Musikschulen in der Steiermark
Entwicklung, Analysen, Perspektiven

Dissertation

Band I von II

Mag. art. Walter Rehorska
Matrikelnummer: s7173044

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz
Institut für Musikpädagogik

V 092 316 06U Dr.-Studium der Philosophie; Musikwissenschaft

Betreuer: O. Univ. Prof. Mag. em. Gerhard Wanker, Musikuniversität Graz.

Graz, im September 2017

Kurzfassung

Das Musikschulwesen der Länder und Gemeinden im föderalistischen Österreich hat sich je nach Prioritätensetzung unterschiedlich entwickelt. Sechs Bundesländer führen selbst die Musikschulen oder haben zentrale Musikschulsysteme geschaffen und in drei Bundesländern sind die Gemeinden die Musikschulerhalter.

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf den kommunalen Musikschulen des Bundeslandes Steiermark mit dem Ziel, einen fundierten Beitrag zur Weiterentwicklung der Struktur zu leisten.

In Anlehnung an das Mixed-Methods-Prinzip wird die Entwicklungszeitachse von 1954 bis 2017 hinsichtlich markanter Regeländerungen und deren Auswirkungen analysiert und assoziativ mit dem gegenwärtigen Status der Musikschulen verglichen. Erkenntnisse über die qualitative Entwicklung des steirischen Musikschulsystems werden aus der Auswertung der Ergebnisse des nationalen Jugendmusikwettbewerbs *„prima la musica“* der letzten 20 Jahre gewonnen. Zur voruniversitären Relevanz der Musikschulen gibt eine Studierendenumfrage an österreichische Musikuniversitäten und Konservatorien Auskunft. Befragungen von Eltern, Lehrkräften, Musikschuldirektorinnen und Musikschuldirektoren ergänzen die Erkenntnislage und bilden die Basis für die Empfehlung an die Steiermark, neue Wege zu beschreiten.

Abstract

The music education of the provinces and municipalities in federalist Austria has developed differently depending on their prioritisation. Six federal provinces lead the music schools themselves or have created central music school systems, and in three federal provinces, the municipalities are the maintainers of their music schools.

This work focuses on the municipal music schools of the province of Styria with the aim of making a sound contribution to the further development of the structure.

Based on the mixed-method principle, the timeline of the development from 1954 to 2017 is analysed with respect to striking rule changes and their effects and is associatively compared to the current status of the music schools. An insight on the qualitative development of the Styrian music school system has been gathered from the analysis of the results of the national youth music competition *"prima la musica"* of the last 20 years. A student survey at Austrian music universities and conservatories provided information on the pre-university relevance of the music schools. The interviewing of parents, teaching staff and music school principals complemented the findings on the scientific status quo of the music school research and form the basis for the recommendation to Styria to break new ground.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 1

1.1 Die Hauptthemen 1
1.2 Die Gliederung in Kapiteln 1
1.3 Zitierweise und Quellenangaben 3
1.4 Die Abgrenzung 5

2 Problemfelder, Fragestellung, Zielsetzung 6

2.1 Eingeschränkte Chancen für steirische Musiktalente 6
2.2 Schulreformen ohne Musikschulen? 6
2.3 Musikalische Bildung im Diskurs 7
2.3.1 Der österreichische Musikstudierendenanteil sinkt 9
2.3.2 Musikstudierende in Zahlen 10
2.3.3 Nachwuchssorgen in der Volkskultur 12
2.4 Lehrpersonal zwischen Pädagogik und Bürokratie 13
2.5 Musikschulen abseits der Fachszene? 14
2.6 Steirische Musikschulen sind Einzelunternehmen 14
2.7 Problemzusammenfassung 15
2.8 Fragestellungen und Zielsetzung 16

3 Wissensstand, Literatur und Methodologie 17

3.1 Literatur und Datengrundlagen 17
3.1.1 Online-Recherche mit Citavi 5.5 17
3.1.2 Spezifische Musikschulliteratur und Dissertationen 18
3.1.3 Dokumentarische Studien zum Thema Musikschulen: 20
3.1.4 Datenquellen zum Thema Musikschulen: 21

3.2 Zur Methode - der Mixed-Methods Ansatz 24
3.3 Visualisierungsprinzip im explorativen Vorgang 25
3.4 Die wissenschaftliche Relevanz 26
3.5 Die Einbeziehung der Erfahrungen des Verfassers 27
3.6 Zur Objektivität 27

4 Das Musikschulwesen in Österreich 29

4.1 Zum Begriff Musikschule 29
4.2 Konferenz der österreichischen Musikschulwerke 32
4.3 Musikschulstatistik als Herausforderung 34
4.3.1 Musikschulvergleiche sind komplex 34
4.3.2 Musikschulberichte der KOMU 35
4.4 Österreichische Musikschulen im Überblick 36
4.4.1 Schematische Musikschullandkarte Österreichs 36
4.4.2 Versorgungsdichte in Bezug zur Bevölkerungszahl 38
4.4.3 Musikschülerinnen und Musikschüler 39
4.4.4 Zahlenentwicklung von 2001/02 bis 2014/15 40
4.4.5 Finanzielle Aspekte zum Musikschulwesen 41
4.4.5.1 Finanzgebarung: Rechtsgrundlage und Gliederung 41
4.4.5.2 Die Finanzierungsdokumentation und ihre Grenzen 44
4.4.5.3 Die Kosten-Vergleichbarkeit und ihre Grenzen 47
4.4.5.4 Erkenntnisse aus dem Versuch eines Bundesländervergleichs 49
4.4.5.5 Das LIKUS-Projekt 50
4.4.5.6 Musikschul-Elterntarife in den Bundesländern 54
4.4.6 Tarife in der Steiermark und pädagogische Aspekte 59
4.4.7 Musikschul-Kostenverteilung in der Steiermark 61
4.4.8 Musikschulausgaben der Landeshauptstädte 2015 65
4.5 Musikschulen in Österreich – ergänzende Angaben 67
4.5.1 Burgenländisches Musikschulwerk 67
4.5.2 Musikschulwerk Kärnten 68
4.5.3 Musikschulmanagement Niederösterreich GmbH 68
4.5.4 Oberösterreichisches Landesmusikschulwerk 69
4.5.5 Musikum Salzburg 70

4.5.6 Musikschulen in der Steiermark ... 71
4.5.7 Tiroler Musikschulwerk ... 72
4.5.8 Musikschulwerk Vorarlberg ... 72
4.5.9 Musikschule Wien ... 73
4.5.10 Südtirol - Deutsche und ladinische Musikschulen ... 75
4.6 Rechtsgrundlagen des Musikschulwesens ... 77
4.6.1 Das Privatschulgesetz BGBl. Nr. 244/1962 ... 78
4.6.2 Gesetzlich geregelte Schulartbezeichnungen ... 79
4.6.3 Anzeige und Öffentlichkeitsrecht ... 81
4.7 Lehrplan und Unterricht ... 82
4.7.1 Formen des Musikschulunterrichts ... 82
4.7.2 Die Bewertung von Unterrichtsformen ... 84
4.7.3 Musikschulen und pädagogische Kompetenzfelder ... 85
4.8 Funktionen der Musikschulen ... 87
4.9 Musikschulen als Sache der Bundesländer ... 88

5 Wiederaufbau des steirischen Musikschulwesens ... 92

5.1 Folgen des Nationalsozialismus ... 92
5.2 Zum Terminus „Musikschulwerk“ ... 94
5.3 Volks- Musikschulen und Musikschulen ... 95
5.4 Zur Dokumentation des steirischen Musikschulwesens ... 95
5.4.1 Erich Marckhls Musikschuldokumentation (1956 bis 1970) ... 97
5.4.2 Datenübertragung ... 99
5.4.3 Statuten, Richtlinien und Gesetze für steirische Musikschulen ... 99
5.4.4 Gesetze und Regelungen - schematisch dargestellt ... 101
5.4.5 Das Statut 1954 – Geburtsurkunde der Volks- Musikschulen ... 102
5.4.6 Inhalte des Statuts ... 104
5.5 Musikschuldokumentation reflektiert - 1958 bis 1970 ... 109
5.5.1 Bestandsaufnahme 1958 (Schuljahre 1956/57, 1957/58) ... 109
5.5.2 Bestandsaufnahme Schuljahr 1958/59 ... 114
5.5.3 Bestandsaufnahme Schuljahr 1959/60 ... 115
5.5.4 Bestandsaufnahme Schuljahr 1960/61 ... 116
5.5.5 Bestandsaufnahme Schuljahr 1961/62 ... 120

5.5.6 Bestandsaufnahme Schuljahr 1962/63 121
5.5.7 Bestandsaufnahme Schuljahr 1963/64 123
5.5.8 Bestandsaufnahme Schuljahr 1964/65 125
5.5.9 Bestandsaufnahme Schuljahr 1965/66 128
5.5.10 Bilanz 1966 - eine Strukturkritik 129
5.5.11 Bestandsaufnahme Schuljahr 1966/67 131
5.5.12 Bestandsaufnahme Schuljahr 1967/68 133
5.5.13 Bestandsaufnahme Schuljahr 1968/69 139
5.5.14 Bestandsaufnahme Schuljahr 1969/70 140
5.6 Zusammenfassung der MS-Entwicklung 1954 bis 1970 142
5.7 Erkenntnisse aus der Musikschulentwicklung 1954 bis 1970 147

6 Wachstumsphase 1971 bis 1996 149

6.1 Landesmusikdirektor Friedrich Körner, 1971 bis 1996 149
6.1.1 Der Übergang 149
6.1.2 Zukunftsvorhaben: Systematische Vereinheitlichung 150
6.1.3 Unterschiede in der Entlohnung (1971) 151
6.2 Die Landesmusikschule Graz 152
6.3 Standortbestimmung und Fakten 1973 154
6.3.1 Musikschule für alle – Anspruch und Wirklichkeit 155
6.3.2 Weichenstellung Oberösterreich: Landesmusikschulgesetz 161
6.3.3 Weichenstellung Steiermark: Förderungsrichtlinien 1977 164
6.3.4 Weichenstellungen und Folgen- Vergleich Oö und Stmk. 165
6.4 Anerkennung und Gruppenbewusstsein 168
6.5 Von der Landesmusikschule zum Konservatorium 169
6.6 KHStG 1983 Akademisierung der Musikschullehrkräfte 170
6.7 Förderungsrichtlinien 1984 entwerten das Musikstudium 171
6.7.1 Der „Fachausschuß“ als Selbsthilfegremium 172
6.7.2 Der Weg zum Dienstrecht – dokumentiert von Karl Schabl 173
6.8 Das Steiermärkische Musiklehrergesetz 1991 179
6.9 Bilanz Landesmusikdirektor Friedreich Körner 181

7 Reformphase, 1997 bis 2000 183

7.1 Politischer Auftrag zur Konsolidierung 183

7.2 Umsetzung des politischen Auftrages 184
7.2.1 Problemstellung: Kostenschere bei den Elterntarifen 185
7.2.2 Gemeindeautonomie und Dienstaltersprogression 188
7.2.3 Ausgleich der Dienstaltersprogression durch das Land 190
7.2.4 Förderungsprinzip: Zuverlässige, langjährige Kostenplanung 191
7.2.5 Einführung einheitlicher und sozialer Elterntarife 192
7.2.6 Schulrechtliche Sanierung 193
7.2.7 Fortbildung für Musikschullehrkräfte 194
7.2.8 Fortissimo – Musikschulzeitschrift der Steiermark 194
7.2.9 Start der Datenerhebung 1997 195
7.2.10 Musikschulmodell Steiermark 196
7.2.11 Umsetzung der Reformschritte 197
7.3 Ergebnisse der Reform 197

8 Versuch der Neustrukturierung - 2004 199

8.1 Evaluierung 2004 199
8.1.1 Empfehlung: Errichtung eines Musikschulbeirates 199
8.1.2 Gemeindeverpflichtung im Diskurs 200
8.1.3 Strukturvorstellung, Organigramm und Hierarchie 200
8.2 Der Steiermärkische Musikschulbeirat 201
8.2.1 Die Aufgaben des Musikschulbeirates 203
8.2.2 Datenverwaltung: Empfehlung des Musikschulbeirates 204
8.2.3 Flächenwidmungsplan - Pilotversuch 2006 206
8.2.4 Die Schulkostenermäßigung 206
8.2.5 Arbeitskreise des Musikschulbeirates: 207
8.2.6 Fachreferentinnen und Fachreferenten 208
8.2.7 Ressortwechsel und Ende des Musikschulbeirates 209
8.2.8 Musikschulbeirat und Landesverwaltung 209

9 Aktuelle Entwicklung 2011 bis 2017 211

9.1 MDF – Eigeninitiative auf Vereinsbasis 211
9.2 Erhebung des Lehrkräftebedarfs von 2015 bis 2049 212
9.3 Ressortwechsel und einschneidende Maßnahmen 213
9.4 Kooperationen von Musikschulen und Schulen 215

9.4.1 Der Bund empfiehlt Kooperationsmodelle 215
9.4.2 Kooperationen als pädagogische Hochleistungsprojekte 217
9.4.3 Kooperationen – finanzielle Aspekte 218
9.4.4 Kooperationen – Entlastung für Eltern 218
9.4.5 Kooperationen entlasten die Umwelt 221
9.5 Organisationsstatut 2014 222
9.6 Allgemeine Richtlinie für eine MS-Förderung 2014/15 223
9.7 Steiermärkisches Musiklehrergesetz 2014 224
9.7.1 Teilweise Anlehnung an das PD-Schema des Bundes 224
9.7.2 Verwendungsbezeichnung als Manko 224
9.7.3 MLG 14 bewirkt höheren Verwaltungsaufwand 225
9.7.4 Zusammenfassung zum MLG 14 226
9.8 MS-Kompetenzbereiche: Bund, Land und Gemeinden 226

10 Die steirische Gemeindestrukturreform 2015 227

10.1 Gründe für die steirische Gemeindestrukturreform 227
10.2 Änderungen bei Schulerhalter- und Gastgemeinden 228
10.3 Musikschul-Landkarten 1996, 2006 und 2016. 231
10.4 Auswirkungen der Veränderung von 2014 zu 2015 237
10.5 Budgetäre Auswirkungen anhand eines Beispiels 242
10.6 Sonstige Gemeinde-Aspekte 244
10.6.1 Gemeindevertretung im Musikschulbeirat 244
10.6.2 Expertise Michael Lugitsch – BGM-Befragung 2013 244
10.6.3 Musikschulthema im Landtag am 17.01.2017 245

11 Musikschulen: Bildungsleistungen am Prüfstand 247

11.1 Musikschulzeugnisse und was sie aussagen 248
11.2 Prima la musica – Ergebnisse und Interpretationen 250
11.2.1 Die Prima la musica-Teilnahmebedingungen 250
11.2.2 PLM-Altersgruppen und Wertungskategorien 252
11.2.3 Zur Qualität der Jurywertungen 254
11.2.4 Die Datenaufbereitung der Wettbewerbsergebnisse 256
11.2.5 Die Bundesländerbeteiligung am Wettbewerb 257
11.2.6 Auswertung nach PLM-Ergebnissen 1998 bis 2017 262

11.2.6.1 Ergebnisse aller Institutionen im Bundesvergleich 263
11.2.6.2 Ergebnisse der Musikschulen im Bundesvergleich 264
11.2.7 Ergebnisse der Ausbildungsinstitutionen 265
11.2.7.1 PLM-Ergebnisverlauf Burgenland 267
11.2.7.2 PLM-Ergebnisverlauf Kärnten 269
11.2.7.3 PLM-Ergebnisverlauf Niederösterreich 270
11.2.7.4 PLM-Ergebnisverlauf Oberösterreich 271
11.2.7.5 PLM-Ergebnisverlauf Salzburg 272
11.2.7.6 PLM-Ergebnisverlauf Steiermark 273
11.2.7.7 PLM-Ergebnisverlauf Tirol-Südtirol 274
11.2.7.8 PLM-Ergebnisverlauf Vorarlberg 275
11.2.7.9 PLM-Ergebnisverlauf Wien 276
11.2.8 Prima la musica – Genderaspekte 277
11.2.9 Prima la musica - Zusammenfassung 283
11.3 Die musikalische Vorbildung von Musikstudierenden 284
11.3.1 Online-Konzept und Fragebogen 2015/16 286
11.3.2 Die Rücklaufquoten nach Institutionen und Datenprüfung 289
11.3.3 Die Beteiligung ausländischer Studierender 290
11.3.4 Beginn und Dauer der musikalischen Ausbildung 291
11.3.5 Die Vielfalt der voruniversitären Musikausbildung 292
11.3.6 Größter Faktor: Musikschulen 294
11.3.7 Quantität und Qualität 295
11.3.8 Studienrichtungen und voruniversitäre Ausbildung 296
11.3.9 Voruniversitäre Instrumental- und Gesangsfächer 301
11.3.10 Voruniversitäre Ausbildung und Bundesländer 302
11.3.11 Online-Auswertung nur KUG, MDW und MOZ. 303
11.3.12 Studierende der Konservatorien und Musikuniversitäten 305
11.3.13 Sonstige Mitteilungen von Studierenden 305
11.3.14 Voruniversitäre Ausbildung - zusammengefasst 309

12 Ergänzende Befragungen 310

12.1 Elternumfrage 310
12.1.1 Elternumfrage: Auswertung Polaritätsprofile 310

12.1.2 Elternumfrage: Auswertung durch Kategorienbildung 313
12.1.3 Elternumfrage - Zusammenfassung 318
12.2 MS-Direktorinnen- und Direktoren, Umfrage 2017 319
12.3 Kommentare zu den MD-Umfrageergebnissen 320
12.3.1 MD-Umfrage: Akademisierung Volksmusiklehrkräfte 320
12.3.2 MD-Umfrage: Positionen zur Gemeindestrukturreform 320
12.3.3 MD-Umfrage: Privatunterricht - Positionen 320
12.3.4 MD-Umfrage: Schätzung der Quantität des Privatunterrichts 321
12.3.5 MD-Umfrage: Status der Nachbesetzung des Lehrpersonals 321
12.3.6 MD-Umfrage: Lehrkräftebedarf nach Fächern 321
12.3.7 MD-Umfrage: Nachbesetzungen im Schj. 2016/17 321
12.3.8 MD-Umfrage: MS-Umfeld im Polaritätsprofil 322
12.3.9 MD-Umfrage: Anmerkungen zum Polaritätsprofil 323
12.3.10 MD-Umfrage: Vorschläge und Wünsche 325
12.3.11 AGMÖ-ML-Umfrage 2015, Vorschläge und Wünsche 326
12.3.12 MD-Umfrage: Auswirkungen der Reform 1999 327
12.3.13 MD-Umfrage: Flüchtlinge, Migration 327
12.4 Zusammenfassung der MD-Umfrage 327

13 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen 329

13.1 Schlussfolgerungen als Nebenbefunde 329
13.2 Schlussfolgerungen betreffend die Fragestellung 330
13.2.1 Zum Entwicklungsverlauf 330
13.2.2 Musikschulwesen Steiermark - Steuerung 332
13.2.3 Zur Versorgungsgerechtigkeit 333
13.2.4 Elterntarife mit pädagogischem Potential 334
13.2.5 Talenteförderung 334
13.2.6 Pädagogische Erfolge 335
13.2.7 Elternmeinungen zur Musikschule 335
13.2.8 Verwaltung 336
13.2.9 Serviceeinrichtungen 336
13.2.10 Finanzierung 337
13.2.11 Personal 337

13.2.12 Gemeindestrukturreform 2015 338

14 Resümee 339

15 Perspektiven 341

Literaturverzeichnis 342

Abbildungsverzeichnis 351

Tabellenverzeichnis 356

Abkürzungen

Abkürzung	Text
AGMÖ	Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich
Anh.	Anhang
B	Burgenland, österreichisches Bundesland
Bev.	Bevölkerung, z.B. auch Bev.-Zahl
Bgm	Bürgermeisterinnen, Bürgermeister
BKA	Bundeskanzleramt Österreich
BMB	Bundeministerium für Bildung (Nachfolgebezeichnung von BMUKK)
BMUKK	Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
B-VG	Langtitel Bundes-Verfassungsgesetz (B-VG) StF: BGBl. Nr. 1/1930 (WV) idF BGBl. I Nr. 194/1999 (DFB)
DPPL	Dienstpostenplan
DQ	Datenquelle
Einw.	Einwohnerinnen und Einwohner
ET	Elterntarif, Elterntarife
Gmd	Gemeinde
GS	Gast-Schülerinnen und Gast-Schüler aus anderen Gemeinden als aus der Musikschulerhaltergemeinde
GYM	Gymnasium. Abkürzungsverwendung für alle Formen von *Allgemein bildenden höheren Schulen*
Hg.	Herausgeber
HH	Haushalt (Budgetbegriff in der Finanzgebarung von Gemeinden)
HS	Hauptschule, im Jahr 2012 mit Übergang bis 2015 abgelöst durch die Neue Mittelschule (NMS)

IGP	Studienrichtung Instrumental(Gesangs)Pädagogik an Musikuniversitäten oder an kooperierenden Konservatorien,
IKM	Institut für Kulturmanagement und Kulturwissenschaft an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.
JB	Jahresbericht
K	Kärnten, österreichisches Bundesland
KONS	Konservatorium
KUG	Universität für Musik und darstellende Kunst Graz
LMD	Landesmusikdirektor (beratende Funktion beim Land Steiermark von 1951 bis 2002)
LTAbg.	Landtagsabgeordnete oder Landtagsabgeordneter
MD	Musikschuldirektorin oder Musikschuldirektor
MDF	Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark (MDF), Verein.
MDn	Musikschuldirektorinnen oder Musikschuldirektoren
MDW	Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
ME	Musikerziehung. Studienrichtung zur Erlangung des Lehramtes für den Musikunterricht an Gymnasien bzw. ab der Sekundarstufe.
ML	Musiklehrerin oder Musiklehrer
MLG 14	Gesetz vom 3. Juni 2014 über das Dienst- und Besoldungsrecht der von den Gemeinden an Musikschulen beschäftigten Lehrerinnen/Lehrern (Steiermärkisches Musiklehrergesetz 2014 – Stmk. MLG)
MLG 91	Gesetz vom 16. April 1991 über das Dienst- und Besoldungsrecht der von den Gemeinden angestellten Musiklehrer (Steiermärkisches Musiklehrergesetz) Stammfassung: LGBl. Nr. 69/1991 (XI. GPStLT EZ 1275)
MLm	Musiklehrer (auch im Plural)
MLw	Musiklehrerin (auch im Plural)
MOZ	Universität für Musik und darstellende Kunst Salzburg, MOZARTEUM.

MS	Musikschule (MSn im Plural)
MSB	Musikschulbeirat des Landes Steiermark. Beratungsgremium von 2004 bis 2010 beim Land Steiermark.
MSch.	Musikschülerin, Musikschüler, auch im Plural
MS*Dat*	Musikschul-Verwaltungssoftware, von Leander Brandl für die steir. Musikschulen entwickelt.
NMS	Neue Mittelschule (NMSn im Plural). Sie löste die HS (Hauptschule ab. Eingeführt im Jahr 2012, ab Schuljahr 2015/16 flächendeckend umgesetzt.
Nö	Niederösterreich, österreichisches Bundesland
Oö	Oberösterreich, österreichisches Bundesland
PRIV	Privat, insbesondere Privatunterricht
PSG	Privatschulgesetz BGBl. Nr. 244/1962
Q	Quelle
RA	Rechnungsabschluss
S	Salzburg, österreichisches Bundesland
Sch.	Schülerin, Schüler, auch im Plural
SONS	Sonstige
St	Steiermark, österreichisches Bundesland. Auch als Stmk. in den Texten abgekürzt
StMD	Stadtmusikdirektorin oder Stadtmusikdirektor
Stmk.	Steiermark, österreichisches Bundesland, auch mit „St“ in den Tabellen abgekürzt
SZ	Schülerinnen- und Schülerzahl(en)
SZm	Schülerzahl(en)
SZw	Schülerinnenzahl(en)
Tab.	Tabelle
TN	Teilnehmende beider Geschlechter
TNm	Teilnehmender (männlich), auch im Plural
TNw	Teilnehmende (weiblich), auch im Plural
V	Vorarlberg, österreichisches Bundesland

VMS	Volks-Musikschule (VMSn im Plural)
VMSn	Volks-Musikschulen
VS	Volksschule
W	Wien, Bundeshauptstadt von Österreich
WR	Walter Rehorska (Verfasser der Disstertation)
WStd.	Wochenstunde(n); Unterrichtsstunde(n) pro Woche.
WÜStd.	Wochen-Überstunde

Vorwort

In meiner beruflichen Tätigkeit als Musikschuldirektor von 1977 bis 2011 in Mureck, als Mitglied und Vorsitzender in verschiedenen musikpädagogischen Gremien des Landes, des Bundes und in der Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich (AGMÖ) konnte ich die Entwicklung und Professionalisierung des österreichischen Musikschulwesens vier Jahrzehnte lang miterleben. Die berufliche Herausforderung begann 1975, als ich von der südsteirischen Stadt Mureck im Alter von 24 Jahren gemeinsam mit dem Gemeinderat und Kulturreferenten der Stadt Mureck, Hans Günther Burger und dem örtlichen Kapellmeister der Blasmusik, Franz Wurzinger, mit der Errichtung der städtischen Musikschule beauftragt wurde. Burger war als Hauptschullehrer mit der Schulorganisation vertraut und erinnert sich heute an die Gründungsphase: „*Die Errichtung der Musikschule durch die Stadt Mureck im Jahr 1975 war nach mehrjähriger Vorarbeit von allen Parteien im Gemeinderat gewollt. Bis jedoch auch das Land seine Förderungszusage gab, vergingen weitere zwei Jahre, in denen die Gemeinde allein die Gesamtkosten getragen hat“ (persönliche Kommunikation von WR mit H. G. Burger im Juni 2017).*

Die Bevölkerungsverteilung und die ländliche Verkehrsstruktur in der Region erforderten eine Musikschule, die von Anfang an als regionales Versorgungszentrum unter der Kostenbeteiligung der umliegenden Gemeinden zu konzipieren war. Daraus ergab es sich, dass bei den jährlichen Budgetverhandlungen und Ritualen des Sparens, eine Schar von rund fünfzehn Bürgermeistern davon zu überzeugen war, dass jeder „Schilling“ der damaligen nationalen Währung für die Musikschule bestens investiertes Geld für die Jugend sei. Die Argumente für die Finanzierung einer gemeindeeigenen Musikschule standen und stehen noch heute im Spannungsfeld der Gemeindeaufgaben. Dazu gehören der Ausbau und die Erhaltung der Infrastruktur für die Einwohner und Wirtschaftsbetriebe der Stadt, die Erhaltung von Schwimmbad und Sportanlagen und Maßnahmen für Umweltschutz, Gesundheit, Tourismus, Sicherheit und Kultur. In der Steiermark schlagen sich die Musikschulkosten deutlich in den Budgets

der Gemeinden nieder (Rehorska, 2010, S. 19). Trotzdem sind es heute 49 steirische Städte und Gemeinden, die ihre Musikschulen erhalten.

Generell sind die Musikschulen aber dem freien Spiel der lokalen kommunalpolitischen Kräfte ausgesetzt, wobei neben der Bildungsleistung für den lokalen Nachwuchs der Musikvereine auch die Umwegrentabilität der Musikschule für das Kulturleben der Gemeinde oder Kleinregion im Fokus der schulerhaltenden Gemeinden steht. An der Gemeindegrenze oder Außengrenze einer vernetzten Kleinregion endet die kommunalpolitische Zuständigkeit und das wirkt sich auch auf die Musikschulen aus.

Es gehört nicht zu den Pflichten der Gemeinde, ihre Musikschule als Teil eines größeren Ganzen im Land zu sehen. Es ist somit auch nicht ihre Pflicht, sich über den österreichischen Nachwuchs der Berufsorchester oder die voruniversitäre Funktion der Musikschulen Gedanken zu machen. Das wäre eigentlich die Aufgabe des „Musiklandes“ Österreich und der Bundesländer. Sie hätten dafür zu sorgen, dass die 49 steirischen Musikschulen als integrierter Teil des Bildungssektors die Aufgabe erfüllen können, junge Talente bis zur künstlerischen Universitätsreife heranzuführen.

Dazu wäre eine systematische, ergebnisorientierte Kompetenzverteilung zwischen Land, Bund und Gemeinden geboten, die es leider nur in Ansätzen gibt.
Dass die Musikschulen trotzdem für die Jugend in der Steiermark erfolgreich wirken, ist nur durch die Übernahme der vollen Verantwortung durch die Gemeinden und die über die Pflicht hinausgehende Leistungsbereitschaft des Lehrpersonals möglich. Jetzt aber stößt man mit dieser Konstruktion an Grenzen, die nicht allein finanziell bedingt sind, sondern auch als Folge des langjährigen strukturellen Entwicklungsstillstandes als pädagogische Barrieren wirksam werden.

Die vorliegende Dissertation entstand aus der Motivation heraus, die Musikschulen als Bildungsinstitutionen in der Steiermark zu thematisieren und Perspektiven für die Zukunft zu erarbeiten. Auf diese Weise soll ein Beitrag zur Weiterentwicklung des Musikschulwesens in der Steiermark geleistet werden.

Mein besonderer Dank gilt meinem Betreuer, Univ.-Prof. em. Mag. Gerhard Wanker für seine geduldige und zielführende Beratung und für die Möglichkeit, ein derartiges Dissertationsprojekt, das bedingt durch die Mechanismen der Musikschulentwicklung als mehrjähriges Projekt durchgeführt wurde, unter seiner Betreuung durchführen zu dürfen!

Herrn ao. Univ.Prof. Mag. Dr. Otto Hofecker danke ich für die kompetente und praxisnahe Vermittlung der fachlichen Aspekte der Kulturbetriebslehre und insbesondere der musikschulspezifischen Dateninterpretation. Darüber hinaus danke ich Herrn Hofecker dafür, dass er die wissenschaftliche Erforschung der ökonomischen und strukturellen Themenbereiche des Musikschulwesens erstmals in Österreich auf akademischem Boden verankert hat.

Ich danke auch allen in dieser Arbeit erwähnten Personen, ohne deren Auskünfte und Datenbereitstellungen die Durchführung dieses Dissertationsprojektes nich möglich gewesen wäre.

Meiner Familie danke ich für die Hilfe bei den administrativen Arbeiten und bei der manuellen Übertragung und Digitalisierung der umfangreichen Print-Datenbestände sowie für die umsichtige Lektoratsarbeit.

1 Einleitung

1.1 Die Hauptthemen

Die Dissertation gliedert sich in fünfzehn Kapitel, die der Methodologie folgend jeweils unterschiedliche Themenbereiche behandeln. Erstens ist es die Untersuchung des Entwicklungsvorganges der kommunalen Musikschulen im Zeitraum seit 1954 mit einer kurzen Vorgeschichte. Daraus sollen Erkenntnisse über Ursachen und Wirkungen von Ereignissen und Maßnahmen aus Politik und Verwaltung gewonnen werden. Zweitens geht es um aktuelle Themen und Erkenntnisse zur Position der Musikschulen im Bildungswesen. Dabei stellen Bildungsreformen und landesspezifische Vorgänge eine besondere Herausforderung dar.
Drittens werden aktuelle ergänzende Untersuchungen angestellt, die schließlich in der Zusammenschau dazu beitragen, um Perspektiven und Chancen für die Musikbildung in der Steiermark zu formulieren und in Szenarien darzustellen.

1.2 Die Gliederung in Kapiteln

Nach der Einleitung werden im zweiten Kapitel die spezifischen Problemstellungen betreffend die Musikschulen der steirischen Gemeinden dargelegt und daraus die Fragestellungen abgeleitet.

Auf die Fragestellungen aufbauend befasst sich das dritte Kapitel mit dem Wissensstand, der Methodologie und den eingesetzten Methoden.

Zum weiteren Verständnis der Arbeit wird im vierten Kapitel das österreichische Musikschulwesen dargestellt. Die Musikschultypen in Österreich, ihre Rechtsgrundlagen und unterschiedlichen Organisationsformen sowie die Größenordnungen in den einzelnen Bundesländern werden dargelegt.

Im fünften Kapitel erfolgt ein Längsschnitt der Entwicklungszeitachse der kommunalen steirischen Musikschulen von 1954 bis 1970 unter Berücksichtigung der Vorgeschichte.

Im sechsten Kapitel wird die Wachstumsphase des Musikschulwesens in der Ära Friedrich Körner, von 1971 bis 1996 analysiert.

Das siebte Kapitel ist der Analyse und Wirkung der Musikschulreform 1998/99 gewidmet, die in der Funktionsphase von Landesmusikdirektor Josef Rauth (1997-2002) umgesetzt wurde.

Darauf folgt im Kapitel acht die Phase des Direktoriums und des anschließenden Musikschulbeirates ab 2004, dessen Funktion im Jahr 2010 endete. Eine Nachfolgeregelung zur fachlichen Entwicklung und Steuerung der steirischen kommunalen Musikschulwesen gibt es seither nicht.

Im neunten Kapitel wird die Entwicklung der letzten sechs Jahre von 2011 bis 2017 analysiert. Der Beschluss eines neuen Dienstrechtsgesetzes für das Musikschul-Lehrpersonal (2014) und ein ebenfalls 2014 erneuertes Organisationsstatut sowie neue Förderungsrichtlinien prägten diese Phase.

Kapitel zehn befasst sich mit Auswirkungen der steirischen Gemeindestrukturreform 2015.

Im Kapitel elf geht es um die Bildungsleistungen der Musikschulen. Die Analyse der Ergebnisse von 20 Jahren des Jugendmusikwettbewerbes *prima la musica* und eine Studierendenumfrage zur musikalischen Vorbildung sollen über die Position des steirischen Musikschulwesens im Österreichvergleich Auskunft geben.

Kapitel zwölf beinhaltet eine Elternumfrage über die Inhalte der Musikschularbeit und eine Umfrage unter den MS-Direktorinnen und MS-Direktoren.

Im Kapitel dreizehn folgt die Zusammenfassung der Ergebnisse.

Kapitel 14 zieht daraus ein Resümee und
Kapitel 15 behandelt mögliche Perspektiven.

1.3 Zitierweise und Quellenangaben

Die Zitierweise erfolgt in Anlehnung an die Regeln der APA (American Psychological Association) 6th Edition und berücksichtigt die *„Hinweise zu den Zitierrichtlinien nach APA“* der *Ludwig Maximilians Universität München* (PDF: http://www.edu.lmu.de/apb/studium_lehre/master/aktuelle_informationen/index.html, Stand: 1. April 2017). Demnach verweisen die Kurzbelege im Text auf die vollständige Quellenangabe im Literaturverzeichnis.

Auf Fußnoten wurde konsequent verzichtet und Anmerkungen wurden in den Text eingearbeitet.

Ein Problem stellt die Zitation der Internetquellen dar, da es dafür noch keine einheitliche Regelung gibt. Daher wurde folgende Vorgangsweise gewählt: Um die spontane Quellenüberprüfung zu ermöglichen, wurden die Internetadressen (Hyperlinks oder Links) analog zu den APA-Kurzbelegen eingefügt. Das Abrufdatum der Internetquellen wird wie folgt angegeben: „Stand: 01. Jänner 2017“. Bei sehr langen Internetadressen wurden manuelle Zeilenumbrüche eingefügt, jedoch ausschließlich nach einem der Schrägstriche, Underlinestriche etc., wobei das Silbentrennungszeichen >-< bei Zeilenumbrüchen vermieden wird und ggf. als Teil der Internetadresse zu verstehen ist.

Der Anhang (Band 2 der Diss) ist der Quellendokumentation vorbehalten. Auf den Anhang und auf die betreffende Seitenzahl im Anhang wird in Kurzbelegen verwiesen: Anhang, Nummer und Seite. Beispiel: (Anh. 29, S. 140). Das heißt, man findet den Anhang Nr. 29 auf Seite 140 im Band II der Dissertation.

- Wichtige Dokumente aus dem Internet wurden in den Anhang kopiert, um diese auch nach der eventuellen Entfernung aus dem Internet dokumentieren zu können. Auf diesen Dokumenten finden sich auch die Internetadressen und das Datum der letzten Abfrage, aber in technisch bedingten unterschiedlichen Formatierungen.

- Dokumente und Schriftsätze, die sich im Privatbesitz befinden oder für nicht im Musikschulwesen tätige Personen schwer auffindbar sind, wurden gescannt und ebenfalls in den Anhang eingefügt.

Daten auf der beiliegenden Compact Disc:

- Die vollständige Dissertation mit Band 1 und 2 als PDF Dateien.
- Alle Bestandsberichte und Jahresberichte der Musikschulen in Steiermark sowie die Musikschullandkarten (Format A1) und weitere Dokumente. Diese wurden digitalisiert und sind im PDF-Format auf der beiliegenden Compact-Disc gespeichert.
- Die in der Dissertation verwendeten Basis-Datensätze finden sich ebenfalls als *MS-Office Excel-2016*-Daten auf der beiliegenden CD.

1.4 Die Abgrenzung

Die vorliegende Arbeit ist sowohl zeitlich als auch geopolitisch abgegrenzt. Zeitlich beginnt die analytische Aufarbeitung nach einer kurzen Vorgeschichte zur musikschulspezifischen Hinterlassenschaft der nationalsozialistischen Diktatur mit der Nachkriegs-Geburtsstunde der Steirischen Musikschulen am 30. März 1954. An diesem Tag hat die Steiermärkische Landesregierung per Regierungsbeschluss das *Statut der Steirischen Volksmusikschulen* (Anh. 05 S. 48) zur Kenntnis genommen und damit den Musikschulen der Gemeinden nach den Kriegswirren eine formale Grundlage für Ihr Wirken gegeben. Dieser weitreichende Rückblick ist notwendig, da ein Vergleich der Musikschulregelungen von 1954 zur heutigen Situation die Frage nach der zeitgemäßen Anpassung von Strukturen aufwirft.

Die geopolitische Abgrenzung der Dissertation auf den Hoheitsbereich des Landes Steiermark ist weniger als harte Abgrenzung, sondern eher im Sinne der Fokussierung auf die Steiermark zu verstehen, die am Rande auch das Musikschulwesen der anderen österreichischen Bundesländer und fallweise auch Südtirols als kulturell eng mit Österreich verbundene italienische Provinz vergleichend einbezieht. Der Fokus öffnet sich in Teilbereichen dann gleichrangig auf alle österreichischen Bundesländer, wenn zur steirischen Positionsbestimmung präzise Vergleiche notwendig erscheinen.

2 Problemfelder, Fragestellung, Zielsetzung

2.1 Eingeschränkte Chancen für steirische Musiktalente

Bis heute konnte nicht erreicht werden, dass für alle Kinder der Steiermark ein chancengleicher Zugang zu einer vorwiegend aus Steuermitteln erhaltenen Musikschule gibt. Entscheidend dafür ist oft die Affinität einer Gemeinde für die musikalische Bildung und zur Musikschule.
Durch ganztägige Schulformen und Barrieren zwischen Pflichtschulen und Musikschulen kommen steirische Pflichtschülerinnen und Pflichtschüler nicht mehr institutionell mit den Fachleuten der Musikschulen in Kontakt und es bleibt dem Zufall überlassen, ob eine Pflichtschullehrkraft ein spezifisches Musiktalent erkennen kann und die Eltern darauf hinweist. Außerhalb der Pflichtschulen hängt die Entdeckung und Förderung musikalischer Talente ausschließlich von den Eltern ab; ein familiär bedingter Nachteilsausgleich ist so nicht möglich.

2.2 Schulreformen ohne Musikschulen?

Das Musikschulwesen in Österreich und insbesondere in der Steiermark steht derzeit vor existenziellen Herausforderungen, die durch den forcierten Ausbau ganztägiger Schulformen durch das Bundesministerium für Bildung (Anh. 29, S. 140) entstanden sind. Die täglichen Unterrichtszeiten der Musikschulen werden an den Rand des Tages gedrängt und gleichzeitig schließen sich für Musik lernende Kinder die bereits jetzt spärlichen Zeitfenster zum täglich notwendigen instrumentalen oder vokalen Training. In der Fachszene wird diese Entwicklung seit Jahren mit Sorge verfolgt. Bereits im Jahr 2000 hat die *AGMÖ* dazu ein viel beachtetes internationales Symposion veranstaltet, bei welchem Chancen ausgelotet wurden, wie durch Kooperationen von *Musikschulen* und *Allgemein bildenden Schulen* die Musikbildung in Österreich zu gewährleistet werden kann. Bereits damals zeichnete es sich ab, dass durch Synergieeffekte sogar ein pädagogischer und ökonomischer Mehrwert zu erreichen ist (Rehorska, 2001/b, S.

69-72). In den darauffolgenden Jahren wurde das Thema verstärkt diskutiert und fand auf Bundesebene einen bildungspolitischen Höhepunkt in der parlamentarischen Enquete am 3. Juni 2008 zum Thema *„ZukunftsMusik. Aktuelle Herausforderungen und musikalische Entwicklungsperspektiven in Österreich“ am 3. Juni 2008* (Republik Österreich, Parlament, Stenographisches PDF-Protokoll, https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/ XXIII/VER/VER_00002/ fname_125527pdf Stand: 1. Juni 2017).

Am 11. September 2008 wurde vom *BMUKK (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)* eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich mit dem Thema auseinandersetzte und Vorschläge erarbeitete (Baumgartner, 2014, S. 98). Im Dezember 2013 erschien eine gedruckte Broschüre des Bundeministeriums mit dem Titel: *Kooperationen von Schulen und Musikschulen*, in der verschiedene Möglichkeiten von Kooperationen vorgestellt werden und die an alle Schulen und Musikschulen Österreichs übermittelt wurde (Anh. 22, S. 109-118).

Trotz der Bemühungen des österreichischen Musikrates, der AGMÖ und der musikpädagogischen Fachszene Österreichs ist auch heute noch die Situation für Musik lernende Kinder unbefriedigend. Es fehlen nach wie vor die Zeitfenster zum Üben und für den Musikschulunterricht. In der Steiermark wurden im Herbst 2013 sogar langjährig bestehende Kooperationen von Musikschulen und Schulen in Folge der *„Allgemeine[n] Richtlinie für eine Musikschulförderung ab dem Schuljahr 2013/14“* des Landes Steiermark eingestellt *(Anh. 11, S. 79, Pos. 1.2.5).*

2.3 Musikalische Bildung im Diskurs

In den letzten 12 Jahren häufen sich in den Medien warnende Stimmen zur musikalischen Nachwuchsbildung in Österreich. Nikolaus Harnoncourt erklärt am 2. Mai 2005 in einem „derStandard“-Interview:

> *Es ist ganz arg! Die für die Lehrpläne zuständigen Politiker sagen, für das Fortkommen und den wirtschaftlichen Wohlstand sei der Musikunterricht nicht notwendig. Die haben keine Ahnung! Und wenn es für sie selbst nicht notwendig ist, dann ist das traurig genug. Es geht darum, dass sie erkennen, welche Rechte Kinder haben. Man darf ihnen nicht vorenthalten, was sie haben müssen!*
> (http://derstandard.at/2026960/Menschenrecht-Klangerfahrung, Stand 19. Juli 2017)

Franz Welser-Möst forderte bereits im Jahr 2011 Änderungen im Unterricht. *„Es genügt nicht, ein paar Kinderkonzerte zu organisieren und zu glauben, damit hätte man auch die musikalische Nachwuchsarbeit abgehakt“* (http://wiev1.orf.at/stories/491602, Stand: 13. Mai 2017).

Im Magazin „NEWS“ vom 23. Oktober 2014 berichten *Susanne Zobl* und *Heinz Sichrovsky* unter dem Titel *„Schaffen unsere Schulen jetzt den Musikunterricht ab?“ (S. 18)* von der Kritik an systemischen und reduzierenden Vorgängen im Bereich der musikalischen Ausbildung. Die Optimierung der Lehrkräfteausbildung sei im Fall der Musikpädagogik nicht optimal und Volksschullehrer *„gelangen ohne musikalische Minimalausstattung an den Nachwuchs“ (S. 20)*. Harald Huber, Präsident des *Österreichischen Musikrates (ÖMR*) beklagt, dass an Volksschulen durch neue Studienpläne für die Lehrkräfteausbildung es keine Rolle mehr spielt, wenn nicht musikalisch ausgebildete Lehrkräfte dort Musik unterrichten. Auch an den Gymnasien in Wien, Niederösterreich und Burgenland gäbe es 30 % formal nicht ausgebildete Lehrkräfte, die Musik unterrichten (S. 20 f.). Im weiteren Text des Artikels werden österreichische Künstler zitiert, deren Aussagen die Brisanz des Themas unterstreichen.
Rudolf Buchbinder, Pianist und Intendant des Festivals von Grafenegg, sieht es als *„Skandal, wie wir unser Erbe unser einziges wirkliches Kapital, mit Füßen treten“* (S. 20).
Georg Friedrich Haas, Komponist und Hochschulprofessor in New Yoerk, betrachtet die Entwicklung der österreichischen Musikpädagogik und Reduzierung der musikalischen Ausbildungskapazität mit steigender Sorge. In einer Zeit, in

der die Religion an Bedeutung verliert, könne „*Die Sehnsucht nach Transzendenz […] nur noch in der Kunst abgedeckt werden. Wenn wir das jungen Menschen verweigern, werden sie in den Islamismus oder zu Sekten abwandern" (S. 20).*

Daniela Fally, Opernsängerin, sieht sich unglaublich genervt, *„dass ständig bei unseren Kindern gespart wird" (S. 21)* und kritisiert auch das bildungspolitische Know-How durch die Empfehlung: *„…wenn sie keine Ahnung haben, sollen sie, bitte, so klug sein und Expertenmeinungen einholen bzw. mit denen sprechen, die an der Basis – in den Volks- und Musikschulen – arbeiten" (S. 21).*

2.3.1 Der österreichische Musikstudierendenanteil sinkt

Auch die österreichischen Musikuniversitäten kritisieren die Entwicklung und Situation des österreichischen musikalischen und künstlerischen Nachwuchses und orten Defizite in der Bildungspolitik. Am 17. März 2017, bei einem Treffen der Rektorinnen und Rektoren der fünf österreichischen Musikuniversitäten wurde die Pflege des heimischen MusikerInnen-Nachwuchses als brisant eingestuft und es

> *sei ein auf besorgniserregende Weise wachsender Rückgang des Anteils heimischer Studierender zu beobachten. Um hier nicht den Anschluss zu verlieren, sei es dringend nötig, nachhaltig wirksame Weichenstellungen in der musikalischen Grundausbildung durch Schulen und Musikschulen zu legen. Ein gelebtes „Musikland Österreich" ist nicht nur ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, die Kulturnation Österreich hat auch einen international einzigartigen Ruf zu verlieren.*
> (Website der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, https://www.kug.ac.at/news-veranstaltungen/news/kug-aktuell/details/article/treffen-der-musikuni-rektorinnen-in-graz-sorge-um-den-heimischen-nachwuchs.html (Stand: 1. Juni 2017)

Die Kleine Zeitung berichtete ebenfalls über die bereits mehrmals formulierte Sorge um den Musiknachwuchs:

> *Erneut haben in Graz bei einem Koordinationstreffen die Rektoren der fünf österreichischen Musikuniversitäten auf eine besorgniserregende Entwicklung hingewiesen: Es sei ein wachsender Rückgang an österreichischen Studierenden an den heimischen Kunstunis zu beobachten. Die Rektoren fordern daher das Musikland Österreich auf, nachhaltig wirksame Weichenstellungen in der musikalischen Grundausbildung zu legen.* (30. März 2017, S. 20)

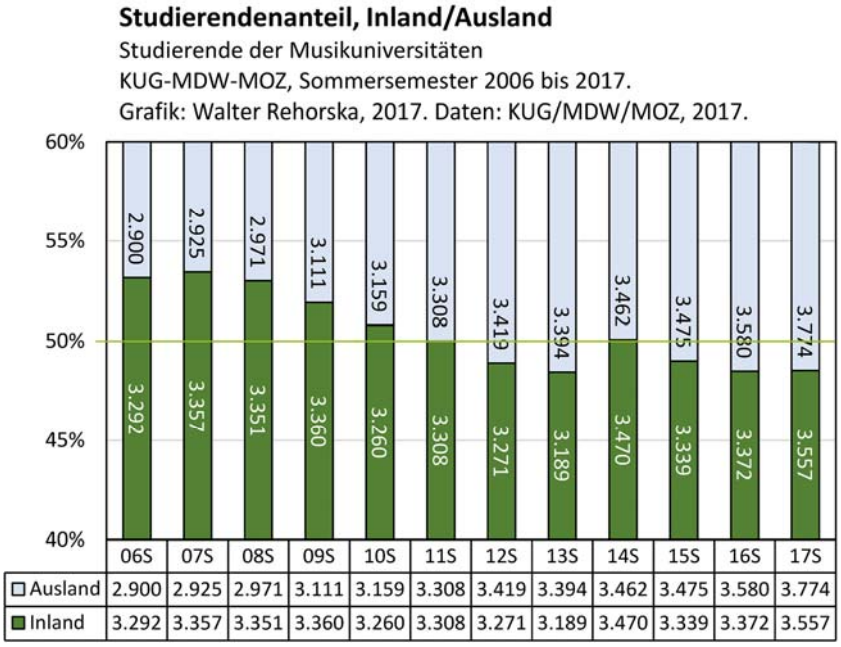
Die Musikschulen definieren sich in ihren Organisationsstatuten und Regelwerken als Bildungseinrichtungen sowohl für das Amateurmusikwesen als auch für Talente zur Vermittlung der notwendigen voruniversitären Ausbildung, um ein Musikstudium beginnen zu können. Die *Konferenz der Österreichischen Musikschulwerke (KOMU)* definiert die Musikschulen in ihrem Lehrplan, der an allen Musikschulen der Bundesländer, landesnahen MS-Organisationen oder Gemeinden zur Anwendung kommt, wie folgt:

> *Mit innovativen Modellen der Begabtenförderung bereiten die Musikschulen besonders Begabte auf den Besuch von Lehreinrichtungen höherer Stufe vor. Sie legen so die Basis für den professionellen Nachwuchs in Österreich und Südtirol* (http://www.komu.at/lehrplan/wegweiser.asp, Stand: 20. Juni 2017).

2.3.2 Musikstudierende in Zahlen

Abb. 1 zeigt den sinkenden Anteil von österreichischen Studierenden an den Musikuniversitäten Graz, Salzburg und Wien anhand der Studierendenzahlen der Sommersemester 2006 bis 2017. In absoluten Zahlen gibt es jedoch eine Steigerung, wobei die Zahl der ausländischen Studierenden stärker steigt als die der

österreichischen Studierenden. Die Daten sind auf den Webseiten der Musikuniversitäten Graz, Salzburg und Wien zugänglich.



	06S	07S	08S	09S	10S	11S	12S	13S	14S	15S	16S	17S
Ausland	2.900	2.925	2.971	3.111	3.159	3.308	3.419	3.394	3.462	3.475	3.580	3.774
Inland	3.292	3.357	3.351	3.360	3.260	3.308	3.271	3.189	3.470	3.339	3.372	3.557

Abbildung 1: Studierende nach Herkunft. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Datenquellen der Studierendendaten, Stand: 13. Mai 2017:

- Universität für Musik und darstellende Kunst Graz (KUG) https://www.kug.ac.at/ueber-die-universitaet/ueber-die-universitaet/berichte-zahlen-fakten/studierendenstatistik.html (Stand: 13. Mai 2017)

- Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (MOZ) https://mozonline.moz.ac.at/mozonline/Studierendenstatistik.html?pAuswertung=1&pSJ=1652&pSemester=S&pGruppierung=1&pVerteilungsschluessel=TRUE (Stand: 13. Mai 2017)

- Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (MDW) https://online.mdw.ac.at/mdw_online/StudierendenStatistik.html (Stand: 13. Mai 2017)

Der Appell der Musikuniversitäten richtet sich pauschal „an das Musikland Österreich“, womit die österreichische Bildungspolitik angesprochen wird.

2.3.3 Nachwuchssorgen in der Volkskultur

Neben der Sorge an den Musikuniversitäten und in der musikalisch-künstlerischen Kulturszene ist man auch im Amateurmusikwesen über den Nachwuchs besorgt. Erich Riegler, der Präsident des *Österreichischen Blasmusikverbandes (ÖBV)*, dem 2170 Blasmusikkapellen und 107.000 Mitglieder angehören, schreibt im November 2016 in einem offenen Brief an die Bundesministerin für Bildung, Dr.in Sonja Hammerschmid:

> *Die neuen Schulformen, wie die Ganztagsschule besonders in der ‚verschränkten Form‘, sind schwer mit der musisch-künstlerischen Entwicklung junger Musikerinnen und Musiker zu vereinbaren. Das Erlernen eines Instrumentes erfordert neben kompetenten und begeisterungsfähigen Instrumentalpädagogen unserer Musikschulen, besonders Zeit um sich am Instrument weiterzuentwickeln. Zeit, die unseren Nachwuchsmusikern durch die neue Schulreform leider fehlt und folglich unsere Blasmusiklandschaft, die von der Nachwuchsarbeit lebt, gefährdet.* (Riegler, 2016, S. 3)

Im Antwortschreiben vom 20. Jänner 2017, GZ: BMB-11.013/0004-I/GtSf/2017, (Anhang Nr. XY) verweist das Bundesministerium auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen den Schulen und außerschulischen Vereinen und Angeboten vor Ort. Es sei auch ein Leitfaden geplant, der die Handreichung „Kooperation von Schulen mit Musikschulen“ aus dem Jahr 2013 aktualisiert beinhalten würde. Mit dem Satz *„Eine gute und sinnvolle Einbindung der individuellen Freizeitaktivitäten unserer Kinder und Jugendlichen soll dabei von allen Beteiligten mit Bedacht organisatorisch möglich gemacht werden“* (Anh. S. 184) dokumentiert das *BMB,* dass man nicht verstanden hat, dass das instrumentalvokale Musiklernen ein alle Sinne und höchste geistige Konzentration fordernder

Prozess ist, dem man mit Assoziationen wie Freizeit und Hobby in der Bildungsplanung nicht gerecht werden kann.

2.4 Lehrpersonal zwischen Pädagogik und Bürokratie

Franz-Werner Reischl, Landesobmann der AGMÖ-Landesgruppe Steiermark, berichtet von einer zunehmenden Unzufriedenheit von Musikschullehrkräften über die beruflichen Rahmenbedingungen an den steirischen Musikschulen. Sowohl mündlich als auch schriftlich seien Musiklehrkräfte an die AGMÖ-Steiermark mit der Bitte um Intervention herangetreten. Dabei stünden nicht finanzielle Forderungen zur Diskussion, sondern der Unmut über bürokratische Vorgänge und Barrieren zwischen den Musikschulen und dem Schulwesen. Aber auch die Talenteförderung sei nur auf Kosten von Lehrkräften möglich, die dafür unbedankt ihre Freizeit opfern würden. *„Die Musikschullehrkräfte fühlen sich aus dem österreichischen Bildungssystem ausgeschlossen“*, so Reischls ceterum censeo im Rahmen mehrerer persönlicher Gespräche mit WR im Zeitraum 2014 bis 2017. Seitens der *AGMÖ* habe man auch versucht, in der Steiermark in Symposien das bildungspolitische Interesse auf die Musikbildungsproblematik zu lenken, was jedoch nur teilweise gelungen sei, so Reischl. Die *AGMÖ* habe 2015 auch eine schriftliche Umfrage unter steirischen Musikschullehrkräften durchgeführt, deren Ergebnisse die Problemlage bestätigen würden. Auch Andrea Gande kommt 2015 in ihrer Masterarbeit *„Relevanz Allgemeiner Bildungsziele im steirischen Musikschulalltag“* zum Schluss, dass es mit der *„Berufszufriedenheit der Musikschullehrer/innen nicht immer zum Besten steht“* (S. 96) und das Musikschulsystem von Lehrkräften kritisch hinterfragt wird. Schließlich ist auch der Verfasser dieser Arbeit als langjähriger Beobachter und als Mitglied der musikpädagogischen Fachszene in Österreich über die Problemfelder informiert.

2.5 Musikschulen abseits der Fachszene?

Aus Sicht der österreichischen Musikschulszene, insbesondere der Konferenz der Österreichischen Musikschulwerke (KOMU), ist die Absenz der Steiermark von den nationalen fachlichen Gremien zum Thema geworden. Das Protokoll des KOMU-Bundesfachgruppentreffens vom 14. Bis 15. Oktober 2016 in Ossiach nimmt auf den Seiten 12 und 32 des Protokolls darauf Bezug:

> *Zum Thema Steiermark: Jedes Bundesland hat seine Organisationsstruktur gefunden, das möchte die KOMU nicht verändern. Das Fachgruppenwesen ist allerdings ein wichtiger Baustein. Die KOMU kann sich in die Organisation der Steiermark nicht einmischen, hat jedoch einen Brief an die Landesabteilung formuliert und darin dargestellt, was die Fachgruppen bewirken, was sie leisten, verbunden mit einer Empfehlung, dass es auch in einem kommunalen System möglich ist, ein Fachgruppensystem zu installieren […* Seite 32:*] Die momentane Situation bez. FG-Sprecher [Anm. WR: Fachgruppen-Sprecher] in der Steiermark ist leider auch sehr bedauerlich und bedenklich.*
> (KOMU, http://www.komu.at/workshops/ 2016_10_16_Bundesfachgruppentreffen_Gesamtprotokoll.pdf, Stand: 19. Juni 2017. Anh. 37, S. 191 und S. 201)

2.6 Steirische Musikschulen sind Einzelunternehmen

Den kommunalen Musikschulen in der Steiermark fehlt eine gemeinsame, fachlich-operative Ebene. Der Wegfall des Musikschulbeirates im Jahr 2010 hat dazu geführt, dass sich ein Fachverband von Musikschuldirektorinnen und Direktoren auf Vereinsebene konstituiert hat, um in Selbsthilfe zu versuchen, etwas zur Weiterentwicklung des steirischen Musikschulwesens beizutragen. So hat der *Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der*

Steiermark (MDF) im Jahr 2012 an Walter Rehorska die Bitte gerichtet, den Wettbewerb *prima la musica* des Jahres 2012 hinsichtlich der unterdurchschnittlichen Teilnahmeergebnisse steirischer Musikschulen zu untersuchen. Das besorgniserregende Ergebnis führt zur Erkenntnis, dass die Steiermark *„als einziges Bundesland keine mit Kompetenzen ausgestattete fachlich-pädagogische Steuerungsebene hat“* (MDF, 2012, S. 11. und Anh. 34, S. 183). Eine dokumentierte Resonanz der politischen Ebene des Landes Steiermark auf die Sorgen aus der Musikschulfachszene ist bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt im Juni 2017 nicht festzustellen.

2.7 Problemzusammenfassung

Die Zusammenschau der genannten Probleme ergibt den folgenden, vorläufig noch hypothetischen Befund:

- An den Steirischen Musikschulen gibt es eine allgemeine Unzufriedenheit beim Lehrpersonal und zunehmende Sorgen bei Schulleiterinnen und Schulleitern um die nachhaltige Sicherung der Musikschulen.
- Aus der Sicht der österreichischen Musikschulfachszene bietet die Steiermark als Musikschulland das Bild eines unkoordinierten Zustandes außerhalb des Netzwerkes der österreichischen Musikschulfachszene. Die für die Qualitätsentwicklung unverzichtbare fachliche Steuerungsebene und Kommunikation mit der Fachszene findet zum allseitigen Nachteil nicht statt.
- Die in allen Bundesländern durch enge Zusammenarbeit mit dem Schulwesen angestrebte bildungssoziale Zugangsmöglichkeit zur Musikschule auf Basis von Eignung und Neigung der Kinder ist in der Steiermark nicht mehr gegeben.
- Für die Musiktalente selbst, die eine musikalische Berufskarriere anstreben und eine ausreichende voruniversitäre Ausbildung benötigen, scheinen die offiziellen Regelungen im steirische Musikschulwesen nicht

ausreichend zu sein; es gibt im Gegensatz zu anderen Bundesländern keine Form von Talenteförderung.

- Von der Sorge der Rektorinnen und Rektoren um den österreichischen Musiknachwuchs wird auch das Musikschulwesen der Steiermark als Land mit einer traditionsreichen Musikuniversität berührt, die einst eng mit dem Musikschulwesen verbunden war.
- Grundsätzlich wird von der Bildungsplanung des Schulwesens der komplexe und alle Sinne fordernde Prozess des instrumental-vokalen Musiklernens und der dazugehörigen Fächer pauschal der *Freizeitbeschäftigung* zugeordnet und damit aus dem Bildungsbereich verdrängt. Die Bedürfnisse Musik lernender Kindern finden in der Bildungsplanung und schulischen Realität nach wie vor keine Berücksichtigung.

2.8 Fragestellungen und Zielsetzung

Aus den oben angeführten Problemfeldern ergibt sich nun ein Bündel an Fragen, die in Summe zur zentralen Frage führen sollten:

Welche Maßnahmen sind erforderlich, um den Kindern und Jugendlichen in der Steiermark in Zukunft eine nachhaltige, bildungssoziale und zur Talenteförderung ausreichend individualisierte musikalische Bildung zu ermöglichen?

Um darauf eine Antwort zu finden, muss das MS-System der Steiermark in folgenden Detailfragen analysiert werden:
Handelt es sich bei den Problemen um systemimmanente Mängel? Wie sind diese entstanden? Wie erfolgt die operative Umsetzung von Steuerungsmaßnahmen? Ist die Versorgung mit Musikschulplätzen gerecht? Ist der MS-Unterricht für die Eltern leistbar? Wie erfolgt die Talenteförderung und gibt es Indizien für pädagogische Erfolge? Was meinen die Eltern zur Musikschule? Wie erfolgt die Verwaltung, gibt es Serviceeinrichtungen? Wie ist die Stimmung im MS-Personal? Gibt es schon Auswirkungen der Gemeindestrukturreform 2015? Wie ist die Finanzierung geregelt?

3 Wissensstand, Literatur und Methodologie

Die Forschungsfragen erfordern die Befassung mit einem Komplex an musikschulspezifischen Teilbereichen, unter denen hypothetisch unterschiedlich ausgeprägte Wechselwirkungen oder Folgewirkungen vermutet werden. Es ist also angezeigt, die unterschiedlichen Bereiche mit jeweils adaptierten qualitativen und/oder quantitativen Methoden zu untersuchen und aus den Detailergebnissen im Quervergleich Zusammenhänge zu erkennen.

3.1 Literatur und Datengrundlagen

Der ökonomisch-strukturelle und bildungspolitisch relevanten Teilbereich des steirischen Musikschulwesens, der im Fokus dieser Dissertation steht, wurde bis heute wissenschaftlich nicht aufgearbeitet. Entsprechend karg ist auch die wissenschaftliche Datengrundlage.

3.1.1 Online-Recherche mit Citavi 5.5

Zu Literaturrecherche wurde das Literaturverwaltungsprogramm Citavi 5.5 der Firma Swiss Academic Software GmbH in der professionellen Version eingesetzt (https://www.citavi.com/de/impressum.html, Stand 1. Juli 2017). Bei der gezielten *Citavi-Online-Recherche* (WorldCat, GBV Gemeinsamer Bibliotheksverbund Gesamtkatalog, Österreichischer Bibliothekenverbund Gesamtkatalog und Library of Congress) und im Online-Archiv der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz konnte bis zum Zeitpunkt der Endredaktion dieser Arbeit im Juni 2017 mit Ausnahme der Publikationen, die auf Basis musikschulspezifischer Dissertationen oder Studien im Zuge der Musikschulforschung am *Institut für Kulturmanagement und Gender Studies (IKM) an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien* betreut wurden, nur vereinzelt Literatur gefunden werden, die dem Thema dieser Arbeit entsprechen würde.

3.1.2 Spezifische Musikschulliteratur und Dissertationen

Die vorliegende Dissertation gründet sich daher auch auf Publikationen, Datenquellen und ergänzenden Erhebungen, die noch nicht einer umfassenden wissenschaftlichen Analyse in Bezug zum steirischen Musikschulwesen unterzogen wurden.

Die folgenden Dissertationen, in deren Reihe sich die vorliegende Dissertation als Publikation einreihen soll, sind ab 2014 entstanden und behandeln musikschulspezifische Themen aus aktueller Sicht.

- Kellner, Alfred (2014): Die Musikschulfinanzierung in Österreich, ausgewählte Finanzierungsstrategien der nachhaltigen Absicherung des Ausbildungsinstitutes Musikschule. Dissertation. Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (Publikation in Vorbereitung).

Kellner untersucht die komplexe Finanzierungsthematik des Musikschulwesens im föderalistischen Österreich und entwirft 12 Thesen, um die Finanzierung des österreichischen Musikschulwesens unter Einbeziehung des Bundes abzusichern (S. 340).

- Baumgartner, Josef (2014): Musikschulzukunft. Chancen und Risiken für die musikalische Bildung in ganztägigen Schulformen.

Baumgartner befasst sich mit der Kooperation von Musikschulen mit Schulen und arbeitet – auch auf Basis seiner langjährigen Erfahrungen mit Modellen des Teamteachings in Musikklassen – Zukunftsszenarien heraus, die neben den pädagogischen und wirtschaftlichen Effekten auch die Früherkennung von Talenten optimieren soll (S. 138).

- Hahn, Michaela (2015): Musikschulentwicklung. Entwicklung und Steuerung am Beispiel des dezentralen Musikschulsystems in Niederösterreich.

Hahn stellt als Geschäftsführerin des *Niederösterreichischen Musikschulmanagements* mit ihrer Publikation die Frage nach der systemischen Optimierung in einem Gemeindemusikschulsystem, wie es auch in der Steiermark besteht. Schulreformen und landesspezifische Positionierungen können nach Hahn in Zukunft sowohl eine Stärkung als auch Schwächung der Musikschulen mit sich bringen und sie stellt klar, dass ohne erhebliche Anstrengungen die positive Entwicklung nicht erreichbar sein wird (S. 285).

- Schweighofer, Eberhardt (2010): Musiklehrerinnen und Musiklehrer. Kulturanthropologische Betrachtungen eines Berufsbildes. Dissertation. Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, Institut für Musikästhetik. Betreuer: Ao. Univ. Prof. Mag. phil. Dr. phil. Harald Haslmayr. vorgelegt von Mag. art. Dr. phil. Eberhardt Schweighofer, Bakk. art. Graz, im März 2010.

Schweighofer (2010) arbeitet anhand zahlreicher Beispiele die Situation bzw. den Zustand des Berufsbildes von Musikschullehrkräften heraus und sieht nach wie vor eine Entwicklung, in der sich die Musikschulen als ernst zu nehmende Bildungseinrichtungen ständig neu behaupten müssen. Seine kulturanthropologische Betrachtung des Berufsbildes der Lehrkräfte an Musikschulen führt zu Vorschlägen systemischer Veränderungen. Dabei können bestehende Modelle, wie das der land- und forstwirtschaftlichen Berufsschulen, die sich in Landeskompetenz befinden, als Beispiel dienen. Die Alternative dazu wäre eine gemeinsame Ganztagsschule, in der alle Schularten und deren Lehrkräfte organisatorisch aufgehen würden. *„Gleichsam einem riesigen Schulcampus, strukturiert in Departments“* (Schweighofer, 2010, S. 413).

- Lugitsch, Michael (2013): Aspekte zum Stellenwert steirischer kommunaler Musikschulen aus der Perspektive von Gemeinden und Musikschulen. Wissenschaftliche Masterarbeit aus der Lehrveranstaltung Einführung in das Musikschulwesen. Universität für Musik und darstellende Kunst Graz.

Lugitsch (2013) hat mit seiner Masterarbeit mit der Durchführung einer Befragung von steirischen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern zum Thema Musikschule einen neuen kommunalpolitischen Aspekt in die Musikschuldiskussion eingebracht, der durch die Rücklaufquote von 52 % aller steirischen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der 539 Gemeinden des Jahres 2013 von hoher Relevanz ist (S. 56). Lugitsch kommt zum Ergebnis, dass die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister die Musikschularbeit zwar schätzen, aber die Trägerschaft klar ablehnen (S. 153). Ebenso werden Ausgliederungen in *privatrechtliche Institutionen im öffentlichen Auftrag* (S. 78) und auch Privatisierungen abgelehnt (S. 79). Deutlich bejaht wird jedoch die Frage, ob die Musikschulen ins öffentliche Schulwesen integriert werden sollen.

3.1.3 Dokumentarische Studien zum Thema Musikschulen:

- Hofecker, Franz-Otto, Hrsg. (2003): Musikschulen in Österreich. Statistisches Jahrbuch 2001. ARGE Musikschulstatistik, Wien, Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien. Institut für Kulturmanagement und Kulturwissenschaft. ISBN 3-902439-01-7 (Hofecker, 2003b).
- Hofecker, Franz-Otto, Hrsg. (2004): Musikschulen in Österreich. Statistisches Jahrbuch 2002. ARGE Musikschulstatistik, Wien, Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien. Institut für Kulturmanagement und Kulturwissenschaft. ISBN 3-9024933-00-9 (Hofecker, 2004).
- Die langjährigen quantitativen und teilweise qualitativen Daten finden sich in den Musikschulberichten der Landesmusikdirektoren Erich Marckhl (von 1956/57 bis 1970/71), Friedrich Körner (von 1971/72 bis 1995/96) und Josef Rauth (von 197/98 bis 2001/2002), die als Herausgeber fungierten.

  Walter Rehorska *(WR)*, der Verfasser dieser Arbeit, ist seit 1991/92 mit Ausnahme von kurzen Unterbrechungen (1995/96 und 2011/12) bis zur Gegenwart als Verfasser der steirischen Musikschulberichte tätig. Somit stellen die Auswertungen und laufenden Analysen des Verfassers eine

exklusive Datengrundlage dar, die er zum Teil noch nicht in den Jahresberichten der steirischen Musikschulen publiziert hat. Die quantitativen Daten wurden, datenschutzgerecht anonymisiert, zum Großteil von der Firma *Vescon (Dr. Leander Brandl)*, beigestellt. Die vom Verfasser aufbereiteten Daten in Form von Excel, Access, Word, Adobe-PDF-Indesign und Illustrator-Dateien (für das Landkartenmaterial) befinden sich im Archiv des Verfassers.

- KUG-Archiv: Die gesamten, digitalisierten Ausgaben der Bestandsaufnahmen und Jahresberichte der steirischen Musikschulen des Zeitraumes 1956 bis 2015 wurden von Walter Rehorska dem Universitätsarchiv der Kunstuniversität Graz, Brandhofgasse 17-19, A-8010 Graz, im Zuge der Dissertationserstellung zur Verfügung gestellt.

3.1.4 Datenquellen zum Thema Musikschulen:

- Die statistischen Daten über Bevölkerungszahlen, Indexraten und Lohnkostenentwicklung, die zusätzlich zum Material der öffentlich zugänglichen Online-Daten benötigt wurden, wie z.B. Lohnkostenindex seit 1950, Brot/Milchpreis oder Stundenlohnentwicklung wurden in dankenswerter Weise auf Anfrage von der Statistik Austria beigestellt, sofern sie nicht unter dem Serviceportal der Statistik Austria http://statcube.at/statistik.at/ abrufbar waren.
- Die Finanzierungsdaten der Kulturhaushalte steirischer Gemeinden wurden in dankenswerter Weise auf Basis der Statistik Austria von Univ.-Prof. Dr. Michael Getzner und Ass.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Johann Bröthaler von der Technischen Universität Wien (www.ifip.tuwien.ac.at) für diese Arbeit spezifisch aufbereitet und im Rahmen einer Vereinbarung zur Verfügung gestellt (Anh. 66, S. 277).
- Die Erstellung der Steirischen Musikschullandkarte 2016 zur Darstellung des Musikschul-Versorgungsgrades, der Infrastruktur und nach Steuerkraftkopfquoten der Gemeinden erfolgte auf Basis der von W. Rehorska aufbereiteten Daten und unter dessen Mitwirkung durch das Team beim

Geographischen Informationssystem Steiermark GIS (http://www.gis.steiermark.at/, Stand: 1. Juli 2017).

- Die Änderung der geopolitischen Landschaft der Steiermark durch die Strukturreform mit 01. Jänner 2015 brachte hinsichtlich der Datenauswertung besondere Herausforderungen mit sich. In dieser Phase waren die Fachleute der Landesstatistik Steiermark dem Verfasser eine große Hilfe (http://www.statistik.steiermark.at/, Stand: 1. Juli 2017).
- Vom Südtiroler Landesinstitut für Statistik ASTAT der autonomen Provinz stammen die Bevölkerungsdaten der Provinz Bozen, die für die Auswertung der Wettbewerbsergebnisse von *prima la musica* benötigt wurden (http://qlikview.services.siag.it/, Stand: 1. Juli 2017).
- Zur Erkundung der Relevanz der Musikschulen für die voruniversitäre Ausbildung von Studierenden an den fünf Musikuniversitäten und fünf berufsbildenden Konservatorien wurden mit dem Web-Modul *Umfrage-Online* (https://www.umfrageonline.com, Stand: 1. Juli 2017) und mit Unterstützung der österreichischen Musikuniversitäten, Privatuniversitäten und Konservatorien der Bundesländer über 5.000 Studierende befragt. Es gab 1.022 Beantwortungen, von denen 964 für die Auswertung verwendbar waren. Die Auswertung der Umfrage-Ergebnisse erfolgte durch den Verfasser und unter hilfreicher Beratung durch den Statistiker Harald Lothaller, Studiendirektor an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz.
- Alle 49 Direktorinnen und Direktoren der steirischen Musikschulen der Städte und Gemeinden haben sich im April 2017 für eine teilstandardisierte Online-Befragung (*Umfrage.online.com)* zur Verfügung gestellt und daran teilgenommen.
- Die Erwartungen der Eltern von Musikschülerinnen und Musikschülern an die Musikschule wurden in einer anonymen, teilstandardisierten Online-Umfrage, die auch ein offenes Mitteilungsfeld geboten hat, mit Hilfe der 49 MS-Direktorinnen und MS-Direktoren vom 7. bis 15. Juni 2017 erhoben. Teilgenommen haben 244 Eltern; alle Antworteinträge waren verwertbar.

- Das Bundesgeschäftsbüro *MUSIK DER JUGEND* in Linz hat seit 1998 die jährlichen Ergebnisdaten der Bundeswettbewerbe *prima la musica* bis einschließlich 2017 im Detail exklusiv für diese Dissertation bereitgestellt, wofür freundlich gedankt wird (http://www.musikderjugend.at/, Stand: 1. Juli 2017).
- Zur Relevanz der Musikschulen als voruniversitäre Bildungseinrichtungen: Die letzte Studie mit dem Titel: *Die musikalische Vorbildung der Studierenden an den Musikhochschulen in Wien, Salzburg und Graz* (Smudits, Gebesmair, Jagersberger, 1995), die über die Relevanz der Musikschulen als österreichische voruniversitäre Ausbildungsstätten Schlüsse zulässt, liegt 22 Jahre zurück und gibt an, dass damals 63 % der Musikstudierenden vor dem Studium eine Musikschule besucht haben (S. 18).
- Für die Feststellung der gegenwärtigen Relevanz der Musikschulen als voruniversitäre Bildungseinrichtungen war es notwendig, eine aktuelle Untersuchung zum heutigen Stand durchzuführen, um aktuelle Fakten zur bildungspolitischen Diskussion um die Bedeutung des Musikschulwesens beisteuern zu können. Eine Online-Umfrage unter den Musikstudierenden an den Musikuniversitäten und Konservatorien zur Relevanz der Musikschulen für deren voruniversitäre Ausbildung, soll darüber Aufklärung geben.
- Als Quelle zur langjährigen Analyse der Entwicklung des steierischen Musikschulwesens wurden die noch nicht aufgearbeiteten langjährigen Berichte über das Musikschulwesen herangezogen und durch Zeitzeugen-Aussagen und Archivrecherchen ergänzt.
- Eigene Erhebungen des Verfassers im Zuge seiner Tätigkeit als Landesobmann und Präsident der *Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich* betreffend die Berufsbedingungen von Lehrkräften an steirischen Musikschulen wurden ebenfalls einbezogen. Vergleichende Recherchen zum Thema in ausgewählten Bundesländern dienen dazu, Unterschiede zu analysieren, *best practice-Modelle* zu orten und ggf. in die Perspektivenfindung einzubinden.

Es wird darauf hingewiesen, dass die Auswertung der erhobenen und in Jahrzehnten gesammelten Datenbestände auf die Zweckerfüllung dieser Dissertation begrenzt werden musste. Es scheint aber sinn voll zu sein, diesen Datenbestand für weitere wissenschaftliche Projekte einzusetzen.

3.2 Zur Methode - der Mixed-Methods Ansatz

Nach Döring & Bortz (2016), S. 184 f.) kommt für besonders umfassende Studien der Mixed-Methods-Ansatz in Betracht, welcher qualitatives und quantitatives Forschungsparadigma mit unterschiedlichen Integrationsstrategien verbindet (Döring & Bortz, 2016, S. 184).

Das Forschungsmodell *„Mixed Methods“*, beschrieben im Springer Lehrbuch von Udo Kuckartz (2014), entspricht in seiner Konzeption diesen Anforderungen und dient als Leitlinie des Forschungsprojektes. Abb. 2 zeigt die Konzeption.

Die Konzeption nach dem *„Mixed-Methode“* Ansatz unterscheidet qualitative und quantitative Forschungsfragen. In dieser Arbeit werden beide Bereiche auch unter explorativen Gesichtspunkten behandelt, um eventuelle, noch nicht erkannte Zusammenhänge im Sachgebiet zu entdecken.

Die qualitativen Bereiche werden mit den quantitativen Bereichen ständig verglichen, um Korrelationen zu erkennen. Das geschieht in dieser Arbeit mit beiden Untersuchungssträngen nicht nur parallel zeitnah, sondern auch assoziativ entlang der Zeitachse unter Einsatz visualisierter Darstellungen des gesamten 60-jährigen Zeitraumes des Untersuchungsfeldes, das mit der ersten Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen 1956/57 - 1957/58 (Marckhl, 1958) beginnt und mit den Fakten des Jahres 2016 endet.

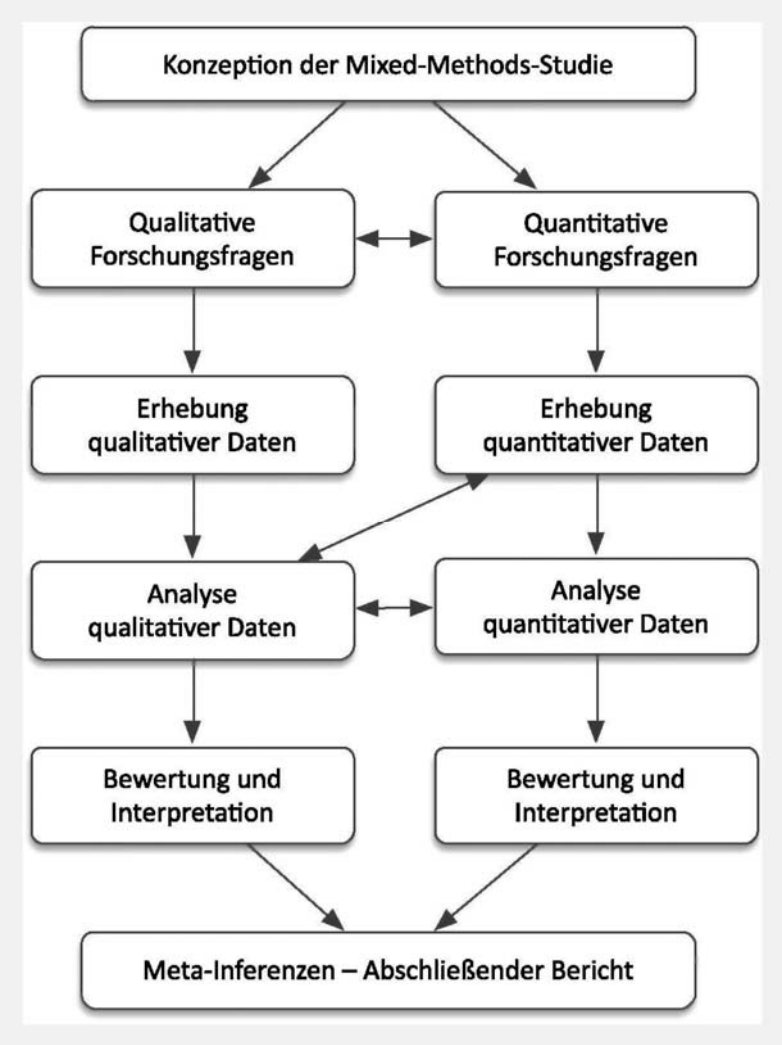


Abbildung 2: Mixed-Methods Konzeption. Kuckartz 2014, S. 94.

3.3 Visualisierungsprinzip im explorativen Vorgang

Döring & Bortz (2016) empfehlen für die Deskriptivstatistik die Anwendung von Visualisierungstechniken, die dem erleichterten Auffinden von Effekten dienen (S. 621, Spalte 2 f.). Bedingt durch das vielschichtige und unterschiedliche Datenmaterial ist die Visualisierung der Daten in Form von Diagrammen, Kreis- u. Säulengrafiken, geografischen Darstellungen und Häufigkeitsverteilungen unverzichtbar, um Zusammenhänge und Verläufe im explorativen Forschungsprozess auf einen Blick erkennen zu können. Die Erkenntnisse aus den explorativ-assoziativen Vergleichen über den langjährigen Zeitraum hinweg werden in den Kommentaren laufend festgehalten.

So ist es möglich, wichtige Punkte der Musikschulentwicklung zu orten und diese in der Zusammenfassung jeder Untersuchungseinheit als Teilergebnis darzustellen.

3.4 Die wissenschaftliche Relevanz

Mit der vorgelegten Dissertation soll ein Beitrag zur österreichischen Musikschulforschung geleistet werden, der sich in die bereits bestehende Publikationsreihe *„Beiträge zur Musikschulforschung“*, herausgegeben vom Musikschulmanagement Niederösterreich, einreiht. Diese Reihe basiert auf musikschulspezifischen Dissertationen unter der wissenschaftlichen Betreuung des Instituts für Kulturmanagement der MDW Wien, das einen Schwerpunkt zum Thema Musikschulforschung setzt. Es ist dies eine längst fällige Maßnahme, um dem Phänomen des Musikschulwesens in seiner ganzen Breite und Bedeutung für das österreichische Musik- und Kulturleben in kontinuierlich-wissenschaftlicher Art gerecht zu werden.

In dieser Arbeit soll die Steiermark im Fokus stehen und einen ersten steirischen Mosaikstein zum anzustrebenden Gesamtbild des Musikschulwesens in Österreich setzen. Das ist nun durch die Interuniversitäre Relevanz dieser Arbeit in den Fachbereichen Musikpädagogik durch die Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, em. O.Univ.Prof. Mag. Gerhard Wanker und dem Fachbereich Kulturökonomie/Kulturbetriebslehre der *Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Institut für Kulturmanagement und Gender Studies (IKM)*, ao.Univ.-Prof. Mag.Dr. Franz-Otto Hofecker, möglich geworden.

Die Zusammenarbeit des Verfassers mit den wissenschaftlichen Fachleuten am IKM und mit der Musikschul-Fachszene ermöglicht es, ergänzend zu arbeiten und Doppelgleisigkeiten zu vermeiden. Die bereits geleisteten aktuellen Arbeiten ermöglichen eine Konzentration auf speziell steirische Musikschulbereiche und dazu im Kontext stehende, das gesamte Musikschulwesen Österreichs betreffende Teilbereiche, wie sie in der Studierendenumfrage an den österreichischen

Musikuniversitäten und Landeskonservatorien und der Auswertung der Wettbewerbsergebnisse von *prima la musica* als Teil dieser Dissertation behandelt werden. Damit wird ein über die Steiermark hinausreichender Beitrag zur Musikschulforschung in Österreich geleistet.

3.5 Die Einbeziehung der Erfahrungen des Verfassers

In meiner insgesamt 36-jährigen Berufstätigkeit als Direktor einer kommunalen Musikschule und insgesamt 42-jährigen Tätigkeit im komplexen Umfeld des Musikschulwesens, konnte ich Erfahrungen sammeln und Erkenntnisse gewinnen, die für die Konzeption und Durchführung dieser Dissertation von Bedeutung sind. Der Nachweis dafür wird durch die Offenlegung folgender Funktionen im Zusammenhang mit dem Musikschulwesen erbracht:

- Mitglied im Direktorium des Landesmusikdirektors für Steiermark ab 20. April 1998 bis 31. März 2002 (Rehorska, 1999, S. 15),
- Vorsitzender des Musikschulbeirates des Landes Steiermark (Rehorska, 2005, S. 8) von 2004 bis 2006 und danach Mitglied des Beirates bis zu dessen Auflösung im Jahr 2010,
- Präsident der Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich von 2006-2014 (Anh. S. 104 bis 107) und
- Leiter der AG „Kooperationen von Musikschulen und Schulen“ beim Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Anh. S. 118).

3.6 Zur Objektivität

Als Verfasser dieser Arbeit bin ich mir bewusst, dass die persönliche Nähe zum Thema hinsichtlich der Objektivität eine besondere Herausforderung darstellt. Da ich aber seit 1. September 2011, also fast sechs Jahre lang, nicht mehr Teil des steirischen Musikschulsystems bin und die Vorgänge in diesem Berufsfeld mich

nicht mehr persönlich betreffen, ist meines Erachtens eine objektive wissenschaftliche Arbeit möglich. Aus der rückblickenden Betrachtung sollen aber jene Sachverhalte aus der Musikschulentwicklung und der Gemeinde- und Bildungspolitik im Text als Anmerkungen des Autors eingebracht werden, die andernfalls wahrscheinlich in Vergessenheit geraten würden.

4 Das Musikschulwesen in Österreich

In diesem Kapitel sollen Informationen vermittelt werden, die als Hintergrundwissen zum Verständnis der nachfolgenden Kapitel notwendig sind. Musikschulen sind in Österreich nicht einheitlich geregelte Institutionen wie zum Beispiel die gesetzlich geregelten Schularten Volksschule, Neue Mittelschule oder Formen der Allgemein bildenden Höheren Schule. Sie unterliegen sowohl bundesgesetzlichen (Privatschulgesetz BGBL. 244/1962) als auch landesgesetzlichen Regelungen (Stmk. Musiklehrergesetz 1991 und 2014).

In dieser Arbeit geht es um jene Musikschulen, die zum Großteil aus öffentlichen Mitteln von den Ländern oder Gemeinden als Gebietskörperschaften gemäß Art. 116 Abs. 1 B-VG (https://www.ris.bka.gv.at/) erhalten werden oder von Vereinsorganisationen im Länder- oder Gemeindeauftrag geführt werden.

Der Bund als Gebietskörperschaft führt keine Musikschule. Zur terminologischen Abgrenzung von anderen Formen von Musikschulen werden diese Musikschulen als *„Musikschulen öffentlichen Charakters“* (Rehorska, 2004, S. 1545) bezeichnet. Der Terminus „Musikschule“ bezieht sich in dieser Dissertation auf die Musikschulen öffentlichen Charakters, sofern im Text keine Präzisierung damit verbunden ist.

4.1 Zum Begriff Musikschule

Unter dem Stichwort *Musikschulwesen* werden von Rehorska (2004) im Österreichischen *Musiklexikon der Akademie der Wissenschaften* die Musikschulen nach Kategorien definiert. Dabei wird nach Rechtsgrundlage, Schulerhaltern und Organisationsstruktur unterschieden (S. 1545).

> *Der Begriff „Musikschule“ steht für unterschiedliche, nur bedingt vergleichbare Einrichtungen. Die Spannweite reicht von der bloßen Organisation instrumentaler Unterrichtsstunden bis zu pädagogisch-*

künstlerischen Bildungsinstituten auf hohem Niveau mit umfassenden praktischen und theoretischen Lehrinhalten. Die nähere Befassung mit „Musikschulen" erfordert daher sowohl die schulrechtliche, geopolitische wie auch die organisatorische und inhaltliche Differenzierung.
(Walter Rehorska, Art. „Musikschulwesen", in: Oesterreichisches Musiklexikon online http://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_M/Musikschulwerk.xml letzter Zugriff: 27. Mai 2017)

Der gesetzlich nicht geregelte Terminus *Musikschule* ist für die nähere, spezifische Definition unzureichend. Landläufig versteht man unter einer Musikschule eine Unterrichtsstätte, in der Instrumental- und Vokalunterricht für Kinder und Erwachsene angeboten wird. In der Vorstellung der meisten Eltern, die ihr Kind in eine Musikschule schicken, steht die *Freude an der Musik als Hobby* im Vordergrund, wie die Elternumfrage (Anh. 1, S. 9 bis 16) zeigt. Es gibt zum Terminus Musikschule keine Normierung betreffend die rechtliche Basis, über Schulerhalter, Finanzierung, Organisation und Unterrichtsformen.

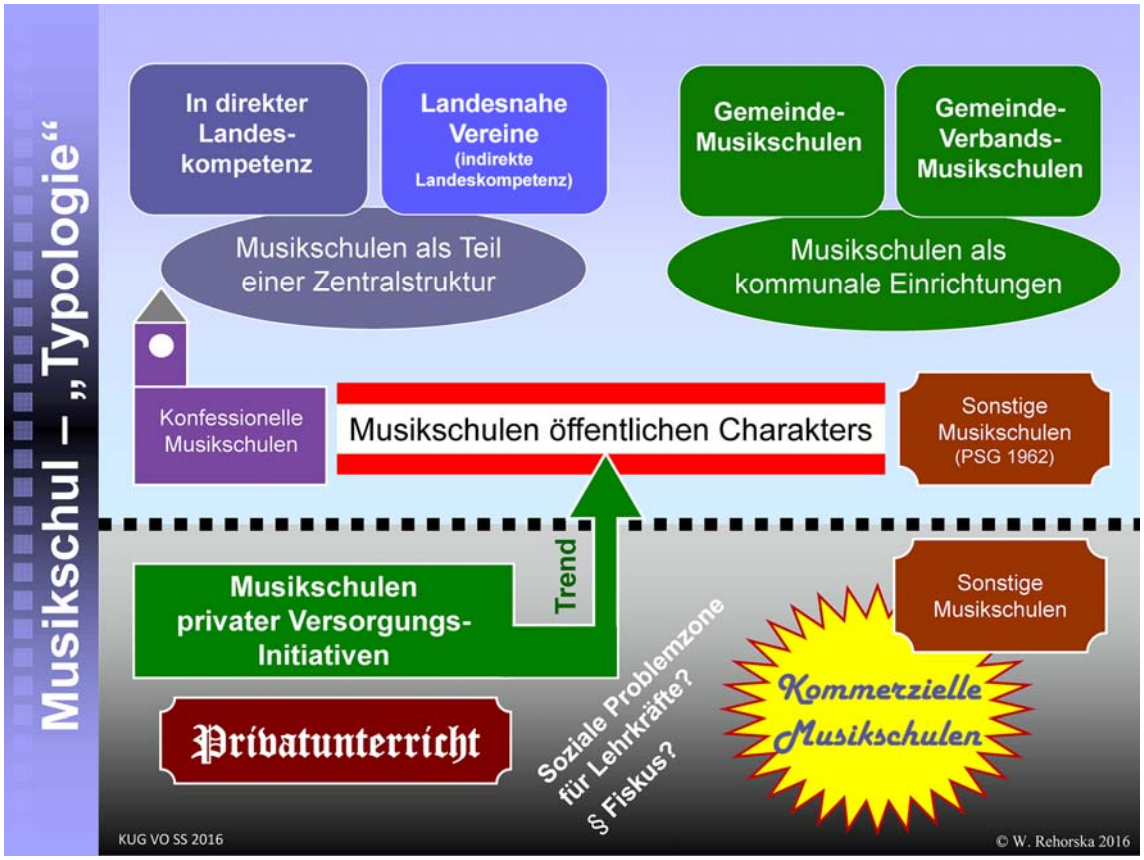


Abbildung 3: Musikschultypen. Erstellt von: Walter Rehoska, 2016.

Abb. 3, Musikschul-„Typologie“, zeigt im unteren Feld eine grau verlaufende Fläche mit jenen Arten von Musikschulen, die im privaten Bereich wirken und nur bedingt als wirtschaftliche Lebensgrundlage für hauptberufliche Musikschullehrkräfte geeignet sind.

Im *Österreichischen Musiklexikon der Akademie der Wissenschaften* werden daher mehrere Kategorien von Musikschulen definiert, wobei auch Mischformen nicht auszuschließen sind:

> *a) Schulbehördlich nicht untersagte MSch.n (Privatschulen):*
> *Ihre Errichtung wurde von den jeweiligen Trägern (z. B. Kommune, Land, Verein oder juristische Personen) bei der Schulbehörde angezeigt und nicht untersagt. […]*
>
> *b) MSch.n mit Öffentlichkeitsrecht: Die Verleihung des Öffentlichkeitsrechtes kann vom Schulträger beim Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur beantragt werden. Voraussetzung ist der Nachweis des „erzieherischen Ziels", das in einem von der Schulbehörde zu genehmigenden Organisationsstatuts verankert sein muss. […] MSch.n mit Öffentlichkeitsrecht unterliegen der schulbehördlichen Aufsicht, sind den öffentlichen Schulen gleichgestellt und berechtigt, staatsgültige Zeugnisse auszustellen.*
>
> *Unabhängig vom Öffentlichkeitsrecht ist die Differenzierung nach der Intention der MSch.-Betreiber sinnvoll:*
> *MSch.n öffentlichen Charakters sind grundsätzlich gemeinnützig und nicht auf Gewinn ausgerichtet. Die Finanzierung erfolgt zum überwiegenden Teil aus öffentlichen Mitteln. […]*
> *„MSch.n" privater Versorgungsinitiativen: Sie werden meist von Elterninitiativen oder (Musik-)Vereinen in unversorgten Städten bzw. Regionen organisiert und betrieben. Die Eingliederung in das „öffentliche M." [Anm.*

WR: Musikschulwesen] wird in der Regel angestrebt, um eine öffentliche Finanzierungsbeteiligung zu erreichen.
Der Privatmusikunterricht durch Einzelpersonen tritt öffentlich nur mehr selten in Erscheinung.
Kommerzielle MSch.n: Sie sind auf Gewinn ausgerichtete Unternehmungen. Das Geschäft mit der Bildung steht im Vordergrund. Die marketingmäßig beworbenen Lehrinhalte orientieren sich vorwiegend an populär-aktuellen Trends und sind oft Teil einer Produktpalette, wie z. B. bei den " Yamaha-MSch.n" oder der 11 MSch. Fröhlich ", die im Franchising-System organisiert ist. Kommerzielle MSch.n haben v. a. in musikpädagogisch unterversorgten Ballungszentren und deren wirtschaftlich prosperierenden Randzonen ein Betätigungsfeld gefunden. (Rehorska, 2004, S. 1545 f.)

Die angeführten Musikschultypen kommen in der Praxis auch in Mischformen vor: So gibt es in der Steiermark acht schulrechtlich verankerte Musikschulen, die gleichzeitig dem Typ der „privaten Versorgungsinitiative“ zuzuordnen sind. (Auskunft am 14. Februar 2017 in persönlicher Kommunikation erhalten von: Klaus Dorfegger, Fachinspektor f. Musik beim Landesschulrat für Steiermark).

4.2 Konferenz der österreichischen Musikschulwerke

Die KOMU (Konferenz der österreichischen Musikschulwerke),

ist eine Expertenkonferenz der Verbindungsstelle der Bundesländer. In Bereichen, die wie das Musikschulwesen verfassungsrechtlich Landessache sind, können die Bundesländer solche Expertenkonferenzen als beratende und steuernde Gremien einsetzen.
Mithilfe der Konferenz der österreichischen Musikschulwerke koordinieren die Bundesländer ihre Gesetze, Lehrinhalte und Aktivitäten im Musikschulbereich. Die Delegierten zur Konferenz der österreichischen

> *Musikschulwerke sind in der Regel die LeiterInnen der jeweiligen Musikschulwerke.* (Q.: www.komu.at)

Die Verbindungsstelle der Bundesländer, angesiedelt beim *Amt der NÖ Landesregierung*, vertritt gemeinsame Länderinteressen gegenüber dem Bund und ist die operative Drehscheibe von Konferenzen der beamteten und politischen Ländervertretungen. Die KOMU wurde auf Vorschlag des Landes Oberösterreich im Rahmen der Landeskulturreferentenkonferenz am 30. Mai 1978 diskutiert (persönliche Auskunft von Heinz Preiss im April 2017) und ein Jahr später, am 8. Juni 1979, begrüßt die Landeskulturreferentenkonferenz

> *die Tätigkeit einer gesamtösterreichischen Konferenz der Musikschulwerke zur gegenseitigen Information und zur Ausarbeitung fachlicher Vorschläge […]. In diese Konferenz sind Vertreter der Musikschulwerke und der Länder einzuladen. Die Bildung eines Vereines erscheint für diese Zwecke jedoch nicht erforderlich.* (Anh. 19, S. 102 und S. 103)

Heinz Preiss, Direktor des Oö. Landesmusikschulwerkes von 1979 bis 1990 und danach Landesmusikdirektor in Oö, fungierte als Vorsitzender der KOMU von 1979 bis 2000 (Interview von WR mit Heiz Preiss, geführt am 30. Oktober 2002, Anh. 32, S. 145 bis 167).

Danach und bis heute erfolgt die Vorsitzführung nach dem Rotationsprinzip, wobei sich die Musikschulvertreter der Bundesländer bei der Vorsitzführung abwechseln (Persönliche Auskunft von Gerhard Gutschik, Delegierter zur KOMU, am 15. Juni 2015). Obwohl projektbezogene Aktivitäten der KOMU, wie z.B. die Erstellung des gesamtösterreichischen KOMU-Lehrplanwerkes erfolgreich verlaufen sind, fehlt den österreichischen Musikschulen der Länder und Gemeinden letztlich die operative und finanzielle Basis für eine kontinuierliche, gemeinsame Arbeit auf Bundesebene.

4.3 Musikschulstatistik als Herausforderung

Die föderalistisch bedingte Bundesländerautonomie hat landesspezifisch unterschiedliche Musikschulsysteme hervorgebracht. Die Unterschiede liegen vor allem in der Finanzierung und Organisation, während die pädagogisch-fachliche Arbeit an den Musikschulen der Bundesländer im Österreichvergleich keine großen Unterschiede aufweist. So ist eine gesamtösterreichische Musikschulstatistik im Bereich der pädagogisch-fachlichen Kennzahlen weniger ein Problem als in der Darstellung der finanziell-organisatorischen Sachgebiete. Auch Gerhard Gutschik, KOMU-Vorsitzender im Jahr 2004, sieht in seinem Vorwort im *Statistischen Jahrbuch der Musikschulen in Österreich 2002* die föderalistisch bedingten Unterschiede, bekennt sich aber zum Bestreben, das österreichische Musikschulwesen statistisch zu erfassen. *„Darüber hinaus kann und soll Musikschulstatistik unseren pädagogischen Blick schärfen durch die Ergänzung um einen ‚objektiven' Blickwinkel"* (Gutschik in: Hofecker, 2004, S. 7).

4.3.1 Musikschulvergleiche sind komplex

Die in dieser Dissertation verwendeten Musikschuldaten wurden von den Mitgliedern der KOMU freiwillig zur Verfügung gestellt; sie sind jedoch im finanziellen Bereich nicht lückenlos. Der Grund dafür ist, dass ein österreichischer Musikschulvergleich nur unter Berücksichtigung der Gesamtsystematik eines Bundeslandes verständlich ist, die sich nur schwer in ein neutrales und zugleich gerechtes Vergleichsraster bringen lässt.

Mit einfachen Rechnungen, die z.B. den Aufwand pro Schüler und Schülerin aus dem Gesamtbudget ermitteln und so dem Kostenvergleich dienen sollen, wird man der Musikschulstatistik nicht gerecht. Derartige Vergleiche scheitern daran, dass manche Musikschulsysteme mit breiten Eingangsstufen, wie z.B. beim Klassenmusizieren und in Kooperationen mit Schulen arbeiten, während diese Unterrichtsform nicht in allen Bundesländern ermöglicht wird. Auch gibt es neben den kontinuierlichen, ganzjährigen Unterrichtsformen auch Workshops und

Kurse, die nur kurzzeitig laufen und bei Stichtagsabfragen unter Umständen nicht mitgezählt werden. Bilanzierende Zählweisen als Alternative zu Stichtagsabfragen ergeben zwar höhere Sch.-Zahlen, sind aber ein Unschärfefaktor, der seriöse Darstellungen von Kosten in Bezug zur Sch.-Zahl erschwert. Die unterschiedlichen Tarifordnungen der Bundesländer zeigen die Komplexität der Unterrichtsformen und Tarife (Anh. 55 S. 256 bis Anh. 65, S. 265).

4.3.2 Musikschulberichte der KOMU

Die KOMU befasst sich seit ihrer Gründung (1979) mit der Datenerhebung im österreichischen Musikschulwesen, sie berücksichtigt dabei ausschließlich die *Musikschulen öffentlichen Charakters,* (Rehorska, 2004, S. 1545.f) die von den Ländern, landesnahen Vereinen oder Gemeinden erhalten werden. Die Jahresberichte der KOMU sind ein Ergebnis der Zusammenarbeit der KOMU-Delegierten der Bundesländer, sie stehen daher hauptsächlich den Delegierten zur fachspezifischen Orientierung zur Verfügung und werden im Regelfall nicht als Printmedium publiziert. Als Ausnahmen sind die Musikschulberichte 2001 und 2002 des IKM zu sehen, die von einer eigens gegründeten Arbeitsgemeinschaft für Musikschulstatistik erstellt und als Printmedium publiziert wurden (Hofecker, 2003b und 2004). Die lückenhafte Art der österreichischen Musikschuldokumentation lässt erkennen, dass die Musikschulen als Bildungseinrichtungen der Länder und Gemeinden in der Bildungspolitik des Staates wenig Interesse erwecken.

4.4 Österreichische Musikschulen im Überblick

Die jüngsten Publikationen zum österreichischen Musikschulwesen von

- Kellner zur Musikschulfinanzierung (2014),
- Baumgartner zum Thema Musikschulen im Bildungswesen (2014) und
- Hahn zu Musikschulsystemen und Strukturen (2015)

geben einen noch immer gültigen Überblick über das österreichische Musikschulwesen in verschiedenen Detailbereichen, weshalb hier nur die wichtigsten Fakten und ergänzenden Aspekte in aktualisierter Form eingebracht werden.

4.4.1 Schematische Musikschullandkarte Österreichs

Abb. 4 zeigt die wichtigsten Informationen anhand einer aktuellen, schematischen österreichischen Musikschullandkarte.

Die Bundesländer Kärnten, Oberösterreich, Tirol und die Bundeshauptstadt Wien haben selbst in direkter Weise die Musikschulerhaltung übernommen. Die Lehrkräfte sind zentral beim jeweiligen Bundesland bzw. der Stadt Wien angestellt und wirken an den im Land errichteten Landesmusikschulen. Ähnlich den zentralen Landessystemen organisiert sind die zentralen Vereinssysteme in Burgenland und Salzburg. In Niederösterreich, Steiermark und Vorarlberg sind die Musikschulen Einrichtungen von Gemeinden oder Gemeindeverbänden, die die Musikschulen autonom führen.

Die Gesamtkosten der fast vierhundert Musikschulen mit ihren zusätzlichen Zweigstellen werden von der KOMU für das Jahr 2015 mit 350 mio. Euro angegeben (Mitteilung von Michaela Hahn, KOMU-Vorstand, an WR im Mai 2017). Siebentausend Lehrkräfte, die zumeist das Studium der Instrumental-und Gesangspädagogik (IGP) absolviert haben, unterrichten 189.000 Schülerinnen und Schüler.

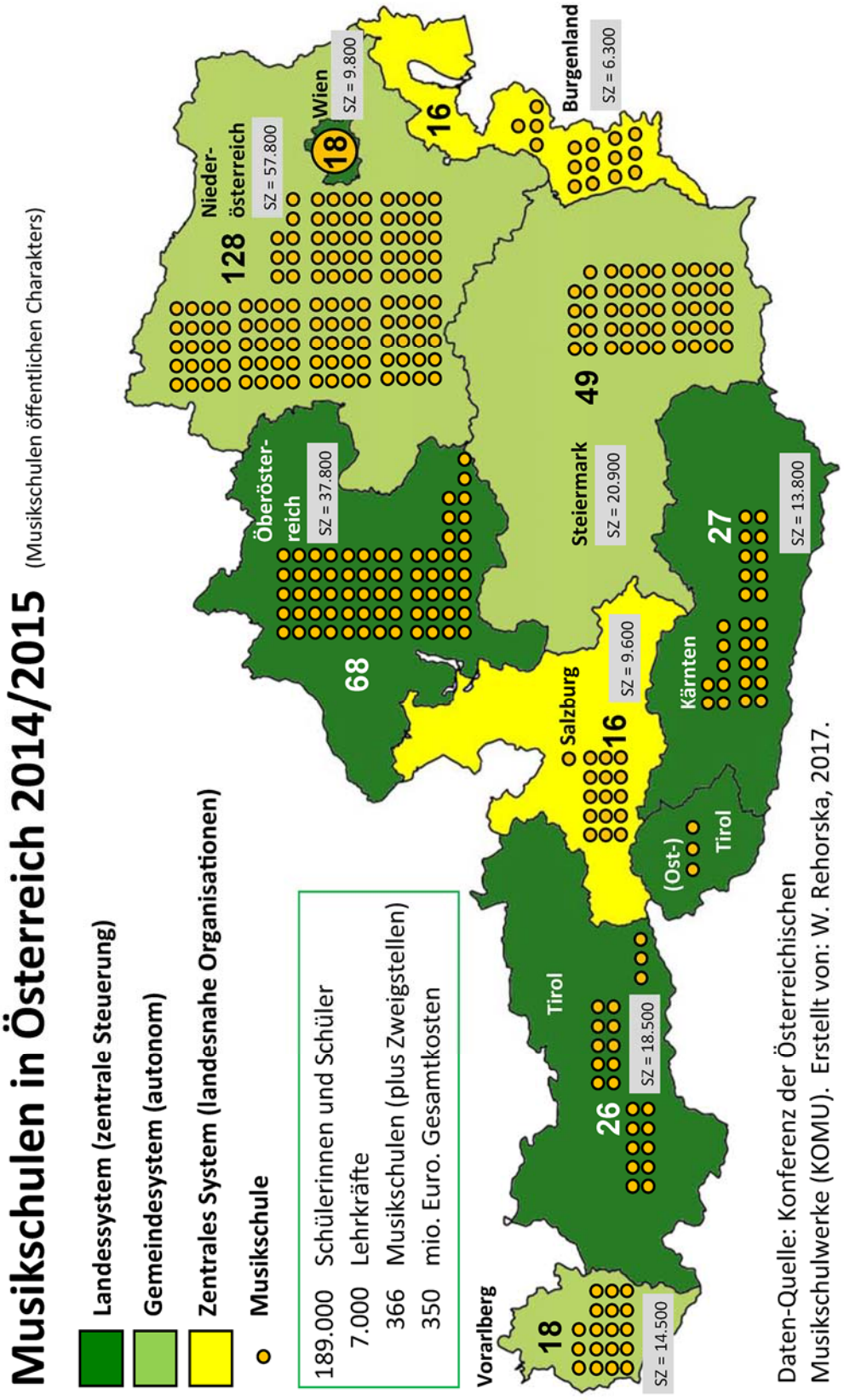


Abbildung 4: Schematische Musikschulkarte. Erstellt von: W. Rehorska

4.4.2 Versorgungsdichte in Bezug zur Bevölkerungszahl

Tabelle 1: Musikschulen in Zahlen - KOMU-Grundzahlen.

KOMU - Grundzahlen Schuljahr 2014-15

Daten-Q.1: KOMU 2017, per E-Mail von: Michaela Hahn, Musikschulmanagement Nö.; (MS-Daten).
Daten-Q.2: STATcube – Statistische Datenbank von STATISTIK AUSTRIA (BVZ Österreich).
Daten-Q. 3: ASTAT Provinz Bozen, Südtirol (BVZ Südtirol).
Tabelle adaptiert und in Bezug zur BVZ ergänzt von: Walter Rehorska, 2017.

Schuljahr 2014/2015 Bundesland	MS SKZ	ML KZ	MS	Unterr. Stand-orte	Ver-sorgte GMD	BVZ	MS-SZ in % der BVZ
Burgenland	6.303	193	16	126	171	288.356	2,19%
Kärnten	13.795	457	27	77	132	557.641	2,47%
Niederösterreich	57.783	2.288	128	461	570	1.636.778	3,53%
Oberösterreich	37.839	1.382	68	155	444	1.437.251	2,63%
Salzburg	9.601	380	16	97	119	538.575	1,78%
Steiermark	20.875	863	49	474	196	1.221.570	1,71%
Tirol	18.504	583	26	279	279	728.826	2,54%
Vorarlberg	14.467	544	18	82	93	378.592	3,82%
Wien	9.806	378	18	108	1	1.797.337	0,55%
Österreich	188.973	7.068	366	1.859	2.005	8.584.926	2,20%
Südtirol	16.063	400	17	51	116	521.831	3,08%
Österreich mit Südtirol	205.036	7.468	383	1.910	2.121	9.106.757	2,25%

Abkürzungen:
BVZ = Bevölkerungszahl / GMD = Gemeinde(n) / KZ = Kopfzahl(en) /
ML = MusiklehrerInnenzahl / MS = Musikschule(n) / SZ = SchülerInnenzahl.

Tab. 1 gibt einen Gesamtüberblick über die Musikschulen in Österreich und Südtirol und basiert auf den Angaben der Konferenz der Österreichischen Musikschulwerke. Die Angabe in der Spalte „Versorgte GMD“ ist so zu verstehen, dass aus diesen Gemeinden Kinder und Jugendliche eine der 366 Musikschulen besuchen, ohne dass damit eine Größenordnung der SZ pro GMD verbunden ist.

Da Südtirol (Provinz Bozen/Italien) Mitglied in der *KOMU* ist und auch beim österreichischen Jugendmusikwettbewerb *prima la musica* teilnimmt, wurden die MS-Schülerinnen- und Schülerzahlen sowie die Bevölkerungszahl des Jahres 2015 berücksichtigt. Mit 3,82 % Musikschülerinnen- und Musikschüleranteil an der Gesamtbevölkerung weist Vorarlberg die höchste Versorgungsquote in Österreich auf. Dicht darauf folgt Niederösterreich mit 3,53 %. Der österreichische

Durchschnitt liegt bei 2,20 %. Mit nur 0,55 % liegt Wien am Schluss und die Steiermark liegt mit 1,71 % an vorletzter Stelle.

4.4.3 Musikschülerinnen und Musikschüler

Tab. 2: Bundesweit betrachtet bilden die Musikschülerinnen mit 61,63 % die Mehrheit vor den Musikschülern mit nur 38,37 %. Mit einem Anteil von 65,49 % hat Oberösterreich den höchsten Musikschülerinnenanteil. Bei den Lehrkräften hingegen gibt es mit 50,30 % einen leichten Überhang an Lehrern. Den größten Unterschied zwischen dem Schülerinnenanteil und männlichen Lehrkräften gibt es in Tirol: Rund 58 % Lehrer betreuen einen Schülerinnenanteil von fast 62 %.

Tabelle 2: Musikschultabelle-SZ, ML. Adaptiert von W. Rehorska. DQ: KOMU

Musikschulen in Österreich, Schuljahr 2014/2015
ML und SZ nach Geschlechtern

Daten-Q.1: KOMU 2017, per E-Mail von: Michaela Hahn, Musikschulmanagement Nö.; (MS-Daten).
Tabelle adaptiert und in Bezug zur BVZ ergänzt von: Walter Rehorska, 2017.
Abkürzungen: SZ = Schülerinnen-und Schülerzahelen; KZ = Kopfzahl physischer SZ, das heißt einfach gezählt obwohl von einer Person zwei od. mehrere Instrumente erlernt werden, die in den Instrumental-Tabellen der SZ nach Musikinstrumenten doppelt oder mehrfach vorkommen.

Schuljahr 2014/15	MS SZ-KZ	SZm KZ	SZw KZ	SZm %	SZw %	ML KZ	MLm KZ	MLw KZ	MLm %	MLw %
Burgenland	6.303	2.601	3.702	41,27%	58,73%	193	102	91	52,85%	47,15%
Kärnten	13.795	5.207	8.588	37,75%	62,25%	457	216	241	47,26%	52,74%
Niederöster-reich	57.783	23.280	34.503	40,29%	59,71%	2.288	1.124	1.164	49,13%	50,87%
Oberösterreich	37.839	13.053	24.776	34,51%	65,49%	1.382	684	698	49,49%	50,51%
Salzburg	9.601	3.736	5.865	38,91%	61,09%	380	206	174	54,21%	45,79%
Steiermark	20.875	8.239	12.575	39,58%	60,42%	863	487	376	56,43%	43,57%
Tirol	18.504	7.101	11.403	38,38%	61,62%	583	339	244	58,15%	41,85%
Vorarlberg	14.467	5.636	8.831	38,96%	61,04%	544	279	265	51,29%	48,71%
Wien	9.806	3.626	6.180	36,98%	63,02%	378	118	260	31,22%	68,78%
Österreich	188.973	72.479	116.423	38,37%	61,63%	7.068	3.555	3.513	50,30%	49,70%
Südtirol	16.063	6.025	10.038	37,51%	62,49%	400	181	219	45,25%	54,75%
Österreich mit Südtirol	205.036	78.504	126.461	38,30%	61,70%	7.468	3.736	3.732	50,03%	49,97%

4.4.4 Zahlenentwicklung von 2001/02 bis 2014/15

Tab. 3 zeigt einen Rückgang von 405 auf 366 Musikschulen im genannten Zeitraum. Der Rückgang ist eine Folge von Regulierungen bzw. von Zusammenlegungen kleinerer Musikschulen. Zu erkennen ist daher auch, dass die Schülerinnen- und Schülerzahlen pro Musikschule von 402 auf 516 und bundesweit von 163.000 auf 189.000 gestiegen sind. Allerdings macht sich seit 2013 und der höchsten SZ-Spitze von 193.000 ein Rückgang bemerkbar.

Tabelle 3: Musikschulentwicklung in Zahlen. DQ: KOMU

Musikschulen in Österreich 2001/02 bis 2014/15 Kennzahlen nach Bundesländern										
Jahr	Öster-reich	Burgen-land	Kärn-ten	Nieder-öster-reich	Ober-öster-reich1)	Salz-burg	Steier-mark	Tirol2)	Vorarl-berg	Wien
	Musikschulen									
2001/02	405	16	38	155	66	20	47	26	20	17
2005/06	415	16	66	138	68	18	47	26	18	18
2012/13	369	16	27	132	68	16	48	26	18	18
2013/14	368	16	27	131	68	16	48	26	18	18
2014/15	366	16	27	128	68	16	49	26	18	18
	Eingeschriebene Musikschülerinnen und -schüler3), in 1.000									
2001/02	162,7	5,2	9,0	46,8	38,4	8,7	20,9	15,0	13,5	5,1
2005/06	184,3	5,4	15,1	53,8	39,0	8,9	22,5	17,2	13,8	8,6
2012/13	193,1	6,0	14,3	56,6	40,7	9,5	21,5	18,9	14,7	10,8
2013/14	190,0	6,1	13,9	57,7	38,0	9,7	21,1	19,0	14,9	9,7
2014/15	189,0	6,3	13,8	57,8	37,8	9,6	20,9	18,5	14,5	9,8
	Musikschülerinnen und -schüler pro Musikschule									
2001/02	401,8	326,2	237,7	301,8	582,0	437,4	445,0	578,5	673,6	301,4
2005/06	444,2	338,4	228,0	390,0	573,0	495,6	479,1	663,3	765,8	479,5
2012/13	523,3	375,3	531,4	429,1	598,1	593,2	448,5	725,5	818,6	601,2
2013/14	516,4	382,4	516,1	440,7	558,6	605,3	439,2	729,2	826,1	537,4
2014/15	516,3	394,0	511,0	451,4	556,5	600,1	426,0	711,7	803,7	544,8
	Musikschülerinnen und -schüler pro 1.000 der Bevölkerung im Alter von 5 bis unter 25 Jahren									
2001/02	85,3	83,6	67,2	128,6	109,9	67,9	74,8	87,5	143,3	15,9
2005/06	95,4	89,9	116,0	146,3	111,5	69,7	81,8	99,6	146,2	24,4
2012/13	104,8	106,7	124,9	161,6	126,9	80,0	84,1	115,1	166,8	29,0
2013/14	103,6	109,7	122,9	165,9	119,6	82,4	83,2	116,2	169,6	25,6
2014/15	103,3	113,6	123,2	167,0	119,6	82,2	83,0	113,8	166,3	25,6

Q: Konferenz der österreichischen Musikschulwerke (KOMU). Erstellt am 15.02.2017. 1) Ohne Musikschule Linz. - 2) Ohne Gemeindemusikschulen Innsbruck, Hall, Mittleres Oberinntal (2001/02 und 2005/06), Telfs und Wattens. - 3) Kopfzahl aller eingeschriebenen Musikschülerinnen und -schüler inklusive der Kooperationsformen Schule-Musikschule.

4.4.5 Finanzielle Aspekte zum Musikschulwesen

Die Gesamtkosten der fast vierhundert Musikschulen mit ihren zusätzlichen Zweigstellen werden von der KOMU mit 350 mio. Euro angegeben (Q.: KOMU-Information durch Michaela Hahn an WR im Juni 2017).

Zum Verständnis der Gliederung, nach der die Länder und Gemeinden ihre Einnahmen und Ausgaben zuordnen müssen, wird folgend die Rechtsbasis in Kurzform dargestellt. Danach folgen Aspekte zur Finanzierung und zu den Elterntarifen bzw. zum Schulgeld an Musikschulen.

4.4.5.1 Finanzgebarung: Rechtsgrundlage und Gliederung

- Das Bundesgesetz: Der Wirkungsbereich des Bundes und der Länder auf dem Gebiet des Finanzwesens ist in Österreich durch das *Finanz-Verfassungsgesetz 1948* bundesgesetzlich geregelt. Langtitel: *Bundesverfassungsgesetz über die Regelung der finanziellen Beziehungen zwischen dem Bund und den übrigen Gebietskörperschaften.* Dieses Bundesgesetz bildet auch die Grundlage für *Verordnungen des Bundesministers für Finanzen,* die der Vereinheitlichung der Finanzgebarung dienen.

- Die Verordnung: Die *Rechtsvorschrift für Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung 1997, Fassung vom 09.09.2017* (ris.bka.gv.at) beinhaltet unter § 16 (1) folgende Vorschrift: Der Bundesminister für Finanzen kann im Einvernehmen mit dem Rechnungshof Form und Gliederung der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Gebietskörperschaften insoweit regeln, als dies zur Vereinheitlichung erforderlich ist.

- Die Gliederung der Gebarung: In der Anlage 2 der Verordnung findet sich das *Ansatzverzeichnis mit verbindlicher funktioneller Gliederung der voranschlagswirksamen Gebarung bis zur dritten Dekade* (S. 10 ff). Man

versteht darunter ein Zahlencode-System, das in Abschnitte und Unterabschnitte gegliedert ist.

Die Gliederung umfasst generelle Zuordnungsziffern am Anfang der Zahlenreihe für Ausgaben und Einnahmen, wobei „1“ für Ordentliche Ausgaben und „2“ für Ordentliche Einnahmen steht. Außerordentliche Ausgaben und Einnahmen werden unter den Zuordnungsziffern „5“ und „6“ verbucht.

Nach der führenden Zuordnungsziffer (für Einnahmen oder Ausgaben) folgt nach einem Schrägstrich die Zahl für eine der zehn Gruppen, die nach Themenbereichen angelegt sind:

Gruppe 0, Abschnitt 00 bis 09: Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung
Gruppe 1, Abschnitt 10 bis 18: Öffentliche Ordnung und Sicherheit
Gruppe 2, Abschnitt 20 bis 28: Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft
Gruppe 3, Abschnitt 30 bis 39: Kunst, Kultur und Kultus
Gruppe 4, Abschnitt 40 bis 48 Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung
Gruppe 5, Abschnitt 50 bis 59: Gesundheit
Gruppe 6, Abschnitt 60 bis 69: Straßen- und Wasserbau, Verkehr
Gruppe 7, Abschnitt 70 bis 78: Wirtschaftsförderung
Gruppe 8, Abschnitt 80 bis 89: Dienstleistungen
Gruppe 9, Abschnitt 90 bis 99: Finanzwirtschaft

Die Finanzgebarung des Musikschulwesens ist nach dieser Verordnung der Gruppe 3, Abschnitt 32, Unterabschnitt 320, zuzuordnen. Die „Gruppe 3“ umfasst zehn Abschnitte bzw. Themenbereiche, die sich in weitere 28 Unterabschnitte verzweigen, wie sie aus Tab. 4 ersichtlich sind:

Tabelle 4: Kontierung von Musikschulen. Darstellung von: W. Rehorska, 2017.

Tabelle erstellt von W. Rehorska nach der Voranschlags- und Rechnungsabschluss-verordnung 1997, Fassung vom 09.09.2017, Anlage 2 S. 14 und 15 (www.ris.bka.gv.at).	
Abschnitte	**Unterabschnitte**
30 Gesonderte Verwaltung	300 Kulturamt
31 Bildende Künste	310 Ausbildung in den bildenden Künsten 311 Einrichtungen der bildenden Künste 312 Maßnahmen zur Förderung der bildenden Künste 319 Sonstige Einrichtungen und Maßnahmen
32 Musik und darstellende Kunst	**320 Ausbildung in Musik und darstellender Kunst** 321 Einrichtungen der Musikpflege 322 Maßnahmen zur Förderung der Musikpflege 323 Einrichtungen der darstellenden Kunst 324 Maßnahmen zur Förderung der darstellenden Kunst 325 Festspiele 329 Sonstige Einrichtungen und Maßnahmen
33 Schrifttum und Sprache	330 Förderung von Schrifttum und Sprache
34 Museen und sonstige Sammlungen	340 Museen 341 Sonstige Sammlungen
35 Sonstige Kunstpflege	350 Einrichtungen zur Kunstpflege 351 Maßnahmen zur Kunstpflege
36 Heimatpflege	360 Heimatmuseen 361 Nichtwissenschaftliche Archive 362 Denkmalpflege 363 Altstadterhaltung und Ortsbildpflege 369 Sonstige Einrichtungen und Maßnahmen
37 Rundfunk, Presse und Film	370 Förderung von Rundfunk und Fernsehen 371 Förderung von Presse und Film 379 Sonstige Einrichtungen und Maßnahmen
38 Sonstige Kulturpflege	380 Einrichtungen der Kulturpflege 381 Maßnahmen der Kulturpflege
39 Kultus	390 Kirchliche Angelegenheiten

Nach diesem System werden die Ausgaben und Einnahmen kontiert bzw. verbucht und in den Rechnungsabschlüssen ausgewiesen.

Am Beispiel einer Kontierung für eine Rechnung für den Ankauf von Druckwerken für das Musikschul-Notenarchiv wird die Zuordnung dieser finanziellen Ausgabe zur entsprechenden Zahlenkombination dargestellt.

1/320000 **457**200

- Die führende Zahl „**1**“ vor dem Schrägstrich bedeutet, dass es sich um Ausgaben handelt.
- Die Zahl **„320“** 000 bedeutet die Zuordnung zum Unterabschnitt „Ausbildung in Musik und darstellender Kunst“, also zur Musikschule.
- Die Zahl **„457“** bedeutet, dass es sich um Druckwerke handelt.
- Die zu 457 angefügte Zahl “**2“**, spezifiziert die Ausgabe als Ankauf von Druckwerken für das Notenarchiv der Musikschule.

Im Anhang 26, S. 131 bis Anh. 27, S. 136, ist anhand der Rechnungsabschlüsse der Musikschule der Stadt Mureck ersichtlich, wie die Zuordnung der Ausgaben in der Gemeindepraxis erfolgt. Alle Ausgaben, auch die Personalkosten der Musikschule für ihre Lehrkräfte und sonstiges Personal, werden unter Pos. **500**000 (Beamte) oder **510**000 (Vertragsbedienstete bzw. Angestellte) verbucht. Gleiches gilt auch für die Einnahmen, wobei aber die erste Ziffer vor dem Schrägstrich eine „2“ oder „6“ ist.

4.4.5.2 Die Finanzierungsdokumentation und ihre Grenzen

Die Budgetdaten der Länder und Gemeinden werden nach der obigen Gliederung einheitlich für ganz Österreich erfasst und von der *Statistik Austria* dokumentiert. Trotzdem gibt es hinsichtlich der Transparenz der Finanzgebarung Kritik von Führungskräften aus höchsten Ebenen. Gerhart Holzinger, Präsident des Verfassungsgerichtshofes, fordert eine (Zitat):

> *Verwaltungsreform - so auch in der „Pressestunde“ unter Hinweis auf die „Fülle von Kompetenzüberschneidungen“ und „längst intransparente“ Finanzströme zwischen Bund und Ländern, vor allem im Förderungsbereich. „Wir wissen gar nicht genau, in welchem Ausmaß die einzelnen Gebietskörperschaften diese Förderungen gewähren. Das ist ein Thema, das seit Jahrzehnten diskutiert wird. Es haben sich schon x Kommissionen damit beschäftigt“, so Holzinger* (ORF-News, 10. Sept. 2017, Anh. 69, S. 285).

Margit Kraker, Präsidentin des Bundes-Rechnungshofs *fordert „Vereinfachungen und mehr Bürgernutzen. Bund und Länder müssen sich zusammensetzen und den Mut finden, zu entscheiden“* (derstandard.at/2000051509035/ Rechnungshof-Chefin-Kraker-Auf-Bundesebene-ist-der-Karren-verfahren, Stand: 9. September 2017).

Mit der Transparenzproblematik in der Finanzgebarung zwischen Ländern und Gemeinden befasst sich auch das *Zentrum für Verwaltungsforschung KDZ* (https://www.kdz.eu/, Stand 10. September 2017). Nach Mitterer, Biwald & Haindl ist eine Gesamtbeurteilung der Transfers durch folgende Umstände eingeschränkt:

- *teilweise fehlende Differenzierungen in den Rechnungslegungsvorschriften (insbesondere in den Landeshaushalten);*
- *unterschiedliche Verbuchungspraktiken sowie Definitionen in den einzelnen Bundesländern;*
- *fehlende Transparenz bei Finanzierungs- und Organisationseinheiten außerhalb der Gemeinde- und Länderbudgets;*
- *unterschiedliche Trägerschaften bei einzelnen Aufgaben (Landesfonds,*
- *Gemeindeverbände, ausgelagerte Gesellschaften)*
  (Mitterer, Biwald, Haindl 2016, S. 6)

Die folgende *KDZ*-Darstellung (Abb. 5) zeigt die Transferbeziehungen zwischen Länder und Gemeindeebene:

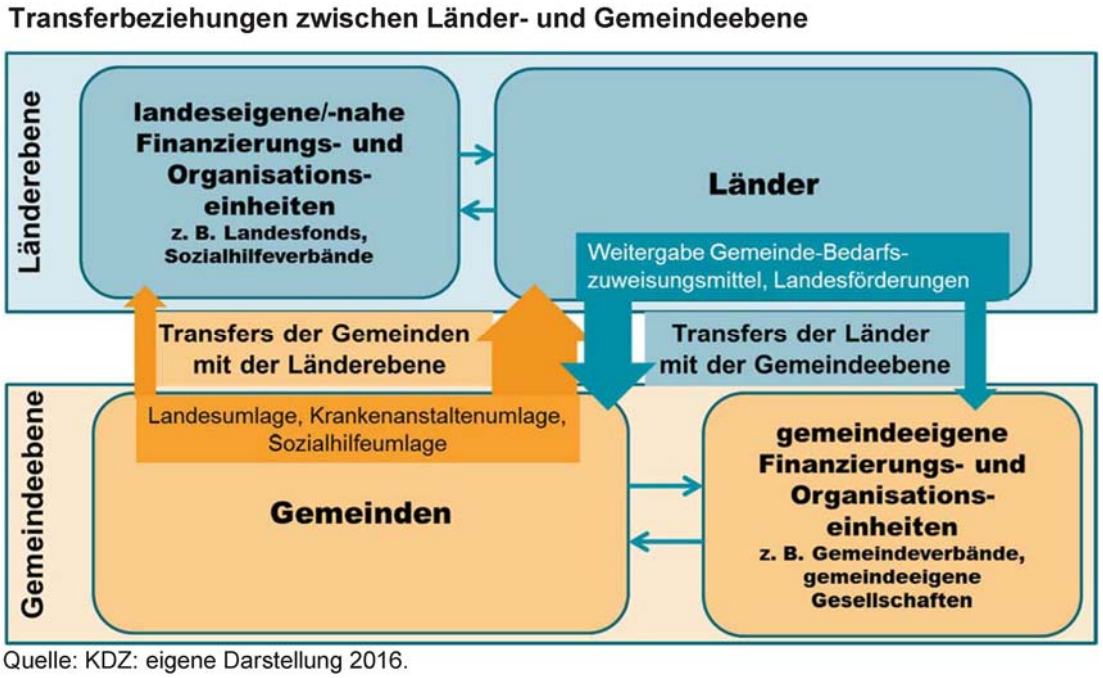


Abbildung 5: Transferbeziehungen (Q: KDZ, Mitterer, Biwald, Haindl, 2016 S. 6.).

Das Musikschulwesen in Österreich ist mit seinen unterschiedlichen Strukturen der zentralen Landes- oder Vereinsträgerschaft, der Gemeindeverbände oder der Gemeinden selbst, in finanzieller Hinsicht nur mit Vorbehalt zu beurteilen. So fließen zum Beispiel vielfach Schulkostenbeiträge für Musikschülerinnen und Musikschüler von den partizipierenden Gemeinden als Transferzahlungen an die Schulerhaltergemeinden, die keiner zwingenden gesetzlichen Vorgabe, wie z.B. den Schulerhaltungsgesetzen zuzuordnen sind.

Es wird hier angemerkt, dass im Unterschied zur politisch bedingten Strukturvielfalt des Musikschulwesens die Arbeit der musikschulspezifischen Fachszene in Österreich einheitliche Ergebnisse zeigt. Der KOMU-Lehrplan für Musikschulen folgt der Erkenntnis, dass die pädagogischen Bedürfnisse von Musik lernenden Kindern und Jugendlichen nicht von Landesgrenzen abhängig sind. Die Musikschulpädagoginnen und Musikschulpädagogen haben es geschafft, im Jahr 2005 dafür einen einheitlichen, gesamtösterreichischen Lehrplan zu erstellen (http://www.komu.at/lehrplan/ueber_lehrplan.asp, Stand: 2. Juli 2017).

4.4.5.3 Die Kosten-Vergleichbarkeit und ihre Grenzen

Die folgende Darstellung von drei Bundesländern zeigt die Problematik des Kostenvergleichs. Die autonomen Geldflüsse zwischen den Gemeinden sind zwar alle ordnungsgemäß verbucht; sie können aber nur dann wirklich korrekt den Musikschulen öffentlichen Charakters zugeordnet werden, wenn sachkundige Personen vor Ort in den Gemeinden die Finanzflüsse entsprechend herausfiltern. So konnte das Landesmusikschulwerk in Oberösterreich die Finanzierungsströme zum Sachaufwand für die Landesmusikschulen nicht angeben, da die Erhebung dieser Zahlen verständlicherweise zu aufwändig gewesen wäre (Anh. 75, S. 313, Zl. 6).

Tabelle 5: Bundesländervergleiche und ihre Grenzen. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Bundesländervergleiche und ihre Grenzen

Oberösterreich, Niederösterreich, Steiermark. Darstellung anhand beigestellter Zahlen.
Erstellt von W. Rehorska, 2017.

Pos.	Text	Nieder-österreich	Ober-österreich ohne Gmd.-Sachaufw.	Stmk. I*) ohne Graz Schj. 2015/16	Stmk. II *) ohne Graz inkl. 17,8% Sachaufw.	Stmk. III*) ohne Graz VA-St. 320 Q: Bröthaler
A	MS-Sch.-Zahl	57.783	37.839	20.875	20.875	unbekannt
B	Bevölkerungszahl	1.625.400	1.424.910	945.734	945.734	945.734
	Gesamtkosten:					
1	**Gesamt-Kosten**	88.700.000 €	79.300.000 €	39.479.151 €	46.506.439 €	53.729.944 €
	Finanziert durch:					
2	Eltern-Beiträge	22.175.000 €	11.040.000 €	8.467.179 €	8.467.179 €	17.706.237 €
3	Gmd.-Beiträge	33.706.000 €		8.165.364 €	8.165.364 €	
4	Landes-Beitrag	31.045.000 €	68.260.000 €	22.846.608 €	22.846.608 €	24.545.010 €
5	Sonstige Beiträge/Kosten	1.774.000 €			7.027.288 €	11.478.697 €
	Interpretationsbasis in Zahlen:					
6	Kosten pro Einw.	55 €	56 €	42 €	49 €	
7	Kosten pro MS-Sch.	1.535 €	2.096 €	1.891 €	2.228 €	
8	Kosten ="=. f. Land	537 €	1.804 €	1.094 €	1.094 €	
9	Kosten ="=. f. Gmd.	583 €	0 €	391 €	728 €	
10	Kosten ="= f. Gmd.u. Eltern	967 €	292 €	797 €	1.133 €	
11	Kosten pro MS-Sch. f. Eltern	384 €	292 €	406 €	406 €	

Tab. 5, Beschreibung zu den Datenquellen:

- Pos. A: Die MS.-Sch. Zahlen wurden von der KOMU, Konferenz der österr. Musikschulwerke (M. Hahn) beigestellt.

- Pos. B: Die Bevölkerungszahlen für Nö, Oö und Stmk. stammen von der Statistik Austria (https://www.statistik.at/, Stand: 1. Apr. 2017.)

- Pos. 1 bis 5, Nö: Kostendarstellung nach Angabe von Michaela Hahn, nö. MS-Management (Anh. 76, S. 314).
- Pos. 1 bis 5, Oö: Kostendarstellung nach Angabe Oö Landesmusikschulwerk, ohne Gmd.-Beiträge, die nur den Sachaufwand betreffen und nicht beigestellt werden konnten (Anh. 75, S. 313, Pos. 6.).

- *) Pos. 1 Stmk. I: Förderungsrelevante Kosten der 49 Stmk. Musikschulen, Schuljahr 2015/16 (DQ: Land Stmk., FA 6E, Kubanek Elisabeth [elisabeth.kubanek@stmk.gv.at], Gesendet: Dienstag, 23. Mai 2017 13:02 /An: rehorska@gmx.at). Diese Daten enthalten keine Sachaufwandskosten der Gemeinden.

- *) Pos. 1, Stmk. II: DQ Wie unter Stmk. I, jedoch mit einem hginzugefügten errechneten Sachaufwand von 17,8% auf Basis der letzten detaillierten Erhebung (Rehorska, 2010, S. 17).

- *) Pos. 1, Stmk. III: Gesamtausgaben und Gesamteinnahmen der 49 steirischen MS-Gemeinden nach VA-St. 320 nach Bröthaler (Anh. 66, S. 277 und S. 283). In dieser Darstellung sind die Einnahmen insgesamt angegeben und nicht detailliert nach Eltern, Gastgemeinden und Land Stmk. aufgeschlüsselt. Da die Landesförderung für das Musikschulwesen nach dem LIKUS-Kulturbericht 2015 in Höhe von 24.779.300, 68 Euro bekannt ist (Anh. 68a, S. 285), können aus den Daten von Bröthaler (Anh. 66, S. 283) und dem LIKUS-Kulturförderungsbericht Steiermark 2015 (Anh. 68a,

S. 285) die Einnahmen aus anderen Gemeinden, aus Elterntarifen oder sonstigen Beiträgen herausgerechnet werden. Ergänzend wird dazu angemerkt, dass der Rechnungsabschluss des Landes Steiermark für 2015 einen "Transferaufwand an Träger des öffentlichen Rechts" (Gemeinden als MS-Erhalter) in Höhe von 24.545.010,08 Euro aus (Anh. 68, S. 284) aufweist, der geringfügig vom LIKUS-Kulturförderungsbericht 2015 abweicht. Der Unterschied von 234.290,60 Euro ist auf die vom LIKUS-Bericht abweichenden Kontierungen kleinerer Beträge zurückzuführen.

Nicht darstellbar ist auf Basis der zur Verfügung stehenden Daten ein eventuell außerhalb der förderbaren Musikschulkosten liegender Aufwand für vermehrten Unterricht und dadurch bedingte höhere MS-Sch.-Zahlen oder Sonstiges. Auf Grund der fehlenden Informationen betr. der MS-Sch.-Zahlen und Kostenzuordnung ist eine Ampeldarstellung der Durchschnittswerte in der Spalte Stmk. III nicht sinnvoll.

Eine korrekte Darstellung ist also nur dann möglich, wenn die Transferzahlungen zwischen den Gemeinden exakt den kommunalen Musikschulen und deren Sch.-Zahlen zugeordnet vorliegen. Die letzte Erhebung dieser Art wurde in der Steiermark im Jahr 2009 durchgeführt und publiziert (Rehorska, 2010, S. 17).
Zusammenfassend ist festzustellen, dass exakte Bundesländervergleiche ohne Recherchen in den Detailpositionen aller Gemeindebudgets nicht möglich sind.

4.4.5.4 Erkenntnisse aus dem Versuch eines Bundesländervergleichs

Aus der Interpretationsbasis in Zahlen der Tab. 5 können folgende Schlüsse gezogen werden:

- Die Steiermark hat im Vergleich zu Oö und Nö die niedrigste MS-Sch.-Zahl pro Einw., wodurch die Pro-Kopf-Kosten steigen (Siehe auch Tab. 1).

- Das Fehlen der Landeshauptstadt Graz als Musikschulerhalter erschwert Vergleiche mit anderen Bundesländern.

- Die Differenz der realen VA-St. 320-Kosten zu den förderungsrelevanten MS-Kosten ist mit 14,25 Mio. Euro in der Stmk. sehr hoch.

- Gemessen an der Bev.-Zahl sind die Musikschulkosten in der Stmk. niedriger als in Nö und Oö, gemessen an der MS-Sch.-Zahl aber höher.

- In Nö und Stmk. werden die Gemeinden und Eltern von den Musikschulkostenanteilen im Durchschnitt wesentlich stärker belastet als in Oberösterreich (Anm. WR: Für die Stmk. würde sich daran auch unter Einbeziehung der Bev.-Zahl von Graz und der Sch. des J.-J.-Fux-Konservatoriums keine wesentliche Veränderung ergeben).

4.4.5.5 Das LIKUS-Projekt

Der unbefriedigende Zustand in der Dokumentation und Vergleichbarkeit der Finanzierungsvorgänge im Kulturbereich der Länder hat die Konferenz der Landeskulturreferenten im Jahr 1993 dazu veranlasst, das Institut für Kulturmanagement der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien mit der Durchführung des Projekts *"Länderinitiative Kulturstatistik" (LIKUS) zu beauftragen. Als Zielsetzung wird formuliert: „Die kulturstatistischen Systeme der Bundesländer sollten so weit miteinander harmonisiert werden, dass die einzelnen Budgetdaten österreichweit miteinander vergleichbar gemacht und die Förderungsrichtlinien nach einheitlichem Muster gestaltet werden können“*
(Glossar – Lexikon der Fachbegriffe aus dem Bereich Kunst. Bundeskanzleramt Österreich, http://www.kunstkultur.bka.gv.at/site/8055/default.aspx#a36, Stand: 10. August 2017). Die kulturellen Förderungsbereiche werden in 17 Hauptkategorien geführt:

1 Museen, Archive, Wissenschaft;
2 Baukulturelles Erbe;
3 Heimat- und Brauchtumspflege; Literatur;
5 Bibliothekswesen; Presse;
7 Musik;
8 Darstellende Kunst;
9 Bildende Kunst, Foto;
10 Film, Kino, Video- und Medienkunst;
11 Hörfunk, Fernsehen;
12 Kulturinitiativen, Zentren;
13 Ausbildung, Weiterbildung;
14 Erwachsenenbildung;
15 Internationaler Kulturaustausch;
16 Festspiele, Großveranstaltungen;
17 Soziales.

Beim Vergleich der der Länderkulturberichte des Jahres 2015 fällt jedoch auf, dass nicht alle Bundesländer die LIKUS-Kategorien berücksichtigen.
In den Onlinepublikationen der Kulturberichte 2015 von Oberösterreich, Tirol und Salzburg finden sich keine Hinweise auf die LIKUS-Systematik.

Der Kulturbericht 2015 des Landes Burgenland (2015) führt unter der Kategorie 6, bezeichnet als LIKUS Kategorie „Musik“, auf der Seite 35 die Kosten für den Landeswettbewerb *„prima la musica“* in Höhe von Euro 13.000,00 an.
Unter Hauptkategorie 11 wird abweichend vom Glossar des BKA die Kategorie Ausbildung, Weiterbildung geführt; auf Seite 41 findet sich das Musikschulwerk mit Euro 7.355.387,20 Förderung (Land Burgenland, 2015).

Der Kulturbericht 2015 des Landes Niederösterreich (2015) listet auf Seite 108 die Förderung für Musikschulerhalter unter der Kategorie 13e auf. Er dokumentiert die Förderungen für das Musikschulmanagement mit 880.000,00 Euro und die Förderungen für die Musikschulerhalter mit 31.285.505,35 Euro. Die LIKUS-Hauptkategorien sind deckungsgleich mit dem Glossar des BKA.

(http://www.noe.gv.at/noe/Kunst-Kultur/Kulturbericht_Land_Noe.html, Stand: 17. August 2017).

Kärnten: Der Kulturbericht 2015 des Landes Kärnten weicht in den Kategorien ebenfalls vom BKA-Glossar der LIKUS-Hauptkategorien ab. Die Ausgaben auf Seite 62 beinhalten nur die Bewirtschaftungskosten des Kärntner Musikschulwerkes in Höhe von 200.713,94 Euro (Land Kärnten, http://www.kulturchannel.at/fileadmin/user_upload/kulturberichte/kulturbericht2014.pdf, Stand: 17. August 2017).

Steiermark: Der LIKUS-Kultur-Förderungsbericht 2015 zeigt auf Seite 86 LIKUS-konform unter 13/1, Ausbildung, Weiterbildung, die Musikschulförderungen des Jahres 2015. Die Musikschul-Förderung des Landes beträgt 24.245.858,68 Euro (Zuschüsse an 49 Trägergemeinden zum Personalkostenaufwand) und es gibt eine Schulkostenbeitragsermäßigung für die Eltern in Höhe von 503.142,00 Euro. Die Projekt-Förderungen werden mit € 30.300,00 Euro angegeben (Amt der Stmk. Landesregierung, http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/12535941_76498563/06ae18a4/LIKUS-kulturbericht%202015%20Neu.pdf, Stand: 2. September 2017)

Tirol: Der Kulturbericht der Tiroler Landesregierung beinhaltet keinen LIKUS-Bezug (https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/kunst-kultur/abteilung/ Publikationen/Kulturbericht_-_Allgemein.pdf, Stand 5. September 2017).

Vorarlberg: Der Vorarlberger Kulturbericht ist nach eigener Systematik gegliedert, beinhaltet aber auf Seite 92 die Gesamtaufstellung der Förderungen nach den LIKUS-Hauptkategorien. Eine detaillierte Kostenaufstellung der Landesbeiträge zu allen Musikschulerhaltern nach Projekten, Fahrtkosten, und Personalkostenförderung findet man auf den Seiten 75 bis 77. Der Landesbeitrag für das Jahr 2015 zum Betrieb der Musikschulwerk-Servicestelle betrug 147.000,00 Euro, für die Fortbildung der Lehrkräfte wurden 31.000,00 Euro ausgegeben. Der Landesbeitrag für die KOMU wird mit 1.540,00 Euro angegeben. An die einzelnen Musikschulen wurden Fahrtkosten- und Fahrtzeitvergütungen

in Summe von 312.908,19 Euro vom Land bezahlt. Die Summe der Personalkostenförderungen wird mit 8.351.107,27 Euro angegeben. Zusätzlich werden mit 241.637,24 Euro Instrumentenankäufe und Lehrmittel sowie Projekte für die Musikschulen gefördert (https://www.vorarlberg.at/ pdf/kulturbericht-2015-web.pdf, Stand: 5. September 2017).

Wien: Die Kulturberichte der Stadt Wien weisen keine Musikschulkosten aus (https://www.wien.gv.at/kultur/abteilung/pdf/kunstbericht2015.pdf, Stand: 5. September 2017).

Zusammenfassung: Die LIKUS-Initiative der Landeskulturreferenten des Jahres 1993 wird offensichtlich nicht mit der notwendigen Beteiligung der Bundesländer weitergeführt. Abgesehen von den Finanzierungsbereichen des Kulturlebens in Österreich ist auch das Musikschulwesen in Österreich davon betroffen.

Hier ist auch die Frage zu stellen, wie weit sich der Staat Österreich als Inhaber des Prädikats „Musikland“ verstärkt um die LIKUS-Dokumentation und damit auch um die Dokumentation des Musikschulwesens in Österreich bemühen sollte, weil die Bundesländer bei solchen gesamtösterreichischen Projekten keine Nachhaltigkeit bieten können.

Über die finanzielle LIKUS-Dokumentation hinaus könnten als Vorbild für eine gesamtösterreichische Musikschuldokumentation die Jahresberichte des Verbandes deutscher Musikschulen (VDM) dienen (https://www.musikschulen.de/service/vdmverlag/shop/index.html?wg=doku, Stand 1. Sept. 2017).

4.4.5.6 Musikschul-Elterntarife in den Bundesländern

Die Schulkostenbeiträge der Eltern werden von den Bundesländern tarifmäßig festgelegt. Diese Kosten decken nach Auskunft von Michaela Hahn (persönliche Mitteilung, KOMU, 2017) im Durchschnitt in Österreich etwa 20% der Musikschul-gesamtkosten ab. Die folgende Tab. 6 zeigt eine nach Unterrichtsformkategorien gruppierte Zusammenfassung der Elterntarife des Schuljahres 2013/2014 (Tabelle erstellt nach Kellner, 2014, S. 182).

Tabelle 6: Elterntarife 2013/2014 (Kellner, 2014, S. 182)

Elterntarife (Schulgeld) in Österreich, Schuljahr 2013/2014. DQ: Kellner, 2014, S. 182 (Adaptiert von: W. Rehorska)						
Land Elterntarife (Schulgeld) pro Jahr	E50	G50-2	G50-3	Kurs		Abkürzungen der Tarife:
Burgenland	640	450	330	200		E50
Kärnten	500	300	300	200		Einzelunterricht, 50 Minuten.
Niederösterreich	400-860	n.v.	n.v.	n.v.		
Oberösterreich	532	320	260	192		G50-2
Salzburg	664	416	n.v.	211		Gruppenunterr., 50. Minuten, mit
Steiermark	402	402	402	197		zwei Sch.
Tirol	394	294	280	130-180		
Vorarlberg	400-746	n.v.	n.v.	n.v.		G50-3
Wien	400	200	140	100		Gruppenunterr., 50. Minuten, mit
DS-Tarif	531	340	245	157		drei Sch.

Tab. 7 zeigt im Vergleich zur Tab. 6 die Elternbeiträge des Schuljahres 2017/18 und im rechten Tabellenteil die Tarifkostenänderung. Bemerkenswert günstig sind vergleichsweise die Elterntarife in Südtirol!

Tabelle 7: Elterntarife 2017/2018. Erstellt von W. Rehorska,2017.

Elterntarife (Schulgeld) in Österreich, Schuljahr 2017/2018. Für die Gemeindemusikschulken in Niederösterreich und Vorarlberg wurden die Durchschnittswerte aus jeweils zehn Musikschulen eingesetzt. (Jahresbeiträge) Erstellt von: W. Rehorska, 2017, Stand 6. September 2017						Tarifkostenänderung in % von 2013/2014 auf 2017/2018. (DQ 2013/2014: Kellner, 2014, S. 182.)			
Land und DQ, Stand 6. Sept. 2017:	E50	G50-2	G50-3	Kurs	Mittel-wert	*E50*	*G50-2*	*G50-3*	*Kurs*
Burgenland DQ: www.musikschulwerk-bgld.at	720	490	370	200	445	*12,50%*	*8,89%*	*12,12%*	*0,00%*
Kärnten DQ: www.musikschule.at/	519	312	312	208	338	*3,84%*	*3,87%*	*4,00%*	*3,80%*
Niederösterreich / DQ: www.musikschulmanagement.at	635	403	346	213	399				
Oberösterreich DQ: www.landesmusikschulen.at	566	340	277	204	347	*6,43%*	*6,19%*	*6,54%*	*6,35%*
Salzburg DQ: www.musikum-salzburg.at/	717	448		228	464	*7,98%*	*7,69%*		*8,06%*
Steiermark DQ: www.ms-steiermark.at/	452	452	452	224	395	*12,44%*	*12,44%*	*12,44%*	*13,71%*
Tirol DQ: www.tmsw.at/	422	316	276	204	305	*7,11%*	*7,48%*	*-1,43%*	
Vorarlberg / DQ: www.musikschulwerk-vorarlberg.at	596	379	318	202	374				
Wien / DQ: www.wien.gv.at/ bildung/ schulen/musikschule/	418	208	146	104	219	*4,50%*	*4,00%*	*4,29%*	*4,00%*
DS-Tarif	561	372	312	199	361	*5,57%*	*9,39%*	*27,40%*	*26,45%*

Zum Vergleich: Elterntarife in Euro, Jahresbeitrag 2017/2018, Südtirol

Südtirol http://www.musikschule.it/	180	180	180	90	158

Auffallend sind die gravierenden Tariferhöhungen beim Gruppenunterricht im Vergleich zum Einzelunterricht. Im Vergleich dazu bleibt der Einzelunterricht mit nur 5,57 % Steigerung unter dem VPI. Der Verbraucherpreis-Index von Jänner 2014 bis Juli 2017 beträgt nach STATcube, der statistischen Datenbank von

STATISTIK AUSTRIA, 7,1 % (http://www.statistik.at/web_de/statistiken/ index.html., Stand: 5. September 2017). Die Gruppenunterrichtstarife steigen hingegen im Durchschnitt beim Unterricht zu zweit um 9,39 % und beim Unterricht zu dritt um 27,40 % an. Es findet also eine Kostenverlagerung zugunsten des Einzelunterrichts statt.

Abb. 7 zeigt, dass die Gruppenunterrichtsformen (G50-2 und G50-3) nicht der Bruchzahl (1 zu 2 oder 1 zu 3) entsprechend verrechnet werden. Eine Einzelstunde mit 50 Minuten bringt aus Sicht der Schulerhalter weniger Elternbeitrag ein als eine Gruppenunterrichtsstunde mit zwei Schülerinnen oder Schülern.

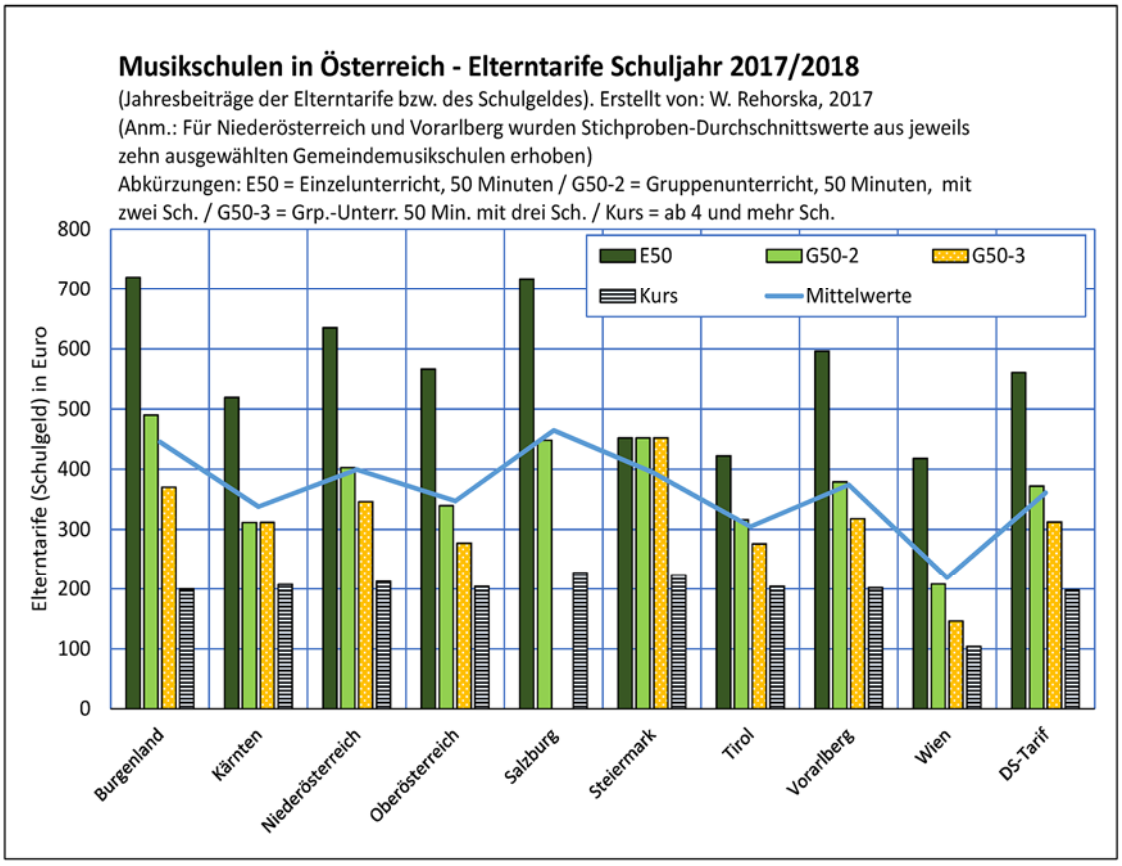
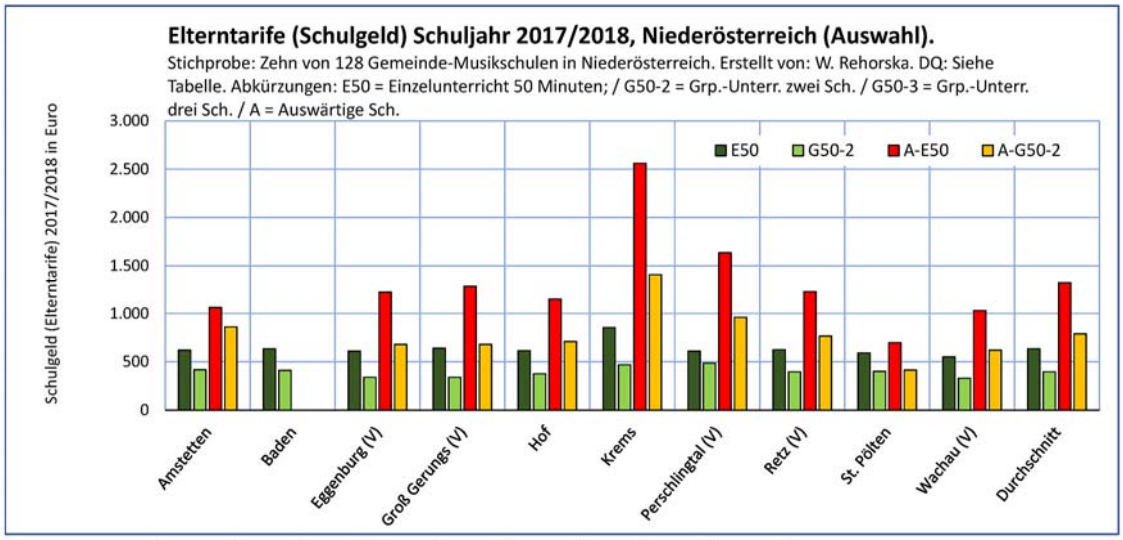


Abbildung 6: Elterntarife in Österreich, 2017/2018. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Die Tarife der Bundesländer Niederösterreich und Vorarlberg werden durch die Gemeinden festgesetzt, wodurch es innerhalb dieser Bundesländer zu unterschiedlichen Elterntarifen für gleiche Unterrichtsformen kommt. Zur Darstellung

der Unterschiede wurden von Niederösterreich und Vorarlberg je 10 Musikschulen zufällig ausgewählt und die Tarife nach dem Raster Einzelunterricht und Gruppenunterricht zu zweit für einheimische und auswärtige Sch. dargestellt.

Abb. 7 (mit Tabelle) zeigt die Tarife von zehn zufällig ausgewählten Musikschulen aus Niederösterreich. Die Tarifunterschiede zwischen einheimischen oder verbandsinternen Sch. (dunkel- und hellgrüne Säulen) und auswärtigen oder verbandsexternen Sch. (rot- und orangefarbige Säulen) sind gravierend.



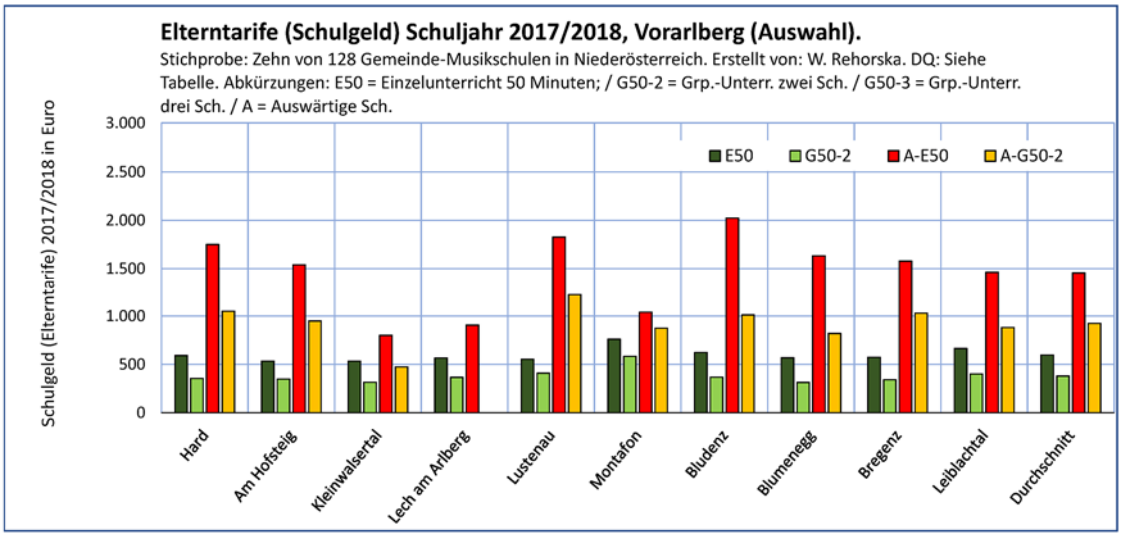
MS	E50	G50-2	G50-3	Kurs	DS	A-E50	A-G50-2	A-G50-3	AKurs	Q: Stand vom 6. Sept. 2017
Amstetten	619	418	390	119	387	1.062	861	833	562	www.amstetten.at/Musikschule.136.0.html
Baden	635	410	370	370	446					www.musikschule-baden.at
Eggenburg (V)	610	340	260	160	343	1.220	680	520	330	www.musikschule.eggenburg.at/
Groß Gerungs (V)	640	340		230	403	1.280	680		460	www.musikschule.gerungs.at/
Hof	615	375		160	383	1.150	710		315	www.musikschule-hof.at/
Krems	854	469	399	300	506	2.561	1.408		690	musikschule.krems.at/
Perschlingtal (V)	610	485	385	195	419	1.635	960	770	215	www.musikschulverband-perschlingtal.at/
Retz (V)	625	395			510	1.225	765			www.musikschuleretz.com
St. Pölten	591	401	319	198	377	697	414	328	303	www.st-poelten.gv.at/
Wachau (V)	550	330	300	200	345	1.030	620	580	400	www.musikschule-wachau.at/
Durchschnitt	635	396	346	215	398	1.318	789	606	409	

Abbildung 7: Elterntarife im Vergleich, Nö. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Abb. 8 (mit Tabelle) zeigt mit zehn zufällig ausgewählten Musikschulen aus Vorarlberg ähnliche Tarifunterschiede wie in Niederösterreich. Auch in Vorarlberg sind die Tarife für auswärtige oder verbandsexterne MS-Sch. höher als für einheimische Schülerinnen und Schüler. Gemildert werden die Tarifunterschiede fallweise durch gemeindeautonome Beiträge von Gastgemeinden, die eventuell einen Teil der Musikschulkosten direkt an die Eltern von MS-Sch. refundieren können. Beispielsweise teilt die MS Bludenz in ihrer Website die Regeln für Ihre auswärtigen MS-Sch. mit:

Mit den umliegenden Gemeinden konnte von der Stadt Bludenz keine direkte Kostenbeteiligung erreicht werden. Früher wurde von der Stadt Bludenz jeweils ein größerer Anteil der Musikschulbeiträge auch für Auswärtige geleistet. Dies ist wegen der angespannten Finanzlage nicht mehr möglich. Deshalb müssen nun kostendeckende Beiträge verrechnet werden. Bitte erkundigen Sie sich bei Ihrer Heimatgemeinde um Unterstützungen!

(Q: http://www.bludenz.at/musikschule/index.php/gebuehren, Stand 1. Sept. 2017)



MS	E50	G50 2	G50 3	Kurs	DS	A E50	A G50 2	A G50 3	AKurs	DQ - Stand vom 6. Sept. 2017
Hard	590	354	284	198	357	1.750	1.050	840	198	www: musikschule-hard.at
Am Hofsteig	532	348		212	364	1.540	948		396	http://msah.at/
Kleinwalsertal	533	315	227	160	309	800	473	341	240	www.musikschule-kleinwalsertal.at
Lech am Arlberg	566	366	307	240	370	906				http://gemeinde.lech.eu/bildung/musikschule.html
Lustenau	552	408	332	186	370	1.826	1.222	1.036	500	https://musikschule.lustenau.at/
Montafon	760	582	448	290	520	1.040	874	672	598	http://stand-montafon.at/musikschule
Bludenz	623	368	368	214	393	2.022	1.011	1.011	590	www.bludenz.at/musikschule/
Blumenegg	568	312	264	98	311	1.632	820	632	438	http://ms-blumenegg-grosseswalsertal.at/
Bregenz	572	340	294	204	353	1.578	1.030	798	204	http://musikschule.bregenz.at/
Leiblachtal	664	400	336	218	405	1.461	880	739	480	www.musikschulwerk-vorarlberg.at/
Durchschnitt	596	379	318	202	374	1.455	923	759	405	

Abbildung 8: Elterntarife im Vergleich, Vorarlberg. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

4.4.6 Tarife in der Steiermark und pädagogische Aspekte

Die Tarifgestaltung der Steiermark mit dem einheitlichen Pakettarif (Abb. 6) für den Hauptfachunterricht in Einzel- bis Kleingruppenunterrichtsform geht auf die Musikschulreform 1998/1999 zurück und löst die vorher übliche Bindung der Unterrichtsform an vorgegebene Tarife auf. Damit wäre es möglich, individualisierte Unterrichtsformen, vom Einzelunterricht bis zum Kleingruppenunterricht alternierend einzusetzen. Diese Flexibilität, in der das Musik lernende Kind und seine individuelle Entwicklung im Vordergrund steht, wird von musikpädagogischen Fachleuten gefordert. *„Die Entscheidung über die jeweilige Unterrichtsform sollte eigentlich vom Lehrer in seiner pädagogischen Verantwortung getroffen werden“* (Röbke, 2004, S. 183).

Den tarifungebundenen flexiblen Unterrichtsformen stehen die traditionellen, tarifgebundenen ganzjährig starren Unterrichtsform gegenüber, die in schwierigen Entwicklungsphasen von Kindern das Risiko des Scheiterns erhöhen. Als Beispiele seien entwicklungsbedingte Lernplateaus genannt, wobei der Lernerfolg trotz intensiven Übens stagniert (Bednorz, Schuster, 2002 S. 21). In diesem Fall kann der Wechsel der Unterrichtsform, z. B. vom Einzel- auf Kleingruppenunterricht, verbunden mit den motivierenden Anreizen des Zusammenspiels helfen, die Phase des Lernplateaus ohne Motivationsverlust zu überwinden. Diese Art der pädagogisch begründeten Unterrichtsorganisation, die nicht dem Korsett starrer Tarife und der finanziellen Leistungsfähigkeit der Eltern unterliegt, funktioniert jedoch nur dann, wenn dazu bestimmte Voraussetzungen geschaffen werden:

1.) Ein mäßiger, sozial verträglicher Pakettarif an Musikschulen, der flexible Unterrichtsformen erst ermöglicht (Beispiel Südtirol, Anh. 61, S. 267).

2.) Lehrkräfte die dazu bereit sind, umzudenken und entgegen der tarifgebundenen Unterrichtsvorgabe die pädagogischen Chancen der flexiblen Unterrichtsplanung pädagogisch zu nutzen.

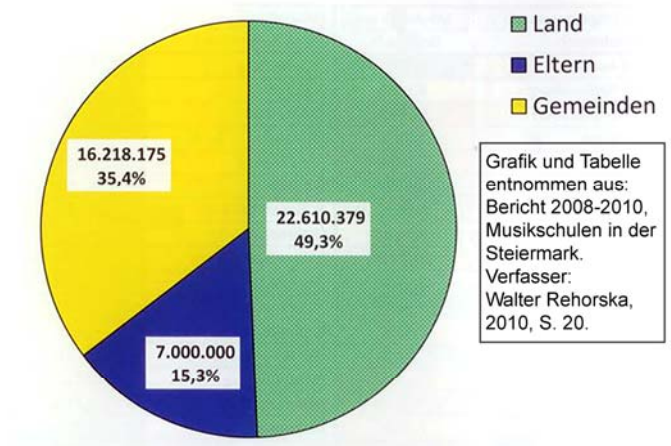
3.) Die Kommunikation mit den Eltern ist unerlässlich, um mit ihnen die Vorteile des individualisierten Unterrichts zu besprechen. Eltern sind in hohem Maße daran interessiert, dass ihr Kind in der Musikschule individuell gefördert wird und legen auch Wert auf die soziale Gruppenarbeit, wie die Elternbefragung im Anh. 1, S. 16, zeigt.

4.) Flexible Unterrichtsformen im Musikschulwesen erfordern auch eine Bildungslandschaft, in der auf Bedürfnisse von Musik lernenden Kindern Rücksicht genommen wird.

5.) Eine Änderung der pädagogisch fragwürdigen Traditionen der tarifabhängigen Unterrichtsformen erfordert die intensive Begleitung und Betreuung durch eine kompetente Steuerungs- und Serviceebene. Letztere ist im steirischen Musikschulwesen seit 2010 nicht mehr vorhanden (Hahn, 2015, S. 46).

4.4.7 Musikschul-Kostenverteilung in der Steiermark

Die letzte, in einer Musikschulpublikation publizierte Kostenanalyse der steirischen kommunalen Musikschulen fand im Jahr 2008 und 2009 im Auftrag des Musikschulbeirates statt und wurde von WR mit Unterstützung des Teams der Fachabteilung 6E des Landes Steiermark durchgeführt (Rehorska, 2010, S. 16 bis S. 24). Demnach beliefen sich im Kalenderjahr 2009 die Gesamtkosten der 48 kommunalen Musikschulen auf insgesamt 45.828.554,60 Euro. Davon betrugen die Kosten des Lehrpersonals 37.316.775,79 Euro. Die Bemessungsgrundlage für die Landesförderung lag bei 35.641.992,33 Euro. Abb. 9 zeigt die Gesamt-Kostenverteilung zwischen Land, Eltern und Gemeinden des Kalenderjahres 2009.



Kalenderjahr 2009

Kostenträger	Kalenderjahr 2009
Land (inkl. Lehrmittelförderung f. 2010:	22.610.379,00
Eltern	7.000.000,00
Gemeinden	16.218.175,60
Tatsächliche Gesamtkosten, dokumentiert in den Haushaltsabschlüssen der Trägergemeinden	45.828.554,60
Förderungs-Bemessungsgrundlage des Landes	35.641.992,33

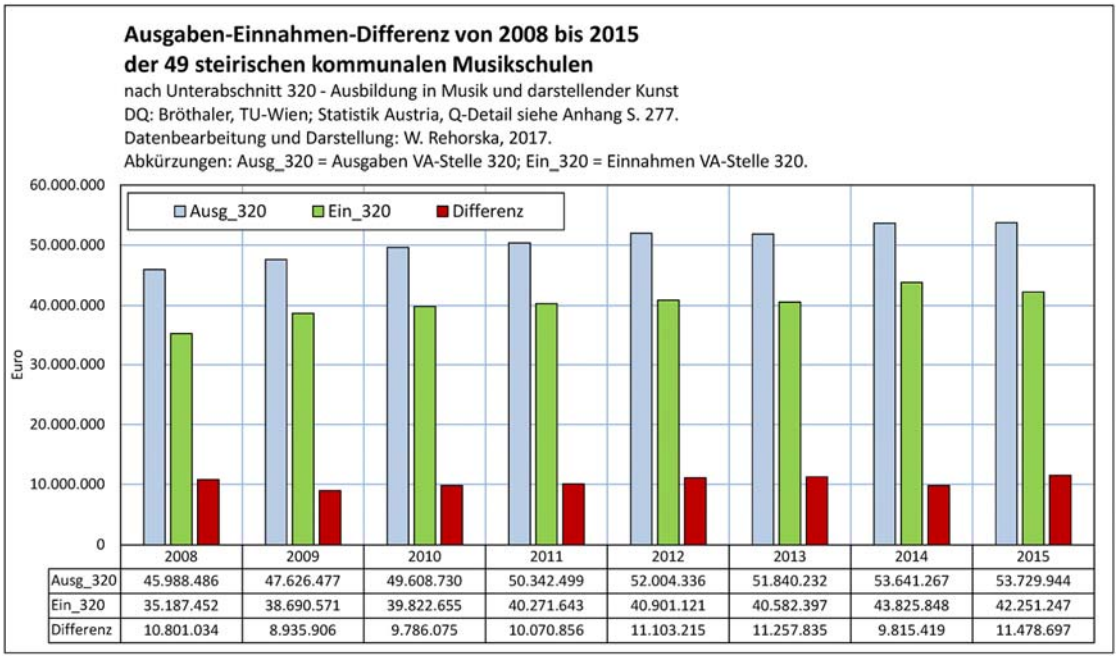
Abbildung 9: MS-Kostenverteilung 2009. Entnommen aus: Rehorska, 2010, S. 20.

Zur Erstellung eines Vergleichs mit der aktuellen Situation wurden von der Fachabteilung 6E des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung am 23. Mai 2017 per E-Mail die Finanzdaten des Schuljahres 2015/16 bereitgestellt (Tab. 8).

Tabelle 8: Finanzierungsdaten förderungsrelevant. DQ: Land Stmk. FA 6E., Kubacek 2017. Darstellung: W. Rehorska, 2017.

Komm. Musikschulen Steiermark	
Kosten/Kostenträger	Schuljahr 2015/16
Förderungsrelevante Personalkosten gesamt	**€ 39.479.150,50**
Schulkostenbeiträge Eltern (förderungsrelevant)	**€ 8.467.178,75**
Schulkostenbeiträge Gemeinden (förderungsrelevant)	**€ 8.165.363,75**
Personalkostenförderung Land (förderungsrelevant)	**€ 22.846.608,00**
Von: Kubanek Elisabeth [mailto:elisabeth.kubanek@stmk.gv.at] Gesendet: Dienstag, 23. Mai 2017 13:02 / An: rehorska@gmx.at Cc: Eigner Albert <albert.eigner@stmk.gv.at> / Betreff: WG: Bitte um Kostenverteilung bei kommunalen Musikschulen /Priorität: Hoch. / Sehr geehrter Herr Prof., anbei die letzten verfügbaren Zahlen aus dem Schuljahr 2015/2016 (lt. Berechnungsmodell, ohne Berücksichtigung von Förderungsabzügen). Für Rückfragen stehe ich gerne zur Verfügung.F11 / Mit freundlichen Grüßen / Elisabeth Kubanek / Mag.a Elisabeth Kubanek / Amt der Steiermärkischen Landesregierung Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft Kommunale Musikschulen / Paulustorgasse 4, 8010 Graz	

Da diese Daten nur die förderungsrelevanten Zahlen abbilden und nicht die Gesamtkosten der Musikschulen zeigen, wurden weitere kommunale MS-Finanzierungsdaten der letzte acht Jahre des Budgetansatzes 320*, Ausbildung in Musik und darstellender Kunst*, aller 49 steirischer MS-Gemeinden einbezogen. Die adaptierten Daten der Statistik Austria, wurden von J. Bröthaler von der TU Wien beigestellt (Anh. 67, S. 278) und in Abb. 10 von WR dargestellt:



	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Ausg_320	45.988.486	47.626.477	49.608.730	50.342.499	52.004.336	51.840.232	53.641.267	53.729.944
Ein_320	35.187.452	38.690.571	39.822.655	40.271.643	40.901.121	40.582.397	43.825.848	42.251.247
Differenz	10.801.034	8.935.906	9.786.075	10.070.856	11.103.215	11.257.835	9.815.419	11.478.697

Abbildung 10: Budgetdaten der steir. MSn, Budgetansatz 320 von 2008 bis 2015. DQ: Bröthaler, 2017. Grafik erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Die in Abb. 10 ausgewiesenen Ausgaben (blaue Säule), Einnahmen durch Transferzahlungen und Elternbeiträgen (grüne Säule) und die Differenz bzw. der Abgang, der von den Schulerhaltergemeinden getragen wird (rote Säule) zeigen die Kostenentwicklung der Jahre 2008 bis 2015. Neuere Daten standen zum Zeitpunkt der Erhebung Ende 2016 noch nicht zur Verfügung. Die grünen Säulen stellen die Einnahmen aus Transferzahlungen (Landesförderung, Beiträge von Gastgemeinden) und Elternbeiträgen dar. Die Elternbeiträge werden bei diesen Datenquellen nicht extra ausgewiesen.

Eine Erhebung der detaillierten Zahlen direkt bei den Musikschul-Erhaltergemeinden Gemeinden wäre, wie im Jahr 2009 zwar möglich gewesen, hätte aber ohne einen vollständigen Rücklauf keine präzisen Darstellungen ermöglicht. Die Gemeinden der Steiermark und ihre Verwaltungsstellen sind durch die Gemeindestrukturreform 2015 noch immer stark beansprucht und der Zeitpunkt für eine erfolgreiche derartige Erhebung ist gegenwärtig nicht günstig.

Abb. 11 zeigt die Verteilung der Musikschulgesamtkosten des Kalenderjahres 2015 in Höhe von Euro 53.729.944 auf die Schulerhalter-Gemeinden, auf Gastgemeinden, Eltern und Land Steiermark. Bedingt durch die nicht exakt trennbare Tarifzuordnung nach Herkunft der MS-Sch. können für 2015 die Beiträge der Gastgemeinden und der Eltern nur im Paket gemeinsam dargestellt werden. Der Landesanteil ist für das Kalenderjahr 2015 lt. RA des Landes Stmk mit 24.545.010 Euro angegeben (Anh. 68, S. 284).

Abb. 12 zeigt die Verteilung jener Kosten, die vom Land Steiermark in Höhe von Euro 39.479.151 von als förderungsrelevant anerkannt werden. Die Differenz von tatsächlichen zu förderungsrelevanten Kosten ergibt 14.250.793 Euro.

Tatsächliche Gesamtkosten der Gemeinden:	€ 53.729.944
Davon Förderungsrelevante Kosten in Euro:	€ 39.479.151
Differenz:	€ 14.250.793

Musikschul-Kostenverteilung, Kalenderjahr 2015

Gesamtkosten: € 53.729.944

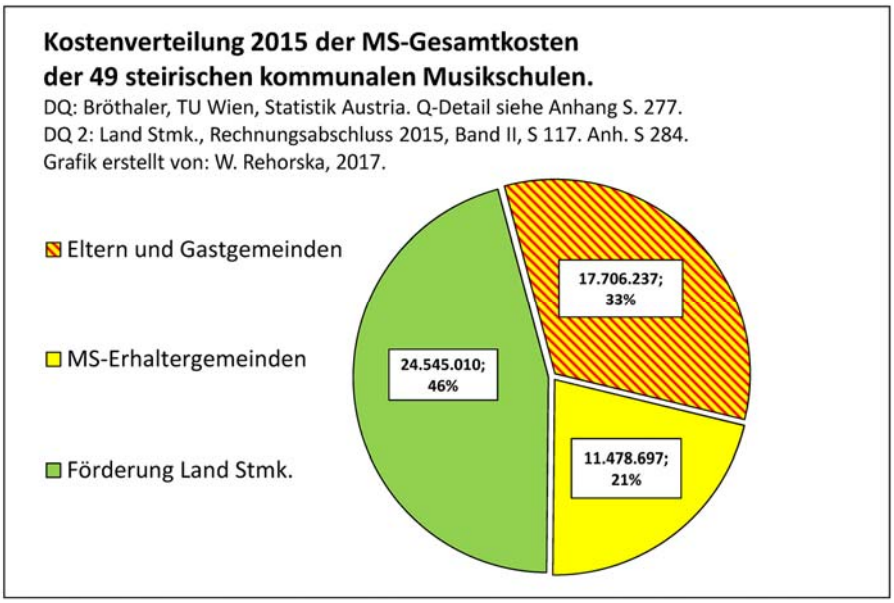


Abbildung 11: Gesamtkostenverteilung 2015. DQ: Bröthaler, Statistik Austria u. Land Stmk. Erstellt von: Walter Rehorska, 2017.

Musikschul-Kostenverteilung, Schuljahr 2015/16,

Nur förderungsrelevant anerkannten Teilkosten: € 39.479.151

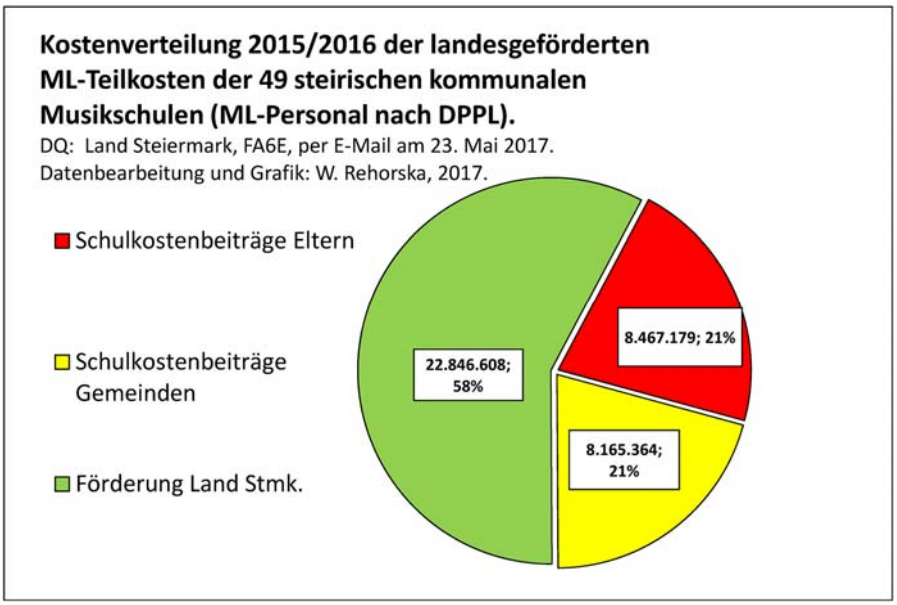


Abbildung 12: Teilkostenverteilung 2015/16; DQ: Land Stmk, 2017. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Die Abbildung 12 zeigt die tatsächliche Musikschul-Kostenverteilung in der Steiermark.

4.4.8 Musikschulausgaben der Landeshauptstädte 2015

Die Ausgaben, Einnahmen und die sich daraus ergebende Differenz der Voranschlagstelle 320 zeigen in Tab. 9 ein unterschiedliches Bild, wobei Graz als einzige Bundesländer-Hauptstadt keine Musikschule führt.

In Graz gibt es auch keine Musikschule des Landes, da die Steiermark ihre Musikschulen den Gemeinden überlassen hat. Die Ausgaben in Höhe von 1.053.608 Euro fließen zum größten Teil (91,66%) als Kostenbeitrag an das Johann-Joseph-Fux-Konservatorium des Landes Steiermark (Kulturamt der Stadt Graz, 2015, S. 74).

Tabelle 9: Bdld-Hauptstädte nach VA-320, 2015. DQ: Bröthaler; Statistik Austria. Erstellt von: W. Rehorska

Stadt	Ausgaben 320_2015	Einnahmen 320_2015	Differenz 320_2015
Bregenz	2.610.768,54	1.439.603,03	1.171.165,51
Eisenstadt	103.809,55	0,00	103.809,55
Graz	1.054.509,12	901,01	1.053.608,11
Innsbruck	5.723.158,93	2.954.311,30	2.768.847,63
Klagenfurt	365.537,00	21.767,20	343.769,80
Linz	6.593.295,48	4.296.366,41	2.296.929,07
Salzburg	2.090.774,26	0,00	2.090.774,26
St. Pölten	3.002.825,81	1.352.085,47	1.650.740,34
Wien	51.319.471,33	10.599.536,79	40.719.934,54

Beim Vergleich der Bundesländerhauptstädte müssen mehrere Faktoren berücksichtigt werden. Zentrale Musikschulsysteme, die in der jeweiligen Landeshauptstadt eine Musikschule führen wie z. B. Burgenland oder Kärnten, belasten die städtischen Budgets weniger als Hauptstädte mit eigenen Musikschulen wie z. B. Linz, Innsbruck oder St. Pölten.

Abb. 13: In dieser Systematik fällt Graz besonders mit seinem niedrigen Aufwand für die *VA-Stelle 320, Ausbildung in Musik und darstellender Kunst,* auf.

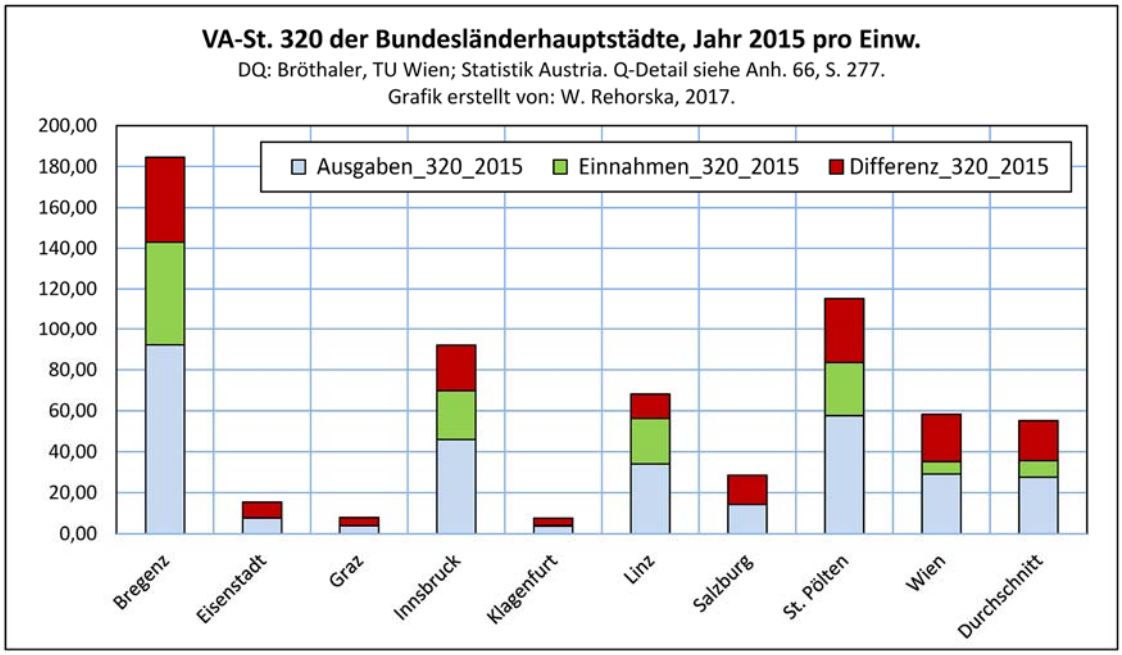


Abbildung 13: pro-Kopf-Aufwand in Euro der Bdld.-Hauptstädte 2015 zur VA 320. DQ: Bröthaler; Statistik Austria. Grafik erstellt von: W. Rehorska.

4.5 Musikschulen in Österreich – ergänzende Angaben

Tab. 10: Dem Trend der Zeit folgend sind die aktuellen Fakten und Kontaktinformationen der Musikschulorganisationen in den Bundesländern und in Südtirol hauptsächlich im Internet zu finden. Zum Zeitpunkt 15. Juni 2017, werden folgende Links dazu angegeben:

Tabelle 10: KOMU: Website-Adressen

Bezeichnung	Link
KOMU – Konferenz der österreichischen Musikschulwerke	www.komu.at
Burgenländisches Musikschulwerk	www.musikschulwerk-bgld.at/
Musikschulwerk Kärnten	www.musikschule.at/musikschulen.html
Musikschulmanagement Niederösterreich	www.musikschulmanagement.at/
Oberösterreichisches Landesmusikschulwerk	https://www.landesmusikschulen.at/
Salzburg - Musikum	http://www.musikum-salzburg.at/
Kommunale Musikschulen Steiermark	http://www.ms-steiermark.at/
Tiroler Musikschulwerk	http://www.tmsw.at/
Musikschulwerk Vorarlberg	www.musikschulwerk-vorarlberg.at/
Musikschule Wien	https://www.wien.gv.at/bildung/schulen/musikschule/
Südtirol: Bereich Deutsche und ladinische Musikschulen (Südtirol)	http://www.musikschule.it/

Die folgenden, das Tabellenwerk ergänzenden Anmerkungen zu den Musikschulsystemen in den Bundesländern wurden im Mai und Juni 2017 erhoben und ergänzen auch die Darstellungen von Hahn (2015, S. 45 bis 49).

4.5.1 Burgenländisches Musikschulwerk

Typ: Zentrales, landesnahes Musikschulsystem.

Das Burgenländische Musikschulwerk mit seinen 16 Musikschulen basiert auf der Rechtsgrundlage des *Bgld. Musikschulförderungsgesetzes* und ist bundesrechtlich gem. Privatschulgesetz verankert. Schulstruktur, operative

Betriebsführung, die Lehrkräfteanstellung und Organisation werden vom Verein Burgenländisches Musikschulwerk, ZVR-Zahl 134589716, betreut (Anh. 15, S. 95). Geschäftsführer ist der Musikpädagoge Gerhard Gutschik

4.5.2 Musikschulwerk Kärnten

Typ: Landesmusikschulsystem.

Die Rechtsgrundlagen der 28 Musikschulen des Landes Kärnten sind das Kärntner Musikschulgesetz 2012, LGBl. Nr. 73/2012 28. Stück (KMSchG 2012), das Privatschulgesetz des Bundes (BGBl. Nr. 244/1962) sowie einem Organisationsstatut. (Musikschulen des Landes Kärnten, http://www.musikschule.at/musikschulen.html, Stand: 24. Juli 2017)

4.5.3 Musikschulmanagement Niederösterreich GmbH

Typ: Kommunale Musikschulen.

Das Musikschulmanagement Niederösterreich betreut die 127 niederösterreichischen Musikschulen der Gemeindeverbände und Gemeinden. Die Geschäftsführung obliegt der Musikpädagogin Mag.^{a} Dr.^{in} Michaela Hahn, der als kaufmännischer Geschäftsführer Mag. (FH) Gerhard Aschauer zur Seite steht. Rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreuen die einzelnen Abteilungsbereiche.

Michaela Hahn teilt am 13. Juni 2015 auf Anfrage per E-Mail mit, dass 72 der 127 Musikschulen bereits Verbandsschulen seien. Weiters gäbe es noch zwei Vereine und 53 Gemeindemusikschulen. Die Gesamtkosten des Jahres 2015 belaufen sich nach Hahn auf 88.700.000 Euro. Die Kostenanteile gliedern sich in 25 % Schulgeldanteil (Elternbeiträge), 35 % Landesanteil, 38 % Gemeindeanteil und 2 % Sonstiges (Anh. 76, S. 314). Abb. 14 zeigt im Organigramm die Struktur und Aufgabenbereiche des Musikschulmanagements Niederösterreich.

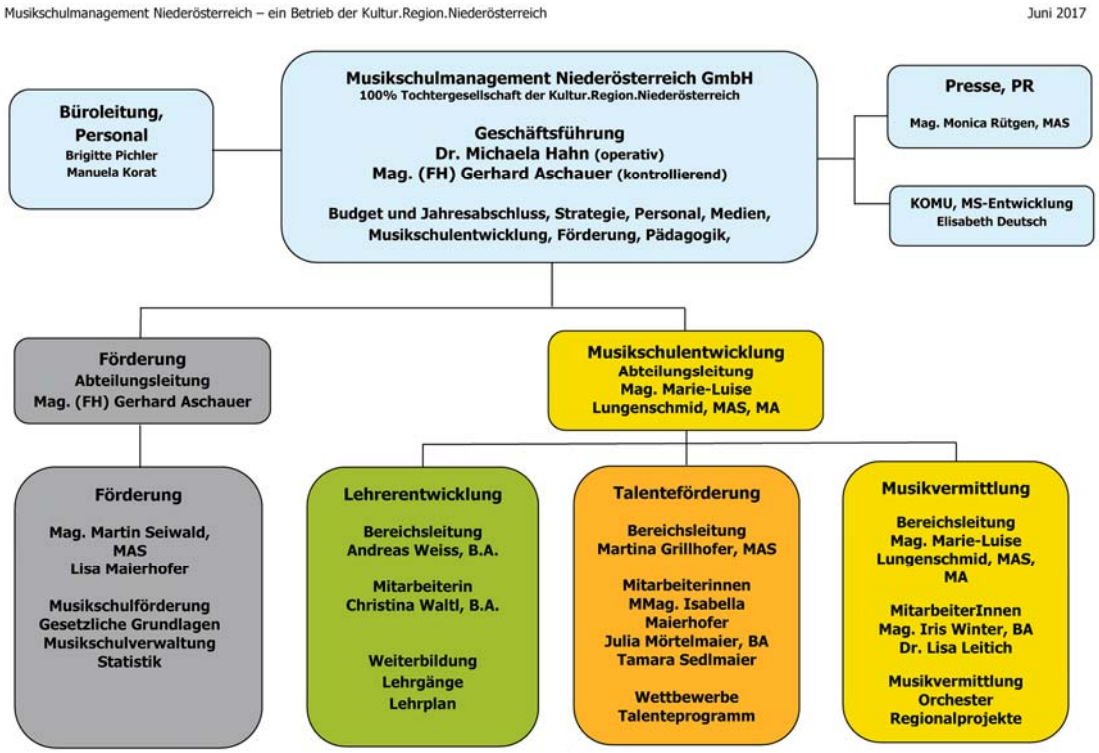


Abbildung 14: Organigramm - Musikschulmanagement Nö. Q: M. Hahn, 2017

4.5.4 Oberösterreichisches Landesmusikschulwerk

Typ: Landesmusikschulsystem.

Das Oberösterreichische Landesmusikschulwerk mit seinen 68 Musikschulen basiert auf dem *Oö Musikschulgesetz* aus dem Jahr 1977 (www.ris.bka.at).
Der oberösterreichische Landesmusikschuldirektor Karl Geroldiger teilt am 26. Juni 2017 zur Budgetentwicklung per E-Mail mit, dass die Budgetierung nach Kalenderjahr erfolgt (Anh. 75, S. 311 bis S. 313).

Nach Rechnungsabschluss 2014 wendet das Land Oö. (inkl. Förderung für Musikschulbauten): 75,16 Mio. Euro auf. Die Eltern tragen 11,05 Mio. Euro bei.
Nach Rechnungsabschluss 2015 wendet das Land Oö. (inkl. Förderung Musikschulbauten): 79,3 Mio. Euro auf und die Eltern tragen 11,04 Mio. Euro.

Die Ausgaben der Gemeinden für die Musikschulgebäude, Inventar, Lehrmittel, etc. lassen sich nur sehr aufwändig erheben (und sind nicht angeführt).

Oberösterreichs Landesmusikschulwerk hat eine klare, fachlich geprägte Struktur und zeichnet sich durch eine kontinuierliche Entwicklung seit 1977 aus.

4.5.5 Musikum Salzburg

Typ: Landesnahes, zentrales Musikschulsystem.

Das Musikum Salzburg mit seinen 16 Musikschulen steht unter der Leitung des Pädagogisch-Künstlerischen Landesdirektors Mag. Michael Seywald. Ihm steht der kaufmännische Landesdirektor Mag. Christian Türk und ein Büro- und Fachteam zur Seite. Abb. 15, übermittelt am 21. Juni 2017 per E-Mail durch Michael Seywald, zeigt die Organisationsstruktur des Musikums:



Abbildung 15: Organisationsstruktur Musikum Salzburg

Zum Thema Kooperationen von Musikschulen und Schulen teilt Seywald am 21. Juni 2017 per E-Mail mit:

> *Bei uns werden die Kooperationen sehr gut angenommen, wir können bei weitem nicht so viele umsetzen, wie von den Schulen gewünscht wird. Wir haben alle möglichen Formen, Streicher- bis Bläserklasse. Die meisten aber mit zusätzlichen Gruppenunterricht am Musikum. Wichtig ist für uns das Angebot GMU (Ganzheitlicher Musikunterricht) Singen, das wollen wir forcieren. Serviceclubs – Lions, Kiwanis usw. spenden einiges für die Modelle.* (Anh. 77, S. 315)

4.5.6 Musikschulen in der Steiermark

Typ: Kommunale Musikschulen.

Die 49 Musikschulen der Gemeinden und Städte in der Steiermark werden von den Gemeinden und Städten erhalten. Das Land Steiermark erstellt und ändert per Regierungsbeschluss Förderungsrichtlinien, nach denen Förderungen bemessen und an die Schulerhaltergemeinden ausbezahlt werden. Schultarife für Eltern sind mit einem Höchstlimit versehen. Auf die Landesförderung besteht kein Rechtsanspruch. Die letzte, in einem Jahresbericht publizierte Darstellung der gesamten Personalkosten stammt aus dem Schuljahr 2011 und weist einen Betrag von 36.551.506,73 Euro aus (Preininger, 2012, S. 69). Die letzte publizierte Gesamtkostendarstellung des Personal- und Sachaufwands stammt aus dem Jahr 2009. Die Gesamtkosten von 45.828.554,60 Euro setzten sich aus 37.316.775,79. Euro Personalkosten und 8.511.778,81 Euro für den Sachaufwand zusammen (Rehorska, 2010, S. 17).

Eine koordinierende zentrale Anlauf- und Servicestelle zur pädagogischen Weiterentwicklung von Gemeindemusikschulen, wie z.B. in den anderen acht

Bundesländern inklusive der Gemeindemusikschulen in Niederösterreich oder Vorarlberg ist in der Steiermark nicht vorhanden.

4.5.7 Tiroler Musikschulwerk

Typ: Landesmusikschulsystem und einzelne kommunale Musikschulen.

Das Tiroler Landesmusikschulwerk mit seinen 26 Musikschulen hat als Rechtsgrundlage das Tiroler Musikschulgesetz aus dem Jahr 1992, das die Finanzierung der Landesmusikschulen und die finanzielle Beteiligung der Gemeinden regelt (Gesetz vom 8. Juli 1992 über die Musikschulen in Tirol [Tiroler Musikschulgesetz], LGBl. Nr. 44/1992).

Ab 29. Juni 2016 gibt es auch das Gesetz über das Dienstrecht der Lehrpersonen an den Landesmusikschulen und am Tiroler Landeskonservatorium (Musiklehrpersonen-Dienstrechtsgesetz – MDG). Landesmusikdirektor und Vorstand der *Abteilung Landesmusikdirektion* ist der Musikpädagoge Helmut Schmid. Im Jahr 2015 wurden von WR im Einvernehmen mit dem LMD Helmut Schmid 40 Kooperationsprojekte von Musikschulen und Schulen erhoben, an denen 627 Schülerinnen und Schüler musikalisch betreut werden (Rehorska, eigene Erhebung 2016).

4.5.8 Musikschulwerk Vorarlberg

Typ: Kommunale Musikschulen.

Das Musikschulwesen in Vorarlberg besteht aus 18 autonomen Gemeinde-Musikschulen. Die Lehrkräfte sind bei der jeweiligen Schulerhaltergemeinde angestellt. Die Musikschulen bzw. deren Erhaltergemeinden werden vom Land unter Anwendung einer Förderrichtline gefördert, wobei sich das Land der Expertise des Vereins Vorarlberger Musikschulwerk bedient.

Der Verein „Vorarlberger Musikschulwerk“, ZVR-Zahl 8060229750, (Anh. 17, S. 99) hat folgende Aufgaben:

- Koordination der Vorarlberger Musikschulen in organisatorischen, pädagogischen und finanziellen Belangen.
- Durchführung von Veranstaltungen im Rahmen des Fortbildungsprogrammes für Musikschullehrende.
- Mitwirkung bei der Förderung des Musiklebens.
- Beratung der Vorarlberger Landesregierung und der Vorarlberger Gemeinden in grundsätzlichen wie auch in Einzelfragen der Musikerziehung, insbesondere des Musikschulwesens und der Musikschulföderung.
- Umsetzung der Beschlüsse des Steuergremiums im Sinne der Vereinbarung zwischen dem Land Vorarlberg und dem Vorarlberger Gemeindeverband.
- Zusammenarbeit mit anderen Bildungsträgern, Institutionen, Verbänden und Vereinen insbesondere dem Vorarlberger Landeskonservatorium, dem Vorarlberger Blasmusikverband und dem Vorarlberger Chorverband.

Betreffend die schulrechtliche Verankerung nach dem Privatschulgesetz teilt Peter Heiler, der Geschäftsführer des Vorarlberger Musikschulwerkes, am 27. Juni 2017 per E-Mail an WR mit, dass in Vorarlberg derzeit keine Musikschule bei der Schulbehörde angezeigt sei. Die Musikschule Feldkirch stünde aber kurz davor und Bregenz einen Schritt dahinter (Anh. 83, S. 325). Die Finanzierungsgrundlage der Vorarlberger Musikschulen ist die Förderrichtlinie für das Musikschulwesen des Landes Vorarlberg.

4.5.9 Musikschule Wien

Die Musikschule Wien ist eine Einrichtung der Stadt Wien, die 17 Standorte betreibt. Leiterin ist die Musikpädagogin Swea Hieltscher. Nach Auskunft per E-Mail

vom 27. Juni 2017 ist die Musikschule Wien beim Stadtschulrat nach dem Privatschulgesetz angezeigt (Anh. 84, S. 327).

Abb. 16: Die Kooperation mit den Pflichtschulen ist seit 2013 ein Schwerpunkt in Wien.

Das Teamteaching-Kooperationsprojekt ELEMU (Anh. 24 und 25, S. 123 bis S. 130) wird in den Medien von der Stadt Wien in der Presse beworben.



Bezahlte Anzeige STADT WIEN Die Presse, 08. August 2013, Seite 10

Musizieren – von klein an

MELODISCH. *Das Musik-Projekt ELEMU soll bei Volksschulkindern die Freude an Gesang und Instrumenten und die Lust am gemeinsamen Musizieren wecken.*

Musik kann verzaubern. Egal ob bei einem Konzert oder aktiv in einem Chor oder einer Band. Einer Klarinette erste Töne zu entlocken oder mit einer Gitarre am Lagerfeuer für gute Stimmung zu sorgen, das sind für Kinder unvergessliche Erlebnisse.

Aber nicht nur das. Die Wissenschaft hat erwiesen, dass sich aktives Musizieren äußerst positiv auf unser Gehirn auswirkt – es macht nicht nur Spaß, sondern fördert auch die Intelligenz und Kreativität sowie das Selbstbewusstsein. Und in einer Gruppe zu singen und zu spielen stärkt auch die sozialen Fähigkeiten.

Der Musikstadt Wien ist es ein großes Anliegen, Kindern möglichst früh die Chance zu aktivem Musizieren zu bieten. Da es in Zukunft mehr Ganztagsschulen geben wird, soll es zu einer stärkeren Verschränkung zwischen den Bildungsbereichen Schule und Musikschule kommen.

Kinder aller vier Volksschulklassen können an dem ELEMU-Projekt teilnehmen.

Elementares Musizieren

Die Stadt Wien möchte daher künftig aktives Musizieren verstärkt in den Schulunterricht einfließen lassen. Mit dem Projekt ELEMU soll das ermöglicht werden. ELEMU bedeutet Elementares Musizieren in Gruppen in unterschiedlichen Ausprägungen. In Kooperation mit dem Stadtschulrat startet die Musikschule Wien im Schuljahr 2013/14 ein Pilotprojekt an rund 20 ausgewählten Wiener Volksschulstandorten. Zielgruppe sind Kinder der ersten bis vierten Klassen.

Lust auf Musik machen

Damit soll noch mehr Kindern ein Ersteinstieg in die Welt des Musizierens angeboten und Lust auf Musik gemacht werden. Wesentlich dabei sind ein attraktives Gesamtangebot mit Schwerpunktsetzungen und mehr Flexibilität in der Angebotspalette – das heißt, Kindern soll mittels ELEMU ein kostenfreier Zugang zu möglichst vielen verschiedenen Musizierformen und Instrumenten ermöglicht werden. Im Rahmen der Kooperation werden die Musikschulen in den Pflichtschulunterricht eingebunden. Für Kinder, die tiefer in die Welt der Musik einsteigen wollen, wird es am Nachmittag dazu entsprechende kostenpflichtige Musikschulangebote am Volksschulstandort geben.

Eine ELEMU-Klasse erhält eine zusätzliche Stunde Musik pro Woche. Beide Musikstunden werden im Teamteaching von der Musikschullehrkraft gemeinsam mit der Volksschullehrerin beziehungsweise dem Volksschullehrer abgehalten.

ELEMU ist somit ein schulisches Angebot, das nicht nur den Unterricht und das Schulleben bereichert, sondern auch musikalische Talente sucht, findet und unterstützt. Alle am ELEMU-Programm Mitwirkenden lernen miteinander und voneinander.

INFOS & KONTAKT

So gestaltet sich der Musikunterricht in den vier Jahren:

1. Klasse: ELEMU = Elementares Musizieren (in Gruppen) in allen Facetten
- Arbeit mit Stimme, Körper und Instrument
- Hören
- Musikalisches Vorstellungsvermögen
- Visualisierungsformen

2. Klasse: ELEMU kombiniert mit Instrumentenkarussell (dem Kennenlernangebot unterschiedlicher Instrumente)
- Elementares Musizieren mit Orientierungsphase und
- Vorbereitung auf gemeinsame Musizierformen

3. und 4. Klasse: ELEMU mit Schwerpunktsetzung
- Klassenmusizieren
- Stimme
- Blasinstrumente, Streichinstrumente, Percussion
- Bewegung und Tanz
- Darstellendes Spiel

Musikschule Wien
Skodagasse 20, 1080 Wien
ELEMU-Koordinatorin:
Elisabeth Pilwachs
Tel.: (01) 4000 84415
elisabeth.pilwachs@wien.gv.at

www.musikschule.wien.at

Abbildung 16; Kooperationsprojekt ELEMU. Q.: Die Presse, 8. August 2013. Seite 10.

4.5.10 Südtirol - Deutsche und ladinische Musikschulen

Durch seine historische Entwicklung ist Südtirol (Italien) eng mit der österreichischen Kultur- und Musikschulszene verbunden. Nach Rücksprache mit Josef Feichter, dem geschäftsführenden Landesmusikschuldirektor, wird der Text der Selbstdefinition der „Deutschen und ladinischen Musikschulen“ hier wiedergegeben.

Musikschulen

Das Institut für Musikerziehung wurde im Jahre 1977 mit einem eigenen Landesgesetz (LG. Nr. 25/1977) als autonome Körperschaft des Landes errichtet. Es konnte auf eine solide Basis im Bereich der musikalischen Förderung, besonders der Kinder und Jugendlichen, aufbauen, die das Südtiroler Kulturinstitut seit den frühen Sechziger Jahren geschaffen hatte. Mit dem Landesgesetz 15/2010 wurde die Körperschaft Institut für Musikerziehung in deutscher und ladinische Sprache in den Bereich Deutsche und ladinische Musikschulen umgewandelt, der dem Deutschen Bildungsressort zugeordnet ist.
Dem Bereich Deutsche und ladinische Musikschulen gehören 15 deutsche und 2 ladinische Musikschuldirektionen mit den insgesamt 52 Schulstellen an. Ein eigenes Referat Volksmusik betreut die Volksmusikantinnen und Volksmusikanten im ganzen Land.
Die Musikschulen bieten als Teil des Bildungssystems des Landes ein breit gefächertes Angebot im Instrumental- und Vokalbereich, Theorieunterricht und Möglichkeiten zum gemeinsamen Musizieren. Sie sehen sich einem Bildungsauftrag verpflichtet, der im Einklang mit dem öffentlichen Schulwesen zu einem umfassenden Kultur- und Kunstverständnis beiträgt. Die Aussagen des Leitbildes verdeutlichen die Ausrichtung der Bildungs- und Kulturarbeit.
(Q.: http://www.musikschule.it/de/ueber-uns.html, Stand: 2. August 2017)

Südtirol fällt besonders durch seinen mäßigen und einheitlichen Elterntarif auf, der mit 180,-- Euro pro Jahr für den Einzel- und Gruppenunterricht ein Beispiel für die erfolgreiche Umsetzung eines Pakettarifes darstellt (Anh. 61, S. 266 bis 268).

Die erfolgreiche Umsetzung bezieht sich darauf, dass Südtirol mit seinem System bei den prima-la-musica-Wettbewerben ständig mit Spitzenleistungen vertreten ist (Anh. 34, S. 180 bis 181).

4.6 Rechtsgrundlagen des Musikschulwesens

Sabine Günther hat sich in Ihrer Diplomarbeit mit den „rechtlichen Grundlagen des Musikschulwesens in Österreich“ befasst und diese ausgehend von der österreichischen Bundesverfassung in rechtlicher Hinsicht analysiert. Sie kommt dabei zum Schluss, dass „*die oft zitierte Auffassung, daß nach Art 15 B-VG alle Belange, die nicht ausdrücklich der Zuständigkeit des Bundes zugeschrieben werden, in die Kompetenz der Länder fallen, ist in bezug auf das Musikschulwesen ungenau und nicht ganz richtig [sind]“* (Günther, 1993, S. 5 ff.).
Mit dem Privatschulgesetz 1962 ist dem zufolge auch die rechtliche Position von Musikschulen als „Schulen“ gegeben. Das Schulorganisationsgesetz (Langtitel Bundesgesetz vom 25. Juli 1962 über die Schulorganisation (Schulorganisationsgesetz). StF: BGBl. Nr. 242/1962 (NR: GP IX RV 733 AB 785 S. 109. BR: S. 195.) definiert im § 8 die Begriffsbestimmungen von öffentlichen Schulen und Privatschulen wie folgt:

> *§ 8. Begriffsbestimmungen*
> *Im Sinne dieses Bundesgesetzes sind zu verstehen:*
> *a) Unter öffentlichen Schulen jene Schulen, die von gesetzlichen Schulerhaltern (Artikel 14 Abs. 6 des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929 und in der Fassung des Bundesverfassungsgesetzes vom 18. Juli 1962, BGBl. Nr. 215) errichtet und erhalten werden;*
> *b) unter Privatschulen jene Schulen, die von anderen als den gesetzlichen Schulerhaltern errichtet und erhalten werden und gemäß den Bestimmungen des Privatschulgesetzes, BGBl. Nr. 244/1962, zur Führung einer gesetzlich geregelten Schulartbezeichnung berechtigt sind;*

Demnach sind Musikschulen Privatschulen, auch wenn sie von einer Gemeinde mit öffentlichen Steuergeldern erhalten wird. In diesem Zusammenhang wird der Begriff „Privatschule“ landläufig leicht missverstanden. Man assoziiert damit eine private Einrichtung, die privat geführt und finanziert wird. Rehorska bezeichnet

daher im Österreichischen Musiklexikon (2004) die von Gemeinden, Gemeindeverbänden, Ländern oder landesnahen Einrichtungen ohne kommerzielle Gewinnabsichten geführten Musikschulen als *„Musikschulen öffentlichen Charakters“* (S. 1545, 1546).

4.6.1 Das Privatschulgesetz BGBl. Nr. 244/1962

Der Bund hat als Gesetzgeber bis heute keine Regelung betreffend das Musikschulwesen getroffen, aber mit dem Privatschulgesetz BGBl. Nr. 244/1962 (Langtitel: Bundesgesetz vom 25. Juli 1962 über das Privatschulwesen (Privatschulgesetz) StF: BGBl. Nr. 244/1962 (NR: GP IX RV 735 AB 787 S. 109. BR: S. 195.), eine bundesgesetzliche Basis geschaffen, die auch von Musikschulen zu berücksichtigen ist, sofern es sich um Schulen im Sinne des § 2 des Privatschulgesetzes handelt:

> *(1) Schulen im Sinne dieses Bundesgesetzes sind Einrichtungen, in denen eine Mehrzahl von Schülern gemeinsam nach einem festen Lehrplan unterrichtet wird, wenn im Zusammenhang mit der Vermittlung von allgemeinbildenden oder berufsbildenden Kenntnissen und Fertigkeiten ein erzieherisches Ziel angestrebt wird.*
> *(2) Ein erzieherisches Ziel ist gegeben, wenn außer den mit der Erwerbung von Kenntnissen und Fertigkeiten an sich verbundenen Erziehungszielen die Festigung der charakterlichen Anlagen der Schüler in sittlicher Hinsicht bezweckt wird.*
> *(3) Privatschulen sind Schulen, die von anderen als den gesetzlichen Schulerhaltern errichtet und erhalten werden* (Artikel 14 Abs. 6 und 7 des Bundes-Verfassungsgesetzes in der Fassung von 1929 und in der Fassung des Bundesverfassungsgesetzes vom 18. Juli 1962, BGBl. Nr. 215).

Der Begriff Musikschule ist im Bundesrecht bzw. Privatschulgesetz nicht verankert; daher ist der Terminus „Musikschule“ keine bundesgesetzlich geregelte

Schulartbezeichnung. Im § 9 des Privatschulgesetzes ist die Bezeichnung von Privatschulen geregelt:

> *Jede Privatschule hat eine Bezeichnung zu führen, aus der ihr Schulerhalter erkennbar ist und die, auch wenn die Schule das Öffentlichkeitsrecht (Abschnitt III) besitzt, jede Möglichkeit einer Verwechslung mit einer öffentlichen Schule ausschließt. Wenn nicht eine Bewilligung zur Führung einer gesetzlich geregelten Schulartbezeichnung nach Abschnitt II erteilt worden ist, muß ferner jede Verwechslungsmöglichkeit mit einer solchen Bezeichnung ausgeschlossen sein* (Privatschulgesetz 1962, § 9).

4.6.2 Gesetzlich geregelte Schulartbezeichnungen

Die gesetzlich geregelten Schulartbezeichnungen sind im § 3 (2) des österreichischen *Schulorganisationsgesetzes* angeführt. (Langtitel des Gesetzes: Bundesgesetz vom 25. Juli 1962 über die Schulorganisation [Schulorganisationsgesetz]. StF: BGBl. Nr. 242/1962 (NR: GP IX RV 733 AB 785 S. 109. BR: S. 195.).

> *§ 3. Gliederung der österreichischen Schulen*
> *(1) Das österreichische Schulwesen stellt in seinem Aufbau eine Einheit dar. Seine Gliederung wird durch die Alters- und Reifestufen, die verschiedenen Begabungen und durch die Lebensaufgaben und Berufsziele bestimmt. Der Erwerb höherer Bildung und der Übertritt von einer Schulart in eine andere ist allen hiefür geeigneten Schülern zu ermöglichen. Schüler und Eltern sind über die Aufgaben und Voraussetzungen der verschiedenen Schularten zu informieren und insbesondere in der 4. und 8. Schulstufe sowie vor dem Abschluß einer Schulart über den nach den Interessen und Leistungen des Schülers empfehlenswerten weiteren Bildungsweg zu beraten.*

(2) Die Schulen gliedern sich

1. nach ihrem Bildungsinhalt in:

a) allgemeinbildende Schulen,

b) berufsbildende Schulen;

(Anm.: lit. c aufgehoben durch BGBl. I Nr. 56/2016)

2. nach ihrer Bildungshöhe in:

a) Primarschulen,

b) Sekundarschulen.

(Anm.: lit. c aufgehoben durch BGBl. I Nr. 113/2006)

(3) Primarschulen sind

1. die Volksschule bis einschließlich der 4. Schulstufe,

2. die entsprechenden Stufen der Sonderschule.

(4) Sekundarschulen sind

1. die Oberstufe der Volksschule,

2. die Hauptschule (mit Ende des Schuljahres 2018/19 als Neue Mittelschule geführt),

2a. die Neue Mittelschule,

3. die Polytechnische Schule,

4. die entsprechenden Stufen der Sonderschule,

5. die Berufsschulen,

6. die mittleren Schulen,

7. die höheren Schulen.

(Anm.: Abs. 5 aufgehoben durch BGBl. I Nr. 113/2006)

(6) Pflichtschulen sind

1. die allgemeinbildenden Pflichtschulen (Volksschulen, Hauptschulen, Neue Mittelschulen, Sonderschulen, Polytechnische Schulen),

2. die berufsbildenden Pflichtschulen (Berufsschulen).

(Schulorganisationsgesetz, § 3.)

Musikschulen sind also Schulen, die im Schulorganisationsgesetz nicht verankert sind. Sie sind aber Schulen im Sinne des Privatschulgesetzes und führen eine gesetzlich nicht geregelte Schulartbezeichnung. Aus dem Namen der Musikschule muss zwingend auch der Schulerhalter erkennbar sein.

4.6.3 Anzeige und Öffentlichkeitsrecht

Das Privatschulgesetz beinhaltet zwei Stadien der Verrechtlichung, die im Österreichischen Musiklexikon von Rehorska (2004) bezugnehmend auf die Musikschulen beschrieben sind:

> *a) Schulbehördlich nicht untersagte MSch.n (Privatschulen): Ihre Errichtung wurde von den jeweiligen Trägern (z. B. Kommune, Land, Verein oder juristische Personen) bei der Schulbehörde angezeigt und nicht untersagt.*
>
> *b) MSch.n mit Öffentlichkeitsrecht: Die Verleihung des Öffentlichkeitsrechtes kann vom Schulträger beim Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur beantragt werden. Voraussetzung ist der Nachweis des „erzieherischen Ziels", das in einem von der Schulbehörde zu genehmigenden Organisationsstatut verankert sein muss. Sobald der Vollausbau entsprechend dem Statut nachgewiesen ist, kann das Öffentlichkeitsrecht „auf Dauer der Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen" verliehen werden. MSch.n mit Öffentlichkeitsrecht unterliegen der schulbehördlichen Aufsicht, sind den öffentlichen Schulen gleichgestellt und berechtigt, staatsgültige Zeugnisse auszustellen. (S. 1545 f.)*

Der Vollausbau einer Musikschule ist dann erreicht, wenn die ersten Schülerinnen oder Schüler die höchste Ausbildungsstufe der Musikschule erfolgreich absolviert haben. Die Praxis zeigt, dass Musikschulen, wie z.B. in der Steiermark, bereits langjährig existierten, bevor sie 1998/1999 mit dem Öffentlichkeitsrecht ausgestattet wurden. Es erfolgte im gleichen Jahr die formale Einstufung der Musikschülerinnen und Musikschüler, von denen auf Grund der Vorbildung es auch Einstufungen in der Oberstufe und im gleichen Jahr auch erfolgreiche Abschlussprüfungen gab, wodurch der Vollausbau erreicht war.

Der Bund ist bis heute nicht als Musikschulerhalter in Erscheinung getreten, sieht man von der (heute geschlossenen) österreichischen Musikschule in Kabul/Afghanistan ab. Diese wurde von der Wiener Musikakademie als staatliche Einrichtung erhalten und der steirische Komponist Hermann Markus Preßl war dort 1966 bis 1971 als Musiklehrer von 1966 bis 1971 tätig (Suppan, 2009, S. 542 Sp. 2).
Von dieser *Musikschule* mit staatlicher Finanzierung findet sich gegenwärtig noch eine Erwähnung auf der Website des österreichischen *Bundesministeriums für Europa, Integration und Ä*ußeres. Bedingt durch den jahrzehntelangen Bürgerkrieg wurden sowohl Botschaft als auch Musikschule geschlossen. (https://www.bmeia.gv.at/botschaft/islamabad/bilaterale-beziehungen/afghanistan.html, Stand: 12. Juni 2017)

4.7 Lehrplan und Unterricht

Zur Anwendung gelangt an allen Musikschulen der Länder und Gemeinden der Lehrplan der KOMU, der im gemeinsamen Zusammenwirken der Musikschulen aller Bundesländer erstellt wurde und online ständig von diesen weiterentwickelt wird (www.komu.at, Stand: 12. Mai 2017).

4.7.1 Formen des Musikschulunterrichts

Die Formen des Instrumental- und Vokalunterrichts an den österreichischen Musikschulen werden gegenwärtig von mehreren Faktoren geprägt:

1.) *Der Traditionsfaktor der sogenannten* Musikstunde. Im Regelfall ist das eine Wochenstunde mit 50 Minuten-Dauer im Einzelunterricht oder mit mehreren Schülerinnen/Schülern auf einem Musikinstrument oder Gesang. Davon leiten sich Modelle ab, die mit 25 Minuten Einzelunterricht

oder 50 Minuten Unterricht zu zweit oder mit mehreren Schülerinnen/Schülern operieren.

2.) Der finanzielle Faktor, insbesondere die Tarifgestaltung. Letztere ist in Österreich weitgehend an die Unterrichtsform und Unterrichtszeit gebunden. Der Tarif (auch Elterntarif oder Schulgeld genannt) wird von den Eltern bzw. von erwachsenen Schülerinnen/Schülern als Beitrag zu den Musikschulkosten an den Schulerhalter entrichtet. Die zeit- und unterrichtsformgebundenen Elterntarife stehen im Spannungsfeld zwischen dem pädagogisch notwendigen Zeitaufwand, der wünschenswerten Individualisierung der Unterrichtsformen und der finanziellen Leistungsfähigkeit einer Familie. Ein verwaltungsbedingter Normierungsfaktor ist vor allem im Gemeindebereich zu zu registrieren. Für Gemeinden oder Länder ist es Standard, diverse Kosten wie z.B. Kanal- und Wassergebühren nach genauer Bemessung oder die Müllabfuhr nach Mülltonnengröße der Bevölkerung zu verrechnen. Diese Systematik wird gern auch bei den Musikschulgebühren angewendet und führt zur Tarifvielfalt (Anh. 55 S. 256 bis Anh. 65 S. 275). Pädagogisch begründete und unterschiedliche Unterrichtsformen mit unterschiedlichen Zeitmodellen in Tarifgruppen abzubilden, hat im österreichischen Musikschulwesen Tradition (Beispiel: Anh. 59, S. 261 und 261, musikum).

3.) Der Faktor der verfügbaren Zeitfenster aus Sicht der Eltern, die für die logistischen Rahmenbedingungen des Musikschulbesuchs ihrer Kinder sorgen müssen. Gleichzeitig hängen die für den Musikschulbesuch verfügbaren Zeitfenster vom Tagesstundenplan der *Allgemein bildenden Schulen* ab, wobei die Einführung ganztägiger Schulformen immer weniger Spielraum für den Musikschulbesuch bietet.

4.) Der pädagogische Faktor, der entsprechend des Ausbildungsstadiums und individueller Konzepte eine große Flexibilität bei den Unterrichtszeiten und Unterrichtsformen erfordern würde, die aber durch die bereits genannten Faktoren nur sehr schwer umsetzbar ist.

5.) Nebenfächer oder/und Ergänzungsfächer werden in Verbindung mit dem instrumental-vokalen Unterricht in Form von musikkundlichen Kursen und Ensembles jeder Art angeboten, wobei an Musikschulen öffentlichen Charakters nur selten zusätzliche Tarife dafür zu entrichten sind. Die Ensemblefächer sind der öffentlich sicht- und hörbare Teil der Musikschularbeit und daher für die Wahrnehmung der Musikschulen durch die Öffentlichkeit unverzichtbar.

6.) Im Zuge der Einführung ganztägiger Schulformen kommt es seit der Jahrtausendwende zunehmend zu Unterrichtsmodellen der Kooperation von Musikschulen und Schulen, wobei Modelle des Klassen-Musikunterrichts im Teamteaching mit Pflicht- und Musikschullehrkräften im Vordergrund stehen. Diese Kooperationsprojekte haben aus Sicht der Pflichtschule im Sinne der Lehrplanintensivierung eine motivierende Rolle. Aus Sicht der Musikschulen ist eine Musikklasse mit Blas- oder Streichinstrumenten der ideale Ort, an dem Kinder ihre Eignung und Neigung für bestimmte Musikinstrumente selbst entdecken und entwickeln können und gleichzeitig eine fundierte musikalische Grundausbildung erhalten. Diese Klassenmodelle sind jedoch nicht als Vermittler einer instrumental-vokalen Ausbildung zu verstehen, die den Einzelunterricht ersetzen könnte.

4.7.2 Die Bewertung von Unterrichtsformen

Die verschiedenen Formen des Unterrichts an den Musikschulen sind im besten Fall pädagogisch begründet. Die Realität erfordert jedoch immer wieder Zugeständnisse an die Rahmenbedingungen, wie die bereits erwähnten Tarif-Zeit-Bindungen oder die mehr oder weniger umsichtige Rücksichtnahme der schulischen Umwelt auf die Bedürfnisse von Musikschülerinnen und Musikschülern.

Anselm Ernst (2006) stellt fest, dass *„die unfruchtbare Diskussion um den Gruppenunterricht“* (S. 77) verstummt ist. Man weiß heute, dass jede Unterrichtsform

ihre Vor- und Nachteile hat und sich die professionelle Qualität der Musikschulpädagogik in der flexiblen und individualisierten Anwendung unterschiedlicher Unterrichtsformen zeigt (Röbke, 2004, S. 180).

4.7.3 Musikschulen und pädagogische Kompetenzfelder

Die Musikschulen sind durch das Privatschulgesetz 1962 im Bereich der Fachaufsicht des Bundes angesiedelt. Die Fachaufsicht erfolgt durch die (bundesbehördlichen) Landesschulräte bzw. deren Fachinspektorinnen und Fachinspektoren für Musik bzw. mit diesen Agenden betrauten Fachleute:

Mag. Dr. Bernhard Bayer (Kärnten)
MMag. Ferdinand Breitschopf (Wien)
MMag. Klaus Dorfegger (Steiermark)
Mag. Andreas Gruber (Niederösterreich)
Mag. Christa Musger (Salzburg)
Mag.ª Karin Tinhof (Burgenland)
Mag. Martin WALDAUF (Tirol und Vorarlberg)
Mag. Peter Wiklicky (Oberösterreich)
Mag.a Dr.in Christine Winter (Wien)

Die Fachaufsicht beinhaltet nicht die Entwicklung der Musikschulen oder deren Pädagogik, sie trägt aber dazu bei. Insbesondere in der Frage der Kooperationen von Schulen und Musikschulen kommt den Fachinspektorinnen und Inspektoren eine entscheidende Rolle zu, um die Bedürfnisse von Musik lernenden Kindern im Schulwesen zu verteidigen. Am Beispiel der BMUKK-Broschüre Kooperationen von Schulen und Musikschulen (BMUKK 2013) ist zu erkennen, dass ihre Funktion auch für die Rolle der Musikschulen im österreichischen Bildungssystem unverzichtbar ist (Anh. 22, S. 109 bis 118).

Darüber hinaus obliegt es aber den Schulerhaltern, also den Ländern und Gemeinden, für die notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen zur

pädagogischen Weiterentwicklung ihrer Musikschulen zu sorgen, die nur dann wirklich funktioniert, wenn die Entwicklungsschritte aus der Praxisdiskussion heraus eingeleitet werden und nicht nach einem hierarchischen „Top-Down-System“ System verordnet werden.

Bis auf das Bundesland Steiermark haben alle Bundesländer den Bereich der pädagogischen Weiterentwicklung in unterschiedlicher Form personell und finanziell verankert.

4.8 Funktionen der Musikschulen

Michaela Hahn (2015) definiert die Musikschulen, zumindest jene öffentlichen Charakters, nach ihren Aufgabenbereichen:

a) Als Teil des Bildungssystems (S. 63),
b) als vorbereitende Ausbildungsstätte für ein Musikstudium (S. 67) und
c) als Kulturinstitution (S. 72.).

Diese dreifache Funktion stellt an das Lehrpersonal der Musikschulen hohe pädagogische, fachlich-künstlerische und organisatorische Anforderungen. Peter Röbke (2015), Vorstand des Instituts für Musikpädagogik an der Wiener Musikuniversität sieht in diesem Zusammenhang *„Anzeichen der Überdehnung und Überforderung…" (S. 9.).* Er ist davon überzeugt, dass ein Punkt erreicht sei, der die Musikschulen zwingt, ihre Aufgabenfelder klarer zu fassen, wobei sich herausstellen würde, dass Musikschulen im Vergleich zum Regelschulwesen viele Schultypen unter einem Dach vereint: *„Sie [die Musikschule] ist quasi Grund- und weiterführende Schule zugleich, sie vereint musikalische Allgemeinbildung und gezielte Berufsvorbereitung, und sie ist außerdem eine Einrichtung der Volks- oder Erwachsenenbildung…" (S. 13).*

Die Trennung der Aufgabenbereiche ist dienstrechtlich schwer zu definieren und die Unschärfe zwischen der formalen Dienstverpflichtung und der ehrenamtlichen Arbeit im Kulturleben hat Tradition. Es stellen sich die Fragen:

- Wo endet die Unterrichtstätigkeit und wo beginnt die öffentliche Kulturarbeit einer Musikschule?

- Ist die Tätigkeit im Städtischen Orchester, bei Gruppenproben mit den Schülerinnen/Schülern und externen Amateuren oder künstlerisch-musikalischen Gästen noch Unterricht oder schon Freizeit?

Zu den instrumentalen oder vokalen Unterrichtsstunden kommt fallweise die Vorbereitung von Schülerinnen und Schülern zu Wettbewerben oder zur Aufnahmsprüfung an einer Musikuniversität. Alle diese Tätigkeiten erfordern auch eine organisatorische und künstlerische Vorbereitungsarbeit, die sich trotz diverser A-B-C-Topf-Regelungen nach dem Vorbild des Pflichtschulwesens dienstrechtlich nicht exakt darstellen lässt, wenn man die Realität mit den formalen Vorgaben in Einklang bringen soll.

Für die Bemessung der Dienstverträge von Musiklehrkräften sind die exakten Unterrichtsstunden, die von den Lehrkräften geleistet werden, ausschlaggebend. Die Funktion der Musikschulen im Kulturleben ist hingegen dienstrechtlich von einer Unschärfe zwischen Dienstpflichten und kulturell-ehrenamtlichen Tätigkeiten geprägt, die sich aus der realen Situation zwangsweise ergibt.

Die Funktion der Musikschulen im österreichischen Bildungssystem ist formalrechtlich nicht definiert. Es gibt zwar eine Wertschätzung der Musikschularbeit für das Kultur- und Vereinswesen in den Gemeinden oder Kleinregionen, aber in ihrer Bedeutung für den künstlerischen Nachwuchs Österreichs sind die Musikschulen kein großes Thema.

4.9 Musikschulen als Sache der Bundesländer

Die österreichischen Bundesländer regeln durch eigene Gesetze und Richtlinien ihr Musikschulwesen. Das betrifft sowohl die Landes- als auch die Gemeindemusikschulen.

Obwohl das Privatschulgesetz bereits am 01.11.1962 in Kraft getreten ist (§ 29 [1]), haben die Musikschulerhalter erst im Laufe der folgenden Jahrzehnte ihre Musikschulen bei der Schulbehörde angezeigt, wie es im § 7, *Anzeige und Untersagung der Errichtung,* vorgeschrieben ist:

(1) Die Errichtung einer Privatschule ist der zuständigen Schulbehörde mindestens drei Monate vor der beabsichtigten Eröffnung der Schule unter Nachweis der Erfüllung der Bestimmungen des § 4 Abs. 1 oder 2, des § 5 Abs. 1 oder 2 und 4 (unbeschadet der Bestimmung des § 5 Abs. 5) sowie des § 6 anzuzeigen.
(2) Die zuständige Schulbehörde hat die Errichtung der Schule binnen zwei Monaten ab dem Zeitpunkt der Einbringung der Anzeige zu untersagen, wenn die im Abs. 1 angeführten Bestimmungen nicht erfüllt sind. Wird die Errichtung der Schule innerhalb dieser Frist nicht untersagt, so kann sie eröffnet werden.

Die Ursachen für die zögerliche schulrechtliche Verankerung von Musikschulen liegt in einer gewissen Unsicherheit und Skepsis von Schulerhaltern und wohl auch in deren Sorge, Kompetenzen vom Bundesland an den Bund abgeben zu müssen. So hat bereits im Jahr 1966 der damalige Landesmusikdirektor von Steiermark, Erich Marckhl, in der möglichen Fachaufsicht durch den Bund einen für Musikschulen nicht förderlichen *Positionsformulismus* gesehen und Bedenken geäußert (Marckhl, 1966, S. 4). An den Musikschulen in der Steiermark selbst gab es Befürchtungen vor einer „Verschulung“, wie steirische Zeitzeugen berichten (Werner Lackner, Josef Rupp, Johann Lipp in persönlichen Gesprächen mit WR im Mai 2017).

Mit der Verrechtlichung der Musikschulen sind auch Rechtsfolgen verbunden, die für Musikschulerhalter reale Verpflichtungen mit sich bringen. Vereinfacht und logisch gesagt: Wenn Musikschulen rechtlich „echte Schulen“ sind, dann sind dort auch im rechtlichen Sinn „echte Lehrkräfte“ beschäftigt. Darauf aufbauend ergeben sich auch dienstrechtliche Ansprüche von Lehrkräften gegenüber den Dienstgebern und das ermöglicht es den Lehrkräften, im Streitfall den Rechtsweg zu beschreiten.

Ein solcher Fall ist im Jahr 1987 eingetreten und endete mit der OGH-Entscheidung vom 02. September 1987, Geschäftszahl 14ObA42/87 (Q.: Bundeskanzleramt Rechtsinformationssystem, ris.bka.gv.at), aus der hervorgeht,

dass Musikschulen Schulen im Sinne des Privatschulgesetzes sind und die Lehrkräfte als solche zu führen sind. Ausgelöst wurde diese OGH-Entscheidung durch den Einspruch einer Lehrkraft im Zuge einer dienstrechtlichen Forderung betreffend die Entlohnung. Die beklagte Schulerhaltergemeinde bekam mit dem Argument, dass eine Musikschule keine Schule im Sinne des Privatschulgesetzes sei *(und daher die dienstrechtlichen Ansprüche der Lehrkraft nicht zu Recht bestehen würden, Anm. WR)*, nicht recht. Der OGH führt dazu unter „*Rechtliche Beurteilung“*, Absatz 4 und 5 an:

> *Die von der Beklagten errichtete und erhaltene Musikschule verfolgt das Ziel, jedermann, der eine entsprechende Eignung aufweist, vorzugsweise der Jugend, eine umfassende musikalische Ausbildung zu ermöglichen. Schon daraus ergibt sich ein wesentlicher pädagogischer und erzieherischer Zweck, der weit über die bloße Vermittlung von Fertigkeiten hinausgeht.*

Nach § 2. Begriffsbestimmungen, werden im Privatschulgesetz BGBl. 244/1962 folgende Voraussetzungen für eine Schule definiert:

> *(1) Schulen im Sinne dieses Bundesgesetzes sind Einrichtungen, in denen eine Mehrzahl von Schülern gemeinsam*
> *nach einem festen Lehrplan unterrichtet wird, wenn im Zusammenhang mit der Vermittlung von allgemeinbildenden oder*
> *berufsbildenden Kenntnissen und Fertigkeiten ein erzieherisches Ziel angestrebt wird.*
> *(2) Ein erzieherisches Ziel ist gegeben, wenn außer den mit der Erwerbung von Kenntnissen und Fertigkeiten an sich verbundenen Erziehungszielen die Festigung der charakterlichen Anlagen der Schüler in sittlicher Hinsicht bezweckt wird.*

Die oben angeführte OGH-Entscheidung, Geschäftszahl 14ObA42/87, präzisiert in der rechtlichen Beurteilung, Abs. 5, noch einen weiteren wichtigen Sachverhalt

hinsichtlich des erzieherischen Ziels: *Wenn auch Notenlehre und Musikgeschichte keine eigenen Fächer sind, so werden deren Grundbegriffe jeweils mitunterrichtet.*

Im dritten Absatz der OGH-Entscheidung wird auch auf Walter-Mayer, Grundriß des besonderen Verwaltungsrechts verwiesen und die Feststellung getroffen: *Daß Musikschulen dem Privatschulgesetz unterliegen können, ist nach der Praxis anerkannt.*

Nach dieser OGH-Entscheidung des Jahres 1987 erlangt das Privatschulgesetz zunehmend an Bedeutung (Rehorska, 2004, S. 1545 Sp.2) und wird in allen Bundesländern zumindest partiell von Musikschulen angewendet.

5 Wiederaufbau des steirischen Musikschulwesens

Dieses Kapitel befasst sich mit der Entwicklung der Musikschulen seit 1954. Die Grundsteinlegung für das heutige Musikschulwesen erfolgte in diesen Jahren und es wurden auch die Weichen gestellt, die das Musikschulwesen den Gemeinden zuordneten.

5.1 Folgen des Nationalsozialismus

Der Aufbau des Musikschulwesens nach dem Zweiten Weltkrieg ist durch mehrere Faktoren schwierig. Erstens sind die Opfer des nationalsozialistischen Regimes zu nennen, die in den Konzentrationslagern ermordet wurden, aber auch die zivilen Opfer und die Gefallenen, die wie in allen Bereichen auch in der Musikbildung Lücken in der Gesellschaft hinterlassen haben.
Zweitens ist bedingt durch die nationalsozialistische Prägung der Musikpädagogik in der Steiermark, insbesondere durch die Errichtung des *„Steirischen Musikschulwerkes“* eine eng mit dem Nationalsozialismus verbundene Organisationsstruktur entstanden (Brenner, 1992, S. 72 ff.).
Angesichts der Gräuel des Nazi-Regimes werden nach dem Kriegsende „*alle in der Zeit des Nationalsozialismus ins Leben gerufenen Einrichtungen und Institutionen – zumindest vorerst – mit großem Mißtrauen betrachtet. An eine Weiterführung der Musikschulen ist vorerst nicht zu denken“* (Brenner, 1992, S. 251). Aus diesem Grund und auch im Zuge der folgenden Entnazifizierung wurde das Ende des nationalsozialistisch konzipierten Musikschulwerkes besiegelt:

> *Die Entnazifizierung war eines der dringendsten Probleme, mit denen sich zwar in erster Linie die provisorische Staatsregierung in Wien zu beschäftigen hatte, die jedoch gerade in der Steiermark mit einem relativ hohen Anteil an NS-Parteigenossen, von der Landesregierung mitzubewältigen war. Schon in den ersten Wochen nach Kriegsende wurden*

> *daher von der Regierung Renner in Wien die dazu grundlegenden Gesetze, das Kriegsverbrechergesetz und das NSDAP-Verbotsgesetz, erlassen.* (Karner, 1994, S. 448 f.)

Das Verfassungsgesetz vom 8. Mai 1945 über das Verbot der NSDAP (Verbotsgesetz) schränkte die Berufstätigkeit von Mitgliedern der NSDAP oder NSDAP-Teilorganisationen ein, wie unter § 14 zu ersehen ist:

> *Beamte, Angestellte, Bedienstete und Arbeiter des Staates, der Länder (Stadt Wien), der Gemeinden, öffentlich-rechtlicher Körperschaften, Stiftungen, Fonds und Anstalten, oder deren Betriebe und Unternehmungen, die unter § 10 [Anm.: Mitgliedschaft in der NSDAP oder einem ihrer Wehrverbände] fallen, sind entlassen. Sind sie bereits im Ruhestand, so wird der Ruhebezug eingestellt. Sind sie gestorben, so besteht für die Hinterbliebenen kein Anspruch auf Versorgungsgenüsse.* (Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich, Jahrgang 1945. Ausgegeben am 6. Juni 1945, 4. Stück).

In dieser Zeit wurde das berufliche Wirken von Führungskräften im 1945 endenden Musikschulwerk auf Grund ihrer Tätigkeit in einer nationalsozialistisch geführten Organisation oder Parteimitgliedschaft beendet oder unterbrochen und es galt, mit den verbliebenen Personalressourcen eine neue Musikschullandschaft zu errichten. Peter Jakelj (1991) trifft dazu die Aussage,

> *daß der Umstand der ideologischen Fragwürdigkeit für einen Teil der Instrumentallehrer als ehemalige NS-Pädagogen nicht unbedingt zutrifft, was man jedoch von denen, welche vor allem in der Theorieausbildung und in leitender Funktion tätig waren, doch in einem nicht unbedeutenden Maße behaupten kann.* (S. 69)

5.2 Zum Terminus „Musikschulwerk“

Das *Steirische Musikschulwerk* wurde 1939 unter dem NS-Regime gegründet und ist die *„planmäßige Zusammenfassung der gesamten außerschulischen Musikerziehung des Reichsgaues Steiermark“* (Jakelj, 1991, S. 21). Die Staatliche Hochschule für Musikerziehung in Graz Eggenberg, die Steirische Landesmusikschule und die zweiundzwanzig Musikschulen für Jugend und Volk zählten dazu. Erich Marckhl verwendet später, in der Bestandsaufnahme der Volks- Musikschulen 1968/69 den Begriff *„Zweites Steirisches Musikschulwerk*“ (Marckhl, 1969, S. I). Der Begriff *Musikschulwerk* wird heute in der Steiermark nicht mehr verwendet. Er wird seit 1997 auch als Arbeitsbegriff in der Steiermark vermieden (Anm. WR: In der Steiermärkischen Landesmusikdirektion wurde 1998 diese Vermeidung des Begriffes ohne Aktenvermerk vereinbart.). Jedoch weisen die aktuellen Internetauftritte der unterschiedlichen Bundesländer-Musikschulsysteme, alle zuletzt abgefragt am 18. April 2017, folgende *Musikschulwerke* in den Bundesländern auf:

- Burgenländisches Musikschulwerk
- Musikschulwerk Kärnten
- Oberösterreichisches Landesmusikschulwerk
- Vorarlberg, Musikschulwerk Vorarlberg

Nicht verwendet wird der Musikschulwerk-Terminus für die Musikschulsysteme in den Bundesländern:

- Niederösterreich - Musikschulmanagement Niederösterreich
- Salzburg - Musikum
- Steiermark – Kommunale Musikschulen Steiermark
- Wien – Musikschule Wien

5.3 Volks- Musikschulen und Musikschulen

Der Regierungsbeschluss der Steiermärkischen Landesregierung vom 30.03.1954, mit dem das neue Statut der *„Volks- Musikschulen“* förderungsrelevant zur Kenntnis genommen wird, bezeichnet die zweiundzwanzig Musikschulen, die von den Steirischen Gemeinden erhalten werden, als *Volksmusikschulen* (Anh. 5, S. 48).
Die zusammengezogene Wortschöpfung *Volksmusikschulen* lässt aber auch den irreführenden Schluss zu, dass es sich um „Schulen für Volksmusik“ handelt. In den meisten folgenden Schriftstücken findet sich daher die getrennte Schreibweise.

Das in Matrizen-Abzugstechnik vervielfältigte Statut 1954 selbst führt jedenfalls im Titel den Terminus *„Volks- Musikschulen“*, der in den meisten Berichten und Dokumenten des Musikschulwesens in dieser Schreibweise bis zum Schuljahr 1974/75 weitergeführt wurde. Ab 1975/76 wird diese Bezeichnung durch die Bezeichnung „Musikschulen in Steiermark“ ersetzt (Körner, 1976).

5.4 Zur Dokumentation des steirischen Musikschulwesens

Von 1956 bis 2012 fungierte kontinuierlich der jeweilige Landesmusikdirektor oder das Land Steiermark als Herausgeber. Ab 2014 scheint der *Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark (MDF)* als Herausgeber auf (Tab. 11).

Tabelle 11: Periodische Dokumentationen, MS Stmk. Erstellt von: W. Rehorska

Zeitraum	Titel	Verfasser und Herausgeber
1956 bis 1970	Bestandsberichte der Volks- Musikschulen in Steiermark, dreizehn Bände	Erich Marckhl, Hg.: Der Landesmusikdirektor für Steiermark, Erich Marckhl
1971 bis 1975	Jahresberichte der Volks- Musikschulen in Steiermark, fünf Bände	Friedrich Körner, Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark
1976 bis 1991	Jahresberichte der Musikschulen in Steiermark, sechzehn Bände	Friedrich Körner, Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark
1992 bis 1995	Jahresberichte der Musikschulen in Steiermark, vier Bände	Walter Rehorska, Hg.: Friedrich Körner, Landesmusikdirektor für Steiermark

Zeitraum	Titel	Verfasser und Herausgeber
1996	Jahresbericht 1995/96 der Musikschulen in Steiermark, ein Band.	Friedrich Körner, Hg. Landesmusikdirektor für Steiermark
1997	Jahresbericht 1996/97 der Musikschulen in Steiermark, ein Band.	Walter Rehorska, Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark, Josef Rauth
1999	Jahresberichte 1997/98 und 1998/99 Untertitel: Organisation, Struktur, Fakten, Daten, Analysen. (Doppelband).	Walter Rehorska, Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark, Josef Rauth
2001	Jahresberichte 1999/2000 und 2000/2001 Untertitel: Organisation, Struktur, Fakten, Daten, Analysen. (Doppelband)	Walter Rehorska, Hg.: Land Steiermark, Fachabteilung 7A, Landesmusikdirektion, ORR Dr. Horst Hauer
2005	Jahresbericht 2004/2005. Daten, Strukturen, Entwicklung, Analysen.	Walter Rehorska, Hg.: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 6E, Hofrat DI Alfonsie Galka.
2007	Jahresbericht 2005/2006, Fakten 2007. Daten, Fakten, Analysen, Entwicklung.	Walter Rehorska, Hg.: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 6E, Hofrat DI Alfonsie Galka.
2008	Bericht 2006 – 2008 (Schuljahre 2006/07 und 2007/08) Daten, Entwicklung. (Doppelband)	Walter Rehorska, Hg.: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 6E, Hofrat DI Alfonsie Galka.
2010	Bericht 2008 – 2010, Schuljahre 2008/09 und 2009/10, Daten, Entwicklung (Doppelband)	Walter Rehorska, Hg.: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 6E
2012	Bericht für die Schuljahre 2010/2011 und 2011/2012	Amt der Steiermärkischen Landesregierung Fachabteilung 6E, Elementare und musikalische Bildung. 8020 Graz, Entenplatz 1b Für den Inhalt verantwortlich: Dr.in Roswitha Preininger, MBA
2014	Jahresberichte der steirischen Musikschulen 2012/13, 2013/14. Fakten, Zahlen, Analysen.	Walter Rehorska, Hg.: Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark, Wolfgang Fleischhacker. ZVR-Zahl: 477835212
2015	Jahresbericht der steirischen Musikschulen 2014/2015, Fakten, Zahlen.	Walter Rehorska, Alois Lugitsch, Hg.: Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark, Wolfgang Fleischhacker. ZVR-Zahl: 477835212

Die Bestandsberichte von 1956/57 bis 1969/70 und die Jahresberichte von 1970/71 bis 2014/15 zeigen die Entwicklung der vom Land Steiermark geförderten kommunalen Musikschulen anhand von Zahlen und Fakten. Musikschulen, Lehrkräfte, Zahl der Schülerinnen und Schüler und finanzielle Aspekte wurden jährlich oder im Abstand von zwei Jahren erfasst und in vorwiegend tabellarischer Zusammenfassung vervielfältigt. Alle Musikschulen, deren Schulerhalter-Gemeinden und Dienststellen des Landes Steiermark sowie die Landespolitik aber auch sonstige Interessenten haben die nach dem jeweiligen Stand der Reproduktionstechnik vervielfältigten, gedruckten und zuletzt auch im Internet veröffentlichten Berichte und Jahresberichte erhalten.

Durch diese breite, landesweite Verteilung konnte die Richtigkeit der Angaben von allen Betroffenen und von der Öffentlichkeit hinterfragt werden. So wurde die Datenaufbereitung mit entsprechender Sorgfalt durchgeführt, wie Johann Lipp, geb. am 14.06.1937, Musikschuldirektor in Gröbming von 1969 bis 2000, berichtet: *„Marckhl war eine Autorität, eine Persönlichkeit, die die Musikschulen damals zum Thema gemacht hat. Er war mit seinen Aufzeichnungen zu den Berichten sehr genau und penibel und man durfte sich als Musikschuldirektor keine Fehler in den Meldungen zu den Berichten erlauben“* (Tel.-Recherche am 2. Mai 2017 von WR bei Johann Lipp, Gröbming).

5.4.1 Erich Marckhls Musikschuldokumentation (1956 bis 1970)

Es ist Erich Marckhls penibler Amtsführung und der Arbeit seines Teams mit Rupert Doppelbauer, Redakteurin Anna Höller und Walther Wünsch zu verdanken, dass das steirischen Musikschulwesen in seinen Dimensionen bereits ab 1956/57 bemerkenswert detailliert dokumentiert ist.

Marckhls Erfahrungs- und Erlebenshorizont spannte sich von der Tätigkeit als Musiklehrer bis zur Perspektive eines Landesmusikdirektors und Präsidenten der Musikakademie Graz. In dieser Personalunion, die in der heutigen Zeit nicht mehr denkbar wäre, hatte Marckhl sowohl die musikalische Vorbildung des Musiknachwuchses als auch die akademische, künstlerische Berufsausbildung in seinem Arbeitsfeld zu betreuen (Suppan, 2009, S. 435). Er hat in seinen einleitenden und kommentierenden Texten zu den Bestandsaufnahmen des Musikschulwesens der qualitativen Interpretation und prognostischen Einschätzung der Fakten breiten Raum gegeben. Darüber hinaus ist seine kritische Expertenmeinung zur Situation der Musikpädagogik im gesellschaftlichen Rahmen dieser Zeit deutlich erkennbar.

In diesen Jahren nach 1950 wurde auch das Fundament für das heutige Musikschulwesen gelegt. Aus heutiger Sicht ist es wichtig zu erkennen, wodurch diese

erste und prägende Phase der Musikschulentwicklung nach dem zweiten Weltkrieg noch heute nachwirkt oder sich davon unterscheidet.

Es geht darum, die Musikschulentwicklung des Zeitraumes von 1954 bis heute nach Ereignissen zu durchsuchen, die aus heutiger Sicht vielleicht als Meilensteine bezeichnet werden können und aus denen man Lehren ziehen kann. Dazu ist notwendig, die Texte Erich Marckhls in den Bestandsaufnahmen im Zusammenhang mit den Fakten zu studieren.

Die kontinuierliche Dokumentation der steirischen Gemeinde-Musikschulen ab dem Schuljahr 1956/57 bis zum Schuljahr 1969/70 erfolgte in Form von dreizehn jährlichen *Bestandsaufnahmen* durch den *Landesmusikdirektor von Steiermark*, Erich Marckhl. Die Schuljahre 1956/57 und 1957/58 wurden in einem Doppelband zusammengefasst.

Aus den jeweiligen Vorwörtern Erich Marckhls zu den Bestandsberichten ist zu entnehmen, dass an der Erstellung der Bestandsberichte auch Walther Wünsch und Rupert Doppelbauer beteiligt waren, wobei deren Mitarbeit nicht kontinuierlich belegbar ist. Die Büroarbeit erfolgte durch Anna Höller.

Ab dem Schuljahr 1970/71 wurde der Titel „*Bestandsbericht“* durch *„Jahresbericht“* ersetzt und vom Schuljahr 1970/71 bis einschließlich 1995/96 erfolgte die Herausgabe durch Erich Marckhls Nachfolger, Landesmusikdirektor Friedrich Körner. Bis zum Schuljahr 1974/75 lautet die Bezeichnung „*Jahresbericht der Volks- Musikschulen in Steiermark“* und ab 1975/76 „*Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark“*.

Ab dem Schuljahr 1991/92 bis zum Schuljahr 2013/14 scheint Walter Rehorska als Verfasser der Jahresberichte und Berichte auf; mit Ausnahme des Jahresberichtes 1995/96 und eines Doppelbandes über die Schuljahre 2010/1 und 2011/12, der von der Fachabteilung 6 E des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung erstellt und herausgegeben wurde. Der Jahresbericht 2014/15 wurde von Walter Rehorska und Alois Lugitsch gemeinsam verfasst.

5.4.2 Datenübertragung

Berücksichtigt man den technischen Stand der Datenverarbeitung in den 1960er Jahren und noch später bis etwa 1980, sind die Daten in den Berichtsbänden präzise und logisch dargestellt. Lediglich die Bestandsaufnahmen von 1956/57 bis 1969/70 sind durch die fehleranfällige Art der Matrizenvervielfältigung an einzelnen Stellen schwer lesbar und mussten interpretiert werden. Der Einsatz der automatisierten Texterkennung mit Hilfe der Adobe-Professional-Software führte bei diesen Heften zu keinen zufriedenstellenden Ergebnissen und erforderten die manuelle Datenerfassung. Die Interpretation unklarer Ziffern und Termini setzen eine interne Kenntnis und langjährige Erfahrung über das steirische Musikschulwesen voraus. Aus diesem Grund war es zwingend erforderlich, dass alle Daten aus den Berichten vom Verfasser selbst verarbeitet wurden.

5.4.3 Statuten, Richtlinien und Gesetze für steirische Musikschulen

Abb. 17 zeigt schematisch die gesetzlichen Grundlagen, Richtlinien und Statuten, denen die steirischen Musikschulen der Gemeinden seit 1954 zunehmend unterliegen. Die Zunahme von Verwaltungsaufwand und Kompetenzüberschneidungen zwischen Bund und Ländern ist auch am Beispiel des Musikschulwesens deutlich erkennbar. So war 1954 nur ein Statut zu beachten. Heute, im Jahr 2017, gibt es ein Statut, drei Gesetze und wechselnde Förderungsrichtlinien.

Es ist verständlich, dass Doppelgleisigkeiten und Kompetenzüberschneidungen zwischen Bund und Ländern zunehmend diskutiert werden und der Wunsch nach einer kompetenzklärenden Verfassungsreform im Raum steht.

Im Interview mit Peter Pelinka sagt der ehemalige Vizekanzler und Finanzminister Hannes Androsch*: „Prinzipiell ist Österreich […] ein Rechtsstaat. Aber einer in einem zunehmend bürokratisierten, überregulierten und dadurch sich selbst behindernden Zustand“ (Androsch, Moser & Pelinka, 2016, S. 11).* Josef Moser,

der ehemalige Rechnungshofpräsident, ergänzt dazu, dass es seit dem Jahr 1900 Reformbewegungen gegeben habe, aber: *„Schon damals waren die Länder dagegen, und der Bund konnte sich nicht durchsetzen“* (S. 12).

5.4.4 Gesetze und Regelungen - schematisch dargestellt

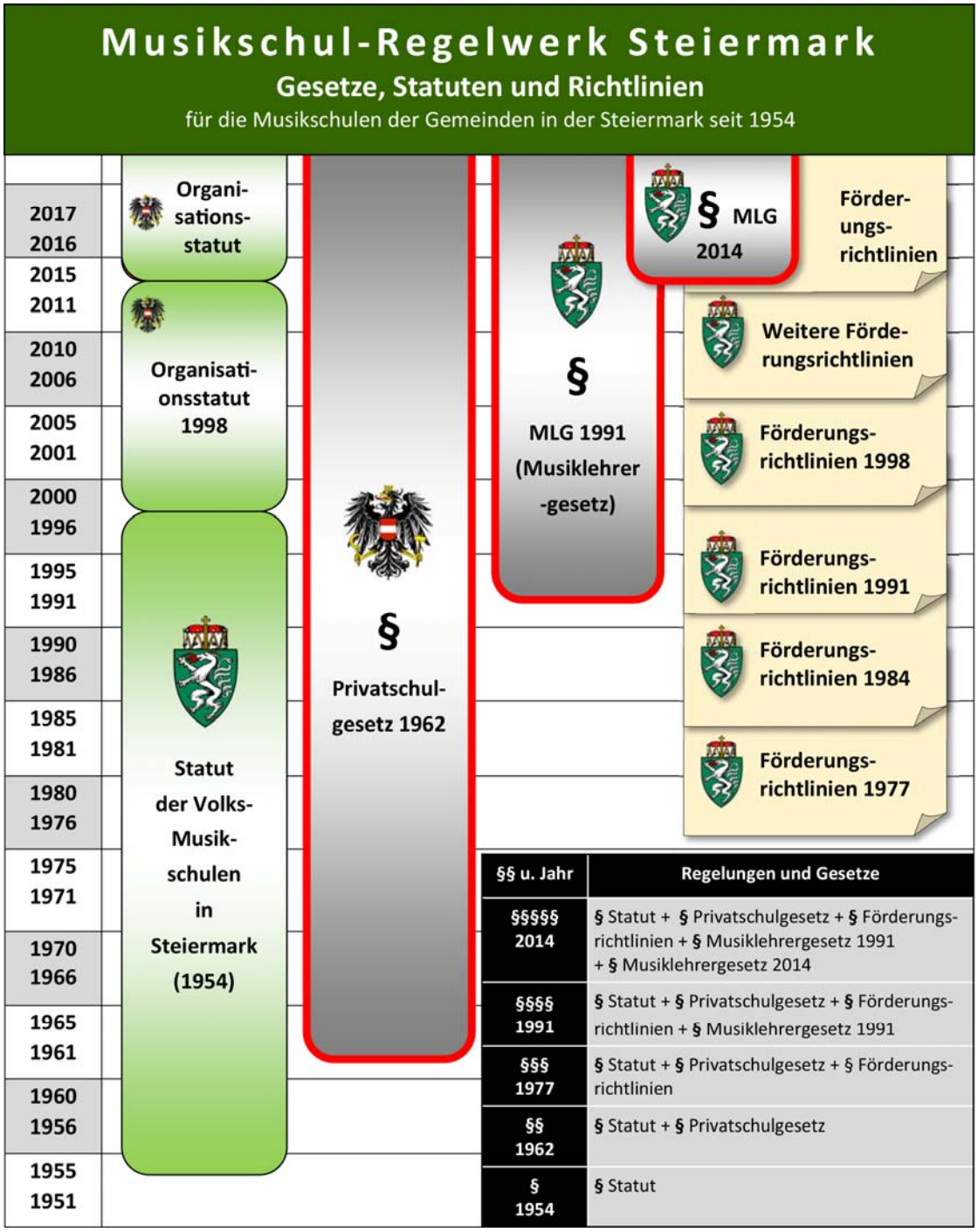


Abbildung 17: Gesetze und Regelungen schematisch dargestellt. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Im Jahr 1954 bekamen die Musikschulen der Gemeinden ihr erstes, rechtlich nicht verbindliches eigenes Regelwerk mit Zustimmung des Landes Steiermark, auf dem die weiteren Statuten der Jahre 1991 und 2014 basieren.

Bereits 1962 trat der Bund durch das Privatschulgesetz in Erscheinung, das ohne sie zu nennen auch die Musikschulen betrifft (Günther, 1993).

Im Jahr 1977 und im Jahr 1984 hat das Land Steiermark Förderungsrichtlinien aufgelegt, die in Ergänzung zum Statut 1954 die dienstrechtlichen Rahmenbedingungen präzisieren.

Im Jahr 1991 ist erstmals in der Steiermark ein Dienstrechtsgesetz für die Lehrkräfte der Gemeinde-Musikschulen in Kraft getreten, und 2014 wurde parallel dazu ein weiteres Dienstrechtsgesetz beschlossen, das für neu eintretende Lehrkräfte gilt, während der bestehende Lehrkräftebestand dem alten Dienstrecht unterliegt.

Die Förderungsrichtlinien des Landes Steiermark wurden in den letzten Jahrzehnten laufenden Änderungen unterzogen. Jede Förderung des Landes an eine Musikschulerhaltergemeinde wird von der Steiermärkischen Landesregierung beschlossen. Die Auszahlung erfolgt im Regelfall in mehreren Tranchen jährlich.

5.4.5 Das Statut 1954 – Geburtsurkunde der Volks- Musikschulen

Am 30. März 1954 hat die Steiermärkische Landesregierung folgenden Beschluss gefasst: *„Die Steiermärkische Landesregierung nimmt das beiliegende Statut für Volksmusikschulen zur Kenntnis, an dessen Beachtung die Gewährung von Förderungsbeiträgen aus Landesmitteln gebunden ist. Graz, am 30. III. 54…“* (Abb. 18).

Der Sitzungsantrag hat die Gz:6-372/I St 5/4-1954 und führt als Betreff „Statut für Volksmusikschulen in der Steiermark“.

Gz:6-372/I St 5/4-1954
Betr:Statut für Volksmusik-
schulen in Steiermark.

In der Steiermark bestehen derzeit 22 Volksmusikschulen, deren Träger nicht das Land, sondern vorwiegend Gemeinden und in einzelnen Fällen Vereine sind. Das Land subventioniert jedoch diese Schulen in weitgehendem Maß und ermöglicht ihnen auf diese Weise ihren Betrieb. Mit Rücksicht auf diese namhaften Zuwendungen und auf die kulturelle Bedeutung dieser Volksmusikschulen wurde ein Statut für diese Schulen ausgearbeitet. Es besteht selbstverständlich keine Möglichkeit, den Volksmusikschulen die Einhaltung dieses Statutes rechtlich aufzuzwingen. Wohl aber soll dieses Statut an derzeitige oder allenfalls künftige Schulträger mit dem Bemerken zugemittelt werden, daß eine Subventionierung durch das Land nur bei Einhaltung der in diesem Statut enthaltenen Bestimmungen zu erwarten ist.

Der Inhalt des Statutes bezweckt einerseits die Sicherung einer volksverbundenen und dabei musikalisch qualifizierten Unterrichtserteilung und anderseits die Sicherung der sozialen Lage der Musiklehrerschaft. Die Bestellung der Musikschulleiter bedarf nach wie vor der Zustimmung der Landesregierung.

Es wird gestellt
der S i t z u n g s a n t r a g :

Die Steiermärkische Landesregierung nimmt das beiliegende Statut für Volksmusikschulen zur Kenntnis, an dessen Beachtung die Gewährung von Förderungsbeiträgen aus Landesmitteln gebunden ist.

Graz, am 30. 10. 54.
Der Landeshauptmannstellvertreter :
Dipl Ing T. Udier

Beschluß der Steierm. Landesregierung
vom 30. März 1954
Antrag einstimmig angenommen
Graz, am 30. März 1954
Der Landesamtsdirektor:

26/3

Abbildung 18: Kopie Stmk. Regierungsbeschl. vom 30. März 1954

Unterzeichnet ist der Regierungssitzungsantrag von Dipl. Ing. Tobias Udier, der damals als Landeshauptmann-Stellvertreter der Landesregierung von Landeshauptmann Josef Krainer angehörte (Österreichischer Amtskalender, http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ dokumente/11682289_74838249/1f154e41/JURnet%20Amtskalender.pdf, Stand: 17. April 2017).

Im einleitenden Text des Sitzungsantrages wird darauf verwiesen, dass dieses Statut zwar keiner Gemeinde aufgezwungen werden kann, dass seine Einhaltung aber die Voraussetzung ist, um eine Landesförderung zu erhalten. Das Land hat auch ein Finanzierungsregulativ mit folgenden Satz eingeführt: *„Die Bestellung der Schulleiter bedarf nach wie vor der Zustimmung der Landesregierung“* (Anh. 5, S. 48).

Die Vorgeschichte des Regierungsbeschlusses schildert Rupert Doppelbauer in der von Erich Marckhl herausgegebenen *Festschrift aus Anlaß der Erhebung des Steiermärkischen Landeskonservatoriums zur Akademie für Musik und darstellende Kunst in Graz*:

> *„Der Glücksfall eines einmaligen Arbeitsteams begünstigte den Wiederaufbau […]*
> *Ein selbst den Künsten verschriebener Leiter der Kulturabteilung des Landes, Hofrat Prof. DDr. Eduard Coudenhove, und der Stellvertretende Landeshauptmann Dipl. Ing Tobias Udier – ein Regierungsmitglied (wo gibt es das sonst noch), das imstande ist, bei der Aufführung einer Symphonie mitzuwirken! […] Die Lehrpläne wurden reformiert, das Statut der VMS entworfen und in demokratischer Zusammenarbeit zwischen Land und Trägergemeinden zur Grundlage des Musikschulwesens gemacht…“* (Doppelbauer in: Marckhl 1963/2, S. 184 und 185).

5.4.6 Inhalte des Statuts

Das Statut der Volks- Musikschulen in Steiermark aus dem Jahr 1954 umreißt in vierzehn Punkten die Vorstellungen des oben genannten Arbeitsteams über das Wesen und Wirken der Volks- Musikschulen (Anh. 6, S. 49). Es wurde im Jahr 1977 durch *Förderungsrichtlinien des Landes Steiermark* ergänzt (Anh. 7, S. 59). Eine weitere Ergänzung erfolgte 1984, ebenfalls durch Förderungsrichtlinien des

Landes Steiermark (Anh. 8, S. 61). Wesentliche Inhalte dieses Regelwerks finden sich bis heute in den nachfolgenden Statuten von 1998 und 2014.

I. Aufgaben der Volks- Musikschulen. [sic!]
II. Charakter der Volks-Musikschule.
III. Erhaltung der Volks-Musikschule.
IV. Arbeitsgemeinschaft der Volks-Musikschulen.
V. Ausbreitung der Volks-Musikschulen.
VI. Aufbau der Volks-Musikschulen.
VII. Unterricht.
VIII. Schüleraufnahme, Schülerbeurteilung.
IX. Schülerförderung.
X. Unterricht, Lehrpläne, Ferialordnung.
XI. Anstellungs- und Rechtsverhältnisse.
XII. Arbeitsgemeinschaft der Schule.
XIII. Pflichten und Rechte des Schulleiters.
XIV. Pflichten und Rechte der Lehrkräfte der Volks-Musikschule.

In diesen vierzehn Punkten werden im Wesentlichen drei Bereiche, die für den Betrieb einer Schule notwendig sind, geregelt:

a) Die Definition der Schule, ihre Aufgaben und ihr Zweck.
b) Die Aufgabenverteilung und dienstrechtliche Angelegenheiten.
c) Die Finanzierung der Schule.

Definition, Aufgaben und Zweck der Schule sind unter Punkt I. und II. des Statutes geregelt. Demnach ist die *Volks- Musikschule* eine *Erziehungsstätte für Jugend und Laien*, die keine Berufsausbildung vermittelt, aber dazu verpflichtet ist, jenen Jugendlichen, die eine Berufsausbildung anstreben, die dazu notwendige Vorbildung angedeihen zu lassen. Als *Einrichtung sozialer Kultur* ist sie nicht auf Gewinn ausgerichtet und finanzielle Beiträge der Eltern sollen nur so lange eingefordert werden, bis die vollständige Erhaltung aus öffentlichen Mitteln erfolgen kann.

Als Schulerhalter werden unter Punkt III. die Gebietskörperschaften, also Gemeinden oder andere juridische Personen genannt. Dem Träger bzw. Schulerhalter obliegt die *soziale Obsorge* für die Lehrkräfte und für die Schülerinnen und Schüler durch *„pragmatische oder vertragliche Anstellung“.* Als Schulerhalter traten seit 1954 bis heute, im Mai 2107, ausschließlich Gemeinden auf. Der Hinweis auf *juridische Personen* schloss aber auch Vereine, GmbHs oder Stiftungen als Schulerhalter nicht aus. Die Bereitstellung von Räumen und des Sachaufwands sowie die Sicherung eines geordneten Schulbetriebes im Sinne des Statutes ist ebenfalls die Aufgabe des Trägers.

Unter Punkt IV. des Statutes von 1954 werden die Volks-Musikschulen als *fachliche Gemeinschaft* bezeichnet, die vom Land gefördert werden und der *fachlichen Aufsicht des Amtes der Landesregierung* unterstehen. Hier liegt bereits ein schwerwiegendes Problem in den Zuständigkeiten vor. So kann die Landesverwaltung auf das Lehrpersonal der kommunalen Musikschule nicht direkt einwirken, sondern nur über die Dienstgebergemeinde. Damit wurden Reibungsverluste vorprogrammiert, die noch heute latent vorhanden sind.
Dazu der ehemalige Bürgermeister der Stadt Eisenerz und Vorsitzende des Musikschulbeirates 2006 bis 2010:

> *Wir haben in der Steiermark keine rechtlich verbindliche fachliche Gemeinschaft der kommunalen Musikschulen. In Wahrheit sind das 49 Musikschulen von autonomen Gemeinden, deren Zusammenwirken immer nur auf freiwilliger Basis des pädagogischen Personals erfolgte. Fallweise hat die Landesverwaltung diese Zusammenarbeit mit Landesmitteln unterstützt, aber schwierig wurde es dann, wenn daraus eine Optik entstand, in der die Landesverwaltung als hierarchischer Überbau der Musikschulen in Erscheinung trat, was sie definitiv nicht ist. (Anh. 40, S. 213)*

Im Punkt V. des Statuts wird eine Forderung bildungspolitischer Art erhoben, nach der Musikschulen in *Bezirksstädten und markanten Siedlungspunkten* errichtet werden sollen, um von dort aus das *Gebiet zu durchdringen*. Die Errichtung von Filialschulen darf nur bei finanzieller Beteiligung der nutznießenden Gemeinden erfolgen. Diese Regelung erscheint sinnvoll, hat aber keine nachhaltige Wirkung, da eine Gemeinde jederzeit ihre finanzielle Beteiligung per Gemeinderatsbeschluss einstellen kann.

Der Aufbau der VMSn wird im Punkt VI. geregelt, jedoch ohne Angaben von Leistungsstufen oder Lerndauer nach Jahren. Demnach gibt es

1.) Kindersingschulen (Anm. WR: als in die VMS integrierten Lehrgang)
2.) Instrumentale und vokale Lehrgänge
3.) Lehrgänge für Zither, Akkordeon.

Ergänzend werden verpflichtende Fächer in *Musikalischer Grundlehre bzw. Werkkunde* und Ensemblespiel angeführt.

Unter Punkt VII. finden sich die Regelungen über die Unterrichtszeiten, wobei die Wochenstunde 50 Minuten beträgt, welche auf zwei 25-Minuten-Einheiten verteilt werden können. Zwischen zwei Unterrichtsstunden *soll* eine kurze Pause eingelegt werden.
Punkt VII. beinhaltet einen Steuerungsversuch hinsichtlich der Instrumentenwahl, womit „der Verödung vor allem des volkstümlichen Musizierens entgegengearbeitet werden [soll]“ (Anh. 6, S. 52).
Für den Unterricht in *seltenen Instrumenten*, die als *Cello, Kontrabaß,* und *Gitarre* angeführt werden, soll es Vergünstigungen geben.

Unter Punkt VIII. wird die Aufnahme in die Musikschule geregelt, die immer auf Probe erfolgt, nachdem das Gehör und rhythmische Gefühl überprüft wurde. Wenn Platz ist, erfolgt die Aufnahme ungeachtet des Überprüfungsergebnisses. Im gleichen Punkt VIII. werden auch die *Schulgeld*-Modalitäten (betreffend die finanziellen Beiträge der Eltern) geregelt. Die Schüler werden jährlich in einem

Jahresausweis beurteilt, wobei nicht näher definierte Leistungsstufen erwähnt werden.
In sozialer Hinsicht sollen Schülerinnen und Schüler durch die Beistellung von Leihinstrumenten, von Studienmaterial und durch Ermäßigungen des *Schulgeldes* gefördert werden. *„Zu diesem Zweck ist ein Fond aus Beiträgen der an der Jugendbildung interessierten sozialen Faktoren zu bilden* (Anh. 6, S 53). Damit will man offensichtlich auch die Lehrkräfte vor Eigenausbeutung schützen, denn im nächsten Absatz findet man folgende Textpassage: *„Schülerförderung und die aus sozialen Grundsätzen niedrigen Schulgeldsätze, dürfen nicht auf Kosten der Honorierung der Lehrer erfolgen. Alle Förderungsmaßnahmen gehen, soweit sie nicht durch Fonds privater Interessenten oder durch Subventionen sichergestellt sind, zu Lasten des Trägers.“* (Anh. 6, S. 53)

Aus heutiger Sicht wäre diese Regelung durchaus noch als relevant zu bezeichnen. Dem Verfasser sind aus eigener Erfahrung und Beobachtung Fälle bekannt, in denen Lehrkräfte von Musikschulen sich zusätzlich zur Lehrverpflichtung um sozial bedürftige Kinder gekümmert haben und ihnen kostenlosen Unterricht erteilt haben. Auch im Bereich der Talenteförderung kommt dieses Engagement von Lehrkräften vor, da die normal bemessene Unterrichtszeit für die Teilnahme an einem Wettbewerb, wie z.B. bei *prima la musica*, nicht ausreicht.

Günther Pendl, Direktor der Musikschule Mureck, spricht in seinem Fall von ca. zehn Stunden die er im laufenden Schuljahr zusätzlich unterrichtet habe. Auch bei anderen Lehrkräften habe er ähnliche Mehrleistungen registriert, ohne die eine erfolgreiche Wettbewerbsteilnahme nicht möglich sei (WR, Telefonrecherche am 7. Juni 2017). Alfred Ornig, Direktor der Musikschule Bad Radkersburg, berichtet von einem Fall im Schuljahr 2015/16, bei dem nach dem tragischen Tod einer alleinerziehenden Mutter deren zwei Kinder von zwei Lehrkräften außerhalb ihrer Lehrverpflichtung unterrichtet worden seien. Zwei Lehrkräfte der Musikschule Bad Radkersburg hätten dafür insgesamt 72 Stunden unbezahlt außerhalb ihrer Lehrverpflichtung unterrichtet, da den Kindern andernfalls der Besuch der Musikschule auf Grund der bestehenden Regelungen nicht möglich

gewesen wäre (WR, persönliche Kommunikation mit Alfred Ornig am 7. Juni 2017 um 09:45h).

5.5 Musikschuldokumentation reflektiert - 1958 bis 1970

Die folgende, zusammenfassende und kommentierte assoziative Analyse aller Bestands- und Jahresberichte und Dokumente im Einzelnen und in Gesamtheit zum Schluss berücksichtigt die Fakten, die Rahmenbedingungen und qualitativen Statements der jeweiligen Landesmusikdirektoren und Verfasser der Berichte und Dokumente. Ziel ist es, daraus Erkenntnisse zu gewinnen, die über Ursachen und Wirkungen in der Musikschulentwicklung Aufschluss geben.

Berücksichtigt werden dabei assoziativ erkannte Zusammenhänge sowohl im betreffenden Jahres-Zeitfenster als auch über den gesamten Zeitraum von 1956 bis 2016, um eventuelle Regelmäßigkeiten oder Korrelationen in der Entwicklung des steirischen Musikschulwesens orten zu können.

5.5.1 Bestandsaufnahme 1958 (Schuljahre 1956/57, 1957/58)

Vollständiger Titel:
Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark
Schuljahr 1956/57 (1957/58)
Hg.: Der Landesmusikdirektor von Steiermark

Die Bestandsaufnahme zeigt in einem Band die Zusammenfassung der Schuljahre 1956/57 und 1957/58. Es werden ohne Angabe eines Stichtages folgende 28 Musikschulen aufgelistet (Tab. 12), von denen dreizehn auch insgesamt 39 Zweigschulen in anderen Gemeinden betreiben. An 25 Zweigschulen sind sogenannte *beauftragte Zweigschulenleiter* tätig, eine Funktion, die es heute formal nicht mehr gibt.

Tabelle 12 Volks-Musikschulen in der Steiermark 1958, Erstellt von W. Rehorska auf Datenbasis des Bestandsberichtes 1958 der VMS Stmk.

Volks-Musikschulen in Steiermark 1958 Zusammengefasste Darstellung aus der Bestandsaufnahme 1956/57 (1957/58) Erstellt von. Walter Rehorska, 2017.		
Musikschulen	Musikschulleiterinnen/Leiter	Zweigschulen
Bad Aussee	Hildegard Stambader	Mitterndorf Alt-Aussee
Bärnbach	Karl Flois	
Birkfeld	Franz Bratl, Fachlehrer	Anger, Ratten, St. Kathrein a.H., Gasen, Pischelsdorf.
Bruck/Mur	Karl Ernst Hoffmann	
Deutschlandsberg	Albin Obiltschnig	Wies, Eibiswald, Schwanberg
Eisenerz	Oskar Seiler	
Feldbach	Robert Lobovsky	
Frohnleiten	Dr. Lothar Roitz	Peggau
Fürstenfeld	Dr. Max Sonnleitner	Gratwein, Judendorf Strassengel
Gleisdorf	Karl Schabl	
Gratkorn	Maria Wünsch (provisorisch)	
Gröbming	Rodolf Schwarz, Oberlehrer	Schladming, Irdning, Haus im Ennstal, Stein a.d. Enns
Hartberg	Heinz Liebminger	Grafendorf
Judenburg	Dr. Albert Arbeiter	Pöls, Fohnsdorf
Kapfenberg	Dipl.Kpm. Max Haider	
Kindberg	Leopold Kuntner	
Knittelfeld	Walter Titz	St. Lorenzen bei Knittelfeld
Köflach	Karl Romich	
Krieglach	Hans Täubl	
Leibnitz	Franz Koringer	
Leoben	Rupert Doppelbauer	Niklasdorf, St. Stefan, Kraubath, St. Michael, Kammern, Seitz, Mautern
Liezen	Josef Schleifer	
Ligist	Helmut Staral	Krottendorf, St. Johann o.H., Unterwald, Hochstrassen
Murau	Karl Frischenschlager	Neumarkt, St. Lambrecht, Stadl. A.d. Mur, Teufenbach, Scheifling
Mürzzuschlag	Prof. Paul Kempf	Hönigsberg Neuberg
Pöllau	Franz Zeiringer [sic!] – eigentlich Zeyringer	
Radkersburg	Oskar Seifert	
Voitsberg	Walter Kainz, Fachlehrer	

Erich Marckhl weist in seinem Vorwort darauf hin, dass zur Erfassung der Daten einheitlich formulierte Bestandsmeldungsbögen von den Leitern der Volks-Musikschulen verantwortlich ausgefüllt und von Dr. Walther Wünsch zusammengefasst wurden. Die Erhebung betrifft 28 *VMSn (Volks-Musikschulen)* von steirischen Städten und Gemeinden, an denen 39 Zweigschulen bzw. Unterrichtsorte angeschlossen sind.

Im Jahr 1958 sind 241 Lehrkräfte tätig, die 5.252 Musikschülerinnen und Musikschüler unterrichten. Neben den Lehrkräften und Schülerinnen- und

Schülerzahlen wurden auch die dienstrechtlichen Rahmenbedingungen der Lehrkräfte erhoben und zeigen je nach Dienstgeber wesentliche Unterschiede. Die Lehrkräfte werden nach dienstrechtlichen Kategorien dargestellt:

- Zwei Leiter und zwei Lehrkräfte befinden sich 1958 im pragmatischen Dienstverhältnis und sind daher Gemeindebeamte.
- Weitere 72 Lehrkräfte, Leiterinnen und Leiter sind vertraglich bei den Gemeinden angestellt.
- Dazu kommen noch weitere 72 Lehrkräfte, die nach Stundenhonoraren entlohnt werden.
- Den größten Anteil stellen die nebenberuflichen, nicht professionell ausgebildeten, Musiklehrkräfte dar.

Die Höhe der Stundenhonorare richtet sich nach dem Unterrichtsgegenstand bzw. unterrichteten Musikinstrument und die Unterschiede sind beträchtlich:

Der niedrigste Stundensatz für Musikschullehrkräfte ist im Jahr 1958 mit ATS 9,15 und der höchste mit ATS 22,50 angegeben.
Nach Währungsumrechnung auf Euro und Berücksichtigung des Verbraucherpreisindexes (Inflationsentwicklung) von 1958 bis 2017 (= Faktor 6,6) würden die Stundensätze von ATS von 9,15 heute 4,39 Euro und von ATS 22,50 heute 10,80 Euro bedeuten. (DQ.: Verbraucherpreisindex 1950 bis 2017, Statistik Austria).

Zum Vergleich: Ein Facharbeiter im Baugewerbe hat 1958 etwa ATS 8,50 verdient. Ein Kilo Brot kostete damals ATS 3,85; einen Liter Milch bekam man um ATS 2,20. (Quelle: Statistik Austria, Daten erhalten nach Anfrage am 14. März 2017).

Und schließlich gibt es 1958 noch 95 von insgesamt 241 Musikschullehrkräften, die im Hauptberuf nicht musikerzieherisch tätig sind. Darunter befinden sich 31 Pflichtschullehrkräfte, sechs Philharmoniker, sechs Musikstudierende und die restlichen 52 als Musikschullehrkräfte tätigen Personen sind Angestellte, Pensionisten, Werksarbeiter oder in anderen Berufen tätig.

Die Unterrichts-Wochenstundenzahlen sind nur unvollständig angegeben; bei den zwei Beamten („pragmatischen“) Lehrkräften und 72 Vertragslehrkräften fehlen die Angaben; daher ist keine genaue Gesamtstundenzahl für dieses Jahr rekonstruierbar.

Die Säulengrafik (Abb. 19), generiert aus den Angaben der Unterrichtswochenstunden von vertraglich mit Stundenhonorar angestellten Lehrkräften, zeigt deren Wstd.-Ausmaß und Häufigkeitsverteilung.

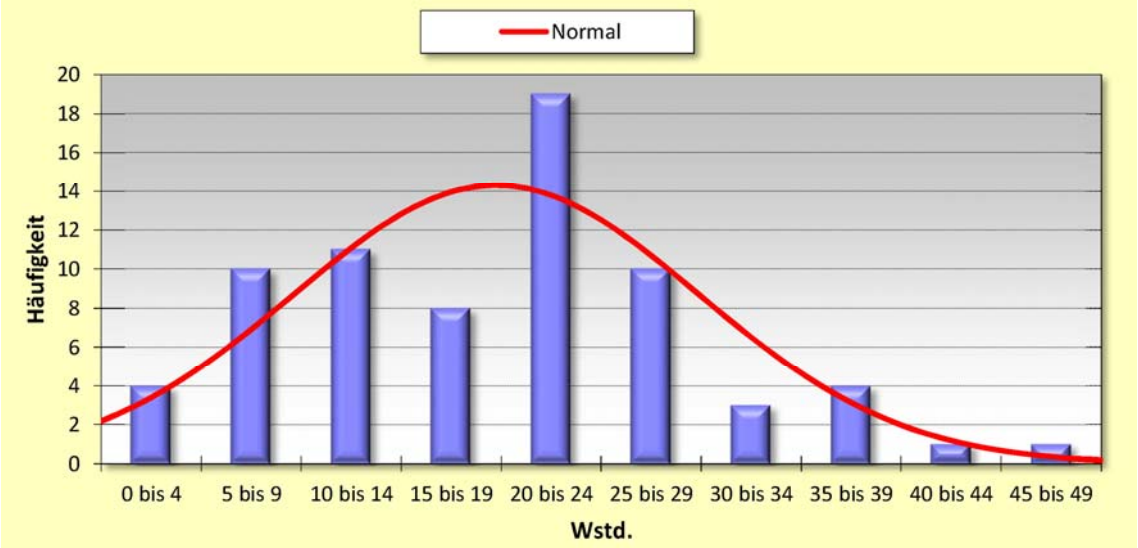


Abbildung 19 Unterr.-Wstd.nebenberuflicher ML 1958

Auf Seite 5a der Bestandsaufnahme findet sich eine namentliche Beanstandung einer Lehrkraft, die 47 Wochenstunden Unterricht angegeben hatte (Marckhl, 1958, S. 5a). Diese hohe Stundenzahl dürfte nach dem Statut der VMSn, S. 9, Punkt XI, (Anh. 6, S. 54) nicht vorkommen, da dort das Limit bei 28 Wochenstunden liegt, die nach Punkt XIV S. 10 (Anh. 6, S. 58) nur in speziellen Übergangsfällen maximal auf 35 Wstd. erweitert werden dürfen. Allerdings bemerkt Marckhl: *„In der Darstellung der formalen Arbeitsbedingungen für diesen Personenkreis waren die Antworten der Leiter vielfach von einer vorsichtigen, auf im Gang befindliche Verhandlungen und lokale Empfindlichkeiten von Schulträgern Rücksicht nehmenden Unklarheit“* (Marckhl, 1958, S. 1.).

Dokumentiert ist darüber hinaus auch die mit den Musikschulen verbundene Erwachsenenbildung in Ensembles, Chören und Orchestern, die an 26 von 28 Volks-Musikschulen stattfindet. Marckhl formuliert auch seine Unzufriedenheit mit der Personalpolitik der Gemeinden, die nur *zögerlich formell* und *sozial einwandfreie* Dienstverhältnisse errichten und kündigt Konsequenzen an: *„In diesem Punkte werden bei weiterem Zögern von Schulträgern sehr ernste Konsequenzen aus der Nichterfüllung des Statutes, dessen Einhaltung die Voraussetzung der Unterstützung durch das Land ist, diesen Schulträgern gegenüber unvermeidlich werden“* (Marckhl, 1958, S. 1).

Hier ist anzumerken, dass das Statut der Volks- Musikschulen keine gesetzliche Verpflichtung darstellt. So bleibt es durch Jahrzehnte hindurch bei der Drohung des Förderungsentzugs durch das Land Steiermark, von der sich die Gemeinden in Kenntnis der Realpolitik jedoch wenig beeindrucken lassen. Erst im Jahr 2013 bzw. 2015 erfolgen reale Förderungskürzungen, allerdings nicht aus Gründen dienstrechtlicher Defizite durch die Gemeinden, sondern als Ergebnis von Überprüfungen der Einhaltung von Förderungsrichtlinien betreffend die Schulorganisation (Kleine Zeitung vom 17. Dezember 2013, S. 18 und vom 5. März 2017, S. 27).

Was die dienstrechtliche Problematik unverbindlicher Einstufungen durch die Gemeinden als Dienstgeber betrifft, dauert es nach 1957 noch 34 Jahre, bis im Jahr 1991 das Gesetz vom 16. April 1991 über *das Dienst- und Besoldungsrecht der von den Gemeinden angestellten Musiklehrer* (Steiermärkisches Musiklehrergesetz), Stammfassung: LGBl. Nr. 69/1991, Novellen: (1) LGBl. Nr. 37/1998, für Musiklehrkräfte an den Musikschulen der Gemeinden, in Kraft tritt.

Das Wirken der Musikschulen in der Erwachsenenbildung, außerhalb des Unterrichtes, wird von 26 der 28 Volksmusikschulen angegeben. Demnach arbeiten die steirischen Musikschulen mit dreizehn Chören, vierzehn Kammerorchestern, fünf Orchestern, elf Kammermusikensembles, drei Blasorchestern und zwei Hausmusikensembles (Marckhl, 1958, S. 17a f.).

Zur Unterbringung der Volks-Musikschulen im Jahr 1958: Von den achtundzwanzig Schulen sind nur neun Schulen im eigenem Haus oder eigenen wesentlichen Hausanteilen in räumlicher Einheit untergebracht. Es sind das: Judenburg, Knittelfeld, Leoben, Kapfenberg, Bruck/Mur, Hartberg, Pöllau, Fürstenfeld und Deutschlandsberg (Marckhl, 1958, S. 21).

5.5.2 Bestandsaufnahme Schuljahr 1958/59

Vollständiger Titel:
Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark
Schuljahr 1958/59
Hg: Der Landesmusikdirektor von Steiermark.

Die Zahl der Lehrkräfte und der Schülerinnen und Schüler steigen leicht an. Im Schuljahr 1956/57 wurden 241 Lehrkräfte und 5.225 Schülerinnen gezählt und im Schuljahr 1958/59 sind es 247 Lehrkräfte und 5.252 Schülerinnen und Schüler. Erstmals scheint in der Bestandsaufnahme 1958/59 im statistischen Teil eine Musikschule mit der Bezeichnung *„Leoben Land“* auf, die bis einschließlich des Schuljahres 1969/70 als eigene Musikschule neben der *Städtischen Musikschule Leoben* geführt wird, aber deren Schulleitung untersteht (Marckhl, 1959, S. 16).

In seinem Vorwort relativiert Landesmusikdirektor Erich Marckhl die Genauigkeit des Bestandsberichtes: Das Ergebnis sei ein etwa zu 90% zuverlässiges statistisches Bild der Entwicklung der Volks-Musikschulen. Gewisse Ungenauigkeiten gingen auf „*hartnäckig flüchtige* oder *hartnäckig unklare“* Beantwortungen von Fragen in vereinzelten Fällen zurück (Marckhl, 1958, S. I).

Marckhl appelliert [an die Musikschulleiterinnen und Musikschulleiter, Anm. WR], keine beschönigende dienstrechtliche Situation der Lehrkräfte darzustellen. Er hofft im Bestandsbericht 1958/59 (1959) auf die Einsicht, dass die

> *letzten vereinzelten Bedürfnisse nach Verschleierung oder Rosigfärbung verschwinden. Das Verhältnis zum Schulträger insbesondere wird dadurch nicht besser, daß ein Leiter sich bemüht, die soziale Lage seines Instituts besser darzustellen als sie ist. Zur sozialen Lage im allgemeinen muß gesagt werden, daß jeder Orientierungsversuch eines Trägers in Richtung auf die untere Grenze der im Bestandsbericht nachgewiesenen Verhältnisse gleichbedeutend mit der Vernichtung seiner·VMS wäre.* (Marckhl, 1959, S. I)

Während seiner gesamten Amtszeit als Landesmusikdirektor (bis 1970) war es Marckhls *ceterum censeo,* dass die Qualität des Lehrpersonals und ein Qualitätsbewusstsein bei den Musikschulerhaltern, verbunden mit dienstrechtlich angemessener Entlohnung, für die Zukunft der Volksmusikschulen entscheidend sein werden.

Marckhl registriert 1959 auch lobend eine vermehrt entstehende Zusammenarbeit von Volksmusikschulen mit dem Zweck gemeinsamer Orchesterprojekte und führt die verdienten Personen in der Bestandsaufnahme namentlich an. Die Bearbeitung des Materials zur Bestandsaufnahme erfolgte durch Marckhls Mitarbeiter Walther Wünsch und der Sekretärin Anna Höller.

5.5.3 Bestandsaufnahme Schuljahr 1959/60

Vollständiger Titel:
Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark
Schuljahr 1959/60
Hg.: Der Landesmusikdirektor von Steiermark.

Mit der Städtischen Musikschule Weiz und der Volks-Musikschule der Gemeinde Zeltweg wurden zwei neue Schulen eröffnet, womit in der Steiermark 30 Volksmusikschulen außerhalb von Graz tätig sind. LMD Erich Marckhl führt aus, dass die Volks-Musikschulen in ihren Landschaften weitgehend konsolidiert seien und

in einer guten Entwicklung stünden, aber dass der quantitative Stand nicht ohne Bedenken um die Qualität gesteigert werden könne. Er verweist auch auf soziale Problemen beim Dienstrecht der Lehrkräfte. Außerdem befürchtet er, dass es auf Basis von Stundenverträgen, wie sie an kleineren Volks-Musikschulen noch vielfach üblich sind, keinen Lehrkräftenachwuchs geben wird. (Marckhl, 1960, S. I. ff.)

Im Berichtsjahr 1959/60 werden an den dreißig VMS 5.611 Schülerinnen und Schüler von 284 Lehrkräften unterrichtet; dazu kommt die Volks-Musikschule Graz mit 850 und so ergeben sich insgesamt 6.461 Schülerinnen und Schüler.
In der instrumentalen Entwicklung gibt es einen Trend zur Gitarre und Marckhl hofft, dass diese Steigerung keine schallplatten- und rundfunkbedingte Modeerscheinung sei. (Marckhl 1960, S. II. f.) Bezugnehmend auf die Kurse an den Musikschulen fordert er deren einheitliche Benennung.

Die internationale Vernetzung von einigen VMSn wird im Bericht besonders hervorgehoben. Neben mehreren Beispielen wird der Besuch *Paul Hindemiths* in Leoben, wo er mit dem Madrigalchor und dem Orchester der MS Leoben drei Tage lang arbeitete, genannt. Marckhl schließt mit der Feststellung, dass die Volks-Musikschulen ein Kulturwerk auf lange Sicht seien und man daran nicht ermüden dürfe.

5.5.4 Bestandsaufnahme Schuljahr 1960/61

Vollständiger Titel:
Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark
Schuljahr 1960/61
Hg.: Der Landesmusikdirektor von Steiermark.

In der Bestandsaufnahme 1960/61 werden 30 bzw. 31 VMSn aufgelistet, wobei die Städtische Musikschule Leoben und eine weitere Musikschule unter „Leoben-Land“ getrennt in den Bestandsaufnahmen bis 1969/70 geführt werden.

Da beide Musikschulen auf Seite fünf der Bestandsaufnahme unter der „Oberleitung“ des Leiters der Städtischen Musikschule Leoben stehen, werden beide Schulen in der Zahlendarstellung als eine Musikschule behandelt.

Das Lehrpersonal der Steirischen VMSn unterliegt nach wie vor unterschiedlichen Arbeits- und Entlohnungsbedingungen:

- Sieben Musikschullehrkräfte stehen 1961 im pragmatischen Dienstverhältnis, sind also weitgehend unkündbar.
- Weitere 106 Lehrkräfte haben einen Vollvertrag, bei dem die Lehrverpflichtung nicht einheitlich ist. Es lässt sich aus den Angaben eine vollvertragliches Stundenausmaß von ca. 28 Wstd. abschätzen.
- An zwanzig von den dreißig VMSn im Jahr 1961 gibt es eine weitere Kategorie von 52 stundenvertraglich beschäftigten Lehrkräften.
- Zwölf Lehrkräfte unterrichten an mehr als einer Musikschule
- Aus den Listen von Seite 21 bis 29 lassen sich 112 nebenberufliche Lehrkräfte abzählen. Diese haben jeweils einen nicht musikerzieherischen Hauptberuf.

Folgende Berufsbezeichnungen finden sich bei den nebenberuflichen Lehrkräften: Akademiestudent, Angestellter, Angestellter der BH., Angestellter der Glasfabrik, Bankbeamter, Beamter, Bergarbeiter, Bergmeister i. R., Berufsschullehrer, Dentist, Eisenbahnbeamter, Fabriksarbeiter, Finanzbeamter, Gemeindeangestellter, Gemeindebediensteter, Geschäftsführerin der VMS, Hauptschullehrer, Hauptschuloberlehrer, Hausfrau, Kapellmeister, Kaufmann, kfm. Angestellter, Kranführer, Landwirt, Lehrer, Lehrerin, Musiker, Musikstudent, Musikstudentin, Orchestermusiker, Organist/in, Pensionistin, Private, Radiomechaniker, Redakteur, Salinenarbeiter, Schlosser, Schneidermeisterin, Seilermeister und Kaufmann, Sekretär der MSch., Sonderschullehrer, Stadtkapellm., Stud. Juris, Student, Studentin am Kons., Tischler, Volksschuldirektor, Volksschullehrer, Volksschuloberlehrerin, Werkmeister, Werksangestellter, Werksarbeiter.

Tab. 13 fasst die Berufe in Kategorien zusammen:

Tabelle 13 Nebenberufl. ML nach Berufskategorien, Erstellt von W. Rehorska, 2017.

Nebenberufliche Musiklehrkräfte nach Berufskategorien	MLm 1961	MLw 1961	ML 1961 m+w
Angestellte, Beamte	35	1	36
Arbeit und Handwerk	13	0	13
Lehrer/in (allg.bild.Schulen)	23	6	29
Meister, od. akadem. ausgebildet	10	1	11
Musiker/in, Musikstudierende	13	4	17
Sonstige	0	9	9
Summen	94	21	115

Neunundzwanzig Lehrkräfte der Volks-Musikschulen (darunter auch einige in leitender Funktion) füllten diese Tätigkeit neben ihrem Hauptberuf als Leiter oder Lehrkräfte der örtlichen Pflichtschulen aus. Als Schulfachleute brachten sie die berufliche Expertise und auch ihre dienstrechtlichen Vorstellungen aus dem Schulwesen in das Musikschulwesen ein.

Die nebenberufliche Tätigkeit als Musiklehrkraft wirft die Frage nach der Doppelbelastung und einem daraus resultierenden pädagogischen Qualitätsverlust auf. Die Häufigkeitsverteilung in der Säulengrafik (Abb. 20) zeigt zwar eine ausgeprägte Häufigkeit bei den niedrigen Lehrverpflichtungen nach Wstd., aber vier Lehrkräfte von 115 liegen mit 24 bis 31 Wstd. im Vollbeschäftigungsausmaß.

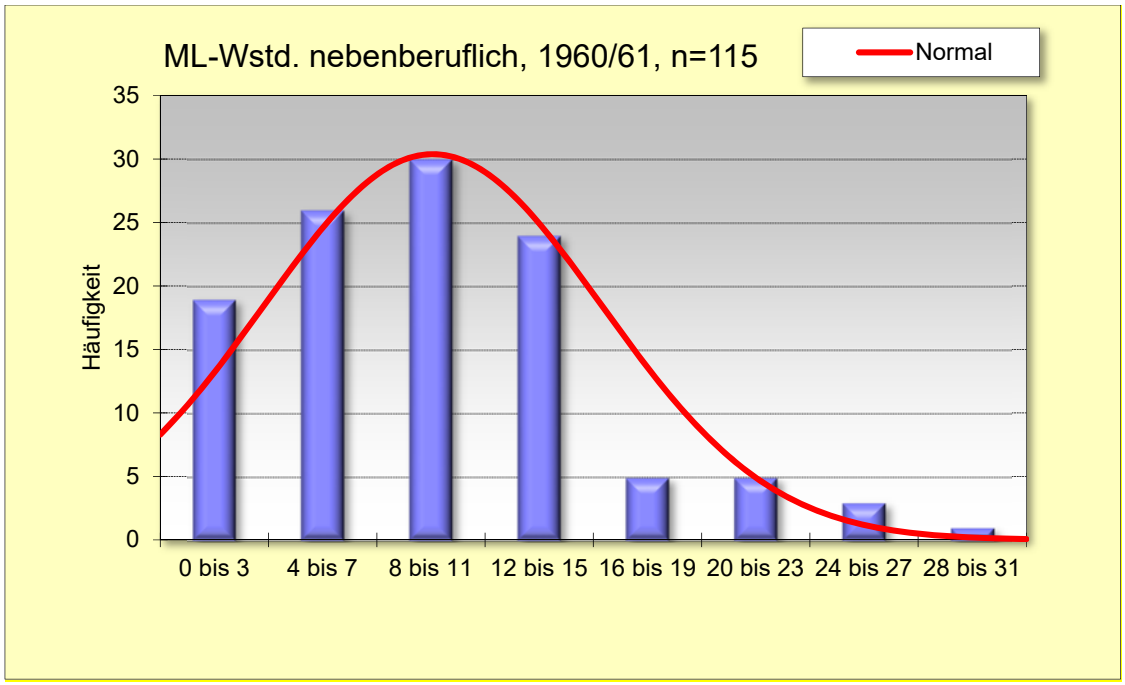


Abbildung 20: ML-Wstd. nebenberuflich 1960/61. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Marckhl ist sich dieser Probleme durchaus bewusst. Er hofft aber, dass sich diese bald grundsätzlich beseitigen lassen und setzt bei den Führungskräften der Musikschulen an: *„Leiter einer Volks-Musikschule zu sein ist eine Berufung, weder ein mit einer pädagogischen Stellung außerhalb des Musikschulwerkes oder irgend einer Tätigkeit musikalischer Art verbundenes Recht“* (Marckhl, 1961, S. IV.). Er vertritt permanent und vehement die Professionalisierung des Berufsbildes spezialisierter Lehrkräfte für Musikschulen mit pädagogischen, künstlerischen und kulturellen Kompetenzen.

Dieses Qualitätsstreben wird in der Bestandsaufnahme 1960/61 in einer Ausschreibung für die neu zu besetzende Leiterstelle in Radkersburg [heute Bad Radkersburg, Anm.] erkennbar. Im Ausschreibungstext wird ausdrücklich die Fähigkeit zur hauptamtlichen Leitung einer Volks-Musikschule gefordert. Allerdings findet sich dort auch der Passus, dass neben dem instrumentalen Hauptfach *„Erfahrung und Anleitung auch in anderen Instrumenten…“* (Marckhl, 1961, S. II) gefordert werden. Marckhl kritisiert gleichzeitig auch eine Tendenz nach Schaffung eigener Blasmusikschulen außerhalb des Musikschulwerkes als *„völlig unverständliche Zweigleisigkeit“* (Marckhl, 1961, S. IV)

Es wird hier angemerkt, dass derartige Vorgänge die Musikschularbeit bis zum heutigen Tage in problematischer Art und Weise begleiten.

5.5.5 Bestandsaufnahme Schuljahr 1961/62

Vollständiger Titel:
Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark
Schuljahr 1961/62
Hg.: Der Landesmusikdirektor von Steiermark.

Der Kampf um die finanziellen Mittel spielte auch 1961/62 schon eine Rolle und die Argumente waren damals die gleichen wie heute:

> *Die Volks-Musikschulen sind ein Organismus, keine Organisation. Sie sind aus echten Bedürfnissen entstanden und decken sich daher nicht mit der verwalterischen Organisation des Landes [Steiermark]…Das Billigere für den Gemeindesäckel ist in Dingen der Erziehung selten das Bessere.* (Marckhl, 1962, Seite I)

Die finanzielle Last der schulerhaltenden Gemeinden wird vom Land Steiermark durch eine gestaffelte Zuwendung zur Leiterzulage und durch eine nahezu hundertprozentige Zuwendung zu Sozialversicherungen der Lehrkräfte sowie durch große Sachzuwendungen gemildert.

Das Steiermärkische Landeskonservatorium mit seiner Volks-Musikschule ist in diesem Bestandsbericht nicht eingeschlossen, da bereits ein gravierender Strukturwandel im Gang ist und man hofft, mit 1. Juni 1963 die Erhebung des Landeskonservatoriums zur Akademie für Musik und darstellende Kunst realisieren zu können.

Damit soll in der Hochschulstadt Graz auch eine Musikakademie eröffnet werden. Mit Wien und Salzburg sollen auch Österreichs Süden und Osten durch die Erhebung des Landeskonservatoriums Steiermark zur Akademie entsprechend abgedeckt werden. Marckhl setzt dabei auf die Volks-Musikschulen und schreibt: *„Dieser Rang [als Musikakademie, Anm. WR] bringt große Verpflichtungen mit sich, welche nur aus dem tatsächlichen Kontakt mit den landschaftlichen Kräften zu erfüllen sind“* (Marckhl, 1962, S. III).

Zum Jahr 1962 ist anzumerken, dass am 25. Juli das Bundesgesetz über das Privatschulwesen (Privatschulgesetz) BGBl. Nr. 244/1962, vom Österreichischen Nationalrat beschlossen wurde. Dieses sollte 1997, also 35 Jahre später als bundesgesetzliche Grundlage für alle Musikschulen Bedeutung erlangen, nachdem bereits vorher die Musikschulen Fürstenfeld, Judenburg und Mureck den Schritt ins Schulrecht und Öffentlichkeitsrecht gesetzt hatten.

5.5.6 Bestandsaufnahme Schuljahr 1962/63

Vollständiger Titel: Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark Schuljahr 1962/63. Hg.: Der Landesmusikdirektor von Steiermark.
Erwähnte Mitarbeiter: Walther Wünsch und Rupert Doppelbauer

Dem zwölfseitigen Vorwort des Landesmusikdirektors für Steiermark folgte wie immer der Datenteil, aber gegenüber den bisherigen Bestandsaufnahmen werden die dienstrechtlichen Einstufungen der hauptamtlichen Lehrkräfte genauer als in den früheren Berichten angegeben.

Marckhl führt aus, dass sich die musikalischen Leistungen von Schülerinnen und Schülern einer seriösen, statistischen Messbarkeit entziehen und daher nicht im Bestandsbericht behandelt werden. Zudem sei dafür nicht allein die Organisation der Schulen ausschlaggebend, sondern das Verständnis, das der Musikschularbeit entgegengebracht werde. Das folgende Originalzitat zeigt deutlich, wie durch die Doppelfunktion Marckhls als Landesmusikdirektor und Akademiepräsident,

fachliche Maßnahmen direkt und ohne langwierige Umwege über Verwaltungsgremien thematisiert wurden:

> *Die Volks-Musikschulen sind, sowohl was die Lehrer-und Schülerzahl anlangt, seit Jahren im großen [sic] gesehen fast stabil. Sachlich gesehen, ist dies·kein gutes Zeichen, es zeigt an, daß die Volks-Musikschulen weit davon entfernt sind, ihre Wirkung der gesamten Jugend und dem gesamten interessierten Laientum in den Landschaften zugute kommen zu lassen. Lehrermangel und die Begrenztheit der wirtschaftlichen Mittel des Landes und der Schulträger bedingen diese Einengung der Volks-Musikschulen. Sie sind also eigentlich schon Auslese-Schulen geworden, und man muß und könnte sich bis auf weiteres damit abfinden, wenn die Methoden der Auslese zuverlässig sind. Sie sind es derzeit nicht in gewünschten Ausmaß, und es wird u.a. auch eine wichtige Aufgabe der jungen Grazer Musikakademie sein, in einer zu errichtenden Abteilung für Elementarerziehung Auslese-Methoden zu prüfen […] und den Musikerzieher damit vertraut zu machen."* (Marckhl, 1963, S. II)

Marckhl findet im weiteren Text die Anzahl der Schülerinnen und Schüler aus den Volks-Musikschulen, die eine Aufnahmsprüfung am Konservatorium bzw. der Akademie erfolgreich abgelegt haben groß, aber nicht voll befriedigend. Die Ursache sieht er in der zunehmenden zeitlichen Belastung der Jugend durch Medien (Rundfunk, Fernsehen) und Schulen. Zudem leiden die Volks-Musikschulen nach wie vor unter einem Mangel an qualifizierten Lehrkräften. Vakante Dienstposten, wie z.B. für Violine, können nicht ausreichend mit qualifizierten Personen nachbesetzt werden.

Im Jahr 1962 wurde auch das Bundesgesetz über das Privatschulwesen, kurz Privatschulgesetz 1962, beschlossen. Marckhl berichtet über Bestrebungen, das Öffentlichkeitsrecht als Rechtsmittel aus dem Privatschulgesetz für Musikschulen anzuwenden, um als Schule mit Öffentlichkeitsrecht der Umsatzsteuerpflicht zu entgehen. Er bezeichnet die seit neuestem von den Finanzbehörden erfolgende

Einforderung der Umsatzsteuer von den Gemeinden für ihre Geldflüsse betreffend ihre Musikschulen als Verwaltungsgroteske. Bemerkenswert ist Marckhls Klassifizierung des Instrumentalspektrums an den Volks-Musikschulen:

> *An Volks-Musikschulen sind neben den reinen Volksmusikinstrumenten Akkordeon und Zither wohl auch das Blech, die Klarinette, das Schlagzeug, aber auch die Gitarre überwiegend den [sic.] Bereich der Volksmusik und dem volkstümlichen Musizieren zuzuzählen, die über ihren landschaftlichen Wirkungsbereich oder das Unterhaltungsgebiet nicht hinausgehen. Diesem Block [mit rund 2.150 Schülerinnen/Schülern Anm. WR] steht gegenüber der Block elementarer Instrumentalübung, der im Einzelunterricht durch die Blockflöte mit rund 1.480 Schülern vertreten ist. Etwa 2.000 Schüler betreiben Kunstinstrumente, davon 1.250 Klavier, etwa 750 Streichinstrumente. Nur in dieser Gruppe liegen die Möglichkeiten einer intensivierten Kultur eines Musizierens, das über den lokalen Bereich den Anschluß an die Musik der Meister findet, das Möglichkeiten einer beruflichen Musikübung [sic.] in sich birgt und das auf direktem Wege ein Musikpublikum von morgen heranbilden kann.* (Marckhl, 1963, S. XI)

Marckhls Zuordnung von Klavier und Streichinstrumenten zu den *Kunstinstrumenten,* denen er exklusiv eine künstlerische Ernsthaftigkeit und die Basis für eine berufliche Zukunft zubilligt, hat heute natürlich keine Gültigkeit mehr.

5.5.7 Bestandsaufnahme Schuljahr 1963/64

Vollständiger Titel: Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark Schuljahr 1963/64.
Hg.: Der Landesmusikdirektor von Steiermark. Erwähnte Mitarbeiter: Rupert Doppelbauer und Sekretärin Anna Höller

Im vierseitigen Vorwort des Landesmusikdirektors für Steiermark und aus den Bemerkungen von Rupert Doppelbauer zur Statistik des Jahresberichtes lässt sich erkennen, dass für die Musikschulen das Veranstaltungswesen ein wichtiger Faktor war und mit der Jahreswende 1964/65 in eine schwere Existenzkrise geraten sei (Anm.: Diese Jahresangabe „1964/65“ im Vorwort des Berichtes 1963/64 ist verständlich, da die Bestandsberichte oftmals erst im darauffolgenden Kalenderjahr publiziert wurden und im Vorwort rückblickend darauf Bezug genommen wird). Den Grund sieht Marckhl im Auslaufen des sogenannten Kulturgroschens, mit dessen Einnahmen auch die Musikschulveranstaltungen gefördert wurden. Marckhl (1965) formuliert dazu:

> *Für die Lage in Österreich heute ist es übrigens bezeichnend, daß in diesem Musik- und Kunstland […] zwar eine eingeschränkte Steuerfreiheit für Spenden der Wirtschaft zu wissenschaftlichen Zwecken […] erreicht worden ist, während bisher jedes Entgegenkommen gegenüber privaten privaten Mäzenen der Kunst fehlt.* (S. II)

In pädagogisch-dienstlicher Hinsicht appelliert Marckhl an die Dienstgeber, bestimmten Lehrkräften für die Fortbildungswoche vom 9. bis 14. April 1965 frei zu geben, ohne dass diesen daraus ein Nachteil entsteht. Es ist bemerkenswert, dass diese Rahmenbedingungen für die berufliche Fortbildung bis heute, also 50 Jahre später, noch nicht eindeutig und verbindlich geregelt werden konnten.
In dieser Bestandsaufnahme findet sich auch eine kommentierte Statistik von Rupert Doppelbauer, geb. 1911, der seit 1946 als städtischer Musikdirektor in Leoben wirkte und 1964 Direktor der Landesmusikschule in Graz wurde. Unter dem Kapitel *Statistisches zum Jahresbericht 1963/64* werden 6.127 gemeldete Schülerinnen/Schüler, 309 Lehrkräfte mit insgesamt rund 5.100 Wochenstunden im nunmehr so genannten Steirischen Musikschulwerk gezählt. Der dienstrechtliche Status von Lehrkräften divergiert stark. Von den 309 Lehrkräften haben 13 einen pragmatisierten Vertrag, 102 einen Vollvertrag, 66 sind hauptberuflich in stundenweisen Arbeitsverhältnissen, 11 nebenamtlich oder auch an einer anderen Musikschule beschäftigt und 117 Lehrkräfte üben die Unterrichtstätigkeit nebenberuflich aus. Doppelbauer moniert die uneinheitliche Entlohnung bei den

stundenweise entlohnten Lehrkräften. Die Spanne reicht von ATS (Österreichische Schillinge) 12,-- (= o,87 Euro) an der Musikschule Gratkorn bis 30,-- ATS (= 2,18 Euro) an der Musikschule Kapfenberg. Dazu kommt noch, dass die Stundenhonorare in manchen Gemeinden nur zehn Mal jährlich ausbezahlt werden, während andere Gemeinden die Stundensätze vierzehn Mal jährlich ausbezahlen.

Berücksichtigt man zum Stundenhonorar auch die Zahl der unterschiedlichen jährlichen Bezüge an einzelnen Dienstgeber-Gemeinden, so ergibt sich eine errechnete Spanne von ATS 10,71 (= 0,78 Euro) bis ATS 30 (= 2,18 Euro). Anmerkung: EIN Euro = 13,76 ATS, EIN ATS = 0,07 Euro.

Nach einer Auflistung der *Wirtschaftskammer Österreich (WKO)*, (Q: http://wko.at/statistik/Extranet/Langzeit/Lang-Einkommen.pdf, Stand: 7. März 2017) verdient im Jahr 1964 ein Arbeiter im Durchschnitt ATS 3.247,43 (= Euro 236,--) brutto. Netto bleiben davon ATS 2.779,58 (=Euro 202,--).

Mit einem Stundenlohn von 10,71 ATS und einer fiktiven Lehrverpflichtung von 40 Wochenstunden (der Jahresbericht listet eine Spanne von 1,0 bis 35,00 Wstd. auf), kam eine nach Stunden honorierte Musiklehrkraft auf ein Brutto-Monatseinkommen von rund ATS 1.700,-- (= Euro 123,54) und liegt damit rund 50% unter dem Einkommen eines vollbeschäftigten Facharbeiters.

Zusammengefasst kann man aus heutiger Sicht feststellen, dass im Gegensatz zu den nach Lehrergehaltsschema entlohnten Musikschullehrkräften die damaligen Stundenhonorare keine ausreichende wirtschaftliche Lebensgrundlage boten. Die Unterrichtstätigkeit einer stundenhonorierten Musikschullehrkraft war den Gemeinden nur etwa halb so viel wert wie die Arbeit eines Gemeinde-Facharbeiters im kommunalen Betrieb.

5.5.8 Bestandsaufnahme Schuljahr 1964/65

Vollständiger Titel: Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark Schuljahr 1964/65.
Hg.: Der Landesmusikdirektor von Steiermark. Erwähnte Mitarbeiter: Rupert Doppelbauer und Sekretärin Frau Höller

Marckhls formuliert in seinem vierseitigen Vorwort erneut – wie bereits in den Statements der vergangenen Jahre – seine Erkenntnisse über die notwendige Qualitätsforderung und Strategien zur gesellschaftlichen Aufwertung des Musikschulwesens.
Er begrüßt die Kontakte mit Musikschulen in Ungarn und eine fachliche Bindung mit Südtirol sowie grenzüberschreitende Veranstaltungen der Musikschulen Radkersburg und Murska Sobota in Slowenien. Weiters stellt Marckhl eine neue Forderung nach Musikpflichtschulen und Musikgymnasien in den Raum:

> *Im Musikland Österreich gibt es keine Musikvolksschule, keine Musikmittelschule, kein Musikgymnasium, dafür drei hohe Schulen der Musik ohne Unterleib […]. Dafür aber gibt es im Musikland Österreich eine Unzahl von Pädagogen an Volks-allgemeinbildenden Pflicht-und höheren Schulen, deren Bildungsbereich sich außerhalb des Gebietes der Musik erstreckt.* (Marckhl, 1965, S. IV).

Heute wissen wir, dass es nach 1965 noch acht Jahre gedauert hat, bis auf Betreiben des Grazer Hauptschullehrers Wolfgang Stern 1973 in Graz die Geburtsstunde der österreichischen *Musikhauptschulen* bzw. der heutigen *Neuen Musikmittelschulen* schlug. Dieses Pflichtschulmodell mit erweitertem Musikunterricht findet man heute an 97 Standorten in Österreich. (Mann et al., 2013, S. 37)

Ein Kuriosum besonderer Art stellt in Österreich der seit 1987/88 laufende Schulversuch *Volksschulen mit musikalischem Schwerpunkt* dar. Dem Webauftritt des Vereins zur Förderung der Musikvolksschulen ist zu entnehmen, dass die Idee einer Musikvolksschule eine lange, pionierhafte Vorlaufzeit hat:

Bereits im Jahr 1972 gab es an der Dr. Ernst Korefschule (VS 30) in Linz erste Versuche mit einer täglichen Musikstunde. Aus diesem Pilotprojekt, das von der Klassenlehrerin Rotraud Letzbor eigentlich aus der Not geboren wurde um Kinder einer schwierigen Elementarklasse besser zu sozialisieren, wurde von Prof. Hans Bachl im Jahre 1973 (Gründer der Linzer Singschule, Chorleiter der Florianer Sängerknaben) der Schulversuch Tägliche Musikstunde ins Leben gerufen. Vorbild dafür waren die ungarischen „Kodaly-Schulen“.
(http://www.musikvolksschule.at/ aktuell, Stand: 20. März 2017)

Heute, 45 Jahre später, gibt es in Österreich 140 *Volksschulen mit musikalischem Schwerpunkt*, kurz auch *Musikvolksschulen* genannt, die allesamt nach nunmehr 30 Jahren noch im Schulversuchsstadium stehen, wie Reinhold Haring, ehemaliger Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Musikvolksschulen, kritisch bemerkt. Auch eine Petition, die am 27. April 2011 von NRABg. Fritz Neugebauer im Österreichischen Nationalrat mit dem Ersuchen eingebracht worden sei, die *Volksschulen und Volksschulklassen mit musikalischem Schwerpunkt* in das Regelschulwesen zu übernehmen, blieb bis heute ohne Erfolg (Tel.-Recherche von WR am 07. März 2017 mit Reinhold Haring, Edelschrott – musikvolksschulen.at.).

Es ist zu erwähnen, dass in den 1980er Jahren in der Musikschulszene die Besorgnis bestand, dass der kostenlose Instrumentalunterricht an den Musikvolksschulen oder Musikhauptschulen (heute *Neue Musik-Mittelschulen*) zur existenzgefährdenden Konkurrenz für die Musikschulen wird. Diese Befürchtungen haben sich aus heutiger Sichte (2017) nicht bewahrheitet. Es hat sich herausgestellt, dass die Pflichtschulen mit musikalischem Schwerpunkt gemessen am Bedarf der Musikszene in Österreich im Gegensatz zu den Musikschulen eine marginale Größenordnung darstellen.

5.5.9 Bestandsaufnahme Schuljahr 1965/66

Vollständiger Titel: Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark der Volks-Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1965/66.
Hg: Der Landesmusikdirektor von Steiermark. Erwähnte Mitarbeiter: Rupert Doppelbauer und Sekretärin Frau Höller.

Marckhl (1966) beschreibt im fünfseitigen Vorwort folgendes Problem: Obwohl die Schülerinnen- und Schülerzahlen von 6.127 auf 6.984 gegenüber dem Vorjahr um 857, das sind 14%, gestiegen sind, sind nur 9 Steirer in die Streicherklassen der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Graz eingetreten.

> *Wären die Verhältnisse in unserem musikalischen Nachwuchs annähernd gesund, so müßten wir mindestens die dreifache Zahl an Schülern erreichen, welche das Studium an einer solchen hohen Schule der Musik wählen". […] Die Verhältnisse, unter denen diese Jugend heute aufwächst, lassen es aber nicht zu, daß der überwiegende Teil auch der begabten Schüler die musikalische Ausbildung auch nur bis zu einer annähernd mittleren Spielfähigkeit vortreiben kann*. (S. I)

Marckhl (1966) führt sodann die Ursachen an, die er für diesen Nachwuchsmangel an Streichern sieht:

> *…schuld [sind die] Versäumnisse gegenüber der Musik im Bereich des allgemeinbildenden Schulwesens, die Reizüberflutung der Jugend durch musische Mechanismen wie Hörfunk und Fernsehen, die Wohlstandsbequemlichkeit, welche Einbrüche der Primitivität hinsichtlich von Ansprüchen auf geistigem Gebiet […] ermöglicht.* (S. I.)

Marckhls Aussagen sind oftmals in langen Schachtelsätzen formuliert, die eine verkürzte Darstellung erschweren. Seine Aussagen zur beruflichen Situation von Berufsmusikern sind in der Bestandsaufnahme 1965/66 besonders komplex und

mit Vergleichen angereichert ausgefallen und zeigen sein gesellschaftskritisches Engagement für die Stellung der Musik bzw. Musikpädagogik:

> *…man [kann] als Berufsmusiker zwar […] so viel Geld verdienen […], wie als Atomphysiker, […] aber [man braucht] dazu mindestens die gleiche Arbeit, mindestens die gleiche Zeit, mindestens die gleiche Energie, mindestens die gleiche Begabung und mindestens die gleiche Intelligenz für das gewählte Fachgebiet […], während auf einen Atomphysiker und einen Berufsmusiker […] 50.000 Beamte, Angestellte und Arbeiter kommen, die wesentlich auskömmlicher leben als Berufsmusiker […] und nur ein Fünftel der Arbeitszeit […zum Erreichen ihrer beruflichen Qualität…] brauchen.* (Marckhl, 1966, S. II.)

5.5.10 Bilanz 1966 - eine Strukturkritik

Am 04. Februar 1966 zieht Erich Marckhl anlässlich der Konferenz der Direktoren und Leiter der Volks-Musikschulen in einem Referat *Bilanz* über seine Arbeit als Landesmusikdirektor für Steiermark und Präsident der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Graz (Marckhl, o.J. S. 82). Seine Bilanz nach fünfzehn Jahren als Landesmusikdirektor ist zwiespältig, soweit es die Volks-Musikschulen betrifft.

Einerseits, so Marckhl, sei seit 1950 eine Konsolidierung des Musikschulwesens in Steiermark erreicht worden. Dadurch sei das Musikschulwesen in fachlicher Hinsicht und überraschenderweise vielfach auch in seinem sozialen Aufbau in die Spitzengruppe ähnlicher Institutionen in Mitteleuropa aufgerückt. Marckhl sieht die fachlichen Aufgaben der Volks-Musikschulen in Steiermark mit Hilfe der Landesförderung, die zwischen 17 % bei den großen, leistungsfähigen Gemeinden und etwa 38 % bei *ärmeren Schulträgern* liegt, grundsätzlich erfüllt. Die 33 Musikschulen Volks-Musikschulen außerhalb von Graz seien demnach derart in die Kulturlandschaft eingebunden, dass sie nicht mehr wegzudenken seien.

Dienstrechtlich haben vollbeschäftigte Lehrkräfte einen Vertrag nach dem Schema der der Hauptschullehrkräfte (l2a2) und es gibt auch Pragmatisierungen.

Andererseits hemmt nach Marckhls Erkenntnis das Fehlen einer legistischen Absicherung die Entwicklung der in öffentlicher Verwaltung stehenden Volks-Musikschulen, wobei nach seiner Meinung das unterschiedliche Engagement der Trägergemeinden und auch Mängel in der Art der Landesförderung eine Rolle spielten: *"Nicht erreicht wurde eine fixe Relation des Landesanteils an den Lasten zu den Trägeranteilen, so daß die Landessubventionen langsamer wachsen als die Kosten der Schulen..."* (Marckhl, o. J., S. 87).

Eine weitere Sorge Marckhls betrifft die künftige Position des Musikschulwesens hinsichtlich der Fachaufsicht. Mit dem Bundesgesetz vom 25. Juli 1962 wurde eine neue Situation geschaffen, in der die Frage nach der Fachaufsicht des Bundes auch für Musikschulen im Raum stand. Marckhl warnt vor möglichen Zweigleisigkeiten und einem *Positionsformulismus*, der den Musikschulausbau beenden oder beeinträchtigen könnte.

In diesem Referat geht Marckhl auch auf seine Funktion als Landesmusikdirektor ein. Anders als im Bestandsbericht 1956/57 (1957/58), als er noch Sanktionen gegen nicht kooperative Trägergemeinden ins Auge fasste, relativiert er in seiner Bilanz von 1966 seine Kompetenzen als reine Beratungstätigkeit für das Land Steiermark:

> *Er (der LMD, Anm. WR) kann weder entscheiden noch vollziehen, noch dirigieren noch ein kulturelles Geschehen diktieren, sondern nur seine Ansicht kundtun und empfehlen, sie bei der Entscheidung und Vollzug zu respektieren (Marckhl, o.J. S. 83). […] Bemerkenswert mag sein, daß in keinem anderen Bundesland eine solche Funktion geschaffen worden ist…*(S. 84)

Marckhl hat erkannt, dass die effiziente Steuerung des steirischen Musikschulwesens unter diesen Bedingungen nicht möglich ist. Er vermisst entsprechende

legistische Maßnahmen des Landes Steiermark, um die Probleme zu beheben. Diese Maßnahmen würden für die Gemeinden einen Kompetenzverlust bedeuten und kaum ohne zentrale Steuerung möglich sein.

Marckhl sieht in dezentralen Strukturen zwar Vorteile, (Marckhl, 1970, S. I), hat aber nach Aussagen von Zeitzeugen die Errichtung eines Landesmusikschulwerkes angestrebt. Werner Lackner, der damals als junger Lehrer am Konservatorium Graz tätig war, berichtet:

Bei einer Fortbildungs-Ostertagung im Beisein von Landespolitikern haben Marckhl und Doppelbauer die Vision eines Landesmusikschulwerkes angesprochen. Die beiden haben ihre Ideen immer bei diversen Veranstaltungen, wenn auch Landespolitiker anwesend waren, präsentiert. Allerdings ist die Idee eines Landesmusikschulwerkes nie über die verbale Diskussion hinausgekommen (Tel.-Recherche von WR mit Werner Lackner am 31. Mai 2017). Dies bestätigt auch Heinz Preiss, Landesmusikdirektor von Oberösterreich im Interview (2002): *„Der Gedanke war, unter der damaligen Landesmusikschule [Anm.: heute Konservatorium] ein Musikschulnetzwerk aufzubauen. Das wollte man aber politisch nicht. Wahrscheinlich ist das auch an der starken Gemeindeautonomie gescheitert* (Anh. 32, S. 152, Zeile 270).

5.5.11 Bestandsaufnahme Schuljahr 1966/67

Vollständiger Titel:
Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark
Schuljahr 1966/67
Hg.: Der Landesmusikdirektor von Steiermark.
Erwähnte Mitarbeiter: Rupert Doppelbauer und Sekretärin Frau Anna Höller

Betreffend die Statistik weist Marckhl (1967) im vierseitigen Vorwort auf einen geringen Unsicherheitsfaktor bei den Meldungen der Volks-Musikschulen hin, die jedoch das Gesamtergebnis nicht verzerren. Diese Aussage kann heute nach der

vorliegenden Transkription und Plausibilitätsprüfung der Zahlenangaben mittels MS-Office-Excel betätigt werden.

Sorge bereiten dem Landesmusikdirektor 1966/67 zwei Probleme: Erstens die Raumnot an der jungen Akademie für Musik und darstellende Kunst Graz, der er als Präsident vorsteht und zweitens die soziale Lage des Volks-Musikschulwesens, die er als "zunehmend prekärer" sieht. Den Grund ortet er in der uneinheitlichen Landesförderung, die nicht nach fixen Prozentsätzen erfolgt. So beteiligt sich z.B. das Land Steiermark an den Kosten der VMS Gröbming mit 89,69%, während die Stadtgemeinde Bruck an der Mur mit 12,38 % bedacht wird.

Die Bundesförderung für die 33 steirischen Volks-Musikschulen wird wie folgt aufgelistet:

Bei 13 Volks-Musikschulen liegt der Lastenanteil des Bundes unter 1%,
bei 10 VMSn unter 1,5%
bei 8 VMSn unter 2% und nur
bei 2 VMSn über 2%!
(S. I)
Marckhl bemerkt dazu, sowohl den Bund als auch die Stadt Graz betreffend, kritisch an:

> *Der Bund vernachlässigt heute das Volks-Musikschulwesen in einem Ausmaße, das selbst von innerasiatischen Entwicklungsländern kaum erreicht werden dürfte [...] Auch die Stadt Graz beteiligt sich mit 4,13% (bzw. mit 200.000,- ATS) nur geringfügig an den Kosten für die ihr zu Gute kommenden Landesmusikschule".* (Marckhl, 1967, S. I ff.)

Hier ist anzumerken, dass die Stadt Graz auch im Jahr 2015 bei den Ausgaben für das Musikschulwesen weit hinten liegt (Abb. 13, Pos. 4.4.8).

5.5.12 Bestandsaufnahme Schuljahr 1967/68

Vollständiger Titel:
Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark
Schuljahr 1967/68
Hg.: Der Landesmusikdirektor von Steiermark.
Erwähnte Mitarbeiter: Rupert Doppelbauer und Sekretärin Frau Höller

Zum achtseitigen Vorwort des Landesmusikdirektors für Steiermark:

Marckhls Texte in den Jahresberichten beschränken sich nicht nur auf die steirischen Volks-Musikschulen. Sie umfassen auch Anmerkungen zur Entwicklung der Musikakademien und kritische Statements zur gesellschaftlichen Entwicklung. Sein achtseitiger Vorwort-Bericht gibt so auch Auskunft zur 10. Konferenz der Präsidenten der österreichischen Akademien für Musik und darstellende Kunst, die in der ersten Novemberwoche 1968 stattfand und sich mit dem künstlerischen Nachwuchs für die Musikakademien befasste.

> *Auf Basis einer von der Wiener Musikakademie erstellten Statistik wird mit Sorge festgestellt, dass „höchstens 15% der Elementarschüler ein Musikinstrument [lernen…], davon 3,5% die Geige. An 20% der österreichischen Volksschulen befindet sich kein Kind, das ein Musikinstrument betriebe [sic.].* (Marckhl, 1968, S. I.).

In dieser Konferenz wird auch bemängelt, dass die *„budgetär bestimmten Kürzungen der Stundenpläne an österreichischen Schulen auf Kosten der Musikerziehung gegangen sind“* (S. I.).

In dieser Situation wird die Zusammenarbeit von Volks-Musikschulen und *Allgemein bildenden Schulen* thematisiert. Die folgende, ungekürzte Auflistung als Ergebnis der Abfrage über die Zusammenarbeit der Volks-Musikschulen mit den Pflichtschulen des Ortes gibt einen Einblick in die Art und Weise der Kooperationen.

- Bad-Aussee: Schüler der VMS wirken gelegentlich an Klassen und Schulfeiern mit
- Bärnbach: sehr gut [betr. die Zusammenarbeit, Anm. WR], der Leiter der VMS ist Direktor der Hauptschule Bärnbach
- Birkfeld: die Zusammenarbeit m.d. Pflichtschule ist gut (Schüler der Musikschule werden bei Schulfeiern zur Ausgestaltung herangezogen
- Bruck a.d.Mur: Hörstunden für die letzte Klasse der Hauptschule und ab der 4. Klasse Mittelschule
- Deutschlandsberg: gut
- Eisenerz: sehr gut, Leiterin auch als Schulmusiker am MuPäd.
- Feldbach: fallweise Instrumentalgruppen zu Feierstunden
- Frohnleiten: bei örtlichen Feiern (Advent, Weihnachten, Muttertag, Maisingen etc. wirken Gruppen von Schülern Lehrer gemeinsam mit Gruppen der Pflichtschulen und der örtlichen Vereine mit
- Fürstenfeld: 4 Schülerkonzerte im Jahre werden gemeinsam abgehalten
- Gleisdorf: Schülerbläsergruppen, Streicherensembles u. Volksmusikgruppen wirken oft bei Feiern der Pflichtschulen und höheren Schulen mit
- Gnas: Maisingen
- Gratkorn: keine Zusammenarbeit
- Gröbming: keine Zusammenarbeit
- Hartberg: gut, 5 Jugendkonzerte, Bläserkreis d. Musikschule wirkte beim Österr. Jugendsingen mit
- Judenburg: bei Schulfeiern, Woche der zeitgen. Österr. Komponisten
- Kapfenberg: klaglos. Fallweise werden durch die Städt. Musikschule (Kammermusik) Hörstunden in den Pflichtschulen gegeben
- Kindberg: sehr gute Zusammenarbeit. Schüler der VMS wirken bei Veranstaltungen d. Schulen mit. Einstudierung von VM.
- Knittelfeld: sehr gut
- Köflach: sehr gute Zusammenarbeit, vor allem m. d. örtl. Pflichtschulen und dem Bundesgymnasium. Fallweise werden gemeinsame Veranstaltungen durchgeführt.

- Krieglach: die Zusammenarbeit mit den Pflichtschulen ist ebenfalls gut
- Leibnitz: die VMS Leibnitz veranstaltete für die Schüler der Leibnitzer Pflichtschulen und der Leibnitzer Mittelschule Hörstunden.
- Leoben-Stadt: die Schulfeier zum Staatsfeiertag wird in enger Zusammenarbeit mit den Pflicht-u. berufsbildenden Schulen gestaltet
- Leoben Land: positive Mitwirkung bei Schulfeiern
- Liezen: sehr gute Zusammenarbeit mit dem Hauptschul-Mädchenchor (gemeinsame Feiern)
- Ligist: gemeinsame Feiern zum Tag der Fahne, Weihnachtssingen- und musizieren, Maisingen unter Mitwirkung der Jugendkapelle
- Murau: gute Zusammenarbeit, vor allem m. d. Mus.Päd. Realgymnasium, Generalprobe der Orchesterkonzerte werden den Schulen ermäßigt zugänglich gemacht. Gemeinsame Feierstunden
- Mürzzuschlag: ausgezeichnet
- Pöllau: mäßig bis gut
- Radkersburg: Zusammenarbeit m. d. Pflichtschulen beim Jugendsingen
- Rosental a. d. K.: enge Zusammenarbeit mit der Volksschule. Beim Chor der VMS wirken auch Schüler der Volksschule mit. Schulfeiern gemeinsam
- Stainz: gemeinsame Feiern z. B. 26. Oktober [Anm. WR: Nationalfeiertag]
- Voitsberg: sehr gut. Gemeinsame Feiern, Maisingen mit Chören der Pflichtschulen u. Musiziergruppen der Musikschule
- Weiz: Spielgruppen und Schülerorchester d. Musikschule helfen die Feierstunden d. Pflichtschulen (Gymnasium) ausgestalten.
- Zeltweg: Mitwirkung bei Schulfeiern durch Spielgruppen.

(Marckhl. 1968 S. II ff.)

Diese Auflistung lässt folgende Kategorien von Kooperationen erkennen:

a) Die hauptsächlich angegebene Form der nicht ganz treffend so genannten „Zusammenarbeit“ besteht darin, dass Musikschulensembles bei Feierstunden, wie z. B. am Nationalfeiertag oder saisonalen Veranstaltungen

(Advent, Weihnacht u.a.) mitwirken, bei denen auch Pflichtschulen oder Gymnasien Beiträge bringen. Man kann dabei eigentlich nicht von Kooperationen sprechen.

b) Konzerte und Hörstunden von Musikschulensembles für Pflichtschulen und dadurch eine Erweiterung der Musikbildung in Pflichtschulen.
c) Gemeinsame Konzerte lassen zumindest eine Zusammenarbeit bei der Programmgestaltung vermuten.
d) Die Tatsache, dass Schülerinnen und Schüler der VMS, bei Schulfeiern von Pflichtschulen herangezogen werden, sagen über eine Zusammenarbeit noch nichts aus. Es ist auch heute noch üblich, dass Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen, die auch eine Musikschule besuchen, als Instrumentalisten zu Schulveranstaltungen herangezogen werden. Die Bildungsleistung der Musikschulen wird bei diesen Veranstaltungen nicht immer erwähnt sondern als selbstverständlich erwartet (Anm. WR: Eigene Beobachtung).
e) Sieben Schulen geben eine sehr gute bis mäßig gute Zusammenarbeit ohne nähere Definition an und zwei Schulen geben an, dass es keine Zusammenarbeit gibt.

Somit ergeben sich mit Ausnahme der „Hörstunden“ im Berichtsjahr 1967/68 keine Indizien für eine musikpädagogische, fachlich vertiefende Zusammenarbeit von Volks-Musikschulen und *Allgemein bildenden* Schulen. Es ist eher ein wohlwollendes Nebeneinander oder Nacheinander bei Veranstaltungen dokumentiert. Trotzdem können tiefergehende pädagogisch-organisatorische Kooperationen von Musikschulen und Pflichtschulen nicht ausgeschlossen werden, zumal es auch einzelne, aber starke Indizien dafür gibt.

So berichtet Josef Zeyringer, Direktor der Musikschule Pöllau von 1955 bis 1981, in seiner Autobiographie (1996) von einer *Kooperation* der Volks-Musikschule Pöllau mit der örtlichen Volksschule ab dem Jahr 1959. Zeyringer formuliert in der Vorbereitung zu diesem Projekt:

Talente gehen verloren, weil man von ihrer Existenz keine Gewißheit hat. Der Großteil der ländlichen Jugend kommt mit Musik direkt nicht in Berührung, Begabungen können daher nicht erkannt werden. […] Durch Realisierung von drei Grundgedanken konnte ich in der Musikschule Pöllau diesen Übelstand beseitigen. Die Grundlagen sind:

1.) Lückenlose Erfassung aller Jugendlichen im Alter von 6 Jahren.
2.) Anwendung eines Ausleseprinzipes.
3.) Einführung eines geschlossenen Ausbildungsganges.

Die lückenlose Erfassung aller Jugendlichen wurde in Form eines in Österreich erstmalig durchgeführten Schulversuchs verwirklicht. Das Bundesministerium für Unterricht hat mit Erlaß vom 9.4.1959, Zahl 37.247-22/1959, Mädchen-Volksschule Pöllau, Sing- und Spielklasse, den Antrag des Landesschulrates für Steiermark vom 13. Oktober 1958, Zahl VIII Po 3/1-1958 auf versuchsweise Einführung einer Sing- und Spielklasse im Rahmen der Volks-Musikschule Pöllau im Schuljahr 1958/59 genehmigend zur Kenntnis genommen. (Zeyringer, 1996, S. 26)

Der Unterricht in der Sing- und Spielklasse fand laut Zeyringer im Beisein der Pflichtschullehrkraft statt und erfolgte nach einem selbst erstellten Lehrplan, der ebenfalls von der Schulbehörde genehmigt wurde. Zeyringer berichtet weiter, dass im Folgejahr [1959/60, Anm. WR] auch die Knabenvolksschule einbezogen und der Schulversuch als permanente Einrichtung genehmigt wurde. Danach finden sich allerdings keine Nachweise mehr über den Weiterbestand des Projektes. Der Zeitzeuge Josef Pöttler, der damals Schüler der Volks- Musikschule Pöllau war und Zeyringer als Direktor im Jahr 1982 nachfolgte und diese Position bis 2010 innehatte, gab am 22. März 2017 in einem telefonischen Recherchegespräch mit WR nähere Auskunft. Nach Pöttler seien damals die Kinder der betreffenden Volksschulklassen in die Musikschule transportiert worden. Der Unterricht sei dort in einer Art musikalischer Früherziehung von der Musikschullehrkraft allein durchgeführt worden; eine Pflichtschullehrkraft sei dabei aber nicht anwesend gewesen.

Nicht alle Kinder einer Klasse konnten laut Pöttler ausreichend für dieses Projekt motiviert werden. Auch die Finanzierungsfrage war ungeklärt, da die Kinder als Pflichtschülerinnen und Pflichtschüler keinen Schulkostenbeitrag zur Musikschule leisteten. So sei das Projekt nach wenigen Jahren eingestellt worden.

Aus heutiger Sicht und nach Erfahrung mit diversen Kooperationsmodellen wie z. B. Modelle des Klassenmusizierens, kann man neben der Finanzierung folgende Gründe für das Scheitern vermuten:

1.) Der Klassenmusikunterricht in der letzten Unterrichtsstunde um die Mittagszeit bzw. am frühen Nachmittag fällt in die Phase eines zirkadianischen Tiefs, das eigentlich der Regeneration vorbehalten sein sollte. In dieser Phase ist es den Kindern fast unmöglich, die notwendige Konzentration für die an sich motivierende, aber sehr fordernde musikalische Lerntätigkeit aufzubringen.

2.) Die Teilnahme der gesamten Klasse bedingt auch eine pädagogische Planung, die allen Kindern einen Anreiz zur Mitarbeit bietet. Es ist nicht überliefert, wie der Unterricht bei diesem Projekt in der Praxis durchgeführt wurde.

3.) Die Lehrkräfte der Musikschulen sind zwar künstlerisch-instrumental bzw. vokal hoch spezialisiert, aber im Regelfall für den Klassenunterricht nicht ausgebildet. Ihre hohe musikalische Kompetenz kann sich nach heutiger Erfahrung vor allem dann pädagogisch nutzbar entfalten, wenn der Unterricht im sorgfältig konzipierten Teamteaching mit Pflichtschullehrkräften erfolgt.

5.5.13 Bestandsaufnahme Schuljahr 1968/69

Vollständiger Titel:
Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark
Schuljahr 1968/69
Hg.: Der Landesmusikdirektor von Steiermark.
Erwähnte Mitarbeiter: Rupert Doppelbauer und Sekretärin Anna Höller

Für Marckhl ist die Musikpädagogik in diesem vierseitigen Vorwort ein wesentlicher Bestandteil des Musiklebens. Sinn und Zielsetzung des *Zweiten Steirischen Musikschulwerkes* lassen sich daraus begreifen. „Es ist in einer Gesellschaft entstanden und für eine Gesellschaft gedacht, welche einem wachsenden Maß Kollektivierungsprinzipien unterworfen ist. Daher verlagert es die Verpflichtungen um seine Existenz aus subjektiven Initiativen an die Faktoren des öffentlichen Lebens.“ (S. I.).
Fünfundzwanzig Jahre später, im Jahr 1995 beim AGMÖ-Bundeskongress in Innsbruck, hat Erhard Busek, Vizekanzler, Unterrichts- und Wissenschaftsminister der Republik Österreich von 1991 bis 1995, es so formuliert:

> *Wir haben zunehmend in den Ländern die Musikschulentwicklung, die ganz positiv ist. In Wirklichkeit hat die Politik nur auf die Bedürfnisse der Menschen Rücksicht genommen und das hat eine beachtliche Breite bekommen. Nur nicht konkurrieren, sondern integrieren und das durch das gesamte Schul- und Hochschulsystem. (Busek, 1996, S.15)*

Auch diese Aussage zeigt, dass den bildungspolitischen Kräften die Problemlage des Musikschulwesens bewusst war. Dass es bis heute keine bundesweit wirksame Optimierung bildungspolitischer Art gibt, lässt sich aus der systemimmanenten Bund-Länder-Gemeinde-Problematik der Republik Österreich und den damit verbundenen Kompetenzüberschneidungen erklären, deren Bereinigung zwar ständig gefordert wird, wozu aber der politische Wille in letzter Konsequenz nicht gegeben ist (Anh. 69, S. 285). Sofern nicht auf Länderebene eine Handlung zur Organisation und Planung des Musikschulwesens erfolgt ist, haben die Länder das Musikschulwesen den Gemeinden überlassen.

So findet sich in der steirischen Musikschuldokumentation, den *Bestandsaufnahmen* (1956/57 bis 1969/70) und in den so genannten *Jahresberichten* ab 1970/71 bis heute, im Jahr 2017, kein Nachweis einer vom Land Steiermark initiierten Gemeinde-Musikschule. Die Musikschulgründungen der Nachkriegszeit gehen auf private Initiativen zurück, wie zum Beispiel durch Privatmusiklehrer, die oft von den musikalischen Vereinen in den Gemeinden (und Regionen) unterstützt wurden. Die autonom-gemeindepolitische Dynamik war schließlich dafür ausschlaggebend, ob eine Gemeinde per Gemeinderatsbeschluss die Trägerschaft über eine Musikschule übernommen hat und damit durch die Anstellung von Musiklehrkräften auch eine langfristige dienstrechtliche Verantwortung übernommen hat.

Anmerkung:
Zur Thematik der Musikschulgründungen in der Steiermark hat im Jahr 1966 das *Institut für Musikfolklore Graz [sic]* eine Publikation mit dem Titel „Das steirische Musikschulwerk“ herausgegeben, in der 31 Musikschulen bzw. deren Direktorinnen und Direktoren die Entstehungsgeschichten ihrer Musikschulen in unterschiedlicher dokumentarischer Qualität darlegen. Die Essenz der Aussagen lautet, dass die Musikschulen von der musikalischen Basis in den Gemeinden initiiert wurden und die Gemeinden die Verantwortung der Trägerschaft übernommen haben (Titz, 1966).

5.5.14 Bestandsaufnahme Schuljahr 1969/70

Vollständiger Titel:
Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark
Schuljahr 1969/70
Hg.: Der Landesmusikdirektor von Steiermark.
Autor des statistischen Teils: Rupert Doppelbauer mit Sekretärin Anna Höller.

Im sechsseitigen, letzten Vorwort zu einem Bestandsbericht des Musikschulwerkes, legt Marckhl (1970) ein weiteres Mal sein Bekenntnis zur „organischen Einheit“, des steirischen Musikschulwerkes ab und führt aus:

> *Dieses Musikschulwerk ist von der letzten dörflichen Musikschule bis zur Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz von Beginn an auf Grund eines gemeinsamen Konzeptes erarbeitet und – über alle Hemmnisse wirtschaftlicher, legislativer, administrativer Natur de facto verwirklicht worden. Es lebt als Einheit und kann nur als Einheit leben.* (S. I)

In der Realität handelt es sich 1970 um 33 Musikschulen und deren 33 Trägergemeinden als Schulerhalter, die weitgehend autonom handeln. Das gesteht auch Marckhl ein, sieht aber in der zersplitterten Bundes,- Landes- und Gemeindekompetenz Vorteile für das Musikschulwesen:

> *Die Glieder des Musikschulwerkes sind in dieser Balance in glücklicher Weise frei von zentralistischer Einengung und besitzen jene Flexibilität, welche am Sichersten und umfassendsten lokale, landschaftliche Leistungskräfte zu entbinden und in fruchtbare Einwirkung weiträumiger Einstrahlung zu bringen geeignet ist.* (S. I)

Andererseits beklagt er, dass das Land, wo es nicht *„alleiniger Verantwortungsfaktor“* (S. II) ist, sich finanziell entlasten will. Dies habe zu einem Vertrauensverlust bei den Gemeinden als Musikschulerhalter geführt, die ihrerseits nicht verpflichtet sind, eine Musikschule zu erhalten. Marckhl fordert zum wiederholten Mal, *„die Schulen als Sozialbetriebe, nicht als kostendeckende Gewerbebetriebe zu führen“* (S. III).

Aus heutiger Sicht ist anzumerken, dass das Vertrauen in die Kraft der Autonomie damals als Zweckoptimismus verständlich war, dass aber die Autonomie mit allen ihren motivierenden Vorteilen dort an die Grenzen stieß, wo es um den ortsunabhängigen, finanziell gerechten Zugang zur musikalischen Bildung für alle

steirischen Kinder ging. Es muss bereits hier angemerkt werden, dass diese Problematik der Bildungsgerechtigkeit bis heute nicht zufriedenstellend gelöst ist.

Betreffend die Hochschule für Musik und darstellende Kunst plädiert Marckhl für die Intensivierung des Zustroms aus dem Ausland, findet aber gleichzeitig die eigene Nachwuchsarbeit wichtiger:

> *Gewiß ist die Hochschule am Zustrom von Ausländern interessiert und würde seine Intensivierung begrüßen, um die noch immer ausstrahlende Kraft österreichischer Musikkultur in Bewährung zu stellen. Viel wichtiger aber ist die Sicherung der Kontinuität dieser Kultur in der eigenen Landschaft.* (S. III.)

Marckhl verabschiedet sich mit diesem letzten Vorwort mit emotionalem Dank aber auch in Sorge um die Zukunft des Musikschulwesens, und kommt zur Erkenntnis: *„Aber es ist wohl Menschenschicksal daß das Tun eines aktiven Lebens Stückwerk sei und mehr des Ungelösten bleibe, als durch dieses Tun gelöst wurde* (S. VI). Abschließend präferiert der scheidende Landesmusikdirektor seinen Berufskollegen Rupert Doppelbauer als wichtige Person für die Musikschulzukunft. Schließlich folgte ihm aber nicht Doppelbauer, sondern Friedrich Körner als Landesmusikdirektor nach.

5.6 Zusammenfassung der MS-Entwicklung 1954 bis 1970

Die Entwicklung der sozialen Situation von Musiklehrkräften hat sich von 1958 bis 1970 deutlich verbessert. Abb. 21 zeigt eine Erhöhung des Anteiles an pragmatisierten Lehrkräften auf 19 ML bzw. 5 % des Lehrpersonals. Davon übten im Jahr 1970 neun eine Schulleitungsfunktion aus. Für die Kontinuität des Musikschulwesens waren diese Pragmatisierungen, die dienstrechtlich die Übernahme in ein *öffentlich rechtliches Dienstverhältnis* und in der Praxis auch die Unkündbarkeit bedeuteten, von großer Bedeutung für den nachhaltigen Bestand von Musikschulen. Eine Musikschule, die einige „pragmatisierte“ Lehrkräfte hatte,

konnte kaum geschlossen werden, da diese Lehrkräfte weiterhin zu entlohnen waren. Heute, 2017, werden Pragmatisierungen für MS-Lehrkräfte im Gemeindedienst nicht mehr praktiziert.

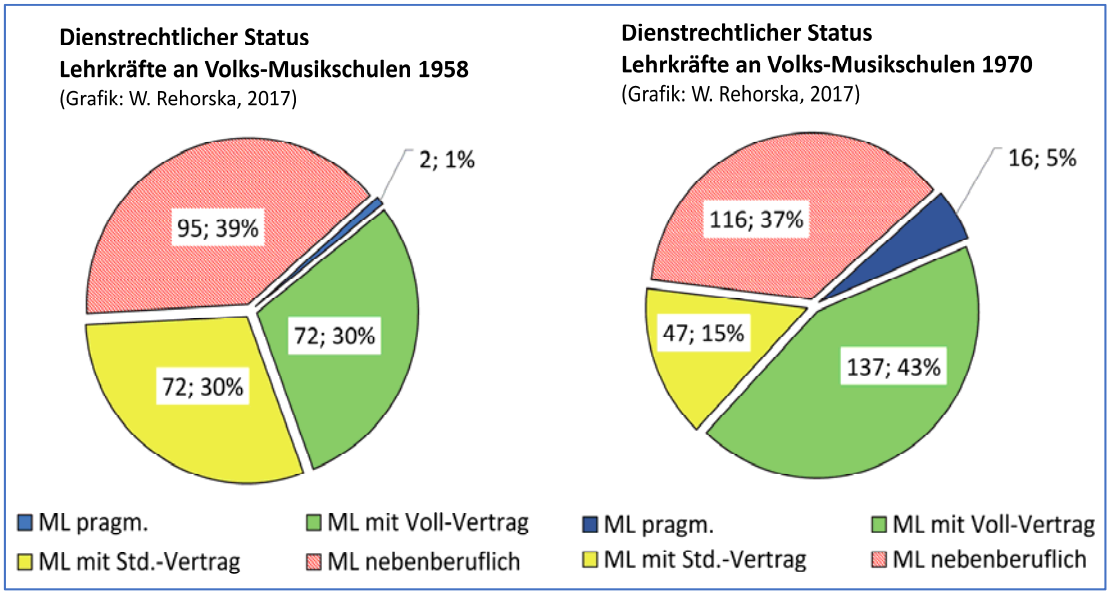


Abbildung 21 Dienstrechtlicher Status von ML, Vergleich 1958 zu 1970. Erstellt von: W., Rehorska, 2017.

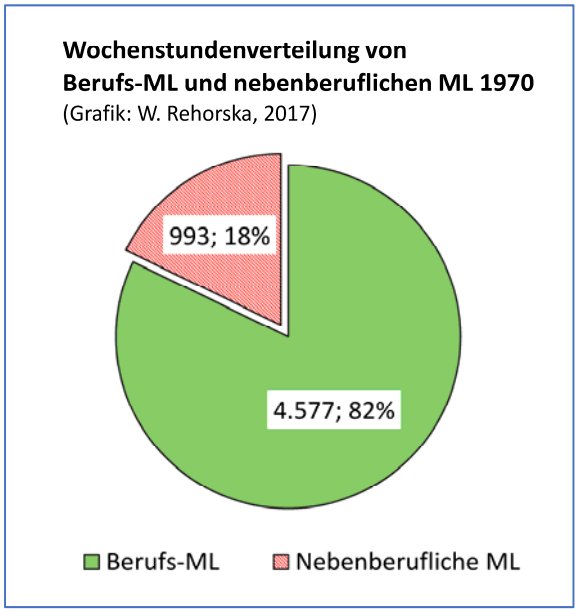


Abbildung 22: WStd.-Verteilung zwischen ML und nebenberufl. ML. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Abb. 22: Das Wstd.-Volumen der Nebenbeschäftigten ML hat im Jahr 1970 nur einen Anteil von 18 %. Das entspricht Marckhls Strategie, hauptberufliche und geprüfte Lehrkräfte aus Qualitätsgründen einzusetzen.

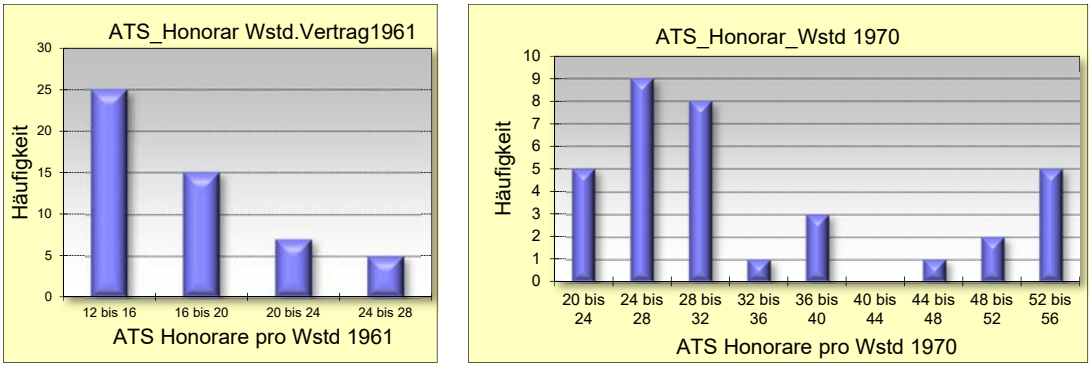


Abbildung 23: Honorare 1961 und 1970 für nebenberufliche ML

Abb. 23: Der Vergleich der Einkommenssituation von nebenberuflichen Lehrkräften von 1961 und 1970 zeigt im Jahr 1970 eine Häufung hochdotierter Lehrkräfte, die ein Stundenhonorar von mehr als ATS 52,-- bekommen haben. Die großen Unterschiede sind auf die freie Honorargestaltung der Gemeinden zurückzuführen. Aber auch Berufsmusiker des Grazer Opernorchesters oder Professoren der Akademie für Musik und darstellende Kunst Graz haben an einzelnen VMSn unterrichtet und scheinen im Bestandsbericht 1969/1970 auf, wie z. B. a. o. Prof. Walter Kamper in Fürstenfeld (S. 34) oder der philharmonische Klarinettist Prof. Karl Steinwidder (S. 14 ff.) an der Musikschule Bruck an der Mur sowie weitere acht Philharmoniker, deren Honorarvorstellungen verständlicherweise höher waren als die von anderen nebenberuflichen Lehrkräften.

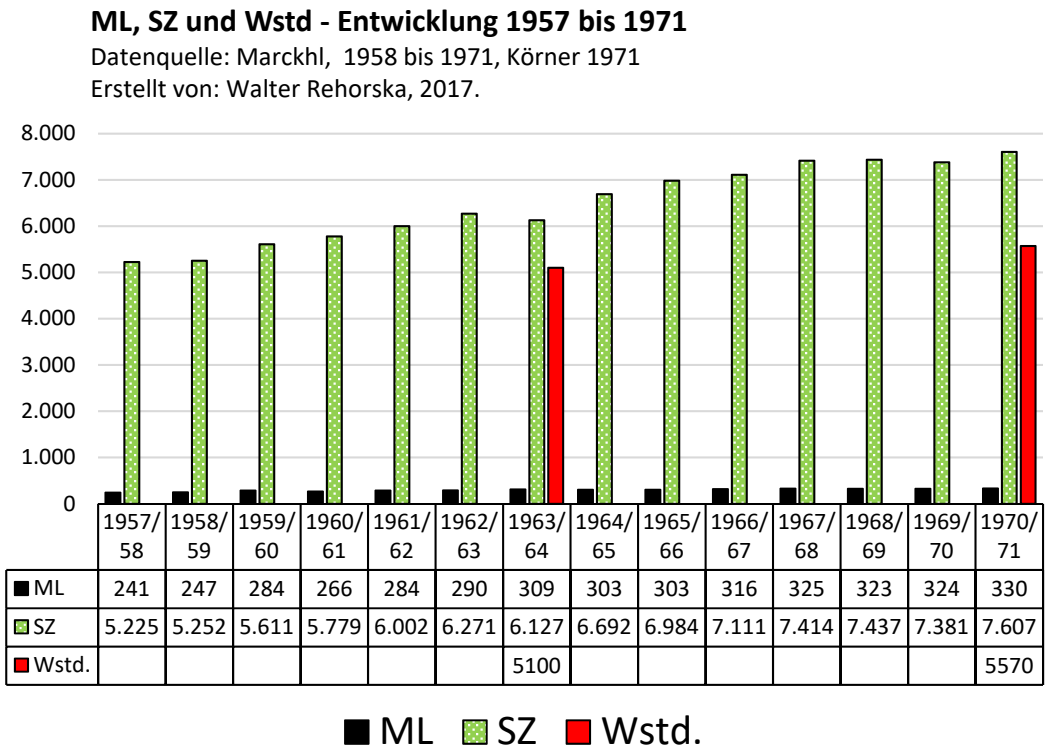
In den 19 Jahren der Funktion Erich Marckhls von 1952 bis 1971 (Suppan, 2009, S. 435) wurden 13 neue Volks-Musikschulen von den Gemeinden errichtet. Ab dem Schuljahr Jahr 1956/57 wurde die Entwicklung in den Bestandsaufnahmen Erich Marckhls in Zahlen und qualitativ in seinen Texten dokumentiert (Tab. 14).

Tabelle 14: Musikschulgründungen bis 1966. Daten-Q.: Marckhl, Bestandsberichte 1956 bis 1970. Erstellt von: Walter Rehorska, 2017.

Musikschulen und Gründungsjahre Erstellt von: Walter Rehorska, 2017.			
Musikschulen vor der Ära Marckhl	Jahr	Musikschulgründungen während der Ära Marckhls	Jahr
Bad Radkersburg	1885	Gröbming	1952
Hartberg	1892	Bärnbach	1953
Knittelfeld	1894	Birkfeld	1954
Fürstenfeld	1907	Ligist	1954
Leoben	1911	Krieglach	1955
Feldbach	1928	Leibnitz	1955
Köflach	1938	Pöllau	1955
Voitsberg	1938	Gleisdorf	1956
Deutschlandsberg	1939	Bruck a.d. Mur	1957
Judenburg	1939	Weiz	1960
Murau	1939	Gnas	1962
Eisenerz	1940	Rosental a. d. Kainach*)	1966
Kindberg	1940	Stainz	1966
Gratkorn	1943		
Liezen	1945		
Zeltweg	1945		
Frohnleiten	1947		
Kapfenberg	1948		
Mürzzuschlag	1948	*) Die MS Rosental an der Kainach wurde 1992 aufgelöst	
Bad Aussee	1949		

Analog zur Neugründung von insgesamt 13 Volks-Musikschulen gab es einen Zuwachs an Lehrkräften. Im Zeitraum von 1957 bis 1971 stieg die Zahl von 241 auf 324 an. Die Zahl der Musikschülerinnen und Musikschüler stieg von 5.225 im Jahr 1957 auf 7.381 im Jahr 1971. Es ist aus den Bestandsaufnahmen nicht erkennbar, ob es sich dabei um die Kopfzahl von Schülerinnen und Schülern handelt oder ob sich darunter Kinder befinden, die durch den Besuch eines instrumental/vokalen Zweitfaches doppelt gezählt wurden. Es gibt auch noch keine geschlechtsspezifische Zuordnung von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern in den Tabellen.

Abb. 24 zeigt die steigenden Zahlen der Lehrkräfte und der MS-Sch. von 1957 bis 1971. Die Gesamtzahl des Unterrichts-Wochenstundenvolumens konnte nur aus der Bestandsaufnahme des Jahres 1963/64 von den Einzelangaben abgeleitet und aus dem Jahresbericht 1970/71 entnommen werden.



	1957/58	1958/59	1959/60	1960/61	1961/62	1962/63	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67	1967/68	1968/69	1969/70	1970/71
ML	241	247	284	266	284	290	309	303	303	316	325	323	324	330
SZ	5.225	5.252	5.611	5.779	6.002	6.271	6.127	6.692	6.984	7.111	7.414	7.437	7.381	7.607
Wstd.							5100							5570

Abbildung 24: ML, SZ, Wstd.; Entwicklung 1957 bis 1971. (Rehorska)

Es ist feststellbar, dass sich das Verhältnis von Unterrichtswochenstunden zur Schülerinnen/Schülerzahl in diesem Zeitraum von 1964 bis 1971 von 1 zu 1,20 auf 1 zu 1,37 verändert. Oder umgekehrt: Für ein Kind reduzierte sich der durchschnittliche Unterrichtszeitaufwand von 42 auf 37 Minuten. Das heißt, immer mehr Schülerinnen und Schüler mussten pro WStd. versorgt werden. Dieser Trend setzte sich in den folgenden Jahrzehnten fort.

Aus Marckhls Texten in den Bestandaufnahmen von 1956 bis 1970 lässt sich erkennen, dass trotz der steigenden Schülerinnen- und Schülerzahlen die Situation in vielen Teilbereichen des Musikschulwesens problembehaftet war. Marckhl realisiert, dass auf Basis der bestehenden Rechtslage seine angestrebten Steuerungsmaßnahmen pädagogischer, dienstrechtlicher und struktureller Art nur auf

freiwilliger Basis zu erreichen sind. Die Landesförderung beziehungsweise deren Kürzung scheidet als Disziplinierungsmittel offensichtlich aus. Das Statut der Volks-Musikschulen in Steiermark 1954 stellt keine Rechtsgrundlage im gesetzlichen Sinne dar, um die Trägergemeinden zur einheitlichen Handhabung der Lehrkräfte-Entlohnung zu bewegen.

5.7 Erkenntnisse aus der Musikschulentwicklung 1954 bis 1970

- Der *Landesmusikdirektor für Steiermark (LMD)* hatte eine ausschließlich beratende Funktion für die Politik und Verwaltung des Landes Steiermark.
- Ein dienstrechtliches Durchgriffsrecht des Landesmusikdirektors gegenüber dem Lehrpersonal der Volks-Musikschulen bestand zu keiner Zeit. Er hatte keine rechtliche Handhabe, das Musikschulwesen über die Gemeinden als Musikschulerhalter zu steuern.
- Eine Disziplinierung oder Verpflichtung von Gemeinden, sich als Dienstgeber analog zum Schulwesen mit dessen Gehaltsnormen zu verstehen, war nicht möglich. Dazu fehlte ein gesetzlich verankertes Dienstrecht für die Lehrkräfte der Volks-Musikschulen.
- Die Ankündigung, die Förderung des Landes als Druckmittel in der Musikschulsteuerung einzusetzen, blieb ohne Folgen (Marckhl, 1958, S. 1) und am 4. Februar 1966 teilt Erich Marckhl in seiner Bilanz (1966) den Direktorinnen und Direktoren der VMSn mit, dass seine Möglichkeiten, in die Musikschulsteuerung eingreifen zu können, beschränkt sind.
- Die pädagogische Entwicklung konnte ausschließlich durch Überzeugungsarbeit vorangetrieben werden.
- Schulgründungen erfolgten ausschließlich auf Betreiben von Kräften im Gemeindebereich. Das Land Steiermark reagierte darauf und gewährte Förderungen, aber es agierte nie selbst.
- Im Zuge der Recherchen konnte kein Plan über einen zielgerichteten bzw. bedarfsgerechten Ausbau des steirischen Musikschulwesens gefunden werden.

Aus heutiger Sicht ist anzumerken, dass der systemische Zustand des Musikschulwesens in der Steiermark nach wie vor dem Stand des Jahres 1954 entspricht. Dies allerdings mit der Einschränkung, dass es heute keine fachlich exklusive Beratungsinstanz und keine Ansprechperson des Vertrauens für das Musikschulwesen mehr gibt.

Der Bund als Fachaufsicht, in Person des Fachinspektors, hat nicht die Aufgabe, aus den 49 gegenwärtigen Musikschulen des Jahres 2017 ein Kollektiv zu formen. Dazu fehlt ihm jede rechtliche und finanzielle Grundlage.

Das heißt: Autonome Gemeinden errichten heute wie vor 60 Jahren autonom Musikschulen und treten an das Land Steiermark mit einem Ansuchen um finanzielle Förderung heran, wobei mangels eines gesetzlich geregelten Flächenwidmungsplanes die politischen Kräfte der Gemeinden und des Landes wirksam werden (oder auch nicht).

6 Wachstumsphase 1971 bis 1996

Die Phase von 1971 bis 1996 ist die Amtszeit Friedrich Körners, der Erich Marckhl als Landesmusikdirektor nachfolgte.

6.1 Landesmusikdirektor Friedrich Körner, 1971 bis 1996

Friedrich Körner wurde am 13. Dezember 1931 in Graz geboren. Im Jahr 1957 diplomierte er im Fach Trompete am Steiermärkischen Landeskonservatorium und gehörte dem philharmonischen Opernorchester an. Das Studium der Musikwissenschaft schloss er 1963 mit dem Dr. phil. ab. Er war an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in akademischen Positionen tätig (Suppan, 2009, S. 373). Mit 1. Juli 1971 wurde Körner zum Landesmusikdirektor ernannt und hatte diese beratende Funktion im Land Steiermark bis zum 1. Jänner 1996 inne (Telefonat WR mit Friedrich Körner am 17. Juni 2017).

6.1.1 Der Übergang

Nach Marckhls *Bestandsaufnahmen* über den Zeitraum 1956 bis 1970 wurden unter dem neuen Landesmusikdirektor Friederich Körner ab dem Schuljahr 1970/71 *Jahresberichte* (JB) herausgegeben. Körners *Jahresberichte* dokumentieren die Entwicklung der Musikschulen der Gemeinden und Städte im Zeitraum von 1970 bis 1996. Inhalt und Aufbereitung der Daten in den *Jahresberichten* werden im Laufe der Jahre betreffend die Zahlenangaben nach und nach präzisiert. Die Texte und Kommentare des neuen Landesmusikdirektors sind kurz einleitend und prägnant. Mehr Platz findet hingegen die Darstellung der Zahlen und Fakten und das Impressum gibt detailliert Auskunft über die neue Herausgeberschaft und die beteiligten Mitarbeiterinnen:

JAHRESBERICHT der Volks-Musikschulen Steiermark Schuljahr 1970/71
Herausgegeben vom Landesmusikdirektor für Steiermark
Sekretariat: Renate Poier, Monika Fruhwirth

Anschrift: 8010 Graz, Leonhardstraße 15, Palais Meran
2. Stock, Zimmer 201
Tel.: (03122) 31 5 59
(Körner, 1971)

6.1.2 Zukunftsvorhaben: Systematische Vereinheitlichung

In seinem dreiseitigen Vorwort zum Jahresbericht 1970/71 dankt der neue Landesmusikdirektor seinem Vorgänger Erich Marckhl und auch Friedrich Doppelbauer für deren Leistungen für das Steirische Musikschulwerk und skizziert sein Programm: *„Wenn Präsident Marckhl […] die fachliche Konsolidierung der Musikschulen einerseits und die legislative Verankerung des Steirischen Musikschulwerkes andererseits postulierte, so sind damit auch zwei der relevantesten Fixpunkte meines Programms präzisiert“* (Körner, 1971, S. II)

Körner berichtet über seine Besuche aller 33 Volks-Musikschulen und formuliert nach Gesprächen mit Leitern und Lehrern folgende Schwerpunkte:

> *...systematische Vereinheitlichung im organisatorischen Apparat der einzelnen Schulen, die Einstufungsprobleme von Leitern und Lehrer [sic], die im Zusammenhang mit Umsatz- und Einkommensteuer anfallende Problematik, die Intensivierung des Lehr und Lernbetriebes durch qualifiziertes Lehrpersonal, die Vergrößerung der Streuweite für die Musikerziehung der Jugend in ländlichen Bereichen, die Förderung und Forcierung bestimmter Instrumente und Instrumentengruppen, insbesondere auf dem Streichersektor,… die Neuerarbeitung und Erstellung von Lehrplänen, die Förderung des qualifizierten Blasmusiknachwuchses etc..* (Körner, 1971, S. II)

Die mehrfachen Ziele des neuen Landesmusikdirektors spiegeln den Wunsch der meisten Musikschuldirektorinnen und Direktoren wider, einheitliche Regelungen

zu schaffen. Der Beginn des Zitats klärt bereits ab, dass mit „systematischer Vereinheitlichung“ keineswegs das Musikschulsystem als Ganzes gemeint war, sondern eine Normierung und Professionalisierung der Musikschule als Einzelorganisation.

Ceterum censeo beim Musikschulpersonal war in erster Linie das nicht vorhandene musikschulspezifische Dienstrecht. *[Anm. WR: Seit meinem Antritt als MD der MS der Stadt Mureck (1977) habe ich in allen gesamtsteirischen MD-Konferenzen, die ein- bis zweimal Jährlich stattfanden, das Lamento von Kolleginnen und Kollegen über diverse dienstrechtlichen Defizite vernommen]* Auch Werner Lackner, geb. am 14.7.1938 und von 1969 bis 1998 MD in Kindberg, erinnert sich:

> *Unter den Musikschuldirektorinnen und Direktoren war der Wunsch nach einheitlichen Landesregelungen ein ständiges Thema. In allen Detailbereichen, wie zum Beispiel in der Fahrkostenerstattung, im Umgang mit der Honorierung von Überstunden, den unterschiedlichen Schulgeldern, die die Eltern zu bezahlen hatten und auch die Art und Höhe der Kostenbeteiligung anderer Gemeinden gab es ständige Diskussionen und Probleme. Jene, die in einer diskutierten Angelegenheit keine Probleme hatten, waren an einer übergestülpten Landesregelung aber nicht interessiert.* (Telefonat WR mit MD Werner Lackner am 15. Juni 2017).

6.1.3 Unterschiede in der Entlohnung (1971)

Tab. 14 zeigt die Praxis der Überstundenhonorierung im Schuljahr 1970/71 als Beispiel für die unterschiedlichen Rahmenbedingungen der Lehrkräfteentlohnung. Jede Schulerhaltergemeinde schuf mangels gesetzlicher Vorgaben ihre eigenen Regelungen. So versuchte man den schwankenden, aber im Gesamttrend kontinuierlich steigenden Bedarf durch Überstunden abzudecken, die je nach Musikschule unterschiedlich honoriert wurden.

Tabelle 15: Überstundenhonorierung 1971

Überstunden und ihre Honorierung im Schuljahr 1970/71 Daten-Q.: JB 1970/71 S. 49, S. 50. Erstellt von: Walter Rehorska, 2017. (WÜstd. = Wochen-Überstunde)			
Musikschule	Zahl der WÜStd.	Zahl der ML	Angaben zur WÜStd.-Honorierung
Birkfeld	4,00	1	1 Tarif; ATS 25,00 pro WÜStd.
Feldbach	55,00	5	1 Tarif; 4,5% des Gehalts pro WÜStd.
Fürstenfeld	15,00	4	3 Tarife; ATS 47,50 bis 56,75 pro WÜStd.
Gleisdorf	10,00	5	1 Tarif; 125% der Normalstunde je Std.
Gnas	0,00	1	1 Tarif; freiwillige MD-Std.
Judenburg	15,50	6	k.A.
Knittelfeld	3,00	1	1 Tarif; nach l2b2
Köflach	11,00	2	2 Tarife; ATS 40,40 (3 WStd) und 49 (8 WÜStd.)
Krieglach	1,00	1	1 Tarif; wie Normalstunde
Leibnitz	5,00	1	1 Tarif; ATS 42,93 pro WÜStd.
Leoben	11,00	1	1 Tarif; ATS 487,90 pro Monat; x 10 jährlich
Mürzzuschlag	3,00	1	k.A.
Pöllau	16,00	2	1 Tarif; ATS 40,00 (8 WÜStd.)
Radkersburg	20,00	2	1 Tarif; ATS 30,00 pro WÜStd.
Voitsberg	5,00	2	1 Tarif; Gehalt geteilt durch 121 (?)
SUMMEN	174,50	35	Überstd.-Honorartarife: Mindestens 16

Tabelle 16: Überstundenhonorierung 1970/71

6.2 Die Landesmusikschule Graz

Erstmals werden im Jahresbericht 1970/71 auch die Daten der Landesmusikschule Graz einbezogen und bis einschließlich des Schuljahres 1979/80 in den Jahresberichten angegeben. Die Landesmusikschule Graz wurde als Einrichtung des Landes geführt. Als Leiter fungiert 1970/71 Direktor Rupert Doppelbauer. Die Verwaltung der Landesmusikschule wird von Dr. Oskar Dießner von der Rechtsabteilung 6 des Landes Steiermark geleitet (Leiter der RA 6 ist damals der Wirkl. Hofrat Dr. Bruno Binder -Kriegelstein). Auf landespolitischer Ebene war Landeskulturreferent Prof. Kurt Jungwirth für die Landesmusikschule Graz zuständig. Der Personalstand der Landesmusikschule betrug insgesamt 79 Lehrkräfte. Davon hatten 41 Lehrkräfte einen Vollvertrag, 6 Lehrkräfte einen Halbvertrag und 32 Lehrkräfte wurden nach Stunden honoriert. Der „Schülerstand“ wird mit 673 männlichen und 647 weiblichen Schülern/Schülerinnen angegeben. Die an der

Landesmusikschule im September 1970 durchgeführten Aufnahmsprüfungen führten zur Aufnahme von 348 Schülerinnen und Schülern; 141 wurden nicht aufgenommen (Körner 1971, S. 79).

Der Jahresbericht der Volks-Musikschulen in Steiermark 1971/72 (Körner, 1972) beinhaltet eine Reminiszenz *auf Erich Marckhl* und die Ankündigung eines akademischen Festaktes mit folgenden Programmpunkten:

> *Ansprache des Landesmusikdirektors für Steiermark und Rektor-Stellvertreters der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Graz, o. Prof. Dr. Friedrich Körner beim akademischen Festakt anläßlich der Emeritierung von Herrn Präsident Landesmusikdirektor o. Prof. Dr. Erich Marckhl am 20. Oktober 1972 in der Aula der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz.* (Körner, 1972, ohne Seitenangabe)

In Marckhls Dienstzeit als Landesmusikdirektor von 1952 bis 1971 wurden 13 neue Volks-Musikschulen gegründet (Körner zitiert in seiner Laudatio Erich Marckhls Biograph Erik Werba, der von einer Erhöhung von zwölf auf dreiunddreißig VMSn schreibt. In den sich daraus ergebenden einundzwanzig VMSn sind jedoch nach dem Zahlenvergleich mit Brenner (1992, S. 76, 77) auch acht VMSn enthalten, die als Wiedererrichtung nach dem Zweiten Weltkrieg zu verstehen sind.

Auch hier muss wieder betont werden, dass das *Steirische Musikschulwerk* keine bildungspolitisch konzipierte organisatorische Einheit mit gesetzlich festgelegter Struktur und Hierarchieebenen war, sondern ein Sammelbegriff für jene Musikschulen der Gemeinden, die ein gemeinsames Statut befolgten und unter dieser Voraussetzung in eine Liste von geförderten Schulerhalter-Gemeinden des Landes Steiermark aufgenommen wurden. Die formalen und rechtlichen Förderungsmodalitäten erfolgen seit 1956 bis heute (2017) zwischen Land Steiermark und den Schulerhaltergemeinden, wobei es auch zu direkten Kontakten zwischen der Landes-Förderungsverwaltung und den Musikschulen kam. Bis

heute, im März 2017, besteht für die musikschulerhaltenden Gemeinden kein Rechtsanspruch auf eine Landesförderung.

6.3 Standortbestimmung und Fakten 1973

Der Jahresbericht 1972/73 (Körner, 1973) wurde für eine detaillierte Standortbestimmung gewählt. LMD Körner hatte sich eingearbeitet und dieser Bericht spiegelt den Stand des Musikschulwesens wider.

Im dreiseitigen Vorwort zum JB 1972/73 beschreibt Körner die Musikschulen primär als musikalische Bildungsstätten für das Amateurmusikwesen. Musik soll der Selbstverwirklichung des Menschen dienen und eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung sein. Trotzdem werden im gleichen Berichtsjahr 44 Musikschülerinnen und Musikschüler gezählt, die den Sprung in höhere musikalische Lehranstalten geschafft haben. Sie gliedern sich wie folgt:

- Musikhochschule Graz: 33
- Mozarteum Salzburg: 1
- Landesmusikschule Steiermark: 9
- Konservatorium Klagenfurt: 1

(S. III)

(Anm. WR: Diese jährliche Größenordnung setzt sich auch in den folgenden Jahresberichten mit Schwankungen fort)

Körner (1973) verweist auch auf Pionierleistungen der Steiermark im Musikschulwesen:

> *Mit einigem Stolz dürfen wir in der Steiermark darauf hinweisen, daß früher als in anderen Ländern und in anderen Landschaften das Steirische Musikschulwerk […] in die Tat umgesetzt hat, daß hier früher als anderswo das Recht des Staatsbürgers auf Musikunterricht verwirklicht*

> *wurde (das heißt: auf öffentlich-finanziell geförderten Musikunterricht, der nicht allein Privilegierte sondern alle Schichten der Gesellschaft in den Genuß musikalischer Ausbildung gelangen lässt).* (Körner, 1973, S. I und II.)

Hier ist jedoch anzumerken, dass im gleichen Bericht bei den Unterrichtstarifen für die Eltern (bezeichnet als Schulgeld) gravierende Unterschiede ersichtlich sind. Die Jahres-Tarifunterschiede hängen 1972/73 vom gewählten Instrument bzw. Fach und vom Wohnort der Schülerinnen und Schüler ab (Körner, 1973, S. 40) und sind teilweise so hoch, dass der Musikschulbesuch nicht für alle Schichten der Gesellschaft finanzierbar war

6.3.1 Musikschule für alle – Anspruch und Wirklichkeit

Die folgenden Fakten, aufbereitet und visualisiert dargestellt, werfen die Frage auf, ob die Gemeinden als Schulerhalter die Intentionen des Statutes von 1954 noch erfüllen. Insbesondere der Punkt: *II. Charakter der Volks-Musikschule,* in welchem die *„Erfassung der ganzen Jugend […] als soziale Leistung der Gesellschaft an die kommende Generation“ (Anh. 6, S. 49)* festgeschrieben ist, wird in weiten Teilen des Landes Steiermark nicht mehr eingehalten. Die gravierenden Unterschiede bei den Elterntarifen widersprechen dem bildungssozialen Prinzip und entwickeln sich zum Dauerproblem.

Abb. 25 zeigt die in der Steiermark im Schuljahr 1972/73 praktizierten Minimum und Maximum-Elterntarife.

An elf von 34 Musikschulen finden sich im JB 1972/73 (Körner, 1973) zu wohnortbedingten Tarifen keine Einträge, an sieben Musikschulen werden für Kinder aus anderen Gemeinden gleiche Tarife wie für einheimische Kinder angegeben und an 16 von 34 Musikschulen sind die Tarife für Kinder aus anderen Gemeinden höher.

Die Differenz beträgt mindestens 20,- ATS bzw. 1,45 Euro (MS Fohnsdorf) und maximal 3.400,- ATS bzw. 247,09 Euro (MS Murau) pro Schuljahr. Auf Basis der Einzelunterrichtsstunde reicht die Jahrestarifspanne von 500,-- ATS bzw. 36,34 Euro an der MS Weiz bis zu 4.800,-- ATS bzw. 348,83 Euro an der MS Murau. (Körner, 1973, S. 40 ff.)

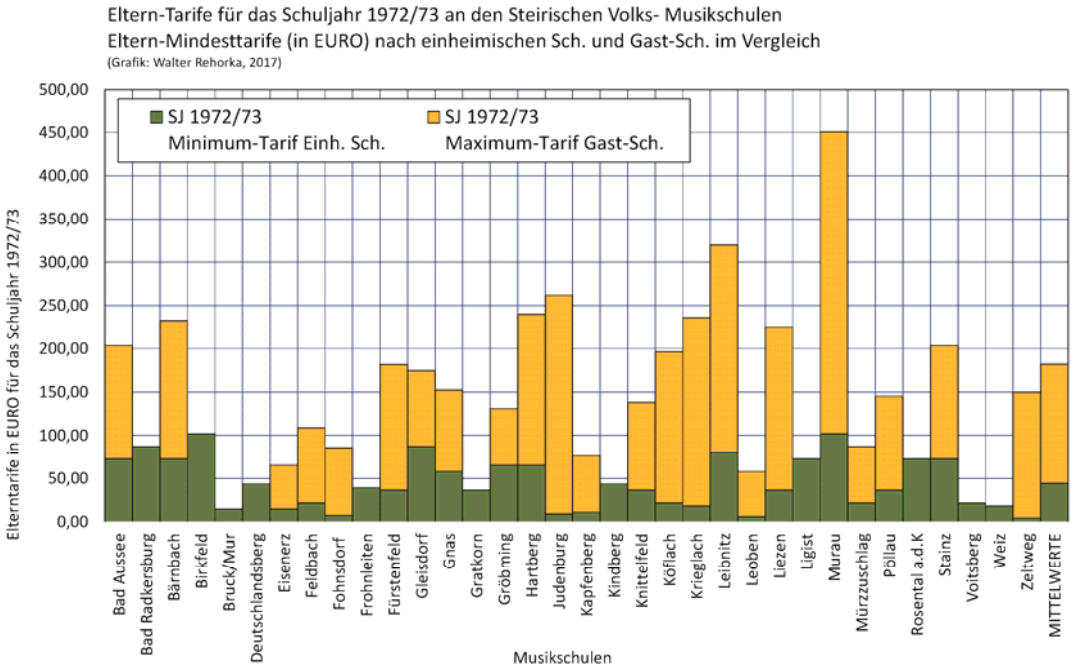


Abbildung 25: Tarifunterschiede an Musikschulen, 1972/73. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Tab. 17 zeigt, dass im Jahr 1973 die Tarife in Murau nahezu 10 Mal so hoch waren wie in Weiz. Dabei handelte es sich in beiden Fällen um Tarife, die für den Einzelunterricht mit einer JWstd. von den Eltern zu entrichten waren.

Das heißt, in der Steiermark gab es 1972/73 fast zehnfache Jahres-Tarifunterschiede für vergleichbare Unterrichtsangebote.

Tabelle 17: Elterntarif-Vergleich 1972 - 2016. Erstellt von: Walter Rehorska, 2017.

Elterntarife im Vergleich 1973 – 2016 Musikschulen Murau und Weiz						
Erstellt von: W. Rehorska 2017 erstellt auf Basis folgender Quellen: 1.) Eltern-Tarif-Daten aus JB 1972/73, S 2.) Tarifordnung Schuljahr 2016/2017, Grazer Zeitung, Stück 25, ausgegeben am 24. Juni 2016 S 400-401 4.) WKO, Wirtschaftskammer Österreich, (Langzeit-) Pro-Kopf-Einkommen der Arbeitnehmer, Website: http://wko.at/statistik/Extranet/Langzeit/Lang-Einkommen.pdf (Stand:15. April 2017).						
Musikschul-Elterntarife im Vergleich auf Basis 1 JWStd. Einzel-Unterr.	**1972/73** Tarif pro Monat	1973 DS Monats-Nettolohn	**1973** MS-Tarifkosten vom Monats-Nettolohn	2016/17 MS-Tarif pro Monat	2016 Monats-Nettolohn	2016 MS-Tarifkosten vom Monats-Nettolohn
Max.-Tarif, MS Murau	€ 34,88	€ 446,00	7,82%	€ 43,50	€ 2 438,40	1,78%
Min.-Tarif, MS Weiz	€ 3,63	€ 446,00	0,81%	€ 43,50	€ 2 438,40	1,78%
Differenz und DS	€ 31,25		7,01%	€ 0,00		0,00%

Weitere unterschiedliche Tarife sind in allen folgenden Jahresberichten bis 1998/99 dokumentiert und verursachen in allen Regionen der Steiermark Diskrepanzen zwischen den Schulerhaltergemeinden und den umliegenden Gemeinden, aber auch zwischen Schulerhaltergemeinden untereinander. Im Wettbewerb der Musikschulen zählt nicht die fachlich-pädagogische Qualität, sondern der durch das Dienstalter der Lehrkräfte bedingte Kostenfaktor. Es gibt für die Schulerhaltergemeinden keine verbindliche Regelung über die Höhe von Gemeinde- und Elternbeiträgen zum Erhalt der Musikschulen. Keine Gemeinde in der Steiermark ist jedoch aus Landessicht verpflichtet, eine Musikschule zu erhalten oder einen finanziellen Beitrag zum Erhalt einer Musikschule einer anderen Gemeinde zu leisten. LMD Körner sagt dazu im Telefonat mit WR am 17. Juni 2017*: „Eine Systemänderung [Anm. WR: aus diesen Gründen] war beim Land nie ein Thema“*.

Kurt Kozissnik (geb.1957), MS-Direktor in Wies in der Südweststeiermark von 1984 bis 2015 beschreibt diese fortdauernden Probleme mit Fokus auf die Jahre 1984 bis 1997 anhand seiner Erfahrungen, die hier ungekürzt wiedergegeben werden:

Die zwei benachbarten Musikschulen, nämlich Wies und Deutschlandsberg, beide vom Land Steiermark gefördert, hatten unterschiedliche Personalkosten. Wies hatte vorwiegend junge, das heißt billige Lehrkräfte und Deutschlandberg hingegen dienstältere Lehrkräfte, die wesentlich teurer zu entlohnen waren. Der Lohnkostenunterschied hat sich auf die Elterntarife ausgewirkt. Es kam zu Konkurrenzsituationen zwischen den beiden Musikschulen, wobei auch jene umliegenden Gemeinden, die zusätzlich zum Elterntarif auch einen Kopfquotenbeitrag zur Musikschulerhaltung an die Musikschulgemeinde entrichteten, sich eher der kostengünstigeren Musikschule anschlossen. Dadurch hat Deutschlandsberg Musikschülerinnen und Musikschüler an die Musikschule Wies verloren. Manche Eltern von Kindern aus der Gemeinde Eibiswald haben bis zu 10.000,-- ATS (Anm. WR: = 726,73 Euro) jährlich für den Unterricht an der Musikschule Deutschlandsberg bezahlt. Erst die Reform 1998/99 hat dieses Problem entschärft. (Telefonat von WR am 11. April .2017, WR mit Kurt Kozissnik)

Josef Rupp (geb. 1945), Musikschuldirektor an der mit Wies benachbarten Musikschule Deutschlandsberg von 1990 bis 2010, vorher dortselbst Musiklehrer seit 1974, berichtet ebenfalls von der prekären Situation durch unterschiedlich hohe Schulkosten:

In der Gemeinde Wies und Eibiswald hatten wir bis zum Jahr 1984 Dislozierungen. Im Vergleich zu anderen Musikschulen hatten wir aber viele alte und durch die Dienstaltersprogression teure Lehrerinnen und Lehrer. Als die Personalkosten immer höher wurden, hat sich die Gemeinde Wies abgespalten und eine eigene Musikschule mit jüngeren und billigeren Lehrkräften eröffnet. Gleichzeitig haben wir auch die Dislozierung in der Gemeinde Eibiswald verloren, die nun von der jungen Musikschule Wies wesentlich kostengünstiger versorgt wurde. Da half es auch nichts, dass wir für Eibiswald einen bevorzugten Stundenplan mit einem optimierten Versorgungskonzept angeboten hatten. Entscheidend waren die Kosten, an die wir durch das unbeeinflussbare Dienstrecht gebunden

waren. Die Stadtgemeinde Deutschlandsberg hatte die hohen Personalkosten ihrer vorwiegend dienstalten Lehrkräfte bei sinkenden Schülerinnen- und Schülerzahlen alleine zu tragen. Durch diese Schere von steigenden Lohnkosten und sinkenden Tarif-Einnahmen waren wir bald eine der teuersten Musikschulen in der Steiermark und so brach 1983/84 das Dislozierungssystem der Musikschule Deutschlandsberg zusammen, was beinahe zum Aus für die gesamte Musikschule führte. In dieser Phase ist es aber gelungen, 1984 in Preding eine neue Dislozierung zu eröffnen, da man mit der dort befindlichen Dislozierung der Musikschule Stainz beim Bläsernachwuchs für die Musikkapelle nicht das Auslangen fand. Auch mit der Gemeinde Frauental konnten wir eine Dislozierung vereinbaren. So konnte der Weiterbestand der Musikschule Deutschlandsberg vorerst gesichert werden. Die Konfrontationen bei finanziellen Musikschulangelegenheiten fanden oftmals nur zwischen den beteiligten Gemeinden statt; die Eltern waren davon weniger berührt. (Telefonat von WR am 11. April .2017, mit Josef Rupp)

Von derartigen Problemen waren Musikschulen in allen Regionen der Steiermark betroffen. Der Streit zwischen Gemeinden um die Schulkosten war je nach Region und Bildungsverständnis der Kommunalpolitiker aber auch mit finanziellen Nachteilen für die Eltern und eingeschränkten Chancen für die Kinder und Jugendlichen verbunden. Hatten diese Kinder ihren Wohnsitz nicht in einer Gemeinde mit eigener Musikschule, verringerten sich ihre Chancen, eine Musikschule besuchen zu können.

Werner Derler geb. 1946, Direktor der MS Weiz (Oststeiermark) von 1982 bis 2008, erinnert sich daran, dass die Musikschule Weiz durch hohe Lohnkosten mit der billigeren Musikschule von Birkfeld in Konkurrenz stand.

Es war furchtbar, beide Musikschulen, Weiz und Birkfeld, unterhielten in der Gemeinde Gasen eine Dislozierung mit unterschiedlichem Fächerangebot und unterschiedlichen Tarifen, die sogar nach Instrumenten

> *gestaffelt waren. Für ein Kind mit einer Wochenstunde Trompetenunterricht und ein zweites mit einer Wochenstunde Klavierunterricht, beide aus der Gemeinde Gasen und beide aus einer Familie stammend, musste die Eltern unterschiedliche Tarife leisten. Grund war, dass bedingt durch das instrumentale Fächerangebot ein Kind die Dislozierung von Birkfeld und das zweite Kind jene von Weiz besuchte. Da gab es viel Protest seitens von Eltern und nicht immer das Verständnis in den Gemeindestuben, sich an den Musikschulkosten zu beteiligen.* (Telefonat von WR am 11. April 2017 mit Werner Derler)

Die Musikschule als exklusive Bildungseinrichtung für finanziell privilegierte Familien wird unter Berücksichtigung der folgenden Einkommenssituation deutlich sichtbar. Die Statistik Austria gibt für das Jahr 1973 eine Kollektivvertrags-Stundenlohn von brutto 24,80 ATS bzw. 1,81 Euro an. Nach Abzügen bleiben vielleicht etwa 20,-- ATS bzw. 1,45 Euro netto pro Stunde übrig. Das bedeutete, dass ein Elternteil, damals im Regelfall der männliche Familienerhalter, unabhängig vom Wohnort für die Bezahlung des Jahres-Musikschultarifes für ein Kind an der Musikschule Weiz nur 25 Stunden arbeiten musste, während an der Musikschule Murau der Nettolohn von 240 Arbeitsstunden für den Musikschul-Jahrestarif aufzuwenden waren.

Es war also nicht nur die Eignung und Neigung des Kindes für die Chance der musikalischen Ausbildung an einer Musikschule ausschlaggebend, sondern die *Gnade des Wohnortes* und die wirtschaftliche Situation der Familie. Erst 25 Jahre später, im Schuljahr 1999/2000, konnte dieser Zustand in der Steiermark partiell entschärft werden (Rehorska, 1999, S. 65).

6.3.2 Weichenstellung Oberösterreich: Landesmusikschulgesetz

In Oberösterreich hatte man im Musikschulwesen ähnliche Probleme wie in der Steiermark. Aber trotz der bildungssozial fragwürdigen steirischen Situation bei den Elterntarifen und dem gemeindeabhängigen Musikschulzugang, sowie in Bezug auf das Dienstrecht der Lehrkräfte, wird der Steiermark in den 1970er-Jahren eine Musikschul-Pionierfunktion in Österreich zugestanden.

Heinz Preiss, späterer Landesmusikdirektor von Oberösterreich und langjähriger Vorsitzender der *KOMU (Konferenz der Österreichischen Musikschulwerke)*, bringt dies im Interview mit WR am 30. Oktober 2002 zum Ausdruck:

> *Damals war die Steiermark am besten von allen Bundesländern organisiert. Für mich war damals die Struktur, also ein rechtsverbindliches Statut mit genauen Vorgaben, das der kluge Präsident der Musikakademie, Dr. Erich Marckhl konzipiert hatte, hervorragend. Es war natürlich auch Rupert Doppelbauer eine Persönlichkeit ersten Ranges. Diese Persönlichkeiten haben damals genau gewusst, dass zu der Zeit eine Landesregelung nicht realistisch war. Sie waren aber so clever, dass sie bald nach dem Krieg (1954) ein Musikschulstatut erstellt haben, wo alle Bundesländer – einschließlich Oberösterreich – neidvoll in die Steiermark geblickt haben.[…] 1965/66 bereiste ich alle Bundesländer, um mich über deren Organisationsstrukturen zu erkunden. Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Niederösterreich, Wien, Burgenland. Lediglich die Bundesländer Kärnten und Steiermark verfügten über landesweite Statuten, welche die Aufgaben einer Musikschule exakt umschrieben hatten. Jedoch die inhaltliche Fassung des steiermärkischen Statuts überbot alles. Leider mit dem Wermutstropfen, dass man nicht den letzten Schritt gesetzt hat, nämlich die Übernahme der Musikschulen durch das Land [Steiermark]. Der Gedanke war, unter der damaligen Landesmusikschule (heute Konservatorium) ein Musikschulnetzwerk aufzubauen. Das wollte man aber politisch nicht. Wahrscheinlich ist das auch an der starken Gemeindeautonomie gescheitert. Für mich beeindruckend war auch, dass ich damals viele Bürgermeister in der Steiermark angetroffen*

> *habe, die stolz auf ihre Musikschule waren. Rupert Doppelbauers väterlicher Ratschlag an mich: ‚Du wirst Dir an der Gemeindeautonomie die Zähne ausbeißen.‘ Das war für mich ein sehr wichtiger Hinweis, ich merkte bald, dass Doppelbauer recht hatte. Trotzdem hat mich die Idee, die Entwicklung einer Landeslösung nie losgelassen. Das Ergebnis meiner Besuche in den Bundesländern bestärkte mich. Es wurde zwar überall mit großem Einsatz versucht verschiedenste Lösungen zu finden. Aber die Möglichkeit einer gesicherten Gesamtlösung der MS zu erreichen ist vielfach an den bereits erwähnten Gemeindekompetenzen gescheitert.* (Anh. 32, S. 151, Zeile 251.)

Im Bundesland Oberösterreich waren die Gemeinde-Musikschulen den gleichen Problemen wie jene in der Steiermark ausgesetzt. Dienstrechtliche Unsicherheit für Musikschullehrkräfte, unsichere Landesförderungen für die Gemeinden zum Erhalt ihrer Musikschulen und die wirtschaftlichen und auch bildungspolitischen Unterschiede der Gemeinden und Regionen haben sich als systemimmanente Hemmnisse für eine Konsolidierung des oberösterreichischen Musikschulwesens erwiesen.

Während in der Steiermark neue Gemeindeschulen gegründet wurden, aber die strukturelle Weiterentwicklung des Musikschulwesens stagnierte, suchte man in Oberösterreich nach neuen Wegen. Eine intensive Diskussion wurde geführt, für deren Dynamik und strategische Zielsetzung, ein Landesmusikschulsystem zu errichten, Heinz Preiss verantwortlich zeichnete. Dabei sei man 1973 laut Preiss

> *beim Modell Steiermark mit Trägergemeinden und Landesförderung gelandet. Das Förderungsmodell kam nun in die Begutachtungsinstanzen des Landes [Oberösterreich, Anm. WR] mit dem Ergebnis einer vernichtenden Beurteilung. Es wurde bemängelt, dass die Förderungsbestimmungen nicht so „wasserdicht“ sein können, dass sie nicht irgendwo unterlaufen, hintergangen oder umgangen werden können und es sei doch vernünftiger, nach einer anderen Lösung zu suchen.* (Anh. 32, S. 155 Zeile 393)

Es bleibt hier noch anzumerken, dass vier Jahre später, am 16. Mai 1977, das Oö. Musikschulgesetz vom oberösterreichischen Landtag beschlossen wurde. Langtitel des Gesetzes: Gesetz vom 16. Mai 1977 über die Landesmusikschulen und die Förderung von Musikschulen der Gemeinden in Oberösterreich (Oö. Musikschulgesetz) StF: LGBl.Nr. 28/1977 (GP XXI IA 148 RV 153 AB 210/1977 LT 28).

Dreißig Jahre später, im Jahr 2007, feierte man in Oberösterreich das Jubiläumsjahr zum 30-jährigen Bestand. Der oberösterreichische Landeshauptmann Josef Pühringer schreibt im Vorwort zum Jubiläumsband des 30-jährigen Bestandes der Oö. Landesmusikschulen:

> *…die Zahlen sprechen für sich: 34 Musikschulen waren es noch im Jahr 1977. Heute, 2007, ist die Zahl an Musikschulen auf 152 angewachsen [Anm. WR: inkl. Zweigstellen, Hauptanstalten 69] – eine beeindruckende Qualitätskurve der Investition in die musische Bildung […] Aktives Musizieren mach die Menschen glücklicher und kompletter und ergänzt somit unsere immer rationeller werdende Lebensweise ganz ideal. Aus diesem Grund freut mich als Kulturreferent die Zahl von 55.000 SchülerInnen an den Landesmusikschulen ganz besonders. Und die Tatsache, dass der Grundstein vieler nationaler und internationaler Karrieren oö. SpitzenmusikerInnen in den Landesmusikschulen gelegt wurde, macht mich ganz einfach stolz. […] Mein herzlicher Dank für diese qualitätsvolle Entwicklung gilt nun zuerst den Gründungsvätern, meinem Vorgänger Landeshauptmann a.D. Dr. Josef Ratzenböck und dem damaligen Landesmusikdirektor, Prof. Heinz Preiss. Diese beiden Persönlichkeiten haben […] Epochales geleistet.* (Pühringer, 2007, S. 7)

Wie hat sich nun das Musikschulwesen in Oberösterreich nach der Systemänderung von einem geförderten Gemeinde-Musikschulsystem zum

Landesmusikschulwerk im Gegensatz zum unverändert gleich gebliebenen Gemeindesystem der Steiermark entwickelt? Die folgenden Vergleiche zeigen die Unterschiede.

6.3.3 Weichenstellung Steiermark: Förderungsrichtlinien 1977

Im Jahr 1977 gab es zwei Weichenstellungen in österreichischen Bundesländern. In Oberösterreich wurde vom oö. Landtag ein Landesmusikschulgesetz beschlossen und in der Steiermark beschloss die Steiermärkische Landesregierung „*Richtlinien in Ergänzung bzw. Abänderung zum Statut für das Steirische Musikschulwerk (Regierungsbeschluss vom 30. 3. 1954, GZ.: 6 – 372/I St 5/4 – 1954) für die Förderung der Musikschulen des Musikschulwerkes durch das Land Steiermark (Förderungsrichtlinien)“ (Anh. 7, S. 59 und S. 60).*

Das Steirische Musikschulwerk war weder ein Verein, noch beruhte es auf einer gesetzlichen Grundlage. Es war ein praktischer Sammelbegriff für die Musikschulen von Gemeinden, die eine Landesförderung erhielten. Dieser Umstand verlieh dem *Terminus Musikschulwerk*, der wie hier in den Förderungsrichtlinien auch auf den damaligen Drucksorten von Musikschulen zu finden ist, die irreführende Optik einer kompakten Institution.

In sieben Punkten regelten die Förderungsrichtlinien des Jahres 1977 die Art und Weise der Landesförderungen und die Bedingungen, die dafür von den Gemeinden zu erbringen waren. Im Punkt 2.) wurde die „Bestellung von subventionierten Leitern“ an Bedingungen geknüpft. Eine Kommission unter Beteiligung des Landesmusikdirektors und Fachleuten aus anderen Musikschulen sollte gemeinsam mit der Gemeindeführung der betr. Gemeinde einen Dreiervorschlag für den Gemeinderat erstellen. Die Praxis der kommenden Jahrzehnte hat jedoch gezeigt, dass diese Bedingung für eine Förderung nicht konsequent gehandhabt wurde und heute vollkommen in der Gemeindeautonomie praktiziert wird. Ein Grund dafür ist noch heute die Unverbindlichkeit der Landesförderung, die jederzeit vermindert oder eingestellt werden kann, während jeder Dienstposten, der neu

errichtet wurde oder wird, im Regelfall eine finanzielle Langzeitbindung für die Gemeinde bedeutet. Lediglich die für das Personal vorgeschriebenen fachlichen Voraussetzungen als Förderungsbedingung wurden in der Praxis zunehmen präzisiert und respektiert. Die weiteren Regelungen betreffen Refundierungen von Personalkosten, und zwar: a) des Leitergehaltes: voll (derzeit 14 mal) und b) der Lehrergehälter: 50 % (Anh. 7, S. 59 und 60).

6.3.4 Weichenstellungen und Folgen- Vergleich Oö und Stmk.

Der für die Bevölkerung bedeutendste Entwicklungsunterschied der beiden Bundesländer ist in den untersten Zeilen der Tab. 18 zu erkennen: Der Ausbau des Musikschulwesens in Oberösterreich führt zu einer Versorgung von fast 4 % der Bevölkerung, während die Steiermark im gleichen Zeitraum mit weniger als 2 % zurückfällt.

Auch mehr Musikschul-Hauptanstalten, aber weniger Dislozierungen bzw. Zweigschulen kennzeichnen die Entwicklung des Landesmusikschulwerkes Oberösterreich (Abb. 26).

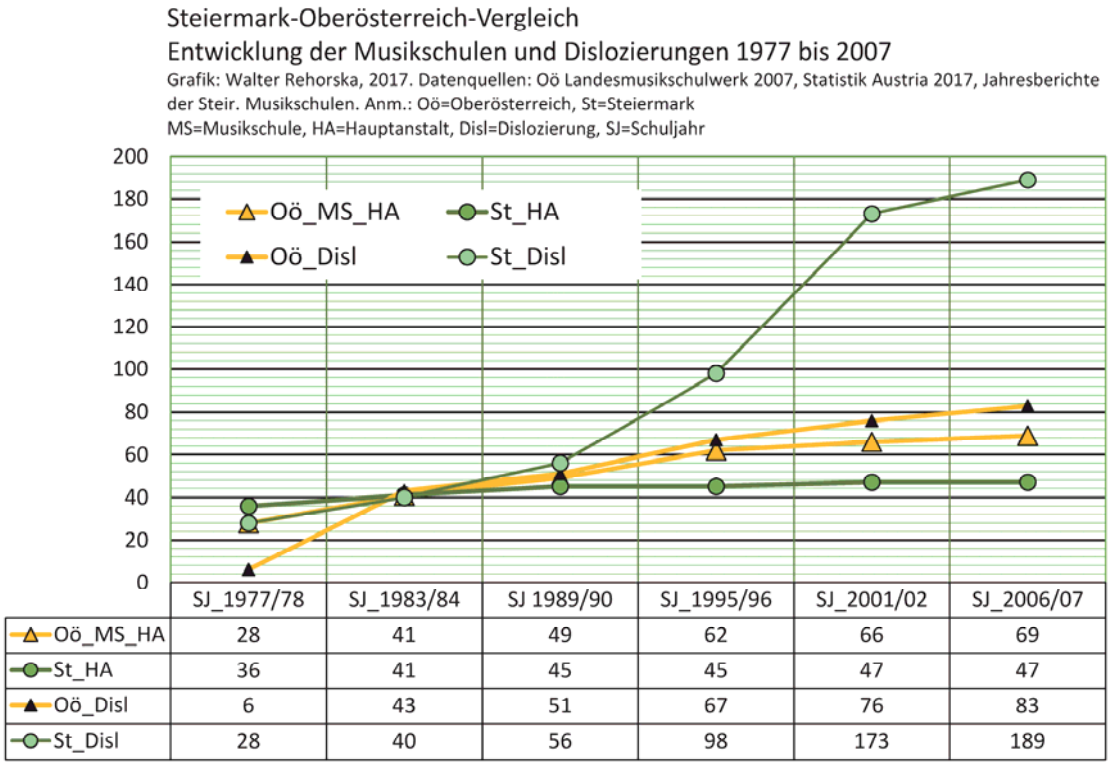
Das lässt sich daraus erklären, dass das *Oö. Musikschulgesetz* im § 5 unter Zahl (5) für Zweigschulen den gleichen Ausstattungsstandard wie für die Landesmusikschulen als Hauptanstalten vorschreibt, während in der Steiermark die meisten dislozierten Unterrichtsorte ohne viel Aufhebens und ohne fachliche Kommissionierung in Betrieb gegangen sind. In der Steiermark war und ist heute noch die Versorgung von einer Landesförderung abhängig, wofür es aber keine Art eines *Musikschul-Flächenwidmungsplans* gibt.

Tabelle 18: Vergleich Oö-Stmk. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Entwicklungsverlauf nach Weichenstellung
Steiermark und Oberösterreich im Vergleich
Erstellt von: W. Rehorska, 2017. Datenbasis: Körner 1977 bis 1996, Rehorska 1997 bis 2008, Unterhuber, 2007.

Land	SJ_1977/78	SJ_1983/84	SJ 1989/90	SJ_1995/96	SJ_2001/02	SJ_2006/07
Oö_MS_HA	28	41	49	62	66	69
St_HA	36	41	45	45	47	47
Oö_Disl	6	43	51	67	76	83
St_Disl	28	40	56	98	173	189
Oö_ML	520	1.000	1.150	1.450	1.470	1.527
St_ML	438	535	601	668	720	792
Oö_SZ	13.800	27.200	38.300	46.700	53.300	55.439
St_SZ	11.171	12.381	15.138	15.675	20.836	22.693
Oö_Bevölkerung	1.259.400	1.278.779	1.296.826	1.361.888	1.377.802	1.403.663
St_Bevölkerung	1.194.677	1.184.024	1.169.578	1.185.538	1.188.117	1.202.483

Land	SJ_1977/78	SJ_1983/84	SJ 1989/90	SJ_1995/96	SJ_2001/02	SJ_2006/07
OÖ_%_d_Einw.	**1,10%**	**2,13%**	**2,95%**	**3,43%**	**3,87%**	**3,95%**
ST_%_d_Einw.	**0,94%**	**1,05%**	**1,29%**	**1,32%**	**1,75%**	**1,89%**



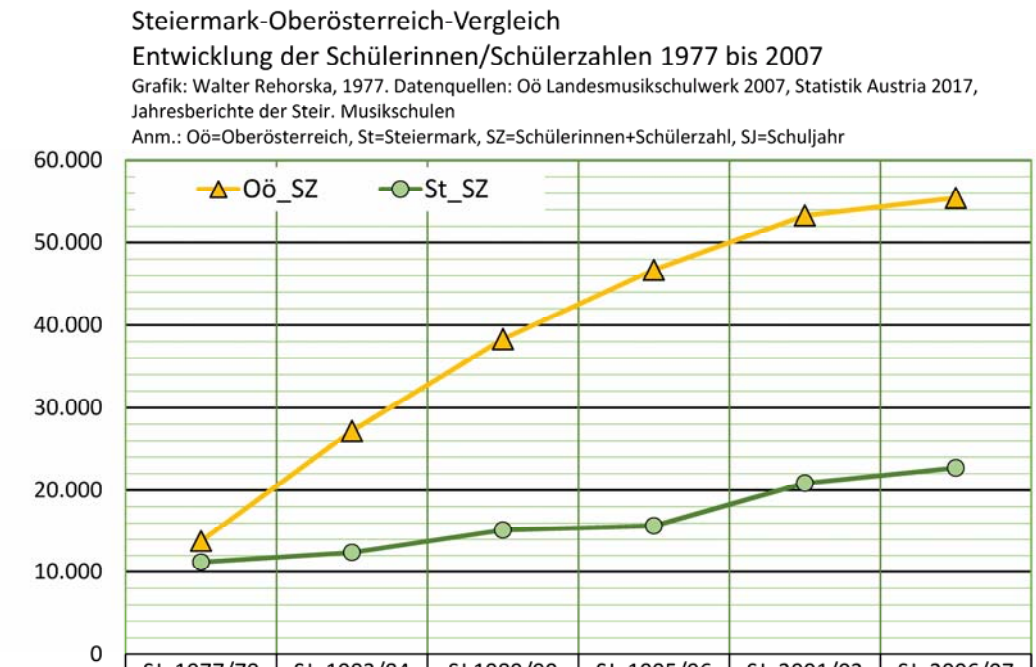
	SJ_1977/78	SJ_1983/84	SJ 1989/90	SJ_1995/96	SJ_2001/02	SJ_2006/07
Oö_MS_HA	28	41	49	62	66	69
St_HA	36	41	45	45	47	47
Oö_Disl	6	43	51	67	76	83
St_Disl	28	40	56	98	173	189

Abbildung 26: Dislozierungen, Vergleich 1977 – 2007 St-Oö. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Die an objektiven Fakten sich orientierende Gesamtsicht des Musikschulwesens unter Berücksichtigung von Bevölkerungsverlagerungen hin zu den städtischen Zentralräumen ist in der Steiermark nicht verankert. Auch die fachliche Komponente eines möglichst vollständigen Angebotes an instrumental-vokaler Unterrichtsfächer ist als zentrales Anliegen in der Steiermark nicht erkennbar.

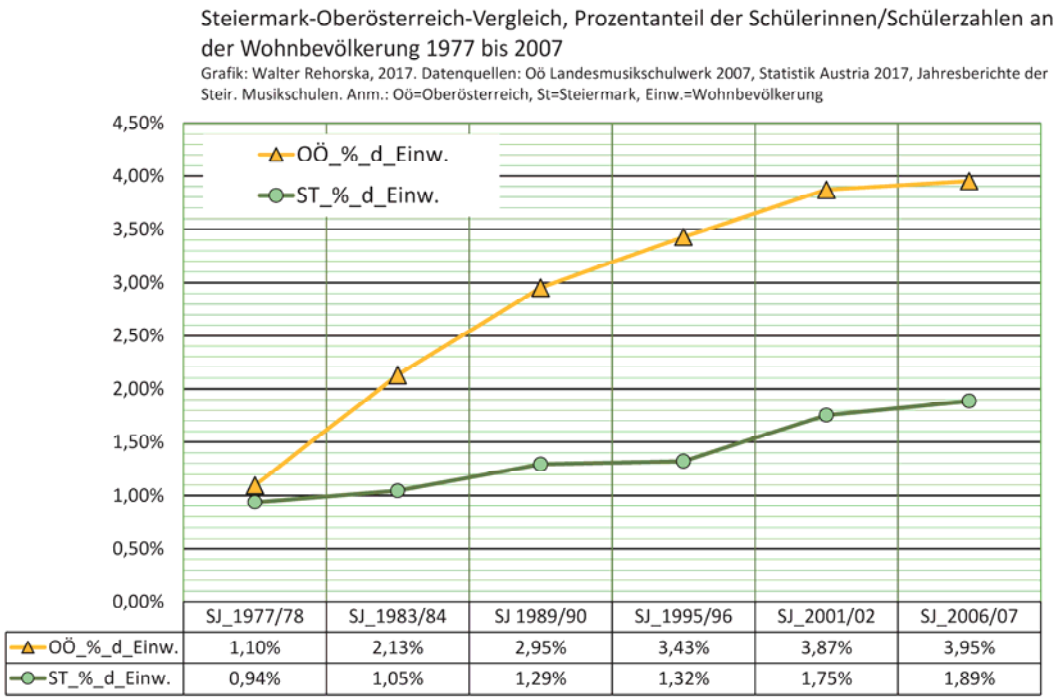
In Oberösterreich ermöglicht die zentrale landesgesetzliche Steuerung eine bedarfsgerechte Flächenversorgung mit Musikschul-Hauptanstalten und Zweigschulen nach einheitlichem Standard und landesweit einheitlichen Unterrichtsgebühren für Eltern. Abb. 27 zeigt, dass die Msch.-Zahlen in Oberösterreich kontinuierlich wachsen, während sie in der Steiermark auf niedrigem Niveau schwanken.

Aber auch im Versorgungsgrad (Abb. 28), der sich aus dem Verhältnis von Schülerinnen- und Schülerzahlen zur Wohnbevölkerung ergibt, hat sich Oberösterreich wesentlich stärker und ausgeglichener entwickelt als die Steiermark.



	SJ_1977/78	SJ_1983/84	SJ 1989/90	SJ_1995/96	SJ_2001/02	SJ_2006/07
Oö_SZ	13.800	27.200	38.300	46.700	53.300	55.439
St_SZ	11.171	12.381	15.138	15.675	20.836	22.693

Abbildung 27: SZ-Vergleich 1977-1987 St-Oö. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.



	SJ_1977/78	SJ_1983/84	SJ 1989/90	SJ_1995/96	SJ_2001/02	SJ_2006/07
OÖ_%_d_Einw.	1,10%	2,13%	2,95%	3,43%	3,87%	3,95%
ST_%_d_Einw.	0,94%	1,05%	1,29%	1,32%	1,75%	1,89%

Abbildung 28: SZ-Verorgungsgrad-Vergleich St-Oö 1977 bis 2007. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

6.4 Anerkennung und Gruppenbewusstsein

Im JB 1980/81 (Körner, 1981) würdigt Landesmusikdirektor Körner in seinem Vorwort und einem daran anschließenden Nachruf die Verdienste seines am 08. Juli 1980 verstorbenen Vorgängers, Präsident o.Prof. Dr. Erich Marckhl.

Hier ist zu erwähnen, dass trotz der formal nicht bestehenden institutionellen Einheit der Musikschulen die Leistungen ausscheidender Musikschuldirektorinnen- und Direktoren und auch von Lehrkräften von den ehemaligen Landesmusikdirektoren Marckhl, Körner und Rauth gewürdigt wurden. Dem Verfasser sind auch die Laudationes für aus dem Dienst geschiedene Direktorinnen und Direktoren seit 1977 erinnerlich, die bei den MD-Konferenzen von den jungen Amtsnachfolgerinnen oder Amtsnachfolgern für ihre Vorgängerinnen und Vorgänger gehalten wurden. Die letzte anerkennende Würdigung aus Anlass der Beendigung der Berufslaufbahn findet sich im Jahresbericht 2004/2005 für Stadtmusikdirektor Prof.

Mag. Klaus Luef, Direktor Prof. Mag. Johann Plank, Direktor Prof. Ing. Philipp Fruhmann, Dir. Prof. Mag. Karl Pailer und Stadtmusikdirektor Prof. Mag. DDr. Eberhardt Schweighofer (Rehorska, 2005, S. 109). Diese heute nicht mehr übliche Respektbezeugung trug zum Gruppenbewusstsein des Personals steirischer Musikschulen wesentlich bei.

6.5 Von der Landesmusikschule zum Konservatorium

Körner (1981) berichtet im Jahresbericht 1980/81 auch über eine bedeutende Änderung in der musikpädagogischen Schulszene: „Mit Wirkung vom 13.10. 1980 wurde die bisherige *Schule für höhere Musikausbildung des Landes Steiermark (Anm. WR: Landesmusikschule)* in Graz zum „Konservatorium des Landes Steiermark ernannt“ (S. V).

Das neue Konservatorium sah sich unter der Leitung ihres Direktors Ferdinand Bogner als Zubringer zur Musikhochschule und setzte durch Lehrpläne und Leistungsstufen klare Zeichen der Abgrenzung zu den Musikschulen.

Andererseits hatten die Konservatorien aber auch die Möglichkeit, eine künstlerisch pädagogische Berufsausbildung zu vermitteln (Lehrbefähigung), durch die man mit den Studienangeboten der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz in Konkurrenz getreten wäre. Bogner und äußerte sich dazu in der Kleinen Zeitung vom 19. Februar 1981 (Abb. 29) und im redaktionellen Text wird postuliert: *„Das neue Konservatorium kommt der Hochschule also keinesfalls ins Gehege.“* Die Grundsätzliche Möglichkeit einer Berufsausbildung (Lehrbefähigung) am Konservatorium war jedoch gegeben und wurde auch im späteren KHStG 1983 im § 55 (Sonderbestimmungen) berücksichtigt.

Kleine Zeitung, 19. Februar 1981

Graz hat wieder ein Konservatorium

VON WALTHER NEUMANN

Neben den übrigen sechs österreichischen Konservatorien (und drei Musikhochschulen) hat seit kurzem auch Graz wieder „sein" Konservatorium, genannt „Konservatorium des Landes Steiermark in Graz" mit Öffentlichkeitsrecht.

Wie erinnerlich ging unter der organisatorischen Initiative von Erich Marckhl aus dem seinerzeitigen „Steiermärkischen Landeskonservatorium" zuerst die „Akademie" und schließlich die „Hochschule für Musik und darstellende Kunst" hervor. Was blieb, war die Landesmusikschule mit ihrem Sitz in der Nikolaigasse. Und diese drohte bald aus ihren Nähten zu platzen.

Ferdinand Bogner, seit fast fünf Jahren Leiter der Landesmusikschule, hatte hochfliegende Pläne, die er mit schulmeisterlich-straffer direktoraler Hand in die Tat umsetzte. Das junge Konservatorium mit eigenem steirischem Zuschnitt unterscheidet sich von den „gewöhnlichen" Musikschulen durch einen präzise vorgegebenen Lehrplan, der nach zwei Vorbereitungsjahren (Eintritt zirka 8./9. Lebensjahr) vier Leistungsstufen, à zwei Jahre, vorsieht, und auch infolge einer Vielzahl von verpflichtenden oder zumindest angebotenen zusätzlichen Lehrveranstaltungen das praktische wie auch theoretische Fundament für einen Einstieg in die Hochschule bildet. Das neue Konservatorium kommt der Hochschule also keinesfalls ins Gehege, weil dieses, anders als beispielsweise in Klagenfurt, keinen Berufsabschluß, sondern „nur" eine höhere Laienausbildung im Sinne einer echten musikalischen Sekundarstufe anbieten kann.

Mit einem so breiten Unterrichtsangebot (131 Lehrer) keine schlechte Sache also, und doch viel zuwenig für die Stadt Graz: Bei 2500 Schülern insgesamt konnte aus Raummangel von 580 Anmeldungen im vergangenen Sommer nur etwas mehr als die Hälfte der Bewerber aufgenommen werden; nur etwa 15 Prozent entsprachen den Anforderungen des Aufnahmetests nicht.

Eine eigene „Musikschule der Stadt Graz" (jeder größere Ort der Steiermark ist stolz auf „seine" Musikschule) wäre dringend nötig. Allerdings hat die Stadt Graz im Jahre 1974 mit der Errichtung von vier Zweigstellen (Andritz, Eggenberg, Muchargasse und Eisteichsiedlung) bereits einen ersten Schritt zur Realisierung einer eigenständigen Musikschule getan. Im vergangenen Jahr kamen dann noch St. Johann und Berlinerring dazu. Hier trägt die Stadt zwei Drittel der Personalkosten für insgesamt 16 Lehrer und sorgt für die Bereitstellung von Räumlichkeiten, Instrumenten, Zubehör sowie für deren Instandhaltung. Ein erster Schritt wie gesagt, doch sicher lange nicht genug. Die Verhandlungen, das Tupay-Schlößl in der Kasernstraße oder das Metahofschloß als zentralen Sitz einer städtischen Musikschule zu adaptieren, haben sich leider zerschlagen.



Prof. Ferdinand Bogner, Direktor des „Konservatoriums des Landes Steiermark in Graz"

Abbildung 29: Konservatoriums-Pressemeldung KlZtg. 1.2.1981 o. S.

Hier ist anzumerken, dass diese Konkurrenzsituation zwischen Konservatorium und Musikhochschule bzw. der späteren Musikuniversität Graz im Jahr 1993 trotzdem eingetreten ist. Sie wurde erst 2007 durch eine Neuausrichtung des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums des Landes Steiermark entschärft (Anh. 85, S. 328).

6.6 KHStG 1983 Akademisierung der Musikschullehrkräfte

Das Bundesgesetz vom 2. März 1983 über die Studien an den Hochschulen künstlerischer Richtung (Kunsthochschul-Studiengesetz - KHStG) brachte für künstlerische Studien die Akademisierung, die im § 45 (1) verankert ist: Den Absolventen der ordentlichen Studien ist auf Antrag vom Gesamtkollegium (Professorenkollegium der Akademie der bildenden Künste) der akademische

Grad „Magister der Künste", lateinische Bezeichnung „Magister artium", lateinische Abkürzung „Mag. art.", zu verleihen. *„Das KHStG 1983 sollte […] nach der Schulmusik die ‚ersehnte' Akademisierung der übrigen pädagogischen und künstlerischen Studienrichtungen bringen"* (Schweighofer, 2010, S. 79).

Der Anspruch der Musikschulen auf die Anerkennung ihrer voruniversitären, höheren Musikbildungskompetenz wurde durch das KHStG unterstützt und weckte im Lehrpersonal der Musikschulen die entsprechenden dienstrechtlichen Erwartungen. Die Erwartungen betrafen die Einordnung in die höheren Entlohnungsgruppen (L1 bzw. l1) des österreichischen Lehrerdienstrechts. (Anh. 73, S. 298 bis S. 302).

6.7 Förderungsrichtlinien 1984 entwerten das Musikstudium

In dieser Phase der Erwartung einer dienstrechtlichen Verbesserung der Situation von Musiklehrkräften – es gab ja damals noch kein gesetzliches Dienstrecht für MS-Lehrkräfte - hat die Steiermärkische Landesregierung am 9. Juli 1984 einen Regierungsbeschluss mit neuen Förderungsrichtlinien gefasst (Anh. 08, S. 61 bis S. 68). Diese Richtlinien traten bereits sieben Tage später, am 15. Juli 1984 in Kraft und bewirkten indirekt, über den Umweg einer reduzierten Landesförderung, die empfindliche Abwertung der neuen akademischen Studienabschlüsse.

Die Schlechterstellung für neu eintretende Lehrkräfte bedeutete durch die l2b1 Bewertung im Dienstrecht (Anh. 73, S. 298), dass das akademische Musikstudium generell, mit Ausnahme des Lehramts für Gymnasien, abgewertet wurde. Neu eintretende akademische Musikschullehrkräfte mussten sich mit nichtakademischen Einstufungen zufriedengeben.

Dieser Vorgang provozierte den Widerstand der gesamten musikpädagogischen Szene in der Steiermark und führte zu Protesten, die auch in den steirischen Tageszeitungen ihren Niederschlag fanden (Abb. 30).



Samstag, 6. Oktober 1984 NZ

LESERBRIEFE 12

Weniger Geld für Musiklehrer

„In Österreich saugen die Kinder die Musikalität bereits mit der Muttermilch ein." Gemäß dieser Erkenntnis, so scheint die steirische Landesregierung zu meinen, ist eine qualifizierte Musikausbildung ohnehin nicht mehr notwendig, einer Verringerung der Förderung nach den neuen Musikschulförderungsrichtlinien und somit einer Kürzung der Musiklehrergehälter um 16 Prozent (!) scheint also nichts im Wege zu stehen.

Daß damit ein geprüfter Instrumentallehrer, d. h. einer, der sechs bis sieben Jahre studieren mußte, um 1200 Schilling weniger verdient als ein Volksschullehrer und somit fast gleich wenig wie ein ungeprüfter Musiklehrer, scheint unsere Landesregierung genauso wenig zu interessieren wie die Tatsache, daß ein derartiger Angriff auf die Wertigkeit und die Brieftaschen, wie man dies den steirischen Musiklehrern zumutet, noch keiner anderen Berufsgruppe seit 1945 passiert ist, ja gar nicht hat passieren können. Die Gewerkschaften dieser Berufsgruppen wären selbstverständlich sofort auf die Barrikaden oder wohin immer auch gegangen, nur die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, in deren Fachbereich die Musiklehrer fallen, tut nichts.

Bravo, meine Herren, machen Sie ruhig weiter so, und vertrauen Sie auf die Kraft der Muttermilch, dann kann Österreich sicher auch in Zukunft stolz sein auf seine Musiktradition.

Mag. Helmut BRENNER
Mitterdorf

Leserbriefe

Seite 22 Kleine Zeitung Sonntag 9. September 1984

Studium abbrechen

Als Student an der Musikhochschule in Graz im 9. Semester mußte ich aus der Zeitung erfahren, daß ab sofort die Gehälter der Musiklehrer drastisch gekürzt wurden. So etwas hat es bisher noch in keiner Berufssparte gegeben. Obwohl es nach wie vor zuwenig qualifizierte Musikpädagogen gibt, kann man sich das bis zum achtjährigen Musikstudium in Zukunft ersparen. Als ungeprüfter Dilettant verdient man gemäß den neuen Landesrichtlinien für Musikschulen bloß ein paar Groschen weniger. Mir ist es unverständlich, daß dieser Rückschlag für die Berufsgruppe der Musikschullehrer von keiner kompetenten Stelle (Musikhochschule, Gewerkschaft etc.) verhindert wurde. Ich und wohl auch viele andere Musikstudenten empfinden es als besonders tragisch, daß die ins Studium investierte Zeit völlig umsonst war.

Walter Pock,
8480 Mureck

*

Ich habe bis zum 10. Semester 52 Prüfungen hinter mich gebracht und kaum einen Tag hinter mir, an dem ich nicht mehrere Stunden auf dem Instrument geübt habe. (Auch in den Ferien!) Die Hoffnung, eine Stelle als Lehrer zu bekommen und dieses langjährig angeeignete Wissen und Können an Schüler weiterzugeben, wurde durch diesen Politikerbeschluß praktisch zunichte gemacht, da die neuen Richtlinien für die Musiklehrereinstufung keinen Unterschied zwischen einem Dilettanten und einem qualifizierten Musiker machen. Ich möchte allen Musikstudenten, die nicht vorhaben, ihr Brot ausschließlich als Profimusiker zu verdienen, empfehlen, das Studium abzubrechen und etwas Anständiges zu studieren.

Martin Wiederhofer, Graz

Seite 18 Kleine Zeitung Sonntag 19. August 1984

Zur selben Zeit, in der sich steirische Politiker einer siebenprozentigen Gehaltsaufbesserung bedienen, muten sie den steirischen Musiklehrern eine Einkommenskürzung um 16 Prozent zu. Soviel macht nämlich mindestens die durch die neuen Musikschulförderungsrichtlinien des Landes bewirkte Verschlechterung der Gehaltseinstufungen aus.

Ein Absolvent einer Musikhochschule wird daher in Zukunft nach fünf- oder sechsjährigem Studium (Lehrbefähigung bzw. Diplomprüfung) monatlich um 1235 Schilling weniger verdienen als ein Volksschullehrer. Und das bei wesentlich höherer Lehrverpflichtung ohne praktische Chance auf Pragmatisierung.

Diese einmalige Vorgangsweise konnte man sich wohl nur bei der Berufsminderheit der rund 600 Musikschullehrer erlauben; 600 Wählerstimmen sind wahrscheinlich für keine politische Partei interessant. Interessant wohl auch nicht für die Gewerkschaft, die bisher für diesen Berufsstand außer Scheingefechten nichts geleistet hat. Sie ließ die Musiklehrer auch im Stich. Mit dieser Politik könnte sich Österreichs musikkulturelle Bedeutung früher oder später auf die Produktion von Mozartkugeln beschränken.

Name und Andresse
der Redaktion bekannt

*

Abbildung 30: Protest-Leserbriefe gegen die Musikschul-Förderungsrichtlinien 1984. NZ und Kleine Zeitung.

6.7.1 Der „Fachausschuß" als Selbsthilfegremium

Insbesondere der sogenannte „Fachausschuß", auch „10er Ausschuß" genannt, der aus zehn MS-Direktorinnen- und Direktoren bestand, wurde in dieser schwierigen beruflichen Phase zur wichtigen strategischen und dienstrechtlichen Selbsthilfeeinrichtung. Der „10er Ausschuß" konnte durch sein konsequentes Eintreten für den Berufsstand der MS-Lehrkräfte sowohl die Gewerkschaft als

auch die Steiermärkische Landesregierung davon überzeugen, dass die Musiklehrkräfte eine gesetzliche dienstrechtliche Verankerung brauchen, um ihre Unterrichtsarbeit erfolgreich durchführen zu können. Der *„10er Ausschuß“* wurde von der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten als gewerkschaftliches Beratungsgremium akzeptiert.

6.7.2 Der Weg zum Dienstrecht – dokumentiert von Karl Schabl

Karl Schabl, der von der Gründungsphase ab Mitte der 1950er Jahre bis 1994 als Direktor der städtischen Musikschule Gleisdorf und auch als Vorsitzender des Fachausschusses in den schwierigen Jahren vor der Errichtung eines Dienstrechtsgesetzes tätig war, hat diese Phase persönlich dokumentiert und ein privates Archiv über die Ausschussarbeit angelegt. Die folgenden zitierten Dokumente stammen aus diesem Archiv bzw. wurden dem Verfasser vorübergehend zur Verfügung gestellt. Dabei wurde auf datenschutzrechtliche Bestimmungen Rücksicht genommen und es werden nur solche Dokumente angeführt, die durch Aussendungen oder Verteilungen an die Berufsgruppe der MS-Lehrkräfte bereits öffentlich gemacht wurden.

Die Vorgeschichte des Ausschusses begann bereits 1971, 20 Jahre vor dem MLG 91, mit einem Schreiben des Landesmusikdirektors an eine *Fünfer-Kommission,* die am 17. Dezember 1971 vom neuen Landesmusikdirektor Friedrich Körner für 27. Dezember zur ersten Sitzung zum Thema „Gesetz“ eingeladen wurde (Dokument im Privatarchiv Prof. Karl Schabl, Gleisdorf).
Auch der Österreichische Gewerkschaftsbund war am Zustandekommen des Gremiums beteiligt, allerdings erst nachdem seitens des steirischen MS-Personals Unzufriedenheit über die Gewerkschaftsvertretung geäußert worden sei, wie Karl Schabl berichtete (Persönliche Kommunikation von WR mit Karl Schabl im Juni 2012). Die *Gewerkschaft der Gemeindebediensteten*, der auch Musiklehrkräfte angehörten, ist im Gegensatz zur *Gewerkschaft öffentlicher Dienst* keine Gewerkschaft für Lehrkräfte, sondern für Gemeindeangestellte in der Verwaltung und in den gemeindeeigenen Wirtschaftsbetrieben. Am 18. Juli

1973 teilt die Gewerkschaft öffentlicher Dienst MD Karl Schabl mit, dass man zwar Verständnis für den Gewerkschaftswechsel habe, aber ein solcher nur nach Übereinstimmung mit dem ÖGB-Präsidium in Wien möglich sei (Dokument im Privatarchiv Karl Schabl, Gleisdorf). Es gab in weiterer Folge zwar keinen Gewerkschaftswechsel, aber die Forderungen des Musikschulpersonals seine danach ernst genommen worden, so Karl Schabl im persönlichen Gespräch mit *WR* im Juni 2012. Schließlich wurde der *„10er Ausschuß“* unter gewerkschaftlicher Patronanz errichtet. Ziel war es, eine gesetzliche dienstrechtliche Regelung zu erwirken. Im Jahresbericht 1980/81 der Musikschulen wird der Ausschuss ohne weiteren Kommentar aufgelistet:

- *Vorsitzender: MD Karl Schabl, Städtische Musikschule Gleisdorf*
- *Fachreferent des ÖGB: SchR. Prof. Franz Bratl, Musikschule der Stadt Weiz*
- *Mitglieder: MD Barbara Faulend-Klauser, Musikschule der Stadt Deutschlandsberg / MD Prof. Karl Frischenschlager, Musikschule der Stadt Leoben / MD Prof. Dr. Walter Hinker, Städtische Musikschule Knittelfeld / MD Werner Lackner, Musikschule der Marktgemeinde Kindberg / MD Dr. Eberhardt Schweighofer, Städtische Musikschule Judenburg. / MD Mag. Günther Theil, Städtische Musikschule Kapfenberg / MD Rudolf Tomschitz, Musikschule der Stadt Hartberg / MD Harald Tschank, Musikschule der Stadt Köflach. (Körner, 1981, S. XV)*

Am 18. Dezember 1981 wurde im Beschluss Nr. 31 des Steiermärkischen Landtages die Landesregierung aufgefordert, die besoldungsrechtlichen Angelegenheiten des Musikschulpersonals einheitlich zu regeln (Anh. 41, S. 214).

Im Ausschuss selbst gab es in den folgenden Jahren Änderungen in der Zusammensetzung: MD Prof. Karl Frischenschlager und MD Harald Tschank sind 1983/84 ausgeschieden, MD Ernst Smole ist eingetreten (Körner, 1984, S. XI). Im JB 1984/85 bleibt der „10er Ausschuß“ mit 9 Mitgliedern bestehen (Körner,

1985, S. XI). Im JB 1986/87 (Körner, 1987, S. XI), findet sich der Hinweis, dass SchR. MD Prof. Franz Bratl, MD Prof. Dr. Walter Hinker und MD Rudolf Tomschitz aus Altersgründen bzw. durch Pensionierung auf eigenem Wunsch ihre Tätigkeit im Fachausschuss beendet haben und ihnen gebührend gedankt wird. MD Mag. Dr. Eberhardt Schweighofer löst SchR MD Franz Bratl in der Funktion als Fachreferent des ÖGB ab. Im JB 1987/88 (Körner, 1988, S. XI), wird der nun wieder vollzählige „10er Ausschuß“ bekannt gegeben:

- *Vorsitzender: MD Karl Schabl, Städtische Musikschule Gleisdorf;*
- *Fachreferent des ÖGB: MD Mag. Dr. Eberhardt Schweighofer, Städtische Musikschule Judenburg*

Mitglieder:

- *MD Barbara Faulend-Klauser, Musikschule der Stadt Deutschlandsberg*
- *MD Werner Lackner, Musikschule der Marktgemeinde Kindberg*
- *MD Mag. Hanne Moscher, Musikschule der Stadt Zeltweg*
- *MD Wilfried Podboj, Städtische Musikschule Leibnitz*
- *MD Mag. Walter Rehorska, Musikschule der Stadt Mureck*
- *MD Ernst Smole, Städtische Musikschule Mürzzuschlag*
- *MD Mag. Günther Theil, Städtische Musikschule Kapfenberg*
- *MD Rudolf Zangl, Musikschule des Marktes Krieglach*

Im JB 1988/89 (Körner, 1989) wird der „Fachausschuß (bzw.10er Ausschuß)“ des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes nicht mehr erwähnt.

Im Vorfeld der kritisierten Förderungsrichtlinien 1984 hat das Bundesministerium für Unterricht und Kunst auf Anfrage des Landes Steiermark am 14. März 1984 (Anh. 44, S. 225 bis 228) sinngemäß mitgeteilt, dass von den neuen Qualifikationen nach KHStG 1983 nur das Lehramt in der Verwendungsgruppe L1 (Anh. 73, S. 298 ff) zu entlohnen sei. Der Bund als zuständig für die Kunsthochschulen hat damit die instrumental- u. gesangspädagogischen Studienrichtungen seiner eigenen Kunsthochschulen entwertet. Entsprechend dieser äußerst negativen „Klärung“ durch den Bund fielen dann auch die neuen Förderungsrichtlinien aus.

Nachdem die neuen Förderungsrichtlinien am 15 Juli 1984 in Kraft getreten sind, intensivierte der „10er Ausschuß“ seine Bemühungen.

Am 31.7.1984 erging ein Schreiben von Karl Schabl als Vorsitzender des „10er-Ausschußes“ an Landesrat Prof. Kurt Jungwirth und alle Mitglieder der damaligen Steiermärkischen Landesregierung, in dem Argumente gegen die Vorgangsweise des Landes in den neuen Förderungsrichtlinien angeführt sind. (Anh. 42, S 215 bis S. 220).

Am 23. August 1984 erging an alle *„Lehrer und Leiter der Musikschulen des STEIRISCHEN MUSIKSCHULWERKES“* ein Rundschreiben des Ausschusses, in dem die Einführung der neuen Förderungsrichtlinien vom 15. Juli 1984 als „absoluter Tiefpunkt“ bezeichnet wird. Eine Reihe von Argumenten wird informell ins Treffen geführt (Dokument im Privatarchiv Karl Schabl, Gleisdorf).

Am 27. August 1984 teilt Landesrat Prof. Kurt Jungwirth im dreiseitigen Schreiben an *Stadtmusikdirektor Karl Schabl* mit, unter welchen Aspekten die Stmk. Landesregierung die neuen Förderungsrichtlinien beschlossen habe (Anh. 43, S. 221 bis S. 224). Demnach habe man sich an das bestehende Dienstrecht des Bundes angelehnt. Dazu ist zu bemerken, dass der Bund keine Musikschule führt und daher auch kein musikschulspezifisches Dienstrecht hat. Die Folge ist, dass eine Musikschullehrkraft mit Lehrbefähigung im Bundesdienstrecht nicht als voll qualifiziert gesehen wird, da die im Schulwesen übliche Qualifikation das Lehramt in zwei Fächern beinhaltet, die in sechs Semestern absolviert wurden, während für die Studien zur Erlangung der Lehrbefähigung mindestens zehn Semester vorgesehen waren.

Gegen diese Regelung hat auch der damalige Leiter der Abteilung für Musikpädagogik an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst, O. HProf. Dr. Friedrich Korčak in seinem Schreiben, GZ.: 5/100/1985/ko/gol vom 08. Oktober 1985 an den Steiermärkischen Gemeindebund, interveniert: *„Nach diesen Richtlinien müßten in Zukunft alle voll geprüften Musiklehrer entgegen den seit 1954*

gehandhabten Gepflogenheiten nach einem 8-semestrigen Hochschulstudium in l2b1 eingestuft werden“ (Anh. 45, S. 229).

Der Steiermärkische Gemeindebund antwortete unter Betrifft: Musikschulen, IZ.: 5/1985/ko/gol vom 08. Oktober1985 mit dem Verweis auf den Bund, dass es daher *„zweckmäßig [wäre], zunächst eine Regelung des Bundes (Instrumentallehrer an AHS) so zu erwirken, daß in Analogie dazu die übrigen Rechtsträger folgen können. Eine Umgekehrte Vorgangsweisebrächte die Gemeinden […] in Schwierigkeiten“* (Kopie des Dokuments im Privatarchiv Prof. Karl Schabl, Gleisdorf).

In Folge dieser Bewertung traten Lehrkräfte von Musikschulen mit Protestschreiben an Gewerkschaft und Politik in Erscheinung; so am 2. Dezember 1985 (MS Mürzzuschlag), am 24. Februar 1986 (MS Deutschlandsberg). Am 17. Dezember 1985 erging ein Schreiben des MD Johann Lipp von der MS Gröbming an den Abg. zum Stmk. Landtag Bgm. Hermann Kröll mit dem Ersuchen, sich für ein Landesmusikschulgesetz einzusetzen. Am 6. Mai 1985 richtet Mag. Johann Trafella als Bedienstetenvertreter an der Städtischen Musikschule Bruck an der Mur ein von allen Lehrkräften unterzeichnetes Schreiben an den für die Musikschulförderung zuständigen Landesrat Prof. Kurt Jungwirth. Gefordert wird die Rücknahme der Förderungsrichtlinien vom 15. Juli 1984 und ein *sozial gerechtes Landesmusikschulgesetz* (Kopien der Schriftstücke befinden sich im Privatarchiv von Karl Schabl).

Schließlich solidarisierte sich auch das Rektorat der die Hochschule für Musik und darstellende Kunst Graz. Rektor Otto Kolleritsch trat mit mehreren Protestschreiben an das Unterrichtsministerium und an das Land Steiermark heran und befasste auch die Rektorenkonferenz mit dem Problem (Anh. 46, S. 234; Anh. 47, S. 236; Anh. 49, S. 243).

Es wird hier vom Verfasser aus der Erinnerung angemerkt, dass die handelnden Personen der Landesverwaltung damals der simplen Logik folgten, dass auch *ein Hauptschullehrer* in zwei Gegenständen geprüft sein musste, auch wenn das

in nur sechs Semestern an einer pädagogischen Akademie abgewickelt werden konnte und nicht mit einem damals bis zu sechzehnsemestrigen Studium an der Musikhochschule vergleichbar sein konnte. Eine grundlegende Ursache für derartige Probleme sind in der Kompetenzverteilung zu suchen. Da prallen drei Welten aufeinander: Der Bund, der an den Hochschulen und heutigen Musikuniversitäten die Musiklehrkräfte ausbildet, die Gemeinden, die die Lehrkräfte anstellen und das Land, das unverbindlich Förderungen gewähren kann. Obwohl in den Jahren von 1984 bis 1991 die Förderungsrichtlinien des Landes von den MS-Lehrkräften und von der Musikhochschule Graz als Diskriminierung für ihre Absolventinnen und Absolventen bekämpft wurde, blieben die formalen Anforderungen für Führungspositionen an den steirischen Musikschulen hoch und es wurden mindestens zwei der nachstehenden Hochschulabschlüsse gefordert: Diplomprüfung, Lehrbefähigungsprüfung, Lehramtsprüfung, Doktorat der Musikwissenschaft (Anh. 50, S. 245).

Letztlich haben diese Förderungsrichtlinien der Steiermärkischen Landesregierung des Jahres 1984 dazu geführt, dass die neuen akademischen Lehrkräfte selbstbewusster auftraten und ihre Forderungen in den Medien artikulierten (Abb. 30), was nicht ohne Wirkung blieb. Die geschlossene musikpädagogische Fachwelt hat schließlich die Politik überzeugt und mit Hilfe der Gewerkschaft konnte ein neues Dienstrechtsgesetz des Landes auf den Instanzenweg gebracht werden, wobei der Fachausschuss (10er-Ausschuß) der steirischen Musikschulen als treibende Kraft wirkte (Anh. 38, S. 210 und 211).

Im Protokoll der Fachausschusssitzung vom 13. März 1990 ist auf Seite zwei die Wortmeldung von Eberhardt Schweighofer, Direktor der MS Judenburg und ÖGB-Vertreter im Fachausschuss, protokolliert:

> *Schweighofer berichtet, daß Dir. Hammerl (Anm. WR: Vorsitzender der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten) vorgeschlagen hat die Gunst der Stunde zu nützen und einen Gesetzesantrag einzubringen. Weiters teilt er mit, daß in dieser Angelegenheit schon eine Sitzung stattgefunden hat und erläutert in der Folge den Gesetzesentwurf. Einwendungen*

von Kollegen – einige Punkte des Gesetzesantrages betreffend – werden ausdiskutiert. (Protokollstandort: Privatarchiv Prof. Karl Schabl, Gleisdorf)

Nach Jahrzehnten des Bemühens schien nun die gesetzliche Regelung des Dienstrechts der Musikschullehrkräfte in greifbarer Nähe zu sein. Die Forderung des Landes in den Förderungsrichtlinien 1984 (Anh. 8, S. 61) nach höchst- und mehrfachqualifizierten MS-Lehrkräften wurde erfüllt und hat die entsprechenden dienstrechtlichen Forderungen nach sich gezogen.

6.8 Das Steiermärkische Musiklehrergesetz 1991

Am 16. April 1991 wurde das *Steiermärkische Musiklehrergesetz* beschlossen und ist im Rechtsinformationssystem des Bundeskanzleramtes abrufbar (www.ris.bka.at):

Gesamte Rechtsvorschrift für Steiermärkisches Musiklehrergesetz, Fassung vom 21.04.2017
Langtitel
Gesetz vom 16.April 1991 über das Dienst- und Besoldungsrecht der von den Gemeinden angestellten Musiklehrer (Steiermärkisches Musiklehrergesetz) Stammfassung: LGBl. Nr. 69/1991 (XI. GPStLT EZ 1275)

Mit diesem Gesetz, das auch als MLG 91 bezeichnet wird, wurde ein Meilenstein in der steirischen Musikschulentwicklung gesetzt. Obwohl es nur das Dienstrecht der Musikschullehrkräfte regelt und alle anderen Probleme des Musikschulwesens, wie die Finanzierung und die Kostenverrechnung von Gemeinden untereinander nicht berührt, war es gegenüber der vorher bestehenden Situation mit unzureichenden Förderungsrichtlinien und autonomen Gemeindeentscheidungen ein großer Fortschritt. Für die Lehrkräfte gab es erstmals mit dem MLG 91 eine einheitliche Lehrverpflichtung von 24 Wstd. Für die Schulerhaltergemeinden gab es unter § 10 (4) eine Übergangsfrist. Bis spätestens ab dem

Schuljahr 1993/94 musste die Lehrverpflichtung von 24 Wstd. von den Gemeinden dienstrechtlich umgesetzt werden.

Das MLG 91 beinhaltet aber auch eine Bestimmung, die sich im Laufe der Jahre als unzeitgemäß, kostenverursachend und organisatorisch problematisch herausstellen sollte: § 8 (4) lautet: *Die Unterrichtstätigkeit eines Lehrers (Leiters) darf pro Tag sechs Unterrichtsstunden nicht überschreiten.* Über den Grund des Zustandekommens dieser Regelung gibt es unterschiedliche Aussagen.

Wilhelm Kolar teilt im Telefon-Interview und in einem E-Mail am 23. Juni 2017 an WR mit, dass diese Regelung pädagogisch begründet und von den Musiklehrkräften gefordert worden sei (Anh. 38, S. 211).

Werner Lackner, ehem. MD und Zeitzeuge, kann sich in der Telefon-Recherche von WR vom 15. Juni 20176 erinnern, dass mit dem sechs-Wstd.-Limit von Seite des Landes eine Mindestanwesenheit von Musikschullehrkräften an vier Tagen pro Woche bezweckt worden sei.

Ab 2004 wurde vom Musikschulbeirat versucht, diesen Passus durch eine Novellierung zu entschärfen um zu verhindern, dass wegen einer siebten Unterrichtsstunde manche dislozierte Unterrichtsorte doppelte Dienstreisekosten verursachen. Die Brisanz liegt aber vor allem darin, dass bei Nichteinhaltung des MLG 91 die Förderung des Landes eingestellt werden kann.

Gerhard Freiinger, Vorsitzender des Musikschulbeirates von 2006 bis 2010, berichtet, dass die Empfehlung des Musikschulbeirates, eine MLG 91-Novellierung durchzuführen, vom Land Steiermark nicht umgesetzt wurde (Anh. 39, S. 210).

Zweifellos war das MLG 91 trotzdem ein großer Schritt für das Musikschulpersonal. Die Durchsetzung des Gesetzes gegenüber den Gemeinden erfolgte über die Förderungsrichtlinien des Landes. Ohne Einhaltung des Gesetzes gab und gibt es keine Förderung des Landes (Anh. 9, S. 69). Es kann aber auch keine

Gemeinde gezwungen werden, Lehrkräfte anzustellen oder eine Musikschule zu gründen.

6.9 Bilanz Landesmusikdirektor Friedreich Körner

Am 1. Juli 1996 trat Landesmusikrektor Friedrich Körner nach mehr als fünfundzwanzigjähriger Tätigkeit als Landesmusikdirektor in den Ruhestand.

In seiner Ära wurden zwölf neue Musikschulen eröffnet bzw. in die Landesförderung aufgenommen. Es gab nun 45 vom Land Steiermark geförderte Gemeinde-Musikschulen in der Steiermark.

Abbildung 31: LMD Körner - Bilanz in Zahlen. Erstellt von W. Rehorska, 2017.

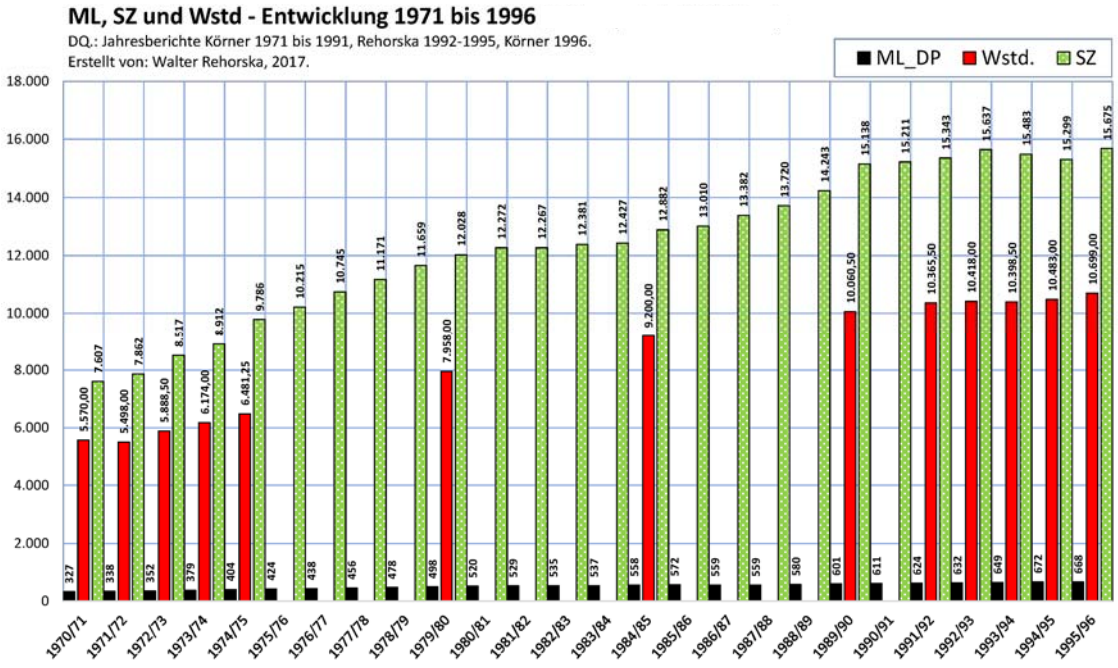


Abb. 31 zeigt die Bilanz in Zahlen der Funktionsperiode von Landesmusikdirektor Friedrich Körner von 1971 bis 1996. Die Entwicklung verläuft in Schüben, die vielleicht nur zufällig mit den politischen Gesetzgebungsperioden (im 5-Jahre-Rhythmus) zusammenfallen. Der Lehrpersonalstand hatte sich von 330 auf 668 Dienstverhältnisse erhöht; die Zahl der Musikschülerinnen und Musikschüler

stieg von 7.607auf 16.675. Die geleistete Unterrichts-Wochenstundenzahl aller Musikschulen stieg von 5.570,00 auf 10.669,00 Wochenstunden (Körner, 1996, S. 6).

In die Ära LMD Körners fällt auch die Errichtung des Gesetzes vom 16.April 1991 über das Dienst- und Besoldungsrecht der von den Gemeinden angestellten Musiklehrer (Steiermärkisches Musiklehrergesetz) Stammfassung: LGBl. Nr. 69/1991 (XI. GPStLT EZ 1275), womit ein jahrzehntelanger Wunsch des Musikschulpersonals in Erfüllung ging, wenn auch mit kleinen Abstrichen.

Offengeblieben sind folgende Fragen:

a) Die Strukturfrage, ob Gemeindemusikschulen geeignet sind, ein ganzheitliches Bildungskonzept umsetzen zu können.
b) Die Frage der bildungssozialen Zugangschace zur Musikschule für alle steirischen Kinder und Jugendlichen, ohne Einschränkungen durch die Gemeindezugehörigkeit.
c) Die Errichtung eines musikpädagogischen Flächenwidmungsplanes, um den Bevölkerungsveränderungen zu entsprechen.
d) Die Frage eines Kostenausgleichs für Musikschulen, die durch dienstalte Lehrkräfte hohe Kosten haben und dadurch in Konkurrenz zu Gemeinden mit jungen und damit billigen Lehrkräften stehen.
e) Die Frage der pädagogischen Weiterentwicklung des Musikschulwesens, die aber auch mit der Strukturfrage zusammenhängt.

7 Reformphase, 1997 bis 2000

Nach Beschluss des MLG 91 und mit Ende der Funktionsperiode von Friedrich Körner blieben alle anderen Probleme der Musikschulentwicklung, soweit sie die Schülerinnen und Schüler hinsichtlich des Musikschulzuganges über Gemeindegrenzen hinweg betrafen oder sich durch gravierende Tarifunterschiede für Eltern zeigten, bestehen. Zusätzlich traten auch neue Probleme der Finanzierung durch die Dienstaltersprogression der Lehrkräfte auf.

An der nachfolgend beschriebenen Reformphase war auch der Verfasser beteiligt. Er sieht diesen Abschnitt als Faktendarstellung und bringt zusätzliche persönliche Aufzeichnungen und Erinnerungen nur deshalb ein, um die in den Gremien oft nur verbal diskutierten Motive für die einzelnen Entwicklungsschritte nicht außer Acht lassen zu müssen und um die Arbeitsweise des Teams zu schildern.

7.1 Politischer Auftrag zur Konsolidierung

Nach der Landtagswahl 1995 wurde DDr. Peter Schachner-Blazizek (SPÖ) als Regierungsmitglied der Steiermärkischen Landesregierung und Landeshauptmannstellvertreter für die Musikschulen zuständig (JURnet Amtskalender, Vlg Österreich 2016, Q: www.verwaltung.steiermark.at, Stand: 3. März 2016).

Schachner entschied sich dafür, die Musikschulprobleme zu behandeln und gab im Jahresbericht der Musikschulen 1996/97 (Rehorska, 1997) bekannt:

> *Deshalb ist es ein vordringliches Ziel, das steirische Musikschulangebot im ganzen Bundesland flächendeckend auszubauen. Die „weißen Flecken“ auf der Musikschullandkarte müssen verschwinden. Jedes steirische Kind, jeder Jugendliche soll die Möglichkeit haben, eine Musikschule des Steirischen Musikschulwerkes zu besuchen, und zwar zu einem einheitlichen, sozial gestalteten Elterntarif.* (S. 4)

7.2 Umsetzung des politischen Auftrages

Am 1. April 1997 wurde Josef Rauth, bis zu diesem Zeitpunkt Direktor der Musikschule Voitsberg, zum neuen Landesmusikdirektor bestellt. Rauth stellte zur Bewältigung der neuen Aufgaben ein Team zusammen, das das sogenannte *„Direktorium der Musikschulen in Steiermark“* bildete und aufgabenteilig arbeiten sollte:

- Mag. Gerhard Freiinger (Lehrerfortbildung, Universitätskontakte, ZS „fortissimo“-Chefredakteur)
- Mag. Walter Rehorska (Datenerfassung, Planung, ZS „fortissimo“-Redaktion)
- Mag. Josef Rupp (Koordination zum Steirischen Blasmusikverband, ZS „fortissimo“-Redaktion, Jugendkonzerte)
- Mag. Dr. Eberhardt Schweighofer (Organisationsstatut u. Umsetzung, Angelegenheiten des Schul-u. Dienstrechtes, ZS „fortissimo“-Redaktion)

Das Direktorium wurde mit einstimmigen Regierungsbeschlüssen der Steiermärkischen Landesregierung vom 20. April 1998 eingerichtet. Mag. Josef Rupp wurde vom Landesmusikdirektor nachnominiert und am 8. November 1999 ebenfalls mit einstimmigen Regierungsbeschluss bestellt. Im Büro standen die Landesbediensteten Notburga Schreiner und Angelika Hold dem Landesmusikdirektor und dem Direktorium zur operativen Aufgabenumsetzung zur Verfügung (Rehorska, 1999, S. 15).

Im Frühjahr und Sommer 1997 wurden nach privaten Aufzeichnungen des Verfassers im Teamwork die Problemstellungen herausgearbeitet und Lösungsansätze skizziert. Arbeitsstil und Zeiteinsatz des Direktoriums waren flexibel und bis auf fixe Termine nicht an bestimmte Tageszeiten gebunden. Alle Mitglieder des Direktoriums setzten dabei auch ihre eigene, private Infrastruktur ein und Informationen wurden per E-Mail spätabends noch ausgetauscht.

7.2.1 Problemstellung: Kostenschere bei den Elterntarifen

Abb. 32 zeigt die Elterntarife des Schuljahres 1957/58. Bis auf die Elterntarife an den Musikschulen Leoben und Kindberg bestand eine annähernd ausgeglichene Tarifsituation in der Steiermark.

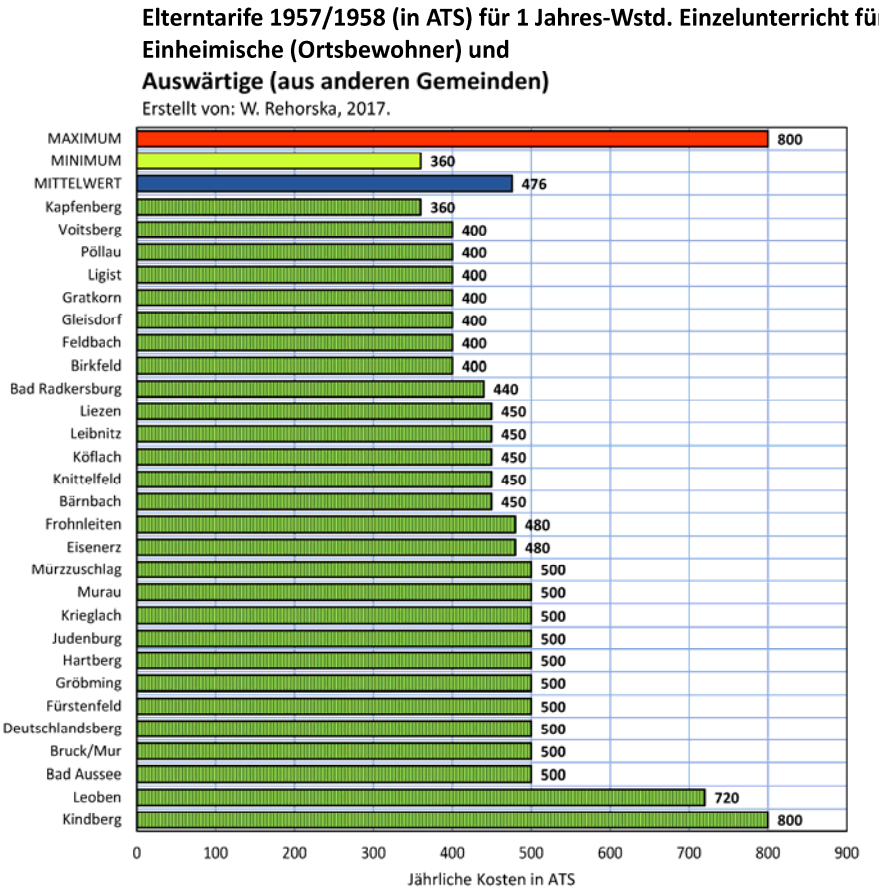
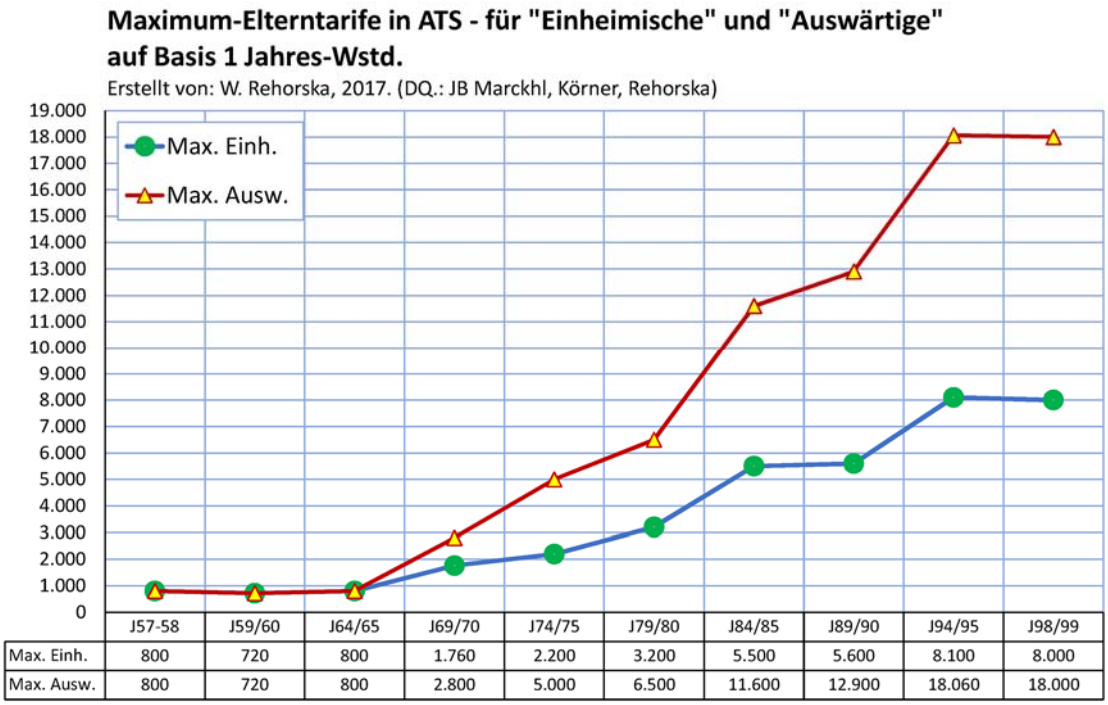


Abbildung 32: Eltern-Tarifunterschiede 1957/58. Erstellt von W. Rehorska. DQ: Marckhl, 1958.

Aber bereits nach wenigen Jahren drifteten die Tarife jährlich immer weiter auseinander, wie die folgende Abb. 33 zeigt.

Abb. 33 zeigt die Tarifschere auf Basis der jährlichen Einzelunterrichts-Tarife für eine Stunde Unterricht pro Woche. Für vergleichbare Bildungsleistungen mussten die Eltern je nach Wohnort doppelte bzw. mehrfache Tarifkosten tragen.



	J57-58	J59/60	J64/65	J69/70	J74/75	J79/80	J84/85	J89/90	J94/95	J98/99
Max. Einh.	800	720	800	1.760	2.200	3.200	5.500	5.600	8.100	8.000
Max. Ausw.	800	720	800	2.800	5.000	6.500	11.600	12.900	18.060	18.000

Abbildung 33: Tarifschere 195758 bis 1998/99. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Die Gemeinden legten ihre Kosten für ihre Musikschulen so um, dass in erster Linie ihre ortsansässigen Schülerinnen und Schüler versorgt werden konnten. Andere Gemeinden beteiligten sich zwar auf freiwilliger Basis an der Musikschulfinanzierung, was jedoch keine nachhaltige, ausgeglichene Lösung des Tarifproblems mit sich brachte, aber ungeachtet dessen vom Land zunehmend gefördert wurde: Die Förderung des Landes für alle Musikschulen betrug im

> *Jahr 1996: 145.049.000,00 ATS (in Euro: 10.541.122,00),*
> *Jahr 1997: 142.578.000,00 ATS (in Euro: 10.361.547,00),*
> *Jahr 1998: 160.578.000,00 ATS (in Euro: 11.669658,00) und im*
> *Jahr 1999: 166.578.000,00 ATS (in Euro: 12.105.695,00)*
> (Rehorska, 1999, S. 71).

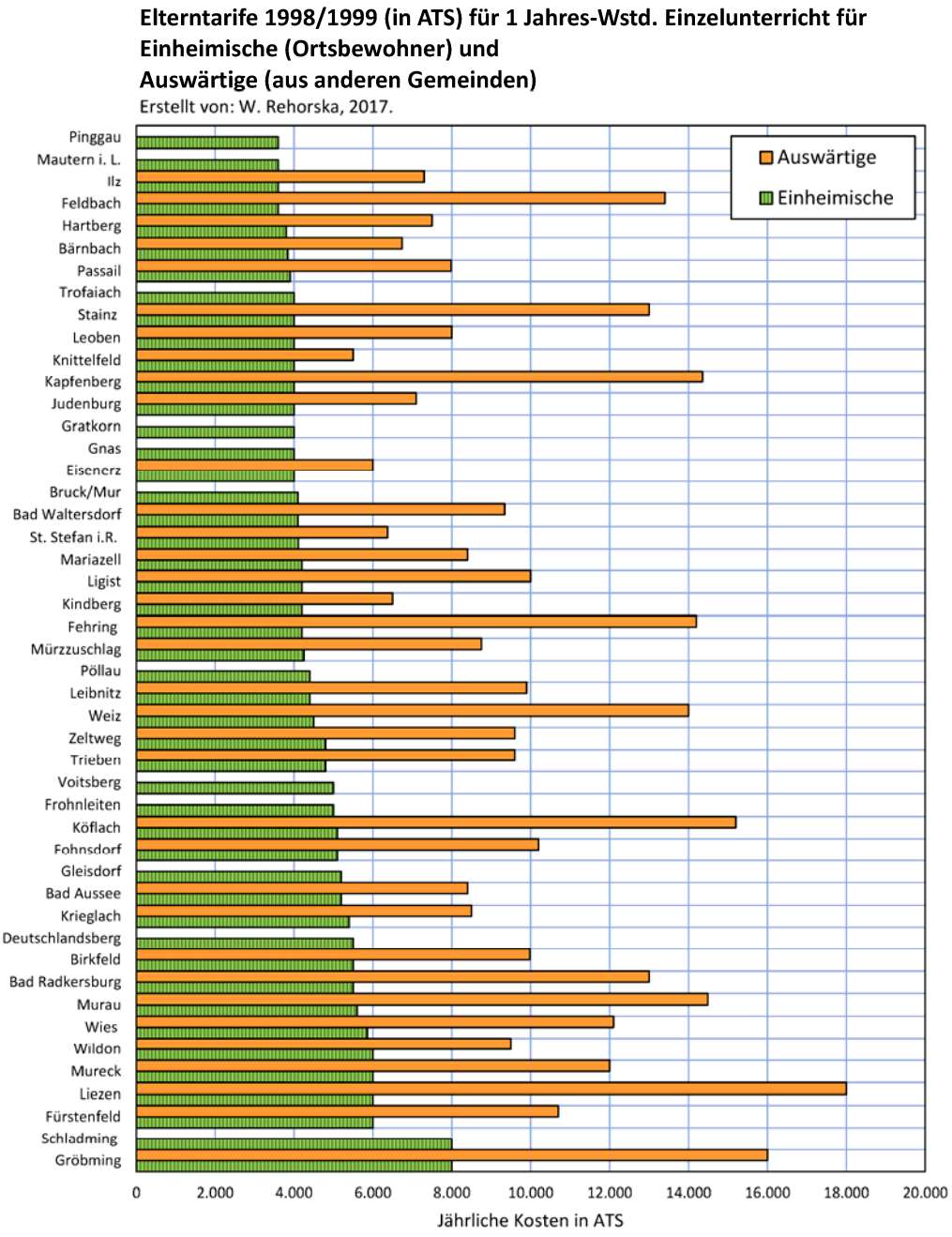


Abbildung 34: Tarifunterschiede 1998/99 - alle Musikschulen. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Abb. 34 zeigt die Tarifsituation im Schuljahr 1998/99 aller steirischen Musikschulen der Gemeinden im Vergleich. Die gravierenden Tarifunterschiede entstanden trotz der zunehmenden Landesförderung ausschließlich auf Gemeindeebene und waren dienstaltersbedingt.

7.2.2 Gemeindeautonomie und Dienstaltersprogression

Die Ursache dieser unterschiedlichen Tarifentwicklung lag in unterschiedlichen Lohnkosten, bedingt durch das Dienstalter von Lehrkräften. Diese „Dienstaltersprogression“ ist in der folgenden Tabelle 19 zu erkennen.

Tabelle 19: Jahreskosten nach Lehrkräfte-Einstufungen. Q: W. Rehorska, Mureck, erstellt 1997.

Musikschulen: Tabelle zum Jahres-Personalaufwand 1998 Erstellt von: Walter Rehorska, 25.08.1997; aktualisiert: Dez. 1997.										
Geh. St.	*I2a2*	*Geh.-Stufe*	*I2a1*	*Geh.-Stufe*	*I2b2*	*Geh.-Stufe*	*I2b1*	*Geh.-Stufe*	*I3*	*Geh.-Stufe*
1	413.880,15	**1**	387.473,24	**1**	378.068,31	**1**	354.084,76	**1**	316.522,71	**1**
2	426.073,88	**2**	398.801,48	**2**	383.703,58	**2**	360.604,74	**2**	322.004,11	**2**
3	438.190,67	**3**	410.091,25	**3**	389.377,31	**3**	367.490,16	**3**	327.389,35	**3**
4	450.365,15	**4**	421.438,72	**4**	395.051,05	**4**	374.375,57	**4**	332.851,52	**4**
5	462.481,94	**5**	432.747,73	**5**	400.763,25	**5**	381.549,48	**5**	338.294,46	**5**
6	487.427,15	**6**	455.865,79	**6**	423.458,19	**6**	400.051,63	**6**	346.718,52	**6**
7	517.565,26	**7**	479.733,95	**7**	446.172,36	**7**	418.707,64	**7**	359.873,89	**7**
8	547.184,08	**8**	503.602,10	**8**	468.771,14	**8**	437.325,18	**8**	373.837,05	**8**
9	588.765,82	**9**	538.221,50	**9**	498.678,45	**9**	462.962,77	**9**	388.050,23	**9**
10	623.212,13	**10**	565.763,15	**10**	521.354,16	**10**	481.541,85	**10**	402.417,29	**10**
11	658.043,09	**11**	593.631,77	**11**	544.049,10	**11**	500.024,76	**11**	419.996,25	**11**
12	692.797,12	**12**	621.288,83	**12**	571.186,86	**12**	525.662,35	**12**	434.170,97	**12**
13	727.454,99	**13**	649.234,37	**13**	598.247,69	**13**	551.280,71	**13**	448.595,72	**13**
14	762.228,25	**14**	677.083,76	**14**	625.404,69	**14**	576.822,13	**14**	463.097,40	**14**
15	796.963,05	**15**	704.836,98	**15**	652.542,45	**15**	602.421,25	**15**	482.830,46	**15**
16	824.713,91	**16**	729.070,56	**16**	676.352,90	**16**	625.000,79	**16**	502.659,68	**16**
17	852.261,50	**17**	754.862,01	**17**	701.490,44	**17**	648.657,38	**17**	522.373,51	**17**
18	881.570,57	**18**	782.365,20	**18**	728.378,17	**18**	673.910,31	**18**	542.125,80	**18**
19	908.335,28	**19**	807.310,40	**19**	752.688,68	**19**	696.932,21	**19**	561.839,62	**19**
Geh. St.	*I2a2*		*I2a1*		*I2b2*		*I2b1*		*I3*	
	1 Jahres-Wochenstd.		*1 Jahres-Wochenstd.*		*1 Jahres-Wochenstd.*		*1 Jahres-Wochenstd.*		*1 Jahres-Wochenstd.*	
ATS	**18.425,21**		**17.175,07**		**15.847,99**		**15.059,44**		**14.193,95**	

Während die unbefristeten Dienstverhältnisse der Gehaltsstufen von 1 bis 19 des Schemas I2a2/IL, I2a1/IL usw. alle zwei Jahre eine Vorrückung in die nächsthöhere Stufe brachten, wurde die Entlohnung von befristeten Verträgen (letzte Zeile von Tab. 14) nach fixen Stundensätzen (Jahres-Wochenstunden) abgerechnet.

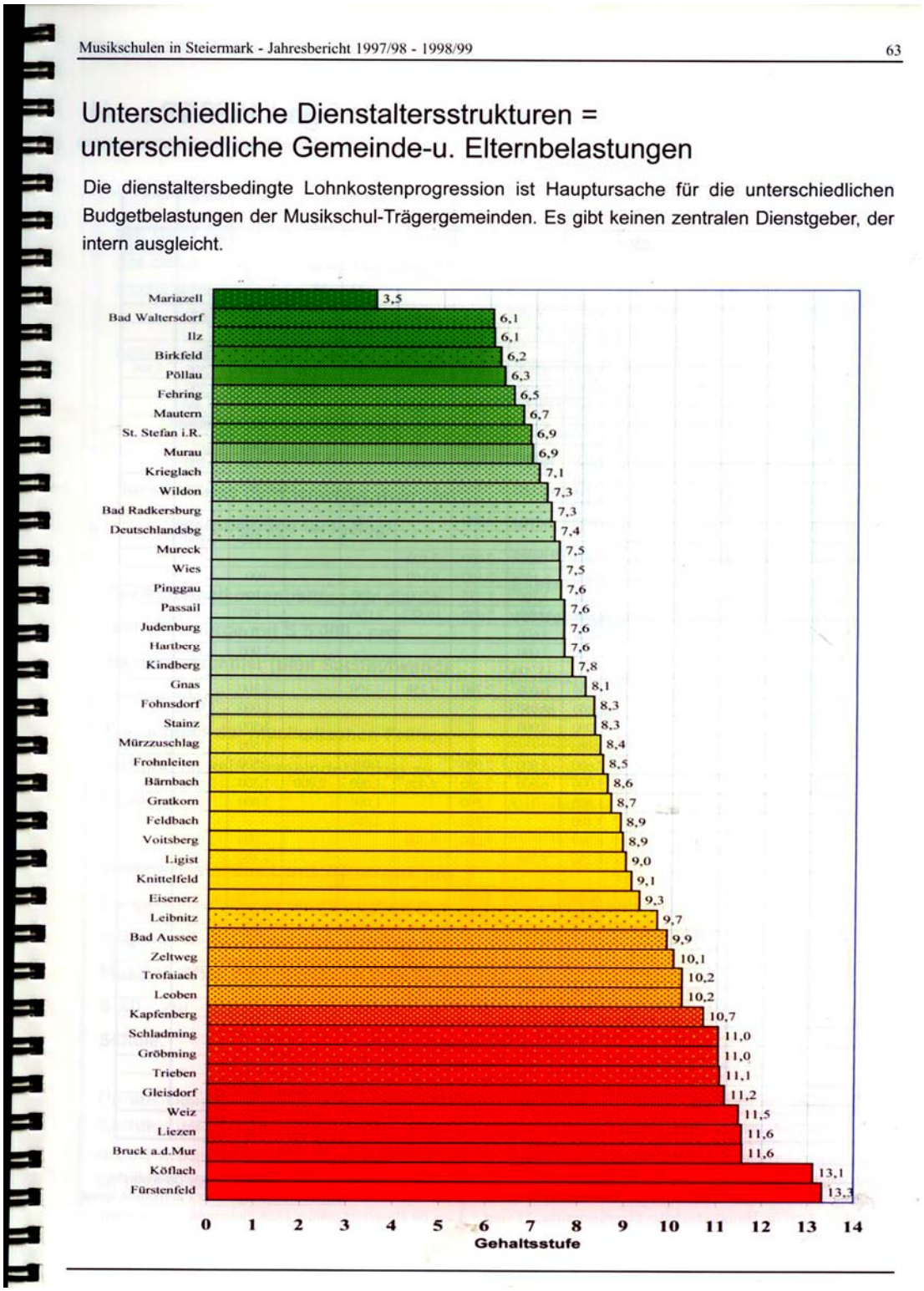


Abbildung 35: Grafik aus dem JB 1997/98 – 1998/99. Dienstaltersunterschiede der Musikschulen. Rehorska, 1999, S. 63.

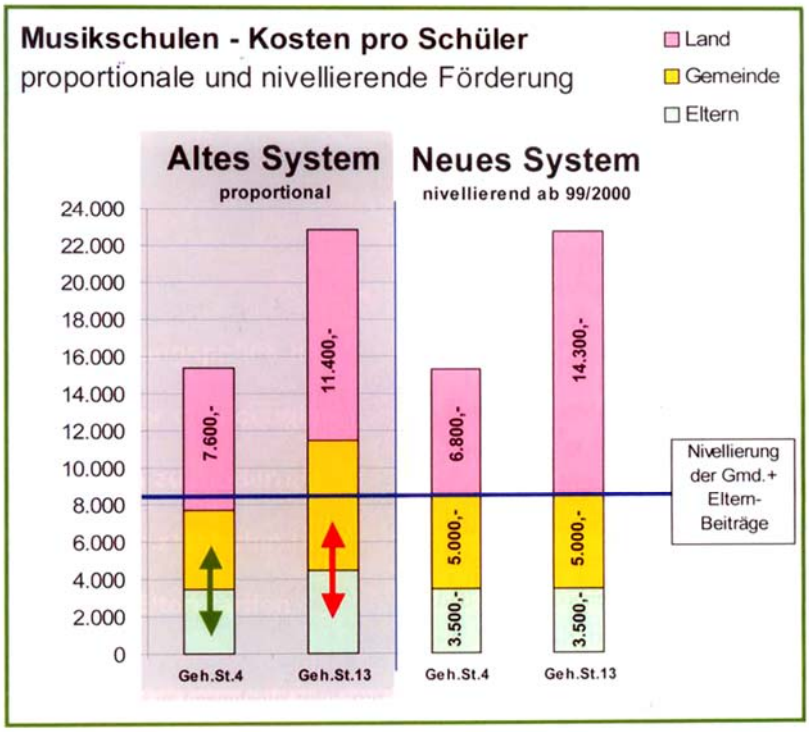
Abb. 35, entnommen aus dem JB 1997/98 – 1998/99 (Rehorska, 1999, S. 63) zeigt, dass die „junge Musikschule“ Mariazell im Durchschnitt die Gehaltsstufe 3,5 aufweist. Die Musikschule Fürstenfeld mit ihren wesentlich dienstälteren

Lehrkräften liegt im gleichen Jahr 1999 im Durchschnitt in der Gehaltsstufe 13,3 und war dadurch fast doppelt so teuer wie die Musikschule Mariazell.

7.2.3 Ausgleich der Dienstaltersprogression durch das Land

Abb. 36: Im Frühjahr 1998 wurde von der Landesmusikdirektion Steiermark in Netzwerkarbeit mit allen Beteiligten ein Finanzierungsmodell entwickelt, das die dienstrechtlich bedingten unterschiedlichen Musikschul-Personalkosten der Gemeinden durch eine prognostizierbare Landesförderung ausgleichen sollte. Erst dann waren einheitliche Elterntarife denkbar.

Entnommen aus: Musikschulen in Steiermark - Jahresbericht 1997/98 - 1998/99. Seite 67. Verfasser: Walter Rehorska, 1999



Nivellierende Förderung: Die dienstaltersbedingte Personalkostenprogression wird durch die Landesförderung ausgeglichen.
Die Grafik vergleicht jeweils Schulen in der 4. und 13. Gehaltsstufe.

Durch die nunmehr landesweit nivellierten Personalkosten spielt das Dienstalter der Lehrkräfte für die Gemeinden keine Rolle mehr. Dadurch haben auch ältere Dienstnehmer wieder bessere Chancen am Arbeitsmarkt der Musikschulen.

---

4) Am 07.01.1998 betrugen die gesamten jährlichen Personalkosten der Lehrkräfte an Musikschulen 287 Mio., wovon das Land 160,5 Mio. an die Gemeinden refundiert hat. Die verbleibenden 126,5 Mio. wurden von den Gemeinden bzw. Eltern aufgebracht.

Abbildung 36: Nivellierendes Förderungsmodell. Rehorska, 1999, S. 67.

7.2.4 Förderungsprinzip: Zuverlässige, langjährige Kostenplanung

Der wichtigste Faktor für eine nachhaltige Finanzierungsform ist eine möglichst exakte Kostenprognose. Zu allen Schritten der Reform wurde daher dieser Aspekt mitberücksichtigt. Die Kosten des Musikschulpersonals waren durch das Dienstrecht vorgegeben und langfristig prognostizierbar. Die Aufteilung der Kosten auf Eltern, Gemeinden und Land sollte durch ein Berechnungsmodell erfolgen, das verschiedene Szenarien als Entscheidungshilfe für die Politik bereitstellen sollte. Abb. 37 zeigt das betreffende Modul.

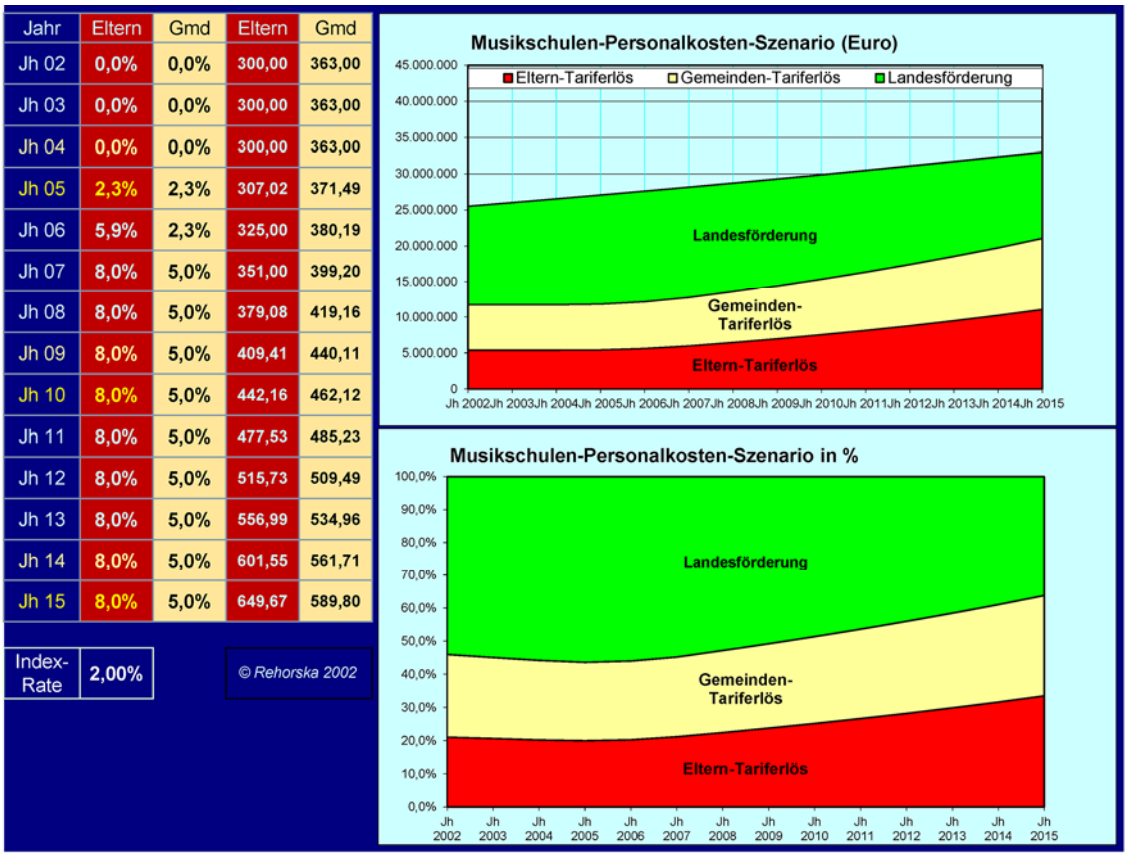


Abbildung 37: MS-Kostenentwicklungs-Szenario. Erstellt von: Walter Rehorska, 2002.

Dieses Modell, bei dem im Hintergrund die Lohnkostenprognosen errechnet wurden und auf der sichtbaren Ebene verschiedene Szenarien durch Tarif- und Sch.-Zahlenveränderungen dynamisch darstellbar waren, konnte eine relativ genaue langfristige Kostenplanung ermöglichen. Letztere erfordert eine Valorisierungsdisziplin von Land und Gemeinden, die auch vom späteren Musikschulbeirat (ab 2004) empfohlen wurde (Anm.: persönliche Erinnerung des Verfassers). Diese

Kostendisziplin wurde in den folgenden Jahren, bedingt durch politische Veränderungen (2005 und 2010 durch Neuwahlen) und den damit verbundenen Veränderungen in den Verwaltungsressorts, nicht eingehalten. Politisch-strategische Überlegungen, wie das Vermeiden unpopulärer Maßnahmen vor Wahlen, sind für die Stagnation der Kostenanpassungen nicht auszuschließen. Schließlich erfolgt jede Tarifanpassung oder Erhöhung nicht auf Grund einer vorgegebenen gesetzlichen Regelung, sondern durch einen Regierungsbeschluss der jeweils aktuellen Regierungsmitglieder. Das vermeintlich Unpopuläre bei indexbedingten Kostenerhöhungen stellt sich nachträglich oft als das kleinere Übel heraus und wäre ein Gebot der Vernunft.

Ein Beispiel dafür sind die Musikschul-Elterntarife, die oft über Jahre nicht angepasst wurden, bis eine massive und dann wirklich unpopuläre Erhöhung nicht mehr zu verhindern war. Im *Bericht für die Schuljahre 2010/2011 und 2011/2012* des Landes Steiermark findet man folgende Umschreibung dazu: *„Als Folge einer Stagnation der Anpassung […] seit dem Jahr 2006 kommt es ab dem Schuljahr 2011/2012 zu einer Anhebung der Tarife“* (Preininger, 2012, S. 70). Damit wurde die schlagartig wirksame Erhöhung um 17% von 325,-- Euro auf 380,-- Euro erklärt. Mit einer sanften Valorisierung, wie sie in den Jahren zuvor vom Musikschulbeirat angeregt wurde, hätte man sich jeden Erklärungsbedarf erspart, bestätigt auch Gerhard Freiinger, der Vorsitzende des Musikschulbeirates von 2006 bis 2010, auf telefonische Anfrage von WR am 10. Juni 2017. Dieses Beispiel lässt die chronisch schwache Position der fachlichen Ebene in der Musikschulentwicklung der Steiermark erkennen.

7.2.5 Einführung einheitlicher und sozialer Elterntarife

Abb. 38 zeigt die Umsetzung der neuen einheitlichen Tarife auf Basis der neuen Förderungsrichtlinien 1999 (Anh. 10, S. 73). Ein Fixbeitrag der Eltern und ebenso der Gemeinden wird durch die Landesförderung zur Abdeckung der Personalkosten ergänzt. Der Landesbeitrag ist insgesamt ebenfalls als jährlich genau berechenbare Förderungssumme verfügbar, da die dienstrechtlichen Einstufungen von Lehrkräften dem Land vorliegen. Eine Kostenprognose ist somit auch

aus Sicht des Landes gegeben. Soll das System nachhaltig wirken, muss seitens aller Beteiligten die Valorisierungsdisziplin eingehalten werden und man darf das System nicht verkomplizieren.

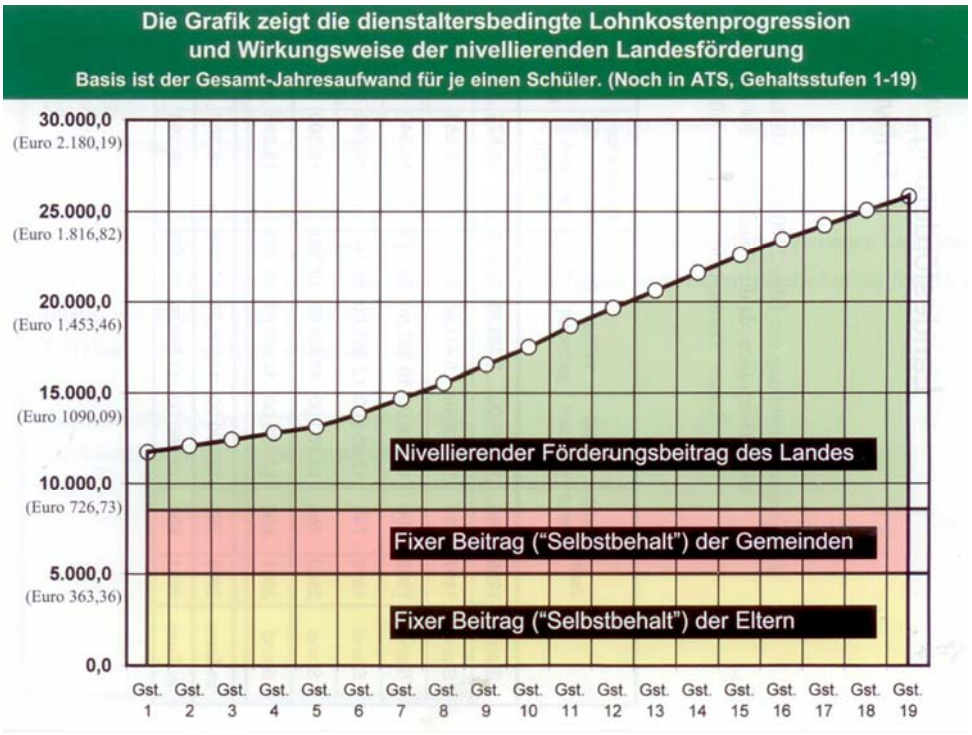


Abbildung 38: Eltern/Gemeindetarife und nivellierende Landesförderung. Q: Rehorska, 2001, S. 15

Auf lange Sicht kann aber nichts darüber hinwegtäuschen, dass es die Förderungsbedingungen des Landes sind, die die autonomen Gemeinden verpflichten, sich der Tarifvorstellung des Landes zu beugen. Der Elterntarif wurde 1999/2000 mit ATS 3.500,- (= Euro 254,35) und der Gemeindetarif mit ATS 5.000 (= Euro 363,36) festgelegt (Rehorska, 2001, S. 17).

7.2.6 Schulrechtliche Sanierung

Nachdem Musikschulen Schulen im Sinne des österr. Privatschulgesetzes sind, hat deren Anzeige bei der Schulbehörde zu erfolgen. In weiterer Folge kann diesen Schulen das Öffentlichkeitsrecht verliehen werden.

Um diesen notwendigen Schritt für alle steirischen Gemeinden zu vereinfachen, nahm man seitens der Landesmusikdirektion Steiermark Kontakt mit dem Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten auf. Es sollte erreicht werden, dass nicht jede einzelne Gemeinde ihre Schulstatuten einreichen musste, sondern dass das Statut seitens des Ministeriums erlassen wird und die Gemeinden dann unkompliziert beitreten können.

Eberhardt Schweighofer, zuständig im Direktorium für Belange der Umsetzung des Organisationsstatutes, betr. Schul- und Dienstrecht, berichtet im JB 1997/98 – 1998/99 (Rehorska, 1999), dass das Organisationsstatut für Musikschulen in Steiermark im Zusammenwirken von Musikschulen, KOMU, AGMÖ und mit Unterstützung durch den Landesschulrat für Steiermark erstellt wurde. *„Das Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten hat dieses ‚Organisationsstatut' für Musikschulen in Steiermark am 1. April 1998 erlassen. 45 von 47 Musikschulen haben sich diesem Statut angeschlossen"* (S. 21).

7.2.7 Fortbildung für Musikschullehrkräfte

Wie aus den Jahresberichten der letzten Jahrzehnte bis 1997 hervorgeht, gab es für die Musikschulen im Durchschnitt ungefähr zwei Fortbildungsveranstaltungen jährlich, die vom Land Steiermark gefördert wurden. Die pädagogischen Anforderungen an die Musikschullehrkräfte sind jedoch gestiegen. Um auch pädagogische Neuerungen möglichst optimal umsetzen zu können, wurden von Gerhard Freiinger als für die Fortbildung zuständigem Direktoriumsmitglied in den Schuljahren 1997/98 und 1998/99 fünfzig Fortbildungstage organisiert (Rehorska, 1999, S. 28 bis 31).

7.2.8 Fortissimo – Musikschulzeitschrift der Steiermark

Ebenfalls in die Kompetenz von Freiinger (als Chefredakteur) fiel die neue Musikschulzeitschrift „fortissimo", die sich durch ihren hochwertigen Farbdruck von

anderen pädagogischen Printmedien abhob und inhaltlich auf das Musikschulwesen abgestimmt war. Als Medieninhaber, Verleger und Herausgeber zeichnete die *GMK – Gesellschaft für Marketing und Kommunikation m.b.H. Graz*, verantwortlich. Es erschienen sechs „fortissimo“-Ausgaben:

Ausgabe 1: Juli 1999
Ausgabe 2: Oktober 1999
Ausgabe 3: Jänner 2000
Ausgabe 4: April 2000
Ausgabe 5: Juni 2000
Ausgabe 6: September 2000

Nach der sechsten Ausgabe wurde die Zeitschrift eingestellt, da es in Folge der Landtagswahlen eine neue politische Situation gab und die Musikschulzeitschrift nicht mehr finanziert wurde. Das Musikschulressort wanderte von der SPÖ zur ÖVP, in die Zuständigkeit von Waltraud Klasnic, Landeshauptmann von Steiermark (Rehorska, 2001, S. 5).

7.2.9 Start der Datenerhebung 1997

Bereits im Frühjahr 1997 wurde mit der Datenerfassung begonnen (Rehorska, 1999, S. 19). Zu diesem Zeitpunkt gab es, abgesehen der Gemeindeautonomie, die grundsätzlich Zentralisierungen entgegenwirkt, noch keine zentrale Möglichkeit der Datenverwaltung. Auch das Internet befand sich noch im Aufbau und war für den zuverlässigen Datenaustausch nicht brauchbar. So wurde vorläufig auf Basis von Microsoft Excel mit den von den Musikschulen zugesendeten Daten auf Datenträgern gearbeitet.

7.2.10 Musikschulmodell Steiermark

Nach Vorliegen des Konzeptes zur nivellierenden Förderung und dem Erlass des Organisationsstatutes durch das Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten wurde das Musikschulmodell Steiermark den Gemeinden vorgelegt (Abb. 39).



Abbildung 39: Musikschulmodell Steiermark. Entnommen dem JB 1999/2000 und 2000/2001. W. Rehorska, 2001, S. 12).

Das Modell stützt sich auf drei Säulen: Erstens das Organisationsstatut. Es definiert, was eine Musikschule ist. Zweitens die Förderungsrichtlinien des Landes. Sie bemessen für die Gemeinden als Schulerhalter die Förderung und stützen

sich dabei auf die Einhaltung des Organisationsstatutes und des Dienstrechts durch Musikschulen und Gemeinden. Drittens das Dienstrecht, das im MLG 91 verankert ist.

7.2.11 Umsetzung der Reformschritte

In den Jahren 1998 und 1999 fanden in der Steiermark in allen Regionen für die Gemeinden und Musikschulen insgesamt 95 mehrstündige Informationsveranstaltungen statt (Rehorska, 1999, S. 16 bis 18). Dabei gaben der zuständige Landesjurist Dr. Horst Hauer sowie die Mitglieder des Direktoriums zu den Fragen der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sowie der Musikschuldirektorinnen und Musikschuldirektoren Auskunft. Von besonderem Interesse waren (Anm.: in Erinnerung des Verfassers) die finanziellen Auswirkungen des neuen Modells auf die Gemeindefinanzen. Zu diesem Zweck wurde für jede Gemeinde ein Szenario der Auswirkungen auf die betreffende Gemeinde bereitgehalten. Insbesondere die Aufgabe der Tarifhoheit der Gemeinden und welche Vorteile sich daraus für die Gemeinden und ihre Musikschülerinnen und Musikschüler ergeben, mussten gut begründet werden. Vor allem den Gemeinden mit jungen Lehrkräften und niedrigen Lohnkosten musste glaubhaft erklärt werden, dass sie zwar vorerst etwas mehr als bisher beitragen müssen, dass sie aber mittelfristig, wenn ihre Lehrkräfte älter und teurer geworden sind, vom neuen System profitieren werden. Schließlich konnten alle Schulerhaltergemeinden zum Beitritt zum Musikschulmodell Steiermark gewonnen werden.

7.3 Ergebnisse der Reform

Mit Beginn des Schuljahres 1999/2000 gab es erstmals in der Steiermark an allen Musikschulen eine einheitliche Tarifordnung: Alle Eltern, egal welche Gemeinde-Musikschule in der Steiermark ihre Kinder besuchten, zahlten für ein Jahr Musikunterricht 3.500,-- ATS (= 254,35 Euro). Für die Kurse der Elementarstufe waren

1.600,- ATS (= Euro 116,28) zu bezahlen (Rehorska, 1999, S. 65). Das Einstiegsalter von Musikschülerinnen und Musikschülern konnte durch Maßnahmen der Frühförderung gesenkt werden (Anh. 10, S. 76, lit. c). *„Im Schuljahr 1998/99 lag der Durchschnitt der höchsten Schüleranzahl bei den 11-jährigen […]. Im zweiten Berichtsjahr lag der Altersdurchschnitt […] bereits bei fast idealen 9 Jahren“* (Rauth, 2001, S. 10). Weitere Ergebnisse der Reform, dokumentiert im Jahresbericht 1997/98 und 1998/99 (Rehorska, 1999, S. 6 ff.):

- Sanierung gefährdeter Musikschulstandorte
- Errichtung von zwei neuen Musikschulen (Bad Waltersdorf und Mariazell)
- Rechtliche und fachliche Konsolidierung (Öffentlichkeitsrecht)
- Entlastung von Eltern und gerechte Förderung für Gemeinden
- Qualitätssicherung (Institutionalisierung der Lehrkräfte-Fortbildung)
- Kooperation mit anderen Schultypen zur Optimierung des Bildungsangebots
- Steigende Schülerinnen- und Schülerzahlen
- Aufnahme von 104 Dienstposten in die Landesförderung.

Der Bericht wurde am 20. Juni 2000 auch im steiermärkischen Landtag präsentiert (Stenographisches Protokoll, XIII. Gesetzgebungsperiode 69. Sitzung des Steiermärkischen Landtages, Pos. 6.).

Es war den Mitgliedern des Direktoriums klar, dass diese Reformschritte nur ein Anfang der Strukturverbesserung des Musikschulwesens sein konnten. Landesmusikdirektor Josef Rauth, dessen Dienstvertrag nach fünf Jahren im März 2002 endete, formuliert im JB 1999/2000- 2000/2001 (Rehorska, 2001) in die Zukunft: *„Was aber bleibt, ist zum einen ein beträchtliches dienstrechtliches Risiko, das die Trägergemeinden zu tragen haben […] mehr denn je [muss] intensiv über ein Musikschulgesetz nachgedacht werden“ (S. 11).*

Das neue Musikschulmodell war auf den Weg gebracht. Die Zeit der Reform war vorbei und das politische Interesse an den Musikschulen ebbte ab.

8 Versuch der Neustrukturierung - 2004

8.1 Evaluierung 2004

Im Jahr 2003 übernahm Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder (ÖVP) das Musikschulressort und startete eine Evaluierung durch die Firma *Deloitte.* Die folgenden Informationen entstammen der Abschlusspräsentation der Firma Deloitte vom 16. Juni 2004. Demnach erfolgten die Vorgespräche und die Auftragsklärung im Jänner 2004. Im Februar 2004 wurde das „Kick-off-Meeting" durchgeführt. Das Projekt bestand aus sieben Modulen und vier Arbeitsgruppen.

Das Ergebnis der Arbeitsgruppe Organisation, die als Zielformulierung auch die Konzeption einer zentralen Organisationsform berücksichtigte, wurde am 16. Juni 2004 den Musikschulen und Gemeinden in einer *Microsoft-PowerPoint* Abschlusspräsentation der Firma *Deloitte.* mitgeteilt (PDF auf dem CD-Datenträger zur Dissertation).

8.1.1 Empfehlung: Errichtung eines Musikschulbeirates

Als Unteroption einer zentralen Organisationsform wurde die Einrichtung eines Musikschulbeirates und die Bildung von regionalen Musikschulverbänden empfohlen (Folie 31). Der Musikschulbeirat des Landes sollte sich aus den Vertretungen verschiedener Institutionen (Anm. WR: mit Musikschulbezug) zusammensetzen. Er sollte bestehen aus:

> *Dem politischen Referenten (od. dessen Vertretung), dem Referatsleiter „Musikschulen" der Fachabteilung 6 E, einem Vertreter der Kunstuniversität Graz, drei Musikschuldirektoren, einem Vertreter des Landesschulrates, zwei Gemeindevertretern und einem Lehrervertreter des ÖGB. (Folie 32)*

Für den Musikschulbeirat sollte das demokratische Prinzip gelten, er sollte die oder die Vorsitzende oder den Vorsitzenden selbst wählen und durch eine Beiratsordnung organisiert werden (Folie 34).

Betreffend die künftige Organisationsform des Musikschulwesens wird empfohlen: Die Errichtung von sieben Musikschulverbänden (Folie 36), die Installation von Fachgruppenreferenten (Folie 39), als alternative Organisationsform die Gründung einer gemeinsamen Betreibergesellschaft durch die Gast- und Trägergemeinden (Folie 44), ein „Lehrerpooling“ (Folie 45) zur flexibleren Versorgung. Dabei bleibt die Frage des Dienstrechts jedoch offen (Folie 47).

8.1.2 Gemeindeverpflichtung im Diskurs

Folie 48 stellt die Frage in den Raum, ob eine verpflichtende Teilnahme der Gemeinden am Musikschulwesen möglich ist. Auf Folie 49 sprechen sich die Gemeindevertreter gegen eine verpflichtende Teilnahme aus. Diese widersprüchlichen Positionen innerhalb der an der Evaluierung beteiligten Arbeitsgruppen bleiben auch im gesamten Evaluierungsprozess bestehen.

Hinsichtlich des Förderungsmodells wird empfohlen das derzeitige, großteils anerkannte Finanzierungsmodell kurz- bis mittelfristig beizubehalten (Folie 61).
In den weiteren Folien werden Detailverbesserungen der Förderungsrichtlinien empfohlen. Folie 69 listet tabellarisch Voraussetzungen für die Vergabe von Wochenstunden (gemeint ist die Förderung für Stundenaufstockungen) auf.

8.1.3 Strukturvorstellung, Organigramm und Hierarchie

Die Folie 96 „Ausblick“ (Abb. 40) zeigt ein Organigramm, in dem der *Musikschulbeirat* als zentrale Drehscheibe fungiert. Der Musikschulbeirat scheint auch als Mittler zwischen Landesverwaltung und „Unterbau“ zu stehen. Folgende Ebenen sind um ihn gruppiert:

- *Träger und Gastgemeinden,*
- *sieben Musikschulverbände,*
- *Fachgruppenreferenten,*
- *47 Musikschulen der Trägergemeinden,*
- *Direktorenkonferenz,*
- *Fachabteilung 6 E,*
- *Land Steiermark mit dem Logo Zukunfts AG*

(Abb. 40, Folie 96)

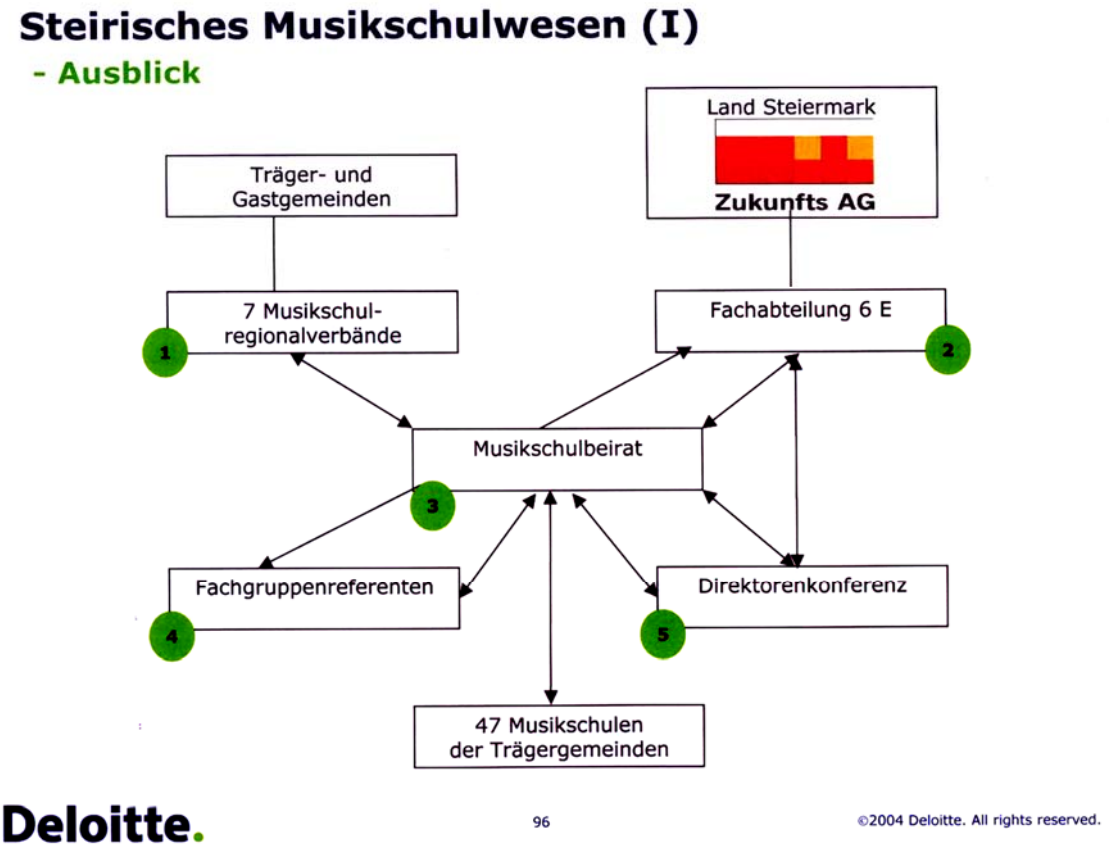


Abbildung 40: Musikschulorganigramm. Deloitte, 2004, Folie 96.

8.2 Der Steiermärkische Musikschulbeirat

Der steiermärkische Musikschulbeirat wurde per Regierungsbeschluss errichtet und Walter Rehorska wurde am 23. September 2004 bei der konstituierenden

Sitzung zum Vorsitzenden gewählt. Am 2. Oktober 2005 wurde in der Steiermark der Landtag neu gewählt und die Musikschulzuständigkeit wanderte von der ÖVP zur SPÖ. Zuständige Landesrätin wurde Dr.in Bettina Vollath. Am 20. Jänner 2006 wurde Gerhard Freiinger, Musikschuldirektor und Bürgermeister der Stadt Eisenerz, zum neuen Vorsitzenden des Musikschulbeirates gewählt und Walter Rehorska übernahm seine Stellvertretung.

Als Mitglieder des Musikschulbeirates fungierten ab 20. Jänner 2006 folgende Personen:

Bgm. StMD. Mag. Gerhard Freiinger (Vorsitzender)
StMD. Prof. Mag. Walter Rehorska (Stv. Vorsitzender)
Prof. Mag. Josef Hofer (Referatsleiter)
Dr. Stefan Hoflehner (Landesgeschäftsführer d. Städtebundes)
Ao. Univ. Prof. Mag. Dr. Harald Haslmayr (KUG)
Mag. Georg Jandl (Musikschulreferent des ÖGB)
Mag.a Alexandra Marak (Büro LRin Dr.in Bettina Vollath)
MD Mag. Hannes Moscher (Musikschuldirektor)
FI Hofrat Prof. Mag. Gert Stekl (Landesschulrat f. Stmk.)
Dr. Klaus Wenger (Landesgeschäftsführer d. Gemeindebundes)

Der Bericht 2006 – 2008 (Rehorska, 2008) zeigt in der Zusammensetzung des Musikschulbeirates folgende Veränderungen: Ao. Univ. Prof. Mag. Dr. Harald Haslmayr (KUG) wird vom Vizerektor der KUG, Univ. Prof. Mag. Eike Straub, abgelöst. Auf Mag. Georg Jandl (Musikschulreferent des ÖGB) folgt Johann Kirbisser. Dr. Klaus Wenger (Landesgeschäftsführer d. Gemeindebundes), wird von Mag. Dr. Martin Ozimic abgelöst. Der Bericht 2008 – 2010 (Rehorska, 2010, S. 13) listet den zuletzt bestehenden Musikschulbeirat auf:

Dir. Priv.Doz. Prof. Mag. Gerhard FREIINGER (Vorsitzender)
Dir. Prof. Mag. Walter REHORSKA (Stv. Vorsitzender)
FI Prof. MMag. Klaus DORFEGGER (Landesschulrat f. Steiermark)
Dr. Stefan HOFLEHNER (Landesgeschäftsführer d. Städtebundes)

Johann KIRBISSER (Gewerkschaft der Gemeindebediensteten)
Mag.a Eva Maria RIEGLER (Büro LRin Mag.a Elisabeth Grossmann)
(Mag.a Alexandra MARAK bis Februar 2010)
MD Mag. Hannes MOSCHER (Musikschuldirektor)
Mag. Dr. Martin OZIMIC (GF des Steiermärkischen Gemeindebundes)
Mag.a Bernadette PETSCHMANN (Referatsleiterin)
(Prof. Mag. Josef HOFER bis Oktober 2009)
Vizerektor Univ. Prof. Mag. Eike STRAUB (für die KUG)

8.2.1 Die Aufgaben des Musikschulbeirates

Die Aufgaben des Musikschulbeirates gehen weit über die bloße Beratungstätigkeit hinaus. Sie sind im JB 2005/2006 (Rehorska, 2006) als Auszug aus der Beiratsordnung aufgelistet:

> *(Der Musikschulbeirat) bereitet alle das Musikschulwesen betreffenden Entscheidungen für die politische Referentin, für die zuständige Fachabteilung, den Landesschulrat und die Gemeinden vor. Der Musikschulbeirat ist auch Repräsentant des steirischen Musikschulwesens nach außen. Das Ziel der Arbeit des Musikschulbeirates ist die Sicherung der Qualität des steirischen Musikschulwesens und die konzeptionelle und fachliche Weiterentwicklung durch fachbezogene Beratung der Entscheidungsträger. Folgende Funktionen sollen durch den Musikschulbeirat erfüllt werden:*
>
> *1. Beratungsfunktion (Erarbeiten von gemeinsamen Weiterbildungsmaßnahmen und Überprüfung der Einhaltung der Weiterbildungsvorschriften, laufende Entwicklung der Strategien des steirischen Musikschulwesens, wirtschaftliche Beratung, insbesondere bei Wochenstundenvergabe und Förderrichtlinien)*

2. Evaluierungsfunktion (laufende pädagogische und künstlerische Evaluierung)

3. Qualitätssicherungsfunktion (laufende Qualitätssicherungsmaßnahmen, z.B. durch Erarbeiten gemeingültiger Standards, Informationsaustausch zwischen Musikschulen bzw. Weiterentwicklung und Aufbau des MSDat. Neu). Der Beirat ist durch mindestens einen Vertreter in allen über Personaleinstellungen entscheidenden Gremien und Hearings vertreten.

4. Problemlösungsfunktion (Überarbeitung des Mustervertrages zwischen Träger- und Gastgemeinden; Erarbeitung und Herausgabe von Empfehlungen, Behandlung von Anträgen von Fachgruppenreferenten, Direktorenkonferenz, Lehrerschaft, Gemeindeverbänden, Eltern und Schülervertretungen.)

5. Marketing und Öffentlichkeitsarbeiten (Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Marketingstrategien)

(Q: Auszug aus der Beiratsordnung, entnommen dem JB 2005/2006, Rehorska 2007, S. 9).

8.2.2 Datenverwaltung: Empfehlung des Musikschulbeirates

Die Entwicklung der EDV-Musikschulverwaltung war ein langjähriger Prozess, der bis in die 1980er-Jahre zurückreicht. In dieser ersten Phase kam es an den steirischen Musikschulen zu EDV-Insellösungen mit vielfach von den Lehrkräften selbst erstellten Daten-Applikationen. Die Systeme von *Apple* und *Atari* und vereinzelt auch *Microsoft-Windows* Systeme wurden damals bereits in den Tonstudios mancher Musikschulen eingesetzt und boten sich auch zur Datenverwaltung an. So erfolgte die erste Musikschuldatenverwaltung an der MS Mureck unter dem *Atari-Adimens*-Datenverwaltungssystem. Es folgten Apple-Lösungen

und später, in den 1990er-Jahren, wurde aus Kompatibilitätsgründen das *Microsoft-Windows* Betriebssystem mit den *Microsoft-Office-Modulen Access und Excel* zum Standard. Die ersten Jahresberichte des Verfassers für das Steirische Musikschulwesen wurden mit Hilfe der Microsoft-Programme Excel, Access- und Word erstellt (Rehorska, 1992).

Die genannten Insellösungen waren jedoch für die Gesamtdarstellung des Musikschulwesens nicht ausgelegt. Daher wurde bereits im Frühjahr 1997, in der Reformphase, im Direktorium des Landesmusikdirektors mit der Konzeption eines gemeinsamen Datenverwaltungssystems begonnen. Für die technische Umsetzung konnte der Informatiker Dr. Leander Brandl gewonnen werden. Im Schuljahr 2001/2002 wurde Brandls Datenverwaltung an 39 von 47 Musikschulen eingesetzt (Rehorska, 2001, S. 25).

Nach dem Inkrafttreten des österreichischen Datenschutzgesetzes mit 1. Jänner 2000 erfolgte nach und nach eine zunehmende Sensibilisierung betreffend die Verwendung von Daten, insbesondere dann, wenn persönliche Daten von Personen erfasst werden sollten. Es war also ein Übereinkommen aller Beteiligten notwendig, um die inzwischen angewendete Musikschul-Verwaltungssoftware „MS*Dat*“ anwenden zu können. Ab dem Schuljahr 2004/05 wurde eine Vertragslösung zwischen Gemeinden und der Firma Vescon errichtet, bei der Dr. Brandl als Projektleiter und Systementwickler tätig war. Schließlich *„wurde auf Empfehlung des Musikschulbeirates und nach Beratung in der Direktorenkonferenz vom 18. 10. 2006, zwischen den einzelnen Musikschulen und der Firma VESCON ein Fünfjahresvertrag über die MSDat-Nutzungsrechte abgeschlossen“* (Rehorska, 2007, S. 20).

Bis zu diesem Zeitpunkt gab es laufend Unklarheiten über Kompetenzfragen: Wem gehört die Software und wem gehören die Daten, insbesondere wenn es um die Verknüpfung zum Zweck der Landesförderungsberechnung geht? Auch in diesem Bereich wurden die unscharf praktizierten Kompetenzgrenzen zwischen den Gebietskörperschaften Land und Gemeinden nachteilig spürbar und

mehrmals stand das MSDat-Projekt vor dem Scheitern. Leander Brandl, erinnert sich und gibt einen Kurzüberblick:

> *Nach Ende der Funktion des Landesmusikdirektors im März 2002 ergaben sich mehrmals organisatorische Änderungen beim Land Steiermark, die die Weiterführung von MSDat, wie auch den weiteren Ausbau einer automatisierten, zentralen Datenzusammenführung aller Musikschulen unsicher machten. In dieser Phase haben nur der persönliche Einsatz von mir und einigen wenigen Musikschuldirektoren (federführend Dir. Rehorska / MS Mureck) das Projekt unter großen Mühen am Laufen erhalten. Erst ab dem Jahr 2004/2005 konnte durch eine vertragliche Absicherung zwischen Gemeinden und der Fa. Vescon Systemtechnik GmbH, als deren Projektleiter und Systementwickler ich seither tätig bin, die Kontinuität des Betriebs der Software, wie auch die Verfügbarkeit eines zentralen Datenbestandes aller Musikschulen langfristig abgesichert werden*. (E-Mail von Dr. Brandl vom 8. Juni 2017 an WR)

8.2.3 Flächenwidmungsplan - Pilotversuch 2006

Im Jahr 2006 wurde mit politischer Unterstützung durch Landesrätin Vollath erstmals die Förderungsvergabe für Stundenaufstockungswünsche nach einem Faktorensystem berechnet. Zu den Faktoren zählten: A) Der geförderte Dienstpostenplan im Verhältnis zu den MS-Sch.-Zahlen, B) der regionale Versorgungsgrad, C) der Fächerausbau an den MSn, D) die regionale Einkommenssituation und weitere Faktoren (Rehorska, 2007, S. 44). Diese Objektivierung der Bedarfsberechnung erfolgte nur im Jahr 2006. Danach gab es aus Geldmangel keine weiteren Stundenvergaben.

8.2.4 Die Schulkostenermäßigung

Am 11. September 2006 wurde die Musikschulförderung um 280 Wstd. aufgestockt (Rehorska, 2006, S. 37) und ab dem Schuljahr 2006/07 wurde von

Landesrätin Vollath eine Schulkostenermäßigung eingeführt. Zur Erlangung der Ermäßigung des Jahrestarifs, der 325, Euro betrug, konnten die Eltern beim Land Steiermark unter Beibringung von Einkommensnachweisen ansuchen. Je nach Einkommen konnte eine Ermäßigung in Höhe von 50 %, 37,5 % oder 25 % gewährt werden. (S. 28)

8.2.5 Arbeitskreise des Musikschulbeirates:

- AK Begabtenförderung: Der Arbeitskreis befasste sich mit der Begabtenförderung. Dabei ging es um den verstärkten Zeiteinsatz, der zu organisieren war. Dazu wurden Vorschläge ausgearbeitet. Ebenso wurden Indikatoren vorgeschlagen, nach denen die Begabungsfindung und Förderung erfolgen sollte. Eine reale Umsetzung hätte eines Auftrages durch die Bildungspolitik bedurft, der jedoch nicht erfolgte. Aus heutiger Sicht (2017) muss festgestellt werden, dass es in der Steiermark nach wie vor an den Musikschulen kein vom Land gefördertes Talente-Förderungsprogramm gibt.

- Arbeitskreis Musikschule und Ganztagsschule: Der Arbeitskreis Musikschule – Ganztagsschule wurde auf Initiative von Landesrätin Dr.in Bettina Vollath vom Steiermärkischen Musikschulbeirat 2006 eingesetzt. *„Der Arbeitskreis hat die Aufgabe, die pädagogischen Bedürfnisse von Musikschülerinnen in künftigen ganztägigen Schulformen zu behandeln“* (Rehorska, 2007, S. 13). Am 19. Mai 2006 fand die erste Arbeitssitzung statt und am 19. Mai 2009 die letzte. Bereits im Jahr 2008 wird vom AK festgehalten*, „dass die konkrete Weiterentwicklung der Musikbildung unter Einbindung des Musikschulwesens von bildungspolitischen Grundsatzentscheidungen abhängt“* (Rehorska, 2009/b, S. 3, Abs. 6). Diese Grundsatzentscheidungen standen auch im Jahr 2009 noch aus und so hat der AK keinen Sinn in weiteren Sitzungen gesehen (S. 3, Abs. 8).

- Arbeitskreis Blasmusik und Musikschule: Der AK soll die Kooperation zwischen Musikschulen und dem Blasmusikwesen in der Steiermark optimieren.

- Arbeitskreis „Integrative Musikschule“ – der AK geht aus einem Impulstag im Mai 2007 hervor und widmet seine Arbeit musizierenden Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Für sie sollen Wege mit geeigneten Musikschulangeboten aufbereitet werden, die auch förderungsrelevant sind.

Zu den Arbeitskreisen wurden Fachleute aus den betreffenden Handlungsfeldern eingeladen bzw. kooptiert.

8.2.6 Fachreferentinnen und Fachreferenten

Fünfzehn Fachreferentinnen und Fachreferenten wurden im Juni 2005 vom Land Steiermark bestellt und mit einem Kostenersatz von Euro 2.000,-- pro Jahr entschädigt, der jedoch kein Dienstverhältnis mit dem Land Steiermark begründete. Die Fachreferentinnen und Fachreferentinnen sollten sich im Sinne einer Servicefunktion um spezielle instrumental-vokale Aufgabenbereiche kümmern und den Lehrkräften an den Musikschulen beratend zur Seite stehen. Ziel war die Qualitätsentwicklung und eine Optimierung der Fortbildungsveranstaltungen für Musikschullehrkräfte (Rehorska, 2007, S. 14 f.).
Es wird hier vom Verfasser aus eigener Erinnerung angemerkt, dass sich die fachliche Betreuung gut entwickelte, bis Probleme durch die Art des Kostenersatzes für diese Fachleute, die alle an steirischen Gemeindemusikschulen unterrichteten, auftraten. Günther Pendl, Fachreferent für Musiktheorie von 2005 bis 2015, berichtet:

> *Der zu versteuernde Kostenersatz von jährlich 2.000 Euro war zu gering, um den Zweck der Funktion ohne eigene, ehrenamtliche und zum Teil auch finanzielle Leistungen erfüllen zu können. Die notwendige Arbeit,*

die Telefonkosten, die Vorbereitung von Tagungen und die damit verbundenen finanziellen Aufwendungen wurden durch den Landes-Pauschalbeitrag nur teilweise abgedeckt. Es gab auch das Problem, die eigene Lehrverpflichtung und die Fachreferentenaufgaben zeitlich zu koordinieren. Als auch der jährliche Pauschalbetrag vom Land nicht mehr entrichtet wurde und stattdessen nur mehr Fahrtkostenersätze vorgesehen waren, war eine sinnvolle Tätigkeit als Fachreferent nicht mehr möglich. (Günther Pendl, am 15. Juni in persönlicher Kommunikation mit WR).

8.2.7 Ressortwechsel und Ende des Musikschulbeirates

Am 22. September 2009 übernahm Magistra Elisabeth Grossmann (SPÖ) das Musikschulressort. Im Oktober 2010 fand wieder eine Landtagswahl statt (Q: Österreichischer Amtskalender, https://www.verlagoesterreich.at, Stand: 3. März 2016). Im Oktober endete die Funktionsperiode des Musikschulbeirates Steiermark. Dazu Gerhard Freiinger, Vorsitzender des Musikschulbeirates von 2006 bis 2010: „*Es fehlte in der Steiermark der politische Wille zur Musikschulentwicklung“* (Q: persönliches Gespräch von WR mit Freiinger am 16. Juni 2017).

8.2.8 Musikschulbeirat und Landesverwaltung

Es ist aus heutiger Sicht (2017) anzumerken, dass die Fülle an Aufgaben, die in der Beiratsordnung aufgelistet sind, nicht von einem „ehrenamtlichen“ Beirat erledigt werden konnten. Das wurde damals in der Evaluierung nicht berücksichtigt, wie das Organigramm von Deloitte (Abb. 39) zeigt. Abgesehen von der Bezeichnung „Beirat“, worunter man ein beratendes aber nicht operativ tätiges Gremium versteht, fehlte dem Musikschulbeirat von Anfang an eine ihm verpflichtete, operative Umsetzungsebene. Die betreffende Fachabteilung des Landes konnte eine solche Position nicht einnehmen. Sie wäre dann – was völlig undenkbar ist – landesexternen Personen verpflichtet und untergeordnet. Ebenso fragwürdig scheint die zunehmend gelebte hierarchische Reihenfolge *Landesverwaltung*

(FA 6 E) – Musikschulbeirat und Direktorenkonferenz zu sein, in der offensichtlich die Gemeindeautonomie und die Schulerhaltergemeinden als allein verantwortliche Schulerhalter und Dienstgeber nicht zur Kenntnis genommen wurden.

Es ist hier anzumerken, dass es eine derartige Konstruktion in keinem Österreichischen Bundesland gibt. Die vergleichbaren Bundesländer Niederösterreich und Vorarlberg, mit ebenfalls kommunalen Musikschulen, unterscheiden sich in ihren Steuerungsebenen klar von der Steiermark. Vorarlberg hat zur Erfüllung der Aufgaben zur Musikschulentwicklung einen finanziell dotierten Verein mit Servicecharakter. Dort sind alle Musikschulerhaltergemeinden, Musikschulleiterinnen und Musikschulleiter eingebunden. Die Geschäftsführung obliegt dem Musikpädagogen Peter Heiler. Ihm stehen eigene Bürokräfte und Fachleute zur operativen Umsetzung der Musikschulentwicklung und für die Servicefunktionen des Vereines zur Verfügung. Dieser Verein wird wie die Musikschulen gefördert, um den Vereinszweck erfüllen zu können.

Niederösterreich hat die Musikschulagenden des Landes ebenfalls ausgegliedert und mit dem Musikschulmanagement eine privatwirtschaftliche Einheit geschaffen, die mit der Weiterentwicklung der kommunalen Musikschulen nach weitgehend subsidiären Prinzipien beauftragt wurde.

9 Aktuelle Entwicklung 2011 bis 2017

Seit dem Jahr 2011 gibt es in der Steiermark erstmals kein Fachgremium mehr, das sich der pädagogischen Weiterentwicklung des Musikschulwesens annehmen könnte. Es folgt eine Reihe von Entscheidungen seitens des Landes Steiermark als Förderungsgeber. Eine klare Zielsetzung über die Zukunft des Musikschulwesens geht daraus nicht hervor.

9.1 MDF – Eigeninitiative auf Vereinsbasis

Nachdem der Steiermärkische Musikschulbeirat unter der neuen Landesrätin Magistra Elisabeth Grossmann nicht mehr weitergeführt wurde, hat ein Proponentenkomitee, bestehend aus Musikschuldirektorinnen und Musikschuldirektoren, am 19. Mai 2011 in Gratkorn den „Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark (MDF)“ gegründet. Zum ersten Vorsitzenden des MDF wurde Heinz Dieter Sibitz, Direktor der Musikschule Fürstenfeld, gewählt. Ihm folgte ab 17. September 2014 Wolfgang Fleischhacker, Direktor der Musikschule Murau, als Vorsitzender nach. Der MDF sieht es als seine Aufgabe, das Musikschulwesen weiter zu entwickeln (Rehorska, 2014, S. 9 und 10).

Das Land Steiermark zog sich auch als Herausgeber der jährlichen Musikschulpublikationen zurück. Seither fungiert der MDF als Herausgeber der Jahresberichte. Die Jahresberichte der steirischen Musikschulen 2012/13 und 2013/14 wurden als Doppelheft im Jahr 2014/15 von Walter Rehorska verfasst; für den Jahresbericht 2014/15 zeichnen als Autoren Walter Rehorska und Alois Lugitsch verantwortlich.

9.2 Erhebung des Lehrkräftebedarfs von 2015 bis 2049

Im Jahr 2014 wurde von WR der Lehrkräftebedarf nach Instrumenten und Gesang für die Jahre 2015 bis 2049 auf Basis der MS*Dat*- Altersdaten errechnet und publiziert (Rehorska, 2014, S. 25 bis 29, Anh. 51, S. 246 bis 250). Demnach gibt es bis etwa 2030 einen steigenden Bedarf; danach sinkt der Bedarf am Musikschullehrkräften wieder ab. Durch den zu erwartenden pensionierungsbedingten Abgang ergibt sich ein Nachbesetzungsbedarf von Vollzeitäquivalenten IGP-Dienstposten zu je 26 Wstd für folgende Zeiträume:

2015 bis 2019: 29,6
2020 bis 2024:..... 69,6
2025 bis 2029:..... 90,3
2030 bis 2034:..... 87,3
2035 bis 2039:..... 70,4
2040 bis 2044:..... 50,0

Es bleibt abzuwarten, ob und wie stark die Gemeinden bei der Nachbesetzung von Musikschullehrkräften Zurückhaltung üben. Seit Jahren gibt es an den steirischen Musikschulen keinen Mangel an IGP-Lehrkräften. Ausgeschriebene Stellen können problemlos nachbesetzt werden, wenn das ausgeschriebene Stundenvolumen nicht zu gering ist. Es ist bei den MSDat-online-Stellenausschreibungen unter www.ms-stmk.at zu beobachten, dass das ausgeschriebene Stundenvolumen für eine wirtschaftliche Lebensbasis im Einzelnen nicht ausreicht; Bei 23 Ausschreibungen, die für den Dienstbeginn im September 2017 erfolgten, lag der Wstd.-Durchschnitt bei nur 8,61 Wstd.; Die Ausschreibungen im Detail:
Blockflöte: 1x6, 1x8 Wstd. / Cello: 1x4 Wstd. / Eltern-Kind-Musizieren: 1x2 Wstd. / Gesang: 1x8; 1x12 Wstd. / Gitarre: 3x12, 1x8, 1x6 Wstd. / Klavier: 1x4 Wstd. / Oboe: 1x3 Wstd. / Querflöte: 1x6 Wstd. / Saxophon: 1x12 Wstd. / Schlagzeug: 1x12, 1x8, 1x7, 1x6 Wstd. / Steirische Harmonika: 1x8 Wstd., Trompete: 1x12, 1x6 Wstd. / Violine: 1x12 Wstd. (Bei 12 der 23 Ausschreibungen waren Zweitinstrumente bzw. Zweitfächer erwünscht).

9.3 Ressortwechsel und einschneidende Maßnahmen

Nach der Landtagswahl 2010 wurde ab 2013 der SPÖ Landesrat Mag. Michael Schickhofer als Landesrat für Bildung, Jugend und Familie von Jänner 2013 bis Juni 2015 für die Musikschulförderung zuständig (Q: Website des Landes Stmk., http://www.politik.steiermark.at/cms/ziel/5470124/de/, Stand: 26. August 2017). In seine Funktionsperiode fallen einschneidende Maßnahmen: Mit den Förderungsrichtlinien des Landes 2013/14 (Anh. 11, S. 79, Pos. 1.2.5.) wurden langjährig bestehende Kooperationsprojekte von Musikschulen und Schulen abrupt beendet, worüber auch die Medien berichteten.

Abb. 41 zeigt den Screenshot von ORF-TV-Steiermark, Sendung Steiermark Heute vom 19. September 2013, transkribiert von W. Rehorska:

> *Öffentliche Musikschulen und Pflichtschulen dürfen in der Steiermark ab sofort nicht mehr kooperieren. Das Land beruft sich auf das Schulunterrichtsgesetz, das Musikschullehrer im Schulunterricht verbiete. Die Musikschulen vermuten hingegen, dass das Land nur Kosten sparen wolle. Derzeit arbeitet jede zweite der 48 öffentlichen Musikschulen in der Steiermark mit Pflichtschulen zusammen. Sollte dies in Zukunft tatsächlich nicht mehr erlaubt sein, könnte das vor allem kleinere Musikschulen schwer treffen, weil auch Förderungen eingestellt würden (ORF Stmk. 19. September 2013, Steiermark heute).*



Screenshot aus : ORF-Steiermark, Sendung: Steiermark Heute vom 19.09.2013,

Abbildung 41 Screenshot ORF v. 19.09.2013, „Kooperationsverbot“

Das Thema wurde auch im Steiermärkischen Landtag diskutiert und am 25. November 2013 hat Landesrat Schickhofer in einer schriftlichen Beantwortung der Anfrage der Landtagsabgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek und Ing. Sabine Jungwirth zum Thema „Verbot von Kooperationsprojekten von Musikschulen und Pflichtschulen“ mitgeteilt, dass definitiv kein Kooperationsverbot vorgesehen sei. (Anh. 12, S. 87). Die *Allgemeine Richtlinie für eine Musikschulförderung ab dem Schuljahr 2013/14* beinhaltet unter Pos. 1.2.5 folgende Kernaussage: *„Keine SchülerInnen im Sinne dieser Richtlinie sind SchülerInnen von Kooperationsprojekten...“* (Anh. 11, S. 79). In der Praxis bedeutet das, dass die bestehenden Kooperationen in der Steiermark nicht mehr durchführbar sind. Beiliegend zu Schickhofers Beantwortung findet sich auch eine Stellungnahme des Landesschulrates für Steiermark vom 1. Februar 2013 mit der Aussage, dass die Kooperation von Pflichtschulen und Musikschulen weniger ein schulrechtliches als ein dienstrechtliches und budgetäres Problem sei (Anh. S. 88). Daraus ist zu schließen, dass die Ursache der Einschränkung weniger beim Bund (Schulrecht) und mehr beim Land Steiermark liegt.

9.4 Kooperationen von Musikschulen und Schulen

Die in der Steiermark nicht verbotenen aber trotzdem nicht mehr möglichen pädagogischen Kooperation im Teamteaching in den Klassenmusikprojekten haben sich andernorts als „Win-Win-Modelle erwiesen, die heute, 2017, in allen österreichischen Bundesländern zunehmend praktiziert werden. Österreich folgt hier einem internationalen musikpädagogischen Trend. Der Jahresbericht 2015 des Verbandes deutscher Musikschulen (VdM, 2016) verzeichnet im Jahr 2015 bereits 12.227 Kooperationen mit 278.478 Schülerinnen und Schülern (S. 232). Mit geschätzten 20.000 Schülerinnen und Schülern ist Österreich dabei, aufzuholen (Tel. Auskunft an WR von Gerhard Gutschik, KOMU, im Juni 2017).

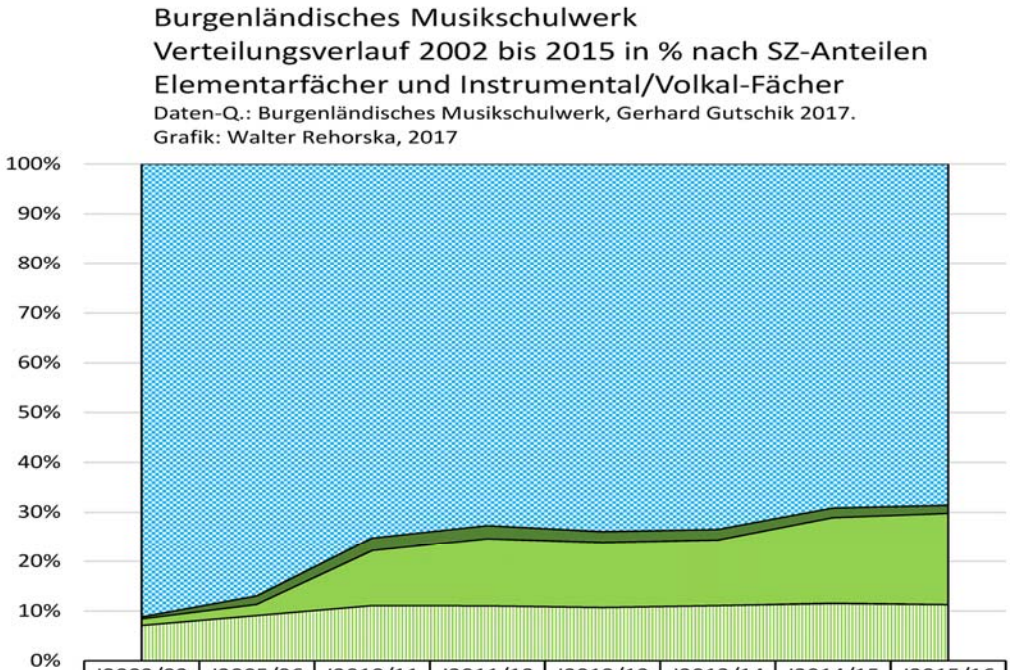
9.4.1 Der Bund empfiehlt Kooperationsmodelle

Um aus Sicht des Bundes in Österreich Klarheit zu schaffen, hat das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur im Dezember 2013 eine Broschüre mit dem Titel „Kooperationen von Musikschulen und Schulen“ (Anh. 22, S. 109 bis 118) herausgegeben und an alle Schulen und Musikschulen in Österreich versandt. Es werden sechs Modelle der Kooperation von Musikschulen mit Schulen beschrieben, wobei die Modelle des Klassenmusizierens im Schulwesen weit verbreitet sind. Auch mit der Gewerkschaft öffentlicher Dienst, die für Pflichtschullehrkräfte zuständig ist, wurden die Kooperationsmodelle abgeklärt und gewerkschaftlich unterstützt (Anh. 23, S. 119).

.

Allein in Niederösterreich besuchten im Schuljahr 2013/14 bereits 9.626 Schülerinnen in 576 Klassen diverse Kooperationsprojekt von Schulen und Musikschulen, wie das Musikschulmanagement Niederösterreich auf Anfrage von WR im Jänner 2014 mitteilte. Ebenso wurden in Niederösterreich auch die Kooperationen zwischen Kindergärten und Musikschulen geregelt (Anh. 52, S. 251). Diese sind in der Steiermark aus Sicht der Musikschulen ebenfalls nicht befriedigend gelöst.

In Burgenland hat die Kooperation von Musikschulen und Schulen einen hohen Stellenwert. Der Basis-Musikunterricht und die Eignung-Neigungsphase finden in der Pflichtschule statt, wodurch die Eltern hinsichtlich der sonst notwendigen Fahrten zur und von der Musikschule stark entlastet werden. Abb. 42 zeigt den zunehmenden Anteil burgenländischer Musikschülerinnen und Musikschüler, die in Formen des Klassenmusizierens (abgekürzt „KOOP KLM“) unterrichtet werden.



	J2002/03	J2005/06	J2010/11	J2011/12	J2012/13	J2013/14	J2014/15	J2015/16
Instr/Vok.	5.050	4.981	4.979	4.907	4.888	4.905	4.747	4.798
KOOP sonst.	22	98	169	181	146	143	135	116
KOOP KLM	74	130	734	914	868	885	1.190	1.286
MFE/EMP	393	520	735	744	708	739	793	791

Abbildung 42: Kooperationsanteile an SZ. DQ: Gerhard Gutschik, Burgenländisches Musikschulwerk. Grafik: W. Rehorska, 2017

Im Vordergrund der Kooperationen stehen nach eigener Erfahrung des Verfassers und nach den Meldungen aus der Fachszene an die AGMÖ die pädagogischen Effekte. Durch breite Eingangsstufen wird vermieden, dass Anfängerinnen oder Anfänger mit einer fixen Vorstellung auf einem für sie nicht optimalen Musikinstrument beginnen, wobei die Gefahr des Scheiterns besteht. Scheitern bedeutet für die Kinder im schlimmsten Fall, dass sie grundsätzlich die Freude an der Musik verlieren. Diese Gefahr besteht in den Kooperationsklassen

nicht, da dort die Schülerinnen und Schüler ihre eigene Eignung und Neigung für verschiedene Musikinstrumente selbst entdecken können. Spätestens nach zwei Jahren haben die Sch. für sich selbst geklärt, was Musiklernen bedeutet und welche Musikinstrumente ihnen gut liegen. Anselm Ernst, Professor für Musikpädagogik an der Musikhochschule Freiburg i. Brsg. und Erziehungswissenschaftler sieht darüber hinaus „bei qualifiziertem Teamteaching“ (Ernst, 2006, S. 92) auch Lernerfolge, die sich den Ergebnissen des Kleingruppenunterrichtes annähern.

Die Erfahrungen in der Fachszene zeigen, dass Sch., die nach diesen Klassenmusikprojekten keinen weiterführenden Musikschulunterricht besuchen, trotzdem ein positives Verhältnis zur Musik behalten. Jene, die danach eine Musikschule besuchen, starten mit Vorteilen:

> *Sie haben auf motivierende Weise unbewusst gelernt Noten zu lesen, hören Intervalle und können diese auch benennen, sind bereit zu singen und zu rhythmisieren und bringen damit die optimalen Voraussetzungen für den erfolgreichen Start einer instrumentalen oder vokalen Musikschulausbildung mit.* (Josef Baumgartner, Statement an WR in der tel. Recherche zum Thema am 5. April 2014)

9.4.2 Kooperationen als pädagogische Hochleistungsprojekte

Aus pädagogischer Sicht muss betont werden, dass diese Kooperationsprojekte nur dann funktionieren, wenn es ein fachlich hochqualifiziertes und harmonierendes Lehrkräfteteam gibt, das bereit ist, sich über das sonst übliche Maß auf die Unterrichtsstunden vorzubereiten. Dann bringt die Zusammenarbeit auch einen *„Win-Win-Effekt und entfaltet eine wechselseitige Qualifizierungsdynamik“* (Anh. 22, S. 112, Schriftstückseite 8). Organisatorisch ist zu beachten, dass die Kooperationsstunden einen motivationsbedingten Hochleistungs-Lernprozess darstellen, der die Schülerinnen dann überfordern würde, wenn in der Stundenplangestaltung keine Rücksicht auf zirkadiane Rhythmen genommen würde. In

Tagesphasen, die der Regeneration vorbehalten sind, funktionieren diese Projekte nicht optimal.

9.4.3 Kooperationen – finanzielle Aspekte

Neben den pädagogischen Effekten sind auch die finanziellen Aspekte zu erwähnen. Die teure Versuchsphase im Einzelunterricht, oft mit mehreren verschiedenen Musikinstrumenten in Abfolge, wird damit vermieden.
In einer Musikklasse mit Teamteaching von zwei MS-Lehrkräften und einer Lehrkraft der Pflichtschule besteht ein Lehrkräfte/Schülerinnen- und Schülerzahlenverhältnis von eins zu sechs bis eins zu acht für die Dauer von etwa zwei Schuljahren. Das jährliche Einsparungspotential ist trotz des Teamteachings mit drei Lehrkräften beachtlich und kann im Vergleich mit den Unterrichtsformen an den Musikschulen über 2.000 Euro jährlich betragen (Anh. 53, S. 254 und Anh. 54, S. 255).

9.4.4 Kooperationen – Entlastung für Eltern

Durch den kooperativen Musikunterricht in der Pflichtschule profitieren die Eltern in Form von Zeit- und Kostenersparnis. Die Kinder brauchen nicht zu späteren Tageszeiten in die Musikschule geführt werden und die Musikinstrumente befinden sich zumindest in der Anfangsphase der Projekte in der Musikschule. Da es bedingt durch die Einstellung der steirischen Kooperationsprojekte nicht möglich ist, ein reales steirisches Klassenmusikprojekt zu beschreiben, wurden in Tirol mit Unterstützung des Tiroler Landesmusikdirektors Helmut Schmid die Transportaufwendungen von zwei Kooperations-Bläserklassen der Landesmusikschule Ötztal berechnet. Dabei wurden von der Schulleitung die Wohnadressen der Schülerinnen und Schüler zur Verfügung gestellt und mit Google-Maps die Routen und Entfernungen zur Musikschule bzw. zur kooperierenden Pflichtschule ermittelt.

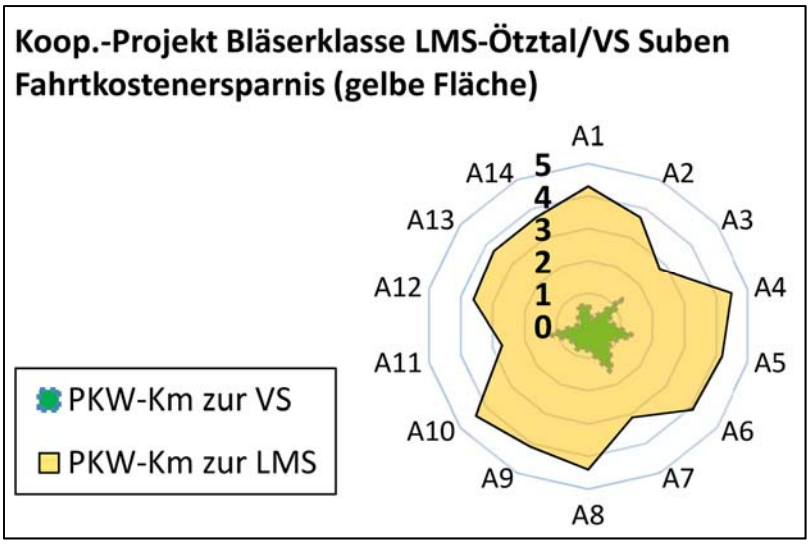


Abbildung 43: Entfernung von der Wohnadresse zur LMS Ötztal und zur VS Suben, Erstellt von W. Rehorska, 2017. DQ: GoogleMaps

Abb. 43 zeigt als erstes Beispiel die Entfernung von der Wohnadresse der einzelnen MSch. (anonyme Bezeichnung A1 – A14) zur Adresse der LMS Ötztal (gelbe Fläche; Skala von 0 bis 5 Km) und im Vergleich dazu zur Volksschule Suben, dargestellt als grünes Zackenfeld in der Mitte. Das grüne Feld zeigt, dass für die MSch. in Suben der Weg zur Volksschule nur einige hundert Meter bis weniger als zwei Kilometer beträgt. Der Weg zur Landesmusikschule ist hingegen wesentlich länger und würde je nach Alter der MSch. und je nach Größe der zu transportierenden Musikinstrumente den PKW-Transport durch die Eltern notwendig machen. Durch dieses Kooperationsprojekt ist kein PKW-Einsatz der Eltern notwendig.

Abb. 44 zeigt als zweites Beispiel die Entfernung von der Wohnadresse der einzelnen MSch. (anonymen Bezeichnung B1 – B25) zur Adresse der LMS Ötztal (gelbe Fläche; Skala von 0 bis 25 Km) und im Vergleich dazu zur Volksschule Ötz, dargestellt als sehr kleines Zackenfeld in der Mitte. In diesem Fall würde der Musikschulbesuch ohne öffentliches Verkehrsmittel oder ohne PKW-Transport durch die Eltern nicht möglich sein. Hinsichtlich der öffentlichen Verkehrsmittel besteht für Musikschüler im Individualunterricht grundsätzlich die Einschränkung, dass die Fahrpläne sich hauptsächlich an den Schulzeiten der Pflichtschulen orientieren und nicht an den individuellen Unterrichtsstunden an den Musikschulen.

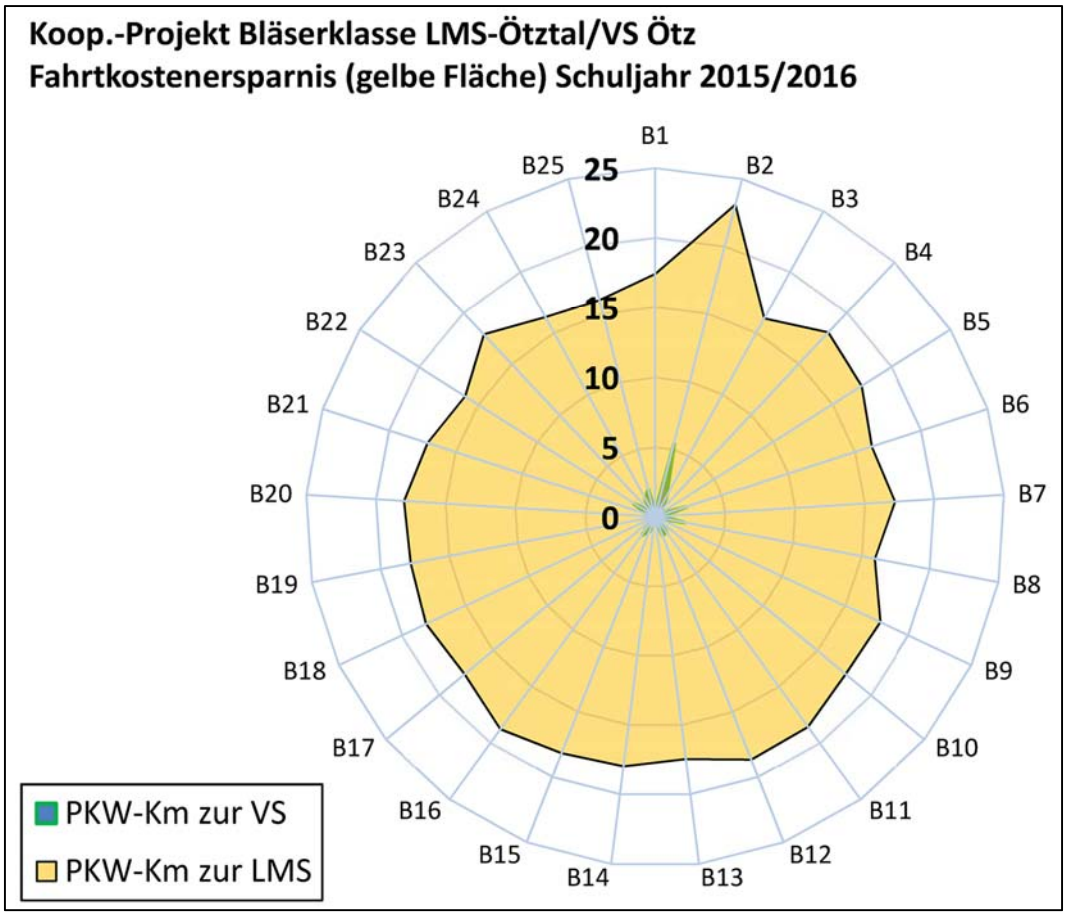


Abbildung 44: Entfernung von der Wohnadresse zur LMS Ötztal und zur VS Ötz. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. DQ: GoogleMaps

Abb. 44 lässt auf einen Blick erkennen, dass der Schulweg zur Volksschule Ötz sehr kurz ist, während die Landesmusikschule Ötztal ohne Transportmittel nicht erreichbar ist.

Die folgende Tab. 20 zeigt die Konsequenzen in ihrer Maximalausprägung.

Tabelle 20: Fahrtkostenszenario Kooperationsprojekt LMS Ötztal. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Szenario mit dem maximalen Transportaufwand eine Bläserklassen-MS-Sch. pro Jahr, wenn es 1.) Kein Kooperationsprojekt gäbe 2.) Wenn die 25 Eltern ihre Kinder trotzdem in die LMS Ötztal bringen würden 3.) Wenn kein öffentliches Verkehrsmittel zeitgerecht zur Verfügung stünde 4.) Wenn die LMS Ötztal keine Zweigstelle in Ötz betreiben würde				
Von Wohnadresse zur:	VS ÖTZ Km	LMS Ötztal Km	Diffrenz VS-LMS in Km	Zeitaufwand in Stunden ohne Kooperation
Durchschnitt pro MSch. und Schuljahr	**81**	**1.282**	**1.192**	**22:30:00**
Summe der CO2-Emmission (bei 127,3 g/km-DS) pro transportiertem Kind und Jahr:			1.474 Kg	

Der maximale Fahrten-Zeitaufwand von 22 ½ Stunden der Eltern würde in der Praxis nicht erreicht werden, weil für einen Teil der Eltern dieser Zeitaufwand nicht möglich wäre. Aber selbst wenn man den Aufwand durch flankierende Maßnahmen nur halb so hoch annehmen würde, bleiben noch immer alle Argumente hinsichtlich der Vermeidung unnötiger PKW-Fahrten aufrecht.

9.4.5 Kooperationen entlasten die Umwelt

Am Freitag, d. 8. Juli 2016 hat der österreichische Nationalrat in seiner 140. Sitzung der XXV. Gesetzgebungsperiode unter Tagesordnung *1. Punkt: Übereinkommen von Paris*, folgenden Beschluss gefasst: „*Die Bundesregierung wird aufgefordert, unter Koordinierung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft umgehend ein Bündel von wirksamen und treffsicheren kurz- und langfristigen Klimaschutzmaßnahmen verbindlich zu verankern und sofort mit der Umsetzung zu beginnen“* (Stenographisches Protokoll, https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/NRSITZ/NRSITZ_00140/SEITE_0027.html, Stand: 22. April 2017).

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Stubenring 1, 1010 Wien, listet die durchschnittlichen CO2-Emmission pro

PKW mit 123,7 g/km auf (Q: https://www.bmlfuw.gv.at/ umwelt/luft-laerm-verkehr/co2-monitoringPKW1.html, Stand 27. Mai 20917). Unter diesem Aspekt werden an der VS Ötz maximal 36.863 Kg. CO2 vermieden! Sicher wird dieser hohe rechnerische Maximalwert in der Realität nicht erreicht werden, aber es soll damit das CO2-Einsparungspotential durch Kooperationen im Musikschul- und Pflichtschulbereich ins Bewusstsein gerufen werden.

Wenn durch Kooperationsprojekte PKW-Fahrten und damit Schadstoffemissionen reduziert werden können, wird für die globale Umwelt ein kleiner, aber für die Vorbildwirkung einer umsichtigen Bildungspolitik großer Beitrag zur Erreichung der Klimaziele geleistet.

9.5 Organisationsstatut 2014

Das Organisationsstatut für Musikschulen in Steiermark, das am 1. April 1998 vom damaligen Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten erlassen wurde, wurde durch das neue Organisationsstatut für Musikschulen in der Steiermark vom Bundesministerium für Bildung und Frauen am 13. August 2014 erlassen. Die Erstellung des Statutes erfolgte durch den erweiterten Vorstand des MDF Steiermark (Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen in der Steiermark) in Kooperation mit dem Landesschulrat für Steiermark. Die wesentlichsten Unterschiede zum Statut des Jahres 1998 sind neu definierte Ausbildungsphasen mit 1. Elementarphase, 2. Instrumentale/vokale/Eingangsphase und 3. ein Kontinuum, das sich in Unterstufe – Mittelstufe – Oberstufe gliedert und jeweils maximal fünf Jahre lang besucht werden kann. Begleitende, verpflichtende Ergänzungsfächer sind im Ausmaß von jährlich 18 Stunden zu besuchen. Überlappende Unterrichtsformen und unterschiedliche Gruppengrößen sind aus pädagogischen Gründen ausdrücklich möglich. Die bisherigen Übertrittsprüfungen sind nicht mehr verpflichtend und stattdessen kann eine freiwillige Musikschulprüfung absolviert werden. Das Kontinuum mündet in eine Abschlussprüfung (wie bisher). Die Leistungsbeurteilung

der Schülerinnen und Schüler erfolgt nach wie vor nach schulgesetzlichen Bestimmungen.
Neu eingeführt wurde die Kontrollprüfung. Wird diese nicht bestanden, verlässt die Schülerin bzw. der Schüler die Schule (Anm. WR: Ein Problem zivilrechtlicher oder schulrechtlicher Natur könnte für die MS dann auftreten, wenn sich Eltern gegen die Konsequenzen einer nicht bestandenen Kontrollprüfung verwahren).
(Q: Kommunale Musikschulen Steiermark. Vescon Systemtechnik GmbH. http://www.ms-steiermark.at/organisation/organisationsstatut.asp, Stand 24. Sept. 2017)

9.6 Allgemeine Richtlinie für eine MS-Förderung 2014/15

Die Zielsetzung der ab dem Schuljahr 2014/15 geltende Richtlinie des Landes Steiermark ist unter Pos. 1.1 definiert und bezweckt *die einheitliche Regelung der Vergabe von Landesmitteln an die Trägergemeinden von Musikschulen im Land Steiermark zur flächendeckenden Erfüllung des Bildungsauftrages im Sinne einer umfassenden, für jedermann zugänglichen Musikerziehung.*
In der Förderungsbemessung sind sowohl Personalkosten als auch MS-Sch.-Zahlen von Belang. Unter Pos. 2.8 wird als Förderungsvoraussetzung der vollständige Zugang der zuständigen Abteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung zur MS-Verwaltungssoftware MSDat und der darin verwalteten Daten vorausgesetzt. Es ist für die Schulträgergemeinden wichtig, dass die Lehrkräfte, die dort auch ihres Stundenpläne und Schülerdaten eingeben, exakt nach den nicht auf einen Blick erfassbaren Richtlinien des Landes vorgehen, damit die Gemeinde keine Förderung verliert. Auf die Förderung besteht seitens der MS-Erhalter (Gemeinden) kein Rechtsanspruch. Sehr wohl aber müssen die Gemeinden das MLG 91 und MLG 14 als Dienstrechtsgesetze des Landes für Musiklehrkräfte umsetzen. Die Förderungsrichtlinien werden seitens des Landes Steiermark laufend geändert. Der im Schuljahr 2014/15 geförderte Dienstpostenplan umfasst 13.800 Wstd., das sind im Durchschnitt pro Musikschule 282 Wstd.
(Q: Kommunale Musikschulen Steiermark. Vescon Systemtechnik GmbH. mhttp://www.ms-steiermark.at/organisation/ foerderrichtlinie.asp, Stand: 25. Sept. 2017)

9.7 Steiermärkisches Musiklehrergesetz 2014

Nach kurzer Vorlaufzeit ist das Gesetz vom 3. Juni 2014 über das Dienst- und Besoldungsrecht der von den Gemeinden an Musikschulen beschäftigten Lehrerinnen/Lehrern (Steiermärkisches Musiklehrergesetz 2014 – Stmk. MLG) am 1. August 2014 in Kraft getreten. Damit haben die Schulerhaltergemeinden neben dem MLG 91 ein weiteres Dienstrechtsgesetz zu beachten und umzusetzen. (Q: Kommunale Musikschulen Steiermark. Vescon Systemtechnik GmbH. http://www.ms-steiermark.at/organisation/musiklehrergesetz _2014.asp, Stand: 24. September 2017)

9.7.1 Teilweise Anlehnung an das PD-Schema des Bundes

Das MLG 14 bringt in Anlehnung an das Bundesdienstrecht für den pädagogischen Dienst (PD) ein einheitliches Entlohnungsschema, das aber im Detail zum Nachteil für IGP-Musikschullehrkräften gegenüber den Lehrkräften anderer Schularten abweicht.

Musikschullehrkräfte haben 26 Wochenstunden gegenüber den Pflichtschullehrkräften mit 24 Wstd. zu leisten. Die Lehrverpflichtung (Anm. WR und damit auch die Entlohnung) kann nach § 10 (6) auch vom Dienstgeber herabgesetzt werden, wenn sich der Arbeitsumfang nicht nur vorübergehend wesentlich ändert. Es bleibt abzuwarten, wie sich das Gesetz in der Praxis bewährt und ob OGH-Entscheidungen in möglichen dienstrechtlichen Streitfällen dazu weitere Erkenntnisse bringen.

9.7.2 Verwendungsbezeichnung als Manko

Eine weitere Schlechterstellung gegenüber den Lehrkräften der Pflichtschulen besteht durch die Verwendungsbezeichnung. Das Bundesgesetz über das

Dienst- und Besoldungsrecht der Vertragslehrpersonen der Länder für Volksschulen, Neue Mittelschulen, Hauptschulen, Sonderschulen und Polytechnische Schulen sowie für Berufsschulen mit Ausnahme der land- und forstwirtschaftlichen Berufsschulen (Landesvertragslehrpersonengesetz 1966 – LVG) StF: BGBl. Nr. 172/1966 (NR: GP XI RV 98 AB 173 S. 23. BR: S. 243.) regelt die Verwendungsbezeichnung im § 13.

Landesvertragslehrpersonen führen demnach die Verwendungsbezeichnung *Professorin oder Professor* bereits ab dem Bachelorgrad. Diese Bezeichnung ist für Lehrkräfte an Musikschulen nicht vorgesehen. Dieses Manko scheint oberflächlich betrachtet marginal zu sein, vermittelt aber in der realen österreichischen Gesellschaft die Optik eines nicht gleichwertigen Berufs. Anzumerken ist, dass eine Gleichstellung der Verwendungsbezeichnung von Musikschullehrkräften mit Lehrkräften anderer Schulen keine Kosten verursachen würde, aber als Zeichen der Wertschätzung durch die Politik auch für diese selbst von Bedeutung wäre, wenn sie auf die Motivation der Betroffenen bei Reformen setzten will.

9.7.3 MLG 14 bewirkt höheren Verwaltungsaufwand

Betreffend die Gemeinden bedeutet das zusätzliche Dienstrechtsgesetz eine Verkomplizierung und einen Mehraufwand für die MS-Verwaltung in den nächsten Jahrzehnten, da nun zwei Arten von MS-Lehrkräften nach altem MLG 91 und neuem MLG 14 in der Lohnbuchhaltung zu führen sind. Für die Schulleitung gilt es zu beachten, dass die MLG 91-Lehrkräfte im Unterschied zum neuen MLG 14-Personal nur mit maximal sechs Unterrichtsstunden täglich zu belasten sind, da andernfalls der Förderungsentzug des Landes für die Gemeinden wegen Nichteinhaltung der gesetzlichen Bestimmungen droht.

9.7.4 Zusammenfassung zum MLG 14

Die formale Angleichung des Dienstrechts der steirischen IGP-MS-Lehrkräfte ist so weit zu begrüßen, als sie nicht von diesem Schema abweicht. Tatsächlich aber werden die IGP-Absolventinnen und IGP-Absolventen der Musikuniversitäten im Steiermärkischen Musiklehrergesetz 2014 zweifach schlechter behandelt als die Absolventinnen und Absolventen der Pädagogischen Hochschulen: Erstens sind mehr Wochenstunden zu leisten und zweitens wird durch die fehlende Verwendungsbezeichnung der Optik einer „niedrigeren Wertigkeit“ des IGP-Berufs Vorschub geleistet.

Gleichzeitig bleibt aber auch das MLG 91 für jene Lehrkräfte gültig, die keinen Umstieg in das neue MLG 14 beantragt haben. Diese Lehrkräfte dürfen nach wie vor nicht mehr als sechs Unterrichtsstunden pro Tag unterrichten und unterliegen damit weiterhin der viel kritisierten Regelung im § 8 des MLG 91.

9.8 MS-Kompetenzbereiche: Bund, Land und Gemeinden

- Das Organisationsstatut ist eine Sache des BUNDES auf Basis des Privatschulgesetzes 1962.
- Das Steiermärkisches Musiklehrergesetz 2014 – Stmk. MLG ist ein Landesgesetz und verpflichtet ausschließlich die GEMEINDEN als Dienstgeber von Musikschullehrkräften.
- Die (Förderungs-)Richtlinien des LANDES regeln die Voraussetzungen für die Erlangung von Landesförderungen für die Trägergemeinden von Musikschulen. Sie halten auch fest dass auf eine Landesförderung kein Rechtsanspruch besteht und nach Maßgabe vorhandener Mitteln gefördert werden kann.

Die Musikschulkompetenzen liegen somit dreifach gesplittet bei Gemeinden, Land und Bund.

10 Die steirische Gemeindestrukturreform 2015

Die als *„größte Gebietsreform in der Steiermark seit 1945“* bezeichnete Gemeindestrukturreform 2015 (Wlattnig, Hörmann, Kindermann, 2016) wurde innerhalb der XVI. Gesetzgebungsperiode (2010 bis 2015) von der Steiermärkischen Landesregierung geplant und umgesetzt. Die 542 Gemeinden wurden um 255 auf 287 Gemeinden reduziert (Wlattnig, et al 2016. S. 2). Ob sich diese Reform auch auf die kommunalen Musikschulen auswirkt, soll in diesem Kapitel geklärt werden.

Das Projekt der Gemeindestrukturreform umfasste vier Phasen:

Vorschlagsphase: *September 2011 bis 31. Jänner 2012*
Verhandlungsphase: *1. Februar 2012 bis 30. September 2012*
Entscheidungsphase: *1. Oktober 2012 bis 31. Jänner 2013*
Umsetzungsphase: *1. Februar 2013 bis 1. Jänner 2015*
(Wlattnig et al., 2016. S. 23)

10.1 Gründe für die steirische Gemeindestrukturreform

Die Gründe und Argumente für die Reform basierten auf die kleinteilige Gemeindestruktur der Steiermark mit einer durchschnittlichen Einwohnerzahl von nur 1.754 EW, womit die Steiermark an vorletzter Stelle vor dem Burgenland mit 1.670 EW je Gemeinde lag (Wlattnig et al, 2016, S. 4 f.). Als weitere Gründe werden angeführt: Die demografische Entwicklung in den Gemeinden, die wirtschaftliche Situation der steirischen Gemeinden, die geänderten Lebens- und Wirtschaftsstrukturen, die Nachfolgeprobleme im Gemeinderat und beim Ehrenamt und der Finanzausgleich und Stabilitätspakt (S. 6 bis 10).
Diskutiert wurden auch Verbandslösungen, gegen die man sich aber letztlich aus folgenden Gründen entschied: *„Das B-VG […] verbietet eine ‚zu verdichtete‘ Gemeindekooperation, die Gemeinden müssen Selbstverwaltungskörper bleiben (S. 18)“.* Damit werden den Kooperationen in Form von Gemeindeverbänden Grenzen gesetzt und die Nachhaltigkeit ist nicht gegeben, weil jede Gemeinde

einen Verband auch wieder verlassen kann. Man kam zur Erkenntnis: *„Durch eine Verbandslösung wird der generelle Arbeits- und Verwaltungsaufwand erhöht, da eine zusätzliche Verwaltungsebene über den Gemeinden entsteht (S. 18.)“* Auf Grund dieser Argumente und der im Frühjahr 2013 einlangenden Rückmeldungen aus den Gemeinden gelangte die Landesregierung zur Auffassung, dass *„eine landesgesetzliche Regelung über die Vereinigung der Gemeinden notwendig sein wird, um eine sachliche und dem Leitbild entsprechende, steiermarkweite Gemeindestrukturreform umsetzen zu können (S. 111).“*

Das Steiermärkische Gemeindestrukturreformgesetz (StGsrG) wurde von Juni bis Ende September entworfen und am 3. Oktober 2013 begann das Begutachtungsverfahren. Am 17. Dezember 2013 wurde das Gesetz vom Steiermärkischen Landtag von den Regierungsparteien SPÖ und ÖVP gegen die Stimmen von FPÖ, Grünen und KPÖ beschlossen und trat am 1. Jänner 2015 in Kraft (S.125 f.).

Der gesamte Reformprozess wurde von massiven Widerständen aus betroffenen Gemeinden, an deren Spitze eine Gemeindeinitiative mit 120 Mitgliedern stand, und aus der Opposition im Steiermärkischen Landtag begleitet. Drei Bürgermeister und 42 Gemeinden versuchten durch den Gang zum VfGH die gesetzlichen Fusionen zu verhindern. Den Anfechtungen gegen das StGsrG war letztlich kein Erfolg beschieden, denn *„Der VfGH gab keiner einzigen Anfechtung der betroffenen Gemeinden statt (S. 191).“*

10.2 Änderungen bei Schulerhalter- und Gastgemeinden

Am 1. Jänner 2015 wurden 33 der 49 MS-Erhaltergemeinden mit 83 umliegenden Gemeinden fusioniert. Bis auf die Gemeinde Fernitz, die im Zuge der Fusion nach der Fusion Fernitz-Mellach heißt, sind die Namen der MS-Erhaltergemeinden gleichgeblieben. Der Name der Musikschule in Trieben bzw. Rottenmann lautet nach wie vor „Musikschule Paltental“, wobei Rottenmann als Partnergemeinde

auftritt. Den größten Zuwachs hat mit neun fusionierten Gemeinden die Marktgemeinde Gnas zu verzeichnen. Die folgende Tabelle (Tab. 21) zeigt im Detail die Fusionierungen. Keine Fusion gab es bei 16 Schulsitzgemeinden, die allerdings indirekt durch die Fusionierung eine veränderte Situation bisheriger Gastgemeinden vorfinden, was sowohl positive als auch negative Effekte für die Schulerhaltergemeinden in der Abrechnung von Kopfquoten bedeuten kann.

Tabelle 21: Gemeindestrukturreform im MS-Bereich

Musikschulerhaltergemeinden und die neu hinzugekommenen Fusionierungsgemeinden Erstellt von: W. Rehorska, 2017. DQ.: Statistik Austria, Landestatistik und GIS Stmk, Fa. Vescon/Leander Brandl.			
GKZ neu	**MS-Erhalter-Gemeinden**	**Fusionierungsgemeinden**	**Zahl der Gmd.**
61207	Bad Aussee	-	
62376	Bad Radkersburg	Radkersburg Umgebung	1
62264	Bad Waltersdorf	Limbach bei Neudau (Teilung) / Sebersdorf	2
61626	Bärnbach	Piberegg	1
61757	Birkfeld	Gschaid bei Birkfeld / Haslau bei Birkfeld / Koglhof / Waisenegg	4
62139	Bruck an der Mur	Oberaich	1
60344	Deutschlandsberg	Bad Gams / Freiland bei Deutschlandsberg / Kloster / Osterwitz / Trahütten	5
61101	Eisenerz	-	
62378	Fehring	Hatzendorf / Hohenbrugg-Weinberg / Johnsdorf-Brunn / Pertlstein	4
62379	Feldbach	Auersbach / Gniebing-Weißenbach / Gossendorf / Leitersdorf im Raabtal / Mühldorf bei Feldbach / Raabau	6
60662	Fernitz-Mellach	Mellach	1
62007	Fohnsdorf	-	
60663	Frohnleiten	Röthelstein / Schrems bei Frohnleiten	2
62267	Fürstenfeld	Altenmarkt bei Fürstenfeld / Übersbach	2
61760	Gleisdorf	Labuch / Laßnitzthal / Nitscha / Ungerdorf	4
62380	Gnas	Aug-Radisch / Baumgarten bei Gnas / Grabersdorf / Kohlberg (Teilung) / Maierdorf / Poppendorf / Raning / Trössing / Unterauersbach	9
60613	Gratkorn	-	
61213	Gröbming	-	
62219	Hartberg	-	
62271	Ilz	Nestelbach im Ilztal	1
62040	Judenburg	Oberweg / Reifling	2
60624	Kalsdorf bei Graz	-	
62140	Kapfenberg	Parschlug	1
62141	Kindberg	Allerheiligen im Mürztal / Mürzhofen	2
62041	Knittelfeld	Apfelberg	1
61631	Köflach	Graden	1
62115	Krieglach	-	

Musikschulerhaltergemeinden und die neu hinzugekommenen Fusionierungsgemeinden

Erstellt von: W. Rehorska, 2017. DQ.: Statistik Austria, Landestatistik und GIS Stmk, Fa. Vescon/Leander Brandl.

GKZ neu	MS-Erhalter-Gemeinden	Fusionierungsgemeinden	Zahl der Gmd.
61053	Leibnitz	Kaindorf an der Sulm / Seggauberg	2
61108	Leoben	-	
61259	Liezen	Weißenbach bei Liezen	1
61612	Ligist	-	
62142	Mariazell	Gußwerk / Halltal / Sankt Sebastian	3
61109	Mautern in Steiermark	-	
61438	Murau	Laßnitz bei Murau / Stolzalpe / Triebendorf	3
62383	Mureck	Eichfeld / Gosdorf	2
62143	Mürzzuschlag	Ganz	1
61763	Passail	Arzberg / Hohenau an der Raab / Neudorf bei Passail /	3
62233	Pinggau	-	
62275	Pöllau	Rabenwald / Saifen-Boden / Schönegg bei Pöllau / Sonnhofen	4
62389	Sankt Stefan im Rosental	Glojach	1
61265	Schladming	Pichl-Preunegg / Rohrmoos-Untertal	2
60350	Stainz	Georgsberg / Marhof / Rassach / Stainztal / Stallhof	5
61247	Trieben (MS-Paltental)	-	
61120	Trofaiach	-	
61625	Voitsberg	-	
61766	Weiz	Krottendorf	1
60351	Wies	Limberg bei Wies / Wernersdorf / Wielfresen	3
61059	Wildon	Stocking (Teilung) / Weitendorf	2
62038	Zeltweg	-	
		Summe der zu den 49 MS-Erhaltergemeinden hinzugekommenen Gemeinden: aus 132 Gemeinden wurden 49.	83

Quellen:
Statistik Austria / Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark Landesstatistik.steiermark.at
Vescon, Leander Brandl, MSDat, Leander Brandl
Tabellenerstellung unter Berücksichtigung der Musikschulerhalter- und Gastgemeinden:
Walter Rehorska, 2017.

10.3 Musikschul-Landkarten 1996, 2006 und 2016.

Die Abbildungen 45, 46 und 47 zeigen die Veränderungen im Netz der Musikschulen und Dislozierungen im Abstand von je zehn Jahren.

Die Erstellung der Musikschullandkarten wurde durch das *Land Steiermark, A17 Landes- und Regionalentwicklung – Referat Statistik und Geoinformation (Bereichsleiter Dipl. Ing. Rudolf Hütter)*, ermöglicht. Die Zahlen der Schülerinnen- und Schüler wurden von Dr. Leander Brandl, Entwickler der Musikschul-Verwaltungssoftware MSDat bei der Fa. Vescon, zur Verfügung gestellt.

Als verfügbare Indikatoren für die Gemeinden als Wirtschaftsstandorte wurden die Steuerkraftkopfquoten des Jahre 2014 einbezogen. Das Zahlenmaterial wurde von der *Landesstatistik Steiermark* zur Verfügung gestellt. *(Leitung: Landesstatistiker Dipl. Ing. Martin Mayer. Datenaufbereitung: Dipl. Ing. Josef HOLZER, Statistische Analysen und Prognosen, Bevölkerungs- und Sozialstatistik)*

Die Karten Abb. 46 (2006) und Abb. 47 (2016) zeigen die Versorgungsdichte anhand von Schülerinnen- und Schülerzahlen, die mit steigendem Prozentanteil an der Bevölkerung von hellgrün nach dunkelgrün eingefärbt ist. Dazu wurden die Schülerinnen- und Schülerzahlen der Jahre 2006 und 2016 aller steirischen Gemeinden in Prozenten der jeweiligen Bevölkerungszahl vom Verfasser aufbereitet und von der GIS-Analytikerin für Geoinformation-Dienste (Sabine Koller), in das *Geoinformationssystem des Landes Steiermark* übertragen. Im Vergleich der Karten 2006 und 2016 sind die Änderungen der Gemeindeflächen bzw. deren Erweiterungen zu erkennen.

Bei der Interpretation der „weißen Flecken“ im Raum der Obersteiermark ist zu berücksichtigen, dass die flächenmäßig großen Gemeinden nur dünn besiedelt sind. Dem gegenüber steht der dicht besiedelte Großraum um Graz bis südlich nach Leibnitz, der hinsichtlich der Musikschulen unterversorgt ist.

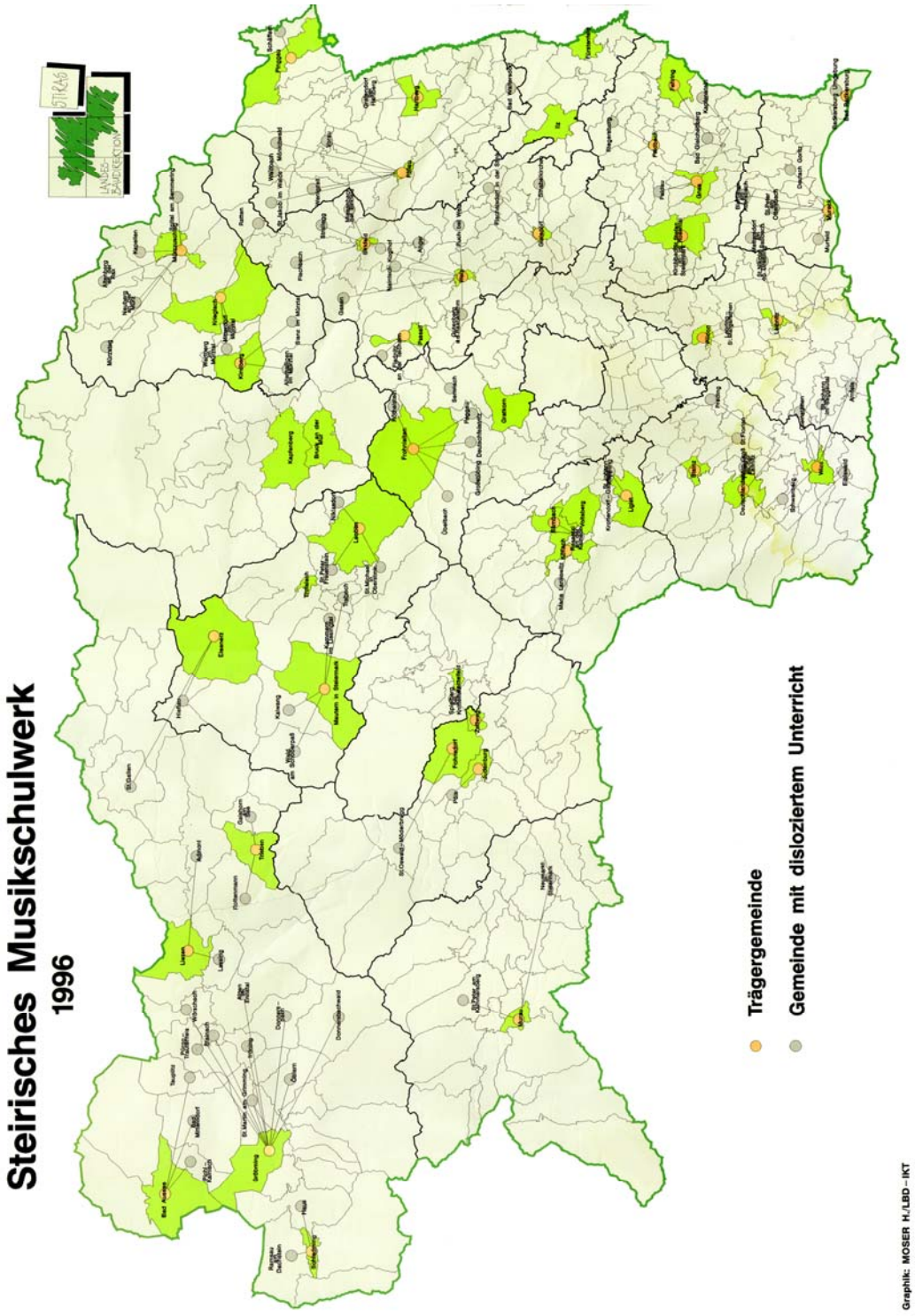


Abbildung 45: Musikschullandkarte 1996. Q: GIS-Stmk.

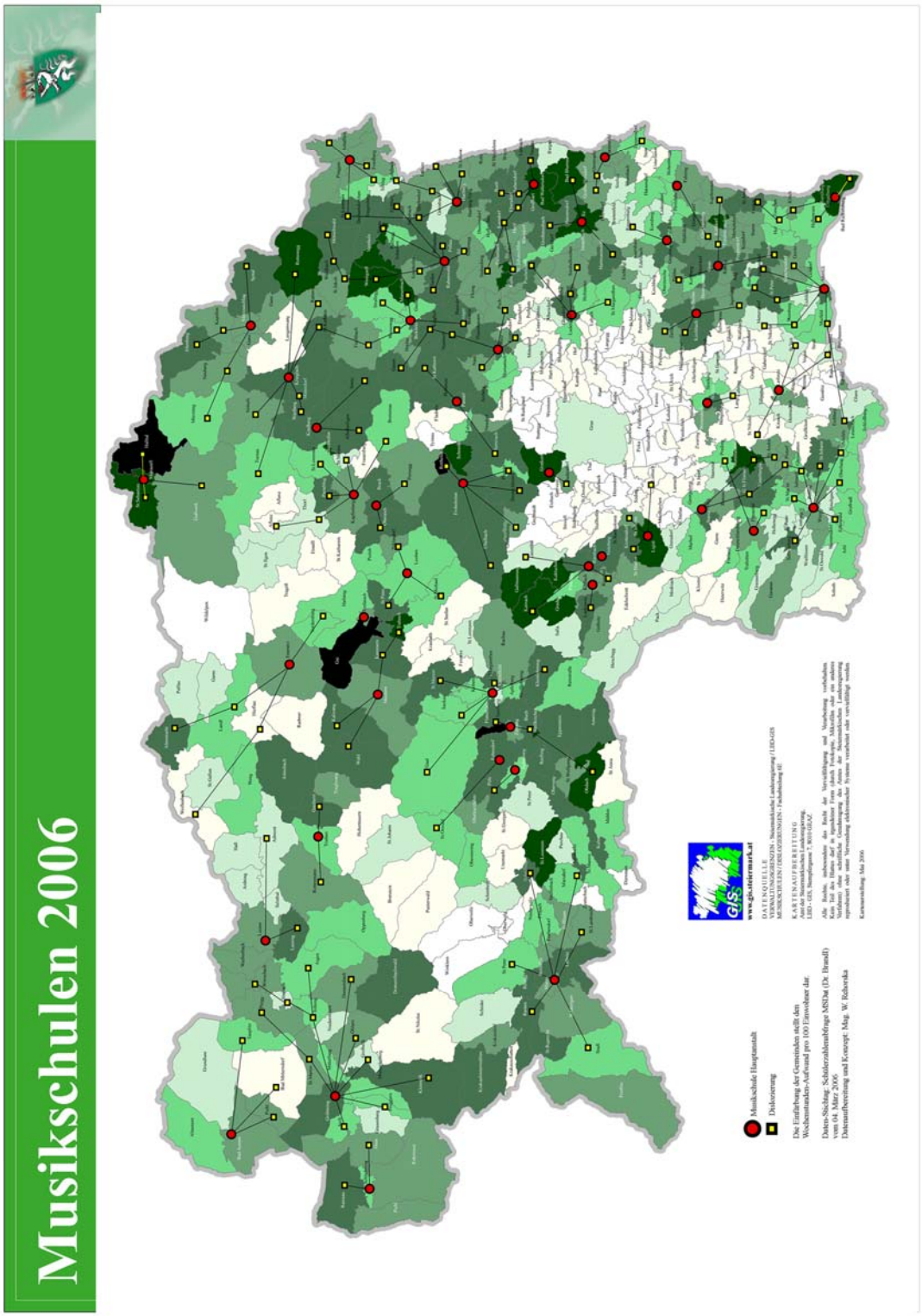


Abbildung 46: Musikschullandkarte 2006, Q: GIS-Stmk.

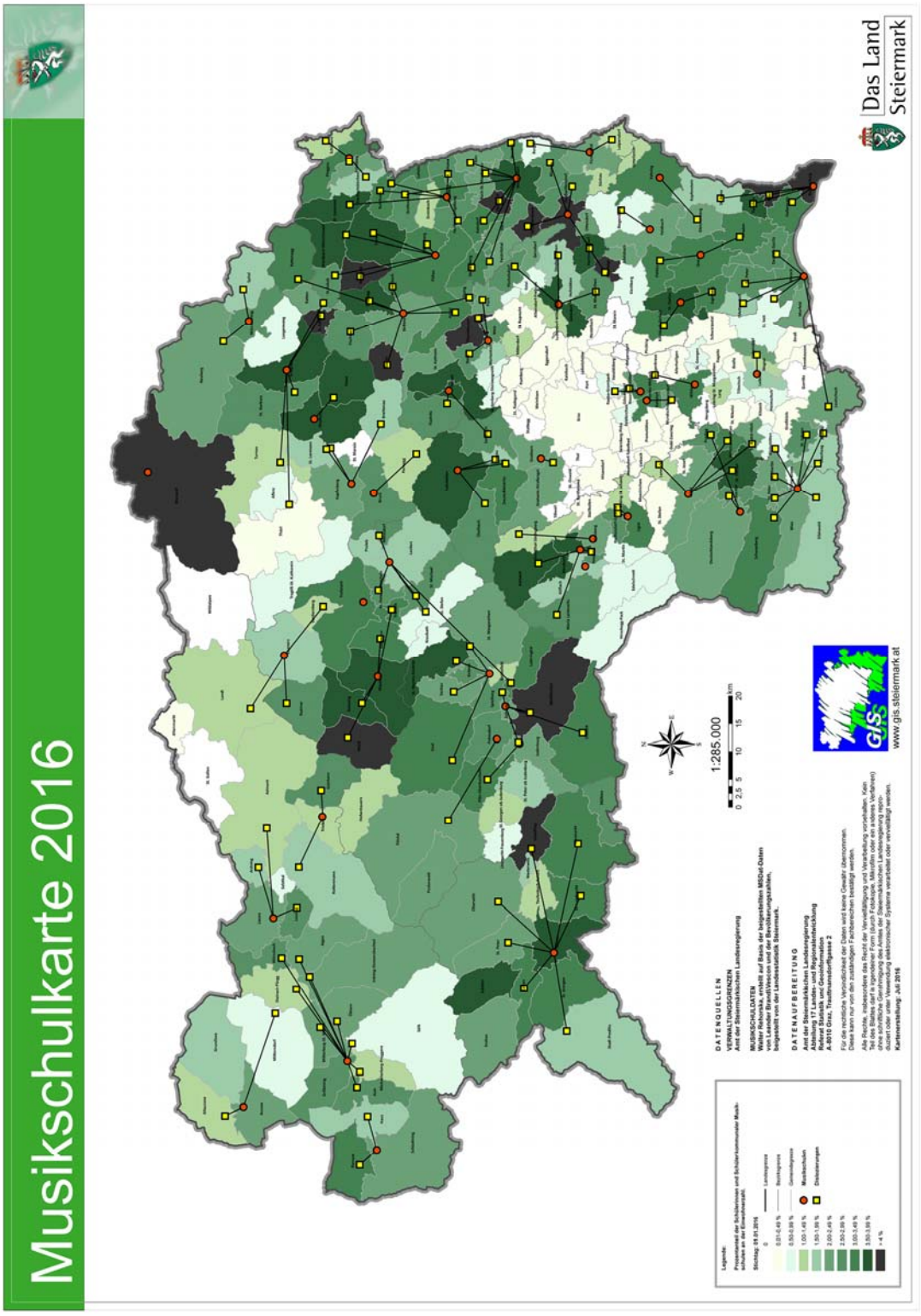


Abbildung 47: Musikschullandkarte 2016, Q: GIS-Stmk.

Ein interessanter Aspekt wird beim Vergleich der Musikschulkarte 2016 mit der darauffolgenden Steuerkraft-Kopfquoten-Musikschulkarte 2016 sichtbar:

Die bei zunehmender Steuerkraft-Kopfquotenhöhe von hell- nach dunkelgrün gefärbt Karte Abb. 48 wirkt wie das Negativ zur Musikschullandkarte 2016 (Abb. 47). Graz und Umgebung Gemeinden sind dunkel sattgrün gefärbt, während die Musikschullandkarte dort ihre größten weißen Flecken aufweist.

Musikschulförderungsmäßig unterversorgte Regionen weisen eine hohe Steuerkraftkopfquote auf. Daraus eine *ausgleichende Gerechtigkeit* bei der Vergabe der Musikschulförderung zu schließen, wäre jedoch auf Grund der individuellen sozialen Streuung nicht gerechtfertigt. Es gibt auch im städtischen Bereich Familien, die sich den Privatunterricht nicht leisten können.

Im wirtschaftlich prosperierenden Grazer Feld finden sich auch private Musikschulen. Fallweise springen auch Gemeinden ein und organisieren ihre eigene Musikschule nach den Auflagen des Privatschulgesetzes und Dienstrechtsgesetzes, ohne auf die Landesförderung zu spekulieren, wie es das Beispiel der Marktgemeinde Unterpremstätten zeigt (http:// www.premstaetten.gv.at/oeffentliche-einrichtungen/schulen/musikschule/ Stand: 15. Sept. 2017). Der Direktor der Schule, Franz H. Pitscheneder, gibt Auskunft über die Gründe, warum Unterpremstätten keine Landesförderung anstrebt:

> *Wir arbeiten seit 25 Jahren mit den MS-Schülerinnen und Schülern individuell bedarfsgerecht und führen auch mit den Pflichtschulen Klassenmusikprojekte durch. Das alles könnten wir unter den Bedingungen der Landesförderungsregeln nicht. Die Pädagogik frei und bedarfsgerecht ausüben zu können ist uns sehr wichtig und auch die Gemeinde sieht das so.* (Tel.-Gespräch mit WR an 25. Sept. 2017)

Ein bedeutender Faktor am freien Markt des Musikunterrichts sind auch die Studierenden der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, die sich als private Musiklehrerinnen und Musiklehrer im Großraum Graz anbieten, wie ein Blick auf das schwarze Brett an der Musikuniversität Graz zeigt (WR, eigene Beobachtung an der KUG).

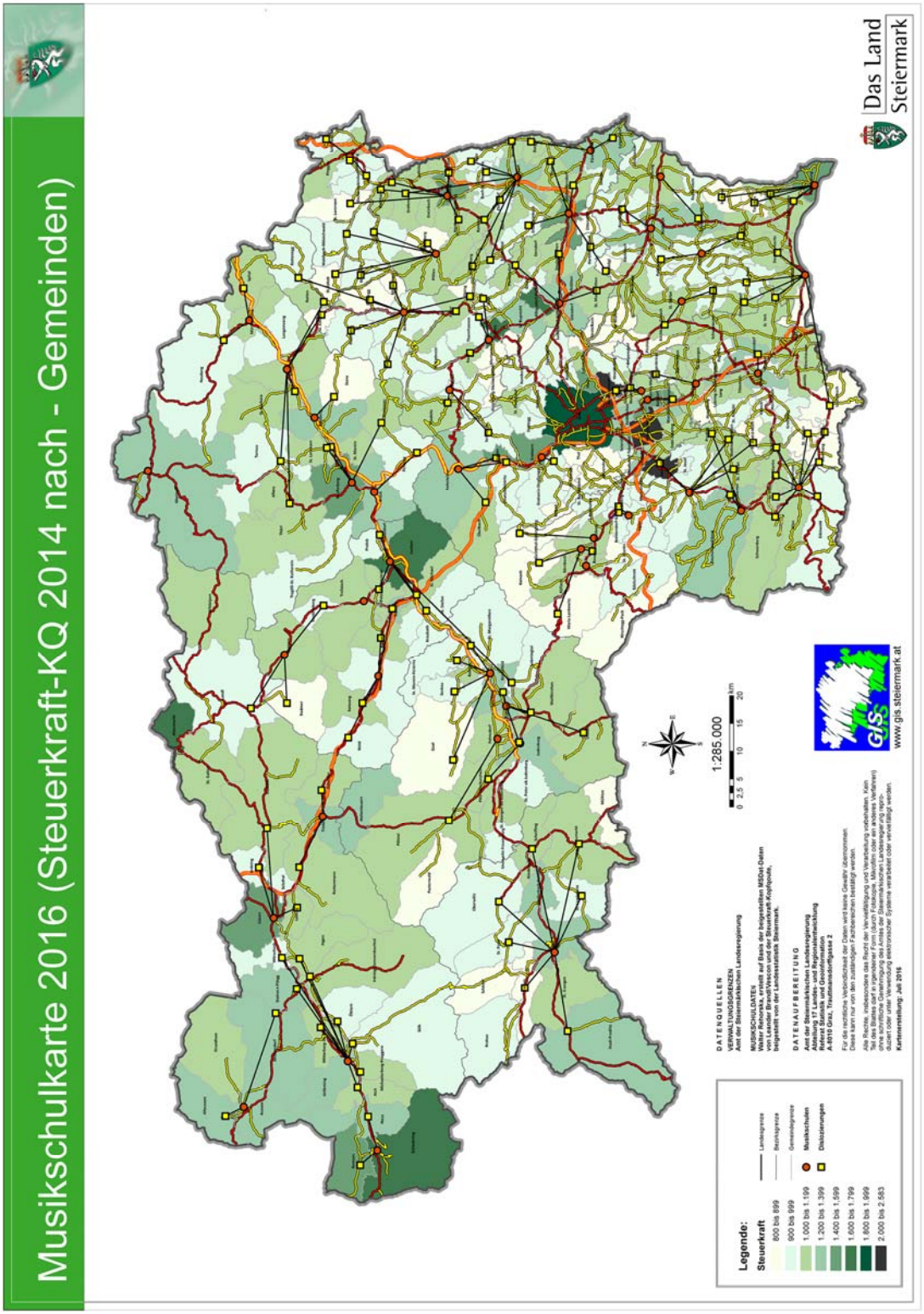


Abbildung 48: Musikschullandkarte und Steuerkraftkopfquote, Q: GIS-Stmk.

10.4 Auswirkungen der Veränderung von 2014 zu 2015

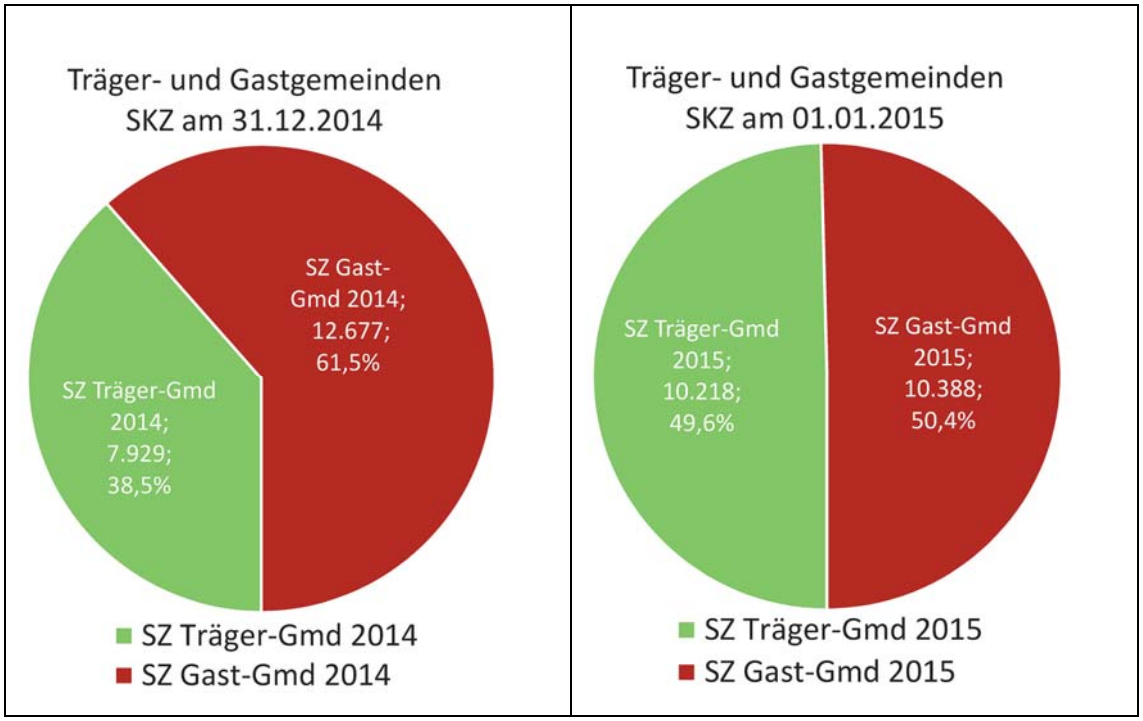


Abbildung 49: MS-SZ vor und nach der Gemeindestrukturreform 2015. Entnommen aus: Rehorska & Lugitsch (2015): Jahresbericht 2014/2015, S. 8 u. 9.

Abb. 49 zeigt die Veränderungen der SZ hinsichtlich ihrer Zuordnung zur Schulerhaltergemeinde (Schulträgergemeinde) oder zu einer Gastgemeinde. Ein hoher Gastschüleranteil birgt das Risiko in sich, dass bei Ausstieg oder Zahlungsverweigerung einer Gastgemeinde ein prompter SZ-Verlust eintritt, während der Dienstpostenplan des Lehrpersonals nicht so leicht veränderbar ist.

Im Juni 2017 wurden alle 49 Direktorinnen und Direktoren der kommunalen Musikschulen der Steiermark in einer anonymen, aber hinsichtlich der Rücklaufkontrolle personalisierten Online-Umfrage in offener Frageform befragt, ob und wie sich die Gemeindestrukturreform auf die Musikschulen auswirkt. Die gesamte Umfrage ist im Anhang 02, S. 17 bis 38, ersichtlich.

Abb. 50 fasst die kategorisierten Antworten in einer Kreisgrafik zusammen. Die Basis für die Bildung der vier Kategorien: „1. keine Auswirkung, 2. positiv, 3. positiv und negativ, 4. negativ“ bilden die Antworttexte der MS-Direktorinnen und MS-Direktoren.

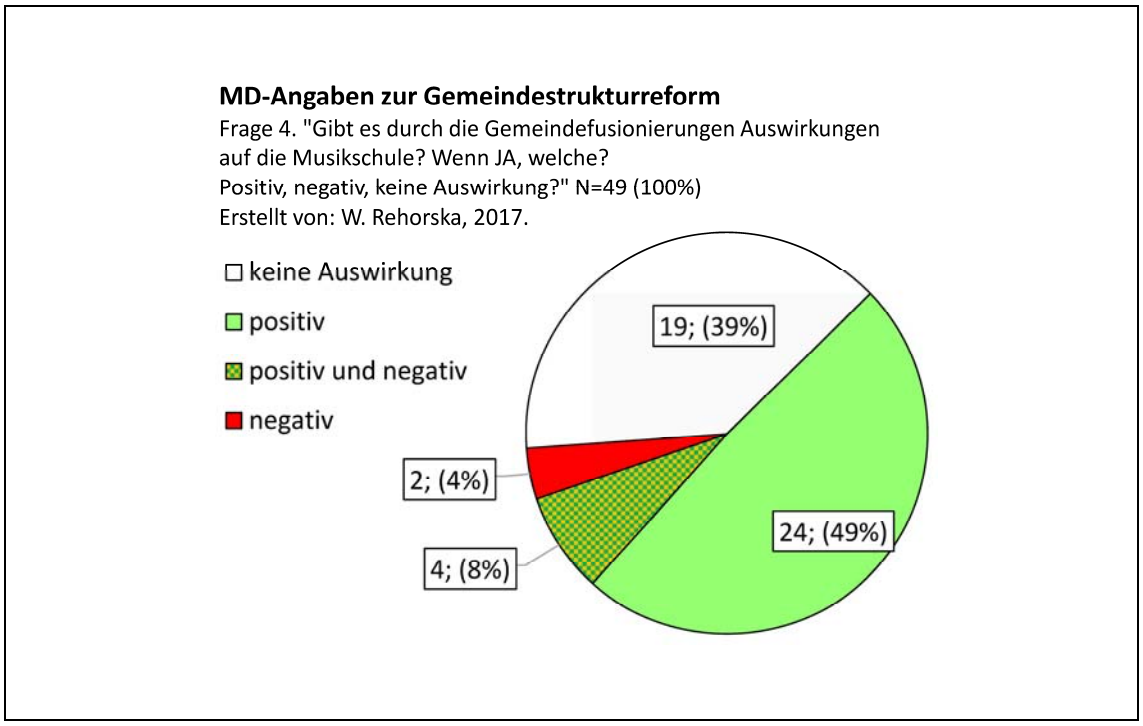


Abbildung 50: Gmd.-Reform Auswirkungen (MD-Umfrage 2017, Rehorska)

© Walter Rehorska, 2017. Online-Umfrage unter MDn. N=49.

Tab. 22 beinhaltet die Antworten auf die offene *Frage 4.* und in der rechten Spalte die Zuordnung zu den vier Kategorien. Die Aussagen der MDn zur Gemeindestrukturreform sind vorwiegend positiv. Begrüßt wird vor allem, dass sich die Verhandlungen um Kopfquotenbeiträge mit den Gastgemeinden reduziert hätten.

Aus den Antworten kann aber auch der Schluss gezogen werden, dass die Sorge um den Zugang von Kindern anderer Gemeinden (Gastgemeinden) zur Musikschule ein systemimmanenter Zustand ist. So meint MD_12: *„Es ist besser geworden, da die beigetretenen Gemeinden nun keine KQ-Zahler mehr sind“* und MD_23 präzisiert: *„positiv, da wir von 33 auf 27 die Verhandlungsproblematik reduzieren konnten.“* Die negativen Erfahrungen finden sich bei MD_17 und MD_15

durch die fusionsbedingte Abwanderung bisheriger Gastgemeinden und deren Schülerinnen und Schüler.

Tabelle 22: MD-Umfrage 2017, Gmd.-Fusion, W. Rehorska, 2017.

MD_Code	4. Gibt es durch die Gemeindefusionierungen Auswirkungen auf die Musikschule (GMD.-KQ u.a.)?	4.a_Kategorien
MD_01	Ja, positive	positiv
MD_02	positiv, KQ, Versorgung besser	positiv
MD_03	negativ durch Gastgmd-Wegfall in anderen Bezirk; Positiv durch Eingliederung von ehemaligen Gastgemeinden	positiv und negativ
MD_04	Positiv	positiv
MD_05	keine Auswirkung	nein
MD_06	positiv, besserer Status gegenüber Priv. Ms.	positiv
MD_07	Positiv: GMD. sind dazugekommen, es ist eine GMD!; Negativ: neue Grenzen + Regionen können nicht bedeckt werden; Erweiterungspotential kann nicht abgedeckt werden wegen fehlender Stunden; 1 DV fehlt.	positiv und negativ
MD_08	nicht ausgewirkt, mit den Gemeinden von früher ist auch jetzt alles gleich	nein
MD_09	positiv, weil Gemeinden dazugekommen sind, ist die jetzt KQ entschärft	positiv
MD_10	weder positiv noch negativ	nein
MD_11	nichts	nein
MD_12	Ein JA und ein leichtes Nein. Es ist besser geworden, da die beigetretenen Gemeinden nun keine KQ-Zahler mehr sind. Früher musste ich bei diesen umliegenden Gemeinden wegen diverser Bagatell-Kosten für die MS im Kreis laufen. Bei jenen Gemeinden, die nicht beigetreten sind, die aber von uns als Dislozierungen betreut werden, ist atmosphärisch eine leichte Verschlechterung eingetreten.	positiv und negativ
MD_13	JA, positive. Wegen der Elterntarife und GMD-Tarife - Die MS steht auf breiterer Gemeinde-Basis als vorher.	positiv
MD_14	Keine	nein
MD_15	teilw. negativ. Abwanderung zu einer privaten Institution in einer neuen Gemeinde	negativ
MD_16	nicht relevant	nein
MD_17	Leichte Turbulenzen wegen in einer fusionierten Dislozierungsgemeinde mit 20 Kindern, die nun einer anderen GMD. zugeordnet wurde und wahrscheinlich abspringen wird.	negativ
MD_18	es ist einfacher geworden, weil 5 Gemeinden mit Schulträgergmd. fusioniert	positiv
MD_19	Positiv. Weil die Diskussion mit den Gastgemeinden ist weniger geworden. Andere Gemeinden haben zusammengeschl. Es ist einfacher geworden.	positiv
MD_20	Fusionierte Gemeinden mit positiver MS-Einstellung bereichern, das Gegenteil gibt es auch.	positiv und negativ
MD_21	Leichte Vorteile; eine GMD. kommt dazu, daher weniger Kopfquotenverhandlungen erforderlich.	positiv
MD_22	Ja, nur Vorteile. 50% der Schulbereichsgemeinden wurden fusioniert, daher weniger Verhandlungen wegen der MS-Erhaltung bzw. KQ	positiv
MD_23	positiv, da wir von 33 auf 27 die Verhandlungsproblematik reduzieren konnten.	positiv
MD_24	nein, alles ist gleich geblieben	nein

MD_Code	4. Gibt es durch die Gemeindefusionierungen Auswirkungen auf die Musikschule (GMD.-KQ u.a.)?	4.a_Kategorien
MD_25	Positiv, weil nur mehr ein Bgm. als Verhandlungspartner gegeben ist	positiv
MD_26	Positiv, da weniger Gemeinden im Schulausschuss. Durch die nun größere Gemeinde ist die Abwicklung in Detailfragen komplizierter geworden.	positiv
MD_27	Nein, keine Auswirkungen. obwohl jetzt fusioniert, haben die Schulbereichsgemeinden bereits in der Vergangenheit reibungslos zusammengearbeitet.	nein
MD_28	keine	nein
MD_29	Keine Auswirkungen.	nein
MD_30	keine gravierenden Auswirkungen - ein kleiner Vorteil, da weniger Gemeinden zum Verhandeln sind	positiv
MD_31	Leider nicht! Mehrere MSn sollten fiusioniert werden, damit Anstellungen für Mangelinstrumente möglich werden.	nein
MD_32	Ja, positiv	positiv
MD_33	Keine	nein
MD_34	nein	nein
MD_35	nein, aber Finanzorganisation betr. KQ ist besser	positiv
MD_36	Positiv, da weniger KQ-Verhandlungen	positiv
MD_37	Positiv für Eltern und Kinder aus vormals eigenständigen Gemeinden, da kein Kopfquotenproblem (GMD-KQ und Elterntarif betreffend) mehr besteht.	positiv
MD_38	nein	nein
MD_39	Positive für Eltern wegen KQ-Entschärfung	positiv
MD_40	Sehr positive Auswirkungen, da Umgebungsgemeinden fusioniert haben. Vorteile für Schule, Eltern und Gemeinde.	positiv
MD_41	Keine Änderung, leichtere Verhandlung durch weniger Gemeinden.	nein
MD_42	Ja, positive - 2 Bürgermeister weniger bedeutet einfachere Verhandlungen in Musikschulangelegenheiten	positiv
MD_43	Weniger Gast-Gemeinden im MS-Ausschuss vermindern das Verhandlungsrisiko betr. Finanzierung.	positiv
MD_44	keine Änderung	nein
MD_45	nein	nein
MD_46	nein	nein
MD_47	nein	nein
MD_48	Positiv - 2 Gemeinden mit ehemaligen KQ-Problemen sind dazu gekommen, wodurch die Probleme beseitigt wurden.	positiv
MD_49	Es ist etwas einfacher betr. KQ-GMD. geworden, statt vier Gemeinden gibt es nur mehr eine, mit der zu verhandeln ist (Verwaltungsvereinfachung).	positiv

Die folgende Tab. 23 zeigt die budgetäre Brisanz mancher Gemeinden, zuletzt erhoben im Jahr 2010. Mit 28,47 % Anteil der Musikschule am Gesamtbudget der Gemeinde trägt Pöllau das alleinige dienstrechtliche Kostenrisiko. Würden die partizipierenden und mitfinanzierenden Gemeinden abspringen, wäre das für Pöllau ein ernstes budgetäres Problem. Für die Stadt Kapfenberg mit nur 2,4 % Budgetanteil der Musikschule besteht hingegen in keinem Fall ein Risiko.

Tabelle 23: Budgetanteile der Musikschulen. Seite Entnommen aus: Rehorska, 2010, S. 19.

Auszug aus: Kommunale Musikschulen, Bericht Schuljahre 2008/09 und 2009/10. Erstellt von: Walter Rehorska, S 19.

Das Musikschulbudget ist Teil des ordentlichen Haushalts der Trägergemeinde. Der Musikschulanteil am Gemeindebudget ist in den steirischen Trägergemeinden stark unterschiedlich und davon abhängig, ob die jeweilige Musikschule als lokale oder regionale Bildungseinrichtung wirkt.

MS-Trägergemeinde alphabetisch	MS-Anteil am Gmd.-o.H.
Bad Aussee	3,47%
Bad Radkersburg	6,85%
Bad Waltersdorf	18,84%
Bärnbach	7,29%
Birkfeld	16,87%
Bruck an der Mur	4,52%
Deutschlandsberg	4,45%
Eisenerz	7,18%
Fehring	10,72%
Feldbach	6,11%
Fohnsdorf	4,02%
Frohnleiten	8,41%
Fürstenfeld	5,21%
Gleisdorf	10,24%
Gnas	16,20%
Gratkorn	7,30%
Gröbming	13,05%
Hartberg	5,29%
Ilz	22,48%
Judenburg	3,53%
Kalsdorf bei Graz	3,92%
Kapfenberg	2,40%
Kindberg	5,79%
Knittelfeld	2,98%
Köflach	5,77%
Krieglach	12,90%
Leibnitz	4,93%
Leoben	2,60%
Liezen	6,05%
Ligist	13,91%
Mariazell	8,23%
Mautern	13,48%
Murau	9,87%
Mureck	16,69%
Mürzzuschlag	5,12%
Passail	9,07%
Pinggau	8,20%
Pöllau	28,47%
Schladming	5,94%
St. Stefan im Rosental	10,68%
Stainz	10,10%
Trieben/Paltental	3,05%
Trofaiach	5,85%
Voitsberg	4,52%
Weiz	5,01%
Wies	19,16%
Wildon	10,89%
Zeltweg	7,71%
LANDES-Durchschnitt	6,04%

MS-Trägergemeinde nach Prozentwert	MS-Anteil am Gmd.-o.H. 2009
Kapfenberg	2,40%
Leoben	2,60%
Knittelfeld	2,98%
Trieben	3,05%
Bad Aussee	3,47%
Judenburg	3,53%
Kalsdorf bei Graz	3,92%
Fohnsdorf	4,02%
Deutschlandsberg	4,45%
Voitsberg	4,52%
Bruck an der Mur	4,52%
Leibnitz	4,93%
Weiz	5,01%
Mürzzuschlag	5,12%
Fürstenfeld	5,21%
Hartberg	5,29%
Köflach	5,77%
Kindberg	5,79%
Trofaiach	5,85%
Schladming	5,94%
LANDES-Durchschnitt	6,04%
Liezen	6,05%
Feldbach	6,11%
Bad Radkersburg	6,85%
Eisenerz	7,18%
Bärnbach	7,29%
Gratkorn	7,30%
Zeltweg	7,71%
Pinggau	8,20%
Mariazell	8,23%
Frohnleiten	8,41%
Passail	9,07%
Murau	9,87%
Stainz	10,10%
Gleisdorf	10,24%
St. Stefan im Rosental	10,68%
Fehring	10,72%
Wildon	10,89%
Krieglach	12,90%
Gröbming	13,05%
Mautern	13,48%
Ligist	13,91%
Gnas	16,20%
Mureck	16,69%
Birkfeld	16,87%
Bad Waltersdorf	18,84%
Wies	19,16%
Ilz	22,48%
Pöllau	28,47%

Die Errichtung von Musikschulen der letzten Jahrzehnte erfolgte auf Grund regionaler Bestrebungen. Fast immer waren mehrere Gemeinden durch politische und finanzielle Unterstützung an der Gründung beteiligt.
Die verantwortliche Musikschul-Trägerschaft haben meistens größere oder zentrale Gemeinden übernommen.

Mit Einführung der Vertragsregelung zwischen den Trägergemeinden und den Gastgemeinden konnte 1998/99 ein wichtiger Fortschritt in der Versorgung mit Musikschulplätzen erreicht werden. Allerding sind die Verträge nur kurzfristig bindend, während die bestehenden Lehrkräfte-Dienstposten eine langjährige dienstrechtliche Verpflichtung für die Trägergemeiden bedeuten.

Für kleinere Musikschul-Trägergemeinden, wie z. B. Pöllau oder Wies, ist daher die Absicherung ihrer Musikschulen von besonderer Bedeutung, weil im Krisenfall, wenn z. B. viele Schüler ausbleiben bzw. Gastgemeinden „abspringen" würden, das Gemeindebudget davon massiv betroffen wäre.

Die in den letzten Jahren besprochenen Szenarien zeigen drei Entschärfungsmöglichkeiten:

a) die Musikschulen werden Landesmusiksschulen; oder
b) sie bekommen einen zentralen Träger(verein); oder
d) das kommunale Lehrpersonal wird ähnlich wie bei konfessionellen Privatschulen, wo die Lehrkräfte den konfessionellen Schulträgern vom Bund zur Verfügung gestellt werden, seitens des Landes oder einer zentralen Personalstelle den Trägergemeinden zur Verfügung gestellt.
Als vierte Möglichkeit wurde auch eine verstärkte dienstrechtliche Ausfallshaftung durch das Land Steiermark in Diskussion gebracht.

10.5 Budgetäre Auswirkungen anhand eines Beispiels

Ob und in welchem Ausmaß sich die Gemeindestrukturreform in der Steiermark auf die Musikschulbudgets auswirkt und welche Konsequenzen daraus zu ziehen sein werden, kann heute, knapp zwei Jahre nach der Reform, noch nicht beantwortet werden. Zur induktiven Prognose könnten die Rechnungsabschlüsse 2014 und 2015 der Stadtgemeinde Mureck als „Vorher-Nachher-Vergleich“ beitragen (Tab. 24 und Anh. 26, S. 131 bis 136).

Tabelle 24: Gmd.-Strukturreform 2015 - Budget der Stadtgemeinde Mureck

Auswirkung der Stmk. Gemeindestrukturreform 2015
am Beispiel des Budgets der Stadt Mureck (GKZ 62383)
auf den Kostenanteil der Musikschule am Gesamtbudget

Reale-Darstellung*)

Haushalt Stadtgemeinde Mureck	**2014** Ausgaben Rechnungs-abschluss	**2015** Ausgaben Rechnungs-abschluss	Differenz von 2014-2015
GESAMTBUDGET Mureck…	**5.903.072,19**	**10.032.643,85**	4.129.571,66
…davon Musikschulbudget	**1.045.815,04**	**900.485,10**	-145.329,94
Prozentanteil der Musikschulkosten am Gesamtbudget	**17,72%**	**8,98%**	*-8,74%*

Bereinigte Darstellung**)

Haushalt Stadtgemeinde Mureck **ohne Kostenänderung an der MS**	Ausgaben Rechnungs-abschluss 2014	Ausgaben Rechnungs-abschluss 2015	Differenz von 2014-2015
GESAMTBUDGET Mureck…	**5.903.072,19**	**10.177.973,79**	4.274.901,60
…davon Musikschulbudget	**1.045.815,04**	**1.045.815,04**	-145.329,94
Prozentanteil der Musikschulkosten am Gesamtbudget	**17,72%**	**10,28%**	*-7,44%*

*) Die reale Darstellung beinhaltet auch eine von der Gemeindestrukturreform unabhängige zufällige Kostensenkung bei der Musikschule, die durch die Pensionierung von drei Lehrkräften in der höchsten Gehaltsstufe von L1, L2a2 und IL/l2a2 entstanden ist.

**) Die bereinigte Darstellung geht von gleichbleibenden Musikschulkosten aus und zeigt daher die Auswirkung der Gemeindestrukturreform unabhängig von zufälligen dienstrechtlichen Änderungen.

Erstellt von: W. Rehorska 2017. Datenbasis: Rechnungsabschlüsse 2014 und 2015 der Stadtgemeinde Mureck. Zur Verfügung gestellt von der Stadtgemeinde Mureck, Steiermark.

Tab. 24 zeigt im oberen Tabellenteil die Vorher-Nachher-Entwicklung in realen Fakten. Durch die Pensionierung von drei Lehrkräften wurden die MS-Personalkosten niedriger. Diese reformunabhängige Änderung wurde im unteren Tabellenteil herausgerechnet, um den Fusionseffekt unverzerrt darstellen zu können. Daraus ergeben sich folgende Fakten:

- Größeres Budget der Schulerhaltergemeinde: Der Vergleich der beiden Haushaltsjahre 2014 und 2015 der Stadtgemeinde Mureck zeigt, dass durch die Gemeindefusionierung sich das Gesamtbudget durch die hinzu gekommenen Gemeinden von 5,9 auf 10,0 mio. Euro vergrößert hat.

- Geringerer Budgetanteil der Musikschule, der sich von 17,72% des Gesamtbudgets auf 8,98 % reduziert hat. In der neutralisierten Darstellung im unteren Tabellenteil bleibt noch immer eine Anteilsreduktion von 17,72 % auf 10,28 %.

- MS-Schülerinnen und Schüler aus anderen Gemeinden gehören nun zum Teil zur Schulerhaltergemeinde. Da die umliegenden Gemeinden und auch die beiden Fusionsgemeinden bereits seit Jahren von der Musikschule betreut werden, ergibt sich keine Änderung bei den Schülerinnen- und Schülerzahlen.

Der Vorteil der Reduktion des Musikschulanteils am Gesamtbudget liegt vor allem auf der kommunalpolitisch-emotionalen Ebene, die für entscheidende Weichenstellungen in den Gemeinden nicht unterschätzt werden darf. In den Schulausschüssen mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern sowie mit den Mitgliedern der Gemeinderäte der umliegenden Gemeinden spielt es in allen Musikschulentscheidungen eine große Rolle, ob die Musikschule ein Fünftel oder nur einen einstelligen Prozentsatz des Gesamtbudgets besetzt.

10.6 Sonstige Gemeinde-Aspekte

10.6.1 Gemeindevertretung im Musikschulbeirat

Von 2004 bis zum Herbst 2010 waren Gemeinde- und Städtebund im Rahmen des Musikschulbeirates am gemeinsamen Diskussionsprozess des Musikschulwesens beteiligt.

Nach der Übernahme des Bildungsressorts durch Landesrätin Magistra Grossmann, die 22. September 2009 ihrer Vorgängerin Doktorin Bettina Vollath nachfolgte, verlor der Steiermärkische Musikschulbeirat an Bedeutung und wurde nach Ende der Gesetzgebungsperiode am 21. Oktober 2010 nicht weitergeführt (Verlag Österreich. Österreichischer Amtskalender, Online Ausdruck vom 03.03.2016, http://www.jurnet.at/seiten.php/ ?page_id=157& container=module, Stand 3. März 2016).

Nach Auskunft des Musikschulbeiratsvorsitzenden Gerhard Freiinger hatte die Politik an der Weiterführung des Musikschulbeirates kein Interesse (Persönliches Gespräch von WR am13. April 2017 mit Gerhard Freiinger).

10.6.2 Expertise Michael Lugitsch – BGM-Befragung 2013

In der wissenschaftlichen Masterarbeit: Aspekte zum Stellenwert steirischer kommunaler Musikschulen aus der Perspektive von Gemeinden und Musikschulen (Lugitsch, 2013), hat Michael Lugitsch in seiner BGM-Umfrage die Positionen der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister zur Zukunft des steirischen Musikschulwesens erhoben. Die bereits unter Pos. 3.1.2 beschriebenen Ergebnisse zeigen signifikant, dass die Gemeinden die Musikschulen als Teil des Schulwesens unter Landes- oder Bundesträgerschaft sehen wollen. Es bleibt abzuwarten, ob diese eindeutige Meinung der Gemeinden in einer Neuausrichtung des Musikschulwesens berücksichtigt wird.

10.6.3 Musikschulthema im Landtag am 17.01.2017

Am 17. Jänner 2017, in der 22. Sitzung des Landtages Steiermark der XVII. Gesetzgebungsperiode, wurde auch über eine Neuausrichtung der Förderung für die Musikschulen diskutiert. Landesrätin Mag. Lackner (SPÖ), zuständig für die Musikschulförderungen in der Steiermark, meldete sich dabei zu Wort und kündigte an

> *dass wir ein neues System entwickeln, das uns hilft, die Musikschulen in die Zukunft zu bringen und nicht mit alten Systemen irgendein Dasein zu führen […] die Verwaltung hat sich dazu auch schon vorbereitet und es gibt in Kürze eine gedankliche Neuüberlegung zum Musikschulwesen in der Steiermark. (Stenografisches Protokoll, S. 3726)*

Der Präsident des Stmk. Gemeindebundes und Bürgermeister der Gemeinde St. Johann-Köppling, LTAbg. Dirnberger (ÖVP) fasste in seiner Wortmeldung die Finanzierungsproblematik, die die Gemeinden untereinander mit den Musikschulen haben, zusammen*: „…so wie es jetzt geregelt ist, ist es ein Eingriff in die Gemeindeautonomie. […] Das heißt aber nicht, dass wir nicht nachdenken sollten, überhaupt umfassend das einmal zu überarbeiten, weil so wie es jetzt ist, ist es unbefriedigend“* (Stenografisches Protokoll, S. 3724). In seinen weiteren Ausführungen brachte Dirnberger keine konkrete Meinung hinsichtlich einer Neustrukturierung des Musikschulwesens ein, regte aber einen Nachdenkprozess an und konzentrierte sich auf das Dienstrecht der Musikschullehrkräfte:

> *In diesem Sinne bitte ich darum, auch darüber nachzudenken, ob das wirklich das Seligmachende ist, dass man bei den Musikschullehrern 26 Stunden hat und bei den Kindergärten haben wir z. B. 30 Stunden und 10 Stunden Vorbereitung. Man könnte durchaus dort auch auf 30 Stunden gehen. Würde Kosten sparen, weil, glaube ich, die Vorbereitung und Nachbereitung, ist bei den Musikschullehrern sicher weniger wie bei den Pflichtschullehrern, da haben wir die 24 Stunden-Regelung.* (Stenografisches Protokoll, S. 3724)

Somit wurde in dieser Landtagssitzung vom 17. Jänner 2017 noch keine Orientierung über eine Neuausrichtung des Steirischen Musikschulwesens geboten. Auch die von Lugitsch 2013 erhobene Meinung der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, dass das Musikschulwesen Teil des Schulwesens sein sollte und beim Bund oder Land anzusiedeln sei, fand in dieser Landtagssitzung keinen Niederschlag.

11 Musikschulen: Bildungsleistungen am Prüfstand

Das Feld der Musikschularbeit erstreckt sich von der Nachwuchsarbeit für die Amateurmusikszene bis zur voruniversitären Ausbildung ihrer Schülerinnen und Schüler. Eine Standortbestimmung der Musikschulen der steirischen Gemeinden hinsichtlich ihrer Bildungsleistung erfordert umfassende Erhebungen. Die Problematik liegt dabei im Procedere, das die qualitativen Bewertungen musikalischer Leistungen in ein verwertbares empirisches Ergebnis münden lässt. Zu diesem Zweck wurden folgende Erhebungen durchgeführt:

Die Analyse der Ergebnisse des Jugend-Musikwettbewerbes *prima la musica* soll Aufschluss darüber geben, mit welchem Engagement und welchen Erfolgen die steirischen Musikschulen im Bundesvergleich durch 20 Jahre hindurch am Wettbewerb beteiligt sind.

Die voruniversitäre Bildungsleistung steht im Zentrum einer Studierendenumfrage. Dabei soll geklärt werden, welche Institutionen, insbesondere Musikschulen, in welcher Qualität und Quantität dafür von Bedeutung sind.

Schulspezifische Leistungsnachweise, wie zum Beispiel die Musikschulzeugnisse in der Steiermark, haben sich in den Recherchen als nicht geeignet erwiesen, daraus eine Bildungsleistung des Musikschulwesens bemessen zu können, wie aus der folgenden Abhandlung zu erkennen ist.

11.1 Musikschulzeugnisse und was sie aussagen

Das *Organisationsstatut für Musikschulen in der Steiermark 2014* regelt im § 14, lit (a) und (b) die Schüler/innenbeurteilung:

> *a) Auf die Schüler/innenbeurteilung sind die Bestimmungen der Verordnung des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst vom 24. Juni 1974, BGBl.Nr.371/1974, idgF, über die Leistungsbeurteilung an Pflichtschulen sowie mittleren und höheren Schulen sinngemäß anzuwenden.*
> *b) Der/die Schüler/in wird jährlich im Hauptfach und in den Ergänzungsfächern beurteilt. Hauptfach und musiktheoretische Ergänzungsfächer werden entsprechend der 5-stufigen Notenskala beurteilt. Die absolvierten Ergänzungsfächer in den allgemeinmusikalischen und aufführungspraktischen Ausbildungsbereichen werden im Jahreszeugnis mit dem Vermerk „teilgenommen" angeführt.*

Die Auswertung aller verfügbaren Zeugnisnoten des Schuljahres 2015/16 wurde mit folgendem Ergebnis durchgeführt: Von den 18.506 Musikschülerinnen und Musikschülern der Steiermark wurden 88,4 % mit sehr gut, 10,5 % mit gut und nur 1,2 % wurden schlechter als mit „Gut" benotet. (Tab. 25).

Tabelle 25: Schulnoten 2015/2016. Erstellt von W. Rehorska. DQ: Vescon, L. Brandl.

Schulnoten im Schuljahr 2015/16 N=18.506 steirische Musikschülerinnen und Musikschüler. Q.: Erstellt von: Rehorska auf Datenbasis MSDat, Leander Brandl/Vescon		
Noten (1-5)	MS-SZ	Benotung %
1 = Sehr gut	16.361	88,4%
2 = Gut	1.937	10,5%
3 = Befriedigend	196	1,1%
4 = Genügend	12	0,1%
5 = Nicht genügend	1	0,0%

Aus der asymmetrischen Anwendung der fünfstufigen Notenskala lassen sich keine Aussagen zur musikalischen Bildungsleistung von Musikschulen oder der Leistungen von Musikschülerinnen und Musikschülern ableiten. Das traditionelle

Schulnoten-Beurteilungssystem wird an den Musikschulen aus folgenden Gründen angewendet:

Erstens entspricht es der Musikschulstrategie, sich durch die Anlehnung an die Rechtsterminologie des Schulwesens als gleichberechtigte Schule zu präsentieren, was bei Kooperationen von Musikschulen mit öffentlichen, *Allgemein bildenden Schulen* als Vorteil gesehen wird.

Zweitens sind die Schulnoten im Bewusstsein der Bevölkerung so tief verankert, dass alternative Beurteilungsmodelle ohne Noten, von vielen Eltern als unvollständig gesehen werden. Außerdem bezahlen die Eltern für den Musikschulunterricht einen Schulkostenbeitrag und wollen dafür das Beste für ihre Kinder. Eine schlechte Zeugnisnote für ein vermeintliches *Hobby* widerspricht der Sichtweise eines Großteils der Eltern, die in der Musikbildung einen Vorgang sehen, in welchem die Freude an der Musik wichtiger als die Leistung ist. (Anh. 01, S. 9 bis S. 16). Gotthelf Orthacker, ehemaliger ML und MD an der MS Mureck berichtet im persönlichen Gespräch im Mai 2017: *„Wir haben bereits Ende der 1990er Jahre an der Musikschule Mureck versucht, die Leistungsbeurteilung in den Zeugnissen verbal zu präzisieren und sind dabei rasch an Grenzen gestoßen, da die Eltern damit wenig anfangen konnten und offensichtlich die einfache Zeugnisnote bevorzugten – die direkte und spontane Kommunikation von Lehrkräften mit den Schülerinnen und Schülern und deren Eltern kann durch keine Zeugnisnote ersetzt werden“*.

Musikschulzeugnisse sind jedoch als öffentliche, staatsgültige Urkunden dann von Bedeutung, wenn die Bildungsleistung der Musikschulen im österreichischen Bildungssystem formal und für den Bildungsweg des österreichischen Musiknachwuchses anerkannt werden soll. Sowohl in den Umfragen unter den Musiklehrkräften als auch seitens der KOMU wird die Anerkennung der Bildungsleistung der Musikschulen ständig gefordert, zuletzt im Protokoll des KOMU-Bundesfachgruppentreffens 2016 vom 14. bis 15. Oktober in Ossiach: Die *„Nutzung von Synergien – (gegenseitige) Anerkennung von musikalischer Bildungsleistung (S. 10)“* wird als Forderung an die Bildungspolitik formuliert.

(Q: http://www.komu.at/workshops/2016_10_16_Bundesfachgruppentreffen_Gesamtprotokoll.pdf, /Abgerufen am 19. Juni 2017)

11.2 Prima la musica – Ergebnisse und Interpretationen

Der Wettbewerb *prima la musica* gliedert sich in jährliche Landeswettbewerbe, aus denen die Teilnehmenden des jährlichen Bundeswettbewerbes hervorgehen. Die Daten des Bundeswettbewerbes von 14.333 teilnehmenden Kinder und Jugendlichen im Laufe der letzten 20 Jahre wurden von der Wettbewerbs-Geschäftsführung *MUSIK DER JUGEND* zur Verfügung gestellt.

MUSIK DER JUGEND ist eine Wettbewerbsorganisation der österreichischen Bundesländer und scheint in den Wettbewerbs-Ausschreibungen der Jahre 2016 und 2017 sowie im Internet unter folgendem Impressum auf:
MUSIK DER JUGEND, Österreichische Jugendmusikwettbewerbe. Redaktion/Bundesgeschäftsführung: Birgit Hinterholzer, MA, 4021 Linz, Promenade 37. E-Mail: musikderjugend@ooe.gv.at, www.musikderjugend.at

11.2.1 Die Prima la musica-Teilnahmebedingungen

Die jährlichen Ausschreibungen der Bundesgeschäftsstelle des Wettbewerbs beinhalten die Regelungen und Rahmenbedingungen des Wettbewerbs.
Demnach sind junge Musikerinnen und Musiker aus Österreich und Südtirol teilnahmeberechtigt. Jugendliche anderer Nationalitäten können unter bestimmten Bedingungen ebenfalls teilnehmen.
Die Teilnahme Südtirols hat auf Grund der österreichischen Geschichte eine besondere Bedeutung. Josef Feichter ist geschäftsführender Landesmusikschuldirektor in Südtirol und wurde per E-Mail zum Status von Südtirol als PLM-Mitglied befragt, da es sich bei Südtirol um die italienische, *Autonome Provinz Bozen* handelt, die beim Wettbewerb gemeinsam mit Tirol als

ein gemeinsames Bundesland bei *prima la musica* mitwirkt. Feichter teilt dazu am 9. Juni 2017 per E-Mail an *WR* mit:

> *Mit der Trennung Südtirols von Österreich (November 1918 im Vertrag von Saint Germain) und vor allem nach dem Ende des 2. Weltkrieges gab es intensive politische Aktionen und Interventionen, um den Kontakt zwischen Südtirol und Österreich nicht abreißen zu lassen. Vor allem im kulturellen und im Bildungsbereich wurde, wo immer es möglich war, Südtirol als 10. Bundesland geführt und damit in eine "privilegierte" Position gebracht. Normative Grundlagen waren die jeweiligen Vereinbarungen. So war es auch beim Vorgängerwettbewerb "Jugend musiziert" und ist es aktuell auch bei "Musik der Jugend" bzw. "Prima la musica". Gleich den anderen neun Bundesländern hat Südtirol alle Rechte (Teilnahme am Landeswettbewerb/Bundeswettbewerb von Kandidaten/innen mit Wohnsitz in der Provinz Bozen) und Pflichten (Mitfinanzierung laut vereinbarter Quote).*
>
> *Josef Feichter*
> *geschäftsführender Landesmusikschuldirektor*
> *Tel: +39/(0)471/972156*
> *eMail: josef.feichter@schule.suedtirol.it*

Anmerkung: Der Wettbewerb „prima la musica“ findet sich in diversen Dokumenten und Publikationen in unterschiedlicher Schreibweise. Als Abkürzung wird häufig „PLM“ oder „plm“ verwendet, so auch in dieser Arbeit.

11.2.2 PLM-Altersgruppen und Wertungskategorien

Es gibt acht Alterskategorien für sieben-bis neunzehnjährige Kinder und Jugendliche, wobei für den Bundeswettbewerb nur die sechs Altersgruppen der zehn- bis neunzehnjährigen vorgesehen sind (Tabelle 26, Entnommen aus der PLM-Ausschreibung 2016).

Tabelle 26: PLM-Altersgruppen. Entnommen aus der PLM-Ausschreibung 2016.

Altersgruppen

Für die Zuteilung in die jeweilige Altersgruppe gilt für alle Wettbewerbe und Wertungskategorien das erreichte Alter zum Stichtag am **31. August 2016**.

SOLO

Altersgruppe	Wettbewerb	Alter
Altersgruppe A	nur Landeswettbewerb	7 Jahre oder jünger
Altersgruppe B	nur Landeswettbewerb	8 bis 9 Jahre
Altersgruppe I	Landes- und Bundeswettbewerb	10 bis 11 Jahre
Altersgruppe II	Landes- und Bundeswettbewerb	12 bis 13 Jahre
Altersgruppe III	nur Landeswettbewerb	14 bis 16 Jahre
Altersgruppe III^{PLUS}	**Landes- und Bundeswettbewerb**	**14 bis 16 Jahre**
Altersgruppe IV	nur Landeswettbewerb	17 bis 19 Jahre
Altersgruppe IV^{PLUS}	**Landes- und Bundeswettbewerb**	**17 bis 19 Jahre**

Nach der neuen Regelung des Wettbewerbs sind künftig von den acht Altersgruppen nur die Altersgruppen I, II, III, IIIplus sowie IVplus für den Bundeswettbewerb vorgesehen. Seit 2016 gibt es die „plus-Kategorien“, die 2017 noch gemeinsam mit der III. und IV. Kategorie in den Ergebnislisten verzeichnet sind. Auf Grund der geringen Stichproben wurden die „plus“-Kategorien in der Auswertung den „normalen“ III. und IV. Alterskategorie zugezählt. Abb. 51 zeigt die gesamtzahlen aller TN von 1998 bis 2017.

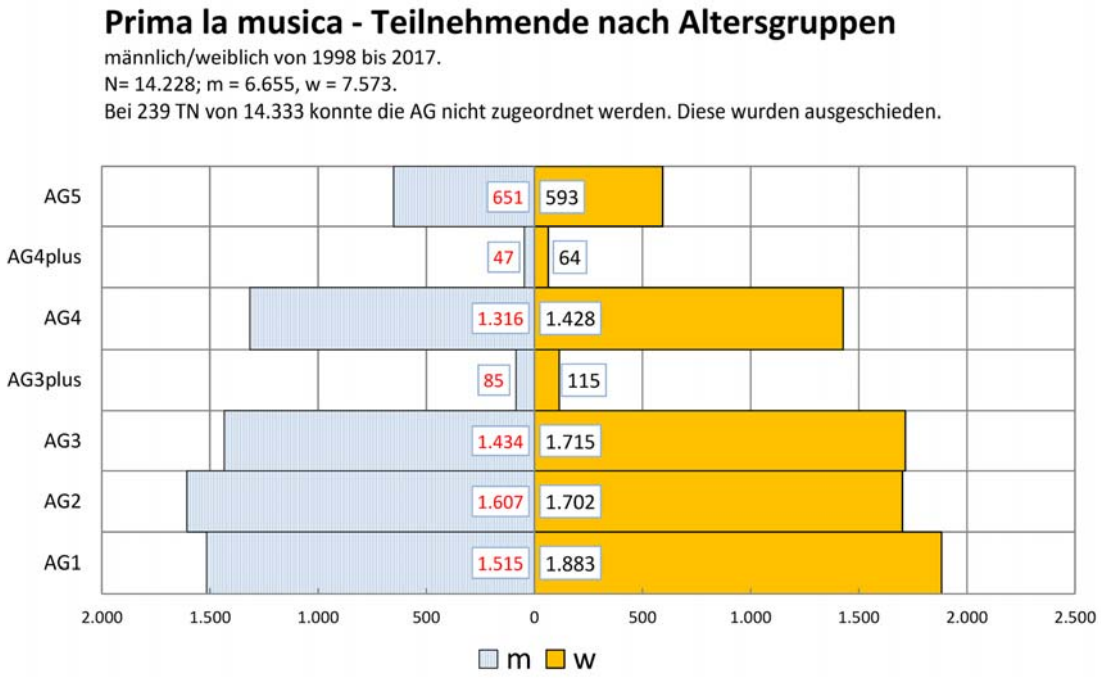


Abbildung 51: PLM-TN-Zahlen nach Altersgruppen von 1998-2017.

Anm. Die AG3plus und AG4plus wurde in der Auswertung wegen zu geringer Stichprobengröße zu AG3 und AG4 zugezählt.

Die musikalischen Wertungskategorien wechseln jährlich und berücksichtigen Leistungen auf Soloinstrumenten, in Ensembles und im Bereich des Komponierens. Wie die folgende Tab. 27 zeigt.

Tabelle 27: Prima la musica Wertungskategorien

PLM-Ausschreibung 2016	PLM-Ausschreibung 2017
SOLO Streichinstrumente, Tasteninstrumente, Zupfinstrumente, Vokal.	SOLO Holzblasinstrumente, Blechblasinstrumente, Schlagwerk.
KAMMERMUSIK für Blockflöten, Holzbläser, Blechbläser Schlagwerkensembles, offene Besetzungen, Alte Musik und JUGEND KOMPONIERT.	KAMMERMUSIK für Klavier, Akkordeon, Streichinstrumente, Zupfinstrumente, Vokalensembles, offene Besetzungen und JUGEND KOMPONIERT.

Der Wettbewerb wird auf Landes- und Bundesebene durchgeführt, wobei aus den Landeswettbewerben die Teilnehmenden des Bundeswettbewerbes hervorgehen.

11.2.3 Zur Qualität der Jurywertungen

Die Prima-la-musica-Ergebnisse der Bundeswettbewerbe von 1998 bis 2017 bieten sich durch die langjährige Datendokumentation der Grundgesamtheit und fachliche Relevanz für eine vergleichende Bewertung der musikalischen Nachwuchsarbeit der einzelnen Bundesländer an.

Jeder Auftritt wird von zumeist vier Jurorinnen/Juroren auf einer Zahlen-Punkteskala bewertet. Die maximale Bewertung pro Jurorin/Juror wäre mit 25 Punkten erreicht. Der Durchschnitt aus den einzelnen Bewertungen ergibt dann die Zuordnung zu einer drei- bis vierstufigen Preiskategorie für erste, zweite und dritte Preise. Die weiteren Kategorien wie „teilgenommen“ oder „mit Erfolg teilgenommen“ und auch andere Auszeichnungen wurden im Laufe der Jahre mehrmals umbenannt und entziehen sich somit der langjährigen Auswertung. Optimal für diese Auswertung wären anstatt der 1., 2., und 3. Preise die Punktezahlen gewesen, die jedoch nicht verfügbar sind.

Gerhard Freiinger, MD und langjährig als Juror bei PLM tätig, sieht nur in den ersten Preisen und vor allem in den neu geschaffenen „Plus-Kategorien“ der Altersgruppen III und IV jene Leistungen, die als Indiz für eine mögliche musikalische Berufskarriere gelten können (Q.: persönliche Kommunikation im Mai 2017).

Peter Heiler, Geschäftsführer des Vorarlberger Musikschulwerkes und Mitglied im Bundesfachbeirat von *MUSIK DER JUGEND* wurde ebenfalls im Mai 2017 persönlich zur Qualität der Juryarbeit befragt und erklärt dazu:

> *Eine wesentliche Qualität von PLM ist die professionelle Zusammensetzung der Jury, welche sich zu gleichen Teilen aus Experten der künstlerischen Praxis und der Lehre zusammensetzen. Die Lehre ist in aller Regel durch einen Experten des Musikschulwesens und einen der universitären Ausbildung vertreten (E-Mail vom 8. Mai 2017 an WR).*

Michaela Hahn, Geschäftsführerin des Musikschulmanagements Niederösterreich, hat auf die Anfrage von *WR*, wie sie den PLM-Bundeswettbewerb als Basis für eine objektive Leistungsbewertung der Musikschularbeit sieht, per E-Mail am 9. Mai 2017 geantwortet:

> *Prima la musica hat sich im Laufe der letzten zwanzig Jahre zum wichtigsten österreichischen Jugendmusikwettbewerb entwickelt. Mit Bewertungsparametern wie musikalischer Ausdrucksfähigkeit, künstlerischer Gestaltung und stilistischem Verständnis ermöglicht dieser Wettbewerb die mehrfache Vergabe von 1. Preisen oder Auszeichnungen und zugleich eine klare Standortbestimmung für die jungen MusikerInnen aufgrund der punktuellen Wettbewerbsleistung. Die Bewertung durch kompetente FachjurorInnen aus Musikuniversitäten, Musikschulen und der beruflichen Praxis schafft durch damit verbundene vielfältige Sichtweisen eine objektivierte Wertung.*

Dass *prima la musica* auch von den Musikuniversitäten als Faktor im Feld der voruniversitären Musikbildung hohe Anerkennung findet, bestätigt Univ.-Prof. Josef Eidenberger, Vizerektor an der Anton Bruckner Privatuniversität Oberösterreich im persönlichen Gespräch mit *WR* am 15. Juli 2017:

> *Prima la musica ist für die österreichische musikalische Nachwuchsarbeit enorm wichtig, weil auf breiter Basis unsere jungen Talente die Chance bekommen, von hochkarätigen Jurorinnen und Juroren in einem objektiven Bewertungsvorgang entdeckt zu werden. Außerdem bekommen dort die Kinder und Jugendlichen sowie ihre Lehrkräfte unmittelbar nach ihrem Podiumsauftritt die Chance eines Beratungsgesprächs.*

Der Wettbewerb ist durch seine professionelle Organisation und fachliche Kompetenz der Jurys als objektiver Gradmesser der musikalischen Nachwuchsarbeit in Faktor und in der musikalischen Fachszene unbestritten.

11.2.4 Die Datenaufbereitung der Wettbewerbsergebnisse

Bedingt durch Veränderungen der Feldnamen und Zahl der Felder in den jährlichen Tabellen der Bundeswettbewerbe von 1998 bis 2017 wurde eine manuelle Normierung der Tabellenstruktur und Feldnamen durchgeführt.
Ebenso wurden aus den Angaben zu den entsendenden Institutionen folgende Typen manuell kategorisiert:

- Formen des Gymnasiums (GYM),
- Konservatorium (KONS),
- Musikschule (MS),
- Formen der Neuen Mittelschule und ehemaligen Hauptschule (NMS),
- Formen des Privatunterrichts (PRIV) und
- Musikuniversitäten inklusive der Privatuniversitäten (UNI).

Um die Ergebnisse geschlechtsspezifisch auswerten zu können, wurden auf Basis der in den Listen angegeben Vornamen der 14.333 Wettbewerbs-Teilnehmenden die männlichen und weiblichen Personen markiert. In 53 Fällen war das nicht möglich; somit verblieben für die geschlechtsspezifischen Auswertungsteile die Daten von 14.280 Teilnehmenden.

Die Zahl der Teilnehmenden aus den Bundesländern hängt in erster Linie von der Bevölkerungszahl ab.
Für die gewichtete Bewertung der Ergebnisse der Bundesländer wurde daher die Bevölkerungszahl jedes Bundeslandes herangezogen. Entsprechend den Prima-la-musica-Altersgruppen wurde das Alterssegment der zehn- bis neunzehnjährigen der einzelnen Bundesländer der Jahre 1998 bis 2017 mit dem Tabellenmodul *STATcube.at* der Statistik Austria erhoben. Bedingt durch die gebündelte Teilnahme des Bundeslandes Tirol und der italienischen *Autonomen Provinz Bozen Südtirol* wurden die Bevölkerungszahlen vom *Landesinstitut für Statistik ASTAT* für Südtirol im Internet abgerufen. Allerdings standen zum Abrufdatum 15.6.2017 die Daten für 2017 aus Südtirol noch nicht zur Verfügung. Stattdessen wurden

für Südtirol die Bevölkerungsdaten des Jahres 2016 auch auf 2017 angewendet. Dieser Schritt ist vertretbar, da es in der Bevölkerungsstatistik Südtirols der letzten Jahre im betreffenden Alterssegment nur marginale Veränderungen gab und somit das Risiko einer Verzerrung der Ergebnisse für das Jahr 2017 vernachlässigbar gering ist.

Die bereinigten und normierten zwanzig Dateien der Jahre 1998 bis 2017 wurden im Excel-Format mit 23 Feldnamen (Spalten) und 14.333 Zeilen (jede/r Teilnehmende in einer Zeile) zusammengeführt und in Verbindung mit den österreichischen und italienischen Bevölkerungsdaten aus Südtirol als Basis für die Auswertungen angewendet.

Aus dieser Gesamttabelle wurden zur Detailauswertung *Excel-Pivot-Tables* erstellt, deren Daten in Form adaptierter *Balken,- Säulen,- Kreisgrafiken und Diagrammen* dargestellt wurden. Dieser Visualisierung kommt besondere Bedeutung zu. Sie ermöglicht und erleichtert im explorativen Auswertungsprozess die intuitive Assoziation mit breit gestreuten Sachverhalten des Musikschulwesens, die sich aus reinen Zahlentabellen - auch bei statistischen Korrelationsprüfungen - nur schwer erkennen lassen.

Das mit erheblichem Aufwand aufbereitete Datenmaterial wurde so weit ausgewertet, wie es dem Zweck dieser Dissertation dienlich ist.
Das bedeutet, dass es mit den nunmehr bereinigten Daten noch weitere Möglichkeiten gäbe, weitere wissenschaftliche Erkenntnisse im musiksoziologischem Bereich zu gewinnen.

11.2.5 Die Bundesländerbeteiligung am Wettbewerb

Aus der folgenden Tab. 28 der Austragungsorte und Termine der Bundeswettbewerbe von PLM ist zu erkennen, dass die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen am Wettbewerb für die Eltern auch eine Frage der logistischen und finanziellen Rahmenbedingungen ist.

Tabelle 28: PLM-Austragungsorte Bundeswettbewerbe. Q: PLM

MUSIK DER JUGEND

prima la musica

Bundeswettbewerbe prima la musica 1995 bis 2017

Jahr	Datum	Austragungsort
2017	23.05.-31.05.2017	St. Pölten/Niederösterreich
2016	25.05.-02.06.2016	Linz/Oberösterreich
2015	21.05.-27.05.2015	Eisenstadt/Burgenland
2014	06.06.-11.06.2014	Wien
2013	23.05.-30.05.2013	Sterzing/Südtirol
2012	30.05.-07.06.2012	Judenburg/Steiermark
2011	02.06.-07.06.2011	Salzburg
2010	13.05.-18.05.2010	Feldkirch/Vorarlberg
2009	25.05.-01.06.2009	Klagenfurt/Kärnten
2008	22.05.-31.05.2008	Innsbruck/Tirol
2007	01.06.-09.06.2007	St. Pölten, Krems/Niederösterreich
2006	27.05.-02.06.2006	Eisenstadt/Burgenland
2005	23.05.-29.05.2005	Linz/Oberösterreich
2004	22.05.-27.05.2004	Wien
2003	26.05.-01.06.2003	Bozen/Südtirol
2002	14.05.-20.05.2002	Salzburg
2001	15.05.-20.05.2001	Graz/Steiermark
2000	23.05.-28.05.2000	Feldkirch/Vorarlberg
1999	12.05.-16.05.1999	Klagenfurt/Kärnten
1998	13.05.-17.05.1998	Innsbruck/Tirol
1997	20.05.-25.05.1997	St. Pölten/Niederösterreich
1996	15.05.-19.05.1996	Eisenstadt/Burgenland
1995	22.05.-28.05.1995	Linz/Oberösterreich

Neben allen fachlichen Aspekten in der Bewertung muss aber auch darauf hingewiesen werden, dass die Entsendung von Kindern und Jugendlichen durch die Musikschulen nicht nur von der musikalischen Leistung allein abhängt. Vor allem logistische und finanzielle Fragen spielen aus Sicht der Musikschulen und Eltern eine Rolle, wenn in der intensiven Vorbereitungsphase des Wettbewerbs vermehrte Fahrten zur Musikschule notwendig sind und die oft weit entfernten Austragungsorte mehrfache Übernachtungen erforderlich machen.

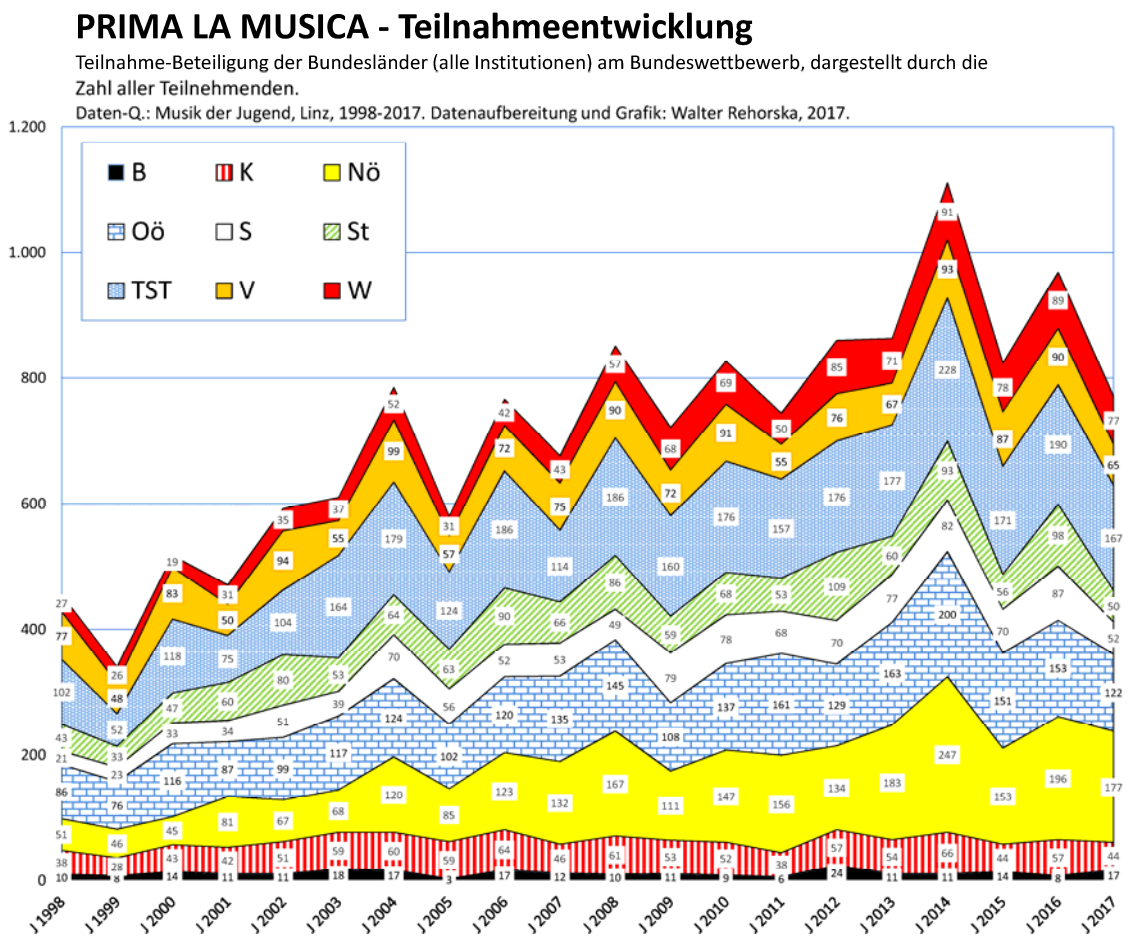


Abbildung 52: PLM TN-Verlauf der Bundesländer in absoluten Zahlen

Abb. 52 zeigt im gestapelten Flächendiagramm den Teilnahme-Verlaufstrend der einzelnen Bundesländer von 1998 bis 2017 in absoluten Zahlen.

Mit 177 TN steht Niederösterreich an der Spitze der Bundesländer bei der Beteiligung, während das Burgenland als kleinstes Bundesland mit 17 TN beteiligt ist.

Die auffallenden Zacken im Zweijahresabstand sind auf die jährlich abwechselnden Wertungsgruppen hinsichtlich der instrumental-vokalen Schwerpunkte zurückzuführen. Aber auch andere Ursachen spielen eine Rolle.
Peter Heiler, Mitglied im Fachbeirat von PLM, erklärt dazu auf Anfrage von *WR* am 8. Mai 2017 per E-Mail:

Die Ausschreibung alterniert im zweijährigen Wechsel, wodurch alle zwei Jahre zwei Gruppen kumulieren, welche in Vorarlberg traditionell quantitativ und qualitativ stark vertreten sind: Streicher solo und Bläser Kammermusik. Einzelne Abweichungen sind durch allgemeine Unwägbarkeiten eines Wettbewerbs zu erklären. Zwei oder drei mehr oder weniger erste Preise wirken sich bei kleineren Bundesländern prozentuell besonders stark aus. [Anm. WR: Es konnte auch beobachtet werden, dass bestimmte Talente-Konstellationen, z.B. Hochbegabte Kinder einer Familie, im Zweijahresrhythmus und über mehrere Altersgruppen, sich in den Gesamtergebnissen eines Bundeslandes auswirkten.]

Um unabhängig von der Bevölkerungsgröße eines Bundeslandes faire Vergleiche zu ermöglichen, wird in den bundesländerspezifischen Auswertungen das Alterssegment der zehn- bis neunzehnjährigen aus der Bevölkerungszahl berücksichtigt und in Relation zu den PLM-Ergebnissen gesetzt, woraus sich eine Quote von TN je 10T (=10.000) der Bevölkerung ergibt.

Unter diesem Aspekt weist Vorarlberg mit 14,9 TN je 10.000 EW die höchste Beteiligungsquote auf und die Steiermark mit 4,3 TN pro 10.000 EW die niedrigste Beteiligungsquote (Abb. 53).

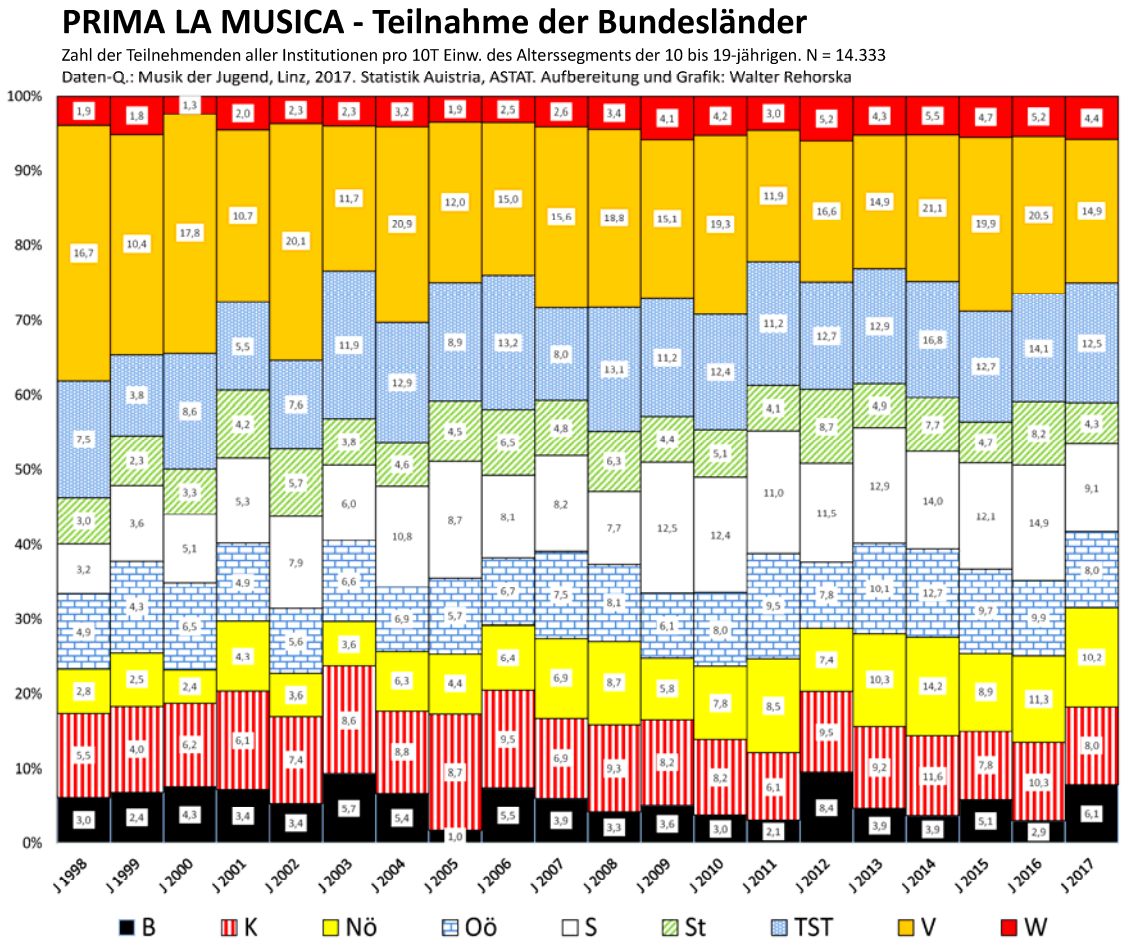


Abbildung 53: PLM-TN-Gewichtet. Erstellt von W. Rehorska, 2017. DQ: Statistik Austria, PLM, Astat.

11.2.6 Auswertung nach PLM-Ergebnissen 1998 bis 2017

Zur Darstellung der Erfolgsquoten wurden ausschließlich die 1. Preise herangezogen. Tab. 29 zeigt die Verteilung. Die große Zahl von 14.333 Einzelergebnissen inklusive der 4.781 vergebenen 1. Preise lässt trotzdem ausreichende Schlüsse für Vergleiche zwischen Ausbildungsinstitutionen und Bundesländern zu *[Anm. WR: Als Juror in mehreren PLM-Wettbewerben und dem dortigen Meinungsaustausch mit Jury-Kolleginnen und Kollegen wurde die Erkenntnis gewonnen, dass die 1. Preise den wichtigsten Gradmesser für eine qualitative Auswertung darstellen, nachdem die detaillierten Punktezahlen nicht zur Verfügung stehen].*

Tabelle 29: PLM - Preisbezeichnungen 1998 bis 2017

Preise von 1998 bis 2017	Anzahl vergebender Preise
1. Preis	4.781
2. Preis	5.564
3. Preis	3.005
4. Preis	1
ausgezeichneter Erfolg	8
Erfolg	1
guter Erfolg	55
m. E. teilgen.	1
m. s.g.E. teilg.	1
m.a.E. teilgen.	35
m.g.E. teilgen.	39
m.sg.E. teilgen.	7
mit ausgezeichnetem Erfolg	109
mit ausgezeichnetem Erfolg	2
mit ausgezeichnetem Erfolg teilgenommen	65
mit Erfolg	13
mit Erfolg teilgenommen	134
mit gutem Erfolg	85
mit gutem Erfolg	3
mit gutem Erfolg teilgenommen	329
mit hervorragendem Erfolg teilgenommen	4
mit sehr gutem Erfolg	47
mit sehr gutem Erfolg teilgenommen	4
sehr guter Erfolg	2
teilgenommen	38
Summe aller vergebenen Preise	14.333

11.2.6.1 Ergebnisse aller Institutionen im Bundesvergleich

Abb. 54 zeigt die Quote der Bundesländeranteile der *1. Preise* in Bezug zur bevölkerungsmäßigen Größe der Bundesländer im Zeitraum von 1998 bis 2017. Dazu wurde das Alterssegment der 10 bis 19-jährigen der Jahre 1998 bis 2017 der einzelnen Bundesländer als Basis herangezogen. Im Jahr 2017 liegt der Verbund Tirol-Südtirol (TST) mit der Quote von 7,02 ersten Preisen pro 10T Einw. mit großem Vorsprung an der Spitze. Es folgt Kärnten mit der Quote 4,20. Die niedrigste Quote weist die Steiermark mit 1,79 auf, darüber liegt Wien mit der Quote 2,41.

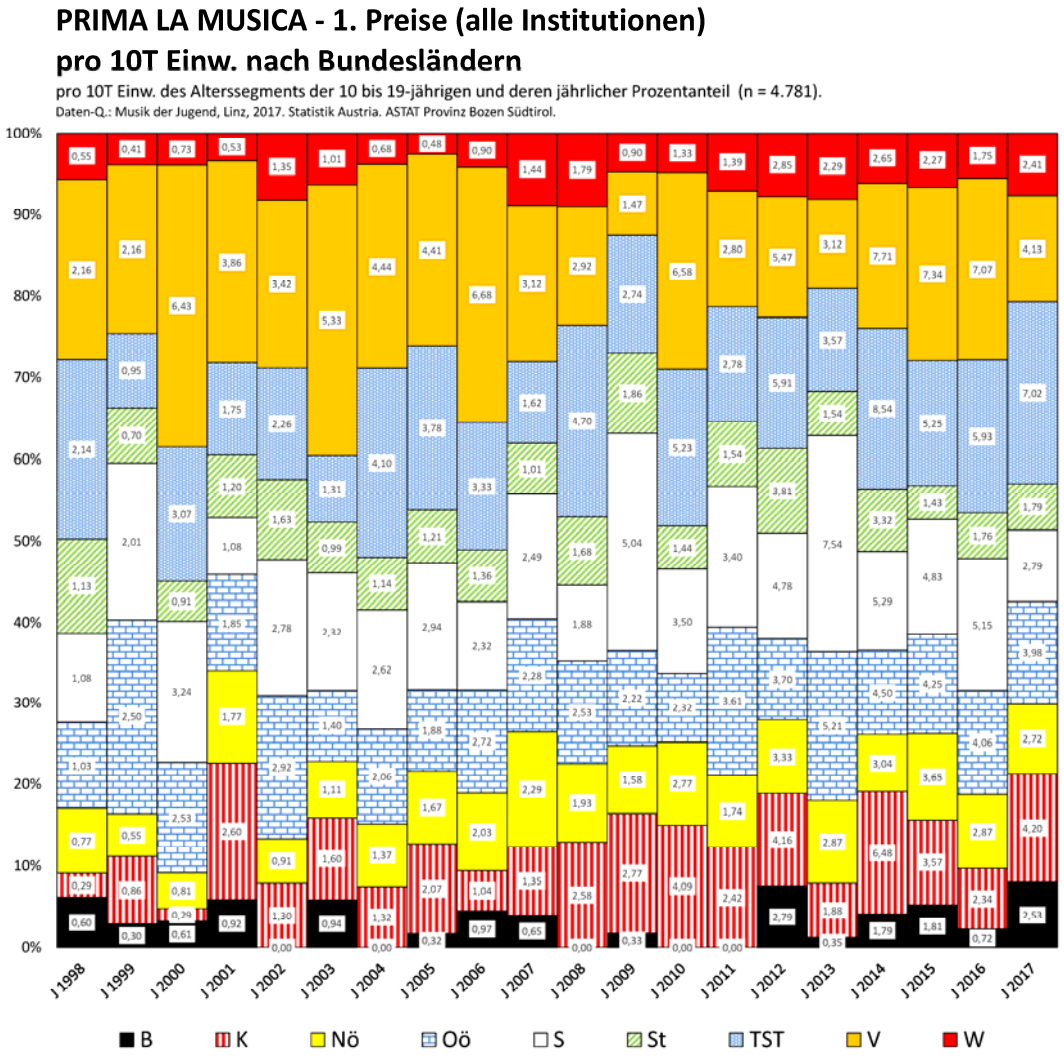


Abbildung 54: PLM, 1. Preise aller TN. Erstellt von W. Rehorska, 2017. DQ: Statistik Austria, PLM, Astat.

11.2.6.2 Ergebnisse der Musikschulen im Bundesvergleich

Abb. 55 zeigt die Ergebnisse der Musikschulen im Bundesvergleich der Jahre 1998 bis 2017. Auch hier wird die Bevölkerungszahl der Bundesländer für die Berechnung einer Quote herangezogen. Die Musikschulen Tirol und Südtirol (in Kombination) liegen mit der Quote von 5,53 an der Spitze, gefolgt von Kärnten mit der Quote 3,84. Am Schluss findet sich die Steiermark mit der Quote 0,51 nach Wien und Vorarlberg.

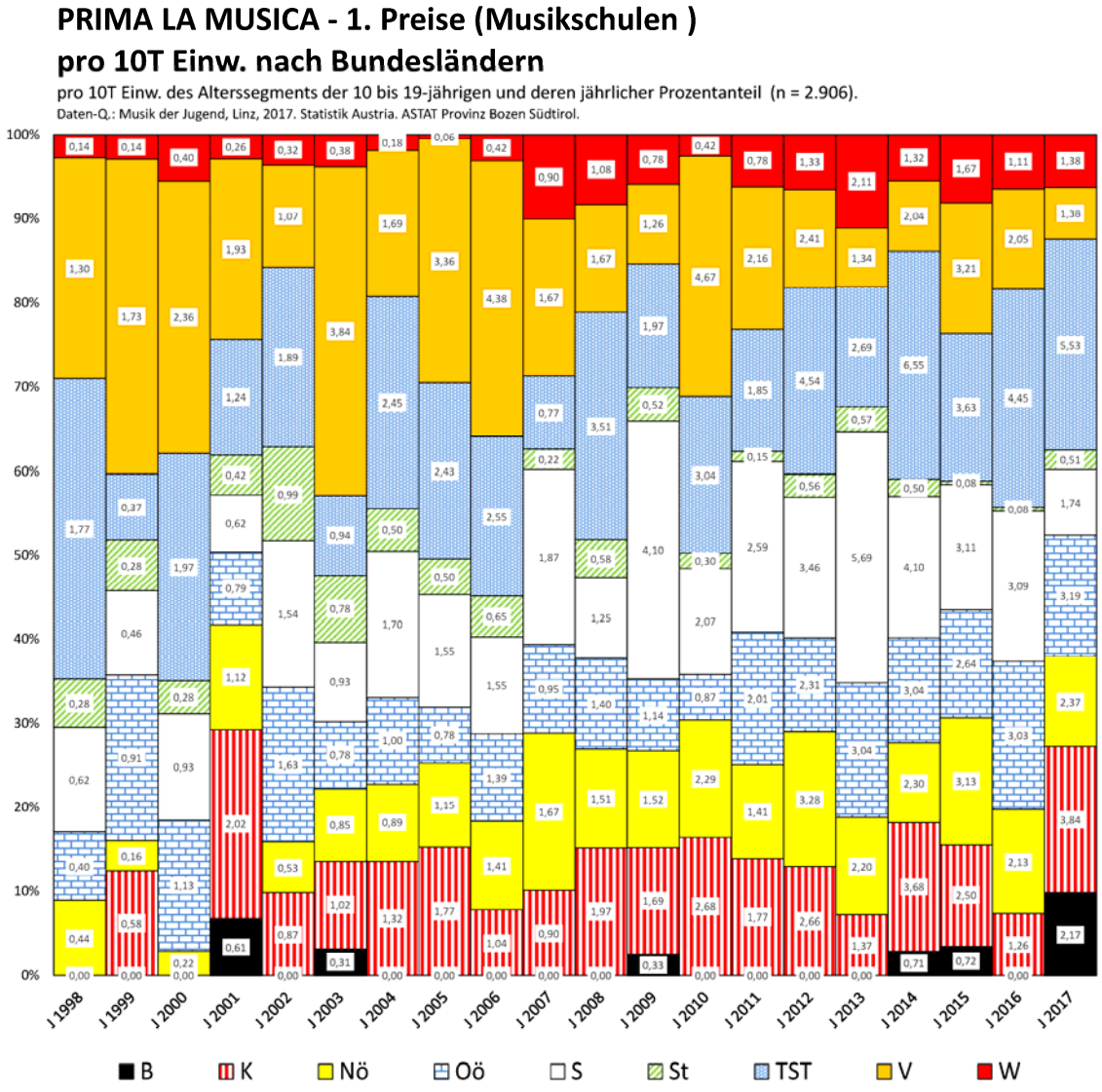
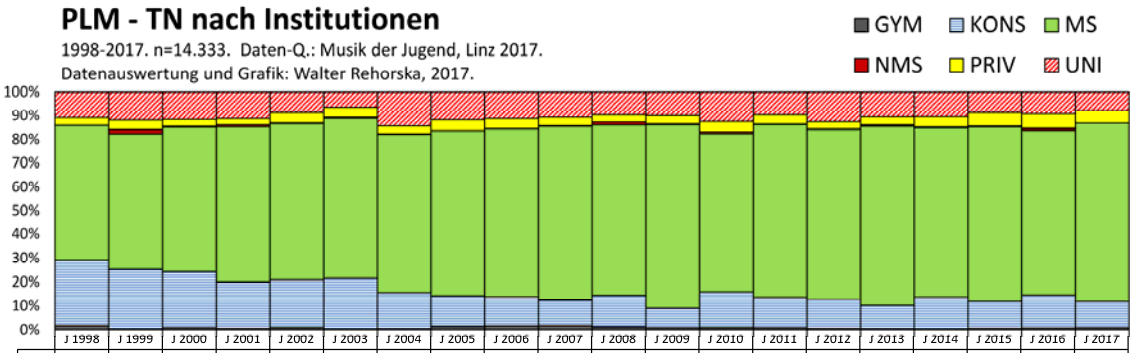


Abbildung 55: PLM 1. Preise der Musikschulen im Bundesvergleich. Erstellt von: W. Rehorska, 2017

11.2.7 Ergebnisse der Ausbildungsinstitutionen



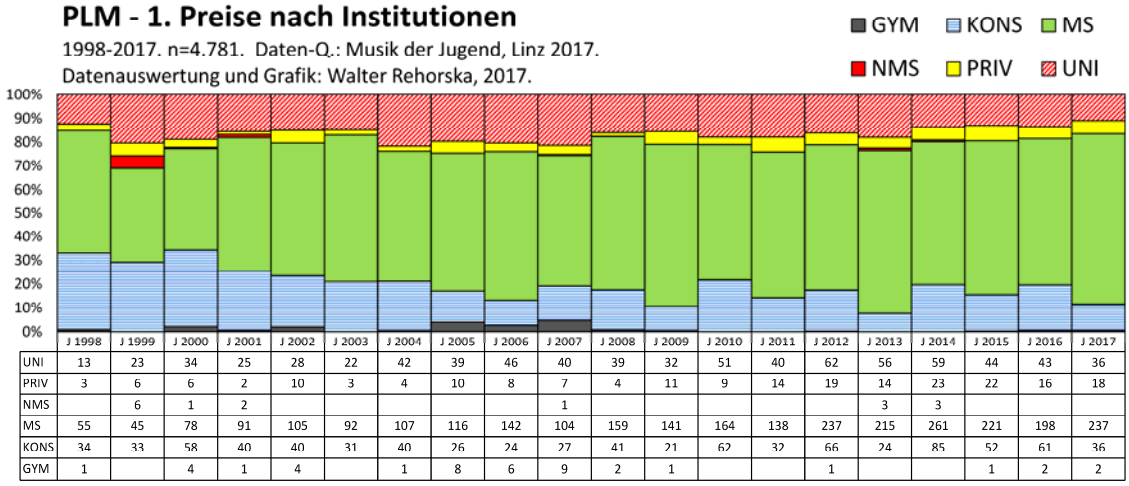
	J 1998	J 1999	J 2000	J 2001	J 2002	J 2003	J 2004	J 2005	J 2006	J 2007	J 2008	J 2009	J 2010	J 2011	J 2012	J 2013	J 2014	J 2015	J 2016	J 2017
UNI	49	40	60	53	51	39	112	68	86	72	82	71	103	71	108	90	115	71	89	60
PRIV	15	14	15	12	26	26	26	27	32	24	26	26	36	30	26	30	48	48	59	41
NMS		6	2	4	2	2	2		1	2	10	2	6	1	1	5	5	2	8	
MS	258	194	315	307	389	411	522	402	541	494	610	557	550	540	615	650	790	605	670	579
KONS	125	85	122	93	119	130	120	75	94	72	113	59	125	96	106	85	150	94	135	85
GYM	8	1	4	2	5	2	3	8	12	12	10	6	7	6	4	3	3	4	7	6

Abbildung 56: PLM-TN-Zahlen nach Institutionen. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Abb 56: Die Musikschulen öffentlichen Charakters stellen über die gesamte Zeitspanne von 1998 bis 2017 bei leicht steigender Tendenz den größten TN-Anteil. Ihnen folgen die Konservatorien und Musikuniversitäten, wobei zu bemerken ist, dass die teilnehmenden jungen Studierenden das Bewertungslimit für erste Preise oft gravierend übertreffen. Seit zwei Jahren gibt es in den Altersgruppen III und IV mit der Ergänzung von *III-plus* und *IV-plus* zwei neue Kategorien, in denen das Limit für erste Preise erhöht wurde. Diese *„plus-Preise“* konnten noch nicht gesondert berücksichtigt werden und fließen als *„1. Preise“* in die Auswertungen ein.

Der Privatunterricht ist insgesamt geringfügig vertreten, nimmt aber stetig leicht zu. Die Teilnahmebilanz von *Allgemein bildenden Pflichtschulen* und *Gymnasien* verläuft auf der Zeitachse fluktuierend und quantitativ marginal. Insgesamt ist der Wettbewerb eine Domäne der *Musikschulen öffentlichen Charakters.*

Abb. 57 zeigt den Anteil an „1. Preisen“ der musikalischen Ausbildungsinstitutionen und des Privatunterrichts aller TN. Auch hier sind die *Musikschulen öffentlichen Charakters* mit leicht steigender Tendenz führend.

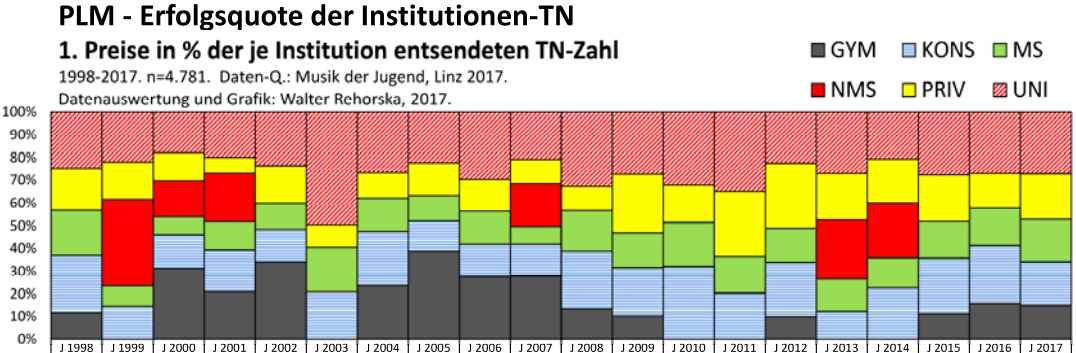


	J 1998	J 1999	J 2000	J 2001	J 2002	J 2003	J 2004	J 2005	J 2006	J 2007	J 2008	J 2009	J 2010	J 2011	J 2012	J 2013	J 2014	J 2015	J 2016	J 2017
UNI	13	23	34	25	28	22	42	39	46	40	39	32	51	40	62	56	59	44	43	36
PRIV	3	6	6	2	10	3	4	10	8	7	4	11	9	14	19	14	23	22	16	18
NMS		6	1	2						1						3	3			
MS	55	45	78	91	105	92	107	116	142	104	159	141	164	138	237	215	261	221	198	237
KONS	34	33	58	40	40	31	40	26	24	27	41	21	62	32	66	24	85	52	61	36
GYM	1		4	1	4		1	8	6	9	2	1			1			1	2	2

Abbildung 57: PLM 1. Preise nach Institutionen inkl. Privatunterricht

Abb. 58 zeigt die Erfolgsquoten der einzelnen Ausbildungsinstitutionen inkl. des Privatunterrichts. Die Quoten zeigen, wie viele 1. Preise, unabhängig von der entsendeten TN-Zahl, auf 100 TN einer Institution fallen. Im Jahr 2017 ergibt sich folgende Reihung: Die Musikuniversitäten liegen mit 60 % 1. Preisen an der Spitze. Es folgen: Privatunterricht (43,9 %), Konservatorien (42,4 %) und Musikschulen (40,9 %).

Die Quote für Gymnasien mit (33,3 %) ist auf Basis von nur 6 TN statistisch nicht relevant, wurde aber aus dokumentarischen Gründen in der Auswertung belassen; ebenso die *Neuen Mittelschulen*, die 2017 nicht vertreten waren.



	J 1998	J 1999	J 2000	J 2001	J 2002	J 2003	J 2004	J 2005	J 2006	J 2007	J 2008	J 2009	J 2010	J 2011	J 2012	J 2013	J 2014	J 2015	J 2016	J 2017
UNI	26,5%	57,5%	56,7%	47,2%	54,9%	56,4%	37,5%	57,4%	53,5%	55,6%	47,6%	45,1%	49,5%	56,3%	57,4%	62,2%	51,3%	62,0%	48,3%	60,0%
PRIV	20,0%	42,9%	40,0%	16,7%	38,5%	11,5%	15,4%	37,0%	25,0%	29,2%	15,4%	42,3%	25,0%	46,7%	73,1%	46,7%	47,9%	45,8%	27,1%	43,9%
NMS	0,0%	100,0%	50,0%	50,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	50,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	60,0%	60,0%	0,0%	0,0%	0,0%
MS	21,3%	23,2%	24,8%	29,6%	27,0%	22,4%	20,5%	28,9%	26,2%	21,1%	26,1%	25,3%	29,8%	25,6%	38,5%	33,1%	33,0%	36,5%	29,6%	40,9%
KONS	27,2%	38,8%	47,5%	43,0%	33,6%	23,8%	33,3%	34,7%	25,5%	37,5%	36,3%	35,6%	49,6%	33,3%	62,3%	28,2%	56,7%	55,3%	45,2%	42,4%
GYM	12,5%	0,0%	100,0%	50,0%	80,0%	0,0%	33,3%	100,0%	50,0%	75,0%	20,0%	16,7%	0,0%	0,0%	25,0%	0,0%	0,0%	25,0%	28,6%	33,3%

Abbildung 58: Quote der 1. Preise der Ausbildungsinstitutionen

11.2.7.1 PLM-Ergebnisverlauf Burgenland

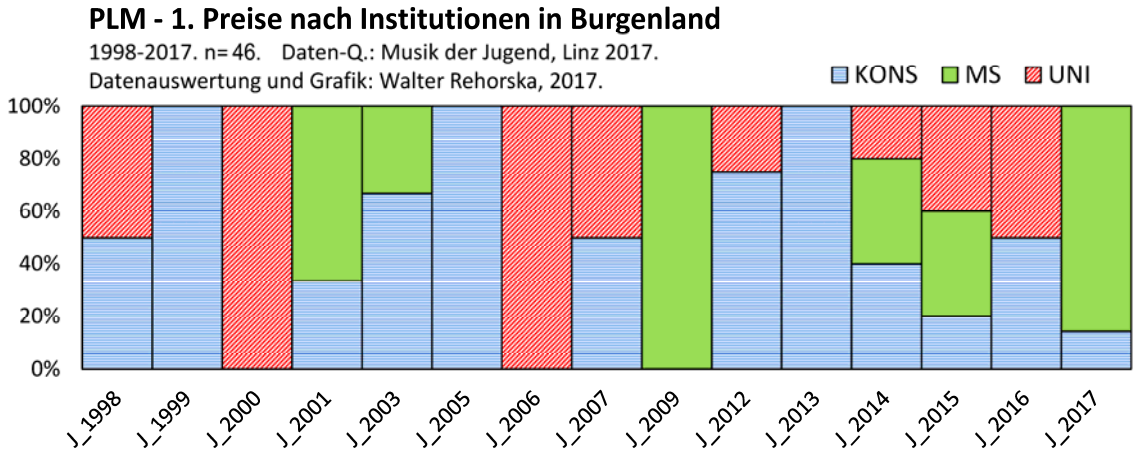


Abbildung 59: PLM 1. Preise der Institutionen in Burgenland.

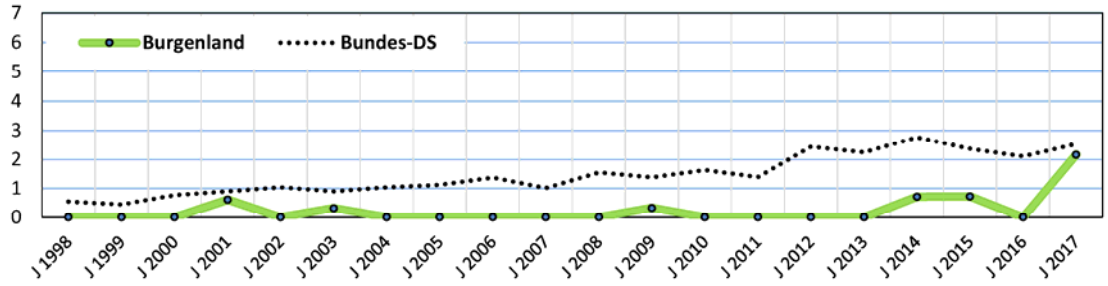


Abbildung 60: PLM 1. Preise der MSn Burgenland im Bundes-DS-Vergleich

Abb. 59 zeigt für Burgenland einen fluktuierenden Verlauf bei den PLM-TN. Im Linien-Diagramm Abb. 60 zeichnet sich ab 2014 ein Aufwärtstrend ab, der nur kurz im Jahr 2016 unterbrochen wird und 2017 sogar den Österreichdurchschnitt bei den 1. Preisen des Bundeswettbewerbes knapp erreicht.

Im Vergleich zu den anderen Bundesländern befindet sich das Burgenland in einer besonderen Situation, die der Erläuterung bedarf. Das östlichste Bundesland ist durch seine ländliche Struktur und wenig Industrie geprägt und wurde deshalb seitens der EU zum „Ziel 1“ Gebiet für EU-Förderungen erklärt. *„Mit dem Beginn der Ziel 1-Förderung im Jahr 1995 ging ein gewaltiger Ruck durchs Land. Seitdem wird landauf landab investiert, gebaut, geforscht und neu gegründet“ (Q.: RMB-Regionalmanagement Burgenland GmbH. <http://www.phasing-out.at/de/online-broschueren/49> aufgerufen am 20170601).* Trotzdem sind

strukturbedingt noch immer Fakten vorhanden, die sich auch auf die Mobilität von Musikschülerinnen und Musikschülern und somit auf den PLM-Wettbewerb hemmend auswirken. Die Statistik Austria definiert das Burgenland als stärkstes Auspendlerbundesland. *„Fast 40% oder 48.571 der burgenländischen Erwerbstätigen gehen einer Arbeit außerhalb ihres Wohnbundeslandes nach. Das Burgenland ist damit weiterhin das stärkste Auspendlerbundesland Österreichs“. (Q.: Pressemitteilung: 10.124-270/11, <http://www.statistik.at/web_de/presse/060078.html> Abgerufen am 1.6.2017)*

Gerhard Gutschik, Geschäftsführer des *Burgenländischen Musikschulwerkes* informiert über eine weitere Problematik, die der Teilnahme von Musikschülerinnen und Musikschülern am Wettbewerb von PLM entgegenwirkt:

> *Das Bundesland ist lang gestreckt ohne wirkliches "Zentrum". Im Norden (Bezirk Neusiedl) ziehen die Wiener Institutionen, MdB, MUK, private Konservatorien, J. S. Bach Musikschule und Musikgymnasium Neustiftgasse ab [Anm. WR: gemeint sind potentielle burgenländische PLM-TN.]. Das Joseph Haydn Konservatorium Eisenstadt hat als Haupteinzugsgebiet lediglich die Bezirke Eisenstadt, Mattersburg und zum Teil Oberpullendorf. Der Süden von Oberwart abwärts wird durch das Institut Oberschützen und das Musikgymnasium abgedeckt. Zum Teil gibt es auch Möglichkeiten in Graz. Diese Zersplitterung macht es allen Institutionen schwer, eine kritische Größe an begabten Schülerinnen für eine entsprechende Förderung zusammen zu bringen (Gerhard Gutschik, E-Mail-Mitteilung vom 21.6.2017 an WR. Anh. 82, S. 324).*

Die hemmenden Gründe, die in diesem Ausmaß nur das Burgenland betreffen, müssen in allen Wettbewerbs-Erfolgsvergleichen der vergangenen Jahre als Hintergrundinformation erwähnt werden.

11.2.7.2 PLM-Ergebnisverlauf Kärnten

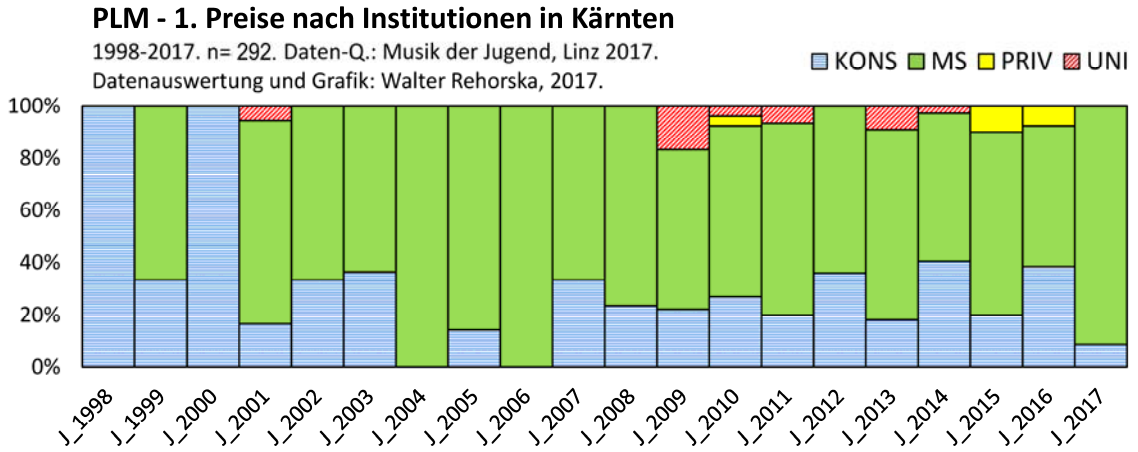


Abbildung 61: PLM-Preise der Institutionen in Kärnten.

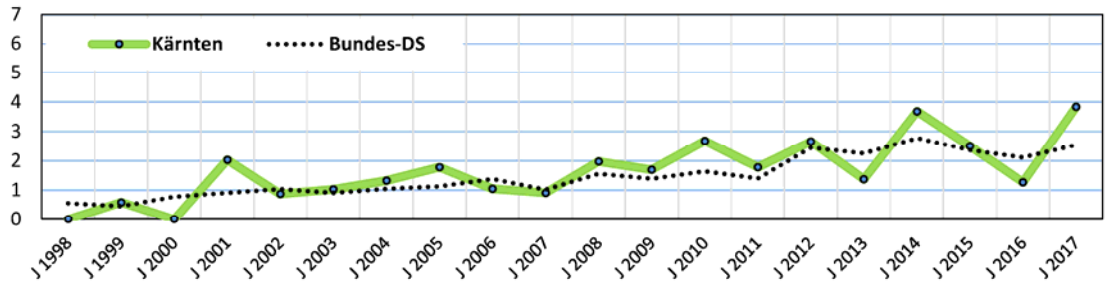


Abbildung 62: PLM 1. Preise der MSn Kärnten im Bundes-DS-Vergleich

Abb. 62: Kärnten ist kontinuierlich mit den Musikschulen des Landes Kärnten und dem Landeskonservatorium beim PLM-Wettbewerb vertreten. Sowohl die Kärntner Landesmusikschulen als auch das Kärntner Landeskonservatorium haben Modelle der Begabtenförderung laufen (Streiner, 2015, S. 8). Abb. 62 zeigt gute Leistungen um den langjährige Durchschnitt. Das Bildungsangebot der Musikschulen des Landes ist für Kinder und Jugendliche zu einheitlichen Schulerhaltungsbeiträgen offen zugänglich.

11.2.7.3 PLM-Ergebnisverlauf Niederösterreich

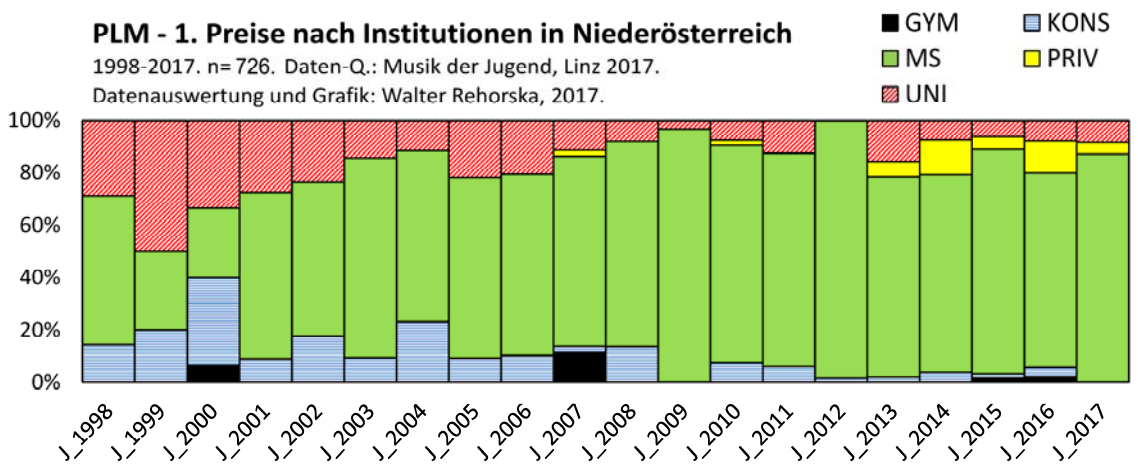


Abbildung 63: PLM-Preise der Institutionen in Niederösterreich.

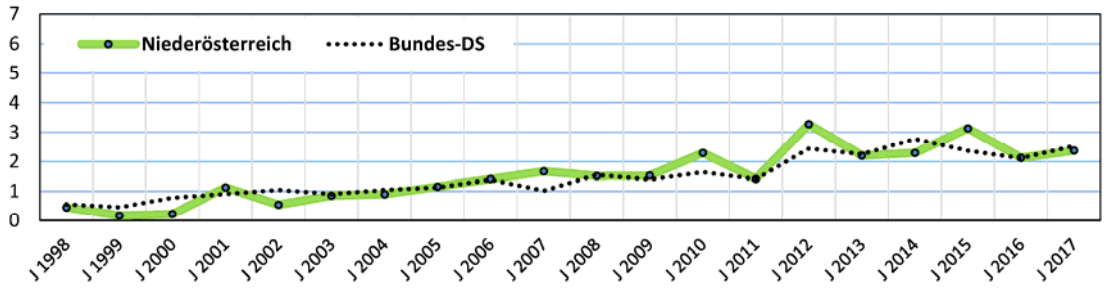


Abbildung 64: PLM 1. Preise der MSn Niederösterreich im Bundes-DS-Vergleich

Die Musikschulen der Gemeinden und Gemeindeverbände in Niederösterreich werden vom Musikschulmanagement Niederösterreich außerhalb der Landesverwaltung, aber im Auftrag des Landes betreut. Die Talenteförderung wird als eigenes Programm geführt, das den Musikschülerinnen und Musikschülern zusätzlichen Unterricht und Kostenbeiträge für Meisterkurse sowie Auftrittsmöglichkeiten bietet. Seit dem Jahr 2000 gibt es das *NÖ Musikschulgesetz,* das die Nachhaltigkeit der Musikschularbeit sichert. (Q.: http://www.musikschulmanagement.at/)

Abb. 63: Die Säulengrafik zeigt die Dominanz der Musikschulen in der Musikbildung Niederösterreichs. Niederösterreich zählt seit dem Jahr 2001 kontinuierlich zu den erfolgreichsten Ländern beim PLM-Bundeswettbewerb und übertrifft zumeist den Durchschnittwert (Abb. 64).

11.2.7.4 PLM-Ergebnisverlauf Oberösterreich

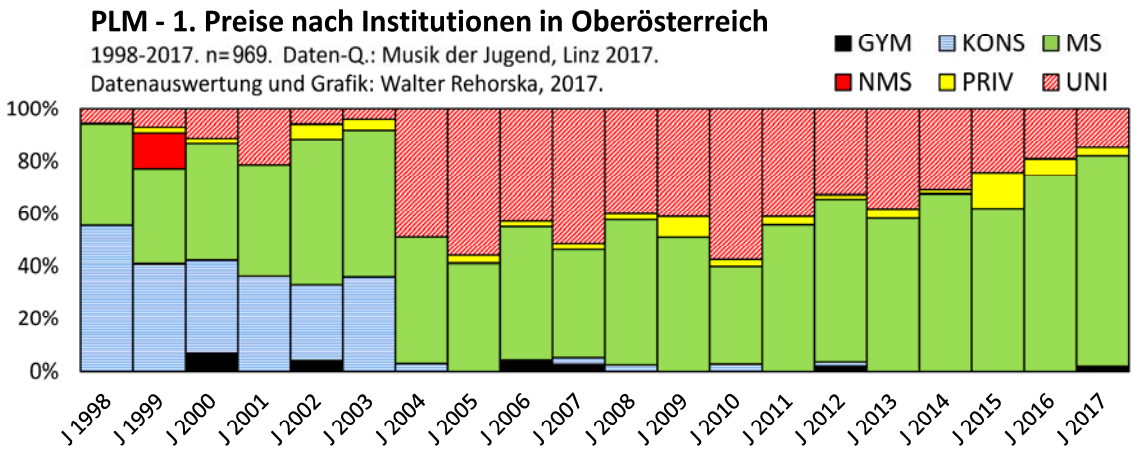


Abbildung 65: PLM-Preise der Institutionen in Oberösterreich.

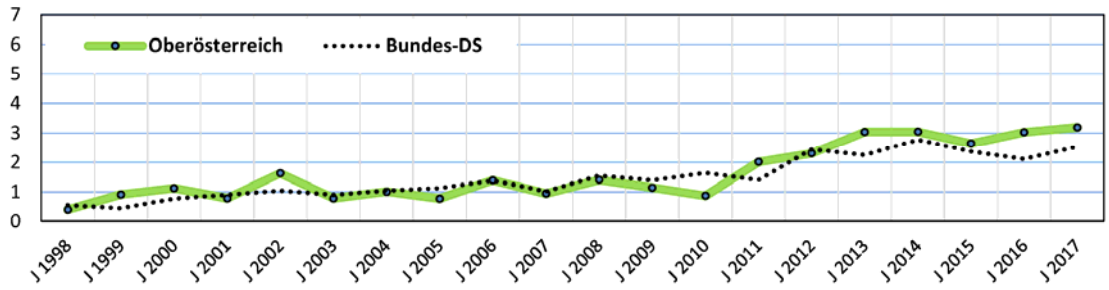


Abbildung 66: PLM 1. Preise der LMSn Oberösterreich im Bundes-DS-Vergleich

Das Oö. Landesmusikschulwerk arbeitet seit 1977 auf landesgesetzlicher Basis. Abb. 65: In der Säulengrafik ist im Jahr 2004 durch die Universitätswerdung des Linzer Konservatoriums zur Anton Bruckner Privatuniversität der Wechsel erkennbar. Abb. 66: Der langjährige Erfolgsverlauf bei PLM ist homogen und zeigt eine geringere Ausprägung von instrumental bedingten Schwankungen. Während kommunal-autonome MSn durch das Blasmusikwesen bei Blasinstrumenten gefordert werden, kann die zentrale Planung eine ausgewogene Palette des Instrumentalunterrichts anbieten. Das LMS Oö bietet ein umfassendes und mehrdimensionales Talenteförderungsprogramm an und kooperiert mit der der Anton Bruckner Privatuniversität im Rahmen der Akademie für Begabtenförderung (Q.: https://www.landesmusikschulen.at/ index.php/unterricht/begabtenfoerderung, Stand: 10. Juni 2017).

11.2.7.5 PLM-Ergebnisverlauf Salzburg

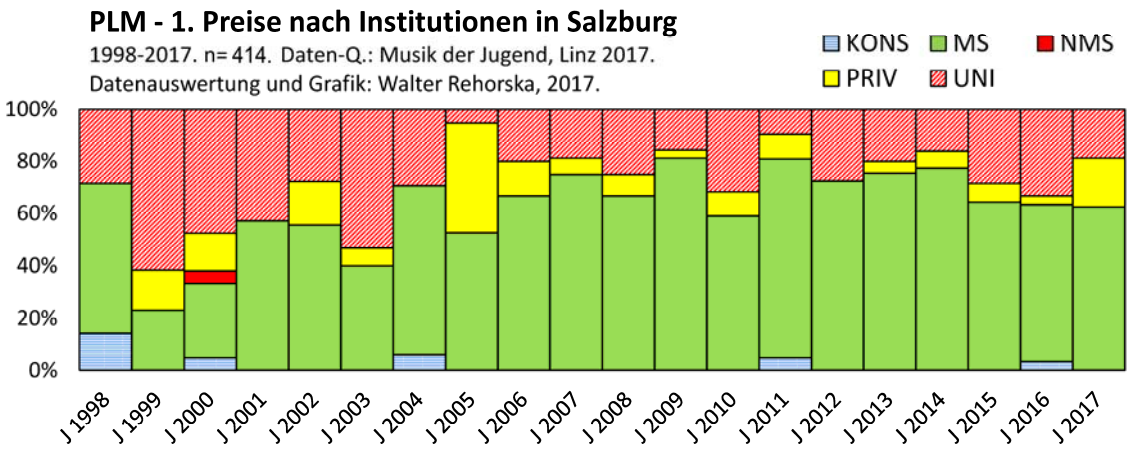


Abbildung 67: PLM-Preise der Institutionen in Salzburg.

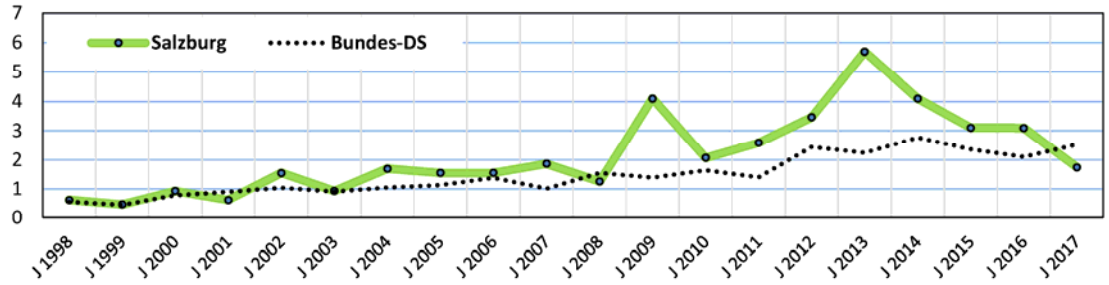


Abbildung 68: PLM 1. Preise der MSn Salzburg (Musikum) im Bundes-DS-Vergleich

Abb. 67 und Abb. 68: Die langjährige Erfolgsbilanz der sechzehn Musikschulen des Musikums Salzburg und die überdurchschnittlichen Ergebnisse von 2009 bis 2016 können als Folge einer speziellen Begabtenförderung interpretiert werden.

Der Lehrgang *„Musikum Plus“* soll die bestmögliche Talententfaltung ermöglichen und einen fließenden Übergang zu weiterführenden Ausbildungsstätten sichern. Die Leistungsklausel berücksichtigt die Leistungen der MS-Schülerinnen und Schüler, die beim PLM-Wettbewerb erbracht werden.
(Q: http://www.musikum-salzburg.at/Extern/Infos.aspx?InfoID=5)

11.2.7.6 PLM-Ergebnisverlauf Steiermark

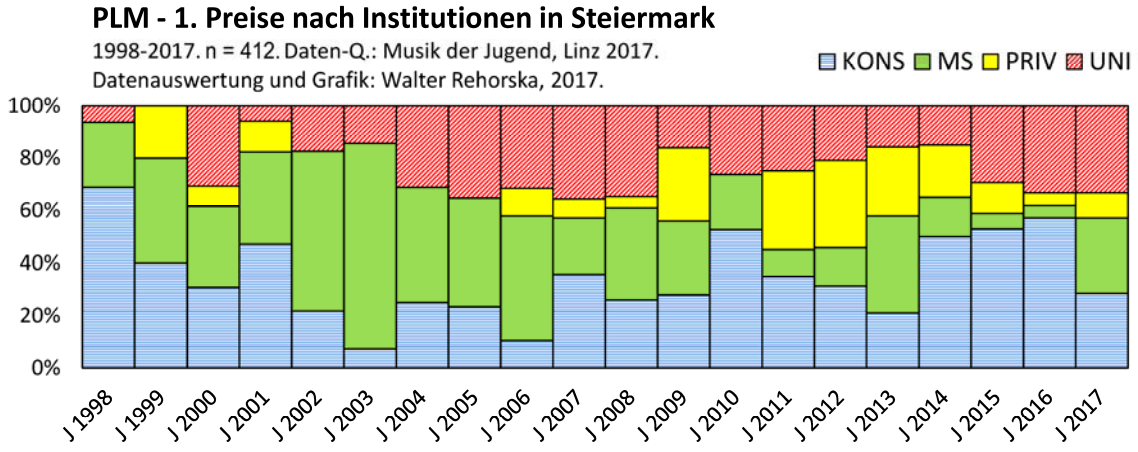


Abbildung 69: PLM-Preise der Institutionen in Steiermark.

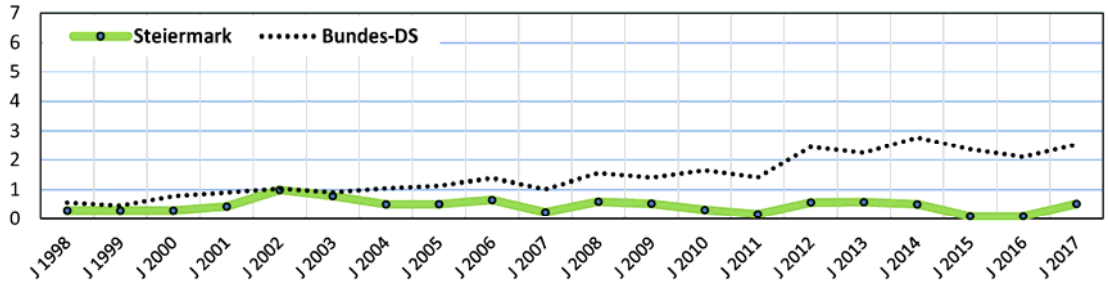


Abbildung 70: PLM 1. Preise der MSn Steiermark im Bundes-DS-Vergleich

Abb. 69 und Abb. 70: Sowohl der Teilnahmefaktor als auch die Erfolge der Steiermark bei PLM liegen im Österreichvergleich weit abgeschlagen am Schluss der Auswertungen. Nach einer kurzen Phase des Aufbruchs um die Jahrtausendwende stagnieren sowohl die Beteiligungszahlen als auch die qualitativen Ergebnisse. Eine Begabtenförderung ist seitens des Landes als Fördergeber nicht vorgesehen und der Talentenachwuchs ist durch landesspezifische Barrieren zwischen Musikschulen und Schulen beeinträchtigt. Eine Evaluierung im Jahr 2004/2005, neue Förderungsrichtlinien und ein neues Dienstrechtsgesetz 2014 stellen für Gemeinden und Lehrpersonal eine Herausforderung dar, die mit Priorität zu bewältigen ist, um den Schulerhaltergemeinden einen Förderungsverlust zu ersparen. Das Lehrpersonal der 49 kommunalen Musikschulen ist daher in erster Linie den Schulerhaltergemeinden verpflichtet. Musikalisch entfalten sich die Talente in der lokal-regionalen Kulturszene.

11.2.7.7 PLM-Ergebnisverlauf Tirol-Südtirol

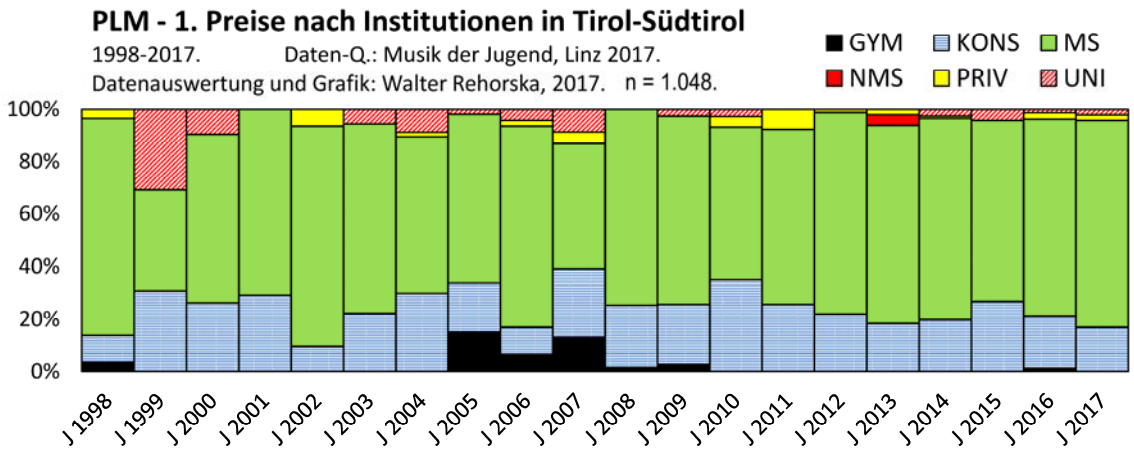


Abbildung 71:PLM-Preise der Institutionen Tirol/Südtirol

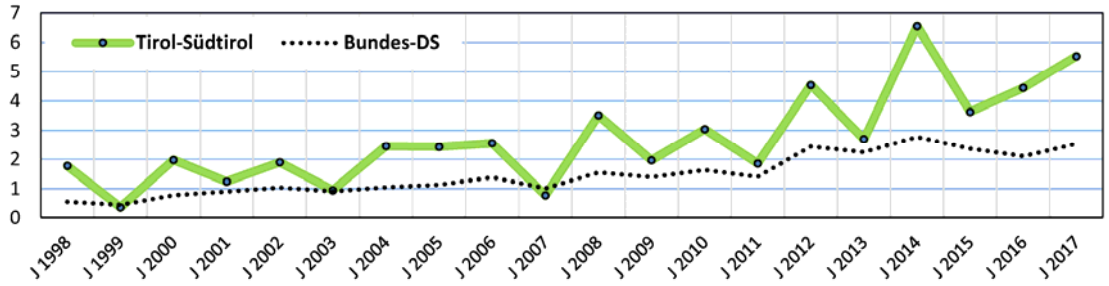


Abbildung 72: PLM- 1. Preise MSn Tirol und Südtirol.

Abb. 71 und Abb. 72: Das Tiroler Musikschulwerk als Landessystem, die deutschen und ladinischen Musikschulen in Südtirol als Teil des Südtiroler Schulwesens und einzelne kommunale Musikschulen sind beim PLM-Wettbewerb kontinuierlich mit überdurchschnittlichen TN-Zahlen und Erfolgen präsent. Die Begabungsfindung auf breiter Basis spielt in Tirol eine wichtige Rolle. Kooperationsmodelle mit den Pflichtschulen sind bei steigender Tendenz vorhanden und auch ein Programm zur Talenteförderung wurde eingeführt. Das Land Tirol hat ein Programm zur Talentförderung (http://www.tmsw.at/index.php?id=3765, abgefragt am 1. Juli 2017)

11.2.7.8 PLM-Ergebnisverlauf Vorarlberg

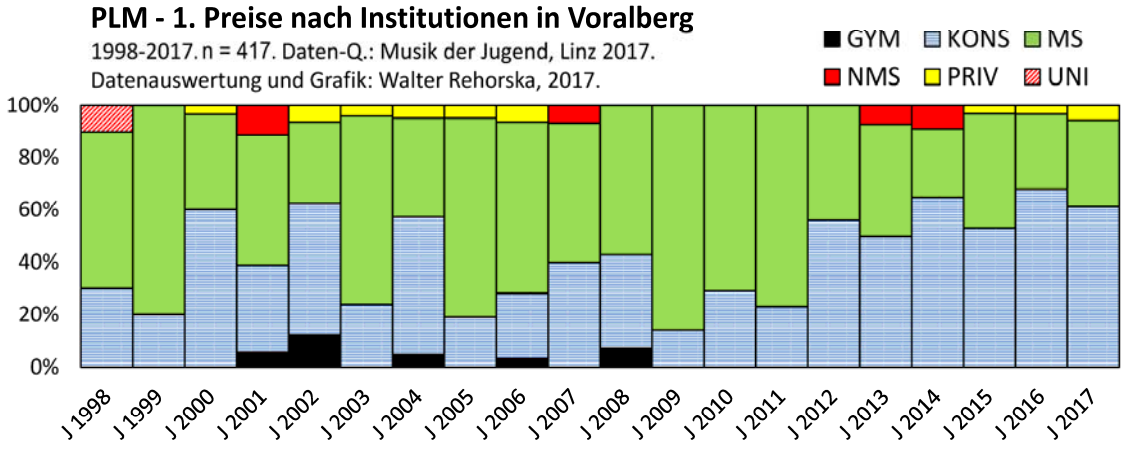


Abbildung 73: PLM-Preise der Institutionen in Vorarlberg.

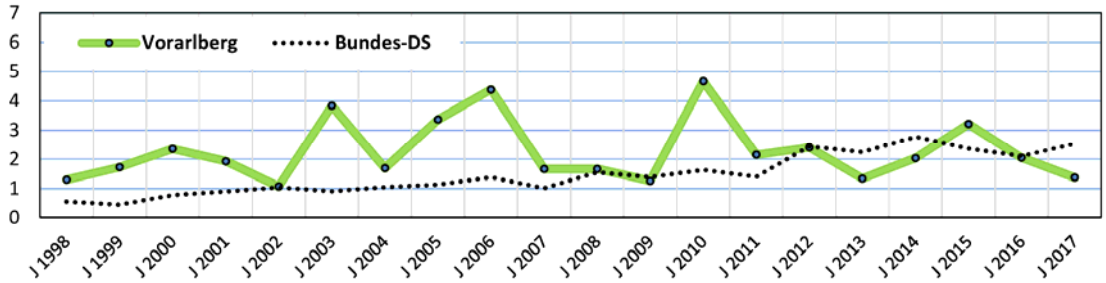


Abbildung 74: PLM-Preise der Musikschulen in Vorarlberg.

Abb. 73 und Abb. 74: Die Musikschulen der Gemeinden und Städte in Vorarlberg sind Einrichtungen der autonomen Gemeinden. Die fachlich einigende Klammer ist der Verein *„Vorarlberger Musikschulwerk“,* dem alle Musikschuldirektorinnen und Direktoren angehören. Die dort entwickelten Konzepte prägen die Pädagogik.

Das Landeskonservatorium Feldkirch und die Musikschulen sind die wichtigsten Institutionen bei der Entsendung von TN zum PLM-Wettbewerb, wobei das Konservatorium in den letzten Jahren verstärkt in Erscheinung tritt.

11.2.7.9 PLM-Ergebnisverlauf Wien

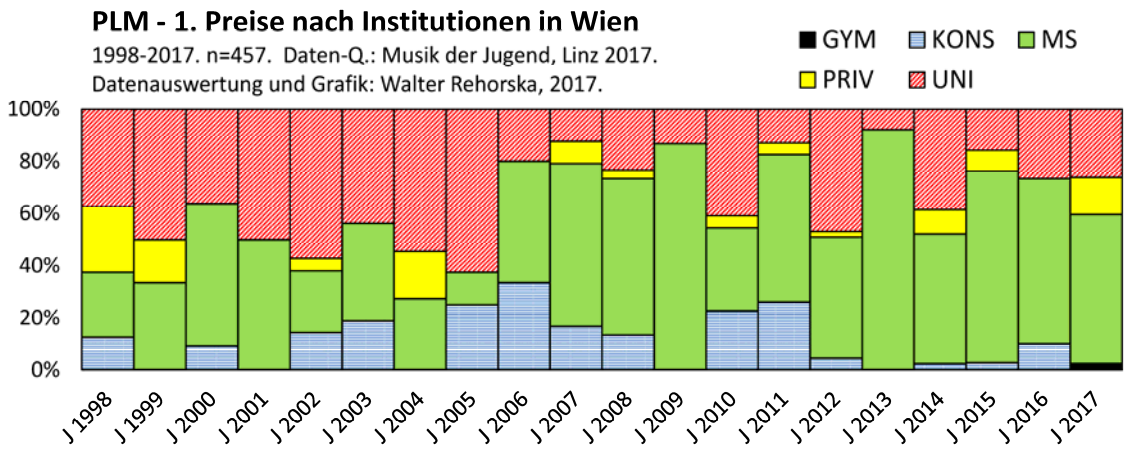


Abbildung 75: PLM-Preise der Institutionen in Wien.

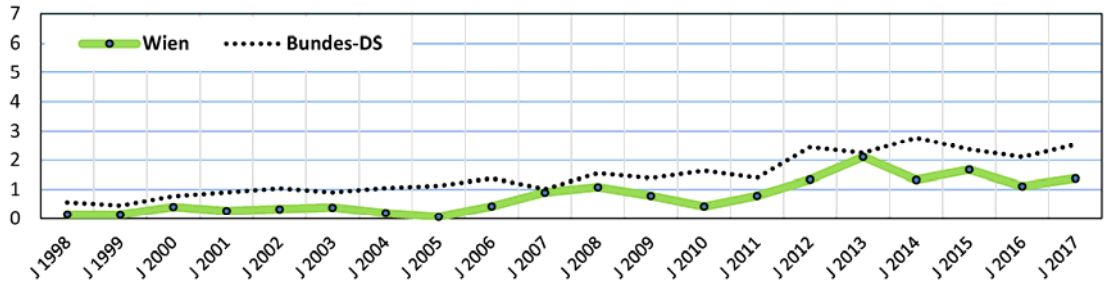


Abbildung 76: PLM-Preise der Musikschulen in Wien.

Abb. 75 und Abb. 76: Die Musikschule Wien mit ihren 18 Standorten ist hinsichtlich der Größenordnung nicht mit den Musikschulsystemen der Bundesländer zu vergleichen. Sie ist für die Großstadt Wien eine relativ kleine Einrichtung mit weniger als 10.000 Schülerinnen und Schülern, die von nur 0,55 % der Bevölkerung besucht wird, während der Bundesdurchschnitt bei 2,20 % liegt (Tab. 1). Sowohl die beiden Musikuniversitäten als auch ein dichtes Privatangebot kompensieren diese Unterversorgung, aber nicht die geringe Teilnahme Wiens am PLM-Wettbewerb.

11.2.8 Prima la musica – Genderaspekte

In der Datenauswertung sind in den visualisierten Darstellungen zwischen männlichen und weiblichen TN erhebliche Unterschiede in der Erfolgsquote der 1. Preise sichtbar geworden, die den Fokus der weiteren Auswertung explorativ auf den Genderaspekt gelenkt haben.

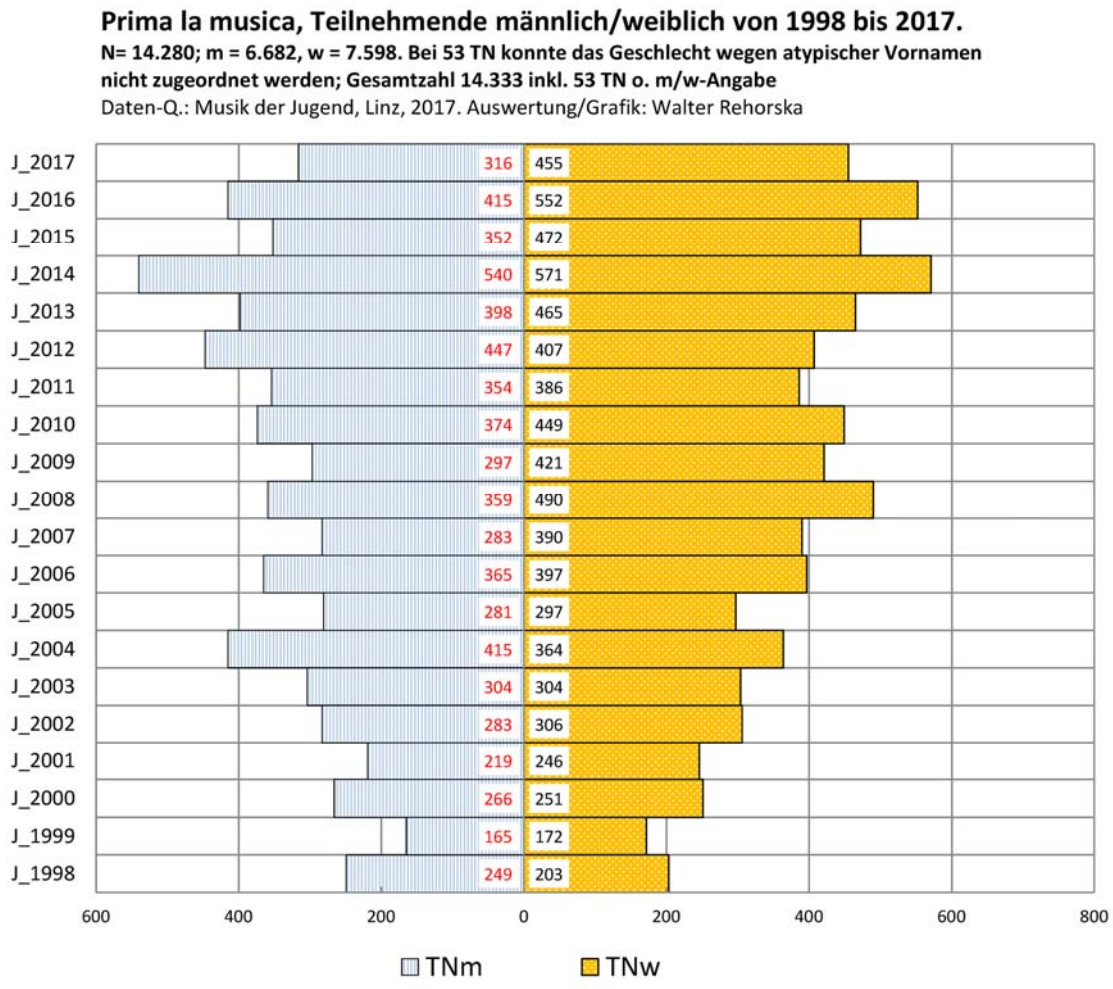


Abbildung 77: PLM - TN nach Geschlecht

Abb. 77 zeigt eine kontinuierliche Zunahme der Wettbewerbsteilnehmenden, die bei weiblichen TN stärker ausgeprägt ist als bei männlichen TN. Die Summe aller TN ergibt ein Verhältnis von 7.598 weiblichen zu 6.682 männlichen TN; in Prozenten 53,21 % TNw zu 46,79 % TNm.

Tab. 30 zeigt ein unerwartetes Ergebnis bei der Anzahl der ersten Preise bei den Geschlechtern. Die männlichen TN führen mit 2.462 vor den weiblichen TN mit 2.297 ersten Preisen. In Prozenten ist das ein Verhältnis von 51,73 % zu 48,27 % zum Nachteil der weiblichen TN.

Tabelle 30: Auffallender Unterschied bei der Erfolgsquote.

m-w-Auswertung aller 20 Jahre PLM

TNm	**TNw**	1. Preise m	**1. Preise w**
6.682	7.598	2.462	2.297
46,79%	**53,21%**	51,73%	**48,27%**

Auch der langjährige Verlauf der Preisvergaben im Balkendiagramm Abb. 78 zeigt bis auf das Jahr 2006 eine ständig unter dem gewichteten Mittelwert (weiße vertikale Linie) liegende Erfolgsquote der weiblichen TN.

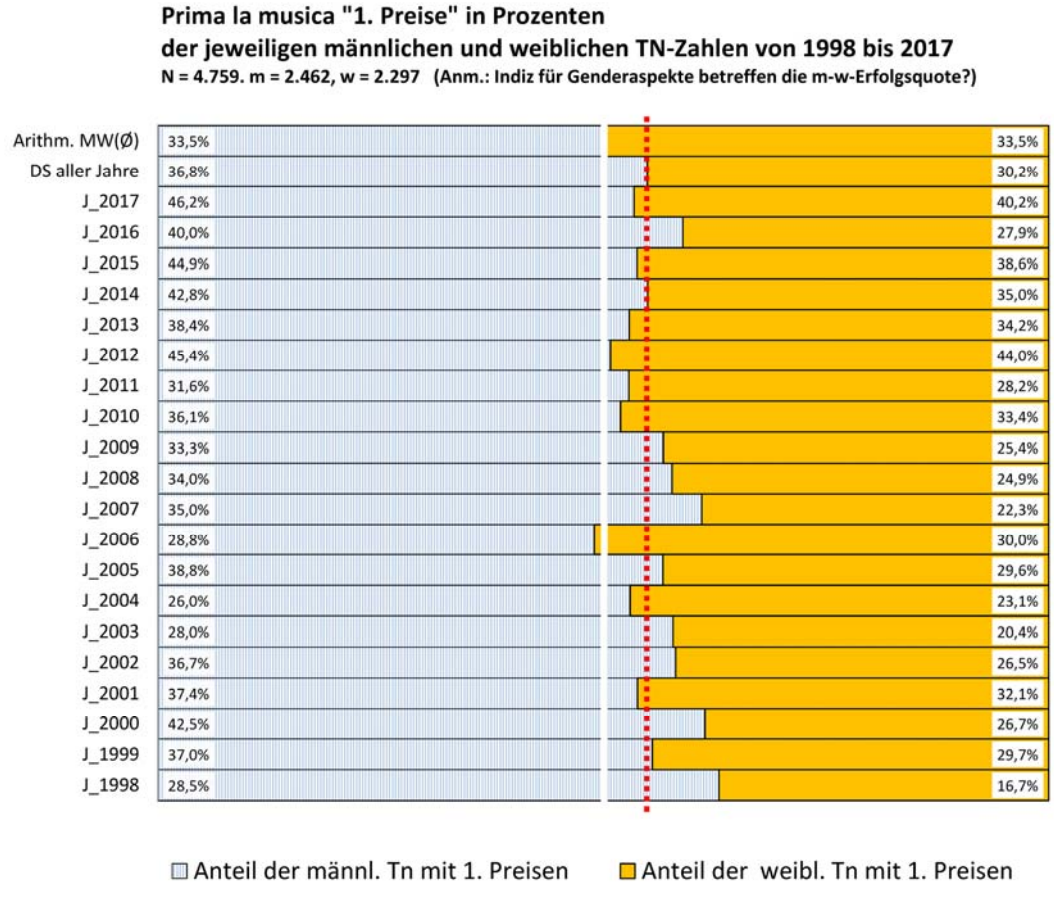


Abbildung 78: Wertungsdifferenz m-w alle TN

Der Mittelwert von jeweils 33,5 % ersten Preisen der TNw und ebenso 33,5 % der TNm würde bedeuten, dass beide Geschlechter gleich erfolgreich waren. Die vertikale weiße Linie markiert diesen Wert. Tatsächlich aber beträgt der Erfolgsquotendurchschnitt der letzten 20 Jahre bei männlichen TN bei 36,8% und bei weiblichen TN 30,2 %, dargestellt durch die vertikale rote Strichlinie. Der Unterschied von 6,6 % ist gravierend und war Anlass für weitere Analysen. Dazu wurde überprüft, ob die Ensemblewertungen Unterschiede zu den Solowertungen aufweisen.

Abb. 79 zeigt auffallende Unterschiede in der *SOLO-Wertungskategorie.* Die SOLO Wettbewerbskategorien der Jahre 2017, 2015, 2013 usw. wurden nur für Blasinstrumente und Schlagwerk durchgeführt. In diesen Jahren dominierten die männlichen TN-Zahlen. Streichinstrumente, Tasten- und Zupfinstrumente und Gesang werden nur in geraden Jahreszahlen als Wertungskategorie geführt wobei die weilblichen TN-Zahlen überwiegen. Die geschlechtsspezifischen Traditionen bzw. Vorlieben für bestimmte Musikinstrumente zeigen sich mit gleicher Tendenz auch in den Daten des Musikschulwesens (Rehorska & Lugitsch, 2016, S. 14).

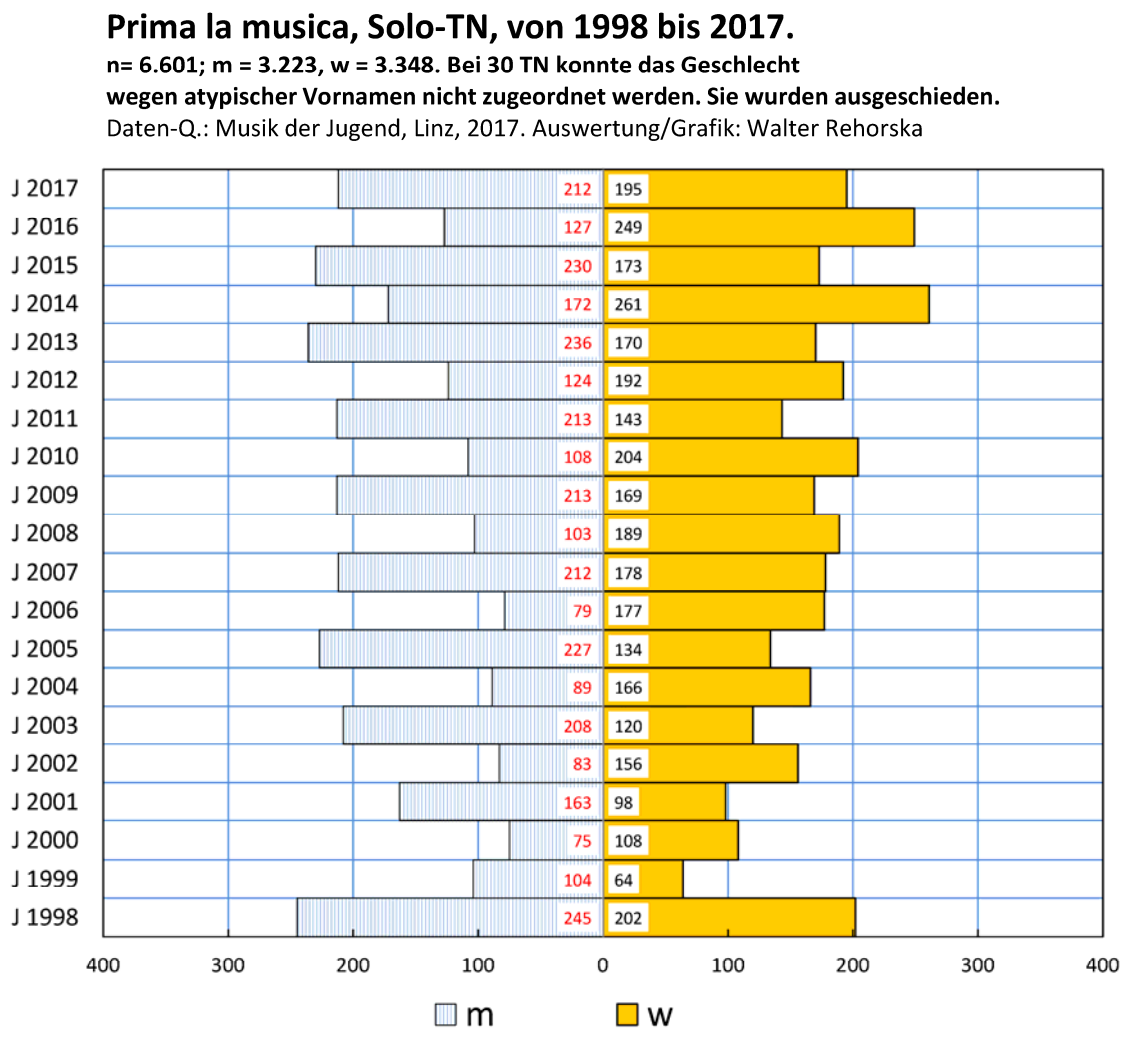


Abbildung 79: PLM Solo-TN

Abb. 80 zeigt die ENSEMBLE-Wertungsjahre. Diese werden immer im instrumentalen Gegensatz zu den SOLO-Kategorien ausgerichtet. Das heißt: In einem Jahr mit Bläsern in der SOLO-Wertungskategorie gibt es in der Wertungskategorie ENSEMBLE Streich,- Zupf,- und Tasteninstrumente. Die Balkengrafik zeigt, dass der Trend der männlichen TN für Bläser- und Schlagwerkensembles (2016, 2014, und folgende Jahre) deutlich stärker ausgeprägt ist als jener der weiblichen TN. Sie sind aber bei den Kammermusikensembles für Klavier, Akkordeon, Streichinstrumente, Zupfinstrumente und Vokalensembles mit auffallend wenigen TN vertreten. Die weiblichen TN zeigen in der Ensemblebeteiligung im Gegensatz zu männlichen TN keine ausgeprägte Trendneigung für bestimmte Ensembleformen.

Prima la musica, Ensemble-TN, von 1999 bis 2017.

n= 7.374; m = 3.319, w = 4.033. Bei 22 TN konnte das Geschlecht wegen atypischer Vornamen nicht zugeordnet werden. Sie wurden ausgeschieden.

Daten-Q.: Musik der Jugend, Linz, 2017. Auswertung/Grafik: Walter Rehorska

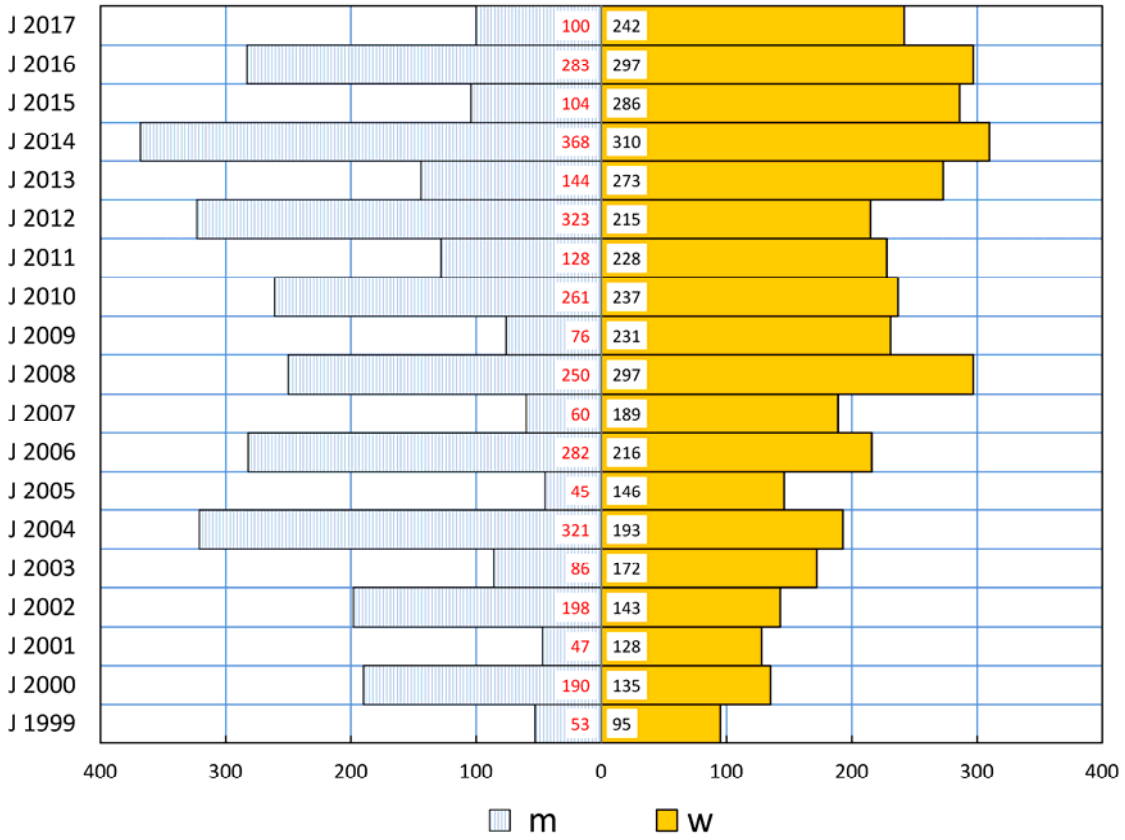


Abbildung 80: PLM Ensemble-TN 1999-2017 (1998 scheinen keine Ensembles im Datensatz auf)

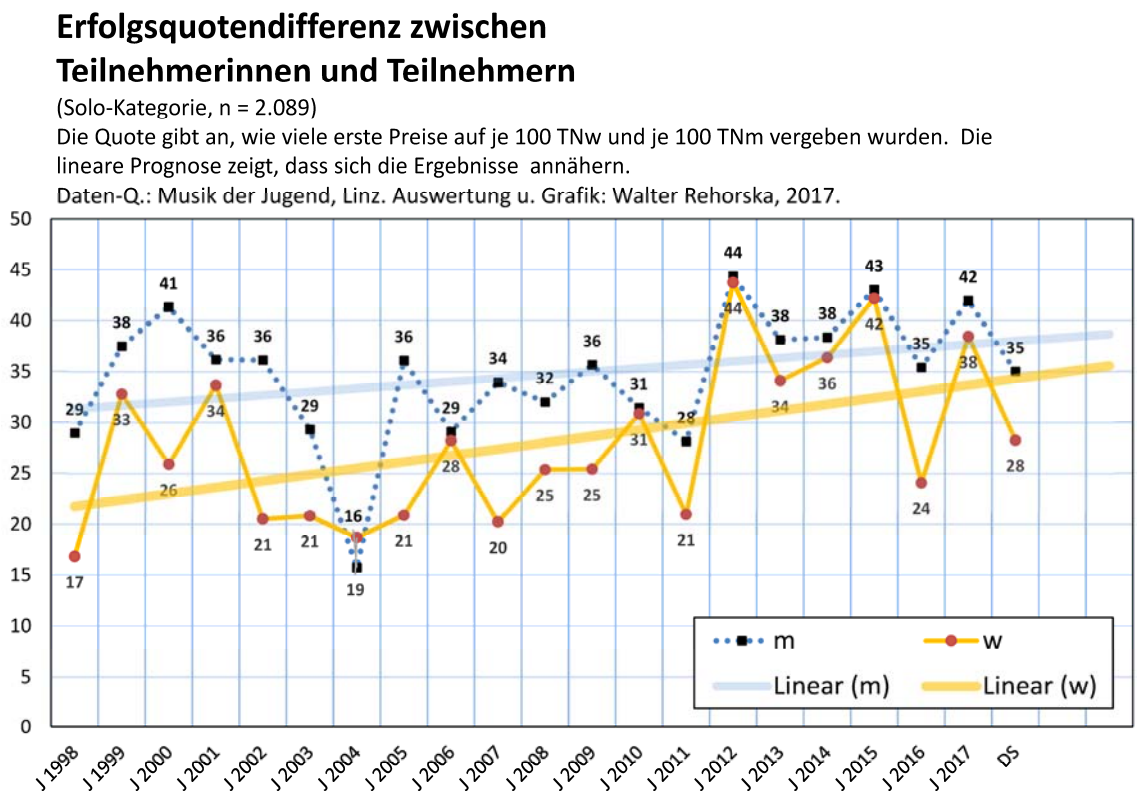


Abbildung 81: PLM Bewertungsdifferenz m-w

Abb. 81 zeigt die Erfolgsquotendifferenz zwischen weiblichen und männlichen TN. Die orange Kurvenlinie zeigt, wie viele von 100 weiblichen TN einen *1. Preis* erringen konnten. Die blaue punktierte Linie zeigt, wie viele von 100 männlichen TN einen *1. Preis* erringen konnten. Nur im Jahr 2004 waren die weiblichen TN mit neunzehn *1. Preisen* von hundert besser als die männlichen TN mit sechzehn *1. Preisen.* Die orange und die blaue lineare Trendlinie zeigen die Prognose auf Basis des langjährigen Verlaufs. Demnach werden sich die beiden Trendlinien in den nächsten Jahren tangieren. Die Differenz wäre dann ausgeglichen.

Rechts nach dem Jahr 2017 enden die Diagrammlinien beim langjährigen Durchschnitt mit der Differenz von 35 männlichen zu 28 weiblichen TN pro 100. Die Trendlinien sind sich an dieser Stelle bereits näher als die Durchschnittwerte.

Die Gründe dieser Quotendifferenz sollten hinterfragt werden.

11.2.9 Prima la musica - Zusammenfassung

Die zusammenfassende colorierte Tab. 31 soll auf einen Blick vermitteln, wie erfolgreich die Musikschulen der Bundesländer bei den *prima la musica*-Bundeswettbewerben der letzten 20 Jahre waren.

Tabelle 31 Prima la musica-1. Preise 01 nur Musikschulen 1998 bis 2017

PLM-Bilanz Musikschulen: 1. Preise auf 10T - Einw. des Alterssegments v. 10-19 Jahren nach Bundesländern

n = 2.906. Daten-Q.: Musik der Jugend, Linz. Statistik Austria. ASTAT Südtirol. 2017.
Datenaufbereitung und Darstellung: Walter Rehorska, 2017.

Jahr	B	K	Nö	Oö	S	St	TST	V	W	Ö+ST
J 2017	2,17	3,84	2,37	3,19	1,74	0,51	5,53	1,38	1,38	*2,53*
J 2016	0,00	1,26	2,13	3,03	3,09	0,08	4,45	2,05	1,11	*2,11*
J 2015	0,72	2,50	3,13	2,64	3,11	0,08	3,63	3,21	1,67	*2,36*
J 2014	0,71	3,68	2,30	3,04	4,10	0,50	6,55	2,04	1,32	*2,77*
J 2013	0,00	1,37	2,20	3,04	5,69	0,57	2,69	1,34	2,11	*2,25*
J 2012	0,00	2,66	3,28	2,31	3,46	0,56	4,54	2,41	1,33	*2,44*
J 2011	0,00	1,77	1,41	2,01	2,59	0,15	1,85	2,16	0,78	*1,40*
J 2010	0,00	2,68	2,29	0,87	2,07	0,30	3,04	4,67	0,42	*1,64*
J 2009	0,33	1,69	1,52	1,14	4,10	0,52	1,97	1,26	0,78	*1,39*
J 2008	0,00	1,97	1,51	1,40	1,25	0,58	3,51	1,67	1,08	*1,55*
J 2007	0,00	0,90	1,67	0,95	1,87	0,22	0,77	1,67	0,90	*1,01*
J 2006	0,00	1,04	1,41	1,39	1,55	0,65	2,55	4,38	0,42	*1,38*
J 2005	0,00	1,77	1,15	0,78	1,55	0,50	2,43	3,36	0,06	*1,13*
J 2004	0,00	1,32	0,89	1,00	1,70	0,50	2,45	1,69	0,18	*1,05*
J 2003	0,31	1,02	0,85	0,78	0,93	0,78	0,94	3,84	0,38	*0,91*
J 2002	0,00	0,87	0,53	1,63	1,54	0,99	1,89	1,07	0,32	*1,04*
J 2001	0,61	2,02	1,12	0,79	0,62	0,42	1,24	1,93	0,26	*0,90*
J 2000	0,00	0,00	0,22	1,13	0,93	0,28	1,97	2,36	0,40	*0,78*
J 1999	0,00	0,58	0,16	0,91	0,46	0,28	0,37	1,73	0,14	*0,45*
J 1998	0,00	0,00	0,44	0,40	0,62	0,28	1,77	1,30	0,14	*0,55*
DS:	0,23	1,59	1,51	1,58	2,11	0,44	2,70	2,28	0,78	*1,46*

Es wird darauf hingewiesen, dass die PLM-Ergebnisse einen wichtigen, aber nur kleinen Teil der Musikschularbeit präsentieren und daher allein für eine generelle Bewertung nicht ausreichend sind. Es ist jedoch zu klären, welche Ursachen die unterschiedlichen Ergebnisse haben. Die Steiermark weist konstant niedrige Wettbewerbsergebnisse auf; das sollte hinterfragt werden.

11.3 Die musikalische Vorbildung von Musikstudierenden

Die Klärung dieser Frage ist für die zukünftige Musikschulpositionierung im Bildungssystem außerordentlich wichtig. Braucht das *„Musikland Österreich“* die Musikschulen als voruniversitäre Bildungseinrichtungen? Oder reichen dazu die Pflichtschulen, Gymnasien, Konservatorien oder Privatmusikstunden aus?

„Die musikalische Vorbildung der Studierenden an den Musikhochschulen in Wien Salzburg und Graz“, so der Titel des Forschungsberichts aus dem Jahre 1995, der im Auftrag des damaligen Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst bzw. des amtierenden Bundesministers Dr. Rudolf Scholten, erstellt wurde, liegt bereits mehr als zwanzig Jahre zurück. Das MEDIACULT-Projekt unter der Projektleitung von Alfred Smudits wurde von Andreas Gebesmair und Gerhard Jagersberger durchgeführt. (Smudits & Gebesmair, 1995)

Abb. 82, entnommen dem MEDIACULT-Forschungsbericht, wird dort wie folgt kommentiert:

> *Die „Hitparade“ der Institutionen zeigt eine sehr interessante Reihung. 63 % der Studierenden geben an, eine Musikschule besucht zu haben. Dieser Prozentsatz kann vielleicht noch etwas höher angesetzt werden, da Musikschulen nicht das größte Prestige haben und nicht immer als Ausbildungsinstitutionen erwähnt werden. (S. 18)*

Einundzwanzig Jahre später (Abb. 83) zeigt die aktuelle Studierendenumfrage des Jahres 2015/2016, dass ehemalige Musikschülerinnen und Musikschüler sich auch als solche deklarieren. Mit 89 % Prozent stellen sie 2015/2016 unter den österreichischen Studierenden der Musikuniversitäten Graz (KUG), Salzburg (MOZ) und Wien (MDW) die größte Gruppe dar.

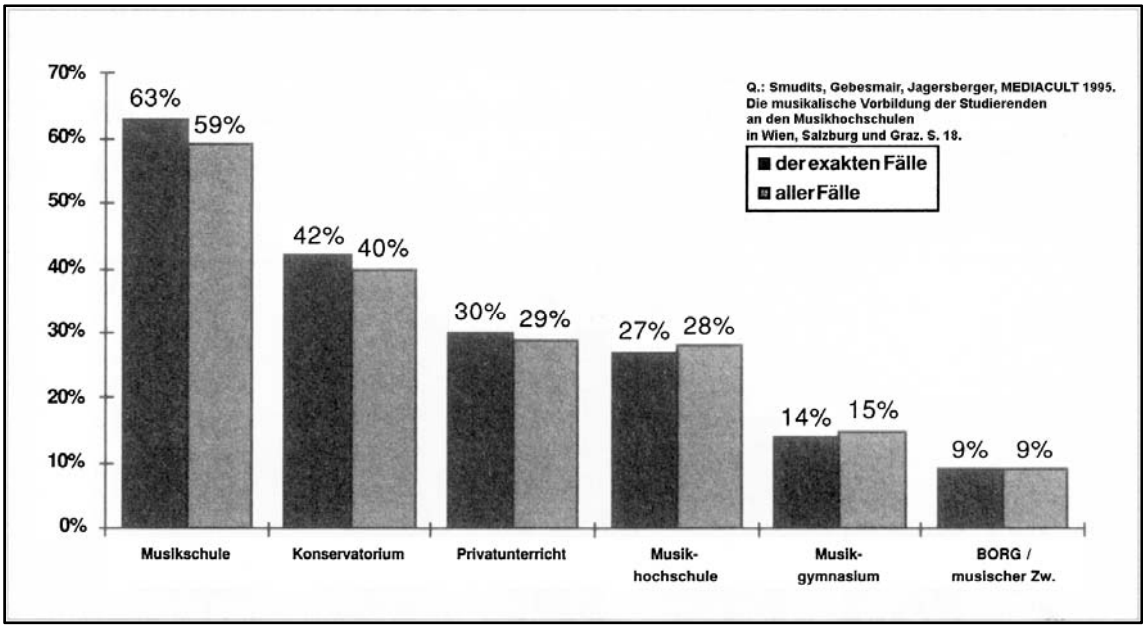


Abbildung 82: Die "Hitparade 1995“ der Institutionen in der voruniversitären Bildung. (Entnommen aus: Smusits&Gebesmair, 1995, S. 18.)

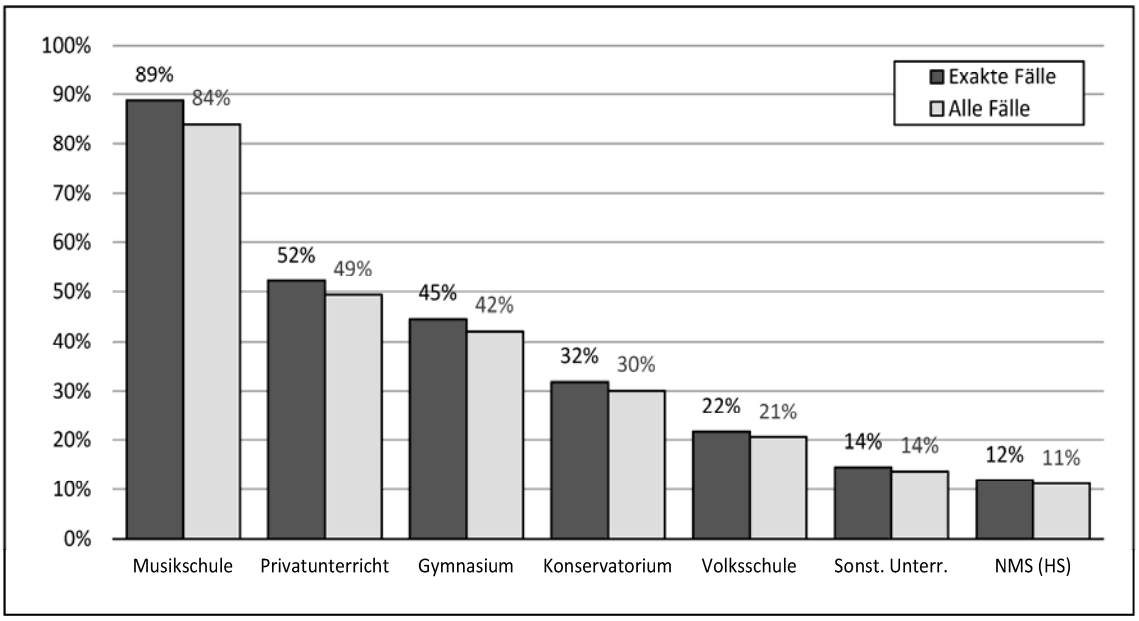


Abbildung 83: „Hitparade 2015“ der Institutionen in der voruniversitären Bildung. Erstellt von: Walter Rehorska, 2017.

11.3.1 Online-Konzept und Fragebogen 2015/16

Mit der Umfrage soll die musikalische Vorbildung von Musikstudierenden geklärt werden und welchen Stellenwert dabei die verschiedenen Ausbildungsinstitutionen und auch der Privatunterricht aufweisen.

Das Umfragekonzept wurde im Frühjahr 2015 mit beratender Unterstützung durch den Studiendirektor der KUG, Mag. Dr. Harald Lothaller erarbeitet. Durch die zahlreichen Umfragen im Feld der Universitäten wird es immer schwieriger, eine ausreichende Zahl von Studierenden zur Teilnahme zu motivieren, insbesondere wenn die Umfrage anonym und per Internet erfolgt. Wichtigstes Anliegen war es daher, trotz des Anonymitätsprinzips und der freiwilligen Beteiligung eine ausreichende Rücklaufquote zur erhalten. Es war notwendig, die an den Musikuniversitäten unterschiedlichen Studienrichtungen mit Hilfe der Rektorate der Musikuniversitäten und Konservatorien im Fragebogen zu berücksichtigen und für jede Institution einen eigenen Fragebogen und Zugangs-Link zur erstellen.

Nach Testdurchläufen mit einigen Studierenden wurde der Fragebogen so konzipiert, dass er in maximal drei Minuten ausgefüllt werden konnte. Tab. 32 zeigt das standardisierte Fragebogenkonzept.

Die Fragen 1. bis 11. wurden als geschlossene Fragen konzipiert, wobei nur die Frage 9. ein qualitatives, dreistufiges Rating erforderte.

Die Fragen 12. und 13. wurden als offene, aber unverbindliche Fragen angelegt. Zweck ist der unverbindliche Eintrag von Kontaktdaten für eine spätere, ev. weiterforschende Kontaktaufnahme und unter 13. konnten sonstige Mitteilungen in unbeschränkter Textmenge eingegeben werden.

Tabelle 32: Fragebogenkonzept der Studierenden -Umfrage (Erstellt von: Walter Rehorska, 2015.)

Studierenden-Onlineumfrage zur MUSIKALISCHEN VORBILDUNG. Jahr 2015/16. W. Rehorska.	***INSTITUT-ART (MUNI (S,ST,W) PMUNI (L,W) KONS (B, K,ST, T, V)***	Vorgegeben
	_Antwort-ID	automatisch
	Resume-Code	automatisch
	Start	automatisch
	Datum und Zeit	automatisch
	Teilnahmestatus	automatisch
1. bis 3.: Persönl. Daten	***1. Geburtsjahr:***	Zahl
	2. Geschlecht	m/w
	3. Dein Alter zu Beginn Deines Studiums an der Musikuniversität:	Zahl
4. Vorbildung-Land/Staat	***4a_Vor Studienbeginn absolvierte ich meine musikalische Ausbildung hauptsächlich in:***	9 Kategorien+1
	4b_Oesterreich_Ausland	2 Kategorien
5. Belegte Studienrichtung(en) im Wintersemester 2015/16:	***5a_Kuenst_INSTR_VOKAL***	1/0
	5b_IGP	1/0
	5c_ME	1/0
	5d_SONST	1/0
6.-7. Vorbildungs-Zeitdaten	***6. Beginn des Musiklernens***	Zahl
	7. Dauer des Musiklernens vor Beginn des Musikstudiums insgesamt	Zahl
8. Instrumental-vokale Ausbildungs-JAHRE an Schulen etc. vor dem ordentlichen Musikstudium im Detail	***8a_Instrumental(Gesangs)unterricht an einer VOLKSSCHULE (oder Musikvolksschule)***	Zahl
	8b_Instrumental(Gesangs)unterricht an einer HAUPTSCHULE (od. Musikhauptschule)	Zahl
	8c_Instrumental(Gesangs)unterricht am GYMNASIUM (Musikgym., BORG, BAKIP usw.)	Zahl
	8d_Instrumental(Gesangs)unterricht an einer MUSIKSCHULE	Zahl
	8e_Instrumental(Gesangs)unterricht am KONSERVATORIUM	Zahl
	8f_Privatunterricht	Zahl
	8g_SONSTIGER Instrumental(Gesangs)unterricht	Zahl
	8h_Hochbegabten- oder Vorbereitungslehrgang an der KUG	Zahl
	8i_Hochbegabten- oder Vorbereitungslehrgang an einer anderen MUSIKUNIVERSITÄT	Zahl
9. Welche Ausbildung war für Dich wichtig, um das INSTRUMENTAL/VOKALE Niveau für das ordentliche Musikstudium oder den Hochbegabten- oder Vorbereitungslehrgang zu erreichen?	***9a_VOLKSSCHULE***	Rang 1-3, (4=0)
	9b_HAUPTSCHULE (Neue Mittelschule)	Rang 1-3, (4=0)
	9c_GYMNASIUM	Rang 1-3, (4=0)
	9d_MUSIKSCHULE	Rang 1-3, (4=0)
	9e_KONSERVATORIUM	Rang 1-3, (4=0)
	9f_PRIVATUNTERRICHT	Rang 1-3, (4=0)
	9g_SONSTIGE	Rang 1-3, (4=0)
10.-11.: Vorbildungsfächer	***10. Mein WICHTIGSTES Musikinstrument/Fach vor dem Studium war***	Auswahlfeld 1
	11. Mein ZWEIT-wichtigstes Musikinstrument/Fach vor dem Studium war	Auswahlfeld 2
12. Darf ich mit Dir ein kurzes Telefonat über Deine instrumentale Vorbildung führen? Das würde die Studie aufwerten.	***12. Interview-Zusage***	anonym
	Vor- und Nachname	anonym
	E-Mail	anonym
	Telefon	anonym
13. SONSTIGE Mittreilungen	***13. Platz für Deine sonstigen Mitteilungen:***	anonym

Die Umfrage erfolgte online durch die Übermittlung eines Links über die E-Mail-verteiler der Musikuniversitäten und Landeskonservatorien an die Studierenden der musikrelevanten Studienrichtungen. Auf jedem PC, Tablet oder Smartphone konnte der Fragebogen in weniger als drei Minuten beantwortet werden. Zum Einsatz kam dabei die Online-(Pay-)Software *umfrageonline.com*. Die Software gibt die Daten zur Weiterverarbeitung im Excel-Format aus und generiert auch einige grafische Basis-Auswertungen.

Das Versenden der Umfragelinks per E-Mail birgt das Risiko mehrfacher Beantwortungen in sich. Auch eine Weiterleitung an andere Personen, die nicht zur Befragung vorgesehen sind, wäre möglich. Um zumindest mehrfache Beteiligungen zu erschweren, wurde die in der Online-Applikation aktivierbare Funktion: „*Mehrfachteilnahmen durch Sperrung der Browser-Session-ID und setzen [sic.] von Cookie vermindern“,* aktiviert. Auf den Internetportalen von Universitäten war somit gewährleistet, dass sich die einzelnen Studierenden mit ihrer Zugangsidentifikation nur einmal an der Umfrage beteiligen konnten. Ebenso wurde die mehrfache Eingabe auf privaten PCs, Tablets oder Smartphones unterbunden.

Am ersten Juni 2015 wurde begonnen, die Umfragelinks an die Musikuniversitäten und Konservatorien zu senden.

Nach zwei Urgenzen zur Erhöhung der Rücklaufquote wurde die Umfrage am 18. April 2016 beendet und alle Links wurden geschlossen.

11.3.2 Die Rücklaufquoten nach Institutionen und Datenprüfung

Tabelle 33: Studierendenumfrage 2015/2016, Beteiligung nach Institutionen. Erstellt von: Walter Rehorska, 2017.

Studierendenumfrage 2015/2016 - Beteiligung					
Online-Umfrage zur musikalischen Vorbildung von Musikstudierenden in Österreich. Onlineumfrage Rehorska - 2015/16. Kontakt: rehorska@gmx.at / Tel.: 0664 7305 3738					Start: 01. Juni 2015 Ende: 18. April 2016
Institutionen	*Status 18. April 2016*	*Studierende-TN-Zahlen*	*Grund-gesamtheit*	*Studierenden-Beteiligung in %*	*LINK*
KONS Burgenland	OK	**27**	*185*	*14,59%*	https://www.umfrageonline.com/s/8a25d5c
KONS Kärnten	OK	**76**	*496*	*15,32%*	https://www.umfrageonline.com/s/5f73aa8
KONS Steiermark	OK	**28**	*66*	*42,42%*	https://www.umfrageonline.com/s/058b444
KONS Tirol	OK	**47**	*507*	*9,27%*	https://www.umfrageonline.com/s/12a6c3b
KONS Vorarlberg	OK	**35**	*150*	*23,33%*	https://www.umfrageonline.com/s/4b091d5
UNI/KUG	OK	**177**	*418*	*42,34%*	https://www.umfrageonline.com/s/764d97e
UNI/MDW	OK	**274**	*1.611*	*17,01%*	https://www.umfrageonline.com/s/d89574f
UNI/MOZ	OK	**207**	*963*	*21,50%*	https://www.umfrageonline.com/s/a950688
UNI-Priv./ABPU Linz	OK	**97**	*866*	*11,20%*	https://www.umfrageonline.com/s/e91cc74
UNI-Priv./MUK Wien	OK	**54**	*250*	*21,60%*	https://www.umfrageonline.com/s/8e09a98
SUMMEN		**1.022**	*5.512*	*18,54% durchschnittliche Beteiligung*	

Tab. 33: Von den 1.022 beantworteten Online-Fragebögen mussten 58 ausgeschieden werden, da sie nur unzureichende Angaben enthielten. Damit haben sich 964 Fragebögen als verwertbar erwiesen.

Diese wurden in einer SPSS-Auswertung unter kritischer Beratung eines Statistikers (Harald Lothaller) hinsichtlich der Gütekriterien und der wichtigsten statistischen Testverfahren überprüft, um problematische Korrelationen oder sonstige, statistische Stichprobenmängel, auszuschließen. Die SPSS-Auswertung liegt als PDF am Datenträger bei. Eine Einschränkung in der Auswertung betrifft die Korrelationen von Musikinstrumenten zu den Arten der Ausbildungsinstitutionen wegen zu geringer Stichprobengröße. Aus diesem Grund wurden einzelne Musikinstrumente in Gruppierungen zusammengefasst.
Die weitere Auswertung erfolgte durch den Verfasser mit der Software Microsoft Excel 2016 und der in Excel implementierten App *„WinSTAT“* mit dem Ziel, die Umfrageergebnisse und deren Korrelationen durch die Visualisierung des Datenmaterials für Nichtstatistiker erkennbar zu machen.

11.3.3 Die Beteiligung ausländischer Studierender

Die ursprünglich nur für österreichische Studierende vorgesehene Umfrage ließ sich in dieser Trennschärfe je nach Konservatorium oder Universität nicht umsetzen. So wurde auch die Möglichkeit der Beteiligung von Studierenden anderer Länder eingeplant und dazu ein *„Ausland-Feld“* angeboten. Obwohl sich die voruniversitäre Ausbildungssituation und Schulartenbezeichnung in verschiedenen Staaten unterscheidet, musste dieser Kompromiss eingegangen werden, um in der Auswertung klare Zuordnungen für die österreichischen Teilnehmenden (TN) treffen zu können. Tab. 34 zeigt die Beteiligung nach Herkunft der Studierenden und ihre oft mehrfache Art der Belegung von Studienrichtungen. Von den 763 österreichischen Studierenden haben 357 eine zweite, dritte oder sogar vierte Studienrichtung zugleich belegt.

Tabelle 34: Studierendenumfrage 2015/2016, Herkunft der TN und belegte Studienrichtungen. Erstellt von: Walter Rehorska, 2017.

Studierendenumfrage 2015/2016
Teilnehmende aus Österreich

Erstellt von: Walter Rehorska, 2017.

Belegte Studienrichtungen (StRi)	*TNm*	*TNw*	***TN***	*StRi*
IGP	78	127	**205**	205
IGP+ME	14	21	**35**	70
IGP+SONST	10	11	**21**	42
KÜNSTL	81	80	**161**	161
KÜNSTL+IGP	52	67	**119**	238
KÜNSTL+IGP+ME		4	**4**	12
KÜNSTL+IGP+ME+SONST	2		**2**	8
KÜNSTL+IGP+SONST	1	1	**2**	6
KÜNSTL+ME	1	3	**4**	8
KÜNSTL+SONST	2	5	**7**	14
ME	36	62	**98**	98
ME+SONST		2	**2**	4
SONST	52	51	**103**	103
Gesamtergebnis	329	434	**763**	969

Anm.:
a) 357 von 763 der österr. TN haben mehrere Studienrichtungen belegt.

b) 40 von 201 der TN aus anderen Ländern haben mehrere Studienrichtungen belegt.

Studierendenumfrage 2015/2016
Teilnehmende aus anderen Ländern

Erstellt von: Walter Rehorska, 2017.

Belegte Studienrichtungen (StRi)	*TNm*	*TNw*	***TN***	*StRi*
IGP	13	22	**35**	35
IGP+ME		2	**2**	4
IGP+SONST	3	1	**4**	8
KÜNSTL	37	58	**95**	95
KÜNSTL+IGP	10	23	**33**	66
KÜNSTL+SONST	1		**1**	2
ME	1	2	**3**	3
SONST	17	11	**28**	28
Gesamtergebnis	82	119	**201**	241

Abkürzungen:
TNm = Teilnehmende (Studierende) männlich
TNw = Teilnehmende (Studierende) weiblich
TN = Teilnehmende (Studierende) männlich + weiblich
StRi = Studienrichtung(en)

IGP = Instrumental(Gesangs)Pädagogik
KÜNSTL = Instrumental - oder Gesangsstudium
ME = Lehramtsstudium (Unterr.-Fach Musikerziehung, Instrumentalmusikerziehung)
SONST = Sonstige Studienrichtungen

11.3.4 Beginn und Dauer der musikalischen Ausbildung

Abb. 84: Die Auswertung nach Geschlecht und Provenienz zeigt beim Einstiegsalter in eine musikalische Ausbildung zwischen Knaben und Mädchen deutliche Unterschiede. Nur Studierende, die ihre voruniversitäre Ausbildung vorwiegend in Niederösterreich absolviert haben, traten fast im gleichen Alter in eine musikalische Ausbildung ein.

Das Gesamtergebnis in den oberen zwei Balken des Diagramms zeigt im Vergleich zu Studierenden aus dem Ausland (untere zwei Balken) den gleichen Trend und ist ein Indiz dafür, dass diese geschlechtsspezifischen Unterschiede kein österreichisches Phänomen sind.

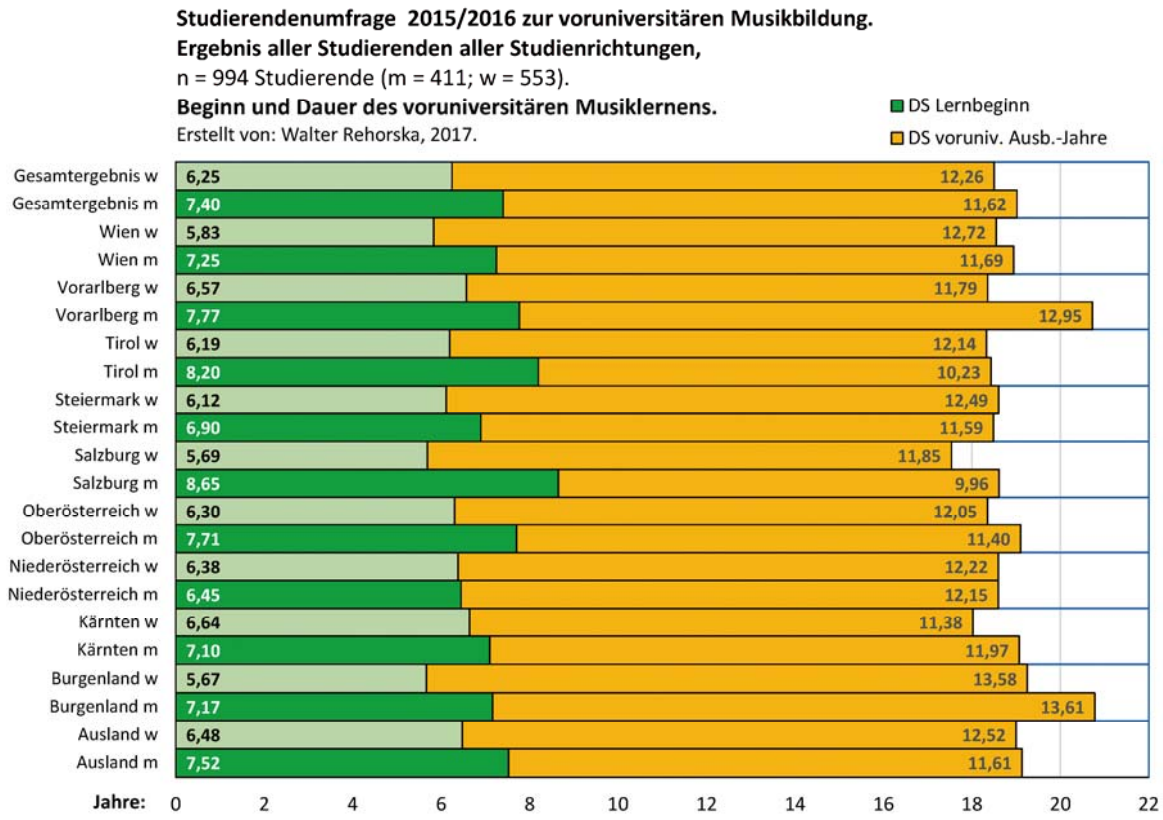


Abbildung 84: Beginn und Dauer der voruniversitären Musikbildung. Erstellt von: Walter Rehorska, 2017.

Tabelle 35: Beginn und Dauer der voruniversitären Musikbildung. Ertstellt von: Walter Rehorska, 2017.

Studierendenumfrage 2015/2016 zur voruniversitären Musikbildung.
Ergebnis aller Studierenden aller Studienrichtungen,
n = 994 Studierende (m = 411; w = 553). Beginn und Dauer des
voruniversitären Musiklernens. Erstellt von: Walter Rehorska, 2017.

Land	TN	DS Lernbeginn	DS Stud.-Beginn	DS voruniv. Ausb.-Jahre
Ausland m	82	7,52	20,91	11,61
Ausland w	119	6,48	20,96	12,52
Burgenland m	18	7,17	22,11	13,61
Burgenland w	12	5,67	19,58	13,58
Kärnten m	29	7,10	22,62	11,97
Kärnten w	45	6,64	20,13	11,38
Niederösterreich m	40	6,45	21,55	12,15
Niederösterreich w	55	6,38	19,18	12,22
Oberösterreich m	58	7,71	20,72	11,40
Oberösterreich w	105	6,30	19,66	12,05
Salzburg m	26	8,65	20,77	9,96
Salzburg w	39	5,69	19,13	11,85
Steiermark m	70	6,90	19,53	11,59
Steiermark w	68	6,12	19,54	12,49
Tirol m	30	8,20	20,83	10,23
Tirol w	36	6,19	19,61	12,14
Vorarlberg m	22	7,77	22,27	12,95
Vorarlberg w	14	6,57	20,79	11,79
Wien m	36	7,25	22,53	11,69
Wien w	60	5,83	20,58	12,72
Gesamtergebnis m	**411**	**7,40**	**21,09**	**11,62**
Gesamtergebnis w	**553**	**6,25**	**20,00**	**12,26**

Tab. 35 zeigt die Lerndauer einer musikalischen Ausbildung bis zum Eintritt in eine Musikuniversität oder in die Berufsausbildung eines Konservatoriums. Das Alter zu Beginn des Studiums ist bei männlichen Studierenden generell höher als bei weiblichen; Es steht hier die Klärung noch aus, ob und wie sich bei den österreichischen männlichen Studierenden der verpflichtende Wehrdienst verzögernd auswirkt. Nur bei ausländischen Studierenden und in der Steiermark beginnen beide Geschlechter fast altersgleich mit dem Musikstudium.

11.3.5 Die Vielfalt der voruniversitären Musikausbildung

Die Angaben zur Art der von den Studierenden besuchten voruniversitären musikalischen Bildungseinrichtungen oder des Privatunterrichts zeigen, dass es keinen einheitlichen, genormten Weg zum Studium gibt. Hier unterscheiden sich

die Zugangskriterien zu den Musikuniversitäten von jenen der anderen Universitäten, bei welchen das Maturazeugnis zum Studium berechtigt. Für die Aufnahme an einer österreichischen Musikuniversität, insbesondere in die Studienrichtungen Instrumental und Gesang, ist vorrangig das musikalisch-künstlerische Niveau, das in den Zulassungsprüfungen zu beweisen ist, entscheidend. Voruniversitäre Zeugnisse und die Art, wie dieses Niveau erreicht wurde, sind bei den Zulassungsprüfungen kaum relevant.

Der voruniversitäre Bildungsweg zur Musikuniversität ist vielfältig und individuell verschieden. Auch die Konstellation des musikalischen Bildungsumfeldes unterscheidet sich nach Regionen und Personen, die als Musiklehrkräfte wirken. Nur 106 von 763 österreichischen Studierenden haben mit einer einzigen Art der Vorbildung das Auslangen gefunden, 614 haben zwei oder mehrere Ausbildungsinstitutionen besucht, wie Tab. 36 zeigt. Bei den 43 der 763 Studierenden, die keine Angaben gemacht haben, ist auch ein autodidaktischer Faktor denkbar.

Tabelle 36: Die Vielfalt der Voruniversitären Musikausbildung. Erstellt von: Walter Rehorska, 2017.

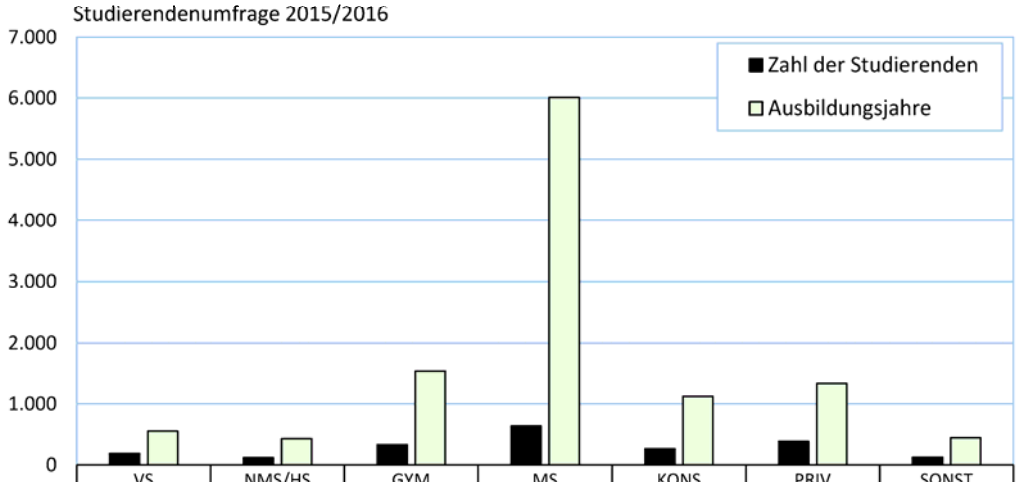
Studierendenumfrage 2015/2016 Zahl der von österr. Studierenden besuchten voruniversitären Institutionen mit Bezug zur voruniversitären Ausbildung. Volksschule, Neue Mittelschule (Hauptschule), Gymnasium, Musikschule, Konservatorium, Privatunterricht, Sonstige.			
Erstellt von: Walter Rehorska, 2017.			
Studierende (TN) Zahl und Prozentanteil		Besuchte Vorb.-Inst. Pro TN	Besuchte Vorb.-Inst.Summen
43	5,64%	0	0
106	13,89%	1	106
236	30,93%	2	472
181	23,72%	3	543
119	15,60%	4	476
58	7,60%	5	290
19	2,49%	6	114
1	0,13%	7	7
Summen		DS pro TN	Summe
763	100,00%	2,6	2008
n = 763 (inkl. 43 ohne Angaben zur belegten Studienrichtung)			

11.3.6 Größter Faktor: Musikschulen

Instrumentaler Musikunterricht findet fallweise auch an *Allgemein bildenden Schulen*, den *Volksschulen, Neuen Mittelschulen (ehemaligen Hauptschulen)* und *Gymnasien* statt, jedoch ist der Anteil der instrumentalen Ausbildung im Bundesdurchschnitt sehr gering. Abgesehen von den musikalischen Schwerpunktformen oder den *Musikgymnasien* bieten die *Allgemein bildenden öffentlichen Schulen* keine mit dem Musikschulwesen vergleichbare musikalisch-praktische Erziehung anhand einer vollständigen Palette von Musikinstrumenten und ergänzenden musikkundlichen und musizierpraktischen Fächern. Es ist nicht auszuschließen, dass unter den Wertungen für Volks- und neue Mittelschulen auch Unterricht angeführt wurde, der in den Räumen dieser Schulen von Musikschullehrkräften oder von privaten IGP-Lehrkräften durchgeführt wurde.

Abb. 85 zeigt die Musikschulen sowohl bei der Zahl der Musikstudierenden als auch nach Ausbildungsjahren mit großem Abstand an der Spitze.

Besuchszahlen und absolvierte Jahre
an Institutionen in der voruniversitären Ausbildung
Antworten zur Frage 8a bis 8g: Instrumental-vokale Ausbildungs-JAHRE an Schulen etc. vor dem ordentlichen Musikstudium im Detail (n = 720)
Studierendenumfrage 2015/2016



	VS	NMS/HS	GYM	MS	KONS	PRIV	SONST
Zahl der Studierenden	181	114	323	637	257	375	121
Ausbildungsjahre	541	421	1.531	6.011	1.119	1.329	434

Abbildung 85: Voruniversitäre musikalische Ausbildungsinstitutionen; durchschnittliche Frequenz und Ausbildungsdauer.

11.3.7 Quantität und Qualität

Mit der *„Frage 9. Welche Ausbildung war für Dich wichtig, um das instrumental/vokale Niveau für das ordentliche Musikstudium oder den Hochbegabten oder Vorbereitungslehrgang zu erreichen?“* wurden ein qualitativer Faktor aus Sicht der Musikstudierenden eingeholt. Jeder Schultyp bzw. jede Ausbildungsart konnte aus der persönlichen Erfahrung heraus mit 1. Sehr wichtig, 2. Wichtig und 3. Weniger wichtig, bewertet werden.

Die Wichtigkeit der voruniversitären Ausbildungsinstitutionen aus Sicht der Studierenden wird durch die Rangmittelwerte von Rang 1 bis Rang 3 in Zahlen dargestellt. Prinzip: Je niedriger die Zahl, umso wichtiger.

Um die Wichtigkeit auch durch sinnvolle Säulengrafiken darstellen zu können, bei denen die zunehmende Höhe eine zunehmende Wichtigkeit bedeutet, wurden die Rangmittelwerte komplementär umgepolt und als Wichtigkeit nach zunerhmenden Wert benannt, wie aus der Tab. 37 ersichtlich ist.

11.3.8 Studienrichtungen und voruniversitäre Ausbildung

Tab. 37 zeigt in der Zeile der Institutionen bei „VS“ (Volksschule) einen Rangmittelwert von 2,39. Die Umpolung (auf 3) ergibt einen Wert der Wichtigkeit von 0,61. Um bereits in den Tabellen auf einen Blick zu erkennen, welche Institutionen in Bezug zur Frage 9. Von Wichtigkeit sind, wurden sinngemäß Kreissymbole als bedingte Formatierungen eingefügt.

Tabelle 37: Ergebnisse aller österr. Studierenden. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Studierendenumfrage 2015/2016 zur voruniversitären Musikbildung. Ergebnis der österreichischen Studierenden aller Studienrichtungen, n = 720.

FRAGE Nr. 8.: Instrumental-vokale Ausbildungs-JAHRE an Schulen etc. vor dem ordentlichen Musikstudium im Detail *(Angabe der Ausbildungsjahre je Institut bzw. des Privatunterrichts).*

FRAGE Nr. 9: Welche Ausbildung war für Dich wichtig, um das INSTRUMENTAL/VOKALE Niveau für das ordentliche Musikstudium oder den Hochbegabten- oder Vorbereitungslehrgang zu erreichen? *(Je angeführter Institution bzw. privat oder sonstige konnte angeklickt werden: 1. Sehr wichtig, 2. wichtig oder 3. weniger wichtig (Rang 1, 2, oder 3).*

Erstellt von: Walter Rehorska, 2017.

	wenig wichtig		wichtig	
Symbole:	○	◔	◕	●

Institution	Besuchte Institutionen	Ausbildungs-Jahre	Wichtigkeit - Rang	Wichtigkeit-Wert
VS	181	541	2,39 ○	0,61
NMS/HS	114	421	2,23 ○	0,77
GYM	323	1.531	1,80 ◑	1,20
MS	637	6.011	1,31 ●	1,69
KONS	257	1.119	1,30 ●	1,70
PRIV	375	1.329	1,55 ◕	1,45
SONS	121	434	1,71 ◕	1,29
Summen:	2.008	11.386		
Durchschnitt:	2,79	15,81		

Abkürzungen:
VS = Volksschule; NMS/HS = Neue Mittelschule oder Hauptschule; GYM = Gymnasium oder Oberstufengymnasium; MS = Musikschule; KONS = Konservatorium; PRIV = Privatunterricht; SONS = Sonstiger Unterricht; StRi = Studienrichtung

Anmerkung:
Aus den Bewertungen von 1 bis 3 (sehr wichtig bis weniger wichtig) errechnet sich ein Durchschnittsrang.
Der umgepolte Durchschnittsrang ergibt einen Wichtigkeitswert, der die logische grafische Darstellung ermöglicht. Je größer der WERT, umso wichtiger; je größer der RANG, umso unwichtiger.

Bei der Quantität (Tab. 37) liegen die Musikschulen mit 637 Studierenden an der Spitze, gefolgt vom Privatunterricht mit 375, Gymnasien 323 und den Konservatorien mit 257 Studierenden.

Abb. 86: Bei der qualitativen Zuordnung durch Studierende nach *„Frage 9. Welche Ausbildung war für Dich wichtig, um das instrumental/vokale Niveau für das ordentliche Musikstudium oder den Hochbegabten oder Vorbereitungslehrgang zu erreichen?“* zeigt sich ein völlig anderes Bild. Hier führen die Konservatorien mit dem Rang-Mittelwert von 1,30, dicht gefolgt von den Musikschulen mit dem Rang-Mittelwert 1,31.

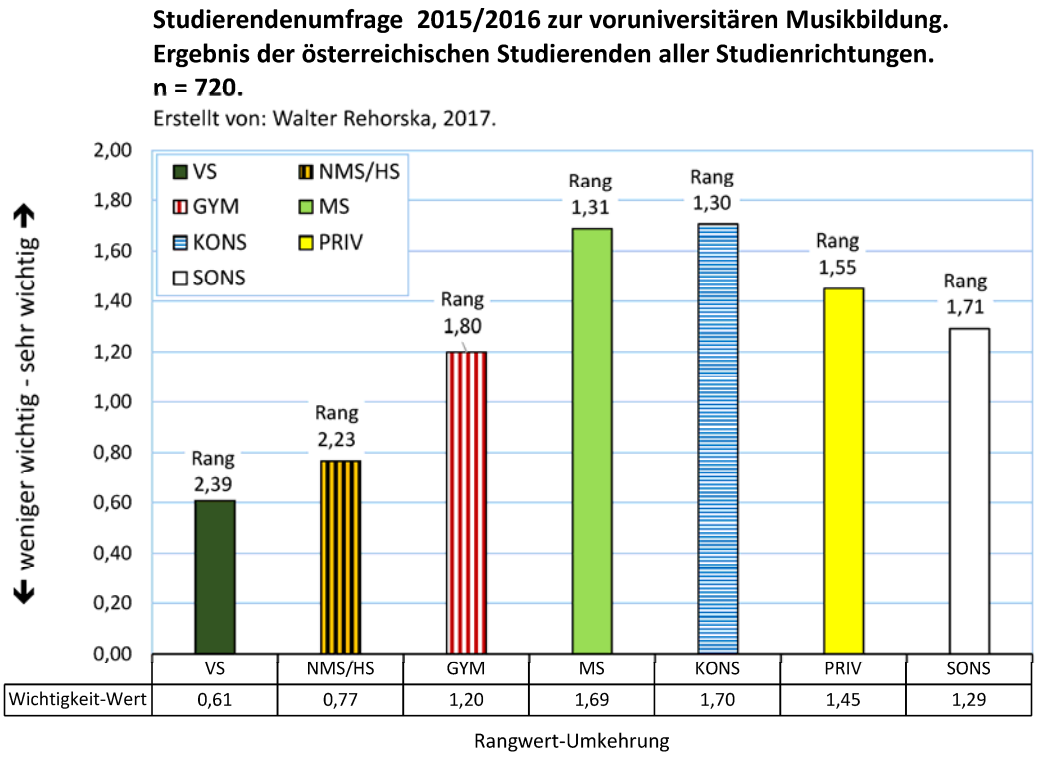


Abbildung 86: Institutionen nach Wichtigkeit aus Sicht von Studierenden. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Die folgenden Auswertungen werden nach obigem Schema als Säulengrafiken und Tabellen dargestellt. Es geht dabei um die Frage, ob die angegebene Wichtigkeit von voruniversitären Ausbildungsinstitutionen einen Zusammenhang zur Studienrichtung erkennen lässt.

Abb. 87 und Tab. 38: Bei Studierenden der Instrumentalstudien und im Gesang bleiben Konservatorien vor Musikschulen an der Spitze. Der Privatunterricht gewinnt an Bedeutung.

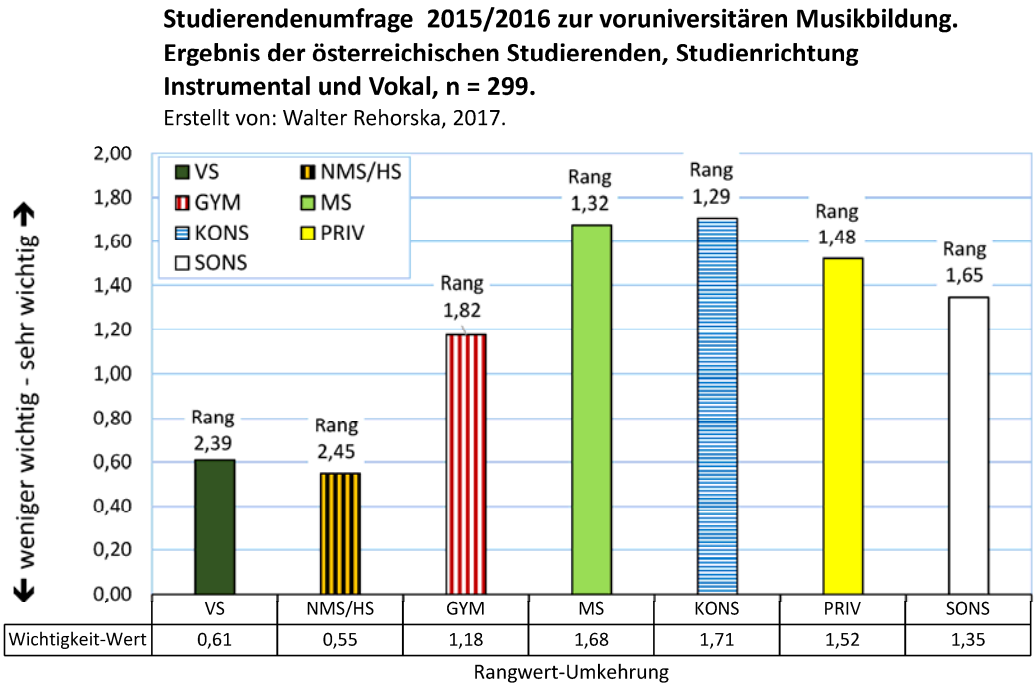


Abbildung 87: Künstlerische Studienrichtungen und voruniversitäre Ausbildung. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Tabelle 38: Künstlerische Studienrichtungen und voruniversitäre Ausbildung. Erstellt von W. Rehorska, 2017.

Studierendenumfrage 2015/2016 zur voruniversitären Musikbildung.
Ergebnis der österreichischen Studierenden,
Studienrichtung Instrumental und Vokal (mit Zweitstudien), n = 299

Erstellt von: Walter Rehorska, 2017.

Institution	Besuchte Institutionen	Ausbildungs-Jahre	Wichtigkeit - Rang	Wichtigkeit-Wert
VS	74	237	2,39	0,61
NMS/HS	47	173	2,45	0,55
GYM	113	552	1,82	1,18
MS	243	2.225	1,32	1,68
KONS	117	528	1,29	1,71
PRIV	121	496	1,48	1,52
SONS	38	158	1,65	1,35
Summen:	753	4.369		
Durchschnitt:	2,52	14,61		

Abb. 88 und Tab. 39: Bei den Studierenden der Studienrichtung ME (Lehramt) haben die Musikschulen vor den Konservatorien die größte Wichtigkeit in der voruniversitären instrumental-vokalen Ausbildung.

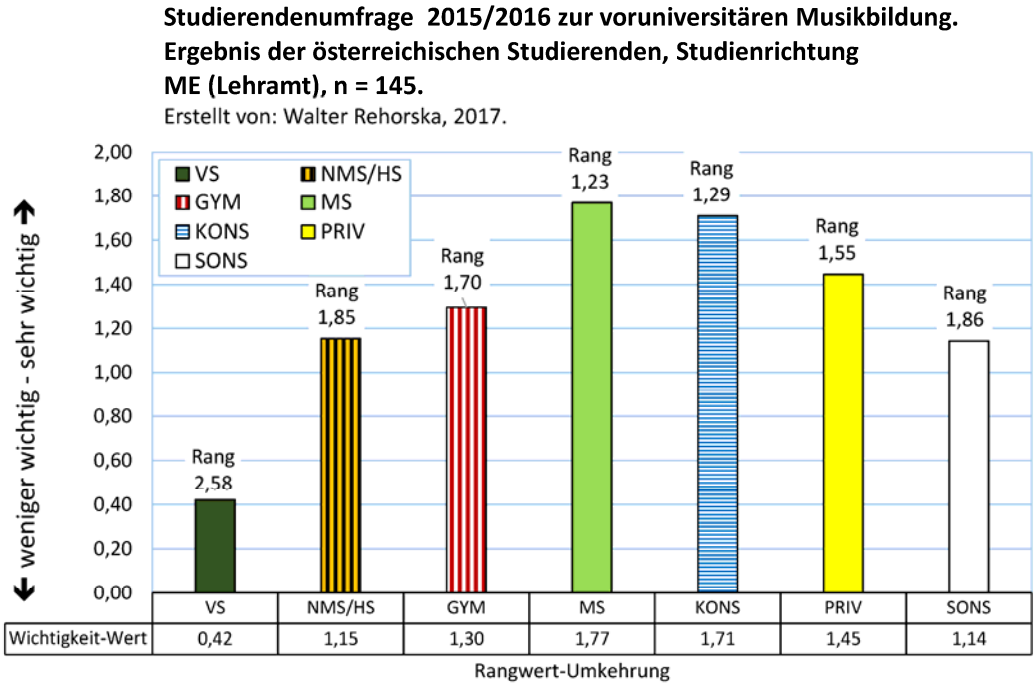


Abbildung 88: Studierende ME (Lehramt) und voruniversitäre Ausbildung. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Tabelle 39: ME (Lehramt) und voruniversitäre Ausbildung. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Studierendenumfrage 2015/2016 zur voruniversitären Musikbildung.
Ergebnis der österreichischen Studierenden,
Studienrichtung ME (Lehramt), mit Zweitstudien, n = 145

Erstellt von: Walter Rehorska, 2017.

Institution	Besuchte Institutionen	Ausbildungs-Jahre	Wichtigkeit - Rang	Wichtigkeit-Wert
VS	20	49	2,58	0,42
NMS/HS	14	55	1,85	1,15
GYM	75	349	1,70	1,30
MS	133	1.370	1,23	1,77
KONS	31	168	1,29	1,71
PRIV	80	258	1,55	1,45
SONS	18	39	1,86	1,14
Summen:	371	2.288		
Durchschnitt:	2,56	15,78		

In Abb. 89 und Tab. 40 wurden nur jene 205 IGP-Studierenden ausgewertet, die keine weitere Studienrichtung belegt haben. Damit soll eine Vermengung mit den künstlerisch spezialisierten Instrumental- oder Gesangsstudierenden, die fallweise auch IGP belegt haben, vermieden werden. Für IGP-Studierende sind die Konservatorien die wichtigsten Ausbildungsstätten vor den Musikschulen.

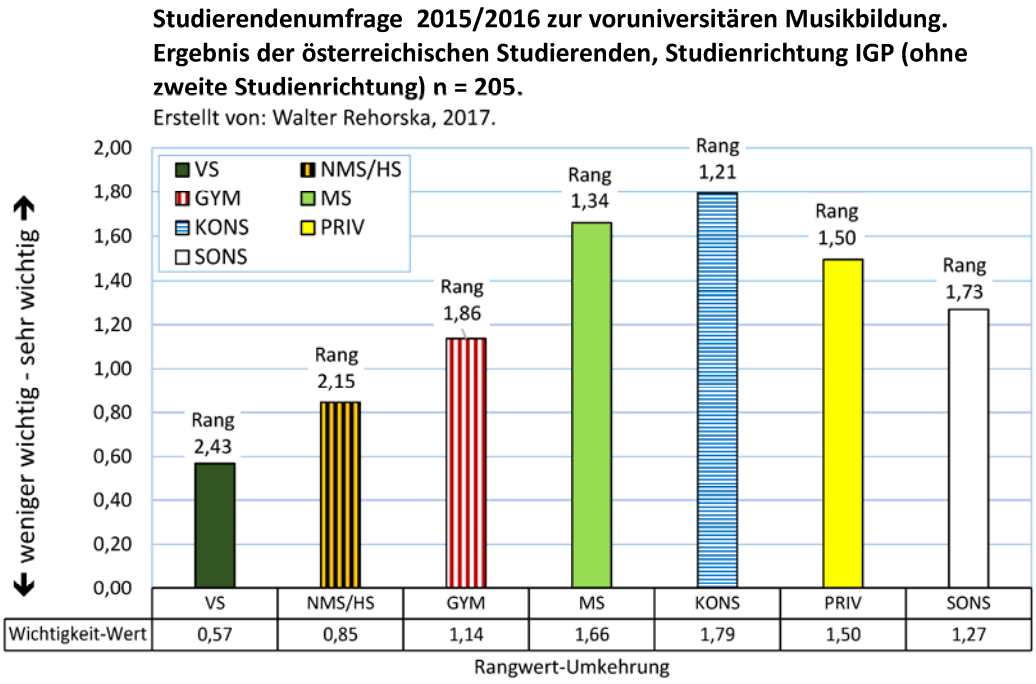


Abbildung 89: IGP-Studierende und voruniversitäre Ausbildung. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Tabelle 40: IGP-Studierende und voruniversitäre Ausbildung. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Studierendenumfrage 2015/2016 zur voruniversitären Musikbildung.
Ergebnis der österreichischen Studierenden,
Studienrichtung IGP (ohne Zweitstudien), n = 205

Erstellt von: Walter Rehorska, 2017.

Institution	Besuchte Institutionen	Ausbildungs-Jahre	Wichtigkeit - Rang	Wichtigkeit-Wert
VS	58	169	2,43	0,57
NMS/HS	40	147	2,15	0,85
GYM	87	423	1,86	1,14
MS	174	1.654	1,34	1,66
KONS	71	281	1,21	1,79
PRIV	116	370	1,50	1,50
SONS	36	101	1,73	1,27
Summen:	582	3.145		
Durchschnitt:	2,90	15,34		

11.3.9 Voruniversitäre Instrumental- und Gesangsfächer

Tab. 41 zeigt die voruniversitäre Ausbildung nach gruppierten Instrumental- und Vokalfächern.

Tabelle 41: Voruniversitäre Instrumental- u. Gesangsfächer. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Studierendenumfrage 2015/2016 zur voruniversitären Musikbildung.
Ergebnis der österreichischen Studierenden aller Studienrichtungen, n = 711.

FRAGE Nr. 9: Welche Ausbildung war für Dich wichtig, um das INSTRUMENTAL/VOKALE Niveau für das ordentliche Musikstudium oder den Hochbegabten- oder Vorbereitungslehrgang zu erreichen? (Je angeführter Institution bzw. privat oder sonstige konnte angeklickt werden: 1. Sehr wichtig, 2. wichtig oder 3. weniger wichtig (Rang 1, 2, oder 3). Die linke Spalte gibt an, welches Musikinstrument in erster Linie gelernt wurde.

Symbole: weniger wichtig ○ ◔ ◕ ● wichtig

Wertung der Studierenden nach Wichtigkeit	VS	NMS/HS	GYM	MS	KONS	PRIV	SONST	*n = 711 Stud.*
Blechblasinstrumente	○ 2,45	◔ 2,32	◕ 1,70	● 1,30	● 1,26	● 1,42	◑ 2,00	*95*
Gesang	◔ 2,17	◕ 1,75	◕ 1,70	◕ 1,57	◕ 1,67	● 1,35	● 1,25	*52*
Gitarre	○ 2,50	◔ 2,14	◕ 1,67	● 1,17	● 1,30	◕ 1,68	◕ 1,50	*44*
Holzblasinstrumente	◔ 2,23	◔ 2,22	◑ 1,88	● 1,24	● 1,20	◕ 1,68	◕ 1,71	*179*
Klavier	○ 2,54	◔ 2,25	◑ 1,78	● 1,31	● 1,32	◕ 1,48	◕ 1,62	*131*
Schlaginstrumente	○ 2,60	○ 2,67	◑ 1,93	● 1,20	● 1,31	● 1,40	● 1,33	*45*
Sonstiges Fach	◔ 2,27	○ 2,53	◑ 1,77	● 1,29	● 1,21	◕ 1,57	◕ 1,60	*54*
Streichinstrumente	○ 2,62	◑ 1,89	◑ 1,87	● 1,46	● 1,35	◕ 1,64	◔ 2,08	*111*
Durchschnittswertung	◔ *2,39*	◔ *2,23*	◑ *1,80*	● *1,31*	● *1,30*	◕ *1,55*	◕ *1,71*	*711*
Summe TN	*180*	*114*	*322*	*632*	*255*	*372*	*120*	*1.995*

Besuchte Institutionen	VS	NMS/HS	GYM	MS	KONS	PRIV	SONS	*Summen*
Blechblasinstrumente	23	23	35	87	26	48	15	*257*
Gesang	13	8	30	43	13	31	13	*151*
Gitarre	8	8	25	36	21	29	6	*133*
Holzblasinstrumente	50	30	80	160	68	87	32	*507*
Klavier	31	12	57	110	39	74	19	*342*
Schlaginstrumente	10	4	16	40	16	20	9	*115*
Sonstiges Fach	22	17	23	53	19	22	7	*163*
Streichinstrumente	23	12	56	103	53	61	19	*327*
Gesamtergebnis	*180*	*114*	*322*	*632*	*255*	*372*	*120*	*1.995*

Ausbildungsjahre	VS	NMS/HS	GYM	MS	KONS	PRIV	SONS	*Summen*
Blechblasinstrumente	74	87	153	781	125	178	42	*1.440*
Gesang	40	27	147	374	51	110	28	*777*
Gitarre	23	24	118	276	69	78	16	*604*
Holzblasinstrumente	137	114	367	1.658	314	256	125	*2.971*
Klavier	88	45	280	1.062	207	310	84	*2.076*
Schlaginstrumente	27	16	66	375	59	91	39	*673*
Sonstiges Fach	72	63	105	494	49	79	17	*879*
Streichinstrumente	76	45	291	955	236	221	81	*1.905*
Gesamtergebnis	*537*	*421*	*1.527*	*5.975*	*1.110*	*1.323*	*432*	*11.325*

Zur Tab. 41 ist anzumerken, dass im Fach Gesang der voruniversitäre Privatunterricht deutlich vor den Musikschulen und Konservatorien liegt.

11.3.10 Voruniversitäre Ausbildung und Bundesländer

Tab. 42 zeigt die voruniversitäre Wichtigkeit aus Sicht der Studierenden hinsichtlich der Ausbildungsinstitutionen und Bundesländer.

Tabelle 42: Voruniversitäre Ausbildung nach Bundesländern. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Studierendenumfrage 2015/2016 zur voruniversitären Musikbildung. Ergebnis der österreichischen Studierenden aller Studienrichtungen, n = 720.
a) Frage 9: Welche Ausbildung war für Dich wichtig, um das INSTRUMENTAL/VOKALE Niveau für das ordentliche Musikstudium oder den Hochbegabten- oder Vorbereitungslehrgang zu erreichen?
Antwortmöglichkeiten: 1 = Sehr wichtig; 2 = wichtig; 3 = weniger wichtig.
b) Frage 4: Vorbildung-Land/Staat.

	Symbole: weniger wichtig ○ ◔ ◕ ● wichtig						
Alle Länder-Kons., PU-Linz, PU-Wien, KUG, MDW, MDW.	Rang-DS VS	Rang-DS NMS/HS	Rang-DS GYM	Rang-DS MS	Rang-DS KONS	Rang-DS PRIV	Rang-DS SONST
Burgenland	◔ 2,57	○ 3,00	◕ 1,56	◕ 1,48	● 1,21	◕ 1,59	● 1,00
Kärnten	◔ 2,33	◑ 2,08	◔ 2,20	● 1,33	● 1,27	◕ 1,62	◕ 1,77
Niederösterreich	◔ 2,33	◔ 2,46	◕ 1,59	● 1,15	◕ 1,55	◕ 1,48	● 1,33
Oberösterreich	◑ 2,10	◕ 1,67	◕ 1,73	● 1,21	◕ 1,65	◕ 1,51	◕ 1,78
Salzburg	◔ 2,26	◔ 2,38	◑ 2,00	◕ 1,41	● 1,38	◕ 1,59	◑ 2,00
Steiermark	○ 2,63	◔ 2,32	◑ 1,89	◕ 1,42	● 1,35	◕ 1,62	◑ 1,92
Tirol	◔ 2,47	◔ 2,58	◕ 1,64	● 1,32	● 1,12	◕ 1,64	◕ 1,70
Vorarlberg	○ 2,75	◑ 2,00	◑ 1,82	● 1,38	● 1,00	◕ 1,40	◔ 2,20
Wien	◔ 2,48	◔ 2,38	◕ 1,63	◕ 1,43	● 1,37	◕ 1,50	◕ 1,50
Gesamtergebnis	◔ **2,39**	◔ **2,23**	◑ **1,80**	● **1,31**	● **1,30**	◕ **1,55**	◕ **1,71**
Wertungen:	181	114	323	637	257	375	121
Lernjahre-Summe	541	421	1.531	6.011	1.119	1.329	434
DS der Lernjahre	2,99	3,69	4,74	9,44	4,35	3,54	3,59

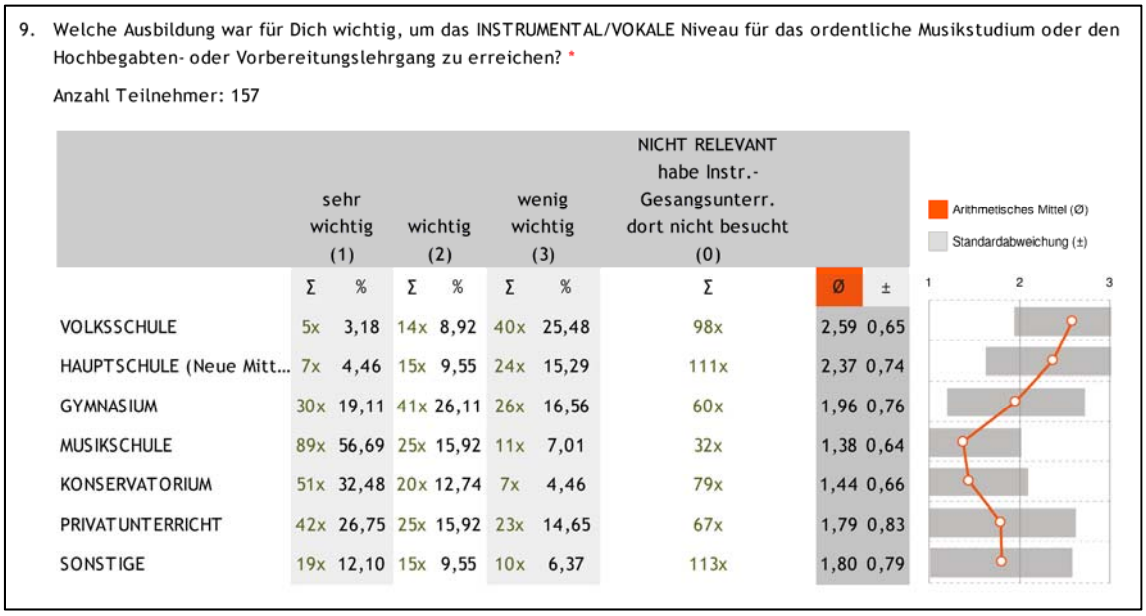
Die Musikschulen des Bundeslandes Niederösterreich werden von den Studierenden, die dort ihre voruniversitäre Ausbildung absolviert haben, mit dem Rang-Mittelwert 1,15 als wichtigste Ausbildungsinstitution im Sinne der Frage 9. des

Fragebogens bewertet. Anzumerken ist, dass Niederösterreich kein Konservatorium hat. Die Steiermark rangiert an siebenter Stelle.

11.3.11 Online-Auswertung nur KUG, MDW und MOZ.

Die folgenden Grafiken Abb. 90, Abb. 91 und Abb. 92 wurden direkt aus dem Online-Modul von *Umfrageonlie.com* generiert und zeigen die Auswertung für die Musikuniversitäten Graz (KUG), Salzburg (MOZ) und Wien (MDW).
Ausgewertet wird die *„Frage 9. Welche Ausbildung war für Dich wichtig, um das instrumental/vokale Niveau für das ordentliche Musikstudium oder den Hochbegabten oder Vorbereitungslehrgang zu erreichen?“*

Der Vergleich der drei Musikuniversitäten zeigt übereinstimmend die Wichtigkeit der voruniversitären Ausbildung an den Musikschulen. Die geringsten Standardabweichungen sind ebenfalls bei den Musikschulen zu finden und sagen aus, dass bei der Musikschulwichtigkeit die größte Einigkeit bei den Aussagen der Studierenden besteht.



9. Welche Ausbildung war für Dich wichtig, um das INSTRUMENTAL/VOKALE Niveau für das ordentliche Musikstudium oder den Hochbegabten- oder Vorbereitungslehrgang zu erreichen? *

Anzahl Teilnehmer: 157

	sehr wichtig (1)		wichtig (2)		wenig wichtig (3)		NICHT RELEVANT habe Instr.-Gesangsunterr. dort nicht besucht (0)		
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	Ø	±
VOLKSSCHULE	5x	3,18	14x	8,92	40x	25,48	98x	2,59	0,65
HAUPTSCHULE (Neue Mitt...	7x	4,46	15x	9,55	24x	15,29	111x	2,37	0,74
GYMNASIUM	30x	19,11	41x	26,11	26x	16,56	60x	1,96	0,76
MUSIKSCHULE	89x	56,69	25x	15,92	11x	7,01	32x	1,38	0,64
KONSERVATORIUM	51x	32,48	20x	12,74	7x	4,46	79x	1,44	0,66
PRIVATUNTERRICHT	42x	26,75	25x	15,92	23x	14,65	67x	1,79	0,83
SONSTIGE	19x	12,10	15x	9,55	10x	6,37	113x	1,80	0,79

Abbildung 90: KUG-Studierendenmeinung zur Wichtigkeit von Vorbildungsinstitutionen

9. Welche Ausbildung war für Dich wichtig, um das INSTRUMENTAL/VOKALE Niveau für das ordentliche Musikstudium oder den Hochbegabten- oder Vorbereitungslehrgang zu erreichen? *

Anzahl Teilnehmer: 175

	sehr wichtig (1)		wichtig (2)		wenig wichtig (3)		NICHT RELEVANT habe Instr.-Gesangsunterr. dort nicht besucht (0)		
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	Ø	±
VOLKSSCHULE	8x	4,57	23x	13,14	35x	20,00	109x	2,41	0,70
HAUPTSCHULE (Neue Mitt...	13x	7,43	8x	4,57	17x	9,71	137x	2,11	0,89
GYMNASIUM	49x	28,00	39x	22,29	28x	16,00	59x	1,82	0,80
MUSIKSCHULE	102x	58,29	36x	20,57	12x	6,86	25x	1,40	0,63
KONSERVATORIUM	42x	24,00	13x	7,43	5x	2,86	115x	1,38	0,64
PRIVATUNTERRICHT	87x	49,71	24x	13,71	14x	8,00	50x	1,42	0,69
SONSTIGE	24x	13,71	23x	13,14	10x	5,71	118x	1,75	0,74

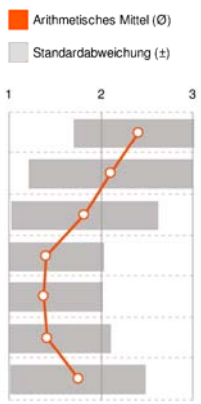


Abbildung 91: MOZ-Studierendenmeinung zur Wichtigkeit von Vorbildungsinstitutionen

9. Welche Ausbildung war für Dich wichtig, um das INSTRUMENTAL/VOKALE Niveau für das ordentliche Musikstudium oder den Hochbegabten- oder Vorbereitungslehrgang zu erreichen? *

Anzahl Teilnehmer: 188

	sehr wichtig (1)		wichtig (2)		wenig wichtig (3)		NICHT RELEVANT habe Instr.-Gesangsunterr. dort nicht besucht (0)		
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	Ø	±
VOLKSSCHULE	7x	3,72	19x	10,11	30x	15,96	132x	2,41	0,71
HAUPTSCHULE (Neue Mitt...	3x	1,60	10x	5,32	17x	9,04	158x	2,47	0,68
GYMNASIUM	50x	26,60	30x	15,96	29x	15,43	79x	1,81	0,83
MUSIKSCHULE	124x	65,96	38x	20,21	12x	6,38	14x	1,36	0,61
KONSERVATORIUM	38x	20,21	9x	4,79	7x	3,72	134x	1,43	0,72
PRIVATUNTERRICHT	60x	31,91	27x	14,36	16x	8,51	85x	1,57	0,75
SONSTIGE	28x	14,89	18x	9,57	8x	4,26	134x	1,63	0,73

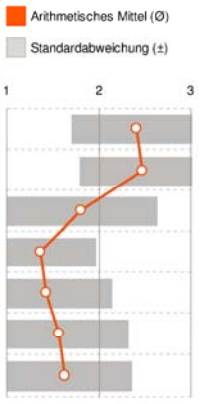


Abbildung 92: MDW-Studierendenmeinung zur Wichtigkeit von Vorbildungsinstitutionen

11.3.12 Studierende der Konservatorien und Musikuniversitäten

Abb. 93 zeigt in der Wichtigkeitsbewertung durch die Studierenden, dass Studierende des Konservatoriums das Konservatorium als voruniversitäre Ausbildungsstätte mit dem Durchschnittsrang 1,23 hoch bewerten. Studierende der Musikuniversitäten bewerten die Musikschulen höher.

Abbildung 93: Studierendenumfrage- KONS-UNI; Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Wichtigkeit der voruniversitären Ausbildung an Institutionen aus Sicht von Studierenden der Konservatorien und Universitäten
N = 763. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Durschnittsränge von 1-3	weniger wichtig ○ ◔ ◕ ● wichtig							
Konservatorien								
Konservatorien	**VS**	**NMS**	**GYM**	**MS**	**KONS**	**PRIV**	**SONS**	n =
KONS_BGLD	2,60	3,00	1,67	1,28	1,67	1,54	1,33	21
KONS_K	2,36	2,20	1,75	1,28	1,21	1,54	1,57	50
KONS_STMK	2,63	2,67	2,25	1,67	1,43	1,83	1,83	25
KONS_T	2,46	2,50	1,35	1,19	1,22	1,50	1,86	36
KONS_V	2,80	2,00	1,75	1,29	1,00	1,67	1,50	19
DS KONSERVATORIEN	2,52	2,40	1,70	**1,32**	**1,23**	1,59	1,68	151
Musikuniversitäten								
Universitäten	**VS**	**NMS**	**GYM**	**MS**	**KONS**	**PRIV**	**SONS**	n =
PUNI_LINZ	2,00	1,93	2,17	1,31	1,50	1,42	1,55	80
PUNI_WIEN	2,40	2,44	1,77	1,42	1,28	1,56	1,00	50
UNI_GRAZ	2,65	2,11	1,89	1,33	1,32	1,61	1,71	143
UNI_SBG	2,36	2,00	1,87	1,32	1,28	1,38	2,50	116
UNI_WIEN	2,34	2,41	1,67	1,28	1,33	1,63	1,77	223
DS UNIVERSITÄTEN	2,35	2,16	1,83	**1,31**	**1,33**	1,54	1,72	612

11.3.13 Sonstige Mitteilungen von Studierenden

Die Frage Nr. 13 *„Platz für Deine sonstigen Mitteilungen:“* wurde von 143 Studierenden beantwortet. Davon sind 110 Antworten zum Teil sehr individuell und persönlich gehalten und lassen durch umschreibende Angaben über Schulen und Lehrkräfte eine Identifikation in der relativ kleinen österreichischen Fachszene als möglich erscheinen. Die im Fragebogen zugesicherte Anonymität der Befragten schließt auch die Anonymität der von Studierenden genannten Personen ein. Aus diesem Grund wurden diese Antworten nur inhaltlich zusammengefasst und daraus jene Themen kategorisiert, die am häufigsten genannt

wurden. Lob und Kritik lassen erkennen, dass die Persönlichkeit und das Engagement von Musiklehrkräften in der voruniversitären Musikbildung eine große Bedeutung für die einzelnen Schülerinnen und Schüler haben.

Die häufigste Kritik betrifft die voruniversitäre Gehörbildung und Ausbildung in Musiktheorie an Musikschulen und Schulen, die als unzureichend beschrieben wird. Positiv bewertet werden hingegen die Ensembles und Chöre an Musikschulen und Schulen als wichtige Faktoren neben dem Instrumental- oder Gesangsunterricht. Ein wichtiger positiver Faktor ist auch das familiär-musikalische Umfeld. Familienmusizieren mit Eltern und Geschwistern wird mehrfach genannt. Es wird auch die Meinung vertreten, dass das persönliche Engagement und autodidaktische Strategien zum Erfolg führen. Zweiunddreißig Antworten, die nach thematischer Gewichtung den 143 Gesamtantworten entsprechen, werden hier wiedergegeben.

Tabelle 43: Studierendenumfrage: Sonstige Mitteilungen. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Nr.	Anmerkungen von Studierenden nach thematischen Schwerpunkten
1	In den Musikschulen sollte man im theoretischen Teil (Musikkunde) mehr Intervalle kennen lernen (notieren wie auch hören); Und vielleicht auch schon ein bisschen mit Rhythmus und Melodie aufschreiben beginnen/ versuchen!
2	Habe in einer Streicherklasse begonnen
3	Der wichtigste Punkt der in meiner musikalischen Vorbildung zum Studium GEFEHLT hat, war Gehörbildungsunterricht! Auch die Musiktheorie kam in der Musikschule in den ersten 7 Jahren viel zu kurz, bzw. war kaum vorhanden. Erst durch Eigeninitiative vor der Aufnahmsprüfung ins Musikgymnasium erlernte ich die Musiktheoretischen Grundlagen.;[…]
4	Die Fächer Komposition und Musiktheorie sind als eigenständige und auch künstlerische Studiengänge (auch als IGP) in dieser Umfrage nicht relevant, leider. Dadurch wird durch evtl. Ergebnisse dieser Studie die Situation für beide genannten Fächer sowohl an Musikschulen, als auch an Hochschulen nicht besser und bleiben weiterhin zwangsläufig eine Domäne des Privatunterrichtes.
5	Vor einem Studium bekommen die Wenigsten genug Unterricht in Gehörschulung und Musiktheorie (in Musikschulen und allgemein)!!! ; Somit tut man sich vor allem hier im Studium meist schwer!!
6	Der Musikunterricht in den Pflichtschuljahren gehört verbessert.; Die Theorie in den Musikschulen gehört verbessert, da das Niveau für die Aufnahmeprüfung eines Musikstudiums um einiges höher ist
7	Im gesamten deutschsprachigen Raum fehlt es in den Musikschulen geradezu gänzlich an einer ordentlichen musiktheorischen Ausbildung [… und] Gehörbildung;
8	Wichtigste Vorbildung - ich war St.Florianer Sängerknabe
9	Um für mich das schwierigste/wichtigste Thema anzusprechen, Gehörbildung! In anderen Ländern hat man quasi schon im "Kindergarten" Gehörbildung, und bei uns wird dieses Thema, meiner Meinung, äußerst sparsam behandelt. Ich habe es wirklich schwer, ohne absolutes Gehör, mitzukommen und ich finde es auch schade, weil ich denke, dass es auch beim Instrument spielen wahnsinnig helfen würde!

Nr.	Anmerkungen von Studierenden nach thematischen Schwerpunkten
10	Was ganz zwingend fehlt, besonders in […] ist eine gute Ausbildung im Bereich der Gehörschulung und des Rhythmusdiktates.
11	Seit ich denken kann, haben meine Eltern mit mir zu Hause gesungen. Das war die beste "musikalische Früherziehung" die ich mir wünschen konnte.
12	[ich] möchte noch hinzufügen, dass der Musikunterricht im Grunde nicht die Hälfte bringen würde, gebracht hat, wenn nicht das häusliche Zusammenspiel dazukommen würde, bei dem man, meiner Meinung nach, am meisten davon mitnehmen und lernen kann. Es ist die Erfahrung von der wir, neben üben und neuem erlernen, tatsächlich profitieren können
13	Ich habe Sonstige mit "sehr wichtig" punktiert, da meine Familie bezüglich Musikalität sehr wichtig war. In meiner gesamten Schullaufbahn wurde hauptsächlich in der Volksschule mit uns SchülerInnen gesungen. Wenn meine Mutter nicht darauf beharrt hätte mit mir im Kindesalter zweistimmig zu singen, so wüsste ich nicht, wo ich heute stehen würde bzw. ob sich meine Musikalität und Stimme so gut entwickelt hätte. ; Ich studiere A1 und A2 mit Hauptfach Gesang und IGP Gesang, ohne zuvor je einen Gesangsunterricht gehabt zu haben.; Aus Erfahrung und auch durch Erzählungen meiner Freunde und Geschwister kann ich sagen, dass vor allem an Oberösterreichischen Schulen noch immer sehr spartanisch musiziert und insbesondere wenig gesungen wird, was in Salzburg ganz und gar nicht der Fall ist. ; Ob das nur in meiner Umgebung so ist, kann ich nicht sagen.
14	Musikalische Ausbildung in der Pflichtschule sehr unzureichend. Musikschule ist im Prinzip einzige Möglichkeit für Instrumentalunterricht. Vorbildung manchmal möglich durch privat organisierte Chöre/Chorschulen
15	Ich möchte in diesem Feld noch anmerken dass es für meine musikalische Ausbildung außerdem sehr wichtig war, neben dem Einzelunterricht am Instrument auch ein breit gefächertes Zusatzangebot an meiner Musikschule nutzen zu können.; Unter anderem durfte ich bei verschiedenen Ensembles mitwirken, und auch in verschieden Chorformationen (Frauenchor und gemischt) mitsingen. All das trug zu meiner umfassenden AusBILDUNG bei!
16	Meine absolut wichtigste "Ausbildung" bzw. der Hauptmotivator für ein Musikstudium waren die Jugendorchester des OÖ Landesmusikschulwerkes.
17	[…] Bei meiner voruniversitären Ausbildung war es auch sehr wichtig für mich in Ensembles im Bereich Popularmusik mitzuwirken - sowohl Solosängerin als auch am Klavier und auch an der Geige im Orchester. Der Einzelunterricht an der Musikschule alleine war natürlich sehr wichtig, aber ohne den vielen Auftritts-, und Erfahrungsmöglichkeiten mit Ensembles etc. wäre ich bis zur Aufnahmeprüfung noch nicht so gereift gewesen, um aufgenommen zu werden.
18	Das Umfeld der Musikschulausbildung, mit Ensemble-Unterricht und regelmäßigen Klassenabenden war neben dem Instrumentalunterricht das Wichtigste.
19	Ich habe keine musikalische Vorbildung erhalten, außer ein Jahr Klavier (im Alter von 12). Dann autodidaktisch E-gitarre gespielt. Mit 24 entschieden klassische Gitarre zu lernen um IGP zu studieren. 3 Jahre geübt und Musiktheorie gelernt, bin quasi ein Quereinsteiger. Damit war ich ein ziemlicher Exot auf dem Konservatorium, denn sonst hatten alle schon in der Schule/Musikschule gelernt. Doch auch dieser Weg ist möglich (ohne vormusikalische Bildung)
20	Ich besuchte die Freie Waldorfschule. Dort haben Kunst und Musik einen hohen Stellenwert. Jedes Kind ist bis zur 8. Klasse verpflichtet ein Musikinstrument zu lernen. Es gibt Musikunterricht und Orchesterunterricht.
21	Ich habe nicht nur Einzelunterricht in Cello und Klavier genießen dürfen, sondern auch Kammermusik und ich habe die Landesjugendorchester besucht seit ich 8 Jahre alt war. Die Kammermusik und das Orchester waren genauso wichtig für meine musikalische Bildung. Außerdem habe ich ab meinem 13. Lebensjahr jeden Sommer einen Meisterkurs besucht.; Ich glaube eine abwechslungsreiche, umfangreiche Ausbildung führt zum besten Ergebnis.
22	In einem "normalen" Gymnasium erhält man praktisch keine musikalische Ausbildung. ; Ich würde mir mehr Ausbildung in Richtung Gehörbildung/Musiktheorie wünschen, da das ein Kriterium zur Aufnahme an eine Musikuniversität ist, bzw. auch beim Musizieren sehr hilfreich sein kann.

Nr.	Anmerkungen von Studierenden nach thematischen Schwerpunkten
23	Sommer-/Meisterkurse wurden komplett ausgelassen, sind aber meiner Meinung nach sehr wichtig, da im Sommer immer ein gewisses Loch entsteht, das es zu füllen gilt.; Ich habe Volksschule nicht angekreuzt, obwohl wir dort sehr wohl Musikstunden hatten, die aber eher in Richtung Musikalische Früherziehung einzureihen sind.; Allerdings finde ich, dass man gerade in der Volksschule und sogar noch früher eine wirklich professionelle Betreuung und einen spielerischen, aber trotzdem ernsthaften Zugang zu den Instrumenten und zur Musik allgemein haben sollte!
24	Für musikalische Vorbildung in allgemeiner Hinsicht war das Gymnasium (Musikgymnasium Linz) sehr relevant. (Chorsingen, Orchester, theoretische Grundlagen […] auch bezüglich theoretischer Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfung [...] Musikgeschichte, Repertoirekunde etc.); Der Instrumentalunterricht fand außerhalb statt.
25	Der Weg zu meinem Studium ist sehr individuell verlaufen, ich würde sagen, nicht unbedingt "nach Schema".
26	Gefehlt hat mir die Vorbildung in Gehörbildung, weshalb ich mich in einem Jahr intensiv damit beschäftigen musste.
27	Elementares Musizieren, Musikalische Früherziehung, Rhythmik für Kinder etc. ist nicht explizit angeführt war für mich (und vielleicht auch andere?) aber ein wichtiger Baustein in der musikalischen Ausbildung, der eine Motivation zum Studium war. Eine spannende Frage wäre, ob vielleicht vermehrt Studierende aus pädagogischen Studienrichtungen diese Angebote in ihrer voruniversitären Ausbildung für wichtig/prägend erachten?;
28	Die Ausbildung bei der Militärmusik Salzburg war für mich sehr wichtig. Ohne diese 14 Monate mit Zeit für intensive Beschäftigung mit dem Instrument, hätte ich vermutlich die Aufnahmeprüfung am Mozarteum nicht geschafft, oder erst gar nicht gemacht.
29	Als angehende Musiklehrerin bzw. bereits privat Tätige würde es mich freuen, wenn diese Studie wirklich die Musikschulen und deren DirektorInnen erreichen würde. An vielen ist nämlich das Niveau und Engagement der Lehrenden unter dem wünschenswerten Wert. Ich durfte eine sehr gute Ausbildung genießen. Doch je mehr ich mit dem österreichischen und speziell in meinem Fall steirischen Musikschulwesen in Kontakt komme, merke ich, dass das nicht dem modernen Musikdenken entspricht.; Ich hoffe auch, über das Ergebnis der Studie in irgendeiner Weise informiert zu werden. Vor allem in den Medien.
30	Ohne der Gelegenheit eines zum Teil von der jeweiligen Gemeinde finanzierten Musikunterrichts, hätte ich meiner Meinung nie eine Aufnahmeprüfung für ein Musikstudium absolvieren können. Die Musikschule/Das Konservatorium setzt meiner Meinung nach wichtige Grundlagen für das Leben jeder/jedes einzelnen Musikschülerin/Musikschülers: Unabhängig davon, ob sie/er die Musik zum Beruf machen möchte, oder nicht. In einer Musikschule/einem Konservatorium lernt man meiner Meinung nach mit Situationen umzugehen, mit denen man sonst nicht oder nur wenig konfrontiert wird (zB das Vorspielen-> der Umgang mit Nervosität in Bezug auf momentaner Leistung).
31	Ich denke, dass ich ohne den recht intensiven Privatunterricht keine Chance gehabt hätte, zu meinem jetzigen Studium zugelassen zu werden. Ich fand es schade, dass Leute, die kein oder nur wenig Geld für privaten Unterricht haben derart schlechtere Chancen bei den Aufnahmeprüfungen haben.
32	Den Schulchor, an dem ich 6 Jahre während meiner Gymnasiumszeit teilnahm, [war] für meinen musikalischen Werdegang sehr entscheidend!

11.3.14 Voruniversitäre Ausbildung - zusammengefasst

- Die Musikschulen sind aus Sicht von Studierenden der österreichischen Musikuniversitäten die wichtigsten voruniversitären Bildungseinrichtungen. Sie stellen den größten Anteil an Studierenden.

- In der qualitativen Bewertung durch die Studierenden liegen Konservatorien und Musikschulen auf gleicher Höhe.

- Die voruniversitäre Musikbildung in Österreich erfolgt individuell unterschiedlich.

- Musikfreundliche Familien, ein musikfreundliches Umfeld und gute Lehrkräfte werden aus der Sicht von Musikstudierenden als hauptsächliche Faktoren für die erfolgreiche voruniversitäre Musikbildung genannt.

- Die Steiermark rangiert im Bundesländervergleich aus Sicht der Studierenden an siebenter Stelle (Tab. 42).

12 Ergänzende Befragungen

Die ergänzende Befragung von 244 Eltern von Musikschülerinnen und Musikschülern in der Steiermark sollen deren Erwartungen an die Musikschulen aufzeigen. Von den Musikschuldirektorinnen und Musikschuldirektoren werden Informationen zur aktuellen Musikschulsituation erwartet.

12.1 Elternumfrage

Die Online-Umfrage unter den Eltern von Musikschülerinnen und Musikschülern der kommunalen Musikschulen erfolgte mit Hilfe der Musikschuldirektorinnen und Musikschuldirektoren der 49 kommunalen Musikschulen in der Steiermark. Diese wurden per E-Mail am 7. Juni 2017 gebeten, den Umfragelink an fünf Eltern ihrer Musikschule weiterzuleiten. Am 15. Juni 2017 wurde der Link geschlossen.
Der Fragebogen und die gesamte Auswertung befinden sich im Anhang, S. 7 bis 14). Verwendete Umfrage Online-Software: Umfrage Online, eunovo GmbH, CH-8008 Zürich. Link: https://www.eunovo.ch

12.1.1 Elternumfrage: Auswertung Polaritätsprofile

Das Polaritätsprofil der geschlossenen „*Frage 2. Was soll an der Musikschule wichtig sein“,* wurde von 244 Eltern beantwortet. Darunter befanden sich 22, für die eine musikalische Karriere ihrer Kinder denkbar ist. Weitere neun Eltern haben das Feld „Ich weiß es noch nicht“ angeklickt.

Abb. 94: Die Gesamtauswertung des Polaritätsprofils ergibt einen klaren Meinungsschwerpunkt der Eltern: Freude an der Musik ist der wichtigste Faktor, den sich die Eltern für ihre Musik lernenden Kinder wünschen. Bemerkenswert ist die sehr geringe Standardabweichung, Das bedeutet, dass sich die Eltern darüber sehr einig sind.

Das gemeinsame Musizieren folgt gleich danach, worüber die zweitgrößte Einigkeit unter den Eltern besteht.

Perfektes können am Instrument wird aus Sicht der Eltern nicht hoch bewertet und das allgemeine Wissen über Musik ist kein Thema. Als unwichtigstes Element der Musikschulausbildung wird Musiktheorie genannt.

2. Was soll an der Musikschule wichtig sein? *

Anzahl Teilnehmer: 244

	sehr wichtig (1)		wichtig (2)		etwas wichtig (3)		weniger wichtig (4)		nicht wichtig (5)			
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Ø	±
Freude an der Musik	231x	94,67	12x	4,92	1x	0,41	-	-	-	-	1,06	0,25
Perfektes Können am Ins...	18x	7,38	141x	57,79	69x	28,28	14x	5,74	2x	0,82	2,35	0,74
Musiktheorie	10x	4,10	98x	40,16	104x	42,62	29x	11,89	3x	1,23	2,66	0,79
Allgemeines Wissen über...	16x	6,56	99x	40,57	92x	37,70	33x	13,52	4x	1,64	2,63	0,86
Gemeinsames Musizieren..	142x	58,20	80x	32,79	17x	6,97	4x	1,64	1x	0,41	1,53	0,73



Abbildung 94: Elternumfrage (alle) W. Rehorska, 2017.

Abb. 95 zeigt jene 22 Eltern, die an eine eventuelle Musikberufskarriere ihrer Kinder denken. Auch hier dominiert die Freude an der Musik, aber perfektes Können am Instrument, Musiktheorie und allgemeines Wissen über Musik sind aus Elternsicht wichtiger geworden.

2. Was soll an der Musikschule wichtig sein? *

Anzahl Teilnehmer: 22

	sehr wichtig (1)		wichtig (2)		etwas wichtig (3)		weniger wichtig (4)		nicht wichtig (5)			
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Ø	±
Freude an der Musik	19x	86,36	3x	13,64	-	-	-	-	-	-	1,14	0,35
Perfektes Können am Ins...	11x	50,00	9x	40,91	1x	4,55	1x	4,55	-	-	1,64	0,79
Musiktheorie	4x	18,18	16x	72,73	2x	9,09	-	-	-	-	1,91	0,53
Allgemeines Wissen über...	5x	22,73	13x	59,09	4x	18,18	-	-	-	-	1,95	0,65
Gemeinsames Musizieren..	16x	72,73	3x	13,64	2x	9,09	1x	4,55	-	-	1,45	0,86



Abbildung 95: Elternumfrage (Berufsziel Musik), W. Rehorska, 2017.

Abb. 96 mit nur neun Antworten ist statistisch wegen der geringen Zahl eigentlich nicht relevant, zeigt aber den gleichen Trend wie die Gesamtheit.

2. Was soll an der Musikschule wichtig sein? *

Anzahl Teilnehmer: 9

	sehr wichtig (1)		wichtig (2)		etwas wichtig (3)		weniger wichtig (4)		nicht wichtig (5)			
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Ø	±
Freude an der Musik	9x	100,00	-	-	-	-	-	-	-	-	1,00	0,00
Perfektes Können am Ins...	1x	11,11	7x	77,78	1x	11,11	-	-	-	-	2,00	0,50
Musiktheorie	-	-	5x	55,56	4x	44,44	-	-	-	-	2,44	0,53
Allgemeines Wissen über...	2x	22,22	5x	55,56	1x	11,11	1x	11,11	-	-	2,11	0,93
Gemeinsames Musizieren..	7x	77,78	2x	22,22	-	-	-	-	-	-	1,22	0,44

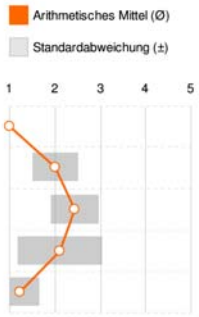


Abbildung 96: Elternumfrage (unbestimmt). W. Rehorska, 2017.

Abb. 97: Jene 213 Eltern, für die Musik ein Hobby ist, sind sich über den Freude-Faktor sehr einig.

2. Was soll an der Musikschule wichtig sein? *

Anzahl Teilnehmer: 213

	sehr wichtig (1)		wichtig (2)		etwas wichtig (3)		weniger wichtig (4)		nicht wichtig (5)			
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Ø	±
Freude an der Musik	203x	95,31	9x	4,23	1x	0,47	-	-	-	-	1,05	0,24
Perfektes Können am Ins...	6x	2,82	125x	58,69	67x	31,46	13x	6,10	2x	0,94	2,44	0,69
Musiktheorie	6x	2,82	77x	36,15	98x	46,01	29x	13,62	3x	1,41	2,75	0,78
Allgemeines Wissen über...	9x	4,23	81x	38,03	87x	40,85	32x	15,02	4x	1,88	2,72	0,84
Gemeinsames Musizieren..	119x	55,87	75x	35,21	15x	7,04	3x	1,41	1x	0,47	1,55	0,73



Abbildung 97: Elternumfrage (Hobby). W. Rehorska, 2017.

12.1.2 Elternumfrage: Auswertung durch Kategorienbildung

Nach der geschlossenen Frage wurde den Eltern auch die Möglichkeit gegeben, durch ihre freien Antworten ihre Meinungen zu den Musikschulen einzubringen.

Tab. 44: Zur offenen *„Frage 3. Sonstige Erwartungen an die Musikschule“* haben 54 von 244 Eltern Texteinträge vorgenommen und in diesen 89 Wünsche artikuliert. Diese wurden vom Verfasser mit Hilfe der Free*ware „F4analyse“, Version 1.0.0-rc.4FREE* codiert und den daraus entstandenen siebzehn Kategorien zugeordnet. Die weitere Datenverarbeitung erfolgte per Microsoft-Excel 2016.

Abb. 98: Aus den Texten der Eltern wurden aus den 89 Wünschen in einer ersten Stufe der Kategorienbildung 17 Kategorien, bezeichnet mit K1 bis K17, gebildet. In der zweiten Stufe wurden diese 17 Kategorien in sechs Prinzipien gruppiert:

A Individuelle -
B Soziale -
C Freude -
D Fachliche -
E Kein Zwang -
F Sonstige Prinzipien.

Abb. 99 zeigt in der Säulengrafik die Rangfolge der siebzehn Kategorien.

Abb. 100 zeigt in der Säulengrafik die Rangfolge der sechs Prinzipien.

Tabelle 44: Elternmeinung. W. Rehorska, 2017.

3. Sonstige Erwartungen an die Musikschule (offene Frage):	Kategorie
Auch Stücke lernen für den Alltag	K13, K4
auch Vorbereitung für die Profession Musiker/in, individuelle Förderung	K2, K10
auftritte in der öffentlichkeit, einbinden der musikschule in veranstaltungen der gemeinde	K3, K12, K4
Bei der oben gestellten Frage ist es leider nicht möglich mehrere Antworten anzukreuzen. Meist beginnt es über ein Hobby und geht aber oft ebenso in Richtung Musik als Bildungsschwerpunkt bzw. sogar Musikstudium durch die grossartige Förderung sowie das hohe Niveau der Musikschulen (wie in unserem Fall in Ilz). mfg *NAME GELÖSCHT*	K2, K8
Da der schulische Druck auf die Kinder immer mehr steigt, sollte eine Musikschule nicht in das gleiche Fahrwasser gelangen, da dann die Freude verlorn geht und die Kinder aufhören!	K1, K6
Das wichtigste für die Kinder ist Freude beim Musizieren zu erleben und nicht nur alleine zu spielen, sondern auch gemeinsam mit anderen.	K1, K3
Der Lehrer und der Schüler muss einfach zusammen passen - das ist nicht immer einfach!	K2
Die Musikschulen müssten aktiv die Zusammenarbeit mit örtlichen Musikvereinen suchen und diese auch bewerben.	K4
Die Vorstellung der Unterrichtenden sollten sich mit jenen der Schüler und Eltern decken!!! Der Ehrgeiz der Lehrer verdirbt den Schülern oft die Freude am Tun!!	K6, K4
ein gutes Miteinander zwischen Eltern, Kindern und Lehrerinnen	K4
Einbindung in das Kulturgeschehen der Stadt	K3, K4
eingehen auf die Persönlichkeit/Können/Wünsche der Schüler	K2, K4
engagierte Musiklehrer	K12
Erweiterung der kognitiven Fähigkeiten	K11
Freude an der Musik, an der Gemeinschaft	K1, K3
Freude und Neugierde Musik erlernen und verschiedene Instrumente kennenlernen zu wollen. Das miteinander zu musizieren genießen können.	K1, K3
Freunde an Musik, kein Zwang, alles andere muss sich ergeben	K1, K6
Ganzheitliche Erziehung zur und durch Musik	K5
Gemeinsames Musizieren fördern und einen Ort zum Wohlfühlen schaffen - danke Musikschule Leoben	K1, K3
Gemeinschaft pflegen, sinnvolles Hobby	K1, K3
Gibt es keine ist perfekt	K8
gute pädagogische Betreuung während des Unterrichts	K7
gute pädagogische Betreuung während des Unterrichts	K7
Guter pädagogischer Umgang mit den Kindern; Abhängig vom Talent des Kindes Förderung des Talentes;	K2, K7, K10
Ich habe anfangs an einen Unterricht für ein späteres wertvolles Hobby gedacht. Nun sind unsere Kinder so weit, dass mehr drin ist. Bei talentierten Kindern gehören die Kreuze zu ganz wichtig. Ein Talent sollte möglichst früh erkannt werden, um die Kinder gut zu fördern bzw. andere nicht zu überfordern oder ihnen die Freude zu nehmen.	K2, K10
Individueller an die Kinder angepasster Unterricht. Anfangs sollte die Freude an der Musik und "Musik als Hobby" im Vordergrund stehen, später aber durchaus auch die Vorbereitung zum Studium	K1, K2, K10
Je nach Bedürfnis (Hobby oder beruflich) individuell eingehen. Lehrer, die auch auf kleinere Kinder eingehen können!	K2
kein Zwang und Leistungsdruck- dann kommt mehr raus	K6
Kleine Auftritte zur Bewältigung der Bühnenangst/ interne Vorspielstunden sind super!	K7, K17
Liebe zur Musik früh fördern, Musikwissenschaft als Kulturleistung erkennen, ein Mindestmaß an Disziplin außerhalb der Schule erleben, Freude am Erlernten durch Fleiß und Ausdauer, Emotionen durch eigenes Musizieren erleben	K1, K5, K7, K15
Motivation für Gemeinsames, soziale Kompetenz,	K3
Musik als kreative Bildung und Persönlichkeitsbildung	K5
Musik soll Spaß machen und den Kindern eine sinnvolle Freizeitgestaltung ermöglichen. Auch sehr wichtig: Kameradschaft und Freundschaft!	K1, K3
Musikalische Ausbildung als wichtiger Teil der Allgemein-und Persönlichkeitsbildung	K5

3. Sonstige Erwartungen an die Musikschule (offene Frage):	Kategorie
Musiklehrer sollten jeden Schüler mit besten Wissen und Gewissen ausbilden, jeden Schüler gleich behandeln und jeden Schüler bestmöglich fördern!	K7, K12, K9
Musikschule soll bei Bedarf: 1) Musik als Hoppy und 2.) Musik als Beruf vermitteln -nicht entweder oder bei Frage 1	K2
Organisator. Kompetenz und Kommunikation mit den Eltern, schließlich sind ja auch die Schule (am wichtigsten) und eventuelle Freizeitsportaktivitäten unter den Hut zu bringen	K4
pädagogisch kompetentes Personal, flexibilität im Unterricht	K2, K14
perfekte musikalische Grundausbildung	K7, K14
Perfektion am Instrument an das Alter angepaßt.	K2
Persönlichkeitbildung, Sozialkompetenz, Teambildung, etc.	K3, K5
Persönlichkeits fördernd	K5
Persönlichkeitsbildung, Teamfähigkeit stärken, Freizeitbeschäftigung mit Erfolgserlebnissen	K1, K3, K5
Qualitätsvolle Ausbildung, respektvoller Umgang mit den SchülerInnen	K9, K14
Regelmässige Auftritte und vorspielstunden, um auch routiniert im Auftritt zu werden.	K17
Soll für alle Eltern leistbar sein (sh. Alleinerzieher usw.)	K16
Soziale Kompetenz erweitern - Musik verbindet Völker	K3
soziales Umfeld	K3
Vermittlung von Spaß und Freude (Musik als Ausgleich und gesellschaftliches Element) und gegebenenfalls auch gezielte Förderung von Talent	K1, K10
weiterhin so gute Zusammenarbeit ;)	K8
Weniger verpflichtende Stunden	K6
Wenn es der Lehrer schafft seine Begeisterung für das Instrument und die Musik an das Kind weiterzugeben und es positiv bestärkt läuft alles andere von selbst.	K1
Wenn Kinder nur 1 Instrument für sich selber lernen möchten soll das möglich sein. Verpflichtende Ensembles oder Konzertbesuche oder ein Zweitfach ist dann übertrieben.	K6
Zwischenzeitlich auch einmal individuellen Unterricht, nicht immer einfach nur "nach Lehrplan"	K2

Anm. WR: Nr22+23 sind plausibel identisch, wenn beide Eltern die Frage beantwortet haben.

Von 244 Eltern haben 54 die offene Frage Nr. 3, "Sonstige Erwartungen an die Musikschule" beantwortet und dabei 89 Wünsche artikuliert.
Aus diesen Wünschen wurden 17 Kategorien gebildet:

Kategorien (K): 17 aus 89	*Kat.-Nr.*
Freude vermitteln	1
Individuelle Pädagogik	2
Sozialverhalten vermitteln	3
"Kundenorientiert" arbeiten	4
Erziehung vermitteln	5
Keinen Zwang ausüben	6
Gute Pädagogik leisten	7
Alles passt - weiter so	8
Soziale Pädagogik leisten	9
Talentförderung berücksichtigen	10
Transfereffekte erzielen	11
Hohes Engagement zeigen	12
Praxisziele berücksichtigen	13
Fachliche Qualität leisten	14
Kompetenz in Musikwissenschaft	15
Schulkosten reduzieren	16
Routine vermitteln	17

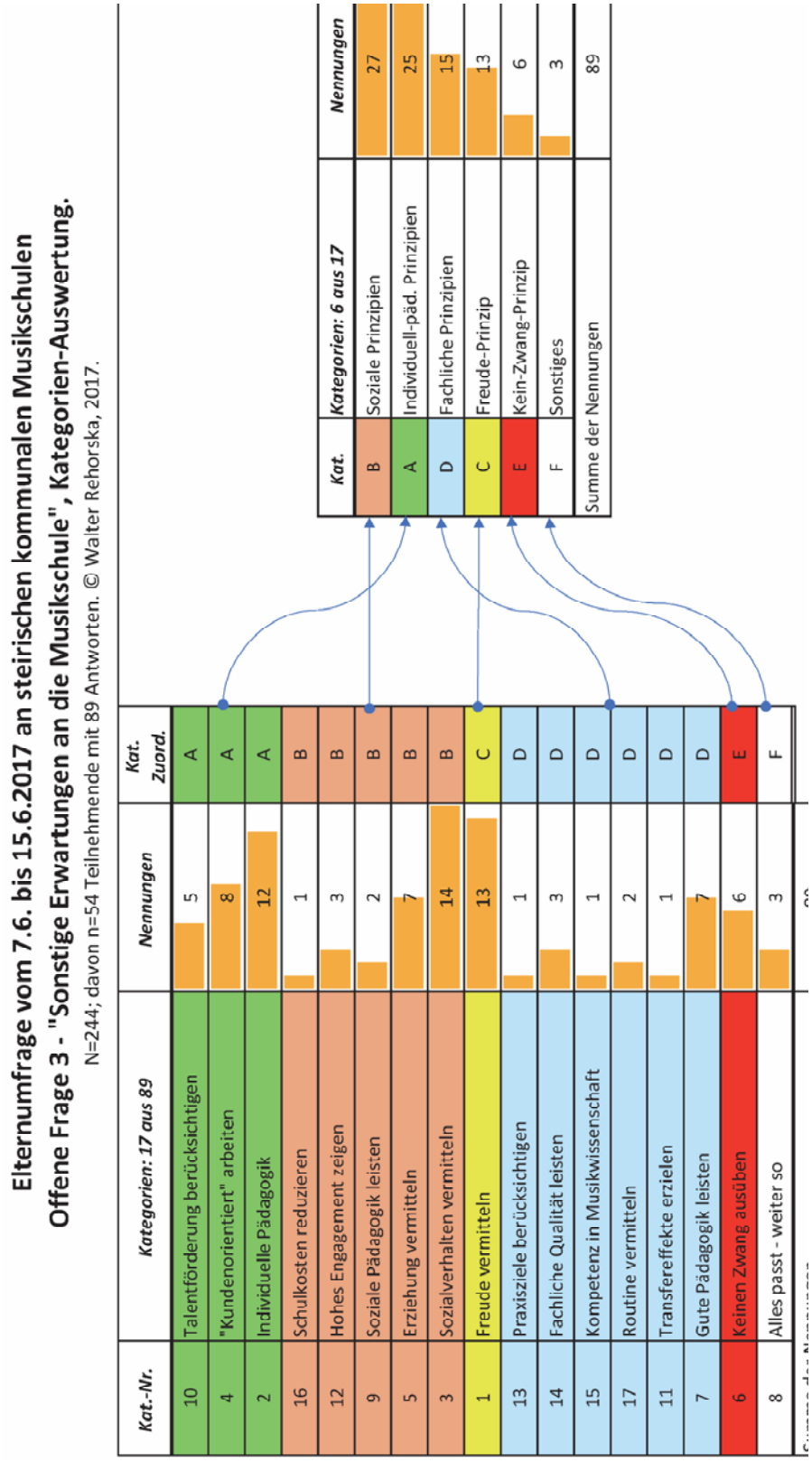


Abbildung 98: Kategorienbildung aus den Eltern-Antworten. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

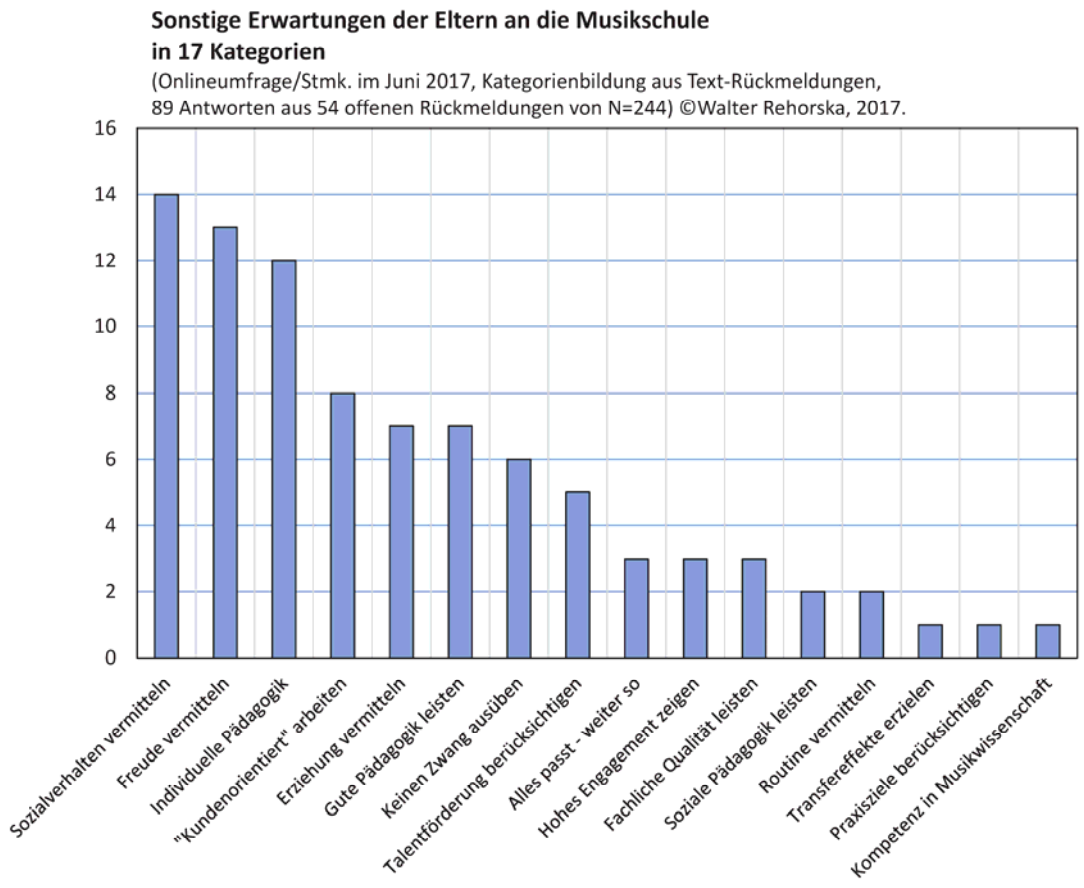


Abbildung 99: Elternerwartung an die Musikschule. Erstellt von: W. Rehorska 2017.

Abb. 99 zeigt den aus der Kategorienbildung gleichen Trend wie in den Polaritätsprofilen, aber mit einer feineren Differenzierung. Sozialverhalten, Freude vermitteln und Individualisierung im Unterricht sind den Eltern besonders wichtig. Der Wunsch nach *kundenorientierter* Musikschularbeit ist wahrscheinlich musikschulspezifisch und durch die Elterntarife bedingt.

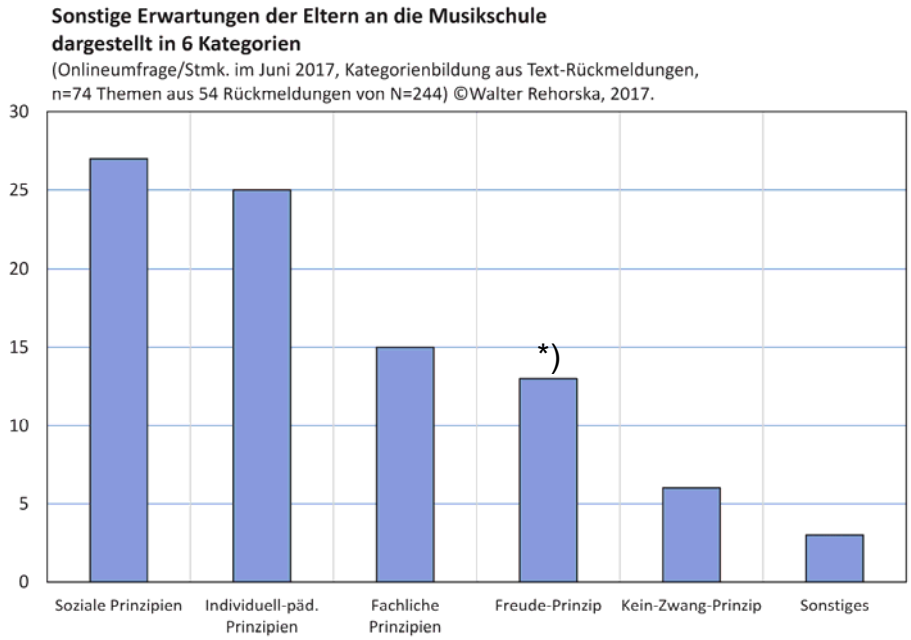


Abbildung 100: Elternmeinung, 6 Prinzipien. W. Rehorska

Abb. 100 bestätigt, dass den Eltern für ihre Kinder die sozialen und individuell-pädagogischen Prinzipien wichtiger sind als die fachlichen Prinzipien.

*) Wichtiger Hinweis: Obwohl bereits in der geschlossenen Frage die Freude an der Musik an erster Stelle steht, wird sie in den offenen Antworten explizit nochmals angeführt und scheint daher bei den Prinzipien nochmals auf.

12.1.3 Elternumfrage - Zusammenfassung

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Eltern von den Musikschulen erwarten, dass sie Freude vermitteln, soziale und individuelle Prinzipien berücksichtigen und ggf. ein Talent erkennen und dieses entsprechend fördern. Weniger als 10% der Eltern denken an eine musikalische Berufskarriere bei ihren Kindern und fordern auch dort die Freude als wichtigstes Element der Musikschularbeit ein.

12.2 MS-Direktorinnen- und Direktoren, Umfrage 2017

Die Online-Umfrage unter den 49 Direktorinnen und Direktoren der steirischen kommunalen Musikschulen wurde vom 7. Juni 2017 bis 15. Juni 2017 durchgeführt. Das Prinzip der Anonymität wurde zugesichert.

Verwendete Online-Software: Umfrage Online, eunovo GmbH, CH-8008 Zürich. (Link: https://www.eunovo.ch, Stand: 27. Juli 2017.)

Teilnahmequote: 100%. Alle 49 Direktorinnen und Direktoren haben an der Umfrage teilgenommen. Die vollständige Auswertung befindet sich im Anhang 02, S. 17 bis S. 38.

Nachfolgend werden die 13 Fragen aus dem Fragebogen (Anh. 02, S. 17 bis S. 20) aufgelistet. Anschließend folgen die Kommentare zu den Ergebnissen.

1. *Identifikation -ANONYMISIERT!*
2. *Hat sich die Einführung des IGP-Volksmusik-Studiums bewährt?*
3. *Der Volksmusik-Master ist geplant. Ist das OK?*
4. *Gibt es durch die Gemeindefusionierungen Auswirkungen auf die Musikschule (GMD.-KQ u.a.)? Wenn JA, welche? Positiv, negativ, keine Auswirkung?*
5. *Gibt es private ML oder Privat-Musikschulen in Einzugsbereich der Musikschule?*
6. *Schätzungen: (Angaben von Zahlen betr. Wahrnehmung privater ML und SZn*
7. *Werden vakante MS-Stellen seitens der Gemeinde eingespart oder ausgeschrieben bzw. ist ein Trend spürbar?*
8. *Gibt es ML-Bedarf, wann Ja, für welche Fächer?*
9. *Haben Sie im heurigen Schuljahr 2016*
10. *Wie sind Sie zufrieden mit: (Umfeld, Rahmenbedingungen)*
12. *Wie hat sich die Umstellung 1999 von der proportionalen auf die Lohnkostenausgleichende Förderung ausgewirkt? Positiv, negativ, neutral?*
13. *Besuchen Flüchtlingskinder/Personen der Flüchtlingswelle ab 2015 Ihre MS? Wie viele? Wer zahlt? Effekte? (Achtung: Gemeint sind NICHT jene Kinder, die im Ausland geboren sind und hier bereits eingebürgert sind.)*

12.3 Kommentare zu den MD-Umfrageergebnissen

Frage 1 dient der internen Identifikation der Onlinebeantwortungen, um den Umfang der Beteiligung identifizieren zu können. Damit wurde die Urgenz ausstehender Beantwortungen unter Zusicherung der Anonymität ermöglicht. Der Fragebogen befindet sich im Anh. 02, S. 17 bis S. 20.

12.3.1 MD-Umfrage: Akademisierung Volksmusiklehrkräfte

Frage 2 bezieht sich auf die Bewertung des IGP-Studiums für Volksmusiklehrkräfte aus heutiger Sicht (Jahr 2017), nachdem bereits im Jahr 2006 alle MS-Direktorinnen- und Direktoren zur Akademisierung dieses Studiums befragt wurden. Das Ergebnis des Jahres 2006: 50 % Antworten mit JA, 50 % Antworten mit NEIN. Das Ergebnis 2017: 96% Antworten mit JA, 4 % Antworten mit NEIN. Zur Einführung des IGP-Volksmusik-Masterstudiums gibt es unter Frage 3 seitens der MDn eine Zustimmung von 98 % (Anh. 02, S. 21)

12.3.2 MD-Umfrage: Positionen zur Gemeindestrukturreform

Die Frage 4 der MD-Onlineumfrage befasst sich mit den Auswirkungen der steirischen Gemeindestrukturreform 2015 und wurde bereits im Kapitel zehn, *„Die Gemeindestrukturreform 2015“*, mit den mehrheitlich-zustimmenden Ergebnissen eingearbeitet (Anh. 02, S. 22 und 23)

12.3.3 MD-Umfrage: Privatunterricht - Positionen

Frage 5 gibt Auskunft über die Positionen der MDn zum Privatunterricht im Umkreis der Musikschule. Zusammenarbeit und Konkurrenzsituation werden quantitativ ausgewertet. Dabei dominiert die Konkurrenzsituation (Anh. 02, S. 24).

12.3.4 MD-Umfrage: Schätzung der Quantität des Privatunterrichts

Frage 6 gibt auf Basis der Schätzungen der MDn Aufschluss über die Quantität des Privatunterrichts im Umfeld der Musikschulen. Dabei wurden von den MDn ca. 300 privat unterrichtende Personen und mehr als 5.000 Schülerinnen und Schüler geschätzt (Anh. 02, S. 25).

12.3.5 MD-Umfrage: Status der Nachbesetzung des Lehrpersonals

Frage 7 zielt auf die Praxis der Nachbesetzungen oder ggf. Einsparungen beim Lehrpersonal ab. Demnach gibt es an den 49 Musikschulen bei zwei Schulen keine Nachbesetzungen, das heißt es wird seitens der Schulerhalter (Gemeinden) eingespart. Bei zehn Musikschulen wird eine teilweise Einsparung von Nachbesetzungen praktiziert (Anh. 02, S. 26).

12.3.6 MD-Umfrage: Lehrkräftebedarf nach Fächern

Frage 8 dient der Feststellung des Lehrkräftebedarfs an den MSn. Demnach gibt es an 16 von 49 Musikschulen keinen Lehrkräftebedarf. An 31 Musikschulen gibt es einen Bedarf an Lehrkräften, der nach Unterrichtsfächern aufgelistet ist (Anh. 02, S. 27).

12.3.7 MD-Umfrage: Nachbesetzungen im Schj. 2016/17

Frage 9 gibt die real erfolgten Einstellungen an Musikschulen an. An 21 von 49 MSn erfolgten keine Einstellungen. Insgesamt wurden 54 Lehrkräfte eingestellt (Anh. 02, S. 28).

12.3.8 MD-Umfrage: MS-Umfeld im Polaritätsprofil

Die Frage 10 (auch im Anh. 02, S. 29) befasst sich mit der Zufriedenheit von institutionellen und schulorganisatorischen Rahmenbedingungen.
In Abb. 101 wird das Ergebnis in Form eines von der Umfrage-Software generierten Polaritätsprofils dargestellt. Die Mitte liegt bei Zahl drei. Die Zahl 1 bedeutet zwei Mal plus und die Zahl 5 zwei Mal minus. Die Zahlen sind nicht im Sinne von Schulnoten zu verstehen, sondern dienen der Ermittlung der Standardabweichung.

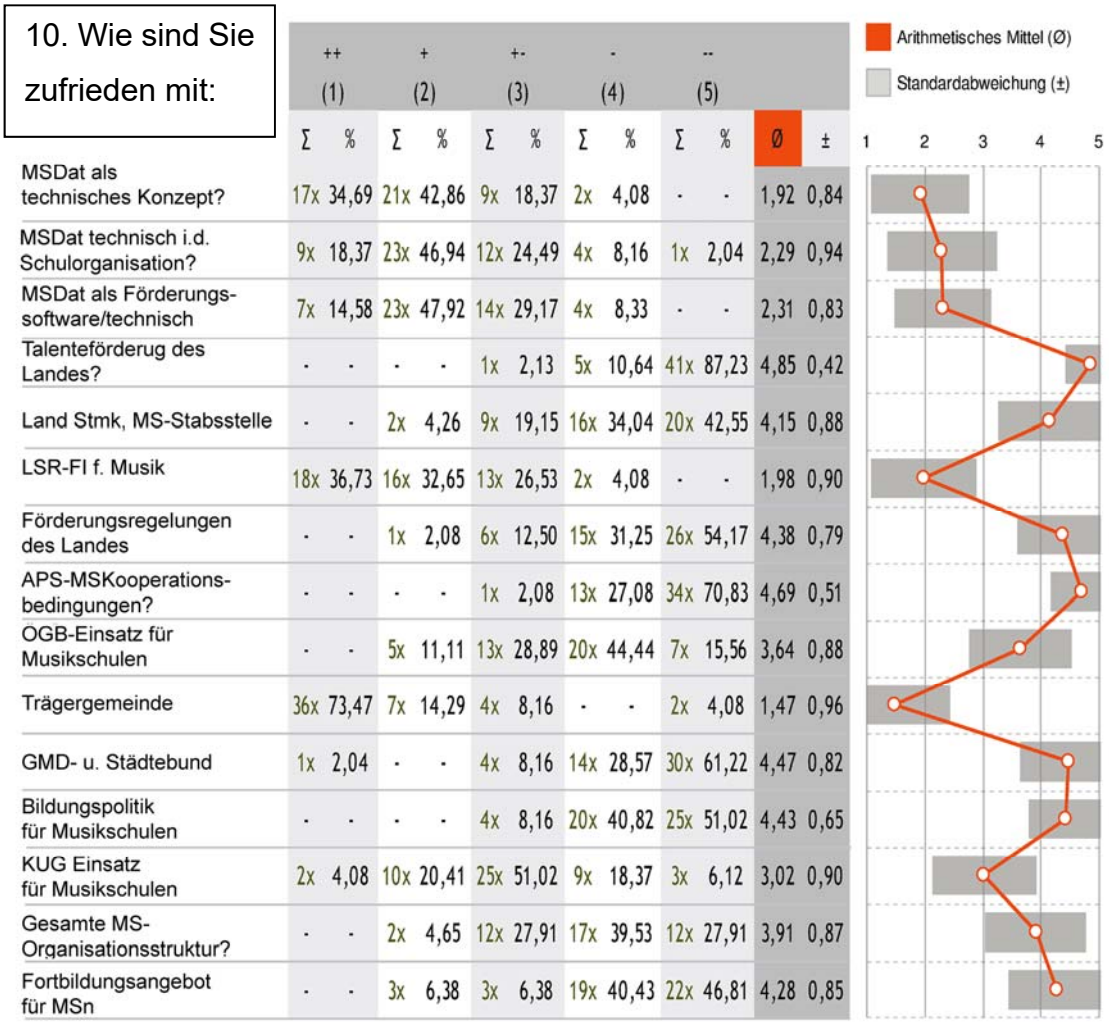


Abbildung 101: Polaritätsprofil MD. Erstellt von W. Rehorska, 2017.

12.3.9 MD-Umfrage: Anmerkungen zum Polaritätsprofil

Die *„Frage 10, Wie sind Sie zufrieden mit:“* beinhaltet 15 Bereiche, die von den MDn von Doppelplus bis Doppelminus bewertet wurden und in der Abb. 101 als Polaritätsprofil dargestellt werden. In den folgenden Anmerkungen werden Korrelationen zum Polaritätsprofil einbezogen, die sich aus den Antworttexten zur offenen „*Frage 11: Ihre sonstigen Vorschläge, Wünsche, etc.“* ergeben.

- MSDat: Zum Programm MS*Dat* wurden die Bereiche technisches Konzept, Schulverwaltung und förderungsrelevante Software abgefragt. Davon unterscheiden sich diese Fragen nach den hinter den Eingabemasken von MSDat stehenden Regelungen (Förderungsrichtlinien, div. Abfragen etc., die mit minus bewertet werden). Die technische Lösung wird in allen Bereichen mit *plus* bewertet, jedoch mit einigen Vorbehalten, die sich u. a. auf Dislozierungen ohne W-LAN beziehen und eine nachträgliche Dateneintragung erforderlich machen (Anh. 02, S. 32, MD_36; S. 33, MD_47 und MD 49).

- Die Talenteförderung wird unter großer Übereinstimmung (kleine Standardabweichung) mit Doppelminus bewerte, wobei MD_21 unter Frage 11 (Anh. 02, S. 31), sonstige Vorschläge schreibt: „*[Die] Prima la musica Vorbereitung wird von Lehrkräften ohne Abgeltung auf ‚Good Will‘ unterrichtet! Ich muss ihnen [Anm. den Lehrkräften] sagen: bitte keine offizielle Aufzeichnung darüber, sonst bekommen wir seitens des Fördergebers ein Problem.“*

- Bezüglich Land Stmk./MS-Stabstelle gibt es unterschiedliche Serviceerwartungen der MDn. Förderungsfragen und fachlich-pädagogische Servicefragen bilden ein Spannungsfeld, das die MDn als nicht optimal gelöst wahrnehmen. MD_26 präzisiert (Anh. 02, S. 32): *„Bedienstete der Förderabteilung sind OK, aber die Personalkonstruktion ist für MS-Bedürfnisse nicht OK. […] Der Landesverwaltung fehlen die fachlichen Ressourcen, dem LSR-FI fehlen die operativen Ressourcen…“*

- Der LSR-FI für Musik wird generell mit plus bewertet. Kritisiert wird jedoch, dass ihm zu wenig Ressourcen zugestanden werden. MD_17 (Anh. 02, S. 31) formuliert: *LSR-FI sollte mit mehr Kompetenzen und Mitteln ausgestattet werden.*

- Die Förderungsregelungen des Landes werden mit Ausnahme des Prinzips der nivellierenden Förderungen mit Minus bewertet. Dazu MD_28 (Anh. 02, S. 32): *„Das Förderungssystem ist organisatorisch und inhaltlich (abgesehen von der nivellierenden Förderung) nicht tragbar.“*

- Die APS-MS-Kooperationsbedingungen werden wie die Talenteförderung mit sehr geringer Standardabweichung bzw. in hoher Übereinstimmung mit Doppelminus bewertet; siehe auch Tab. 45., Kategorie 6, MS_APS-Barrieren beseitigen.

- Der ÖGB-Einsatz für Musikschulen wird unterschiedlich (große Standardabweichung) aber mit Minus-Mittelwert bewertet. Anm.: Diese Bewertung könnte hypothetisch darauf beruhen, dass IGP-Lehrkräfte gegenüber Lehrkräften des Schulwesens fortgesetzt schlechter gestellt bleiben. Siehe dazu auch unter *Pos. 8.6, Steiermärkisches Musiklehrergesetz 2014.*

- Die eigenen Trägergemeinden (Schulerhaltergemeinden) werden unter hoher Übereinstimmung mit Doppelplus bewertet.

- Gemeinde- und Städtebund werden im Gegensatz zu den eigenen Schulerhaltergemeinden übereinstimmend mit Minus bewertet. Hypothetisch ist es zur Erklärung möglich, dass Ereignisse, wie z. B. das Statement des Gemeindebundpräsidenten im Landtag am 17. Jänner 2017 (siehe Pos. 9.6.3) und die mediale Berichterstattung dazu führen, dass seitens der MDn kein großes Vertrauen besteht.

- Die Bildungspolitik für Musikschulen wird mit Minus bewertet.

- Die KUG bzw. Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, die von den meisten der befragten MDn absolviert wurde, liegt in der Bewertung in der neutralen Mitte.

- Die gesamte MS-Organisation wird mit Minus bewertet.
- Das Fortbildungsangebot wird ebenfalls mit Minus bewertet.

In der Zusammenschau mit den Antworttexten zur Frage 11 (Anh. 02, S. 30 bis S. 33) zeigt das Polaritätsprofil, dass es im Musikschulwesen offensichtlich gravierende Probleme gibt. Die Antworttexte wurden daher kategorisiert und die Kategorien als Tabellen-Balkengrafik aufgelistet:

12.3.10 MD-Umfrage: Vorschläge und Wünsche

Tabelle 45: MD-Vorschläge und Wünsche. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

Kat.-Nr.	***Kategorien aus offener Frage Nr. 11: "Ihre Vorschläge, Wünsche etc." MD-Online-Umfrage 2017, N=49 (100%)***	***Nennungen***
9	Fortbildungsangebot adäquat und mehr	1
12	Keine Wünsche	1
1	Die fachliche Steuerung fehlt	4
7	Bedarfsgerechte Ressourcenverteilung	4
13	Talenteförderung einführen	5
14	Sonstiges	5
4	Musikschulpolitik des Landes verbessern	6
11	Besseres Datenmanagement	7
5	Service Verbessern	8
10	Weniger Frust, mehr Wertschätzung	9
2	Mehr Ressourcen für LSR-Fachinspektor	11
6	MS-APS Barrieren beseitigen	14
8	Weniger Bürokratie	14
3	Bessere Regelungen	21

Die Auflistung spricht für sich und zeigt, dass der aktuelle Zustand zu verbessern wäre.

12.3.11 AGMÖ-ML-Umfrage 2015, Vorschläge und Wünsche

Im Jahr 2015 wurde seitens der AGMÖ über die Musikschulen ein Fragebogen zur beruflichen Situation der MS-Lehrkräfte verteilt. Der Rücklauf erfolgte per Briefpost (anonym). Es haben insgesamt 303 Lehrkräfte teilgenommen. Unter der Frage 9 konnten die Lehrkräfte ihre beruflichen Vorschläge und Wünsche eintragen. Von dieser Möglichkeit haben 171 Personen Gebrauch gemacht. Die folgende Grafik wurde vom AGMÖ-Landesobmann der Steiermark, MMag. Franz-Werner Reischl, zur Verfügung gestellt.

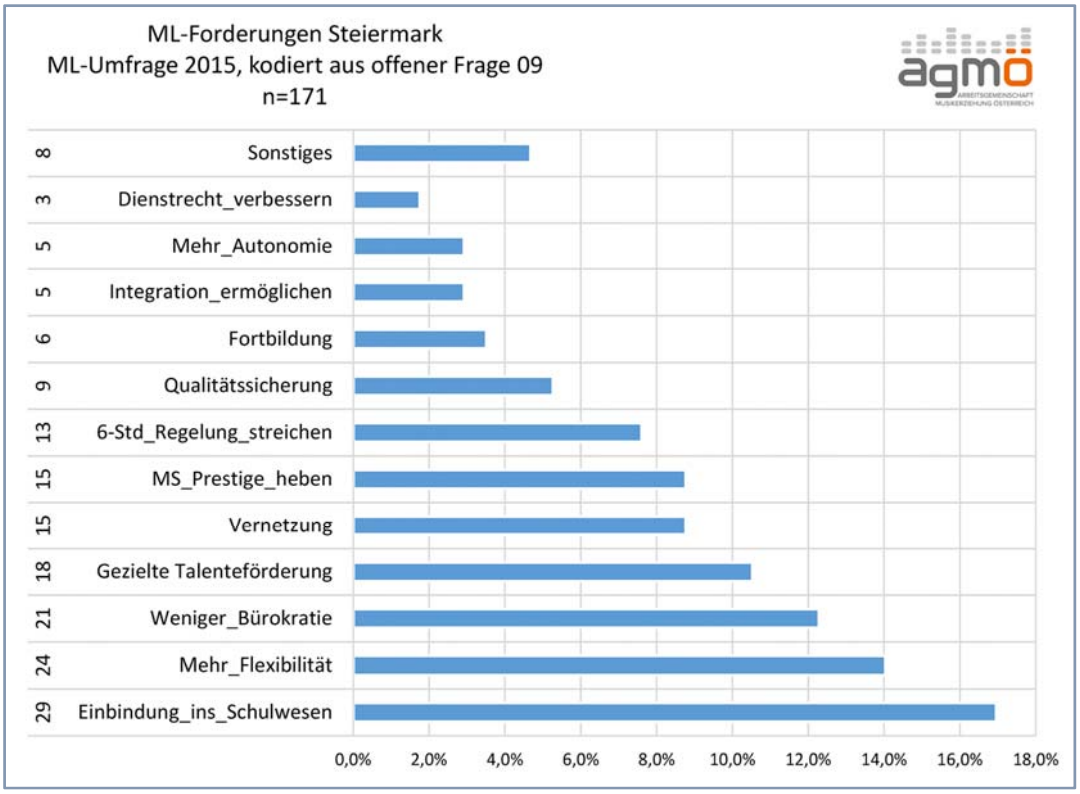


Abbildung 102: AGMÖ-ML-Umfrage 2015 (Q: F.W. Reischl, AGMÖ Stmk)

Der inhaltliche Vergleich der Ergebnisse von Tab. 45 (MD-Umfrage 2017, W. Rehorska) mit Abb. 102 (AGMÖ-Umfrage 2015) lässt Parallelen erkennen bzw. bestätigt die Ergebnisse der MD-Umfrage.

12.3.12 MD-Umfrage: Auswirkungen der Reform 1999

Frage 12: Wie hat sich die Umstellung 1999 von der proportionalen auf die Lohnkostenausgleichende Förderung ausgewirkt? Positiv, negativ, neutral?

Zu dieser Frage wurden folgende Antworten gegeben: 44 MDn (=90 %) beurteilen die Lohnkostenausgleichende Förderung ab dem Jahr 1999 positiv.
Vier MDn haben dazu keine Meinung eingetragen und ein/e MD ist davon nicht betroffen (Anh. 02, S. 35).

12.3.13 MD-Umfrage: Flüchtlinge, Migration

Frage 13: „*Besuchen Flüchtlingskinder/Personen der Flüchtlingswelle ab 2015 Ihre MS? Wie viele? Wer zahlt? Effekte? (Achtung: Gemeint sind NICHT jene Kinder, die im Ausland geboren sind und hier bereits eingebürgert sind.)*“
Die Frage wurde sowohl verbal als auch quantitativ beantwortet (Anh. 02, S. 36 bis S. 38). Ab 2015 gab es an steirischen Musikschulen 85 Flüchtlinge (ca. 0,41 %) und 20 im betreuten Umfeld der Musikschule. An den steirischen Pflichtschulen beträgt der Anteil 12,37% (Q: LSR Stmk, per E-Mail am 3. März 2017 mit dem Quellenhinweis „Bildungsdokumentation“ zur Verfügung gestellt).

12.4 Zusammenfassung der MD-Umfrage

Die Ergebnisse der MD-Umfrage im Polaritätsprofil und die dazu korrelierenden Aussage der MDn (Anh. 02, S. 30 bis 33) lassen eine höhergradige Unzufriedenheit mit bestimmten Rahmenbedingungen und dem Gesamtsystem erkennen. Die Antworten zur offenen „Frage 11: Vorschläge, Wünsche“ sind teilweise bedenklich depressiv oder verärgert formuliert (Anh. 02 S. 30 bis 33):

- Ich habe keine Vorschläge mehr, weil ich komplett demotivieret wurde…
- LEIDER geht es hier rückwärts…
- Habe als MD zu wenig Zeit für Pädagogik…[wegen Bürokratie]
- Zu späte Förderverträge…
- Nachbesetzungen sind nur mehr mit 6,6 od. 8 Wstd. ausgeschrieben – davon kann niemand leben…
- Ein Privat-Musikschulleiter hat kein abgeschl. Studium, wollte in der MS unterrichten, [das] ging aber gesetzlich nicht. Daher hat er seine eigene Schule gemacht. Dem Land war es kein Anliegen, eine qualitativ saubere Lösung zu erwirken.
- Gemeinden sparen ein, der Pfusch baut auf…
- Wir brauchen eine zentrale, fachliche Steuerungsstelle…
- usw.

Auf Grund der vorliegenden Meinungsäußerungen der Musikschuldirektorinnen und Direktoren stellt sich die Frage, ob die getroffenen Maßnahmen und Regelungen des Landes der letzten Jahre kontraproduktive Wirkungen haben.

- Die MDn finden aber nicht alles schlecht: Vorwiegend positiv bewertet wird die Gemeindestrukturreform 2015.

13 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die folgenden Inferenzen bzw. Schlussfolgerungen werden aus der Zusammenschau und aus Vergleichen des Datenmaterials gewonnen. Sie ergeben sich aus den Detailergebnissen der einzelnen Kapitel und werden hier inhaltlich den Fragestellungen entsprechend (Pos. 2.8) und thematisch zusammengefasst. Dabei wird auf die entsprechenden Passagen bzw. Positionen (Pos.) in der Dissertation verwiesen.

13.1 Schlussfolgerungen als Nebenbefunde

Die hier angeführten Nebenbefunde scheinen für die weitere Verwendung in der musikpädagogischen Fachszene Österreichs oder als Hypothesen für weitere Untersuchungen relevant zu sein.

- Musikschulen sind die wichtigsten voruniversitären Bildungsstätten

Die Studierendenumfrage sollte die Relevanz der Musikschulen als voruniversitäre Einrichtungen aus Sicht von Musikstudierenden belegen. Die dabei festgestellten Ergebnisse zeigen, dass die Musikschulen unter allen Musikbildungseinrichtungen voruniversitärer Art die größte Relevanz haben. Das betrifft den ersten Rang in der Quantität und bei den Studierenden der Universitäten auch in der Qualität auf Augenhöhe mit den Konservatorien (Pos. 11.3.12 Tab. 93)

- Genderaspekte bei prima la musica

Die Auswertung des Bundeswettbewerbs prima la musica von 1998 bis 2017 hat als Nebenbefund unerwartete Unterschiede bei den ersten Preisen ergeben. Demnach erreichen Teilnehmerinnen im Vergleich zu Teilnehmern weniger erste Preise.

13.2 Schlussfolgerungen betreffend die Fragestellung

13.2.1 Zum Entwicklungsverlauf

- Die steirische Musikschulentwicklung erfolgt seit 1958 ungeregelt. Es gibt keine nachhaltige Konzeption oder einen Musikschul-Entwicklungsplan.

Begründung: In der folgenden Grafik (Abb. 103) wird der Entwicklungsverlauf der letzten 60 Jahre der kommunalen Musikschulen in der Steiermark dargestellt.

- Die Zahlen der Lehrkräfte (ML, schwarze Balken),
- der Unterrichtsstunden (Wstd.) rote Balken) und
- der Schülerinnen- und Schüler (SZ, grüne Baken)

zeigen einen schubweisen Aufwärtstrend mit Stagnationen im (zufälligen?) Rhythmus der steirischen Landtagswahlen. Die diversen Förderungsrichtlinien des Landes waren zumeist Ausdruck des tagespolitischen Willens und weniger einer langfristigen Planung geschuldet. Die MS-Wachstumsphase der Funktionsperiode von LMD Körner 1971 bis 1996 zeigt ab 1991 erstmals einen markanten Stillstand, der auf das MLG 91 zurückzuführen ist. Ab diesem Zeitpunkt waren die Gemeinden verpflichtet, die Gehaltsstufenprogression im ML-Dienstrecht einzuhalten und die Lehrverpflichtung ggf. auf 26 Wstd. zu reduzieren. Die Musikschulen wurden teurer und die Elterntarife stiegen an einigen MSn so stark an (Pos. 7.2.1, Abb. 32), dass der MS-Besuch nicht mehr erschwinglich war. Erst die Reform 1997-2000 (Pos. 7) bewirkte wieder erschwingliche und erstmals einheitliche Elterntarife in der ganzen Steiermark. Breite Eingangsstufen und forcierte Kooperationen mit den Pflichtschulen bewirkten eine Trendumkehr und Entschärfung der Musikschulkrise. Ein generelles Sparpaket des Landes Steiermark (2012) leitete eine Entwicklungsumkehr ein. Neue Förderungsrichtlinien ab 2013/14 führten zum Ende der Kooperationen mit dem Pflichtschulwesen. Die Folgen dieser Maßnahme waren Rückgänge bei den SZn bei gleichzeitig steigenden Wstd.-Zahlen. Der SZn-Rückgang bewirkt einen Eltern-Tarifentfall und

schränkt die Talentsuche auf breiter Basis ein. Weniger steirische Kinder bekommen die Chance, dass ihr Talent entdeckt und gefördert wird.

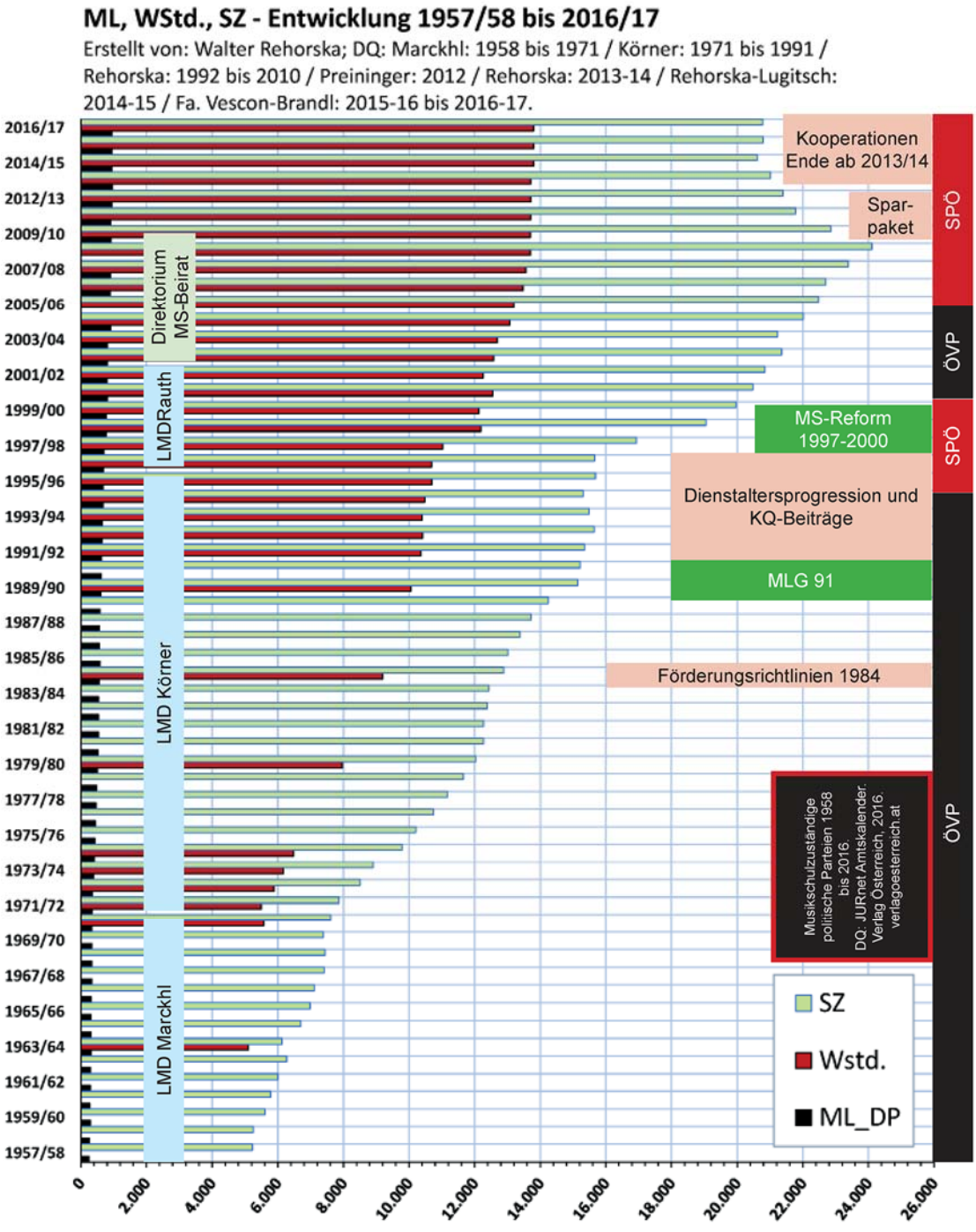


Abbildung 103: 60 Jahre MS-Entwicklung auf einen Blick. Erstellt von: W. Rehorska, 2017.

In Niederösterreich mit seiner ebenfalls kommunalen Musikschullandschaft findet man in den Verlaufsdarstellungen ähnliche Schwankungen, deren Ursachen aber nicht eruiert wurden. (Hahn, 2015, S. 258 und S. 245).

Im Gegensatz dazu steht die langjährige und kontinuierliche Entwicklung des oberösterreichischen Landesmusikschulsystems. Ohne kommunale Träger und nur dem musikpädagogischen Flächenwidmungsplan verpflichtet ist es möglich, dass die Ressourcen gleichmäßig und gerecht für die oberösterreichischen Musikschülerinnen und Musikschüler eingesetzte werden (Pos. 6.3.4, Abb. 27 und 28).

13.2.2 Musikschulwesen Steiermark - Steuerung

- Die steirischen kommunalen Musikschulen sind ein unorganisiertes, musikalisch-künstlerisches Bildungskollektiv ohne Steuerung.

Begründung: Die Steiermark hat keine Struktur geschaffen, die für eine langfristige und nachhaltige Steuerung des Musikschulwesens geeignet wäre. Die Entwicklung wurde den Gemeinden überlassen. Mit den Landesmusikdirektoren und Nachfolgegremien hat sich jedoch eine Optik ergeben, die das Amt der Steiermärkischen Landesregierung in der Öffentlichkeit als „Musikschulzentrale“ erscheinen ließ. Der Dienstposten des *Landesmusikdirektors für Steiermark* wurde jedoch als eine ausschließlich beratende Funktion im Landesdienst geführt. In der Außenwirkung wurde diese Funktion durch den Titel – und Kraft der Persönlichkeit eines Landesmusikdirektors – höher bewertet, als sie es real war (Marckhl, o.J., Zitat Pos. 5.5.10). Ab 2002 wurde der Landesdienstposten des „Landesmusikdirektors für Steiermark“ abgeschafft. Die Beratung und so manche operative Arbeit, wie zum Beispiel die Dokumentation des Musikschulwesens oder die Konzeption von Fortbildungsmaßnahmen, erfolgten nun durch externe Gremien in Rufweite des Landes. Das *Direktorium* (2002 bis 2004) und danach der Musikschulbeirat (2004 bis 2010) führten diese Aufgaben weiter. Seit 2010 verzichtet das Land Steiermark auf eine institutionalisierte Art der fachlich-musikschulspezifischen Beratung, führt jedoch ein *Fachteam [für] kommunale Musikschulen,* das jedoch nicht mit den Musikschulen verzahnt und verbunden

ist, wie z. B. das *Musikschulwerk Vorarlberg* (Pos. 4.5.8) oder das *Musikschulmanagement Niederösterreich* (Pos. 4.5.3). Obwohl 1997 bis 2000 im Zuge der Musikschulreform (Pos. 7.3) und im Zuge der Evaluierung 2004 (Pos. 8.1.3) versucht wurde, Strukturen zu errichten, kam es zu keiner nachhaltigen Umsetzung.

Bis heute hat sich das Land Steiermark noch nicht dazu entschlossen, eine andere Position zum Musikschulwesen einzunehmen als die eines Fördergebers für die 49 einzelnen Trägergemeinden der Musikschulen.
Die einzige pädagogisch-relevante, aber schwache Klammer für die Musikschulen in der Steiermark, ist die Bundesschulbehörde in Form des Landesschulrates als Fachaufsicht nach dem Privatschulgesetz.

13.2.3 Zur Versorgungsgerechtigkeit

- Die Musikschulförderung ist nicht gleichmäßig und gerecht auf die Steiermark verteilt.

Begründung: Die Musikschullandkarten (1996, 2006 und 2016) zeigen unter Pos. 10.3 den Prozentanteil von MS-Schülerinnen- und Schülern an der Wohnbevölkerung der einzelnen Gemeinden. Damit wird auch die Verteilung der Musikschul-Landesförderung auf Gemeinden und Regionen sichtbar gemacht. Die Versorgungsunterschiede sind gravierend. Die Musikschul-Landesförderungen sind nicht den Bevölkerungswanderungen der letzten Jahrzehnte in die Zentralräume gefolgt. Andererseits wirken die MS-Förderungen damit auch der Landflucht entgegen und bekommen dadurch auch eine raumordnungspolitische Dimension.

In der gesamten Dokumentation des Musikschulwesens seit 1958 wurde mit Ausnahme des Jahres 2006 (Pos. 8.2.3) kein Ansatz für einen Musikschul-Flächenwidmungsplan gefunden. Diese Realität steht im Widerspruch zum Zweck der Förderungen, die erstmals 1999 in den Förderungsrichtlinien definiert

sind: „*Zweck dieser Richtlinie ist die einheitliche Regelung der Vergabe von Landesmitteln an die Trägergemeinden von Musikschulen im Land Steiermark zur Verwirklichung des Zieles des flächendeckenden Angebotes einer für jedermann zu gleichen Bedingungen zugänglichen Musikerziehung“ (Anh. 10, S. 73).*

13.2.4 Elterntarife mit pädagogischem Potential

Die einheitliche Tarifordnung der Steirischen Musikschulen bietet die Chance für moderne, flexible Unterrichtsformen, die jedoch unter den bestehenden Rahmenbedingungen nur eingeschränkt möglich sind.

Begründung: Die Individualisierung der Pädagogik erfordert auch die Flexibilisierung der Unterrichtsformen (Pos. 4.4.6 und Pos. 4.7.2). Der einheitliche Pakettarif ermöglicht die Flexibilisierung, die jedoch durch die zunehmende Vereinnahmung der Tageszeiten durch ganztägige Schulformen (Pos. 2.2) nur eingeschränkt umsetzbar sind.

13.2.5 Talenteförderung

In der Steiermark gibt es an den Musikschulen keine finanziell definierte Talenteförderung. Strukturelle Versäumnisse sind dafür verantwortlich.

Die fehlende Talenteförderung in der Steiermark wäre in Eigenverantwortlichkeit der MS-Lehrkräfte durch den einheitlichen Pakettarif möglich. Dazu bräuchte es aber die Autonomie der Musikschulen, die vorhandenen finanziellen Ressourcen pädagogisch zu gewichten. Dass dies auf Basis der bestehenden Regelwerkle im steirischen Musikschulwesen nicht umsetzbar erscheint, geht aus der MD-Umfrage hervor (Pos. 12.3.9). Nicht behandelt wurde die Frage, ob das IGP-Lehrpersonal die Ressourcengewichtung und die damit verbundene organisatorische Arbeit ohne Schulungen auch übernehmen könnte.

13.2.6 Pädagogische Erfolge

Die Nachweise über die pädagogischen Erfolge der steirischen Musikschulen beim Bundeswettbewerb *prima la musica* zeigen diese nicht im österreichischen Spitzenfeld. Trotzdem sind sie als voruniversitäre, musikalische Bildungseinrichtungen von hoher Relevanz.

Begründung:
A) Die Ergebnisse des österreichischen Jugend-Musikwettbewerbs *prima la musica* zeigen die Steiermark seit zwanzig Jahren in den untersten Rängen des Bundesländervergleichs (Pos. 11.2.7.6).
B) In der Auswertung der Studierendenumfrage zur Relevanz der voruniversitären Ausbildung nehmen die steirischen Musikschulen den Rang sieben der neun Bundesländer ein (Pos. 11.3.10).
Die Studierendenumfrage der Detailauswertung an der KUG zeigt aber auch, dass die Musikschulen von den Studierenden als wichtigste voruniversitäre Einrichtungen gesehen werden (Pos. 11.3.1, Abb. 90).

13.2.7 Elternmeinungen zur Musikschule

Eltern erwarten von der Musikschule, dass diese ihren Kindern Freude und soziale Kompetenzen vermitteln. Fachliches Können am Instrument und musikkundliche Inhalte stehen nicht im Vordergrund (Pos. 12.1).

Entgegen den Eltern haben Musikstudierende dazu eine andere Meinung. Sie bedauern zu einem hohen Prozentsatz, dass an der Musikschule zu wenig Musiktheorie und Gehörschulung stattfinden würde. Weniger als 10% der Eltern denken an eine musikalische Berufskarriere bei ihren Kindern und fordern auch dort die Freude als wichtigstes Element der Musikschularbeit ein (Pos. 11.3.13).

13.2.8 Verwaltung

- Die mit dem Musikschulbetrieb zusammenhängenden Regelungen des Landes überfordern Schulleitungen und Lehrkräfte.

Begründung: Die vorgeschriebenen Regelungen bezüglich der Landesförderung werden von Lehrkräften und MS-Direktorinnen- und Direktoren als überbordende bürokratische Last empfunden. Sie werden von MDn und Musikschullehrkräften stark kritisiert (Pos. 12.3.10 und Pos. 12.3.11). In den Textangaben dazu wird vor allem kritisiert, dass bei unabsichtlichen Fehleingaben ins EDV-System die Förderung des Landes für Ihre Dienstgebergemeinde gefährdet werden könnte und dass der Verwaltungsaufwand, bedingt durch komplizierte und zeitraubende Regelungen, die pädagogische Arbeit einschränken würde. (Anh. 02, S. 30 bis 33).

13.2.9 Serviceeinrichtungen

- Eine Serviceeinrichtung ist nur dann eine solche, wenn sie nicht gleichzeitig für Sanktionierungen zuständig ist.

Begründung: Musikschulen sind Einrichtungen der Gemeinden, die formal in keinem direkten Bezug zur Landesverwaltung stehen. Trotzdem ist bedingt durch die EDV-Vernetzung (MSDat) und die Organisation diverser Veranstaltungen eine Kontaktebene mit dem Amt der Steiermärkischen Landesregierung gegeben, welches auch durch Kontrollmaßnahmen und ggf. Sanktionierungen (Förderungsrückzahlung) in Erscheinung tritt. Hinsichtlich einer gleichzeitigen Servicefunktion des Landes für die pädagogischen und schulorganisatorischen Belange oder Dienste (Fortbildung) ist diese Konstruktion grundsätzlich problembehaftet. Die gleiche Problematik hat sich auch 2004 bis 2010 in der Arbeit des steirischen Musikschulbeirates ergeben (Pos. 8.2.8).

13.2.10 Finanzierung

- Das Finanzierungsmodell (nivellierende Förderung) ist prinzipiell ausgleichend und gerecht, wird aber nicht kontinuierlich valorisiert.

Begründung: Das 1997/98 entwickelte und 1999 umgesetzte Finanzierungsmodell gleicht die dienstaltersbedingten Lohnkosten der Musikschullehrkräfte (Pos. 7.2.2) aus und ermöglicht erst dadurch einen im ganzen Land einheitlichen Elternbeitrag (7.2.3, Abb. 36). Die exakt berechenbaren und im engen Rahmen prognostizierbaren Personalkosten sowie ständigen Valorisierungen der Elterntarife und Gemeindebeiträge bieten die Möglichkeit einer nachhaltigen Finanzplanung für Land, Gemeinden und Eltern (Pos. 7.2.4 Abb. 37).

Dieses System funktioniert aber nur dann, wenn eine konsequente Valorisierungsdisziplin besteht und das Modell nicht zusätzlich verkompliziert wird. Durch die förderungsrelevante Festschreibung aller möglichen pädagogischen Eventualitäten in den Regelwerken wird jedes Finanzierungsmodell immer unberechenbarer und verschlingt zusätzliche Verwaltungsressourcen. Zugleich wird die pädagogische Kompetenz eingeengt und egalisiert die Vorteile des Pakettarifs.

13.2.11 Personal

- Das kollektive Unbehagen im Musikschulpersonal ist das Ergebnis eines falschen Zustands

Die kommunalen Musikschulen der Steiermark sind ein unorganisiertes Kollektiv von 49 Bildungseinrichtungen, die ähnliche Aufgabenbereiche und gleiche fachliche Interessen haben. Sie sind keine Einheit im Sinne einer Organisation. Ihre „Firma“ ist ihre Gemeinde und nicht das Land Steiermark. Das Polaritätsprofil unter Pos. 12.3.8 zeigt, dass die Problemfelder zum größten Teil nicht in der eigenen Gemeinde, beim eigenen Dienstgeber liegen, sondern von außen in die

Musikschule getragen werden. Die Folgen von Richtlinien und Dokumentationspflichten im geforderten Umfang werden als Belastung empfunden, die den Unterricht beeinträchtigt. Die Textauswertungen unter Pos. 13.310, Tab. 45 und Pos. 13.3.11, Abb. 102 zeigen die Kritikpunkte aus Sicht von MDn MLn.

13.2.12 Gemeindestrukturreform 2015

Die Gemeindestrukturreform 2015 findet bei den Direktorinnen und Direktoren der Musikschulen große Zustimmung (Pos. 10.4, Abb. 49 und Abb. 50).

14 Resümee

Die steirischen Musikschulprobleme sind darauf zurückzuführen, dass die Musikschulen kommunale Einrichtungen autonomer Gemeinden sind und als solche keine gemeinsame Steuerung haben können. Sie sind dem Schulerhalter verantwortlich und die Fachaufsicht liegt beim Landesschulrat Steiermark als Bundesbehörde. Das Land Steiermark fördert die Trägergemeinden der Musikschulen, wobei die Landesförderung im Wesentlichen eine Personalkostenförderung ist.

Um dem verständlichen Wunsch der Musikschulfachszene nach der pädagogisch-fachlich notwendigen Vernetzung entgegenzukommen, haben die drei Bundesländer mit kommunalen Musikschulen unterschiedliche Lösungen getroffen: Das Musikschulwerk Vorarlberg ist ein Verein, der nach dem Serviceprinzip sich um die Musikschulen kümmert. Das Musikschulmanagement Niederösterreich ist eine GmbH. In der Steiermark gab es von 1952 bis 2002 die Funktion eines Landesmusikdirektors, der von einem landesexternen Direktorium und später vom Musikschulbeirat abgelöst wurde. Seit 2010 gibt es keinen Musikschulbeirat mehr. Damit fehlt eine Ansprechstelle, an die sich die Musikschulen wenden konnten. Trotzdem sind kommunale Musikschulen autonomer Gemeinden keiner gemeindeexternen Stelle formal unterzuordnen.

Alle aufgetretenen Probleme, die untersucht wurden, lassen sich darauf zurückführen. Es wäre also in der Steiermark möglich, eine Lösung nach Art des Musikschulwerkes Vorarlberg oder die Musikschulmanagements Niederösterreich anzustreben oder zu versuchen, einen zentralen Träger für die dann auszugliedernden Musikschulen zu finden.

Es liegt in der Hand der Gemeinden und der Bildungspolitik, eine Lösung zu finden, damit die von der österreichischen Fachszene bereits abgekoppelten

steirischen Musikschulen ihre pädagogischen Aufgaben im Musikschulnetzwerk erfüllen können.

Das steirische Musikschulwesen hat bei Weiterführung des derzeitigen Zustandes auch aus anderem Grund keine guten Zukunftsprognosen: Ohne bildungspolitische Maßnahmen und Einbindung der steirischen Musikschulen ins Bildungswesen werden diese nur mehr marginale Nischenplätze nutzen können. Hunderte, auf Staatskosten an den österreichischen Musikuniversitäten ausgebildete Lehrkräfte, werden dann der musikalischen Jugend der Steiermark vorenthalten. In diesem Fall wären weitere Überlegungen sinnlos und das Musikschulwesen wäre eine Angelegenheit des freien Marktes.

Auch Michaela Hahn, Geschäftsführerin des nö. Musikschulmanagements kommt in ihrer Perspektivendarstellung zum Schluss, dass die Musikschulentwicklung u. a. von *„zukünftigen allgemeinen Schulreformen und den damit verbundenen Positionierungen der Länder“* (Hahn, S. 285) abhängig sein wird. Sowohl eine Stärkung durch eine gemeinsame Positionierung des Musikschulwesens als auch eine weitere Fragmentierung seien möglich.

Will man aber in der Steiermark die Musikschulen als bereichernden Teil des Bildungssystems positionieren, führt an einer bildungspolitisch gewollten gravierenden strukturellen Änderung kein Weg vorbei.

15 Perspektiven

Hier wird wieder die Hauptfrage dieser Dissertation gestellt:

> *Welche Maßnahmen sind erforderlich, um den Kindern und Jugendlichen in der Steiermark in Zukunft eine nachhaltige, bildungssoziale und zur Talenteförderung ausreichend individualisierte musikalische Bildung zu ermöglichen?*

Es geht also um Nachhaltigkeit und um den sozialen Zugang. Man hätte aber jetzt, in der Phase der steirischen Musikschul-Stagnation, die große Chance, etwas ganz Neues zu beginnen. Mit der gegenwärtigen Dynamik der Bildungsreform wäre der Zeitpunkt gekommen, die Musikschulen konsequent als Teil des Bildungswesens zu sehen und die Chance zu nutzen, diese ins Schulwesen zu integrieren, so wie es sich eine große Mehrheit steirischer Bürgermeister gewünscht hat (Lugitsch, 2013).

Die Musikschulen als musikpädagogische Zentren und verzahnt mit dem Schulwesen würden eine Dynamik in die Schullandschaft bringen, die auch für die Pflichtschulen und vor allem für die Schülerinnen und Schüler eine neue Qualität in den Schulalltag bringen würden.

Ressourcen dafür gibt es: Die Steiermark hat derzeit etwa 900 IGP-Lehrkräfte, die etwa 13.800 Wochenstunden unterrichten. Zehn Prozent davon, integriert in die Klassen der Pflichtschulen, könnten mit geeigneten Unterrichtsprogrammen die musikalische Basis des Landes aufs Neue beleben. Es gibt die Unterrichtsmodelle und die pädagogischen Programme. Und 49 Gemeinden könnten sich die Zeit für die komplexe MS-Lohnverrechnung ersparen.

Ein neues Musikschulmodell ist in der Steiermark notwendig. Die Bildungspolitik sollte die Chance nutzen!

Literaturverzeichnis

Androsch, Hannes; Moser, Josef; Pelinka, Peter (2016).
Einspruch. Der Zustand der Republik und wie sie noch zu retten ist.
edition a, Wien. ISBN 978-3-99001-200-0

Baumgartner, Josef (2014). Musikschulzukunft. *Chancen und Risiken für die musikalische Bildung in ganztägigen Schulformen.*
Atzenbrugg: Musikschulmanagement Niederösterreich (Beiträge zur Musikschulforschung, 2).

Bednorz P., Schuster M., (2002). *Einführung in die Lernpsychologie*. 3., völlig ne bearb. und erw. Aufl.. München; Basel: E. Reinhardt 2002. (UTB; 1305)

BMUKK, Bundesministerium für Unterricht (2013). *Kooperationen von Schulen und Musikschulen.* Broschüre, Hg. vom BMUKK.

Brandl, Leander, (2016). *Das Steirische Musikschulhandbuch, Schuljahr 2016/2017. Ein Leitfaden der Firma Vescon für die Schulorganisation mit der Schulverwaltungssoftware MSDat für Schulleitung, Administration und Lehrpersonal der Kommunalen Steirischen Musikschulen.* Hg.: Dr. Leander Brandl, 2017.

Brenner, Helmut (1992). *Musik als Waffe? Theorie und Praxis der politischen Musikverwendung, dargestellt am Beispiel der Steiermark 1938-1945.* 1. Aufl. Graz: H. Weishaupt.

Eugen Brixel (1980). *Musikerziehung und Instrumentalausbildung.* In: *Musik in der Steiermark. Katalog der Landesausstellung Musik in der Steiermark*, Stift Admont 1980, herausgegeben von Rudolf Flotzinger, Graz 1980, S. 359 bis 377.

Busek, E. (1996). In: Peschl, W. (Hg). (1996). *AGMÖ-Kongressbericht, „Musik unsere Chance“*. Wien, 1996.

Deloitte., (2004). *Abschlusspräsentation Evaluierung des steirischen Musikschulwesens.*

Döring, Nicola; Bortz, Jürgen; Pöschl, Sandra (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften.* 5. vollständig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Auflage (Springer-Lehrbuch).

Ernst, Anselm (2006). *Die zukunftsfähige Musikschule. Eine Einführung in die Musikpädagogik für Musikschullehrkräfte.* Aarau: Musik-Verl. Nepomuk (Wege, 19).

Flotzinger, Rudolf (1980). *Musik in der Steiermark. Katalog der Landesausstellung 1980*. Stift Admont 1980, herausgegeben von Rudolf Flotzinger, Graz 1980

Gande, Andrea (2015). *Relevanz Allgemeiner Bildungsziele im steirischen Musikschulalltag.* Masterarbeit. Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, 2015.

Kulturamt der Stadt Graz (2015). *KUNST- & KULTURBERICHT DER STADT GRAZ.*

Günther, Sabine (1993). *Die rechtlichen Grundlagen des Musikschulwesens in Österreich*, 2 Bände, Diplomarbeit, Institut für Musiksoziologie der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien, 1993, S. 5.

Gutschik, Gerhard, (2004). In: Hofecker, Franz-Otto, Hrsg. (2004): *Musikschulen in Österreich. Statistisches Jahrbuch 2002.* ARGE Musikschulstatistik, Wien, Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien. Institut für Kulturmanagement und Kulturwissenschaft. ISBN 3-9024933-00-9

Hahn, Michaela (2015). *Musikschulentwicklung. Entwicklung und Steuerung am Beispiel des dezentralen Musikschulsystems in Niederösterreich.* Atzenbrugg 2015. ISBN: 978-3-903058-04-0

Hofecker, Franz-Otto (Hg.) (2003). *Kulturpolitik, Kulturforschung und Kulturstatistik. Zur Abklärung einer spannungsreichen Textur.* Innsbruck, Wien u.a: StudienVerl (Diskurs: Kultur - Wirtschaft - Politik, 2).

Hofecker, Franz-Otto, Hrsg. (2003b). *Musikschulen in Österreich. Statistisches Jahrbuch 2001*. ARGE Musikschulstatistik, Wien, Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien. Institut für Kulturmanagement und Kulturwissenschaft. ISBN 3-902439-01-7

Hofecker, Franz-Otto, Hrsg. (2004). *Musikschulen in Österreich. Statistisches Jahrbuch 2002*. ARGE Musikschulstatistik, Wien, Universität für Musik und darstellende Kunst, Wien. Institut für Kulturmanagement und Kulturwissenschaft. ISBN 3-9024933-00-9

Jakelj, Peter Albert (1991). *Musikerziehung in Österreich zur Zeit des deutschen Faschismus am Beispiel des „Steirischen Musikschulwerkes“*. Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades der Philosophie an der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, 1991.

Kellner, Alfred (2014): *Die Musikschulfinanzierung in Österreich, ausgewählte Finanzierungsstrategien der nachhaltigen Absicherung des Ausbildungsinstitutes Musikschule.* Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

Körner, Friedrich (1971). *Jahresbericht der Volks-Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1970/71.* Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1972). *Jahresbericht der Volks-Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1971/72.* Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1973): *Jahresbericht der Volks-Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1972/73.* Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1974). *Jahresbericht der Volks-Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1973/74.* Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1975). Jahresbericht der Volks-Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1974/75. Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1976). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1975/76*. Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1977*). Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1976/77.* Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1978). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1977/78*. Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1979*). Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1978/79.* Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1980). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1979/80.* Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1981). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1980/81*. Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1982). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1981/82*. Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1983). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1982/83*. Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1984). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1983/84.* Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1985). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1984/85.* Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1986). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1985/86.* Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1987). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1986/87*. Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1988). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1987/88.* Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1989). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1988/89*. Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1990). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1989/90*. Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1991). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1990/91*. Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Körner, Friedrich (1996). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1995/96.* Hg.: Landesmusikdirektor für Steiermark

Kuckartz, Udo (2014). *Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren.* Wiesbaden: Springer VS. Online verfügbar unter http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-93267-5.

Amt der Burgenländischen Landesregierung (2015). *Kulturbericht Burgenland* 2015. Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 7 – Bildung, Kultur und Gesellschaft, Europaplatz 1, 7000 Eisenstadt. https://www.burgenland.at/fileadmin/user_upload/Downloads/Kultur/ Burgenlaendische_Kulturberichte/Kulturbericht_2015_final.pdf, Stand 1. Juli 2017.

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung (2015). *Kulturbericht 2015. Kunst und Kultur / Wissenschaft und Forschung.* Hg.: Abteilung Kunst und Kultur Leitung: Mag. Hermann Dikowitsch Abteilung Wissenschaft und Forschung Leitung: Mag.a Martina Höllbacher (Medieninhaber und Herausgeber). St. Pölten, Landhausplatz 1 kultur.noe.at | wissenschaft-noe.at http://www.noe.gv.at/noe/Kunst-Kultur/Kulturbericht_2015.html, Stand 1. Juli 2017

Amt der Steiermärkischen Landesregierung (2015). *LIKUS-Landes-Kultur-Förderungsbericht 2015.* http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/12535941_76498563/06ae18a4/LIKUS-Kulturbericht%202015%20Neu.pdf, Stand: 1. Juli 2017

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, (2015). Rechnungsabschluss 2015, Band II. http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/ziel/88813983/DE/, Stand: 1. Juli 2017.

Lugitsch, Michael (2013). *Aspekte zum Stellenwert steirischer kommunaler Musikschulen aus der Perspektive von Gemeinden und Musikschulen.* Wissenschaftliche Masterarbeit aus der Lehrveranstaltung Einführung in das Musikschulwesen (Betreuer: Mag. Walter Rehorska). Universität für Musik und darstellende Kunst Graz.

Mann, E., et al (2013). *40 Jahre Musik-HS Ferdinandeum. Neue Musikmittelschulen Österreichs. All together now.* Hg.: ARGE der Musik-HS/NMS im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, Musik-NMS Graz-Ferdinandeum.

Marckhl, Erich (o.J.). *Musik und Gegenwart II. Ansprachen, Vorträge, Aufsätze 1963 – 1967*. Hg. von den Steiermärkischen Volks-Musikschulen.

Marckhl, Erich (1963). *Festschrift aus Anlaß der Erhebung des Steiermärkischen Landeskonservatoriums zur Akademie für Musik und Darstellende Kunst in Graz*. Graz: Leykam.

Marckhl, Erich; Wünsch, Walther (1958). *Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark Schuljahr 1956/57 (1957/58)*. Hg.: Der Landesmusikdirektor für Steiermark.

Marckhl, Erich; Wünsch Walther (1959). *Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark Schuljahr 1958/59*. Hg.: Der Landesmusikdirektor für Steiermark.

Marckhl, Erich; Wünsch Walther (1960). *Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark Schuljahr 1959/60.* Hg.: Der Landesmusikdirektor für Steiermark.

Marckhl, Erich; Wünsch Walther (1961). *Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark Schuljahr 1960/61*. Hg.: Der Landesmusikdirektor für Steiermark.

Marckhl, Erich; Wünsch Walther (1962). *Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark Schuljahr 1961/62*. Hg.: Der Landesmusikdirektor für Steiermark.

Marckhl, Erich; Wünsch, Walther; Doppelbauer Rupert (1963). *Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark Schuljahr 1962/63.* Hg.: Der Landesmusikdirektor für Steiermark.

Marckhl, Erich; Wünsch, Walther; Doppelbauer Rupert (1964). *Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark Schuljahr 1963/64.* Hg.: Der Landesmusikdirektor für Steiermark.

Marckhl, Erich (1965). *Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark Schuljahr 1964/65.* Hg.: Der Landesmusikdirektor für Steiermark.

Marckhl, Erich (1966). *Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark Schuljahr 1965/66*. Hg.: Der Landesmusikdirektor für Steiermark.

Marckhl, Erich (1966). *Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark Schuljahr 1966/67.* Hg.: Der Landesmusikdirektor für Steiermark

Marckhl, Erich (1968). *Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark Schuljahr 1967/68.* Hg.: Der Landesmusikdirektor für Steiermark

Marckhl, Erich (1969). *Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark Schuljahr 1968/69.* Hg.: Der Landesmusikdirektor für Steiermark

Marckhl, Erich (1970). *Bestandsaufnahme der Volks-Musikschulen in Steiermark Schuljahr 1969/70*. Hg.: Der Landesmusikdirektor für Steiermark

MDF, Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark (2012). *Beiträge zur Musikschulentwicklung. Musikwettbewerb im Fokus: Prima la Musica 2012*.

Mitterer, Karoline; Biwald, Peter; Haindl, Anita (2016). *Länder-Gemeinde-Transferverflechtungen. Status und Reformoptionen der Transferbeziehungen zwischen Ländern und Gemeinden (Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft)*. http://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:at-akw:g-767889. Stand: 19. Mai 2017

Peschl, Gabriele (1997). *Die Arbeitsgemeinschaft der Musikerzieher Österreichs (AGMÖ) zwischen Musikpädagogik und Bildungspolitik. Untersuchungen zur Chronik und Analyse der Jahre 1947-1997*. Salzburg, Hochsch. für Musik u. Darst. Kunst "Mozarteum", Diss., 1997.

Pöttler, Josef, (2005). *Festschrift 50 Jahre Musikschule Pöllau.* Hg.: Pöttler Josef, Musikschule Pöllau, 2005.

Preininger, Elisabeth (2012). *Bericht für die Schuljahre 2010/2011 und 2011/2012.* Hg.: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 6E -Elementare und musikalische Bildung.

Pühringer, Josef, In: Unterhuber, Manfred (2007): *Ansichten und Einsichten. Oberösterreichisches Landesmusikschulwerk - 30 Jahre*. Linz: Landesmusikdirektion, Oö. Landesmusikschulwerk. 2007, S. 7.

Rauth, Josef (1999). *Rückblick und Perspektiven.* In: Rehorska, Walter (1999). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahre 1997/98, 1998/99.* Hg. Josef Rauth, Landesmusikdirektor für Steiermark.

Rehorska, Walter (2001/b). *Kooperation Musikschulen & allgemein bildende Schulen“*. Josef Rauth, Landesmusikdirektor für Steiermark, (Hg.) Land Steiermark, Graz, 2001.

Rehorska, Walter (1992). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1991/92.* Hg. Friedrich Körner, Landesmusikdirektor für Steiermark.

Rehorska, Walter (1993). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1992/93*. Hg. Friedrich Körner, Landesmusikdirektor für Steiermark.

Rehorska, Walter (1994). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1993/94.* Hg. Friedrich Körner, Landesmusikdirektor für Steiermark.

Rehorska, Walter (1995). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1994/95.* Hg. Friedrich Körner, Landesmusikdirektor für Steiermark.

Rehorska, Walter (1997). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1996/97.* Hg. Josef Rauth, Landesmusikdirektor für Steiermark

Rehorska, Walter (1999). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahre 1997/98, 1998/99.* Hg. Josef Rauth, Landesmusikdirektor für Steiermark.

Rehorska, Walter (2001). *Jahresbericht der Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1999/00, 2000/01*. Hg. Medienfabrik Graz / Steierm. Landesdruckerei GmbH.

Rehorska, W. (2004). *Musikschulwesen.* In: Rudolf Flotzinger (Hrsg.), *Oesterreichisches Musiklexikon,* Bd. 3, (S. 1545-1548). Wien: Oesterreichische Akademie der Wissenschaften.

Rehorska, Walter (2005). *Die Musikschulen in der Steiermark, Jahresbericht 2004/2005. Daten, Strukturen, Entwicklung, Analysen.* Alfonsie Galka (Hg.), Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Graz, 2005.

Rehorska, Walter (2007). *Die Musikschulen in der Steiermark. Jahresbericht2005/2006, Fakten 2007.* Alfonsie Galka (Hg), Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Graz, 2007.

Rehorska, Walter (2008). *Die Musikschulen in der Steiermark. Bericht 2006 – 2008.* Hg. Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 6 E, Musikschulwesen. Graz 2008.

Rehorska, Walter (2009). *Arbeitskreis Musikschulen und Ganztagsschulen. Ein Zwischenbericht des Steiermärkischen Musikschulbeirates zum 31. 12. 2009.* Archiv Rehorska.

Rehorska, Walter (2010). D*ie Musikschulen in der Steiermark. Bericht 2008 – 2010.* Hg. Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 6 E, Musikschulwesen. Graz 2010.

Walter Rehorska, Art. *Musikschulwesen.* In: Oesterreichisches Musiklexikon online, http://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_M/Musikschulwerk.xml, Stand 21. April 2014).

Rehorska (2013). *Musik beflügelt. Kooperationen mit Musikschulen.* In: APS - Zeitschrift der Gewerkschaft Pflichtschullehrerinnen und Pflichtschullehrer. Ausgabe 1/2013 Februar. S. 10 bis S. 13.

Rehorska, Walter (2014). *Jahresberichte der steirischen Musikschulen 2012/13 und 2013/14. Fakten, Zahlen, Analysen.* Hg.: Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark. ZVR-Zahl: 477835212.

Rehorska, Walter; Lugitsch, Alois (2016). *Jahresbericht der steirischen Musikschulen 2014/2015.* Fakten, Zahlen. Hg.: Fleischhacker, Wolfgang; Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark. ZVZ-Zahl: 477835212

Riegler, Erich, (2016). *Offener Brief am BM Hammerschmidt.* In: ZS Johann, Die Zeitung des Steirischen Blasmusikverbandes Jahrgang 15/Nr. 59 Dezember 2016)

Röbke, Peter (2004). *Musikschule - wozu? Warum eine Musikschule dem Land, der Gemeinde, dem Bürgermeister, dem Lehrer, dem Schüler, den Eltern, dem Leiter lieb und teuer sein sollte.* 2., unveränd. Aufl. Atzenbrugg: Volkskultur Niederösterreich.

Ardila-Mantilla, Natalia; Röbke, Peter; Stekel, Hanns Christian (2015). *Musikschule gibt es nur im Plural. Drei Zugänge*. Innsbruck u.a.: Helbling (Wiener Beiträge zur Musikpädagogik, 1).

Schweighofer, Eberhardt, (2010). *Musiklehrerinnen und Musiklehrer. Kulturanthropologische Betrachtungen eines Berufsbildes*. Dissertation. Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, Institut für Musikästhetik. Betreuer: Ao. Univ. Prof. Mag. phil. Dr. phil. Harald Haslmayr vorgelegt von Mag. art. Dr. phil. Eberhardt Schweighofer, Bakk. art. Graz, im März 2010.

Smudits, Alfred; Gebesmair, Andreas (1995). *Die musikalische Vorbildung der Studierenden an den Musikhochschulen in Wien, Salzburg und Graz.* Durchgeführt von MEDIACULT, Internationales Forschungsinstitut für Medien, Kommunikation und kulturelle Entwicklung. Wien: BMWFK.

Streiner, Roland (2008): *Jahresbericht des Kärntner Landeskonservatoriums*. PDF-Broschüre. http://www.konse.at/sites/default/files/wysiwyg/jahresbericht_2014_15_final.pdf, Stand: 15. Juni 2017.

Suppan, Wolfgang (2009). *Steirisches Musiklexikon.* 2., völlig überarb. und erw. Aufl. der Ausg. 1962 - 1966. Graz: Akad. Dr.- u. Verl.-Anst.

Titz, Walter (1966). *Das Steirische Musikschulwerk.* Veröffentlichung des Instituts für Musikfolklore und des Archives für das Steirische Musikschulwerk an der Akademie für Darstellende Kunst in Graz, 2.

Pühringer, Josef (2007). *Geleitwort*. In: Unterhuber, Manfred (2007): Ansichten und Einsichten. Oberösterreichisches Landesmusikschulwerk - 30 Jahre. Linz: Landesmusikdirektion, Oö. Landesmusikschulwerk. 2007, S 7

VdM Verband deutscher Musikschulen (2016). *Jahresbericht 2015.* Hg: VdM Verband deutscher Musikschulen. VdM Verlag Bonn, 2016. ISBN978-3-925574-89-4

Wlattnig, Wolfgang; Hörmann, Hans-Jörg; Kindermann, Manfred (2016). *Steiermärkische Gemeindestrukturreform 2015. Ablauf und rechtliche Umsetzung der größten Gebietsreform in der Steiermark seit 1945*. Wien: Verlag Österreich.

Zeyringer, Franz (1996). *Klingende Heimat.* Pöllau 1996. Gebundene Autobiographie. Standort: Pöllau, Archiv der Musikschule.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Studierende nach Herkunft. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 11
Abbildung 2: Mixed-Methods Konzeption. Kuckartz 2014, S. 94..... 25
Abbildung 3: Musikschultypen. Erstellt von: Walter Rehoska, 2016. 31
Abbildung 4: Schematische Musikschulkarte. Erstellt von: W. Rehorska..... 37
Abbildung 5: Transferbeziehungen (Q: KDZ, Mitterer, Biwald, Haindl, 2016 S. 6.).... 46
Abbildung 6: Elterntarife in Österreich, 2017/2018. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 56
Abbildung 7: Elterntarife im Vergleich, Nö. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 57
Abbildung 8: Elterntarife im Vergleich, Vorarlberg. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 58
Abbildung 9: MS-Kostenverteilung 2009. Entnommen aus: Rehorska, 2010, S. 20.... 61
Abbildung 10: Budgetdaten der steir. MSn, Budgetansatz 320 von 2008 bis 2015. DQ: Bröthaler, 2017. Grafik erstellt von: W. Rehorska, 2017..... 62
Abbildung 11: Gesamtkostenverteilung 2015. DQ: Bröthaler, Statistik Austria u. Land Stmk. Erstellt von: Walter Rehorska, 2017. 64
Abbildung 12: Teilkostenverteilung 2015/16; DQ: Land Stmk, 2017. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 64
Abbildung 13: pro-Kopf-Aufwand in Euro der Bdld.-Hauptstädte 2015 zur VA 320. DQ: Bröthaler; Statistik Austria. Grafik erstellt von: W. Rehorska. 66
Abbildung 14: Organigramm - Musikschulmanagement Nö. Q: M. Hahn, 2017..... 69
Abbildung 15: Organisationsstruktur Musikum Salzburg..... 70
Abbildung 16; Kooperationsprojekt ELEMU. Q.: Die Presse, 8. August 2013. Seite 10. 74
Abbildung 17: Gesetze und Regelungen schematisch dargestellt. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 101
Abbildung 18: Kopie Stmk. Regierungsbeschl. vom 30. März 1954..... 103
Abbildung 19 Unterr.-Wstd.nebenberuflicher ML 1958..... 112
Abbildung 20: ML-Wstd. nebenberuflich 1960/61. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 119
Abbildung 21 Dienstrechtlicher Status von ML, Vergleich 1958 zu 1970. Erstellt von: W., Rehorska, 2017. 143

Abbildung 22: WStd.-Verteilung zwischen ML und nebenberufl. ML. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 143
Abbildung 23: Honorare 1961 und 1970 für nebenberufliche ML 144
Abbildung 24: ML, SZ, Wstd.; Entwicklung 1957 bis 1971. (Rehorska)..... 146
Abbildung 25: Tarifunterschiede an Musikschulen, 1972/73. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 156
Abbildung 26: Dislozierungen, Vergleich 1977 – 2007 St-Oö. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 166
Abbildung 27: SZ-Vergleich 1977-1987 St-Oö. Erstellt von: W. Rehorska, 2017..... 167
Abbildung 28: SZ-Verorgungsgrad-Vergleich St-Oö 1977 bis 2007. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 168
Abbildung 29: Konservatoriums-Pressemeldung KlZtg. 1.2.1981 o. S. 170
Abbildung 30: Protest-Leserbriefe gegen die Musikschul-Förderungsrichtlinien 1984. NZ und Kleine Zeitung. 172
Abbildung 31: LMD Körner - Bilanz in Zahlen. Erstellt von W. Rehorska, 2017. 181
Abbildung 32: Eltern-Tarifunterschiede 1957/58. Erstellt von W. Rehorska. DQ: Marckhl, 1958. 185
Abbildung 33: Tarifschere 195758 bis 1998/99. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 186
Abbildung 34: Tarifunterschiede 1998/99 - alle Musikschulen. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 187
Abbildung 35: Grafik aus dem JB 1997/98 – 1998/99. Dienstaltersunterschiede der Musikschulen. Rehorska, 1999, S. 63. 189
Abbildung 36: Nivellierendes Förderungsmodell. Rehorska, 1999, S. 67. 190
Abbildung 37: MS-Kostenentwicklungs-Szenario. Erstellt von: Walter Rehorska, 2002. 191
Abbildung 38: Eltern/Gemeindetarife und nivellierende Landesförderung. Q: Rehorska, 2001, S. 15 193
Abbildung 39: Musikschulmodell Steiermark. Entnommen dem JB 1999/2000 und 2000/2001. W. Rehorska, 2001, S. 12). 196
Abbildung 40: Musikschulorganigramm. Deloitte, 2004, Folie 96. 201
Abbildung 41 Screenshot ORF v. 19.09.2013, „Kooperationsverbot“ 214
Abbildung 42: Kooperationsanteile an SZ. DQ: Gerhard Gutschik, Burgenländisches Musikschulwerk. Grafik: W. Rehorska, 2017 216

Abbildung 43: Entfernung von der Wohnadresse zur LMS Ötztal und zur VS Suben, Erstellt von W. Rehorska, 2017. DQ: GoogleMaps 219
Abbildung 44: Entfernung von der Wohnadresse zur LMS Ötztal und zur VS Ötz. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. DQ: GoogleMaps 220
Abbildung 45: Musikschullandkarte 1996. Q: GIS-Stmk. 232
Abbildung 46: Musikschullandkarte 2006, Q: GIS-Stmk. 233
Abbildung 47: Musikschullandkarte 2016, Q: GIS-Stmk. 234
Abbildung 48: Musikschullandkarte und Steuerkraftkopfquote, Q: GIS-Stmk. 236
Abbildung 49: MS-SZ vor und nach der Gemeindestrukturreform 2015. Entnommen aus: Rehorska & Lugitsch (2015): Jahresbericht 2014/2015, S. 8 u. 9. 237
Abbildung 50: Gmd.-Reform Auswirkungen (MD-Umfrage 2017, Rehorska) 238
Abbildung 51: PLM-TN-Zahlen nach Altersgruppen von 1998-2017. 253
Abbildung 52: PLM TN-Verlauf der Bundesländer in absoluten Zahlen 259
Abbildung 53: PLM-TN-Gewichtet. Erstellt von W. Rehorska, 2017. DQ: Statistik Austria, PLM, Astat. 261
Abbildung 54: PLM, 1. Preise aller TN. Erstellt von W. Rehorska, 2017. DQ: Statistik Austria, PLM, Astat. 263
Abbildung 55: PLM 1. Preise der Musikschulen im Bundesvergleich. Erstellt von: W. Rehorska, 2017 264
Abbildung 56: PLM-TN-Zahlen nach Institutionen. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 265
Abbildung 57: PLM 1. Preise nach Institutionen inkl. Privatunterricht 266
Abbildung 58: Quote der 1. Preise der Ausbildungsinstitutionen 266
Abbildung 59: PLM 1. Preise der Institutionen in Burgenland. 267
Abbildung 60: PLM 1. Preise der MSn Burgenland im Bundes-DS-Vergleich 267
Abbildung 61: PLM-Preise der Institutionen in Kärnten. 269
Abbildung 62: PLM 1. Preise der MSn Kärnten im Bundes-DS-Vergleich 269
Abbildung 63: PLM-Preise der Institutionen in Niederösterreich. 270
Abbildung 64: PLM 1. Preise der MSn Niederösterreich im Bundes-DS-Vergleich 270
Abbildung 65: PLM-Preise der Institutionen in Oberösterreich. 271
Abbildung 66: PLM 1. Preise der LMSn Oberösterreich im Bundes-DS-Vergleich 271
Abbildung 67: PLM-Preise der Institutionen in Salzburg. 272

Abbildung 68: PLM 1. Preise der MSn Salzburg (Musikum) im Bundes-DS-Vergleich 272
Abbildung 69: PLM-Preise der Institutionen in Steiermark..... 273
Abbildung 70: PLM 1. Preise der MSn Steiermark im Bundes-DS-Vergleich..... 273
Abbildung 71:PLM-Preise der Institutionen Tirol/Südtirol 274
Abbildung 72: PLM- 1. Preise MSn Tirol und Südtirol. 274
Abbildung 73: PLM-Preise der Institutionen in Vorarlberg..... 275
Abbildung 74: PLM-Preise der Musikschulen in Vorarlberg. 275
Abbildung 75: PLM-Preise der Institutionen in Wien. 276
Abbildung 76: PLM-Preise der Musikschulen in Wien. 276
Abbildung 77: PLM - TN nach Geschlecht..... 277
Abbildung 78: Wertungsdifferenz m-w alle TN 278
Abbildung 79: PLM Solo-TN..... 280
Abbildung 80: PLM Ensemble-TN 1999-2017 (1998 scheinen keine Ensembles im Datensatz auf)..... 281
Abbildung 81: PLM Bewertungsdifferenz m-w..... 282
Abbildung 82: Die "Hitparade 1995“ der Institutionen in der voruniversitären Bildung. (Entnommen aus: Smusits&Gebesmair, 1995, S. 18.) 285
Abbildung 83: „Hitparade 2015“ der Institutionen in der voruniversitären Bildung. Erstellt von: Walter Rehorska, 2017..... 285
Abbildung 84: Beginn und Dauer der voruniversitären Musikbildung. Erstellt von: Walter Rehorska, 2017. 291
Abbildung 85: Voruniversitäre musikalische Ausbildungsinstitutionen; durchschnittliche Frequenz und Ausbildungsdauer..... 294
Abbildung 86: Institutionen nach Wichtigkeit aus Sicht von Studierenden. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 297
Abbildung 87: Künstlerische Studienrichtungen und voruniversitäre Ausbildung. Erstellt von: W. Rehorska, 2017..... 298
Abbildung 88: Studierende ME (Lehramt) und voruniversitäre Ausbildung. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 299
Abbildung 89: IGP-Studierende und voruniversitäre Ausbildung. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 300

Abbildung 90: KUG-Studierendenmeinung zur Wichtigkeit von Vorbildungsinstitutionen 303
Abbildung 91: MOZ-Studierendenmeinung zur Wichtigkeit von Vorbildungsinstitutionen 304
Abbildung 92: MDW-Studierendenmeinung zur Wichtigkeit von Vorbildungsinstitutionen 304
Abbildung 93: Studierendenumfrage- KONS-UNI; Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 305
Abbildung 94: Elternumfrage (alle) W. Rehorska, 2017..... 311
Abbildung 95: Elternumfrage (Berufsziel Musik), W. Rehorska, 2017..... 311
Abbildung 96: Elternumfrage (unbestimmt). W. Rehorska, 2017. 312
Abbildung 97: Elternumfrage (Hobby). W. Rehorska, 2017. 312
Abbildung 98: Kategorienbildung aus den Eltern-Antworten. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 316
Abbildung 99: Elternerwartung an die Musikschule. Erstellt von: W. Rehorska 2017. 317
Abbildung 100: Elternmeinung, 6 Prinzipien. W. Rehorska..... 318
Abbildung 101: Polaritätsprofil MD. Erstellt von W. Rehorska, 2017. 322
Abbildung 102: AGMÖ-ML-Umfrage 2015 (Q: F.W. Reischl, AGMÖ Stmk) 326
Abbildung 103: 60 Jahre MS-Entwicklung auf einen Blick. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 331

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Musikschulen in Zahlen - KOMU-Grundzahlen. 38
Tabelle 2: Musikschultabelle-SZ, ML. Adaptiert von W. Rehorska. DQ: KOMU..... 39
Tabelle 3: Musikschulentwicklung in Zahlen. DQ: KOMU 40
Tabelle 4: Kontierung von Musikschulen. Darstellung von: W. Rehorska, 2017..... 43
Tabelle 5: Bundesländervergleiche und ihre Grenzen. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 47
Tabelle 6: Elterntarife 2013/2014 (Kellner, 2014, S. 182)..... 55
Tabelle 7: Elterntarife 2017/2018. Erstellt von W. Rehorska,2017. 55
Tabelle 8: Finanzierungsdaten förderungsrelevant. DQ: Land Stmk. FA 6E., Kubacek 2017. Darstellung: W. Rehorska, 2017. 62
Tabelle 9: Bdld-Hauptstädte nach VA-320, 2015. DQ: Bröthaler; Statistik Austria. Erstellt von: W. Rehorska..... 65
Tabelle 10: KOMU: Website-Adressen 67
Tabelle 11: Periodische Dokumentationen, MS Stmk. Erstellt von: W. Rehorska..... 95
Tabelle 12 Volks-Musikschulen in der Steiermark 1958, Erstellt von W. Rehorska auf Datenbasis des Bestandsberichtes 1958 der VMS Stmk. 110
Tabelle 13 Nebenberufl. ML nach Berufskategorien, Erstellt von W. Rehorska, 2017. 118
Tabelle 14: Musikschulgründungen bis 1966. Daten-Q.: Marckhl, Bestandsberichte 1956 bis 1970. Erstellt von: Walter Rehorska, 2017. 145
Tabelle 15: Überstundenhonorierung 1971 151
Tabelle 16: Überstundenhonorierung 1970/71 152
Tabelle 17: Elterntarif-Vergleich 1972 - 2016. Erstellt von: Walter Rehorska, 2017.. 157
Tabelle 18: Vergleich Oö-Stmk. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 166
Tabelle 19: Jahreskosten nach Lehrkräfte-Einstufungen. Q: W. Rehorska, Mureck, erstellt 1997. 188
Tabelle 20: Fahrtkostenszenario Kooperationsprojekt LMS Ötztal. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 221

Tabelle 21: Gemeindestrukturreform im MS-Bereich..... 229
Tabelle 22: MD-Umfrage 2017, Gmd.-Fusion, W. Rehorska, 2017. 239
Tabelle 23: Budgetanteile der Musikschulen. Seite Entnommen aus: Rehorska, 2010, S. 19. 241
Tabelle 24: Gmd.-Strukturreform 2015 - Budget der Stadtgemeinde Mureck..... 242
Tabelle 25: Schulnoten 2015/2016. Erstellt von W. Rehorska. DQ: Vescon, L. Brandl. 248
Tabelle 26: PLM-Altersgruppen. Entnommen aus der PLM-Ausschreibung 2016. 252
Tabelle 27: Prima la musica Wertungskategorien..... 253
Tabelle 28: PLM-Austragungsorte Bundeswettbewerbe. Q: PLM 258
Tabelle 29: PLM - Preisbezeichnungen 1998 bis 2017..... 262
Tabelle 30: Auffallender Unterschied bei der Erfolgsquote..... 278
Tabelle 31 Prima la musica-1. Preise 01 nur Musikschulen 1998 bis 2017..... 283
Tabelle 32: Fragebogenkonzept der Studierenden -Umfrage (Erstellt von: Walter Rehorska, 2015.)..... 287
Tabelle 33: Studierendenumfrage 2015/2016, Beteiligung nach Institutionen. Erstellt von: Walter Rehorska, 2017. 289
Tabelle 34: Studierendenumfrage 2015/2016, Herkunft der TN und belegte Studienrichtungen. Erstellt von: Walter Rehorska, 2017. 290
Tabelle 35: Beginn und Dauer der voruniversitären Musikbildung. Ertstellt von: Walter Rehorska, 2017. 291
Tabelle 36: Die Vielfalt der Voruniversitären Musikausbildung. Erstellt von: Walter Rehorska, 2017. 293
Tabelle 37: Ergebnisse aller österr. Studierenden. Erstellt von: W. Rehorska, 2017... 296
Tabelle 38: Künstlerische Studienrichtungen und voruniversitäre Ausbildung. Erstellt von W. Rehorska, 2017. 298
Tabelle 39: ME (Lehramt) und voruniversitäre Ausbildung. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 299
Tabelle 40: IGP-Studierende und voruniversitäre Ausbildung. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 300
Tabelle 41: Voruniversitäre Instrumental- u. Gesangsfächer. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 301

Tabelle 42: Voruniversitäre Ausbildung nach Bundesländern. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 302
Tabelle 43: Studierendenumfrage: Sonstige Mitteilungen. Erstellt von: W. Rehorska, 2017. 306
Tabelle 44: Elternmeinung. W. Rehorska, 2017. 314
Tabelle 45: MD-Vorschläge und Wünsche. Erstellt von: W. Rehorska, 2017..... 325

Musikschulen in der Steiermark
Entwicklung, Analysen, Perspektiven

Dissertation

Band II von II

(Anhang)

Mag. art. Walter Rehorska
Matrikelnummer: s7173044

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Institut für Musikpädagogik

V 092 316 06U Dr.-Studium der Philosophie; Musikwissenschaft

Betreuer: O. Univ.Prof. Mag. em. Gerhard Wanker, Musikuniversität Graz.

Graz, im August 2017

Kontaktdaten des Verfassers:

Prof. Mag. Walter Rehorska
8480 Mureck, Ulzstr. 10
Mob.Tel.: 0664 7305 3738 // Tel.: 03472 2052
E-Mail: rehorska@gmx.at // Internet: www.rehorska.at

Leerseite

Inhalt (Anhang)

Anh. 01: Eltern-Online-Umfrage 2017 9
Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017 17
Anh. 03: Studierenden-Online-Umfrage 2015/2016 39
Anh. 04: Langjährige Entwicklung nach Instr.-Gruppen 44
Anh. 04a: Langjährige Entwicklung nach Instrumentalfächern 45
Anh. 05: Regierungsbeschluss vom 30. März 1954 48
Anh. 06: Statut der Volks-Musikschulen 1954 49
Anh. 07: Richtlinien (Statutenergänzug) 1977 59
Anh. 08: Förderungsrichtlinien 1984 61
Anh. 09: Förderungsrichtlinien 1991 69
Anh. 10: Förderungsrichtlinien 1999 73
Anh. 11: Förderungsrichtlinien 2013/2014 79
Anh. 12: Stmk. Landtag 25.11.2013 Kooperationen 87
Anh. 13: Stmk. Landtag 25.11.2013 Kooperationen-LSR 90
Anh. 14: LH-Konferenz 2010 KOMU 91
Anh. 15: ZVR-Auszug Burgenländisches MS-Werk 95
Anh. 16: ZVR-Auszug Musikum Salzburg 97
Anh. 17: ZVR-Auszug Vorarlberger MS-Werk 99
Anh. 18: ZVR-Auszug KOMU 101
Anh. 19: KOMU-Gründung, Protokoll LKRK 1979 102
Anh. 20: ZVR-Nachweis AGMÖ 2006-2010 104
Anh. 21: ZVR-Nachweis AGMÖ 2010-2014 106
Anh. 22: BMUKK/BMB-Kooperationen-Broschüre 109
Anh. 22a: BMUKK/BMB-Kooperationen-Broschüre/Impressum 118
Anh. 23: APS - ZS des ÖGB 01/2013 (Februar) 119
Anh. 24: ELEMU-Projekte Wien, Plakate 123
Anh. 25: ELEMU-Projekte Wien, Infofolder 127
Anh. 26: Budget 2014 - Mureck 131
Anh. 27: Budget 2015 - Mureck 134

Anh. 28: BMB-Schulautonomie-Web-Info 2017 137
Anh. 29: 750 Mio. für Ganztagsschulen 140
Anh. 30: Die Presse 20100205 S. 24 141
Anh. 31: Kleine Zeitung 2010, S. 23 und 24. 142
Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002. 145
Anh. 33: Liste der Musikschulen in Österreich u. Südtirol 168
Anh. 34: MDF 2012 - im Fokus: PLM 2012 173
Anh. 35: ÖBV-Brief Riegler an BMB Nov. 2016 185
Anh. 36: BMB-Antwort 20.1.2017 an den ÖBV 186
Anh. 37: Bundes-FG-Treffen - Protokollauszug 188
Anh. 38: ÖGB-Vors. Kolar zum MLG91 und MLG14 210
Anh. 39: MSB-Vors.Freiinger zum St.-Limit MLG 91 212
Anh. 40: MSB-Vors. Freiinger zur MS-Struktur Stmk. 213
Anh. 41: Reg.-Beschl. v. 18. Dez. 1981 214
Anh. 42: MD-FA (Schabl) an LR (Jungwirth) 215
Anh. 43: LR Jungwirth an MD-FA (Schabl) 221
Anh. 44: BMUK an Land Stmk. 19840314 225
Anh. 45: Brief Korcak 1984 betr. MS-Dienstrecht 229
Anh. 46: Brief MHS-Rektor an FA (Schabl) 234
Anh. 47: Brief MHS-Rektor an BM Moritz 236
Anh. 48: Brief MHS-Rektor an LR Jungwirth 239
Anh. 49: Brief MHS-Rektor an Österr. Rektorenkonferenz 243
Anh. 50: Stellenausschreibung 1990 245
Anh. 51: Musiklehrkräftebedarf 2015 bis 2049 246
Anh. 52: Nö - Kooperationen mit öffentlichen Kindergärten 251
Anh. 53: Kooperationsmodell Bläser- und Streicherklassen 254
Anh. 54: Kooperationsmodell im Kostenvergleich 255
Anh. 55: Tarifordnung Burgenland 256
Anh. 56: Tarifordnung Kärnten 257
Anh. 57: Tarifbasis Niederösterreich 259
Anh. 58: Tarifordnung Oberösterreich 260

Anh. 59: Tarifordnung Salzburg 261
Anh. 60: Tarifordnung Steiermark 263
Anh. 61: Tarifordnung Südtirol.....266
Anh. 62: Tarifordnung Tirol.....269
Anh. 63: Tarifbasis Vorarlberg 271
Anh. 64: Tarifordnung Wien 272
Anh. 65: Tarifvielfalt an Gemeinde-Musikschulen.....275
Anh. 66: Finanzstatistische Eckdaten - Quellenangabe Getzner/Bröthaler 277
Anh. 67: Finanzstatistische Eckdaten, Musikschulen Stmk. 278
Anh. 68: Rechnungsabschluss Stmk. 2015 Band II (S. 117) 284
Anh. 68a: LIKUS-Kulturbericht Stmk. 2015 (S. 86).....285
Anh. 69: VfGH-Präsident Holzinger: Transparenzkritik 286
Anh. 70: Steirische Musikschulen - Stand 20. Mai 2017 287
Anh. 71: Musikschuldirektorinnen und Musikschuldirektoren 288
Anh. 72: MS-Direktorinnen- u. Direktoren, 1958 bis 2017.....289
Anh. 73: Gehaltstabellen 2017 für Lehrkräfte 298
Anh. 74: Gehaltsvergleich - Lehrkräfte ALT-NEU 303
Anh. 75: Fakten zu Oberösterreich: K. Geroldinger/P. Schürz.....311
Anh. 76: Fakten zu Niederösterreich: M. Hahn.....314
Anh. 77: Info zum Musikum Salzburg: M. Seywald 315
Anh. 77a: LSR u. Musikum Salszburg: Kooperationsleitfaden.....316
Anh. 78: KOMU-Vorsitz seit 2000 (Info: G. Gutschik) 319
Anh. 79: Kurzexpertise zu PLM (allgemein) von P. Heiler 320
Anh. 80: Kurzexpertise zu PLM (allgemein), M. Hahn 321
Anh. 81: Kurzexpertise zu PLM Südtirol, J. Feichter.....323
Anh. 82: Kurzexpertise zu PLM Burgenland, G. Gutschik 324
Anh. 83: Info zum MS-Status in Vorarlberg, P. Heiler 325
Anh. 84: Info zum MS-Status in Wien, S. Hieltscher.....326
Anh. 85: Reorganisation des Konservatoriums 2007.....328
Anh. 86: Ergänzende Fakten - MSn Steiermark 330

Leerseite

Anh. 01: Eltern-Online-Umfrage 2017

Eltern - Online-Umfrage vom 7. Juni 2017 bis 15. Juni 2017

Verwendete Software: https://www.umfrageonline.com/

Umfragelink: https://www.umfrageonline.com/s/34122c6

Konzeption, Durchführung und Auswertung der Umfrage: Walter Rehorska, 2017

Die Online-Umfrage unter den Eltern von Musikschülerinnen und Musikschülern der kommunalen Musikschulen erfolgte über die Musikschuldirektorinnen und Musikschuldirektoren der 49 kommunalen Musikschulen in der Steiermark. Diese wurden per E-Mail am 7. Juni 2017 gebeten, den Umfragelink an fünf Eltern ihrer Musikschule weiterzuleiten.

Am 7. Juni 2017 um 09:10 schrieb Walter Rehorska <w.rehorska@aon.at>:

Sehr geehrte Direktorinnen und Direktoren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin in der Endphase meiner Musikschulstudie und brauche noch einige ELTERN-Meinungen. Bitte könntet Ihr den LINK an ca. FÜNF (oder mehrere) Eltern weiterleiten?

Der Zeitaufwand für die Eltern ist nur EINE Minute; einige Buttons sind zu drücken - und fertig.

Ein Textvorschlag:
Herr Prof. Mag. Walter Rehorska (Musikuniversität Graz) erstellt eine Studie über die steirischen Musikschulen und ist an der Meinung von Eltern interessiert. Wenn Sie EINE MINUTE Zeit haben, verwenden Sie bitte diesen Link und geben Ihre Meinung ab (die Umfrage ist anonym).

https://www.umfrageonline.com/s/34122c6

Danke vielmals!
Die Schulleitung

Anh. 01: Eltern-Online-Umfrage 2017

Eltern - Online-Umfrage vom 7. Juni 2017 bis 15. Juni 2017 - Online-Fragebogen

WR Walter Rehorska
Tel.: 0043 664 7305 3738
Mail1: w.rehorska@kug.ac.at
Mail2: rehorska@gmx.at

Bitte an ELTERN um IHRE Meinung: Was soll eine Musikschule den Kindern bieten? (nur eine Minute!)

Sehr geehrte Eltern,

in dieser anonymen Kurzumfrage (1 Minute) möchte ich erfahren,
was Eltern von einer Musikschule für ihre Kinder erwarten.

Danke für Ihre Meinung - sie fließt anonym in eine Studie zum Musikschulwesen ein!
Prof. Mag. Walter Rehorska

Was soll die Musikschule ihrem Kind vermitteln? *

Klicken sie bitte an, was Ihrer Meinung nach für Ihr Kind in Frage kommt. Wenn mehrere Möglichkeiten gleichzeitig bestehen sollen, bitte ganz unten am Ende des Fragebogens eintragen.

- ◯ Musik als Hobby
- ◯ Vorbereitung zum Musikstudium - Musik als Beruf
- ◯ Ich weiß es noch nicht

Was soll an der Musikschule wichtig sein? *

Bitte ankreuzen, wie wichtig sie die einzelnen Themen finden

	sehr wichtig	wichtig	etwas wichtig	weniger wichtig	nicht wichtig
Freude an der Musik	◯	◯	◯	◯	◯
Perfektes Können am Instrument	◯	◯	◯	◯	◯
Musiktheorie	◯	◯	◯	◯	◯
Allgemeines Wissen über Musik	◯	◯	◯	◯	◯
Gemeinsames Musizieren oder Singen in den Schulensembles	◯	◯	◯	◯	◯

Sonstige Erwartungen an die Musikschule:

(Kein Pflichtfeld, kann also leer bleiben)

Die Umfrage ist beendet. Vielen Dank für die Teilnahme.

Das Fenster kann nun geschlossen werden.

Anh. 01: Eltern-Online-Umfrage 2017

Eltern - Online-Umfrage vom 7. Juni 2017 bis 15. Juni 2017 - Auswertung

Bitte an ELTERN um IHRE Meinung: Was soll eine Musikschule den Kindern bieten? (nur eine Minute!)

1. Was soll die Musikschule ihrem Kind vermitteln? *

   Anzahl Teilnehmer: 244

   213 (87.3%): Musik als Hobby

   22 (9.0%): Vorbereitung zum Musikstudium - Musik als Beruf

   9 (3.7%): Ich weiß es noch nicht

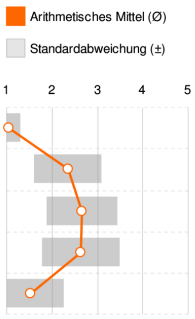


Auswertung Frage 2.: ALLE Teilnehmenden aus Frage 1. (n=244)

2. Was soll an der Musikschule wichtig sein? *

   Anzahl Teilnehmer: 244

	sehr wichtig (1)		wichtig (2)		etwas wichtig (3)		weniger wichtig (4)		nicht wichtig (5)			
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Ø	±
Freude an der Musik	231x	94,67	12x	4,92	1x	0,41	-	-	-	-	1,06	0,25
Perfektes Können am Ins…	18x	7,38	141x	57,79	69x	28,28	14x	5,74	2x	0,82	2,35	0,74
Musiktheorie	10x	4,10	98x	40,16	104x	42,62	29x	11,89	3x	1,23	2,66	0,79
Allgemeines Wissen über…	16x	6,56	99x	40,57	92x	37,70	33x	13,52	4x	1,64	2,63	0,86
Gemeinsames Musizieren..	142x	58,20	80x	32,79	17x	6,97	4x	1,64	1x	0,41	1,53	0,73

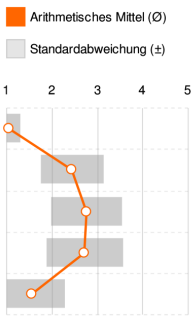


Auswertung Frage 2 - NUR Teilnehmende mit Ziel „Hobby“ aus Frage 1. (n= 213)

2. Was soll an der Musikschule wichtig sein? *

   Anzahl Teilnehmer: 213

	sehr wichtig (1)		wichtig (2)		etwas wichtig (3)		weniger wichtig (4)		nicht wichtig (5)			
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Ø	±
Freude an der Musik	203x	95,31	9x	4,23	1x	0,47	-	-	-	-	1,05	0,24
Perfektes Können am Ins…	6x	2,82	125x	58,69	67x	31,46	13x	6,10	2x	0,94	2,44	0,69
Musiktheorie	6x	2,82	77x	36,15	98x	46,01	29x	13,62	3x	1,41	2,75	0,78
Allgemeines Wissen über…	9x	4,23	81x	38,03	87x	40,85	32x	15,02	4x	1,88	2,72	0,84
Gemeinsames Musizieren..	119x	55,87	75x	35,21	15x	7,04	3x	1,41	1x	0,47	1,55	0,73



Anh. 01: Eltern-Online-Umfrage 2017

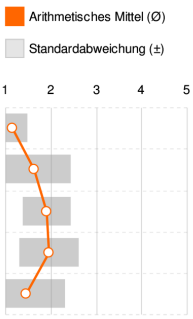
Eltern - Online-Umfrage vom 7. Juni 2017 bis 15. Juni 2017 - Auswertung

Auswertung Frage 2.: NUR Teilnehmende mit dem Ziel der Vorbereitung zu einem Musikstudium aus Frage 1. (n = 22).

2. Was soll an der Musikschule wichtig sein? *

Anzahl Teilnehmer: 22

	sehr wichtig (1)		wichtig (2)		etwas wichtig (3)		weniger wichtig (4)		nicht wichtig (5)			
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Ø	±
Freude an der Musik	19x	86,36	3x	13,64	-	-	-	-	-	-	1,14	0,35
Perfektes Können am Ins…	11x	50,00	9x	40,91	1x	4,55	1x	4,55	-	-	1,64	0,79
Musiktheorie	4x	18,18	16x	72,73	2x	9,09	-	-	-	-	1,91	0,53
Allgemeines Wissen über…	5x	22,73	13x	59,09	4x	18,18	-	-	-	-	1,95	0,65
Gemeinsames Musizieren..	16x	72,73	3x	13,64	2x	9,09	1x	4,55	-	-	1,45	0,86

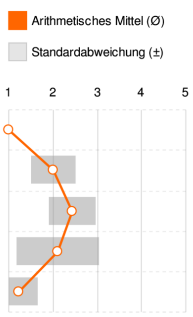


Auswertung Frage 2.: NUR Teilnehmende mit dem Ziel der Vorbereitung zu einem Musikstudium aus Frage 1. (n = 22)

2. Was soll an der Musikschule wichtig sein? *

Anzahl Teilnehmer: 9

	sehr wichtig (1)		wichtig (2)		etwas wichtig (3)		weniger wichtig (4)		nicht wichtig (5)			
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Ø	±
Freude an der Musik	9x	100,00	-	-	-	-	-	-	-	-	1,00	0,00
Perfektes Können am Ins…	1x	11,11	7x	77,78	1x	11,11	-	-	-	-	2,00	0,50
Musiktheorie	-	-	5x	55,56	4x	44,44	-	-	-	-	2,44	0,53
Allgemeines Wissen über…	2x	22,22	5x	55,56	1x	11,11	1x	11,11	-	-	2,11	0,93
Gemeinsames Musizieren..	7x	77,78	2x	22,22	-	-	-	-	-	-	1,22	0,44



Anh. 01: Eltern-Online-Umfrage 2017

Eltern - Online-Umfrage vom 7. Juni 2017 bis 15. Juni 2017 - Auswertung

Frage 3 - offene Frage: „Sonstige Erwartungen an die Musikschule“

Von 244 Teilnehmenden haben 54 die offene Frage beantwortet und dabei 89 Themen angegeben. Die Angaben wurden nach Kategorien ausgewertet.

3. Sonstige Erwartungen an die Musikschule (offene Frage):	Kategorie
Auch Stücke lernen für den Alltag	K13, K4
auch Vorbereitung für die Profession Musiker/in, individuelle Förderung	K2, K10
auftritte in der öffentlichkeit, einbinden der musikschule in veranstaltungen der gemeinde	K3, K12, K4
Bei der oben gestellten Frage ist es leider nicht möglich mehrere Antworten anzukreuzen. Meist beginnt es über ein Hobby und geht aber oft ebenso in Richtung Musik als Bildungsschwerpunkt bzw. sogar Musikstudium durch die grossartige Förderung sowie das hohe Niveau der Musikschulen (wie in unserem Fall in Ilz). mfg *NAME GELÖSCHT*	K2, K8
Da der schulische Druck auf die Kinder immer mehr steigt, sollte eine Musikschule nicht in das gleiche Fahrwasser gelangen, da dann die Freude verlorn geht und die Kinder aufhören!	K1, K6
Das wichtigste für die Kinder ist Freude beim Musizieren zu erleben und nicht nur alleine zu spielen, sondern auch gemeinsam mit anderen.	K1, K3
Der Lehrer und der Schüler muss einfach zusammen passen - das ist nicht immer einfach!	K2
Die Musikschulen müssten aktiv die Zusammenarbeit mit örtlichen Musikvereinen suchen und diese auch bewerben.	K4
Die Vorstellung der Unterrichtenden sollten sich mit jenen der Schüler und Eltern decken!!! Der Ehrgeiz der Lehrer verdirbt den Schülern oft die Freude am Tun!!	K6, K4
ein gutes Miteinander zwischen Eltern, Kindern und Lehrerinnen	K4
Einbindung in das Kulturgeschehen der Stadt	K3, K4
eingehen auf die Persönlichkeit/Können/Wünsche der Schüler	K2, K4
engagierte Musiklehrer	K12
Erweiterung der kognitiven Fähigkeiten	K11
Freude an der Musik, an der Gemeinschaft	K1, K3
Freude und Neugierde Musik erlernen und verschiedene Instrumente kennenlernen zu wollen. Das miteinander zu musizieren genießen können.	K1, K3
Freunde an Musik, kein Zwang, alles andere muss sich ergeben	K1, K6
Ganzheitliche Erziehung zur und durch Musik	K5
Gemeinsames Musizieren fördern und einen Ort zum Wohlfühlen schaffen - danke Musikschule Leoben	K1, K3
Gemeinschaft pflegen, sinnvolles Hobby	K1, K3
Gibt es keine ist perfekt	K8
gute pädagogische Betreuung während des Unterrichts	K7
gute pädagogische Betreuung während des Unterrichts	K7
Guter pädagogischer Umgang mit den Kindern; Abhängig vom Talent des Kindes Förderung des Talentes;	K2, K7, K10
Ich habe anfangs an einen Unterricht für ein späteres wertvolles Hobby gedacht. Nun sind unsere Kinder so weit, dass mehr drin ist. Bei talentierten Kindern gehören die Kreuze zu ganz wichtig. Ein Talent sollte möglichst früh erkannt werden, um die Kinder gut zu fördern bzw. andere nicht zu überfordern oder ihnen die Freude zu nehmen.	K2, K10
Individueller an die Kinder angepasster Unterricht. Anfangs sollte die Freude an der Musik und "Musik als Hobby" im Vordergrund stehen, später aber durchaus auch die Vorbereitung zum Studium	K1, K2, K10
Je nach Bedürfnis (Hobby oder beruflich) individuell eingehen. Lehrer, die auch auf kleinere Kinder eingehen können!	K2
kein Zwang und Leistungsdruck- dann kommt mehr raus	K6
Kleine Auftritte zur Bewältigung der Bühnenangst/ interne Vorspielstunden sind super!	K7, K17
Liebe zur Musik früh fördern, Musikwissenschaft als Kulturleistung erkennen, ein Mindestmaß an Disziplin außerhalb der Schule erleben, Freude am Erlernten durch Fleiß und Ausdauer, Emotionen durch eigenes Musizieren erleben	K1, K5, K7, K15
Motivation für Gemeinsames, soziale Kompetenz,	K3
Musik als kreative Bildung und Persönlichkeitsbildung	K5
Musik soll Spaß machen und den Kindern eine sinnvolle Freizeitgestaltung ermöglichen. Auch sehr wichtig: Kameradschaft und Freundschaft!	K1, K3
Musikalische Ausbildung als wichtiger Teil der Allgemein-und Persönlichkeitsbildung	K5

Anh. 01: Eltern-Online-Umfrage 2017

Eltern - Online-Umfrage vom 7. Juni 2017 bis 15. Juni 2017 - Auswertung
Frage 3 - offene Frage: „Sonstige Erwartungen an die Musikschule“
Von 244 Teilnehmenden haben 54 die offene Frage beantwortet und dabei 89 Themen angegeben. Die Angaben wurden nach Kategorien ausgewertet.

3. Sonstige Erwartungen an die Musikschule (offene Frage):	Kategorie
Musiklehrer sollten jeden Schüler mit besten Wissen und Gewissen ausbilden, jeden Schüler gleich behandeln und jeden Schüler bestmöglich fördern!	K7, K12, K9
Musikschule soll bei Bedarf: 1) Musik als Hoppy und 2.) Musik als Beruf vermitteln -nicht entweder oder bei Frage 1	K2
Organisator. Kompetenz und Kommunikation mit den Eltern, schließlich sind ja auch die Schule (am wichtigsten) und eventuelle Freizeitsportaktivitäten unter den Hut zu bringen	K4
pädagogisch kompetentes Personal, flexibilität im Unterricht	K2, K14
perfekte musikalische Grundausbildung	K7, K14
Perfektion am Instrument an das Alter angepaßt.	K2
Persönlichkeitbildung, Sozialkompetenz, Teambildung, etc.	K3, K5
Persönlichkeits fördernd	K5
Persönlichkeitsbildung, Teamfähigkeit stärken, Freizeitbeschäftigung mit Erfolgserlebnissen	K1, K3, K5
Qualitätsvolle Ausbildung, respektvoller Umgang mit den SchülerInnen	K9, K14
Regelmässige Auftritte und vorspielstunden, um auch routiniert im Auftritt zu werden.	K17
Soll für alle Eltern leistbar sein (sh. Alleinerzieher usw.)	K16
Soziale Kompetenz erweitern - Musik verbindet Völker	K3
soziales Umfeld	K3
Vermittlung von Spaß und Freude (Musik als Ausgleich und gesellschaftliches Element) und gegebenenfalls auch gezielte Förderung von Talent	K1, K10
weiterhin so gute Zusammenarbeit ;)	K8
Weniger verpflichtende Stunden	K6
Wenn es der Lehrer schafft seine Begeisterung für das Instrument und die Musik an das Kind weiterzugeben und es positiv bestärkt läuft alles andere von selbst.	K1
Wenn Kinder nur 1 Instrument für sich selber lernen möchten soll das möglich sein. Verpflichtende Ensembles oder Konzertbesuche oder ein Zweitfach ist dann übertrieben.	K6
Zwischenzeitlich auch einmal individuellen Unterricht, nicht immer einfach nur "nach Lehrplan"	K2

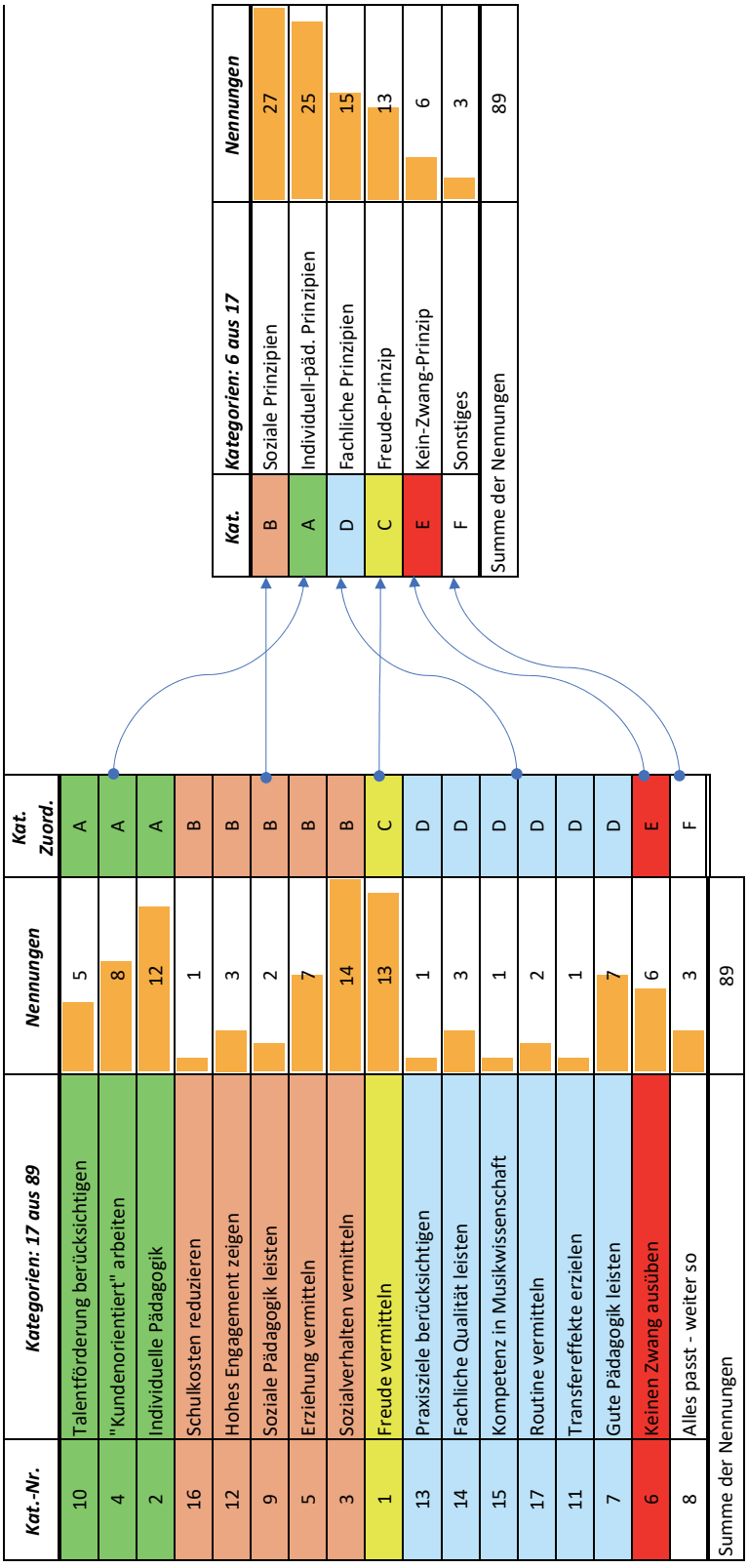
Anm. WR: Nr22+23 sind plausibel identisch, wenn beide Eltern die Frage beantwortet haben.

Von 244 Eltern haben 54 die offene Frage Nr. 3, "Sonstige Erwartungen an die Musikschule" beantwortet und dabei 89 Wünsche artikuliert. Aus diesen Wünschen wurden 17 Kategorien gebildet:	
Kategorien (K): 17 aus 89	***Kat.-Nr.***
Freude vermitteln	1
Individuelle Pädagogik	2
Sozialverhalten vermitteln	3
"Kundenorientiert" arbeiten	4
Erziehung vermitteln	5
Keinen Zwang ausüben	6
Gute Pädagogik leisten	7
Alles passt - weiter so	8
Soziale Pädagogik leisten	9
Talentförderung berücksichtigen	10
Transfereffekte erzielen	11
Hohes Engagement zeigen	12
Praxisziele berücksichtigen	13
Fachliche Qualität leisten	14
Kompetenz in Musikwissenschaft	15
Schulkosten reduzieren	16
Routine vermitteln	17

Anh. 01: Eltern-Online-Umfrage 2017

Elternumfrage - Online vom 7. Juni 2017 bis 15. Juni 2017

Elternumfrage vom 7.6. bis 15.6.2017 an steirischen kommunalen Musikschulen
Offene Frage 3 - "Sonstige Erwartungen an die Musikschule", Kategorien-Auswertung.
N=244; davon n=54 Teilnehmende mit 89 Antworten. © Walter Rehorska, 2017.

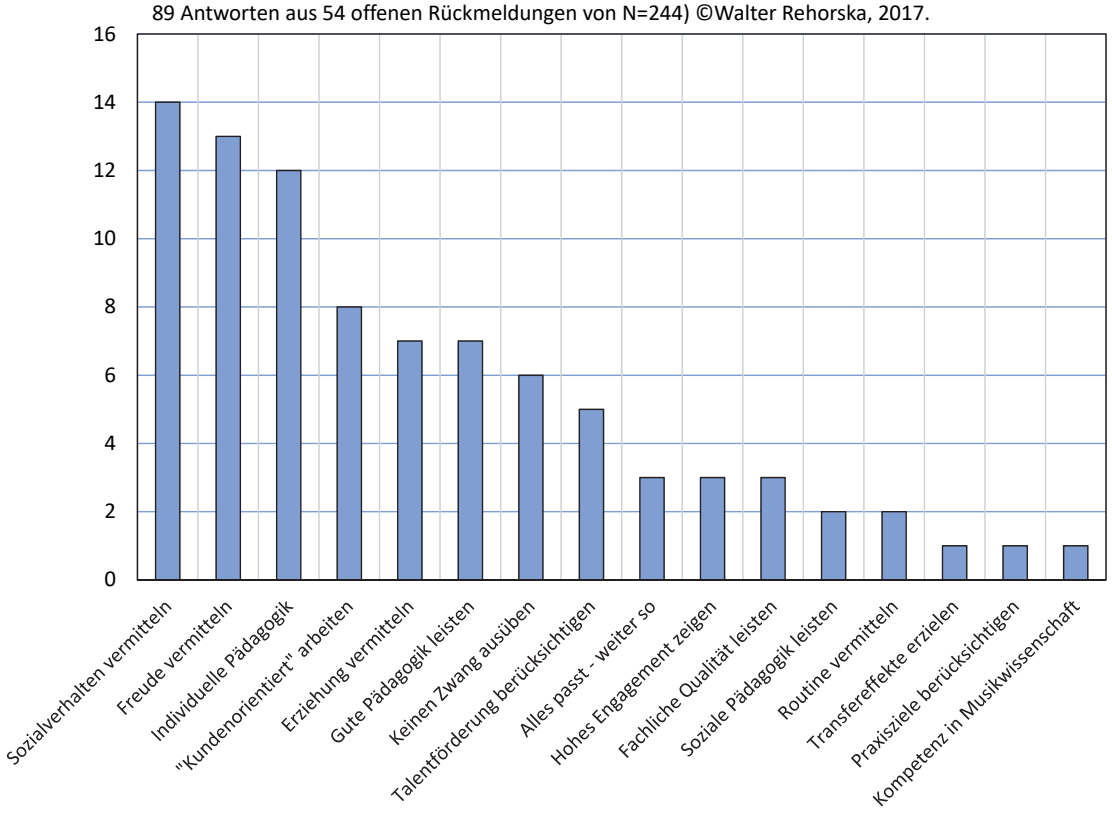


Kat.-Nr.	Kategorien: 17 aus 89	Nennungen	Kat. Zuord.
10	Talentförderung berücksichtigen	5	A
4	"Kundenorientiert" arbeiten	8	A
2	Individuelle Pädagogik	12	A
16	Schulkosten reduzieren	1	B
12	Hohes Engagement zeigen	3	B
9	Soziale Pädagogik leisten	2	B
5	Erziehung vermitteln	7	B
3	Sozialverhalten vermitteln	14	B
1	Freude vermitteln	13	C
13	Praxisziele berücksichtigen	1	D
14	Fachliche Qualität leisten	3	D
15	Kompetenz in Musikwissenschaft	1	D
17	Routine vermitteln	2	D
11	Transfereffekte erzielen	1	D
7	Gute Pädagogik leisten	7	D
6	Keinen Zwang ausüben	6	E
8	Alles passt - weiter so	3	F
Summe der Nennungen		89	

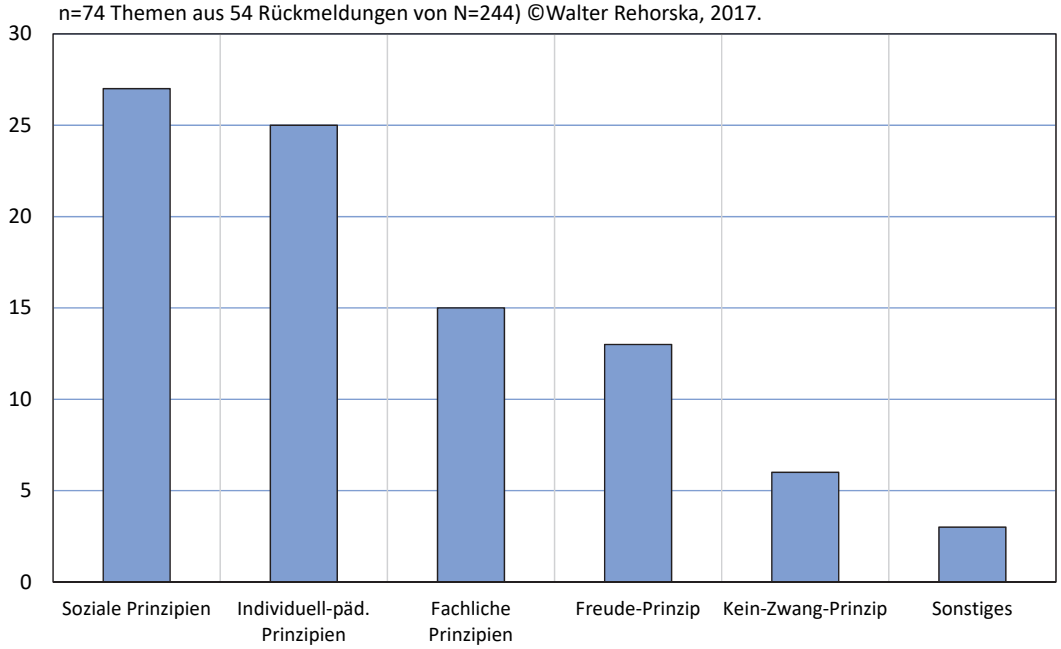
Kat.	Kategorien: 6 aus 17	Nennungen
B	Soziale Prinzipien	27
A	Individuell-päd. Prinzipien	25
D	Fachliche Prinzipien	15
C	Freude-Prinzip	13
E	Kein-Zwang-Prinzip	6
F	Sonstiges	3
Summe der Nennungen		89

Anh. 01: Eltern-Online-Umfrage 2017

Sonstige Erwartungen der Eltern an die Musikschule
in 17 Kategorien
(Onlineumfrage/Stmk. im Juni 2017, Kategorienbildung aus Text-Rückmeldungen,
89 Antworten aus 54 offenen Rückmeldungen von N=244) ©Walter Rehorska, 2017.



Sonstige Erwartungen der Eltern an die Musikschule
dargestellt in 6 Kategorien
(Onlineumfrage/Stmk. im Juni 2017, Kategorienbildung aus Text-Rückmeldungen,
n=74 Themen aus 54 Rückmeldungen von N=244) ©Walter Rehorska, 2017.



Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

Die Online-Umfrage unter den 49 Direktorinnen und Direktoren der steirischen kommunalen Musikschulen wurde vom 7. Juni 2017 bis 15. Juni 2017 durchgeführt.
Umfragelink: https://www.umfrageonline.com/s/987e61b
Teilnahmequote: 100% - Alle Direktorinnen und Direktoren haben teilgenommen.
Verwendete Software: https://www.umfrageonline.com/



MD_20170419

Seite 1

1. Identifikation -ANONYMISIERT!

MD_Code: .
MS
Tel1
Tel2
Tel3
E-Mail

2. Hat sich die Einführung des IGP-Volksmusik-Studiums bewährt?

◯ ja
◯ nein

3. Der Volksmusik-Master ist geplant. Ist das OK?

◯ ja
◯ nein

**4. Gibt es durch die Gemeindefusionierungen Auswirkungen auf die Musikschule (GMD.-KQ u.a.)?
Wenn JA, welche? Positiv, negativ, keine Auswirkung?**

Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

5. Gibt es private ML oder Privat-Musikschulen in Einzugsbereich der Musikschule?

Private MS-wer?	
Ist das eine Konkurrenz?	
Gibt es eine Zusammenarbeit?	

6. Schätzungen:

	PMS1	PMS2	PMS3	PMS4
Wie viele Schüler hat diese Private MS?				
Wie viele Lehrkräfte hat diese private MS?				

7. Werden vakante MS-Stellen seitens der Gemeinde eingespart oder ausgeschrieben bzw. ist ein Trend spürbar?

8. Gibt es ML-Bedarf, wann Ja, für welche Fächer?

9. Haben Sie im heurigen Schuljahr 2016/17 bis jetzt Lehrkräfte eingestellt (egal ob als Karenzvertretung oder Nachbesetzung oder Aufstockung)?

Nur Zahlen eingeben

Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

10. Wie sind Sie zufrieden mit:

	++	+	+-	-	--
MSDat-als technisches Konzept	◯	◯	◯	◯	◯
MSDat in der Schulorganisation/technisch	◯	◯	◯	◯	◯
MSDat-als Förderungsoftware/technisch	◯	◯	◯	◯	◯
Talenteförderug des Landes?	◯	◯	◯	◯	◯
Land Stmk, MS-Stabsstelle	◯	◯	◯	◯	◯
LSR-FI f. Musik	◯	◯	◯	◯	◯
Förderungsregelungen des Landes	◯	◯	◯	◯	◯
APS-MS-Kooperationsbedingungen?	◯	◯	◯	◯	◯
ÖGB-Einsatz f. Musikschulen	◯	◯	◯	◯	◯
Trägergemeinde	◯	◯	◯	◯	◯
Setzen sich GMD- u. Städtebund ausreichend für MSn ein?	◯	◯	◯	◯	◯
Setzt sich die Bildungspolitik ausreichend f. MSn ein?	◯	◯	◯	◯	◯
Setzt sich die KUG für die MSn ausreichend ein?	◯	◯	◯	◯	◯
Gesamt-MS-Organisationsstruktur?	◯	◯	◯	◯	◯
Land-Fortbildungsangebot f. MSn	◯	◯	◯	◯	◯

11. Ihre sonstigen Vorschläge, Wünsche etc.

Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

12. Wie hat sich die Umstellung 1999 von der proportionalen auf die Lohnkostenausgleichende Förderung ausgewirkt? Positiv, negativ, neutral?

13. Besuchen Flüchtlingskinder/Personen der Flüchtlingswelle ab 2015 Ihre MS? Wie viele? Wer zahlt? Effekte? (Achtung: Gemeint sind NICHT jene Kinder, die im Ausland geboren sind und hier bereits eingebürgert sind.)

Leere Seite

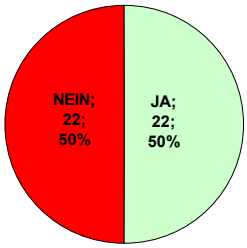
Die Umfrage ist beendet. Vielen Dank für die Teilnahme.

Das Fenster kann nun geschlossen werden.

Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

Die Frage 2, ob sich die Einführung des IGP-Volksmusik-Studiums bewährt hat, wurde aus folgenden Grund gestellt: Im Jahr 2006 gab es unter den MD einen Diskurs über die Sinnhaftigkeit der IGP-Akademisierung der Lehrkräfte für Volksmusik. Dazu wurden 2006 die MD von Walter Rehorska befragt und die Ergebnisse wurden in einer PPT-Präsentation bei der MD-Konferenz am 18. Oktober 2006 vorgetragen.

FRAGE und Ergebnis im Jahr 2006:
„Soll es für VolksmusiklehrerInnen die Möglichkeit geben, am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium Einen akademischen Abschluss zu erlangen?“



FRAGEN 2 und 3; Ergebnisse im Jahr 2017 (MD-Umfrage 7. bis 15. Juni):

2. Hat sich die Einführung des IGP-Volksmusik-Studiums bewährt?

Anzahl Teilnehmer: 48

46 (95.8%): ja

2 (4.2%): nein

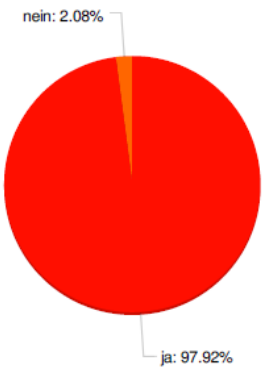


3. Der Volksmusik-Master ist geplant. Ist das OK?

Anzahl Teilnehmer: 48

47 (97.9%): ja

1 (2.1%): nein



Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

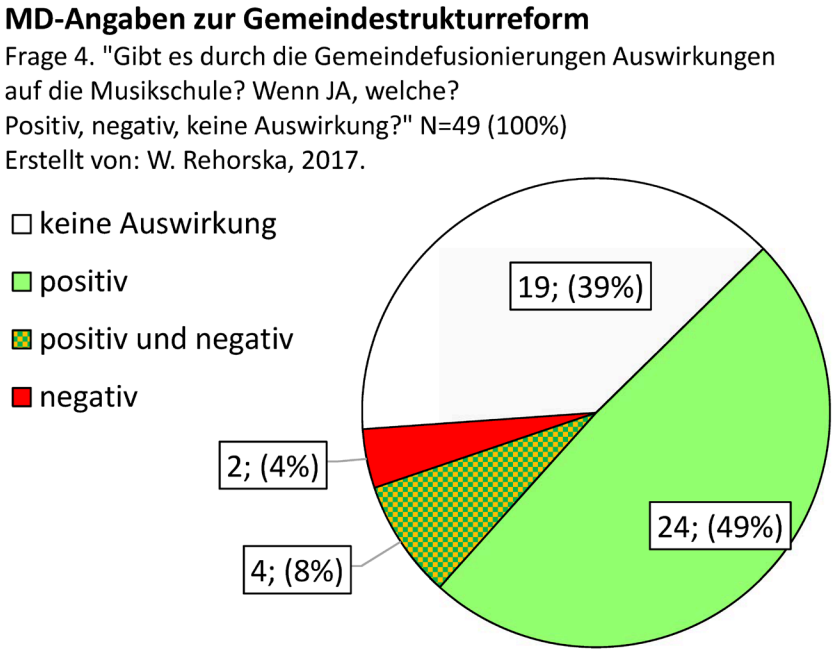
Kategorienbildung zur Frage 4: „Gibt es durch die Gemeindefusionierungen Auswirkungen auf die Musikschule (GMD.-KQ u.a.)? Anzahl der Teilnehmer: 49 (100%). Abkürzungen: MD-Code = Anonym-Code; 10._DS = Durchschnittsergebnis der Frage 10 zum Vergleich.

MD_ Code	***Frage 4. Gibt es durch die Gemeindefusionierungen Auswirkungen auf die Musikschule (GMD.-KQ u.a.)? (MD-Online-Umfrage 2017, W. Rehorska)***	***4.a_Kategorien***
MD_01	Ja, positive	positiv
MD_02	positiv, KQ, Versorgung besser	positiv
MD_03	negativ durch Gastgmd-Wegfall in anderen Bezirk; Positiv durch Eingliederung von ehemaligen Gastgemeinden	positiv und negativ
MD_04	Positiv	positiv
MD_05	keine Auswikung	nein
MD_06	positiv, besserer Status gegenüber Priv. Ms.	positiv
MD_07	Positiv: GMD. sind dazugekommen, es ist eine GMD!; Negativ: neue Grenzen + Regionen können nicht bedeckt werden; Erweiterungspotential kann nicht abgedeckt werden wegen fehlender Stunden; 1 DV fehlt.	positiv und negativ
MD_08	nicht ausgewirkt, mit den Gemeinden von früher ist auch jetzt alles gleich	nein
MD_09	positiv, weil GMD. dazugekommen ist die jetzt KQ entschärft	positiv
MD_10	weder positiv noch negativ	nein
MD_11	nichts	nein
MD_12	Ein JA und ein leichtes Nein. Es ist besser geworden, die die beigetretenen Gemeinden nun keine KQ-Zahler mehr sind. Früher musste ich bei diesen umliegenden Gemeinden wegen diverser Bagatell-Kosten für die MS im Kreis laufen. ; Bei jenen Gemeinden, die nicht beigetreten sind, die aber von uns als Dislozierungen betreut werden, ist atmosphärisch eine leichte Verschlechterung eingetreten.	positiv und negativ
MD_13	JA, positive. Wegen der Elterntarife und GMD-Tarife - Die MS steht auf breiterer Gemeinde-Basis als vorher.	positiv
MD_14	Keine	nein
MD_15	teilw. negativ. Abwanderung zu einer privaten Institutionin einer neuen Gemeinde	negativ
MD_16	nicht relevat	nein
MD_17	Leichte Turbulenzen wegen in einer fusionierten Dislozierungsgemeinde mit 20 Kindern, die nun einer anderen GMD. zugeordnet wurde und wahrscheinlich abspringen wird.	negativ
MD_18	es ist einfacher geworden, weil 5 Gemeinden mit Schulträgergmd. fusioniert	positiv
MD_19	Positiv. Weil die Diskussion mit den Gastgemeinden ist weniger geworden. Andere Gemeinden haben zusammengeschl. Es ist einfacher geworden.	positiv
MD_20	Fusionierte Gemeinden mit positiver MS-Einstellung bereichern, das Gegenteil gibt es auch.	positiv und negativ
MD_21	Leichte Vorteile; eine GMD. kommt dazu, daher weniger Kopfquotenverhandlungen erforderlich.	positiv
MD_22	Ja, nur Vorteile. 50% der Schulbereichsgemeinden wurden fusioniert, daher weniger Verhandlungen wegen der MS-Erhaltung bzw. KQ	positiv
MD_23	positiv, da wir von 33 auf 27 die Verhandlungproblematik reduzieren konnten.	positiv
MD_24	nein, alles ist gleich geblieben	nein
MD_25	Positiv, weil nur mehr ein Bgm. als Verhandlungspartner gegeben ist	positiv
MD_26	Positiv, da weniger Gemeinden im Schulausschuss. Durch die nun größere Gemeinde ist die Abwicklung in Detailfragen komplizierter geworden.	positiv
MD_27	Nein, keine Auswirkungen. obwohl jetzt fusioniert, haben die Schulbereichsgemeinden bereits in der Vergangenheit reibungslos zusammengearbeitet.	nein
MD_28	keine	nein
MD_29	Keine Auswirkungen.	nein
MD_30	keine gravierenden Auswirkungen - ein kleiner Vorteil, da weniger Gemeinden zum Verhandeln sind	positiv

Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

MD_ Code	*Frage 4. Gibt es durch die Gemeindefusionierungen Auswirkungen auf die Musikschule (GMD.-KQ u.a.)? (MD-Online-Umfrage 2017, W. Rehorska)*	*4.a_Kategorien*
MD_31	Leider nicht! Mehrere MSn sollten fiusioniert werden, damit Anstellungen für Mangelinstrumente möglich werden.	nein
MD_32	Ja, positiv	positiv
MD_33	Keine	nein
MD_34	nein	nein
MD_35	nein, aber Finanzorganisation betr. KQ ist besser	positiv
MD_36	Positiv, da weniger KQ-Verhandlungen	positiv
MD_37	Positiv für Eltern und Kinder aus vormals eigenständigen Gemeinden, da kein Kopfquotenproblen (GMD-KQ und Elterntarif betreffend) mehr besteht.	positiv
MD_38	nein	nein
MD_39	Positive für Eltern wegen KQ-Entschärfung	positiv
MD_40	Sehr positive Auswirkungen, da Umgebungsgemeinden fusioniert haben. Vorteile für Schule, Eltern und Gemeinde.	positiv
MD_41	Keine Änderung, leichtere Verhandlung durch weniger Gemeinden.	nein
MD_42	Ja, positive - 2 Bürgermeister weniger bedeutet einfachere Verhandlungen in Musikschulangelegenheiten	positiv
MD_43	Weniger Gast-Gemeinden im MS-Ausschuss vermindern das Verhandlungsrisiko betr. Finanzierung.	positiv
MD_44	keine Änderung	nein
MD_45	nein	nein
MD_46	nein	nein
MD_47	nein	nein
MD_48	Positiv - 2 Gemeinden mit ehemaligen KQ-Problemen sind dazu gekommen, wodurch die Probleme beseitigt wurden.	positiv
MD_49	Es ist etwas einfacher betr. KQ-GMD. geworden, statt vier Gemeinden gibt es nur mehr eine, mit der zu verhandeln ist (Verwaltungsvereinfachung).	positiv

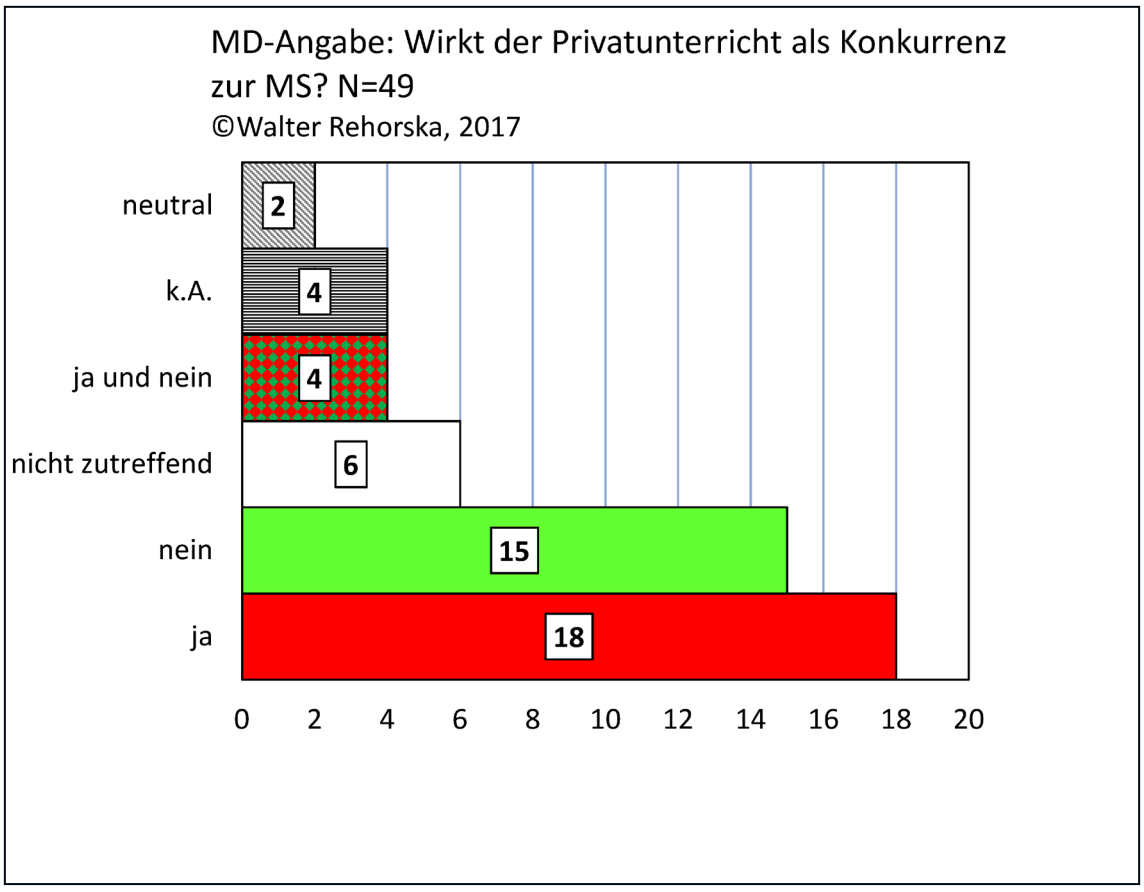
Kategorienbildung zur Frage 4 - Grafikauswertung. „Gibt es durch die Gemeindefusionierungen Auswirkungen auf die Musikschule (GMD.-KQ u.a.)? Anzahl der Teilnehmer: 49 (100%).



Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

Frage 5:
Gibt es private ML oder Privat-Musikschulen in Einzugsbereich der Musikschule?
Ist das eine Konkurrenz? (n=49)
Gibt es eine Zusammenarbeit? (n=49

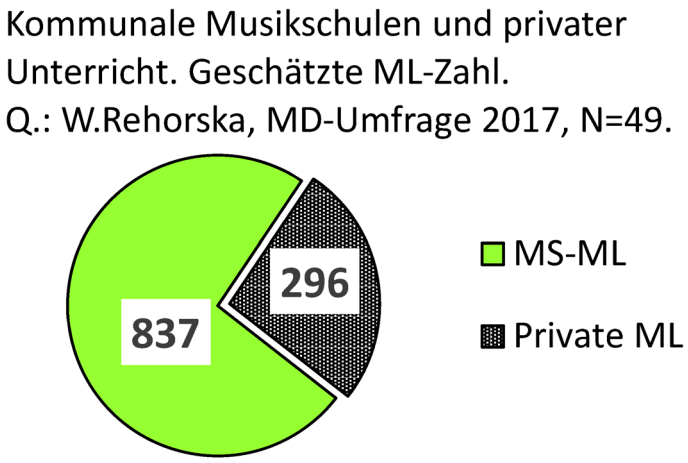
Frage 5: Gibt es eine Zusammenarbeit (mit Privaten)?	**Zahl der Nennungen**
Ja, Beiderseitige Zusammenarbeit	1
inoffiziell	1
ja	1
kaum	2
keine	1
nein	24
nein, agressive Sch. Abwerbe-Maßnahmen	1
teilw. wirtschaftlich, die Priv.MS betreibt ein Musikalien-Geschäft im MS-Gebäudekomplex	1
teilweise	1
Keine Angabe	16
Antworten (100%)	**49**

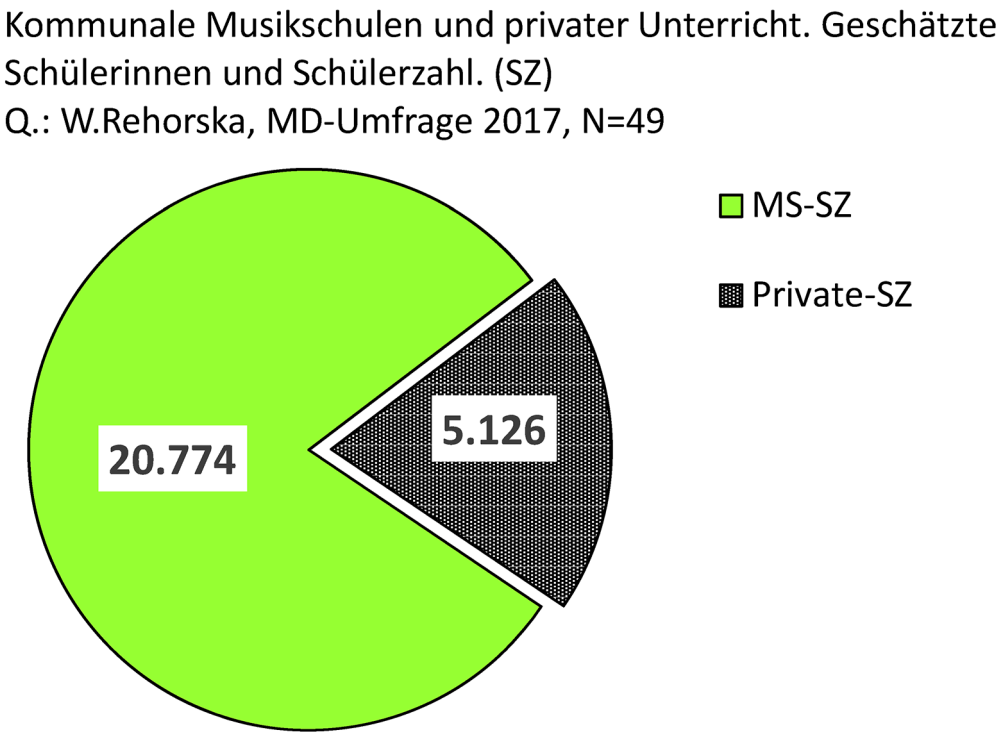


Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

Frage 6:
Schätzungen über die Zahlen der Privaten im MS-Bereich (n=49):
Anzahl der Teilnehmer: 49 (100%).

Diese Frage wurde an die Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen gestellt. Sie haben als direkt mit dem Privatunterricht konfrontierte Fachleute einen guten Überblick über die Situation in der jeweiligen Region. Befragungen quantitativer Art sind in der privaten Unterrichtsszene selbst nicht zielführend.





Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

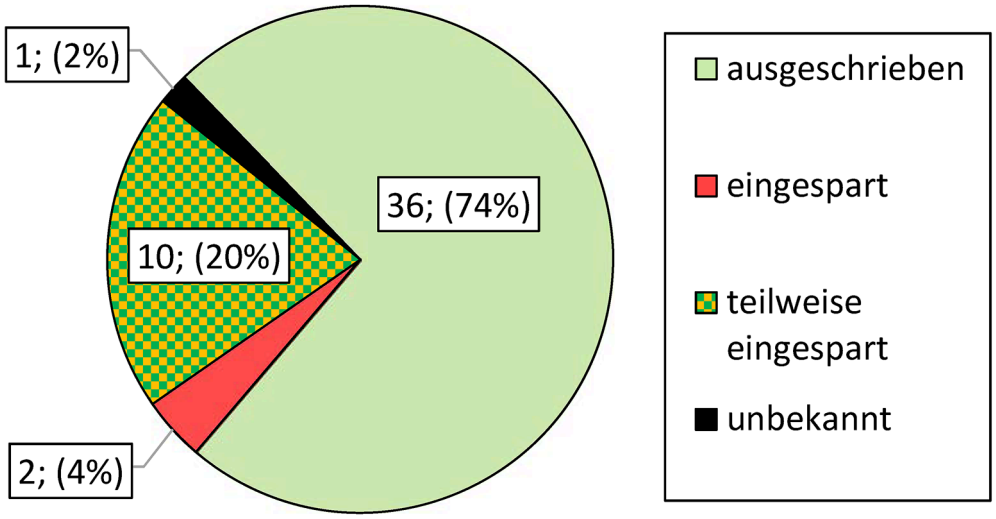
Frage 7:

Werden vakante MS-Stellen seitens der Gemeinde eingespart oder ausgeschrieben bzw. ist ein Trend spürbar?

MD-Angaben zur Praxis der Stellennachbesetzung

Frage 7: "Werden vakante Stellen eingespart oder ausgeschrieben bzw. ist ein Trend spürbar?"

Kategorien: ausgeschrieben, eingespart, teilweise eingespart, unbekannt. N=49 (100%). Erstellt von: W. Rehorska, 2017.



Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

Frage 8:
Gibt es ML-Bedarf, wann Ja, für welche Fächer?

16 x nein,
2 x keine Angabe,
31 x ja wie folgt:
ja, 1 Pos. 1 Horn 1 Klar.lehrer
ja, 2 DP
ja, 2 VV, Streicher, VM Holzbl. Schklgzg
ja, Ensemblefächer
ja, Gesang, Stimmbildung, Streicher
ja, Gesang, Violine, MFE,
ja, git, VM
ja, git.
ja, Git., E-Git. Tuba, Pos. Trpt.
ja, harfe
ja, Harfe
ja, Harfe
ja, horn, oboe, violine, qufl, klavier
ja, Horn, Tuba
ja, Klarinette, Gesang, VM, Harfe
ja, Klavier
ja, klavier, Git, VM-Instr. BlBl,Hbl.
ja, Korrepetition, Trpt.
ja, Mangelinstr
ja, MFE, Git, Klavier, Blfl.
ja, oboe
ja, oboe, fagott
ja, oboe, Fagott, Horn
ja, Pop/Jazz-Gesang
ja, schauspiel
ja, Schlagzeug
ja, Schlagzeug, Klavier, Gesang etc.
ja, Streichinstrumente
ja, Stunden für VM, blech, gesang, streicher, git, qufl.
ja, Volksmusikinstr.
ja, Volksmusikinstr.

Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

Frage 9:

Haben Sie im heurigen Schuljahr 2016/17 bis jetzt Lehrkräfte eingestellt (egal ob als Karenzvertretung oder Nachbesetzung oder Aufstockung)?

Anzahl der MS	Eingestellte ML	Gesamt-ML
21	0	0
12	1	12
10	2	20
3	3	9
2	4	8
1	5	5
49	**Summen**	**54**

An 21 Musikschulen
fand KEINE Personalbewegung mit Ausschreibung und Anstellung statt.

Zwölf Musikschulen hatten eine Einstellung,
zehn Musikschulen hatten zwei Einstellungen
drei Musikschulen hatten drei Einstellungen
zwei Musikschulen hatten vier Einstellungen und
eine Musikschule hatte fünf Einstellungen zu verzeichnen.

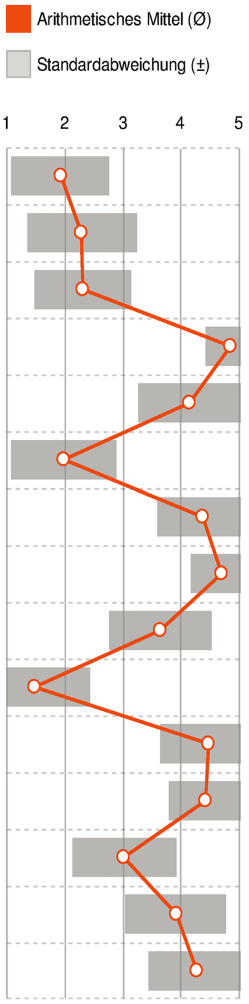
Es handelte sich zum Großteil um Teilverträge.

Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

Frage 10:

Wie sind Sie zufrieden mit:

Wie zufrieden sind Sie mit:	++ (1)		+ (2)		+- (3)		- (4)		-- (5)			
	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Σ	%	Ø	±
MSDat als technisches Konzept?	17x	34,69	21x	42,86	9x	18,37	2x	4,08	-	-	1,92	0,84
MSDat technisch i.d. Schulorganisation?	9x	18,37	23x	46,94	12x	24,49	4x	8,16	1x	2,04	2,29	0,94
MSDat als Förderungs-software/technisch	7x	14,58	23x	47,92	14x	29,17	4x	8,33	-	-	2,31	0,83
Talenteförderug des Landes?	-	-	-	-	1x	2,13	5x	10,64	41x	87,23	4,85	0,42
Land Stmk, MS-Stabsstelle	-	-	2x	4,26	9x	19,15	16x	34,04	20x	42,55	4,15	0,88
LSR-FI f. Musik	18x	36,73	16x	32,65	13x	26,53	2x	4,08	-	-	1,98	0,90
Förderungsregelungen des Landes	-	-	1x	2,08	6x	12,50	15x	31,25	26x	54,17	4,38	0,79
APS-MSKooperations-bedingungen?	-	-	-	-	1x	2,08	13x	27,08	34x	70,83	4,69	0,51
ÖGB-Einsatz für Musikschulen	-	-	5x	11,11	13x	28,89	20x	44,44	7x	15,56	3,64	0,88
Trägergemeinde	36x	73,47	7x	14,29	4x	8,16	-	-	2x	4,08	1,47	0,96
GMD- u. Städtebund	1x	2,04	-	-	4x	8,16	14x	28,57	30x	61,22	4,47	0,82
Bildungspolitik für Musikschulen	-	-	-	-	4x	8,16	20x	40,82	25x	51,02	4,43	0,65
KUG Einsatz für Musikschulen	2x	4,08	10x	20,41	25x	51,02	9x	18,37	3x	6,12	3,02	0,90
Gesamte MS-Organisationsstruktur?	-	-	2x	4,65	12x	27,91	17x	39,53	12x	27,91	3,91	0,87
Fortbildungsangebot für MSn	-	-	3x	6,38	3x	6,38	19x	40,43	22x	46,81	4,28	0,85



Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

Frage 11: Ihre sonstigen Vorschläge, Wünsche etc.
Aus den Antworttexten wurden vierzehn Kategorien generiert und am Ende der Tabelle zusammengefasst.
Abkürzungen: MD-Code = Anonym-Code; 10._DS = Durchschnittsergebnis der Frage 10 zum Vergleich.

MD Code	10._DS	11. Ihre Vorschläge, Wünsche etc. (MD-OnlineUmfrage 2017)	Kategorien
MD_01	3,3	Land braucht MS-Fachleute für die Musikschulangelegenheiten. Einheitl. Hearingskriterien	K1, K3
MD_02	3,4	Statut schreibt vor, dass später aufgenommene ganzjährig und nicht aliquot die Nebenfächer besuchen müssen, was zum Förderungsabzug führt. Bessere Kontinuität in der MS-Entwicklung	K3, K4
MD_03	3,3	Einladungen für KOMU-MD-Kongress werden ausgeschickt; die Stmk wurde vom Land bei der KOMU abgewürgt, trotzdem wird empfohlen, hinzufahren, Außerdem gab es Terminprobleme durch zu späte Förderverträge im Spätherbst 2016 für das Schuljahr 2016/17, obwohl die MSDat-Einstellungen für 2016/17 von Dr. Brandl bereits im Juni 2016 fertig waren.	K5
MD_04	3,5	Finanzierungsgesetz!; bessere Rahmenbedingungen zur Durchlässigkeit des Bildungssystems.; Fachgremium mit Experten ist notwendig!; Datenschutz fragwürdig.	K3, K6
MD_05	2,6	Direktor mehr Durchgriffsrecht gegenüber Gemeinde; 25 Min Unterricht sollte möglich sein	K3
MD_06	3,7	Haben zu viele Schüler, kriegen keine Stunden.; Brandl ist OK. wird zu unrecht kritisiert, muss unmögl. Wünsche umsetzen! . Habe als MD zu wenig Zeit für die Pädagogik! (Bürokratie hemmt!) Koop-Hemmnisse: das ist ist ein Bildungsirrtum sondergleichen.; Habe 2 BlKl + Chor (3. kommt) in Unverbindlichen Übungen, aber Nach 14UHR, das ist schlecht; ein Projekt um 11:50h geht noch; Die Tageszeit dieser Projekte sollte vormittag sein. Klassenmusik am Nachmittag hat nur Betreuungscharakter, pädagogisch geht nichts! Eltern: sie sollen halt ein bisserl spielen. Argument: Eine Private MS in der Region macht das auch. Mein Status: Ich stumpfe ab, habe früher gebrannt für die MS-Sache, aber die Politik und Bürokratie machen alles zunichte. Fortbildung gibt es zu wenig und ohne wichtige, aktuelle Inhalte.	K6, K7, K8, K10
MD_07	3,3	Die Musikschulen sind bei den Musikschul-Aktionen des Landes nicht vertreten! Wir sind 100% über der Quote! Nachbesetzungen sind nur mehr mit 5, 6, od. 8. WStd. ausgeschrieben - davon kann niemand leben. IGP bringt nichts mehr, weil von 4 Std. Tuba-Unterricht - kann niemand leben. Nach neuem MLG14 muss ein MS-Dir. zu viele Wstd. unterrichten, doch bei der Bürokratie kann niemand mehr die pädagogischen Aufgaben erledigen. Politischer Ressortwechsel gehört her! Wir werden kriminalisiert trotz aller Bemühungen, alles richtig zu machen. Die Rasterung für die Förderung lässt Fehlinterpretation durch nicht fachkundige Leute beim Land zu. Negativ: Keine Anrechnung von MS-Zeugnis am BORG. ; Seitens der Landespolitik keine Wertschätzung zu erkennen.	K3, K4, K6, K8, K10
MD_08	3,7	LEIDER geht es hier rückwärts!!! Land gibt nivellierende Förderung auf. Abschaffung der nivellierenden Lohnkosten-Förderung heißt, Gemeinden fressen dann allein die Dienstalterskosten. ÖGB ist für den Einzelfall manchmal gut, für die Berufsgruppe zu wenig. Der Gemeindebund hat kein Interesse an MSn; KUG ist nicht ausreichend aber besser. ; MS-Dat ist ein gutes Verwaltungsprogramm, soll für die Förderstelle Einblicke ermöglichen, MS-Anliegen sind aber lange nur "in Arbeit". ; MSDat bedient in erster Linie die Förderstelle und weniger die MS	K4, K11
MD_09	3,6	Ich habe keine Vorschläge mehr, weil ich komplett demotiviert wurde. ; Das Förderungssystem ist nicht nachvollziehbar. Auskünfte des Landes sind unzureichend. Den schwarzen Peter schiebt das Land den MS-Direktoren zu. Wir kriegen eine Zweiklassen-Gesellschaft durch das MLG14. ; Inkompetente GMD.-Entscheidungen betr. MS sind demotivierend. Kulturhus-Pächter hat u.a. wegen weniger MS-Veranstaltungen den Konkurs am Hals. Das hat den GR bewogen, wieder etwas zu fördern. Die Umwegrentabilität der MS-Arbeit wird derzeit von der GMD. nicht erkannt.	
MD_10	3,7	Ein Privat-Musikschulleiter hat kein abgeschl. Studium; der Ungeprüfte wollte in der MS Unterrichten, das ging aber gesetzlich nicht. Daher hat er seine eigene Schule gemacht. Die Bezahlung der dortigen Lehrer ist schlecht. Dem Land war es kein Anliegen, eine qualitativ saubere Lösung zu erwirken; LSR ist bemüht aber ohne Kompetenzen und daher weitgehend wirkungslos zur Qualitätssicherung. Die Folge ist, dass bei der Gemeinde-Musikschule eingespart wird und der private Pfusch aufbaut.	K3, K4
MD_11	3,5	Förderung ist undurchsichtig, unberechenbar, Junge sind bürokratisch zugemüllt.	K3, K8

Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

Frage 11: Ihre sonstigen Vorschläge, Wünsche etc.
Aus den Antworttexten wurden vierzehn Kategorien generiert und am Ende der Tabelle zusammengefasst.

MD Code	10._DS	11. Ihre Vorschläge, Wünsche etc. (MD-OnlineUmfrage 2017)	Kategorien
MD_12	3,5	Ergänzung zu oben, betr. LSR-Musikschulkompetenz: FI-Dorfegger ist im Rahmen seiner behördlichen Möglichkeiten sehr bemüht. Aber der LSR hat für unsere Problemlösungen zu wenig an wirksamer Kompetenz.	K2
MD_13	3,3	MSn mehr vernetzen, Möglichkeit von Dienstzuweisungen zwischen den MSn schaffen, es kommt zu unnötigen witschaftlichem Verschnitt.	K3
MD_14	2,9	Keine. Es ist wie es ist, es wird überall, auch im Gesundheitswesen eingespart. Mit den MSn sind wir nicht an erster Stelle der Wichtigkeit.	K12
MD_15	3,1	Die MSn sollen ins Bildungssystem eingebunden werden.	K6
MD_16	2,9	Die Schulorganisation zu bürokratisch, zu zeitaufwendig und behindert die pädagogischen Aufgaben. Die Quote 1:zu 1,5 ist zu hoch. ; Musikverwandte Fächer sollen möglich sein, Kollegen aus Oö. berichten, dass dies in Oö. möglich ist und z.B. Ballett und Tanz boomen.Talenteförderung ist leider Privatsache der Lehrkräfte in der Freizeit. Die Fortbildung ist nicht bedarfsgerecht und hat zu wenig Angebote. Mit dem MLG2014 sind wir wesentlich schlechter gestellt, die Lehrverpflichtung für Leiter ist zu hoch, die Schulorganisation wird dadurch erschwert, die pädagogischen Aufsicht ist nicht möglich, während man selbst unterrichtet.	K3, K8, K9
MD_17	3,1	LSR - FI sollte mit mehr Kompetenzen und Mitteln ausgestattet werden.	K2
MD_18	3,6	Was der FI machen kann, macht er sehr gut.; Wir brauchen endlich wieder eine fachlich kompetente Ansprechstelle, die was zu sagen hat.	K1
MD_19	3,0	Unsere MS hat zu wenige Stunden für den Bedarf, andere geben Stunden ab, die verloren sind und nicht der Bevölkerungsbewegung folgen. Städtebund ist OK, Gemeindebund nicht! Es wäre ganz wichtig, dass die Musikschulen im Bildungssystem eingebunden werden.	K6, K7
MD_20	3,8	IGP-Volksmusik hat sich bewährt - die Qualität stimmt! Umfassend, 2-3 Instr. flexibel. ; Gemeinde spart ein. LSR ist zu wenig relevant für MSn. Anlehnung an das Schulsystem - man braucht eine eigene Verwaltungskonstruktion, ein eigenes Projekt.	K2, K6
MD_21	3,5	LSR-FI ist sehr gut, aber hat zu wenig Kompetenz. Das MS-Wesen sollte im Interesse der Kinder dem Regelschulwesen gleichgesetzt werden. Ganztagsschulen und andere Rahmenbedingungen nehmen den MS-Sch. die notwendige Zeit für das Üben. Prima la musica Vorbereitung: wird von Lehrkräften ohne Abgeltung auf Good Will unterrichtet! Ich muss ihnen sagen, bitte keine offizielle Aufzeichnung darüber, sonst bekommen wir seitens des Fördergebers ein Problem.	K3, K10
MD_22	3,4	Wir brauchen eine zentrale, fachliche Steuerungsstelle mit vollen Kompetenzen (Musikschulmanagement). ; Ebenso ein Fördergesetz. Ganztagsschulen nur mit MS-Kooperation.	K1, K3, K6
MD_23	3,3	Zwei ML sind in Altersteilzeit gegangen, dadurch konnte ein Junglehrer eingestellt werden. Das wird vom AMS unterstützt, so dass solche ML nicht viel verlieren.	K14
MD_24	3,3	Ausreichende Kompetenzen für den Fachginspektor vom Landesschulrat sind ist nicht gegeben. ÖGB für das Gesamtsystem der MS eher negativ. Die ganztägigen Schulen, insbesondere die verschränkte Schulen, müssen mit der MS auf Augenhöhe kooperieren.; Die Talenteförderung machen unsere Lehrkräfte in der Freizeit. Prima la musica Entsendungen sind anders nicht machbar. Bei den derzeitigen Regelungen sind Wettbewerbserfolge nicht möglich.	K2, K3, K13
MD_25	2,9	Regelungen f. Asylanten	K3

Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

Frage 11: Ihre sonstigen Vorschläge, Wünsche etc.

Aus den Antworttexten wurden vierzehn Kategorien generiert und am Ende der Tabelle zusammengefasst. Abkürzungen: MD-Code = Anonym-Code; 10._DS = Durchschnittsergebnis der Frage 10 zum Vergleich.

MD Code	10._DS	11. Ihre Vorschläge, Wünsche etc. (MD-OnlineUmfrage 2017)	Kategorien
MD_26	3,3	Dienstzuweisungen an andere MS-Erhaltergemeinden sollten vorbehaltlich Einigung den Betroffenen möglich sein. Z. B. ML für Oboe, Fagott, wo an einem MS-Standort nur wenige M-Sch. gibt. Durch die vielen Detailregelungen, Hauptsächlich bei Ergänzungsfächern, sehr zeitaufwändig bzw. bürokratisch. Bedienstete der Förderabteilung sind OK, aber die Personalkonstruktion ist für die MS-Bedürfnisse nicht ok - klare Auskünfte sind schwer zu bekommen. Der Landesverwaltung fehlen die fachlichen Ressourcen, dem LSR-FI fehlen die operativen Ressourcen. Habe eine sehr große MS - aber wie soll ich die pädagogische Aufsicht während meiner Unterrichtstätigkeit wahrnehmen? Bin oft bis 22 Uhr in der MS, damit alle bürokratischen Wünsche erledigt werden. Trotz der EDV hat sich der bürokratische Aufwand durch die immer komplexeren Regelungen stark erhöht.	K3, K5. K8
MD_27	3,3	Anm. Zur EDV: Gemeinde macht die Berechnung über eigene Programme.; Talenteförderung und Prima la musica: Die Bereitschaft, etwas zusätzlich zu machen ist in den letzten 2-3 Jahren auf Grund der Art und Weise der geführten Diskussion über Musikschulen und Musikschullehrer gesunken.	K10, K11, K13
MD_28	3,5	Das Förderungssystem ist organisatorisch und inhaltlich (abgehen von der nivellierenden Förderung) nicht tragbar. Die Zunahme der Gesetze und Regelungen verursacht mehr Bürokratie, worunter der Unterricht leidet.	K3, K8
MD_29	3,1	Durch das Kooperationsverbot wurde die Basis für Musikschulen verschmälert.	K6
MD_30	3,7	Private werden von der Gemeinde gleich behandelt und bekommen KQ-Beiträge in gleicher Höhe ; MSDat ist OK, aber die Regelungen bedeuten trotzdem bürokratischen Mehraufwand im Vergleich zur Zeit vor dem elektronischen Klassenbuch. Die Datenverknüpfung für die Förderung hat es verkompliziert. Die MSn wurden betr. Koop. vom Schulsystem abgekoppelt.	K3 K6, K8
MD_31	3,2	Das Problem ist, dass das Land sich abputzt, die Schulträgergemeinden stehen alleine da. Die Verzögerung von Förderungsbeiträgen wirkt sich negativ aus.	K5, K5
MD_32	3,3	Förderungsrichtlinien, Regelwerke und Bürokratie des Schulbetriebs vereinfachen, weil die pädagogische Arbeit derzeit zu kurz kommt.	K3, K8
MD_33	3,7	Ältere ML sind von MSDat weniger als Junge begeistert.; Weniger Bürokratie, da derzeit die Pädagogik darunter leidet.; Die Bürokratie hat stark zugenommen - die Eingaben sind jetzt zeitaufwendig und heikel, da jeder Eingabefehler die Förderung vermindern kann. Schuld sind die Regelungen. Die MS-Leitung sollte in Personalbesetzungsfragen einbezogen werden.	K3, K8
MD_34	3,0	Die Schülerquote von 1 zu 1,5 sollte sich verändern, wenn es einen Bevölkerungsrückgang gibt. Die Dienstposten sind da, und Schülerinnen/Schüler werden weniger.	K7
MD_35	3,7	Die Politik hat ein Misstrauen gegen die MSn, ein Damoklesschwert schwebt über uns, man hat Angst, dass man in MSDat was falsch macht. Kooperation mit dem Schulwesen ist unverzichtbar für die Zukunft. Ärgerlich ist, dass die Barrieren für Private ML nicht gelten. MS ist nicht im Bildungswesen integriert, vom Kindergarten bis zum GYM gibt es für Musik-SchülerInnen Hürden.	K4, K6, K10, K11
MD_36	3,6	Kein W-Lan in Dislozierungen (Erläuterung zu Frage 2), Prima la musica wird allein von Lehrkräften auf eigene Kosten getragen und durch die Förderungsregelungen sogar behindert, Antworten der Förderabteilung manchmal nicht richtig, das sagt auch die Gemeinde. GMD-MSn unterliegen zu vielen komplizierten Regelungen, Private haben aber freie Bahn. Talenteförderung muss möglich sein. Durch die vielen Regelungen werden jene ML gefördert, die "Dienst nach Vorschrift" machen wollen.	K3, K10, K11, K13
MD_37	3,7	Zur Frage 2: Lob für die Volksmusik-Lehrkräfte! Behörde-Land: Kein Vorwurf an Bedienstete, aber es sind kaum kompetente Auskünfte erhältlich. Zu EDV 2u.3: Die Bedienung der Software ist heikel und komplex, da durch geringe, nicht wahrnehmbare Fehleingaben ein Förderungsentzug droht. Hoher bürokratischer Zeitaufwand durch die Vorschriften und fehlende Transparenz betr. die Förderungsmodalitäten.	K5, K8, K11, K14
MD_38	3,4	MS-Flächenwidmungsplan, Transparenz, gerechte Verteilung der Förderung nach Bedarf!	K7

Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

Frage 11: Ihre sonstigen Vorschläge, Wünsche etc.
Aus den Antworttexten wurden vierzehn Kategorien generiert und am Ende der Tabelle zusammengefasst.

MD Code	10._DS	11. Ihre Vorschläge, Wünsche etc. (MD-OnlineUmfrage 2017)	Kategorien
MD_39	3,7	Kooperationsbedingungen müssen verbessert werden. Probleme durch ganztägige Schulformen nehmen zu, Kinder haben für Musik und zum Üben immer weniger Zeit. Bürokratie hat stark zugenommen. Zu viele Details sind zu melden, zu viel Zeit geht für bürokratische Nebensächlichkeiten auf. Das alles behindert die pädagogische Arbeit.	K6, K8
MD_40	2,3	Es soll nicht schlechter werden.	K14
MD_41	2,7	Eine zentrale fachliche Stelle mit pädagogischer und wirtschaftlicher Servicekompetenz.	K1, K5
MD_42	3,4	Die Schulverwaltung ist bedingt durch komplexe Regelungen unflexibel, zu kompliziert, und seitens der Schulleitung zu zeitaufwendig zu kontrollieren. LSR-FI wirkt positiv im Rahmen der Möglichkeiten für die Musikschulen. Kooperationen dürfen nicht mehr behindert werden; damit wird Talenten die Möglichkeit genommen, entdeckt und gefördert zu werden. Die Struktur des MS-System ist zu kompliziert, zu viele Stellen sind zuständig. Das 6-Std.-Limit ist für die MS ein Nachteil im schulischen Wettbewerb der zunehmenden Privatanbieter. Wir brauchen eine Dach-Institution, die Probleme wirksam löst. Es ist überall der Wurm drin.	K3, K5, K6, K8
MD_43	3,4	Der FI ist bemüht, aber hat zu wenig Ressourcen. Die Hoffnung stirbt zuletzt.	K2, K14
MD_44	3,7	FI ist sehr bemüht, hat aber zuwenig Mittel. Wir brauchen eine Institution mit kompetenten Ansprechpartnern, die kompetente Auskünfte geben können. Wir haben das nicht, niemand fühlt sich zuständig. Habe vergeblich versucht, von mehreren Landesstellen klare Auskünfte zu Detailfragen des MLG 2014 zu bekommen. Auch hier sollten kompetente und bindende Auskünfte möglich sein.	K2, K5
MD_45	4,1	Der Bund mit dem LSR und FI ist sehr wichtig, weil er uns als einzige Ebene in der Stmk. noch als Schule wahrnimmt. ; Das MS-Gesamtsystem ist unter der Voraussetzung, dass man durch den Dienstgeber in der MS-Arbeit unterstützt wird, noch nicht so relevant.	K2
MD_46	3,3	Kooperation MFE mit KIGA muss möglich sein, die Talente gehen sonst verloren. Die MS wird bei engagierter Arbeit nicht nur nicht gefördert, sondern eventuell sogar noch dafür bestraft.	K6, K10, K13
MD_47	3,7	EDV-Einträge: wofür und von wen werden die Daten mit welcher Kompetenz benutzt? (Datenschutz). Wenn Eingabefehler ohne Korrekturmöglichkeit und mit Konsequenz einer Förderungsverminderung geahndet werden, ist das frustrierend. Die Lehrkräfte machen ihre Arbeit und dokumentieren sie. Wenn ihnen beim Dokumentieren in diesem komplexen System ein Fehler passiert, wird die Gemeinde Bestraft. Die EDV soll der Vereinfachung dienen, derzeit wir sie durch die komplexen Förderungsrichtlinien zunehmend zur Belastung. Die Bürokratie dominiert den Schulbetrieb und lässt weniger Soielraum für die Pädagogik. LSR-FI sollte mehr Mittel haben, um seine fachliche Kompoetenz umsetzen zu können, er sollte einen größeren Aktionsradius mit allen MS-relevanten Stellen haben.; Prima la musica-Erfolge sind ausschließlich durch massiven privaten Zeitaufwand (ca. 1-2 Wstd. zusätzlich zur MS) von Lehrkräften zu erzielen. Die Fortbildung ist nicht wirklich auf die MSn zugeschnitten.	K2, K3, K8, K10, K11, K13
MD_48	2,6	Asylanten müssen zur MS einen Zugang bekommen - ohne kulturelle Einbindung bleibt die Integration eine halbe Sache. Der Musikunterricht kann sofort ohne deutsche Sprachkenntnisse begonnen werden; Der FI ist kompetent und bemüht. Er soll mehr Mittel zur MS-Betreuung bekommen. In der Steiermark fehlt die fachliche Ebene, die reale Kompetenzen hat.	K1, K2, K14
MD_49	3,5	zu 10 a) MSDat nur beschränkt einsetzbar, da in Dislozierungen oft kein W-Lan verfügbar ist. Daher: Eine Offline Version wird gefordert. ; Zu 10 b) Bürokratie nimmt zu. ; Zu 10 h) Kooperationen im Anschluss an den Unterricht sind schwieriger durchzuführen als die Klassenmusikprojekte an Vormittagen, die große Vorteile für die Eltern brachten und den Kindern echte Chancen bei der Begabungsfindung boten. Musikalische Lernprozesse in der Klassen-Nachmittagsbetreuung sind wesentlich schwieriger zu organisieren und bringen kaum Lernerfolge (kein Schulbus, Kinder sind erschöpft usw.)	K6, K8, K11

Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

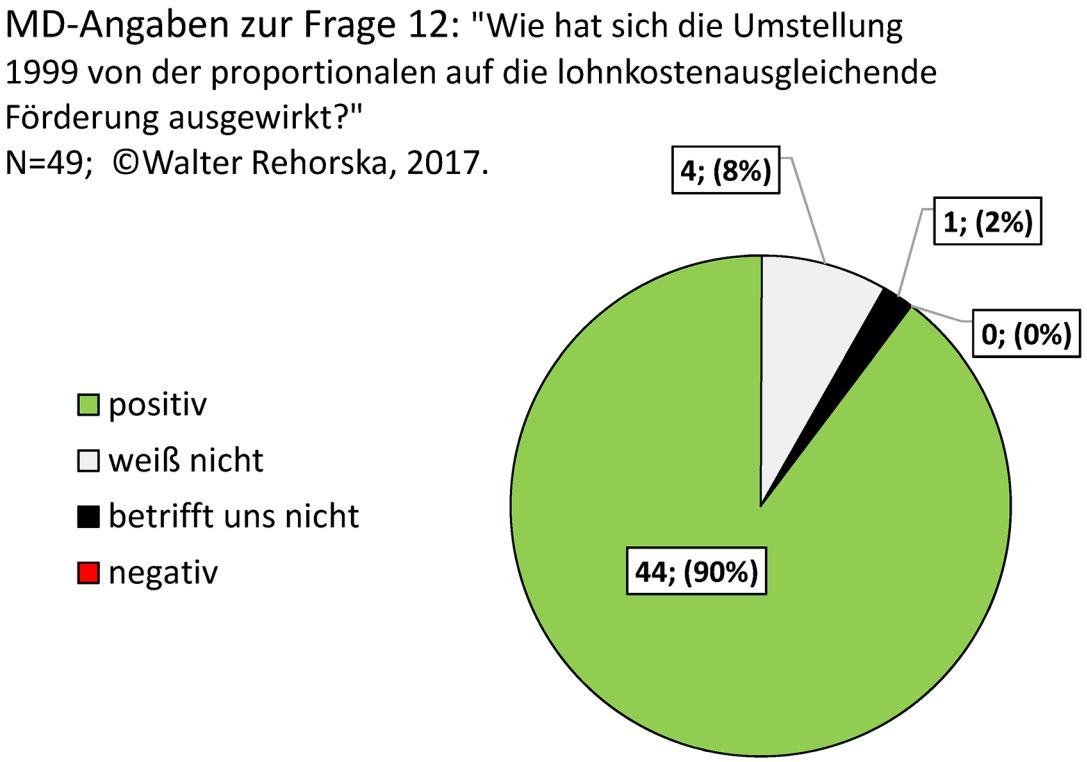
Frage 11: Ihre sonstigen Vorschläge, Wünsche etc.

Aus den Antworttexten wurden vierzehn Kategorien generiert und hier nach Anzahl der genannten Kategorien sortiert.

Kat.-Nr.	***Kategorien aus offener Frage Nr. 11: "Ihre Vorschläge, Wünsche etc." MD-Online-Umfrage 2017, N=49 (100%)***	***Nennungen***
9	Fortbildungsangebot adäquat und mehr	**1**
12	Keine Wünsche	**1**
1	Die fachliche Steuerung fehlt	**4**
7	Bedarfsgerechte Ressourcenverteilung	**4**
13	Talenteförderung einführen	**5**
14	Sonstiges	**5**
4	Musikschulpolitik des Landes verbessern	**6**
11	Besseres Datenmanagement	**7**
5	Service Verbessern	**8**
10	Weniger Frust, mehr Wertschätzung	**9**
2	Mehr Ressourcen für LSR-Fachinspektor	**11**
6	MS-APS Barrieren beseitigen	**14**
8	Weniger Bürokratie	**14**
3	Bessere Regelungen	**21**

Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

Frage 12: Wie hat sich die Umstellung 1999 von der proportionalen auf die Lohnkosten-ausgleichende Förderung ausgewirkt? Positiv, negativ, neutral?



Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

Frage 13: Besuchen Flüchtlingskinder/Personen der Flüchtlingswelle ab 2015 Ihre MS? Wie viele? Wer zahlt? Effekte? (Achtung: Gemeint sind NICHT jene Kinder, die im Ausland geboren sind und hier bereits eingebürgert sind.) / Abkürzungen: MD-Code = Anonym-Code; 10._DS = Durchschnittsergebnis der Frage 10 zum Vergleich.

MD Code	10._DS	Frage 13. Flüchtlinge in der MS (MIGRATION) Wie viele? Wer zahlt? Effekte?	13.a SZ	13.b SZ extern
MD_01	3,3	nein	0	
MD_02	3,4	keine	0	
MD_03	3,3	Keine Migrationskinder an der MS - einige haben in der NMS bei der Instrumentenvorstellung zugesehen, waren aber nicht bereit, mitzumachen ("ich darf nicht")	0	
MD_04	3,5	Ja, aber als Projekt der MS außerhalb der MSDat-Musikschule mit etwa 20 jugendlichen Asylanten. (Drum Circle etc.)	0	20
MD_05	2,6	keine Angabe	0	
MD_06	3,7	keine Angabe	0	
MD_07	3,3	1 Schülerin, ein Flüchtlingskind, ist nach Graz übersiedelt, In Fehring sind viele Migrationskinder. 90% davon Türken. Eindruck = bei uns sind die Türen offen, aber es kommt niemand. In der Pflichtschule werden von uns Schulkonzerte geboten, mit Instrumente probieren, sie probieren auch, aber sie kommen nicht.	0	
MD_08	3,7	Keinen Einzigen MS-Sch. obwohl es in Gnas Migr.-Kinder gibt.; Ein MS-Schüler von Gnas kümmert sich musikalisch um Migration-Kinder.	0	
MD_09	3,6	Ich habe einen Verein gegründet, Reinerelös für Migrations-MS-Sch. 8 Kinder. Erfahrung: aus unterschiedl. Ländern, wie Afghanistan schwierig, Mongolai = gut, Islam-Länder weniger gut. ; GMD.-Politik spielt leider nicht mit und mischt sich ein.	8	
MD_10	3,7	Kinder aus Jugoslawien ok, Afghanistan, Tschetschenien Sysrien sond im Ort, keine; Ursache: zu kurze Verweildauer in Eisenerz, Kein Geld für Unterr. u Instr	0	
MD_11	3,5	es gibt im Ort ca. 40 Kinder. aber keine MS-Schüler. Sie kommen und gehen. Instr.-Vorstellungen. Kinder waren begeistert, aber es ist zu keinem MS-Besuch gekommen.	0	
MD_12	3,5	8-10 fremdsprachige Zuwanderer-Kinder erhalten MS-Unterricht. Plus zwei Flüchtlingskinder wofür ich und ein Kollege die Elterntarife als Patenschaft übernommen haben. Die Gemeinde übernimmt die GMD.-KQ. Bei guter Integration funktioniert das, auch die Mutter der Kinder steht dahinter.	9	
MD_13	3,3	Dreizehn Nationen in der MS, Russland, Schweden etc, (alles Sportschüler) keine aus Syrien Afghanistan.	0	
MD_14	2,9	nein	0	
MD_15	3,1	Ca. 8, aus Iran, Syrien. Kinder sind schon länger da, Asylverbleib unsicher.; Die Kinder haben große Freude; Kulturaustausch im positiven Sinne. MS hat einen Fond errichtet, MD zahlt für 3 Kinder, monatl.	8	
MD_16	2,9	keine	0	

Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

Frage 13: Besuchen Flüchtlingskinder/Personen der Flüchtlingswelle ab 2015 Ihre MS? Wie viele? Wer zahlt? Effekte? (Achtung: Gemeint sind NICHT jene Kinder, die im Ausland geboren sind und hier bereits eingebürgert sind.)

MD Code	10._DS	Frage 13. Flüchtlinge in der MS (MIGRATION) Wie viele? Wer zahlt? Effekte?	13.a SZ	13.b SZ extern
MD_17	3,1	7 Asylanten, fallweise, ao. Schüler. Die GMD finanziert das, positive Erfahrungen mit den Kindern.	7	
MD_18	3,6	Drei Asylanten besuchen als o. Sch. die MS. Die Gemeinde springt finanzierend für die Eltern ein.	3	
MD_19	3,0	Viele Schüler aus Rumänien, Albanien, mit sehr guten Leistungen.; aus Syrien und Afghanistan keine.	0	
MD_20	3,8	Bosnien, Albanien, Keine aus Syrien oder Afghanistan.	0	
MD_21	3,5	Ex-Jugoslawien, positive Erfahrungen, keine Asylanten aus Syrien, Afghanistan usw.	0	
MD_22	3,4	Nein. Asylanten können nicht genommen werden, da ohne Familien-Beihilfenbescheid keine Aufnahme in die Musikschule möglich ist.	0	
MD_23	3,3	3 Mit Unterstützung der Caritas	3	
MD_24	3,3	Nein, Aber sehr viele aus Rumänien. Kinder sind hoch talentiert, Elterntarife werden von der Pfingstgemeinde bezahlt.	0	
MD_25	2,9	5 aus Syrien/Afghanistan, Gemeinde oder private Sponsoren. nur kurze Verweildauer. Ohne Kinderbeihilfe gibt es auch keine Ermäßigung. Gemeinde springt ein.	5	
MD_26	3,3	keine.	0	
MD_27	3,3	nein	0	
MD_28	3,5	1, Afghanistan, bezahlt durch Caritas (o. Schüler) OK. wird aufhören durch die Bezahlung.	1	
MD_29	3,1	keine Angaben		
MD_30	3,7	2 beim Klassenmusizieren sind welche dabei.	2	
MD_31	3,2	5 o.-Schüler werden von einem Verein finanziell gefördert.	5	
MD_32	3,3	4 o.-Schüler aus Syrien, Kosten trägt Gemeinde,	4	
MD_33	3,7	10 ordentl. Schüler Rumänen, Türken.	0	
MD_34	3,0	10 Leute im Kurs (Afghanen und Syrer), Caritas und Gemeinde unterstützen	10	
MD_35	3,7	Aus Bosnien ca. 25, sehr gut integriert. ; Asylant 1 Syrer (da es keine Regelung der Förderung gibt, Privatsponsor)	1	
MD_36	3,6	nein	0	
MD_37	3,7	Ja, drei Syrer. Gemeinden finanzieren deren Unterricht selber.	3	
MD_38	3,4	k. A.	0	
MD_39	3,7	nein - offiziell nicht möglich wegen Förderungsregelung	0	
MD_40	2,3	keine	0	
MD_41	2,7	keine	0	
MD_42	3,4	Nein	0	
MD_43	3,4	2 Asylanten, ok	2	
MD_44	3,7	keine	0	

Anh. 02: MD-Online-Umfrage 2017

13. Besuchen Flüchtlingskinder/Personen der Flüchtlingswelle ab 2015 Ihre MS? Wie viele? Wer zahlt? Effekte? (Achtung: Gemeint sind NICHT jene Kinder, die im Ausland geboren sind und hier bereits eingebürgert sind.)

MD Code	10._DS	Frage 13. Flüchtlinge in der MS (MIGRATION) Wie viele? Wer zahlt? Effekte?	13.a SZ	13.b SZ extern
MD_45	4,1	nein	0	
MD_46	3,3	Asylanten 4-5, aus einer Fam. haben keine Papiere, Geb.-Dat. unklar. Verhalten der Kinder ist gut, Ein ML übernimmt privat die Eltern-Kosten.	5	
MD_47	3,7	4 Afghanen, 1 Türke	4	
MD_48	2,6	Keine, weil Gemeinde kann nichts übernehmen.	0	
MD_49	3,5	5 Asylanten, sind o. Schüler an der MS, aber hohe Fluktuation, d.h. die Kinder bleiben nur Wochen oder Monate im Ort. Bei Kooperation mit der VS ist kein Unterschied der musikalischen Begabung zu anderen Kindern erkennbar. In der Musik gibt es im Gegensatz zu anderen Schulfächern (Mathe, Deutsch usw.) kaum Sprachbarrieren.	5	
Summe 49	DS 3,3	**Flüchtlinge - SZ (Summe)**	**85**	**20**

Anh. 03: Studierenden-Online-Umfrage 2015/2016

Die Studierenden-Umfrage zur musikalischen Vorbildung wurde online mit dem Modul bzw. mit der App https://www.umfrageonline.com im Jahr 2015 und 2016 durchgeführt. Der Start erfolgte am 1. Juni 2015. Am 18. April 2016 wurde die Umfrage geschlossen. Die Verteilung der Umfragelinks erfolgte über die Rektorate der Musikuniversitäten und unter Beteiligung der ÖH.

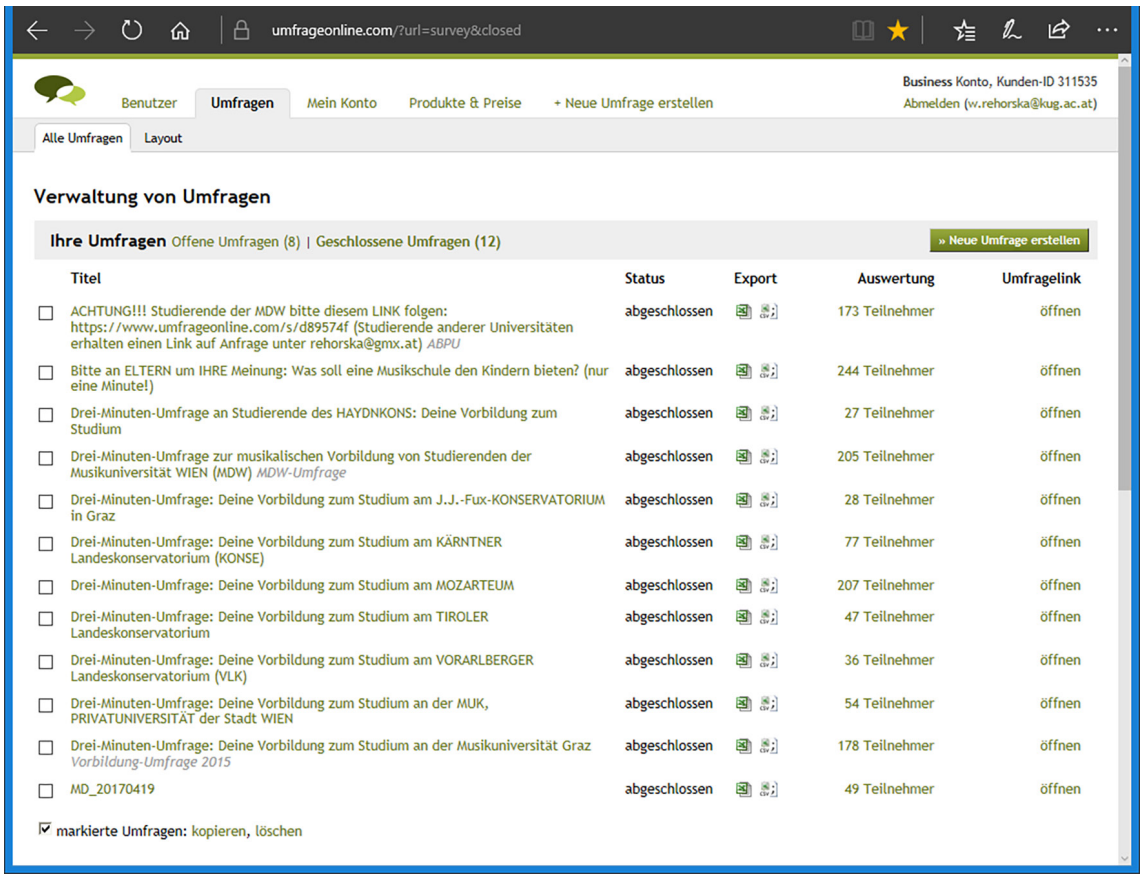


Abbildung oben: Screenshot der Umfrage Online-Software.
https://www.umfrageonline.com/impressum
enuvo GmbH
Seefeldstrasse 25
CH-8008 Zürich
Steuernummer: ID5.797
MWST-Nr: CHE-115.995.787 MWST
info@enuvo.ch
https://www.enuvo.ch
Geschäftsführer: Lionel Marbot

Die beiden Folgeseiten zeigen den Fragebogen zur Studierendenumfrage.

Anh. 03: Studierenden-Online-Umfrage 2015/2016

Die Studierenden-Umfrage zur musikalischen Vorbildung wurde online mit dem Modul bzw. mit der App https://www.umfrageonline.com im Jahr 2015 und 2016 durchgeführt. Der Start erfolgte am 1. Juni 2015. Am 18. April 2016 wurde die Umfrage geschlossen. Die Verteilung der Umfragelinks erfolgte über die Rektorate der Musikuniversitäten und unter Beteiligung der ÖH.



Drei-Minuten-Umfrage: Deine Vorbildung zum Studium an der Musikuniversität Graz

Deine musikalische Vorbildung vor dem Studium an der Musikuniversität Graz

Sehr geehrte Kollegin, sehr geehrter Kollege!

Du hast vor Deinem Musikstudium jahrelang intensiv geübt.
Wahrscheinlich hast Du auch Instrumental- oder Gesangsunterricht an einer Musikschule, einer anderen Schule oder privat etc. erhalten.

Diese unverzichtbare voruniversitäre Ausbildungsphase ist in der gesamtösterreichischen Schul-und Bildungspolitik nur ein Randthema.
Im Zuge meiner Dissertation zum Musikschulwesen werde ich das Thema daher behandeln und in die Bildungsdiskussion einbringen.

DEINE Beteiligung ist daher sehr WICHTIG!

ALSO LOS GEHT'S! In DREI Minuten hast Du es geschafft!
(Letzter Termin: 11.11.2015)

Mit kollegialen Grüßen!
Walter Rehorska, KUG-Lektor.
Für Fragen bin ich unter 0664 7305 3738 oder w.rehorska@kug.ac.at erreichbar!

Zur Person

1. **Geburtsjahr:** *
   Bitte auswählen
2. **Geschlecht** *
   Bitte wählen
3. **Dein Alter zu Beginn Deines Studiums an der Musikuniversität:** *
   (JJ) Jahre
4. **Vor Studienbeginn absolvierte ich meine musikalische Ausbildung hauptsächlich in:** *
   Bitte wählen...

Mein Studium

5. **Belegte Studienrichtung(en) im Sommersemester 2015:** *
   - ☐ Gesang
   - ☐ Instrumentalstudium
   - ☐ Instrumental(Gesangs)pädagogik - Klassik
   - ☐ Instrumental(Gesangs)pädagogik - Jazz
   - ☐ Instrumental(Gesangs)pädagogik - Volksmusik
   - ☐ Jazz (Instrumental/Gesang)
   - ☐ Lehramtsstudium (Musikerziehung/Instrumentalmusikerziehung)
   - ☐ Katholische u. Evangelische Kirchenmusik
   - ☐ Sonstiges Musikstudium

Anh. 03: Studierenden-Online-Umfrage 2015/2016

Meine musikalische Ausbildung vor dem ordentlichen Musikstudium

Die nachfolgenden Fragen betreffen Deine voruniversitäre musikalische Ausbildung.

6. **Beginn des Musiklernens** *

Meinen ersten Musikunterricht habe ich im Alter von ☐ Jahren erhalten (instr./vokal, EMP, MFE...).

7. **Dauer des Musiklernens vor Beginn des Musikstudiums insgesamt** *

Vor der Aufnahme an der Musikuniversität habe ich insgesamt ☐ Jahre lang eine Musikausbildung erhalten.

Seite 5

8. **Instrumental-vokale Ausbildungs-JAHRE an Schulen etc. vor dem ordentlichen Musikstudium im Detail** *

Bitte ggf. auf ganze Jahre auf- oder abrunden.
Mehrfache Einträge sind möglich, wenn z. B. gleichzeitig mehrere Ausbildungen besucht wurden.
BITTE in JEDE Zeile eine Zahl eintragen, also auch NULL, wenn eine Schulart nicht zutrifft.

	Ausbildungs-Jahre in JEDES Feld eintragen! Auch NULLEN, wo der Schultyp nicht zutrifft!
Instrumental(Gesangs)unterricht an einer VOLKSSCHULE (oder Musikvolksschule)	
Instrumental(Gesangs)unterricht an einer HAUPTSCHULE (od. Musikhauptschule)	
Instrumental(Gesangs)unterricht am GYMNASIUM (Musikgym., BORG, BAKIP usw.)	
Instrumental(Gesangs)unterricht an einer MUSIKSCHULE	
Instrumental(Gesangs)unterricht am KONSERVATORIUM	
Privatunterricht	
SONSTIGER Instrumental(Gesangs)unterricht	
Hochbegabten- oder Vorbereitungslehrgang an der KUG	
Hochbegabten- oder Vorbereitungslehrgang an einer anderen MUSIKUNIVERSITÄT	

Anh. 03: Studierenden-Online-Umfrage 2015/2016

Meine wichtigste musikalische Vorbildung für die Aufnahme an der Musikuniversität

9. **Welche Ausbildung war für Dich wichtig, um das INSTRUMENTAL/VOKALE Niveau für das ordentliche Musikstudium oder den Hochbegabten- oder Vorbereitungslehrgang zu erreichen?** *

Bitte JEDE ZEILE bewerten, bei NICHT zutreffende Schularten in der 4. Spalte "nicht relevant" anklicken!

	sehr wichtig	wichtig	wenig wichtig	NICHT RELEVANT habe Instr.-Gesangsunterr. dort nicht besucht
VOLKSSCHULE	○	○	○	○
HAUPTSCHULE (Neue Mittelschule)	○	○	○	○
GYMNASIUM	○	○	○	○
MUSIKSCHULE	○	○	○	○
KONSERVATORIUM	○	○	○	○
PRIVATUNTERRICHT	○	○	○	○
SONSTIGE	○	○	○	○

Seite 7

10. **Mein WICHTIGSTES Musikinstrument/Fach vor dem Studium war** *

Bitte wählen

11. **Mein ZWEIT-wichtigstes Musikinstrument/Fach vor dem Studium war**

Bitte wählen

Fast fertig! Letzte Frage:

12. **Darf ich mit Dir ein kurzes Telefonat über Deine instrumentale Vorbildung führen? Das würde die Studie aufwerten.**

Wenn JA, bitte einfach die Kontaktdaten hier einfügen. Ich rufe Dich dann innerhalb der nächsten Wochen an.
Wenn NEIN, nichts eintragen.
ALLE Daten werden anonym bzw. vertraulich behandelt!

Vor- und Nachname	
E-Mail	
Telefon	

13. **Platz für Deine sonstigen Mitteilungen:**

Eintrag nicht zwingend - aber hier kannst Du Deine Meinungen und Bemerkungen zu Deiner musikalischen Vorbildung und sonstige Themen eintragen! Studierende aus ANDEREN STAATEN können hier ihre Stationen der Vorbildung eintragen, wenn z.B. die vorigen Fragen durch den Österreichbezug nur unter "Sonstige..." beantwortet wurden.

Alle Angaben werden anonym und vertraulich behandelt!

Herzlichen Dank für Deine Teilnahme!

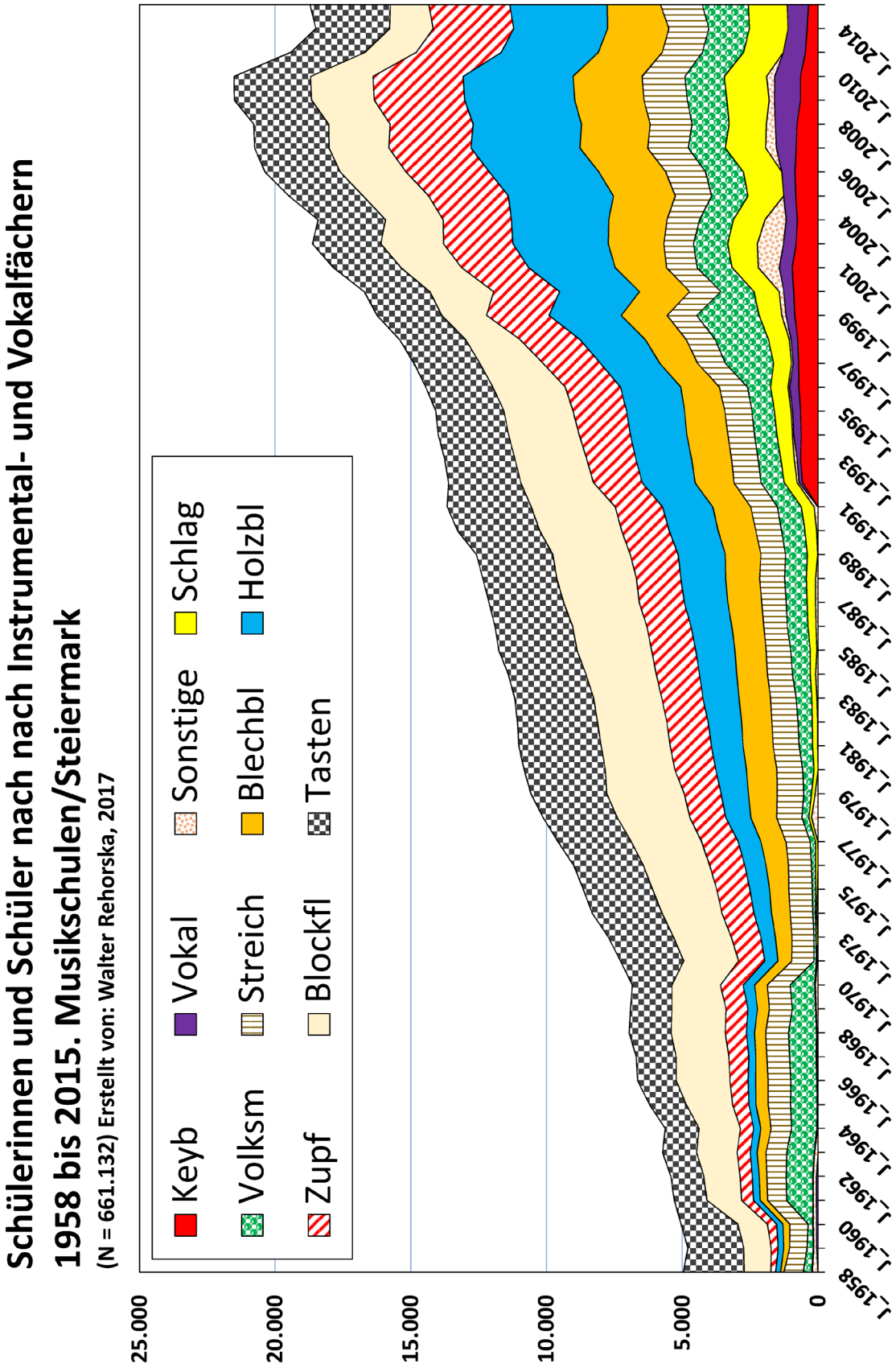
Anh. 03: Studierenden-Online-Umfrage 2015/2016

Die Ergebnisse der Umfrage stelle ich gerne nach Auswertung zur Verfügung.
Bei Interesse bitte um Nachricht an:

Walter Rehorska, rehorska@gmx.at, Tel.: 0664 7305 3738.

Das Fenster kann nun geschlossen werden. DANKE!!!

Anh. 04: Langjährige Entwicklung nach Instr.-Gruppen



Anh. 04a: Langjährige Entwicklung nach Instrumentalfächern

Fach / Jahr	J_1958	J_1959	J_1960	J_1961	J_1962	J_1963	J_1964	J_1965	J_1966	J_1967	J_1968	J_1969	J_1970	J_1971	J_1972	J_1973	J_1974	J_1975	J_1976	J_1977	J_1978	J_1979	J_1980
Akkordeon	990	931	945	855	889	900	841	882	883	912	956	802	820		857	910	959	1.009	1.029	1.094	1.111	1.156	1.234
Baß						1	18	18	16	11	15												
Baßflügelhorn				2	3	1	31	40	45	34	29	38	28		22	39	44	27	35	32	37	19	28
Blockflöte	988	1.014	1.083	1.278	1.330	1.482	1.509	1.701	1.969	1.935	1.991	1.985	1.776		2.015	2.125	2.199	2.355	2.430	2.588	2.678	2.854	2.563
Cello	68	91	94	97	90	96	110	123	115	113	119	117	126		121	119	137	136	140	164	149	149	154
Darst.Spiel																							
E-Bass																							
E-Gitarre																							
Euphonium		4					8	14	5	4	4	3	0		11	8	11	6	10	9	14	18	7
Fagott	3	1	0	0	0	1	1	2	2	1	1	1	0		2	3	7	5	7	12	12	9	10
Flügelhorn		2	4	6	6	4	52	62	75	68	61	54	36		63	67	65	79	94	71	67	80	92
Gesang	2																						
Gitarre	169	256	343	439	452	488	489	607	669	733	783	807	842		958	1.090	1.181	1.219	1.295	1.341	1.317	1.358	1.504
Hackbrett	7	7	4	2	2	6	4	4	2	3	2	1	5		8	12	15	17					
Harfe	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		0	0	0	0	0	0	0	0	0
Horn		27	35	35	30	43	28	28	30	25	29	42	40		43	50	59	70	81	89	89	98	107
Keyboard	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Klarinette	161	168	202	200	223	219	219	213	236	219	244	284	357		391	417	466	542	569	581	631	680	713
Klavier	1.245	1.105	1.140	1.188	1.210	1.253	1.251	1.345	1.423	1.473	1.534	1.537	1.455	0	1.460	1.487	1.610	1.537	1.531	1.600	1.604	1.630	1.749
Kontrabaß	14	20	14	22	16	19	24	19	13	13	12	10	9		7	12	9	13	10	18	21	71	27
Oboe	4	4	5	3	1	3	3	4	4	8	5	5	5		8	12	26	9	7	10	8	10	23
Orgel	2	10	5	7	5	2	4	6	4	4	5	2	4		13	7	7	9	11	7	10	9	13
Posaune		33	47	44	48	56	55	60	45	50	26	32	26		44	67	60	0	65	83	82	88	110
Querflöte	16	31	29	43	30	31	37	36	34	32	37	52	53		80	95	142	162	186	222	247	284	344
Saxophon								2	2		6	8	4		7	8	11	14	13	19	26	23	36
Schlagzeug	21	24	18	13	24	27	30	30	28	20	15	18	33		41	54	47	71	80	85	102	136	150
Sonstige Instr.	206	100	123	114	117	115	13	6	9	45	36	65	92		17	9	48	19		3	236	100	
Steirische (Harm.)	12				2	3				4		10	9		12	14	12	26					
Stimmbildung	4	55	53	57	58																		
Tanz- u. Bew.Erz.																							
Tenorhorn (Euph.)															32	22	26	57	50	67	53	67	73
Trompete	127	155	163	186	195	224	188	225	240	216	233	256	277		285	331	390	440	472	537	576	651	659
Tuba			1	3	4	1	1	2	3		1				13	16	23	26	27	29	36	39	44
Ventilposaune											19	16	65		0	10	4	2					
Viola	9	10	13	14	11	10	10	7	9	9	13	14	12		12	12	14	15	15	19			
Violine	614	525	550	565	591	634	612	679	704	698	703	702	699		681	660	673	698	679	695	760	753	771
Volksm.-Instr.																			159	200	252	293	414
Zither	294	212	166	116	81	103	85	85	77	65	70	51	63		68	64	71	79					
Summen	**4.956**	**4.785**	**5.037**	**5.289**	**5.418**	**5.722**	**5.623**	**6.200**	**6.642**	**6.695**	**6.949**	**6.912**	**6.836**	**0**	**7.271**	**7.720**	**8.316**	**8.642**	**8.995**	**9.575**	**10.118**	**10.575**	**10.825**

Anh. 04: Langjährige Entwicklung nach Instrumentalfächern

Fach / Jahr	J_1981	J_1982	J_1983	J_1984	J_1985	J_1986	J_1987	J_1988	J_1989	J_1990	J_1991	J_1992	J_1993	J_1994	J_1995	J_1996	J_1997	J_1998	J_1999	J_2000	J_2001	J_2002	J_2003
Akkordeon	1.175	1.115	1.048	972	950	883	804	705	656	698	631	601	528	528	486	452	402	359	342	304	289		203
Baß																							
Baßflügelhorn	32																						
Blockflöte	2.541	2.558	2.515	2.593	2.749	2.742	2.787	2.942	2.858	3.020	3.096	2.682	2.648	2.601	2.555	2.668	2.337	2.012	1.643	2.356	2.231		2.300
Cello	142	151	159	157	157	149	139	149	159	166	167	193	193	182	193	214	213	204	194	173	172		135
Darst.Spiel																				31	11		10
E-Bass																				16	36		67
E-Gitarre																				80	121		176
Euphonium	11	12																					
Fagott	11	12	12	11	12	9	8	7	10	9	7	10	12	13	11	12	17	16	18	26	24		25
Flügelhorn	87	83	99	99	91	113	116	101	113	88	92	99	98	121	89	82	77	90	119	110	136		137
Gesang			0	0	0	0	0	0	0	0	0	122	127	275	289	342	193	251	327	362	471		463
Gitarre	1.516	1.515	1.517	1.597	1.628	1.629	1.667	1.631	1.760	1.757	1.750	1.788	1.803	1.874	1.958	2.029	2.101	2.196	2.290	2.318	2.289		2.297
Hackbrett																	149	156	177	178	202		185
Harfe	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	7	8	9	10	11	10	12	16	20	21		20
Horn	115	109	123	130	136	134	134	132	145	168	155	137	148	146	168	154	154	151	185	222	232		250
Keyboard	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	569	639	619	643	704	718	744	856	894	952		806
Klarinette	742	743	775	768	783	783	821	812	811	817	797	789	823	802	798	824	778	895	988	1.019	1.078		1.185
Klavier	1.853	1.804	1.824	1.828	1.860	1.874	1.831	1.858	1.939	2.050	2.205	2.049	2.043	2.054	2.009	2.012	2.012	2.053	2.026	2.092	2.206		2.302
Kontrabaß	32	31	25	21	28	26	25	28	24	28	30	30	27	35	25	37	29	39	37	51	36		22
Oboe	12	14	16	16	17	12	16	13	13	13	8	11	18	19	21	21	22	35	29	42	47		54
Orgel	16	27	36	56	80	103	117	167	221	283	264	18	19	15	14	10	11	12	14	11			23
Posaune	100	99	101	103	106	101	113	128	121	120	134	131	137	133	125	132	132	154	160	179	182		240
Querflöte	369	408	452	504	569	615	653	696	754	799	844	959	991	1.004	1.004	1.026	1.024	1.072	1.174	1.358	1.486		1.611
Saxophon	34	53	69	66	59	74	97	116	144	159	188	185	211	248	310	342	350	393	454	500	559		640
Schlagzeug	188	191	184	195	243	295	320	338	381	433	476	473	502	577	610	644	657	773	837	927	963		1.095
Sonstige Instr.	12	15	39	87	40	72	83	87	11	46	137	79	107	47	61	51	65	58	151	175	779		968
Steirische (Harm.)																	709	791	925	1.005	1.041		1.035
Stimmbildung																							
Tanz- u. Bew.Erz.																				30	17		51
Tenorhorn (Euph.)	80	100	129	115	112	140	159	163	163	170	163	171	161	165	181	168	175	168	209	232	223		262
Trompete	639	667	666	637	654	636	663	665	705	797	811	837	863	886	860	828	805	878	940	1.014	1.021		1.052
Tuba	43	48	42	51	45	53	72	61	64	47	40	48	54	54	49	48	50	66	84	89	97		115
Ventilposaune																							
Viola			0	0	0	0	0	0	0	0	0	15	10	17	17	17	24	23	27	31	30		25
Violine	785	787	764	744	718	695	730	752	726	753	788	757	754	745	764	770	749	793	828	891	892		907
Volksm.-Instr.	494	525	578	657	725	763	771	801	805	863	884	856	830	825	830	853	889	985	1.146				
Zither																	31	38	44	39	41		28
Summen	**11.029**	**11.067**	**11.173**	**11.407**	**11.762**	**11.901**	**12.126**	**12.352**	**12.583**	**13.284**	**13.667**	**13.616**	**13.754**	**13.994**	**14.080**	**14.451**	**14.883**	**15.417**	**16.240**	**16.775**	**17.885**		**18.689**

Anh. 04: Langjährige Entwicklung nach Instrumentalfächern

Fach / Jahr	J_2004	J_2005	J_2006	J_2007	J_2008	J_2009	J_2010	J_2011	J_2012	J_2013	J_2014	J_2015
Akkordeon	176	179	180	174	186	156	155			145	125	139
Baß												
Baßflügelhorn												
Blockflöte	2.117	2.406	2.427	2.203	2.264	2.309	2.299			1.885	1.601	1.413
Cello	170	216	232	246	256	258	255			271	276	303
Darst.Spiel	3	4		10	14	11	11					
E-Bass	61	85	105	119	138	136	137			86	74	66
E-Gitarre	165	398	459	513	523	538	516			432	365	347
Euphonium												
Fagott	29	31	38	48	50	50	49			43	44	43
Flügelhorn	165	162	184	185	181	152	153			115	118	105
Gesang	407	445	485	499	537	646	643			636	615	792
Gitarre	2.272	2.424	2.477	2.361	2.365	2.611	2.628			2.572	2.484	2.501
Hackbrett	177	214	228	223	231	237	238			196	189	194
Harfe	24	29	19	25	27	37	37			42	46	63
Horn	287	318	358	363	358	371	368			336	321	334
Keyboard	763	817	849	799	772	646	646			460	396	345
Klarinette	1.255	1.341	1.379	1.381	1.369	1.363	1.361			1.179	1.149	1.166
Klavier	2.287	2.538	2.557	2.528	2.527	2.634	2.611			2.558	2.568	2.782
Kontrabaß	27	39	45	37	39	45	41			39	29	33
Oboe	91	68	87	91	98	96	96			87	72	85
Orgel	19	27	36	44	51	60	59			35	29	44
Posaune	254	295	309	314	321	303	302			316	295	318
Querflöte	1.561	1.688	1.755	1.714	1.669	1.682	1.674			1.552	1.502	1.544
Saxophon	650	750	783	785	803	871	870			722	688	759
Schlagzeug	1.168	1.321	1.413	1.486	1.374	1.563	1.562			1.467	1.420	1.426
Sonstige Instr.	783			394	325	200	296					
Steirische (Harm.)	1.034	1.096	1.131	1.114	1.102	1.186	1.181			1.295	1.297	1.477
Stimmbildung				236	266	307	308			181	96	
Tanz- u. Bew.Erz.	31	60		25	74	65	63			46	0	
Tenorhorn (Euph.)	252	290	301	325	324	374	374			364	340	322
Trompete	1.062	1.081	1.166	1.145	1.186	1.180	1.175			1.057	1.032	738
Tuba	128	131	146	167	165	173	174			168	156	148
Ventilposaune												
Viola	38	31	30	38	37	44	44			39	27	31
Violine	972	1.047	1.161	1.170	1.214	1.248	1.240			1.136	1.132	1.179
Volksm.-Instr.												
Zither	21	29	31	27	28	26	21			15	13	17
Summen	**18.449**	**19.560**	**20.371**	**20.789**	**20.874**	**21.578**	**21.587**			**19.475**	**18.499**	**18.714**

Anh. 05: Regierungsbeschluss vom 30. März 1954

Beschluss der Steiermärkischen Landesregierung vom 30. März 1954, mit dem das Statut für „Volksmusikschulen“ zur Kenntnis genommen wird. Die Einhaltung des Statuts ist eine Voraussetzung für „derzeitige oder allenfalls künftige“ Subventionierungen durch das Land Steiermark.

Gz:6-372/I St 5/4-1954
Betr:Statut für Volksmusik-
schulen in Steiermark.

In der Steiermark bestehen derzeit 22 Volksmusikschulen, deren Träger nicht das Land, sondern vorwiegend Gemeinden und in einzelnen Fällen Vereine sind. Das Land subventioniert jedoch diese Schulen in weitgehendem Maß und ermöglicht ihnen auf diese Weise ihren Betrieb. Mit Rücksicht auf diese namhaften Zuwendungen und auf die kulturelle Bedeutung dieser Volksmusikschulen wurde ein Statut für diese Schulen ausgearbeitet. Es besteht selbstverständlich keine Möglichkeit, den Volksmusikschulen die Einhaltung dieses Statutes rechtlich aufzuzwingen. Wohl aber soll dieses Statut an derzeitige oder allenfalls künftige Schulträger mit dem Bemerken zugemittelt werden, daß eine Subventionierung durch das Land nur bei Einhaltung der in diesem Statut enthaltenen Bestimmungen zu erwarten ist.

Der Inhalt des Statutes bezweckt einerseits die Sicherung einer volksverbundenen und dabei musikalisch qualifizierten Unterrichtserteilung und anderseits die Sicherung der sozialen Lage der Musiklehrerschaft. Die Bestellung der Musikschulleiter bedarf nach wie vor der Zustimmung der Landesregierung.

Es wird gestellt
der S i t z u n g s a n t r a g :

Die Steiermärkische Landesregierung nimmt das beiliegende Statut für Volksmusikschulen zur Kenntnis, an dessen Beachtung die Gewährung von Förderungsbeiträgen aus Landesmitteln gebunden ist.

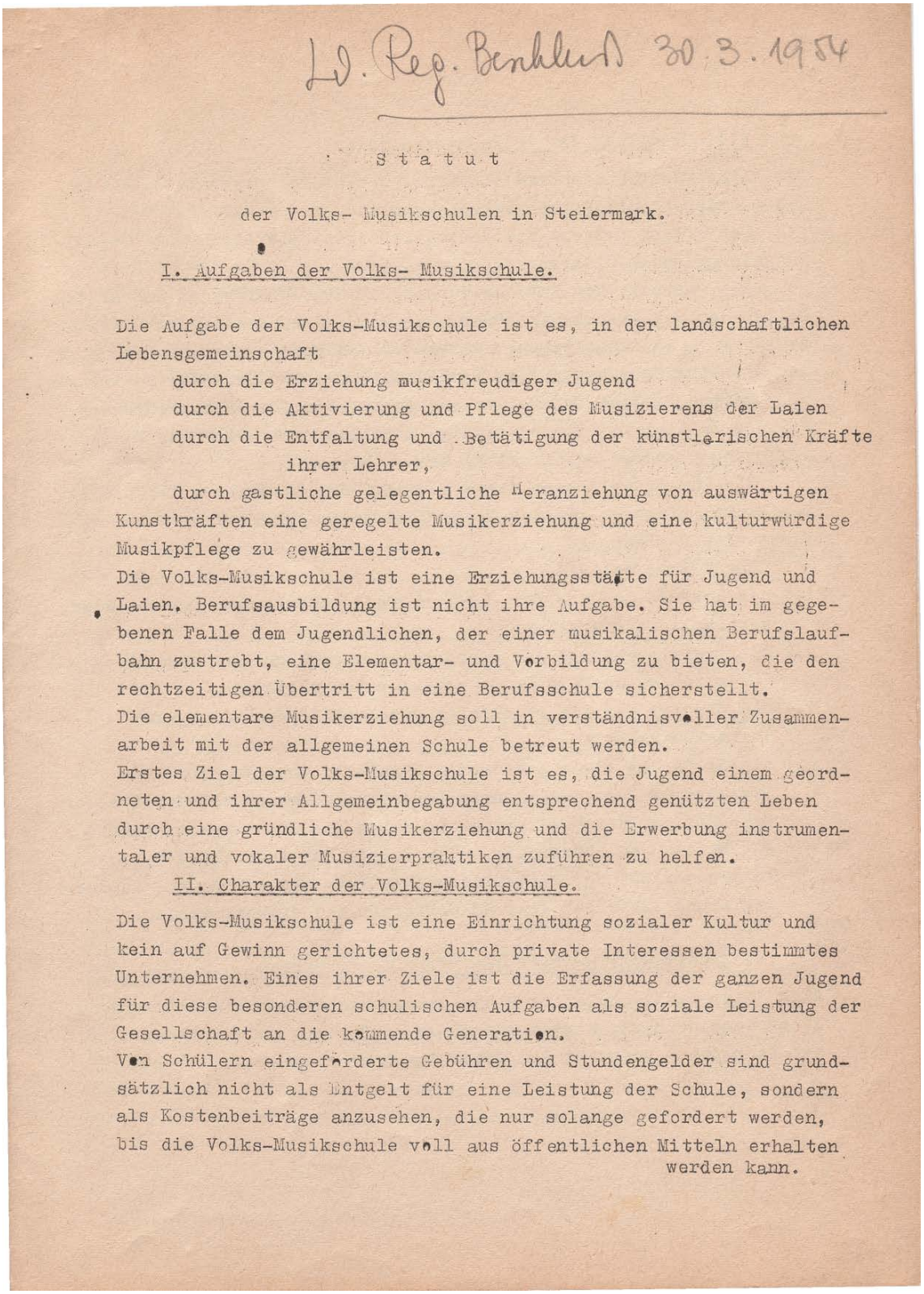
Graz, am 30. IV. 54.
Der Landeshauptmannstellvertreter :
Dipl Ing T. Udier

Beschluß der Steierm. Landesregierung
vom 30. März 1954
Antrag einstimmig angenommen
Graz, am 30. März 1954
Der Landesamtsdirektor:

26/3

Anh. 06: Statut der Volks-Musikschulen 1954

Statut der Volks- Musikschulen in Steiermark (1954). Zur Kenntnis genommen von der Steiermärkischen Landesregierung per Regierungsbeschluss vom 30. März 1954.



Ld. Reg. Beschluß 30.3.1954

Statut

der Volks- Musikschulen in Steiermark.

I. Aufgaben der Volks- Musikschule.

Die Aufgabe der Volks-Musikschule ist es, in der landschaftlichen Lebensgemeinschaft

durch die Erziehung musikfreudiger Jugend
durch die Aktivierung und Pflege des Musizierens der Laien
durch die Entfaltung und Betätigung der künstlerischen Kräfte ihrer Lehrer,
durch gastliche gelegentliche Heranziehung von auswärtigen Kunstkräften eine geregelte Musikerziehung und eine kulturwürdige Musikpflege zu gewährleisten.

Die Volks-Musikschule ist eine Erziehungsstätte für Jugend und Laien. Berufsausbildung ist nicht ihre Aufgabe. Sie hat im gegebenen Falle dem Jugendlichen, der einer musikalischen Berufslaufbahn zustrebt, eine Elementar- und Vorbildung zu bieten, die den rechtzeitigen Übertritt in eine Berufsschule sicherstellt.

Die elementare Musikerziehung soll in verständnisvoller Zusammenarbeit mit der allgemeinen Schule betreut werden.

Erstes Ziel der Volks-Musikschule ist es, die Jugend einem geordneten und ihrer Allgemeinbegabung entsprechend genützten Leben durch eine gründliche Musikerziehung und die Erwerbung instrumentaler und vokaler Musizierpraktiken zuführen zu helfen.

II. Charakter der Volks-Musikschule.

Die Volks-Musikschule ist eine Einrichtung sozialer Kultur und kein auf Gewinn gerichtetes, durch private Interessen bestimmtes Unternehmen. Eines ihrer Ziele ist die Erfassung der ganzen Jugend für diese besonderen schulischen Aufgaben als soziale Leistung der Gesellschaft an die kommende Generation.

Von Schülern eingeforderte Gebühren und Stundengelder sind grundsätzlich nicht als Entgelt für eine Leistung der Schule, sondern als Kostenbeiträge anzusehen, die nur solange gefordert werden, bis die Volks-Musikschule voll aus öffentlichen Mitteln erhalten werden kann.

Anh. 06: Statut der Volks-Musikschulen 1954

Statut der Volks- Musikschulen in Steiermark (1954). Zur Kenntnis genommen von der Steiermärkischen Landesregierung per Regierungsbeschluss vom 30. März 1954.

III. Erhaltung der Volks-Musikschule.

Die Volks-Musikschule wird von einer Gebietskörperschaft oder von einer anderen juridischen Person erhalten.

Der Träger betreut die Schule in organisatorischer und verwaltungstechnischer Hinsicht.

Bei wesentlichen Entscheidungen in Musikschulfragen hat er den Leiter der Musikschule zu hören. Die von ihm zu treffenden Regelungen über Verwaltungsfragen, Kassen- und Rechnungsführung sowie über den Dienstverkehr hat er der Landesregierung zur Kenntnis zu bringen.

Offene Stellen für Leiter und Lehrkräfte sind auszuschreiben. Bei der Auswahl ist die zuständige Abteilung des Amtes der Landesregierung (Landesmusikdirektor) beizuziehen.

Die Besetzung dieser Stellen bedarf der Zustimmung der Landesregierung. Hingegen ist der Träger bei Anstellung des Verwaltungspersonales unabhängig.

Dem Träger obliegt

1.) die soziale Obsorge für die Lehrkräfte durch pragmatische oder vertragliche Anstellung,
2.) die soziale Obsorge für die Schüler durch Ermöglichung des Unterrichtes auch im Falle sozialer Bedürftigkeit,
3.) die Obsorge für die räumlichen und sachlichen Belange der Volks-Musikschule,
4.) die Sicherung eines geordneten Schulbetriebes im Sinne des Statutes und der gemeinsamen Lehrpläne, die unter Nutzung neuer Erkenntnisse der Musikerziehung durch die Arbeitsgemeinschaft der Leiter und Lehrkräfte unter fachlicher Aufsicht des Fachreferenten bei der zuständigen Abteilung des Amtes der Landesregierung erstellt, laufend überprüft und ergänzt werden.

IV. Arbeitsgemeinschaft der Volks-Musikschulen.

Alle Volks-Musikschulen im Sinne dieses Statutes bilden eine fachliche Gemeinschaft, werden vom Lande gefördert und unterstehen der fachlichen Aufsicht des Amtes der Landesregierung.

Anh. 06: Statut der Volks-Musikschulen 1954

Statut der Volks- Musikschulen in Steiermark (1954). Zur Kenntnis genommen von der Steiermärkischen Landesregierung per Regierungsbeschluss vom 30. März 1954.

V. Ausbreitung der Volks-Musikschulen.

Volks-Musikschulen sollen überall dort errichtet werden, wo kulturelle Sammel - und Strahlungspunkte gegeben sind : In den Bezirksstädten und sonst markanten Siedlungspunkten, von wo aus sie das Gebiet zu durchdringen vermögen. Jede Volks-Musikschule bedarf der vollen Sicherung der Trägerschaftsverhältnisse.
Filialschulen dürfen nur errichtet werden, wenn die nutzniessenden Gemeinden sich durch Abkommen mit den Hauptträgern der Schule zur Übernahme ihres Anteiles der aus der Trägerschaft erwachsenden Lasten verpflichten.
Die Volks-Musikschule muß somit den örtlichen Bedürfnissen und den kulturellen Bestrebungen entsprechen.

VI. Aufbau der Volks-Musikschulen.

Die Volks-Musikschule erfüllt ihre Aufgaben durch folgende Einrichtungen :

1.) Kindersingschulen,
das sind Elementarklassen, im Zusammenhang damit Lehrgänge für Elementarinstrumente (Blockflöte) und elementares Musizieren.
2.) Lehrgänge für Saiten- und Orchester-Blasinstrumente, Klavier, nach Maßgabe der Möglichkeit, Orgel und Sologesang.
3.) Lehrgänge für Zither, Akkordeon.

In Verbindung mit den unter 2) und 3) angeführten Instrumentalunterrichten wird jeder Schüler verpflichtend unterrichtet

1) in musikalischer Grundlehre, bzw. Werkkunde
2) durch Teilnahme an den chorischen Einrichtungen der Schule (Buben - Mädelchor, Singkreis) und ihren Spielgemeinschaften (Kammermusik, Ensemble).

Entsprechend ihrem Aufgabenbereich soll die Volks-Musikschule die Errichtung von Fortbildungsmöglichkeiten für musizierende Laien (auch Abendunterricht, Abendkurse), sowie von Laien-Spielgruppen (Kammermusik, Orchester) anstreben, ebenso soll ihr eine Chorgemeinschaft für gemischten Chor (Singkreis) zugehören.

Anh. 06: Statut der Volks-Musikschulen 1954

Statut der Volks- Musikschulen in Steiermark (1954). Zur Kenntnis genommen von der Steiermärkischen Landesregierung per Regierungsbeschluss vom 30. März 1954.

VII. U n t e r r i c h t .

Der Instrumental- und Sologesangsunterricht (mit Ausnahme des elementaren Blockflötenunterrichtes) ist Einzelunterricht. Die Wochenstunde beträgt 50 Minuten (oder zweimal 25 Minuten bei Anfängern). Andere Zeitregelungen sollen nicht stattfinden. Der Lehrer soll zwischen zwei aufeinanderfolgenden Stunden eine kurze Pause der Erholung, die gleichzeitig die volle Auswertung der 50 Minutenstunde sichert, einschieben.
Die Schüler für Akkordeon sollen neben diesem Instrument ein zweites, vor allem ein Blasinstrument, lernen. So soll der Verödung vor allem des volkstümlichen Musizierens entgegengearbeitet werden.
Der Unterricht im Blasinstrument und in seltenen Instrumenten (Cello, Kontrabaß, Gitarre) soll zu möglichst vergünstigten Bedingungen gegeben werden.

VIII. Schüleraufnahme, Schülerbeurteilung.

Die Aufnahme in die ersten Jahrgänge der Volks-Musikschule erfolgt auf Probe auf Grund einer Prüfung des Gehörs und rhythmischen Gefühls, die aber bei vorhandenem Platz ungeachtet des Ergebnisses nicht von der Aufnahme ausschließt.
Die Aufnahme erfolgt für ein Jahr (auch für Zither, Akkordeon, Bläser). Eine Aufkündigung des Unterrichtsverhältnisses durch den Schüler bzw. Aufsichtsbevollmächtigten unter der Zeit ist nur möglich unter Angabe eines beweiskräftigen, triftigen Grundes (Wohnungswechsel, dauernde Erkrankung). Bei der Aufnahme hat der Schüler bzw. der Aufsichtsbevollmächtigte durch Unterschrift die einschlägigen Bestimmungen des Statutes über die Pflichten des Schülers bzw. Aufsichtsbevollmächtigten und die allfälligen Vorschriften des Schulträgers und der Schule verbindlich zur Kenntnis zu nehmen. Der Schulträger regelt generell für die Schule die Verrechnungsweise des Unterrichtsgeldes, bzw. das Aussetzen desselben im Falle vorübergehender Erkrankung des Schülers. Schüler, welche leistungsmäßig oder charakterlich für einen ersprießlichen Unterricht nicht geeignet sind, werden auf Antrag der Lehrkräfte unter Verständigung des Schulträgers vom Schulleiter ausgeschieden.

Anh. 06: Statut der Volks-Musikschulen 1954

Statut der Volks- Musikschulen in Steiermark (1954). Zur Kenntnis genommen von der Steiermärkischen Landesregierung per Regierungsbeschluss vom 30. März 1954.

Schüler, welche beim Eintrittsansuchen in die Schule bereits Instrumentalunterricht so lange genossen haben, daß sie darin eine gewisse Fertigkeit nachweisen, werden auf Grund eines Vorspieles und einer Gehörprüfung aufgenommen.
Jeder Schüler wird jährlich beurteilt (Jahresausweis). Der mit ihm erarbeitete Stoff im Instrumentalunterricht ist wie der in den gemeinsamen Lehrgängen erarbeitete Stoff laufend zu protokollieren. Die Beurteilung erfolgt durch Reihung in Leistungsstufen, welche durch beherrschte Literatur auszuweisen sind. Der Schüler soll in internen Vorspielstunden vor Kameraden, Lehrern und Eltern in angemessenen Zeitabschnitten Gelegenheit haben, die Beherrschung eines seiner Leistungshöhe entsprechenden Tonstückes auch vor Gästen zu beweisen.

IX. Schülerförderung.

Außer durch die bereits angeführten Vergünstigungen beim Erlernen seltener Instrumente wird der Schüler gefördert

1.) durch Beistellung von Leihinstrumenten
2.) nach Möglichkeit durch leihweise Beistellung von Studienmaterial
3.) durch ausnahmsweise gewährte Ermäßigung des Schulgeldes oder Schulgeldbefreiung für begabte und fleissige Schüler. Zu diesem Zweck ist ein Fond aus Beiträgen der an der Jugendbildung interessierten sozialen Faktoren zu bilden. Solche Faktoren haben für einen in ihrem Interesse erteilten Unterricht das Schulgeld selbst zu erlegen. Gegen den fachlich begründeten Einwand des Schulleiters sollen Vergünstigungen nicht erteilt werden. In der Regel sollen Befreiungen und Ermäßigungen nur an Schüler unter 18 Jahren gegeben werden. Geschwisterermäßigung und Ermäßigung bei Unterricht in mehreren Hauptfächern sollen grundsätzlich erteilt werden.

Schülerförderung und die aus sozialen Grundsätzen niedrigen Schulgeldsätze, dürfen nicht auf Kosten der Honorierung der Lehrer erfolgen. Alle Förderungsmaßnahmen gehen, soweit sie nicht durch Fonds privater Interessenten oder durch Subventionen sichergestellt sind, zu Lasten des Trägers.

Anh. 06: Statut der Volks-Musikschulen 1954

Statut der Volks- Musikschulen in Steiermark (1954). Zur Kenntnis genommen von der Steiermärkischen Landesregierung per Regierungsbeschluss vom 30. März 1954.

X. Unterricht, Lehrpläne, Ferialordnung.

Der Unterricht in der Volks-Musikschule erfolgt nach festgesetzten Stundenplänen regelmäßig im vorgesehenen zeitlichen Ausmaße.
Leiter und Lehrkräfte im dauernden Dienstverhältnis haben mindestens 4 Wochen Urlaub, wobei Ferialzeiten innerhalb des Schuljahres nicht in diesem eingerechnet sind. In allen übrigen Fällen richten sich Urlaubsansprüche nach den zuständigen Gesetzesbestimmungen. Keine Lehrkraft und kein Leiter kann vom Schulträger zu Dienstleistungen herangezogen werden, die den Rahmen der statuarisch festgelegten Verpflichtung überschreiten. Für einen Permanenzdienst im Sinne der Bestimmung für die öffentlichen Schulen soll Vorsorge getroffen werden.

XI. Anstellungs- und Rechtsverhältnisse.

Leiter und Lehrkräfte der Volks-Musikschule werden durch den Schulträger angestellt.
Die Grundlage des Dienstverhältnisses bildet in allen Fällen ein Dienstvertrag auf Grund des Vertragsbedienstetengesetzes, gegebenenfalls auch ein beamtetes Verhältnis.
Als Verträge sind vorzusehen :

1.) Hauptamtliche Einstellungsverträge mit Vollbeschäftigung (13 Monatsgehalte)
2.) Hauptamtliche Einstellungsverträge mit stundenweiser Beschäftigung (Sommerüberbrückung in irgend einer Form)
3.) Nebenamtliche stundenweise Anstellungsverträge oder entsprechendes Arbeitsübereinkommen über nebenamtliche Tätigkeit.

Leiter der Volks-Musikschulen werden durch den Schulträger nach Ausschreibung der Stelle und im Einvernehmen mit dem vorher zu befragenden Amte der Landesregierung eingestellt.

Lehrer an der Volks- Musikschule haben die Staats- oder Reifeprüfung einer musikalischen Berufsschule, in jedem Falle die Absolvierung eines musikpädagogischen Seminars, nachzuweisen. Sie werden nach Maßgabe der Bestimmungen des Artikels III des Statuts bestellt. Jede Lehrkraft wird zunächst probeweise beschäftigt.

Anh. 06: Statut der Volks-Musikschulen 1954

Statut der Volks- Musikschulen in Steiermark (1954). Zur Kenntnis genommen von der Steiermärkischen Landesregierung per Regierungsbeschluss vom 30. März 1954.

Der Träger kann im Falle fachlicher Einwände innerhalb d..s ersten Monates des Vertragsverhältnisses vom Vertrag zurücktreten; nach dieser Frist kann der Vertrag nur mehr nach den Bestimmungen des V.B.G. 1948 gelöst werden.

XII. Arbeitsgemeinschaft der Schule.

Der Schulleiter hat die Arbeitsgemeinschaft der Lehrkräfte der Volks-Musikschule im demokratischen Geiste zu leiten. Die Lehrkräfte haben den Dienstweg über den Leiter einzuhalten, der in wesentlichen, vor allem das Fachliche betreffenden Fällen das Amt der Landesregierung in Kenntnis setzt.Disziplinarfälle sind gleichfalls diesem zur Kenntnis zu bringen. Beschwerden über den Leiter können direkt an den Träger gerichtet werden.

XIII. Pflichten und Rechte des Schulleiters.

Im besonderen hat der Schulleiter folgende Pflichten und Rechte, das Schulganze betreffend:

1.) Beaufsichtigung und Leitung der pädagogischen und administrativen Arbeit in den Klassen und Schulen,
2.) Beurteilung der Leistung von Lehrer und Schüler auf Grund von Unterrichtsergebnissen und persönlicher Überprüfung,
3.) Berichterstattung,
4.) Abhaltung der notwendigen Lehrerbesprechungen.Mindestens wird jedes Semester durch eine allgemeine Arbeitsbesprechung der gesamten Lehrerschaft der Schule eingeleitet,
5.) Stellung der für die Führung der Schule notwendigen Anträge personeller (insbesondere Lösung und Eingehen von Dienstverhältnissen unter Beobachtung der einschlägigen Bestimmungen),fachlicher und wirtschaftlicher Art (Haushalts-Voranschläge),
6.) Sorge für den engen Kontakt zwischen dem Träger und den pädagogischen Kräften der Schule,
7.) die künstlerische und administrative Verantwortung in allen die Schule betreffenden Angelegenheiten und Maßnahmen,
8.) Sorge für Unterrichtsführung bei längerer Erkrankung der Lehrkraft,

Anh. 06: Statut der Volks-Musikschulen 1954

Statut der Volks- Musikschulen in Steiermark (1954). Zur Kenntnis genommen von der Steiermärkischen Landesregierung per Regierungsbeschluss vom 30. März 1954.

9.) Ermäßigungs- und Befreiungsanträge von Schulgeldern - und Gebühren,

10.) Führung der Schulakten (Chronik),

11.) Erteilung des ihm zufallenden Unterrichtes (bei mehr als 150 Schülern nicht mehr als 12 Wochenstunden), wobei ihm vor allem Kursstunden, Chor- und Ensembleleitungen zufallen.

XIV. Pflichten und Rechte der Lehrkräfte der Volks-Musikschule.

1.) Die Lehrkraft ist zu der im Vertrag festgelegten Tätigkeit nach geordnetem Zeitplan verpflichtet. Sie hat unter allen Umständen das Ansehen der Schule zu wahren.

2.) Insbesondere ist die Lehrkraft verpflichtet, den Leiter, insbesondere auch, soweit es den eigenen Unterrichtsbereich betrifft, gewissenhaft zu unterstützen (siehe Punkt 9).

3.) Private Unterrichtstätigkeit von Lehrkräften der Volks-Musikschule im örtlichen Wirkungsbereich der Volks-Musikschule und in einem an ihr gelehrten Fach ist nur mit Erlaubnis des Schulträgers gestattet, welcher den Leiter zu hören hat. Sie ist zu verweigern, wenn er der Ansicht ist, daß durch diese private Tätigkeit Ansehen oder wirtschaftliche Interessen der Schule gefährdet werden.

4.) Der Unterricht wird nach den arbeitsgemeinschaftlich ausgearbeiteten Plänen erteilt.

5.) Unterrichtsstunden können nur bei unabweislicher Verhinderung der Lehrkraft (Krankheit) entfallen oder nach vorherigem begründeten Ansuchen beim Schulleiter - nur ausnahmsweise - verlegt werden.

6.) Durch Schuld der Lehrkraft versäumte Unterrichtsstunden sind nach Möglichkeit einzubringen. Der Lehrer kann nach Möglichkeit rechtzeitig entschuldigte durch den Schüler versäumte Unterrichtsstunden einbringen. Vom Schüler nicht rechtzeitig entschuldigte Unterrichtsstunden verfallen.

7.) Der Unterricht ist nach einem zu Schuljahresbeginn im Einvernehmen mit dem Schulleiter erstellten Stundenplan zu erteilen, der nur im Einvernehmen mit dem Schulleiter geändert werden kann.

Anh. 06: Statut der Volks-Musikschulen 1954

Statut der Volks- Musikschulen in Steiermark (1954). Zur Kenntnis genommen von der Steiermärkischen Landesregierung per Regierungsbeschluss vom 30. März 1954.

8.) Die Lehrkraft soll alles tun, was ihrer eigenen Fortbildung nützt: Besuch von Arbeitstagungen, Fortbildungskursen, Arbeitsgemeinschaft etc. Alle solchen Bestrebungen sind förderungswürdig.

9.) Die Lehrkraft soll sich ernstlich und gewissenhaft mit der Gesamtpersönlichkeit des Schülers befassen, deren Bildung der Musikunterricht zu dienen hat. Sie muß in geregelten Aufzeichnungen nicht nur den mit dem Schüler durchgenommenen Stoff, sondern auch Beobachtungen über menschliches und sachliches Verhalten des Schülers sammeln, gegebenenfalls mit den Lehrkräften der allgemeinen vom Schüler besuchten Schule das Einvernehmen suchen, um die Wege einer ersprießlichen und erziehlichen Einwirkung zu finden. Ihre Arbeit mit dem Schüler ist vor allem für die charakterliche Entwicklung des Schülers von größter Bedeutung. Dessen muß sich die Lehrkraft immer klar bewußt sein und danach handeln. Sie trägt nicht nur eine fachlich begrenzte sondern allgemein menschliche Verantwortung für das Wohl und Wehe des Schülers.

10.) Die Lehrkraft ist verpflichtet, den für den Schüler Erziehungsverantwortlichen Auskunft über Fortgang und Verhalten des Schülers zu erteilen.
Hiefür sind bestimmte Zeiten festzusetzen.

11.) Für das Beschäftigungsausmaß gelten als Richtlinien:
Äußerstenfalls 28 Wochenstunden dürfen nicht überschritten werden. Laufend angestellte Lehrkräfte müssen so besoldet sein, daß mit dieser Höchstzahl ein gerechtes Lebensniveau erreicht ist, wobei zu bedenken ist, daß eine qualifizierte musikalische Berufsausbildung mindestens einer fachlichen Lehrerbildung gleichzusetzen ist. In die Wochenbeschäftigung soll nach Tunlichkeit die künstlerische Tätigkeit des Lehrers eingerechnet werden, wenn er in seinem Hauptfach künstlerisch ausübend tätig ist. Die von einem laufenden Vertragsverhältnis angestellten Lehrer über 28 Wochenstunden geleisteten Unterrichtsstunden sind als Überstunde anzusehen. Für stundenweise beschäftigte Lehrkräfte sind der Einweisungstag

Anh. 06: Statut der Volks-Musikschulen 1954

Statut der Volks- Musikschulen in Steiermark (1954). Zur Kenntnis genommen von der Steiermärkischen Landesregierung per Regierungsbeschluss vom 30. März 1954.

zu Schulbeginn, die Semester- und Schlußkonferenz Dienstzeit.
Auch in Übergangsverhältnissen kann eine stundenweise angestellte Lehrkraft nicht mehr als höchstens 35 Wochenstunden beschäftigt sein.
Das Entgelt für diese Unterrichtsstunden muß mindestens so bemessen sein, daß im Falle der Erteilung des zulässigen Höchstausmaßes an wöchentlichen Unterrichtsstunden der Monatsbezug nach dem V.B.G. 1948 erreicht wird.

F.d.R.d.A.

Anh. 07: Richtlinien (Statutenergänzug) 1977

Jahr 1977, Richtlinien in Ergänzung bzw. Änderung zum Statut der Volks- Musikschulen in Steiermark 1954. Anmerkung: In diesem Regierungsbeschluss vom 17. Dezember 1977 der Steiermärkischen Landesregierung wird abweichend vom Original das Statut als „Statut für das Steirische Musikschulwerk“ bezeichnet.

Richtlinien

in Ergänzung bzw. Abänderung zum Statut für das Steirische Musikschulwerk (Regierungsbeschluß vom 30.3.1954, GZ.: 6 - 372/I St 5/4 - 1954) für die Förderung der Musikschulen des Musikschulwerkes durch das Land Steiermark (Förderungsrichtlinien).

1.) Refundierung durch das Land nach Maßgabe von Empfehlungen der Kontrollabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung

a) des Leitergehaltes: voll (derzeit 14 mal)
b) der Lehrergehälter: 50 %.

Akontozahlung von 50 % des zu erwartenden Betrages bis 1.6. des laufenden Jahres, weitere 30 % bis 31.10., der Rest bis 1.4. des folgenden Jahres, sofern bis 1.2. des folgenden Jahres die Abrechnung erfolgt ist. Ansonsten 2 Monate nach Vorlage der Abrechnung.

2.) Bestellung von subventionierten Leitern durch die Gemeinde auf Grund eines von einer Kommission zu erstellenden Dreiervorschlages, der nach Ausschreibung durch die Gemeinde unter Berücksichtigung der fachlichen Voraussetzungen des Punktes 4.) zu erfolgen hat.

Die Kommission setzt sich zusammen aus dem Landesmusikdirektor, zwei Musikschuldirektoren (vom Gemeindebund und Städtebund zu nominieren) und dem Bürgermeister der Rechtsträgergemeinde.

Die Kommission ist berechtigt mit 3/4-Mehrheit eine Reihung der drei vorgeschlagenen Bewerber vorzunehmen. Die Gemeinde hat sich an diese Reihung zu halten.
Kommt eine solche Mehrheit nicht zustande, erfolgt ein Dreiervorschlag alphabetisch ohne qualitative Reihung. Die Gemeinde hat einen der drei vorgeschlagenen Bewerber zu bestellen.

Die Einstufung bedarf der Zustimmung des Landes, wobei auf die Einstufung der bestellten Leiter Bedacht zu nehmen ist.

Anh. 07: Richtlinien (Statutenergänzug) 1977

Jahr 1977, Richtlinien in Ergänzung bzw. Änderung zum Statut der Volks- Musikschulen in Steiermark 1954. Anmerkung: In diesem Regierungsbeschluss vom 17. Dezember 1977 der Steiermärkischen Landesregierung wird abweichend vom Original das Statut als „Statut für das Steirische Musikschulwerk“ bezeichnet.

3.) Einstellung der subventionierten Lehrer laut Dienstpostenplan. Dieser bedarf der Zustimmung der Rechtsabteilung 6. Bei Vermehrung der Dienstposten beteiligt sich das Land mit 50 % des Lehrergehaltes nur nach Zustimmung zur Vermehrung. Stichtag für den derzeit subventionierten Dienstpostenplan 1.1.1977.

4.) Fachliche Voraussetzungen sind:

a) bei subventionierten Leitern: mindestens zwei der nachstehend angeführten Prüfungen: Diplomprüfung, Lehrbefähigungsprüfung, Lehramtsprüfung, Doktorat der Musikwissenschaft.

b) bei subventionierten Lehrern: mindestens eine der obangeführten vier Prüfungen.

c) womöglich mehrjährige Praxis als Lehrer an einer Musikschule.

5.) Maximales Ausmaß der Beschäftigung für Leiter und Lehrer sind 1 1/2 Beschäftigungen (z.B. 1 Lehrerstelle an einer Musikschule, 1 Halbbeschäftigung an einer Volksschule oder umgekehrt).

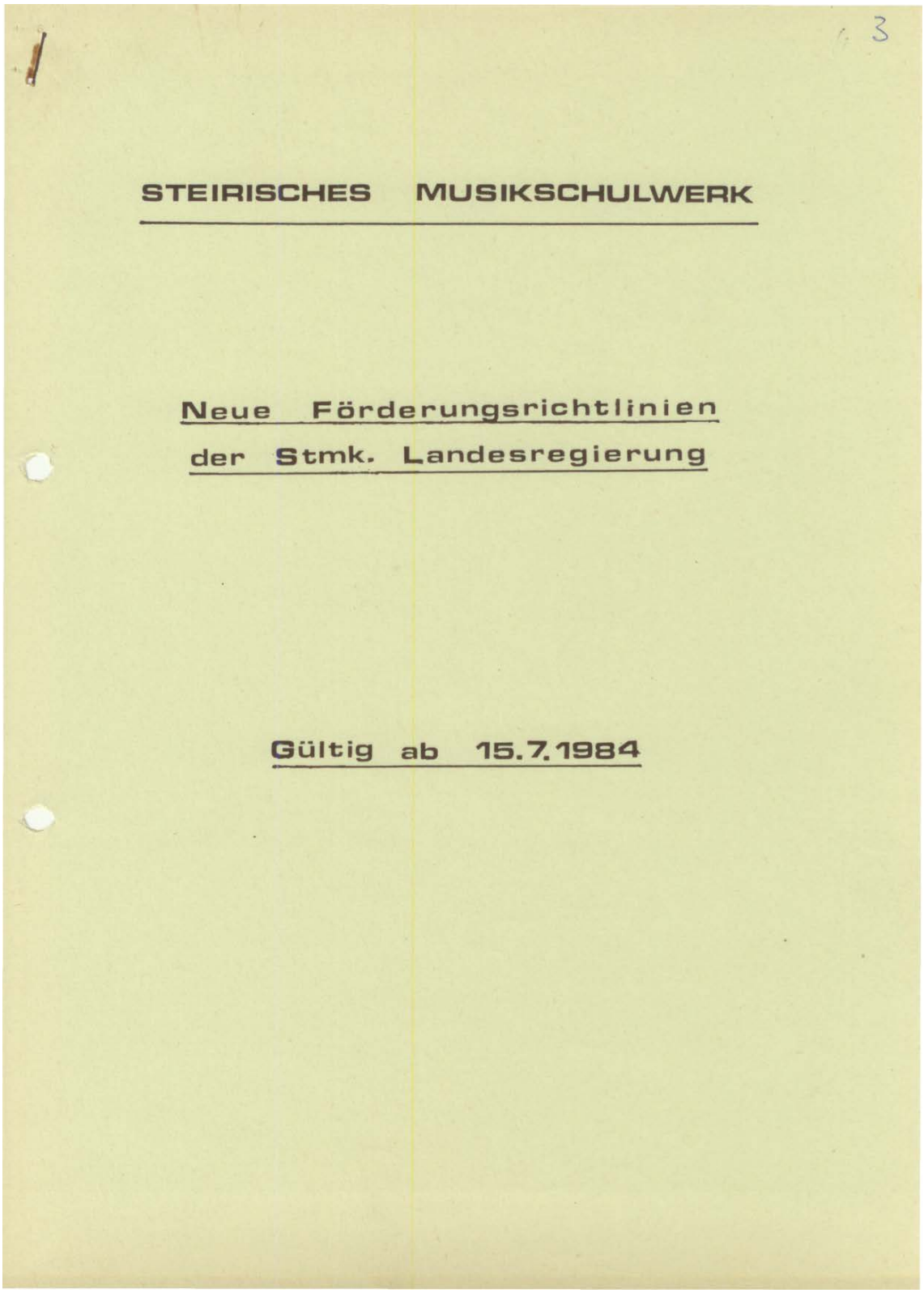
6.) Fahrtkosten: Wohnort - Dienstort, Rückersatz nur bei Mangelinstrumenten nach Einzelprüfung durch den Landesmusikdirektor; (Refundierung nach Maßgabe des Landesbudgets).

7.) Voraussetzung für Subventionierung durch das Land sind die ordnungsgemäße fristgerechte Vorlage der Verwendungsnachweise gemäß Punkt 1.), sowie die Gewährleistung der Überprüfbarkeit der Landeszuschüsse an Ort und Stelle durch Organe des Landes an Hand der bei den Musikschulträgern vorhandenen Unterlagen.

Beschluß d. Steierm. Lö. Reg.
v. 19. Dez. 1977

Anh. 08: Förderungsrichtlinien 1984

Jahr 1984: Richtlinien zur Förderung des Personalaufwandes der steirischen Musikschulen im Musikschulwerk Streiermark, womit das Statut für die Musikschulen in Steiermark (1954) ergänzt bzw. abgeändert wird. (Regierungsbeschluss vom 9. Juli 1984. Gültig ab 15. Juli 1984.)



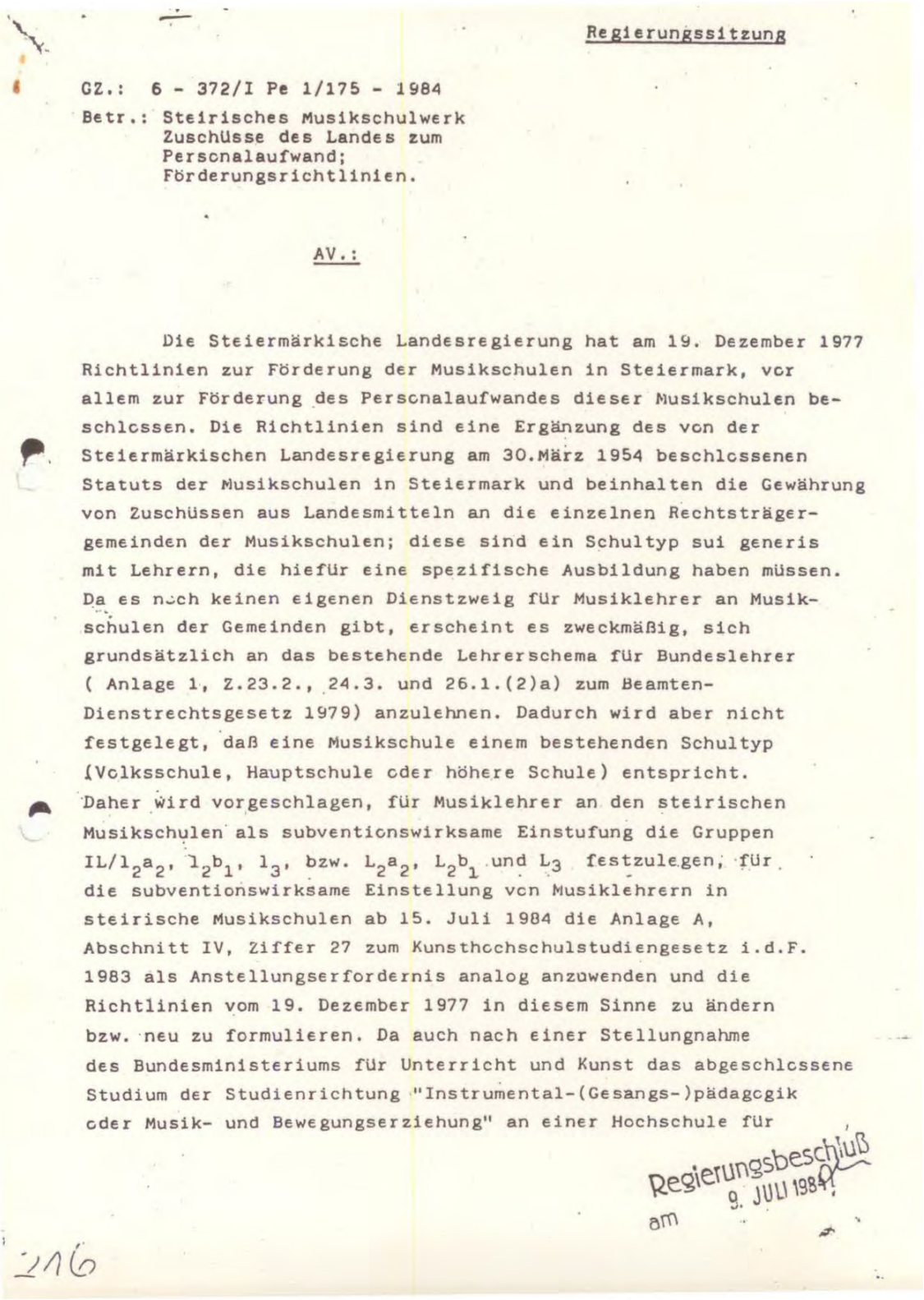
STEIRISCHES MUSIKSCHULWERK

Neue Förderungsrichtlinien
der Stmk. Landesregierung

Gültig ab 15.7.1984

Anh. 08: Förderungsrichtlinien 1984

Jahr 1984. Richtlinien zur Förderung des Personalaufwandes der steirischen Musikschulen im Musikschulwerk Streiermark.



Regierungssitzung

GZ.: 6 - 372/I Pe 1/175 - 1984
Betr.: Steirisches Musikschulwerk
Zuschüsse des Landes zum
Personalaufwand;
Förderungsrichtlinien.

AV.:

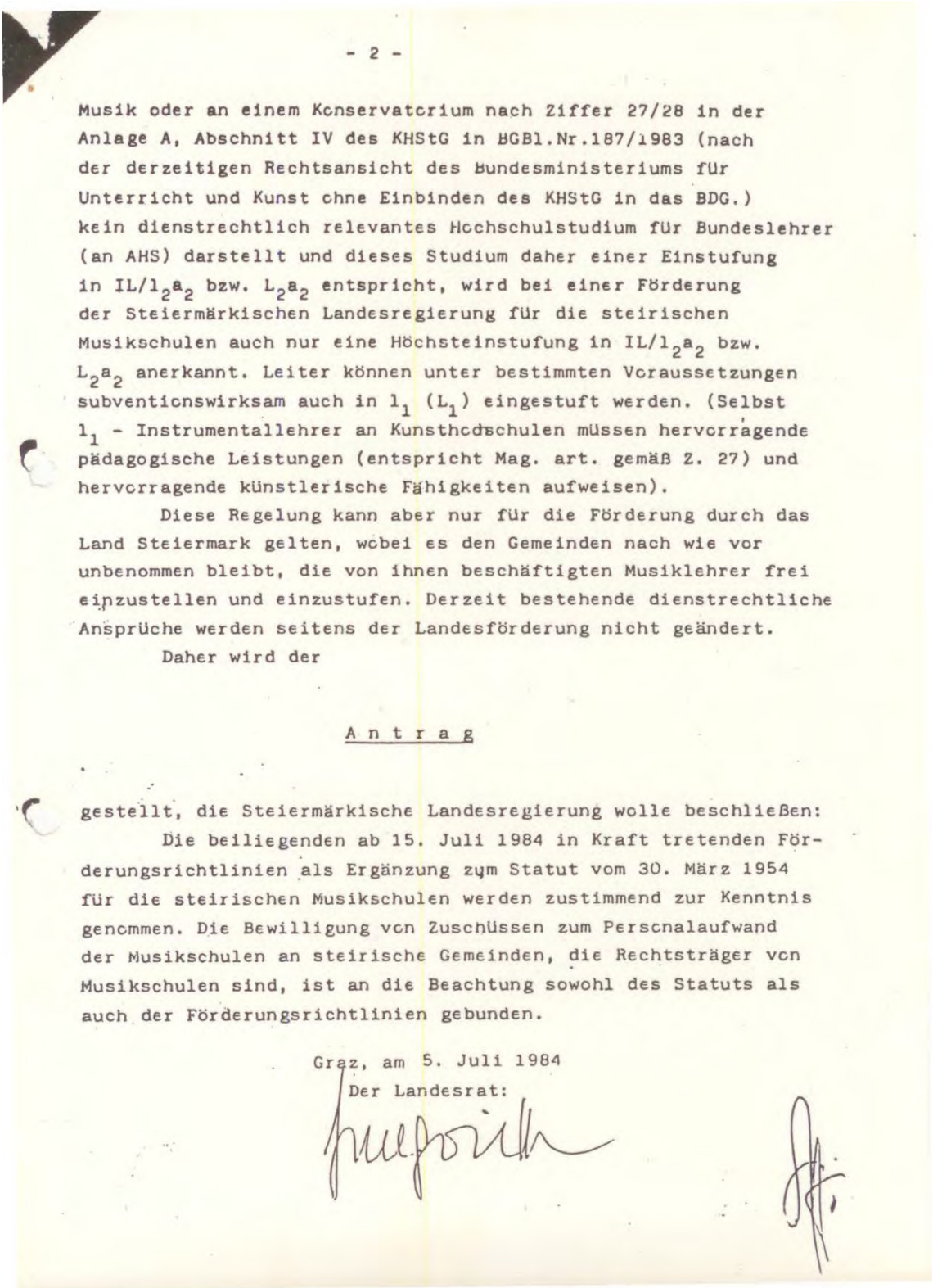
Die Steiermärkische Landesregierung hat am 19. Dezember 1977 Richtlinien zur Förderung der Musikschulen in Steiermark, vor allem zur Förderung des Personalaufwandes dieser Musikschulen beschlossen. Die Richtlinien sind eine Ergänzung des von der Steiermärkischen Landesregierung am 30.März 1954 beschlossenen Statuts der Musikschulen in Steiermark und beinhalten die Gewährung von Zuschüssen aus Landesmitteln an die einzelnen Rechtsträgergemeinden der Musikschulen; diese sind ein Schultyp sui generis mit Lehrern, die hiefür eine spezifische Ausbildung haben müssen. Da es noch keinen eigenen Dienstzweig für Musiklehrer an Musikschulen der Gemeinden gibt, erscheint es zweckmäßig, sich grundsätzlich an das bestehende Lehrerschema für Bundeslehrer (Anlage 1, Z.23.2., 24.3. und 26.1.(2)a) zum Beamten-Dienstrechtsgesetz 1979) anzulehnen. Dadurch wird aber nicht festgelegt, daß eine Musikschule einem bestehenden Schultyp (Volksschule, Hauptschule oder höhere Schule) entspricht. Daher wird vorgeschlagen, für Musiklehrer an den steirischen Musikschulen als subventionswirksame Einstufung die Gruppen IL/l_2a_2, l_2b_1, l_3, bzw. L_2a_2, L_2b_1 und L_3 festzulegen, für die subventionswirksame Einstellung von Musiklehrern in steirische Musikschulen ab 15. Juli 1984 die Anlage A, Abschnitt IV, Ziffer 27 zum Kunsthochschulstudiengesetz i.d.F. 1983 als Anstellungserfordernis analog anzuwenden und die Richtlinien vom 19. Dezember 1977 in diesem Sinne zu ändern bzw. neu zu formulieren. Da auch nach einer Stellungnahme des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst das abgeschlossene Studium der Studienrichtung "Instrumental-(Gesangs-)pädagogik oder Musik- und Bewegungserziehung" an einer Hochschule für

Regierungsbeschluß
am 9. JULI 1984

216

Anh. 08: Förderungsrichtlinien 1984

Jahr 1984. Richtlinien zur Förderung des Personalaufwandes der steirischen Musikschulen im Musikschulwerk Streiermark.



Musik oder an einem Konservatorium nach Ziffer 27/28 in der Anlage A, Abschnitt IV des KHStG in BGBl.Nr.187/1983 (nach der derzeitigen Rechtsansicht des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst ohne Einbinden des KHStG in das BDG.) kein dienstrechtlich relevantes Hochschulstudium für Bundeslehrer (an AHS) darstellt und dieses Studium daher einer Einstufung in IL/l_2a_2 bzw. L_2a_2 entspricht, wird bei einer Förderung der Steiermärkischen Landesregierung für die steirischen Musikschulen auch nur eine Höchsteinstufung in IL/l_2a_2 bzw. L_2a_2 anerkannt. Leiter können unter bestimmten Voraussetzungen subventionswirksam auch in l_1 (L_1) eingestuft werden. (Selbst l_1 - Instrumentallehrer an Kunsthochschulen müssen hervorragende pädagogische Leistungen (entspricht Mag. art. gemäß Z. 27) und hervorragende künstlerische Fähigkeiten aufweisen).

Diese Regelung kann aber nur für die Förderung durch das Land Steiermark gelten, wobei es den Gemeinden nach wie vor unbenommen bleibt, die von ihnen beschäftigten Musiklehrer frei einzustellen und einzustufen. Derzeit bestehende dienstrechtliche Ansprüche werden seitens der Landesförderung nicht geändert.

Daher wird der

A n t r a g

gestellt, die Steiermärkische Landesregierung wolle beschließen:

Die beiliegenden ab 15. Juli 1984 in Kraft tretenden Förderungsrichtlinien als Ergänzung zum Statut vom 30. März 1954 für die steirischen Musikschulen werden zustimmend zur Kenntnis genommen. Die Bewilligung von Zuschüssen zum Personalaufwand der Musikschulen an steirische Gemeinden, die Rechtsträger von Musikschulen sind, ist an die Beachtung sowohl des Statuts als auch der Förderungsrichtlinien gebunden.

Graz, am 5. Juli 1984

Der Landesrat:

Anh. 08: Förderungsrichtlinien 1984

Jahr 1984. Richtlinien zur Förderung des Personalaufwandes der steirischen Musikschulen im Musikschulwerk Streiermark.

Beilage zu
GZ.: 6 - 372/I Pe 1/175 - 1984
(Regierungssitzung)

Richtlinien zur Förderung des Personalaufwandes der steirischen Musikschulen im Steirischen Musikschulwerk durch das Land Steiermark, womit das Statut für die Musikschulen in Steiermark (Regierungsbeschluß vom 30.März 1954 unter GZ.: 6 - 372/I St 5/4 - 1954) ergänzt bzw. abgeändert wird.

1. Das Land Steiermark gewährt den steirischen Gemeinden als Rechtsträgern von Musikschulen, die im Steirischen Musikschulwerk zusammengefaßt werden, Zuschüsse zum Personalaufwand dieser Musikschulen und zwar unter Berücksichtigung der unten angeführten Kriterien
   a) Zuschüsse zur Deckung des gesetzlichen monatlichen Bezugs des Musikschulleiters von 100 % (derzeit 14 x jährlich) bis zur Einstufung in IL/l_1 bzw. L_1;
   b) Zuschüsse zur erleichterten Deckung der gesetzlichen monatlichen Bezüge der Musiklehrer von 50 % (derzeit 14 x jährlich) bis zur Einstufung in IL/l_2a_2 bzw. L_2a_2.
   c) Für diese Zuschüsse wird im Juli jeden Jahres eine à-conto-Zahlung geleistet; die Zuschußreste werden zum Jahresende nach abschließender Berechnung durch die Landesbuchhaltung überwiesen.

2. Der subventionierte Leiter einer Musikschule wird durch die Rechtsträgergemeinde auf Grund eines von einer Kommission festzustellenden Dreiervorschlages bestellt, der nach einem Ausschreibungsverfahren durch die Rechtsträgergemeinde mit Rücksicht auf die fachlichen Voraussetzungen (Punkt 4.) zu erarbeiten ist.
   Die Kommission besteht aus dem Landesmusikdirektor, zwei Musikschuldirektoren, die vom Gemeindebund bzw. Städtebund zu nominieren sind, und dem Bürgermeister der Rechtsträgergemeinde.

Anh. 08: Förderungsrichtlinien 1984

Jahr 1984. Richtlinien zur Förderung des Personalaufwandes der steirischen Musikschulen im Musikschulwerk Streiermark.

Die Kommission ist berechtigt, mit 3/4-Mehrheit eine Reihung der drei vorgeschlagenen Bewerber vorzunehmen. Die Rechtsträgergemeinde hat sich an diese Reihung zu halten.
Kommt eine solche Mehrheit nicht zustande, muß ein Dreiervorschlag alphabetisch ohne qualitative Reihung vorgelegt werden. Die Rechtsträgergemeinde hat dann einen der drei vorgeschlagenen Bewerber zu bestellen.
Die Einstufung des neu bestellten Musikschulleiters bedarf zur Förderung des Landes der Zustimmung des Amtes der Landesregierung.

3. Subventionierte Musikschullehrer können nur auf Grund des Stellenplanes der Rechtsträgergemeinde eingestellt werden. Für die Förderung durch das Land Steiermark bedarf der STellenplan der Zustimmung des Amtes der Landesregierung. Bei Änderung des Stellenplanes bzw. der Zahl der Lehrerdienstposten gewährt das Land Steiermark seine 50 %-Zuschußleistung nur nach vorheriger Zustimmung. Die Anträge der einzelnen Rechtsträgergemeinden um Zustimmung zur Änderung des Stellenplanes bzw. der Zahl der Dienstposten für das kommende Schuljahr sind alljährlich bis 31. März dem Amt der Landesregierung vorzulegen.

4.1. Für die Einstufung der ab 15. Juli 1984 neu einzustellenden Musiklehrer im Steirischen Musikschulwerk werden der Berechnung der Zuschußleistung des Landes Steiermark (Punkt 1.) nur die Einstufungen in IL/l_3, l_2b_1, l_2a_2, und L3, L_2b_1, L_2a_2 zugrundegelegt. Dazu sind folgende fachliche Voraussetzungen notwendig:

l_3 für ungeprüfte Lehrer, z.B. Studenten einer Musikhochschule oder eines Konservatoriums, deren Zulassung zur Einstellung durch den Landesmusikdirektor als Fachaufsicht für die steirischen

Anh. 08: Förderungsrichtlinien 1984

Jahr 1984. Richtlinien zur Förderung des Personalaufwandes der steirischen Musikschulen im Musikschulwerk Streiermark.

Musikschulen nur möglich ist, wenn im gegebenen Fall kein geprüfter Lehrer zur Verfügung steht.

l_3 | L_3 — Für alle Lehrer für Instrumente, für deren Lehre keine Diplomprüfung (= Lehrbefähigungsprüfung) im KHStG vorgesehen ist wie z.B. Hackbrett, Zither oder ähnliche Volksinstrumente;

l_2b_1, L_2b_1 — 1. Diplomprüfung (Lehrbefähigungsprüfung) an einer Musikhochschule nach Z. 27 im Anhang A, Abschnitt IV zum KHStG in BGBl. Nr. 187/1983 oder Lehrbefähigungsprüfung an einem Konservatorium Österreichs.

l_2a_2, L_2a_2 — Abgeschlossenes Studium (=Mag.art.) der Studienrichtung Instrumental- (Gesangs-)pädagogik an einer Musikhochschule nach Z. 27 im Anhang A Abschnitt IV zum KHStG.

4.2.1. Für Musikschulleiter, die nach einem Ausschreibungsverfahren (Punkt 2.) eingestellt werden sollen, gelten die gleichen fachlichen Voraussetzungen wie die unter 4.1. für die Musiklehrer beschriebenen, also IL/l_2b_1 bzw. IL/l_2a_2 und L_2b_1 bzw. L_2a_2; für die Einstellung als Musikschulleiter ist außerdem eine mehrjährige Praxis als geprüfter Lehrer an einer Musikschule nachzuweisen.

Anh. 08: Förderungsrichtlinien 1984

Jahr 1984. Richtlinien zur Förderung des Personalaufwandes der steirischen Musikschulen im Musikschulwerk Streiermark.

4.2.2. Für die Einstufung eines Musikschulleiters in IL/l_1 (L_1) bzw. Überstellung eines Musikschulleiters aus IL/l_2a_2 (L_2a_2) in IL/l_1 (L_1) ist im Einzelfall außerdem vorauszusetzen:

a) Eine hervorragende künstlerische Leistung, die durch das Gutachten einer Kommission (Vorsitz: Landesmusikdirektor für Steiermark, Mitglieder: Direktor des Konservatoriums des Landes Steiermark, Fachinspektor für Musikerziehung im Landesschulrat für Steiermark) festgestellt wird, und

b) eine insgesamt 15-jährige erfolgreiche Musiklehrtätigkeit und

c) der sich auf a) und b) stützende Antrag des Bürgermeisters der Rechtsträgergemeinde.

d) Die 15-jährige Musiklehrtätigkeit kann auf Grund besonders verdienstvoller und qualifizierter Leistungen auf 10 Jahre verkürzt werden.

4.3. Den einzelnen Gemeinden als Rechtsträger steirischer Musikschulen steht es frei, in ihrem Stellenplan für die Musikschule auch Planstellen oder Dienstposten z.B. nach dem Schema IL/l_2a_1 bzw. l_1 und L_2a_1 bzw. L_1 vorzusehen; für die Förderung bzw. Berechnung der Zuschüsse des Landes Steiermark hat dies aber keinen Einfluß.

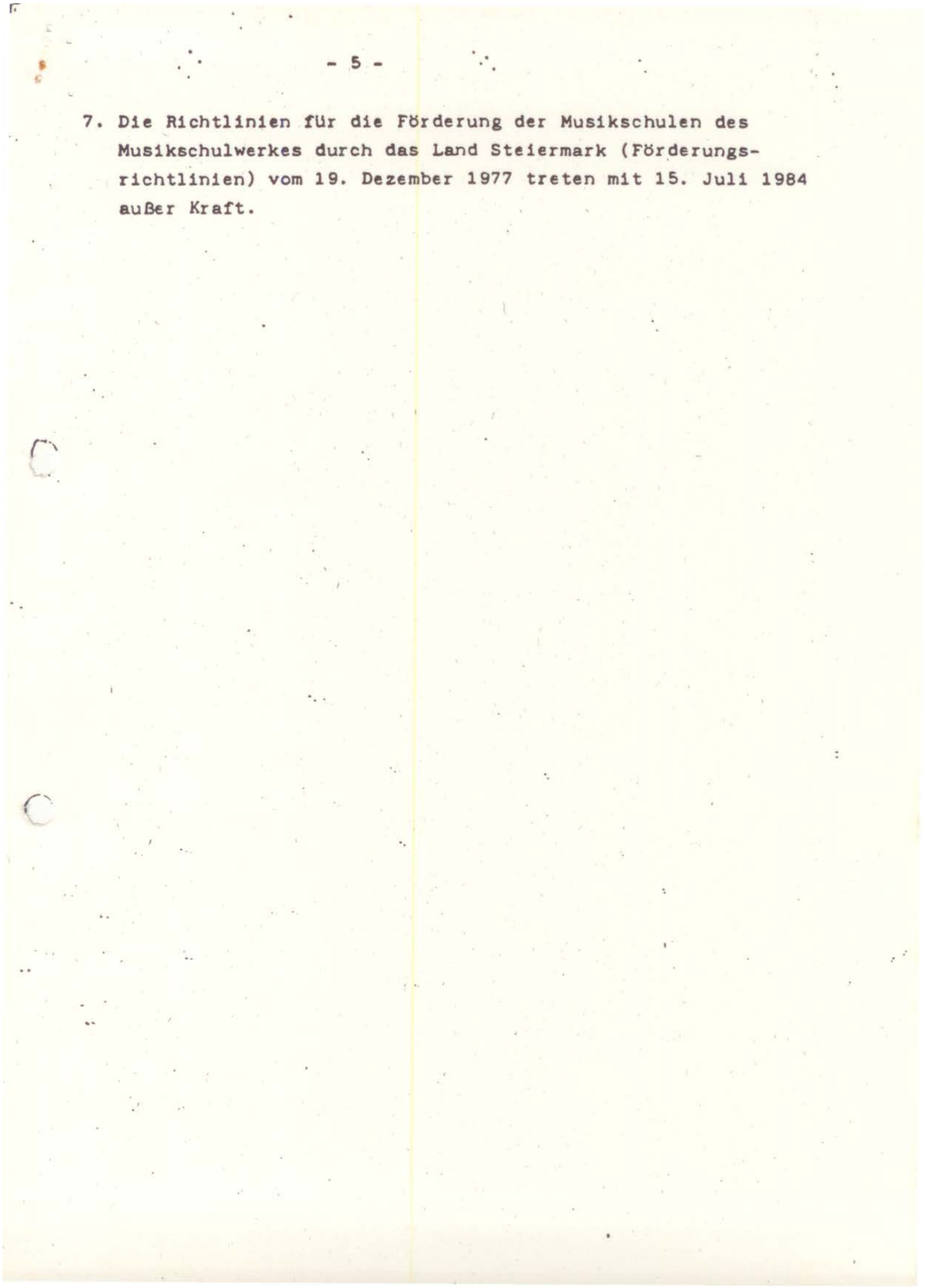
4.4. Die bis zum Inkrafttreten dieser Förderungsrichtlinien geltenden dienstrechtlichen Ansprüche werden nicht berührt.

5. Das Ausmaß der Gesamtbeschäftigung für die Musiklehrer ist mit 1 1/2-Verträgen begrenzt (z.B. ein Vollvertrag an einer Musikschule und ein Halbvertrag an einer zweiten Lehranstalt bzw. umgekehrt).

6. Voraussetzungen für die Zuschußleistungen des Landes Steiermark sind die ordnungsgemäße fristgerechte Vorlage der Verwendungsnachweise über die Zuschußleistungen durch Rechnungsabschlüsse und die Gewährleistung der Überprüfbarkeit der Landeszuschüsse an Ort und Stelle durch Organe des Landes an Hand der bei den Musikschulträgern vorhandenen Unterlagen.

Anh. 08: Förderungsrichtlinien 1984

Jahr 1984: Richtlinien zur Förderung des Personalaufwandes der steirischen Musikschulen im Musikschulwerk Streiermark.



- 5 -

7. Die Richtlinien für die Förderung der Musikschulen des Musikschulwerkes durch das Land Steiermark (Förderungsrichtlinien) vom 19. Dezember 1977 treten mit 15. Juli 1984 außer Kraft.

Anh. 09: Förderungsrichtlinien 1991

Jahr 1991. Förderungsrichtlinien 1991. Q.: Broschüre der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten Landesgruppe Steiermark. GdG-Rechtsservice./Steiermärkisches Musiklehrergesetz, Stand 23.4.1991 (Seiten 19 bis 22)

Quelle: Gewerkschaft der Gemeindebediesteten Landesgruppe Steiermark
GDG-RECHTSSERVICE
Steiermärkisches Musiklehrergesetz, Stand 23.4.1991 (Seiten 19 bis 22)

Steirisches Musikschulwerk

Förderungsrichtlinien 1991

Beschluß der Steiermärkischen Landesregierung vom 22.4.1991, GZ.6-20 Le/19-1991)

Das Land Steiermark fördert im Rahmen der folgenden Bestimmungen die Musikschule (§ 3 Steiermärkisches Musiklehrergesetz), deren Trägergemeinde sich vertraglich zur Erfüllung der nach diesen Richtlinien geltenden Bestimmungen verpflichtet.

§ 1
Geförderter Stellenplan

Für die Musikschule wird zwischen dem Land Steiermark und der Trägergemeinde ein geförderter Stellenplan vereinbart.

§ 2
Dislozierter Unterricht

Wenn es pädagogisch vertretbar ist, kann bei Zustimmung des Landes von der Musikschule ausnahmsweise, in begründeten Fällen, ein dislozierter Unterricht geführt werden. Voraussetzung hiezu ist eine Vereinbarung der Trägergemeinde mit der betroffenen Gemeinde, die insbesondere das Bereitstellen geeigneter Räumlichkeiten und die Bezahlung des Gemeindebeitrages sicherzustellen hat.

§ 3
Aufnahme von Schülern

(1) Die Aufnahme eines Schülers aus dem Gemeindegebiet , der die entsprechende Eignung aufweist, darf nur im Hinblick auf die räumlichen und / oder personellen Verhältnisse der Musikschule abgelehnt werden.

(2) Schüler aus anderen Gemeinden können eingeschult werden.
Voraussetzung hiefür ist,
- daß sich die Wohnsitzgemeinde der Trägergemeinde gegenüber zur Bezahlung des Gemeindebeitrages verpflichtet, oder
- daß ein erhöhter Schulkostenbeitrag für Schüler bezahlt wird, wenn andere Wohnsitzgemeinden dadurch nicht belastet werden.

§ 4
Besetzungen von Planstellen und Jahreswochenstunden

(1) Das Ergebnis der Ausschreibung gemäß § 4 Abs.1 des Steiermärkischen Musiklehrergesetzes von Lehrerplanstellen und Jahreswochenstunden ist dem Landesmusikdirektor zur Prüfung und Zustimmung vorzulegen, ob die Anstellungserfordernisse vorliegen. Es ist auf den fachlich qualifiziertesten Bewerber Bedacht zu nehmen.

(2) Nach der Ausschreibung einer Leiterplanstelle erstellt eine Kommission, bestehend aus dem Landesmusikdirektor als Vorsitzendem, zwei Musikschuldirektoren (je einer vom Gemeinde- und Städtebund nominiert) und dem Bürgermeister der Trägergemeinde, einen Dreiervorschlag. Die Kommission ist

Anh. 09: Förderungsrichtlinien 1991

ermächtigt, mit Dreiviertelmehrheit eine Reihung der drei vorgeschlagenen Bewerber vorzunehmen, an die sich die Gemeinde zu halten hat. Kommt eine solche Mehrheit nicht zustande, erfolgt ein Dreiervorschlag alphabetisch ohne qualitative Reihung. Dann wählt die Gemeinde einen der drei vorgeschlagenen Bewerber aus.

§ 5
Fachaufsicht

(1) Die fachliche Aufsicht auch über Lehrer, die über den geförderten Stellenplan hinaus an der Musikschule tätig sind, übt der Landesmusikdirektor aus. Die Bestimmungen des § 22 Privatschulgesetz, BGBl.Nr.244/1962 i.d.F. BGBl.Nr.290/1972 bleiben unberührt.

(2) Der Landesmusikdirektor überprüft in fachlicher Hinsicht den ordnungsgemäßen laufenden Betrieb der Musikschule. Er hat festgestellte Mängel dem Träger unverzüglich mitzuteilen.

(3) Die Befreiung vom Anstellungserfordernis der österreichischen Staatsbürgerschaft für Vertragslehrer bedarf der Zustimmung des Landesmusikdirektors.

§ 6
Schulordnung

Die Gemeinde erläßt eine Schulordnung.

§ 7
Deckung des Aufwandes der Musikschulen

(1) Der Betrieb der Musikschule darf nicht auf Gewinn gerichtet sein.

(2) Der Aufwand der Musikschule wird durch
a) die Förderung des Landes,
b) Schulkostenbeiträge für Schüler und
c) den Gemeindebeitrag, das ist der Beitrag der Gemeinde, getragen.

(3) Der Schulkostenbeitrag hat für dieselbe Leistung für alle Schüler einer Musikschule unbeschadet § 3 Abs.2 einheitlich zu sein. Er ist direkt der Musikschule bzw. dem Träger zu entrichten.

(4) Der Gemeindebeitrag pro Unterrichtseinheit darf für Wohnsitzgemeinden eingeschulter Schüler nicht höher sein als der der Trägergemeinde.

§ 8
Förderung des Landes

(1) Voraussetzung der Förderung des Landes ist die Einhaltung des Steiermärkischen Musiklehrergesetzes und dieser Richtlinien.

(2) Der Aufwand für den Leiter (Abs.4) wird zu hundert Prozent refundiert.

(3) Der Aufwand für Lehrer im Rahmen des geförderten Stellenplanes (Abs.4) wird zu fünfzig Prozent refundiert.

Anh. 09: Förderungsrichtlinien 1991

(4) Aufwand im Sinne dieser Richtlinien ist:
- Gehalt/Monatsentgelt gemäß § 3 Gehaltsgesetz 1956 bzw. § 8a Vertragsbedienstetengesetz 1948 einschließlich Haushaltszulage und Leiterdienstzulage nach § 7 Abs.2 bzw. § 10 Abs.3 Steiermärkisches Musiklehrergesetz.
- Bildungszulage von S 100,- monatlich.
- Mehrleistungszulage nach § 7 Abs.1 Steiermärkisches -Musiklehrergesetz für pragmatische und IL-Lehrer. Beiträge nach den §§ 5 und 6 des Steiermärkischen Gemeindebediensteten-Ruhebezugsleistungsgesetzes 1985, LGBl.Nr.65.
- Bei pragmatischen Lehrern Dienstgeberbeitrag zur Krankenfürsorge und Unfallversicherung.
- Bei Vertragslehrern Dienstgeberbeitrag zur Sozialversicherung.

(5) Alle anderen Leistungen für Lehrer (Leiter), die im Absatz 4 nicht angeführt sind, bleiben von der Förderung ausgeschlossen. Dazu gehören insbesondere sonstige Zulagen, Nebengebühren und Dienstgeberbeiträge, auch allfällige Vergütungen für Mehrdienstleistungen nach § 61 Abs.5 Gehaltsgesetz 1956 (§ 45 Vertragsbedienstetengesetz 1948) sowie Differenzbeträge, die sich aus Höhereinstufungen nach § 7 Abs.3 des Steiermärkischen Musiklehrergesetzes oder nach § 12 Abs.3 Gehaltsgesetz ergeben.

(6) Für die Zuschüsse gemäß Abs.2 bis 5 wird im Juli jeden Jahres eine Akontozahlung im Ausmaß von fünfzig Prozent des zu erwartenden Betrages geleistet; die Zuschußreste werden zum Ende des Kalenderjahres überwiesen.

(7) Voraussetzung für die Förderung des Landes sind die ordnungsgemäße fristgerechte Vorlage der Verwendungsnachweise über die Förderung durch Rechnungsabschlüsse der Gemeinden und die Gewährleistung der Überprüfbarkeit der Gebarung der Gemeinde betreffend die Musikschule durch Organe des Landes.

(8) Nach Maßgabe der vorhandenen Mittel werden der Gemeinde Zuschüsse für Instrumentenkäufe gewährt.

(9) Mehrkosten, die mit der Verleihung des Öffentlichkeitsrechts nach dem Privatschulgesetz verbunden sind, wie zum Beispiel besondere Unterrichtsfächer, sind von der Gemeinde zu tragen.

§ 9
Rückerstatten, Einschränken, Aussetzen der Förderung

(1) Förderungsbeiträge sind unter Heranziehung der gesetzlichen Zinsen rückzuerstatten, wenn sich herausstellt, daß die Voraussetzungen für die Förderung nicht gegeben waren oder die Förderungsmittel widmungswidrig verwendet wurden.

(2) Wird die Musikschule nicht nach den Bestimmungen des Steiermärkischen Musiklehrergesetzes bzw. dieser Richtlinien geführt, kann die Förderung des Landes je nach Ausmaß der Verletzung umgehend eingeschränkt oder ausgesetzt werden.

(3) Eine nach Abs.2 beabsichtigte Maßnahme ist der Gemeinde rechtzeitig bekanntzugeben.

Anh. 09: Förderungsrichtlinien 1991

§ 10 Übergangsbestimmungen

(1) Wenn für die Musikschule bei Vertragsabschluß eine Lehrverpflichtung für Planstellen von mehr als 26 Wochenstunden festgesetzt ist, werden die Kosten, die durch die Herabsetzung der Lehrverpflichtung von Lehrern im Sinne des § 10 Abs.4 Steiermärkisches Musiklehrergesetz für den geförderten Dienstpostenplan entstehen, im Sinne des § 8 Abs.2 und 3 dieser Richtlinien vom Land zu fünfzig Prozent mitgetragen.

(2) Wenn für die Musikschule nach Vertragsabschluß eine Lehrverpflichtung für Planstellen festgesetzt wird, werden die Kosten, die durch die Herabsetzung der Lehrverpflichtung für Planstellen auf 25 oder 24 entstehen, vom Land nicht mitgetragen. Diese Herabsetzung ist durch interne Organisation zu kompensieren.

Anh. 10: Förderungsrichtlinien 1999

Q.: Allgemeine Richtlinien für die Förderung von Steiermärlkischen Musikschulen 1999. Standort: Amtsarchiv der Stadtgemeinde Mureck.

ALLGEMEINE RICHTLINIEN FÜR DIE FÖRDERUNG VON STEIERMÄRKISCHEN MUSIKSCHULEN

1. Allgemeine Bestimmungen:

1.1. Zielsetzung:

Zweck dieser Richtlinie ist die einheitliche Regelung der Vergabe von Landesmitteln an die Trägergemeinden von Musikschulen im Land Steiermark zur Verwirklichung des Zieles des flächendeckenden Angebotes einer für jedermann zu gleichen Bedingungen zugänglichen Musikerziehung.

1.2. Begriffsbestimmungen:

A) Musikschulen im Sinne dieser Richtlinie sind Unterrichtsanstalten

a) deren Träger steirische Gemeinden sind,

b) die den Bedingungen des Privatschulgesetzes BGBl 244/1962 i.d.g.F. entsprechen, denen das Öffentlichkeitsrecht gem. § 13 ff. Privatschulgesetz rechtsgültig verliehen ist und die nach dem am 1.4.1998 vom BMUKA erlassenen "Organisationsstatut für Musikschulen in Steiermark" (GZ.: Zl Z24.420/I-III/A/4/98) oder einem anderen vor dem 31.8.1998 vom BMUKA genehmigten und der Landesmusikdirektion zur Kenntnis gebrachten Organisationsstatut geführt werden,

c) die keine Berufsausbildung vermitteln und

d) die folgende Aufgaben erfüllen:

* Vermittlung von instrumentalen Musizierpraktiken, allgemein-musikalischen, musiktheoretischen, kunst- und kulturwissenschaftlichen Kenntnissen,

* Aktivierung und Pflege des Musizierens in der Gemeinschaft durch künstlerische Betätigung der Lehrer und der Schüler sowie gelegentliche Heranziehung auswärtiger Künstler,

* Vermittlung der musikalischen Vorkenntnisse, um eine musikverwandte Berufsausbildung bzw. ein musikverwandtes Studium beginnen zu können,

* Vermittlung der Voraussetzungen für die Zulassung zum Studium an einer Kunstuniversität, insbesondere der einschlägigen künstlerischen und pädagogischen Studienrichtungen.

B) Musiklehrer im Sinne dieser Richtlinie sind Personen beiderlei Geschlechts, die von Gemeinden für den Musikunterricht an einer Musikschule gem. Pkt. 1.2.A angestellt sind und die den Anforderungen des Steiermärkischen Musiklehrergesetzes LGBl 69/1991 i.d.g.F. (beziehungsweise einer diese Bestimmungen ersetzenden gesetzlichen Bestimmung) entsprechen.

C) Musikschulleiter im Sinne dieser Richtlinie sind Musiklehrer, die mit der Leitung einer Musikschule gem. Pkt. 1.2.A betraut sind und die den Anforderungen des Steiermärkischen Musiklehrergesetzes LGBl 69/1991 i.d.g.F. (beziehungsweise einer diese Bestimmungen ersetzenden gesetzlichen Bestimmung) entsprechen.

D) Als Schuljahr im Sinne dieser Richtlinie ist der Zeitraum vom 1.9. bis zum 31.8. des jeweiligen Folgejahres anzusehen.

E) Ordentliche Schüler im Sinne dieser Richtlinie sind vornehmlich junge Menschen, nach Maßgabe vorhandener Plätze auch Erwachsene, die (bzw. deren Erziehungsberechtigte) mit einer Musikschule einen gültigen Unterrichtsvertrag abgeschlossen haben.

1.3. Förderungen:

Förderungen im Sinne dieser Richtlinie sind die nachfolgend dargestellten Maßnahmen, die das Land Steiermark in Ausübung der Privatwirtschaftsverwaltung an Förderungsempfänger im Sinne des Punktes 1.3 gewährt, ohne dafür unmittelbar eine angemessene geldwerte Gegenleistung zu erhalten und können an steirische Gemeinden gewährt werden, die Träger von Musikschulen im Sinne des Punktes 1.2.A sind.

Die Förderung kann erfolgen durch

a) die Refundierung von durch die Beschäftigung von Musiklehrern und Musikschulleitern ent-

Anh. 10: Förderungsrichtlinien 1999

standenen Personalkosten für die mit Zustimmung des Förderungsgebers beschäftigten Musikschulleiter und Musiklehrer,

b) Zuschüsse für Instrumentenkäufe durch die Trägergemeinde,

c) Durchführung oder Unterstützung von Fortbildungsmaßnahmen,

d) sonstige organisatorische Unterstützung oder Bereitstellung von Sachleistungen für kulturelle und Unterrichtszwecke,

e) Durchführung oder Unterstützung von kulturellen und musikalischen Veranstaltungen,

f) Beiträge zu oder Durchführung von baulichen Maßnahmen in Bezug auf Musikschulen gemäß Punkt 1.2.A.

Die vorstehend genannten Förderungen können auch nebeneinander gewährt werden. Bei der Gewährung von Förderungen ist auf andere Förderungen Bedacht zu nehmen. Auf die Gewährung von Förderungen im Sinne dieser Richtlinie besteht kein Rechtsanspruch.

1.4. Entscheidungsträger:

Entscheidungsträger bei der Gewährung von Förderungen im Sinne dieser Richtlinie ist die Steiermärkische Landesregierung.

1.5. Sprachliche Gleichbehandlung:

Alle Funktions- und Personenbezeichnungen, die in dieser Richtlinie sprachlich in der männlichen Form verwendet werden, gelten sinngemäß auch in ihrer weiblichen Form.

2. Voraussetzungen für die Gewährung von Förderungen:

2.1. Eine Förderung ist nur dann zulässig, wenn die Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit des Einsatzes der Landesmittel hierbei gewährleistet sind.

2.2. Vor der Gewährung einer Förderung an eine steirische Gemeinde, die Träger einer Musikschule gemäß Punkt 1.2.A ist, ist vom Förderungsgeber zu prüfen:

A)ob der Förderungsempfänger diesem Modell der Allgemeinen Richtlinien für die Förderung von Steiermärkischen Musikschulen mit aufrechter Wirkung beigetreten ist,

B) ob die vom Förderungsempfänger betriebene Musikschule (ggf. incl. Dislozierte Unterrichtsorte) den Bedingungen des Privatschulgesetzes BGBl. 244/1962 i.d.g.F. entspricht, ob dieser Musikschule das Öffentlichkeitsrecht gemäß § 13 ff. Privatschulgesetz rechtsgültig verliehen ist, und ob die jeweilige Musikschule nach dem am 1.4.1998 vom BMUKA erlassenen “Organisationsstatut für Musikschulen in Steiermark” (GZ.: Zl. Z24.420/I-III/A/4/98) oder einem anderen vor dem 31.8.1998 vom BMUKA genehmigten und der Landesmusikdirektion zur Kenntnis gebrachten Organisationsstatut geführt wird, sowie

C) ob hinsichtlich dieser Musikschule die Einhaltung der nachfolgend dargestellten Umstände und Rahmenbedingungen gewährleistet ist:

a) Es muß sichergestellt sein, daß die fachliche Aufsicht über Musiklehrer der Landesmusikdirektor ausübt, wobei die Bestimmungen des § 22 Privatschulgesetz unberührt bleiben, und daß der Landesmusikdirektor in fachlicher Hinsicht den ordnungsgemäßen laufenden Betrieb der Musikschule überprüfen kann, wobei dem jeweiligen Förderungsempfänger (Trägergemeinde) eventuell festgestellte Mängel unverzüglich mitgeteilt werden.

b) Bezüglich der Besetzung von Lehrerplanstellen bzw. der Vergabe von Jahreswochenstunden ist sicherzustellen, daß dem Landesmusikdirektor das Ergebnis von Ausschreibungen gemäß § 4 Abs. 1 des Steiermärkischen Musiklehrergesetzes zur Prüfung und Zustimmung, ob die Anstellungserfordernisse vorliegen und eine finanzielle Deckung gegeben ist, vorgelegt wird, wobei auf den fachlich qualifiziertesten Bewerber Bedacht zu nehmen ist. Nach Ausschreibung einer Leiterplanstelle und Vorliegen der fristgerecht eingereichten Bewerbungsunterlagen sind die Erfüllung der Anstellungserfordernisse aller Bewerber im Sinne des § 5 Abs. 1 MLG 1991 i.d.g.F. vom Landesmusikdirektor zu prüfen, wobei die Gegebenheiten der jeweiligen Musikschule, deren landschaftliche Lebensgemeinschaft sowie deren Musik-, Kunst-, Kultur- und Gesellschaftsleben und Tradition zu berücksichtigen sind. Gemeinsam

mit dem Bürgermeister der Rechtsträgergemeinde ist vom Landesmusikdirektor ein Dreiervorschlag als Grundlage zur Beschlußfassung durch den Gemeinderat der Trägergemeinde zu erstellen.

c) Eine förderungsrelevante Zustimmungserklärung des Förderungsgebers zur Beschäftigung des Musikschulleiters bzw. Musiklehrers hat vorzuliegen.

D) ob ein formal nicht qualifizierter Musiklehrer die Unterrichtsgenehmigung des

Landesmusikdirektors besitzt.

3. Antragstellung:

3.1. Die Antragstellung auf Gewährung von Förderungen im Sinne dieser Richtlinie hat für jedes Schuljahr bis längstens 15. Februar des jeweiligen Schuljahres gesondert in schriftlicher Form unter Verwendung des in der Anlage I. dargestellten Antragsformulares bei der für die Förderung der von den Gemeinden geführten Musikschulen zuständigen Stelle zu erfolgen.

3.2. Der Antrag hat jedenfalls die nachfolgend aufgelisteten Informationen zu enthalten und sind dem Antrag die zum Beleg der Informationen geeigneten Nachweise anzuschließen:

a) Aufgeschlüsselte Darstellung der Schüler und der unterrichteten Wochenstunden (zum Stichtag 1.11. des jeweiligen Schuljahres),

b) Aufgeschlüsselte Darstellung des Gesamtaufwandes gemäß Punkt 4.3 für die Beschäftigung von Musiklehrern und Musikschulleitern (zum Stichtag 15.1. des jeweiligen Schuljahres),

c) Darstellung der von den Musikschülern im jeweiligen Schuljahr zu leistenden Schulkostenbeiträge,

d) Darstellung der vom Förderungsempfänger sowie die von anderen Gemeinden im jeweiligen Schuljahr zu leistenden Gemeindebeiträge,

e) Aufgeschlüsselte Darstellung der gemäß 4.9 beantragten Beträge einschließlich einer detaillierten Darstellung der geplanten Verwendung.

3.3. Die gemäß Punkt 3.2 namhaft zu machenden Daten und Informationen sind neben der schriftlichen Darstellung gemäß Punkt 3.1 jedenfalls auch in EDV-verarbeitbarer Form unter Berücksichtigung der Kompatibilität zum jeweiligen EDV-Landesstandard an die für die Förderung der von den Gemeinden geführten Musikschulen zuständigen Stelle zu übermitteln.

4. Förderungsmodell:

4.1. Die Förderung hat primär durch die Refundierung von durch die Beschäftigung von Musiklehrern und Musikschulleitern entstandenen Personalkosten auf der Basis eines “förderbaren Stundenwertes” und darauf aufbauend eines “förderbaren Aufwandes” zu erfolgen (Punkt 4.4). Sekundär können nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel auch andere der in Punkt 1.3 genannten Maßnahmen gesetzt werden, zumindest jedoch der in Punkt 4.9 genannte Betrag.

4.2. Der förderbare Stundenwert ermittelt sich folgendermaßen:

a) Die tatsächlichen Schülerzahlen zum Stichtag 1.11. des jeweiligen Schuljahres werden im Verhältnis 1,5 : 1 auf Stundenwertzahlen reduziert, wobei 150 SchülerInnen 100 Stundenwertzahlen (Wochenunterrichtsstunden von Musiklehrern) entsprechen. Zur Berechnung der Schülerzahl - und somit zur Ermittlung der Stundenwertzahlen - werden vorrangig die ordentlichen Schüler (1.E) herangezogen, wobei im Falle von Gruppenunterricht maximal die in der nachstehenden Aufstellung dargestellten Schülerhöchstzahlen je Unterrichtseinheit zur Berechnung der Schülerzahl herangezogen werden.

* Ordentliche Schüler der Vorbereits-, Unter-, Mittel- und Oberstufe in einem künstlerischen Hauptfach (1-2 Schüler pro Unterrichtseinheit)

* Ordentliche Schüler der Elementarstufe:

Musikalische Grundschulung mit einem Musikinstrument in Kurs- oder Gruppenunterricht (3 - 5 Schüler pro Unterrichtseinheit)

Erweiterte Elementarlehre mit einem Musikinstrument in Gruppenunterricht (1 - 2 oder 3 - 5 Schüler pro Unterrichtseinheit)

Kursunterricht (6 - 12 Schüler pro Unterrichtseinheit).

b) Darüberhinaus werden noch Schüler der Vorbereitungsstufe , die noch nicht das schulpflichtige Alter erreicht haben, gleich den ordentlichen Schü-

lern zur Berechnung der Stundenwertzahl herangezogen, wenn diese Ausbildung nach Feststellung der erforderlichen Reife der Förderung von Frühbegabten in einem künstlerischen Hauptfach dient.

c) Stunden aus pädagogischen Maßnahmen zur Förderung der Musikalischen Früherziehung im Vorschulalter in Form von Kursunterricht mit 6 - 12 Schülern sind derart in Stundenwertzahlen umzurechnen, daß, nach Reduktion der tatsächlichen Schülerzahlen zum Stichtag 1.11. des jeweiligen Schuljahres im Verhältnis 1,5 : 1 auf (vorläufige) Stundenwertzahlen, diese im Ausmaß von maximal 10 % der entsprechend der Berechnung gemäß Punkt 4.2 a) und b) für den jeweiligen Förderungsnehmer ermittelten Stundenwertzahl als (nunmehr endgültige) Stundenwertzahlen für diese Maßnahmen in die Berechnung des förderbaren Stundenwertes einzubeziehen sind.

d) Der förderbare Stundenwert errechnet sich als die Summe der gemäß Punkt 4.2 a), b) und c) ermittelten Stundenwertzahlen.

4.3. Der förderbare Aufwand ermittelt sich folgendermaßen:

a)Ausgangsbasis für die Ermittlung des förderbaren Aufwandes stellen der förderbare Stundenwert gemäß Punkt 4.2 sowie der förderungsrelevante Gesamtaufwand (zum Stichtag 15.1. des jeweiligen Schuljahres) für den Leiter der Musikschule und für alle an der jeweiligen Musikschule unterrichtenden Musikschullehrer dar, wobei in die Berechnung des Gesamtaufwandes nur die nachfolgend namhaftgemachten Positionen einbezogen werden können:

a.a)Das Gehalt/Monatsentgelt gemäß § 3 Gehaltsgesetz 1956 bzw. § 8a Vertragsbedienstetengesetz 1948 jeweils in der geltenden Fassung einschließlich Kinderzulage und Leiterdienstzulage nach § 7 Abs. 2 bzw.

§ 10 Abs. 3 des Steiermärkischen Musiklehrergesetzes.

a.b)Eine Bildungszulage in Höhe von S 100,-- monatlich

a.c)Eine Mehrleistungszulage gemäß § 7 Abs. 1 des Steiermärkischen Musiklehrergesetzes für pragmatische und 1L-Lehrer sowie Beitrag nach den §§ 5 und 6 des Steiermärkischen Gemeindebediensteten-Ruhebezugsleistungs-gesetzes 1985, LGBl. Nr. 65/1985 in der geltenden Fassung.

a.d)Der Dienstgeberbeitrag zur Krankenfürsorge- und Unfallversicherung bei pragmatischen Lehrern beziehungsweise der Dienstgeberbeitrag zur Sozialversicherung bei Vertragslehrern.

Alle anderen, nicht explizit angeführten Leistungen für Lehrer (Leiter) bleiben von der Förderungsberechnung ausgeschlossen. Dazu gehören insbesondere sonstige Zulagen, Nebengebühren und Dienstgeberbeiträge sowie auch allfällige Vergütungen für Mehrdienstleistungen nach § 61 Abs. 5 Gehaltsgesetz bzw.

§ 45 Vertragsbedienstetengesetz sowie jene Differenzbeträge, die sich aus Höhereinstufungen nach § 7 Abs. 3 des Steiermärkischen Musiklehrergesetzes oder nach § 12 Abs. 3 Gehaltsgesetz ergeben.

b)Durch Division des förderbaren Stundenwertes durch die Anzahl der zum Stichtag 1.11. des jeweiligen Schuljahres tatsächlich an der jeweiligen Musikschule unterrichteten Stunden errechnet sich die für den förderbaren Aufwand maßgebliche Verhältniszahl. Ergibt sich bei dieser Berechnung ein den Wert 1,0 übersteigender Wert so beträgt der Wert der Verhältniszahl jedenfalls 1,0.

c)Der förderbare Aufwand errechnet sich durch Multiplikation des jeweiligen förderungsrelevanten Gesamtaufwandes gemäß Punkt 4.3 a) mit der sich für die jeweilige Musikschule errechnenden Verhältniszahl gemäß Punkt 4.3 b).

4.4. Die Höhe der einzelnen primär zu gewährenden Förderungen im Sinne dieser Richtlinie errechnet sich je Schuljahr wie folgt:

Der sich gemäß Punkt 4.3 b) für das jeweilige Schuljahr ergebende förderbare Aufwand der jeweiligen Trägergemeinde,

abzüglich

der von der Trägergemeinde für das jeweilige Schuljahr auf der Basis der tatsächlichen Schülerzahl zum Stichtag 1.11. des jeweiligen Schuljahres einhebbaren maximalen Schulkostenbeiträge (Punkt 4.5),

abzüglich

der von der Trägergemeinde für das jeweilige Schuljahr auf der Basis der tatsächlichen Schüler-

Anh. 10: Förderungsrichtlinien 1999

zahl zum Stichtag 1.11. des jeweiligen Schuljahres einhebbaren maximalen Gemeindebeiträge (Punkt 4.6), wobei für Musikschüler aus der Trägergemeinde der Gemeindebeitrag "fiktiv" einzukalkulieren ist.

4.5.Die Höhe des maximalen Schulkostenbeitrages wird unter Berücksichtigung der Tarifklassen gemäß Punkt 4.7 für das Schuljahr im vorhinein ausgehend von den einschlägigen Kosten- und Strukturentwicklungen durch die Steiermärkische Landesregierung im Einvernehmen mit dem Steiermärkischen Gemeindebund und dem Österreichischen Städtebund, Landesgruppe Steiermark festgelegt und in der Grazer Zeitung kundgemacht.

4.6.Die Höhe des maximalen Gemeindebeitrages gemäß Punkt 4.7 für das Schuljahr im vorhinein ausgehend von den einschlägigen Kosten- und Strukturentwicklungen durch die Steiermärkische Landesregierung im Einvernehmen mit dem Steiermärkischen Gemeindebund und dem Österreichischen Städtebund, Landesgruppe Steiermark festgelegt und in der Grazer Zeitung kundgemacht. Die Verpflichtung zur Entrichtung des Gemeindebeitrages besteht:

- für Schüler, deren Hauptwohnsitz in der Gemeinde der besuchten Musikschule (1.2.A), liegen,
- für Schüler, deren Hauptwohnsitzgemeinde eine Vereinbarung mit einer Musikschulerhaltergemeinde (1.2.A), im Sinne dieser Richtlinie getroffen hat,
- für Schüler jeder anderen Musikschule (1.2.A), wenn der betreffende

Ausbildungslehrgang weder in der Musikschule der Wohnsitzgemeinde noch in einer durch Vereinbarung zuständigen Musikschule (1.2.A) angeboten wird und mit der Hauptwohnsitzgemeinde eine Vereinbarung getroffen wurde.

4.7.Die Höhe des maximalen Schulkostenbeitrages sowie des maximalen Gemeindebeitrages ist jeweils gesondert festzulegen.

4.8.Ein etwaiger Beitrag zum Sachaufwand der Trägergemeinde sollte pro Schüler ein Drittel des Gemeindebeitrages nicht übersteigen.

4.9.Neben der primär zu gewährenden Förderung gemäß Punkt 4.4 steht dem Förderungsempfänger jeweils ein Betrag in Höhe von 5 % der für das jeweilige Schuljahr entsprechend den tatsächlichen Schülerzahlen zum Stichtag 1.11. des jeweiligen Schuljahres maximal einhebbaren Schulkosten- und Gemeindebeiträge zur Abdeckung von zusätzlichen Sachaufwänden für Instrumente und Lehrmittel zur Verfügung. Die widmungsgemäße Verwendung dieser Mittel ist dem Förderungsgeber durch saldierte Originalrechnungen bis spätestens 1. März des folgenden Schuljahres nachzuweisen.

4.10.Dislozierter Unterricht:

a) Unter der Maßgabe der pädagogischen Vertretbarkeit kann mit Zustimmung des Förderungsgebers von einer Musikschule eines Förderungsempfängers auch dislozierter Unterricht geführt werden, wobei die dabei geleisteten Wochenunterrichtsstunden in die Berechnung des geförderten Stellenplanes einbezogen werden können, wenn durch eine Vereinbarung zwischen dem Förderungsempfänger (Trägergemeinde) und der/den Standortgemeinde(n) (in der der dislozierte Unterricht stattfindet) sichergestellt ist, daß durch die Standortgemeinde(n) die Bereitstellung der erforderlichen Räumlichkeiten und die Bezahlung des auf die Führung des dislozierten Unterrichtes entfallenden Gemeindebeitrages erfolgt. Diesfalls sind die Förderungsbeiträge gemäß Punkt 4.9. zwischen Trägergemeinde und Standortgemeinde(n) im Verhältnis der entsprechend den tatsächlichen Schülerzahlen zum Stichtag 1.11. des jeweiligen Schuljahres jeweils maximal einhebbaren Schulkosten- und Gemeindebeiträge aufzuteilen, wobei für Musikschüler aus der Trägergemeinde der Gemeindebeitrag "fiktiv" einzukalkulieren ist.

b) Die Genehmigung eines förderungswürdigen dislozierten Unterrichtes kann im Einvernehmen zwischen Förderungsgeber und Förderungsempfänger auch mit mehrjähriger Gültigkeit festgelegt werden, wenn die maßgeblichen Umstände für die Dauer der mehrjährigen Festlegung gleichbleibend gesichert erscheinen.

5. Auflagen und Bedingungen:

Vor Auszahlung einer Förderung ist mit dem Förderungsempfänger ein schriftlicher Vertrag abzuschließen, in dem zumindest die folgenden Bedin-

gungen und Auflagen zu vereinbaren sind.
Der Förderungsempfänger hat sich zu verpflichten,
a) bei Musikschülern, die aus einer Musikschule gemäß Pkt. 1.2 A) stammen,
• einen Schulkostenbeitrag einzuheben, der die durch die Steiermärkische Landesregierung festgelegten und in der Grazer Zeitung kundgemachten maximalen Schulkostenbeiträge je Tarifklasse nicht übersteigt und
• von der Hauptwohnsitzgemeinde des Musikschülers einen Gemeindebeitrag einzuheben, der die durch die Steiermärkische Landesregierung festgelegten und in der Grazer Zeitung kundgemachten maximalen Gemeindebeiträge nicht übersteigt;
b) den Organen der Steiermärkischen Landesregierung, des Steiermärkischen Landesrechungshofes oder von diesen Beauftragten zum Zwecke der Überprüfung der widmungsgemäßen Verwendung der Förderungsmittel und der Einhaltung der Verpflichtungen, Bedingungen und Auflagen zu den üblichen Geschäftszeiten die Besichtigung an Ort und Stelle zu ermöglichen sowie die Einsicht in sämtliche Bücher und Geschäftsunterlagen des Förderungsempfängers sowie der Musikschule zu gewähren, wo immer sich diese befinden, und alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen;
c) dem Förderungsgeber die widmungsgemäße Verwendung der Förderungsmittel durch Vorlage von entsprechenden Leistungsnachweisen zu belegen und alle mit dem Abschluß des Förderungsvertrages sowie mit der gerichtlichen Durchsetzung etwaigen Ansprüche des Landes Steiermark verbundenen Kosten und Auslagen zu tragen bzw. zu ersetzen;
d) für den Fall der Nichteinhaltung der Allgemeinen Richtlinien für die Förderung von Steiermärkischen Musikschulen bzw. für den Fall der widmungswidrigen Verwendung von Förderungsmittel die entsprechenden Förderungsmittel zurückzuzahlen, wobei die rückzuerstattenden Mittel ab dem Tag der Auszahlung mit dem jeweils geltenden Zinsfuß für Eskontierungen der Österreichischen Nationalbank (bzw. “Basiszinssatz”) pro Jahr zu verzinsen sind.

Inkrafttreten:

Diese Richtlinie tritt mit dem Beitritt der Schulerhaltergemeinden zu diesem Förderungsmodell für das Schuljahr 1999/2000 in Kraft.

Die erstmalige Veröffentlichung der Tarife gemäß Punkt 4.5 bis 4.7 hat vor Beginn des Schuljahres 1999/2000 zu erfolgen.

Anh. 11: Förderungsrichtlinien 2013/2014

Allgemeine Richtlinie für eine Musikschulförderung ab dem Schuljahr 2013/14. Kernaussage unter 1.2.5.: „Keine SchülerInnen im Sinne dieser Richtlinie sind SchülerInnen von Kooperationsprojekten...“

Allgemeine Richtlinie
für eine Musikschulförderung
ab dem Schuljahr 2013/14

1. Allgemeine Bestimmungen:

1.1. Zielsetzung:

Zweck dieser Richtlinie ist die einheitliche Regelung der Vergabe von Landesmitteln an die Trägergemeinden von Musikschulen im Land Steiermark zur flächendeckenden Erfüllung des Bildungsauftrages im Sinne einer umfassenden, für jedermann zugänglichen Musikerziehung.

1.2. Begriffsbestimmungen:

1.2.1. Musikschulen im Sinne dieser Richtlinie sind Unterrichtsanstalten
deren Träger eine der 48, in der **Beilage 1** zu dieser Förderrichtlinie erfassten, steirischen Gemeinden sind,
deren Trägergemeinde eine rechtsgültige Beitrittserklärung zum Steiermärkischen Musikschulmodell abgegeben hat (siehe Beilage 1) - vom Öffentlichkeitsrecht kann abgesehen werden - und
die eine aufrechte Bewilligung der zuständigen Bundesbehörde (Landesschulrat) nach dem Privatschulgesetz vorweisen können.

1.2.2. MusikschullehrerInnen im Sinne dieser Richtlinie sind Lehrpersonen, die von den Gemeinden für den Musikunterricht an einer Musikschule gemäß Punkt 1.2.1. angestellt sind und die den Anforderungen des Steiermärkischen Musiklehrergesetzes LGBl. Nr. 69/1991 in der geltenden Fassung entsprechen.
Eine eventuelle Mitwirkung dieser Lehrpersonen im Unterrichtsgeschehen bzw. Freizeitteil (bei ganztägigen Schulformen) an allgemeinen Pflichtschulen oder mittleren/höheren Schulen wird von dieser Förderrichtlinie nicht erfasst.

1.2.3. MusikschulleiterInnen im Sinne dieser Richtlinie sind MusiklehrerInnen, die mit der Leitung einer Musikschule gemäß Punkt 1.2.1. betraut sind und die den Anforderungen des Steiermärkischen Musiklehrergesetzes LGBl. Nr. 69/1991 in der geltenden Fassung sowie jenen des Privatschulgesetzes BGBl. Nr. 244/1962 in der geltenden Fassung entsprechen.

1.2.4. Als **Schuljahr** im Sinne dieser Richtlinie ist der Zeitraum vom 1.9. bis zum 31.8. des jeweiligen Folgejahres anzusehen.

1.2.5. SchülerInnen im Sinne dieser Richtlinie sind sowohl ordentliche als auch außerordentliche SchülerInnen. Darüber hinaus gelten die Bestimmungen dieser Richtlinie auch für SchülerInnen jeden Alters. Keine SchülerInnen im Sinne dieser Richtlinie sind SchülerInnen von **Kooperationsprojekten** von Musikschulen mit Pflichtschulen und mittleren/höheren Schulen, selbst wenn sie im Rahmen der Ganztagsschule (Lernzeit- und Freizeitbetreuung) abgehalten werden.

Anh. 11: Förderungsrichtlinien 2013/2014

Allgemeine Richtlinie für eine Musikschulförderung ab dem Schuljahr 2013/14. Kernaussage unter 1.2.5.: „Keine SchülerInnen im Sinne dieser Richtlinie sind SchülerInnen von Kooperationsprojekten..."

1.2.6. Erwachsene im Sinne dieser Richtlinie sind alle MusikschülerInnen, die keinen Anspruch auf Kinderbeihilfe besitzen (siehe § 2 Abs. 1 lit b. FLAG, BGBl. Nr. 376/1967 in der geltenden Fassung).

1.2.7. Unterrichtsstunde im Sinne dieser Richtlinie ist – analog § 8 Abs. 3 Steiermärkisches Musiklehrergesetz LGBl. Nr. 69/1991 in der geltenden Fassung – eine Unterrichtseinheit von 50 Minuten. Unterrichtseinheiten geringeren Zeitausmaßes sind bei allen Berechnungen nach dieser Richtlinie jeweils nur im entsprechenden Anteil anzusetzen.
Neben Unterrichtsstunden im Stamm- oder Haupthaus einer Musikschule gelten auch alle Unterrichtsstunden an dislozierten Unterrichtsorten und Stunden im Rahmen des „Basiskurses Ensembleleitung – Blasorchester/Chor" als im Sinne dieser Richtlinie berücksichtigbare Unterrichtsstunden.
Keine Unterrichtsstunden im Sinne dieser Richtlinie sind Unterrichtsstunden im Rahmen von **Kooperationsprojekten** von Musikschulen mit Pflichtschulen und mittleren/höheren Schulen, selbst wenn sie im Rahmen der Ganztagsschule (Lernzeit- und Freizeitbetreuung) abgehalten werden.

1.3. Förderungen:

1.3.1. Förderungen im Sinne dieser Richtlinie sind die nachfolgenden dargestellten Maßnahmen, die das Land Steiermark an Förderungsempfänger im Sinne des Punktes 1.3. gewährt, ohne dafür unmittelbar eine angemessene geldwerte Gegenleistung zu erhalten.
Förderungen im Sinne dieser Richtlinie können an steirische Gemeinden gewährt werden, die Träger von Musikschulen im Sinne des Punktes 1.2.1. sind.
Es besteht **kein Rechtsanspruch** auf Förderungsgewährung.

1.3.2. Die Landesförderung im Sinne dieser Richtlinie ist im Wesentlichen eine **Personalkostenförderung**. Sie erfolgt durch anteilige Refundierung von durch die Beschäftigung von MusikschullehrerInnen und -leiterInnen entstandenen Personalkosten für die mit Zustimmung des Förderungsgebers beschäftigten MusiklehrerInnen und MusikschulleiterInnen.

1.3.3. Nach Maßgabe vorhandener Mittel und abhängig von inhaltlichen Schwerpunktsetzungen können neben den in Punkt 1.3.2. dargestellten Personalkostenförderungen auch noch folgende Maßnahmen gefördert werden: von der Steiermärkischen Landesregierung, der zuständigen Abteilung, organisierte und durchgeführte **Fortbildungs- und Qualitätssicherungsmaßnahmen** sowie **kulturelle und musikalische Veranstaltungen**.

2. Voraussetzung für die Gewährung von Personalkostenförderungen:

2.1. Eine Förderung im Sinne dieser Richtlinie ist nur zulässig, wenn die Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit des Einsatzes der Landesmittel gewährleistet ist.

2.2. Vor der Gewährung einer Förderung an eine Trägergemeinde, die die Voraussetzungen des Punktes 1.2.1. erfüllt, ist vom Förderungsnehmer **nachzuweisen**:

- ob die MusikschullehrerInnen/-leiterInnen ordnungsgemäß im Hinblick auf die Bestimmungen des Steiermärkischen Musiklehrergesetzes beschäftigt wurden und
- ob die Auszahlung der durch die Landesförderung teilweise zu refundierenden Personalkosten an die MusikschullehrerInnen/-leiterInnen ordnungsgemäß erfolgte.

Anh. 11: Förderungsrichtlinien 2013/2014

Allgemeine Richtlinie für eine Musikschulförderung ab dem Schuljahr 2013/14. Kernaussage unter 1.2.5.: „Keine SchülerInnen im Sinne dieser Richtlinie sind SchülerInnen von Kooperationsprojekten...“

Zur Überprüfung obiger Kriterien sind dem Förderungsgeber – vertreten durch die zuständige Abteilung – von den Förderungsnehmern ohne Aufforderung u.a. alle Dienstverträge vorzulegen und Einblick in die mit der Musikschule zusammenhängende Gebarung der Gemeinde (Jahresabschluss, Einnahmen, Ausgaben etc.) zu gewähren.

2.3. Voraussetzung für die Gewährung einer Personalkostenförderung ist die Verpflichtung der Förderungsnehmer, Ausschreibungen von Stellen als MusikschullehrerIn/-leiterIn über die Musikschulverwaltungssoftware MSDat bei der zuständigen Abteilung zu beantragen. Seitens der zuständigen Abteilung wird durch die Freischaltung die Ausschreibung genehmigt.
Sollten Förderungsnehmer Stunden/Anstellungen ausschreiben wollen, mit denen die Anzahl der „geförderten Stunden lt. Dienstpostenplan“ (lt. 4.2.) teilweise oder zur Gänze überschritten wird, wird die Ausschreibung als Serviceleistung der zuständigen Abteilung freigeschaltet. Es besteht jedoch zu keiner Zeit ein Anspruch auf Erhöhung der Anzahl der „geförderten Stunden lt. Dienstpostenplan“ (lt. 4.2.).

2.4. Darüber hinaus sind die Förderungsnehmer bei Neuanstellungen verpflichtet, der zuständigen Abteilung unverzüglich ein objektives Auswahlverfahren sowie eine ordnungsgemäße Anstellung nach den Bestimmungen des Steiermärkischen Musiklehrergesetzes hinsichtlich der fachlichen Qualifikation der BewerberInnen nachzuweisen.
Erst mit Genehmigung durch die zuständige Abteilung wird die Neuanstellung in der Förderungsberechnung berücksichtigt.
Im Fall von Vertretungsbestellungen werden nur die Personalkosten der/des VertreterIn in der Förderberechnung berücksichtigt.

2.5. Alle zukünftigen Dienstverträge bei Neuanstellungen bzw. zukünftigen Nachträge zu Dienstverträgen bei Änderungen sind der zuständigen Abteilung unverzüglich in Kopie zu übermitteln. Bei Verzögerung des Abschlusses des Dienstvertrages/Nachtrages zum Dienstvertrag ist zumindest ein Dienstzettel in Kopie vorzulegen. Die Kopie des Dienstvertrages/Nachtrages zum Dienstvertrag muss sofort nach Vorliegen nachgereicht werden.
Alle bisherigen Dienstverträge (inkl. abgeschlossener Nachträge) von im Schuljahr 2013/2014 beschäftigten MusikschullehrerInnen/-leiterInnen sind bis spätestens 15.10.2013 an die zuständige Abteilung zu übermitteln.
Alle personellen Änderungen (Neuanstellungen, Änderungen des Beschäftigungsausmaßes, etc.) sind im MSDat nach den Richtlinien einzutragen. Als Eingabestichtage für den jeweiligen Berechnungszeitraum (siehe 4.1.) gelten der 1.11. und der 1.5. eines Schuljahres. Änderungen, die bis zum (inkl.) 15. eines Monats eintreten, sind im selben Monat einzutragen, Änderungen, die nach dem 15. eines Monats eintreten, erst im folgenden Monat.

2.6. Im Zusammenhang mit Bezugsdarstellungen und Einstufungen gemachte MSDat-Eintragungen sollten seitens der Personalabteilung/der lohnberechnenden Stelle der jeweiligen Gemeinde überprüft worden sein.

2.7. Weiters ist es Voraussetzung für die Förderungsgewährung, dass die zuständige Abteilung unverzüglich nach Eintreten unten angeführter Sachverhalte durch eine offizielle Mitteilung seitens der Gemeinde informiert wird. Das genaue Datum der Änderung muss ersichtlich sein.

- Beginn bzw. Ende eines Krankenstandes, wenn eine Vertretung mittels Vertrag angestellt wurde
- Beginn bzw. Ende einer Karenzierung

Anh. 11: Förderungsrichtlinien 2013/2014

Allgemeine Richtlinie für eine Musikschulförderung ab dem Schuljahr 2013/14. Kernaussage unter 1.2.5.: „Keine SchülerInnen im Sinne dieser Richtlinie sind SchülerInnen von Kooperationsprojekten...“

- Vertragsauflösung von unbefristeten Verträgen bzw. von befristeten Verträgen, in denen kein eindeutiges Datum als Vertragsende angegeben ist.

2.8. Voraussetzung für die Förderungsgewährung ist überdies, dass sowohl die zuständige Abteilung als auch die Gemeinden als Förderungsnehmer vollständigen Zugang zum MSDat und seinen Daten erhalten. Die Trägergemeinde ist für die Eingabe der Daten im MSDat verantwortlich und garantiert deren Richtigkeit. Ebenso besteht die Verpflichtung für alle Förderungsnehmer, alle Stundenpläne vollständig ins MSDat einzugeben.

2.9. Nur bei Vorliegen aller Voraussetzungen können die Förderungsnehmer eine schriftliche Förderzusage erhalten.

2.10. Zu den beiden Stichtagen nicht bzw. nicht ordnungsgemäß im MSDat eingetragene Daten werden im Zweifelsfall zu Lasten der Förderungsnehmerin ausgelegt.

3. Antragstellung:

Die Antragstellung auf Gewährung von Förderungen im Sinne dieser Richtlinie hat für jedes Schuljahr bis längstens **1. November** für das laufende Schuljahr gesondert durch die vorgesehenen **Eingaben in der Musikschulverwaltungssoftware MSDat** zu erfolgen.
Als Grundlage für die Eingabe sind die MSDat-Richtlinien zur Eingabe der Wochenstunden und der Bezugsdarstellung einzuhalten.

4. Förderungsmodell:

4.1. Die Förderung hat durch anteilige Refundierung von Personalkosten, die durch die Beschäftigung von MusikschullehrerInnen/-leiterInnen entstanden sind, zu erfolgen. Der im jeweiligen Schuljahr zustehende Förderungsbetrag/Trägergemeinde wird für die Berechnungszeiträume September bis Dezember und Jänner bis August eines jeden Schuljahres für jede Trägergemeinde separat berechnet. Als Stichtage für die Eingabe der Daten im MSDat gelten für den ersten Berechnungszeitraum der 1.11. und für den zweiten Berechnungszeitraum der 1.5. des jeweiligen Schuljahres.

4.2. Die Steiermärkische Landesregierung hat für jede Trägergemeinde eine bestimmte Maximalanzahl an Wochenstunden genehmigt, deren Personalkosten in die Förderungsberechnung einfließen dürfen (= **„geförderte Stunden laut Dienstpostenplan“** lt. Beilage 1). Als Voraussetzung für die Berücksichtigung in Höhe der Maximalanzahl müssen drei Kriterien erfüllt sein:

1. Die Anzahl der Stunden, für die Dienstverträge vorliegen, entspricht im jeweiligen Berechnungszeitraum monatlich durchschnittlich mindestens dieser Maximalanzahl.
2. In jeder der Unterrichtsstunden in Höhe dieser Maximalanzahl werden zum Zeitpunkt der Förderungsberechnung durchschnittlich mindestens 1,5 SchülerInnen unterrichtet.
3. Die Anzahl der abgehaltenen Unterrichtsstunden/Woche entspricht zum Zeitpunkt der Förderungsberechnung mindestens dieser Maximalanzahl.

Wird mindestens eines dieser Kriterien nicht erfüllt, so wird nur die Anzahl an Stunden berücksichtigt, für die alle drei Kriterien zutreffen.

Anh. 11: Förderungsrichtlinien 2013/2014

Allgemeine Richtlinie für eine Musikschulförderung ab dem Schuljahr 2013/14. Kernaussage unter 1.2.5.: „Keine SchülerInnen im Sinne dieser Richtlinie sind SchülerInnen von Kooperationsprojekten...“

Für die Berechnung bedeutet das, dass neben den festgelegten **„geförderten Stunden laut Dienstpostenplan“** auch die jeweilige Anzahl der **durchschnittlichen Dienstvertragsstunden**, der **„förderungsrelevanten Stunden aus Schülerzahlen“** und der **„förderungsrelevanten Stunden aus Lehrtätigkeit“** im Sinne dieser Richtlinie 4.3.1. bis 4.3.3. ermittelt wird.
Von diesen vier Zahlen wird die jeweils kleinste als Anzahl an **„förderungsrelevanten Stunden“** für die weitere Berechnung herangezogen.
Anhand der **„Gesamt-Personalkosten“** (lt. 4.3.4.) werden die **durchschnittlichen Kosten einer Dienstvertragsstunde** ermittelt („Gesamt-Personalkosten“ dividiert durch „Durchschnitt Dienstverträge“).
Diese werden mit der Anzahl an „förderungsrelevanten Stunden“ multipliziert. Daraus ergeben sich die **„förderungsrelevanten Personalkosten“**.
Der zustehende Förderungsbetrag (= **„Förderung Personalkosten“** lt. MSDat) wird errechnet, indem von den „förderungsrelevanten Personalkosten“ die „Schulkostenbeiträge“ (lt. 4.3.5.) abgezogen werden.

4.3.1. „Durchschnitt Dienstverträge“ im Sinne dieser Richtlinie ist die durchschnittliche monatliche Anzahl der Stunden im jeweiligen Berechnungszeitraum (September bis Dezember bzw. Jänner bis August), für die Dienstverträge vorliegen.
Nicht berücksichtigt werden

- administrative Stunden des Musikschulleiters/der Musikschulleiterin
- Krankenstände, wenn eine Vertretung mittels Vertrag angestellt wurde
- Karenz

4.3.2. „Förderungsrelevante Stunden aus SchülerInnenzahlen“ im Sinne dieser Richtlinie sind die Anzahl von Stunden, die folgendermaßen berechnet werden:
Gesamtanzahl von SchülerInnen (lt. 1.2.5.) zum Zeitpunkt der Förderungsberechnung des jeweiligen Schuljahres (außerordentliche SchülerInnen, die halbe Unterrichtseinheiten erhalten, werden als halbe/r SchülerIn gezählt) dividiert durch 1,5.

4.3.3. „Förderungsrelevante Stunden aus Lehrtätigkeit“ im Sinne dieser Richtlinie sind die Anzahl der Unterrichtsstunden/Woche (lt. 1.2.7.), die vom Lehrkörper zum Zeitpunkt der Förderungsberechnung abgehalten werden.

4.3.4. In die Berechnung der **„Gesamt-Personalkosten“** können nur die nachfolgend namhaft gemachten Positionen einbezogen werden:

a) Das Gehalt/Monatsentgelt gemäß § 3 Gehaltsgesetz 1956 bzw. § 8a Vertragsbedienstetengesetz 1948 jeweils in der geltenden Fassung einschließlich Kinderzulage. Die Leiterdienstzulage nach § 7 Abs. 2 bzw. § 10 Abs. 3 des Steiermärkischen Musiklehrergesetzes wird nur zu dem Anteil berücksichtigt, der bei einer Gesamtwochenstundenzahl in Höhe der „geförderten Stunden laut Dienstpostenplan“ zustehen würde.

b) Eine Mehrleistungszulage gemäß § 7 Abs. 1 des Steiermärkischen Musiklehrgesetzes für pragmatisierte und IL-Lehrer sowie Beiträge nach den §§ 5 und 6 des Steiermärkischen Gemeindebediensteten-Ruhebezugsleistungsgesetzes 1985, LGBl. Nr. 65/1985 in der geltenden Fassung.

c) Der Dienstgeberbeitrag zur Sozialversicherung. Alle anderen, nicht explizit angeführten Leistungen für LehrerInnen (LeiterInnen) bleiben von der Förderungsberechnung ausgeschlossen. Dazu gehören insbesondere sonstige Zulagen, Nebengebühren und

Anh. 11: Förderungsrichtlinien 2013/2014

Allgemeine Richtlinie für eine Musikschulförderung ab dem Schuljahr 2013/14. Kernaussage unter 1.2.5.: „Keine SchülerInnen im Sinne dieser Richtlinie sind SchülerInnen von Kooperationsprojekten...“

Dienstgeberbeiträge sowie auch allfällige Vergütungen für Mehrdienstleistungen nach § 61 Abs. 5 Gehaltsgesetz bzw. § 45 Vertragsbedienstetengesetz sowie jene Differenzbeträge, die sich aus Höhereinstufungen nach § 7 Abs. 3 des Steiermärkischen Musiklehrergesetzes oder nach § 12 Abs. 3 Gehaltsgesetz ergeben.

d) Personalkosten (lt. 4.3.4.a-c) aufgrund von (teilweise) bezahlten Krankenständen werden nicht in die „Gesamt-Personalkosten“ einbezogen, wenn eine Vertretung mittels Vertrag angestellt wurde.

4.3.5. Schulkostenbeiträge:

Grundlage für die Berechnung der förderrelevanten Schulkostenbeiträge sind die tatsächlichen SchülerInnenzahlen (lt. 1.2.5.) inkl. Zuordnung zu den entsprechenden Tarifkategorien lt. MSDat.
Darauf basierend werden die maximalen Schulkostenbeiträge [= SchülerInnen- und Gemeindebeiträge lt. 4.3.5.a) und 4.3.5.b)] berechnet, die von der Trägergemeinde für das jeweilige Schuljahr einzuheben sind. Für SchülerInnen aus der Trägergemeinde ist der Gemeindebeitrag „fiktiv“ einzukalkulieren.
Um zu ermitteln, wie viele SchülerInnen maximal in der Berechnung berücksichtigt werden dürfen, wird die Anzahl der „geförderten Stunden laut Dienstpostenplan“ mit 1,5 multipliziert.
Ist die tatsächliche SchülerInnenzahl größer als die Anzahl der SchülerInnen, die lt. Berechnung berücksichtigt werden dürften, so wird anhand folgender Hierarchie der MSDat-Tarifkategorien entschieden, welche Beiträge bei der Berechnung der Schulkostenbeiträge herangezogen werden.

1. 1. Hauptfach SchülerIn ordentlich
2. 2./3. Hauptfach SchülerIn ordentlich
3. Hauptfach ErwachsenEr ordentlich
4. Kursfach SchülerIn/ErwachsenEr ordentlich
5. Hauptfach SchülerIn außerordentlich
6. Hauptfach ErwachsenEr außerordentlich
7. Kursfach SchülerIn/ErwachsenEr außerordentlich

Ist die tatsächliche SchülerInnenanzahl kleiner als die Anzahl der SchülerInnen, die lt. Berechnung berücksichtigt werden dürften, so werden nur die Schulkostenbeiträge der tatsächlichen SchülerInnenzahl herangezogen.
Im Berechnungszeitraum September bis Dezember wird von den „förderungsrelevanten Personalkosten September bis Dezember“ ein Drittel der so ermittelten Schulkostenbeiträge abgezogen, im Berechnungszeitraum Jänner bis August werden die restlichen zwei Drittel von den „förderungsrelevanten Personalkosten Jänner bis August“ abgezogen.

4.3.5.a) Schulkostenbeitrag /SchülerInnen:

SchülerInnenbeiträge im Sinne dieser Richtlinie sind Schulkostenbeiträge von SchülerInnen im Sinne des Punktes 1.2.5.
Die Höhe des maximalen SchülerInnenbeitrages wird unter Berücksichtigung mehrerer Tarifklassen für das Schuljahr jeweils im vornherein ausgehend von den einschlägigen Kosten- und Strukturentwicklungen durch die Steiermärkische Landesregierung im Einvernehmen mit dem Steiermärkischen Gemeindebund und dem Österreichischen Städtebund, Landesgruppe Steiermark, festgelegt und in der Grazer Zeitung kundgemacht.

Anh. 11: Förderungsrichtlinien 2013/2014

Allgemeine Richtlinie für eine Musikschulförderung ab dem Schuljahr 2013/14. Kernaussage unter 1.2.5.: „Keine SchülerInnen im Sinne dieser Richtlinie sind SchülerInnen von Kooperationsprojekten...“

4.3.5.b) Schulkostenbeitrag /Gemeinde:

Die Höhe des maximalen Gemeindebeitrages wird für das Schuljahr jeweils im vornherein ausgehend von den einschlägigen Kosten- und Strukturentwicklungen durch die Steiermärkische Landesregierung im Einvernehmen mit dem Steiermärkischen Gemeindebund und dem Österreichischen Städtebund, Landesgruppe Steiermark, festgelegt und in der Grazer Zeitung kundgemacht.

Die Verpflichtung zur Entrichtung des Gemeindebeitrages besteht für 1 Hauptfach pro ordentlichem/ordentlicher SchülerIn, wobei die Gemeinden von der Beitragsleistung für Erwachsene generell befreit sind. Bei Vorliegen einer besonderen Begabung muss für das 2. Hauptfach die Differenz zwischen dem Tarif „Hauptfach für Ordentliche“ und „Unterricht für Außerordentliche“ als Gemeindebeitrag entrichtet werden. Ob eine besondere Begabung vorliegt, entscheidet der/die jeweilige MusikschulleiterIn.

In weiterer Folge

- für SchülerInnen, deren Hauptwohnsitz in der Gemeinde der besuchten Musikschule (im Sinne des Punktes 1.2.1.) liegt,
- für SchülerInnen, deren Hauptwohnsitzgemeinde eine **schriftliche** Vereinbarung mit einer Musikschulerhaltergemeinde (im Sinne des Punktes 1.2.1.) im Sinne dieser Richtlinie getroffen hat,
- für SchülerInnen jeder anderen Musikschule (im Sinne des Punktes 1.2.1.), wenn der betreffende Ausbildungslehrgang weder in der Musikschule der Wohnsitzgemeinde noch in einer durch Vereinbarung zuständigen Musikschule (im Sinne des Punktes 1.2.1.) angeboten wird und mit der Hauptwohnsitzgemeinde eine **schriftliche** Vereinbarung getroffen wurde und
- in Einzelfällen für SchülerInnen bei vorab Vorliegen einer schriftlichen Genehmigung ihrer Wohnsitzgemeinde, die keine obige Vereinbarung getroffen hat.

4.4. Dislozierter Unterricht:

Unter der Maßgabe der Einhaltung der gesetzlichen Erfordernisse gemäß §6 Privatschulgesetz BGBl. Nr. 244/1962 in der geltenden Fassung kann mit Zustimmung des Förderungsgebers von einer Musikschule eines Förderungsempfängers auch dislozierter Unterricht geführt werden.

5. Auflagen und Bedingungen:

5.1. Vor Auszahlung einer Förderung ist mit dem Förderungsempfänger ein schriftlicher Vertrag abzuschließen, in dem zumindest die folgenden Bedingungen und Auflagen zu vereinbaren sind. Der Förderungsempfänger hat sich zu verpflichten, bei MusikschülerInnen, die aus einer Musikschule gemäß Pkt. 1.2.1. stammen,

- einen **SchülerInnenbeitrag** im Sinne des Punktes 4.3.5.a) einzuheben, der die durch die Steiermärkische Landesregierung festgelegten und in der Grazer Zeitung kundgemachten maximalen SchülerInnenbeiträge je Tarifklasse nicht übersteigt und

Anh. 11: Förderungsrichtlinien 2013/2014

Allgemeine Richtlinie für eine Musikschulförderung ab dem Schuljahr 2013/14. Kernaussage unter 1.2.5.: „Keine SchülerInnen im Sinne dieser Richtlinie sind SchülerInnen von Kooperationsprojekten...“

- von der Hauptwohnsitzgemeinde des Musikschülers/der Musikschülerin einen **Gemeindebeitrag** im Sinne des Punktes 4.3.5.b) einzuheben, der die durch die Steiermärkische Landesregierung festgelegten und in der Grazer Zeitung kundgemachten maximalen Gemeindebeiträge nicht übersteigt;

- den Organen der Steiermärkischen Landesregierung, des Steiermärkischen Landesrechnungshofes oder von diesen Beauftragten zum Zwecke der Überprüfung der widmungsgemäßen Verwendung der Förderungsmittel und der Einhaltung der Verpflichtungen, Bedingungen und Auflagen zu den üblichen Geschäftszeiten die Besichtigung an Ort und Stelle zu ermöglichen sowie die Einsicht in sämtliche Bücher und Geschäftsunterlagen des Förderungsempfängers sowie der Musikschule zu gewähren, wo immer sich diese befinden, und alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen;

- dem Förderungsgeber die widmungsgemäße Verwendung der Förderungsmittel durch Vorlage von entsprechenden Leistungsnachweisen gemäß dieser Richtlinie ohne/nach Aufforderung bzw. vor Ort zu belegen und alle mit dem Abschluss des Förderungsvertrages sowie mit der gerichtlichen Durchsetzung etwaigen Ansprüche des Landes Steiermark verbundenen Kosten und Auslagen zu tragen bzw. zu ersetzen;

- für den Fall der Nichteinhaltung der Allgemeinen Richtlinie für eine Musikschulförderung für das jeweilige Schuljahr bzw. für den Fall der widmungswidrigen Verwendung von Förderungsmittel die entsprechenden Förderungsmittel zurückzuzahlen, wobei die rück zu erstattenden Mittel ab dem Tag der Auszahlung mit 3% p.a. zu verzinsen sind.

5.2. In den Förderungsverträgen kann eine jährliche Kündigung vorgesehen werden.

6. Inkrafttreten:

Diese Richtlinie tritt mit dem Beitritt der Trägergemeinden zu diesem Förderungsmodell ab dem Schuljahr 2013/2014 in Kraft. Die Veröffentlichung der Tarife gemäß Punkt 4.3.5.a) und 4.3.5.b) hat vor Beginn jedes Schuljahres zu erfolgen.

Anh. 12: Stmk. Landtag 25.11.2013 Kooperationen

Steiermärkischer Landtag: Beantwortung vom 25. November 2013 zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Ingrid-Lechner-Sonnek und Ing. Sabine Jungwirth zum Thema „Verbot von Kooperationsprojekten zwischen Musikschulen und Pflichtschulen...“

http://www.landtag.steiermark.at/cms/dokumente/11407219_73552632/46b453c4/16_2222_2_Antwort.pdf
Aktuell am 20170507_1340h im web

LANDESRAT Mag. Michael Schickhofer

Das Land Steiermark

→ Bildung
Familie
Jugend

Landtag Steiermark
XVI Periode
eingelangt am 27.11.2013
Einl. Zahl 2222/2-Antwort

Herrn
Präsidenten
zum Landtag Steiermark
Franz Majcen
Herrengasse 16
8010 Graz - Landhaus

Graz, am 25. November 2013

Ggst.: **Beantwortung;**
Schriftliche Anfrage gem. § 66 GeoLT betr.
„Verbot von Kooperationsprojekten zwischen Musikschulen und Pflichtschulen“,
Einl. Zahl 2222/1

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident!

Die schriftliche Anfrage der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek und Ing. Sabine Jungwirth gemäß § 66 GeoLT betreffend „Verbot von Kooperationsprojekten zwischen Musikschulen und Pflichtschulen“, Einl. Zahl 2222/1, beantworte ich wie folgt:

Ad 1)
Die bisherigen Kooperationsprojekte können nicht bewertet werden, da der Abteilung 6 keine Informationen vorliegen.

Ad 2)
Die Förderrichtlinie „Allgemeine Richtlinie für eine Musikschulförderung ab dem Schuljahr 2013/2014“, GZ: ABT06-366/2013-94, sieht definitiv kein Kooperationsverbot vor. Es wird lediglich ausgeschlossen, dass es zu Mehrfachfinanzierungen einer Schülerin/eines Schülers in einer Pflichtschul- oder Kindergartenstunde kommt.
Eine Weiterführung von Kooperationsprojekten kann erfolgen, sofern diese allen rechtlichen Bestimmungen entsprechen und der Wunsch und die Finanzierbarkeit durch die Gemeinden gegeben sind.

A-8010 Graz-Landhaus, Herrengasse 16; Telefon +43 (0) 316 877 2500, Fax +43 (0) 316 877 2510
E-Mail: michael.schickhofer@stmk.gv.at

Anh. 12: Stmk. Landtag 25.11.2013 Kooperationen

Steiermärkischer Landtag: Beantwortung vom 25. November 2013 zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Ingrid-Lechner-Sonnek und Ing. Sabine Jungwirth zum Thema „Verbot von Kooperationsprojekten zwischen Musikschulen und Pflichtschulen...“

Q.: http://www.landtag.steiermark.at/cms/dokumente/11407219_73552632/46b453c4/16_2222_2_Antwort.pdf
Aktuell am 20170507_1340h im web

Ad 3)

Es liegen der Abteilung 6 keine Daten vor. Es gibt kein Verbot und es ist mit keinen Einsparungen zu rechnen.

Ad4)

Da das Land Steiermark keine geförderten Wochenstunden im Schuljahr 2013/14 reduziert, werden keine Dienstposten verloren gehen. Etwaige dienstrechtliche Entscheidungen liegen beim Dienstgeber, dies sind die Gemeinden als Betreiber der Musikschulen.

Ad 5 bis 8)

In der Förderungsrichtlinie war seit 1998 eine derartige Förderung nicht vorgesehen. Bei der jetzigen Formulierung handelt es sich lediglich um eine Klarstellung zum leichteren Verständnis - es gibt kein Kooperationsverbot. An einer weiteren, neuen Förderung für Kooperationen von Musikschulen mit Pflichtschulen, die allen gesetzlichen Vorgaben entsprechen, wird derzeit gearbeitet.

Zu den rechtlichen Bestimmugen bei Kooperationen zwischen Musikschulen und Pflichtschulen:

Gem. § 65a Abs. 1 und 2 des Schulunterrichtsgesetzes (SchUG) können zum Zweck der Befähigung für das Berufsleben und der Erleichterung von Übertritten, im Rahmen schulautonomer Lehrplanbestimmungen sowie sonstiger schulautonomer Maßnahmen, Kooperationen mit anderen Schulen oder außerschulischen Einrichtungen eingegangen werden. Kooperationen mit anderen Schulen oder außerschulischen Einrichtungen haben die bestehende Rechtslage zu beachten und sind der Schulbehörde in erster Instanz zur Kenntnis zu bringen, wobei diese ermächtigt ist, Kooperationsvereinbarungen auch mit Wirkung für Dritte aufzuheben, sofern sie der Rechtslage zuwiderlaufen.

Zwischen der Mitwirkung von Gemeinde-Musikschullehrerinnen im Unterrichtsteil und im Freizeitteil der öffentlichen allgemein bildenden Pflichtschulen (Landeslehrerinnen) ist zu unterscheiden:

<u>Mitwirkung im Unterrichtsteil:</u>

Die Hauptaufgabe der/des Lehrerin/Lehrers im Unterrichtsteil ist gem. § 17 Abs. 1 Schulunterrichtsgesetz folgendermaßen definiert: Die/der Lehrerin/Lehrer hat im

Anh. 12: Stmk. Landtag 25.11.2013 Kooperationen

Steiermärkischer Landtag: Beantwortung vom 25. November 2013 zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Ingrid-Lechner-Sonnek und Ing. Sabine Jungwirth zum Thema „Verbot von Kooperationsprojekten zwischen Musikschulen und Pflichtschulen...“

Q.: http://www.landtag.steiermark.at/cms/dokumente/11407219_73552632/46b453c4/16_2222_2_Antwort.pdf
Aktuell am 20170507_1340h im web

eigenständiger und verantwortlicher Unterrichts- und Erziehungsarbeit die Aufgabe der österreichischen Schule(§ 2 des Schulorganisationsgesetzes) zu erfüllen. Dazu zählt auch die Beaufsichtigung der Schülerlnnen. Die/der Lehrerin/Lehrer hat entsprechend dem Lehrplan der betreffenden Schulart den Lehrstoff des Unterrichtsgegenstandes zu vermitteln.

Musikschullehrerlnnen entsprechen im rechtlichen Sinn nicht der Definition einer/eines Lehrerin/Lehrers im SchUG. Die im SchUG normierten Pflichten können nicht von Lehrerlnnen im Sinne des SchUG auf externe Experten wie Musikschullehrerlnnen übertragen werden.

Musikschullehrerlnnen der Gemeinde können dem Unterricht der Pflichtschullehrerlnnen lediglich als außerschulische Experten (siehe dazu beiliegendes Schreiben des Landesschulrates „Kooperationen von Schule und Musikschule" GZ: IVMu20/1-2013) beigezogen werden und in additiver Form mitwirken.

Werden/Wurden Musikschullehrerlnnen in dieser Form als Experten im Unterricht eingesetzt, bestehen rechtlich keine Einwendungen.

Mitwirkung im Freizeitteil:

Eine Mitwirkung von Musikschullehrerlnnen im Freizeitteil einer ganztägigen Schulform einer allgemein bildenden Pflichtschule ist grundsätzlich möglich. Eine Erteilung von Unterricht (auch von Musikunterricht) ist im Freizeitteil jedoch nicht vorgesehen. Weiters ist zu beachten, dass die/der Musikschullehrerin/lehrer nicht als Bedienstete/Bediensteter der Musikschule tätig werden kann, sondern von der Gemeinde in Rahmen einer Nebenbeschäftigung zur Verfügung gestellt werden muss. Dienstgeber und Träger der Kosten wäre für diesen Betreuer im Freizeitbereich die Schulerhaltergemeinde.

Mit freundlichen Grüßen

(LR Mag. Michael Schickhofer)

Beilage

3

Anh. 13: Stmk. Landtag 25.11.2013 Kooperationen-LSR

Steiermärkischer Landtag: Beantwortung vom 25. November 2013 zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Ingrid-Lechner-Sonnek und Ing. Sabine Jungwirth zum Thema „Verbot von Kooperationsprojekten zwischen Musikschulen und Pflichtschulen...“

./ Q.: http://www.landtag.steiermark.at/cms/dokumente/11407219_73552632/46b453c4/16_2222_2_Antwort.pdf
Aktuell am 20170507_1340h im web

Landesschulrat für Steiermark JfJ111

8011 Graz
Körblergasse 23, Pos ach 663
www.lsr-stmk.gv.at
DVR: 0064360

Parteienverxehr:
Monlag•Freilag: 6,30-12.00 Uhr

Sachbearbeiter: HR Mag. Engelbert Wippel
Tel.: (0316) 345 / 338
Fax: (0316) 345 / 438
e-mail: engelbert.wippel@lsr-slmk.gv.al

An das
Amt der steiennärkischen Landesregierung
Abteilung 6
Stempfergasse 4
8010 Graz

abtellung6@stmk.gv.at

GZ.: : IVMu20/1-2013

Graz; am 01. Februar2013

Kooperation von Schule und Musikschule;

do. GZ.: ABT06,05.00,1/2013-252 vqm 10.1.2013

ABT06
-1. FEB. 2UiJ
GZ.:
Ref.:

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Kooperation von Pfilchtschulen und Musikschulen stellt sich weniger als schulrechtllches sondern Im Hinblicfauf die MitvefV-lendung von Muslkschullehrer/innen und die Jondlösung' mehr als dienstrechtllches und budgetäres.Problem dar. Der Personalabteilung für Landeslehrer, der pädagogischen Abteilung für allgemeinbildende Pflichtschulen und dem Fachinspektor für Musik wurde die Möglichkeit zur Stellungnahme eingeräumt.

Die ho. Personalabteilung für Landeslehrer hat von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und hält dazu im Wesentlich fest, dass das geltende Dienstrecht der Lehrer an Pflichtschulen die Anstellung von Musikschullehrkräften nicht zulasse. Darüber hinaus müssten vom Land Steiermark zusäizliche Dienstposten geschaffen werden. Die gewünschten Dienstposten sind aus dem Dlenstpostenplan kaum erwirtschaftbar. Teamteaching Im Unterrichtsgegenstand Musik lst rechtlich nicht vorgesehen. Die gleiche Problematik gibt es bei den Native Speakern. Eine etwaige Mitverwendung eines Musikschullehrers an einer Pfiichtschule ist auch eine Frage des Dlenstrech!s der Musikschullehrer, die, sofern die Gemeinden Schulerhalter der Musikschulen sind, OblichefV-lelse Gemeindebedienstete sind.

Aus schulrechtlicher Sicht lst anzumerken;' dass nach der derzeitigen Rechtslage Musikschullehrer/Innen .außenstehende" Personen bzw.•schulexteme Experten· sind, die von den unterrichtenden Lehrern und Lehrer.innen in eigener pädagogischer Verantwortlichkeit In die Unterrichtsarbeit gemäß§ 17 SchUG eingebunden werden können. Wie bereits das übermittelte Konzeptpapier festhält, lst die Anwendung des§ 44a SchUG für Musikschullehrer/innen unpassend, weil diese Bestimmung keine Unterrichtstätigkeit im weitesten Sinne Inkludiert, sondern lediglich auf die Beaufsichtigung von Schülern und Schülerinnen abstellt.

Mit freundlichen Grüßen

Für den Amtsführenden Präsidenten:
HR Mag. Wippe!

Anh. 14: LH-Konferenz 2010 KOMU

Erhalten im Wege der KOMU.

VSt

VERBINDUNGSSTELLE DER BUNDESLÄNDER
BEIM AMT DER NÖ LANDESREGIERUNG
1010 Wien Schenkenstraße 4
Telefon 01 535 37 61 Telefax 01 535 37 61 29 E-Mail vst@vst.gv.at

Kennzeichen **VSt-208/110** **E-Mail**
Datum 4. Juni 2010
Bearbeiter Mag. Werner Hennlich
Durchwahl 23

Betrifft
Kooperationsfelder Schulen/Musikschulen;
Beschluss der Landeskulturreferentenkonferenz vom 2. Juni 2010

An das
Kabinett der
Frau Bundesministerin für
Unterricht, Kunst und Kultur
Dr. Claudia SCHMIED
Minoritenplatz 5
1014 Wien

An das
Bundesministerium für
Unterricht, Kunst und Kultur
Sektion IV – Kultur
Minoritenplatz 5
1014 Wien

An das
Bundesministerium für
Unterricht, Kunst und Kultur
Sektion VI – Kunst
Minoritenplatz 5
1014 Wien

An das
Bundesministerium für
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
1014 Wien

An das
Bundesministerium für
Wirtschaft, Familie und Jugend
Abteilung II/5
Franz-Josefs-Kai 51
1010 Wien

Anh. 14: LH-Konferenz 2010 KOMU

Erhalten im Wege der KOMU.

2

Die Landeskulturreferentenkonferenz fasste am 22. Juni 2007 folgenden Beschluss:

> Die Landeskulturreferentenkonferenz stellt fest, dass im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen in Richtung ganztägiger Schulformen und verstärkte Nachmittagsbetreuung von Schulkindern den Musikschulen eine entscheidende Bedeutung zukommen muss.
>
> Entsprechende Konzepte zur Einbindung der Musikschulen müssen einerseits in enger Abstimmung mit der KOMU Österreich als auch im Zusammenwirken zwischen Schulträger (Landes- bzw. Stadtschulrat) und Musikschulen erarbeitet werden.
>
> Bei der Entwicklung der Nachmittagsbetreuung – in welcher Form auch immer – ist jedenfalls auf die Bedürfnisse der Musikschulen Bedacht zu nehmen.
>
> Aus diesem Grund und aufgrund der sich laufend ändernden Anforderungen an MusikschullehrerInnen müsste sowohl im Bereich der Berufsausbildung als auch in der Fortbildung auf das geänderte Berufsfeld und Anforderungsprofil für MusikschullehrerInnen/MusiklehrerInnen reagiert werden.
>
> Dies betrifft vor allem die Entwicklung der Studienpläne an Universitäten (Erwerb von Kompetenzen für Klassenmusizieren, instrumentale Mehrfachkompetenzen, neue Unterrichtsformen, Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit allgemein bildenden Pflichtschulen usw.).

Die Landeskulturreferentenkonferenz fasste am 15. April 2008 folgenden Beschluss:

> Die Landeskulturreferentenkonferenz geht davon aus, dass bei der parlamentarischen Enquete am 3. Juni 2008 zum Thema „ZukunftsMusik. Aktuelle Herausforderungen und musikalische Entwicklungsperspektiven“ der Beschluss der Landeskulturreferentenkonferenz zum Thema „Musikschulen – zukünftige Positionierung im Hinblick auf eine ganztägige Betreuung“ in ausreichendem Maße Eingang findet.
>
> Im Falle der Einführung von verpflichtenden ganztägigen Schulformen ist jedenfalls eine Gleichstellung des Besuches von Musikschulen mit der schulischen Nachmittagsbetreuung gesetzlich ausdrücklich sicherzustellen.“

Auf Basis dieser Beschlüsse befasste sich die Landeskulturreferentenkonferenz in ihrer Tagung am 2. Juni 2010 neuerlich mit dem Thema „Kooperationsfelder Schulen/Musikschulen“.

Anh. 14: LH-Konferenz 2010 KOMU

Erhalten im Wege der KOMU.

3

Die Landeskulturreferentenkonferenz fasste dazu folgenden Beschluss:

Die Landeskulturreferentenkonferenz bekräftigt ihre Beschlüsse vom 22.6.2007 und vom 15.4.2008 und fordert nachdrücklich, dass im Falle der Einführung von verpflichtenden ganztägigen Schulformen jedenfalls eine Abstimmung des Besuches von Musikschulen mit der schulischen Nachmittagsbetreuung ausdrücklich sicherzustellen ist.
Die Landeskulturreferentenkonferenz fordert jedenfalls, dass in die beim BMUKK bestehende Arbeitsgruppe zum Thema „Gesamtschule – Auswirkungen auf die Musikschulen“ Vertreter der KOMU (Konferenz der Musikschulwerke Österreichs) einbezogen werden, um die Erfahrungen und Positionen der Länder einzubringen.

Die Verbindungsstelle der Bundesländer gestattet sich, diesen Beschluss im Auftrag der Landeskulturreferentenkonferenz mit dem Ersuchen um Kenntnisnahme und Berücksichtigung vorzutragen.

Der Leiter
i.V. Mag. Werner Hennlich

Anh. 14: LH-Konferenz 2010 KOMU

Erhalten im Wege der KOMU.

4

VSt-208/110

Betrifft
Kooperationsfelder Schulen/Musikschulen;
Beschluss der Landeskulturreferentenkonferenz vom 2. Juni 2010

Frau/Herrn
Landeskulturreferentin/en
Landesrat Helmut BIELER, Eisenstadt
Landesrat Mag. Harald DOBERNIG, Klagenfurt
Landeshauptmann Dr. Erwin PRÖLL, St. Pölten
Landeshauptmann Dr. Josef PÜHRINGER, Linz
Landeshauptmann-Stellv. Mag. David BRENNER, Salzburg
Landeshauptmann-Stellv. Hermann SCHÜTZENHÖFER, Graz
Landesrätin Dr. Bettina VOLLATH, Graz
Landesrätin Dr. Beate PALFRADER, Innsbruck
Landesrätin Dipl.-Vw. Andrea KAUFMANN, Bregenz
Amtsf. Stadtrat Dr. Andreas MAILATH-POKORNY, Wien

An den **E-Mail**
Herrn Landesamtsdirektor
von
Burgenland
Kärnten
Niederösterreich
Oberösterreich
Salzburg
Steiermark
Tirol
Vorarlberg
Wien

Die Verbindungsstelle der Bundesländer ersucht unter Bezugnahme auf TOP 10 der Tagung der Landeskulturreferentenkonferenz vom 1./2. Juni 2010 um Kenntnisnahme.

Der Leiter
i.V. Mag. Werner Hennlich

Anh. 15: ZVR-Auszug Burgenländisches MS-Werk

Vereinsregisterauszug „Burgenländisches Musikschulwerk“ vom 18.06.2017

Vereinsregisterauszug zum Stichtag 18.06.2017

Allgemeine Daten

Zuständigkeit	**Burgenland LPD sich.-u.verwaltpol.Abteilung**
ZVR-Zahl	**134589716**

Vereinsdaten

Name	**Burgenländisches Musikschulwerk**
Sitz	**Eisenstadt (Eisenstadt)**
c/o	-
Zustellanschrift	**7000 Eisenstadt, Kernausteig 3**
Land	**Österreich**
Entstehungsdatum	**20.06.2001**
statutenmäßige Vertretungsregelung	**10.6 Der Präsident fertigt alle im Geschäftsjahr anfallenden Schriftstücke. Der Präsident kann sich hiebei durch ein anderes Mitglied des Vorstandes vertreten lassen.** **10.9 Bei Verhinderung vertritt den Schatzmeister ein anderes Mitglied des Vorstandes oder der Geschäftsführer.**

Organschaftliche Vertreter

Präsident

Vertretungsbefugnis	**25.11.2015 - 24.11.2018** *(Funktionsperiode)*
Familienname	**ZITZ**
Vorname	**Heinz Josef**
Titel (vorang.)	**Mag.**
Titel (nachg.)	-

Präsident-Stellvertreterin

Vertretungsbefugnis	**25.11.2015 - 24.11.2018** *(Funktionsperiode)*
Familienname	**PRIBER**
Vorname	**Claudia**
Titel (vorang.)	-
Titel (nachg.)	-

Schatzmeister

Vertretungsbefugnis	**25.11.2015 - 24.11.2018** *(Funktionsperiode)*
Familienname	**TIEFENBACH**
Vorname	**Josef**
Titel (vorang.)	**Dr.**
Titel (nachg.)	-

Mitglied

Vertretungsbefugnis	**25.11.2015 - 24.11.2018** *(Funktionsperiode)*
Familienname	**PHILIPP**
Vorname	**Christina**
Titel (vorang.)	**Mag.**
Titel (nachg.)	-

Hinweise

Dieser Auszug enthält Angaben über jene Personen, welche als Gründer oder Abwickler auf Grund des Gesetzes (§§ 2 Abs 2 bzw 30 Abs 1 VerG) oder als organschaftliche Vertreter nach den Vereinsstatuten zur Vertretung des Vereins nach außen befugt sind.

Mit Ausnahme der Vertretung durch einen behördlich bestellten Abwickler stützt sich diese Auskunft auch auf Angaben der betreffenden Personen bzw des Vereins über seine Vertretungsverhältnisse und auf die Vertretungsregelung in den vorliegenden Vereinsstatuten.

Anh. 15: ZVR-Auszug Burgenländisches MS-Werk

Vereinsregisterauszug „Burgenländisches Musikschulwerk“ vom 18.06.2017

Insofern wird damit weder mit verbindlicher Wirkung festgestellt noch bestätigt, dass die genannten Personen auch tatsächlich diese Funktionen rechtsgültig innehaben oder hatten.

Das Vertrauen auf die Richtigkeit dieser Auskunft ist soweit geschützt, als nicht jemand ihre Unrichtigkeit kennt oder kennen muss (§ 17 Abs 8 VerG).

Aussteller **Bundesministerium f.Inneres Abteilung IV/2**

DVR **0000051**

Tagesdatum / Uhrzeit **Sonntag 18.Juni 2017 \ 10:54:04**

REPUBLIK ÖSTERREICH AMTSSIGNATUR	Datum/Zeit	2017-06-18T10:54:04+02:00
	Aussteller-Zertifikat	a-sign-corporate-light-02
	Serien-Nr.	1624172
Prüfinformation	Informationen zur Prüfung des elektronischen Siegels bzw. der elektronischen Signatur finden Sie unter: https://www.signaturpruefung.gv.at Eine Verifizierung des Ausdruckes kann bei der ausstellenden Behörde/Dienststelle erfolgen.	
Hinweis	Dieses Dokument wurde amtssigniert.	

Anh. 16: ZVR-Auszug Musikum Salzburg

Vereinsregisterauszug „Musikum“ Salzburg vom 18.06.2017

Vereinsregisterauszug zum Stichtag 18.06.2017

Allgemeine Daten

Zuständigkeit	**Salzburg LPD sich.- u verwaltpol.Angel. SVA**
ZVR-Zahl	**420211093**

Vereinsdaten

Name	**"Musikum"**
Sitz	**Salzburg (Salzburg)**
c/o	-
Zustellanschrift	**5020 Salzburg, Schwarzstraße 49**
Land	**Österreich**
Entstehungsdatum	**14.12.1950**
statutenmäßige Vertretungsregelung	**Das Leitungsorgan besteht aus zwei Personen, dem/der pädagogisch/ künstlerischen LeiterIn und dem/der kaufmännischen LeiterIn. Sie führen gemeinsam unter Einhaltung des Haushaltsplanes die laufenden Geschäfte. Dem/der päd.-künstlerischen LeiterIn obliegen alle päd.-künstlerischen Belange, dem/der kaufmännischen LeiterIn hingegen die verwaltungs- und finanztechnischen Agenden. Die Aufgaben sind in einer eigenen Geschäftsordnung detailliert geregelt. Beide vertreten den Verein nach außen. Bei Geschäften, die über den laufenden Betrieb hinausgehen und finanzielle Auswirkungen haben (unter Berücksichtigung § 10 Abs. 3) sowie bei Bankgeschäften ist eine Doppelzeichnung erforderlich. Darüber hinaus sind sie im Rahmen ihrer zugewiesenen Aufgabenbereiche alleine zeichnungsberechtigt.**

Organschaftliche Vertreter

Pädagogisch/künstlerischer Leiter

Vertretungsbefugnis	**22.04.2014 - 31.08.2019** *(Funktionsperiode)*
Familienname	**Seywald**
Vorname	**Michael Alexander**
Titel (vorang.)	**Mag.art**
Titel (nachg.)	-

Kaufmännischer Leiter

Vertretungsbefugnis	**01.10.2012 - 30.09.2017** *(Funktionsperiode)*
Familienname	**Türk**
Vorname	**Christian**
Titel (vorang.)	**Mag.**
Titel (nachg.)	-

Hinweise

Dieser Auszug enthält Angaben über jene Personen, welche als Gründer oder Abwickler auf Grund des Gesetzes (§§ 2 Abs 2 bzw 30 Abs 1 VerG) oder als organschaftliche Vertreter nach den Vereinsstatuten zur Vertretung des Vereins nach außen befugt sind.

Mit Ausnahme der Vertretung durch einen behördlich bestellten Abwickler stützt sich diese Auskunft auch auf Angaben der betreffenden Personen bzw des Vereins über seine Vertretungsverhältnisse und auf die Vertretungsregelung in den vorliegenden Vereinsstatuten.

Insofern wird damit weder mit verbindlicher Wirkung festgestellt noch bestätigt, dass die genannten Personen auch tatsächlich diese Funktionen rechtsgültig innehaben oder hatten.

Das Vertrauen auf die Richtigkeit dieser Auskunft ist soweit geschützt, als nicht jemand ihre Unrichtigkeit kennt oder kennen muss (§ 17 Abs 8 VerG).

Aussteller	**Bundesministerium f.Inneres Abteilung IV/2**
DVR	**0000051**

"-" = Keine Eintragungen vorhanden Seite 1 von 2

Anh. 16: ZVR-Auszug Musikum Salzburg

Tagesdatum / Uhrzeit **Sonntag 18.Juni 2017 \ 10:21:37**

REPUBLIK ÖSTERREICH AMTSSIGNATUR	Datum/Zeit	2017-06-18T10:21:37+02:00
	Aussteller-Zertifikat	a-sign-corporate-light-02
	Serien-Nr.	1624172
Prüfinformation	Informationen zur Prüfung des elektronischen Siegels bzw. der elektronischen Signatur finden Sie unter: https://www.signaturpruefung.gv.at Eine Verifizierung des Ausdruckes kann bei der ausstellenden Behörde/Dienststelle erfolgen.	
Hinweis	Dieses Dokument wurde amtssigniert.	

Anh. 17: ZVR-Auszug Vorarlberger MS-Werk

Vereinsregisterauszug „Vorarlberger Musikschulwerk“ vom 18.06.2017

Vereinsregisterauszug zum Stichtag 18.06.2017

Allgemeine Daten

Zuständigkeit	**Bezirkshauptmannschaft Feldkirch**
ZVR-Zahl	**806029750**

Vereinsdaten

Name	**Vorarlberger Musikschulwerk**
Sitz	**Feldkirch (Feldkirch)**
c/o	**Villa Claudia**
Zustellanschrift	**6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 6**
Land	**Österreich**
Entstehungsdatum	**29.04.1986**
statutenmäßige Vertretungsregelung	**§ 11 Besondere Obliegenheiten einzelner Vorstandsmitglieder** **(1) Dem Vorsitzenden, bei dessen Verhinderung dessen Stellvertreter, obliegt die Vertretung des Vereines, insbesondere nach außen, gegenüber Behörden und dritten Personen.** **(2) Dem Geschäftsführer obliegt die Führung der laufenden Geschäfte des Vereins sowie der Protokolle der Vollversammlung und des Vorstandes.** **(3) Der Kassier ist für die ordentliche Gebarung des Vereines verantwortlich.** **(4) Schriftliche Ausfertigung und insbesondere den Verein verpflichtende Urkunden sind vom Vorsitzenden und einem weiteren Mitglied des Vorstandes oder dem Geschäftsführer, sofern sie jedoch Geldangelegenheiten betreffen, vom Vorsitzenden und vom Kassier gemeinsam zu unterfertigen. Die Protokolle über die Vollversammlung und Vorstandssitzungen sind vom Vorsitzenden zu unterzeichnen.**

Organschaftliche Vertreter

Vorsitzende

Vertretungsbefugnis	**27.01.2017 - 26.01.2020** *(Funktionsperiode)*
Familienname	**Schöbi-Fink**
Vorname	**Barbara**
Titel (vorang.)	**Dr.**
Titel (nachg.)	-

Vorsitzende-Stellvertreterin

Vertretungsbefugnis	**27.01.2017 - 26.01.2020** *(Funktionsperiode)*
Familienname	**Kaufmann**
Vorname	**Andrea**
Titel (vorang.)	**Dipl.Vw.**
Titel (nachg.)	-

Vorsitz Direktorenkonferenz

Vertretungsbefugnis	**27.01.2017 - 26.01.2020** *(Funktionsperiode)*
Familienname	**Heiler**
Vorname	**Peter**
Titel (vorang.)	**Prof.**
Titel (nachg.)	-

Kassier

Vertretungsbefugnis	**27.01.2017 - 26.01.2020** *(Funktionsperiode)*
Familienname	**Hutle**
Vorname	**Kaspar**
Titel (vorang.)	-
Titel (nachg.)	-

Hinweise

"-" = Keine Eintragungen vorhanden

Anh. 17: ZVR-Auszug Vorarlberger MS-Werk

Allgemeine Richtlinie für eine Musikschulförderung ab dem Schuljahr 2013/14

Dieser Auszug enthält Angaben über jene Personen, welche als Gründer oder Abwickler auf Grund des Gesetzes (§§ 2 Abs 2 bzw 30 Abs 1 VerG) oder als organschaftliche Vertreter nach den Vereinsstatuten zur Vertretung des Vereins nach außen befugt sind.

Mit Ausnahme der Vertretung durch einen behördlich bestellten Abwickler stützt sich diese Auskunft auch auf Angaben der betreffenden Personen bzw des Vereins über seine Vertretungsverhältnisse und auf die Vertretungsregelung in den vorliegenden Vereinsstatuten.

Insofern wird damit weder mit verbindlicher Wirkung festgestellt noch bestätigt, dass die genannten Personen auch tatsächlich diese Funktionen rechtsgültig innehaben oder hatten.

Das Vertrauen auf die Richtigkeit dieser Auskunft ist soweit geschützt, als nicht jemand ihre Unrichtigkeit kennt oder kennen muss (§ 17 Abs 8 VerG).

Aussteller **Bundesministerium f.Inneres Abteilung IV/2**

DVR **0000051**

Tagesdatum / Uhrzeit **Sonntag 18.Juni 2017 \ 10:57:52**

REPUBLIK ÖSTERREICH AMTSSIGNATUR	Datum/Zeit	2017-06-18T10:57:52+02:00
	Aussteller-Zertifikat	a-sign-corporate-light-02
	Serien-Nr.	1624172
Prüfinformation	Informationen zur Prüfung des elektronischen Siegels bzw. der elektronischen Signatur finden Sie unter: https://www.signaturpruefung.gv.at Eine Verifizierung des Ausdruckes kann bei der ausstellenden Behörde/Dienststelle erfolgen.	
Hinweis	Dieses Dokument wurde amtssigniert.	

Anh. 18: ZVR-Auszug KOMU

Konferenz der österreichischen Musikschulwerke.

Lt. Auskunft von Gerhard Gutschik obsolet.

Vereinsregisterauszug zum Stichtag 08.08.2017

Allgemeine Daten

Zuständigkeit	**Landespolizeidirektion Wien, Referat Vereins-, Versammlungs- und Medienrechtsangelegenheiten**
ZVR-Zahl	**444436008**

Vereinsdaten

Name	**KOMU - Konferenz der österreichischen Musikschulwerke / Verein zur Förderung des Musikschulwesens**
Sitz	**Wien (Wien)**
c/o	-
Zustellanschrift	**1030 Wien, Kölblgasse 13/1**
Land	**Österreich**
Entstehungsdatum	**14.10.2005**
statutenmäßige Vertretungsregelung	**Der/die Obmann/Obfrau vertritt den Verein nach außen. Im Fall der Verhinderung treten an die Stelle des/der Obmanns/Obfrau sein/ihr Stellvertreter/in.**

Organschaftliche Vertreter

Obmann

Vertretungsbefugnis	**25.04.2012 - 24.04.2015** *(Funktionsperiode)*
Familienname	**Gutschik**
Vorname	**Gerhard**
Titel (vorang.)	-
Titel (nachg.)	-

Obmann Stellvertreter

Vertretungsbefugnis	**25.04.2012 - 24.04.2015** *(Funktionsperiode)*
Familienname	**Heiler**
Vorname	**Peter**
Titel (vorang.)	-
Titel (nachg.)	-

Hinweise

Dieser Auszug enthält Angaben über jene Personen, welche als Gründer oder Abwickler auf Grund des Gesetzes (§§ 2 Abs 2 bzw 30 Abs 1 VerG) oder als organschaftliche Vertreter nach den Vereinsstatuten zur Vertretung des Vereins nach außen befugt sind.

Mit Ausnahme der Vertretung durch einen behördlich bestellten Abwickler stützt sich diese Auskunft auch auf Angaben der betreffenden Personen bzw des Vereins über seine Vertretungsverhältnisse und auf die Vertretungsregelung in den vorliegenden Vereinsstatuten.

Insofern wird damit weder mit verbindlicher Wirkung festgestellt noch bestätigt, dass die genannten Personen auch tatsächlich diese Funktionen rechtsgültig innehaben oder hatten.

Das Vertrauen auf die Richtigkeit dieser Auskunft ist soweit geschützt, als nicht jemand ihre Unrichtigkeit kennt oder kennen muss (§ 17 Abs 8 VerG).

Aussteller	**Bundesministerium f.Inneres Abteilung IV/2**
DVR	**0000051**
Tagesdatum / Uhrzeit	**Dienstag 08.August 2017 \ 12:15:41**

REPUBLIK ÖSTERREICH AMTSSIGNATUR	Datum/Zeit	2017-08-08T12:15:42+02:00
	Aussteller-Zertifikat	a-sign-corporate-light-02
	Serien-Nr.	1624172
Prüfinformation	Informationen zur Prüfung des elektronischen Siegels bzw. der elektronischen Signatur finden Sie unter: https://www.signaturpruefung.gv.at Eine Verifizierung des Ausdruckes kann bei der ausstellenden Behörde/Dienststelle erfolgen.	
Hinweis	Dieses Dokument wurde amtssigniert.	

Anh. 19: KOMU-Gründung, Protokoll LKRK 1979

KOMU-Gründung. Protokoll der Landeskulturreferentenkonferenz. Verbindungsstelle der Bundesländer. GZ VST-44/16-1979 (Q: Oö- KOMU)

ERGEBNISPROTOKOLL

über die am 8. Juni 1979 in Innsbruck unter dem Vorsitz von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Prof. Dr. Fritz PRIOR stattgefundenen Landeskulturreferentenkonferenz.

TEILNEHMER:

BUNDESMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KUNST:	Bundesminister Dr. Fred SINOWATZ Sekt.Chef.Dr. Hermann LEIN
BUNDESMINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG:	Min.Rat Dr. Wilhelm SCHLAG Sekt.Rat Dr. Norbert HELFGOTT
BURGENLAND:	W.Hofrat Dr. Johann JANDRASITS
KÄRNTEN:	Landeshauptmann Leopold WAGNER Hofrat Dr. Günther MITTERGRADNEGGER Dr. Helga LUSCHIN
NIEDERÖSTERREICH:	Landesrat Leopold GRÜNZWEIG W.Hofrat Prof.Dr. Johannes GRÜNDLER
OBERÖSTERREICH:	W.Hofrat Dr. Karl PÖMER
SALZBURG:	Landeshauptmann-Stellv. Dr. Herbert MORITZ Landeshauptmann-Stellv. Dr. Hans KATSCHTHALER W.Hofrat Dr. Peter KRÖN
STEIERMARK:	Landesrat Prof. Kurt JUNGWIRTH W.Hofrat Dr. Hans DATTINGER
TIROL:	Landeshauptmann-Stellv. Prof. Dr. Fritz PRIOR (Vorsitz) Hofrat Dr. Ernst EIGENTLER Oberrat Dr. Ernst KNOFLACH
VORARLBERG:	Landeshauptmann Dr. Herbert KESSLER L.Reg.Rat Dr. Kunrich GEHRER Dr. Reinhold BERNHARD
WIEN:	Amtsf. Stadtrat Dr. Helmut ZILK Sen.Rat Hofrat Dr. Richard DENSCHER Sen.Rat Hofrat Dr. Karl FOLTINEK
VERBINDUNGSSTELLE DER BUNDESLÄNDER:	Mag. Rat Dr. Peter BRAND

Anh. 19: KOMU-Gründung, Protokoll LKRK 1979

KOMU-Gründung. Protokoll der Landeskulturreferentenkonferenz. Verbindungsstelle der Bundesländer. GZ VST-44/16-1979

1. Musik

1.1 Musikschulen, Förderung durch den Bund (VST-208/12-1979)

1.2 Konferenz der Musikschulwerke (VST-208/12-1979)

Beschluß:

Die Landeskulturreferentenkonferenz begrüßt im Sinne ihres im Jahr 1978 gefaßten Beschlusses die Tätigkeit einer gesamtösterreichischen Konferenz der Musikschulwerke zur gegenseitigen Information und zur Ausarbeitung fachlicher Vorschläge und dankt dem Land Oberösterreich für seine Initiative. In diese Konferenz sind Vertreter der Musikschulwerke und der Länder einzuladen.

Die Bildung eines Vereines erscheint für diese Zwecke jedoch nicht erforderlich.
Eine weitere Förderung der Musikschulen durch den Bund wird begrüßt.

1.3 Verein "Jugend musiziert" (VST-674/11-1978)

Beschluß:

Die Landeskulturreferentenkonferenz anerkennt mit großem Nachdruck den Wettbewerb "Jugend musiziert".
Die Länder sind bereit, diesen Wettbewerb weiter zu unterstützen in der Erwartung, daß auch der Bund entsprechend der gesamtösterreichischen Bedeutung dieses Vorhabens seine finanzielle Förderung aufrechterhält.

Anh. 20: ZVR-Nachweis AGMÖ 2006-2010

Vereinsregisterauszug - AGMÖ 2006

Vereinsregisterauszug zum Stichtag 18.12.2006

Allgemeine Daten

Zuständigkeit	**Bundespolizeidirektion Wien, Büro für Vereins-, Versammlungs- und Medienrechtsangelegenheiten**
ZVR-Zahl	**784126252**

Vereinsdaten

Name	**Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich (AGMÖ)**
Sitz	**Wien**
Zustellanschrift	**1030 Wien, Kundmanng. 20-22**
Land	**Österreich**
Entstehungsdatum	**06.06.1964**
statutenmäßige Vertretungsregelung	**Der Präsident/Die Präsidentin oder ein von ihm/ihr betrautes anderes Vorstandsmitglied vertritt den Verein nach außen. Schriftliche Ausfertigungen des Vereins bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Unterschriften des Präsidenten/der Präsidentin und des Schriftführers/der Schriftführerin, in Geldangelegenheiten (vermögenswerte Dispositionen) des Präsidenten/der Präsidentin und des Finanzreferenten/der Finanzreferentin. Im Fall der Verhinderung treten an die Stelle des Präsidenten/der Präsidentin, des Schriftführers/der Schriftführerin oder des Finanzreferenten/der Finanzreferentin ihre Stellvertreter/Stellvertreterinnen.**

Organschaftliche Vertreter

Präsident

Vertretungsbefugnis (Funktionsperiode)	**05.11.2006 - 04.11.2010**
Familienname	**Rehorska**
Vorname	**Walter**
Titel	**Prof. Mag.**

Vizepräsidentin

Vertretungsbefugnis (Funktionsperiode)	**05.11.2006 - 04.11.2010**
Familienname	**Gürtelschmied**
Vorname	**Christine**
Titel	**FI Prof. Dr.**

Vizepräsidentin

Vertretungsbefugnis (Funktionsperiode)	**05.11.2006 - 04.11.2010**
Familienname	**Öhlinger**
Vorname	**Ilse**
Titel	**Dir. Mag.**

Finanzreferent

Vertretungsbefugnis (Funktionsperiode)	**05.11.2006 - 04.11.2010**
Familienname	**Klinghofer**
Vorname	**Richard**
Titel	**Mag.**

Finanzreferent-Stv.

Vertretungsbefugnis (Funktionsperiode)	**05.11.2006 - 04.11.2010**
Familienname	**Schilder**
Vorname	**Manfred**
Titel	**Prof. OStR Dr.**

Schriftführer

Vertretungsbefugnis (Funktionsperiode)	**05.11.2006 - 04.11.2010**
Familienname	**Peschl**
Vorname	**Wolf**

Anh. 20: ZVR-Nachweis AGMÖ 2006-2010

Vereinsregisterauszug - AGMÖ 2006

Titel	**Direktor Hofrat DDr.**
	Schriftführer-Stv.
Vertretungsbefugnis (Funktionsperiode)	**05.11.2006 - 04.11.2010**
Familienname	**Thoma**
Vorname	**Nadja**
Titel	**Mag.**

Hinweise

Dieser Auszug enthält Angaben über jene Personen, welche als Gründer oder Abwickler auf Grund des Gesetzes (§§ 2 Abs 2 bzw 30 Abs 1 VerG) oder als organschaftliche Vertreter nach den Vereinsstatuten zur Vertretung des Vereins nach außen befugt sind.

Mit Ausnahme der Vertretung durch einen behördlich bestellten Abwickler stützt sich diese Auskunft auch auf Angaben der betreffenden Personen bzw des Vereins über seine Vertretungsverhältnisse und auf die Vertretungsregelung in den vorliegenden Vereinsstatuten.

Insofern wird damit weder mit verbindlicher Wirkung festgestellt noch bestätigt, dass die genannten Personen auch tatsächlich diese Funktionen rechtsgültig innehaben oder hatten.

Das Vertrauen auf die Richtigkeit dieser Auskunft ist soweit geschützt, als nicht jemand ihre Unrichtigkeit kennt oder kennen muss (§ 17 Abs 8 VerG).

Aussteller	**BUNDESMINISTERIUM F.INNERES ABT.IV/2 IT-MS**
Tagesdatum \ Uhrzeit	**Montag 18.Dezember 2006 \ 15:40:01**

Anh. 21: ZVR-Nachweis AGMÖ 2010-2014

Vereinsregisterauszug - AGMÖ 2006

Vereinsdaten

Name	**Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich (AGMÖ)**
Sitz	**Wien**
c/o	*Keine Eintragung gespeichert*
ellanschrift	**1030 Wien, Boerhaavegasse 15**
Land	**Österreich**
ıngsdatum	**06.06.1964**
tenmäßige gsregelung	**Der Präsident/Die Präsidentin oder ein von ihm/ihr betrautes anderes Vorstandsmitglied vertritt den Verein nach außen. Schriftliche Ausfertigungen des Vereins bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Unterschriften des Präsidenten/der Präsidentin und des Schriftführers/der Schriftführerin, in Geldangelegenheiten (vermögenswerte Dispositionen) des Präsidenten/der Präsidentin und des Finanzreferenten/der Finanzreferentin. Im Fall der Verhinderung treten an die Stelle des Präsidenten/der Präsidentin, des Schriftführers/der Schriftführerin oder des Finanzreferenten/der Finanzreferentin ihre Stellvertreter/Stellvertreterinnen.**

Organschaftliche Vertreter

Präsident

gsbefugnis nsperiode)	**13.03.2010 - 12.03.2014**
nilienname	**Rehorska**
Vorname	**Walter**
Titel	**Prof. Mag.**

Vizepräsidentin

gsbefugnis nsperiode)	**13.03.2010 - 12.03.2014**
nilienname	**Gürtelschmied**
Vorname	**Christine**
Titel	**FI HR Prof. Dr.**

Vizepräsidentin

gsbefugnis nsperiode)	**13.03.2010 - 12.03.2014**
nilienname	**Öhlinger**
Vorname	**Ilse**
Titel	**Dir. Mag.**

Schriftführer

gsbefugnis nsperiode)	**13.03.2010 - 12.03.2014**
nilienname	**Peschl**
Vorname	**Wolf**
Titel	**Direktor Hofrat DDr.**

Schriftführer-Stv.

gsbefugnis nsperiode)	**13.03.2010 - 12.03.2014**
nilienname	**Schilder**

Anh. 21: ZVR-Nachweis AGMÖ 2010-2014

Vereinsregisterauszug - AGMÖ 2006

Vorname	**Margit**
Titel	**Mag. Dr.**
	Finanzreferentin-Stv.
Vertretungsbefugnis (Funktionsperiode)	**13.03.2010 - 12.03.2014**
Familienname	**Klinghofer**
Vorname	**Richard**
Titel	**Mag.**

Hinweise

Dieser Auszug enthält Angaben über jene Personen, welche als Gründer oder Abwickler auf Grund des Gesetzes (§§ 2 Abs 2 bzw 30 Abs 1 VerG) oder als organschaftliche Vertreter nach den Vereinsstatuten zur Vertretung des Vereins nach außen befugt sind.

Mit Ausnahme der Vertretung durch einen behördlich bestellten Abwickler stützt sich diese Auskunft auch auf Angaben der betreffenden Personen bzw des Vereins über seine Vertretungsverhältnisse und auf die Vertretungsregelung in den vorliegenden Vereinsstatuten.

Insofern wird damit weder mit verbindlicher Wirkung festgestellt noch bestätigt, dass die genannten Personen auch tatsächlich diese Funktionen rechtsgültig innehaben oder hatten.

Das Vertrauen auf die Richtigkeit dieser Auskunft ist soweit geschützt, als nicht jemand ihre Unrichtigkeit kennt oder kennen muss (§ 17 Abs 8 VerG).

Aussteller	**BUNDESMINISTERIUM F.INNERES ABT.IV/2 IT-MS**
Tagesdatum \ Uhrzeit	**Mittwoch 01.Februar 2012 \ 09:25:04**

Signaturwert		J9SyEK1sJeWJeHHQHkvxO4BKd6C3NDxy2Z9TfHR4xYzcTMfq5zTfyEZ2SyKzJQDRHjRwHx6MlKOi4k2EWe0V7tmaMzu7meGBlziEjz4Ac3dRSha2f65i54f+L8d8Wsrm6czjxzvmgKPFpS6uyJVByNgHakpZp37eFnvfMpPyzbJ9kgsUFMV+SvsTnJatyHMgOy7Vakc8vqQQuKMH4uXtZchRSnaEuRQGZvetOX5gut+ulnyL9KPf3Pzdu5/Iz5zNTQNDSPptShYPJlmsp9j7RbMbwrFRcZ5UcKmE2Jm0GGyOmNq46oAC6sl8ZkqffrSwdLg+r9g+QBBytQMU40PRrg==
	Datum/Zeit-UTC	2012-02-01T09:25:06+01:00
	Aussteller-Zertifikat	CN=a-sign-corporate-light-02,OU=a-sign-corporate-light-02,O=A-Trust Ges. f. Sicherheitssysteme im elektr. Datenverkehr GmbH,C=AT
	Serien-Nr.	465297
	Methode	urn:pdfsigfilter:bka.gv.at:binaer:v1.1.0
	Parameter	etsi-bka-moa-1.0
Prüfinformation		Informationen zur Prüfung der elektronischen Signatur finden Sie unter: https://www.signaturpruefung.gv.at. Eine Verifizierung des Ausdruckes kann bei der ausstellenden Behörde/Dienststelle erfolgen.
Hinweis		Dieses Dokument wurde amtssigniert.

Leerseite

Anh. 22: BMUKK/BMB-Kooperationen-Broschüre

Erschienen im Dezember 2013. Die gedruckte Broschüre wurde im Amtsweg allen Schulen und Musikschulen Österreichs zugesendet.



Anh. 22: BMUKK/BMB-Kooperationen-Broschüre

Inhalt

1. Präambel: Bildungspolitische Zielsetzungen 4
2. Strukturelle Merkmale von Regelschulen und Musikschulen 5
3. Formen der Kooperation bzw. Verschränkung 6
Modell A: Räumliche Kooperationen 7
Modell B: Musikklassen 7
Modell C: Teamteaching mit Musikschullehrkraft 8
Modell D: Klassenmusizieren mit lehrplanintensivierendem Charakter 8
Modell E: Klassenmusizieren im Rahmen einer unverbindlichen Übung 9
Modell F: Kooperation im Rahmen des Modells „Schulische Tagesbetreuung neu" 9
Sonstige wichtige Informationen: 10
Verlassen der schulischen Tagesbetreuung für den Besuch einer Musikschule 10
Begabungs- und Exzellenzförderung 10
Lose Formen von Kooperationen 10
Musikalische Sonderformen 10
4. Zu regelnde Aspekte bei Kooperationen (Checkliste) 11
5. Finanzplanung 12

Ansprechpartner und Links 14

1. Präambel: Bildungspolitische Zielsetzungen

Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur Dr. Claudia Schmied

„Österreich ist […] ein Land mit einem reichen musikalischen Erbe und einer vielfältigen Musiklandschaft, die sowohl die Tradition als auch die Moderne umfasst. Damit diese Vielfalt erhalten bleibt, müssen wir […] gemeinsam die Rahmenbedingungen für eine lebendige Musiklandschaft immer wieder neu definieren und schaffen." (Rede von Frau Bundesministerin Dr. Claudia Schmied bei der Parlamentarischen Enquete „ZukunftsMusik")

„Zusätzlich sind Schulen aufgerufen, Kooperationen mit Kultureinrichtungen, wie zum Beispiel mit Musikschulen, Orchestern und Konzertveranstaltern zu suchen, um den jungen Menschen eine direkte Auseinandersetzung mit den verschiedenen Formen der Kunst zu ermöglichen. Diese Angebote ergänzen und bereichern den Musikunterricht an der Schule und bilden wichtige Schnittstellen zwischen schulischer und außerschulischer Arbeit." (Rede von Frau Bundesministerin Dr. Claudia Schmied beim 1. Österreichischen Orchestertag)

Das österreichische Bildungssystem hat das Ziel, allen Kindern und Jugendlichen den Zugang zu umfassender Bildung zu eröffnen. Die Förderung der musikalischen Entwicklung ist ein Teil davon. Die vorliegende Broschüre will in diesem Sinne über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Schulen und Musikschulen im gesamten Bundesgebiet informieren. Dabei soll dem Ausbau ganztägiger Schulformen besondere Aufmerksamkeit zukommen.

Musik stellt einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung dar, sie dient der Weckung und Förderung des künstlerisch-kreativen Potentials und unterstützt die Entwicklung sozialer, personaler und anderer überfachlicher Kompetenzen. Daher ist ein kontinuierlicher Verlauf der musikalischen Bildung anzustreben.

Musikschulen bieten mit ihrer fachlich hohen Qualität und Kontinuität sowie mit ihrer regional-kulturellen Verankerung gute Voraussetzungen für eine Verschränkung mit dem Schulwesen.

Anh. 22: BMUKK/BMB-Kooperationen-Broschüre

2. Strukturelle Merkmale von Regelschulen und Musikschulen

Merkmal	Regelschulen	Musikschulen
Gesetzliche Regelung	gesetzlich geregelte Schulart (allgemeinbildende Schule)	Privatschule nach Privatschulgesetz 1962 (mit oder ohne Öffentlichkeitsrecht)
Schulerhalter	Bund, Gemeinden, Private	Länder, landesnahe Organisationen, Gemeinden, Private
Schulorganisation	im Schulorganisationsgesetz geregelt	im Organisationsstatut geregelt
Lehrplan	geltender Lehrplan für allgemeinbildende Schulen	Lehrplan der KOMU (Konferenz der österreichischen Musikschulwerke) bzw. musikschuleigener Lehrplan
Schulaufsicht	für Allgemeine Pflichtschulen: Bezirksschulinspektor/innen für Allgemeinbildende höhere Schulen: Fachinspektor/innen für Musikerziehung und Instrumentalunterricht sowie Landesschulinspektor/innen	Fachinspektor/innen für Musikerziehung und Instrumentalunterricht
Teilnahme	Schulpflicht	freiwilliger Schulbesuch
Finanzierung	Schulgeldfreiheit (ausgenommen Privatschulen)	Elternbeitrag für den Unterricht
Unterrichtsform	Klassen- und Gruppenunterricht	Gruppen- und Einzelunterricht
Dienstrecht	bundesweit geltendes Lehrerdienstrecht	landesspezifische Regelungen (Gemeinde-, Landesbedienstete oder Angestellte)

5

3. Formen der Kooperation bzw. Verschränkung

Es gibt unterschiedliche Modelle der Kooperation zwischen Schulen und Musikschulen:

Modell A Räumliche Kooperationen
Modell B Musikklassen
Modell C Teamteaching mit Musikschullehrkraft
Modell D Klassenmusizieren mit lehrplanintensivierendem Charakter
Modell E Klassenmusizieren im Rahmen einer unverbindlichen Übung
Modell F Kooperation im Rahmen des Modells „Schulische Tagesbetreuung neu"

Einige davon (Modelle B, C und D) benötigen eine Abstimmung im Klassen/Schulforum bzw. im Schulgemeinschaftsausschuss, die im zeitlichen Ablauf vor Abschluss einer Kooperationsvereinbarung durchgeführt werden muss. Entscheidungen über solche Kooperationen obliegen dem Klassenforum, wenn sie nur eine Klasse betreffen, bzw. dem Schulforum/Schulgemeinschaftsausschuss, wenn sie mehr als eine Klasse betreffen (§ 63a Abs 2 lit. 1n und § 64 Abs 2 lit. 1o SchUG).

Für gemeinsame Unterrichtsprojekte (Modelle C, D und E) gilt:
Im Sinne des Projekterlasses[1] gibt es Klassenlehrer/innen für das Fach Musikerziehung und Expert/innen der Musikschule (Musikschulpädagog/innen). Der Unterricht muss von Klassenlehrer/innen und Musikschulpädagog/innen gemeinsam geplant und durchgeführt werden. *„Der Einsatz von Expert/innen entbindet die Lehrer/innen nicht von ihrer inhaltlichen und methodischen Verantwortung für das Unterrichtsgeschehen."* (Grundsatzerlass zum Projektunterricht. Tipps zur Umsetzung, Seite 32, Wien, September 2001, www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/ba/pu_tipps.xml)

Lehrer/innen aus dem Regelschulbereich haben demnach im Rahmen solcher Kooperationen:
- **für die Erfüllung des Lehrplanes und die Leistungsbeurteilung zu sorgen.**
Weder die Erfüllung des Lehrplanes noch die Leistungsbeurteilung kann an Musikschulpädagog/innen übertragen werden.
- **ihrer Aufsichtspflicht nachzukommen.**
Die Aufsichtspflicht kann dabei laut Grundsatzerlass für Projektunterricht für einen Teil der Schulklasse an Musikschulpädagog/innen für begrenzte Zeit übertragen werden.

Der Zeitraum solcher Kooperationen kann sich von einigen Wochen bis zu einem ganzen Schuljahr und darüber hinaus erstrecken.

[1] Grundsatzerlass zum Projektunterricht – Wiederverlautbarung der aktualisierten Fassung: Rundschreiben Nr.: 44/2001 = GZ: 10.077/5 – I/4a/2001

6

Anh. 22: BMUKK/BMB-Kooperationen-Broschüre

Modell A Räumliche Kooperationen

Charakter	Der Musikschule werden im Schulgebäude akustisch geeignete räumliche Möglichkeiten eingeräumt, den von ihr verantworteten optionalen und grundlegenden wie aufbauenden Instrumental- und Gesangsunterricht (bzw. auch Ensemblemusizieren) an der Regelschule anzubieten um kurze Wege für Schüler/innen ohne Aufsichtsproblem zu ermöglichen. Im Idealfall sind Regel- und Musikschule im gleichen Gebäude untergebracht. Die Angebote der Musikschule können sich positiv auf das Profil des Schulstandorts auswirken.
Rolle der Klassen/Fachlehrkraft	nicht involviert
Rolle der Musikschullehrkraft	Instrumental(Gesangs)pädagog/in an der Musikschule
Schulrechtlicher Status der Musikschullehrkraft	keiner
Finanzierung der Musikschullehrkraft	ausfinanziert durch Land/Gemeinde/private Träger und Eltern.

Modell B Musikklassen

Charakter	Regelschulen bieten im Rahmen der Schulautonomie oder eines Schulversuchs die Wahlmöglichkeit „Musikklasse“ an. Die Teilnahme an der Musikklasse ist an den Besuch der Partnermusikschule im Ort gebunden. Der Lehrplan wird vertieft umgesetzt und meist durch den Besuch einer unverbindlichen Übung (Chor, Ensemble, Orchester, Band etc.) ergänzt.
Rolle der Klassen/Fachlehrkraft	alleinige Fachlehrkraft
Rolle der Musikschullehrkraft	Instrumental(Gesangs)pädagog/in an der Musikschule
Schulrechtlicher Status der Musikschullehrkraft	keiner
Finanzierung der Musikschullehrkraft	Land/Gemeinde/private Schulerhalter/Elternvereine etc. An öffentlichen Schulen muss die Schulgeldfreiheit gewährleistet bleiben.

Modell C Teamteaching mit Musikschullehrkraft

Charakter	Pflichtschul-Lehrkräfte kooperieren mit Lehrkräften der Musikschule, um – über die Realisierung musikpädagogischer Ziele im Schulalltag hinaus - den Lehrplan vertiefend umzusetzen. Die wöchentlichen Kooperationsstunden führen zu einer Verdichtung des künstlerischen Umgangs mit Musik am Vormittag. Die Zusammenarbeit bringt eine Win-Win-Situation und entfaltet eine wechselseitige Qualifizierungsdynamik.
Rolle der Klassen/Fachlehrkraft	für die Erfüllung des Lehrplans und die Leistungsbeurteilung und die Durchführung des Unterrichts verantwortlich
Rolle der Musikschullehrkraft	Expertin/Experte im Bereich der Musik
Schulrechtlicher Status der Musikschullehrkraft	Außerschulische(r) Expert/in im Sinne des Projekterlasses
Finanzierung der Musikschullehrkraft	Land/Gemeinde/private Schulerhalter/Elternvereine etc. An öffentlichen Schulen muss die Schulgeldfreiheit gewährleistet bleiben.

Modell D Klassenmusizieren mit lehrplanintensivierendem Charakter

Charakter	Lehrkräfte aus Grundstufe und Sekundarstufe I kooperieren mit Instrumental- und GesangslehrerInnen/EnsembleleiterInnen der Musikschule, um in Projekten des Klassenmusizierens im Rahmen des Musikunterrichts einerseits - wie bei Modell C - den Lehrplan vertiefend umzusetzen und andererseits – den Lehrplan ergänzend – instrumentale und vokale Basiskompetenzen zu vermitteln (Projekte wie z.B. „Singklasse“, „Bläserklasse“, „Streicherklasse“, „Perkussionsklasse“ u.a.). Die Zusammenarbeit bringt eine Win-Win-Situation und entfaltet eine wechselseitige Qualifizierungsdynamik.
Rolle der Klassen/Fachlehrkraft	für die Erfüllung des Lehrplans und die Leistungsbeurteilung und die Durchführung des Unterrichts verantwortlich
Rolle der Musikschullehrkraft	Fachlehrer/in für eine Instrumentengattung und/oder Ensembleleiter/in
Schulrechtlicher Status der Musikschullehrkraft	Außerschulische(r) Expert/in im Sinne des Projekterlasses
Finanzierung der Musikschullehrkraft	Land/Gemeinde/private Schulerhalter/Elternvereine etc. An öffentlichen Schulen muss die Schulgeldfreiheit gewährleistet bleiben.

Anh. 22: BMUKK/BMB-Kooperationen-Broschüre

Modell E Klassenmusizieren im Rahmen einer unverbindlichen Übung

Charakter	Lehrkräfte aus Grundstufe und Sekundarstufe I kooperieren mit Instrumental- und GesangslehrerInnen/EnsembleleiterInnen der Musikschule, um in Projekten des Klassenmusizierens schulstufen- und klassenübergreifend sowie den Lehrplan ergänzend, instrumentale und vokale Basiskompetenzen zu vermitteln. Die Zusammenarbeit bringt eine Win-Win-Situation und entfaltet eine wechselseitige Qualifizierungsdynamik.
Rolle der Klassen/Fachlehrkraft	für die Erfüllung des Lehrplans und die Leistungsbeurteilung und die Durchführung des Unterrichts verantwortlich
Rolle der Musikschullehrkraft	Fachlehrer/in für eine Instrumentengattung und/oder Ensembleleiter/in
Schulrechtlicher Status der Musikschullehrkraft	Außerschulische(r) Expert/in im Sinne des Projekterlasses
Finanzierung der Musikschullehrkraft	Land/Gemeinde/private Schulerhalter/Elternvereine etc. An öffentlichen Schulen muss die Schulgeldfreiheit gewährleistet bleiben.

Modell F Kooperation im Rahmen des Modells „Schulische Tagesbetreuung neu"

Charakter	Die Regelschule kooperiert z.B. aus Gründen der Profilierung als künstlerisch aktive Schule und zur Stärkung eines ästhetisch durchdrungenen Schullebens mit der örtlichen Musikschule, um im Rahmen der zwei Stunden des künstlerisch-kreativen Bereichs Angebote zum gemeinsamen Musizieren zu machen.
Rolle der Klassen/Fachlehrkraft bzw. der Freizeitpädagogin/des Freizeitpädagogen	Verantwortung für die Gestaltung der Angebote des künstlerisch-kreativen Bereichs
Rolle der Musikschullehrkraft	Expertin/Experte für Musik
Schulrechtlicher Status der Musikschullehrkraft	Außerschulische(r) Expert/in im Sinne des Projekterlasses
Finanzierung der Musikschullehrkraft	Land/Gemeinde/private Schulerhalter/Elternvereine etc. An öffentlichen Schulen muss die Schulgeldfreiheit gewährleistet bleiben.

Sonstige wichtige Informationen:

Verlassen der schulischen Tagesbetreuung für den Besuch einer Musikschule

Das Verlassen der Schulischen Tagesbetreuung für den Besuch einer Musikschule – ob im gleichen Gebäude (Modell 1) oder an einem anderen Ort - ist laut § 45 Abs. 7 SchUG zulässig. Dazu ist ein von den Eltern unterschriebener Antrag zur Erlaubnis zum Fernbleiben vom Betreuungsbereich und eine entsprechende Erlaubnis seitens der Schulleitung bzw seitens der Leitung des Betreuungsteils notwendig. *„Die Bestimmung des § 45 Abs. 7 lit. b SchUG kann auch für die Fälle angewendet werden, wo Schüler beispielsweise während des Betreuungsteils regelmäßig eine Musikschule bzw. einen Sportverein besuchen wollen."* (Schreiben des bm:ukk: BMUKK-13.261/0005-III/3/2013 vom 17. Jänner 2013)

Dies gilt sinngemäß auch für den Fall einer punktuellen oder regelmäßigen Teilnahme an Proben oder Veranstaltungen eines Musikvereins (Blasmusik, Chor, etc.).

Gemäß Entschließung des Nationalrates vom 19. Jänner 2012 betreffend kreative Bildung im Rahmen ganztägiger Schulformen soll ermöglicht werden, dass *„bei ganztägigen Schulformen verstärkt Musikschulen, Musikkapellen, Chöre, Gesang und dergleichen, Theater- und Tanzprojekte - auch Schulerhalter übergreifend - zur kreativen Bildung beigezogen werden können. Diese innovativen Projekte sollen durch entsprechende Information und Beratung unterstützt werden."*

Begabungs- und Exzellenzförderung
Im Sinne der Begabungs- und Exzellenzförderung soll besonders begabten Schüler/innen nach Möglichkeit die Teilnahme an lokalen, regionalen, nationalen oder internationalen künstlerischen Projekten, Ausbildungsangeboten, Wettbewerben etc. ermöglicht werden.

Lose Formen von Kooperationen
Lose Formen der Kooperation, wie Instrumentenvorstellungen oder gemeinsame Schul-/Musikschulveranstaltungen (Musical, Theater, Konzert etc.) bedürfen der Absprache zwischen Lehrer/in und Musikschule, sind aber grundsätzlich jederzeit möglich.

Musikalische Sonderformen
Auch durch Kooperationen von Musikschulen mit musikalischen Sonderformen - wie Schulversuch Musikvolksschule, Hauptschule und Neue Mittelschule unter besonderer Berücksichtigung der musischen Ausbildung (Musikhauptschule und Neue Musikmittelschule), G/RG/ORG unter besonderer Berücksichtigung der musischen Ausbildung, RG/ORG unter besonderer Berücksichtigung der musischen Ausbildung für Studierende der Musik und ORG mit Instrumentalunterricht - können positive Synergieeffekte erzielt werden.

Anh. 22: BMUKK/BMB-Kooperationen-Broschüre

4. Zu regelnde Aspekte bei Kooperationen (Checkliste)

Es wird empfohlen, eine schriftliche Vereinbarung zwischen den Kooperationspartnern abzuschließen. Diese soll enthalten:

- Kooperationspartner: Kontaktdaten, Ansprechpersonen
- Art der Kooperation (siehe Punkt 3: Modelle)
- Koordination der gemeinsamen Unterrichtstätigkeit (Lehrinhalte, Lernziele, Unterrichtsplanung etc.)
- Zeitliche Koordination (Stundenpläne, Anzahl der Unterrichtseinheiten, Zeitfenster zum Üben, unterrichtsfreie Tage)
- Infrastruktur (Räume, Übungsräume , Lehrmittel, Musikinstrumente etc.)
- Personelle Ressourcen (Qualifikation der Lehrenden und eingesetzte Lehrer/innenstunden, Vertretungen)
- Regelung der Finanzierung
- Schuladministration
- Schulveranstaltungen

5. Finanzplanung

Die bestehenden Ressourcen beider Kooperationspartner werden additiv eingesetzt, um einen pädagogischen Mehrwert zu erzeugen. Es ist günstig, für Kooperationen zwischen Schulen und Musikschulen einen Finanzplan zu erstellen und auch rechtzeitig Geldquellen zu erschließen. (vgl. Grundsatzerlass zum Projektunterricht. Tipps zur Umsetzung, Seite 33, Wien, September 2001)

Bei Projekten nach Punkt 3, Modelle C, D, E und F ist die Frage der Finanzierung der Musikschulleistung zu lösen, damit im Bereich der öffentlichen Regelschulen das Prinzip der Schulgeldfreiheit gewährleistet bleibt. Finanzielle Mittel zur Deckung möglicher Elternbeiträge können von Elternvereinen sowie privaten und öffentlichen Geldgebern zur Verfügung gestellt werden.

Von der Schulgeldfreiheit sind Lern- und Arbeitsmittelbeiträge ausgenommen. Lern- und Arbeitsmittel gehen nach der Ausgabe in das Eigentum der SchülerInnen über. Davon zu unterscheiden sind Lehrmittel, die im Besitz der Schule stehen und bleiben. Instrumente in Projekten des Klassenmusizierens können demnach als Lehrmittel von der Schule kostenfrei zur Verfügung gestellt werden oder sind von den SchülerInnen einzubringen. Die Finanzierung kann in jedem Fall durch Gemeinden, Sponsoren oder Elternvereine unterstützt werden.

Die genannten Punkte sind im § 5 SchOG geregelt:

§ 5. Schulgeldfreiheit
(1) Außer der durch andere gesetzliche Vorschriften vorgesehenen Schulgeldfreiheit an öffentlichen Pflichtschulen ist auch der Besuch der sonstigen unter dieses Bundesgesetz fallenden öffentlichen Schulen unentgeltlich.

(2) Von der Schulgeldfreiheit gemäß Abs. 1 sind ausgenommen:
1. Lern- und Arbeitsmittelbeiträge und
2. Beiträge für die Unterbringung, Verpflegung und Betreuung in öffentlichen Schülerheimen sowie im Betreuungsteil (ausgenommen die Lernzeiten gemäß § 8 lit. i sublit. aa und bb) öffentlicher ganztägiger Schulformen.
Sonstige Schulgebühren dürfen nicht eingehoben werden.

(3) Die Beiträge für Schülerheime und den Betreuungsteil ganztägiger Schulformen gemäß Abs. 2 Z 2 sind durch Verordnung festzulegen, wobei diese höchstens kostendeckend sein dürfen, auf die finanzielle Leistungsfähigkeit der Schüler und der Unterhaltspflichtigen Bedacht zu nehmen ist und eine Durchschnittsberechnung für alle in Betracht kommenden Schularten zulässig ist.

Anh. 22: BMUKK/BMB-Kooperationen-Broschüre

Zusätzliche Finanzierungsmöglichkeiten für Projekte nach Punkt 3, Modell F:

Die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über den Ausbau der ganztägigen Schulformen sieht Maßnahmen vor, die „eine Verbesserung der schulischen Infrastruktur durch Unterstützungsleistungen des Bundes mit sich bringen." (Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über den Ausbau der ganztägigen Schulformen Artikel 1 Abs. 1). Dadurch kann die Beschaffung von Instrumenten, die Adaptierung von Räumlichkeiten, die Einrichtung von Übungszimmern etc. in Zusammenhang mit der schulischen Tagesbetreuung finanziell unterstützt werden.

Ansprechpersonen und Links

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (bm:ukk):
Stabstelle *kreativität.kultur.schule (kks):* Ministerialrätin Mag.a Doris Kölbl-Tschulik
kks@bmukk.gv.at
doris.koelbl-tschulik@bmukk.gv.at

Zentrum für schulische Kulturarbeit (ZSK): Dr. Martin Sigmund
martin.sigmund@ph-noe.ac.at

Koordinationsstelle für musikalische Bildung: Prof. Mag. Brigitte Weißengruber
brigitte.weissengruber@bmukk.gv.at

Stabstelle für schulische Tagesbetreuung im bm:ukk
jan.sisko@bmukk.gv.at

Fachinspektor/innen für Musikerziehung und Instrumentalunterricht:
FI HR Mag. Julius Koller
(julius.koller@lsr-bgld.gv.at)
FI Mag. Dr. Bernhard Bayer
(bernhard.bayer@lsr-ktn.gv.at)
FI Mag. Andreas Gruber
(andreas.gruber@lsr-noe.gv.at)
FI Mag. Peter Wiklicky
(peter.wiklicky@lsr-ooe.gv.at)
FI Mag. Christa Musger
(christa.musger@lsr-sbg.gv.at)
FI MMag. Klaus Dorfegger
(klaus.dorfegger@lsr-stmk.gv.at)
FI Mag. Martin Waldauf
(m.waldauf@lsr-t.gv.at)
FI MMag. Ferdinand Breitschopf
(ferdinand.breitschopf@ssr-wien.gv.at)
FI HR Mag. Dr. Christine Winter
(christine.winter@ssr-wien.gv.at)

Konferenz der Österreichischen Musikschulwerke (KOMU):
Burgenland – Gerhard Gutschik
(gerhard.gutschik@lsr-bgld.gv.at)
Kärnten – Mag. Johannes Hirschler
(johannes.hirschler@ktn.gv.at)
Niederösterreich – Mag. Michaela Hahn
(michaela.hahn@musikschulmanagement.at)
Oberösterreich – Karl Geroldinger
(karl.geroldinger@ooe.gv.at)
Salzburg – Mag. Michael Seywald
(michael.seywald@musikum-salzburg.at)
Steiermark – Mag. Elisabeth Kubanek
(elisabeth.kubanek@stmk.gv.at)
Tirol – Helmut Schmid
(h.schmid@tirol.gv.at)
Vorarlberg – Peter Heiler
(peter.heiler@bregenz.at)
Wien – Swea Hieltscher
(swea.hieltscher@wien.gv.at)

Anh. 22: BMUKK/BMB-Kooperationen-Broschüre

Kontaktpersonen für die Schulische Tagesbetreuung:

BURGENLAND	Landesschulrat für Burgenland Kernausteig 3 7000 Eisenstadt www.lsr-bgld.gv.at	Kontaktperson: **LSI Erwin DEUTSCH** Telefon +43 (0)2682 710-115 erwin.deutsch@lsr-bgld.gv.at
KÄRNTEN	Landesschulrat für Kärnten 10.-Oktober-Straße 24 9020 Klagenfurt www.landesschulrat-kaernten.at	Kontaktpersonen: **Volksschulen: LSI HOL Karl Maier** Telefon 0463/5812-411 karl.maier@lsr-ktn.gv.at **HS/NMS/PTS: LSI Mag. Beatrice Haidl** Telefon 0463/5812-424 beatrice.haidl@ktn.gv.at **AHS: LSI Mag. Susanne Traußnig** Telefon 0463/5812-402 susanne.traussnig@lsr-ktn.gv.at
NIEDERÖSTERREICH	Landesschulrat für Niederösterreich Rennbahnstraße 29 3109 St. Pölten www.lsr-noe.gv.at	Kontaktperson: **LSI RgR Rudolf KÖSTLER** Telefon +43 (0)2742/280-4110 rudolf.koestler@lsr-noe.v.at
OBERÖSTERREICH	Landesschulrat für Oberösterreich Sonnensteinstraße 20 4040 Linz www.lsr-ooe.gv.at	Kontaktperson: **Gisela STEINWENDTNER** Telefon +43 (0)732/7071-1041 gisela.steinwendtner@lsr-ooe.gv.at
STEIERMARK	Landesschulrat für Steiermark Körblergasse 23 8011 Graz www.lsr-stmk.gv.at	Kontaktperson: **LSI HR Helga THOMANN** Telefon +43 (0)316/345-153 helga.thomann@lsr-stmk.gv.at

15

SALZBURG	Landesschulrat für Salzburg Mozartplatz 10 5010 Salzburg www.landesschulrat.salzburg.at	Kontaktperson: **LSI Mag. Birgit HEINRICH** Telefon +43 (0)662-8083-2557 Birgit.Heinrich@lsr-sbg.gv.at
TIROL	Landesschulrat für Tirol Innrain 1, Andechshof 6020 Innsbruck www.lsr-t.gv.at	Kontaktperson: **Mag. Karin Brandl** Telefon +43 (0)512 520 33-305 k.brandl@lsr-t.gv.at
VORARLBERG	Landesschulrat für Vorarlberg Bahnhofstraße 12 6901 Bregenz www.lsr-vbg.gv.at	Kontaktperson: **BSI Wolfgang ROTHMUND** Telefon +43 (0)5574/4951 52755 office.lsr@lsr-vbg.gv.at
WIEN	Stadtschulrat für Wien Wipplingerstraße 28 1010 Wien www.stadtschulrat.at	Kontaktpersonen: Allgemeine Pflichtschulen: **Sepp RESINGER** Telefon +43 (01) 525 25-77121 sepp.resinger@ssr-wien.gv.at **AHS: Mag. Franz Tranninger** Telefon +(01) 525 25-77234 franz.tranninger@ssr-wien.gv.at

16

Anh. 22: BMUKK/BMB-Kooperationen-Broschüre

Kontaktpersonen für die Artikel 15a-Vereinbarung an den Ämtern der Landesregierung:

Bundesland	Ansprechperson/Abteilung
Burgenland	**MMag. Gerald Kögl** gerald.goegl@bgld.gv.at Hauptreferat Jugendbildung, Schul- und Kindergartenbetreuungswesen
Kärnten	**Mag. Gerhild Hubmann** abt6.post@ktn.gv.at Abteilung 6
Niederösterreich	**Mag. Josef Staar** post.k5@noel.gv.at Abteilung Schulen
Oberösterreich	**HR Ing. Dr. Hermann Felbermayr** bgd.post@ooe.gv.at Direktion Bildung und Gesellschaft
Salzburg	**Mag. Eva Veichtlbauer** eva.veichtlbauer@salzburg.gv.at Abteilung 2 Bildung
Steiermark	**HR Dr. Albert Eigner** abteilung6@stmk.gv.at Fachabteilung 6B
Tirol	**Dr. Paul Gappmaier** bildung@tirol.gv.at Abteilung Bildung
Vorarlberg	**Dr. Elfriede Rauch-Eiter** elfriede.rauch-eiter@vorarlbarg.at Abteilung Gesellschaft, Soziales und Integration (IV a)
Wien	**OSR Mag. Robert Oppenauer** robert.oppenauer@wien.gv.at MA56

Websites:
www.bmukk.gv.at/schulen/schubf/se/kks.xml
www.bundeszentrum-zsk.at
www.musikbildung.at
www.bagme.at
www.komu.at
www.agmoe.at
www.oemr.at

Anh. 22a: BMUKK/BMB-Kooperationen-Broschüre/Impressum

Diese Broschüre wurde von der Arbeitsgruppe „Musikschulen - Schulen“ im Rahmen der „Steuergruppe Musik & Bildung“ des bm:ukk erstellt:

Mitglieder der Arbeitsgruppe:
LMR Gerhard Gutschik
FI Mag. Andreas Gruber
Mag. Michael Seywald
FI MMag. Klaus Dorfegger
FI MMag. Ferdinand Breitschopf
Dr. Harald Huber
Mag. Walter Rehorska
Mag. Brigitte Weißengruber

Leitung der Arbeitsgruppe:
Mag. Walter Rehorska (Präsident der Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich / AGMÖ)
(rehorska@gmx.at)
Redaktion der Broschüre:
Dr. Harald Huber (Präsident des Österreichischen Musikrats / ÖMR)
(huber-h@mdw.ac.at)

Visuelle Gestaltung: Mag.art. Angelika Kratzig (angelika@kratzig.at)

Wien, Dezember 2013

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
1040 Wien, Minoritenplatz 5
Telefon +43 1 53120 0, Fax DW 3099
ministerium@bmukk.gv.at
www.bmukk.gv.at

Anh. 23: APS - ZS des ÖGB 01/2013 (Februar)

Rehorska (2013), Musik beflügelt. Kooperationen mit Musikschulen. In: APS - Zeitschrift der Gewerkschaft Pflichtschullehrerinnen und Pflichtschullehrer. Ausgabe 1/2013 Februar. S. 10 bis S. 13.

PROF. MAG. WALTER REHORSKA
PRÄSIDENT DER AGMÖ UND
IN DER BMUKK-AG „SCHULE UND MUSIKSCHULE" AKTIV*



MUSIK BEFLÜGELT
KOOPERATION MIT MUSIKSCHULEN

Im Zuge der Diskussion um ganztägige Schulformen spielen die Musikschulen eine wichtige Rolle. Der Grund ist, dass der Musikschulunterricht bisher an Nachmittagen stattfindet und es zu zeitlichen Überschneidungen von Musikschul- und Pflichtschulunterricht kommt. Unabhängig davon sehen Pädagoginnen und Pädagogen beider Schultypen in der Kooperation große Vorteile für Kinder und Eltern und einen möglichen Quantensprung im musikalisch-kreativen Bildungssegment.

Mit 200.000 Schülerinnen und Schülern, betreut von rund 7-000 Lehrkräften an 420 Musikschulen in Österreich, stellt das Musikschulwesen eine beachtliche Größe dar. Experten rechnen mit mehr als 50.000 Musikschülerinnen und Musikschülern, die nach derzeitiger Ausbauplanung der Ganztagsangebote von zeitlichen Überschneidungen betroffen sein werden.

Rechtlich gesehen sind Musikschulen Privatschulen nach dem Privatschulgesetz 1962, die bei der Schulbehörde gemeldet sind und nach Erfüllung gesetzlicher Voraussetzungen das Öffentlichkeitsrecht erlangen können. Sie unterstehen der Fachaufsicht der Schulbehörde, was die Zusammenarbeit mit dem Schulwesen wesentlich erleichtern kann. Die Schulträger sind zum allergrößten Teil Länder, Gemeinden oder landesnahe Institutionen. Entsprechend unterschiedlich ist auch das Dienstrecht in den Bundesländern.

Trotzdem ist es den Musikschulen gelungen, unter Federführung ihrer „Konferenz der österreichischen Musikschulwerke" (KOMU), einen gemeinsamen österreichischen Lehrplan für Musikschulen zu entwickeln (www.komu.at).

Die bildungspolitischen Anforderungen an die Musikschulen sind weit gespannt. Einerseits geht es um die Heranbildung des Nachwuchses für das Amateurmusikwesen, für die vielen Blasmusikvereine und musikalischen Vereinigungen in Stadt und Land. Andererseits sind Musikschulen die bedeutendsten Talenteschmieden für den künstlerischen Nachwuchs in der voruniversitären Ausbildung.

Von den Musikschullehrkräften werden hohe pädagogische und künstlerische Kompetenzen erwartet. Das Studium der Instrumental-/Gesangspädagogik (IGP) gliedert sich in ein 8-semestriges Bachelorstudium mit 240 ECTS; für den Master/Magistergrad sind weitere 120 ECTS an einer Musikuniversität (Graz, Linz, Salzburg oder Wien) zu absolvieren. Neben der instrumentalen oder vokalen künstlerischen Spezialisierung ist ein Bündel an pädagogischen, wissenschaftlichen und berufsspezifischen Studienfächern abzuschließen. Dabei wird auch auf die Musik der Jugendkulturen Bedacht genommen. Pop, Rock und Jazz kommen nicht zu kurz. Weitere Fachrichtungen, wie z.B. ,,Elementare Musikpädagogik" (EMP) oder „Musik- und Bewegung", ergänzen das Ausbildungsspektrum. Es liegt nahe, dieses Potenzial im Bildungskonzept des Schulwesens zu nutzen.

KOOPERATION - ABER WIE?

Obwohl derzeit ca. 25.000 Schülerinnen und Schüler von Musikschulen in Kooperationen mit Pflichtschulen unterrichtet werden, steht die schulgesetzliche Absicherung in diesem Bereich noch aus. Die bisher erzielten Ergebnisse innovativer Projekte, die sich oft im rechtlichen Graubereich befinden, sind so erfreulich, dass die Zusammenarbeit in vielfäl-

Anh. 23: APS - ZS des ÖGB 01/2013 (Februar)



FOTOS: WALTER REHORSKA, SILVIA HUMER

Die innovative Schulszene in Oberwart
Begeisterung der Kinder
Volksschule und Landesmusikschule Andorf
Kreativität und Vielfalt

tiger Weise von Lehrkräften beider Schultypen gesucht und geschätzt wird. Es gibt z.B. Musikklassen mit rein vokalen Schwerpunkten oder mit dem Einsatz von Musikinstrumenten bis zur vollen Orchesterbesetzung, in denen die Kinder von Musikschul- und Pflichtschullehrkräften im Teamteaching Unterricht erhalten. Dabei werden sowohl die Lehrpläne der Musikschule als auch der Pflichtschule mehr als erfüllt Auch die musikkundlichen Inhalte kommen nicht zu kurz und sind-sich selbst erklärend-immer mit der klingenden Umsetzung verbunden. Zusätzlich bereichern die Musikschullehrkräfte als kompetente Instrumentalisten und Liedbegleiter die Musikstunden. Ein weiteres Modell nennt sich ,,Instrumentenkarussell"; es bringt im Rotationsprinzip alle Musikinstrumente und vokalen Stimmlagen in die Klassen. In den Klassenmodellen wird Musikbildung zum lustbetonten Erlebnis und die Kinder entdecken eigenständig ihre musikalische Eignung und Neigung. Kinder aus Kooperationsklassen wissen bei einem eventuellen Eintritt in eine Musikschule schon genau, was sie können und wollen. Ihnen bleibt eine manchmal einsame und kostspielige Recherchephase mit einem vielleicht nicht optimal geeigneten Musikinstrument erspart Stellvertretend für hunderte gelungene Kooperationen seien hier Oberwart und Andorf kurz vorgestellt

BEISPIEL OBERWART, BURGENLAND

Die besonders innovative Schulszene in Oberwart nutzt das Musikschul-Know-how in allen Ausbildungsstufen. Man legt großen Wert auf den durchgängigen Aufbau und hat mit Musikschuldirektor Josef Baumgartner einen zentralen Partner gefunden, dem die Sache ein großes Anliegen ist Bereits im Kindergarten ist die Kooperation mit der Musikschule Prinzip. An der Volksschule hat man Musikklassen eingerichtet, die mit der „Elementaren Musikpädagogik" starten. In der 3. und 4. Schulstufe gibt es Musikklassen und ein vollständiges instrumentales Fächerangebot. Das Kooperationsprinzip wird auch an der Neuen Mittelschule fortgesetzt und ermöglicht die kontinuierlich aufbauende Musikbildung, teilweise bis zur Matura. Trotzdem kommen andere Fächer nicht zu kurz und die Musik wirkt sich auf den ganzen Schultag positiv aus.[1] „Die Kinder sind einfach glücklicher und des-

Anh. 23: APS - ZS des ÖGB 01/2013 (Februar)

*** MITGLIEDER DER AG SCHULE UND MUSIKSCHULE:**

MMag. Ferdinand Breitschopf, Fachinspektor/Musik (Wien); MMag. Klaus Dorfegger, Fachinspektor/Musik (Steiermark); Gerhard Gutschik, Musikschulwerk Burgenland/KOMU; Dr. Harald Huber, österreichischer Musikrat; Mag. Walter Rehorska, AG Musikerziehung Österreich; Mag. Michael Seywald, Musikum Salzburg; Mag. Brigitte Weißengruber, BMUKK-Koordinationsstelle für Musik



v. l. n. r.: Walter Rehorska, Gerhard Gutschik, Brigitte Weißengruber, Ferdinand Breitschopf, Paul Kimberger

halb lernen sie besser". meint VS-Direktorin Roswitha Imre. Das bestätigen auch Eltern, die über die anhaltende Begeisterung ihrer Kinder sehr glücklich sind und eine positive Förderung der Entwicklung durch die Musik beobachten.

BEISPIEL ANDORF, OBERÖSTERREICH

Volksschule und Landesmusikschule Andorf setzen seit drei Jahren mit ihrem Kooperationsprojekt auf kreative Vielfalt. Seit drei Jahren gibt es jeden Donnerstag zwei Stunden Musik im Team mit zwei Volksschul- und vier Musikschullehrkräften in zwei Regelklassen. Man arbeitet mit Erlebniselementen, mit dem experimentellen Erfahren von Musik, Improvisation, Kinderstimmbildung und Solmisation sowie mit darstellendem Spiel und mit Tanz und Bewegung. Ab der 3. Schulstufe gibt es das Orchester mit nahezu allen Musikinstrumenten, die sich die Kinder selbst nach Eignung und Neigung aussuchen dürfen. Das bedeutet intensive Vorbereitungsarbeit für das ganze pädagogische Team. Allein das Arrangieren eines dreiminütigen Musikstücks, das den Kindern individuell „auf den Leib geschrieben" ist, dauert viele Stunden. LMS-Direktorin Silvia Humer: „Wir machen das gerne, weil auch jede Stunde für die Kinder ein ‚Highlight' ist. Und wir alle sind begeistert über den pädagogisch fruchtbaren Austausch zwischen Musik- und Volkschullehrkräften." VS-Direktor Hubert Salletmaier sieht das Projekt als überaus gelungen und hofft auf eine Weiterführung in Zukunft, auch weil Musik eine nonverbale Kommunikationsart ist, die alle Kinder, auch jene mit Migrationshintergrund, von Anfang an voll in das Klassengeschehen einbindet.

BMUKK-ARBEITSGRUPPE

Dem Zug der Zeit hat auch das BMUKK Rechnung getragen und eine Arbeitsgruppe „Musikschule und Schule" eingerichtet, die sich mit der Sondierung des Problems befasst und nach intensiver Arbeit etliche visionäre, aber auch pragmatische Vorschläge vorgelegt hat. Auch in der BAGME, der Bundes-AG Musikerziehung des BMUKK (www.bagme.at) wurden akkordierte Konzepte und Vorschläge ausgearbeitet und harren der Umsetzung. Die Wünsche zur Zusammenarbeit finden in der Fachszene breite Unterstützung: österreichischer Musikrat, AGMÖ, KOMU, Konservatorien, Musikuniversitäten und viele andere musikalische Institutionen unterstützten einmütig das Vorhaben. Eine bundesweite Regelung wäre natürlich für die Verschränkung äußerst wünschenswert, bemerkt dazu Fachinspektor für Musik Klaus Dorfegger (Stmk.).
Zur konkreten Umsetzung fehlt aber noch immer der bildungspolitische Auftrag. Bis es so weit ist, werden alle noch so wunderbaren Modelle immer wieder mit Problemen rechtlicher und organisatorischer Art konfrontiert. Für die engagierten Lehrkräfte, Eltern und Kinder wirkt das leider oft frustrierend. Schulrechtlich spießt es sich bei neuen, innovativen Unterrichtsformen, wie z.B. bei der flexiblen Aufteilung einer Klasse in Gruppen. Problematisch sind auch Elterntarife, die von den Musikschulträgern (Länder und Gemeinden) eingehoben werden und die mit dem kostenlosen Pflichtschulbesuch nicht vereinbar sind. Ferdinand Breitschopf, Fachinspektor für Musik (Wien), bringt es auf den Punkt: Im Sinne der Kinder ist die Anpassung der rechtlichen Rahmenbedingungen an die gelebte Realität unverzichtbar.[1]
Wenn es gelingt, Barrieren abzubauen und die Bildungsleistung der Musikschulen sinnvoll ins Schulwesen zu integrieren, sehen die Fachleute der AG die Chance eines pädagogisch-kreativen Quantensprungs für das gesamte Bildungssystem. Andernfalls wird das „Musikland Österreich" den Anschluss an die internationale Entwicklung verpassen, befürchtet man in der AG Musikerziehung Österreich (www.agmoe.at). So ist z.B. in Südtirol das Musikschulwesen schon längst gesetzlich im Bildungssystem verankert, in Bayern gibt es die rechtlich geregelte Nutzung der Musikschulleistungen und in der Schweiz wurde das Recht auf Musikerziehung sogar in der Verfassung verankert.

Reaktionen bitte an: Prof. Mag. Walter Rehorska
rehorska@gmx.at, 0664/406 33 00

Leerseite

Anh. 24: ELEMU-Projekte Wien, Plakate

Symposion im Wiener Rathaus, 20. April 2013

Gemeinsam für Musik

Stadt Wien

Ganztagesvolksschule Schumpeterweg + **MA 13 Musikschule Wien Floridsdorf**

Teamteaching im Tandem

Finanzierung
Das Projekt wird zur Gänze von der MA 13 finanziert.
Instrumente: etwa 5.000 EUR
Personal: 18 LehrerInnenstunden

5 Klassen pro Schuljahr
etwa 120 SchülerInnen

Arbeit in Kleingruppen
3 MusikpädagogInnen arbeiten jeweils mit einem Drittel der Klasse parallel in drei Unterrichtsräumen.

gebührenfreie Teilnahme

Synergieeffekte
Die räumliche, instrumentale und materielle Ausstattung wird von Ganztagsvolksschule und Musikschule genutzt.

in den Regelunterricht integriert
in Erweiterung des VS-Lehrplans
kompetenzorientierter Unterricht

Karussellphase
Jeweils 6 bis 8 Wochen erhält jede Kleingruppe Unterricht in den Fächern Stimme, Instrumentenspiel und Tanz/Schauspiel.

Unterrichtsinhalte

Qualifizierungsdynamik
Sowohl die Musikpädagogl nnen als auch die KlassenlehrerInnen profitieren von den Schwerpunkten der KollegInnen.

Kindermusiktheater mit Modulen:
Stimme
Instrumentenspiel
Tanz/Schauspiel

Vertiefungsphase
Aus dem Prozess des Elementaren Musizierens entwickelt die Klasse ein Musiktheaterstück.



Kontakt: Johann Bucher · Leiter der Musikschule Floridsdorf · Kummergasse 6, 1210 Wien · johann.bucher@wien.gv.at

Anh. 24: ELEMU-Projekte Wien, Plakate

Symposion im Wiener Rathaus, 20. April 2013

Gemeinsam für Musik

Stadt Wien

Offene Volksschule Karl-Toldt-Weg + **MA 13 Musikschule Wien Musikschule 15 und Singschule**

Teamteaching VS-Lehrkraft und Musikschullehrkraft

Dauer: 1. – 4. Klasse 1 Stunde zusätzlich Musik

schulisches Angebot im Regelunterricht gebührenfreie Teilnahme

1. Klasse
Elementares Musizieren
1. Stunde: Körperarbeit, Rhythmik, Musikkunde
2. Stunde: Singen und Gehörbildung

2. Klasse
Elementares Musizieren mit Orientierungsphase
1. Stunde: Elementares Musizieren mit Instrumentenkarussell
2. Stunde: Singen und Gehörbildung

3. Klasse
Bläserklasse
2 Stunden Klassenmusizieren: eine Hauptlehrkraft wird durch Fachlehrkraft unterstützt (14-tägig)

4. Klasse
Bläserklasse
2 Stunden Klassenmusizieren (wie in der 3. Klasse)

2. Klasse
Percussion und Singklasse
1. Stunde: Elementarer Unterricht in Rhythmik und Musikkunde
2. Stunde: Singen und Gehörbildung

3. Klasse
Percussionsklasse
1. Stunde: Unterricht in Rhythmik
2. Stunde: Singen und Gehörbildung

4. Klasse
Percussionsklasse
2 Stunden Klassenmusizieren (wie in der 3. Klasse)

Weiterführendes Angebot

Wo:
Am Standort Karl-Toldt-Weg oder an der Musikschule Rudolfsheim-Fünfhaus

Angebot:
Singen, ABChor, verschiedene Blasinstrumente, Streichinstrumente und Orchester

Wann:
Nachmittags, Gruppenunterricht ab 2 SchülerInnen

Freiwillige kostenpflichtige Teilnahme:
50 Minuten/Woche
50 – 100 EUR/Semester

Kontakt: Johannes Hofmann · Leiter der Musikschule Rudolfsheim-Fünfhaus · Schwendergasse 41, 1150 Wien · johannes.hofmann@wien.gv.at

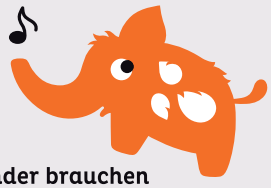
Anh. 24: ELEMU-Projekte Wien, Plakate

Symposion im Wiener Rathaus, 20. April 2013

Gemeinsam für Musik

Stadt Wien

Volksschulen Wien + **MA 13 Musikschule Wien**



Kinder brauchen

ELEMU

Elementares Musizieren

Teamteaching VS-Lehrkraft und Musikschullehrkraft

1 Stunde zusätzlich Musik, 1. – 4. VS-Klasse

kostenfreies, schulisches Angebot im Regelunterricht

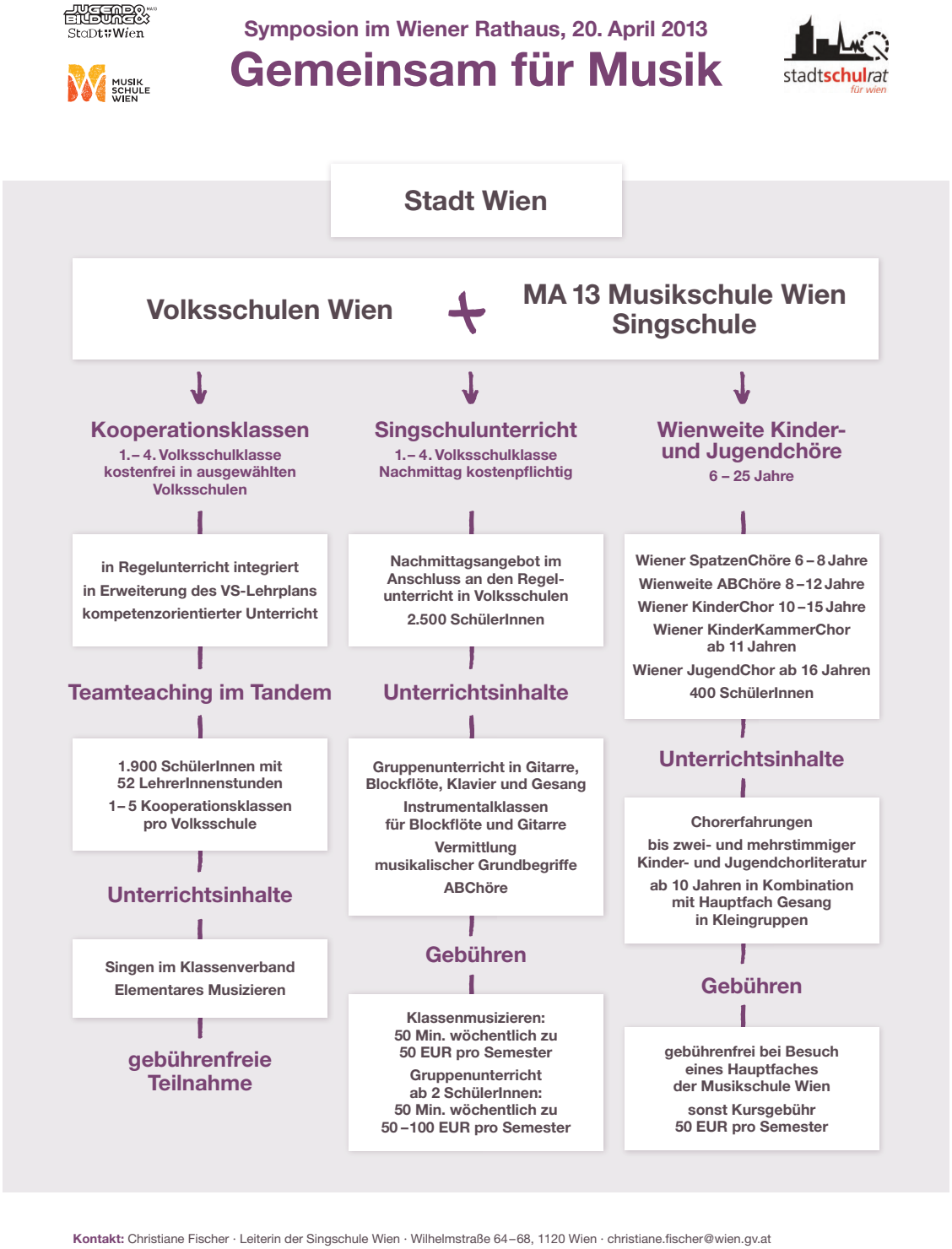
1. Klasse — **Elementares Musizieren (in Gruppen)**
Arbeit mit Stimme, Körper, Instrument
Musikalisches Vorstellungsvermögen, Visualisierungsformen, Hören

2. Klasse — **Elementares Musizieren**
kombiniert mit Orientierungsphase
für gemeinsame Musizierformen

3./4. Klasse — **Elementares Musizieren mit Schwerpunktsetzung**
Klassenmusizieren – Stimme, Blas- und Streichinstrumente
Percussion, Tanz, Musiktheater

Kontakt: Elisabeth Pilwachs · Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit · Magistratsabteilung 13 – Musikschule Wien
Skodagasse 20, 1080 Wien · Telefon: 01/4000 84415 · elisabeth.pilwachs@wien.gv.at

Anh. 24: ELEMU-Projekte Wien, Plakate



Anh. 25: ELEMU-Projekte Wien, Infofolder

xx

Q.: Swea Hieltscher, am 20.6.2017 per E-Mail erhalten

Kinder brauchen ELEMU
Elementares Musizieren

ELEMU – Kinder lieben viel Musik

Gemeinsames Musizieren von Beginn an

Was ist ELEMU?

ELEMU steht für Elementares Musizieren im engeren und weiteren Sinn. Als Kooperation der Musikschule Wien mit dem Stadtschulrat im Schuljahr 2013/14 entstanden, richtet sich das vermehrte musikalische Angebot an ganze Volksschulklassen (Zielgruppe: Kinder von sechs bis 10 Jahren) und ist für die Eltern kostenfrei. Der Lehrplan für Volksschulen schreibt grundsätzlich eine verpflichtende Musikstunde pro Woche vor. Bei ELEMU-Klassen kommt eine zweite Musikstunde dazu. Beide Stunden werden im Rahmen des Pflichtschulunterrichts von den Expertinnen und Experten der Musikschule gemeinsam mit den Volksschullehrkräften im Teamteaching durchgeführt. Das Herzstück von ELEMU ist das aktive gemeinsame Musizieren von Beginn an, das alle Kinder einer Klasse mit einschließt.

Mit ELEMU macht Schule mehr Spaß!

Die Kinder sind von ELEMU begeistert. Sie haben Spaß am Erlernen komplexer musikalischer Inhalte und freuen sich auf die Musikstunden. Das künstlerische Tun strahlt in den Schulalltag aus und verändert die Schulkultur positiv. Und auch die Eltern und das Lehrpersonal finden ELEMU großartig.



Patenschaften und Sponsoring

Wir sehen tagtäglich, wie sehr sich ELEMU im Schulleben bewährt und die beteiligten Kinder und PädagogInnen mit wertvollen Erfahrungen bereichert. Daher laden wir potenzielle Partnerinnen aus Kunst und Kultur sowie der Wirtschaft zur Unterstützung unseres Projektes in Form von Patenschaften und Sponsoring ein. Eine Investition in die Zukunft der Kinder in Wien!

stadtschulrat für wien

MUSIK SCHULE WIEN

Anh. 25: ELEMU-Projekte Wien, Infofolder

Kinder brauchen
ELEMU
Elementares Musizieren

Breitenwirksamkeit und Nachhaltigkeit

Zurzeit betreut die Musikschule Wien (in Zusammenarbeit mit der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien und der Johann Sebastian Bach Musikschule) 24 Volksschulstandorte. In der Vollausbaustufe entsteht ein vierjähriger Zyklus, der mindestens je eine Klasse jeden Jahrganges erfasst. Der Stadtschulrat Wien bespielt zusätzlich 13 weitere ELEMU-Standorte mit gemeinsamem Unterricht von Musik- und Volksschullehrkräften. **Zurzeit (Schuljahr 2016/17) profitieren etwa 2.650 Volksschulkinder an 37 Standorten in 106 Klassen von ELEMU.** Dazu kommen voraussichtlich ELEMU-Klassen am neu errichteten Campus-Standort Attemsgasse im 22. Bezirk (Schuljahr 2017/18).

Unterrichtsinhalte und Schwerpunkte

Das Grundprinzip von ELEMU lautet gemeinsames Musizieren, und zwar ab der ersten Stunde. ELEMU entwickelt daher im Laufe der Zeit viele Facetten. Ausgehend vom Elementaren Musizieren und Singen bilden sich standortbezogene Schwerpunkte heraus, die auch mit der künstlerischen Biographie der MusiklehrerInnen verbunden sind. Individuell, flexibel, phantasievoll, kreativ – das ist ELEMU. Die bunte Palette der musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten reicht von vokalen über instrumentale bis hin zu tänzerischen Elementen, die immer wieder neu miteinander kombiniert werden. Ob Singen, Percussion, Kindermusiktheater, Tanz, Streicher- oder Bläserklassen, ob Weltmusik, gemischte Ensembles oder Volksmusik – die Möglichkeiten sind vielfältig und stets den Gegebenheiten vor Ort angepasst. Eine Teilhabe an diesem Prozess braucht von den Kindern keine bestimmte Vorerfahrung oder Ausbildung: Jedes Kind einer Klasse kann mit seinen Fähigkeiten und Erfahrungen von Anfang an beim gemeinsamen Musizieren dabei sein.



Für eine anregende und motivierende Ausgangssituation, für wichtige Impulse während der Stunde und für wertschätzende, geschützte Atmosphäre beim Erforschen von Klängen und Instrumenten sorgen die Pädagoginnen und Pädagogen. Durch die jahrelange konsequente Beschäftigung mit Musizieren entsteht Nachhaltigkeit.

stadtschulrat für wien

MUSIK SCHULE WIEN

Anh. 25: ELEMU-Projekte Wien, Infofolder

Kinder brauchen
ELEMU
Elementares Musizieren

ELEMU wirkt

ELEMU erfüllt viele Bedürfnisse: Da wären zunächst einmal die musikalischen, sozialen, intellektuellen und gruppendynamischen Aspekte. Generell erfasst der Unterricht alle Kinder einer Klasse – unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Familienhintergrund, ihrem bisherigen Werdegang – und bietet echte Chancengleichheit. Themen wie Integration, Gemeinsamkeit, gegenseitiges Verständnis und Wertschätzung fließen automatisch in den Prozess ein. Gleichzeitig vermitteln die ExpertInnen der Musikschule musikalische Grundkenntnisse sowie instrumentale und vokale Fertigkeiten. Kinder finden auf diesem Weg einen persönlichen Zugang zum ideellen Wert der Musik, entwickeln ungeahnte Potenziale und entdecken durch ihr neuerworbenes Können ihre eigene Würde.



Menschen und Werkzeuge

Damit ELEMU funktioniert und sich gut weiterentwickeln kann, sind viele Faktoren zu berücksichtigen. Unsere MusikexpertInnen verfügen allesamt über ein abgeschlossenes künstlerisch-pädagogisches Studium an einer Musikuniversität oder einer vergleichbaren Einrichtung sowie wertvolle Berufserfahrung. Dennoch ist die Unterrichtssituation in einer Klasse nicht vergleichbar mit Einzelunterricht oder Unterricht in Kleingruppen. Daher benötigen die Lehrenden ständige Weiter- und Fortbildung, die am Puls der Zeit neueste Erkenntnisse aus Musik, Kinderpsychologie und verwandten Sparten im Praxisalltag vermittelt. Ebenso sind die Volksschullehrkräfte gefordert. Alle, die ELEMU-Klassen führen, sind musikbegeistert, benötigen aber auch immer wieder neue Ideen und Inputs. Auch ihnen müssen Wege zu Fortbildungsveranstaltungen geöffnet werden.

stadtschulrat für wien

MUSIK SCHULE WIEN

Anh. 25: ELEMU-Projekte Wien, Infofolder

Kinder brauchen
ELEMU
Elementares Musizieren

Begleitmusik

Die Kinder wollen Instrumente kennen lernen und erproben. Daher müssen in regelmäßigen Abständen Ankäufe getätigt werden. Für eine Streicher- oder Bläserklasse ist der Aufwand entsprechend groß, weil jedes Kind einer Klasse ein Leihinstrument benötigt. Aber auch Klassen für Kindermusiktheater, Percussion, Singen und Weltmusik werden regelmäßig mit passenden und kindgerechten Lehr- und Lernmitteln bestückt. Dies erfordert einen Einsatz finanzieller Ressourcen in besonderem Ausmaß, da ELEMU im Regelunterricht stattfindet und für die Eltern kostenfrei ist.
Lehrausgänge und Konzertbesuche mit den Volksschulkindern verursachen mitunter Kosten, die einer finanziellen Unterstützung bedürfen. Viele der Schülerinnen und Schüler stammen aus einkommensschwachen Familien, deren eigene monetäre Kräfte zu Deckung des entstehenden Aufwands nicht ausreichen.

Musikstadt Wien

Getragen wird ELEMU bisher ausschließlich von der Stadt Wien. ELEMU ist ein breitenwirksames Signal für die Stellung Wiens als Musikstadt. Die Magistratsabteilung 13 – Musikschule Wien und der Stadtschulrat Wien sind bei ELEMU federführend. Die Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien und die Johann Sebastian Bach Musikschule begleiten das Projekt in der Umsetzung.

Weitere Informationen und Kontakt:
Magistratsabteilung 13 – Musikschule Wien
Mag.[a] Elisabeth Pilwachs
Leitung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Koordinatorin ELEMU
Skodagasse 20, 1080 Wien
Tel.: 01/4000 84415
E-Mail: elisabeth.pilwachs@wien.gv.at
www.musikschule.wien.at

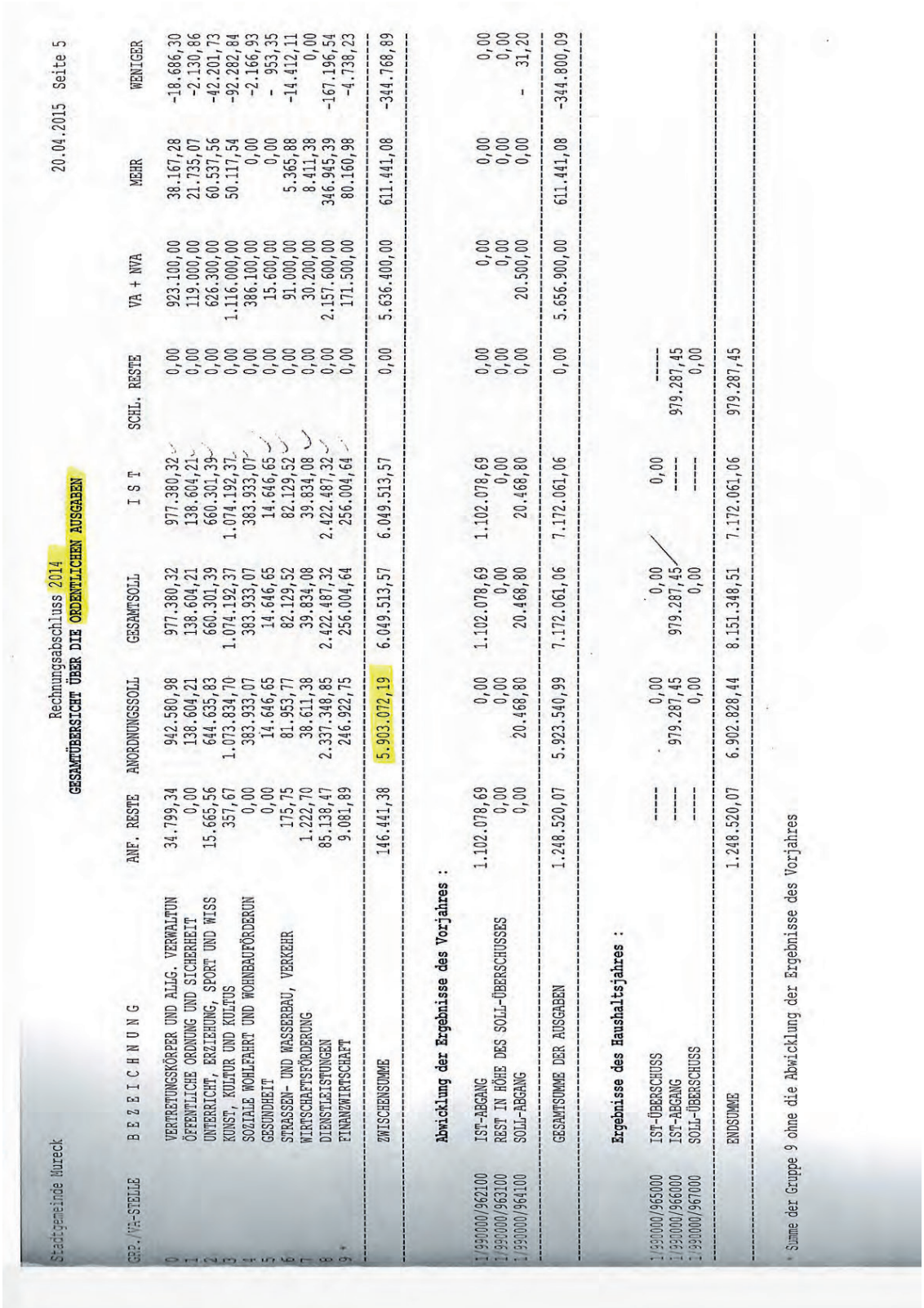
Stand: 13. September 2016
Alle Fotos: PID/Votava

stadtschulrat für wien

MUSIK SCHULE WIEN

Anh. 26: Budget 2014 - Mureck

Zur Verfügung gestellt von der Stadtgemeinde Mureck zur Dokumentation der Auswirkung der Gemeindestrukturreform 2015 auf das Musikschulbudget der Musikschule der Stadt Mureck im Zuge des Dissertationsprojektes von Mag. Walter Rehorska.



Stadtgemeinde Mureck — Rechnungsabschluss 2014 — 20.04.2015 Seite 5

GESAMTÜBERSICHT ÜBER DIE ORDENTLICHEN AUSGABEN

GRP./VA-STELLE	B E Z E I C H N U N G	ANF. REST	ANORDNUNGSSOLL	GESAMTSOLL	I S T	SCHL. REST	VA + NVA	MEHR	WENIGER
0	VERTRETUNGSKÖRPER UND ALLG. VERWALTUN	34.799,34	942.580,98	977.380,32	977.380,32	0,00	923.100,00	38.167,28	-18.686,30
1	ÖFFENTLICHE ORDNUNG UND SICHERHEIT	0,00	138.604,21	138.604,21	138.604,21	0,00	119.000,00	21.735,07	-2.130,86
2	UNTERRICHT, ERZIEHUNG, SPORT UND WISS	15.665,56	644.635,83	660.301,39	660.301,39	0,00	626.300,00	60.537,56	-42.201,73
3	KUNST, KULTUR UND KULTUS	357,67	1.073.834,70	1.074.192,37	1.074.192,37	0,00	1.116.000,00	50.117,54	-92.282,84
4	SOZIALE WOHLFAHRT UND WOHNBAUFÖRDERUN	0,00	383.933,07	383.933,07	383.933,07	0,00	386.100,00	0,00	-2.166,93
5	GESUNDHEIT	0,00	14.646,65	14.646,65	14.646,65	0,00	15.600,00	0,00	- 953,35
6	STRASSEN- UND WASSERBAU, VERKEHR	175,75	81.953,77	82.129,52	82.129,52	0,00	91.000,00	5.365,88	-14.412,11
7	WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG	1.222,70	38.611,38	39.834,08	39.834,08	0,00	30.200,00	8.411,38	0,00
8	DIENSTLEISTUNGEN	85.138,47	2.337.348,85	2.422.487,32	2.422.487,32	0,00	2.157.600,00	346.945,39	-167.196,54
9 *	FINANZWIRTSCHAFT	9.081,89	246.922,75	256.004,64	256.004,64	0,00	171.500,00	80.160,98	-4.738,23
	ZWISCHENSUMME	146.441,38	5.903.072,19	6.049.513,57	6.049.513,57	0,00	5.636.400,00	611.441,08	-344.768,89
	Abwicklung der Ergebnisse des Vorjahres :								
1/990000/962100	IST-ABGANG	1.102.078,69	0,00	1.102.078,69	1.102.078,69	0,00	0,00	0,00	0,00
1/990000/963100	REST IN HÖHE DES SOLL-ÜBERSCHUSSES	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
1/990000/964100	SOLL-ABGANG	0,00	20.468,80	20.468,80	20.468,80	0,00	20.500,00	0,00	- 31,20
	GESAMTSUMME DER AUSGABEN	1.248.520,07	5.923.540,99	7.172.061,06	7.172.061,06	0,00	5.656.900,00	611.441,08	-344.800,09
	Ergebnisse des Haushaltsjahres :								
1/990000/965000	IST-ÜBERSCHUSS	-----	0,00	0,00	0,00	-----			
1/990000/966000	IST-ABGANG	-----	979.287,45	979.287,45	-----	979.287,45			
1/990000/967000	SOLL-ÜBERSCHUSS	-----	0,00	0,00	-----	0,00			
	ENDSUMME	1.248.520,07	6.902.828,44	8.151.348,51	7.172.061,06	979.287,45			

* Summe der Gruppe 9 ohne die Abwicklung der Ergebnisse des Vorjahres

GRUPPE 3 KUNST, KULTUR UND KULTUS

VA-STELLE	A U S G A B E N	ANF. RESTE	ANORDNUNGSSOLL	GESAMTSOLL	I S T	SCHL. RESTE	VA + NVA	MEHR	WENIGER
32	MUSIK UND DARSTELLENDE KUNST								
320	Ausbildung in Musik und darstellender Kunst								
320000	Ausbildung in Musik und darstellender Kunst								
1/320000/020000	Maschinen u.masch.Anlagen	0,00	1.784,79	1.784,79	1.784,79	0,00	2.600,00	0,00	- 815,21
042000	Amtsausstattung	0,00	465,49	465,49	465,49	0,00	1.000,00	0,00	- 534,51
042200	Lehrmittel u.Instrumente	0,00	9.473,91	9.473,91	9.473,91	0,00	14.500,00	0,00	-5.026,09
400000	Geringw.Wirtschaftsg.d.Anlv.	0,00	150,88	150,88	150,88	0,00	300,00	0,00	- 149,12
400100	Lehrmittel unter € 363,--	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	300,00	0,00	- 300,00
451000	Brennstoffe	0,00	9.684,08	9.684,08	9.684,08	0,00	8.600,00	1.084,08	0,00
454000	Reinigungsmittel	0,00	2.062,52	2.062,52	2.062,52	0,00	3.000,00	0,00	- 937,48
456000	Schreib-,Zeichen-u.s.Bürom.	357,67	3.888,09	4.245,76	4.245,76	0,00	6.000,00	0,00	-2.111,91
457000	Drucksorten,Gesetzblätt.,usw	0,00	378,16	378,16	378,16	0,00	1.500,00	0,00	-1.121,84
457200	Druckwerke f.Notenarchiv	0,00	1.415,50	1.415,50	1.415,50	0,00	2.200,00	0,00	- 784,50
500000	Geldbezüge für Beamte der Verwaltung	0,00	113.952,49	113.952,49	113.952,49	0,00	152.500,00	0,00	-38.547,51
510000	Geldbezüge "R" für VB (Angestellte)	0,00	506.250,04	506.250,04	506.250,04	0,00	466.300,00	39.950,04	0,00
510100	Geldbezüge "NR" für VB (Angestellte)	0,00	1.986,60	1.986,60	1.986,60	0,00	0,00	1.986,60	0,00
511000	Geldbezüge "R" für VB (Arbeiter)	0,00	18.650,60	18.650,60	18.650,60	0,00	19.600,00	0,00	- 949,40
520000	Angestellte "R" ganzjährig beschäftig	0,00	10.205,40	10.205,40	10.205,40	0,00	10.000,00	205,40	0,00
560000	Reisegebühren,Botenlöhne	0,00	3.302,44	3.302,44	3.302,44	0,00	10.000,00	0,00	-6.697,56
565000	Mehrleistungsvergütungen	0,00	18.827,05	18.827,05	18.827,05	0,00	18.600,00	227,05	0,00
566000	Zuwendungen aus Anlaß von Dienstjubil	0,00	43.746,80	43.746,80	43.746,80	0,00	44.000,00	0,00	- 253,20
569000	Sonstige Nebengebühren	0,00	8.199,55	8.199,55	8.199,55	0,00	7.200,00	999,55	0,00
580000	Dienstg.Beiträge AZFB	0,00	31.800,42	31.800,42	31.800,42	0,00	31.600,00	200,42	0,00
581000	Sonstige Dienstgeberbeiträge	0,00	161.235,61	161.235,61	161.235,61	0,00	166.300,00	0,00	-5.064,39
581100	Pensionsbeitrag 12% VB	0,00	57.963,14	57.963,14	57.963,14	0,00	58.000,00	0,00	- 36,86
590000	Freiwillige Sozialleistungen	0,00	111,00	111,00	111,00	0,00	100,00	11,00	0,00
600000	Strom	0,00	3.574,02	3.574,02	3.574,02	0,00	3.700,00	0,00	- 125,98
614000	Instandhaltung von Gebäuden	0,00	8.127,84	8.127,84	8.127,84	0,00	8.000,00	127,84	0,00
616000	Inst.v.Maschinen u.masch.Anl	0,00	391,38	391,38	391,38	0,00	2.000,00	0,00	-1.608,62
618000	Instandh.d.Einrichtung	0,00	270,82	270,82	270,82	0,00	400,00	0,00	- 129,18

GRUPPE 3 KUNST, KULTUR UND KULTUS

VA-STELLE	A U S G A B E N	ANF. RESTE	ANORDNUNGSSOLL	GESAMTSOLL	I S T	SCHL. RESTE	VA + NVA	MEHR	WENIGER
320000	Ausbildung in Musik und darstellender Kunst ÜBERTRAG	357,67	1.017.898,62	1.018.256,29	1.018.256,29	0,00	1.038.300,00	44.791,98	-65.193,36
618100	Inst.d.Lehrm.Turn-u.Sportge.	0,00	2.935,16	2.935,16	2.935,16	0,00	900,00	2.035,16	0,00
618200	Instandhaltung v.s.Anlagen	0,00	8,98	8,98	8,98	0,00	100,00	0,00	- 91,02
630000	Porto	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	200,00	0,00	- 200,00
631000	Telefon	0,00	1.286,60	1.286,60	1.286,60	0,00	3.300,00	0,00	-2.013,40
670000	Versicherung	0,00	1.762,66	1.762,66	1.762,66	0,00	1.800,00	0,00	- 37,34
710000	Öffentliche Abgaben	0,00	1.641,44	1.641,44	1.641,44	0,00	1.500,00	141,44	0,00
720000	Kostenbeitr.f.Verwaltungsl.	0,00	16.200,00	16.200,00	16.200,00	0,00	16.200,00	0,00	0,00
728000	Entg.f.s.L.v.Gewerbetr.usw.	0,00	3.488,48	3.488,48	3.488,48	0,00	5.100,00	0,00	-1.611,52
729000	Sonstige Ausgaben	0,00	593,10	593,10	593,10	0,00	3.300,00	0,00	-2.706,90
	SUMME ANSATZ 320000	357,67	1.045.815,04	1.046.172,71	1.046.172,71	0,00	1.070.700,00	46.968,58	-71.853,54
	SUMME UNTERABSCHNITT 320	357,67	1.045.815,04	1.046.172,71	1.046.172,71	0,00	1.070.700,00	46.968,58	-71.853,54
	SUMME ABSCHNITT 32	357,67	1.045.815,04	1.046.172,71	1.046.172,71	0,00	1.070.700,00	46.968,58	-71.853,54
35	Maßnahmen zur Kunstpflege								
351	Maßnahmen zur Kunstpflege								
351000	Maßnahmen zur Kunstpflege								
1/351000/600000	Strom	0,00	493,67	493,67	493,67	0,00	500,00	0,00	- 6,33
620009	Transporte V	0,00	300,00	300,00	300,00	0,00	300,00	0,00	0,00
670000	Versicherungen	0,00	181,79	181,79	181,79	0,00	200,00	0,00	- 18,21
720000	Kostenbeiträge (Kostenersätze) für Verwaltungsleistungen	0,00	7.600,00	7.600,00	7.600,00	0,00	7.600,00	0,00	0,00
720009	Kostenbeitr.f.Verwalt. V	0,00	4.182,50	4.182,50	4.182,50	0,00	8.200,00	0,00	-4.017,50
728000	Entg.f.s.L.v.Gewerbetr.usw.	0,00	3.133,93	3.133,93	3.133,93	0,00	5.000,00	0,00	-1.866,07
728200	Gemeindeball	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	9.000,00	0,00	-9.000,00
728300	Faschingssitzung	0,00	10.148,96	10.148,96	10.148,96	0,00	7.000,00	3.148,96	0,00

Stadtgemeinde Mureck GKZ 62383

Rechnungsabschluss 2015

Gesamtübersicht über die ordentlichen Ausgaben

Fonds/Fipos	Bezeichnung	Anf. Rest	Anordn.Soll	Gesamtsoll	Ist	Schl. Rest	VA + NVA	Mehr / Wen.
0	Vertretungskörper und allg. Verwaltung	0,00	1.410.335,42	1.410.335,42	1.337.868,38	72.467,04	1.411.300,00	-964,58
1	Öffentliche Ordnung und Sicherheit	0,00	185.148,76	185.148,76	184.348,32	800,44	235.300,00	-50.151,24
2	Unterricht, Erziehung, Sport, Wissensch.	0,00	735.588,01	735.588,01	722.856,24	12.731,77	850.100,00	-114.511,99
3	Kunst, Kultur und Kultus	0,00	1.006.928,76	1.006.928,76	1.003.225,04	3.703,72	960.700,00	46.228,76
4	Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung	0,00	996.070,71	996.070,71	915.252,66	80.818,05	1.014.500,00	-18.429,29
5	Gesundheit	0,00	70.718,91	70.718,91	70.029,75	689,16	79.200,00	-8.481,09
6	Straßen- und Wasserbau, Verkehr	0,00	99.980,99	99.980,99	99.697,74	283,25	131.700,00	-31.719,01
7	Wirtschaftsförderung	0,00	96.761,12	96.761,12	68.157,55	28.603,57	114.900,00	-18.138,88
8	Dienstleistungen	0,00	4.048.248,06	4.048.248,06	3.998.954,38	49.293,68	4.045.200,00	3.048,06
9	Finanzwirtschaft	0,00	1.382.863,11	1.382.863,11	1.327.130,07	55.733,04	1.576.800,00	-193.936,89
	Zwischensumme	**0,00**	**10.032.643,85**	**10.032.643,85**	**9.727.520,13**	**305.123,72**	**10.419.700,00**	**-387.056,15**
	Ergebnisse des Haushaltsjahres							
990000 1.965000	IST Überschuss laufendes Jahr	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00		
990000 1.966000	IST Abgang laufendes Jahr	0,00	388.630,38	388.630,38	0,00	388.630,38		
990000 1.967000	SOLL Überschuss laufendes Jahr	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00		
	Endsumme	**0,00**	**10.421.274,23**	**10.421.274,23**	**9.727.520,13**	**693.754,10**		

Stadtgemeinde Mureck

GKZ 62383

Rechnungsabschluss 2015

Ordentlicher Haushalt Ausgaben

Fonds	Bezeichnung	Anf. Rest	Anordn. Soll	Gesamtsoll	Ist	Schl. Rest	VA + NVA	Mehr / Wen.
3	**Kunst, Kultur und Kultus**							
32	**Musik und Darstellende Kunst**							
320	**Ausbildung in Musik und darst. Kunst**							
320000	**Ausbildung in Musik und darstellender Ku**							
	020000 Maschinen und maschinelle Anlagen	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	5.900,00	-5.900,00
	042000 Amtsausstattung	0,00	4.637,82	4.637,82	4.637,82	0,00	15.500,00	-10.862,18
	400000 Geringwertige Wirtschaftsg. Anlageverm.	0,00	1.501,50	1.501,50	1.451,70	49,80	300,00	1.201,50
	400100 Lehrmittel unter € 400,00	0,00	2.286,24	2.286,24	2.286,24	0,00	300,00	1.986,24
	401000 Materialien (soweit nicht zugeordnet)	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
	451000 Brennstoffe	0,00	7.505,89	7.505,89	7.505,89	0,00	9.500,00	-1.994,11
	454000 Reinigungsmittel	0,00	2.114,21	2.114,21	2.114,21	0,00	3.000,00	-885,79
	456000 Schreib-, Zeichen- und son. Büromittel	0,00	3.078,57	3.078,57	2.402,01	676,56	6.000,00	-2.921,43
	457000 Druckwerke	0,00	435,56	435,56	420,06	15,50	1.500,00	-1.064,44
	457100 Druckwerke für Lehrer und Schülerbüchere	0,00	3.386,70	3.386,70	3.386,70	0,00	2.200,00	1.186,70
	510000 Geldbezüge d. Vertragsbed. der Verw.	0,00	567.209,50	567.209,50	567.209,50	0,00	579.700,00	-12.490,50
	510100 Geldbezüge d. Vertragsbed. der Verw. NR	0,00	29.828,10	29.828,10	29.828,10	0,00	0,00	29.828,10
	511000 Geldb. Vertragsbed. in handw. Verwendung	0,00	7.916,54	7.916,54	7.916,54	0,00	19.900,00	-11.983,46
	511100 Geldb. Vertragsbed. in handw. Verwendung	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
	520000 Geldb. der ganzj. beschäftigten Angest.	0,00	10.394,20	10.394,20	10.394,20	0,00	10.400,00	-5,80
	523000 Geldb. der nicht ganzj. besch. Arbeiter	0,00	2.787,05	2.787,05	2.787,05	0,00	0,00	2.787,05
	560000 Reisegebühren	0,00	3.095,22	3.095,22	3.095,22	0,00	10.000,00	-6.904,78
	565000 Mehrleistungsvergütungen	0,00	3.686,97	3.686,97	3.686,97	0,00	0,00	3.686,97
	569000 Sonstige Nebengebühren	0,00	7.490,90	7.490,90	7.490,90	0,00	7.800,00	-309,10
	580000 Dienstgeberbeiträge FLAF	0,00	26.168,34	26.168,34	26.168,34	0,00	27.800,00	-1.631,66
	581000 Sonstige Dienstgeberbeiträge	0,00	169.354,24	169.354,24	169.354,24	0,00	143.500,00	25.854,24

Stadtgemeinde Mureck GKZ 62383

Rechnungsabschluss 2015
Ordentlicher Haushalt Ausgaben

Fonds	Bezeichnung	Anf. Rest	Anordn. Soll	Gesamtsoll	Ist	Schl. Rest	VA + NVA	Mehr / Wen.
	590000 Freiwillige Sozialleistungen (nur Barl.)	0,00	2.187,00	2.187,00	2.187,00	0,00	100,00	2.087,00
	600000 Strom	0,00	3.687,05	3.687,05	3.687,05	0,00	3.800,00	-112,95
	614000 Instandhaltung von Gebäuden	0,00	2.320,43	2.320,43	2.320,43	0,00	8.000,00	-5.679,57
	616000 Instandhaltung von Maschinen u. Anlagen	0,00	1.325,90	1.325,90	1.289,90	36,00	2.000,00	-674,10
	618000 Instandhaltung von son. Anlagen	0,00	88,42	88,42	88,42	0,00	500,00	-411,58
	618100 Instandhaltung der Lehrmittel, Turn- u.	0,00	2.286,67	2.286,67	2.286,67	0,00	900,00	1.386,67
	630000 Postdienste	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	200,00	-200,00
	631000 Telekommunikationsdienste	0,00	3.271,42	3.271,42	3.148,89	122,53	3.300,00	-28,58
	670000 Versicherungen	0,00	5.287,03	5.287,03	5.287,03	0,00	1.800,00	3.487,03
	700000 Mietzinse	0,00	2.170,81	2.170,81	2.170,81	0,00	0,00	2.170,81
	710000 Öffentliche Abgaben ohne Geb. gem. FAG	0,00	481,95	481,95	481,95	0,00	1.500,00	-1.018,05
	711000 Gebühren für die Benützung gem. FAG	0,00	726,29	726,29	726,29	0,00	0,00	726,29
	720000 Kostenbeiträge für Leistungen	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	16.800,00	-16.800,00
	720500 Interne Leistungsverrechnung Personal	0,00	16.200,00	16.200,00	16.200,00	0,00	0,00	16.200,00
	728000 Entgelte für sonstige Leistungen	0,00	7.574,58	7.574,58	7.380,18	194,40	5.100,00	2.474,58
320000	**Ausbildung in Musik und darstellender Ku**	0,00	900.485,10	900.485,10	899.390,31	1.094,79	887.300,00	13.185,10
320	**Ausbildung in Musik und darst. Kunst**	0,00	900.485,10	900.485,10	899.390,31	1.094,79	887.300,00	13.185,10
324	**Maßnahmen zur Förderung der darst. Kunst**							
324000	**Maßnahmen zur Förderung der darstellende**							
	728000 Entgelte für sonstige Leistungen	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
324000	**Maßnahmen zur Förderung der darstellende**	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
324	**Maßnahmen zur Förderung der darst. Kunst**	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00	0,00
32	**Musik und Darstellende Kunst**	0,00	900.485,10	900.485,10	899.390,31	1.094,79	887.300,00	13.185,10

Anh. 28: BMB-Schulautonomie-Web-Info 2017

Schulautonomie - Onlineinformation der BMB

Q.: https://www.bmb.gv.at/ministerium/vp/2017/20170317.html
Download am: 1. Juli 2017 - Die Regierung präsentiert Autonomiepaket als „Herzstück der Bildungsreform“

Bildungsministerin Hammerschmid, Staatssekretär Mahrer, LH Haslauer und LH Kaiser loben bei der Pressekonferenz die konstruktiven Verhandlungen, die zu positivem Ergebnis führten
„Nur mit einer gestärkten Autonomie der Schulen sowie einer Entpolitisierung der Verwaltung können wir den dringend benötigten Schwung ins Bildungssystem bringen, von dem letztlich alle Schülerinnen und Schüler profitieren werden. Mit dem vorliegenden Gesetzesentwurf sind wir diesem Ziel einen wichtigen Schritt nähergekommen“, so Bildungsministerin Hammerschmid.
Staatssekretär Mahrer meint zustimmend: „Gemeinsam mit den Ländern und allen Schulpartnern stellen wir mit dem Autonomiepaket wichtige Weichen für die Weiterentwicklung der Bildungslandschaft. Die Schule von morgen wird moderner, regionaler, vernetzter und stellt die Kinder stärker in den Mittelpunkt. Wir geben den einzelnen Standorten mehr Freiheit und Eigenverantwortung und ermöglichen individuelle Förderung. Durch die Möglichkeit, Schulcluster zu bilden, ist auch der Erhalt von Kleinstschulen in den Regionen gewährleistet. Gleichzeitig schaffen wir ein unbürokratischeres und transparenteres Schulmanagement.“
Den verschiedenen Anforderungen der Schulen wird mit dem Autonomiepaket endlich Rechnung getragen – der Handlungsspielraum an den einzelnen Schulstandorten wird durch pädagogische, organisatorische und personelle Freiräume entscheidend gestärkt. Die Ausrichtung des Bildungsangebots kann dadurch optimal mit der spezifischen Bedarfslage des Schulstandortes abgestimmt werden, was die Chancengerechtigkeit der Schülerinnen und Schüler maßgeblich vorantreiben wird.
- Die wichtigsten Maßnahmen des Autonomiepakets
Die Pädagoginnen und Pädagogen vor Ort wissen am besten, was die Schülerinnen und Schüler brauchen, um sich optimal zu entwickeln. Durch die Schulautonomie wird ihnen der nötige Freiraum gegeben.
Mehr Freiräume in der Unterrichtsgestaltung: Klassen- und Gruppengrößen können flexibel je nach pädagogisch-didaktischer Gestaltung der Lernphase variiert werden. Es gibt keine zentral vorgegebenen Mindest- oder Maximalzahlen für Gruppen. Die Dauer von Unterrichtseinheiten kann flexibel gewählt werden, wobei die 50-Minuten Stunde als Berechnungsgröße dient.
Projektunterricht oder Blockungen werden dadurch vereinfacht. Die Öffnungszeiten der Schule werden schulpartnerschaftlich festgelegt, was eine bessere Nutzung der Infrastruktur bedeutet.
Mehr Freiräume in der Schulentwicklung: Die Leitung der Schule bzw. des Schulclusters führt den Auswahlprozess für neu hinzukommende PädagogInnen selbst durch. Die Behörde übernimmt die dienstrechtliche Abwicklung und greift nur dann steuernd ein, wenn sich keine passenden BewerberInnen finden. Neue Schul- bzw. Schulcluster-Leitungen werden durch ein österreichweites standardisiertes Verfahren ausgewählt. Schulinterne Fort- und Weiterbildungen werden ausge-

baut und sich verstärkt an den Bedarfen der Standorte bzw. der Cluster orientieren. Bei der Umsetzung der Schulautonomie werden die Schulen bzw. die Cluster durch geeignete Angebote begleitet.
Möglichkeit der Bildung von Schulclustern: Zwei bis maximal acht Schulstandorte in einer Region können sich zu einem Schulcluster zusammenschließen. Die Schulclusterleitung übernimmt die Aufgaben der bisherigen Schulleitungen und nimmt eine standortübergreifende Leitungsfunktion ein. Die Lehrfächerverteilung wird im Schulcluster vorgenommen. Die Cluster erhalten administrative Unterstützung. Außerdem hat jeder Schulstandort weiterhin eine Ansprechperson, welche die Clusterleitung vor Ort unterstützt. Die Schulpartner erhalten durch einen eigenen Schulclusterbeirat eine zusätzliche Mitsprachemöglichkeit. In Ergänzung zu den Clustern kann künftig auch ein Clusterverbund bzw. in der Stadt ein Bildungscampus gebildet werden, der eine Plattform für alle Bildungseinrichtungen innerhalb einer Region bietet.
- Die neuen Bildungsdirektionen
Mit den Bildungsdirektionen wurde eine gemeinsame Bund-Länder-Behörde geschaffen. Sie ist künftig die zentrale, in allen Bundesländern gleiche und transparente Bildungsbehörde. Die bisherigen Landesschulräte bzw. der Stadtschulrat für Wien sowie die Bildungsbehörden in den Ländern werden von der Bildungsdirektion abgelöst. Die Bildungsdirektionen sind so konstruiert, dass sie künftig die gesamte Bildungslaufbahn vom Kindergarten bis zur Matura unter einem Dach verwalten können.
Die Aufgaben der Bildungsdirektion beinhalten die Aufsicht des gesamten Schulrechts sowie die Vollziehung des Dienstrechts und des Personalvertretungsrechts der Bundes- und Landeslehrpersonen. Geleitet wird die neue Verwaltungsbehörde von einem/einer BildungsdirektorIn, dessen/deren fachliche Eignung anhand von gesetzlich festgelegten Qualifizierungserfordernissen von einer Kommission festgestellt wird. Die BildungsdirektorInnen sind Bundesbedienstete, die für den Bundesschulbereich an Weisungen der Bildungsministerin gebunden sind, für den Landesschulbereich an die Weisungen des zuständigen Mitglieds der Landesregierung.
Der/Die BildungsdirektorIn wird bei der Aufgabenerfüllung von zwei maßgeblichen Leitungspersonen unterstützt
- der Leitung des Präsidiums, die für alle rechtlichen Agenden verantwortlich ist und die gesamte Administration sowie die Schulerhaltung der Bundesschulen, sowie von der Leitung des Pädagogischen Dienstes, die für die gesamte Schulaufsicht und damit das pädagogische Qualitätsmanagement im jeweiligen Bundesland verantwortlich ist.
- Ressourcenzuteilung und Ressourcensicherheit
Die erweiterten schulautonomen Möglichkeiten bei der Gestaltung der Unterrichtsorganisation haben keine Auswirkung auf die Ressourcenzuteilung. Die Kontinuität der Ressourcenausstattung – und damit der sichere Rahmen für die Gestaltung einer schulautonomen Unterrichtsorganisation – ist dadurch sichergestellt. Die Ressourcenzuteilung an die einzelnen Schulen ist eine der zentralen Aufgaben der neuen Bildungsdirektionen. Die zuständige Ministerin kann zur Berücksichtigung des sozio-ökonomischen Hintergrunds der Schülerinnen und Schüler durch Verordnung entsprechende Kriterien festlegen. Die Kriterien sowie die Rahmenbedingungen für das Bildungscontrolling werden durch das Bildungsministerium festgelegt.

Anh. 28: BMB-Schulautonomie-Web-Info 2017

Landeshauptmann Wilfried Haslauer ist seit Beginn der Verhandlungen zur Bildungsreform im Jahr 2014 bemüht, dass dadurch das Bildungsangebot für die Kinder verbessert wird. „Die Stärkung der Schulautonomie besteht aus einer Fülle von Einzelmaßnahmen, die im Ergebnis ein Ziel haben: Ein bestmögliches Bildungsangebot für unsere Kinder. Die Schulautonomie bringt die richtigen Antworten auf eine sich ändernde Gesellschaft. Stärkere Flexibilität am Standort ermöglicht, sich der Lebensrealität der Menschen anzupassen. Neu ist, dass die pädagogischen, organisatorischen und personellen Spielräume nun direkt an die Schulen kommen, womit die Freiheit und Eigenverantwortung gestärkt wird. Auch in Bezug auf die Schuldemokratie wurde eine gute Balance zwischen den zukünftig stärkeren Managementaufgaben der Schulleitung und der bewährten schulpartnerschaftlichen Mitbestimmung gefunden. Die zukünftige Möglichkeit der Clusterbildung sowie eine stärkere bedarfsorientierte, regionale Ressourcensteuerung trägen zur nachhaltigen Absicherung des regionalen und lokalen schulischen Angebots im ländlichen Raum bei. Nicht zuletzt wird durch die Zusammenführung der Bundes- und Landesschulverwaltung in die neue Bildungsdirektion ein Meilenstein gesetzt und eine jahrzehntelange Diskussion über die Doppelgleisigkeit in diesem Bereich beendet.“ Reformen in der Bildungspolitik müssten sorgsam erarbeitet werden. Deshalb sei der vorläufige Abschluss eines ausführlichen Diskussionsprozesses schließlich erfreulich, so Kärntens Landeshauptmann und Bildungsreferent Peter Kaiser: „Heute ist ein guter Tag für die Zukunft der Bildung und viel mehr noch ein guter Tag für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrer. Mit dem Schulautonomie-Paket setzen wir einen Meilenstein in der überfälligen Modernisierung der Österreichischen Bildungspolitik. Mehr Flexibilität, deutlich mehr Eigenverantwortung für Pädagoginnen und Pädagogen, insbesondere für die neuen pädagogischen Leitungen werden Kindern und Jugendlichen neue Gestaltungsmöglichkeiten, neue Perspektiven und Chancen eröffnen“.
„Letztlich kommt es darauf an, dass mit den neuen Freiräumen pädagogische Verbesserungen für die Schülerinnen und Schüler – und um die geht es – einhergehen“, so Hammerschmid, Mahrer, Haslauer und Kaiser abschließend.

Rückfragen & Kontakt:
BM für Bildung: Patrizia Pappacena, MA
Pressesprecherin 01/53120-5011
patrizia.pappacena@bmb.gv.at www.bmb.gv.at
Staatssekretär Dr. Harald Mahrer: Sonja Horner
Pressesprecherin 01/71100-802691
Sonja.horner@bmwfw.gv.at www.bmwfw.gv.at
LH Dr. Peter Kaiser:
Mag. Andreas Schäfermeier Pressesprecher
050 536-22108
andreas.schaefermeier@ktn.gv.at www.ktn.gv.at
LH Dr. Wilfried Haslauer: Mag. Thomas Kerschbaum Pressesprecher
+43 662 8042-2332
thomas.kerschbaum@salzburg.gv.at www.salzburg.gv.at

Anh. 29: 750 Mio. für Ganztagsschulen

BMB
Bundesministerium
für Bildung

Bildungsministerium: 750 Mio. für Ganztagsschulen beschlossen

Hammerschmid: „Ein wichtiger Tag für alle Kinder in Österreich"

„Mit dem heutigen Tag ist ein wichtiger Schritt für mehr Chancengleichheit in der Bildung gelungen. Die Regierung hat sich auf eine Bildungsoffensive geeinigt: Eine Milliarde werden in Bildung und Forschung investiert. Besonders freut es mich, dass wir 750 Millionen in den Ausbau der ganztägigen Schulformen investieren. Die Ganztagsschule ist mir ein besonderes Anliegen, Studien zeigen: In ganztägigen Schulformen müssen Schülerinnen und Schüler seltener eine Klasse wiederholen, es werden weniger Kosten für Nachhilfe aufgewendet und bessere Lernerfolge werden erzielt", freut sich Bildungsministerin Sonja Hammerschmid über den heutigen Beschluss im Ministerrat.

Die Ganztagsschule bringt auch wesentliche Verbesserungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Besonders Frauen und AlleinerzieherInnen profitieren von ganztägigen Schulformen. Eltern und Kinder haben durch den Wegfall der Hausübungen mehr Zeit für ein Familienleben.

Auch die Wirtschaft profitiert von den Investitionen in den Bildungssektor. Durch den Ausbau der Ganztagsschulen werden Aufträge durch Investitionen in den Schulbau lukriert und mehr Arbeitsplätze (z.B. FreizeitpädagogInnen) geschaffen.

Neben dem Großteil von 750 Millionen Euro für zusätzliche Ganztagsschulen, werden 50 Millionen in eine neue Bildungsstiftung investiert. Deren Ziel ist, Innovationen im Bereich Pädagogik, Didaktik und Digitalisierung in Bildungseinrichtungen wie Kindergärten, Schulen und Hochschulen zu fördern. 100 Millionen stehen für Forschungsprojekte zur Verfügung und weitere 100 Millionen Euro kommen den Fachhochschulen zugute.

Rückfragen & Kontakt:

BM für Bildung
Patrizia Pappacena, MA
Pressesprecherin
01/53120-5011
patrizia.pappacena@bmb.gv.at
www.bmb.gv.at
Minoritenplatz 5
1010 Wien

Wien, 12.07.2016

Anh. 30: Die Presse 20100205 S. 24

Presseartikel: Sterben die Musikschulen aus?

Die Presse, 15. Februar 2010, S. 24

FORUM BILDUNG Montag, 15. Februar 2010

Die Presse, Montag, 15. Februar 2010, Seite 24

Sterben die Musikschulen aus?

GANZTAGSSCHULE. *Von den 184.000 Musikschülern könnte etwas über ein Viertel abhanden kommen. Probleme werden vor allem im ländlichen Raum erwartet.*

VON ALEXIA WEISS

WIEN. Österreichweit besuchen heute 184.000 Kinder und Jugendliche eine Musikschule, 140.000 davon sind im Pflichtschulalter. „Wenn nun laut einer Umfrage des Bildungsministeriums ein Drittel aller Eltern dazu entschlossen ist, die Ganztagsschule zu nutzen, betrifft das mindestens auch rund 50.000 Musikschülerinnen und Musikschüler", sagt Walter Rehorska, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich (AGMÖ).

Er betont, „aus pädagogischen und familienlogistischen Gründen bin ich absolut kein Gegner ganztägiger Schulformen". Allerdings: Auf die Bedürfnisse musizierender Kinder müsse bei der Planung und Umsetzung ganztägiger Schulformen Rücksicht genommen werden. Man müsse bei der Gestaltung von Freizeitaktivitäten innerhalb der Ganztagsschule ganz klar trennen „zwischen Kreativität, Sport und Musik".



Ein Instrument lernen heißt üben: mindestens fünfmal in der Woche. Geht sich das mit der Ganztagsschule aus? [Fabry]

Der Flow-Effekt

Wenn man ein Instrument erlerne, bedeute das eben nicht nur, nachmittags einen entsprechenden Unterricht zu besuchen. „Nur wenn man auch regelmäßig übt, stellt sich der Flow-Effekt ein, dann gibt es die ersten Erfolge." Regelmäßig üben: Das bedeute am Anfang fünfmal in der Woche wenigstens eine halb Stunde trainieren, je nach Fortschritt steigert sich diese Zeitspanne und das Instrument muss täglich gespielt werden.

Aber wird es an den Ganztagsschulen auch entsprechende Räume geben, in denen die Schüler tatsächlich einzeln üben können? In den Städten gebe es bereits jetzt viele Kooperationen zwischen Musik- und Volksschulen, sagt Rehorska. Allerdings vor allem im Bereich des Basis-, also Gruppenunterrichts. Das sei wunderbar in den ersten zwei Lernjahren. Mit der zunehmenden Individualisierung des Unterrichts bei fortschreitendem Können gestalte sich das schwieriger.

Örtliches Kulturzentrum

Rehorska gibt zudem zu bedenken, dass Musikschulen im ländlichen Raum weit mehr als nur ein Ort des Lernens seien: Hier werde der Nachwuchs für viele Vereine – etwas Blasmusikkapellen – herangebildet. Die Musikschule fungiere aber auch oft als örtliches Kulturzentrum. „Es gibt Standorte mit bis zu 400.000 Besuchern im Jahr."

Wolfgang Fleischhacker leitet eine solche Musikschule. Die Musikschule Murau unterrichtet heute 850 Kinder und Jugendliche, 36 Lehrkräfte sind im Einsatz. Neben dem Stammhaus in Murau gibt es auch Zweigstellen in Neumarkt, Oberwölz, Ranten, St. Lambrecht, St. Peter am Kammersberg, in Scheifling und in Stadl an der Mur. „Es ist sehr wichtig, dass man rausfährt zu den Leuten." Wenn der Unterricht nun im Rahmen einer Ganztagsschule bis 16 Uhr, 16.30 Uhr dauere, „dann sind die Schüler mit den schlechten Verkehrsverbindungen am Land frühestens um 17 Uhr, 17.30 Uhr zu Hause", meint Fleischhacker. Auch er betont: „Wir sind alle keine Gegner der Ganztagsschule. Aber es gibt eben starke und schlechte Zeiten. Und zum Üben braucht man einen Raum, in dem man ungestört ist. Wir befürchten, dass die Musik hier auf der Strecke bleiben wird."

Würde die Ganztagsschule morgen eingeführt, „würde das einen sofortigen Rückgang der Schülerzahlen von etwa 30 bis 40 Prozent bedeuten", so Fleischhacker. Wie auch Rehorska regt er daher an, den Musikunterricht in das Ganztagsschulkonzept zu integrieren. Er kann sich zum Beispiel vorstellen, dass die Musiklehrer in das Pflichtschulsystem integriert würden.

Keine Zeit für Wahrnehmung

Wenig kann er einer „Amerikanisierung des Instrumentalunterrichts" abgewinnen – im sogenannten Klassenmusizieren mit Collegebands werde mehr schlecht als recht in Instrumente getrötet. „Diese Instrumente muss man auch nicht mit nach Hause nehmen, geübt wird während der Probe, für musikalische Wahrnehmungen bleibt ohnehin keine Zeit, weil man sich mit der Vermittlung von technischen Elementarkenntnissen herumschlagen muss, zum Beispiel mit Griffbezeichnungen über den Noten." Wer als talentiert eingestuft werde, lerne etwas später in Fünfergruppen. „Nach drei Jahren in solchen Kursen darf der begabteste Schüler vielleicht zu einem Musikprofessor, wo er draufkommt, dass er für eine Musikerkarriere etwas zu alt ist." Dieses System sei leichter finanzierbar, mache den meisten Kindern genauso viel oder auch mehr Spaß. Das sei auch gut so, passe aber eben nicht ins „Musikland Österreich".

Ein seltener Wert

Ähnliche Sorgen macht sich auch Rehorska. Schon jetzt gebe es „eine große Jammerei", weil an den heimischen Musikuniversitäten immer mehr Studierende aus dem Ausland verzeichnet würden. Wobei Rehorska hier erklärend hinzufügt: oft hätten internationale Bewerber um Plätze an den heimischen Musikunis schon eine entsprechende Ausbildung im Ausland hinter sich.

Generell sei die Dichte der musikpädagogischen Angebote in Österreich „ein Wert, den man in der Welt selten findet". Doch der musikalische Nachwuchs müsse gepflegt werden. Er hofft nun auf entsprechende Konzepte im Rahmen der Diskussion um die Ausweitung der Ganztagsschule.

www. agmoe.at
www.ms-murau.at

Anh. 31: Kleine Zeitung 2010, S. 23 und 24.

KLEINE ZEITUNG
DIENSTAG, 13. AUGUST 2013

Musikschulen sind stark unter Druck



Die Musikschulen möchten bei der Entwicklung von Ganztagsschulen gewichtige Beiträge leisten. Wenn man sie nur ließe. Im Kompetenzdschungel sieht man nämlich derzeit wenig Licht.

MICHAEL TSCHIDA

Bei den Salzburger Festspielen führten heuer gleich 1400 Jungmusiker aus Venezuela vor Augen und Ohren, welch fantastischen Effekt hochwertige musikalische Ausbildung hat. Die 1975 als Kultur- und Sozialprojekt gegründete Organisation „El Sistema", die derzeit insgesamt 400.000 Musiker in Vorschul-, Kinder-, Jugend- und Erwachsenenorchestern sowie in Chören zählt, findet längst weltweit bewundernde Nachahmer.

Auch Österreich könnte sich eine Scheibe von diesem Vorzeigeprojekt abschneiden. Für Kulturministerin Claudia Schmied ist „El Sistema" ein „Aufruf, uns in Österreich noch intensiver um Kunst und Kulturvermittlung an den Schulen zu kümmern".

Die diesbezüglich geeignetsten „Kümmerer" stehen Gitarre, Geige & Co. bei Fuß: die fast 7000 Musikschullehrer in Österreich. Bei der Entwicklung hin zu Ganztagsschulen, die ja auch die Zeitfenster ihres Unterrichtsangebots zugehen lassen, möchten sie gern ihren Beitrag leisten. Speziell auch in Kooperationen mit Pflichtschulen, die bereits in vielen Leuchtturmprojekten Erfolge zeitigen (drei davon siehe unten).

Verwirrend

Allerdings sehen die Musikschullehrer im Dschungel von Rechtslagen, Kompetenzen, Trägerorganisationen, Lohntarifen et cetera derzeit kaum Licht. Ein bundesweites Schulgesetz für solche innovativen Unterrichtsformen ist nämlich noch in weiter Ferne. „In Südtirol ist das Musikschulwesen längst gesetzlich im Bildungssystem verankert und in der Schweiz steht das Recht auf Musikerziehung sogar in der Verfassung", weiß Walter Rehorska. In Österreich hingegen gebe es allein länderweit völlig verwirrende Handhabungen, bedauert der ehemalige Musikschuldirektor von Mureck und Präsident der Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich (AGMÖ).

Diese Kompetenzzersplitterung in der Bildungspolitik führt nun zum Beispiel in der Steiermark dazu, dass durch neue Richtlinien bereits bewährte Kooperationen zwischen Pflichtschulen und 20 Musikschulen im Schuljahr 2013/14 unterbunden werden – mehr als 1000 Kinder sind davon betroffen. „Eine Mitwirkung von Musikschullehrern im Freizeitteil einer ganztägigen Schulform ist möglich, deren regelmäßig Mitwirkung am Unterricht entspricht aber nicht der Beiziehung eines Experten zum regulären Unterricht und ist daher nicht zulässig", richtet das zuständige Büro von Landesrat Michael Schickhofer (SPÖ) aus.

Unerwünscht

Heißt für Michael Koller ohne Amtsdeutsch: „Musikschulen sind unerwünscht und sollen sich gefälligst aus dem Bildungsbereich zurückziehen." Der Direktor der Brahms-Musikschule in Mürzzuschlag schüttelt wie Rehorska den Kopf darüber, dass fruchtbare Erfolgsmodelle mit einem Schlag zunichtegemacht werden, will aber dennoch erwirken, „dass diese Modelle evaluiert und 2014/15 die rechtlichen Voraussetzungen dafür geschaffen werden können, samt päda-

MUSIKSCHULEN IN ZAHLEN

200.000
Musikschüler in kommunalen Schulen in Österreich (15% aller Schüler), knapp 7000 Lehrkräfte.

21.797
Musikschüler in kommunalen Schulen in der Steiermark (14% aller Schüler; zum Vergleich: Wien 29%, Vorarlberg 26%), 812 Lehrkräfte.

420
kommunale Musikschulen in Österreich, 48 kommunale Musikschulen in der Steiermark.

LEUCHTTURMPROJEKTE



WIEN. „Elemu" – Elementarer Musikunterricht – heißt ein Pilotprojekt, das im Herbst an 20 Wiener Volksschulen gestartet wird. Das für vier Jahre konzipierte Angebot beinhaltet zusätzlich eine Stunde Musik pro Woche mit Teamteaching von Klassen- und Musikschullehrern. Kindern wird dabei ein kostenfreier Zugang zu möglichst vielen Instrumenten und Musizierformen geboten. Wer neben Stimm- und Hörbildung, Klassenmusizieren, Tanz und darstellender Kunst noch tiefer in die Welt der Musik einsteigen will, für den gibt es am Nachmittag kostenpflichtige Musikschulangebote am Volksschulstandort.

Anh. 31: Kleine Zeitung 2010, S. 23 und 24.



sen sich derzeit zwei Arbeitsgruppen mit dem Thema „Musikschule und Schule". www.bagme.at

Beim AGMÖ-Kongress vom 10. bis 13. 10. in Ossiach steht das Thema ebenfalls auf der Agenda. www.musik-kongress.at

Musikunterricht, (k)ein Kinderspiel
BIG SHOT/JUNGWIRTH

„Die sinnvolle Integration der Musikschulleistungen in das Schulwesen wäre ein pädagogisch-kreativer Quantensprung für das gesamte Bildungssystem."

Walter Rehorska, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich (AGMÖ). THOMAS WIESER



gogischem Kriterienkatalog und Fortbildungsmöglichkeiten".

Was in der Steiermark offenbar nicht möglich ist, ist in der Bundeshauptstadt dezidiert gewollt: Ab Herbst geht man mit dem Pilotprojekt „Elemu" (siehe unten) bewusst einen neuen „Wiener Weg", um Kindern sehr früh und niederschwellig den Ersteintritt in die wunderbare Welt der Musik zu ermöglichen. Und in Vorarlberg, ohnehin ein Dorado für Musikschüler, hatte man heuer schon bei einem Kongress und einem Symposium in Feldkirch die Vereinbarung von musikalischen und ganztägigen Schulformen auf der Agenda ganz oben.

Da wie dort beruft man sich dabei auch auf Lernforschungsexperten wie den Schweizer Willi Stadelmann, der sagt: „Musik bewegt das Gehirn. Sie sollte möglichst früh im Leben ein wichtiger Teil der Bildung sein. Je eher man beginnt, ein Instrument zu spielen, desto deutlicher sind die strukturellen Veränderungen i Gehirn, die anscheinend bis i hohe Alter erhalten bleiben."

Beschämend

Beschämend für das Musiklar Österreich, dass synergetisch Musikpädagogik nicht zu seine Selbstverständnis zählt und ma dafür donquichottesk gegen j ristische Windmühlen kämpfe muss. Beschämend, dass in ein „Kulturnation" auch die größte Experten zu Rufern in der Wüs werden, wie etwa Nikolaus Ha noncourt, der nicht müde wird z beklagen, dass Musik in Bi dungszielen praktisch keine Ro le mehr spiele, der unschätzba Wert der Kreativfächer verju werde „und Schüler immer mel zu glatten Funktionierern ur immer weniger zu kreativen De kern ausgebildet werden".

OBERWART. Die innovative Schulszene im burgenländischen Oberwart nutzt das Know-how der Musikschule in allen Ausbildungsstufen. Bereits im Kindergarten läuft eine Kooperation mit der Musikschule. An der Volks-



ANDORF. Die Volksschule und die Landesmusikschule im oberösterreichischen Ort setzen seit drei Jahren mit ihrem Kooperationsprojekt auf kreative Vielfalt. Jeden Donnerstag gibt es zwei Stunden Musik im Team mit zwei



Leerseite

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

Interview mit Professor Heinz Preiss

Interviewer: Walter Rehorska
Thema: Musikschulwesen

Ort: Musikinstrumentenmuseum Schloss Kremsegg
Adresse: 4550 Kremsmünster, Kremsegger Straße 59

Datum, Zeit: Mittwoch 30. Okt. 2002, 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Adresse Prof. Heinz Preiss: 4550 Kremsmünster, Am Römerweg 3
Tel.: 07583/7912 E-Mail: Heinz.preiss@aon.at

Adresse Mag. Walter Rehorska: 8480 Mureck, Ulzstraße 10
Tel.: 0664 7305 3738 E-Mail: rehorska@gmx.at



Prof. Heinz Preiss im Büro des von ihm initiierten Musikinstrumentenmuseums in Kremsegg, Oberösterreich am 30.10.2002 um 14:00 Uhr.
Foto: Walter Rehorska

Das Interview wurde mit einem Kassettenrecorder aufgenommen, transkribiert und nachträglich im April 2017 einvernehmlich redigiert und von Prof. Heinz Preiss autorisiert.

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

Rehorska:
Sehr geehrter Herr Professor Preiss, ich möchte sie heute bitten, in Form eines narrativen Interviews über ihre Erkenntnisse aus einem langen Berufsleben im Musikschulwesen zu berichten. Wie sind sie zur Musik gekommen?

Preiss:
Zwei Punkte waren für meinen Lebensweg entscheidend. In unserer Familie gab es einige „gelernte Pädagogen". Ich wollte ein „Musik - Pädagoge" werden. Für mich war die Musik etwas, was ich auch beruflich ausüben wollte.

Meine Eltern waren jedoch sehr realitätsbezogen. Sie meinten, ich solle zuerst einen sicheren Beruf zum Broterwerb anstreben. Also, die helle Freude meiner angestrebten Berufswünsche teilte sich in meiner Familie nicht.

In unserer Familie wurde aber viel Hausmusik gepflegt. Meine Mutter war eine gute Pianistin, mein Vater verfügte über einen prächtigen Bass und nahm Gesangsstunden in Linz. Ich lernte zu dieser Zeit Klavier in der Musikschule Ried i. Innkreis. Meine Eltern bestanden auf einen „sicheren Beruf". Mit dieser familiären Vorgabe stand ich damals nicht allein da.

Auch Dipl. Ing. Prof. Robert Keldorfer, der überaus erfolgreiche Direktor des Brucknerkonservatoriums in Linz, unter dessen Ägide die Landesmusikschule Linz zum Brucknerkonservatorium erhoben wurde, musste auch zuerst Technik studieren, um einen ordentlichen Beruf nachweisen zu können.

Und ähnlich erging es auch mir. Ich habe einen kaufmännischen Beruf ergriffen und war schon in einer Position bei den Stadtwerken Ried im Innkreis, in der Kalkulationsabteilung, habe eigentlich eine schöne Beschäftigungsart gehabt, die mich auch bis zu einem gewissen Grad befriedigt hat. Aber wenn man Musik wirklich in sich hat, dann kommt man davon nicht los. Musik nur als Hobby zu betreiben, neben einem trockenen Beruf, war mir zu wenig. Und ich kann mich noch gut erinnern, wie ich damals, 1959/1960, genau zur Jahreswende, zu meinem Chef, den Direktor der Rieder Stadtwerke gegangen bin und gesagt habe, ich möchte gerne im September 1960 meinen Dienst quittieren, weil ich vorhabe, Musik zu studieren. Er hat zuerst einmal gelacht und meinte: „Lieber Freund, haben sie sich das gut überlegt, was sie da machen?" Aber mein Entschluss war gereift. Ähnlich besorgt haben auch andere [*in meinem Umfeld*] reagiert.

So besuchte ich die MS Ried/Innkreis weiterhin und übte inzwischen meinen „Brotberuf" aus. Musikschuldirektor Otto Jürgen, ein toller Trompeter, der vormals bei den Berliner Philharmonikern war, also ein qualifizierter Musiker.

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.

Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

Seine Frau war Pianistin, bei der lernte ich Klavier. Otto Jürgen sagte zu mir: „Das Musiklehrerdasein in einer MS ist kein Beruf, schau mich an, ich arbeite von der Früh bis am späten Abend, bin kein Angestellter, bin selbstständig, Leiter der MS und bekomme das Schulgeld meiner Schüler als Lohn."

Der dritte, der mich fragte, ob ich mir das gut überlegt habe, war Prof. Dr. Wilhelm Jerger bei der Aufnahmeprüfung am Brucknerkonservatorium. Er hat mich gefragt: „was wollen sie denn werden?" Ich habe geantwortet: „irgendwie etwas mit Musikschule, ich möchte gerne pädagogisch arbeiten, habe nicht die Ambitionen ein großer Pianist oder Künstler zu werden und möchte eher im pädagogischen Bereich bleiben." Er fragte weiter: „und was stellen sie sich da vor?" Ich sagte: Ich möchte zuerst mit Hauptfach Klavier beginnen, strebe aber eine umfassende Ausbildung an, möchte auch die Kapellmeisterklasse besuchen damit ich über eine möglichst breite Ausbildung verfüge. Dr. Jerger meinte, das klingt zwar alles schön, aber Kapellmeister gäbe es waggonweise. Er fuhr weiter: Glauben sie wirklich, dass es gescheit ist, ihren Beruf bei den Rieder Stadtwerken gegen eine unsichere Zukunft im Musikschulwesen zu wechseln? Aber meine Antwort war: Ich möchte Musik studieren.

Ich habe also mit dem Musikstudium begonnen. Nach dem ersten Jahr Hauptfach Klavierstudium bei Prof. Herta Baumgartner belegte ich zusätzlich Dirigieren bei Dr. Leopold Mayer. Beim Korrepetieren kam ich stärker durch die Begleitung von Sänger und Sängerinnen mit dem Vokalbereich in Berührung. Mir wurde klar, dass ich mit dem Studium Kirchenmusik das Defizit im Vokalbereich bestens abgedeckt würde. Prof. Dr. Hans Winterberger, war für mich ein hervorragender Lehrer von musikalischer und wissenschaftlicher Prägung. In Theorie fand ich in Prof. Helmut Eder einen profunden Komponisten.

Somit hatte ich in meiner Studienzeit vier Professoren vorgefunden, die mir über über die fachliche Seite hinaus auch viel an menschlicher Qualität an Visionen für die Zukunft mitgegeben haben.

So studierte ich am Brucknerkonservatorium in Linz, wobei ich von dem lebte, was ich mir während des Berufes zur Seite gelegt hatte und was mir meine Eltern und meine Großeltern zugesteckt haben.

Nach dem ersten Studienjahr kam ich mit dem nebenberuflichen Leiter der Musikschule Kremsmünster des Volksbildungswerkes, Prof. Walter Pötzelberger, seines Zeichens auch Violinprofessor am Brucknerkonservatorium Linz, in Kontakt. Ich sollte eine volle Lehrverpflichtung Klavier übernehmen. Ich sagte für eine halbe Lehrverpflichtung mit 12 Wochenstunden zu. Das hat mich ab dem Schuljahr 1962/63 nach Kremsmünster gebracht und bot mir einen sehr guten Einblick in die Musikschularbeit. Wir waren eine kleine Lehrergemeinschaft, die

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

Musikschule hat offiziell *„Musikschule der Marktgemeinde Kremsmünster“* geheißen, wobei aber vom rechtsträgerischen Standpunkt aus von der Marktgemeinde Kremsmünster weit und breit nichts zu sehen war. Es war eine privat geführte Musikschule von Herrn Prof. Walter Pötzelberger und er bekam von der Marktgemeinde Kremsmünster jährlich „ein paar zerquetschte“ würde ich sagen, damals waren sicher 3.000,- Schilling mehr als heute, aber angesichts der Kosten einer Musikschule doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. In Oberösterreich war das damals, siebzehn Jahre nach dem Krieg, noch ein MS-Status, der eher dem organisierten Privatunterricht als einem Schulbetrieb entsprach. Von einem „schulischen Charakter“ war für mich noch nichts zu sehen. Ich war da aber etwas verwöhnt von meinen Erfahrungen als Schüler der Musikschule Ried im Innkreis mit Otto Jürgen und der Brucknerbund-Organisation. Diese Musikschule war für mich ja auch der Anstoß, Musik zu machen.

Ich hielt an der MS Kremsmünster meine Klavierstunden, stellte aber bald fest, nach dem zweiten Jahr, dass ich diese Tätigkeit in der Form und unter den dort gegebenen Bedingungen nicht als lebenslange Tätigkeit sehen konnte. Daher war ich insgeheim schon auf der Suche nach einer anderen Tätigkeit und überlegte sogar, eine andere Berufslaufbahn einzuschlagen.

In dieser Situation kam es zu einer für mich überraschenden Wendung in Kremsmünster. Prof. Walter Pötzelberger legte „über Nacht“ seine Funktion als Musikschulleiter nieder. Grund war, dass die Gemeinde ihm nicht einmal mehr die paar lumpigen Schillinge gegeben hat, die für den MS-Betrieb in seiner niedrigsten Daseinsform notwendig gewesen wäre. Er hat sich vor uns Lehrer hingestellt und teilte uns mit, dass es ihm furchtbar leidtue, aber er könne die Arbeitgeberanteile für die Krankenkasse nicht mehr aufbringen, obwohl unsere Stunden ohnehin nur teilweise gemeldet waren, gerade so viel, dass wir versichert waren. Und damit war die Musikschule der Marktgemeinde Kremsmünster aufgelöst.

Am Stift Kremsmünster, wo wir sehr viele Schüler in der Musikschule hatten, gab es einen sehr ambitionierten Musikprofessor, Pater Alfons Magendorfer. Er bat mich doch zu bleiben und im Sinne einer Privatlehrergemeinschaft den Unterricht dort im Gymnasium bzw. im Konvikt weiter zu führen. Wir sagten zu und führten den Unterricht weiter, wobei aber auch die Schüler der Marktgemeinde Kremsmünster weiter unterrichtet werden wollten, obwohl wir nun mit dieser nichts mehr zu tun hatten. Es war daher sofort wieder die Idee am Tapet, die MS der Marktgemeinde neu zu beleben. Pater Alfons Magendorfer hat mir zugeredet, mich um die neue Musikschulleiterstelle zu bewerben. Zu dieser Zeit, 1966, hatte ich mich schon um andere berufliche Möglichkeiten umgesehen und ein Angebot

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

aus Wien, als Kapellmeister zu den Wiener Sängerknaben zu gehen, stand im Raum. Ich bin also nach Wien gefahren und habe mir das angeschaut, bin dabei vielleicht etwas unglücklich in die Probe zu einem Heinz-Conrads-Fernsehspektakel mit den Sängerknaben geplatzt. Für mich waren die eher negativen Eindrücke nicht in Sinne einer Chorarbeit von Sängerknaben. Pater Alfons Mandorfer (Stiftsgymnasium) hat mich noch einmal aufgefordert doch in Kremsmünster zu bleiben. Er würde sich einsetzen, dass ich die MS zukünftig als Leiter weiterführen sollte.

Ich habe dann ein Jahr lang kostenlos die Leitung der Musikschule Kremsmünster übernommen, die Gemeinde hat ja noch nichts bezahlt, es hat keine Alternative dazu gegeben. Wir haben weiterhin die Privatlehrergemeinschaft gepflegt und ich war sozusagen deren Sprecher. Das hat auch bedeutet, dass ich zwar die Stundenhonorare meiner Schüler bekommen habe, aber für die Leiterfunktion nichts. Bei einer im Aufbau befindlichen Musikschule war das damals fast nicht anders möglich.

Nach vielen Verhandlungen hat sich die Gemeinde entschlossen, mir einen Vertrag zu geben, wenn ich in der Lage sei, die Schule völlig selbständig – auch das war ein Novum – in eigenständiger wirtschaftlicher Verhandlung zu führen. Ich bekäme zwar Zuschüsse, aber ansonsten müsse ich die Schule selbständig und allein führen.
Mit Finanzbuchhaltung, Personaleinstellung, Lohnverrechnung, Schulgeldverrechnung und mit allen diesen Dingen wollten sie in der Gemeindestube nichts zu tun haben. Das war für mich insofern kein Problem, da ich ja aus dem kaufmännischen Bereich kam. So kam die Musikschule der Marktgemeinde Kremsmünster im Sept. 1966 wieder ins Laufen und verblieb bis 1977, dem Jahr des Inkrafttretens des oberösterreichischen Musikschulgesetzes, in dieser Organisationsform.

Als Leiter der Musikschule von 1966 weg habe ich dann feststellen müssen: Ich bin zwar Leiter der Schule, aber ich stehe überall an. Ich bin zwar gegenüber der Gemeinde Kremsmünster vertraglich bis zu einem gewissen Grad abgesichert, meine Kolleginnen und Kollegen aber nicht. Das Ganze muss mit dem Schulgeld und mit der *(Anm.: damals noch üblichen)* Bundessubvention in Höhe von drei- bis viertausend Schilling pro Jahr und von der Gemeinde mit Zuschüssen für die Beheizung und Beleuchtung das Auslangen finden, ein Zustand, den ich so nicht hinnehmen konnte.

Ich habe daher im Sept. 1966 meinen ersten Brief an die die oberösterreichische Landesregierung geschrieben, und darauf aufmerksam gemacht, dass das so nicht

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

funktionieren kann. Ein weiterer Brief folgte 1967, diesmal bereits mit sehr konkreten Vorstellungen, wie man das anders organisieren müsste. Im Jahr 1967 habe ich nach Bereisung von diversen Bundesländern einen Vorschlag gemacht, wonach die Musikschule als Bildungseinrichtung im Sinne einer wirklich qualitativen Humanbildung und Mithilfe zu einer besseren Lebensqualität zu sehen ist.

Es war für mich klar, das kann man nicht irgendeiner Privatlehrergemeinschaft überlassen, man sollte es auch nicht einem Verein oder einer Gemeinde überlassen, wo vielleicht ein Bürgermeister vorne sitzt, der mit Musik kaum in Berührung gekommen ist oder kein Verständnis dafür hat, sondern eine Bildungseinrichtung schaffen, die mit „Rückenfreiheit“ ihren Bildungsauftrag erfüllen kann.

Ich habe den Vorwurf von einer Gemeinderätin bzw. Kulturreferentin und bekommen, die nach Durchsicht meines Konzeptes gesagt hat: „Sagen sie einmal, wollen sie in Kremsmünster eine Musikakademie machen?“ Sie hat nämlich - als ausgebildete Lehrerin - in meinem Konzept neben den Instrumentalen Hauptfächern auch Bildungsziele vorgefunden, die weit über die rein technische Vermittlung einer instrumentalen Spieltechnik hinausgegangen sind.

Für mich war es damals selbstverständlich, dass neben dem Hauptfach auch verschiedene ergänzende Bereiche bzw. Ergänzungsfächer unerlässlich sind, um die Musikschule als Bildungsinstitution positionieren zu können.

Man muss dazu bemerken, dass wir in Kremsmünster bereits 1966/67 eine umfassende Ausbildungspalette hatten. Musikalische Früherziehung, alle instrumentalen Hauptfächer, Rhythmus und Tanz sowie ein ausgeprägtes Gemeinschaftsmusizieren in verschiedenen Gruppen. Das war wohl der Vorwurf einer Gemeinderätin, hier die Errichtung einer „Akademie” zu vermuten und es zeigt auch, wie wenig damals mit dem Begriff „Musikschule” etwas anfangen konnten.

Und wenn man das logisch durchdenkt, dann kommt man rasch auf ein Ergebnis: Wenn man Bildung auf regionaler Ebene betreiben möchte, dann sollte der Schulerhalter nicht aus dieser regionalen Ebene kommen, sondern eher übergeordnet sein, damit man Rückenfreiheit für den Bildungsauftrag hat.

Es sollte zum Beispiel nicht möglich sein, dass ein Bürgermeister, der eine bestimmte fachfremde Vorstellung hat, diese der Schule aufzwingen kann.

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

Zudem wurden die Gemeinden immer mehr mit diversen Aufgaben belastet, sodass die Musikschulträgerschaft nicht nur fachlich inadäquat war, sondern auch in finanzieller und organisatorischer Hinsicht für die meisten Gemeinden eine nicht lösbare Aufgabe darstellte. Man musste also die Personalkosten von den Gemeinden wegbringen, um die problematische Einflussnahme auf die Fachbereiche einer Musikschule durch die Gemeindepolitik, die nur selten eine Vorstellung von den pädagogischen Aufgabenstellungen einer Musikschule hat, zu beenden.

Die logische Konsequenz war, die Musikschulkompetenzen auf eine höhere Ebene, auf Landesebene, zu stellen, mit Leuten in einem Kuratorium, die wirklich vom Musikmachen, von Musikpädagogik und von den Zielen einer Musikpädagogik eine Ahnung haben. Die Gemeinden sollten sich nur um den Sachaufwand kümmern, um die Unterrichtsraumbeistellung, das aber ordentlich, nicht irgendwelche improvisierte Geschichten und das Land solle sich bereit erklären, die Personalkosten und die Führung und die fachliche Kompetenz wahrzunehmen. Das war bereits 1967 in einem Grundsatzpapier von einhundert Seiten, von mir festgelegt.
Die Reaktion: Was ist da in Kremsmünster los? Glaubt der wirklich, dass das jemals Realität wird?

Rehorska:
Gestatten Sie hier bitte eine Zwischenfrage. Damals haben Sie eine Bundesländerexkursion durchgeführt, was waren Ihre Erkenntnisse?

Preiss:
Damals war die Steiermark am besten von allen Bundesländern organisiert. Für mich war damals die Struktur, also ein rechtsverbindliches Statut mit genauen Vorgaben, das der kluge Präsident der Musikakademie, Dr. Erich Marckhl konzipiert hatte, hervorragend. Es war natürlich auch Rupert Doppelbauer eine Persönlichkeit ersten Ranges. Diese Persönlichkeiten haben damals genau gewusst, dass zu der Zeit eine Landesregelung nicht realistisch war. Sie waren aber so clever, dass sie bald nach dem Krieg (1954) ein Musikschulstatut erstellt haben, wo alle Bundesländer – einschließlich Oberösterreich – neidvoll in die Steiermark geblickt haben.
Die Steiermark war für mich ebenso Vorbild. 1965/66 bereiste ich alle Bundesländer, um mich über deren Organisationsstrukturen zu erkunden. Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Niederösterreich, Wien, Burgenland. Lediglich die Bundesländer Kärnten und Steiermark verfügten über landesweite Statuten, welche

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

die Aufgaben einer Musikschule exakt umschrieben hatten. Jedoch die inhaltliche Fassung des steiermärkischen Statuts überbot alles. Leider mit dem Wermutstropfen, dass man nicht den letzten Schritt gesetzt hat, nämlich die Übernahme der Musikschulen durch das Land. Doppelbauers Antwort auf meine diesbezügliche Frage: „diesen letzten Schritt, haben wir leider nicht geschafft."

Der Gedanke war, unter der damaligen Landesmusikschule (heute Konservatorium) ein Musikschulnetzwerk aufzubauen. Das wollte man aber politisch nicht. Wahrscheinlich ist das auch an der starken Gemeindeautonomie gescheitert. Für mich beeindruckend war auch, dass ich damals viele Bürgermeister in der Steiermark angetroffen habe, die stolz auf ihre Musikschule waren.
Rupert Doppelbauers väterlicher Ratschlag an mich: Du wirst Dir an der Gemeindeautonomie die Zähne ausbeißen. Das war für mich ein sehr wichtiger Hinweis, ich merkte bald, dass Doppelbauer recht hatte. Trotzdem hat mich die Idee, die Entwicklung einer Landeslösung nie losgelassen. Das Ergebnis meiner Besuche in den Bundesländern bestärkte mich. Es wurde zwar überall mit großem Einsatz versucht verschiedenste Lösungen zu finden. Aber die Möglichkeit einer gesicherten Gesamtlösung der MS zu erreichen ist vielfach an den bereits erwähnten Gemeindekompetenzen gescheitert. Dieses Problem der Autonomie habe ich in den Folgejahren zu spüren bekommen.

Im Zuge der Bundesländerreisen habe ich eine Persönlichkeit Dr. Walter Langer, der damalige Direktor des Kärntner Landeskonservatoriums in Klagenfurt, kennengelernt. Er hatte zunächst einzelne Musikschulen zu Landesmusikschulen erhoben. Das Konservatorium war den Musikschulen vorgesetzt worden. Dabei schuf er die Grundlage der Eingliederung mit einem einseitigen „Statut der Musikschulen des Landes Kärnten", mit wenigen Punkten auf einer A4-Seite, das Auslangen. Das war allerdings nur deshalb möglich, weil sich Dr. Langer mit seiner Vorstellung über die MS auf einem sehr solidarischen Weg mit seiner Landesregierung befand. Aber von einer Grundlage, die ausbaufähig ist, war für mich weit und breit nichts zu sehen. Das war eine Meinung eines wirklich hervorragenden Klavierpädagogen, der das in der Weise statuiert hat. Das Gesetz für Kärnten ist ja erst nach dem oberösterreichischen Musikschulgesetz erfolgt und hat sich an letzterem orientiert.

Kärnten hat also lange dieses „System Dr. Langer" gehalten. Da hat man gesehen, dass eine Person, wenn sie einen guten Draht zur Regierungsmannschaft hat, das war damals in Kärnten LH Wagner, entscheidend sein kann. Wenn Kärnten damals auch noch kein Gesetz hatte, war für mich dieses Beispiel als Idee faszinierend.

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

In allen Bundesländern war damals das Musikschulwesen unter dem Begriff „Musikschulwerk“ in irgendeiner Form verankert, die aber nirgends rechtlich fixiert war._Es gab eben das Steiermärkische Musikschulwerk, das Kärntner, Tiroler, Salzburger, Oberösterreichische Musikschulwerk.
Die Organisationsstruktur in Oberösterreich war eine Arbeitsgemeinschaft in völlig loser Form, nicht einmal ein „Verein“ und eingegliedert dem oberösterreichischen Volksbildungswerk, das selbst auch keine gesetzliche Grundlage hatte. Diese Arbeitsgemeinschaft hatte eine sogenannte „Landeskommission“, die als „Kopfgremium“ aus Musikschulleitern, bzw. einigen „Erwählten“, die die Musikschulführung in Oberösterreich übernommen hatten. Meine Idee, diesen Zustand in Richtung gesetzlicher Verankerung zu verändern, wurde anfangs mit Skepsis betrachtet. Für mich war das eine sehr lehrreiche Zeit, denn die Skeptiker waren nicht nur außerhalb des Musikschulwesens zu suchen, sondern auch in den eigenen Reihen.

Aber auf Grund meiner Bundesländererkenntnisse wurden dann weitere Erkundungen eingeholt. Dabei war es wieder die Steiermark, die durch das Statut für mich vorbildlich war, denn alle anderen Bundesländer hatten sich mit ziemlich unverbindlichen Regelungen begnügt. Ich hatte anhand meines Zahlenmaterials nachgewiesen, dass Oberösterreich das Schlusslicht in Österreich war, was die Landesförderung betraf, aber das Argument hat eigentlich nicht gegriffen, nicht einmal bei der oberösterreichischen Landeskommission. Die Hauptlast lag bei den Gemeinden, bei Vereinen und bei Privat(musik)schulen.

In dieser Situation habe ich als ganz junger und politisch völlig unbedarfter Musikschuldirektor versucht, bei LH Dr. Heinrich Gleißner, seines Zeichens auch Kulturreferent und Finanzreferent des Landes, vorzusprechen.

Die Vorlage meiner Statistiken, die Oberösterreich beim Bundesländervergleich weit abgeschlagen zeigten, war ein Desaster. Heute weiß ich, dass man keinen Politiker in ein Eck stellen sollte, wo er auf Grund einer Beweislage nichts mehr sagen oder handeln kann und nur mehr lesen kann, dass er „Schlusslicht“ ist. Die Reaktion war eindeutig: Es war die kürzeste Vorsprache meines Lebens bei einem Politiker. Er hat sofort erkannt, wie die Sache liegt und hat mich gleich an Hofrat Schiffkorn verwiesen. Das war und ist die typische Vorgansweise, wenn ein Politiker ein leidiges Problem schnell loswerden will. HR Schiffkorn hat gut zuhören können und gemeint, das ist alles nicht einfach und die wirtschaftliche Lage (*1967/68, Jahre des „Wirtschaftswunders“!*) sei problematisch.

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

Wenn man heute zurückschaut auf die Budgetentwicklung, muss man sagen, dass damals noch vieles als ehrenamtliche Musikschularbeit gesehen wurde, was heute wie selbstverständlich honoriert wird. Das Kulturbudget betrug damals etwa 0,4 bis 0,5 Prozent des Gesamtbudgets, heute liegen wir bei fast 3 Prozent. Es war also ein langer Entwicklungsprozess. Für mich war damals klar, dass wir mit unseren Forderungen nie durchkommen, wenn uns nicht etwas ganz Anderes einfällt.
Und das *ganz Andere* war für mich die *rein inhaltliche Diskussion*. So haben wir ab etwa 1971 bis 1977 eine rein inhaltliche Diskussion geführt. Die Frage war: was ist eine Musikschule, was bringt eine Musikschule insgesamt im Kulturbereich, für die Bevölkerung, volkswirtschaftlich usw. und was hat sie in der Region und überregional zu erfüllen?
Es wurde noch nie in einer Zeit so viel über Musikschulen in Oö. und so tiefschürfend diskutiert und bis in die kleinsten Gemeinden hinein waren die Musikschulen ein Thema.
Und erst als die Inhalte und Ziele geklärt waren, wurde über deren Umsetzung und über die dafür notwendigen Rahmenbedingungen wie z. B. Lehrerbezüge etc. gesprochen.
Erst im Jahr 1976, nach Abschluss der inhaltlichen Diskussion, wurde ich vom damaligen Landesschulsprecher gefragt, welche Kosten mit der Umsetzung verbunden wären.

Diese Strategie führte so über ausdiskutierte Inhalte und Aufgabenstellungen zu den heute bekannten Ergebnissen. Andere Wege, wie z. B. in Niederösterreich in den 80er Jahren, wo vorrangig die Lehrereinstufungen und weniger die Inhalte ein Musikschul-Thema waren, haben sich als nicht sehr zielführend erwiesen.

Nach so viel intensiver fachlicher Diskussion um die Inhalte einer MS lagen in OÖ. sehr positive Ergebnisse vor, dass man zur Umsetzung schreiten konnte. Es ist grundsätzlich für einen Politiker sehr wichtig, mit inhaltlichen Argumenten gerüstet zu sein. Nur dann ist die politische Argumentation (auf Landesebene) kompetent und kann zu nachhaltigen Ergebnissen führen. Wir haben damals sehr plakativ gearbeitet, bis in die Landtags-Unterausschüsse hinein.

Wenn man bedenkt, dass die Lehrereinstufungen im Juli 1977 gemeinsam mit der Personalabteilung gemacht wurden, obwohl das Musikschulgesetz bereits am 16. Mai 1977 beschlossen wurde und bereits mit September 1977 vollzogen wurde, dann weiß man, dass das Bekenntnis der Landespolitik zum neuen Musikschulsystem nicht mehr in Frage stand.

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

Nun zurück zur chronologischen Entwicklung ab etwa 1971. Hofrat Schiffkorn hat in Folge auch die Vision eines oberösterreichischen Landesmusikschulwerkes nachvollzogen und meine Aufnahme in die Musikschulkommission gefordert. Weiteres wünschte er von der Kommission Vorschläge zur Reorganisation des Musikschulwesens. Somit ist die Sache ins Laufen gekommen.

Am 2. Mai 1971 ging Landeshauptmann Dr. Gleißner in Pension. Von 1971 bis 1973 war Dr. Lelio Spannocchi, ein sehr kulturbeflissener Politiker, als Landesrat für das Finanz- und Kulturwesen zuständig. Er meinte, ein Landesmusikschulwerk werde sich nicht ausgehen, aber ein Förderungsgesetz könnte ein erster Schritt sein. Somit waren wir 1973 beim Modell Steiermark mit Trägergemeinden und Landesförderung gelandet. Das Förderungsmodell kam nun in die Begutachtungsinstanzen des Landes mit dem Ergebnis einer vernichtenden Beurteilung.

Es wurde bemängelt, dass die Förderungsbestimmungen nicht so „wasserdicht“ sein können, dass sie nicht irgendwo unterlaufen, hintergangen oder umgangen werden können und es sei doch vernünftiger, nach einer anderen Lösung zu suchen.

In dieser Situation gab es wieder einen Wechsel in der Regierung und auf Spannocchi folgte im Herbst 1973 der von Landeshauptmann Wenzel in die Regierung berufene Dr. Josef Ratzenböck. Ich hatte bereits vorher, 1971 in Kremsmünster die Gelegenheit, dem dortigen Parteisekretär der ÖVP, Dr. Ratzenböck die Musikschulanliegen zu unterbreiten und ihn um Unterstützung zu bitten.

Als neuer Landesrat für Kultur fand Dr. Ratzenböck die Rückmeldungen der negativen Begutachtungen des Förderungsgesetzes vor. Er lud mich zu einer Besprechung ein. Er meinte, angesichts der negativen Aussagen sollten wir müssen andere Wege überlegen. Ich legte ihm ein für die Zukunft stabile, erfolgversprechende Lösungsvorschlag vor. Das Idealmodell, welches ich schon seit geraumer Zeit in mir brodelte; ein Landesmusikschulsystem per Gesetz.

Nach wenigen Minuten bin ich aus dem Büro mit dem Auftrag hinausgegangen „das machen wir, das ist eine gescheite Idee, das kann man ja gar nicht anders lösen. Das Präsidium soll rasch einen Gesetzestext mit dir erarbeiten.“ Ich habe dann das Gesetz gemeinsam mit Hofrat Dr. Reinberg, dem Juristen des Präsidiums konzipiert, so wie es heute noch Gültigkeit hat und es wurde 1974/75 in den Landtag eingeleitet. Natürlich gab es auch die eine oder andere Diskussion, wie z.

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

B. in einem Unterausschuss, in welchem ein sozialistischer Abgeordneter seine Zustimmung verweigerte. Es ging dabei um gewerkschaftliche Befürchtungen, dass die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten durch den Wegfall der vom Land übernommenen Musiklehrer geschwächt würde. Er hatte natürlich keine Ahnung von der tatsächlich niedrigen gewerkschaftlich relevanten Musiklehrerzahl. Die meisten Musikschullehrer waren ja vielfach nur in Vereinen organisiert, die von den Gemeinden gefördert wurden. In dieser Patt-Stellung, die durch politisch festgefahrene Standpunkte entstand und auch durch Fakten nicht bereinigt werden konnte, wurde 1976 eine Studienreise durchgeführt, um in der Steiermark die Praxis eines kommunalen Musikschulwesens und in Kärnten das Landesmusikschulwesen zu studieren. Dazu wurde der Landtags-Unterausschuss „Schule-Kultur-Sport“ eingeladen.

Kuriosum am Rande: Die oberösterreichische ÖVP wollte das Modell des „roten“ Kärntens und die oberösterreichische SPÖ das der „schwarzen“ Steiermark.
In der Steiermark gab es mit den Kollegen des dortigen Landtages eine angeregte Diskussion bis in die Nachtstunden, die aber für unsere Delegation kein Ergebnis brachte. Anschließend, beim Schilcher, kamen sich die Fraktionen näher. Mein Vorschlag am nächsten Tag war mit dem Leiter der Kulturabteilung, Hofrat Dr. Pömer akkordiert und sah vor, dass jene Gemeinden, die ihre MS nicht an das Land übergeben wollen, auch weiterhin die Trägerschaft behalten sollten, aber mit der Auflage, dass die Gemeindemusikschulen die gleichen fachlichen und besoldungsrechtlichen Kriterien der Landesmusikschulen erfüllen müssen. Während der Weiterreise nach Kärnten konnten wir diese Überlegungen an Landesrat Dr. Ratzenböck vortragen.

In Kärntner Landtag angekommen, hat Dr. Langer eine Brandrede auf die „großartige Idee, durchsetzt mit Bildung, Breitenwirkung und hohen qualitativen Ansprüchen gegenüber Lehrer un Schüler. So Dr. Langer.
In dieser Phase des Lobes hat Dr. Ratzenböck - und die Worte habe ich heute noch im Ohr - zum Abg. Horst Schender (FPÖ)gesagt: ”Du Horstel, ich glaub, dös beschließen wir in Oö. so. Abg. Schender gab seine Zustimmung. Damit war eine Mehrheit für den OÖ. Landtag gesichert.

Die Vorsprache in Kärnten war ungleich kürzer als jene in der Steiermark. Die Audienz in Kärnten war der Wegbereiter für das Oö. Musikschulgesetz. Unsere Delegation kehrte sichtlich positiv gestimmt zurück nach ÖO.
Eigentlich war mit Dr. Langers Brandrede das Eis gebrochen und das Gesetz konnte am 16. Mai 1977 einstimmig im oberösterreichischen Landtag beschlossen werden.

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

Viele, die vorher die gemeindeautonome Musikschulregelung forderten, haben in Folge dann doch erkannt, dass Gemeinden mit Musikschulen oft überfordert sind. So sind bereits 1977 fünfzig Prozent aller Musikschulen zum Land gewandert. Trotzdem ist auch heute noch die Identifikation der Gemeinden mit „Ihren" Musikschulen gegeben. Für die Bürgermeister und Gemeinderäte war dieser Weg sehr willkommen, nicht nur wegen der Kosten, sondern auch wegen der Qualität.

Rehorska:
Wie sehen sie die fallweise in der politisch-fachlichen Musikschulszene Österreichs geäußerten Bedenken, dass ein Landes-Musikschulsystem zentralistische Einengungen in der Pädagogik mit sich bringen könnte?

Preiss:
Das Gesetz wurde bei der Begutachtung kritisiert – weil es zu viele Freiräume gibt – so viele Möglichkeiten für die Schulen.

Es ist ein Rahmengesetz und kein Durchführungsgesetz. Die Durchführung steht im Statut, und dieses kann jeden Montag bei einer Regierungssitzung geändert werden. Veränderungen können kurzfristig durchgezogen werden. Das ist die Mobilität, die wir haben. Und wenn man bedenkt, dass das Gesetz seit 1977, also in mehr als 25 Jahren nicht verändert werden musste, obwohl sich durch die gehobenen fachlichen und pädagogischen Ansprüche der Musikschulen, Konservatorien, Musikhochschulen und Musikuniversitäten viel verändert hat, kann man von einem sehr brauchbaren Rahmengesetz sprechen. Es hat alles darin Platz gefunden.

Wenn irgendwo über Probleme der pädagogischen „Einengung" geklagt wird, sind das meist hausgemachte Probleme. Nicht das Gesetz oder das Statut engen ein, sondern die handelnden Personen engen sich selbst ein. Es gibt in Oberösterreich heute die unterschiedlichsten Musikschulprofile, geprägt von individuellen Innovationen und Leistungen.
Den Zentralismus als Vorwurf sehe ich in Oö überhaupt nicht. Natürlich sind einheitliche formale Rahmenbedingungen und Begriffe, also die Terminologie, unerlässlich.

Aber noch ein Wort zum Zentralismus: er wird immer verwechselt mit „Ordnung halten". Ordnung ist für mich die Grundvoraussetzung, damit etwas überhaupt funktionieren kann.

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

Rehorska:
Vielleicht kommt einmal eine bildungspolitische Sternstunde, in der sich neun Bundesländer und das Unterrichtsministerium auf ein gemeinsames Musikschul-Rahmenstatut einigen. Wäre das erstrebenswert?

Preiss:
Hier muss man realistisch bleiben. Es gab ja schon mehrmals Anläufe dafür. So erstmals im Jahr 1967, ausgehend von der AGMÖ. Aber bis heute ist das ein Wunschdenken geblieben. Vor allem deshalb, weil wir in manchen Bundesländern noch so weit weg sind von den tatsächlichen Aufgaben einer Musikschule. Da sind noch eine Menge Hausaufgaben zu machen.

Rehorska:
Das Oberösterreichische Musikschulwesen ist budgetär im Land angesiedelt. Das Ausmaß der Landesfinanzierung beträgt dzt. etwa 700 mio. ATS (= 51 mio. Euro). Das wird in Österreich als unerreichbarer Spitzenwert betrachtet. Wie argumentiert man diese Kosten, abgesehen von den bereits genannten bildungs- u. kulturpolitischen Effekten?

Preiss:
Wichtig in der Darstellung sind allein die Personalkosten in Bezug zum einzelnen Musikschüler. Die Einbeziehung von Sachaufwendungen sind hier nicht sinnvoll, da es dabei immer zu großen Unterschieden kommen kann, z. B. bei Schulbauvorhaben, größere Anschaffungen etc.

Beim Vergleich der „Schüler-Personalkosten-Quote“ hat Oberösterreich im Bundesländervergleich immer gute Mittelwerte erreicht; etwa um den 5. Platz. Eine gut durchorganisierte und schlagkräftige Organisation ist viel billiger als eine dezentralisierte Struktur. Die Reibungsverluste bei der Verrechnung und in der Administration auf Gemeindeebene – für jede Musikschule einzeln – ziehen auch höhere Kosten nach sich.
In Oberösterreich geht das alles über die Personalabteilung, das sind nur einzelne Personen, die sich auskennen und das gesamte Oberösterreichische Musikschulwerk betreuen.

Rehorska:
Was können sie heute aus Ihrer Erfahrung sich für das Musikschulwesen in Österreich wünschen?

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

Preiss:
Erstens eine stärkere Annäherung der inhaltlichen Vorgänge. Die Musikschulen werden noch immer stark unterschiedlich gesehen. Sorge bereitet mir dabei, dass man nicht das wichtigste Ziel aus den Augen verliert: Musikschule ist für mich eine Angebotsschule mit einem Fachangebot, das in der Regelschule nicht Platz hat. Und die Verwässerung, dass man nun Aufgaben übernimmt, die ausschließlich in der Schulmusik geboten werden, also die eher allgemeine und nicht vertiefende musikalische Bildung. Die Musikschule hat für mich die Vertiefung in Ergänzung zur Regelschule anzustreben.

Es ist wichtig, dass wir an den Musikschulen den jungen Leuten das *Arbeiten an sich* lehren und auch bewusstmachen. Es kann nicht so sein, wie es leider viel zu viel in der Pädagogik heute Mode ist, dass nur mehr das Spielerische und Lustige wichtig ist, und kein Ergebnis mehr zustande kommt.

Ein netter Nachmittag in der Musikschule allein ist nicht genug, es muss auch eine Leistung erfolgen. Jeder Mensch will ja auch seine Leistung zeigen und wird erst dadurch wirklich motiviert.

Rehorska:
Welche wichtigen pädagogischen Einschnitte sehen sie rückblickend auf die letzten vier Jahrzehnte der Musikschulentwicklung?

Preiss:
Es gibt hier für mich eine stufenförmige Abfolge von pädagogischen Ergebnissen. Vor 1965 war die staatliche Lehrbefähigung das „Papier“ für die Musikschularbeit. Dann kam das 3-jährige Seminar B, eine staatliche Privatlehrerprüfung, gegossen in eine Art Seminarium. Auch die Fächer trugen dem Rechnung.
Sehr bald hat man realisiert, dass das zu wenig ist. Warum? Das Thema war vorwiegend die instrumentale handwerkliche Vermittlung. Also eigentlich nicht das, was Bildung ausmacht.

Dabei gab es Lehrer auf niedriger und höherer Stufe. Die höhere Tätigkeit war z. B. jene, dass ein Wiener Philharmoniker fern pädagogischer Kenntnisse das instrumentale Können vermittelt hat. Natürlich gab es dabei Leute mit Künstlercharisma, die pädagogisch hohe Leistungen vollbracht haben. Nur dem, dem wir heute nachspüren, ist die pädagogische Arbeit als ganzheitlicher Ansatz und das hat es damals in dieser Qualität nicht gegeben.

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

So wurde das 3-jährige „Seminar B“ (*an den drei Akademien Wien, Graz und Salzburg und später auch an den Landeskonservatorien Anm. Rehorska*) bald als unbefriedigend empfunden. Das dreijährige Seminar B wurde schließlich in ein vierjähriges umgewandelt, wobei hier der pädagogische Bereich in Methodik, Didaktik und pädagogischem Grundsatzfragen ausgebaut wurde. Da sind schon auch noch Sachen passiert, wie z. B., dass in der pädagogischen Psychologie vom Kind im Mutterleib bis zum 6-jährigen alle Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie in den Vorlesungen gelehrt wurden, aber dort, wo es für den angehenden Musiklehrer interessant wurde, gab es keine Weiterführung.
Bereits 1974 hat man mit den Musikhochschulen über notwendige Reformen in der Lehrerausbildung diskutiert. Ab 1986 wurden erste Schritte umgesetzt. So stellen wir heute noch deutliche Unterschiede bei Lehrer/innen, die das dreijährige Seminar B, das vierjährige oder schließlich IGP 1 und IGP 2 absolvierten

Was mich heute freut, ist die qualitative Entwicklung in den letzten acht Jahren, die auf die Studienrichtung IGP zurückzuführen ist. Die Qualitäten liegen auch im verantwortungsvollen Umgang mit der Pädagogik, es ist nicht mehr das lästigeAnhängsel, dieses *Rucksackproblem*, das wir gehabt haben: „Jetzt muss ich das pädagogische *(zum künstlerischen, Anm.)* Studium auch noch machen…“.
Die Vorstellung damals war so: Wirst du kein Solist, dann wirst du Orchestermusiker. Wirst du kein Orchestermusiker, dann wirst du Lehrer.

Was ich so positiv finde ist heute, dass junge Leute ganz bewusst in die pädagogische Studienrichtung gehen, in eine Form, wie wir sie bislang in dieser Qualität noch nicht hatten. Hier ist enorm viel geschehen. Die zwischenzeitliche Diskussion um das IGP-Studium – die wieder das künstlerische in den Vordergrund stellen wollte, ist verebbt.

Die Entwicklung sieht man auch am Fall Oberösterreich. Ich hätte mir das damals nie träumen lassen, dass man die Entwicklung in der Pädagogik in einer Zeitspanne bewältigt hat, wozu man eigentlich Generationen braucht. Wenn man heute bedenkt, dass die Musikuniversität Wien sagt: „Wenn von euch (*MSW Oö., Anm. Rehorska*) Absolventen oder Schüler kommen, dann wissen wir, das ist eine gelaufene Sache“. Da ist ja etwas passiert. Wo wäre es seinerzeit möglich gewesen, dass von einer Gemeindemusikschule weg ein Schüler direkt in die akademische Ausbildung aufgenommen wurde? Die hohe Qualität an pädagogischem Vermögen schlägt sich da nieder.

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

Rehorska:
...nun noch einige Blitzlichter auf die Bundesländer aus Ihrer heutigen Sicht:

Preiss:
Vorarlberg ist ein Land, das im Musikschulwesen sehr gute Arbeit leistet. Die Struktur der Organisation hat sich mehrfach verändert. Verschiedene Zuständigkeiten, die von Musikschulreferenten betreut wurden, waren nicht immer ganz glücklich betreffend die Qualität. Die fachliche Aufsicht wurde dann dem Konservatorium Feldkirchen unterstellt. Die Eigenständigkeit der Musikschulen wurde damit eingeschränkt.

Tirol hat sich in den letzten Jahren sehr gut entwickelt. Das Oö. MS Gesetz war für Tirol ein Vorbild. Tirol strebte ebenfalls ein Landesgesetz an und erreichte damit eine große Aufwärtsentwicklung.

Salzburg ist für mich ein Bundesland mit einer gewissen Aufbruchstimmung. Bernhard Paumgartner hat nach dem Krieg versucht, fast ein Musikschulwesen wie in Oberösterreich aufzuziehen, mit dem Mozarteum als Kopfstelle. Das wurde aber alles wieder abgeschafft. Man hat ihm hier die Freiheit, die er dazu benötigt hätte, leider nicht gegeben. Die Folge war die Gründung eines Vereines mit einem Kuratorium mit dem Vorsitz von Prof. Leo Ertl.
Vor allem aber die Bezeichnung „Musikschule“ ist derzeit schwierig anzuwenden. Die Musikschulen wurden nach vielen Beratungen in das „Musikum Salzburg“ eingegliedert, weil einfach ein organisierter Unterricht in allen möglichen Tälern, Landschaften, Schulen etc. gehalten wird.

Der Begriff Schule, so wie wir ihn verstehen, in Steiermark und Oberösterreich, in einer kompakten und handhabbaren Form, existiert dort nicht. Für mich ist es ein Problem, wenn ich sage „Schule“ und es fährt ein Lehrer hinaus in ein Dorf, unterrichtet dort drei Stunden und fährt wieder heim. Da muss man sich die Frage stellen: ist das noch Schule?

Das nächste Problem, was Salzburg hat und was ich sehr bedauerlich finde: Sie investieren viel in die „Hochkultur“ (Festspiele) und die Breitenwirkung des eigenen Musizierens wird eher vernachlässigt. Den dortigen Direktor des Musikschulwerkes, Michael Seywald, schätze ich sehr, ich kann ihm nur viel Durchhaltevermögen wünschen, denn er hat keine leichte Aufgabe.

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

Niederösterreich hatte immer schon das Problem, dass der Begriff Musikschule m. E. nie so richtig strukturiert wurde. Es gibt dort Schulen, wo wir schon lange sagen würden, das ist für uns keine Schule. Ein Einmannbetrieb, der von der Querflöte bis zum Kontrabass alles unterrichtet, sehen wir nicht als Musikschule. Niederösterreich hat auch das Problem der Wien-Nähe und damit verbundene soziologische Besonderheiten, die nur im Umfeld einer Großstadt wirksam sind. Die eigene Identität zu finden ist für Niederösterreichs Musikschulen ein Problem. Für mich ist die Trennlinie dort, wo die Musikschule keinen Bildungsanspruch mehr vertritt.

Burgenland hat für mich eine überraschende gute Entwicklung genommen. Gradwohl, den ich persönlich noch gekannt habe, hat gekämpft wie ein Löwe, um überhaupt eine Musikschulstruktur einzurichten. Sein Nachfolger Berger hat versucht, das noch auszubauen. Burgenland war für mich immer ein Phänomen, weil das Land Burgenland zwar die gesamten Lehrergehälter übernommen hat, aber nicht das Personal. Sie zahlen das dem Verein Volksbildungswerk Burgenland *(jetzt dem Verein Musikschulwerk Burgenland, Anm. Rehorska),* also will das Land den eigenen Dienstpostenplan nicht durch die Musikschulen nach oben steigen lassen, weil das ist unattraktiv und sie haben so nicht die Courage, sich auch formal wie Oberösterreich zum Musikschulwerk über den Dienstpostenplan zu bekennen.

Sie geben vom Land zwar das ganze Geld hin, haben ein riesiges Kuratorium, das alles überwacht und ich glaube, dass das auch ein Mechanismus ist, der sich irgendwann einmal zum Vorteil der Musikschulentwicklung mit der Übernahme in die Landeskompetenz als „Tupfen auf dem i“ verbessern wird.

Kärnten hat für mich jetzt wieder neue Ansätze gefunden, die zum Optimismus Anlass geben. Langer hat seinerzeit begonnen, die Musikschulstruktur ausgehend vom Konservatorium aufzubauen. Sein Nachfolger Hansjörg Scherr hat die Musikschulen in Folge als Unterbau zum Konservatorium gesehen, ihr Eigenleben war ihm nicht so wichtig. Die besseren Schüler holt man sich ins Konservatorium, war die Zielsetzung. Das widerspricht aber der Grundidee einer Musikschule. Die Musikschule hat in die Breite zu gehen, nicht jeder wird Berufsmusiker und die Musikschule hat daher auch Qualität für den Amateur anzubieten. Von der Musikschule alles abzusaugen, was ein bisschen nach Leistung ausschaut ist schlecht, denn ich brauche, auch um die Zustimmung in der Bevölkerung zu finden, ein gutes Kulturleben. Und das kann ich mit gut qualifizierten Amateuren erreichen.

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

Rehorska:
Diese Idee der „hierarchischen Musikbildungsstruktur" hat aber noch ihre Anhänger, z.B. in Wien, wo der Leiter der Musiklehranstalten Ranko Markovic sagt: „wir haben einen Oberbau mit dem Konservatorium und dann den Unterbau, das sind die Musikschulen und da holen wir uns aus dieser bereiten Basis die Talente…".

Preiss:
Ich würde sagen, dass das nicht einmal in Wien funktioniert und man weiß ja, dass viele sehr unzufrieden sind und einige Bezirke total unglücklich sind über die Situation. Der Begriff Oberbau und Unterbau ist für mich schon schlecht. Es gibt für mich keinen Unterbau. Es gibt nur eine qualifizierte Unterrichtsform auf elementarer Schiene, auf Stufe 1,2,3,4 oder wie immer wir das dann auch nennen ist egal. Für mich gilt der Grundsatz: In jeder Stufe beste Qualität.

Heute haben wir an den Musikschulen Lehrkräfte, die eine Ausbildung bis zur Universitätsreife vermitteln können. Das Unterbau-Oberbau-Denken ist eine völlig verstaubte Angelegenheit aus den Nachkriegsjahren. Das gab es auch in der Steiermark. Ich kann mich da erinnern, zu Zeiten Erich Marckhls, der auch die AGMÖ mitgegründet hat, gab es ein geflügeltes Wort, das von den Vertretern von Burgenland bis Vorarlberg und auch von Hoffmann in Linz geschildert wurde: „jetzt müssen wir wieder zum Kaiser pilgern".
Das bedeutet: Ich, Marckhl, bin Oberbau, ihr seid meine Untertanen, ihr berichtet mir, wie es euch geht, ob gut oder schlecht oder wie auch immer, und ich sage euch, was ist dann zu tun. Das war früher so, man hatte noch ein anderes Obrigkeitsdenken.

Rehorska:
Letztlich ist es jetzt ja zur Trennung von Konservatorien und Musikschulen gekommen, sowohl in Kärnten wie auch in Wien, womit sie recht behielten.
Jetzt bitte ich aber um Ihr Statement betreffend die Steiermark, aber bitte ganz ungeschönt und offen:

Preiss:
Steiermark hat immer eine gewisse Vorbildstellung mit einer vorausschauenden visionshaften Qualität gearbeitet. Das, was immer der „letzte Tupfen auf dem i" gewesen wäre, *(gemeint ist die Landesübernahme, Anm. Rehorska)* ist aber noch nicht zum Durchbruch gekommen.

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

Das, was vielleicht in der Steiermark wie bei jedem Förderungsmodell die Gefahr ist, ist z. B. der gewiefte Bürgermeister, der vielleicht sagt: ich hole mir euer Geld, aber ich mache damit nicht das was ihr wollt, sondern was ich will.

Das hat aber nichts mit der pädagogischen Arbeit zu tun. Meines Erachtens wäre die Steiermark längst für eine Landesregelung mit Landeslehrern fällig gewesen. Steiermark war in einer sehr guten Position dafür.

Was ich eher kritisch betrachtet habe, war in den letzten Jahren die Frage der Kunstschule und der Umgang mit diesem Begriff. Das ist ein Gärungsprozess, der solange kein Problem ist, wie er die Musikschularbeit nicht beeinträchtigt. Wir sollten aber die Politiker mit solchen Begriffen wie „Kunstschule“ nicht überfordern, zumal europaweit nicht einmal der Begriff Musikschule geklärt ist. Man darf auch nicht vergessen, dass es in der bildenden und darstellenden Kunst die pädagogisch ausgebildeten Lehrkräfte heute noch nicht gibt.

Ich habe auch internationale Beispiele gesehen, wie z. B. in Norwegen, wo man unsere Delegation voller Euphorie durch die Ausstellung einer Kunstschule geführt hat und wir uns hinter vorgehaltener Hand einig waren, dass es sich hier lediglich um reine Beschäftigungstherapie handelt.

Wir haben an den Musikschulen teilweise einen sehr hohen Standard erreicht und wir sollten ja nicht den Fehler machen, dass man durch eine „Pseudo-Kunstschulausbildung“ den guten Ruf riskiert. Persönlich bin ich der Meinung, dass alle Bereiche der darstellenden Kunst auch an der Musikschule Platz haben und das reicht bis zum Bühnenbild einer Musicalproduktion.

Rehorska:
Welche Visionen haben sie noch betreffend die Musikschulentwicklung?

Preiss:
Notwendig ist eine Vision, dass die Musikschulen Österreichs enger zusammenrücken, wo es keine Egotrips geben sollte und wo es eine enge Zusammenarbeit mit den Ausbildungsstätten gibt. Der laufende Erfahrungsaustausch mit den Universitäten ist mir ganz wichtig.

Und noch etwas ganz Anderes: der Umgang mit dem Klang. Wir haben auf Grund des Crescendos der letzten Jahrhunderte viel an der Feinheit des Musizierens verloren. Die akustische Umwelt wird immer lauter und die Gehörbildung wird im

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

Unterricht immer wichtiger. Das Hören, das Empfinden von Klängen, auch von der Emotion her, ist viel mehr zu pflegen. Wir sind in manchen Bereichen, so wie auch in der Technik, hervorragende Handwerker geworden, aber der Klang, das klangliche Erlebnis sollte wieder im Vordergrund stehen. Der bewusste Umgang mit dem Ohr gehört ebenso dazu.

Rehorska:
Ein Blick über den Zaun – wie sehen sie das internationale Musikschulwesen?

Preiss:
Aufgefallen ist mir, dass fernöstliche Länder sich auf unsere abendländische Kultur stürzen. Erstaunlich ist deren Identifikation mit unserem Kulturgut, die zunimmt im Sinne von Ausdruck. Ich erinnere mich noch, wie in den 60ern japanische Musiker unsere Klassiker gespielt haben. Technisch perfekt, aber kalt. Heute dürfen wir das nicht mehr so sehen. Die Leute haben das Sensorium, mit unserer Musik umgehen zu können. In Thailand, China, Südafrika – überall wird Musik zunehmend als Lebensqualität gesehen.

Finnland ist im MS-Bereich, in der Musikerziehung überhaupt, ein interessantes Land. Sie nehmen sich das Beste von Allem. Sie haben die österreichische Musikkultur aufgesogen und für ihr Land spezifisch umgesetzt. Sie haben unser *Maria-Theresianisches-Schulwesen* adaptiert und daraus ein hervorragendes Bildungssystem gemacht. Nur eines könnte nicht funktionieren, was sich viele Bildungspolitiker in Österreich vorstellen, nämlich das finnische Bildungswesen nach Österreich zu übertragen. Das gilt auch für andere internationale pädagogische Transfervorstellungen.

Ich hatte z. B. vor kurzem einen ausgezeichneten russischen Pianisten zu Gast, der, angesprochen auf eine ev. Seminartätigkeit in Österreich meinte, dass zwei Gründe dagegensprechen: erstens die Sprache, die perfekt zu beherrschen gerade für die nuancierten Beschreibungen der Musik notwendig ist und zweitens die völlig unterschiedlichen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Länder. Die Art des russischen Musikunterrichtes sei auch Ausdruck und Ergebnis der russischen Gesellschaftsordnung und es sei unmöglich, sie in die westliche Gesellschaft zu transferieren.Gerne führen wir Fachgespräche mit Ungarn, aber auch mit den nordischen Ländern.

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

In Norwegen und Schweden ist ein starkes Bemühen vorhanden mit einem ausgeprägten Ensemblewesen, wie z. B. Bigbands oder Bands allgemein und auch mit hervorragenden Chören.

England hat kein Musikschulwesen in unserem Sinne, Frankreich hat zwar einige hervorragende Musikschulen aber keine verifizierbare Breitenarbeit.
Spanien hat eine Aufholjagd ersten Ranges hinter sich, vom Schulmusikbereich bis zu den Musikschulen und Konservatorien passiert dort sehr viel. Portugal hat einen riesigen Nachholbedarf ist eher noch weit hinten.

Deutschland ist vornehmlich vereinsmäßig strukturiert. Durch die Wiedervereinigung mit der DDR, deren Musikschulen vom Staat geführt wurden, ergaben sich strukturelle Probleme.
Slowenien hat das ehemalige Jugoslawische Musikschulsystem weitgehend in die neue Zeit herübergerettet.

Die Schweiz ist auch in ihrer Musikschularbeit stark vom „Kantönligeist“ geprägt, man kann dort z. B. neben einer hochwertigsten Musikschule das Tiefste, was man sich vorstellen kann, genauso erleben.
Liechtenstein ist in Europa absolut Spitzenreiter was die Durchdringung des Musikschulwesens in der Bevölkerung betrifft, fast jedes Kind besucht dort die Musikschule.

Südtirol hat ein sehr schönes und ausgeprägtes Musikschulwesen, mit sehr guter Absicherung und kompetenten Kräften an der Spitze. Dr. Heinz Erkert hat in der politischen Szene für die Wertschätzung der Musikschulen viel geleistet.

Italien ist eigentlich dürftig organisiert, abgesehen von einigen Konservatorien gibt es nur wenige Musikschulen, und die kann man vergessen.

Belgien hat ein staatliches Musikschulwesen mit einem eingeschränkten Fächerangebot.
Holland hat seine Musikschulen in „Kulturinstitute“ geändert. .

Rehorska:
Herr Professor Preiss, ich danke für das Gespräch
ENDE des Gesprächs am 30. Oktober 2002 um 17:00 Uhr (Beginn: 14:00 Uhr)

Anh. 32: Interview mit Heinz Preiss, 2002.

Interview mit Prof. Heinz Preiss. Durchgeführt von: Walter Rehorska.
Datum: 30. Oktober 2002. Ort: Kremsmünster. Endredigiert im April 2017.

850 **********

851

852 **Autorisierung - Bestätigung der Richtigkeit des Interviews**

853

Ich bestätige die Richtigkeit des obigen Interviewtextes im Umfang von 23 Seiten, Zeilenumfang insgesamt 854 Zeilen mit 43.835 Zeichen (ohne Leerzeichen) und erlaube die Verwendung zum Zwecke der Musikschulforschung und Musikwissenschaft:

Kremsmünster, am: 17. April 20017



.....

(Unterschrift Prof. Heinz Preiss)

Bestätigung des Interviewers:
Das Interview wurde von mir am 31. 10. 2002 in Kremsegg durchgeführt und wird zur Erstellung meiner Dissertation zum Steirischen Musikschulwesen verwendet.

Mureck, am 14. April.2017:



.....

(Unterschrift des Interviewers, Mag. Walter Rehorska)

854 ENDE

Anh. 33: Liste der Musikschulen in Österreich u. Südtirol

MUSIKSCHULEN
Stand: 01.01.2016

Die Musikschulen in Österreich in Zahlen
SchülerInnen: 200.000
Lehrende: 7.000
Musikschulen: 370
Unterrichtsstandorte: 2000
Gesamtbudget Ö. in Euro 350.000.000,00
Anteil Länder: 63%
Anteil Eltern: 20%
Anteil Gemeinden: 17%

Q.: KOMU, (Kontaktperson: Dr. Michaela Hahn, 2016)

BURGENLAND
16 Musikschulen
Burgenländisches Musikschulwerk

Carl Goldmark Musikschule Deutschkreutz
Jenö Takács Musikschule Rechnitz
Joseph Joachim Musikschule Kittsee
Musikschule Frauenkirchen
Musikschule Großpetersdorf
Musikschule Hornstein
Musikschule Oberschützen
Musikschule Pinkafeld
Musikschule Stegersbach
Zentralmusikschule Eisenstadt
Zentralmusikschule Güssing
Zentralmusikschule Jennersdorf
Zentralmusikschule Mattersburg
Zentralmusikschule Neusiedl am See
Zentralmusikschule Oberpullendorf
Zentralmusikschule Oberwart

KÄRNTEN,
27 Landesmusikschulen

Alban Berg Musikschule
Gustav Mahler Musikschule Klagenfurt
Musikschule Althofen - Friesach - Metnitz
Musikschule Dreiländereck
Musikschule Feistritz/Drau - Weißenstein
Musikschule Feldkirchen - Patergassen
Musikschule Gegendtal - Bodensdorf
Musikschule Grafenstein - Maria Saal & Poggersdorf
Musikschule Gurktal
Musikschule Hermagor
Musikschule Kleblach-Lind - Möllbrücke
Musikschule Kötschach-Mauthen / Lesachtal
Musikschule Lieser- Maltatal
Musikschule mirakle Nockberge
Musikschule Mölltal
Musikschule Moosburg - Pörtschach
Musikschule Norische Region
Musikschule Oberes Drautal
Musikschule Oberes Lavanttal
Musikschule Rosental
Musikschule Spittal/Drau - Baldramsdorf
Musikschule Südkärnten
Musikschule tonArt
Musikschule Unteres Lavanttal
Musikschule Villach
Musikschule Wolfsberg - St. Margarethen/L. - St. Stefan/L.
Norbert Artner Musikschule

NIEDERÖSTERREICH;
128 Gemeinde bzw. Verbands-Musikschulen

Albert Reiter-Musikschule der Stadtgemeinde Waidhofen an der Thaya
Anton Stadler Musikschule
Beethoven Musikschule der Stadtgemeinde Mödling
Franz Schmidt Musikschule der Marktgemeinde Perchtoldsdorf
Franz Schubert Musikschule Hinterbrühl | Gaaden | Wienerwald
Franz Schubert Regional-Musikschule
Gemeindemusikschulverband der Leitha-Steinfeld-Gemeinden
Gemeindeverband der "Carl Zeller - Musikschule" St. Peter in der Au
Gemeindeverband der Musikschule Aspang
Gemeindeverband der Musikschule Donauland
Gemeindeverband der Musikschule Eggenburg, Ignaz J. Pleyel
Gemeindeverband der Musikschule Erlauftal
Gemeindeverband der Musikschule Gänserndorf
Gemeindeverband der Musikschule Hainfeld
Gemeindeverband der Musikschule Jauerling
Gemeindeverband der Musikschule Kirchberg am Wechsel
Gemeindeverband der Musikschule Laxenburg und Biedermannsdorf
Gemeindeverband der Musikschule Melk-Loosdorf
Gemeindeverband der Musikschule Mostviertel
Gemeindeverband der Musikschule Oberes Mostviertel
Gemeindeverband der Musikschule Oberes Waldviertel
Gemeindeverband der Musikschule Ober-Grafendorf
Gemeindeverband der Musikschule Ottenschlag
Gemeindeverband der Musikschule Perschlingtal
Gemeindeverband der Musikschule Pfaffstätten-Alland
Gemeindeverband der Musikschule Pielachtal
Gemeindeverband der Musikschule St. Barbara
Gemeindeverband der Musikschule St. Veit-Traisen-St. Aegyd-Hohenberg
Gemeindeverband der Musikschule Steinfeldklang
Gemeindeverband der Musikschule Südheide
Gemeindeverband der Musikschule Thayaland
Gemeindeverband der Musikschule Triestingtal
Gemeindeverband der Musikschule Vitis
Gemeindeverband der Musikschule Wienerwald Mitte
Gemeindeverband der Musikschule Ybbsfeld
Gemeindeverband der Musikschule Yspertal - Südliches Waldviertel
Gemeindeverband der Musikschulen Edlitz-Grimmenstein-Thomasberg-Zöbern
Gemeindeverband der Regionalmusikschule Böheimkirchen-Kasten-Kirchstetten
Gemeindeverband der Walter Lehner Musikschule Hollabrunn
Gemeindeverband Musikschule Weinviertel Mitte
Hans Lanner Regionalmusikschulverband
J. G. Albrechtsberger Musikschule der Stadt Klosterneuburg
Joe Zawinul Musikschule Gumpoldskirchen
Johann Heinrich Schmelzer Musikschule Scheibbs
Josef Matthias Hauer Musikschule der Stadt Wiener Neustadt
Joseph Eybler Musikschule

Anh. 33: Liste der Musikschulen in Österreich u. Südtirol

Ludwig Ritter von Köchel Musikschule KreMusikschule
Musikschule Alpenvorland
Musikschule Bad Fischau-Brunn
Musikschule Bad Vöslau
Musikschule Breitenfurt
Musikschule der Gemeinde Markt Piesting
Musikschule der Korneuburger Musikfreunde
Musikschule der Landeshauptstadt St. Pölten
Musikschule der Marktgemeinde Hof am Leithaberge
Musikschule der Marktgemeinde Hohenau an der March
Musikschule der Marktgemeinde Langenzersdorf
Musikschule der Marktgemeinde Orth an der Donau
Musikschule der Marktgemeinde Sieghartskirchen
Musikschule der Marktgemeinde Vösendorf
Musikschule der Marktgemeinde Wiener Neudorf
Musikschule der Region Wagram
Musikschule der Stadt Baden
Musikschule der Stadt Groß-Siegharts
Musikschule der Stadt Hainburg
Musikschule der Stadt Poysdorf
Musikschule der Stadt Tulln
Musikschule der Stadt Wilhelmsburg
Musikschule der Stadt Zistersdorf
Musikschule der Stadtgemeinde Deutsch-Wagram
Musikschule der Stadtgemeinde Gerasdorf
Musikschule der Stadtgemeinde Gloggnitz
Musikschule der Stadtgemeinde Groß-Enzersdorf
Musikschule der Stadtgemeinde Herzogenburg
Musikschule der Stadtgemeinde Kirchschlag in der Buckligen Welt mit Filiale Bad Schönau
Musikschule der Stadtgemeinde Lilienfeld
Musikschule der Stadtgemeinde Mannersdorf am Leithagebirge
Musikschule der Stadtgemeinde Neulengbach
Musikschule der Stadtgemeinde Pöchlarn
Musikschule der Stadtgemeinde Ternitz
Musikschule der Stadtgemeinde Traismauer
Musikschule der Stadtgemeinde Wieselburg
Musikschule der Stadtgemeinde Wolkersdorf im Weinviertel
Musikschule der Stadtgemeinde Ybbs
Musikschule des Gemeindeverbandes Prinzersdorf
Musikschule Ebreichsdorf - Seibersdorf
Musikschule Groß Gerungs
Musikschule Himberg
Musikschule Katzelsdorf
Musikschule Kottingbrunn
Musikschule Laabental
Musikschule Leobersdorf
Musikschule Nibelungengau
Musikschule Oberes Wiental
Musikschule Obritzberg/Rust-Statzendorf-Wölbling
Musikschule Pottendorf
Musikschule Pulkautal
Musikschule Thayatal
Musikschule Wachau
Musikschule Warth-Scheiblingkirchen-Thernberg-Bromberg
Musikschulverband Allhartsberg-Kematen-Sonntagberg
Musikschulverband Behamberg-Ernsthofen-Haidershofen
Musikschulverband Brunn am Gebirge, Maria Enzersdorf
Musikschulverband Bucklige Welt - Mitte
Musikschulverband Bucklige Welt-Süd
Musikschulverband der Regionalmusikschule Maria Anzbach - Eichgraben
Musikschulverband Dunkelsteinerwald
Musikschulverband Heidenreichstein
Musikschulverband Martinsberg
Musikschulverband Neunkirchen und Umgebung
Musikschulverband Niederösterreich Mitte
Musikschulverband Oberes Piestingtal
Musikschulverband Paudorf-Gedersdorf
Musikschulverband Retzer Land
Musikschulverband Schneebergklang
Musikschulverband Staatz und Umgebung
Musikschulverband Waidhofen/Ybbstal
Ostarrichi Musikschule
Prof. Otto Schwarz Musikschule
Prof.-Adolf-Schnürl-Musikschule St.Andrä-Wördern
Regionalmusikschule Amstetten
Regionalmusikschule Bisamberg/Leobendorf/Enzersfeld
Regionalmusikschule der Marktgemeinde Strasshof an der Nordbahn
Regionalmusikschule Stockerau
Regionalmusikschule Waldviertel Mitte
Städtische Musikschule Laa an der Thaya
Städtische Musikschule Mistelbach
W.A. Mozart Musikschule Horn

OBERÖSTERREICH
68 Landesmusikschulen

Landesmusikschule Altheim
Landesmusikschule Andorf
Landesmusikschule Ansfelden
Landesmusikschule Attnang-Puchheim
Landesmusikschule Bad Goisern
Landesmusikschule Bad Hall
Landesmusikschule Bad Ischl
Landesmusikschule Bad Leonfelden
Landesmusikschule Braunau
Landesmusikschule Ebensee
Landesmusikschule Eferding
Landesmusikschule Enns
Landesmusikschule Frankenburg
Landesmusikschule Frankenmarkt
Landesmusikschule Freistadt
Landesmusikschule Gallneukirchen
Landesmusikschule Garsten
Landesmusikschule Gmunden
Landesmusikschule Grein
Landesmusikschule Grieskirchen
Landesmusikschule Grünburg
Landesmusikschule Haag a. H.
Landesmusikschule Hartkirchen
Landesmusikschule Haslach
Landesmusikschule Hellmonsödt
Landesmusikschule Kirchdorf
Landesmusikschule Kremsmünster
Landesmusikschule Kulturkreis Gunskirchen
Landesmusikschule Laakirchen
Landesmusikschule Lembach
Landesmusikschule Leonding
Landesmusikschule Marchtrenk
Landesmusikschule Mattighofen
Landesmusikschule Molln
Landesmusikschule Mondsee
Landesmusikschule Münzkirchen
Landesmusikschule Neufelden
Landesmusikschule Neuhofen/Krems
Landesmusikschule Neumarkt i. H.
Landesmusikschule Obernberg a. I.

Anh. 33: Liste der Musikschulen in Österreich u. Südtirol

Landesmusikschule Ostermiething
Landesmusikschule Ottensheim
Landesmusikschule Ottnang
Landesmusikschule Perg
Landesmusikschule Peuerbach
Landesmusikschule Pregarten
Landesmusikschule Puchenau
Landesmusikschule Ried i. I.
Landesmusikschule Rohrbach
Landesmusikschule Schärding
Landesmusikschule Scharnstein
Landesmusikschule Schlägl
Landesmusikschule Schwanenstadt
Landesmusikschule Seewalchen a. A.
Landesmusikschule Sierning
Landesmusikschule St. Georgen a.d. Gusen
Landesmusikschule St. Martin i. M.
Landesmusikschule Stadl-Paura
Landesmusikschule Steyr
Landesmusikschule Thalheim
Landesmusikschule Traun
Landesmusikschule Unterweißenbach
Landesmusikschule Vöcklabruck
Landesmusikschule Waizenkirchen
Landesmusikschule Wels
Landesmusikschule Weyer
Landesmusikschule Windischgarsten
Musikschule der Stadt Linz

SALZBURG
16 MUSIKUM-Musikschulen

Musikum Altenmarkt
Musikum Bischofshofen
Musikum Grödig
Musikum Hallein
Musikum Hof
Musikum Kuchl
Musikum Mattsee
Musikum Mittersill
Musikum Oberndorf
Musikum Radstadt
Musikum Saalfelden
Musikum Salzburg Stadt
Musikum Seekirchen
Musikum St. Johann
Musikum St. Michael
Musikum Zell am See

STEIERMARK
49 kommunale Musikschulen

Musikschule Bad Aussee
Musikschule Bad Radkersburg
Musikschule Bad Waltersdorf
Musikschule Bärnbach
Musikschule Birkfeld
Musikschule Bruck an der Mur
Musikschule Deutschlandsberg
Musikschule Eisenerz
Musikschule Fehring
Musikschule Feldbach
Musikschule Fernitz-Mellach
Musikschule Fohnsdorf
Musikschule Frohnleiten
Musikschule Fürstenfeld
Musikschule Gleisdorf
Musikschule Gnas
Musikschule Gratkorn
Musikschule Gröbming
Musikschule Hartberg
Musikschule Ilz
Musikschule Judenburg
Musikschule Kalsdorf
Musikschule Kapfenberg
Musikschule Kindberg
Musikschule Knittelfeld
Musikschule Köflach
Musikschule Krieglach
Musikschule Leibnitz
Musikschule Leoben
Musikschule Liezen
Musikschule Ligist
Musikschule Mariazell
Musikschule Mautern
Musikschule Murau
Musikschule Mureck
Musikschule Mürzzuschlag
Musikschule Paltental
Musikschule Passail
Musikschule Pinggau
Musikschule Pöllau
Musikschule Schladming
Musikschule St. Stefan im Rosental
Musikschule Stainz
Musikschule Trofaiach
Musikschule Voitsberg
Musikschule Weiz
Musikschule Wies
Musikschule Wildon
Musikschule Zeltweg

TIROL
30 Landesmusikschulen

Landesmusikschule Brixental
Landesmusikschule Imst
Landesmusikschule Jenbach-Achental
Landesmusikschule Kematen-Völs u.U.
Landesmusikschule Kitzbühel und Umgebung
Landesmusikschule Kramsach
Landesmusikschule Kufstein und Umgebung
Landesmusikschule Landeck
Landesmusikschule Lienzer Talboden
Landesmusikschule Matrei-Iseltal
Landesmusikschule Mittleres Oberinntal
Landesmusikschule Ötztal
Landesmusikschule Pitztal
Landesmusikschule Reutte-Außerfern
Landesmusikschule Schwaz
Landesmusikschule Sillian-Pustertal
Landesmusikschule Söllandl
Landesmusikschule St. Johann
Landesmusikschule Stubaital
Landesmusikschule Südöstliches Mittelgebirge

Anh. 33: Liste der Musikschulen in Österreich u. Südtirol

Landesmusikschule Untere Schranne
Landesmusikschule Westliches Mittelgebirge
Landesmusikschule Wipptal
Landesmusikschule Wörgl
Landesmusikschule Zillertal
Landesmusikschule Zirl
Musikschule Hall
Musikschule Innsbruck
Musikschule Telfs
Musikschule Wattens

VORARLBERG
18 Gemeinde-Musikschulen (Vorarlberger Musikschulwerk)

Musikschule Bludenz
Musikschule Blumenegg / Großes Walsertal
Musikschule Brandnertal
Musikschule Bregenz
Musikschule Bregenzerwald
Musikschule Dornbirn
Musikschule Feldkirch
Musikschule Hard
Musikschule Kleinwalsertal
Musikschule Klostertal
Musikschule Lech
Musikschule Leiblachtal
Musikschule Montafon
Musikschule Musikschule am Hofsteig
Musikschule Rankweil
Musikschule Rheintalische Musikschule Lustenau
Musikschule tonart Mittleres Rheintal
Musikschule Walgau

WIEN
17 Musikschulen der Stadt Wien

Musikschule Alsergrund
Musikschule Alterlaa
Musikschule Brigittenau
Musikschule Döbling
Musikschule Donaustadt
Musikschule Favoriten
Musikschule Floridsdorf
Musikschule Hansson-Zentrum
Musikschule Hernals
Musikschule Landstraße
Musikschule Leopoldstadt
Musikschule Liesing
Musikschule Margareten
Musikschule Meidling
Musikschule Ottakring
Musikschule Rudolfsheim-Fünfhaus
Musikschule Simmering

Weitere 6 Musikschulen

von Gemeinden in Tirol und Oberösterreich

Oberösterreich: LINZ ..... SZ 4.700
Tirol: Innsbruck ..... SZ 4.300
Tirol: Hall ..... SZ 1.100
Tirol: Mittleres Oberinntal ..... SZ 500
Tirol: Telfs ..... SZ 1.300
Tirol: Wattens ..... SZ 790
SUMMEN der Sch.-Zahlen: 12.690

SÜDTIROL
17 Deutsche und Ladinische Musikschulen

MS Bozen
MS Brixen
MS Bruneck
MS Gadertal
MS Gröden
MS Klausen/Seis
MS Lana/Ulten/Nonsberg
MS Leifers/Regglberg
MS Meran
MS Oberer Vinschgau
MS Oberes Pustertal
MS Ritten/Sarntal
MS Sterzing
MS Taufers/Ahrntal
MS Überetsch/ M. Etschtal
MS Unterer Vinschgau
MS Unterland

Zusammenfassung:

MSn Länder/Gemeinden 369
MSn Andere Gemeinden 6

MSn Summe Österreich: 375

MSn Südtirol: 17

MSn Östereich+Südtirol 392

Leerseite

Anh. 34: MDF 2012 - im Fokus: PLM 2012

Analyse der Ergebnisse des Bundeswettbewerbes von prima la musica des Jahres 2012. Durchgeführt von: Walter Rehorska. Herausgegeben vom Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark (MDF).

MDF Musik Schulen Stmk

Fachverband
der Direktorinnen und Direktoren
kommunaler Musikschulen
der Steiermark

www.mdf-stmk.at

Beiträge zur Musikschulentwicklung

Oktober 2012

Musikwettbewerb im Fokus: Prima la Musica 2012



AGMÖ

Anh. 34: MDF 2012 - im Fokus: PLM 2012

Analyse der Ergebnisse des Bundeswettbewerbes von prima la musica des Jahres 2012. Durchgeführt von: Walter Rehorska. Herausgegeben vom Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark (MDF).

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

dass der alljährlich bundesweit stattfindende Jugendmusikwettbewerb „prima la musica" als wichtiger Gradmesser für unsere musikalische Bildungsarbeit angesehen werden muss, ist unbestritten.

Die vorliegende Analyse der Wettbewerbsergebnisse von "prima la musica 2012" mit Fokus auf die Rolle, welche die Musikschulen dabei spielen, ist primär als Orientierungshilfe für den internen Gebrauch gedacht und ermöglicht interessante Rückschlüsse auf den lokalen musikalischen Nachwuchs. Immerhin erhalten 71% der WettbewerbsteilnehmerInnen ihre Ausbildung an den Musikschulen.

Walter Rehorska hat sich mit der ihm eigenen Akribie der komplexen Materie angenommen und stellt seine Erkenntnisse dem MDF zur Verfügung, wofür ihm herzlich gedankt sei.

Heinz Dieter Sibitz
Vorsitzender des MDF

Impressum: Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark. ZVR-Zahl: 477835212
Vorsitzender: Prof. Mag. Heinz Dieter Sibitz, Musikschule der Stadt Fürstenfeld, Bismarckstraße 8, A-8280 Fürstenfeld.
Tel. (03382) 52316, Fax (03382) 52488, Mobiltel. 0664 9343304, E-Mail: musikschule@fuerstenfeld.at od. mdf-stmk@gmx.at

MDF-Mitglieder:

Dir. Mag. Milan Kopmajer	Bad Aussee	Dir. Mag. Josef Ferk	Leibnitz
Dir. Prof. Mag. Helmut Arnfelser	Bad Radkersburg	Dir. Mag. Hannes Moscher	Leoben
Dir. Mag. Franz Fuchs	Bad Waltersdorf	Dir. Prof. Mag. Dr. Adolf Marold	Liezen
Dir. Mag. Dr. Wolfgang Jud	Bärnbach	Prov. Dir. Mag. Susanne Greimel	Liezen
Dir. Mag. Gerhard Werner	Birkfeld	Dir. Prof. Mag. Franz Schreiner	Ligist
Dir. Mag. Johann Kügerl	Bruck an der Mur	Dir. Mag. Hannes Haider	Mariazell
Dir. Mag. Christian Leitner	Deutschlandsberg	Dir. Mag. Dr. Friedrich Pfatschbacher	Mautern
Dir. Prof. Mag. Gerhard Freiinger	Eisenerz	Dir. Mag. Wolfgang Fleischhacker	Murau
Dir. Mag. Josef Lackner	Fehring	Dir. Mag. Gotthelf Orthacker	Mureck
Dir. Peter Stefan Vorraber	Fohnsdorf	Prof. Mag. Walter Rehorska	Mureck
Dir. Prof. Mag. Markus Waidacher	Frohnleiten	Dir. Mag. Michael Koller	Mürzzuschlag
Dir. Prof. Mag. Heinz Dieter Sibitz	Fürstenfeld	Dir. Mag. Emmerich Maier	Trieben
Dir. MMag. Gunter Schabl	Gleisdorf	Dir. Prof. Mag. Werner Maier	Passail
Dir. MMag. Meinrad Kaufmann	Gnas	Dir. MMag. Andreas Ebner	Pinggau
Dir. Mag. Dr. Karlheinz Pöschl	Gratkorn	Dir. MMag. Monika Hofstädter	Pöllau
Dir. MMag. Dr. Gerhard Lipp	Gröbming	Dir. Prof. Mag. Manfred Wechselberger	Schladming
Dir. MMag. Alois Lugitsch	Hartberg	Dir. Mag. Dr. Karl Pfeiler	St. Stefan i. R.
Dir. Mag. Werner Deutsch	Ilz	Dir. Mag. Josef Deutschmann	Stainz
Dir. Mag. Wolfgang Messner	Judenburg	Dir. Mag. Günter Baumann	Trofaiach
Dir. Mag. Manfred Uggowitzer	Kalsdorf bei Graz	Dir. Mag. Peter Erregger	Voitsberg
Dir. Mag. Helmut Traxler	Kapfenberg	Dir. Mag. Josef Bratl	Weiz
Dir. Mag. Klaus Steinberger	Kindberg	Dir. Mag. Kurt Kozissnik	Wies
Dir. Prof. Mag. Lore Schrettner	Knittelfeld	Dir. Mag. Johann Assinger	Wildon
Dir. Mag. Willi Bernsteiner	Köflach	Dir. MMMag. Peter Schreibmaier	Zeltweg
Dir. Mag. Ludwig Gruber	Krieglach		

Anh. 34: MDF 2012 - im Fokus: PLM 2012

Analyse der Ergebnisse des Bundeswettbewerbes von prima la musica des Jahres 2012. Durchgeführt von: Walter Rehorska. Herausgegeben vom Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark (MDF).

Wettbewerb im Fokus - Info für Fachleute

Die Auswertung des Wettbewerbs „Prima la Musica“ erfolgte mit dem Ziel, aus den Ergebnissen Rückschlüsse auf die Prima la Musica-Beteiligung der MUSIKSCHULEN (ohne Universitäten und Konservatorien) in den Bundesländern ableiten zu können.

Prima la Musica bietet ein ausgefeiltes und objektives Wettbewerbsszenario, das von hoher fachlich-pädagogischer Qualität geprägt ist. Das gilt auch für die Landeswettbewerbe , aus denen die Teilnehmenden des Bundeswettbewerbes hervorgehen.

Im Fokus standen die MUSIKSCHULEN.
Nur bei ihnen sind die Teilnehmenden einem Bundesland zuzuordnen. Die Wohnsitze der Teilnehmenden aus den Begabtenklassen der entsendenden Musikuniversitäten und Konservatorien müssen nicht mit dem Land der Institution übereinstimmen.
Die Vergabe von von maximal 25 erreichbaren Punkten pro Juror (meist sind 4 Juroren tätig) wird je nach Ergebnis in Preiskategorien gewertet. Beim Wettbewerb 2012 gab es für die 882 Teilnehmenden fast ausschließlich 1., 2. und 3. Priese. Eine einzige Wertung mit dem Prädikat „Teilgenommen“ (in der Kategorie „Solo“) bildete quasi den 4. Preis.

Die „Tradition“ der Wettbewerbsteilnahme ist in den Bundesländern und Südtirol unterschiedlich stark ausgeprägt.Es ist daher keine Frage der Ausbildungsqualität, wie viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer je Bundesland entsandt werden, sondern ein Mix aus vielen Faktoren.
Insbesondere die Ergebnisse aus dem Burgenland entziehen sich durch die geringe Teilnahmezahl einer aussagerelevanten Schlussfolgerung bis auf die Feststellung, dass eben nur wenige zum Wettbewerb entsandt wurden.

Es wäre grundsätzlich problematisch, aus rund 200.000 Musikschülerinnen und Musikschülern aus den Bundesländern jene 615 Wettbewerbsteilnehmenden stellvertretend für die Musikschulszene eines Bundeslandes zu betrachten. Ohne genaue Kenntnis der länderspezifischen Umstände sind hier Fehlschlüsse leicht möglich. Diese Ausarbeitung wendet sich daher ausschließlich an Expertinnen und Experten des Musikschulwesens!

Nur unter Berücksichtigung dieser Umstände können die Fakten als Orientierungshilfe dienen und bei musikpädagogischen Steuerungsmaßnahmen gute Dienste leisten. Umgekehrt sollten „positive“ bzw. „gute“ Werte nicht zur Annahme verleiten, dass alles in bester Ordnung sei.

Walter Rehorska,
im Oktober 2012

Inhalt

1. Wettbewerb im Fokus - Info für Fachleute 3
1. Datenauswertung allgemein 4
1.1 Verwendete Basisdaten 4
1.2 Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmer 4
1.3 Ausbildungsinstitutionen- und Länderzuordnung 4
2. Datenauswertung Musikschulen 6
2.1 Ensemble- und Solowertungen 5
2.2 Die Wertungen nach „Preisen“ 5
3. Musikschulergebnisse 6
3.1 Wertungsergebnisse nach Ländern 6
3.3 Preisergebnisse im Bundesland-Alterssegment 7
3.2 Wertungsergebnisse unter Berücksichtigung der Bevölkerungszahlen der Bundesländer 7
4. Zusammenfassung 10
4.1 Wettbewerbsergebnisse und Musikschulsysteme 10
4.2 Ausschlaggebend: Pädagogische Steuerungsqualität und Motivation 10
5. Resümee Steiermark 11
5.1 Spezifische Problemfelder 11
5.2 Empfehlungen: 11

Achtung!

Nicht berücksichtigt wurden die Bundeswettbewerbe

PODIUM.JAZZ.POP.ROCK... 2012

An diesen Wettbewerben haben keine steirischen Musikschülerinnen/Musikschüler teilgenommen!

Abkürzungen:

APS	Allgemein bildende Pflichtschule (auch Musikvolks- oder Hauptschule oder neue Mittelschule);
AHS	Allgemein bildende höhere Schule
DS	Durchschnitt
K.A.	Keine Angabe
KONS	Konservatorium
MS	Musikschule
PLM	Prima la Musica
PRIV	Privatunterricht, Privatmusikschule
UNI	Musikuniversität

Länder-Abkürzungen:

B	Burgenland;
K	Kärnten;
Nö	Niederösterreich;
Oö	Oberösterreich;
S	Salzburg;
ST	Steiermark;
SüdT	Südtirol;
T	Tirol;
V	Vorarlberg;
W	Wien

Anh. 34: MDF 2012 - im Fokus: PLM 2012

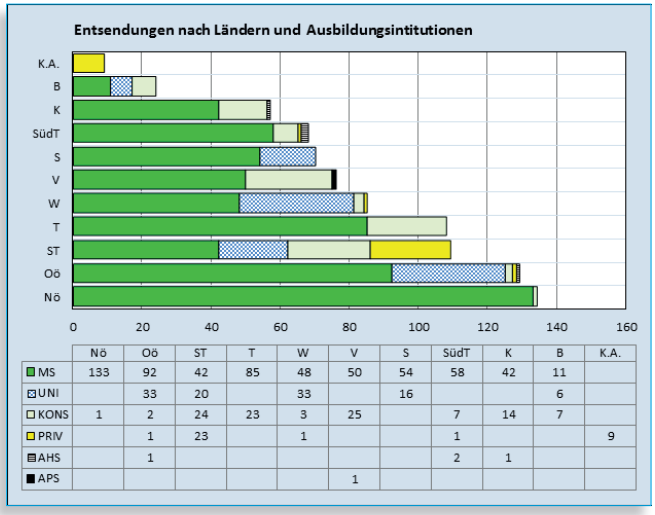
Analyse der Ergebnisse des Bundeswettbewerbes von prima la musica des Jahres 2012. Durchgeführt von: Walter Rehorska. Herausgegeben vom Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark (MDF).

1. Datenauswertung allgemein

1.1 Verwendete Basisdaten

Die Auswertung erfolgte nach mehreren Perspektiven mit Fokus auf die Musikschulen. Als Basisdaten wurden herangezogen:

- Wettbewerbsergebnisse nach 1., 2. und 3. Preisen (Es gab nur eine einzige 4. Wertung, die als marginale Kategorie nicht von Belang ist). Quelle: Prima la Musica
- Einwohnerzahlen insgesamt, Österreich und Südtirol.
- Einwohnerzahlen komplett und im Alterssegment von 10 bis 21 Jahren. Das entspricht der Spanne der Alterskategorien des Wettbewerbs. Die Österreichdaten lagen bei der Statistik Austria online vor. Die Einwohnerdaten für Südtirol wurden vom Statistikserver des Landes Südtirol bezogen, diese jedoch ohne Altersegmentierung. Als Ersatz wurde der Tiroler Prozentanteil des Alterssegments herangezogen und auf Südtirol angewendet.
- Zuordnung der Wettbewerbsteilnehmer/Teilnehmerinnen zu Bundesländern auf Grund der Standorte der entsendenden Bildungsinstitutionen (Quelle: Prima la Musica).
- Zuordnung der Wettbewerbsteilnehmer/Teilnehmerinnen zum Typ der entsendenden Bildungsinstitutionen (Quelle: Prima la Musica).



	Nö	Oö	ST	T	W	V	S	SüdT	K	B	K.A.
MS	133	92	42	85	48	50	54	58	42	11	
UNI		33	20		33		16			6	
KONS	1	2	24	23	3	25		7	14	7	
PRIV		1	23		1			1			9
AHS		1						2	1		
APS						1					

Prima la Musica 2012	Ausbildungsinstitutione n						
Land	MS	UNI	KONS	PRIV	AHS	APS	Summen
Nö	133		1				134
Oö	92	33	2	1	1		129
ST	42	20	24	23			109
T	85		23				108
W	48	33	3	1			85
V	50		25			1	76
S	54	16					70
SüdT	58		7	1	2		68
K	42		14		1		57
B	11	6	7				24
K.A.				9			9

1.2 Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmer

Teilgenommen haben 882 Personen im Alter von 10 bis 21 Jahren als Solisten oder im Ensemble. Nach Abzug von 9 „jugendlichen Begleitern“ (in Korrepetitionsfunktion) und der einzigen Wertung „teilgenommen“ sowie 3 nicht ausreichend dokumentierten Personen blieben 869 Wettbewerbsteilnehmerinnen- und Teilnehmer für die Auswertung. Dabei wurde zuerst nach Ländern und Ausbildungsinstitutionen unterschieden.

1.3 Ausbildungsinstitutionen- und Länderzuordnung

Die von den Konservatorien und insbesondere Musikuniversitäten entsendeten Teilnehmerinnen und -teilnehmer haben ihren Wohnsitz nur teilweise in dem Bundesland, in dem sich Ihr Konservatorium oder ihre Musikuniversität befindet. Eine exakte Zuordnung ist auf Basis der Daten nicht möglich. Im Gegensatz dazu sind Musikschülerinnen und Musikschüler fast immer am Musikschulstandort bzw. der nahen Umgebung und damit im betreffenden Bundesland wohnhaft. Eine bundesländerrelevante Wertung der Teilnehmenden ist daher nur für den Musikschulbereich möglich.

Quelle der Teilnehmerzahlen und der Bevölkerungsstatistik:
http://www.musikderjugend.at/ (09. Juni 2012)
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/index.html (09. Juni 2012)
http://www.provinz.bz.it/astat/ (09. Juni 2012)
Bei 9 Personen wurde keine Länderherkunft angegeben; sie sind unter keine Angabe (K.A.) angeführt.

Anh. 34: MDF 2012 - im Fokus: PLM 2012

Analyse der Ergebnisse des Bundeswettbewerbes von prima la musica des Jahres 2012. Durchgeführt von: Walter Rehorska. Herausgegeben vom Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark (MDF).

2. Datenauswertung Musikschulen

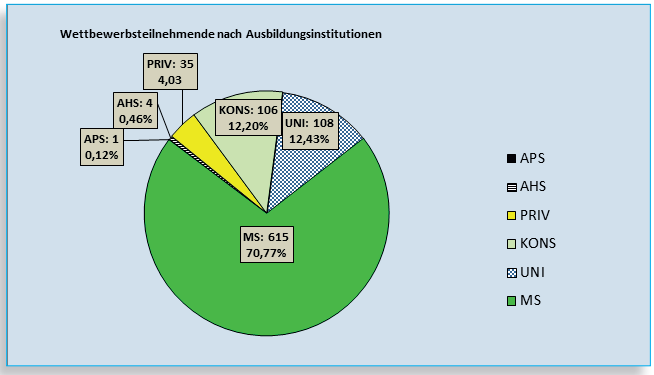
Mit 71% aller Teilnehmenden stellen die Musikschulen den größten Anteil des Wettbewerbs. Musikschulen bilden einerseits den Nachwuchs für das Amateur- u. Vereinsmusikwesen aus (Blasmusik, Chöre, Volksmusik, Pop-, Rock-Ensembles etc.) und erfüllen gleichzeitig die Funktion der voruniversitären musikalisch-künstlerischen Ausbildungsstufe für ein Musikstudium. Zur rechtzeitigen Begabtenförderung gibt es an den meisten Musikschulen auch für Kinder im Vorschulalter Ausbildungsgänge. Die weiteren Ausbildungsstufen gliedern sich in Unter-, Mittel- und Oberstufe.

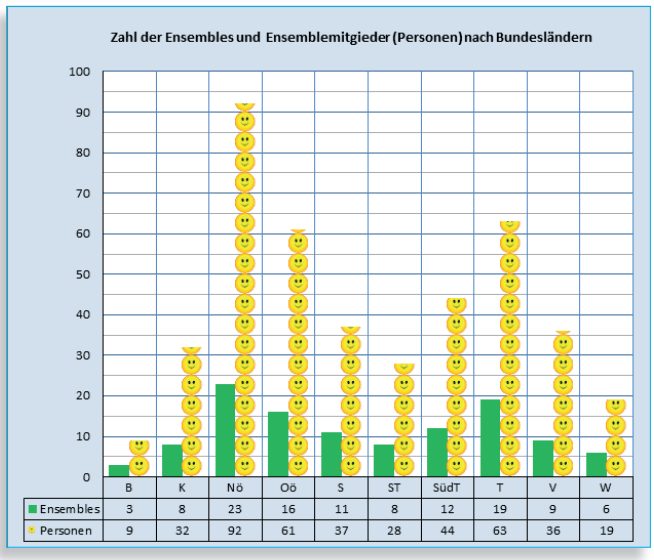
2.1 Ensemble- und Solowertungen

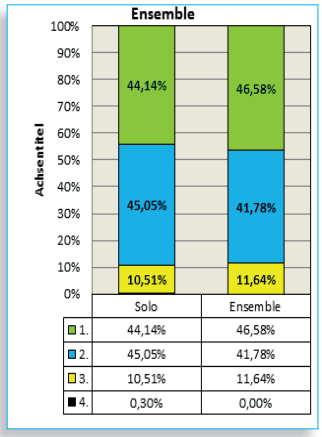
Die Ensemblewertungen betreffen jeweils das gesamte Ensemble unabhängig von der Zahl der Ensemblemitglieder. Es sind 421 Personen in 115 Ensembles beim Wettbewerb angetreten. In der leistungsrelevanten Auswertung wurde nur die Zahl der Ensembles zur Berechnung verwendet. Im Durchschnitt bestand ein Ensemble aus 3,66 Personen.

2.2 Die Wertungen nach „Preisen“

Das Wertungsspektrum bei „Prima la Musica“ umfasst 1., 2., und 3. Preise, die nach Punktezahl vergeben werden. Es können maximal 100 Punkte erreicht werden. In der Wertungspraxis des Jahres 2012 wurden bis auf eine einzige Bewertung (mit dem Ergebnis „teilgenommen“) ausschließlich nur 1., 2., oder 3. Preise vergeben. Die einzige Wertung „teilgenommen“ wurde als marginaler Faktor ausgeschieden. Somit bilden 881 statt 882 Personen die Datenbasis.







Die Gesamt-Wertungsergebnisse der 1., 2. und 3. Preise bei den Solistinnen/Solisten und Ensembles unterscheiden sich in der Verteilung nicht gravierend.

Bemerkenswert: Das Prädikat „teilgenommen“ wurde nur ein einziges Mal für einen Solobeitrag vergeben und ist in der Grafik links als „Preis 4“ dargestellt. In weiterer Folge gab es nur vielfache 1., 2. und 3. Preise, die dann zur Auswertung herangezogen wurden.

Anh. 34: MDF 2012 - im Fokus: PLM 2012

Analyse der Ergebnisse des Bundeswettbewerbes von prima la musica des Jahres 2012. Durchgeführt von: Walter Rehorska. Herausgegeben vom Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark (MDF).

3. Musikschulergebnisse

Die Ergebnisse des Wettbewerbs werden hier unter verschiedenen Aspekten dargestellt. Aus den folgenden Tabellen und Grafiken sind Hypothesen generierbar. Die Beweisführung dazu wäre eine Aufgabe für die „Musikschulforschung".

3.1 Wertungsergebnisse nach Ländern

Feststellung: In der Ensemblewertung der Tabellen 3 und 4 liegen mehrheitlich jene Bundesländer vorne, die eine zentrale Struktur haben. Daraus ergibt sich die Hypothese: „Zentrale Steuerungen ermöglichen eine bessere Koordination, die im Ensemblebereich Vorteile hat."

Die Solowertungen der Tabellen 5 und 6 ergeben ein völlig anderes Bild – hier führt mit Niederösterreich ein dezentrales System mit weitgehend kommunalautonomen Musikschulen.

Daraus ergibt sich auch die hypothetische Frage, ob autonome Schulen eine effektivere Begabtenförderung ermöglichen bzw. ob die Wertungsformen „Solo" und „Ensemble" in unterschiedlichen Musikschulsystemen unterschiedlich gefördert oder beeinträchtigt werden.

ENSEMBLES: Verteilung der Wertungen					
Land	*1. Preis*	*2. Preis*	*3. Preis*	*Summen*	*Preis-DS*
B	0	2	1	3	2,3333
K	3	5	0	8	1,6250
Nö	9	10	4	23	1,7826
Oö	9	6	1	16	1,5000
S	4	7	0	11	1,6364
ST	1	4	3	8	2,2500
SüdT	7	4	1	12	1,5000
T	9	6	4	19	1,7368
V	2	6	1	9	1,8889
W	3	2	1	6	1,6667
ALLE/DS	47	52	16	115	1,7304

ENSEMBLE-Rangsortierung		
Land	*Rang*	*DS-Preis*
Oö	1	1,5000
SüdT	1	1,5000
K	2	1,6250
S	3	1,6364
W	4	1,6667
ALLE - DS	5	1,7304
T	6	1,7368
Nö	7	1,7826
V	8	1,8889
ST	9	2,2500
B	10	2,3333

SOLISTINNEN/SOLISTEN: Verteilung der Wertungen					
Land	*1. Preis*	*2. Preis*	*3. Preis*	*Summen*	*DS-Preis*
B		1	1	2	2,5000
K	2	8		10	1,8000
Nö	20	18	3	41	1,5854
Oö	8	19	4	31	1,8710
S	9	5	3	17	1,6471
ST	5	6	3	14	1,8571
SüdT	4	8	2	14	1,8571
T	8	10	4	22	1,8182
V	6	6	2	14	1,7143
W	15	9	5	29	1,6552
ALLE/DS	77	90	27	194	1,7423

SOLO- Rangsortierung		
Land	*Rang*	*DS-Preis*
Nö	1	1,5854
S	2	1,6471
W	3	1,6552
V	4	1,7143
ALLE-DS	5	1,7423
K	6	1,8000
T	7	1,8182
ST	8	1,8571
SüdT	8	1,8571
Oö	9	1,8710
B	10	2,5000

Anh. 34: MDF 2012 - im Fokus: PLM 2012

Analyse der Ergebnisse des Bundeswettbewerbes von prima la musica des Jahres 2012. Durchgeführt von: Walter Rehorska. Herausgegeben vom Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark (MDF).

ENSEMBLE -und SOLO-Wertungen					
Land	*1. Preis*	*2. Preis*	*3. Preis*	*Summen*	*DS-Preis*
B		3	2	5	2,4000
K	5	13		18	1,7222
Nö	29	28	7	64	1,6563
Oö	17	25	5	47	1,7447
S	13	12	3	28	1,6429
ST	6	10	6	22	2,0000
SüdT	11	12	3	26	1,6923
T	17	16	8	41	1,7805
V	8	12	3	23	1,7826
W	18	11	6	35	1,6571
ALLE/DS	124	142	43	309	1,7379

Ensemble und Solo-Rang		
Land	*Rang*	*DS-Preis*
S	1	1,6429
Nö	2	1,6563
W	3	1,6571
SüdT	4	1,6923
K	5	1,7222
ALLE-DS	6	1,7379
Oö	7	1,7447
T	8	1,7805
V	9	1,7826
ST	10	2,0000
B	11	2,4000

3.2 Wertungsergebnisse unter Berücksichtigung der Bevölkerungszahlen der Bundesländer

Das Alter der Wettbewerbsteilnehmenden liegt nach den Wettbewerbsregeln von Prima la Musica zwischen 10 und 21 Jahren. Dieses Alterssegment aus der Bevölkerungsstatistik wurde als Basis der folgenden Auswertungen verwendet.

Musikschulen: Wertungsergebnisse, Bevölkerung, Alterssegment der 10 bis 21-jährigen.											
Land:	*B*	*K*	*Nö*	*Oö*	*S*	*ST*	*Süd-T*	*T*	*V*	*W*	*ALLE*
Einw. (Alle)	286.215	557.773	1.617.455	1.416.772	534.122	1.213.255	512.446	714.449	371.741	1.731.236	8.955.464
Einw. Alters-segment von 10-21 Jahren	34.904	72.908	219.257	200.476	73.856	157.275	71.742	100.772	55.048	211.128	1.197.366
1. Preis		5	29	17	13	6	11	17	8	18	124
2. Preis	3	13	28	25	12	10	12	16	12	11	142
3. Preis	2		7	5	3	6	3	8	3	6	43
Summen	5	18	64	47	28	22	26	41	23	35	309

Tabelle: Bevölkerungszahl, Beteiligung und Wertungen

3.3 Preisergebnisse im Bundesland-Alterssegment

Die in weiterer Folge dargestellten Grafiken wurden erstellt, um einen anschaulichen Vergleich nach erbrachten Leistungen der Kinder und Jugendlichen aus den Musikschulen im Bezug zum Bevölkerungs-Alterssegment der 10- bis 21-jährigen des jeweiligen Bundeslandes zu ermöglichen.
Zur anschaulichen und aussagekräftigen grafischen Darstellung wurden die Ergebnisse auf ein Raster von 0,00 bis 10,00 gespreizt bzw. komprimiert, wobei der erzielte Höchstwert mit 10,00 gleichgesetzt wurde.
So wurde z. B. die Zahl der Wettbewerbsteilnehmenden des Bundeslandes mit der höchsten Beteiligung von 9,08 Personen des Alterssegments der 10- bis 21-jährigen (Vorarlberg) auf 10,00 Punkte gespreizt. Alle darunter liegenden Bundesländerzahlen wurden entsprechend angepasst.

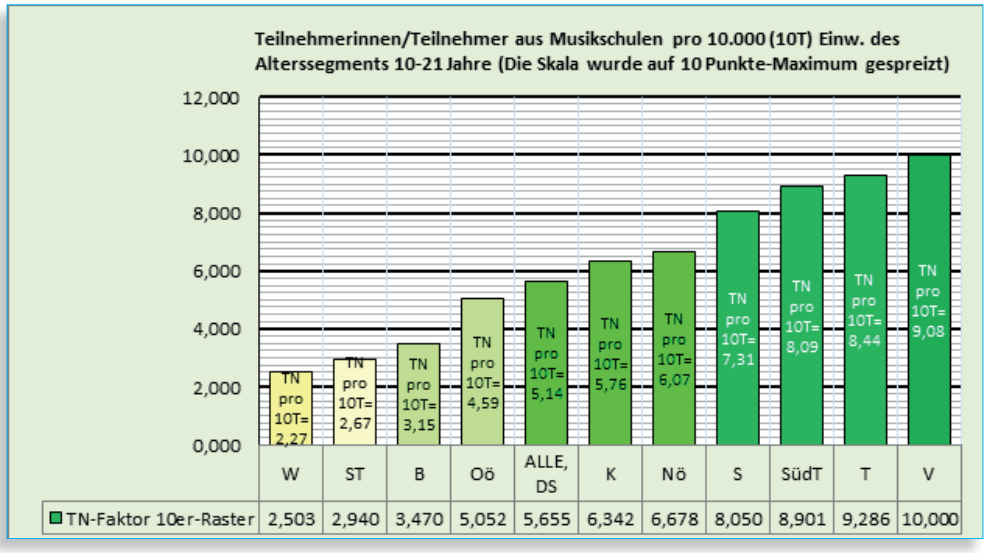
Die Leistungen, die durch die erlangten 1., 2. und 3. Preise erbracht wurden, wurden ebenfalls auf ein 10er-Raster umgerechnet. Vorgangsweise:

- Alle 1. Preise eines Bundeslandes x 3, dividiert durch die Zahl des Alterssegments der 10-bis 21 jährigen des jeweiligen Bundeslandes mal 10.000.
- Alle 2. Preise eines Bundeslandes x 2, dividiert durch die Zahl des Alterssegments der 10- bis 21 jährigen des jeweiligen Bundeslandes
- Alle 3. Preise eines Bundeslandes x 1, dividiert durch die Zahl des Alterssegments der 10-21 jährigen des jeweiligen Bundeslandes.
- Die einzelne Wertung „Teilgenommen“ wurde als marginale Größe ausgeschieden.

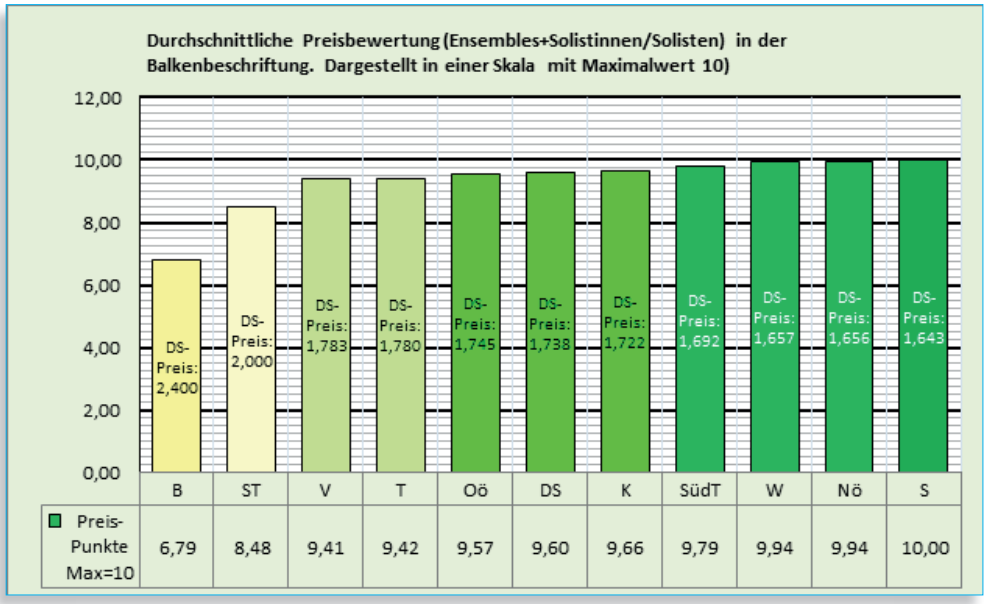
Anh. 34: MDF 2012 - im Fokus: PLM 2012

Analyse der Ergebnisse des Bundeswettbewerbes von prima la musica des Jahres 2012. Durchgeführt von: Walter Rehorska. Herausgegeben vom Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark (MDF).

Die folgende Grafik zeigt den Anteil von PLM-Teilnehmenden der Bundesländer am jeweiligen Bevölkerungssegment der 10 bis 21-jährigen. Dieses Alterssegment entspricht auch den Teilnahmekriterien des Prima la Musica-Wettbewerbs. Die absoluten Zahlen wurden auf eine Skala von 1-10 gespreizt, um eine optische Relation zu den Leistungsvergleichen der folgenden Grafiken herstellen zu können. Die Zahlen in den Balken zeigen die tatsächlich errechneten Werte.

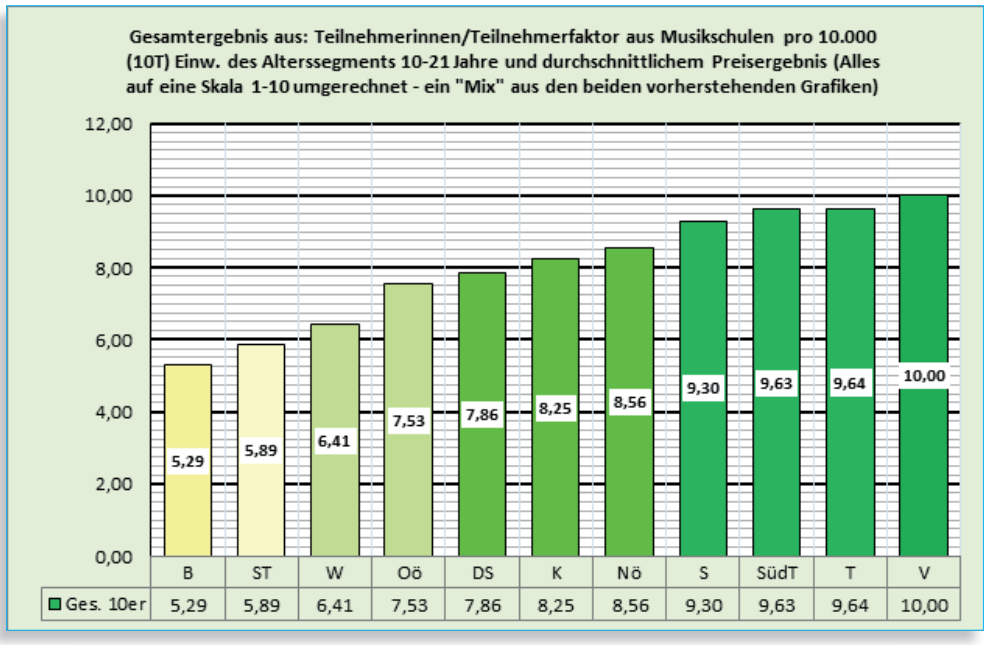


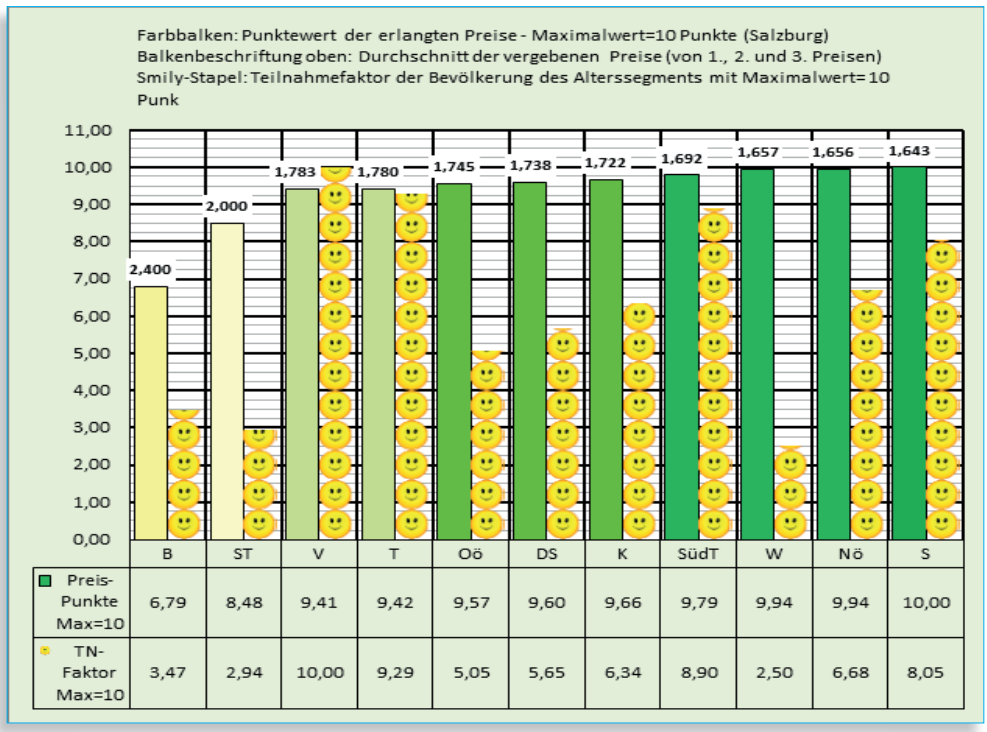
Die folgende Grafik zeigt die durchschnittliche Preisbewertung von PLM-Teilnehmenden der Bundesländer. Die Zahlen in den Balken zeigen den Durchschnittswert aus den errungenen 1., 2. und 3. Preisen. Die Zahlen wurden auf eine Skala von 1-10 gespreizt, um eine optische Relation von Beteiligungs- und Leistungsvergleichen zu ermöglichen.



Anh. 34: MDF 2012 - im Fokus: PLM 2012

Analyse der Ergebnisse des Bundeswettbewerbes von prima la musica des Jahres 2012. Durchgeführt von: Walter Rehorska. Herausgegeben vom Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark (MDF).





Anh. 34: MDF 2012 - im Fokus: PLM 2012

Analyse der Ergebnisse des Bundeswettbewerbes von Prima la musica des Jahres 2012. Durchgeführt von: Walter Rehorska. Herausgegeben vom Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark (MDF).

4. Zusammenfassung

4.1 Wettbewerbsergebnisse und Musikschulsysteme

Die nach Bundesländergröße gewichteten und aus Jurybewertungen gewonnenen Ergebnisse von PLM indizieren, dass die Systemform des Musikschulwesens für die Ergebnisse nicht ausschlaggebend ist.

Die höchsten Gesamtwerte erzielten drei völlig unterschiedlich organisierte Bundesländer:

- a) VORARLBERG – ein autonom-kommunales Musikschulsystem (Gemeinden sind MS-Träger)
- b) TIROL – ein zentrales Landesmusikschulsystem (Land ist MS-Träger)
- c) SALZBURG – eine zentrale landesnahe Einrichtung (Musikum ist MS-Träger)

Ihre Gemeinsamkeiten:
Die Steuerungskompetenz des Musikschulsystems und die pädagogisch relevante finanzielle Prioritätensetzung liegen in allen drei Spitzenländern in den Händen von pädagogischen Fachleuten, die für Erfolg und Misserfolg ihres Musikschulbereichs verantwortlich sind. Diese wirken offensichtlich auch als anerkannte, akzeptierte und daher motivierende Instanzen und fördern auf diese Art die Wettbewerbsteilnahme.

Auch die untersten Gesamtwertungen präsentieren unterschiedliche Systeme:

- WIEN – Träger der MS-Zentralstruktur ist die Stadt Wien
- STEIERMARK – ein autonom-kommunales Musikschulsystem
- BURGENLAND – ein „landesnahes" Vereinssystem

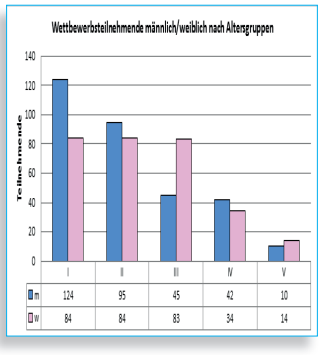
Ihre Gemeinsamkeiten:
In der Schlussgruppe gibt es keine signifikanten Parallelen. In Burgenland und Wien sind spezielle soziologische und politische Gegebenheiten zu berücksichtigen; z.B. die Pendlerregion Burgenland oder die großstadtspezifischen Gegebenheiten mit geringer Finanzierungspriorität in Wien.
Burgenland ist ein „Pendlerland". Siehe Link http://www.pendlerclub-burgenland.at/presse.php (15.06.2012). Kinder, die an Musikwettbewerben teilnehmen, benötigen die intensive Unterstützung der Eltern. Vor allem die Transporte zum Unterricht und zu den meistens an Wochenenden stattfindenden Wettbewerben beanspruchen die Familienlogistik enorm. Als weiterer Aspekt wäre die relativ geringe Dotierung des Musikschulwesens im Bundesländervergleich.
Für Wien gilt als Großstadt, dass z. B. das Üben in Wohnkomplexen ein Lärmproblem darstellt. Wien hat zudem im Bundesländervergleich (siehe KOMU-Jahresbericht 2007) nur ein relativ kleines öffentliches Musikschulwesen; der Großteil der Wiener musizierenden Kinder hat Privatlehrkräfte oder besucht Privatmusikschulen. Diese stellen beim Wettbewerb „Prima la Musica" aus noch nicht erhobenen Gründen nur eine marginale Größe dar, die jedoch beim Qualitätsvergleich anhand der erreichten Preise im Spitzenfeld liegen.

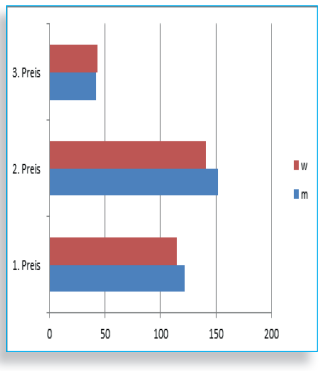
4.2 Ausschlaggebend: Pädagogische Steuerungsqualität und Motivation

Die Wettbewerbsergebnisse und die Beteiligungsmotivation sind nicht von der Form der Trägerschaft (Land, landesnahe Institutionen oder Gemeinden) abhängig.

Das „autonom-kommunale" Vorarlberger Musikschulwesens könnte seinen Beteiligungs-Spitzenplatz durch die motivierenden Effekte der autonomen Verantwortlichkeit in Verbindung mit der Vorarlberger Begabtenförderung erreicht haben. Eine fachlich-demokratische Führung des Vereins „Vorarlberger Musikschulwerk" wirkt als Steuerungsorgan für die Gesamtheit der Vorarlberger kommunalen Musikschulen.
Die ebenfalls „autonom-kommunalen" steirischen Musikschulen liegen auf dem vorletzten Platz. Der Unterschied zu Vorarlberg ist, dass es neben dem zentralen fachlichen Kompetenzvakuum keine allgemeine Begabtenförderung für Musikschulen gibt. Sowohl die Förderstelle des Landes als auch das politische Büro des Landes greifen in fachliche Personalfragen ein.
Zentrale Systeme: Das (ausgegliederte) zentrale GesmbH-System „MUSIKUM" in Salzburg und die Tiroler Landesmusikschulen haben eine rein pädagogisch-fachliche Struktur, deren Ebenen autonome Entscheidungsbefugnisse haben und die Priorisierung der vorhandenen Finanzmittel bestimmen, wobei nur die wirtschaftliche Verwaltung der vorhandenen Mittel qualifizierten Betriebswirten obliegt.
Alle fachlich-zentralen Führungspositionen werden nur nach transparenten Auswahlverfahren in der Fachszene besetzt. Die Einflussnahme von Politik, Parteisekretariaten und der Verwaltung ist bei diesen Vorgängen nicht vorgesehen und wäre nach Aussagen der Führungskräfte dieser MS-Systeme undenkbar.

Anmerkung:
da es sich bei diesem Heft um einen Auszug handelt, können nicht alle Ergebnisse und Aspekte dargestellt werden. So werden in der vollen Ausarbeitung auch genderrelevante Fakten dargestellt etc.





Anh. 34: MDF 2012 - im Fokus: PLM 2012

Analyse der Ergebnisse des Bundeswettbewerbes von Prima la musica des Jahres 2012. Durchgeführt von: Walter Rehorska. Herausgegeben vom Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark (MDF).

5. Resümee Steiermark

5.1 Spezifische Problemfelder

Die Steiermark fällt besonders dadurch auf, dass sie als einziges Bundesland keine mit Kompetenzen ausgestattete fachlich-pädagogische Steuerungsebene hat.

Das steirische Wettbewerbsergebnis ist keine Frage des „kommunalen Systems", sondern der Kompetenzbereinigung zwischen Pädagogik, Förderungsverwaltung und Politik.
Nach Auflösung des fachlich und demokratisch legitimierten Musikschulbeirates (2010) gibt es amtlicherseits in der Steiermark keine einigende Plattform für die Musikschulentwicklung mehr. Im Musikschulbeirat wurden folgende Kompetenzbereiche durch die Entsendung der entsprechenden Organe abgedeckt:

- Kompetenzbereich der Gemeinden als Rechtsträger und Schulerhalter der Musikschulen sowie als Dienstgeber des Lehrpersonals.
- Die pädagogisch verantwortlichen Musikschulleiterinnen/Leiter.
- Die Gewerkschaft als Vertretung des Lehrpersonals.
- Die gesetzliche Fachaufsicht des Bundes über die Musikschulen in pädagogischer und sachlicher Hinsicht (Ausstattung) der Musikschulen (Privatschulgesetz 1962).
- Das Land Steiermark, das auf Basis von Regierungsbeschlüssen den Trägergemeinden Förderungen gewährt bzw. gewähren kann.

Seit Abschaffung des Musikschulbeirates werden die pädagogischen Musikschulbelange und auch der PLM-Wettbewerb von der Landesverwaltung gesteuert, die diverse Musikschullehrkräfte der Gemeindemusikschulen als Fachreferenten und/oder „Arbeitsgruppenmitglieder" auf ehrenamtlicher Basis beizieht.

- ► Es entsteht so der Eindruck einer pädagogisch-hierarchischen Einheit des Landes und der Musikschulen, die jedoch jeder gesetzlichen Basis entbehrt.
- ► Durch diesen Eindruck wird den Musikschulen die Eigenverantwortlichkeit für ihre pädagogische Entwicklung abgenommen und deren eigenes Entwicklungspotential blockiert.
- ► Die rechtlich unsichere Landesförderung und Verzögerungen in der Förderungsberechnung beeinträchtigen die Kontinuität der Musikschularbeit.
- ► Abweichend von anderen Bundesländern gibt es in der Steiermark keine Begabtenförderung. Sie ist ausschließlich eine Frage freiwilliger Leistungen von Lehrkräften.

Unter diesen Bedingungen ist die Affinität der Musikschulen und deren Lehrkräfte zu diversen Aktionen des Landes (Musikwettbewerb PLM, „MusiklehrerInnentag" etc.) nur sehr schwer erreichbar bzw. nicht optimal gegeben.

5.2 Empfehlungen:

- Die pädagogische Verantwortlichkeit für die gemeinsame Arbeit der 48 Musikschulen sollte strukturell bereinigt bei den Musikschulen und deren gesetzlicher Aufsicht verortet werden.
- Die Förderungsverwaltung sollte im Sinne der Effizienz der Förderungsabwicklung von pädagogisch relevanten Aufgaben befreit werden.
- Ein Begabtenförderungsprogramm sollte eingerichtet werden.

Konkret sofort umsetzbar wäre:

- Der MDF (Fachverband d. MS-Dir. der 48 kommunalen Musikschulen) sollte sofort mit der pädagogischen Konzeption des Musikschulwesens inklusive der Fortbildung von den Trägergemeinden und Landesstellen betraut werden.
- Der MDF ist derzeit die einzige fachliche, organisatorische und demokratisch legitimierte Einrichtung im Musikschulwesen, die sowohl fachlich als auch gruppendynamisch in der Lage wäre, die Musikschulen wieder auf positiven Kurs zu bringen.

Die beste Motivation und die größten Leistungen sind durch das Zugestehen von Eigenverantwortlichkeit zu erreichen!



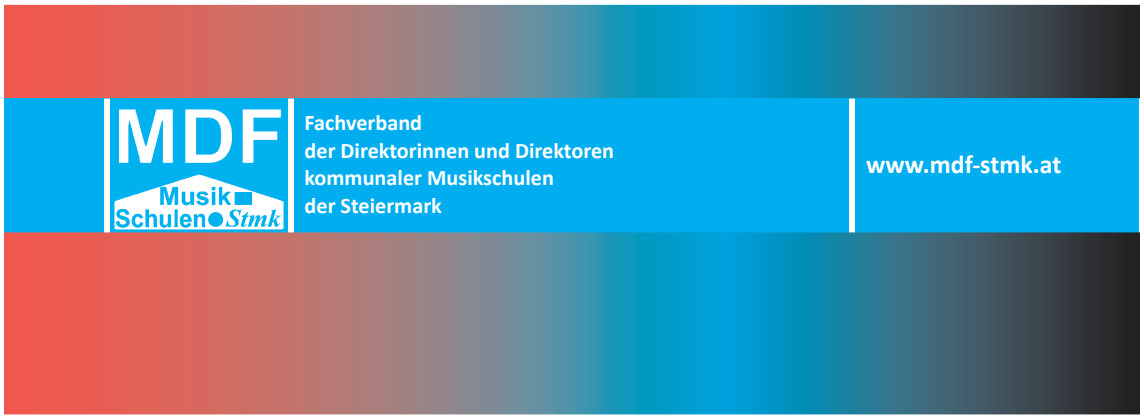
Quellen:
1.) http://www.musikderjugend.at/ (09. Juni 2012)
2.) http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/index.html (09. Juni 2012)
3.) http://www.provinz.bz.it/astat/ (09. Juni 2012)
4.) Daten aus dem AGMÖ-Archiv, Mureck, Ulzstraße 10.

Analyse erstellt von: Walter Rehorska, im Oktober 2012

Kontakt:
Prof. Mag. Walter Rehorska, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich,
Boerhaavegasse 15, A 1030 Wien
Tel.: 0043 664 406 33 00 // E- Mail: office@agmoe.at // E-Mail 2: rehorska@gmx.at // Internet: www.agmoe.at

Anh. 34: MDF 2012 - im Fokus: PLM 2012

Analyse der Ergebnisse des Bundeswettbewerbes von Prima la musica des Jahres 2012. Durchgeführt von: Walter Rehorska. Herausgegeben vom Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark (MDF).



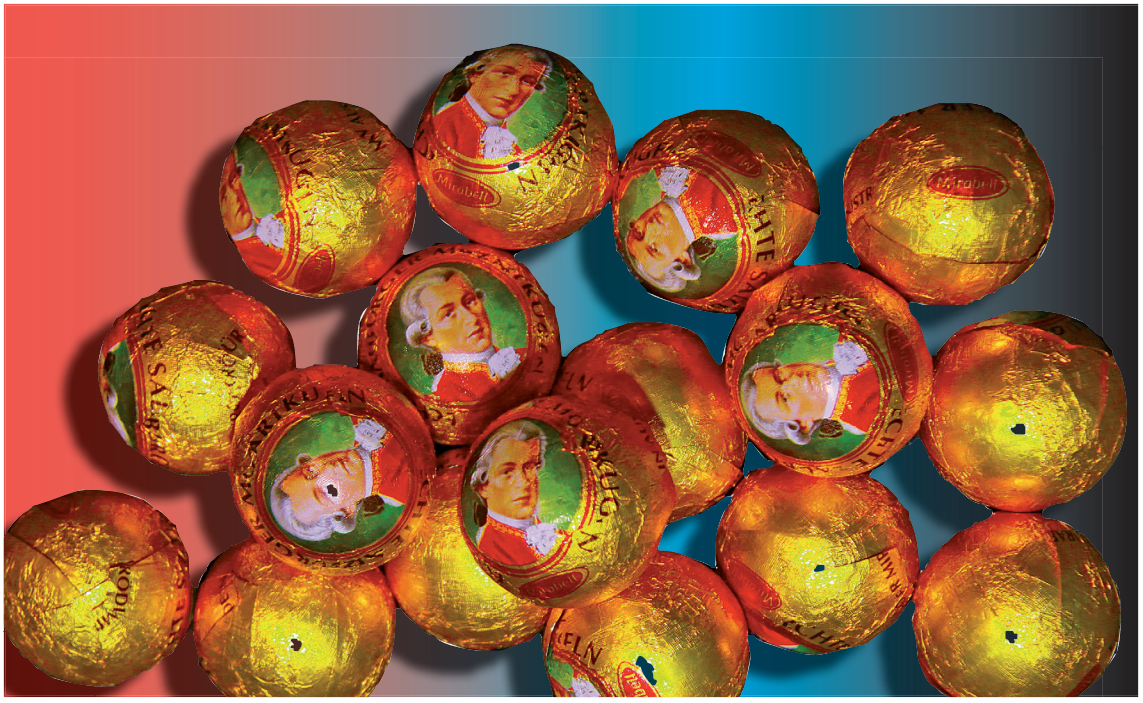
„Und das ist diese tiefste Paradoxie, die ich gegenwärtig erlebe, dass die ökonomisch reichste Gesellschaft, die wir je erlebt haben, so tut, als wäre der Preis für diesen Reichtum die geistig seelische Verarmung. Das will mir nicht so recht einleuchten."

Konrad Paul Liessmann, am 17.03.2012 beim Symposion „Ich brauch' Musik", veranstaltet von der AGMÖ (Arbeitsgemeinschaft Musikerziehung Österreich und der Musikuniversität Graz



"...wäre Bildung tatsächlich so wichtig, wie alle sagen, dann sähen Schulen aus wie Banken, dann würden Lehrer verdienen wie Bankmanager, dann wären Universitätsprofessoren und Universitätsrektoren so gut bezahlt wie die Aufsichtsräte von großen Unternehmen und Banken [...] das Gegenteil ist der Fall"

(Konrad Paul Liessmann, ORF-Club 2 vom 02.11.2011)



Anh. 35: ÖBV-Brief Riegler an BMB Nov. 2016

Brief des ÖBV vom November 2016. Thema: Sorge des ÖBV betr. Nachwuchsproblemen wegen ganztägiger Schulformen

Spittal an der Drau, im November 2016

Sehr geehrte Frau Bundesministerin Dr.in Sonja Hammerschmid,

im November 2015 richtete sich die Österreichische Blasmusikjugend mit dem Anliegen, wie immens wichtig die musikalische Entwicklung der Jugend ist, bereits an Ihre Vorgängerin.

Der Österreichische Blasmusikverband charakterisiert als Dachorganisation der neun österreichischen Landesverbände eine unabhängige, überparteiliche und gemeinnützige Organisation mit ehrenamtlich tätigen Funktionärinnen und Funktionären. In rund 2170 Musikvereinen musizieren sowohl Kinder und Jugendliche als auch Erwachsene miteinander, engagieren sich ehrenamtlich und können vom Konstrukt „Blasmusikwesen" nachhaltig voneinander lernen und diese Synergien musikalisch-sozial ausschöpfen. Musik als eine wesentliche Form der Bildung, der Möglichkeit zur Entfaltung und zur Entwicklung ist als fixer Bestandteil in unserer Gesellschaft verankert und öffnet uns Raum zur Kreativität, zur gemeinschaftlichen Interaktion und schlägt kulturelle Brücken. Unsere Mitgliederzahlen weisen auf einen sehr großen Zustrom von Kindern und Jugendlichen in der Blasmusik.

Die neuen Schulformen, wie die Ganztagsschule besonders in der „verschränkten Form", sind schwer mit der musisch-künstlerischen Entwicklung junger Musikerinnen und Musiker zu vereinbaren. Das Erlernen eines Instrumentes erfordert neben kompetenten und begeisterungsfähigen Instrumentalpädagogen unserer Musikschulen, besonders Zeit um sich am Instrument weiterzuentwickeln. Zeit, die unseren Nachwuchsmusikern durch die neue Schulreform leider fehlt und folglich unsere Blasmusiklandschaft, die von der Nachwuchsarbeit lebt, gefährdet. Unsere Musikkapellen, die ehrenamtlich organsiert sind, wirken als Traditions- und Brauchtumspfleger unseres Landes und leisten nachhaltige Jugendarbeit. Ein Musikverein fördert neben der musikalischen Komponente besonders die sozialen Kompetenzen seiner Mitglieder, bietet Kindern und Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung und wirkt dadurch präventiv vielen Problemstellungen entgegen.

Dem Österreichischen Blasmusikverband ist es ein großes Anliegen, dass bei der Planung und Umsetzung zukünftiger bildungspolitischer Maßnahmen das Entwicklungspotential „Musizieren" und das Erlernen und Erfahren vom sozialen Vereinsgefüge berücksichtigt wird. Denn genau diese Werte, die unsere Kinder und Jugendlichen in Gemeinschaften lernen, sind auch Teil einer ganzheitlichen Ausbildung.

Wir sind gerne dazu bereit und würden es begrüßen, im Rahmen eines persönlichen Gespräches unseren Standpunkt zu erläutern und könnten gleichzeitig über unsere Projekte, Aktivitäten, Fortbildungen und Veranstaltungen der Erwachsenenbildung sprechen.

Wir bedanken uns schon im Vorhinein für Ihre geschätzten Bemühungen und verbleiben mit musikalischen Grüßen,

Erich Riegler
Präsident des ÖBV

Österreichischer Blasmusikverband
Bundesgeschäftsstelle: Hauptplatz 10 I A-9800 Spittal/Drau
www.blasmusik.at I office@blasmusik.at
ZVR: 910646635

Anh. 36: BMB-Antwort 20.1.2017 an den ÖBV

BMB
Bundesministerium
für Bildung

Minoritenplatz 5, 1010 Wien
www.bmb.gv.at
DVR 0064301

Sachbearbeiter/in:
Mag. Astrid Lukasser
Abteilung I/GtSf
Tel.: +43 1 531 20-4430
Fax: +43 1 531 20-814430
astrid.lukasser@bmb.gv.at

Herrn Präsident
Erich Riegler
Österr. Blasmusikverband
Hauptsplatz 10
9800 Spittal/Drau

Antwortschreiben bitte unter Anführung der GZ:
BMB-11.013/0004-I/GtSf/2017

Antwortbrief Österreichischer Blasmusikverband, Präsident Erich Riegler

Sehr geehrter Herr Präsident Riegler!

Vielen Dank für Ihr Schreiben an FBM Hammerschmid, in dem Sie auf die Bedeutung der Musik als wesentliche Form der Bildung hinweisen und die Verdienste des Blasmusikverbandes darstellen. Das Potenzial der Blasmusikkapellen für eine optimale Förderung der musisch-künstlerischen Entwicklung und der sozialen Kompetenz unserer Kinder und Jugendlichen ist unbestritten. Eine Mitgliedschaft bei einer Blasmusikkapelle stärkt die Gemeinschaft und gilt zu Recht als sinnvolle Freizeitbeschäftigung.

Die Ganztagesschule befördert die Chancengleichheit für Schülerinnen und Schüler und ermöglicht eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. In diesem Sinne ist es unserer Bundesministerin ein zentrales Anliegen, möglichst vielen Schülerinnen und Schülern diese Möglichkeit bieten zu können. Eine gute und sinnvolle Einbindung der individuellen Freizeitaktivitäten unserer Kinder und Jugendlichen soll dabei von allen Beteiligten mit Bedacht organisatorisch möglich gemacht werden.

Die Öffnung der Institution Schule hin zu örtlichen Vereinen, selbstverständlich auch hin zu den Blasmusikkapellen ist sehr begrüßenswert und im Konzept der Ganztagesschulen mitgedacht. Es bedarf der Kooperationsbereitschaft und des Organisationsgeschickes sowohl der Schule, also auch der außerschulischen Einrichtungen, um den Schülerinnen und Schülern ein geeignetes Programm auch im musisch-kreativen Bereich bieten zu können, sei es nun in den Räumlichkeiten der Schule oder auch außerhalb.

Anh. 36: BMB-Antwort 20.1.2017 an den ÖBV

In der verschränkten Form der Ganztagesschule ist dabei aufgrund stundenplantechnischer Gegebenheiten sicherlich ein höherer administrativer Aufwand zu bewältigen. Insofern ist eine gute Absprache mit Schulerhaltern und Schulleitungen besonders wichtig, sodass passgenaue Konzepte entwickelt werden können, wie der Instrumentalunterricht seinen Platz im Ablauf der Freizeitbetreuung finden kann.

Von Seiten des Bundesministeriums für Bildung wurden bereits Schritte gesetzt, den musisch-kreativen Bereich in der Ganztagesschule besonders abzusichern:

- In den für die Schulen verpflichtenden Betreuungsplänen wird in Bezug auf die Angebotspalette explizit auf die schulische Kulturarbeit verwiesen. So sind Instrumentalmusik und Chor neben anderen kreativen Inhalten zu berücksichtigen.
- Weiters ist ein Leitfaden für Schulen über die Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen geplant, die auch die Musikschulen und den Blasmusikverband inkludieren wird. Sie wird die Handreichung „Kooperation von Schulen mit Musikschulen“ aus dem Jahr 2013 aktualisiert beinhalten.
- SchülerInnen können zum regelmäßigen Besuch einer Musikschule o.ä. dem Betreuungsteil der GTS fernbleiben (§ 45 Abs. 7 SchUG § 45 Abs. 2 und 3 SchUG), die Schulleitung oder Leitung des Betreuungsteils ist von den Eltern darüber zu informieren und erteilt die formale Erlaubnis dazu.

Letztlich ist es dem Bundesministerium für Bildung gleichermaßen wie Ihnen als Präsident des Blasmusikverbandes ein großes Anliegen, unserer Jugend eine breite Palette von Möglichkeiten zu bieten, ihre Begabungen zu pflegen und auszubauen. Im Interesse der Schülerinnen und Schüler sollte daher der Dialog an den Standorten mit den jeweiligen Schulerhaltern und Schulleitungen verstärkt geführt werden.

Wien, 20. Jänner 2017
Für die Bundesministerin:
Mag. Astrid Lukasser, MBA

Elektronisch gefertigt

Anh. 37: Bundes-FG-Treffen - Protokollauszug

KOMU-Bundesfachgruppentreffen

am 14. und 15. Oktober 2016 in Ossiach, Kärnten. Protokollauszug.

LINK: http://www.komu.at/workshops/2016_10_16_Bundesfachgruppentreffen_Gesamtprotokoll.pdf

konferenz der österreichischen musikschulwerke

Protokoll

Bundesfachgruppentreffen 2016

14. - 15. Oktober, Ossiach

Alle Handouts findest Du auf der KOMU Homepage unter
http://www.komu.at/workshops/workshops.asp.

Zusammenstellung des Protokolls:
Elisabeth Deutsch
Koordinationsstelle der KOMU
office@komu.at
T. 02742 9005 16897

ABLAUF

Bundesfachgruppentreffen Ossiach 2016

Freitag, 14. Oktober bis Samstag 15. Oktober 2016
in der Carinthischen Musikakademie Ossiach
Stift Ossiach 1, 9570 Ossiach, www.die-cma.at

Freitag, 14. Oktober

09.00 Uhr	Eintreffen der TeilnehmerInnen
09.30 Uhr	Willkommen zur Tagung - KOMU Vorsitzende Swea Hieltscher
	Begrüßung und Ablauf der Tagung - Michael Seywald
10.00 Uhr	Workshop mit Paul Lahninger
	„Feedback gelingt" - Kritik konstruktiv geben und nehmen
13.30 Uhr	Mittagessen
15.00 Uhr	Berichte der KOMU
15.50 Uhr	Gruppenarbeit der Fachgruppen „Neue Takte werden geschrieben"
19.00 Uhr	Abendessen mit Musikbegleitung

Samstag, 15. Oktober

09.00 Uhr	Begrüßung und Ausblick auf den Tag
09:20 Uhr	Weitere Gruppenarbeit der Fachgruppen „Reprise"
10.50 Uhr	Marktplatz der Fachgruppen „Partiturstudium"
	Vertiefung in Einzelgesprächen
11.40 Uhr	Zusammenfassung und Verabschiedung
12.30 Uhr	Mittagessen

Design und Moderation der Klausur: Michael Seywald
Fotos: Michael Sablatnig, Elisabeth Deutsch

TEILNEHMERiNNEN

Fachgruppen
Burgenland - 8 TN
Kärnten - 11 TN
Niederösterreich - 11 TN
Oberösterreich - 12 TN
Salzburg - 13 TN
Südtirol - 13 TN
Tirol - 7 TN
Vorarlberg - 12 TN
Wien - 12 TN
GESAMT - **99 TN**

KOMU Delegierte
Gerhard Gutschik – Burgenland
Mag. Johannes Hirschler – Kärnten
Dr. Michaela Hahn – Niederösterreich
Mag. Michael Seywald – Salzburg
Josef Feichter – Südtirol
Swea Hieltscher – Wien, Vorsitz



KOMU-Bundesfachgruppentreffen
am 14. und 15. Oktober 2016 in Ossiach, Kärnten. Protokollauszug.
LINK: http://www.komu.at/workshops/2016_10_16_Bundesfachgruppentreffen_Gesamtprotokoll.pdf

BEGRÜSSUNG

Willkommen zum Bundesfachgruppentreffen 2016

Mit der Signation zum Festjahr „Salzburg 20!16“, komponiert von Michael Frankenberger in der Kompositionswerkstatt des Musikum Salzburg, interpretiert durch ein Blechbläserensemble der Musikschulen des Landes Kärnten, wurde die Tagung musikalisch eröffnet.



Die Vorsitzende der KOMU, Swea Hieltscher, begrüßt alle Anwesenden, bedankt sich im Namen der KOMU beim Land Kärnten für die Bereitstellung des Tagungsortes der Carinthischen Musikakademie und beim Fachbereichsleiter für die Musikschulen des Landes Kärnten, Mag. Johannes Hirschler und seinem Team für die Vorbereitung der Tagung.

Das Bundesfachgruppentreffen in Ossiach ist das achte Treffen dieser Art, begonnen haben die Fachgruppentreffen im Jahr 2005 mit dem Lehrplanprozess. Mittlerweile sind auch die Kongresse für MusikschulleiterInnen dazugekommen, sodass sich diese bisherige Tagungsfolge ergibt:

2005 Lehrplankonferenz Toblach
2007 Lehrplanpräsentation Salzburg
2009 Bundesfachgruppentreffen Ossiach
2010 Bundesfachgruppentreffen Steyr
2011 Bundesfachgruppentreffen Sterzing
2012 Bundesfachgruppentreffen Ossiach
2013 Erster MusikschulleiterInnenkongress Feldkirch
2014 Bundesfachgruppentreffen Innsbruck
2015 Zweiter MusikschulleiterInnenkongress Feldkirch
2016 Bundesfachgruppentreffen Ossiach

Mit 99 Teilnehmerinnen aus den Bundesländern und Südtirol sind wieder alle Fachgruppen vertreten. Die neuen TeilnehmerInnen werden namentlich willkommen geheißen.

BERICHTE DER KOMU

Michael Seywald berichtet zum Thema Schule - Musikschule



Die ganztägigen Betreuungsformen haben maßgebliche Auswirkungen auf die Musikschulen. Die KOMU befindet sich in einem intensiven Prozess, die Rahmenbedingungen für Musikschulen mit Entscheidungsträgern zu diskutieren und zu verbessern.
Unsere Grundlagen: Schulerhalter sind die Länder. Die Musikschule als Schultyp ist jedoch auf Bundesebene nicht verankert.

Zahlen: 365.000 VolksschülerInnen und 96.000 AHS SchülerInnen in Österreich und 200.000 SchülerInnen in öffentlichen Musikschulen.

Erklärtes Ziel der KOMU für 2017 ist, dass die Arbeitsgruppe, die als Ergebnis die Broschüre 2013 erwirkt hat, auf Bundesebene wieder aktiviert wird. Mit den Themen:

1. Einbindung der KOMU in den weiteren Entwicklungsprozess der Schulreform
2. Integration von Teilen des Musikschulunterrichts in ganztägige Schul- und Betreuungsformen
3. Gleiche Bildungsstandards in Österreich – Kooperationen Schule-Musikschule
4. Nutzung von Synergien – (gegenseitige) Anerkennung von musikalischer Bildungsleistung
5. Berufsvorbereitung – Universität / Konservatorium unter anderem auch im Rahmen ganztägiger Schulformen
6. Klärung der Finanzierung von Kooperationen im Rahmen der 15a Vereinbarung
7. Weiterbildung, Bewusstseinsbildung, Erstellung von bundesweit gültigen Kooperationsvereinbarungen und Leitfaden, insbesondere mit Regelung der Bereiche Unterricht, Üben und Musizierpraxis
8. Definition von Mindeststandards der notwendigen Infrastruktur für die Bereiche Unterricht, Üben und Muszierpraxis sowie Entwicklung der dafür erforderlichen rechtlichen Rahmenbedingungen
9. Definition Musikschule – Statut oder sonstige rechtliche Grundlage

Anh. 37: Bundes-FG-Treffen - Protokollauszug

KOMU-Bundesfachgruppentreffen

am 14. und 15. Oktober 2016 in Ossiach, Kärnten. Protokollauszug.

LINK: http://www.komu.at/workshops/2016_10_16_Bundesfachgruppentreffen_Gesamtprotokoll.pdf

Was ist das Ziel: Die Musikschulen sollen am formalen Bildungssystem andocken können.
Dahinein fällt auch die Schultypklärung der Musikschule.

2014 in Innsbruck wurde dafür Vorarbeit geleistet. Die Fachgruppen haben den KOMU-Lehrplan auf das Vorkommen der in den Regelschul-Lehrplänen geforderten Kompetenzen überprüft. Das Ergebnis war, dass die meisten dieser Kompetenzen im KOMU-Lehrplan (entweder direkt formuliert oder zumindest latent vorhanden) vorkommen.

Im Moment verschafft sich die KOMU einen Überblick über die Prüfungssysteme in den Bundesländern, zieht einen Vergleich und überprüft exemplarisch anhand einiger Instrumente den gemeinsamen Level. Wenn die Arbeitsgruppe zum Ergebnis kommt, dass der Weg gangbar ist, werden in weiterer Folge die Fachgruppen wieder einbezogen, um für alle Instrumente Prüfungslevels zu formulieren.

Weitere Berichte:

- Die BundessprecherInnen der Fachgruppen erhalten in regelmäßigen Abständen Zusammenfassungen aus den KOMU Delegierten Sitzungen.
- Eine Arbeitsgruppe von BundesländervertreterInnen arbeitet an einem KOMU Lehrplan für Komposition.
- Im Bereich Fortbildung treffen sich die Beauftragten der Bundesländer einmal pro Jahr in einer Arbeitsgruppe. Sie erstellen Vergleiche und Übersichten über die Fortbildungsangebote in ganz Österreich und tauschen die ReferentInnen ihrer Fortbildungsangebote aus. Ziel ist eine verbesserte Kommunikation österreichweit inklusive Südtirol.

Steiermark-Absenz

Zum Thema Steiermark: Jedes Bundesland hat seine Organisationsstruktur gefunden, das möchte die KOMU nicht verändern. Das Fachgruppenwesen ist allerdings ein wichtiger Baustein. Die KOMU kann sich in die Organisation der Steiermark nicht einmischen, hat jedoch einen Brief an die Landesabteilung formuliert und darin dargestellt, was die Fachgruppen bewirken, was sie leisten, verbunden mit einer Empfehlung, dass es auch in einem kommunalem System möglich ist, ein Fachgruppensystem zu installieren.

Die Bundessprecherwahl ergab folgende Ergebnisse:
Die Fachgruppe EMP wählte MMag. Birgit Kastenhuber, M.Ed. (Oberösterreich).
Die Fachgruppe JPR wählte Mag. Robert Morandell (Tirol).
Die Fachgruppe Streichinstrumente wählte Mag. Bahram Pietsch (Tirol).

Was bisher erreicht wurde:

- Rechtssicherheit bei Kooperationen durch die Broschüre des BMUKK 2013
- Es ist sichergestellt, dass Kinder aus der Nachmittagsbetreuung heraus zum Musikschulunterricht gehen können
- Ein Leitfaden für Kooperationen (Checkliste), aber auch für die Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen Lehrenden der Musikschulen und Lehrenden der Schule

Welche Schritte aktuell gesetzt wurden:

- Mit den geforderten Maßnahmen haben die Konferenzen der Landeskulturreferenten und der Landesbildungsreferenten reagiert und haben dem Bundesministerium mehrmals (zuletzt im Herbst 2015) die Wiederaufnahme der Schnittstelle zwischen Bund und Musikschulebene empfohlen.
- Mit dem Präsidenten des Österr. Gemeindebundes Prof. Helmut Mödlhammer wurden mehrere Gespräche geführt. Zu Beginn der Verhandlungen zur Bildungsreform, Anfang September 2016, haben wir den Gemeindebund ersucht, die Musikschulen und deren Notwendigkeiten in der Bildungsreform mitzudenken.
- Zum Zeitpunkt des Protokolls ist bereits ein weiterer Schritt geschehen: die KOMU hat über die Verbindungsstelle der Länder ein Schreiben an die Bundesministerin für Bildung, Dr.in Sonja Hammerschmid gerichtet, mit dem Inhalt: Lösungsansätze für ganztägige Schul- und Betreuungsformen. (Veröffentlicht auf der Website von Mica http://www.musicaustria.at/komu-loesungsansaetze-fuer-ganztaegige-schul-und-betreuungsformen/)
- Ebenso ist der Österreichische Musikrat informiert und arbeitet aktiv an Lösungen mit.

Johannes Hirschler berichtet zu Fachgruppenthemen

Die KOMU arbeitet auch an einer Strategie der Verlässlichkeit, die für alle österreichischen und Südtiroler Musikschulen gelten soll, auf inhaltlicher Ebene.

Was ist der Hintergrund: Die Musikschulen sollen verlässliche Partner im Bildungswesen sein. Wir wollen gemeinsame Leistungsstandards an der Schnittstelle Prüfungen einziehen und eine Rahmenprüfungsordnung für Österreich entwickeln. Dazu müssen Leistungsstandards definiert werden.

Steiermark-Absenz

Anh. 37: Bundes-FG-Treffen - Protokollauszug

KOMU-Bundesfachgruppentreffen

am 14. und 15. Oktober 2016 in Ossiach, Kärnten. Protokollauszug.

LINK: http://www.komu.at/workshops/2016_10_16_Bundesfachgruppentreffen_Gesamtprotokoll.pdf

FG PROTOKOLLE

FG Blechblasinstrumente

9 TeilnehmerInnen:

Florian	Janezic	Burgenland
Heinz	Zwatz	Kärnten
Bernhard	Thain	Niederösterreich, Bundessprecher
Johannes	Schörkhuber	Oberösterreich
Christian	Hörbiger	Salzburg
Manfred	Messner	Südtirol
Werner	Kreidl	Tirol
Stefan	Dünser	Vorarlberg
Hermann	Mitterer	Wien

Musikschulunterricht muss Spaß machen? Muss er Spaß machen?! Immer?

- Spaß durch Freude ersetzen
- Freude ist auch das Ergebnis von getaner Arbeit
- weniger loben, mehr ermutigen

Begrifflichkeiten „Spaß", „Bespaßung", „Spaßgesellschaft" überdenken, bringen uns qualitativ und letztendlich in unserer Musiklandschaft nicht weiter. Musikschule ist als Bildungseinrichtung zu sehen.

Talenteförderung

- „sehr gut" entwertet „gut"! (In Bezug auf Wettbewerbe und Talenteförderung)
- Geld in die Gruppe „unter der Spitze" investieren
- Kammermusik fordern und fördern
- Allgemeine Anmerkung: Negativbeispiel Deutschland JeKi ist gescheitert (Bläserklassen?), Breite ist nicht alles, muss sehr genau beobachtet werden
- Qualität statt Quantität

Unsere Bedenken sind, zu viel Breite und zu wenig „unter der Spitze" (die Menge an SchülerInnen, die unsere Kulturlandschaft auch nachhaltig prägen werden). Kammermusik als optimales Fördermittel, den Hauptfachunterricht zu ergänzen. Sollte entsprechend gut gefördert und gefordert werden. Modelle, auch musikschulübergreifende, entwickeln usw.

PLM Jurygespräche

- Jurygespräche nach der Ergebnisbekanntgabe
- nach Möglichkeit, die Jury ins Publikum setzen, weg von der Bühne
- auch 2. und 3. Preise sind Preise (Bewusstseinbildung bei Lehrkräften anregen)
- Plus-Gruppen heuer erstmals bei PLM – müssen wir beobachten und danach beurteilen

Die FG Blechblasinstrumente

KOMU-Bundesfachgruppentreffen
am 14. und 15. Oktober 2016 in Ossiach, Kärnten. Protokollauszug.
LINK: http://www.komu.at/workshops/2016_10_16_Bundesfachgruppentreffen_Gesamtprotokoll.pdf

FG Elementare Musikpädagogik

9 TeilnehmerInnen:

Christine	Baumgartner	Burgenland
Dieter	Bucher	Kärnten, Bundessprecher Stv.
Sonja	Wurm	Niederösterreich
Birgit	Kastenhuber	Oberösterreich, Bundessprecherin neu
Marlies	Karl-Kremsmair	Salzburg
Johanna	Psaier	Südtirol
Andrea	Albrecht	Tirol
Daniela	Ossenbrink	Vorarlberg
Eva	Königer	Wien

1) Bundessprecherwahl: Birgit Kastenhuber wird einstimmig zur neuen Bundessprecherin gewählt, Dieter Bucher als ihr Stellvertreter.

2) Termin Treffen EMP-A – FG EMP Komu
Herbst 2017, FGL Komu, FGL plus EMP-A
Dieter meldet den Vorschlag der EMP-A und fragt Siggi Haider um einen Raum für den Vormittag

3) Schulkooperationen
WIEN
„ELEMU“
1. Kl.: Elem. Musizieren - VL + EMP
ab 2. Kl.: Schwerpunkt Streicherkl., Bläserkl., Musiktheater, Tanz, Volksmusik, Weltmusik etc.
VL + EMP + Instrumentalpädagogin
Klassen können gedrittelt werden
Durch alle 4 Jahre, eine zweite ME-Stunde
Eine Klasse pro Standort in jeder Schulstufe

Es gibt 37 Standorte, 24 von der MS Wien, die anderen Standorte sind vom Stadtschulrat, der auch die Kosten für die Lehrkräfte für seine Standorte übernimmt. Für die MS-Standorte werden die Personalkosten der MS-Lehrkräfte übernommen. (Zur Ergänzung: es sind 2.650 Kinder.). VS-Lehrkräfte sind NICHT in der Fachgruppe, werden aber zu einer großen gemeinsamen MS-Fortbildung im Rahmen der FG Schulkooperation eingeladen. Dieses Angebot

wird von immer mehr VS-KollegInnen angenommen und hat auch eine positive Auswirkung für die Zusammenarbeit im Team VS-Lehrkraft - EM-Lehrkraft.

BURGENLAND
VS: eine Klasse von 4 = Musikklasse = 1 zusätzliche Musikstunde
1. Kl.: VL + EMP
2. Kl.: VL + EMP + Schlagwerker od. GesangsPäd. od. Schlagwerker
3. Kl.: VL + Bläserklasse od. gemischtes Ensemble
20 € pro Semester im Regelunterricht, als Projekt, aber das gesamte Schuljahr durch

SALZBURG
Schwerpunkt Singen
GMM (Ganzheitliches Musizieren)
Bläser, Streicher, Gesang
45 € im Jahr
MFE: 197 € im Jahr

VORARLBERG
GTS (Ganztagesschule) in verschränkter Form in Bregenz
ML im Regelunterricht, auch vormittags
Bludenz früher auch, jetzt GTS in getrennter Form: Nachmittag 2 Std.: 5 €
In MS MFE od. Instrumentalvorbereitung 110 €

OBERÖSTERREICH
Personalkosten werden vom Land getragen
Schulgeld: 450 € / 50 min für eine Klasse (von der Institution, Elternverein, Gemeinde ...)
Einige Schulkooperationen, u.a.

- Vormittag: ganzjährig, aber auch zeitlich begrenzte Projekte
- EMP bzw. ML macht manchmal ME-Unterricht
- MeKs MUSIK - EIN KINDERSPIEL:

Projekte für Volksschulkinder der 1. – 4. Klasse
Die Kinder erhalten zusätzlich zum herkömmlichen Musikunterricht in der Volksschulklasse eine wöchentliche Musikstunde in Teamteaching von VL und ML. Sie können durch das Instrumentenkarussell verschiedene Instrumente selbst kennen lernen, bevor sie sich für das Wunschinstrument entscheiden und können auch ein Instrument im Rahmen des Musikschulangebotes erlernen. Wesentliche Bausteine im kreativen Musikunterricht sind dabei experimentelles Erfahren von Musik, Improvisation, Stimmbildung/Solmisation, Percussion und Darstellendes Spiel.

SÜDTIROL
1. Form: VL + ML – schöne Zusammenarbeit
2. Form: ML alleine im Wahlpflichtfach (Regelunterricht) – 15 bis 25 KK
Bezahlung: MS, Land bezahlt

Anh. 37: Bundes-FG-Treffen - Protokollauszug

KOMU-Bundesfachgruppentreffen

am 14. und 15. Oktober 2016 in Ossiach, Kärnten. Protokollauszug.

LINK: http://www.komu.at/workshops/2016_10_16_Bundesfachgruppentreffen_Gesamtprotokoll.pdf

KÄRNTEN

Verschiedene Kooperationen, „österr. Weg", zeitlich begrenzte Projekte, aber auch ganzjährig durchlaufende Angebote (Bläser, Chor, EMP, Musicals…)

In GTS-Nachmittag können ML nicht über die MS unterrichten, sondern nur privat auf Basis Werkvertrag!

TIROL

Alles neu

Bläserklassen, I-Klassen etc.

Einige wenige Projekte

KK kommen in die MS

Auftrag der MS: Erstellung eines Lehrplanes

NIEDERÖSTERREICH

Boom

ML + VL od. ML + NML od. ML + AHSL

Finanzierung durch MS oder Gemeinde

FAZIT

Boom im Niederösterreich, Burgenland, Wien

Finanzielle, strukturelle Probleme

Bedarf:

- gesetzliche Klärung
- eigene FG
- Gemeinsame Fortbildung (Teamteaching)
- Lehrplan

4) Kooperationen mit Kindergärten

SALZBURG

MS in KiGa, Vormittag und Nachmittag, 197 €/Jahr

VORARLBERG

2 bis 3 Gruppen im gesamten Land

Seit 1. September Gesetzesänderung: KiGa darf selbst bestimmen, ob Kooperation mit MS, erste Anfragen kommen

TIROL

Randzeiten im KiGa, Innsbruck auch Kernzeit (eigenständige MS)

KÄRNTEN

Intensive Kooperationen im ganzen Bundesland durch Musikmobil

OBERÖSTERREICH

- „MFE im Kindergarten" (derzeit 5 Standorte)

Kooperation der Institutionen MS und KiGa. Der EMP Unterricht findet an einem Vormittag in der Woche im Kindergarten statt. Durch die enge Zusammenarbeit von ML und KiGaPäd wird Musik in das tägliche Leben der Kindergartenkinder integriert. Der Standort wechselt nach drei Jahren.

- KiGa Projekt mit Schwerpunkt Interkulturelles Lernen

5) Fächerbezeichnungen

Wunsch: ***Elementares Musizieren*** statt ***Musikalische Früherziehung***

Die Angebote der FG EMP sollten künftig Elementares Musizieren heißen (Elementares Musizieren in der EK-Gruppe, Elementares Musizieren für 4-6-Jährige, Elementares Musizieren für 6-8-Jährige, usw. - siehe fachspezifische Teile im KOMU-Lehrplan).

Begründung: Elementares Musizieren entspricht der zeitgemäßen Bezeichnung in den Ausbildungsstätten und Lehrplänen, benennt die Musizierform und reduziert EMP nicht auf eine Vorbereitung auf den Instrumentalunterricht.

Die Umbenennung soll bei unserem nächsten Treffen diskutiert werden.

6) Elternarbeit

NIEDERÖSTERREICH

Elternabend zu Schulbeginn, 15 min Elementares Musizieren mit Eltern, dann Besprechung.

Zu Weihnachten Offene Stunde (Mitmachstunde)

TIROL

Wie NÖ, jede Stunde Stundenblatt (Inhalt der Std.)

VORARLBERG

Ein Infoblatt, Elternabend im 2. Jahr ZUR Instrumentenfindung

Kinderblatt (Lied, Spruch), evtl. HÜ

Februar Elternsprechwoche, Mitmachstunde

EM-Matinee: Sa oder So-Vormittag: alle EM-Gruppen auf der Bühne

SALZBURG

EMP-Tag: ganzer Tag, alle EMP-Gruppen treten auf

Auch Workshops: Tanz-WS, Märchen-WS, Rhythmus-WS

Vorstellung im KiGa

Kinderblatt

1 Mitmachstunde

OBERÖSTERREICH

Junglehrertagung EMP-FG

Betonung: EM ist erster Kontakt zur MS – wichtig!!!

Verschiedenste Formen der Elternarbeit: Elterninformationsabend, Eltern-Mitmachstunden, Vorführungen, gemeinsame Konzertbesuche, HÜ Blätter

KÄRNTEN

Elternabende, Offene Stunden, Liedblätter

7) Fortbildungen

Bitte an alle FGL: um Zusendung von interessanten Fortbildungen und Referent/innen (Gegebenfalls könnten bei geplanten Fortbildungen mit internationalen Referent/innen Organisation und Finanzierung von mehreren Bundesländern gemeinsam übernommen werden)

8) Weiterführende Links

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2013): Kooperationen von Schulen und Musikschulen https://www.bmbf.gv.at/schulen/schubf/se/kks_koopmusikschulen.pdf?4lqyt1

AGMÖ/ bm:uk (2013): Musikerziehung Spezial: Kompetenzen in Musik. Ein aufbauendes musikpädagogisches Konzept von der Volksschule bis zur kompetenzorientierten Reife- und Diplomprüfung. http://www.agmoe.at/wp-content/uploads/2014/05/AGMOE_MA_Spezial_2013_3.pdf





Die FG EMP

FG Gesang und Stimme

8 TeilnehmerInnen:

Daniela	Janezic	Burgenland
Krassimir	Tassev	Kärnten
Brigitte	Berger-Görlich	Niederösterreich, Bundessprecherin
Andrea	Wögerer	Oberösterreich
Helmut	Zeilner	Salzburg
Petra	Sölva	Südtirol
Sophia	von Aufschnaiter-Lü	Vorarlberg
Maria	Woldrich	Wien

Behandelte Themen:

1. PLM – Vokalensembles
2. Klassik < -> Pop ; wie kann klassischer Gesang attraktiv gemacht werden?
3. Begabtenförderungsprojekte – was gibt es, wie gut ist die Zusammenarbeit mit Konservatorien und Universitäten?
4. Planung einer Fachgruppentagung im Herbst 2017 mit Vernetzung zur MDW und Fortbildung durch MDW Prof. Margit Klaushofer
5. Referentenaustausch und Beschreibung der Seminare

1. PLM – Vokalensembles

Wir wünschen, dass Duos auch in Gesang erlaubt werden. Argumente dafür sind:

- Duos stellen einen wesentlichen Teil der Vokalliteratur dar
- Man findet unter ihnen perfekte Einsteigerliteratur
- Ab Trios sind die Unterstimmen so gesetzt, dass sie gesangspädagogisch bedenklich sind. Zumindest können sich die SängerInnen der Unterstimme anhand dieser Literatur nicht weiterentwickeln, während bei Duos Stücke für gleiche Stimmen bestehen, bei denen beide Stimmen eine größere Tessitura abdecken und Beweglichkeit in der Stimmführung gefördert wird.
- Die logistischen Probleme der Probenorganisation sind enorm, in ländlichen Gebieten durch die Entfernungen nochmals verschärft.
- In vielen anderen Instrumenten wie Klavier, Streicher, Akkordeon, Zupfinstrumente .... sind Duos zugelassen, warum in Gesang nicht?
- Literatur für Gesang über Quartette hinaus ist sehr selten, zu bis zu neun Stimmen, wie in der Ausschreibung festgehalten, illusorisch.

2. Klassik < - > Pop; wie kann klassischer Gesang attraktiv gemacht werden?

- Klassischer Gesang bietet die Möglichkeit, den ganzen Körper als schwingendes Instrument zu erleben und Klangfülle ohne Verstärkung erzeugen zu können.
- Der Aufbau einer klassischen Gesangsszene an der Musikschule gelingt am besten über die Arbeit im Kinder- und Jugendchor. Durch den Gruppeneffekt ist klassisches Singen cool und das Klangerlebnis viel stärker als im Alleingang. Daraus ergibt sich der Wunsch, klassisch singen lernen zu wollen. In Salzburg ist der Einzelunterricht an die Teilnahme am Jugendchor gekoppelt. Das hat sich sehr bewährt.
- In anderen Bundesländern mit einer gering ausgeprägten Chorkultur kann man zwischendurch Ensemblestunden statt Einzelunterricht einbauen. Diese dauern dafür länger als der Einzelunterricht. Auch Ensembleworkshops eignen sich als Brücke, um das Ensemble- und Chorsingen zu fördern und somit auch dem klassischen Gesang einen besseren Nährboden zu verschaffen.

3. Begabtenförderungsprojekte – was gibt es, wie gut ist die Zusammenarbeit mit Konservatorien und Universitäten?

Die Handhabung der Begabtenförderung ist in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich, von minimalistischer Begabtenförderung bis hin zu ausgeklügelten Programmen für zwei unterschiedliche Altersgruppen. Auch die Zusammenarbeit mit Konservatorien und Universitäten läuft sehr unterschiedlich ab. Uns scheint vorteilhaft, dass folgende Parameter implantiert sind:

- Eine Altersbegrenzung ab 12 Jahren. Darunter scheint uns zusätzlicher Unterricht und zusätzlicher Workshopbesuch verfrüht und wenig effizient.
- Eine Verpflichtung der TeilnehmerInnen. Es handelt sich um eine Auszeichnung, teilnehmen zu dürfen, die aber auch eine Verbindlichkeit der TeilnehmerInnen zur Folge haben sollte.
- Das Programm soll einen roten Faden haben, der ein gesamtmusikalisches Paket vermittelt, v.a. die Qualitäten, die im Einzelunterricht weniger Platz haben wie Solfeggio, Musiktheorie, Bühnenpräsenz ...
- Dieses Paket soll fachgruppenübergreifende Förderangebote enthalten, die gleichzeitig zur Vernetzung beitragen.
- Ideal wäre eine Vereinheitlichung der Begabtenförderung in allen Bundesländern, also ein **Komukonzept**
- Eine Entkoppelung von PLM in allen Bundesländern scheint uns sinnvoll.
- Die Kooperation mit weiterbildenden Institutionen ist prinzipiell wünschenswert und bewährt, allerdings unter der Voraussetzung, dass ein guter Austausch auf Augenhöhe zwischen MusikschullehrerIn und Konservatoriums- oder UniversitätslehrerIn besteht.

4. Fachgruppentagung im Herbst 2017

Im Rahmen der Vernetzung mit der MDW hat Vizerektorin Prof. Barbara Gisler-Haase eine Einladung an die FachgruppensprecherInnen für Gesang ausgesprochen. Prof. Margit Klaushofer hat uns diese übermittelt und sich gleichzeitig bereit erklärt, eine Fortbildung für die FachgruppensprecherInnen als MultiplikatorInnen im Hinblick auf relevante Themen zur Aufnahmeprüfung zu halten. Wir planen daher einen Samstag im September oder Oktober 2017 mit einem Treffen der Vizerektorin, einer Führung durch die Räume der MDW, einer Gesprächsrunde zu relevanter Literatur und einem Workshop von Prof. Klaushofer mit jungen SängerInnen, die eine weitere Gesangsausbildung anstreben. Wir möchten die Literaturgesprächsrunde und den Workshop auch für alle interessierten KollegInnen öffnen.

5. Referentenaustausch und Beschreibung der Seminare zur Optimierung der Fortbildungsplanung

Die Kontaktdaten der beschriebenen Fortbildungen werden von den FachreferentInnen per e-Mail noch schriftlich ausgetauscht werden.

Die FG Gesang



KOMU-Bundesfachgruppentreffen
am 14. und 15. Oktober 2016 in Ossiach, Kärnten. Protokollauszug.
LINK: http://www.komu.at/workshops/2016_10_16_Bundesfachgruppentreffen_Gesamtprotokoll.pdf

FG Holzblasinstrumente

7 TeilnehmerInnen FG Rohrblatt:

Monika	Mistlbachner	Burgenland
Hans-Peter	Steiner	Kärnten
Doris	Freimüller-Auinger	Oberösterreich
Georg	Winkler	Salzburg
Werner	Mayr	Südtirol
Lukas	Nußbaumer	Vorarlberg
Robert	Corazza	Wien

9 TeilnehmerInnen FG Flöten:

Kerstin	Zach	Burgenland
Caterina	Unterberger	Kärnten, Bundessprecherin
Agnes	Zehetner	Niederösterreich
Petra	Wurz	Oberösterreich
Peter Martin	Lackner	Salzburg
Hubert	Niedrist	Südtirol
Angelika	Kuppelwieser	Tirol
Veronika	Ortner-Dehmke	Vorarlberg
Michaela	Kuchar	Wien

Begrüßung und kurze Vorstellungsrunde aller TeilnehmerInnen (Flöten *und* Rohrbläser, da die vorgeschlagenen Themen für beide Fachgruppen gelten)
Kurzer Bericht aus der bundesweiten AG der Fortbildungsbeauftragten:

- Erstellung einer Liste der Fortbildungen in den Bundesländern, diese Liste soll auch öffentlich zur Verfügung gestellt werden.
- Liste der Fortbildungen Holzbläser: wird allgemein als gut befunden und soll weitergeführt werden, Adressen/Zugriffe für neue FGL werden aktualisiert und ergänzt.

Themensammlung am Fr 14. Oktober:

1. Kooperation Schule –Musikschule
2. Elternarbeit
3. Lehrervernetzung
4. Aufnahme in die Musikschule
5. Fortbildungen
6. Literaturliste
7. Lehrplan-Beurteilung
8. Muss Unterricht Spaß machen?
9. Prima La Musica

- **1. Kooperation Schule/Musikschule:**

Agnes/NÖ: Rhythmus- und Singklassen in Volksschulklassen; sehr gut angenommen; Teamteaching
Peter/S: sehr viele Kooperationen; Angebot des Musikum; Gruppenstunden in Randstunden; Forum Nachmittagsbetreuung
Eltern: erwarten sich oft etwas anderes bzw. viele Lehrer bieten das an mit vielen pos./neg. Erfahrungen; Bläserklassen; Streicherklassen
ganzheitlicher Unterricht (mit Singen/Tanzen/Blockflöte - kein Instrumentalunterricht im herkömmlichen Sinn)
Veronika/Vlbg: Kooperationen unterschiedlich, vor allem in Städten, am Land andere Strukturen
Bregenz: 4 jähriges Modell: 2 Jahre EMP, 2 Jahre Instrumentalunterricht
Kommt sehr gut an, MS kann die Nachfrage nicht zur Gänze abdecken
Im VS Stundenplan inkludiert; unterschiedliche Organisation (Bezahlung kommt auf die Gemeinde an)
Literatur schreiben meist die Lehrer selber; Beginn 3. Klasse mit Einzelunterricht oder in der Kleingruppe
Verdeckte Nachhaltigkeit!
Angebot: grundsätzlich von Musikschule, Volksschulen stellen Antrag
OÖ: Kooperation mit Kindergarten
MEKS: Konzept mit Volksschulen, v.a. EMP und Rhythmik…
Bläserklassen bzw. Blockflötenklassen nur, wenn zusätzlich Hauptfachunterricht (Einzel- oder Partnerunterricht); vorher Instrumentenkarussell
Empfehlenswerte Ausbildungen? Blfl: Deutschland?
Kerstin/Bgld: Blockflötenklassen mit bis zu 26 Sopranflöten, trotzdem Anmeldungen für Blockflöte zurückgegangen
Petra/OÖ: Ausbildung Schulmusik für Instrumentallehrer?
Lukas/Vlbg: Qualitätssicherung
Robert/Wien: Stammersdorf-Hauptschule
Michaela/Wien: ELEMU

- **2. Elternarbeit**

Veronika: Erreichbarkeit der Eltern?
Übemöglichkeiten in den Schulen oft nicht gegeben
Kooperationen/Bläserklassen… bedeutet oft wenig Kontakt zu den Eltern

KOMU-Bundesfachgruppentreffen
am 14. und 15. Oktober 2016 in Ossiach, Kärnten. Protokollauszug.
LINK: http://www.komu.at/workshops/2016_10_16_Bundesfachgruppentreffen_Gesamtprotokoll.pdf

Caterina: Muss Unterricht Spass machen? Nein… dazu die Empfehlung:
Verena Unterguggenberger: „Ganz in der Musik“: Lernen durch Erfahrung, ganzheitliches Lernen nach M. Montessori
Wegweiser für Eltern, Vorlage KOMU Lehrplan beim Treffen in Salzburg im Nov 2017 geplant

- **3. Lehrervernetzung**

Agnes: in NÖ sehr problematisch da sehr wenige KollegInnen das Angebot annehmen, NÖ sehr großes Bundesland, viele Regionen
Robert/W: Rohrbläser: zentrale Prüfungen, begünstigt fachlichen Austausch
Frage: Fachkonferenzen: verpflichtend oder freiwillig??

Sa 15. Oktober

- **Festlegung folgender Themen für FG Treffen 2017:**
  - Prima La Musica (Erfahrungsaustausch mit den neuen Richtlinien)
  - Elternarbeit (Möglichkeiten und Vorschläge, Leitfaden usw)
  - Fortbildungen
  - Literaturliste

- **Kooperation Schule/MS:**

Bericht von Eva Königer/Wien: Vor allem Elementarpädagogik, von Bläserklassen eher abgekommen
Standardmodell: 4 Jahre, viele Abweichungen
Bläserklasse, Rhythmusklasse, Streicherklasse, Musiktheater, Singklasse u.a., gemischte Klasse, ganzheitl. Unterricht
Elternarbeit
Ensembletreffs: S, NÖ: Ensembles spielen, Kinder geben Feedback
Folder/S: Peter: minimalistisch als „Lesezeichen“
Petra: Aufgabenbuch „Inspektor Smetana“ von Claire Genewein
Leitfaden Blockflöte (Beispiel Burgenland)
Elternbrief (Bsp. V. Unterguggenberger)
Elterngespräche, Raum und Zeit schaffen für Gespräche (nach Vorspielstunde…)
Eltern-Schüler Wandertag/ Konzert
Elternabend (zuerst allgemein, dann Aufteilung in Instrumente)

- **Vorschlag (stichwortartig) eines verbalen Zusatzes für die KOMU Literaturliste:**
  - Entstehung der Liste durch die Meinungsvielfalt einer sehr großen Gruppe
  - kein Anspruch auf Vollständigkeit
  - im Sinn einer Anregung verwenden, keine verbindliche Empfehlung!
  - selbstverantwortlicher Umgang und selbstverantwortliche Entscheidung
  - …..

Ein nächstes Treffen ist im Herbst 2017 in Salzburg geplant.

Die FG Holzblasinstrumente (Rohrblatt und Flöten)



KOMU-Bundesfachgruppentreffen
am 14. und 15. Oktober 2016 in Ossiach, Kärnten. Protokollauszug.
LINK: http://www.komu.at/workshops/2016_10_16_Bundesfachgruppentreffen_Gesamtprotokoll.pdf

FG Jazz Pop Rock

7 TeilnehmerInnen FG Jazz Pop Rock:

Michael	Sablatnig	Kärnten
Conrad	Schrenk	Niederösterreich
Andreas	See	Oberösterreich
Kurt	Gersdorf	Salzburg
Robert	Morandell	Tirol, Bundessprecher neu
Frank	Bösch	Vorarlberg
Stefan	Jungmair	Wien

Nachdem die Position des Bundesfachgruppensprechers der Fachgruppe vakant ist, wird nach einer ersten Kennenlernrunde der Sprecher gewählt. Die Wahl fällt einstimmig auf Robert Morandell.

Als nächstes werden die für die Fachgruppe derzeit relevanten Themen aufgelistet:

1) Westerngitarre/E-Gitarre-Lehrplan
2) Der Bereich JPR bei anderen Instrumenten (Geige, Klavier, etc.)
3) Wettbewerbe im Bereich des JPR
4) Sonstige Förderungen für JPR-Instrumente und InstrumentalistInnen sowie Studienvorbereitung
5) JPR Theorie/Ergänzungsfächer

Ad 1) Westerngitarre/E-Gitarre-Lehrplan

Die Westerngitarre ist im KOMU-Lehrplan nicht wirklich explizit enthalten. Darum entstand im Schuljahr 2015/16 ein Entwurf für ein Addendum zum E-Gitarrenlehrplan, der die speziellen Rahmenbedingungen für dieses Instrument vorgibt. Dieser Entwurf wurde in Kooperation von Tirol, Vorarlberg und Niederösterreich (Robert Morandell (FG Saitenzupf sowie JPR), Aurelias Weiser (FG Saitenzupf) und Alexander Huber (FG Saitenzupf) entworfen. (Anmerkung: Da dieses Thema auch Überschneidungsgebiete mit der klassischen Gitarre hat, ist dieses Thema ein fachgruppenübergreifendes.)
Nach einer längeren Diskussion beider Fachgruppen (JPR und Saitenzupf) im Plenum wurde übereingekommen, dass diese Ergänzung im Lehrplan E-Gitarre erfolgen wird und die FG JPR für alle weiteren Änderungen zuständig ist.
Der Textentwurf des Vorschlags für die Westerngitarre wurde in seiner Form prinzipiell angenommen. Dieser Teil des Lehrplanes ist allerdings viel ausführlicher beziehungsweise

konkreter als dies der bestehende Lehrplan für die E-Gitarre ist. Daraus ergibt sich der Bedarf, bei dieser Gelegenheit den E-Gitarrenlehrplan ebenso zu überarbeiten und nicht nur den neuen Teil anzuhängen. Es wird eine Arbeitsgruppe aus den E-Gitarristen der FG gebildet (zusammen mit Thomas Palme, der für den Großteil des bestehenden Lehrplans verantwortlich ist), die diese Überarbeitung vornehmen wird.
Mitglieder der Arbeitsgruppe:

- Conrad Schrenk
- Frank Bösch
- Michael Sablatnig
- Robert Morandell
- Thomas Plame

Weiters bietet sich Conrad Schrenk an den Entwurf durchzulesen und E-Gitarren-relevante Themen zu ergänzen. Dies wird als Arbeitsgrundlage für die Arbeitsgruppe dienen.

Es gibt zwei weitere längere Diskussionen:

1. Der Name des Instrumentes ist nicht wirklich leicht fassbar, weil es verschiedene, teilweise überlappende Begriffe gibt, die verwendet werden und verschiedene Assoziationen haben. Dazu gehören: Westerngitarre, Akustikgitarre, Fingerstylegitarre, Stahlsaitengitarre, etc. Eine Einigung auf die Bezeichnung dazu wird vertagt.
2. Der Name des neuen Lehrplans, der E-Gitarre und Westerngitarre/Akustikgitarre vereint, wird sich ändern. Die Diskussion wurde im gemeinsamen Plenum beider Fachgruppen (JPR und Saitenzupf) geführt. Die Vorschläge dazu lauten:
   a. E-Gitarre/akustische Gitarre
   b. Gitarre JPR (analog würde es dann auch „Bass JPR“ heißen)
   c. Gitarre Popularmusik
   d. E-Gitarre/Westerngitarre

   Auch eine Entscheidung in dieser Diskussion wird vertagt.

Ad 2) Der Bereich JPR bei anderen Instrumenten (Geige, Klavier , etc.)

Die Frage lautet: Wie kann sichergestellt werden, dass auch in nicht traditionellen JPR Fächern wie E-Gitarre oder E-Bass eine JPR Unterricht bzw. eine JPR-Spezialisierung ermöglicht werden. Dies wird in den Bundesländern unterschiedlich gehandhabt. Es gibt Bundesländer mit eigenen Lehrplänen/Fächern wie in Wien (z.B. Jazz-Saxophon) oder Kärnten (Saxophon JPR). In Tirol wird es innerhalb eines Lehrplans die Möglichkeit geben, sich stilistisch zu spezialisieren, sodass kein eigener Lehrplan dafür notwendig ist. Die jeweiligen Ergänzungen werden aktuell ausgearbeitet.

KOMU-Bundesfachgruppentreffen
am 14. und 15. Oktober 2016 in Ossiach, Kärnten. Protokollauszug.
LINK: http://www.komu.at/workshops/2016_10_16_Bundesfachgruppentreffen_Gesamtprotokoll.pdf

Ad 3) Wettbewerbe

Der Wettbewerb Podium JPR wird in den Bundesländern reflektiert.
Robert Morandell erzählt vom Tiroler.Drummer.Wettbewerb, der 2015 als zusätzliche Sonderausschreibung für SolistInnen im Rahmen des Tiroler Wettbewerbs Podium.Jazz.Pop.Rock ausgetragen wurde und bei dem 30 SolistInnen in 4 Altersgruppen zwischen 10 und 25 mit tollen Leistungen teilgenommen haben. (Anmerkung: Eine weitere Vernetzung zu diesem Thema fand im Rahmen der Tagung auch zwischen Robert Morandell und der Fachgruppe Schlagwerk statt.)

Ad 4) Sonstige Förderungen für JPR-Instrumente und InstrumentalistInnen sowie Studienvorbereitung

Michael Sablatnig berichtet vom erfolgreichen Projekt „Play PopRock" aus Kärnten, bei dem SchülerInnen 40 Minuten Einzelunterricht sowie 1,5 Stunden Ensembleunterricht erhalten, und bei dem 5 LehrerInnen beteiligt sind. Der Erfolg ist groß. LehrerInnen wie SchülerInnen sind davon begeistert.

Ad 5) JPR Theorie

Im Lehrplan ist von JPR Theorie als Ergänzungsfach an Stelle von Musikkunde die Rede. Dieses Ergänzungsfach wird nicht in allen Bundesländern angeboten. Dies hat unterschiedliche Gründe. In Bundesländern mit JPR-Schwerpunktschulen ist ein derartiges Ergänzungsfach leichter umsetzbar als in Bundesländern, wo JPR Unterricht an jeder Schule, also auch an kleinen Schulen, erteilt wird. Darüber hinaus gibt es dafür keinen Lehrplan bzw. auch keine Prüfungsrichtlinien auf KOMU-Ebene. Andreas See hat Beispiele für Tests und Unterlagen aus Oberösterreich für die Diskussion mit. Aus Zeitgründen wird die weitere Arbeit dafür vertagt. Abschließend wird ein Dropboxaccount für einen leichteren Austausch von Unterlagen von Robert Morandell eingerichtet.

Das Bild der FG JPR findest du auf Seite 49.

FG Musikkunde

6 TeilnehmerInnen:

Julia	Wikström	Burgenland
Walter	Schneider	Kärnten, Bundessprecher
Birgit	Kastenhuber	Oberösterreich
Maria	Purzeller	Salzburg
Susanne	Mayr	Vorarlberg
Marianne	Laumann	Wien

Eröffnung Walter Schneider mit Begrüßung der neuen Kollegin Julia Wikström und Kurzbericht zur Überarbeitung des Lehrplans und des Kompetenzkatalogs

Implementierung des Lehrplans auf Grund der spzifischen Strukturen in den Bundesländern unterschiedlich bzw. auch schwierig, vor allem im besonders wichtigen Elementarbereich.

Diskussion über Tests und Dispensprüfungen. Marianne Laumann schlägt praxisgerecht einen schriftlichen Test mit individueller mündlicher Komponente vor. Dispensprüfungen sollen schwieriger als Tests im Rahmen des Kursbesuchs sein!

Hauptfachlehrer ist Schnittstellenmanager – Empfehlung zum besseren Kontakt und regelmäßigem Austausch zwischen MK-LehrerIn und Instrumental/GesangslehrerIn

Elementarstufendiskussion endet in einer Empfehlung, die MK e in allen Bundesländern einzuführen.

Begabungsförderung als Mittel der Vorbereitung für ein Studium an Unis oder Konservatorien, da MK III das nicht liefern kann.

Kompetenzkatalog: Neugier und Skepsis über die Umsetzung an Unis und Konservatorien.

Komposition kann nicht im Bereich MK installiert werden, sondern muss ein eigenes Fach sein!

Lehrplan JPR soll mit MK abgestimmt werden, möglichst als KOMU-Lehrplan!

Aufforderung an die KOMU aus Sicht der FG Musikkunde zur Urgenz einer **Besetzung der FG** in den Bundesländern **Steiermark und Tirol!**

Das Bild der FG Musikkunde findest du auf Seite 47.

Anh. 37: Bundes-FG-Treffen - Protokollauszug

KOMU-Bundesfachgruppentreffen

am 14. und 15. Oktober 2016 in Ossiach, Kärnten. Protokollauszug.

LINK: http://www.komu.at/workshops/2016_10_16_Bundesfachgruppentreffen_Gesamtprotokoll.pdf

FG Schlaginstrumente

7 TeilnehmerInnen:

Andreas	Fleischhacker	Kärnten
Georg	Mauerhofer	Niederösterreich
Markus	Lindner	Oberösterreich, Bundessprecher
Thomas	Grubinger	Salzburg
Wolfgang	Schrötter	Südtirol
Wolfgang	Wehinger	Vorarlberg
Harald	Mückstein	Wien

- **Fachgruppensprecher/in Tirol und Steiermark**

Nachdem schon seit einigen Jahren der dringende Wunsch nach einem/einer eigenen FG-Sprecher/in für Schlaginstrumente aus Tirol immer wieder deponiert wurde, und es bis jetzt leider noch immer keine/n dafür gibt, wird erneut darauf hingewiesen. Da es in Tirol eine sehr aktive Schlagwerkgruppe gibt, ist es sehr bedauerlich, wenn dies nicht in geeigneter Weise in eine bundesweite Entwicklung einfließen kann.

Die momentane Situation bez. FG-Sprecher in der Steiermark ist leider auch sehr bedauerlich und bedenklich. Da hier aber auch von offizieller KOMU Seite eine Stellungnahme erfolgen wird, wurde dies nur kurz besprochen.

- **Vereinheitlichung/Abstimmung der Prüfungsordnung**

Die Richtlinien bezüglich Übertrittsprüfungen weisen in den einzelnen Bundesländern doch einige Unterschiede auf. Diese Richtlinien wurden teilweise in jahrelanger Entwicklung (z.T. in Abstimmung mit dem Blasmusikverband) erarbeitet. Eine erneute kurzfristige Änderung wird daher als schwierig angesehen, die im Kollegenkreis wahrscheinlich auf Ablehnung und Unverständnis stoßen würde. Es wurde daher versucht jene Bereiche herauszufiltern, die in allen Bundesländern leicht zu vereinheitlichen wären und einen Mindeststandard sichern könnten.

Bronze/1. ÜP

1) Mindestspielzeit 10 min
2) Mindestens 3 Kategorien freier Wahl
3) 1 Stück Blattspiel oder auswendig

Silber/2. ÜP

1) Mindestspielzeit: 15 min
2) Mindestens 4 Kategorien
3) 1 Stück Blattspiel oder auswendig

Steiermark

Gold/Abschlussprüfung

1) Mindestspielspielzeit: 20 min
2) Mindestens 4 Kategorien
3) 1 Stück Blattspiel oder auswendig

Inhaltlich orientieren sich die Prüfungen am KOMU Lehrplan.

Weiters gibt es zusätzliche Anforderungen für Leistungsabzeichen des ÖBV, die in Abstimmung mit dem Blasmusikverband geregelt werden.

Individuelle Unterschiede bzw. Schwerpunkte in den Bundesländern könnten durchaus auch weiter bestehen, wenn die Mindesterfordernisse und die Inhalte des Lehrplans erfüllt werden.

Beim nächsten gemeinsamen Treffen soll an dieser Thematik weitergearbeitet werden.

- **Gehörschutz**

Ein Gehörschutz für Lehrpersonen wird in den meisten Bundesländern vom Arbeitgeber bezahlt. Dies wird für alle BL gewünscht, da es eine wichtige und sinnvolle Investition in die Gesundheit der LehrerInnen darstellt. Die genauen Richtlinien bez. Kostenersatz (Bsp. OÖ) werden an die KollegInnen weitergeleitet.

Für Eltern/Schüler gibt es aus dem Burgenland und OÖ bereits Info-Blätter hinsichtlich Gehör/Gehörschutz. Diese werden ebenfalls allen KollegInnen zur Verfügung gestellt.

- **Wettbewerbe**

Im Rahmen des Wettbewerbes „podium jazz.pop.rock" wurde in Tirol 2016 erstmals auch der „tiroler.drummer.wettbewerb 2016" durchgeführt. Da es auch bundesweit sicherlich großes Interesse an einem eigenen Wettbewerb für Drumset gibt (es gibt in diesem Bereich auch sehr viele SchülerInnen) wird überlegt, in mehreren Bundesländern einen entsprechenden Wettbewerb zu konzipieren. Die Ausschreibungskriterien aus Tirol sowie aus Deutschland (Jugend musiziert/Drumset Pop) werden an die Kollegen weitergeleitet. Die einzelnen Bundesländer werden vorerst die Möglichkeiten für die Ausrichtung eines entsprechenden Wettbewerbes abklären. In weiterer Folge wäre eine bundesweite Ausschreibung z.B. über „Musik der Jugend" wünschenswert.

Aus den meisten Bundesländern kommen nach wie vor Anfragen sowie kritische Rückmeldungen hinsichtlich der „neuen" Ausschreibungskriterien bei „prima la musica". Besonders die neue Altersregelung bei Ensembles hat einige bestehende und bewährte Ensembles getroffen. Auch der enorme Umfang und Schwierigkeitsgrad bei den „Plus"-Kategorien wird skeptisch betrachtet, da dies im Rahmen der Musikschulen kaum sinnvoll machbar sein wird.

Die Bedenken bzw. Anregungen bezüglich der Änderungen bei „prima la musica" wurden ja bereits in einer schriftlichen Stellungnahme an Musik der Jugend deponiert. Das Antwortschreiben vom 18.4.2016 wird nochmals im Kollegenkreis besprochen.

Anh. 37: Bundes-FG-Treffen - Protokollauszug

KOMU-Bundesfachgruppentreffen

am 14. und 15. Oktober 2016 in Ossiach, Kärnten. Protokollauszug.

LINK: http://www.komu.at/workshops/2016_10_16_Bundesfachgruppentreffen_Gesamtprotokoll.pdf

FG Streichinstrumente

10 TeilnehmerInnen:

Susanne	Kogler	Kärnten
Angela	Kail	Niederösterreich
Eduard	Matscheko	Oberösterreich
Elmar	Oberhammer	Salzburg
Maria	Tutzer	Südtirol
Erich	Feichter	Südtirol
Bahram	Pietsch	Tirol, Bundessprecher neu
Andrea	Holzer-Rhomberg	Vorarlberg
Martin	Heinzle	Wien
Wladislaw	Winokurow	Wien

Themen:

1. Bratschen-/Kontrabassförderung
2. Orchesterprojekte
3. Fortbildungen
4. Wahl des Bundessprechers

Ad 1. Bratschen-/Kontrabassförderung

Beim diesjährigen Treffen hat sich herausgestellt, dass alle Bundesländer das gleiche Problem haben: einen massiven Bratschermangel und einen Mangel an (jungen) KontrabassistInnen. Unabhängig voneinander haben mehrere Fachgruppenleiter(innen) sich diesen Problems angenommen und Strategien entwickelt, wie man dieses Problem lösen kann.

Vorarlberg:

An der Musikschule Feldkirch gibt es in diesem Schuljahr einen Viola-Workshop. Die Musikschule besitzt eine große Anzahl an Leihbratschen. Geigenschüler(innen) können im Orchester die Bratsche ausprobieren und sich mit dem Altschlüssel sowie den Besonderheiten des Klanges auseinandersetzen. Im diesjährigen Schlusskonzert der Musikschule Feldkirch werden die TeilnehmerInnen des Viola-Workshops als Bratschenorchester auftreten.

Tirol:

In Tirol wird es dieses Schuljahr einen Bratschertag geben, bei dem sich die Musikschullehrkräfte mit dem Dozenten des Tiroler Landeskonservatoriums treffen werden, um gemeinsam eine Strategie zu entwickeln, wie man den Bratschermangel in Tirol beheben kann. Es soll einen Austausch an Bratschenliteratur für Kinder/Jugendliche geben, Leihinstrumente (auch für Kinder) angeschaut und ausprobiert werden können und am Nachmittag werden

- **Fortbildungen**

Ein intensiverer Austausch sowie Kooperationen hinsichtlich Fortbildungen wird von mehreren Landesfachgruppen angedacht. Informationen und Empfehlungen für Seminare sowie die Angebote aus den einzelnen Bundesländern sollen immer an alle FachgruppensprecherInnen und -leiterInnen weitergeschickt werden. Eine Teilnahme für externe KollegInnen ist in allen Bundesländern möglich. Die Regelung bezüglich der anfallenden Kosten (Teilnahmegebühr/Anreise/Unterkunft) ist unterschiedlich. Dies ist jeweils im eigenen Bundesland individuell mit dem Arbeitgeber zu regeln.

Es soll auch bei der Konzipierung und Planung von kommenden Fortbildungen vermehrt zusammengearbeitet werden, um die Kosten für ReferentInnen (bzw. Anreisekosten) zu senken. Anfragen/Infos diesbezüglich sollen ebenfalls immer an alle KollegInnen zeitgerecht weitergeleitet werden.

- **Evaluierung KOMU Lehrplan**

Beim nächsten gemeinsamen Treffen soll eine Evaluierung des Lehrplans erfolgen.

Besprochen wurden u.a. begriffliche Anregungen. Die Bezeichnung „Orchestermodul" ist zum Teil irreführend und für Schüler nicht „griffig". Als mögliche alternative Bezeichnung wird „Schlagwerk" vorgeschlagen. Bis zur nächsten Tagung sollen die Inhalte des fachspezifischen Lehrplans nochmals durchgesehen und Vorschläge für eine Aktualisierung erarbeitet werden.

Die FG Schlaginstrumente

LehrerInnen und SchülerInnen ein Bratschenorchester gründen, dass sein Können am Orchestertag im Juni präsentieren wird.
Niederösterreich:
Niederösterreich hat ein Bratschenjahr gestaltet, mit diversen Aktivitäten und Kooperationen, um die Bratsche zu fördern. So wird unter anderem Tabea Zimmermann einen Workshop halten, auch ein Konzert in Zusammenarbeit mit der mdw im März ist geplant.
Wien:
Wien hat einen Schwerpunkt sowohl für Bratschen als auch für Kontrabässe gesetzt. So stehen in Musikschulen zum Bespiel sämtliche Kontrabassgrößen zur Verfügung, sodass Kinder und Jugendliche ohne Bass zu den Stunden und Proben kommen können.
Vorschläge zur Förderung der Mangelinstrumente Viola/Kontrabass:

- das sogenannte Karussell: es finden Tage statt, an denen Schülerinnen, die bereits ein Streichinstrument lernen, auch Bratschen und Kontrabässe ausprobieren können. Bei Gefallen bzw. körperlicher Eignung sollen diese Kinder/Jugendliche dann „umsatteln"
- Sensibilisierung der Lehrer, um für Kinder das ideale Streichinstrument zu finden: manche Kinder haben auf der Geige Schwierigkeiten, weil sie eine zu feste Handspannung haben, die aber für den Kontrabass genau richtig sein könnte. In diesem Falle wäre ein Wechsel wünschenswert, kann aber an der Angst der GeigenlehrerInnen scheitern, dass sie Stunden verlieren.

Ad 2. Orchesterprojekte
In allen Fachgruppen herrschte Einigkeit, dass wir aufmerksam sein müssen, dass StreicherInnen auch nach ihrem Musikschulbesuch weiterhin Möglichkeiten haben müssen, im Orchester oder Kammermusik spielen können. Dazu gibt es einige Anstrengungen, wie die Zusammenarbeit mit Hobbyorchestern, die Gründung von Regionalen Orchestern und Landesjugendorchestern.
Kärnten:
In Kärnten gibt es ein mehrstufiges Orchesterwesen im Musikschulwerk, beginnend bei kleinen Orchestern an den jeweiligen Schulen, Regionale Orchester und an der Spitze ein Landesjugendorchester
Oberösterreich:
Auch in Oberösterreich gibt es Bestrebungen, neben dem Landesjugendorchester weitere Orchester für Kinder und Jugendliche zu betreiben, unter anderem im Sommer durch Orchesterkurse.
Wien:
In Wien betreibt das Musikschulwerk mehrere Orchester und Projekte für veschiedene Altersgruppen.

Tirol:
In Tirol gibt es in allen größeren Musikschulen Streichorchester, oft sogar eines für Anfänger und aufbauend dann ein Jugendorchester. Manche Musikschulen schließen sich regelmäßig zu regionalen Orchestern zusammen bzw. kooperieren in Projekten mit anderen Musikschulen. An der Spitze steht das Landesjugendorchester, dass jährlich ein Projekt veranstaltet.
Salzburg:
Orchester in Hallein, Radstadt; Stadt Salzburg Musikum Strings, Zusammenarbeit mit Sbg. Domchor, Sbg. Bachgesellschaft (Bach´s New Generation), Salzburger Landesjugendorchester, Mozart Kinderorchester der Stiftung Mozarteum für 8 bis 12 Jährige.

Ad 3. Fortbildungen
Während der Gespräche wurde die Idee geboren, dass man in Zukunft bei Fortbildungen besser kooperieren könnte. Dazu gibt es folgende Vorschläge:

- Eine Liste mit Vortragenden, um die Planung zu erleichtern. Bahram Pietsch wird dazu einen Dropbox-Ordner zur Verfügung stellen, in dem eine Excel-Liste gespeichert wird, die von allen FGL bearbeitet werden kann.
- Da bei den meisten Musikschulwerken die Tagessätze für Vortragende begrenzt sind, könnte man teurere Vortragende auf Tour schicken, so dass sie an einem Wochenende mehrere Veranstaltungen haben und uns dafür dann beim Tagessatz entgegen kommen.

Ad 4. Wahl des Bundessprechers
Als Bundessprecher der FGL Streicher wurde Mag. Bahram Pietsch gewählt.



Die FG Streichinstrumente

FG Tanz und Bewegung

3 TeilnehmerInnen:

Veronika	Larsen	Niederösterreich
Isolde	Setka	Oberösterreich, Bundessprecherin
Birgit	Krejci	Salzburg, Tirol

Neuigkeiten aus den Bundesländern

Begabtenförderung

- *Wien: TalenTanz – Junge Talente* – Begabtenforderung der Musikschule Wien: talentierte TanzschülerInnen im Volksschulalter haben die Möglichkeit, am Begabtenförderprogramm der Musikschule Wien in Kooperation mit dem Studiengang Tanz an der *Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien* (MUK) teilzunehmen mit dem Ziel, die Schuler auf ein professionelles Tanzstudium vorzubereiten. Die Kinder erhalten zusätzlich zu ihrem regulären Unterricht am jeweiligen Musikschulstandort diverse zusätzliche Trainingseinheiten. Ausserdem werden von den Lehrenden des Studiengangs Tanz am MUK fünf bis sechs Workshops pro Schuljahr mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten angeboten.
- *Oberösterreich: An der OÖ Tanzakademie* trainieren inzwischen insgesamt 35 SchülerInnen in drei Jahrgängen. Das Trainingspensum wurde auf 4-5 Einheiten pro Woche angehoben. In der Saison 2015/16 waren die SchülerInnen in zwei Produktionen des Linzer Landestheater zu sehen, wirkten bei vier musikpädagogischen Konzerten des Linzer Brucknerorchesters mit und gestalteten das eigene, abendfüllende Programm „*Tanzoptikum*“ in der Blackbox des Linzer Musiktheaters. Nähere Informationen unter www.tanzakademie.net
- *Niederösterreich:* Ziel/Bestreben für die nächsten zwei Jahre ist es, in den sechs Musikschulregionen Niederosterreichs an jeweils ein bis zwei Musikschulstandorten Tanz-*Ensemblestunden/tanz.compagnies* anzubieten. Mit dieser Entwicklung wird ermöglicht, nicht nur in Altersstufen-homogenen Gruppen Lehrplaninhalte zu trainieren, sondern mit begabten und motivierten TanzschülerInnen an künstlerischen Inhalten/ Choreographien zu arbeiten und diese auf hohem Niveau zur Aufführung zu bringen. Eine Zusammenführung von TanzschülerInnen verschiedener Musikschulen innerhalb der Region und im Optimum auch überregional ist für die Umsetzung dieses Bestrebens notwendig. Intentionen dabei sind einerseits eine gezielte Förderung von TanzschülerInnen und deren regionale Vernetzung; andererseits soll Tanz als Kunstform mehr ins Scheinwerferlicht gerückt werden.

Entwicklungsperspektiven

- *Salzburg:* Derzeit existieren nur in den Bezirken Salzburg Stadt und Salzburg Land Tanzklassen; drei Lehrkräfte sind dazu eingestellt. Die neue FGL für Elementare Musikpädagogik, Mag. Marlies Karl-Kremsmair, die auch die Agenden des Fachbereiches Tanz für das *Musikum* Salzburg vertritt, möchte im laufenden Schuljahr den Bedarf nach weiteren Klassen erheben und den Fachbereich entwickeln.
- *Tirol:* mit 01. Februar 2017 wird die Musikschule der Stadt Telfs in das Tiroler Musikschulwerk integriert. Diese Musikschule hat eine traditionell große und gut etablierte Tanzabteilung mit über 100 SchülerInnen und drei Lehrkräften.
- *Vorarlberg:* am Standort Dornbirn wird Tanz von vier Pädagoginnen, die auf jeweils einen Teilbereich spezialisiert sind, unterrichtet; Leitung Brigitte Jagg. Das Musikschulwerk Vorarlberg stellt derzeit leider keine/n FachgruppenleiterIn. Eine österreichweit vernetzte Kommunikation ist hier zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht möglich.

Entwicklungsperspektiven, die noch geweckt werden müssen

- In den Bundesländern Burgenland, Steiermark, Kärnten und in Südtirol gibt es unseres Wissens nach keinen Tanzunterricht an Landesmusikschulen.

Kooperationen von Schulen und Musikschulen

- Zum Vorwort zur Broschüre „*Kooperationen von Schulen und Musikschulen*“ des BMBF: Leider scheint das Fach Tanz in der Broschüre nicht explizit auf. Wir möchten **zum wiederholten Male** darauf hinweisen, dass Tanz eine gleichwertige Kunstform neben dem Elementarmusikalischen Unterricht sowie den Instrumental- und Gesangsfächern darstellt; dies gilt auch in Hinblick auf Kooperationen mit Regelschulen.
- Tanz findet derzeit in verschiedensten Formaten in den österreichischen Schulen statt. In der Mehrzahl sind dies private, zeitlich begrenzte Projekte. Demgegenüber gibt es auch Initiativen, die über mehrere Jahre hinweg laufen. Mancherorts findet sich das in der AGMÖ-Broschüre „*Kooperation von Schule und Musikschulen*“ so genannte „*Modell D – Klassenmusizieren* [Anm.: Klassentanzen] *mit lehrplanintensivierendem Charakter*“, sowie in Wien das „*Klassentanzen*“ im Rahmen des ELEMU-Programmes an Volksschulen.
- In Niederösterreich läuft ein Lehrgang für Pflichtschullehrer (gehalten vom Musikschulmanagement NÖ), welcher PflichtschullehrerInnen für das Klassenmusizieren in Singklassen, Rhythmusklassen und Bläserklassen fit macht.
  Die AGMÖ definiert in ihrem kompetenzorientierten Gesamtkonzept drei zentrale Handlungsfelder für die Musikerziehung nämlich „*Singen und Musizieren*“, „*Tanzen, Bewegen und Darstellen*“, sowie „*Hören und Erfassen*“. Lehrkräfte für Volks- und Neue Mittelschulen werden derzeit nur unzureichend an den Pädagogischen Hochschulen dazu ausgebildet, das enorme Bündel von Kompetenzen im Bereich „Tanzen, Bewegen und

Darstellen“ zu vermitteln. Unter anderem sollen Schüler in der Volksschule lernen, "…, *Formempfinden und Lautstärke in Bewegung um*[zu]*setzen, Musik emotional* [zu] *erfassen und mit Bewegung aus*[zu]*drücken, bei einfachen Tanzmustern / Choreografien mit*[zu]*machen, einfache Choreografien* [zu] *erfinden und* [zu] *gestalten, bei einer Auswahl von österreichischen und internationalen Tänzen unter Anleitung mit*[zu]*tanzen, außermusikalische und musikalische Inhalte (Texte, Bilder, Stimmungen) szenisch dar*[zu]*stellen, Lieder mit Bewegung* [zu] *begleiten*.
Die Installierung eines Lehrgangs >klassen.tanzen< in Niederösterreich könnte diesem Defizit der unzureichenden tänzerischen Bildung von PflichtschullehrerInnen entgegenwirken und wäre somit unserer Meinung nach eine sehr unterstützenswerte Maßnahme.

Veranstaltungen

- Die österreichische Berufsvereinigung für Tanzpädagogik veranstaltet von 11. – 12. November 2016 das „*Symposium 2016*“; Veranstaltungsort ist die *Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien* in der Johannesgasse 4a im 1. Wiener Gemeindebezirk. Nahere Informationen unter: http://www.tanzpaedagogik.at/symposium2016/

Nächstes Treffen der Fachgruppe Tanz

- Im Herbst 2017 werden die Vertreterinnen der Fachgruppe Tanz wieder in Oberösterreich konferieren. Termin und Ort wurden noch nicht final entschieden.



Die FG Tanz

FG Tasteninstrumente

9 TeilnehmerInnen:

Markus	Göller	Niederösterreich
Gertrud	Fischer	Oberösterreich
Anette	Weber	Salzburg
Hubert	Kellerer	Salzburg
Ulrike	Ellemunter	Südtirol
Christine	Grecu	Südtirol
Brigitte	Zimmermann	Tirol
Michael	Neunteufel	Vorarlberg, Bundessprecher
Holger	Busch	Wien

I. PLENUM:
Der "Feedback"-Workshop war erfrischend, mit lehrreichen Übungen, regte zum Nachdenken über Achtsamkeit an, genauso über Sinn und Wechselwirkungen allen qualitätsvollen Strebens.

Wir bekamen Informationen zur Entwicklung der KOMU-Gespräche mit Bundes-, Landes- und Gemeindegremien, um eine Schnittstelle auf höchster Bildungsebene wiedereinzurichten. Hoffnung gibt ein von den FI unterstützter Masterplan, der verfolgt, was die Musikschulen besser als andere können: Musiklernen fürs Leben, Begabungsförderung, Musik-Berufsvorbereitung.

Wir erfuhren von der mittelfristigen Notwendigkeit, die ländergeprägt uneinheitlichen Leistungsbeurteilungen in ein praktikables, einheitliches System zu bringen, damit es als „verlässlich für ganz Österreich“ gelten kann.

II. TASTEN-FACHBEREICH:
Wir haben uns gegenseitig vorgestellt und die aktuellen Daten e-Adressen/Telefon ausgetauscht.

1. Einstig/Ausstieg Klavierunterricht und Stufenprüfungen:
Siehe WEGWEISER 2012: für Ein- und Ausstieg maßgebend ist die Beratung durch die Lehrkraft. Empfohlen wird auch z.B. der Text an die Eltern in der Klavierschule von Nykrin/Schott.

Die Stufenprüfungen sind als Leistungsfeststellungen anzusehen, E freiwillig, U/M in vielen Ländern Pflicht (in SüT und V freiwillig). Die Schülerentwicklung lässt sich dokumentieren, z.B.

Anh. 37: Bundes-FG-Treffen - Protokollauszug

KOMU-Bundesfachgruppentreffen

am 14. und 15. Oktober 2016 in Ossiach, Kärnten. Protokollauszug.

LINK: http://www.komu.at/workshops/2016_10_16_Bundesfachgruppentreffen_Gesamtprotokoll.pdf

FG Volksmusik

8 TeilnehmerInnen:

Erna	Eichmann	Burgenland
Christian	Brugger	Kärnten, Bundessprecher
Petra	Humpel	Niederösterreich
Roland	Mayer-Sams	Oberösterreich
Rupert	Pföß	Salzburg, Bundessprecher Stv.
Günther	Hopfgartner	Südtirol
Josef	Gandler	Tirol
Sonja	Bühler-Schuler	Vorarlberg

Themen:

1. KOMU Empfehlung (linke Hand einheitliche Bassbezifferung)
2. Wettbewerbe/Prima la Musica
3. Unterrichtsmethoden - Unterrichtsmodelle
4. Lehrerproblematik (Unterrichtsausmaß – qualifizierter Unterricht usw.)
5. Musiktheorie

zu Punkt 1.

Im März 2016 hat in Gmünd eine fachspezifische KOMU Tagung stattgefunden. Dort wurde einstimmig beschlossen eine KOMU Empfehlung für die Bassbezifferung zu erlassen und auf der Homepageseite zu veröffentlichen. Wie geht es den FG-Leitern mit der Umsetzung dieser Empfehlung?

In Tirol, Südtirol, Niederösterreich, Burgenland und Kärnten wurde diese Empfehlung bereits umgesetzt und es wurde vom Kollegium positiv aufgenommen. In Oberösterreich und Salzburg wird diese einheitliche Bassnotation noch bei den FG Tagen präsentiert, es gibt aber vorab schon sehr viele positive Meldungen. In Vorarlberg wurde die Empfehlung akzeptiert und es gab kritische Meinungen.

Es soll nun an die Verlage herangetreten werden, um das einheitliche System, das in der Ausbildungsschiene verwendet wird, näher zu bringen.

FG Zupfinstrumente

9 TeilnehmerInnen:

Hans Peter	Gatterer	Burgenland, Bundessprecher
Oldrich	Benes	Kärnten
Alexander	Huber	Niederösterreich
Helene	Widauer	Oberösterreich
Andrea	Stöger	Salzburg
Helga	Bohnstedt	Südtirol
Robert	Morandell	Tirol
Aurelia	Weiser	Vorarlberg
Esther	Schobel	Wien

am Sa 15.10. gemeinsam mit der FG Jazz / Rock / Pop

Die Themen:

1. **FACH-DozentInnen/ReferentInnen für Ensembles/Orchester etc.**
   u.a. wurden Namen genannt wie: Jürgen Kindle, Dieter Kreidler, Elke Kram, Nicola Paradiso, Rainer Scheidl, Richard Graf, Michael Langer, Edi Köhldorfer sowie Augustin Wiedemann
2. **Interesse an bundesweiter Empfehlungsliste für Mittel- Oberstufenprüfungen (3 – 4 Stücke/Epoche)**
   Es wäre eine abrufbare Liste wünschenswert, welche im Laufe der Zeit aktualisiert wird (durch wen?).
3. **Image: „Selten gespielte/unterrichtete Instrumente"**
   Präsentation dieser Instrumente in Schulforen, Kurzkonzerten, auch in Ensembles, welche schon bekannt sind, zum Beispiel: Duo Harfonie – Sieger des letzten ORF Wettbewerbs (d.h. Harfenschüler-Anstieg!) INFO Tage in Musikschulen etc.
4. **PLM Verbesserungsvorschläge und kurzer „Erfahrungsaustausch"**
   Forderung, auch eine „Vorsitz-Bewertung" durch die JurorInnen, wenn es schon auch die Jurybewertung gibt!
   Weiters: Ergebnisbekanntgabe INNERHALB des Jurygesprächs mit dem Schüler/der Schülerin, LehrerIn und max. 1 Elternteil, bei Stufe III plus und IV plus = nur Schüler und Lehrer zum Jurygespräch zulassen!

Anh. 37: Bundes-FG-Treffen - Protokollauszug

KOMU-Bundesfachgruppentreffen

am 14. und 15. Oktober 2016 in Ossiach, Kärnten. Protokollauszug.

LINK: http://www.komu.at/workshops/2016_10_16_Bundesfachgruppentreffen_Gesamtprotokoll.pdf

MARKTPLATZ



5. **Gemeinsames Thema mit FG JPR: Lehrplan- Namensfindung für JPR-Gitarre**
(Westerngitarre, Akustikgitarre)
Möglichkeiten:
a) Spezialisierung, b) E-Gitarre – alle Stile, c) Breite Fächerung
Einigung auf:
Gitarre - JPR sowie **Bass – JPR,** mit Zusatz! Kleine Strukturen, teilweise Trennung und komplette Umstrukturierung vom Lehrplan, modulare Aufbauweise gewünscht, ähnlich dem Lehrplan der Schlagwerker (Trommel(n), Stabspiele, Set...etc.) und kommt mit Zusatz-Anmerkungen in den **Lehrplan der FG-Jazz/Pop/Rock**
Prüfungsordnung - wird noch in der JPR-FG besprochen.

Die FG Jazz Pop Rock gemeinsam mit der FG Zupfinstrumente



Anh. 37: Bundes-FG-Treffen - Protokollauszug

KOMU-Bundesfachgruppentreffen

am 14. und 15. Oktober 2016 in Ossiach, Kärnten. Protokollauszug.

LINK: http://www.komu.at/workshops/2016_10_16_Bundesfachgruppentreffen_Gesamtprotokoll.pdf

FEEDBACK

- ++ Möglichkeit zum Austausch und Vernetzen
  ++ Fortbildungsinput (war dieses Mal leider nicht viel Neues für mich dabei)
  ++ für unsere FG genau richtig viel Zeit für interne Arbeit
- FG übergreifende Themenbereiche bei nächstem Bundesfachgruppentreffen fokussieren und Format für Bearbeitung schaffen
- Bitte nicht nur Teigwaren zur Auswahl
- ++ Obstkorb, Wasserspender
  ++ Qigong Sequenz
  ++ Organisation
- Marktplatz zu weit verstreut
- Sehr gut organisiert, sehr gut vorbereitet. Vielen Dank!
- Das Treffen fand ich dieses Mal besonders anregend!
- Anregung für das nächste Treffen: Den neu dazugekommenen FG-Leitern/Sprechern ein kurzes Handout der wichtigen Themen, Stationen der letzten 11 … Jahre im Vorfeld übermitteln …? Oder ein paar Exemplare der „Geschichte der KOMU" auflegen – zur freien Einsichtnahme …
- Referent Lahninger – TOP. Bitte wieder eine Fortbildung bei der nächsten Tagung!
- Die KOMU Treffen sind für mich immer eine große Bereicherung! Vielen Dank.
- Merci beaucoup !
- Zeit wurde optimal genutzt. Viel inspirierender Austausch. Neue Impulse. +++
- Passt alles perfekt !
- Generelles Gesamtziel definieren
- + kurze straffe Moderation durch KOMU
  + Körperübungen mit Swea . Danke!
- + guter Zeitplan mit genügend Zeit in den eigenen Fachgruppen
  + Kombi mit Workshop sehr gut
  + entspannte Atmosphäre
- Raum für Arbeit in den Fachgruppen kann nie genug sein
- Sehr schönes Treffen. Essen und Unterkunft hervorragend. Organisation ebenfalls! Vielen Dank.
- Schön wäre mehr Zeit in der Fachgruppe und das Treffen einen Tag länger.

ABSCHLUSS

Michael Seywald und Swea Hieltscher bedanken sich bei allen Anwesenden für den abschließenden Vormittag. Die KOMU nimmt einen Rucksack voller Ideen in die Alltagsarbeit mit. Wir können uns glücklich schätzen, in Österreich gemeinsam mit Südtirol eine starke Zusammenarbeit untereinander pflegen zu dürfen. Dies ist eine Entwicklungsqualität, die seit 2005 Schritt für Schritt wächst. Wir wollen daran gemeinsam weiterarbeiten.

Die Organisatoren und Organisatorinnen der Carinthischen Musikakademie, des Büros der Musikschulen des Landes Kärnten und der Koordinationsstelle der KOMU werden herzlich bedankt. Ein gemeinsames Foto (Seite 5) schließt das Bundesfachgruppentreffen 2016 ab.



Anh. 37: Bundes-FG-Treffen - Protokollauszug

KOMU-Bundesfachgruppentreffen

am 14. und 15. Oktober 2016 in Ossiach, Kärnten. Protokollauszug.

LINK: http://www.komu.at/workshops/2016_10_16_Bundesfachgruppentreffen_Gesamtprotokoll.pdf

- Das KOMU Treffen war für mich wie immer sehr befruchtend und ich habe sehr viele Impulse für meine weitere Arbeit und vor allem wieder ganz viel Motivation mitgenommen. Dafür ein ganz herzliches DANKE an das gesamte Organisationsteam, ihr leistet wirklich tolle Arbeit:)))
- Zum Thema "Marktplatz": Ich habe den "Marktplatz" folgendermaßen erlebt: da einige Stationen im ersten Stock waren, war das allgemeine Interesse sehr gering und die meiste Zeit niemand anwesend. In den letzten paar Minuten hat es dann doch noch einige Fragen gegeben und diese Fragen waren eigentlich immer dieselben bzw. sehr ähnlich.
  Eine Möglichkeit, dies anders zu gestalten wäre: Alle Flipcharts im Saal aufzustellen, jede FG macht eine kurze Präsentation ihrer Arbeit im Plenum und erst nachfolgend kann die Zeit für den "Marktplatz" genutzt werden. So hat jeder Teilnehmer einen Überblick und einen kurzen Eindruck über die Arbeit in den Fachgruppen und kann, je nachdem, für sich entscheiden, welches Thema/welche FG ihn am meisten interessiert und trotzdem noch in einer kleinen Runde offene Fragen klären.

Anh. 38: ÖGB-Vors. Kolar zum MLG91 und MLG14

Von: Walter Rehorska [mailto:rehorska@gmx.at]
Gesendet: Montag, 26. Juni 2017 15:38
An: wilhelm.kolar@younion.at
Cc: rehorska@gmx.at
Betreff: Herrn Vors. Willi KOLAR mit der Bitte um OK für Dissertations-Text Rehorska / Priorität: Hoch

Lieber Willi,

hier NOCH EINMAL der korrigierte Text, den ich nach unserem Telefonat am Freitag aus dem Gedächtnis skizziert habe.
Ich bitt um Dein OK bzw. Deine ev. Korrektur.

REHORSKA:
Sehr geehrter Herr Landesvorsitzender Kolar, wie kam das MLG 1991 zustande?

KOLAR:
Mit der Errichtung des Steiermärkischen Musiklehrergesetzes konnte 1991 eine Forderung der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten umgesetzt werden. Unser damaliger Vorsitzender Georg Hammerl hat das Vorhaben unter Einbindung des sogenannten „Zehnerausschusses“, der sich aus Musikschuldirektoren zusammensetzte, vorangetrieben. Auch der damals zuständige Landesrat, Prof. Kurt Jungwirth, sah die Zeit reif für dieses Dienstrechtsgesetz und so konnte das Steiermärkisches Musiklehrergesetz am 16. April 1991 nach langjährigen Bemühungen vom Steiermärkischen Landtag beschlossen werden.

REHORSKA:
Das im MLG 91 unter § 8 (5) verankerte tägliche Stundenlimit von maximal 6 täglichen Unterrichtsstunden für Lehrkräfte wurde in Musikschulen und Gemeinden als organisatorisches und kostenmäßiges Problem diskutiert. Der seinerzeit noch bestehende Musikschulbeirat hat daher 2008 angeregt, auf 8 Stunden zu gehen. Die Funktion des Musikschulbeirates endete mit der Landtagswahl 2010 ohne Nachfolgeregelung. Gibt es seitens der GdG Kenntnisse, wie der weitere Verlauf in diese Sache argumentiert wurde?

KOLAR:
Diese Regelung der täglich maximal zulässigen Unterrichtszeit von 6 Stunden war 1991 pädagogisch begründet und wurde von den Musiklehrkräften gefordert. Es gab in den letzten Jahren Bestrebungen, dieses tägliche Unterrichtslimit zu erweitern. Man ist aber seitens des Landes Steiermark zur Auffassung gelangt, das MLG 1991 nicht mehr zu novellieren, sondern ein neues Dienstrechtsgesetz für die Musikschulen der Gemeinden im Jahr 2014 zu beschließen. Dort ist das tägliche Stundenlimit nicht mehr verankert. Aus Sicht der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten hätte eine Novellierung des MLG 91 auf Grund von massiven Dienstgeberinteressen das Risiko von Verschlechterungen für jene Lehrkräfte gebracht, die diesem Gesetz unterliegen.

Herr Vorsitzender Kolar,
ich danke für die Informationen!
W. Rehorska, am 23.06.2017 um 14:00 Uhr

****
Prof. Mag. Walter Rehorska
Univ.Lektor
A 8480 Mureck, Ulzstraße 10
Tel.: +43 (0)664 7305 3738
Mail: rehorska@gmx.at
Internet: www.rehorska.at
****

Anh. 38: ÖGB-Vors. Kolar zum MLG91 und MLG14

Von: Katrin Jernejcic [mailto:Katrin.Jernej-
cic@younion.at]
Gesendet: Donnerstag, 29. Juni 2017 13:22
An: Walter Rehorska <rehorska@gmx.at>
Betreff: OK für Dissertations-Text

Sehr geehrter Herr Mag. Rehorska,
ich darf Ihnen im Namen Wilhelm Kolar
mitteilen, dass der Text so in Ordnung und
damit freigegeben ist!

Mit freundlichen Grüßen
Katrin Jernejcic, MA
im Auftrag von
Wilhelm Kolar
Landesvorsitzender
- - -
ÖGB
younion _ Die Daseinsgewerkschaft
Landesgruppe Steiermark
Karl-Morre-Straße 32
8020 Graz
Tel: 0316/7071-246
Fax: 0316/7071-301
mailto: katrin.jernejcic@younion.at
URL: http://www.younion.at
ÖGB-ZV-Nr.: 576439352
DVR-Nr.: 0046655
ATU: 16273100
DUNS: 300270183

Anh. 39: MSB-Vors.Freiinger zum St.-Limit MLG 91

E-Mail-Mitteilung im Anhang von Gerhard Freiinger an Walter Rehorska am 24. Juni 2017 auf Grund der telefonischen Anfrage von W. Rehorska betreffend MLG 1991, § 8, zur dort verankerten max. Unterrichtszeit von 6 Std.

Lieber Walter,

auf deine Frage hinsichtlich der 6-Wstd.-Regelung, die auf Empfehlung des Musikschulbeirates in einer Novellierung des MLG 91 entschärft werden sollte, teile ich dir mit:

Die Forderung, das 6-Wstd. Limit abzuschaffen, war in meiner Funktionperiode von Anfang an ein Thema und wurde z.T. vehement von MDs und MLn an die Mitglieder des MSB herangetragen.

Die Gründe für diese Forderung lagen darin, dass seitens der Landesverwaltung die Einhaltung des Limits von maximal 6 Unterrichtsstunden pro Tag erstmals seit in Kraft treten des MLG91 eingefordert wurde und die Einhaltung in Folge auch als förderungsrelevant vorausgesetzt wurde.

Der MSB hat reagiert und 2008 vorgeschlagen, im Zuge einer Novellierung des MLG 91 das Limit von 6 auf 8 Wstd. zu erweitern. Dabei wurden wirtschaftliche und organisatorische Argumente berücksichtigt. So gab es in Dislozierungen, an denen auf Grund der Schülerinnen und Schülerzahlen mehr als 6 Wstd. benötigt wurden, das Problem, wegen einer oder zwei Stunden Unterricht einen zusätzlichen Tag zu heizen. Aus Sicht der Schulerhaltergemeinde fielen dadurch doppelte Fahrtkosten an.

Für die Lehrkräfte bedeutet die doppelte Dienstreise mehr Stress auf der Straße und für die Umwelt eine doppelte Belastung. Die siebente oder achte Unterrichtsstunde ist bei angemessenen Pausen nicht als Überforderung von Lehrkräften zu sehen, wenn dadurch ein zweiter Anreisetag mit allen geschilderten Nachteilen vermieden werden kann.

Um den ursprünglichen, außergewöhnlichen Zweck des 6-Tagesstunden-Limits nicht zu verwässern, nämlich dass die volle Lehrverpflichtung ohne dieses Limit theoretisch in drei Tagen zu erledigen sei, sollte die 5-Tage-Woche in der Novellierung verankert werden.

Diesem Vorschlag haben alle im MSB vertretenen Institutionen zugestimmt (Musikschulvertreter, ÖGB, Städte- und Gemeindebund, Musikuniversität, politische Vertretung des Landes).

Trotzdem wurde die angestrebte Novellierung, nie umgesetzt.

Priv.-Dozent Prof. Mag. Gerhard Freiinger, am 24. Juni 2017

Anh. 40: MSB-Vors. Freiinger zur MS-Struktur Stmk.

Von: Gerhard Freiinger [mailto:gerhard.freiinger@kug.ac.at]
Gesendet: Mittwoch, 7. Juni 2017 08:42
An: w.rehorska@aon.at
Betreff: Antw: Diss-Tel.-Recherche v. 5. 5. 2017

Lieber Walter,
Hier meine Antwort zu Deiner Frage – unten angefügt.

Frage von W. Rehorska, am 5.5.2017 an den ehem. Vorsitzenden des Musikschulbeirates (2006 bis 2010) Gerhard Freiinger:
Unter Punkt IV. des Statutes von 1954 werden die Volks-Musikschulen als fachliche Gemeinschaft bezeichnet, die vom Land gefördert werden und der fachlichen Aufsicht des Amtes der Landesregierung unterstehen. Wie ist die Situation aus heutiger Sicht?

Antwort von Gerhard Freiinger:
Wir haben in der Steiermark keine rechtlich verbindliche fachliche Gemeinschaft der kommunalen Musikschulen. In Wahrheit sind das 49 Musikschulen von autonomen Gemeinden, deren Zusammenwirken immer nur auf freiwilliger Basis des pädagogischen Personals erfolgte. Fallweise hat die Landesverwaltung diese Zusammenarbeit mit Landesmitteln unterstützt, aber schwierig wurde es dann, wenn daraus eine Optik entstand, in der die Landesverwaltung als hierarchischer Überbau der Musikschulen in Erscheinung trat, was sie definitiv nicht ist

Priv.Doz. Prof. Mag.art. Gerhard Freiinger

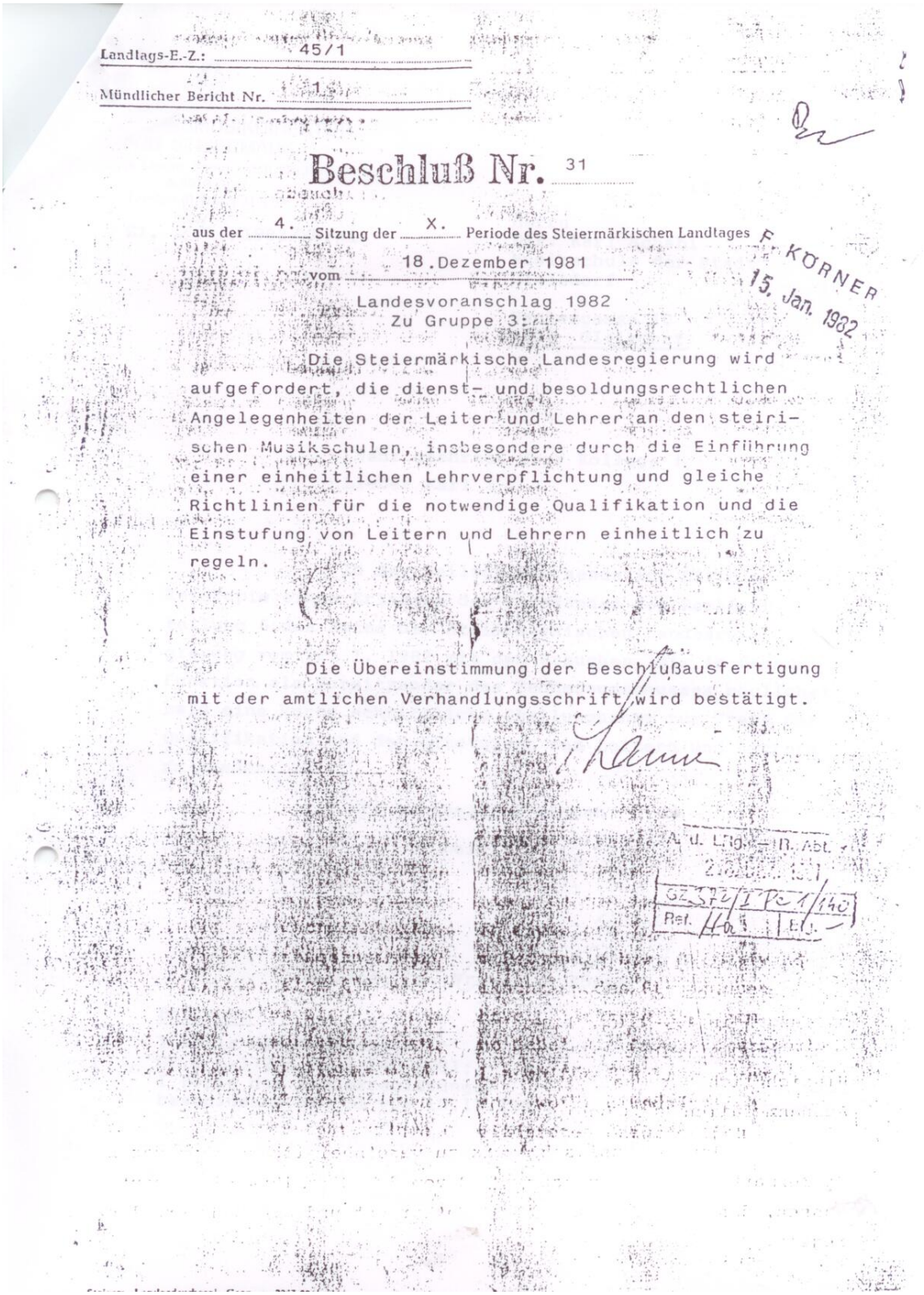
Kunstuniversität Graz
Institut Blas- und Schlaginstrumente

Leonhardstraße 15, A-8010 Graz
M +43 664 14 22 730

E gerhard.freiinger@kug.ac.at
www.kug.ac.at

Anh. 41: Reg.-Beschl. v. 18. Dez. 1981

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).



Landtags-E.-Z.: 45/1

Mündlicher Bericht Nr. 1

Beschluß Nr. 31

aus der 4. Sitzung der X. Periode des Steiermärkischen Landtages

vom 18. Dezember 1981

F. KÖRNER 15. Jan. 1982

Landesvoranschlag 1982
Zu Gruppe 3:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, die dienst- und besoldungsrechtlichen Angelegenheiten der Leiter und Lehrer an den steirischen Musikschulen, insbesondere durch die Einführung einer einheitlichen Lehrverpflichtung und gleiche Richtlinien für die notwendige Qualifikation und die Einstufung von Leitern und Lehrern einheitlich zu regeln.

Die Übereinstimmung der Beschlußausfertigung mit der amtlichen Verhandlungsschrift wird bestätigt.

A u. Lig. – III. Abt.

GZ. St. 1/1 Pe 1/140

Ref. Hö Eing.

Anh. 42: MD-FA (Schabl) an LR (Jungwirth)

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).

F a c h a u s s c h u ß (10er Ausschuß)
des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerks

Gleisdorf, 31.7.1984

Herrn
Landesrat Prof. Kurt Jungwirth
Landhaus
8olo G r a z

Sehr geehrter Herr Landesrat !

Im Namen des Fachausschusses des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerks möchte ich Ihnen eine Stellungnahme zu den mittels Regierungsbeschluß vom 9.7.1984 beschlossenen Förderungsrichtlinien für Musikschulen in der Steiermark mit der Bitte um Beachtung übermitteln.

Allgemeine Feststellungen: Das Land Steiermark hat in den vergangenen Jahren immer wieder Maßnahmen auf dem Subventionswege gesetzt, welche in der Folge zu einer Schlechterstellung im Dienstrecht der Musiklehrer geführt haben. z.B. Wegfall der 1.5 Stunden-Wertigkeit bei Ensemble- und Theoriefächern, Rückführung bzw. Festhalten der Lehrverpflichtung auf 26 Wst., Beibehaltung der 12 Wst.Verpflichtung von Leitern großer Schulen etc

Die jüngsten Förderungsrichtlinien bedeuten eine derart eklatante Schlechterstellung der Musiklehrer und vor allem eine dermaßen gröbliche Mißachtung der Wertigkeit von Ausbildung und Arbeit der Musiklehrer, daß wir uns erlauben, dazu eine Stellungnahme abzugeben.

1) Der AV. zum Regierungsbeschluß geht von der für uns gewünschten Definition der Musikschulen aus, "daß Musikschulen ein Schultyp sui generis mit Lehrern, welche hiefür eine spezifische Ausbildung haben müssen, sind." In der Folge enthält dieser AV. den problematischen Passus,"daß es zweckmäßig erscheint, sich grundsätzlich an das bestehende Lehrerschema für Bundeslehrer zum Beamtendienstrechtsgesetz 1979 anzulehnen." Begrüßt wird wiederum die weitere Formulierung,"daß dadurch nicht festgelegt wird, daß eine Musikschule einem bestehenden Schultyp (Volksschule, Hauptschule oder höhere Schule) entspricht."

2) Die gesamte Einstufungsproblematik ist daher auf der völlig falschen Basis gebaut, den Absolventen der Musikhochschule, wenn dieser eine andere Ausbildung als das Lehramt für Musikerziehung aufweist, in den Dienstzweig Lehrer an allgemein bildenden Schulen einreihen zu wollen. Das Ihnen, verehrter Herr Landesrat, bekannte Memorandum von Prof. Korcak (Abteilung Musikpädagogik der Musikhochschule) weist ausdrücklich darauf hin, daß Musikerzieher für allgemein bildende Schulen nicht für den Instrumentalunterricht an Musikschulen ausgebildet sind, wie umgekehrt ein Instrumentalmusikerzieher nicht für den Unterricht an allgemein bildenden Schulen für Musikerziehung verwendbar ist. Das Memorandum Korcak weist auch ausdrücklich darauf hin, daß die AHS keine Vorbildung für ein Musikstudium bietet, und der Weg an eine Musikhochschule ausschließlich über die Vorbildung an einer Musikschule geht, wobei die erworbenen Kenntnisse durch eine Aufnahmsprüfung (Hauptfach, Theorie, Bildungsvorasusetzungen) nachzuweisen sind.

Anh. 42: MD-FA (Schabl) an LR (Jungwirth)

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).

3) Die neuen Förderungsrichtlinien gehen weiters von folgender falschen Basis aus. Gefordert wird der Abschluß der Studienrichtung 27 (Instrumental-und Gesangspädagogik) des neuen KHStG.1983 mittels der Lehrbefähigungsprüfung bzw. des mittels 4 Semestern aufsetzbaren sog."Päd.Diploms" und der Graduierung zum Mag.art.. Diese Studienrichtun ist erst ab 1985/86 studierbar, sodaß die ersten Absolventen 1990/91 greifbar sind.

Vergleich der Studienrichtungen:

alte,derzeit noch gültige Studienordnung:

1.Studienabschnitt: 6 Semester (Zwischenprüfung)

2.Studienabschnitt:	4 Semester (Lehrbefähigungsprüfung) =Studienrichtung B (Instrumental-und Gesangspädagogik)	6 Semester (künstl.Diplom) → gemäß KHStG.1983 Ergänzungsstudium mit Graduierung zum Mag.art.
Studiendauer (gesamt)	1o Semester	12 Semester + Erg.St

vgl. Studienrichtung A1+A2 (Lehramt für Musikerziehung an AHS)
Studiendauer 9 Semester

Neue Studienordnung: KHStG.1983,erst ab 1985/86 studierbar

1) Studienrichtung 27 (Instrumental-und Gesangspädagogik)

1.Studienabschnitt 8 Semester, Lehrbefähigungsprüfung (1.Dipl.Prüf.)

2.Studienabschnitt 4 Semester, 2.Diplomprüfung - Mag.art.

2) Künstlerische Studienrichtungen 1-25

1.Studienabschnitt 1o Semester
2.Studienabschnitt 6 Semester , Mag.art.

Diese Aufstellung möge nun folgende Kuriositäten verdeutlichen:

a) Das in seiner Studiendauer am kürzesten erreichbare Studium A1+A2 für AHS ist klar 1 ½ wertig. Die Erteilung des Instrumentalunterrichts (Spielmusik z.B. an BORG) ist dabei miteinbezogen.

Anh. 42: MD-FA (Schabl) an LR (Jungwirth)

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).

b) Nach der bisherigen, derzeit noch gültigen Studienordnung, wurde der erste Studienabschnitt (6 Semester) von Künstlern wie Pädagogen der Studienrichtung B (Instrumental- und Gesangspädagogik) gemeinsam studiert. Was in der Folge dazu führte, daß ein Studierter entweder nach 10 Semestern die Lehrbefähigungsprüfung erreichte oder mit einem Zusatzjahr zusätzlich das künstlerische Diplom erwerben konnte. (In Hinkunft werden Künstler und Pädagogen den gesamten Studiengang getrennt studieren.)

Die Praxis der Einstufungen an den Musikschulen sah daher vor, nach Erbringung der Lehrbefähigungsprüfung in l2 a2 einzustufen, bzw. bei Leitern, da für diese erweiterte Anstellungserfordernisse vorlagen, bzw. bei einigen Lehrern (Bruck, Krieglach etc.) mit zusätzlicher künstlerischer Diplomprüfung in l 1 einzustufen.
Die Begründung lautete, da dies die höchstmögliche Ausbildung an einer Musikhochschule bedeute, mit dem Hinweis, daß Musikhochschulen nach §1 KHOG.1971 den Universitäten gleichrangige Einrichtungen des Bundes sind und akademische Graduierungen verleihen.

c) Die immer wieder aufgeworfene Frage nach der Matura wurde im KHSTG. 1983 bzw. im erläuternden Korcak-Memorandum endlich eindeutig beantwortet. Die Zulassung zum Studium an einer Musikhochschule ist ausschließlich durch eine Aufnahmsprüfung bzw. eine Vorbildung an einer Musikschule zu erlangen. Das Aufnahmealter wurde für die Studienrichtungen 1-25 (künstl.Studien) auf 15 Jahre und für die Studienrichtung 27 (Instrumental- und Gesangspädagogik) auf 17 Jahre herabgesetzt. In diesem Lebensalter kann kein junger Mensch eine Matura bereits abgelegt haben, außerdem sagt das Korcak-Memorandum, daß die AHS keine Voraussetzungen für ein Musikstudium darstellt und auch nicht zu bieten in der Lage ist.

Die ersten Mag.art. mittels eines Ergänzungsstudiums für ein bereits erworbenes künstlerisches Diplom (mit oder ohne Matura) wurden im Laufe des Studienjahres 1983/84 verliehen.

vgl. Ein Universitätsstudium kann auch mittels einer Berufsreifeprüfung, also ohne Matura aufgenommen werden !

4) Wertigkeit der Ausbildung bzw. der Arbeit eines Musiklehrers:
Wir können es nur als gröbste Mißachtung bezeichnen, wenn im so oft zitierten"Musikland Österreich" ein Musiklehrer nach 10 semestriger Ausbildung in l2 b1 (altes Volksschullehrerschema - derzeit für Arbeitslehrerinnen vorgesehen) eingestuft werden soll. Auf die Wertigkeit der zu verrichtenden Arbeit umgelegt hieße dies, daß der Musikunterricht an einer Musikschule analog zur Wertigkeit eines Unterrichts an einer Volksschule nach Vermittlung der Grundkenntnisse in der Elementarlehre schließen müßte. Jeder, der jemals ein Schlußkonzert an einer Musikschule gehört hat, weiß, daß die Arbeit sehr wohl in andere Sphären vorstößt, und sehr wohl höher wertig zu betrachten ist als etwa ein Instrumentalunterricht an einem BORG oder der ehemaligen Lehrerbildungsanstalt, welcher interessanterweise von einem 9 semestrig ausgebildeten und in l 1 eingestuften Lehrer erteilt wird.

Der "alte Marckhl" würde sich ob dieser Entwicklung "im Grabe umdrehen". Von ihm stammt der bahnbrechende Vorstoß (1954), daß ein Musiklehrer in jedem Fall einem Fachlehrer gleichzusetzen ist.

Anh. 42: MD-FA (Schabl) an LR (Jungwirth)

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).

5) Abschließend unsere Stellungnahme möchten wir für die weitere Entwicklung prophezeien, daß wohl kaum mehr einem jungen Menschen zu empfehlen sein wird, ein Musikstudium zu ergreifen, wenn nach einer ziemlich langen Studiendauer eine Einstufung als Volksschullehrer (alten Typs) zu erwarten ist.

Viele Leiter waren in den letzten Jahren bemüht, ehemalige Musikschüler über den "Umweg" Musikhochschule wiederum als Lehrer an die Musikschule zurückzugewinnen. Diese jungen Kollegen können nun mit Recht behaupten, daß sie nach den neuen Förderungsrichtlinien ihre gesamte Zeit an der Musikhochschule sinnlos vergeudet haben.

Weiters sehen wir die Gefahr, daß damit wiederum Dilettantismus und Nebenerwerbsmusikertum Tür und Tor geöffnet wird.
Unser aller Bestreben in den letzten Jahren war es doch, immer mehr unqualifizierte Lehrer durch geprüfte zu ersetzen.

Für den Fachausschuß des Leiterkollegiums

mit vorzüglicher Hochachtung

Karl Schabl

(Dir. Karl Schabl)

Anlage A: Kurzfassung der Argumente
Anlage B: Studienplan der Studienrichtung B (Instrumental- und Gesangspädagogik)

ergeht durchschriftlich an:
Landeshauptmann Dr. Josef Krainer
Landesrat Dr. Christoph Klauser
Landesmusikdirektor Hofrat o.Prof. Dr.Friedrich Körner
o.HProf. Dr. Friedrich Korcak
W.Hofrat Dr. Hans Dattinger, Rechtsabteilung 6
die Direktoren des Steirischen Musikschulwerkes

Anh. 42: MD-FA (Schabl) an LR (Jungwirth)

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).

Anlage A

Kuzfassung der Argumente:

1) Obwohl der Regierungsbeschluß vom 9.7.1984 im AV. von der Erkenntnis ausgeht, daß Musikschulen ein Schultyp sui generis ist, welcher mit keinem bestehenden Schultyp verglichen werden kann, und dessen Lehrer hiefür eine spezifische Ausbildung benötigen, wird ein Gutachten des BMfUK, welches klar sagt, daß beim Bund nur der Dienstzweig Lehrer an AHS (für Musikerziehung) existent ist , zu einer Grundlage für eine Einstufung herangezogen.

"Dummer" Vergleich:

Anfrage: Wie ist ein Dr.phil. im Gerichtsdienst einzustufen ?
Antwort: Ausbildung ist für Gerichtsdienst nicht relevant,daher in B.

Dienstrechtliche Folge: Ein Dr.phil. wird daher als Leiter einer Bibliothek (also fachspezifisch) in B eingestuft.

2) Die Einstufung von Leitern und Lehrern erfolgte aufgrund des gesetzlosen Zustandes in den letzten Jahren , erwartend das KHStG., gewohnheitsrechtlich in l 2a2 bzw. in l 1.

Grundlage: Erlaß der RA 6 vom 30.9.1971 GZ.LMS II/d 132 E - 71 , betreffend die Landesmusikschule

"Ein mit einer Diplomprüfung und der Lehrbefähigungsprüfung für ein Instrument bzw. Sologesang abgeschlossenes Kunststudium entspricht den höchstmöglichen Anstellungserfordernissen und ist als abgeschlossene Hochschulstudium zu bewerten."

3) Es wird im Regierungsbeschluß vom unzulässigen Vergleich mit der Studienrichtung A1+A2 (Lehramt für Musikerziehung) und dem damit vorgesehenen Dienstzweig Lehrer an AHS ausgegangen, interessanterweise fordert der Regierungsbeschluß aber für eine Verwendung an Musikschulen die Absolvierung der Studienrichtung 27 (Instrumental- und Gesangspädagogik.

4) Aus dieser Zusammenfassung kann unmöglich der Schluß gezogen werden, daß ein abgeschlossenes ,facheinschlägiges und spezifisches Hochschulstudium in der Einstufung l 2b1 wertig ist.
(vgl. l 2b1 = derzeitige Einstufung für Arbeitslehrerinnen!!)

Anh. 42: MD-FA (Schabl) an LR (Jungwirth)

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).

Anlage B

Studienplan der Studienrichtung B (derzeit gültig) z.B. für das Hauptfach Gesang , da die einzelnen Hauptfächer divergierende Nebenfächer aufweisen.

1.Studienabschnitt: 6 Semester

Hauptfach (Gesang) 6Semester, 2 Wst.
Korrepetition 6 Semester, 1-2 Wst.
Klavier für Instrumentalisten und Sänger 6 Semester, 1 Wst.
Fortbildung für Nichtmaturanten 4 Semester, 2 Wst.
Musikgeschichte 6 Semester, 2 Wst.
Musikalische Grundschulung, 4 Semester, 1-2 Wst.
Absolute Solmisation 4 Semester, 2 Wst.
Rhythmisch-melodische Übung 4 Semester, 2 Wst.
Tonsatz 4 Semester, 1 Wst.
Akustik der Musikinstrumente 2 Semester, 1 Wst.
Italienisch 4 Semester, 1-2 Wst.
Sprecherziehung 4 Semester, 1-2 Wst.
Technik des Ausdrucks 2 Semester, 1 Wst.
Atemgymnastik 2 Semester, 4 Wst.
Bühnenfechten für Herren 2 Semester, 2 Wst.

ZWISCHENPRÜFUNG im Hauptfach und Klavier
(Die Zwischenprüfung kann einmal wiederholt werden, ein Nichtbestehen beendet das Studium)

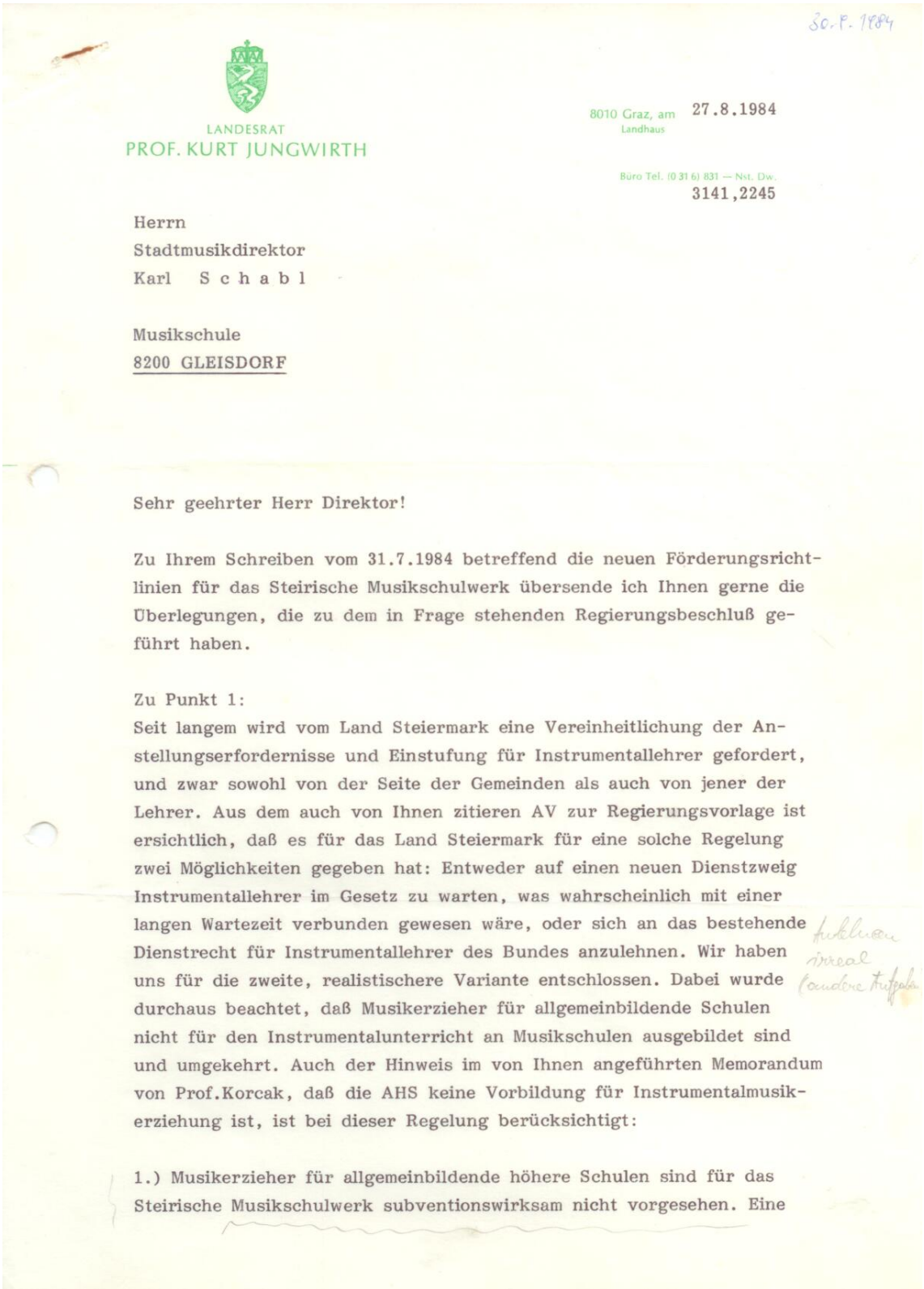
2.Studienabschnitt: 4 Semester

Hauptfach (Gesang) 4 Semester, 2 Wst.
Korrepetition 4 Semester, 1-2 Wst.
Klavier für Instrumentalisten und Sänger 4 Semester, 1 Wst.
Formenlehre 2 Semester, 1 Wst.
Instrumentenkunde 2 Semester, 1 Wst.
Methodik und Geschichte des Spiels und der Literatur des Instrumentes bzw. Gesanges 4 Semester, 1 Wst.
Lehrpraxis mit Anfängern 4 Semester, 1 Wst.
Lehrpraxis mit Fortgeschrittenen 2 Semester, 1 Wst.
Ensemble 2 Semester, 1 Wst.
Dirigieren 2 Semester, 1 Wst.
Allgemeine Musikerziehung 2 Semester, 1 Wst.
Pädagogische Psychologie 2 Semester, 2 Wst.
Kulturkunde 2 Semester, 2 Wst.
Volksmusik- und Brauchtumskunde 2 Semester, 1 Wst.

LEHRBEFÄHIGUNGSPRÜFUNG im Hauptfach und in Klavier

Anh. 43: LR Jungwirth an MD-FA (Schabl)

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).



So. F. 1984

LANDESRAT
PROF. KURT JUNGWIRTH

8010 Graz, am 27.8.1984
Landhaus

Büro Tel. (0 31 6) 831 — Nst. Dw.
3141,2245

Herrn
Stadtmusikdirektor
Karl S c h a b l

Musikschule
8200 GLEISDORF

Sehr geehrter Herr Direktor!

Zu Ihrem Schreiben vom 31.7.1984 betreffend die neuen Förderungsrichtlinien für das Steirische Musikschulwerk übersende ich Ihnen gerne die Überlegungen, die zu dem in Frage stehenden Regierungsbeschluß geführt haben.

Zu Punkt 1:
Seit langem wird vom Land Steiermark eine Vereinheitlichung der Anstellungserfordernisse und Einstufung für Instrumentallehrer gefordert, und zwar sowohl von der Seite der Gemeinden als auch von jener der Lehrer. Aus dem auch von Ihnen zitieren AV zur Regierungsvorlage ist ersichtlich, daß es für das Land Steiermark für eine solche Regelung zwei Möglichkeiten gegeben hat: Entweder auf einen neuen Dienstzweig Instrumentallehrer im Gesetz zu warten, was wahrscheinlich mit einer langen Wartezeit verbunden gewesen wäre, oder sich an das bestehende Dienstrecht für Instrumentallehrer des Bundes anzulehnen. Wir haben uns für die zweite, realistischere Variante entschlossen. Dabei wurde durchaus beachtet, daß Musikerzieher für allgemeinbildende Schulen nicht für den Instrumentalunterricht an Musikschulen ausgebildet sind und umgekehrt. Auch der Hinweis im von Ihnen angeführten Memorandum von Prof.Korcak, daß die AHS keine Vorbildung für Instrumentalmusikerziehung ist, ist bei dieser Regelung berücksichtigt:

1.) Musikerzieher für allgemeinbildende höhere Schulen sind für das Steirische Musikschulwerk subventionswirksam nicht vorgesehen. Eine

Anh. 43: LR Jungwirth an MD-FA (Schabl)

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).

Ausbildung Lehramt für Musikerziehung und Instrumentalmusikerziehung, A1 + A2, an der Musikhochschule wird nur dann als l_1-wertig anerkannt, wenn in Theorie unterrichtet wird. Unterrichtet ein Absolvent von A1 und A2 "lediglich" ein Instrument, wird er in l_2b_1 eingestuft, weil die Instrumentalausbildung nach dem offiziellen Studienführer der Musikhochschule einer Ausbildung im Rang der Lehrbefähigung (und das nur für das erste Instrument) entspricht. Das ist durchaus im Sinne Ihres "dummen Vergleichs", wie ein Dr.phil. im Gerichtsdienst einzustufen ist.

2.) Die Matura ist kein Kriterium mehr für die Einstufung.

3.) Nach den geltenten bundesgesetzlichen Vorschriften für Instrumental(!)lehrer des Bundes berechtigt die Lehrbefähigung für eine Einstufung in l_2b_1. Diese Vorschrift wurde in die Förderungsrichtlinien als Grundstufe aufgenommen. Daß das Dienstrecht des Bundes noch nicht Bedacht auf das KHSTG genommen hat, kann dem Land nicht angelastet werden. Deshalb hat es sich bemüht, bis zur bundesgesetzlichen Regelung die Ausbildung nach dem neuen Gesetz, die über die bisherige Ausbildung hinaus einen höheren Standard gewährleistet, in Anlehnung an die Rechtsansicht des Bundes zu regeln: Denn nach der Ansicht des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst, die Ihnen sehr wohl bekannt ist und der das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung offenbar beitritt, ist ein Magister der Z.27 des KHSTG in l_2a_2 einzustufen. Es steht jedem Studenten, in Kürze wohl auch jenen, die die Lehrbefähigung nach den bisherigen Vorschriften erlangt haben, frei, die zweite Diplomprüfung abzulegen, um die bessere Einstufung zu erreichen.

Aus dem Angeführten ist das Land für einen Vorwurf, daß Instrumentallehrer mit Magisterium zu niedrig eingestuft werden, der falsche Adressat. Im Gegenteil, das Land hat für Lehrer am Konservatorium und für Leiter von Musikschulen unter bestimmten Voraussetzungen die Einstufung l_1 geöffnet und zwar über die bundesgesetzliche Regelung hinaus. Besonders für die Leiter bedeutet dies ohnehin eine wesentliche Besserstellung gegenüber den Direktoren von Pflichtschulen: Ein Hauptschullehrer wird durch den Umstand, daß er zum Direktor bestellt wird, auch nicht (nach einer bestimmten Zeit) zum Mittelschullehrer befördert, sondern bleibt Hauptschullehrer.

Anh. 43: LR Jungwirth an MD-FA (Schabl)

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).

Zu Punkt 3:
Sie gehen von der Voraussetzung aus, daß das Lehramt für Musikerziehung und Instrumentalmusikerziehung "klar" und automatisch einer l_1-Einstufung entspricht. Dies ist, wie ich bereits angeführt habe, nicht richtig.

Zu Ihrer Anmerkung, daß A1 und A2 das am kürzesten erreichbare Studium ist: Für dieses Studium ist die Matura zwingend vorgeschrieben, daher müssen Sie zur Hochschulausbildung 4 Jahre AHS addieren, und damit kommen Sie, auch unter Einrechnung einer Vorbildungszeit für die Aufnahmsprüfung, auf eine insgesamt längere Studiendauer als dies beim pädagogischen Instrumentalstudium der Fall ist.

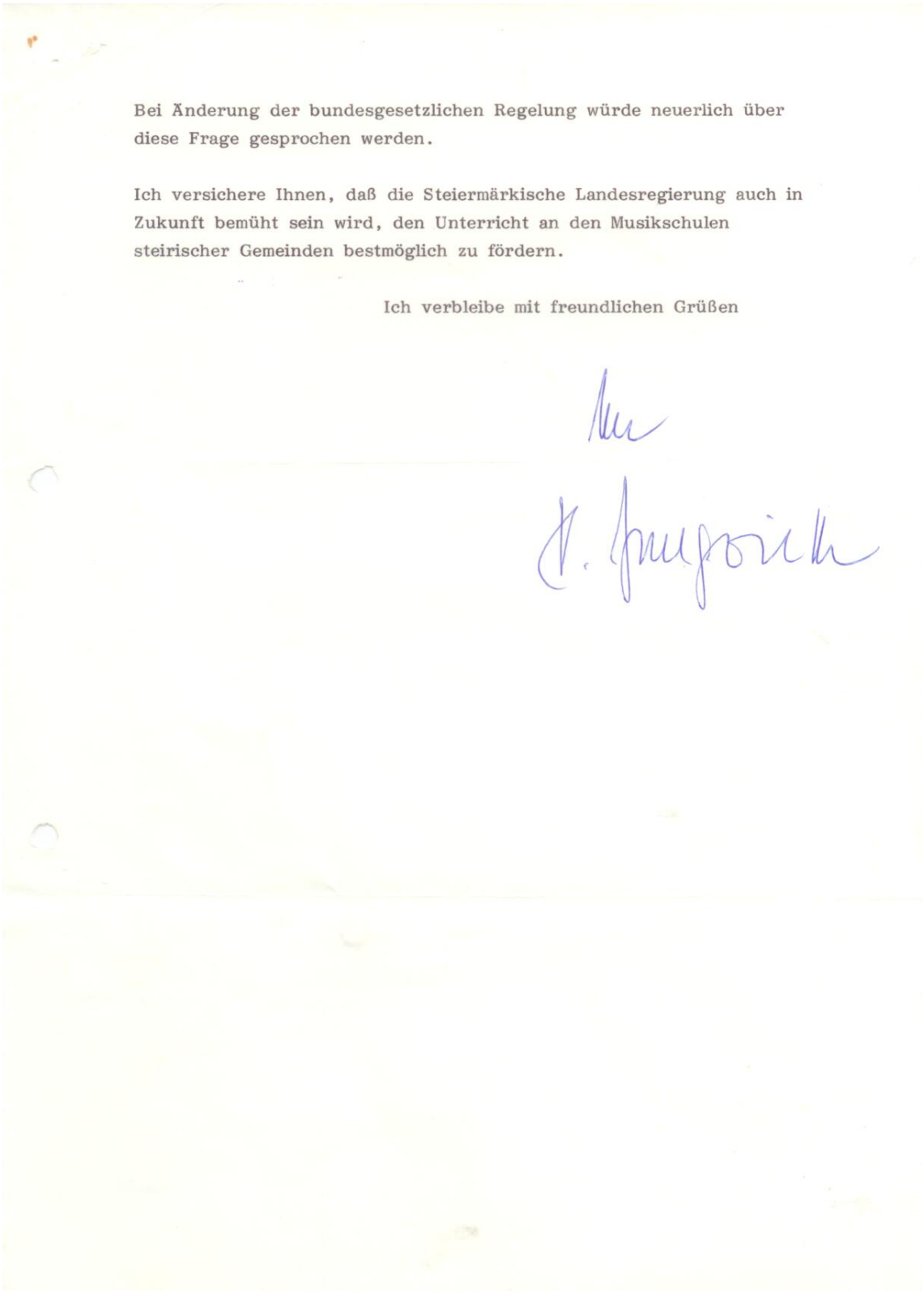
Zu Ihrem Einwand, daß die Lehrbefähigung bisher zu einer l_2a_2-Einstufung führte (wenn der Dienstposten vorhanden war): Nach Ansicht des Bundes, der das neue KHSTG erlassen hat, entspricht wie oben gesagt die höchstmögliche pädagogische Ausbildung, nämlich der Mag.art. einer Einstufung in l_2a_2. Die logische Folgerung ist, daß jemand, der "nur" die erste Diplomprüfung dieses Studiums aufweist, nicht gleich hoch eingestuft werden kann wie jemand, der auch die zweite Diplomprüfung erworben hat. Es steht selbstverständlich jedermann frei, auch die zweite Diplomprüfung abzulegen. Die geänderte Rechtslage auf Grund des neuen Gesetzes hat eben eine geänderte Einstufungsregelung mit sich gebracht.

Zu Punkt 4:
Für die erste Diplomprüfung nach dem KHSTG, Z.27 sind, wie Sie selbst anführen, 8 Semester erforderlich. Dazu kommt die Vorbildung für die Aufnahmsprüfung. Ein Volksschullehrer hat zwingend die Matura abzulegen und dann ein Studium von derzeit 4, in Kürze 6 Semestern. Die Ausbildungszeit eines Volksschullehrers dauert daher immer noch länger als die für die Lehrbefähigungsprüfung. Daher ist von der Dauer der Ausbildungszeit her kein Grund gegeben, daß sich die Instrumentallehrer diskriminiert fühlen können.

Aus dem Angeführten kann ich unter Bedachtnahme auf die bestehenden bundesgesetzlichen Regelungen keinerlei Diskriminierung der Instrumentallehrer sehen. Im Gegenteil, es wurde eine einheitliche Regelung gefunden, die in sich schlüssig und unter den gegebenen Umständen gerecht ist.

Anh. 43: LR Jungwirth an MD-FA (Schabl)

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).



Bei Änderung der bundesgesetzlichen Regelung würde neuerlich über diese Frage gesprochen werden.

Ich versichere Ihnen, daß die Steiermärkische Landesregierung auch in Zukunft bemüht sein wird, den Unterricht an den Musikschulen steirischer Gemeinden bestmöglich zu fördern.

Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen

Anh. 44: BMUK an Land Stmk. 19840314

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).

BUNDESMINISTERIUM
FÜR UNTERRICHT UND KUNST

GZ. 573/6-18A/a/84

An das
Amt der Steiermärkischen
Landesregierung

Hofgasse 15
8011 G r a z

F. KÖRNER
10. Mai 1984

A. d. LReg.
- 9. APR. 1984
GZ. 66/I Di 77/6
Ref. I Erl.

Einstufung der Landesmusiklehrer an der Landesmusikschule bzw. am Konservatorium des Landes Steiermark in Graz.
Zu GZ. 1-66/I Di 78/140-84
v.31.1.1984

Bezugnehmend auf die do.Anfrage wird folgendes eröffnet:

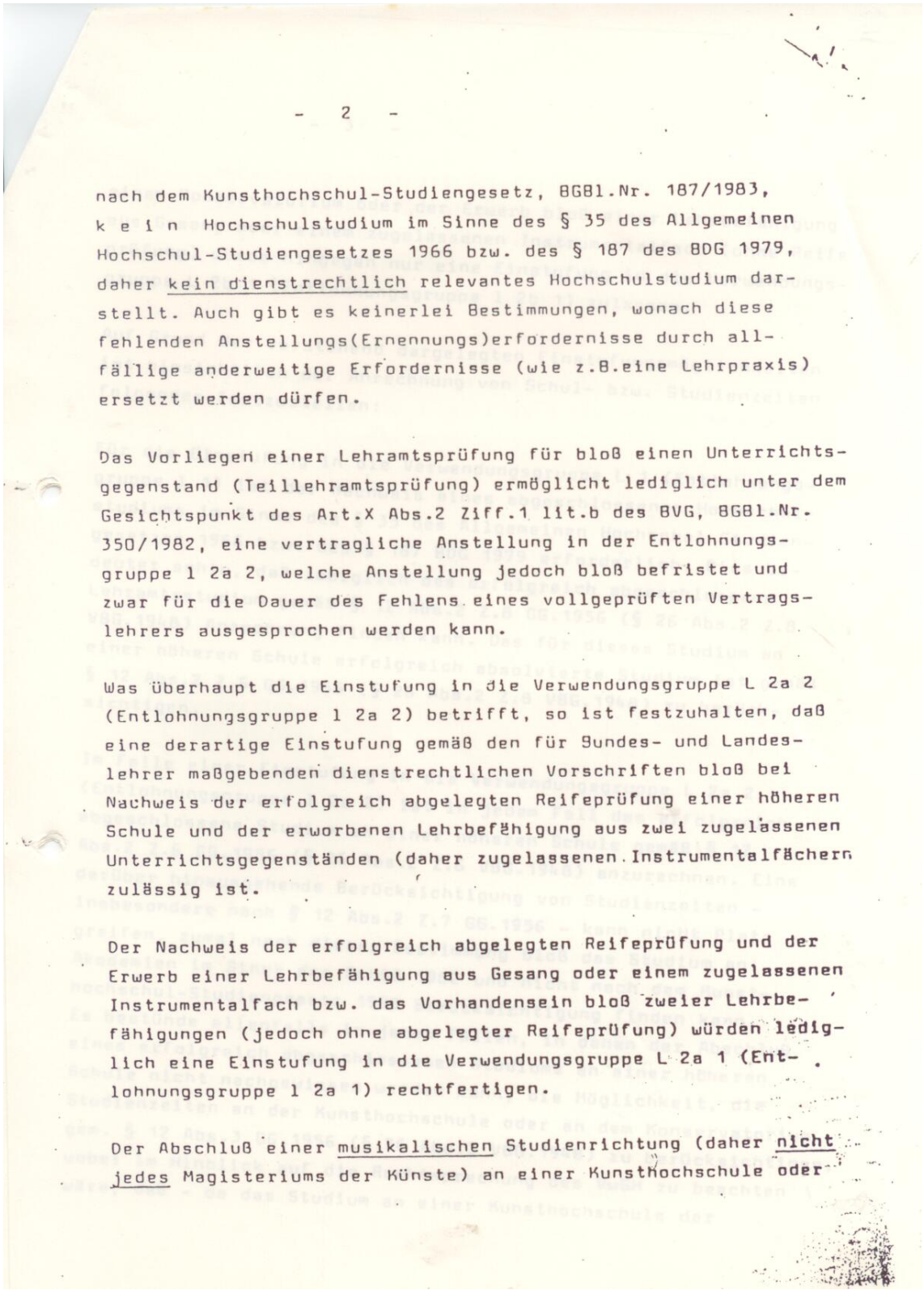
Ausgehend von den für Bundes- und Landeslehrer geltenden Vorschriften betr. die besonderen Anstellungs(Ernennungs) erfordernisse bestehen gegen eine Einstufung der Landesmusiklehrer auf Grund der vorgelegten Tabelle Bedenken. Diese Bedenken betreffen vor allem die Einstufung in die Verwendungsgruppe L1 (Entlohnungsgruppe l1).

*) Nach den für Bundeslehrer geltenden Grundsätzen ist eine Einstufung in die Verwendungsgruppe L 1 (Entlohnungsgruppe l1) bloß bei Vorliegen der Lehramtsprüfung zulässig. Dies setzt jedoch voraus, daß der Bedienstete für zwei Unterrichtsgegenstände (mit Ausnahme von Biologie und Umweltkunde) vollgeprüft ist. Wie der do.Tabelle jedoch entnommen werden kann, soll bereits eine Teillehramtsprüfung bzw. der alleinige Erwerb eines Magisteriums der Künste (wohl in Zusammenhang mit einer Teillehramtsprüfung oder einer entsprechenden Lehrpraxis) eine Einstufung in die Verwendungsgruppe L 1 (Entlohnungsgruppe l 1) herbeiführen. Diese Auffassung kann jedoch schon deshalb nicht geteilt werden, zumal der Studienabschluß

*) für den Dienstzweig Lehrer an AHS (Musikerziehung)!

Anh. 44: BMUK an Land Stmk. 19840314

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).



- 2 -

nach dem Kunsthochschul-Studiengesetz, BGBl.Nr. 187/1983, k e i n Hochschulstudium im Sinne des § 35 des Allgemeinen Hochschul-Studiengesetzes 1966 bzw. des § 187 des BDG 1979, daher kein dienstrechtlich relevantes Hochschulstudium darstellt. Auch gibt es keinerlei Bestimmungen, wonach diese fehlenden Anstellungs(Ernennungs)erfordernisse durch allfällige anderweitige Erfordernisse (wie z.B.eine Lehrpraxis) ersetzt werden dürfen.

Das Vorliegen einer Lehramtsprüfung für bloß einen Unterrichtsgegenstand (Teillehramtsprüfung) ermöglicht lediglich unter dem Gesichtspunkt des Art.X Abs.2 Ziff.1 lit.b des BVG, BGBl.Nr. 350/1982, eine vertragliche Anstellung in der Entlohnungsgruppe l 2a 2, welche Anstellung jedoch bloß befristet und zwar für die Dauer des Fehlens eines vollgeprüften Vertragslehrers ausgesprochen werden kann.

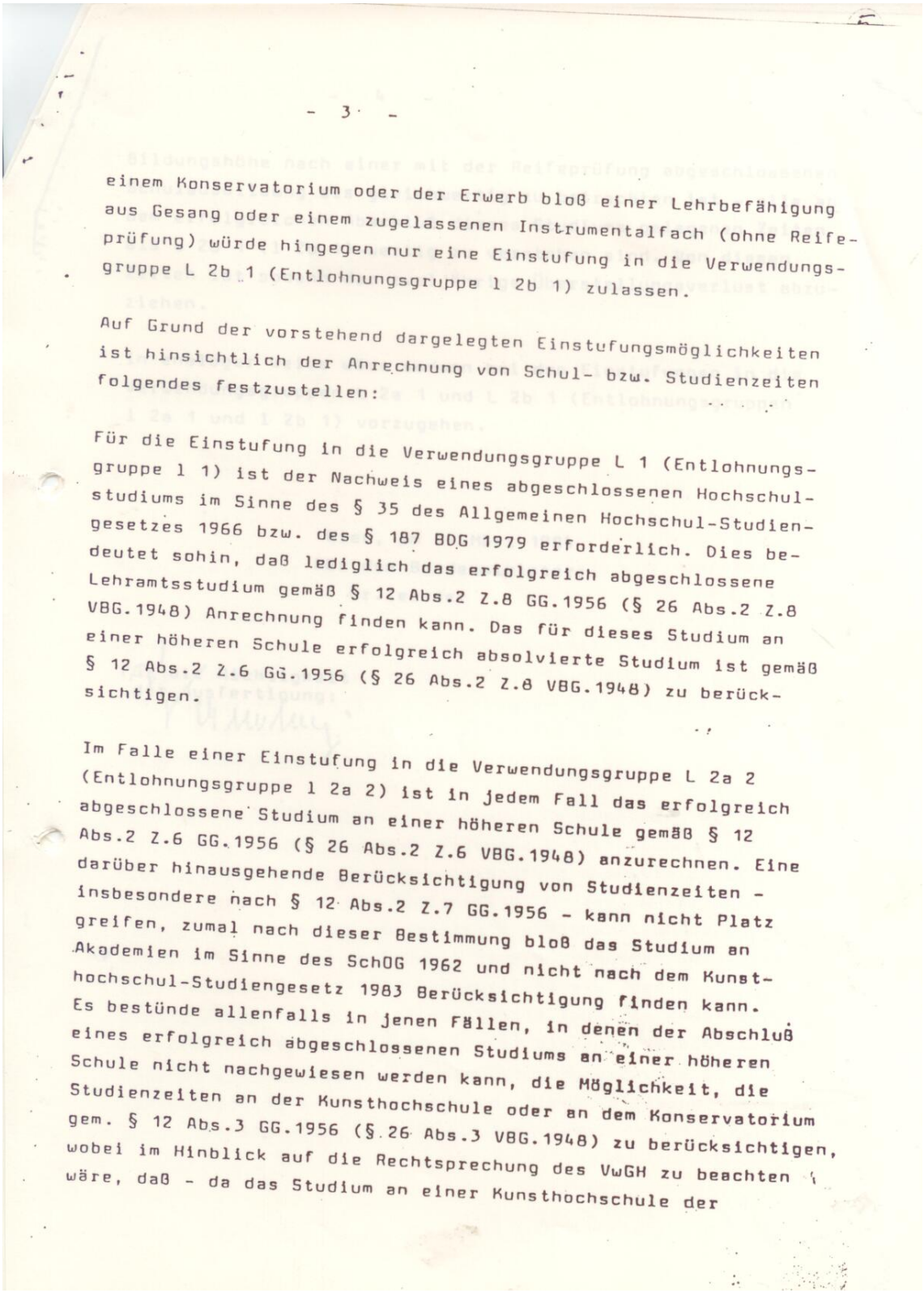
Was überhaupt die Einstufung in die Verwendungsgruppe L 2a 2 (Entlohnungsgruppe l 2a 2) betrifft, so ist festzuhalten, daß eine derartige Einstufung gemäß den für Bundes- und Landeslehrer maßgebenden dienstrechtlichen Vorschriften bloß bei Nachweis der erfolgreich abgelegten Reifeprüfung einer höheren Schule und der erworbenen Lehrbefähigung aus zwei zugelassenen Unterrichtsgegenständen (daher zugelassenen Instrumentalfächern zulässig ist.

Der Nachweis der erfolgreich abgelegten Reifeprüfung und der Erwerb einer Lehrbefähigung aus Gesang oder einem zugelassenen Instrumentalfach bzw. das Vorhandensein bloß zweier Lehrbefähigungen (jedoch ohne abgelegter Reifeprüfung) würden lediglich eine Einstufung in die Verwendungsgruppe L 2a 1 (Entlohnungsgruppe l 2a 1) rechtfertigen.

Der Abschluß einer musikalischen Studienrichtung (daher nicht jedes Magisteriums der Künste) an einer Kunsthochschule oder

Anh. 44: BMUK an Land Stmk. 19840314

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).



- 3 -

einem Konservatorium oder der Erwerb bloß einer Lehrbefähigung aus Gesang oder einem zugelassenen Instrumentalfach (ohne Reifeprüfung) würde hingegen nur eine Einstufung in die Verwendungsgruppe L 2b 1 (Entlohnungsgruppe l 2b 1) zulassen.

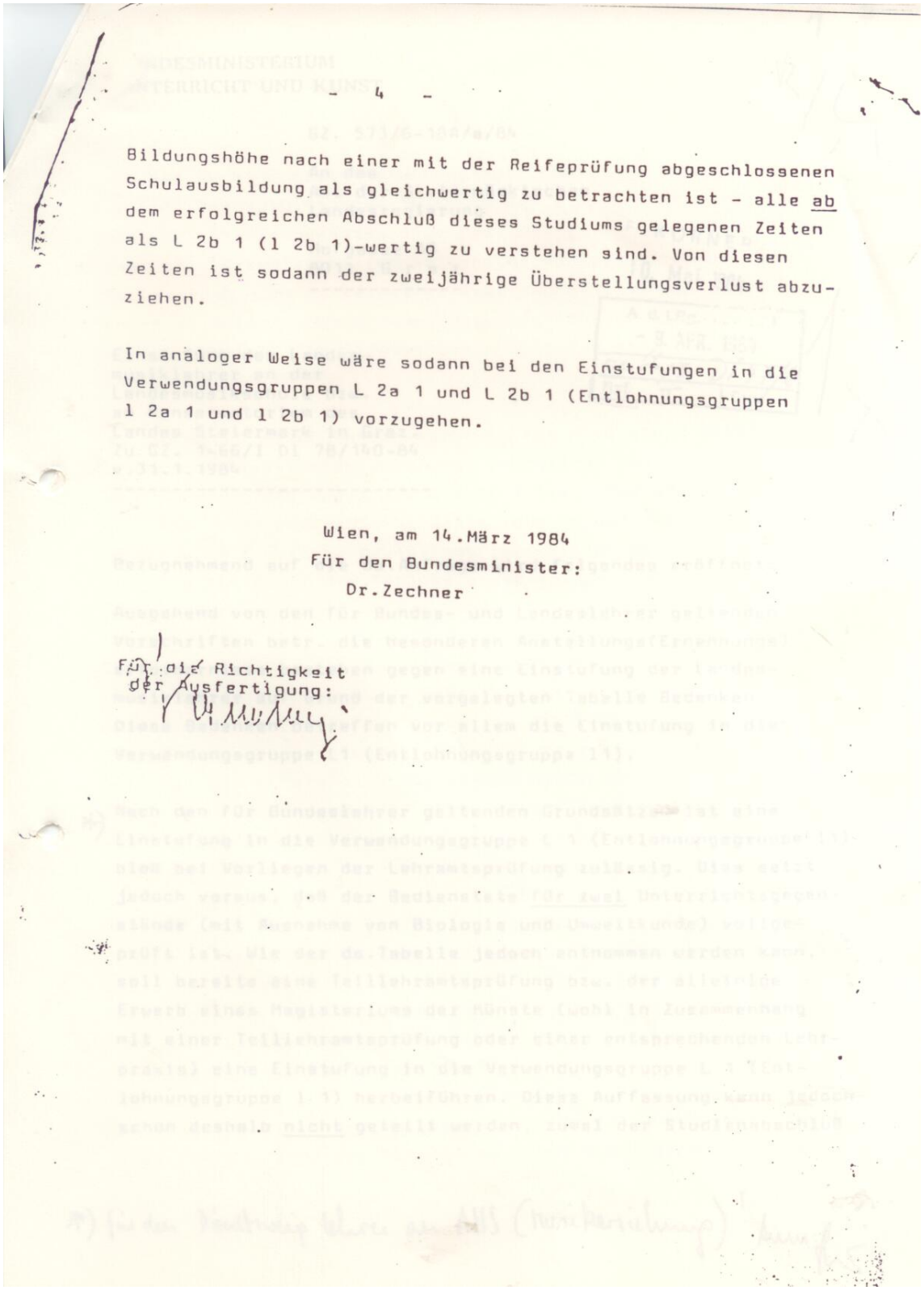
Auf Grund der vorstehend dargelegten Einstufungsmöglichkeiten ist hinsichtlich der Anrechnung von Schul- bzw. Studienzeiten folgendes festzustellen:

Für die Einstufung in die Verwendungsgruppe L 1 (Entlohnungsgruppe l 1) ist der Nachweis eines abgeschlossenen Hochschulstudiums im Sinne des § 35 des Allgemeinen Hochschul-Studiengesetzes 1966 bzw. des § 187 BDG 1979 erforderlich. Dies bedeutet sohin, daß lediglich das erfolgreich abgeschlossene Lehramtsstudium gemäß § 12 Abs.2 Z.8 GG.1956 (§ 26 Abs.2 Z.8 VBG.1948) Anrechnung finden kann. Das für dieses Studium an einer höheren Schule erfolgreich absolvierte Studium ist gemäß § 12 Abs.2 Z.6 GG.1956 (§ 26 Abs.2 Z.8 VBG.1948) zu berücksichtigen.

Im Falle einer Einstufung in die Verwendungsgruppe L 2a 2 (Entlohnungsgruppe l 2a 2) ist in jedem Fall das erfolgreich abgeschlossene Studium an einer höheren Schule gemäß § 12 Abs.2 Z.6 GG.1956 (§ 26 Abs.2 Z.6 VBG.1948) anzurechnen. Eine darüber hinausgehende Berücksichtigung von Studienzeiten - insbesondere nach § 12 Abs.2 Z.7 GG.1956 - kann nicht Platz greifen, zumal nach dieser Bestimmung bloß das Studium an Akademien im Sinne des SchOG 1962 und nicht nach dem Kunsthochschul-Studiengesetz 1983 Berücksichtigung finden kann. Es bestünde allenfalls in jenen Fällen, in denen der Abschluß eines erfolgreich abgeschlossenen Studiums an einer höheren Schule nicht nachgewiesen werden kann, die Möglichkeit, die Studienzeiten an der Kunsthochschule oder an dem Konservatorium gem. § 12 Abs.3 GG.1956 (§ 26 Abs.3 VBG.1948) zu berücksichtigen, wobei im Hinblick auf die Rechtsprechung des VwGH zu beachten wäre, daß - da das Studium an einer Kunsthochschule der

Anh. 44: BMUK an Land Stmk. 19840314

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).



- 4 -

Bildungshöhe nach einer mit der Reifeprüfung abgeschlossenen Schulausbildung als gleichwertig zu betrachten ist - alle ab dem erfolgreichen Abschluß dieses Studiums gelegenen Zeiten als L 2b 1 (l 2b 1)-wertig zu verstehen sind. Von diesen Zeiten ist sodann der zweijährige Überstellungsverlust abzuziehen.

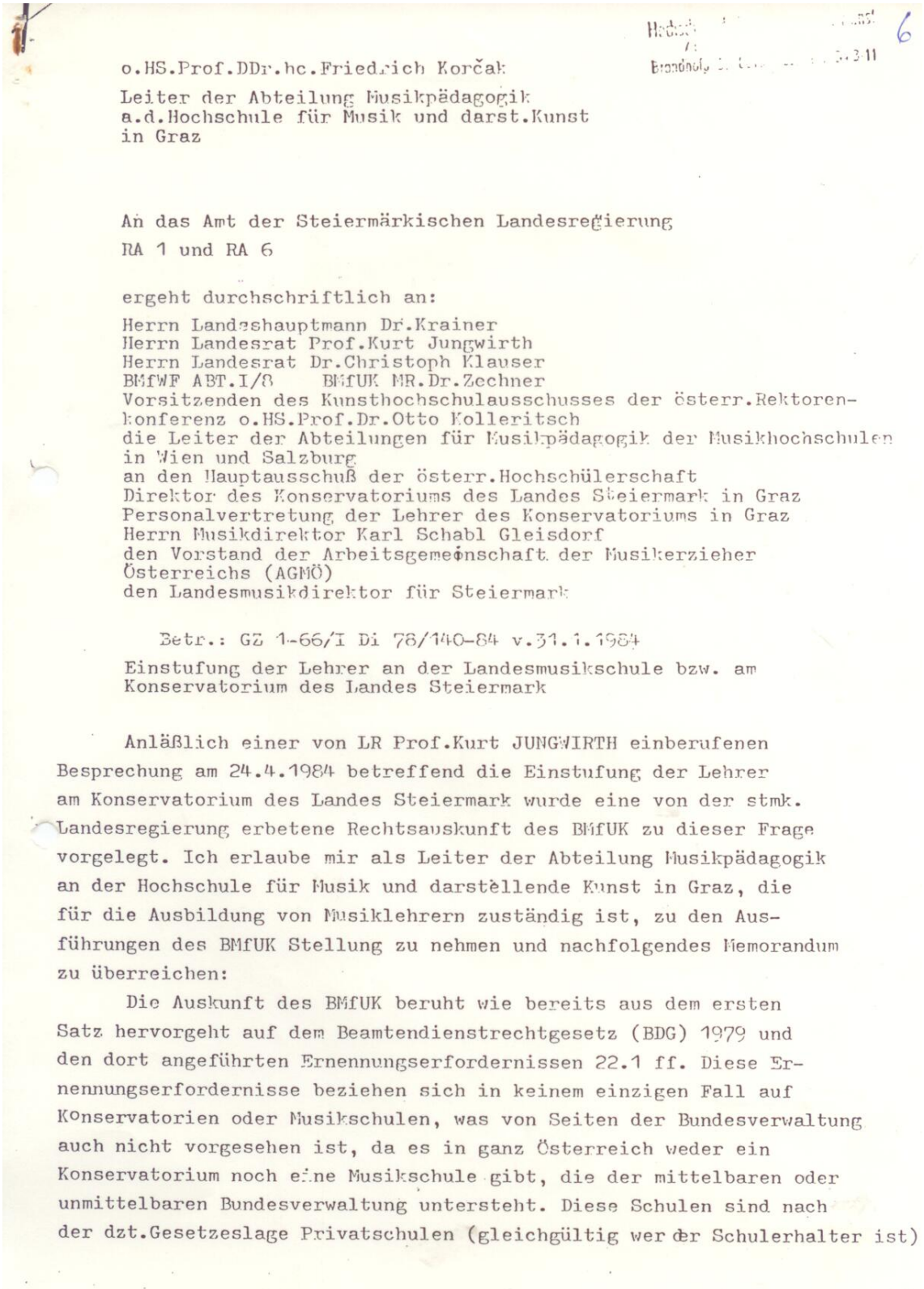
In analoger Weise wäre sodann bei den Einstufungen in die Verwendungsgruppen L 2a 1 und L 2b 1 (Entlohnungsgruppen l 2a 1 und l 2b 1) vorzugehen.

Wien, am 14.März 1984
Für den Bundesminister:
Dr.Zechner

Für die Richtigkeit
der Ausfertigung:

Anh. 45: Brief Korcak 1984 betr. MS-Dienstrecht

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).



o.HS.Prof.DDr.hc.Friedrich Korčak
Leiter der Abteilung Musikpädagogik
a.d.Hochschule für Musik und darst.Kunst
in Graz

An das Amt der Steiermärkischen Landesregierung
RA 1 und RA 6

ergeht durchschriftlich an:
Herrn Landeshauptmann Dr.Krainer
Herrn Landesrat Prof.Kurt Jungwirth
Herrn Landesrat Dr.Christoph Klauser
BMfWF ABT.I/8 BMfUK MR.Dr.Zechner
Vorsitzenden des Kunsthochschulausschusses der österr.Rektorenkonferenz o.HS.Prof.Dr.Otto Kolleritsch
die Leiter der Abteilungen für Musikpädagogik der Musikhochschulen in Wien und Salzburg
an den Hauptausschuß der österr.Hochschülerschaft
Direktor des Konservatoriums des Landes Steiermark in Graz
Personalvertretung der Lehrer des Konservatoriums in Graz
Herrn Musikdirektor Karl Schabl Gleisdorf
den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Musikerzieher Österreichs (AGMÖ)
den Landesmusikdirektor für Steiermark

Betr.: GZ 1-66/I Di 78/140-84 v.31.1.1984
Einstufung der Lehrer an der Landesmusikschule bzw. am Konservatorium des Landes Steiermark

Anläßlich einer von LR Prof.Kurt JUNGWIRTH einberufenen Besprechung am 24.4.1984 betreffend die Einstufung der Lehrer am Konservatorium des Landes Steiermark wurde eine von der stmk. Landesregierung erbetene Rechtsauskunft des BMfUK zu dieser Frage vorgelegt. Ich erlaube mir als Leiter der Abteilung Musikpädagogik an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz, die für die Ausbildung von Musiklehrern zuständig ist, zu den Ausführungen des BMfUK Stellung zu nehmen und nachfolgendes Memorandum zu überreichen:

Die Auskunft des BMfUK beruht wie bereits aus dem ersten Satz hervorgeht auf dem Beamtendienstrechtgesetz (BDG) 1979 und den dort angeführten Ernennungserfordernissen 22.1 ff. Diese Ernennungserfordernisse beziehen sich in keinem einzigen Fall auf Konservatorien oder Musikschulen, was von Seiten der Bundesverwaltung auch nicht vorgesehen ist, da es in ganz Österreich weder ein Konservatorium noch eine Musikschule gibt, die der mittelbaren oder unmittelbaren Bundesverwaltung untersteht. Diese Schulen sind nach der dzt.Gesetzeslage Privatschulen (gleichgültig wer der Schulerhalter ist)

Anh. 45: Brief Korcak 1984 betr. MS-Dienstrecht

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).

deren Bildungsziel mit keiner der im BDG 79 angeführten Schularten identisch ist und deren Schulerhalter daher auch nicht verpflichtet sind, sich an diese Bestimmungen zu halten (s.a.§1,Abs.1 des BDG Anwendungsbereich). Die äußerliche Gleichsetzung eines Konservatoriums mit einer AHS, um zu Einstufungsnormen zu kommen, wie dies in dem vom BMfUK ausgearbeiteten Papier erfolgt, ist aber in Hinblick auf die Bildungsziele und Lehrinhalte eines Konservatoriums oder einer Musikschule und den dort spezifischen Anstellungs-bzw.Ausbildungserfordernissen unbrauchbar, solange in das BDG diese Schularten expressis verbis nicht aufgenommen sind und dort auch die Studiengänge Berücksichtigung finden, die für die Ausbildung von Lehrern an Konservatorien und Musikschulen vorgesehen sind. Die Anwendung der derzeitigen Bestimmungen des BDG führt daher zu grotesken Verzerrungen- in der Regel zum Nachteil der betroffenen Musiklehrer - was im folgenden an Hand der Ausführungen des BMfUK im einzelnen dargestellt wird:

Auf S.1, Abs.2 des Schreibens des BMfUK wird zur Verwendungsgruppe L1 Stellung genommen - völlig korrekt für den Bereich einer AHS. Für ein Konservatorium aber würde dies bedeuten, daß ein Lehrer mit voller Lehramtsprüfung z.B. aus Musikerziehung + wissenschaftlichem Fach (z.B.Deutsch, Geschichte, Mathematik etc.) zwar L1 wertig aber nicht verwendbar wäre, da er weder als Instrumentallehrer ausgebildet wurde noch das wissenschaftliche Fach an einem Konservatorium unterrichtet wird. Lediglich in der Kombination Musikerziehung + Instrumentalerziehung wäre eine für Konservatorien relevante Vorbildung gegeben, da es sich hiebei aber um eine volle Lehramtsprüfung handelt, ist die Problematik von vornherein nicht gegeben.

Völlig mißverständlich erscheinen jedoch die Ausführungen des BMfUK in Hinblick auf das Magisterium der Künste. Ein Magisterium der Künste auf Grund einer "Teillehramtsprüfung oder einer entsprechenden Lehrpraxis" ist nicht möglich. Der akademische Grad eines mag.art. kann nach den Bestimmungen des KHSTG 1983 nur von Diplomanden, die ihr künstlerisches Hochschulstudium bereits abgeschlossen haben, auf Grund von Ergänzungsstudien erworben werden.

Energisch widersprochen aber muß der Auffassung werden, daß ein nach den Bestimmungen des KHSTG 1983 abgeschlossenes Hochschulstudium kein dienstrechtlich relevantes Studium darstellt, da diese Meinung von der grundsätzlich falschen Prämisse ausgeht, daß lediglich Studien nach dem AHSTG für Konservatorien und Musikschulen dienstrechtlich relevant seien, obwohl es im AHSTG mit Ausnahme der Studienrichtung A4, die für AHS eingerichtet ist, keine für den geforderten Verwendungsbereich brauchbaren Studienrichtungen (wie bereits

Anh. 45: Brief Korcak 1984 betr. MS-Dienstrecht

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).

oben ausgeführt) gibt. Vielmehr kann für die dienstrechtliche Relevanz bei Lehrern am Konservatorien und Musikschulen in erster Linie nur das KHSTG und hier im besonderen die Studienrichtung 27 (Instrumental-Gesangspädagogik) in Frage kommen.

Es wäre daher ein dringendes Gebot sowohl für das BMfUK als auch für das BMfWF dafür zu sorgen, daß die Bestimmungen des KHSTG (die im übrigen weitgehend dem AHSTG angeglichen sind) raschest durch Aufnahme in das BDG auch für den Bereich der Bundesschulen Berücksichtigung finden können.

Zu S.2, Abs.2: Die einzige für die Verwendung an Konservatorien und Musikschulen relevante Lehramtsprüfung wäre die zweite Diplomprüfung aus Instrumentalmusikerziehung, die aber als Teilprüfung nicht erreichbar ist, sondern nur in Verbindung mit der Studienrichtung Musikerziehung als erste Studienrichtung. Diese wäre zwar als Teilprüfung möglich, bringt aber keine Berufsvorbildung für einen am Konservatorium benötigten Instrumentallehrer, eine Teilprüfung in einem wissenschaftlichen Fach ist überhaupt nicht verwendbar. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß es die im Schreiben des BMfUK ständig zitierten Lehramtsprüfungen nach den Bestimmungen des AHSTG und den daruf basierenden Studienordnungen und Studienplänen in den STudienrichtungen Musikerziehung und Instrumentalmusikerziehung nicht mehr gibt und durch Diplomprüfungen ersetzt wurden.

Zu S.2,Abs.3: In diesem Absatz wird das Groteske und Unhaltbare der Übertragung von Vorschriften, die für AHS gelten auf Konservatorien vollends deutlich: die Einstufung in L2a2 wäre nur zulässig bei Vorliegen einer Reifeprüfung einer AHS und der Lehrbefähigung aus zwei an AHS Zugelassenen Unterrichtsgegenständen (daher zugelassenen Instrumentalfächern) Da nun nach den dzt.geltenden Vorschriften eine Reihe von Instrumentalfächern an AHS nicht zugelassen sind (was selbst dort nicht unumstritten ist) bedeutet die Übertragung dieser Vorschriften auf Konservatorien, daß dort z.B. für Viola, Kontrabaß, Oboe, Fagott, Saxophon, Harfe, Schlaginstrumente oderAkkordeon auch bei Vorliegen aller geforderten Voraussetzungen keine Lehrer anstellbar wären, ohne daß es hiefür einen vernünftigen Grund gäbe.

Zu S.2, Abs.4: Der Erwerb "bloß" einer Lehrbefähigungsprüfung (ohne Reifeprüfung einer AHS) wird der Entlohnungsgruppe L2b1 zugeordnet. Ebenso der Abschluß einer musikalischen Studienrichtung an einer Kunsthochschule, wobei festzuhalten ist, daß das Magisterium der Künste auf Grund der Lehrbefähigungsprüfung allein nicht erreichbar ist sondern erst nach Abschluß der zweiten Diplomprüfung des neu einzurichtenden zweiten Studienabschnittes der Studienrichtung 27 (Instrumental-Gesangspädagogik).

Anh. 45: Brief Korcak 1984 betr. MS-Dienstrecht

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).

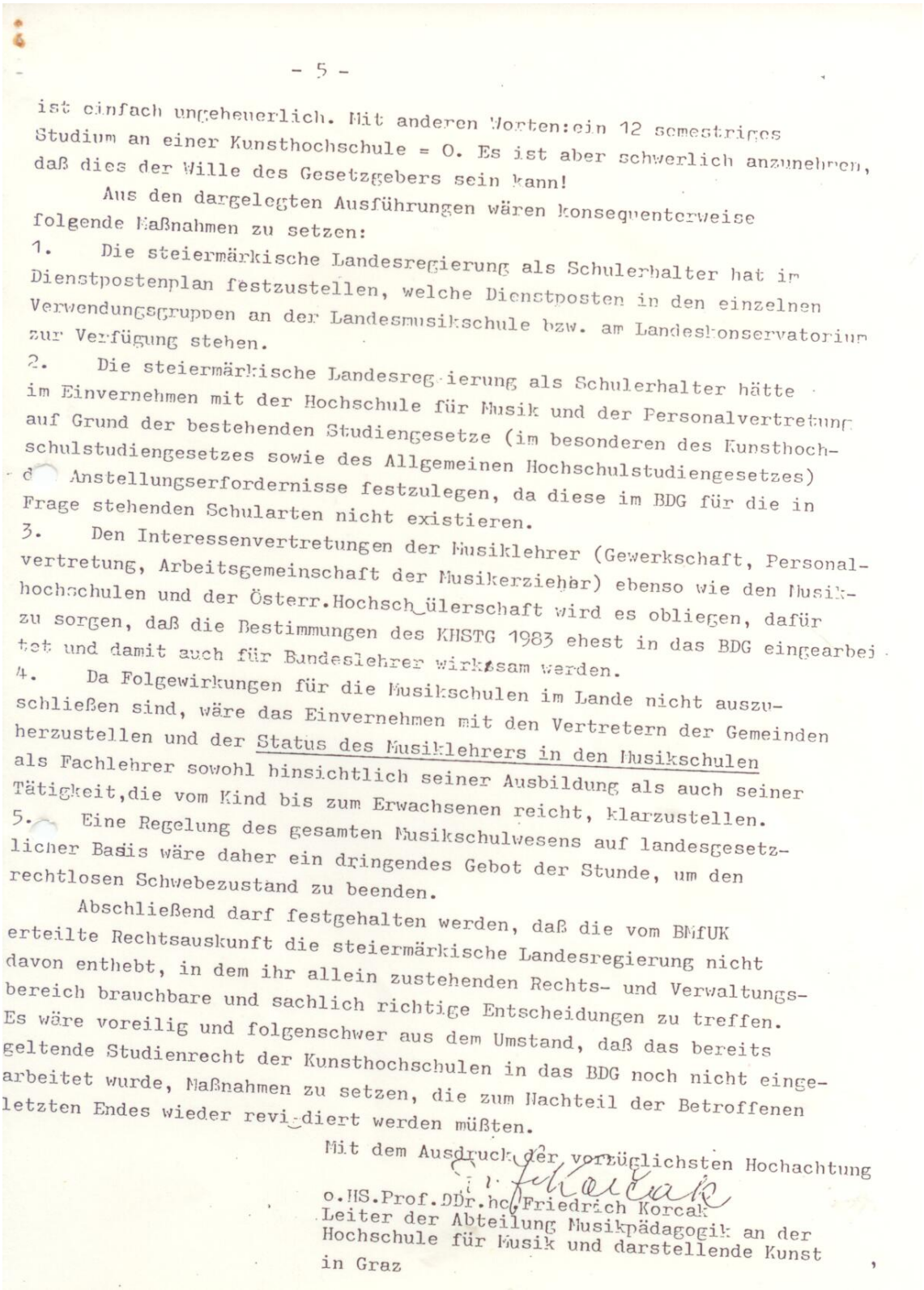
Es ist zweifellos eine Folge der bis 1.1o.1983 gesetzlich nicht geregelten Studien an Kunsthochschulen, daß das BDG für ein derart aufwendiges Studium, das eine spezielle Begabung, langjähriges Vorstudium und letztlich 8-10 Semester Hochschulstudium erfordert, lediglich die Einstufung als Volksschullehrer alten Typs (also noch vor der Gründung der pädagogischen Akademien) vorsieht. Ein Instrumentallehrer mit abgeschlossener Lehrbefähigungsprüfung ist in jedem Fall einem Fachlehrer gleichzuhalten. Die Landesregierung wäre schlecht beraten, auf Grund des Umstandes, daß das KHSTG 6 Monate nach Inkrafttreten noch nicht in das BDG eingearbeitet wurde, dienstrechtliche Maßnahmen zu setzen zum Schaden und Nachteil der betroffenen Lehrer.

Die immer wieder geforderte Reifeprüfung einer AHS für Instrumentallehrer ist ein weiteres Beispiel für die Unübertragbarkeit der Vorschriften des BDG, das auf Kunststudien praktisch keine Rücksicht nimmt. Die Reifeprüfung einer AHS ist notwendig als Befähigungsnachweis für ein weiterführendes Studium an einer Universität oder Pädagogischen Akademie. Sie ist jedoch keineswegs für die Aufnahme eines Musikstudiums brauchbar, da die AHS die erforderlichen Vorkenntnisse nicht vermittelt. Diese müssen außerhalb einer allgemeinbildenden Schule erworben und in Form einer Aufnahmsprüfung an der Kunsthochschule nachgewiesen werden, die daher in ihrer Funktion als Berechtigungsnachweis für die Aufnahme eines Hochschulstudiums fachspezifisch die Reifeprüfung einer AHS ersetzt. Es ist daher unbillig, von Seiten des Dienstgebers Anstellungserfordernisse zu verlangen, die von den Studiengesetzen mit Recht nicht verlangt bzw. durch andere Bestimmungen ersetzt werden.

Zu S.3, letzter Absatz: Hier wird auf die Anrechnung von Studienzeiten Bezug genommen und unter Hinweis auf die Rechtssprechung des VwGH lapidar festgestellt, daß das Studium an einer Kunsthochschule der Bildungshöhe nach einer mit der Reifeprüfung abgeschlossenen Schulausbildung als gleichwertig zu betrachten ist. Hier wurde ein Erkenntnis des VwGH aus Akademiezeiten, als der Status der Kunstakademien legistisch nicht fixiert war und in völlig anderem Sinnzusammenhang stand für eine Formulierung herangezogen, die an sich unfaßbar ist. Wenn der Gesetzgeber in dem nun seit 1971 geltenden KHOG im § 1 eindeutig feststellt, daß Kunsthochschulen den Universitäten gleichrangige Einrichtungen des Bundes sind und akademische Graduierungen verleihen, so werden die Ausführungen des BMfUK schlechthin absurd und unverständlich. Die Feststellung, daß alle Dienstzeiten ab dem erfolgreichen Abschluß eines Kunsthochschulstudiums L2b1 wertig seien

Anh. 45: Brief Korcak 1984 betr. MS-Dienstrecht

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).



- 5 -

ist einfach ungeheuerlich. Mit anderen Worten: ein 12 semestriges Studium an einer Kunsthochschule = 0. Es ist aber schwerlich anzunehmen, daß dies der Wille des Gesetzgebers sein kann!

Aus den dargelegten Ausführungen wären konsequenterweise folgende Maßnahmen zu setzen:

1. Die steiermärkische Landesregierung als Schulerhalter hat im Dienstpostenplan festzustellen, welche Dienstposten in den einzelnen Verwendungsgruppen an der Landesmusikschule bzw. am Landeskonservatorium zur Verfügung stehen.

2. Die steiermärkische Landesregierung als Schulerhalter hätte im Einvernehmen mit der Hochschule für Musik und der Personalvertretung auf Grund der bestehenden Studiengesetze (im besonderen des Kunsthochschulstudiengesetzes sowie des Allgemeinen Hochschulstudiengesetzes) die Anstellungserfordernisse festzulegen, da diese im BDG für die in Frage stehenden Schularten nicht existieren.

3. Den Interessenvertretungen der Musiklehrer (Gewerkschaft, Personalvertretung, Arbeitsgemeinschaft der Musikerzieher) ebenso wie den Musikhochschulen und der Österr. Hochschülerschaft wird es obliegen, dafür zu sorgen, daß die Bestimmungen des KHSTG 1983 ehest in das BDG eingearbeitet und damit auch für Bundeslehrer wirksam werden.

4. Da Folgewirkungen für die Musikschulen im Lande nicht auszuschließen sind, wäre das Einvernehmen mit den Vertretern der Gemeinden herzustellen und der Status des Musiklehrers in den Musikschulen als Fachlehrer sowohl hinsichtlich seiner Ausbildung als auch seiner Tätigkeit, die vom Kind bis zum Erwachsenen reicht, klarzustellen.

5. Eine Regelung des gesamten Musikschulwesens auf landesgesetzlicher Basis wäre daher ein dringendes Gebot der Stunde, um den rechtlosen Schwebezustand zu beenden.

Abschließend darf festgehalten werden, daß die vom BMfUK erteilte Rechtsauskunft die steiermärkische Landesregierung nicht davon enthebt, in dem ihr allein zustehenden Rechts- und Verwaltungsbereich brauchbare und sachlich richtige Entscheidungen zu treffen. Es wäre voreilig und folgenschwer aus dem Umstand, daß das bereits geltende Studienrecht der Kunsthochschulen in das BDG noch nicht eingearbeitet wurde, Maßnahmen zu setzen, die zum Nachteil der Betroffenen letzten Endes wieder revidiert werden müßten.

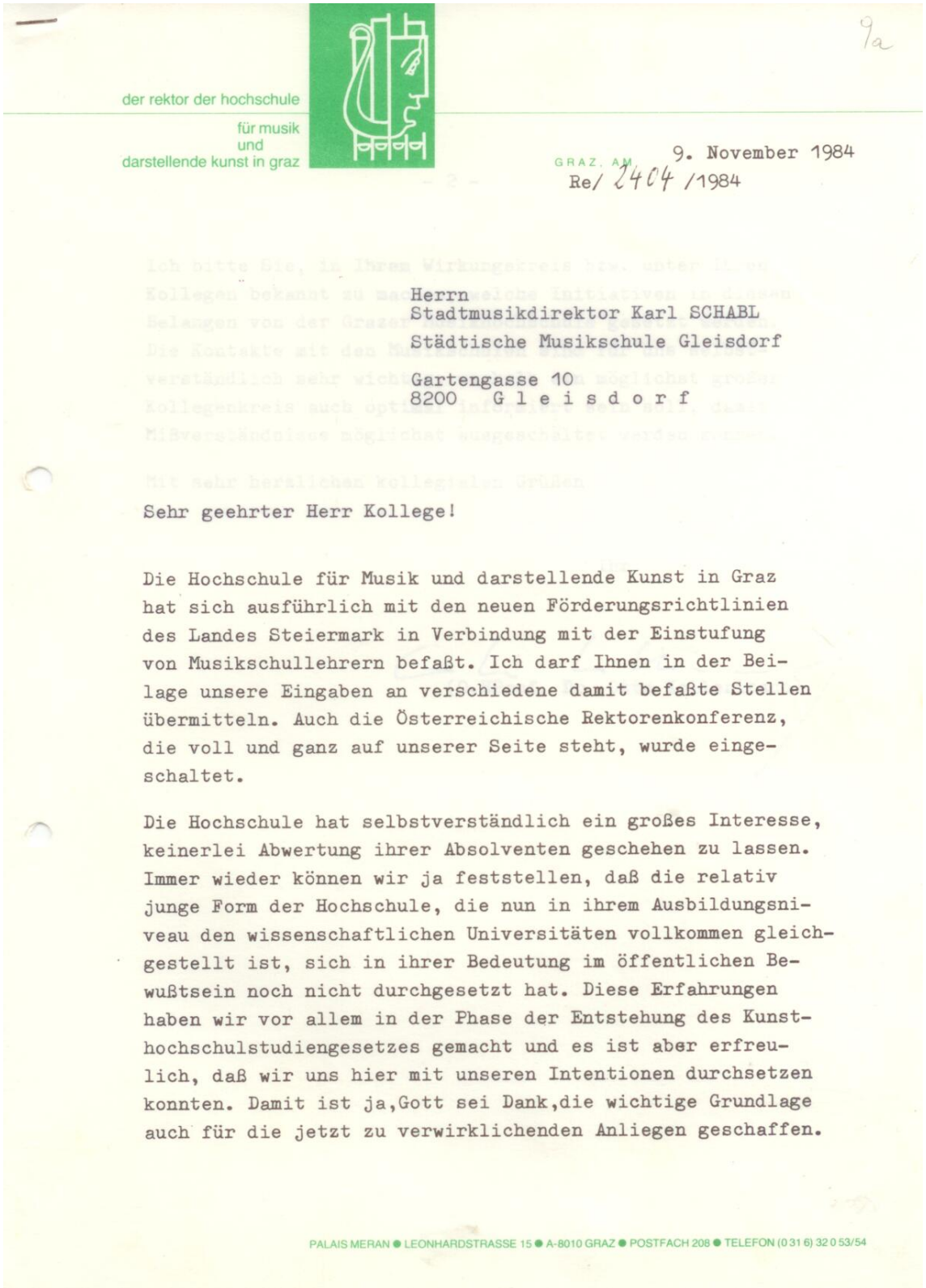
Mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung

i. V. Korcak

o.HS.Prof.DDr.hc. Friedrich Korcak
Leiter der Abteilung Musikpädagogik an der
Hochschule für Musik und darstellende Kunst
in Graz

Anh. 46: Brief MHS-Rektor an FA (Schabl)

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).



der rektor der hochschule
für musik
und
darstellende kunst in graz

9a

GRAZ, AM 9. November 1984
Re/ 2404 /1984

Herrn
Stadtmusikdirektor Karl SCHABL
Städtische Musikschule Gleisdorf

Gartengasse 10
8200 G l e i s d o r f

Sehr geehrter Herr Kollege!

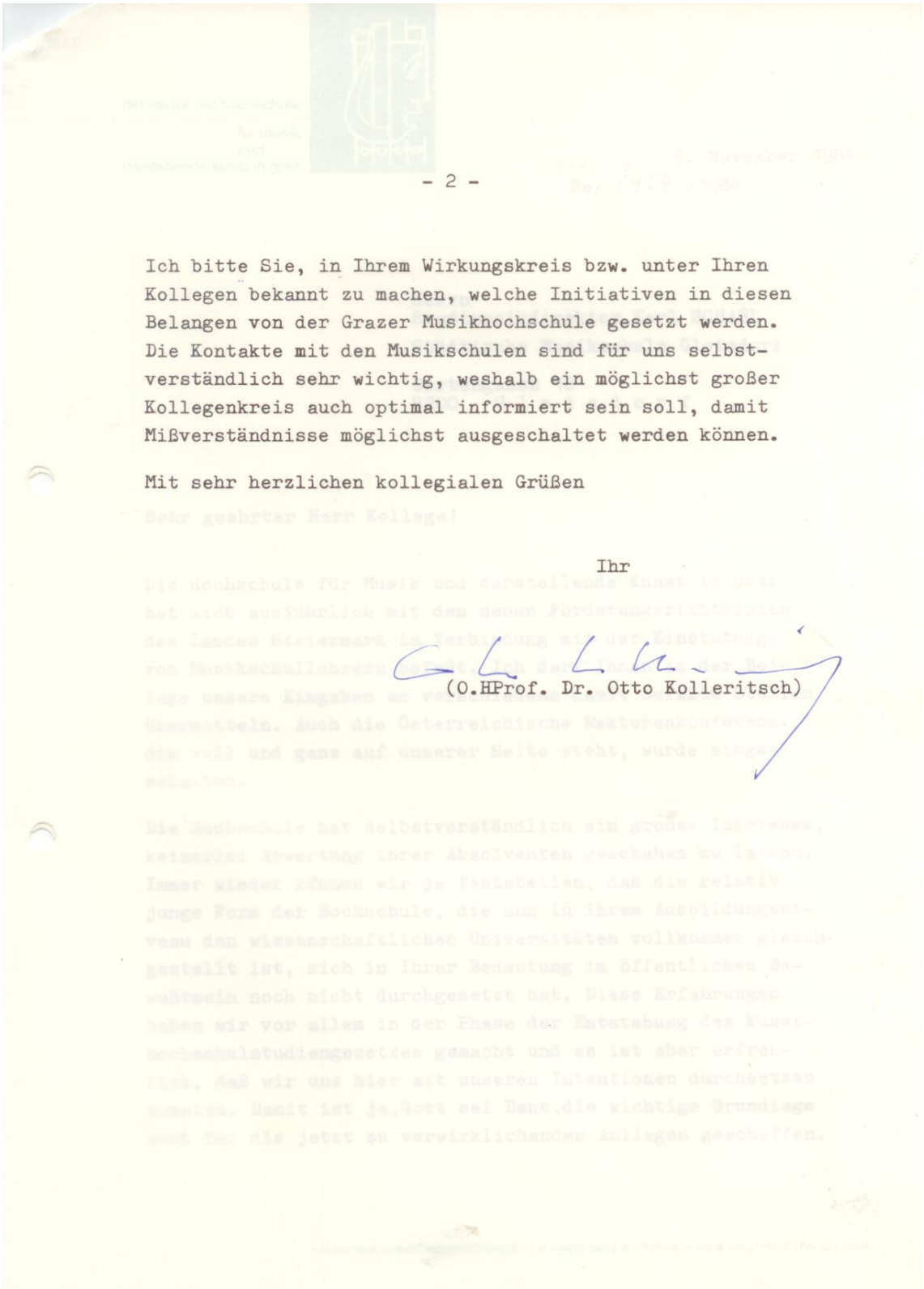
Die Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz hat sich ausführlich mit den neuen Förderungsrichtlinien des Landes Steiermark in Verbindung mit der Einstufung von Musikschullehrern befaßt. Ich darf Ihnen in der Beilage unsere Eingaben an verschiedene damit befaßte Stellen übermitteln. Auch die Österreichische Rektorenkonferenz, die voll und ganz auf unserer Seite steht, wurde eingeschaltet.

Die Hochschule hat selbstverständlich ein großes Interesse, keinerlei Abwertung ihrer Absolventen geschehen zu lassen. Immer wieder können wir ja feststellen, daß die relativ junge Form der Hochschule, die nun in ihrem Ausbildungsniveau den wissenschaftlichen Universitäten vollkommen gleichgestellt ist, sich in ihrer Bedeutung im öffentlichen Bewußtsein noch nicht durchgesetzt hat. Diese Erfahrungen haben wir vor allem in der Phase der Entstehung des Kunsthochschulstudiengesetzes gemacht und es ist aber erfreulich, daß wir uns hier mit unseren Intentionen durchsetzen konnten. Damit ist ja,Gott sei Dank,die wichtige Grundlage auch für die jetzt zu verwirklichenden Anliegen geschaffen.

PALAIS MERAN ● LEONHARDSTRASSE 15 ● A-8010 GRAZ ● POSTFACH 208 ● TELEFON (0 31 6) 32 0 53/54

Anh. 46: Brief MHS-Rektor an FA (Schabl)

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).



- 2 -

Ich bitte Sie, in Ihrem Wirkungskreis bzw. unter Ihren Kollegen bekannt zu machen, welche Initiativen in diesen Belangen von der Grazer Musikhochschule gesetzt werden. Die Kontakte mit den Musikschulen sind für uns selbstverständlich sehr wichtig, weshalb ein möglichst großer Kollegenkreis auch optimal informiert sein soll, damit Mißverständnisse möglichst ausgeschaltet werden können.

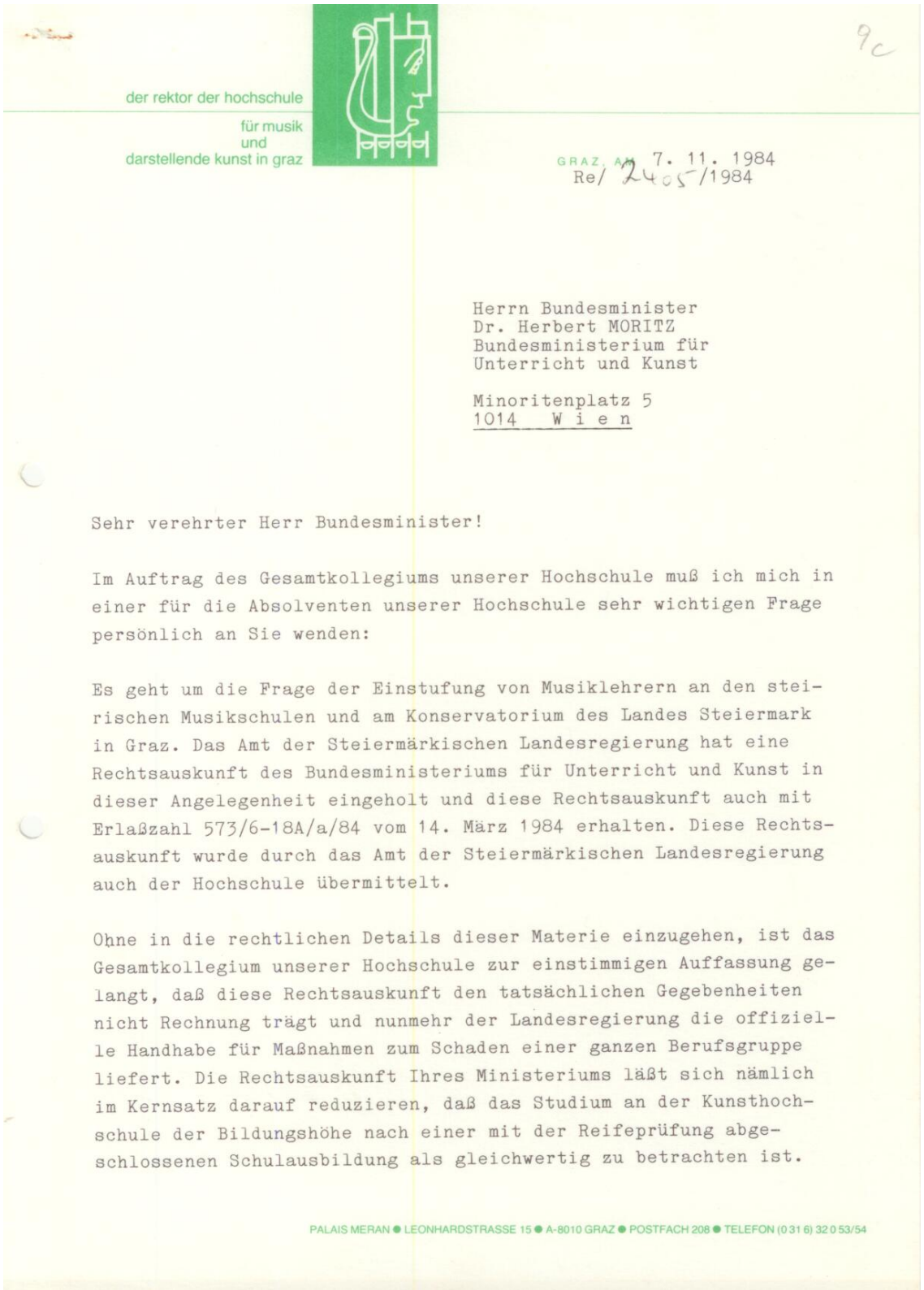
Mit sehr herzlichen kollegialen Grüßen

Ihr

(O.HProf. Dr. Otto Kolleritsch)

Anh. 47: Brief MHS-Rektor an BM Moritz

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).



der rektor der hochschule
für musik
und
darstellende kunst in graz

9c

GRAZ, AM 7. 11. 1984
Re/ 2405/1984

Herrn Bundesminister
Dr. Herbert MORITZ
Bundesministerium für
Unterricht und Kunst

Minoritenplatz 5
1014 W i e n

Sehr verehrter Herr Bundesminister!

Im Auftrag des Gesamtkollegiums unserer Hochschule muß ich mich in einer für die Absolventen unserer Hochschule sehr wichtigen Frage persönlich an Sie wenden:

Es geht um die Frage der Einstufung von Musiklehrern an den steirischen Musikschulen und am Konservatorium des Landes Steiermark in Graz. Das Amt der Steiermärkischen Landesregierung hat eine Rechtsauskunft des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst in dieser Angelegenheit eingeholt und diese Rechtsauskunft auch mit Erlaßzahl 573/6-18A/a/84 vom 14. März 1984 erhalten. Diese Rechtsauskunft wurde durch das Amt der Steiermärkischen Landesregierung auch der Hochschule übermittelt.

Ohne in die rechtlichen Details dieser Materie einzugehen, ist das Gesamtkollegium unserer Hochschule zur einstimmigen Auffassung gelangt, daß diese Rechtsauskunft den tatsächlichen Gegebenheiten nicht Rechnung trägt und nunmehr der Landesregierung die offizielle Handhabe für Maßnahmen zum Schaden einer ganzen Berufsgruppe liefert. Die Rechtsauskunft Ihres Ministeriums läßt sich nämlich im Kernsatz darauf reduzieren, daß das Studium an der Kunsthochschule der Bildungshöhe nach einer mit der Reifeprüfung abgeschlossenen Schulausbildung als gleichwertig zu betrachten ist.

PALAIS MERAN ● LEONHARDSTRASSE 15 ● A-8010 GRAZ ● POSTFACH 208 ● TELEFON (0 31 6) 32 0 53/54

Anh. 47: Brief MHS-Rektor an BM Moritz

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).

Dieser Standpunkt kann von der Hochschule nicht akzeptiert werden.

Der Hochschule ist bewußt, daß in den dienstrechtlichen Vorschriften des Bundes das mit 1. Oktober 1983 inkraftgetretene Kunsthochschul-Studiengesetz noch nicht formell berücksichtigt ist. Selbstverständlich unternehmen die Kunsthochschulen alle notwendigen Schritte, um diese dienstrechtlichen Vorschriften entsprechend zu novellieren.

Aus hochschulpolitischen Gründen ist aber bereits vor einer Novellierung dieser dienstrechlichen Vorschriften ganz eindeutig klarzustellen, daß die Rechtsauskunft Ihres Ministeriums einige wesentliche Punkte übersieht:

1. Im § 1, Abs. 1 des KHOG ist ausdrücklich normiert, daß die österreichischen Kunsthochschulen den Universitäten gleichrangige Einrichtungen sind. Dieser organisationsrechtlichen Regelung folgte nun in konsequenter Weise die Neuregelung des Studienrechts der österreichischen Kunsthochschulen durch das Kunsthochschul-Studiengesetz. Die Kunsthochschulen haben damit das Graduierungsrecht erhalten. Der betreffende § 45 des Kunsthochschul-Studiengesetzes hat praktisch den gleichen Wortlaut wie der analoge § 35 AHStG. Schon aus diesem Grund ist daher die Feststellung unrichtig, daß das Studium an einer Kunsthochschule nur einer mit der Reifeprüfung abgeschlossenen Schulausbildung als gleichwertig zu betrachten ist.

2. In der Rechtsauskunft wird auf ein Verwaltungsgerichtshoferkenntnis Bezug genommen. Bei der Zitierung dieses Erkenntnisses ist das entscheidende Wort "mindestens" unterblieben und das Zitat wurde überhaupt aus dem Sinnzusammenhang gerissen. Im zitierten Verwaltungsgerichtshoferkenntnis hieß es zugunsten des Beschwerdeführers, daß sein Studium an einer Kunsthochschule mindestens der Bildungshöhe nach einer mit der Reifeprüfung abgeschlossenen Schulausbildung als gleichwertig zu betrachten ist. Da man nun in einer Rechtsauskunft das Wort "mindestens" wegläßt, entsteht eine völlige Umkehrung des Sachverhaltes.

Anh. 47: Brief MHS-Rektor an BM Moritz

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).

3. Weiters wurde bei der Rechtsauskunft nicht berücksichtigt, daß sowohl das zitierte Verwaltungsgerichtshoferkenntnis als auch das Verfassungsgerichtshoferkenntnis, auf das sich seinerseits das Verwaltungsgerichtshoferkenntnis bezieht, aus einer Zeit stammen, als noch nicht durch die Novelle 1978 im KHOG die Gleichrangigkeit der Kunsthochschulen mit den Universitäten normiert wurde. Auch aus diesem Grund ist die Heranziehung der beiden Höchstgerichtserkenntnisse einfach nicht mehr der derzeitigen Sach- und Rechtslage entsprechend.

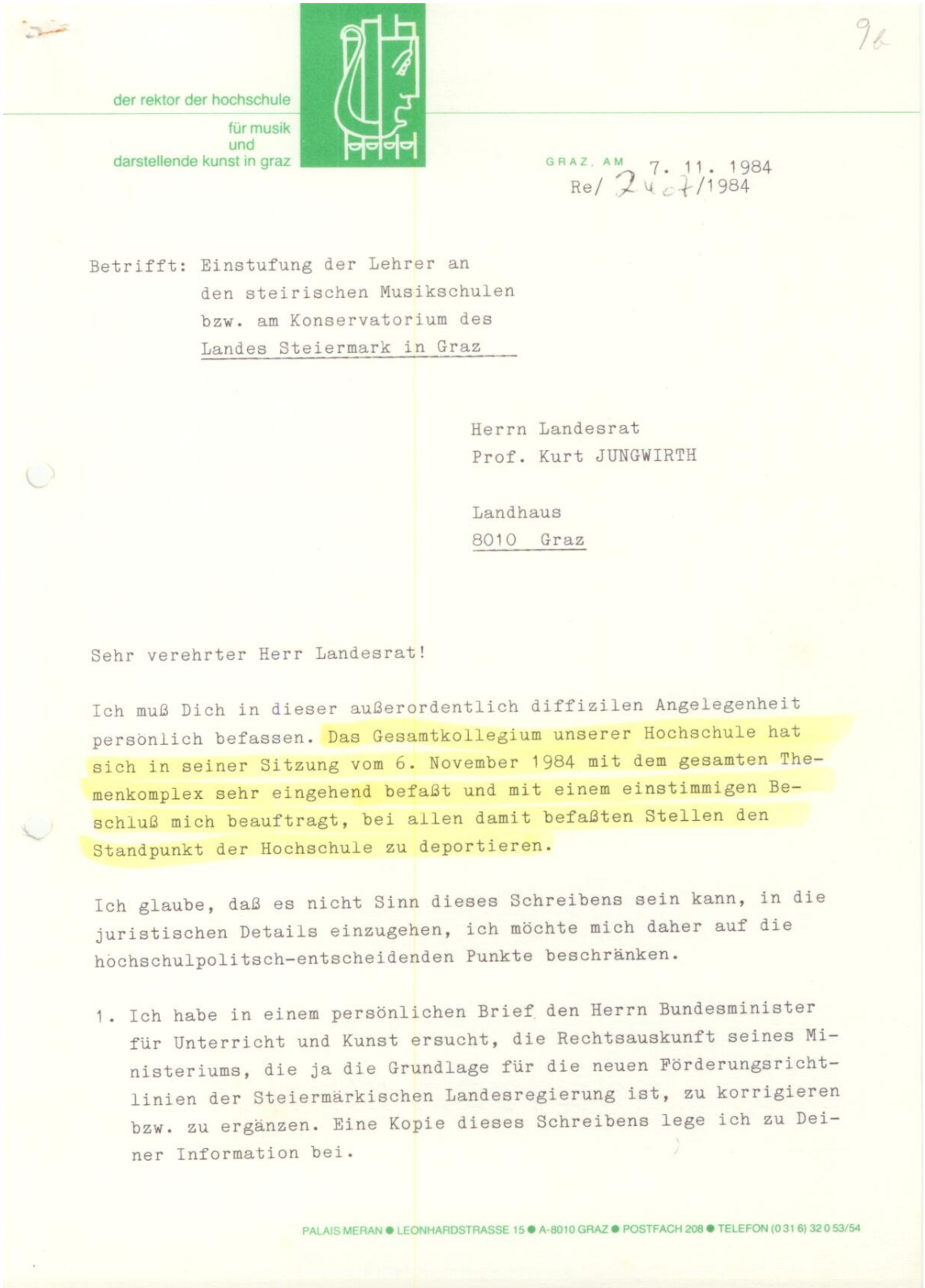
Ich möchte daher Sie, sehr verehrter Herr Bundesminister, persönlich ersuchen, sich dieser Angelegenheit anzunehmen und eine Korrektur des zu Beginn zitierten Rechtsgutachtens Ihres Ministeriums zu erwirken. Ich wiederhole, daß diese Rechtsauskunft zu einer erheblichen Schlechterstellung einer ganzen Berufsgruppe in der Steiermark und für die Absolventen unserer Hochschule eine gravierende Beeinträchtigung bedeutet.

Mit nochmaliger Bitte um Ihre Unterstützung und mit meinen besten Empfehlungen

(O.HProf. Dr. Otto Kolleritsch)

Anh. 48: Brief MHS-Rektor an LR Jungwirth

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).



der rektor der hochschule
für musik
und
darstellende kunst in graz

GRAZ, AM 7. 11. 1984
Re/ 2407/1984

Betrifft: Einstufung der Lehrer an
den steirischen Musikschulen
bzw. am Konservatorium des
Landes Steiermark in Graz

Herrn Landesrat
Prof. Kurt JUNGWIRTH

Landhaus
8010 Graz

Sehr verehrter Herr Landesrat!

Ich muß Dich in dieser außerordentlich diffizilen Angelegenheit persönlich befassen. Das Gesamtkollegium unserer Hochschule hat sich in seiner Sitzung vom 6. November 1984 mit dem gesamten Themenkomplex sehr eingehend befaßt und mit einem einstimmigen Beschluß mich beauftragt, bei allen damit befaßten Stellen den Standpunkt der Hochschule zu deportieren.

Ich glaube, daß es nicht Sinn dieses Schreibens sein kann, in die juristischen Details einzugehen, ich möchte mich daher auf die hochschulpolitsch-entscheidenden Punkte beschränken.

1. Ich habe in einem persönlichen Brief den Herrn Bundesminister für Unterricht und Kunst ersucht, die Rechtsauskunft seines Ministeriums, die ja die Grundlage für die neuen Förderungsrichtlinien der Steiermärkischen Landesregierung ist, zu korrigieren bzw. zu ergänzen. Eine Kopie dieses Schreibens lege ich zu Deiner Information bei.

PALAIS MERAN ● LEONHARDSTRASSE 15 ● A-8010 GRAZ ● POSTFACH 208 ● TELEFON (0 31 6) 32 0 53/54

Anh. 48: Brief MHS-Rektor an LR Jungwirth

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).

2. Aus diesem Schreiben ergibt sich eindeutig, daß kein Zweifel daran bestehen kann, daß Studien an einer österreichischen Kunsthochschule ebenso als Hochschulstudium zu betrachten sind wie Universitätsstudien.

3. Nach einstimmiger Auffassung des Gesamtkollegiums der Hochschule ist letztlich nur folgende Regelung denkbar:
   a) Nach Absolvierung des ersten Studienabschnittes der Studienrichtung 27 (Instrumental- bzw. Gesangspädagogik) und damit der Lehrbefahigungsprüfung müßte die Einstufung von Musiklehrern nach L_2 a_2 (entsprechend den Fachlehrern an Hauptschulen) vorgenommen werden, was ja auch bisher in den meisten Fällen geschah. Diese Regelung entspricht übrigens auch vollinhaltlich dem steirischen Musikschulstatut aus dem Jahr 1954, daß richtigerweise bis heute nicht geändert wurde.
   b) Nach Abschluß der zweiten Diplomprüfung und dem Erwerb des akademischen Grades "Magister artium" in der unter a) genannten Studienrichtung kann es nur eine Einstufung nach L_1 geben. Dies natürlich nur unter der Voraussetzung, daß entsprechende Dienstposten überhaupt zur Verfügung stehen (z.B. als Musikschulleiter). Auch dies entspricht ja einer bis heute bewährten Regelung.

4) Das Gesamtkollegium unserer Hochschule ist einstimmig der Auffassung, daß die derzeitigen neuen Förderungsrichtlinien des Landes Steiermark vom 15. Juli 1984 möglichst umgehend in der Form korrigiert werden müßten und die Einstufungen entsprechend Punkt 3. vorgenommen werden. Wenn es zu keiner Abänderung kommt, ist die negative Langzeitwirkung auf die steirischen Musikschulen unausbleiblich, da das Studium unattraktiv wird und die Musikschulen keinen entsprechenden qualifizierten Lehrernachwuchs bekommen.
   Das großartige steirische Musikschulwerk ist allseits anerkannt und muß von uns allen als besonders glücklicher Zustand in der Steiermark empfunden werden. Auch muß das besondere Engagement für Kunst und Wissenschaft in der Steiermark hervorgehoben werden und wissen wir die konkreten Unterstützungen zu schätzen. Hier ist vor allem der Beitrag der Musikhochschule zu nennen. Alle diese großartigen Einrichtungen würden aber in ihrer

Anh. 48: Brief MHS-Rektor an LR Jungwirth.

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).

letzten Effizienz unnotwendigerweise an Rentablität eine Einbuße erleiden, wenn nun besser ausgebildete Lehrer nicht als solche anerkannt und eingesetzt werden würden.

Ich würde daher also dringend bitten, im Sinne dieses Gesamtkollegiumsbeschlusses eine Änderung der Förderungsrichtlinien zu bewirken. Der Standpunkt der Hochschule wird Dir in der Zwischenzeit ja auch bei den Gesprächen mit dem Leiter der Abteilung für Musikpädagogik, O.HProf. Dr. Friedrich Korcak und dem Landesmusikdirektor für Steiermark, Hofrat O.HProf. Dr. Friedrich Körner zur Kenntnis gebracht worden sein. Aus Kulturpolitischen Überlegungen scheint es mir vor allem bedenklich, wenn die Landesregierung dort das Beamtendienstrecht ohne jede zwingende Notwendigkeit formell anwendet, wo dies zu Ungunsten der Betroffenen ausgeht, inkonsequenterweise jedoch nicht dort, wo es zu Verbesserungen hätte führen können (z.B. Ausmaß der Lehrverpflichtungen, Anstellung von a_2 Absolventen).

Zusammenfassend darf ich nocheinmal hervorheben:
Absolventen der bishergen Lehrbefähigungsprüfung bzw. des ersten Studienabschnittes nach dem neuen KHStG sind selbstverständlich als Fachlehrer (Hauptschullehrer) bzw. nach dem L_2a_2 Schema einzustufen. Der Abschluß mit der zweiten Diplomprüfung nach dem KHStG, der zum Magister artium führt, ist per definitionem ein voller akademischer Abschluß. Mit ihm ist die sogenannte Hauptschullehrer-Einstufung absolut nicht in Verbindung zu bringen. Es ist dabei selbstverständlich zu berücksichtigen, daß eine Einstufung nach L_1 (Mittelschullehrer) nur nach Maßgabe der vorhandenen Stellen bzw. der dafür qualifizierten Stellen vorgenommen werden kann. Da ich gehört habe, daß man in der gegenwärtigen Diskussion daran denkt, jene Absolventen der bisherigen Lehrbefähigungsprüfung nur dann nach L_2a_2 einzustufen, wenn sie zusätzlich das künstlerische Diplom abgelegt haben, muß ich dazu feststellen, daß das künstlerische Diplom ebenfalls als voller akademischer Abschluß zu werten ist und in Zukunft hinsichtlich eines akademischen Titels ebenfalls zum Magister artium führt, der für die bisherigen Absolventen auch mit einem sogenannten Ergänzungsstudium bereits erworben werden kann. Es wäre also das eventuell in Erwägung gezogene Modell, L_2a_2 für die bisherigen Lehrbefähigungsabsolventen nur dann zu geben, wenn sie zusätzlich das künstleri-

Anh. 48: Brief MHS-Rektor an LR Jungwirth

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).

sche Diplom besitzen, ebenfalls aus den oben erwähnten Gründen abzulehnen, da das künstlerische Diplom selbstverständlich als vollkommener akademischer Abschluß zu bewerten ist und deshalb eine Verbindung mit einer Einstufung ins Hauptschullehrerschema nicht vorgenommen werden kann.
Es ist von der Hochschule infolge ihres gesetzlich bestimmten Ranges und ihren damit verbundenen Leistungen absolut abzulehnen, daß Einstufungsregelung für Musikschullehrer davon ausgehen, daß ein voller akademischer Abschluß erforderlich ist, um z.B. das Gehalt eines Hauptschullehrers zu beziehen. Solche Voraussetzungen würden unterstellen, daß unser akademischer Abschluß "nur" der einer Kunsthochschule ist. Die Kunsthochschulen sind als den Universitäten gleichgestellte hohe Schulen relativ neue Einrichtungen (KHOG 1970), deren Bedeutungsumfang noch nicht im vollem Maße ins öffentliche Bewußtseins gedrungen ist, wie aus vielen immer wieder auftauchenden mißverständlichen Äußerungen leider festgestellt werden kann. Deshalb muß umso eindringlicher gebeten werden, offizielle Richtlinien, wie sie die Förderungsbestimmung des Landes Steiermark für Musikschullehrer darstellen, von jedem Verdacht solcher Mißverständnisse freizuhalten.

Aus diesen Gründen wird noch einmal mit aller Eindringlichkeit gebeten, bei den Förderungsrichtlinien die Einstufung der Musikschullehrer so vorzunehmen, wie sie unter Punkt 1, Absatz a) und b) dieses Briefes ausdrücklich beschrieben sind.

Ich ersuche Dich, sehr verehrter Herr Landesrat, daher nochmals sehr herzlich um Deine Unterstützung und zeichne mit meinen besten Empfehlungen.

(O.HProf. Dr. Otto Kolleritsch)

Anh. 49: Brief MHS-Rektor an Österr. Rektorenkonferenz

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).

der rektor der hochschule
für musik
und
darstellende kunst in graz

GRAZ, AM 7. 11. 1984
Re/ 2466 /1984

Betrifft: Dienstrechtliche Konsequenzen des KHStG bzw. des KHOG

An die
Österreichische Rektorenkonferenz

Schottengasse 1
1010 W i e n

Das Gesamtkollegium der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz hat sich in seiner Sitzung vom 6. November 1984 eingehend mit grundsätzlichen dienstrechtlichen Problemen der Hochschulabsolventen befaßt und den Rektor einstimmig beauftragt, folgendes Problem an die Rektorenkonferenz heranzutragen:

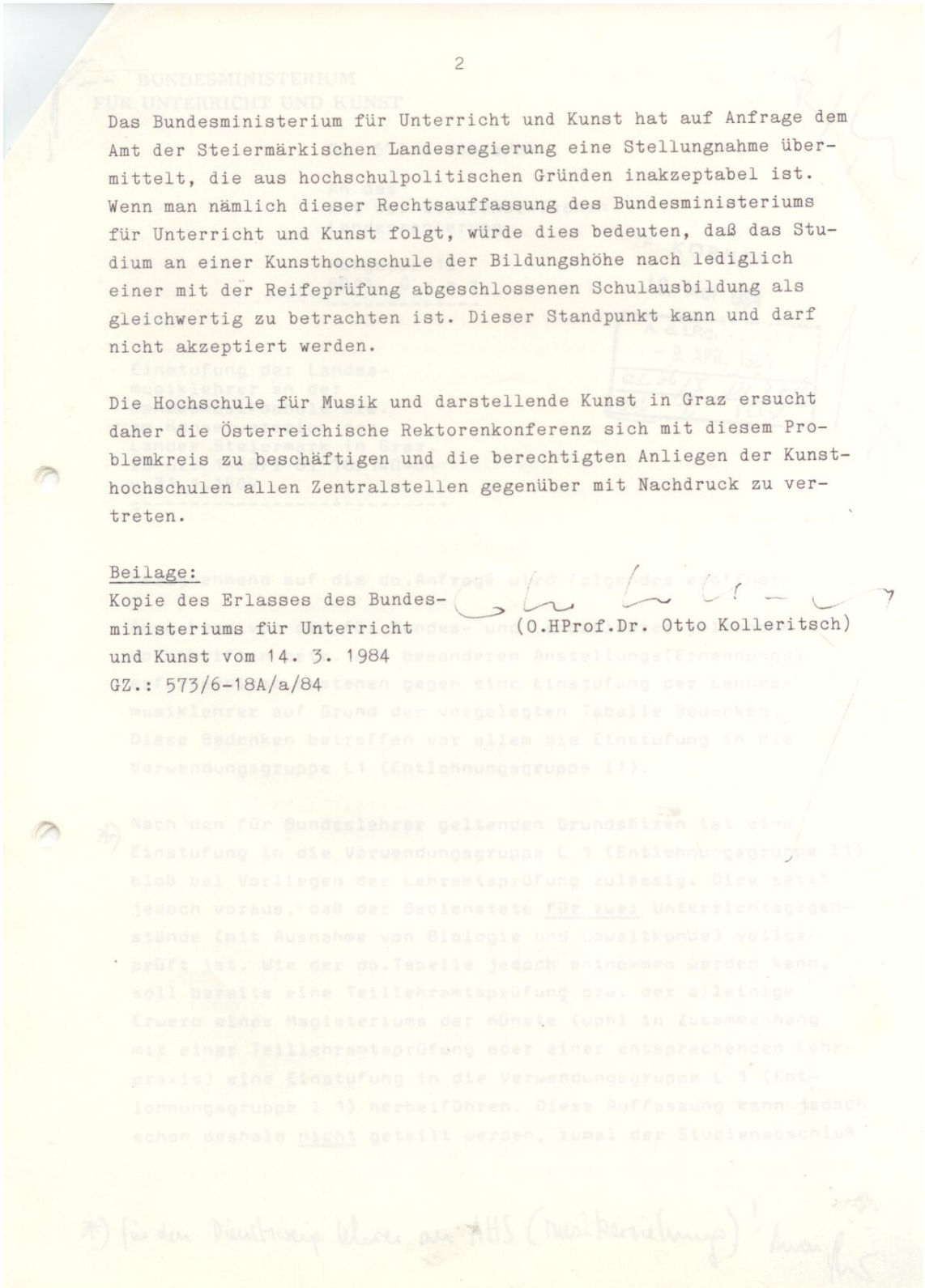
In § 1, Abs. 1 KHOG ist seit der Novelle 1978 die Gleichrangigkeit der Kunsthochschulen mit den Universitäten normiert. Diese organisationsrechtliche Vorschrift hat nun auf dem Gebiet des Studienrechtes mit dem Kunsthochschul-Studiengesetz seine konsequente legistische Durchführung dieses Grundsatzes gefunden.

Es erscheint daher unbedingt notwendig, daß jene dienstrechtlichen Vorschriften, die sich mit dem Nachweis der abgeschlossenen Hochschulbildung befassen, so rasch wie möglich novelliert werden. Es ist dies vor allem das Beamtendienstrechtgesetz (§ 187) sowie das Gehaltsgesetz (§ 12). In diesen Gesetzesstellen sind nämlich bei den Möglichkeiten einer abgeschlossenen Hochschulbildung die Studien an Kunsthochschulen nicht berücksichtigt. Dies führte in der Steiermark bereits zu konkreten und sehr schwerwiegenden dienstrechtlichen Konsequenzen bei der Anstellung von Musikschullehrern, die ein Hochschulstudium an der Musikhochschule absolviert haben.

PALAIS MERAN ● LEONHARDSTRASSE 15 ● A-8010 GRAZ ● POSTFACH 208 ● TELEFON (0 31 6) 32 0 53/54

Anh. 49: Brief MHS-Rektor an Österr. Rektorenkonferenz

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).



2

Das Bundesministerium für Unterricht und Kunst hat auf Anfrage dem Amt der Steiermärkischen Landesregierung eine Stellungnahme übermittelt, die aus hochschulpolitischen Gründen inakzeptabel ist. Wenn man nämlich dieser Rechtsauffassung des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst folgt, würde dies bedeuten, daß das Studium an einer Kunsthochschule der Bildungshöhe nach lediglich einer mit der Reifeprüfung abgeschlossenen Schulausbildung als gleichwertig zu betrachten ist. Dieser Standpunkt kann und darf nicht akzeptiert werden.

Die Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz ersucht daher die Österreichische Rektorenkonferenz sich mit diesem Problemkreis zu beschäftigen und die berechtigten Anliegen der Kunsthochschulen allen Zentralstellen gegenüber mit Nachdruck zu vertreten.

Beilage:
Kopie des Erlasses des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst vom 14. 3. 1984
GZ.: 573/6-18A/a/84

(O.HProf.Dr. Otto Kolleritsch)

Anh. 50: Stellenausschreibung 1990

Q: „Fachausschuß (10er-Ausschuß) des Leiterkollegiums des Steirischen Musikschulwerkes“ (1984 an alle Musikschulen ergangene Kopien des Schriftverkehrs des „10er-Ausschußes“; zur Verfügung gestellt von: Prof. Karl Schabl, ehem. Vorsitzender des Fachausses, persönliches Privatarchiv, Gleisdorf).

einpol. 29.5.'90 (55)

MARKTGEMEINDEAMT BIRKFELD

8190 Bezirk Weiz Tel.: 03174 / 4507

Zahl :

Betreff : Birkfeld, am 22.5.1990

DIENSTPOSTENAUSSCHREIBUNG

Die Gemeinde Birkfeld schreibt im Einvernehmen mit dem Landesmusikdirektor für Steiermark den Dienstposten eines

LEITERS DER MUSIKSCHULE DER GEMEINDE BIRKFELD

mit Wirksamkeit ab 1.1.1991 aus.

Aufgabenbereich: Leitung der Musikschule, Lehrverpflichtung des ihm laut Statut zufallenden Unterrichtsausmaßes, Leitung von Instrumentalensembles, Planung und Durchführung musikalischer Veranstaltungen, Zusammenarbeit mit Kulturvereinen der Gemeinde Birkfeld.

Anstellungserfordernisse: Erfüllung der fachlichen Vorausetzungen (mindestens zwei der nachstehend angeführten Prüfungen: Diplomprüfung, Lehrbefähigungsprüfung, Lehramtsprüfung, Doktorat der Musikwissenschaft), mehrjährige Praxis als geprüfter Lehrer an einer Musikschule, österr. Staatsbürgerschaft, gesundheitliche Eignung und Unbescholtenheit.

Die Entlohnung erfolgt nach dem Vertragsbedienstetengesetz, als ständiger Wohnsitz muß Birkfeld gewählt werden.
Bewerbungsansuchen sind unter Beilage der entsprechenden Unterlagen (Lebenslauf, Prüfungszeugnisse, Qualifikationsnachweise, Staatsbürgerschaftsnachweis, ärztl. Attest, S 120,-- Bundesstempelmarke) bis 15.10.1990 an die Gemeinde Birkfeld, 8190 Birkfeld 13, zu richten.

Der Bürgermeister:

Anh. 51: Musiklehrkräftebedarf 2015 bis 2049

Quelle: Jahresberichte der steirischen Musikschulen 2012/13 und 2013/14. (Doppelheft) Fakten, Zahlen, Analysen. Rehorska, 2014, S. 25 bis S. 29.

Der Lehrkräftebedarf 2015 bis 2049

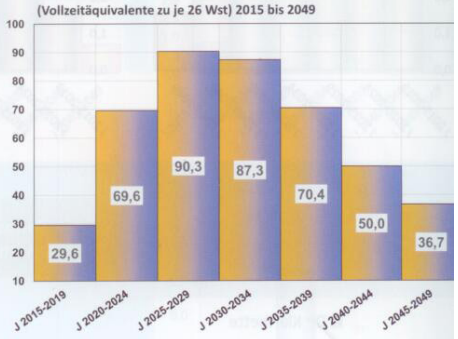
Der künftige Bedarf an Lehrkräften für die Musikschulen der Gemeinden in der Steiermark ist von folgenden Faktoren abhängig:

- Nachbesetzungen durch den natürlichen Abgang (Pension)
- Ausweitung oder Reduktion des Bedarfs durch demografische Veränderungen
- Änderungen des jugendlichen Musik-Verhaltens
- Änderungen in der Beliebtheit bestimmter Musikstile und Musikinstrumente
- und als wesentlichen Faktor die bildungspolitische Prioritätensetzung, von der die Musikschulen, die keine Pflichtschulen sind, abhängig sind.

Diese Ausarbeitung berücksichtigt ausschließlich die Nachbesetzungen durch Pensionierungen der derzeit aktiven Musiklehrkräfte im geschätzten Alter von 63 Jahren. Alle anderen genannten Faktoren sind unabsehbar. Im Jahresbericht 1999-2001 der Musikschulen in der Steiermark findet sich auf Seite 112 ebenfalls eine Bedarfsprognose bis zum Jahr 2035, die sich bis heute als richtig erwiesen hat. Auf Grund der aktuellen, dienstrechtlich bedingten Erhöhung der Lehrverpflichtung von 24 auf 26 Unterrichts-Wochenstunden ist es zweckmäßig, die 2001er-Prognose durch eine Neuberechnung zu ersetzen. Die Ergebnisse sind zusammenfassend auf der Tabelle rechts oben und aus rechtsstehender Grafik ersichtlich. Demnach ergibt sich um 2030 der größte Bedarf.

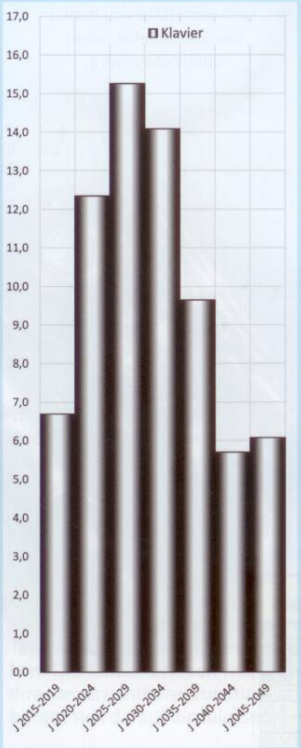
Zeitraum	Wst	DP zu 26 Ws
J 2015-2019	768,75	29,57
J 2020-2024	1.810,50	69,63
J 2025-2029	2.346,99	90,27
J 2030-2034	2.271,00	87,35
J 2035-2039	1.831,32	70,44
J 2040-2044	1.300,49	50,02
J 2045-2049	953,99	36,69
SUMMEN	11.283,04	433,96

Bedarf an Dienstposten
(Vollzeitäquivalente zu je 26 Wst) 2015 bis 2049



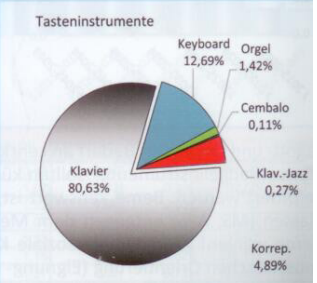
Der Lehrkräftebedarf nach Fächern

Die folgenden Grafiken zeigen den Detailbedarf nach Fächern und Vol zeitäquivalenten (=je 26 Wst) unter der Annahme, dass keine gravierer den Änderungen der Musikvorlieben von Musikschülerinnen- und Mu sikschülern erfolgen. Bildungspolitische Eingriffe, z. B. eine Förderun von „Mangelinstrumenten", würden die Prognose ebenfalls veränderr



Klavier

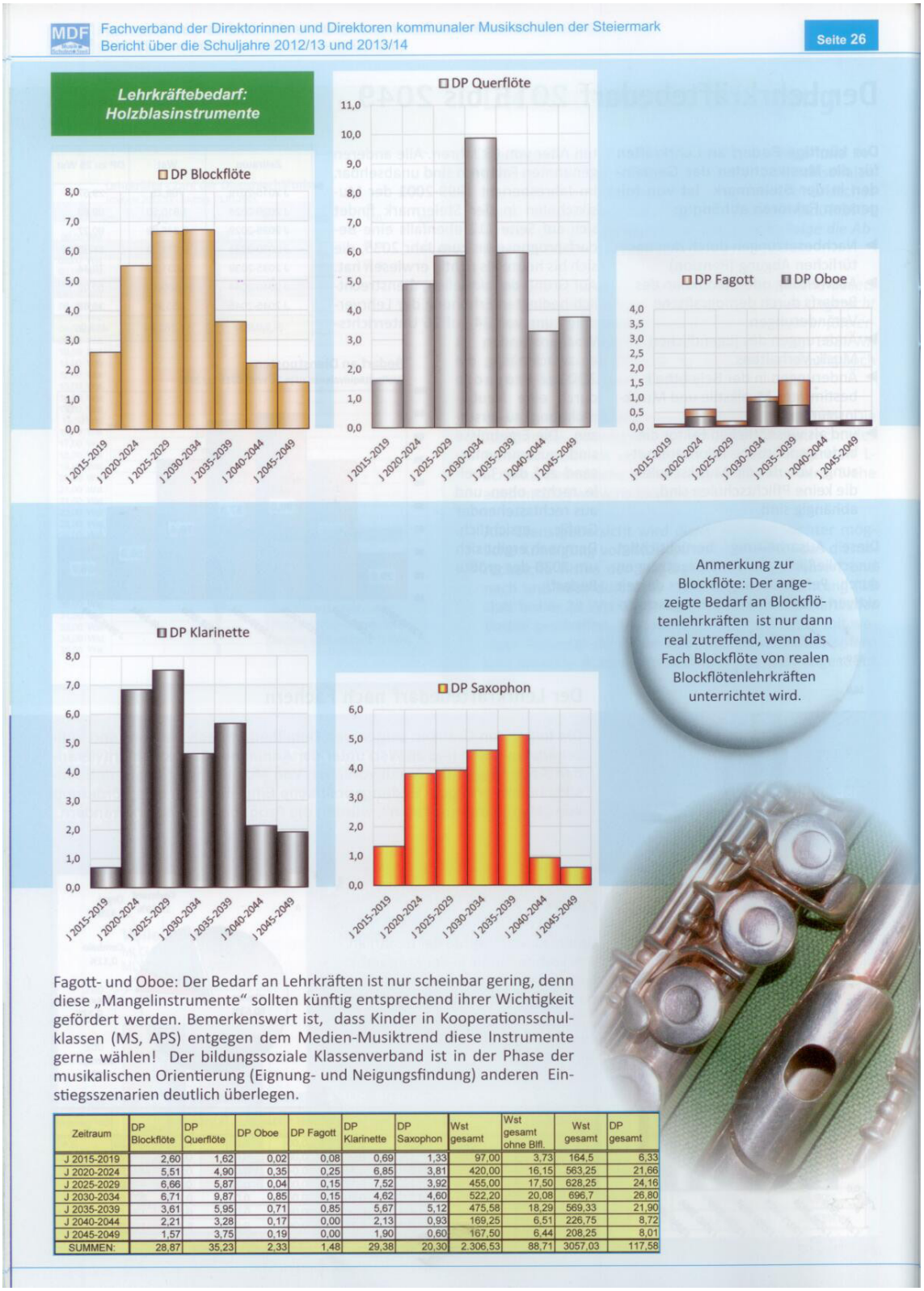
Unter „Klavier" wurde der Bedarf an Lehrkräften für die in der Kreisgrafik angeführten Tasteninstrumente zusammengefasst. Die Klavier-Lehrkräfte sind die größte Gruppe unter den Musikschullehrkräften in der Steiermark.



Zeitraum	Klavier	Keyboard	Orgel	Cembalo	Klav.-Jazz	Korrep.	Wst gesamt	DP gesam
J 2015-2019	6,69	2,52	0,04	0,00	0,00	0,15	244,50	9,4
J 2020-2024	12,35	1,43	0,00	0,06	0,00	0,46	371,75	14,3
J 2025-2029	15,26	2,24	0,44	0,04	0,00	0,98	492,99	18,9
J 2030-2034	14,09	1,88	0,12	0,00	0,23	0,85	446,00	17,1
J 2035-2039	9,65	1,21	0,19	0,00	0,00	0,77	307,50	11,8
J 2040-2044	5,70	1,40	0,08	0,00	0,00	0,50	199,75	7,6
J 2045-2049	6,08	0,31	0,37	0,00	0,00	0,52	189,00	7,2
SUMMEN:	69,82	10,99	1,23	0,10	0,23	4,23	2.251,49	86,6

Anh. 51: Musiklehrkräftebedarf 2015 bis 2049

Quelle: Jahresberichte der steirischen Musikschulen 2012/13 und 2013/14. (Doppelheft) Fakten, Zahlen, Analysen. Rehorska, 2014, S. 25 bis S. 29.



MDF Fachverband der Direktorinnen und Direktoren kommunaler Musikschulen der Steiermark
Bericht über die Schuljahre 2012/13 und 2013/14

Seite 26

Lehrkräftebedarf: Holzblasinstrumente

Anmerkung zur Blockflöte: Der angezeigte Bedarf an Blockflötenlehrkräften ist nur dann real zutreffend, wenn das Fach Blockflöte von realen Blockflötenlehrkräften unterrichtet wird.

Fagott- und Oboe: Der Bedarf an Lehrkräften ist nur scheinbar gering, denn diese „Mangelinstrumente" sollten künftig entsprechend ihrer Wichtigkeit gefördert werden. Bemerkenswert ist, dass Kinder in Kooperationsschulklassen (MS, APS) entgegen dem Medien-Musiktrend diese Instrumente gerne wählen! Der bildungssoziale Klassenverband ist in der Phase der musikalischen Orientierung (Eignung- und Neigungsfindung) anderen Einstiegsszenarien deutlich überlegen.

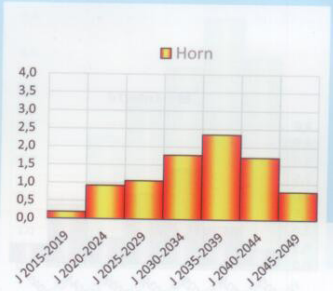
Zeitraum	DP Blockflöte	DP Querflöte	DP Oboe	DP Fagott	DP Klarinette	DP Saxophon	Wst gesamt	Wst gesamt ohne Blfl.	Wst gesamt	DP gesamt
J 2015-2019	2,60	1,62	0,02	0,08	0,69	1,33	97,00	3,73	164,5	6,33
J 2020-2024	5,51	4,90	0,35	0,25	6,85	3,81	420,00	16,15	563,25	21,66
J 2025-2029	6,66	5,87	0,04	0,15	7,52	3,92	455,00	17,50	628,25	24,16
J 2030-2034	6,71	9,87	0,85	0,15	4,62	4,60	522,20	20,08	696,7	26,80
J 2035-2039	3,61	5,95	0,71	0,85	5,67	5,12	475,58	18,29	569,33	21,90
J 2040-2044	2,21	3,28	0,17	0,00	2,13	0,93	169,25	6,51	226,75	8,72
J 2045-2049	1,57	3,75	0,19	0,00	1,90	0,60	167,50	6,44	208,25	8,01
SUMMEN:	28,87	35,23	2,33	1,48	29,38	20,30	2.306,53	88,71	3057,03	117,58

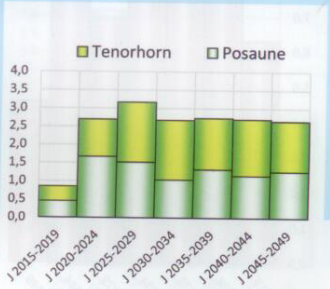
Anh. 51: Musiklehrkräftebedarf 2015 bis 2049.

Quelle: Jahresberichte der steirischen Musikschulen 2012/13 und 2013/14. (Doppelheft) Fakten, Zahlen, Analysen. Rehorska, 2014, S. 25 bis S. 29.

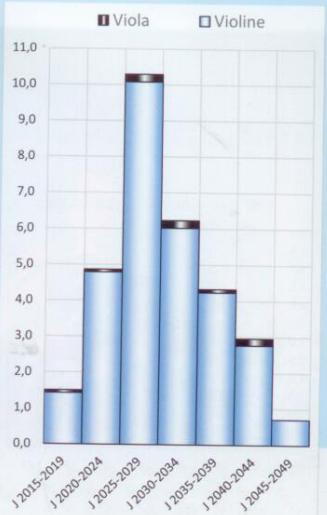
Lehrkräftebedarf: Blechblasinstrumente

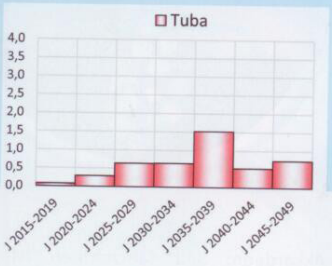


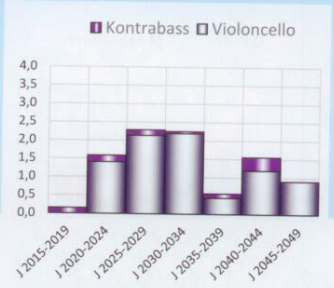




Lehrkräftebedarf: Streichinstrumente







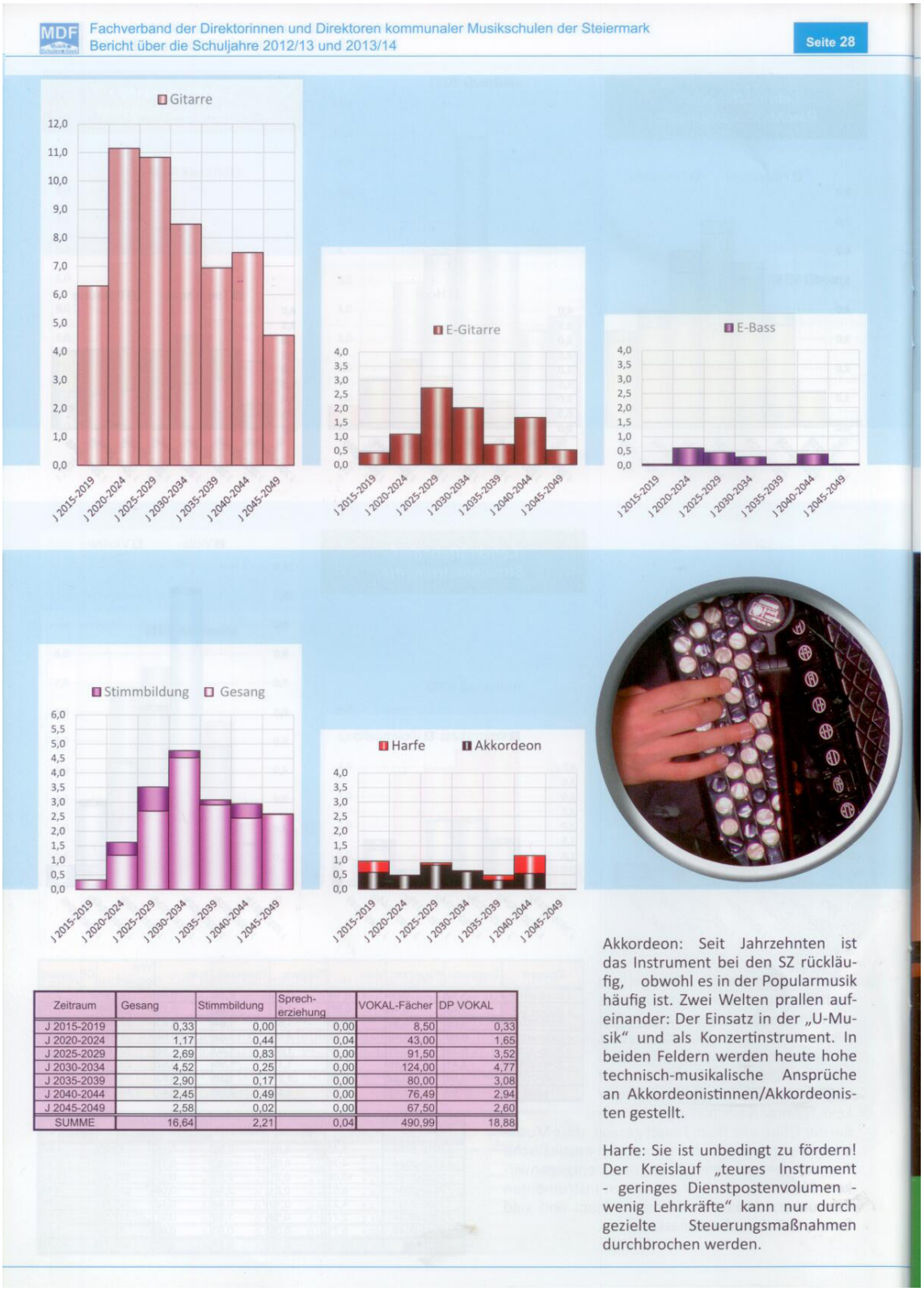
Tuba und Kontrabass: Der geringe Bedarf trügt - diese Instrumente werden dringend gebraucht! Die Motivation, Tuba oder Kontrabass zu lernen, erfolgt fast ausschließlich über Musikschullehrkräfte und ist im sonstigen Erlebnisfeld der Kinder kein Thema. Auch hier hat sich wie bei der Oboe und beim Fagott gezeigt, dass Musikklassen durch ihre hohe soziale und musikalische Teamkompetenz dem Medientrend entgegenwirken. Die Kinder erleben mit diesen Instrumenten ihre unverzichtbare Funktion im Team und sind bereit, sich darauf einzulassen.

Zeitraum	Trompete	Flügelhorn	Horn	Posaune	Tenorhorn	Tuba	Wst gesamt	DP gesamt
J 2015-2019	1,19	0,05	0,19	0,45	0,40	0,08	61,50	2,37
J 2020-2024	3,48	0,40	0,92	1,67	1,02	0,29	202,50	7,79
J 2025-2029	5,05	0,56	1,06	1,52	1,64	0,63	272,00	10,46
J 2030-2034	6,60	0,45	1,78	1,04	1,63	0,64	315,80	12,15
J 2035-2039	5,29	0,71	2,35	1,33	1,40	1,52	327,50	12,60
J 2040-2044	3,41	0,58	1,72	1,15	1,55	0,52	232,17	8,93
J 2045-2049	2,96	0,32	0,78	1,27	1,38	0,73	193,50	7,44
SUMME	27,99	3,07	8,79	8,43	9,04	4,41	1.604,97	61,73

Zeitraum	Violine	Viola	Violoncello	Kontrabass	Wst gesamt	DP gesamt
J 2015-2019	1,42	0,08	0,00	0,15	43,00	1,65
J 2020-2024	4,79	0,08	1,40	0,18	167,75	6,45
J 2025-2029	10,08	0,21	2,13	0,15	327,00	12,58
J 2030-2034	6,02	0,21	2,19	0,06	220,50	8,48
J 2035-2039	4,23	0,10	0,44	0,12	127,00	4,88
J 2040-2044	2,77	0,19	1,19	0,37	117,50	4,52
J 2045-2049	0,71	0,00	0,90	0,00	42,00	1,62
SUMME	30,02	0,87	8,27	1,03	1.044,75	40,18

Anh. 51: Musiklehrkräftebedarf 2015 bis 2049.

Quelle: Jahresberichte der steirischen Musikschulen 2012/13 und 2013/14. (Doppelheft) Fakten, Zahlen, Analysen. Rehorska, 2014, S. 25 bis S. 29.



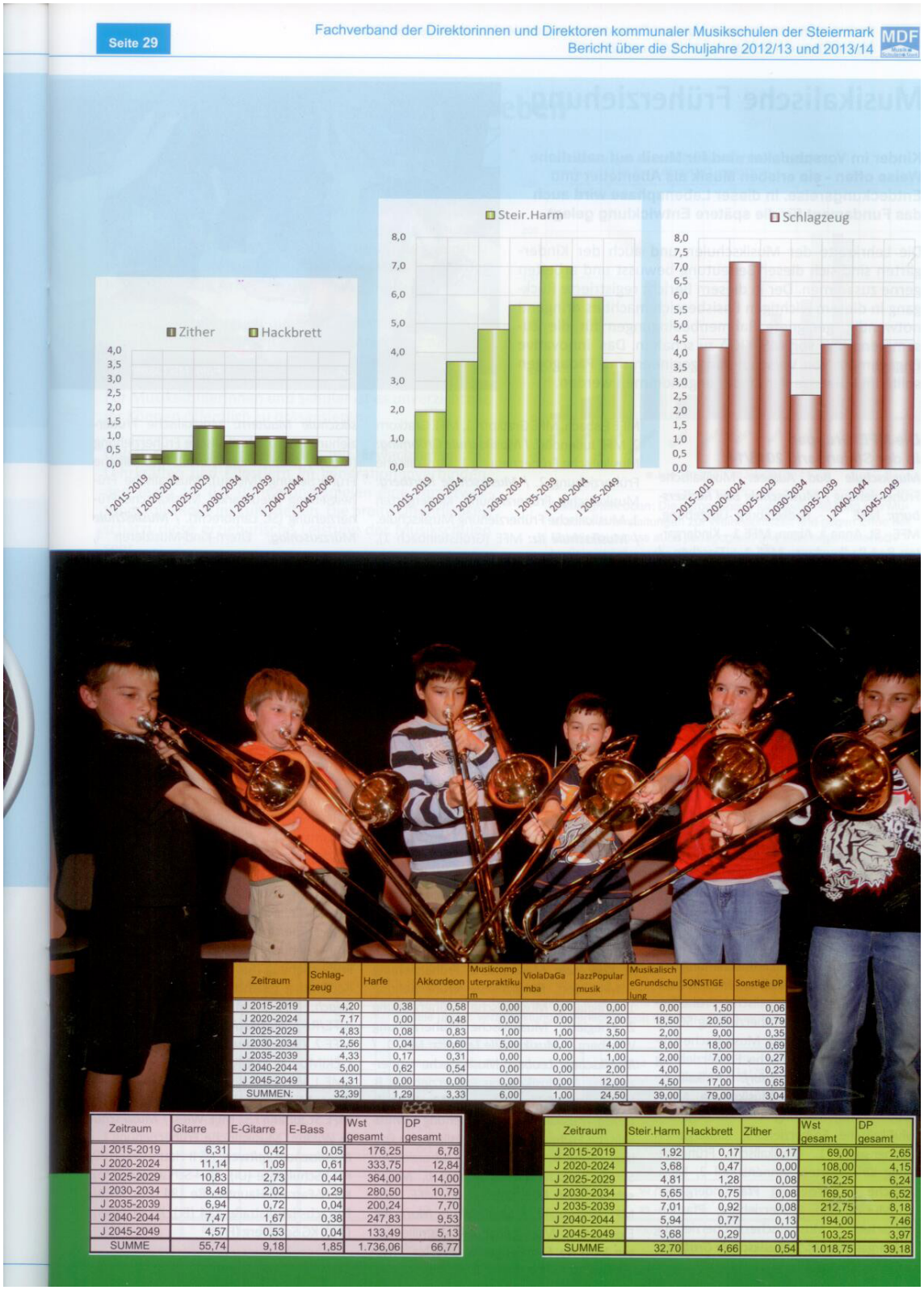
Zeitraum	Gesang	Stimmbildung	Sprech-erziehung	VOKAL-Fächer	DP VOKAL
J 2015-2019	0,33	0,00	0,00	8,50	0,33
J 2020-2024	1,17	0,44	0,04	43,00	1,65
J 2025-2029	2,69	0,83	0,00	91,50	3,52
J 2030-2034	4,52	0,25	0,00	124,00	4,77
J 2035-2039	2,90	0,17	0,00	80,00	3,08
J 2040-2044	2,45	0,49	0,00	76,49	2,94
J 2045-2049	2,58	0,02	0,00	67,50	2,60
SUMME	16,64	2,21	0,04	490,99	18,88

Akkordeon: Seit Jahrzehnten ist das Instrument bei den SZ rückläufig, obwohl es in der Popularmusik häufig ist. Zwei Welten prallen aufeinander: Der Einsatz in der „U-Musik“ und als Konzertinstrument. In beiden Feldern werden heute hohe technisch-musikalische Ansprüche an Akkordeonistinnen/Akkordeonisten gestellt.

Harfe: Sie ist unbedingt zu fördern! Der Kreislauf „teures Instrument - geringes Dienstpostenvolumen - wenig Lehrkräfte“ kann nur durch gezielte Steuerungsmaßnahmen durchbrochen werden.

Anh. 51: Musiklehrkräftebedarf 2015 bis 2049

Quelle: Jahresberichte der steirischen Musikschulen 2012/13 und 2013/14. (Doppelheft) Fakten, Zahlen, Analysen. Rehorska, 2014, S. 25 bis S. 29.



Zeitraum	Schlag-zeug	Harfe	Akkordeon	Musikcomp uterpraktiku m	ViolaDaGa mba	JazzPopular musik	Musikalisch eGrundschu lung	SONSTIGE	Sonstige DP
J 2015-2019	4,20	0,38	0,58	0,00	0,00	0,00	0,00	1,50	0,06
J 2020-2024	7,17	0,00	0,48	0,00	0,00	2,00	18,50	20,50	0,79
J 2025-2029	4,83	0,08	0,83	1,00	1,00	3,50	2,00	9,00	0,35
J 2030-2034	2,56	0,04	0,60	5,00	0,00	4,00	8,00	18,00	0,69
J 2035-2039	4,33	0,17	0,31	0,00	0,00	1,00	2,00	7,00	0,27
J 2040-2044	5,00	0,62	0,54	0,00	0,00	2,00	4,00	6,00	0,23
J 2045-2049	4,31	0,00	0,00	0,00	0,00	12,00	4,50	17,00	0,65
SUMMEN:	32,39	1,29	3,33	6,00	1,00	24,50	39,00	79,00	3,04

Zeitraum	Gitarre	E-Gitarre	E-Bass	Wst gesamt	DP gesamt
J 2015-2019	6,31	0,42	0,05	176,25	6,78
J 2020-2024	11,14	1,09	0,61	333,75	12,84
J 2025-2029	10,83	2,73	0,44	364,00	14,00
J 2030-2034	8,48	2,02	0,29	280,50	10,79
J 2035-2039	6,94	0,72	0,04	200,24	7,70
J 2040-2044	7,47	1,67	0,38	247,83	9,53
J 2045-2049	4,57	0,53	0,04	133,49	5,13
SUMME	55,74	9,18	1,85	1.736,06	66,77

Zeitraum	Steir.Harm	Hackbrett	Zither	Wst gesamt	DP gesamt
J 2015-2019	1,92	0,17	0,17	69,00	2,65
J 2020-2024	3,68	0,47	0,00	108,00	4,15
J 2025-2029	4,81	1,28	0,08	162,25	6,24
J 2030-2034	5,65	0,75	0,08	169,50	6,52
J 2035-2039	7,01	0,92	0,08	212,75	8,18
J 2040-2044	5,94	0,77	0,13	194,00	7,46
J 2045-2049	3,68	0,29	0,00	103,25	3,97
SUMME	32,70	4,66	0,54	1.018,75	39,18

Anh. 52: Nö - Kooperationen mit öffentlichen Kindergärten

Q: Musikschulmanagement Niederösterreich

Informationsblatt für Musikschulen Niederösterreich

Kooperationen mit öffentlichen Kindergärten

Das vorliegende Blatt informiert über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Kindergärten und Musikschulen in Niederösterreich.

1. Grundlagen der Kooperationen mit öffentlichen Kindergärten

Kooperationen von Kindergärten und Musikschulen stehen im Einklang mit dem Bildungsplan für Kindergärten in Niederösterreich, mit dem Ziel, die musikalische Bildung der Kindergartenkinder zu fördern und zu vertiefen.

Gesetzliche Grundlagen
→ siehe NÖ Kindergartengesetz 2006 §3 Abs.4 (Aufgaben des Kindergartens), §28 (Kindergartenversuche) und §15 Abs.2 (Widmung und Verwendung von Gebäuden und Liegenschaften)

Inhaltliche Grundlagen
→ im „Lehrplan für Musikschulen" der Konferenz der österreichischen Musikschulwerke (KOMU-Lehrplan 2007) / Fachspezifischer Teil Elementare Musikpädagogik und im Bildungsplan für Kindergärten Niederösterreich

2. Wann und wie sind Kooperationen möglich

Es sind Kooperationen **während der Öffnungszeiten** des Kindergartens und **außerhalb der Öffnungszeiten** des Kindergartens möglich.

Während der Öffnungszeiten ist der Aufenthalt der Kinder eingeteilt in
- die **Bildungszeit** (in der Regel von 8.00 bis 12.00 Uhr)
- die **Erziehungs- und Betreuungszeit** (vor und nach der Bildungszeit)

Für die Kooperation bedarf es der Zustimmung durch den Kindergartenerhalter (Gemeinde). Das Inventar des Kindergartens ist im Eigentum der Gemeinde.

Jede Kooperation zwischen Kindergarten und Musikschule muss vom Kindergartenerhalter (Gemeinde) bei der Landesregierung angezeigt werden.

Die einfachste Form der Kooperation ist die Mitbenutzung der Räumlichkeiten des Kindergartens durch die Musikschule (NÖ Kindergartengesetz §15). Die Mitbenutzung kann untersagt werden, wenn die Interessen des Kindergartens beeinträchtigt werden oder der Kindergartenbetrieb nicht mehr ordnungsgemäß gewährleistet ist.

Anh. 52: Nö - Kooperationen mit öffentlichen Kindergärten

3. Kooperationen in der Bildungszeit

Die Bildungszeit umfasst vier Stunden am Vormittag, in der Regel von 8.00 bis 12.00 Uhr, dieser Zeitrahmen kann aber auch verlegt werden.

Voraussetzungen für die Kooperation:

- Die Kooperation muss kostenfrei sein
- Die Kooperation muss **allen** Kindern zur Verfügung gestellt und zugänglich gemacht werden
- Die Teilnahme erfolgt auf freiwilliger Basis
- Die Durchführung erfolgt gemeinsam zwischen KindergartenpädagogIn und MusikschullehrerIn
- Das Angebot muss als integrativer Bestandteil der Bildungsarbeit des Kindergartens geführt werden

Inhalte der Kooperationen können sein:

- Musikalische Früherziehung, Elementare Musikpädagogik
- Musikalische Projekte

Aufsichtspflicht: liegt beim Kindergarten

Für Musikschulen ist zu beachten, dass während der Bildungszeit kein Musikschulunterricht im herkömmlichen Sinn (z.B. Musikalische Früherziehung mit ausgewählten Gruppen, Einzelunterricht) möglich ist.

Der Kindergartenerhalter muss einen Antrag (jährlich bei fortgesetzter Kooperation) an die Abteilung Kindergärten im Amt der NÖ Landesregierung stellen, daraufhin wird eine bescheidmäßige Bewilligung erteilt.

§28 des NÖ Kindergartengesetzes: „Zur Erprobung neuer pädagogischer oder organisatorischer Maßnahmen können vom Kindergartenerhalter mit Bewilligung der Landesregierung Versuche (Projekte) in Kindergärten und Kindergartengruppen durchgeführt werden."

Antrag:
Der formlose Antrag wird mit einem Projektplan und einer Projektbeschreibung (Pädagogisches Konzept) eingereicht, aus der die Ausgangssituation, die Verantwortlichen, das Ziel, der Ablauf, die Arbeitsweise, die Kosten* und die Dauer des Projekts hervorgehen.
* Kosten: Der Abteilung Kindergärten dürfen keine Kosten entstehen.
Unterlagen auf: http://www.noe.gv.at/Bildung/Kindergaerten-Schulen/Kindergaerten/Kindergartenversuchsverfahren.html

4. Kooperationen in der Betreuungszeit

Die Betreuungszeit findet vor oder nach der Bildungszeit statt.

Voraussetzungen für die Kooperation:

- Die Kinder sind als SchülerInnen der Musikschule gemeldet.
- Für den Unterricht darf Schulgeld eingehoben werden.

Anh. 52: Nö - Kooperationen mit öffentlichen Kindergärten

Inhalte der Kooperation können sein:

- Musikalische Früherziehung, Elementare Musikpädagogik
- Musikschulunterricht einzelner Kinder in Räumlichkeiten des Kindergartens

Aufsichtspflicht: wird an die Musikschule übertragen

Antrag: Für die Kooperationen während der Betreuungszeit muss seitens der Musikschule ein formloses Ansuchen an die Gemeinde (Kindergartenerhalter) gestellt werden, ob die Räume für die Musikschule trotz Öffnungszeit des Kindergartens zur Verfügung gestellt werden können (zweckfremde Mitbenutzung).

5. Kooperationen außerhalb der Öffnungszeiten

Diese Kooperationsform ist eine Mitbenutzung der Räumlichkeiten des Kindergartens durch die Musikschule zur Durchführung von Musikschulunterricht.
Dafür ist das Einvernehmen mit der Gemeinde (dem Kindergartenerhalter) herzustellen.
Bedingungen siehe Punkt 1.

6. Organisation

Für alle Kooperationen gilt, mit allen Beteiligten das Einvernehmen für die Kooperation herzustellen. Erste AnsprechpartnerInnen sind die Kindergartenleiterin/der Kindergartenleiter und die KindergartenpädagogInnen. In weiterer Folge muss der Kindergartenerhalter (Gemeinde), der meist auch die Funktion des Musikschulerhalters inne hat, seine Zustimmung geben.
Auf nächster Ebene ist die jeweilige Kindergarteninspektorin des Bezirks (Bezirkshauptmannschaft) die Ansprechpartnerin. Und schließlich die Abteilung Kindergärten im Amt der NÖ Landesregierung.

Die Eltern müssen im besonderen über Projekte während der Bildungszeit informiert werden.

Anträge an das Amt der NÖ Landesregierung müssen lediglich für Kooperationen während der Bildungszeit gestellt werden. Bei den übrigen Kooperationen genügt die Meldung durch den Kindergartenerhalter.

7. Kontakte

Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Kindergärten	3109 St. Pölten, Tor zum Landhaus, Wiener Straße 54, Stiege B, 4. Stock
Koordination Fachaufsicht	Daniela Murhamer, daniela.murhamer@noel.gv.at T. 02742 9005 13293
Musikschulmanagement Niederösterreich	3100 St. Pölten, Hypogasse 1, 2. Stock, www.musikschulmanagement.at
Bereichsleitung Musikvermittlung	Mag. Marie-Luise Haschke MAS, MA, marie-luise.haschke@musikschulmanagement.at, T. 02742 9005 16886
Fachgruppenkoordinatorin für EMP	Ursula Franke, MA, ursula.franke@musikschulmanagement.at T. 0664 848 53 70
Link zu allen Personen und Unterlagen betreff Kindergarten	http://www.noe.gv.at/Bildung/Kindergaerten-Schulen/Kindergaerten.html
Link zum NÖ Kindergartengesetz	https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrNO&Gesetzesnummer=20000776

Anh. 53: Kooperationsmodell Bläser- und Streicherklassen

Erstellt von: Walter Rehorska, 2013.

Kooperationsmodell „Musikklasse“ MS+APS

(Weltweit praktizierter Standard; Oft landläufig als Bläser-Streicher-etc.-Klassen usw. bezeichnet.)

Modell: **Prinzip:** **Vorteile:**	• Pädagogisch-wissenschaftlich abgeklärtes und international verbreitetes Verfahren des optimierten Zugangs zur Musikbildung für Kinder in Schulklassen. • Bündelung der musikpädagogischen Ressourcen von Schulen und Musikschulen • Überdurchschnittliche Lernergebnisse in musikalischen Grundkompetenzen • Hohe, leistungsbasierende Motivation sowohl der Kinder als auch der Lehrkräfte • Zweiteffekt: Bildungssoziale Eignungs- und Neigungsfindung von Musiktalenten.
Form	• Reguläre Neigungsklasse Musik (nur bei weiterer Parallelklasse) • Team-Unterricht mit einer APS und zwei MS-IGP-Lehrkräften • 2 Wochenstunden aufgeteilt auf 2 Tage im Abstand von mindestens 2 Tagen
Dauer:	• Maximal 2 Jahre

Vorteile ergeben sich für:

Eltern:	• Kosten- und Zeitersparnis, weniger Transporte, weniger „Schulstress“
Kinder:	• Pädagogisch-psychologisch optimaler Einstieg in die Musikausbildung. • Eignung und Neigung werden selbst entdeckt – kein Talent bleibt unerkannt! • KEIN Scheitern möglich *(Die Musikschul-Alternative ist oft eine 1-2-jährige Probezeit einzeln od. zu zweit; Für Eltern teuer und beim Scheitern für Kinder oft frustrierend)* • Hoher Bildungsertrag durch pädagogische Synergien! • Hoher Erziehungswert – Prinzip „Freude durch Leistung und Teamarbeit“
Schule (APS):	• Bereicherung des Musikunterrichts und positive Transfereffekte für die Kinder und positive Auswirkung auf die ganze Schule OHNE Mehrkosten
Musik-schule	• Optimale musikal. Basisbildung durch die bereits vorhandene Klassendynamik • Kostengünstige Eignungs- u. Neigungsphase *(schafft mehr Ressourcen f. Talente!)* • Vermeidung von Fehlversuchen im Einzelunterricht, die auch für ML frustrierend sind
Schul-träger:	• Vermeidung von Wartelisten = weniger Druck auf die Gemeinde-u. Landespolitik • Wesentlich geringere Kosten pro Kind als im MS-Einzel- od. Kleingruppen-Unterricht.
Kosten	• Deutlich geringere Gesamtkosten pro Kind im Vergleich zum traditionellen Musikschuleistieg; APS-Kosten bleiben trotz des pädag.. Mehrwerts gleich.

Aufwand und Kostenvergleich:

Traditionelle bzw. partielle Eignungs-Neigungsfindung an Musikschulen:

- Aufwand 1 MS-Lehrkraft, Vorbereitungsstufe: 1-2 Wstd für 1 bis 2 od. 2 Wstd. f. max-DS 9 SchülerInnen.
- *Synergieeffekte: Keine.*
- *Lehrkraft-Vorbereitungsaufwand: mittel*
- Personal-Kostenverhältnis von Zeit und Schülern: Mindestens **€ 533,-- bis max. € 2400,-- pro Jahr*)**

Eignungs-Neigungsfindung in Kooperation von MS+APS:

- Aufwand: 2 reguläre APS-Wstd. (bereits vorhanden!) + 4 reguläre MS-Wstd. (im Teamteaching)
- *Synergieeffekte: Hohe pädagogische, organisatorische und finanzielle*
- *Lehrkräfte-Vorbereitungsaufwand.: hoch und im Team*
- Personal-Kostenverhältnis von Zeit und Schülern bei einer Klasse mit 20 bzw. 24 Kindern und 4 MS-ML-Wstd.: Mindestens **€ 400,-- bis maximal € 480,-- pro Jahr*)**

**) Jahreswochenstunde pro ML = ca. < 2.400,-- Basis I2a2/Gehaltsstufe 10, Jahr 2013*

Resümee: WIN-WIN-Modell für alle Beteiligten!

AGMÖ

Anh. 54: Kooperationsmodell im Kostenvergleich

Erstellt von: Walter Rehorska, 2013.

Kooperationsmodell MS+APS | Kostenszenario | Erstellt von: Walter Rehorska (AGMÖ), 14.07.2013

KOOPERATIONEN - Kostenvergleich 2013 Personalkostenaufwand pro Kind in der EINSTIEGSPHASE des Musikschulunterrichts (Eignungs- und Neigungsphase, Steiermark) Dauer: 2 Jahre				ML-Pers.-Kosten pro Kind auf Basis MS-Durchschnuitt 2013[2)]	APS-Pers.-Kosten pro Kind die an APS ohnehin anfallen und daher keine verteuernde Rolle spielen (2 APS-Musik-Wstd.) [3)]	**Reale EINSPARUNG pro MS-SchülerIn in der Eignungs-u. Neigungsphase durch Kooperationsklassen (im Vergleich zu den anderen MS-Einstiegsformen)**	
Mögliche Unterrichtsformen der Einstiegsphase[1)]	ML-Wstd.	APS-L	Schzl.	€ 2.774,26		maximal (bei 20 Kindern)	mindestens (bei 24 Kindern)
Vorbereitungsstufe	1		1	**€ 2.774,26**		**-€ 2.219,41**	**-€ 2.311,88**
Vorbereitungsstufe	1		2	**€ 1.387,13**		**-€ 832,28**	**-€ 924,75**
Musikalische Grundschulung in Grp.	2		3	**€ 1.849,51**		**-€ 1.294,65**	**-€ 1.387,13**
Musikalische Grundschulung in Grp.	2		4	**€ 1.387,13**		**-€ 832,28**	**-€ 924,75**
Musikalische Grundschulung in Grp.	2		5	**€ 1.109,70**		**-€ 554,85**	**-€ 647,33**
Musikalische Grundschulung in Kursen (max. 12, min. 6, DS 9)	2		9	**€ 616,50**		**-€ 61,65**	**-€ 154,13**
Kooperationsklasse MS-APS)	4	2	20	**€ 554,85**	€ 277,43		
Kooperationsklasse MS-APS	4	2	24	**€ 462,38**	€ 231,19		

Anmerkungen: ML = MusiklehrerIn an einer MS = Musikschule. / Jh-Wstd. = Jahres-Wochenstunde / APS = Allgemein bildende Pflichtschule / DS = Durchschnitt

1) Die Unterrichtsformen der Einstiegsphase in die Musikschule sind aus pädagogischer Sicht abhängig von den individuellen Voraussetzungen der Kinder. Alter, Neigung, Eignung, und Vorbildung spielen eine Rolle. Die Kooperationsklassenprojekte (Bläser,- Streicher,- Rhythmus/Percussion etc.- Klassen) sind besonders für Kinder von Vorteil, deren Neigung und/oder Eignung für eine bestimmtes instr. Fach nicht ausgelotet wurde.

2) Die Berechnung der durchschnittlichen All-In-Kosten einer Lehrkraft-Jahreswochenstunde erfolgte auf Basis der Angaben im MS-Jahresbericht 2011/12 plus 2% Valorisierung auf 2013.

3) Die an APS (VS-HS-NMS) möglichen 2 Musikstunden finden auch dann statt, wenn keine additive Kooperation mit einer Musikschule besteht. Diese Kosten fallen also immer an. Aus Sicht der APS gibt es daher keinen erhöhten Personalkostenaufwand.

Anh. 55: Tarifordnung Burgenland

Zentralmusikschule Oberwart
Ambrosigasse 13, 7400 Oberwart
Tel 03352 336 55 | Fax 03352 336 55-20 | Mobil 0676 311 01 11
zentralmusikschule@oberwart.at

burgenländisches musik schulwerk

Anmeldung | Schuljahr 2017/18

Schülerin | Schüler:

Vorname: ..... Familienname: .....
Straße | Nummer: ..... PLZ | Wohnort: .....
Staatsbürgerschaft: ..... Schule: .....
Telefon SchülerIn: ..... Email SchülerIn: .....
Geboren am: ..... Geburtsort: .....

Erziehungsberechtigte | Erziehungsberechtigter:

Titel: ..... Vorname: ..... Familienname: .....
Straße | Nummer: ..... PLZ | Wohnort: .....
Telefonnummer(n)[1]: .....
Email- Adresse(n): .....
Bitte informieren Sie uns über Allergien oder andere Erkrankungen Ihres Kindes: .....

Gewählte(s) Fach | Fächer: .....
Ergänzungs- oder Freifächer: .....
Musikalische Vorbildung: .....

Das Schulgeld[2] pro Person beträgt im Schuljahr 2017/18 für:

Einzelunterricht 50 Minuten[3]	€ 360,-	pro Semester (Halbjahr)
Partnerunterricht 75 Minuten oder Einzelunterricht 37,5 Minuten	€ 310,-	pro Semester (Halbjahr)
Partnerunterricht 50 Minuten oder Einzelunterricht 25 Minuten	€ 245,-	pro Semester (Halbjahr)
Gruppenunterricht 50 Minuten, 3-5 SchülerInnen	€ 185,-	pro Semester (Halbjahr)
Kurse 50 Minuten, 6-12 SchülerInnen, z.B. Musikalische Früherziehung	€ 100,-	pro Semester (Halbjahr)

Ich verpflichte mich, das Schulgeld für das 1. Semester bis spätestens 31. Oktober 2017 und für das 2. Semester bis spätestens 31. März 2018 zu entrichten[4] und nehme zur Kenntnis, dass ein **Austritt nur am Ende des Schuljahres möglich ist. Das Fernbleiben der Schülerin / des Schülers vom Unterricht entbindet nicht von der Zahlungspflicht.**

Ich bin mit der Veröffentlichung von Fotos meines Kindes von Schulveranstaltungen (Vorspielstunden, Konzerten etc.) in Digital- und Printmedien einverstanden.

....
Ort | Datum Unterschrift der | des Erziehungsberechtigten

Von der Lehrkraft auszufüllen:

Fach	Uf	LehrerIn

Sonstiges: .....
Neueintritt: ☐
Lehrerwechsel: ☐
von ..... zu .....
Geschwister angemeldet: ☐

[1] Bitte alle Telefonnummern angeben, unter denen Sie im Notfall erreichbar sind.
[2] Im Schulgeld ist ein Lehrmittelbeitrag in der Höhe von € 4,- enthalten.
[3] Die Entscheidung über Lehrkraft und Unterrichtsform trifft die Schulleitung nach pädagogischen Kriterien und nach Maßgabe der personellen und räumlichen Möglichkeiten, Wünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt.
[4] Bei **nicht fristgerechter Bezahlung wird eine Mahngebühr in der Höhe von € 3,-** verrechnet.

Anh. 56: Tarifordnung Kärnten

Startseite | Anmeldeformular | Abmeldeformular | Schulgeldbeiträge 17/18

Anmeldung & Schulgeld

Anmeldung

Ein ausfüll- bzw. druckbares Anmeldeformular finden Sie hier.

Schulgeld

Der finanzielle Aufwand für Musikschulunterricht in Kärnten wird zum überwiegenden Teil aus Mitteln der Öffentlichen Hand bestritten. Mit den Schulgeldbeiträgen können rund 16 Prozent der jährlichen Ausgaben bedeckt werden.
Der Personalaufwand wird zur Gänze vom Land Kärnten getragen, für den Sachaufwand der Musikschulen sind die jeweiligen Gemeinden zuständig. Sie stellen die Gebäude inklusive aller notwendigen Zusatzleistungen wie Reinigung, Heizung, Verwaltung sowie die benötigten Unterrichtsmaterialien wie Instrumente, Noten, Büroartikel, etc. zur Verfügung.

Schulgeldbeiträge 2017/2018

gültig ab 1. September 2017, sämtliche Beträge in Euro pro Semester
Die angeführten Tarife gelten für Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 19. Lebensjahr, die Tarife für Erwachsene liegen um 25 % darüber (nähere Informationen dazu erhalten Sie an Ihrer Musikschule bzw. beim Amt der Kärntner Landesregierung).
Der Erwachsenentarif gilt für alle Schülerinnen und Schüler, welche mit 1. Oktober des laufenden Schuljahres das 19. Lebensjahr vollendet haben. Vom Erwachsenentarif ausgenommen sind: Schülerinnen und Schüler, Lehrlinge, Studierende und Präsenzdiener bis zum 25. Lebensjahr. Eine entsprechende Bestätigung ist bis spätestens **06. Oktober 2017** in der zuständigen Direktion vorzulegen.

Instrumentales/Vokales Hauptfach

Akkordeon, Blockflöte, Dirigieren, Dudelsack, E-Bass, E-Gitarre, Elektronische Tasteninstrumente, Fagott, Gesang, Gitarre, Gruppenstimmbildung (wenn nicht als Teil des ECBL-Lehrgangs), Hackbrett, Harfe, Horn, Jazz- und Popgesang, Jazz-Gitarre, Jazz-Klavier, Jazz-Saxofon, Jazz-Violine, Keyboard, Kinder- und Jugendstimmbildung, Klarinette, Klavier, Kontrabass, Laute, Oboe, Orgel, Posaune, Querflöte, Saxofon, Schlaginstrumente, Steirische Harmonika, Tenorhorn/Euphonium, Trompete, Tuba, Viola, Violine, Violoncello, Zither

Unterrichts-einheit	Minuten pro Woche	Schulgeld einzeln	Schulgeld zu 2/3	Schulgeld zu 4/5	Erwachsene einzeln	Erwachsene zu 2/3	Erwachsene zu 4/5
0,6	30	155,80			194,80		
0,7	35	181,70			227,10		
0,8	40	207,70	124,60		259,60	155,80	
0,9	45	233,10	140,20		292,10	175,30	
1,0	50	259,60	155,80	103,80	324,50	194,80	129,80
1,2	60	311,50	186,90	124,60	389,40	233,60	155,80
1,4	70	363,50	218,10	145,40	454,40	272,60	181,80
1,6	80	415,30	249,30	166,20	519,10	311,60	207,80
1,8	90	467,30	280,40	186,90	584,10	350,50	233,60
2,0	100	519,20	311,50	207,70	649,00	389,40	259,60

Kombi-Unterricht

Unterrichtseinheit	Schulgeld	Schulgeld/Erwachsene
Kombi 1 (20 min einzeln, 20 min. zu zweit	166,20	207,80
Kombi 2 (25 min einzeln, 25 min zu zweit)	207,70	259,60
Kombi 3 (30 min einzeln, 30 min zu zweit)	249,30	311,60
Kombi 4 (40 min einzeln, 30 min zu zweit)	301,10	376,40

Ergänzungsfächer

sind bei gleichzeitigem Besuch eines Hauptfaches kostenlos.
Besucht die Schülerin/der Schüler kein Hauptfach, gelten folgende Tarife (bei mehreren Ergänzungsfächern ist jedes kostenpflichtig):

Fachbezeichnung	Schulgeld	Schulgeld/Erwachsene
Fächer der Musikkunde, Ensembles und Bands - bis 14 TN, Rhythm & Reading	83,10	103,90
Orchester, Big Band, Chor - ab 15 TN	31,20	39,00
Klassenmusizieren (Bläserklasse, Keyboardklasse,...) - ab 15 TN	31,20	39,00
Musikwerkstatt Rhythmuswerkstatt Chorwerkstatt	83,10	103,90
Musical	50 min = 83,10	103,90

Workshops

18 Unterrichtseinheiten á 50 min, Unterricht geblockt – Tarif gilt altersunabhängig!

TN-Zahl	Preis pro TN
6-7 Personen	171,30 129,80

Anh. 56: Tarifordnung Kärnten

8-9 Personen 10-12 Personen	103,80

Lehrgänge

Lehrgang	Schulgeld	Schulgeld/Erwachsene
Lehrgang für Ensemble-, Chor- und Blasorchesterleitung (ECBL-Lehrgang) – tlw. Anrechnung von weiteren Hauptfächern möglich	311,50	389,40
Lehrgang für Aterm-, Blas- & Stimmtechnik	259,60	324,50

Begleitgitarre

Begleitgitarre	Schulgeld	Schulgeld/Erwachsene
40 min.	124,60	155,80
50 min.	155,80	194,80
60 min.	186,90	233,60

Play Rock Pop

Play Rock Pop	Schulgeld	Schulgeld/Erwachsene
Live Playing 50 min.	86,60	108,30
Live Playing 90 min.	155,80	194,80

Die Live Playing - Einheit wird zusätzlich zum Einzelunterricht lt. gewählter Einheit verrechnet.

Fächer der Elementaren Musikpädagogik

sind bei gleichzeitigem Besuch eines Hauptfaches kostenlos.
Besucht die Schülerin/der Schüler kein Hauptfach, gelten folgende Tarife (bei mehreren EMP-Fächern ist jedes kostenpflichtig):

musik.entdecken (Eltern-Kind-Gruppe)	Schulgeld (Unterrichtseinheit 40 min)
1 Elternteil + 1 Kind	83,10
2 Elternteile + 2 Kinder	1. Kind: 83,10 2. Kind: 68,80

Fachbezeichnung	Unterrichtseinheit	Schulgeld
musik.erforschen, musik.erlebnis, musik.experimente	50 min	83,10
	60 min	97,60
	Geschwisterrabatt bei EMP: minus € 14,00 für das 2. Kind, minus € 28,00 für das 3. Kind	
Spielplatz Klavier	40 min	124,60
	50 min	155,80
	60 min	186,90

Anh. 57: Tarifbasis Niederösterreich

NÖ Musikschulgesetz 2000

5200–0	**Stammgesetz** Blatt 1-7	**105/99**	**1999-09-16**
5200–1	**1. Novelle** Blatt 6, 7	**199/01**	**2001-11-16**
5200–2	**2. Novelle** Blatt 1, 3-8	**78/06**	**2006-08-31**

5200–2

§ 6
Schulgeld

(1) Für den Unterricht in der Musikschule ist vom Musik- schulerhalter Schulgeld einzuheben.

(2) Die Höhe des Schulgeldes ist durch den Schulerhalter zu regeln, wobei ein Betrag festzusetzen ist, der unter Berücksichtigung der vom Land Niederösterreich gewährten Förderung und des vom Erhalter der Musikschule zu leistenden Beitrages einen kosten-deckenden Betrieb ermöglicht.

(3) Für die eigenberechtigten Personen, die über ein eigenes Einkommen verfügen, und für Personen, die außerhalb des Gebietes des Musikschulerhalters den Hauptwohnsitz haben, kann vom Musikschuler- halter ein erhöhtes Schulgeld festgelegt werden.

(4) Ermäßigungen aus sozialen Gründen sowie für be- sonders förderungswürdige Schüler sind bis zu 50 % des vom Musikschulerhalter festgelegten Schulgeldes zulässig.

16. September 1999

Anh. 58: Tarifordnung Oberösterreich

https://www.landesmusikschulen.at/images/downloads/allgemein/Schulgeldordnung_gueltig_ab_SJ_2017-2018.pdf

Anlage 2 zum Statut des Oö. Landesmusikschulwerkes

Schulgeldordnung des Oö. Landesmusikschulwerkes

(Beschlüsse der Oö. Landesregierung vom 3. Oktober 1977, 14. Juli 1980, 21. Dezember 1981, 7. März 1983, 30. Juli 1984, 9. Jänner 1989, 13. Jänner 1992, 31. August 1992, 28. August 1995, 10. Jänner 2000, 2. Juli 2001, 3. September 2002, 7. August 2006, 5. Juli 2010, 11. Juli 2011, 12. August 2013 und 23. Mai 2016)

1. Als Entgelt für die Ausbildung an den oö. Landesmusikschulen hat jede Schülerin/jeder Schüler bzw. seine gesetzliche Vertreterin/sein gesetzlicher Vertreter vorbehaltlich der Bestimmungen der Z. 2 bis 6 ein Schulgeld in folgender Höhe, und zwar für 10 Monate pro Schuljahr, zu entrichten (Tarife bei einer Unterrichtsdauer von 50 Minuten):

   a) Unterricht in Gruppen mit über drei Schülern 20,42 Euro pro Monat (das sind 102,10 Euro pro Semester)
   b) Unterricht in Dreiergruppen 27,70 Euro pro Monat (das sind 138,50 Euro pro Semester)
   c) Unterricht in Zweiergruppen 33,98 Euro pro Monat (das sind 169,90 Euro pro Semester)
   d) Einzelunterricht 56,62 Euro pro Monat (das sind 283, 10 Euro pro Semester)

   Das Schulgeld ist semesterweise zu entrichten und ist für das 1. Semester am 1.11., für das 2. Semester am 1.4. fällig.

   Wird das Schulgeld, gemessen an der Fälligkeit, nicht oder nur teilweise innerhalb eines Monates abgestattet, so erfolgt nach Ablauf dieser Frist die 1. Mahnung und nach Ablauf eines weiteren Monates die 2. Mahnung.

   Ab der Fälligkeit kommen Mahnspesen und Verzugszinsen zur Vorschreibung. Dabei gelten die Bestimmungen der Haushaltsordnung des Landes Oberösterreich.

2. Für Schülerinnen/Schüler ab dem 19. Lebensjahr wird ein um 60 % erhöhtes Schulgeld eingehoben. Davon ausgenommen sind Schülerinnen/Schüler bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres, für die eine Familienbeihilfe gewährt wird oder die den Präsenz- oder Zivildienst leisten. Erwachsene Schülerinnen/Schüler bezahlen nur 50 % des Erwachsenenzuschlages, wenn mindestens ein Kind von ihnen die Musikschule besucht und die OÖ. Familienkarte vorgelegt wird.

3. Für die Ermäßigung des Schulgeldes gelten folgende Richtlinien:

   a) 50 % für jedes weitere Hauptfach
   b) 50 % für jedes zweite Kind bei Geschwistern
   c) 100 % für jedes dritte und weitere Kind bei Geschwistern

   Das Schulgeld wird von der niedrigeren Gebühr ermäßigt.

4. Die Erlassung des Schulgeldes ist in Einzelfällen auf Ansuchen bei sozialer Bedürftigkeit möglich. Ansuchen betreffend die Erlassung des Schulgeldes für Schülerinnen/Schüler der oö. Landesmusikschulen werden von der Direktorin/vom Direktor der betreffenden Landesmusikschule genehmigt bzw. abgelehnt. In Zweifelsfällen ist die Direktorin/der Direktor des Oö. Landesmusikschulwerkes zu befassen.

5. Für die für den Hauptfachunterricht erforderlichen Ergänzungsfächer ist kein Schulgeld zu entrichten. In besonderen Fällen kann die Direktorin/der Direktor des Oö. Landesmusikschulwerkes bzw. die Musikschuldirektorin/der Musikschuldirektor auch für andere Ergänzungsfächer eine Schulgeldbefreiung aussprechen.

6. Die Direktorin/der Direktor des Oö. Landesmusikschulwerkes kann ferner unter bestimmten Voraussetzungen für Hauptfächer (z.B. Instrumentalfächer bei Absolvierung der Kapellmeister- oder Chorleiterausausbildung, Musikhauptschule, bei besonders Begabten, von Projekten etc.) eine Schulgeldbefreiung aussprechen.

7. Die in dieser Schulgeldordnung angeführten Tarife werden künftig jährlich analog Verbraucherpreisindex angepasst.

Für die Oö. Landesregierung:
Dr. Josef Pühringer
Landeshauptmann

Anh. 59: Tarifordnung Salzburg

0217

musikum *Schulgeldordnung · 2017/18*

Unterrichtsformen und Tarife

Das Musikum Salzburg bietet seinen Schülern Unterrichte nach einem ganzheitlichen Bildungskonzept an. Jeder Schüler bzw. dessen gesetzlicher Vertreter hat für den Unterricht am Musikum entsprechend den folgenden Bestimmungen ein jährliches Schulgeld zu entrichten. Ermäßigungen werden nach den Richtlinien für Schulgeldermäßigung gewährt.

Die Festlegung der Unterrichtsform erfolgt nach der Zumutbarkeit für den Schüler und wird individuell mit ihm bzw. seinem Erziehungsberechtigten abgestimmt. Für die Festlegung werden die musikalische Eignung und der Lernfortschritt des Schülers sowie die Verfügbarkeit der Lehrkräfte des Musikum berücksichtigt.

Jahrestarif

Je nach Unterrichtswahl beinhaltet die Tarifgestaltung ermäßigte bzw. schulgeldfreie Zusatzunterrichte. Bei der Verrechnung gilt die Unterrichtseinheit mit dem höheren Tarif als 1. Hauptfach. Unterrichte können – zeitlich und regional begrenzt – auf Basis eines Schulversuchs mit spezieller Tarifgestaltung angeboten werden. Bei Instrumental- und Gesangsunterrichten wird ein Übetagebuch kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Tarife 2017/18[1)]

	Dauer / Woche	Jahrestarif
Elementarausbildung		
Musikalische Früherziehung, Musikalische Grundausbildung und Eltern-Kind-Gruppe (ab 8 TeilnehmerInnen)	50 min	**199,- €**
Tanz, Schauspiel	50 min	**199,- €**
Instrumental- und Gesangsunterrichte		
Kombinierter Einzel- bzw. Ensembleunterricht / A	mind. 40 min [2)]	**506,- €**
Kombinierter Einzel- bzw. Ensembleunterricht / B	mind. 50 min [2)]	**613,- €**
Zweiergruppe	50 min	**448,- €**
Einzelunterricht	30 min / 40 min / 50 min	**506,- / 613,- / 717,- €**
	60 min [3)] / 70 min [3)]	**858,- / 1.001,- €**
Ensembleunterricht		
3 - 7 TeilnehmerInnen	30 min / 40 min / 50 min	**137,- / 182,- / 228,- €**
	60 min / 70 min	**273,- / 319,- €**
ab 8 TeilnehmerInnen	30 min / 40 min / 50 min	**119,- / 160,- / 199,- €**
	60 min / 70 min	**240,- / 280,- €**
Weitere Unterrichtsangebote		
Schulkooperation, Klassenunterricht (ab 8 TeilnehmerInnen) [4)]	50 min	**55,- €**
Salzburger Chorknaben und -mädchen		**248,- €**
Chorsingen / Singschule (ab 8 TeilnehmerInnen)	50 min / 75 min	**55,- / 83,- €**
Chorleiterausbildung (kein Erw.-Zuschlag)	gemäß Kursplan	**429,- €**
Kapellmeisterklassenkurs (kein Erw.-Zuschlag)	gemäß Kursplan	**429,- €**
Betreuung best. Ensembles (kein Erw.-Zuschlag) [3)]	30 min / 50 min / 80 min	**427,- / 711,- / 1.138,- €**
Kooperationen [5)]	50 min / 80 min	**711,- / 1.138,- €**
Zusätzfächer als Hauptfach (kein Erw. Zuschlag) [6)]	30 min / 40 min / 50 min	**40,- / 52,- / 66,- €**

[1)] Verbraucherpreisindex 2016 (auf 1% gerundet)
[2)] Im Jahresdurchschnitt · [3)] Mit Genehmigung durch die Musikschuldirektion
[4)] Freiwillige Teilnahme, da ausserhalb des Regelunterrichts, schulgeldpflichtig für SchülerInnen
[5)] Im Rahmen des Regelunterrichts, schulgeldfrei für SchülerInnen, finanziert durch Elternvereine und andere Institutionen
[6)] exkl. Gebühr für die Leistungsbeurteilung Musikkunde (Sondervereinbarung SBV)

Erwachsenentarif

Schüler, die zum Zeitpunkt des Eintritts in das Musikum das 19. Lebensjahr bereits überschritten haben, gelten als Erwachsene (Stichtag: 1. September) mit einem um 50 Prozent erhöhten Schulgeld. Für Schüler, die bereits vor dem 19. Geburtstag eingetreten sind, gilt gleiches, jedoch erst ab dem vollendeten 23. Lebensjahr. Ausgenommen sind kinderbeihilfeberechtigte Personen bis zum vollendeten 25. Lebensjahr. Wenn ein Zusatzfach als Hauptfach belegt wird, findet der 50-prozentige Erwachsenenzuschlag keine Anwendung. Für Tuba und Gesang kommt der Erwachsenentarif ab dem vollendeten 25. Lebensjahr zum Tragen.

Schwarzstraße 49 · 5020 Salzburg · Tel: 0662/ 87 99 78 · Fax: -6 · info@musikum.at · www.musikum.at

Auf Grund der besseren Lesbarkeit wird im Text die männliche Schreibweise für beide Geschlechter verwendet.

Anh. 59: Tarifordnung Salzburg

Zusätzlicher Unterricht

a) Das Schulgeld für jedes zusätzlich gewählte Hauptfach wird um 40 Prozent ermäßigt.
Ausnahme: Musikalische Früherziehung, Musikalische Grundausbildung, Musikalische Eltern-Kind-Gruppe, Chorleiterausbildung, Kapellmeisterkurs und Betreuung bestehender Ensemble.
b) Schulgeldfreie Zusatzfächer können neben dem instrumentalen bzw. vokalen Hauptunterricht besucht werden. Informationen über diese Zusatzfächer gibt es jeweils in dem für den Schüler zuständigen Musikum.

Schulgeldzahlungen

a) Wenn das Schulgeld den Gesamtbetrag von € 200,- übersteigt, wird es in zwei Teilbeträgen vorgeschrieben.
Die 1. Vorschreibung erfolgt im November, die 2. Vorschreibung im März des aktuellen Schuljahres. Die Beträge sind innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt des Zahlscheins fällig. Für die ordnungsgemäße Einzahlung haftet der Zahlungspflichtige. Alle Zahlungen, ungeachtet der Widmung auf dem Beleg, werden auf die älteste Schuld angerechnet.

b) Allfällig zu gewährende Ermäßigungen können bereits bei der 1. Vorschreibung in Abzug gebracht werden, sofern die Grundlagen der Gewährung bis zum jeweiligen Abgabetermin vollständig vorliegen und erfüllt sind; andernfalls wird die Ermäßigung mit der 2. Vorschreibung berücksichtigt.

Zahlungsverzug
Pro Mahnstufe werden € 5,- Mahn- bzw. Bearbeitungsgebühr verrechnet. Bei erfolgloser 3. Mahnung wird die Forderung zur Einhebung weitergeleitet, die Kosten des Einschreitens gehen zu Lasten des Schuldners. Bei Zahlungsverzug tritt Terminverlust ein, es wird auch die 2. Vorschreibung sofort fällig. Bei endgültiger Nichtzahlung wird der Unterricht ab diesem Zeitpunkt eingestellt.

Schulgeldermäßigungen

Das Musikum ist eine vom Land Salzburg, der Stadt Salzburg und den Gemeinden geförderte Einrichtung. Jede Inanspruchnahme einer Ermäßigung ist durch einen entsprechenden Nachweis zu belegen.

1. Allgemeine Voraussetzungen für Ermäßigungen
Anspruch auf Ermäßigung haben Schüler aus Mitgliedsgemeinden des Musikum, die bereits vor dem 19. Geburtstag ihren Unterricht im Musikum begonnen haben, längstens jedoch bis zur Vollendung des 23. Lebensjahres, kinderbeihilfenberechtigte Personen längstens bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres, sofern die besonderen Voraussetzungen für die Ermäßigung zutreffen.

2. Besondere Voraussetzungen für Ermäßigungen
Die Höhe der Ermäßigung richtet sich nach dem Familieneinkommen pro Kopf und/oder der Anzahl der Familienmitglieder, die einen Unterricht im Musikum besuchen.

3. Einkommensgrenzen und Ermäßigungssätze (AV = Alleinverdiener / AE = Alleinerzieher)
10 % Ermäßigung bis zu einer Einkommensgrenze pro Kopf von € 910,- / bei AV/AE € 986,- brutto
20 % Ermäßigung bis zu einer Einkommensgrenze pro Kopf von € 819,- / bei AV/AE € 885,- brutto
30 % Ermäßigung bis zu einer Einkommensgrenze pro Kopf von € 705,- / bei AV/AE € 781,- brutto des Familieneinkommens
50 % Ermäßigung für Präsenz- bzw. Zivildiener und behinderte Personen.

Ermäßigungssätze, wenn gleichzeitig mehrere Familienmitglieder am Musikum Salzburg Unterricht erhalten
10 % bei zwei Familienmitgliedern, jedoch nur in Verbindung mit einer zu gewährenden Ermäßigung aufgrund des Einkommens
20 % bei drei Familienmitgliedern
30 % bei vier Familienmitgliedern
40 % bei fünf und mehr Familienmitgliedern

Der Prozentsatz der Ermäßigung wird auf den gesamten Schulgeldbetrag der Familie angerechnet. Die maximal mögliche Ermäßigung kann 50 Prozent betragen. Ansuchen um Ermäßigung sind nur für Ermäßigungen aufgrund des Einkommens zu stellen. Die Berechnung der Familienermäßigung erfolgt EDV-gesteuert und wird anhand der Anzahl der Schüler berechnet, die einem Zahlungspflichtigen zugeordnet sind.

Haushaltseinkommen: Nachweise
Dem Ansuchen sind – entsprechend der Einkommensart – vollständige Nachweise des Haushalts- bzw. Familieneinkommens in Kopie beizulegen:

a) **bei unselbständiger Erwerbstätigkeit:** Bescheid zur Arbeitnehmerveranlagung (alle Blätter) oder Jahreslohnzettel über das letztvergangene Kalenderjahr, letzter Alimentationsbescheid, letzter Pensionsbescheid, Karenzgeld- und Arbeitslosenbezüge (Tagsatzbestätigung),

b) **bei Personen, die zur Einkommensteuer veranlagt werden:** Einkommensteuerbescheid (alle Blätter) sowie die quartalsmäßigen Kontoauszüge der Sozialversicherung (SV der gewerblichen Wirtschaft) über das letzte veranlagte Kalenderjahr (maximal 2 Jahre alt; Einkünfte laut Einkommensteuerbescheid werden um eventuell vorhandene buchhalterische Abzugspositionen bereinigt), letzter Alimentationsbescheid.

c) **bei Landwirten, die nicht zur Einkommensteuer veranlagt werden:** Letzter land- und forstwirtschaftlicher Einheitswertbescheid. Bei unselbstständiger Arbeit: siehe a); bei Veranlagung zur Einkommensteuer: siehe b).

Abgabetermine
Für Stammschüler hat die jährliche Abgabe der Ansuchen um Ermäßigung bis **15. April 2017** zu erfolgen. Bei erstmaliger Aufnahme ist die Abgabefrist der **15. September 2017**. Nach diesem Termin eingereichte Ansuchen können keine Berücksichtigung finden. Ermäßigungen können nur nach vollständiger Vorlage der zu erbringenden Nachweise gewährt werden.

Gastschüler

Das Schulgeld für Schüler aus dem Ausland ist kostendeckend zu verrechnen. Devisen-Inländer mit Hauptwohnsitz im Land Salzburg können um Gleichstellung ansuchen. Schulgelder für Schüler aus Nichtmitgliedsgemeinden des Landes Salzburg erhöhen sich um den Gemeindekostenanteil.

Schulgeldrückerstattung

Falls durch Abwesenheit (z. B. Krankheit, schulautonome Tage, …) der Lehrperson mehr als vier Unterrichtsstunden pro Schuljahr entfallen, kann am Ende des Schuljahres eine über die vier Stunden hinausgehende, anteilige Rückerstattung des Schulgeldes beansprucht werden: Abgabefrist ist Ende des Schuljahres. Ein entsprechender Antrag ist in der jeweiligen Musikschule zu stellen.

Kein Anspruch auf Schulgeldrückerstattung besteht bei einem von der Direktion verfügten Schülerausschluss. Eine Kündigung des Unterrichts während des Schuljahres enthebt nicht von der Zahlungsverpflichtung des Jahreschulgeldes.

Anh. 60: Tarifordnung Steiermark

WZ 02Z032440 W

245

Grazer Zeitung — Das Land Steiermark

AMTSBLATT FÜR DIE STEIERMARK

Jahrgang 213

Ausgegeben und versendet am 26. Mai 2017

Stück 21

INHALT

Online am Dienstag, 23. Mai 2017

Verlautbarungen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung: Seite:

108. Auftragsbekanntmachung (Das Land Steiermark schreibt für den sicheren Zugang zum Internet eine Web-Proxy- und eine E-Mail-Gateway-Lösung aus) 247

109. Direktvergabe mit vorheriger Bekanntmachung (Bauauftrag betreffend Holzbauarbeiten für den Stallneubau des Schaf- und Ziegenstalles samt Nebengebäuden) 248

110. Auftragsbekanntmachung (Flexible Hilfen im Sinne des Steiermärkischen Kinder- und Jugendhilfegesetzes im Bezirk Südoststeiermark) 248

111. Auftragsbekanntmachung (Flexible Hilfen im Sinne des Steiermärkischen Kinder- und Jugendhilfegesetzes im Bezirk Hartberg-Fürstenfeld) 248

Verlautbarungen anderer Behörden:

Marktgemeinde Stainz; Bekanntmachung über vergebene Aufträge – offenes Verfahren (Neugestaltung Hauptplatz und Bahnhofstraße Stainz und Herstellung der neuen Regenwasserkanalisation) 249

Gemeinde Ramsau am Dachstein; Direktvergabe mit Bekanntmachung (Sanierung Kindergarten) 249

Sonstige Verlautbarungen:

Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H. – OM Team ST Süd; Direktvergabe mit Bekanntmachung (8010 Graz, Monsbergergasse 16, 912176 WC- und Duschsanierung – Vermieteranteil – HLS-Arbeiten) 249

Stück 22 **Redaktionsschluss** **Erscheinungstermin**

Online-Ausgabe: Di, 30.05.2017, 10 Uhr **Online-Ausgabe:** Di, 30.05.2017, 15 Uhr

Print- u. Online-Ausgabe: Mi, 31.05.2017, 10 Uhr **Print- u. Online-Ausgabe:** Fr, 02.06.2017, 10 Uhr

Vergabebekanntmachungen, die bis Dienstag, 10 Uhr eintreffen, sind am selben Tag ab 15 Uhr online. Die komplette Ausgabe erscheint wie bisher am Freitag und ist ab 10 Uhr online.

www.grazerzeitung.at

Anh. 60: Tarifordnung Steiermark

A3 Verfassung und Inneres

Nr. 115

Österreichisches Schwarzes Kreuz – Kriegsgräberfürsorge; Haussammlung mit Listen

An alle Bezirkshauptmannschaften, die Politische Expositur der Bezirkshauptmannschaft Liezen in Gröbming, den Magistrat Graz, die Landespolizeidirektion Graz, das Polizeikommissariat Leoben und alle Gemeindeämter

ABT03-1.0-16050/2014-42 15. Mai 2017

Dem Österreichischen Schwarzen Kreuz – Kriegsgräberfürsorge, mit Sitz in 1010 Wien, Wollzeile 9, wurde gemäß den §§ 1, 4, 5 und 9 Abs. 1 lit. a des Steiermärkischen Sammlungsgesetzes, LGBl. Nr. 82/1964 i.d.F.: LGBl. Nr. 87/2013, die Bewilligung zur Durchführung einer öffentlichen Sammlung wie folgt erteilt:

Sammlungszeitraum:	**1. Oktober 2017 bis 31. Oktober 2017**
Sammlungsbereich:	**Bundesland Steiermark**
Sammlungsform:	**Haussammlung mit Listen**
Sammlungszweck:	**Kriegsgräberfürsorge in der Steiermark**

Dem Sammlungsveranstalter wurde unter anderem die Auflage erteilt, den Beginn der Sammlung den Gemeinden, in deren Gebiet die Sammlung veranstaltet wird, in Graz auch der Landespolizeidirektion und in Leoben dem Polizeikommissariat, zeitgerecht vorher anzuzeigen.

Für die Steiermärkische Landesregierung:
Unger

A3 Verfassung und Inneres

Nr. 116

Österreichisches Schwarzes Kreuz – Kriegsgräberfürsorge; Straßensammlung mit Büchsen vor Friedhöfen

An alle Bezirkshauptmannschaften, die Politische Expositur der Bezirkshauptmannschaft Liezen in Gröbming, den Magistrat Graz, die Landespolizeidirektion Graz, das Polizeikommissariat Leoben und alle Gemeindeämter

ABT03-1.0-16050/2014-43 15. Mai 2017

Dem Österreichischen Schwarzen Kreuz – Kriegsgräberfürsorge, mit Sitz in 1010 Wien, Wollzeile 9, wurde gemäß den §§ 1, 4, 5 und 9 Abs. 1 lit. a des Steiermärkischen Sammlungsgesetzes, LGBl. Nr. 82/1964 i.d.F.: LGBl. Nr. 87/2013, die Bewilligung zur Durchführung einer öffentlichen Sammlung wie folgt erteilt:

Sammlungszeitraum:	**vom 26. Oktober 2017 bis 2. November 2017**
Sammlungsbereich:	**Bundesland Steiermark, wobei der Sammlungsbereich hinsichtlich der Friedhöfe im Stadtgebiet von Graz beschränkt ist auf Straßgang, St. Veit bei Graz, Kalvarienberg, Mariatrost, Neuhart, Don Bosco, Urnenfriedhof und Zentralfriedhof**
Sammlungsform:	**Straßensammlung mit Büchsen vor Friedhöfen**
Sammlungszweck:	**Kriegsgräberfürsorge in der Steiermark**

Dem Sammlungsveranstalter wurde unter anderem die Auflage erteilt, den Beginn der Sammlung den Gemeinden, in deren Gebiet die Sammlung veranstaltet wird, in Graz auch der Landespolizeidirektion und in Leoben dem Polizeikommissariat, zeitgerecht vorher anzuzeigen.

Für die Steiermärkische Landesregierung:
Unger

A3 Verfassung und Inneres

Nr. 117

Standesbeamtinnen/Standesbeamten-Lehrgang in Graz

An alle Gemeindeämter und den Magistrat Graz; nachrichtlich: an alle Bezirkshauptmannschaften

ABT03-1.0-10/2017-8 22. Mai 2017

Der nächste Standesbeamtinnen/Standesbeamten-Lehrgang wird vom **9. Oktober 2017 bis 21. Oktober 2017** durch den Gemeindebund Steiermark in 8041 Graz-Liebenau, Stadionplatz 2 abgehalten.

Anmeldungen zu diesem Lehrgang sind unter genauer Angabe von Namen, Geburtsdatum, Anschrift und Dienstbezeichnung ausschließlich über die Homepage des Gemeindebundes www.gemeindebund.steiermark.at/akademie/seminare-lehrgaenge/ **ab dem 12. Juni 2017** vorzunehmen.

An diesem Lehrgang können maximal 26 Personen teilnehmen. Die Reihung der Teilnehmerinnen/Teilnehmer wird vom Gemeindebund Steiermark nach Eingang der Anmeldung vorgenommen. Die Verständigung der Teilnehmerinnen/Teilnehmer erfolgt durch den Gemeindebund Steiermark. Die Ausschreibung der nächsten Fachprüfung für Standesbeamtinnen/Standesbeamte wird ebenfalls in der „Grazer Zeitung – Amtsblatt für die Steiermark" verlautbart werden.

Für den Landeshauptmann:
Unger

A6 Bildung und Gesellschaft

Nr. 118

Festlegung der Schulkostenbeiträge für das Schuljahr 2017/2018 für die kommunalen Musikschulen in der Steiermark

ABT06-289924/2015-31 18. Mai 2017

Die Höhe der maximalen Schulkostenbeiträge ist durch die Steiermärkische Landesregierung im Einvernehmen mit

Anh. 60: Tarifordnung Steiermark

dem Steiermärkischen Gemeindebund und dem Österreichischen Städtebund, Landesgruppe Steiermark, festzulegen und in der „Grazer Zeitung – Amtsblatt für die Steiermark" kundzumachen.

Die Steiermärkische Landesregierung hat in der Sitzung am 18. Mai 2017 folgenden Beschluss (RSB: ABT06-289924/2015-30 vom 18. Mai 2017) gefasst:

Für das Schuljahr 2017/2018 wird eine Erhöhung der Schulkostenbeiträge vorgenommen.

Tarifordnung Schuljahr 2017/2018

	SchülerInnen	Gemeindebeitrag für SchülerInnen	Erwachsene	Gemeindebeitrag für Erwachsene
Hauptfach im ordentlichen Studium *	€ 452,00	€ 462,00	€ 873,00	€ 348,00
Kursfach (ab 6 Schülerinnen) *	€ 224,00	€ 109,00	€ 224,00	€ 109,00
Kursfach (mit 4–5 Schülerinnen) *	€ 335,00	€ 213,00	€ 335,00	€ 213,00

* 1 Wochenstunde (50 Minuten)

Für die Steiermärkische Landesregierung:
Eigner

A8 Gesundheit, Pflege und Wissenschaft
FH JOANNEUM Gesellschaft mbH
Generalversammlung

Nr. 119

Stellenausschreibung

26. Mai 2017

Gemäß den Bestimmungen des Bundesgesetzes über Transparenz bei der Stellenbesetzung im staatsnahen Unternehmensbereich (Stellenbesetzungsgesetz), BGBl I Nr 26/1998 idgF, kommt bei der FH JOANNEUM GmbH, 8020 Graz, Alte Poststraße 149 (www.fh-joanneum.at), die Funktion

eines kaufmännischen Geschäftsführers/ einer kaufmännischen Geschäftsführerin

für einen 5-jährigen Funktionszeitraum nach Durchführung eines öffentlichen Ausschreibungsverfahrens wie folgt zur Ausschreibung.

1. Allgemeine Voraussetzungen

- Absolvierung eines betriebswirtschaftlichen und/ oder rechtswissenschaftlichen Universitäts- und/oder Fachhochschulstudiums sowie berufsspezifische Erfahrungen; erwünscht sind allfällige Zusatzqualifikationen (etwa Zusatzausbildungen oder Berufserfahrung) aus dem jeweils anderen Bereich
- juristische Kenntnisse
- Kenntnisse der wesentlichen kaufmännischen Unternehmensangelegenheiten und des Managements
- Kenntnisse des Bildungs- und Ausbildungswesens, insbesondere den steirischen Hochschulsektor betreffend
- Kenntnis der österreichischen Verwaltung
- Vertrautheit mit dem Bildungs- und Forschungsförderungssystem (Land – Bund – EU)
- Kooperationsfähigkeit und gute Vernetzung zu wesentlichen Akteuren am steirischen Wissenschaftsstandort (Hochschule, Industrie, Wirtschaft, Landes- und Bundesstellen)
- Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift sowie gute Fremdsprachenkenntnisse
- persönliche Kriterien:
  - kommunikative und organisatorische Fähigkeiten
  - strategisch ausgerichtete und zielorientierte Arbeitsweise
  - Fähigkeit zu interdisziplinärer Teamkoordination
  - Initiativkraft und zielorientiertes Denken
  - Belastbarkeit und Verhandlungsgeschick
  - Kreativität gepaart mit ergebnisorientierter Denk- und Handlungsweise
  - Zuverlässigkeit, Seriosität und Loyalität

Die fachlichen Qualifikationen sollen eine Zusammenarbeit zwischen der FH JOANNEUM GmbH einerseits und der JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH andererseits sicherstellen, insbesondere für den Bereich der anwendungsorientierten Auftragsforschung und Entwicklung. Weiters soll eine enge Kooperation und Abstimmung mit den steirischen Universitäten, Hochschulen (insbesondere mit der FH Campus02) gewährleistet sein.

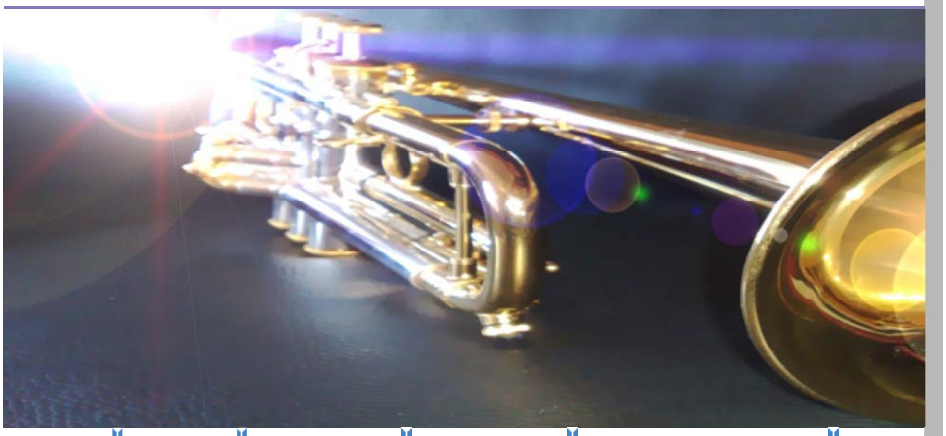
2. Gemeinsame Aufgabenbereiche

Die FH JOANNEUM GmbH hat insgesamt zwei Geschäftsführer/Geschäftsführerinnen. Grundsätzlich ist eine Gesamtverantwortlichkeit der Geschäftsführung gegeben. Folgende Angelegenheiten fallen hierbei insbesondere in die gemeinsame Zuständigkeit:

- allgemeine Grundsätze der Geschäftspolitik
- allgemeine strategische Pläne und Konzepte (insbesondere Jahresprogramme)
- der Prozess der Strategie- und Organisationsentwicklung
- Personalentwicklung
- interne Revision
- Kontakt zu den Gesellschaftern (Generalversammlung, Erhaltervertretung) und dem Aufsichtsrat
- Internationale Beziehungen (fachlich: wiss. Geschäftsführung, organisatorisch: kaufm. Geschäftsführung)
- Zusammenarbeit mit strategischen und operativen Stakeholdern
- PR/Marketing
- Gleichbehandlung und Vielfalt

Anh. 61: Tarifordnung Südtirol

Bereich Deutsche und ladinische Musikschulen



Über uns | Angebote | Lehrer/innen | Fachgruppen | Interessantes für Mitarbeiter/innen | Fotogal

- Angebote
- Sommerangebote für Schüler/innen
- Fächer
- Studienordnung
- Aufnahme in die Musikschule
- **Studiengebühren**

› Home › Angebote › Studiengebühren

Studiengebühren

Studiengebühren 2017/

Anh. 61: Tarifordnung Südtirol

1. Die Studiengebühren an den Musikschulen des Bereiches sind nach folgenden Tarifgruppen gestaffelt:
Tarifgruppe 1: Instrumentalfächer und Vokalfächer im Einzel- und Gruppenunterricht; alle zusätzlich besuchten Ergänzungsfächer sind im Preis mit inbegriffen
Tarifgruppe 2: Klassenunterricht/Gruppenunterricht/ Projekte
Tarifgruppe 3: Lehrgänge
2. In jeder Tarifgruppen werden zwei Kategorien unterschieden:
Kategorie 1: Kinder, Jugendliche, Lehrlinge und Studenten unter 25 Jahren
Kategorie 2: Erwachsene
3. Die Studiengebühren für ein Schuljahr betragen:

	Kinder, Jugendliche, Lehrlinge und Studenten unter 25 Jahren	Erwachsene
Instrumental- und Vokalfächer im Einzel- und Gruppenunterricht	180,00 €	360,00 €
Klassenunterricht, Gruppenunterricht, Projekte	90,00 €	180,00 €
Lehrgänge	150,00 €	300,00 €

4. Für Geschwister gelten in der Kategorie 1 in allen Tarifgruppen direktionsübergreifend folgende Ermäßigungen:

	Kinder, Jugendliche, Lehrlinge und Studenten unter 25 Jahren	Erwachsene
Instrumental- und Vokalfächer im Einzel- und Gruppenunterricht	144,00 €	Keine Ermäßigung
Klassenunterricht, Gruppenunterricht, Projekte	72,00 €	
Lehrgänge	120,00 €	

Eine weitere Reduzierung der Studiengebühren ist möglich. Die Kriterien werden mit eigener Maßnahme festgelegt.

Anh. 61: Tarifordnung Südtirol

5. Eltern-Kind-Gruppen: Sowohl für den Elternteil auch für das Kind wird die volle Studiengebühr Kategorie 1 in Rechnung gestellt. Geschwisterermäßigungen kommen nicht Anwendung.
6. Instrumental- und Vokalfächer: Ab ei Gruppengröße von 4 und mehr Schülern mit Minuten und weniger Lernzeit pro Woche für gesamte Schuljahr wird Tarifgruppe 2 berechnet.
7. Besucht ein Schüler/eine Schülerin zusätzlich einem Musikschulangebot der Tarifgruppe 1 un einen Lehrgang, so sind die Studiengebühren den Lehrgang zusätzlich zu entrichten.

weiterempfehlen
Seite drucken
to favorite

Deutsches Bildungsressort
Bereich Deutsche und ladinische Musikschulen
Museumstraße Nr. 54 39100 Bozen (Bz) Italien

landesmusikschuldirektion@provinz.bz.it
PEC: IME@pec.prov.bz.it

Tel. Nr.: +39 0471 97 21 56
Fax Nr.: +39 0471 97 35 05

MwSt. + Str. Nr. : 00390090215

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL
PROVINZI DE BULS

Anh. 62: Tarifordnung Tirol

Schulgeldordnung des Tiroler Musikschulwerkes

Beschluss der Tiroler Landesregierung vom 20.06.2017
Gültig ab dem Schuljahr 2017/2018

1. Als Entgelt für die Ausbildung an Tiroler Musikschulen haben SchülerInnen bzw. deren gesetzliche VertreterInnen ein Schulgeld in nachstehend angeführter Höhe pro Semester zu bezahlen. Das Schulgeld ist semesterweise spätestens bis zum 15. November bzw. bis zum 15. März des Schuljahres zu entrichten. Entscheidungen bezüglich Mahnungen und Verzugszinsen bleiben den Gemeinden überlassen.

2. Schulgeldtarife Hauptfächer (HF):

	Unterrichtsform	Tarif 1. HF	Tarif 2. HF	Tarif 3. HF
Instrumental- und Gesangsfächer	EU60 - 60 Minuten	235 €	176 €	153 €
	EU50 - 50 Minuten	211 €	158 €	138 €
	EU40 - 40 Minuten	189 €	151 €	133 €
	EU25 - 25 Minuten	157 €	134 €	118 €
	GU2 - 50 Minuten	157 €	134 €	118 €
	GU3 - 50 Minuten	150 €	128 €	112 €
	MU2 - 75 Minuten	184 €	147 €	129 €
	MU3 - 75 Minuten	157 €	134 €	118 €
	MU4 - 75 Minuten	157 €	134 €	118 €
EMP (ab 6 SchülerInnen)	EMP - 50 Minuten	77 €	65 €	57 €
Tanz (ab 6 SchülerInnen)	T1 - 50 Minuten	90 €	75 €	60 €
	T2 - 60 Minuten	137 €	122 €	107 €
	T3 - 75 Minuten	177 €	146 €	125 €

3. Schulgeldtarife sonstige Fächer:

	Unterrichtsform	Tarif	Ermäßigung
Ensemble (3 bis 5 SchülerInnen)	S - 50 Minuten	102 €	frei wenn ein Hauptfach belegt wird
Ensemble, Orchester, Chor (ab 6 SchülerInnen)	**Unterrichtsform**	**Tarif**	**Ermäßigung**
	S1 - 50 Minuten	77 €	frei wenn ein Hauptfach, Dirigieren oder Ensemble (S) belegt wird
Musikkunde (ab 6 SchülerInnen)	**Unterrichtsform**	**Tarif**	**Ermäßigung**
	MK - 50 Minuten	69 €	frei wenn ein Hauptfach oder Dirigieren belegt wird
Dirigieren	**Unterrichtsform**	**Tarif**	**Ermäßigung**
	D - 50 Minuten	102 €	keine Ermäßigung möglich
Workshop (ab 6 SchülerInnen)	**Unterrichtsform**	**Tarif**	**Ermäßigung**
	W - 450 Minuten (begrenzt mit max. 9 Werteinheiten)	344 €	keine Ermäßigung möglich

Anh. 62: Tarifordnung Tirol

4. Besuchen mehrere Familienmitglieder in einem Hauptfach die Musikschule bzw. werden pro Person mehrere Hauptfächer belegt, so werden ohne Ansuchen die angeführten Ermäßigungen gewährt, wobei bei der Berechnung der teurere Tarif vor dem billigeren Tarif und Einzelunterricht vor Gruppenunterricht zu reihen ist. Ab dem vierten Familienmitglied ist kein Schulgeld mehr zu entrichten.

5. Personen, die das 24. Lebensjahr vollendet haben, haben einen 70%igen Aufschlag auf alle Hauptfachtarife (Pkt. 2.) zu zahlen. Von dieser Bestimmung sind aktive Mitglieder von musikalischen Vereinigungen, die im öffentlichen Interesse tätig sind, ausgenommen. Dies betrifft die Mitglieder von Kirchenchören und Vereinen, die im Tiroler Sängerbund bzw. im Tiroler Blasmusikverband tätig sind. In Zweifelsfällen obliegt die Entscheidung darüber der jeweiligen Gemeinde. Von der Anwendung dieser Bestimmung kann die Gemeinde in sonstigen begründeten Einzelfällen absehen.

6. Unabhängig von den in der Schulgeldordnung genannten Tarifposten können für zeitlich befristete, projektbezogene Sonderveranstaltungen seitens der Musikschule nach Absprache mit der Gemeinde und dem Amt der Tiroler Landesregierung Sondertarife festgelegt werden.

7. Die Unterrichtsform „EU25 - 25 Minuten Einzelunterricht“ ist mit dem verpflichtenden Besuch von mindestens einem weiteren sonstigen Fach nach Pkt. 3. verbunden.

8. Die vorliegende Schulgeldordnung gilt für alle Tiroler Landesmusikschulen und sonstige Musikschulen lt. Tiroler Musikschulgesetz ab dem 01.09.2017. Die in dieser Schulgeldordnung angeführten Tarife sind lt. Beschluss der Tiroler Landesregierung vom 20.06.2017 mit dem 01.09.2018 und in Folge darauf im Abstand von 2 Jahren automatisch um jeweils 2% anzuheben.

Anh. 63: Tarifbasis Vorarlberg

ABTEILUNG WISSENSCHAFT UND WEITERBILDUNG
Zahl: IIb-02.02 Bregenz, am 29. März 2016

Betreff:	**Richtlinie der Vorarlberger Landesregierung für die Förderung des Musikschulwesens sowie von Tanzausbildungen außerhalb von Musikschulen in Vorarlberg**
Rechtliche Grundlage Gesetz/Verordnung:	**Kulturförderungsgesetz**

§ 1
Allgemeines

(1) Das Land Vorarlberg fördert das Vorarlberger Musikschulwesen mit dem Ziel ein möglichst flächendeckendes Netz leistungsfähiger Musikschulen zu schaffen. Interessierten aller Altersgruppen soll der Zugang zu einer Musikschule offen stehen. Vorrangiges Förderziel ist die musikalische Ausbildung der Jugend Vorarlbergs zu sozial verträglichen Tarifen.

(2) Das Land Vorarlberg fördert Tanzausbildungen außerhalb von Musikschulen in privaten Tanzschulen, wenn dadurch Schülerinnen und Schülern eine optimale Vorbereitung für eine weiterführende Ausbildung an einer Kunsthochschule oder einer ähnlichen Einrichtung für den Beruf zum Tänzer bzw. zur Tänzerin ermöglicht wird. Die Förderung der Tanzschulen erfolgt über eine separate Voranschlagstelle, unabhängig von der Musikschulförderung.

(3) Das anhängende, vom Steuergremium am 29. Februar 2008 beschlossene Statut für das Vorarlberger Musikschulwesen (Musikschulstatut), das die Qualitätsstandards und das Mindestleistungsangebot definiert, ist integrierter Bestandteil dieser Richtlinie.

(4) Auf die Förderung besteht kein Rechtsanspruch.

§ 2
Förderungswerbende

a) Gemeinden sowie Vereine und andere Rechtsträger als Schulerhalter, sofern diese im Auftrag von Gemeinden agieren und deren Wirken nicht auf Gewinn ausgerichtet ist.

Anh. 64: Tarifordnung Wien

StaDt Wien

wien.at > Bildung & Forschung > Schulen > Musikschule Wien > Unterrichts-gebühren

Unterrichtsgebühren der Musikschule Wien

Die Unterrichtsgebühr wird im Winter- beziehungsweise Sommersemester vorgeschrieben.

Instrumentales oder vokales Hauptfach

Unterrichtsform	Einheiten pro Woche	Gebühr pro Semester (Euro)
Einzelunterricht	1 Einheit à 50 Minuten	209
Einzelunterricht (halber Platz)	1 Einheit à 25 Minuten	104
Kombinierter Unterricht *	1 Einheit à 50 Minuten	157
Erweiterter kombinierter Unterricht **	1 Einheit à 75 Minuten	157
Erweiterter kombinierter Unterricht **	1 Einheit à 100 Minuten	209
Gruppenunterricht (Zweier-Gruppe)	1 Einheit à 50 Minuten	104
Gruppenunterricht (Zweier-Gruppe)	1 Einheit à 25 Minuten	52
Gruppenunterricht (Dreier-Gruppe)	1 Einheit à 50 Minuten	73
Gruppenunterricht (Dreier-Gruppe)	1 Einheit à 25 Minuten	37
Gruppenunterricht (ab Vierer-Gruppe)	1 Einheit à 50 Minuten	52
Gruppenunterricht (ab Vierer-Gruppe)	1 Einheit à 25 Minuten	26

* Kombinierter Unterricht bietet 25 Minuten Einzelunterricht in Verbindung mit 25 Minuten Unterricht in der Zweier-Gruppe an. Die wöchentliche Unterrichtsdauer beträgt insgesamt 50 Minuten. Der kombinierte Unterricht vereint die Vorteile der jeweiligen Unterrichtsform: Dadurch sind sowohl individuelle Betreuung als auch motivierendes Lernen und Musizieren in der Gruppe möglich.

** Der erweiterte kombinierte Unterricht verbindet die Einzelbetreuung der Schülerinnen und Schüler mit variablem Gruppenzusammenspiel von vier bis sechs Schülerinnen und Schülern.

Instrumentaler Gruppenunterricht in Blockflöte, Gitarre und Klavier wird auch an den Singschul-standorten angeboten (Gebühren siehe Gruppenunterricht).

Anh. 64: Tarifordnung Wien

Klassen

Unterrichtsform	Einheiten pro Woche	Gebühr pro Semester (Euro)
Singklasse	1 Einheit à 50 Minuten	52
Orchesterklasse/Instrumentalklasse	1 Einheit à 50 Minuten	52

An den Singschulstandorten werden Singklassen ab einer TeilnehmerInnenzahl von zehn Schülerinnen beziehungsweise Schülern angeboten.

Kurse

Unterrichtsform	Einheiten pro Woche	Gebühr pro Semester (Euro)
Elementares Musizieren	1 Einheit à 50 Minuten	52
Musikkunde für externe Schülerinnen und Schüler	1 Einheit à 50 Minuten	52
halbe Unterrichtseinheit	1 Einheit à 25 Minuten	26

Tanz/Musical

Unterrichtsform	Einheiten pro Woche	Gebühr pro Semester (Euro)
Gruppe/Klasse	1 Einheit à 50 Minuten	52
Halbe Unterrichtseinheit	1 Einheit à 25 Minuten	26
Pre-Company 23	Pauschale	209
Musicalcompany 23	Pauschale	261

Im Fach Tanz/Musical beträgt die Dauer der Unterrichtseinheit 50 Minuten. Maximal drei Unterrichtseinheiten können wöchentlich absolviert werden, das heißt maximal 150 Minuten pro Woche.

Ergänzungsfächer und Kurse

Bei Belegung eines instrumentalen oder vokalen Hauptfaches sind alle für die musikalische Ausbildung notwendigen Kurse kostenfreie Ergänzungsfächer. Welche Kurse für welche Hauptfächer als kostenfreie Ergänzungsfächer gelten, erfahren Sie an den Standorten der Musikschule Wien. Nehmen Schülerinnen und Schüler ausschließlich an einem Kurs oder Ergänzungsfach teil, ist dafür eine Kursgebühr von 52 Euro pro Semester zu bezahlen.

Anh. 64: Tarifordnung Wien

Ermäßigungen

Sozialermäßigungen und/oder Geschwisterrabatt können bis spätestens vier Wochen nach der Aufnahme bei der Kassa der Musikschule Wien, 8., Skodagasse 20, beantragt werden. Für bereits bestehende Unterrichtsverträge können für das Schuljahr 2017/2018 Anträge auf Ermäßigung bis 2. Oktober 2017 gestellt werden.

Die Sozialermäßigung für Schülerinnen und Schüler aus Familien mit geringerem Familieneinkommen wird auf Basis der Richtsätze in der Sozialhilfe berechnet.

Eine Geschwisterermäßigung mit 20-prozentiger Staffelung ab dem zweiten Kind (das zweite Kind 80 Prozent, das dritte Kind 60 Prozent, das vierte Kind 40 Prozent, das fünfte Kind 20 Prozent, weitere Geschwister kostenfrei) wird auf Antrag gewährt.

Die Gewährung der Ermäßigungen erfolgt pro Schuljahr.

Diesbezügliche Informationen erhalten Sie an der Kassa der Musikschule Wien.

MUSIK SCHULE WIEN 13

Verantwortlich für diese Seite:
Musikschule Wien (Magistratsabteilung 13)

Foto-Credits: PID – Votava, Johann Bucher, Nikolai Krinner,

© wien.at: Magistrat der Stadt Wien, Rathaus, A-1082 Wien · Impressum · Datenschutz (DVR: 0000191)

StaDt Wien

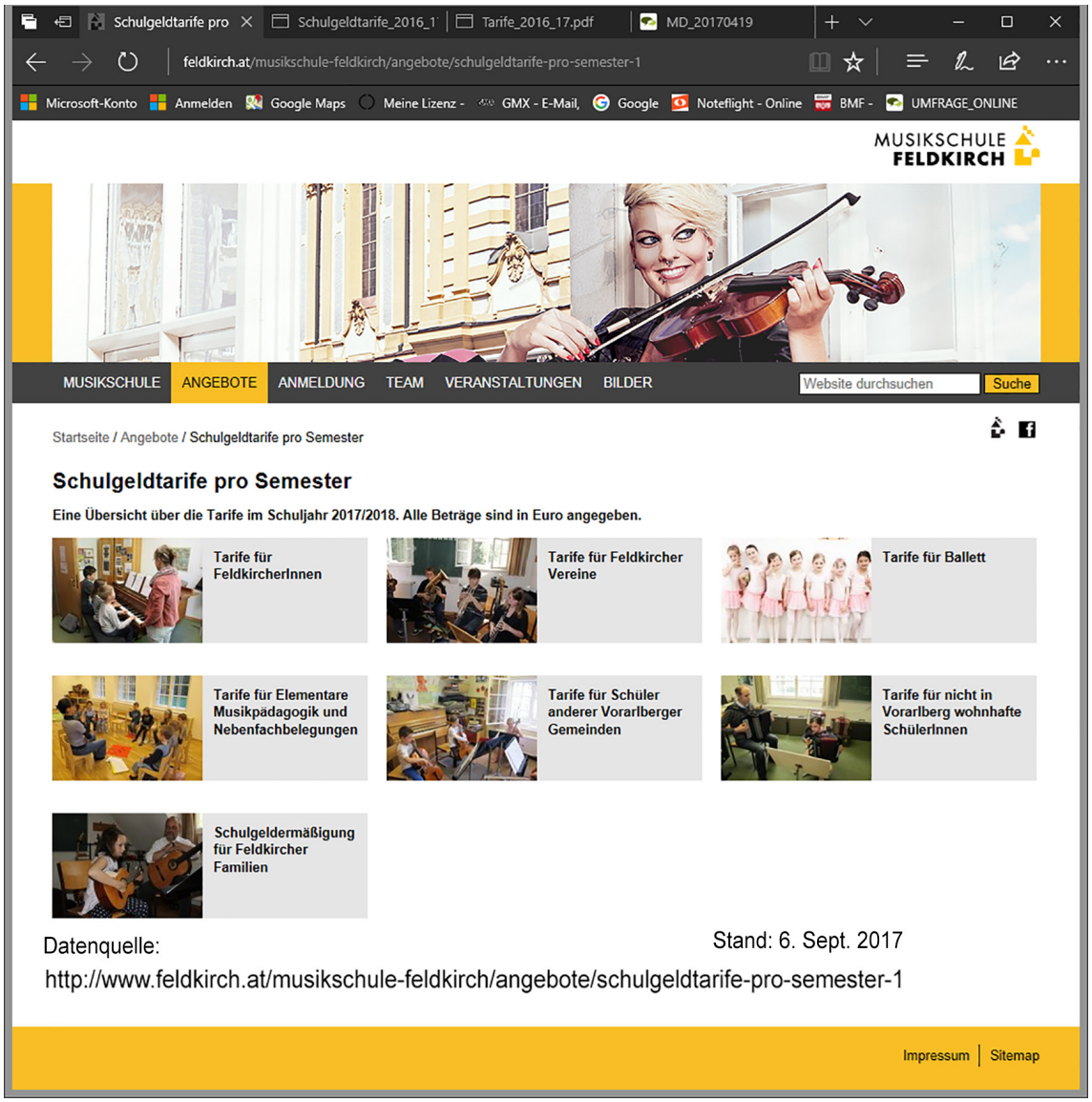
Anh. 65: Tarifvielfalt an Gemeinde-Musikschulen

In kommunalen MS-Systemen (Nö, V) gibt es eine Vielfalt an Musikschultarifen, da es keine normierenden Landesregelungen gibt. Die Tarife für Eltern (Schulgeld) richten sich nach Kriterien, die von den Gemeinden autonom festgelegt werden. Folgende Faktoren können dafür ausschlaggebend sein: Wohnort, Unterrichtsfächer, Alter, Vereinszugehörigkeiten, soziale Rahmenbedingungen, Leistungen bei Musikwettbewerben u. a..

Die Website der MS Feldkirch zeigt als exemplarisches Beispiel unter „Angebote“ sieben Tarifgruppen, die sich in weitere 63 Tarife (32 für Kinder/Jugendliche und 31 für Erwachsene) verzweigen. Dazu kommen acht Ermäßigungs-Kategorien.

Die Vielfalt der Tarife, die unterschiedlichen Wohnsitzgemeinden der Kinder und diverse Finanzierungsabkommen zwischen den Gemeinden machen eine präzise Zuordnung zur VA-St. 2/320 (Einnahmen) auf Datenbasis der Statistik Austria unmöglich. Eine fehlerlose Kostendarstellung wäre nur durch Recherchen vor Ort bei den Gemeinden möglich .

(Anmerkung von Walter Rehorska, im September 2017)



Leerseite

Anh. 66: Finanzstatistische Eckdaten - Quellenangabe Getzner/Bröthaler

Die folgenden Quellenangaben betreffen die Daten, die in der Dissertation zur Darstellung von Gemeindeausgaben/Einnahmen der VA-Stelle 320 benötigt wurden.
Der Verfasser, Walter Rehorska, dankt Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Michael GETZNER, Leiter des Departments für Raumplanung (TU Wien) sowie Herrn Ass.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Johann BRÖTHALER (Fachbereichsleitung, TU Wien) für die mit erheblichem Aufwand aufbereiteten Daten!

Quellenangaben im Detail:

Bröthaler, J. (2016), Finanzstatistische Eckdaten zur Musikschulfinanzierung der Länder und Gemeinden Österreichs, Sonderauswertung zur Gebarungsstatistik der Länder und der Gemeinden auf Basis von Statistik Austria (2016), Statistik Austria (2016b) sowie GemBon (2016), TU Wien, Fachbereich Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik, Wien.

GemBon (2016), Analyse- und Informationssystem zur Beurteilung der Bonität der österreichischen Gemeinden, Software (Version 2.6/2016) des Fachbereichs Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik (IFIP, J. Bröthaler) der Technischen Universität Wien auf Basis von Daten der Gebarungsstatistik der Gemeinden (Statistik Austria, 2016), Wien.

Statistik Austria (2016), Gebarungsstatistik der Länder (ohne Wien) und Gemeinden inkl. Wien (als Land und Gemeinde) 2008-2015, Gebarungsdaten (Sonderauswertung) bereitgestellt durch die Statistik Austria, sowie Gebarungsübersichten (Gebarungen und Sektor Staat) 2008–2011, Wien.

Statistik Austria (2016b), Bevölkerungsstatistik, endgültige Bevölkerungszahl gemäß § 9 Abs. 9 FAG 2008 (Stand vom Okt. des zweitvorangegangenen Jahres), www.statistik.at, Wien.

Vereinbarung betreffend Datennutzung:
Sämtliche bereitgestellten Daten dürfen ausschließlich für Zwecke der Lehre bzw. Abschlussarbeiten (Dissertationsvorhaben Prof. Mag. Walter Rehorska) verwendet werden.

Eine Weitergabe der Daten an Dritte oder eine weitergehende Verwendung ist unzulässig.

Anh. 67: Finanzstatistische Eckdaten, Musikschulen Stmk.

Q: Bröthaler, J. (2016), Finanzstatistische Eckdaten zur Musikschulfinanzierung der Länder und Gemeinden Österreichs, Sonderauswertung zur Gebarungsstatistik der Länder und der Gemeinden auf Basis von Statistik Austria (2016), Statistik Austria (2016b) sowie GemBon (2016), TU Wien, Fachbereich Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik, Wien. Detailangaben zu den Quellen: Siehe Seite 277.

GMDZL	GMD-Name	Ausgaben Gruppe 3				Einnahmen Gruppe 3			
GmdZl	Gemeinde	2008	2009	2010	2011	2008	2009	2010	2011
61207	Bad Aussee	558.696	586.407	567.728	582.912	342.661	388.545	373.641	374.878
62376	Bad Radkersburg	1.133.537	1.156.249	1.441.048	1.342.853	819.366	1.038.857	977.670	919.424
62264	Bad Waltersdorf	1.164.198	1.186.452	1.158.442	1.172.096	897.525	909.220	998.643	1.051.806
61626	Bärnbach	1.067.232	1.059.576	1.011.801	1.076.802	558.837	665.434	615.499	637.976
61757	Birkfeld	1.027.026	897.020	919.227	905.015	744.857	790.911	811.139	774.672
62139	Bruck an der Mur	2.391.936	2.469.534	2.747.882	2.599.445	1.146.628	1.232.632	1.265.452	1.182.079
60344	Deutschlandsberg	1.774.070	1.899.049	1.833.762	1.838.313	929.680	1.017.010	1.017.270	973.430
61101	Eisenerz	2.677.728	1.765.668	2.230.412	1.734.013	1.470.627	907.423	1.475.538	1.094.954
62378	Fehring	1.237.993	1.325.402	1.779.131	1.442.155	871.434	1.390.652	1.181.171	1.206.669
62379	Feldbach	2.017.258	2.079.585	5.289.161	1.941.351	1.189.215	1.431.885	4.364.218	1.188.366
60662	Fernitz-Mellach	339.327	865.526	1.200.665	634.571	69.471	642.235	465.628	189.341
62007	Fohnsdorf	1.224.803	1.201.692	1.094.977	1.131.664	625.923	707.409	749.634	774.411
60663	Frohnleiten	1.719.260	1.977.420	1.949.919	1.905.514	1.272.832	1.340.447	1.376.775	1.390.386
62267	Fürstenfeld	1.109.302	1.175.873	1.191.080	1.306.574	894.167	690.436	775.485	837.062
61760	Gleisdorf	2.822.190	3.316.835	3.336.294	3.028.956	1.702.027	2.392.358	2.369.049	1.952.174
62380	Gnas	1.303.758	1.313.929	1.519.832	1.430.770	962.906	920.305	1.214.864	1.226.305
60613	Gratkorn	1.549.784	1.716.589	1.716.063	1.728.812	556.108	747.398	718.649	745.993
60101	***GRAZ***	40.219.714	42.319.268	41.078.089	42.083.045	4.404.990	5.075.891	4.127.354	2.562.041
61213	Gröbming	788.033	899.736	851.360	873.895	649.416	771.794	686.581	725.456
62219	Hartberg	1.667.135	1.676.262	1.651.924	1.681.925	1.099.079	1.071.287	1.070.281	1.079.692
62271	Ilz	1.129.182	1.209.575	1.328.899	1.275.698	959.108	1.046.367	1.100.425	1.114.935
62040	Judenburg	1.426.895	1.417.560	1.365.513	1.570.394	767.736	737.199	839.965	864.869
60624	Kalsdorf bei Graz	553.100	587.140	643.874	692.995	324.648	417.166	399.395	425.170
62140	Kapfenberg	3.724.081	3.565.155	3.240.259	2.851.290	1.511.749	1.869.580	1.811.646	1.565.192
62141	Kindberg	1.044.122	1.010.305	1.038.753	1.024.891	666.293	664.769	655.426	660.761
62041	Knittelfeld	2.897.974	2.478.523	2.204.563	2.069.792	1.140.256	1.085.502	1.164.882	1.110.626
61631	Köflach	1.815.332	1.847.990	1.758.138	1.769.341	943.690	986.305	985.956	1.029.873
62115	Krieglach	1.303.430	1.359.869	1.326.755	1.293.756	943.484	1.111.539	1.068.577	1.047.089
61053	Leibnitz	1.317.340	1.249.350	1.279.707	1.372.139	741.151	690.957	760.210	839.848
61108	Leoben	6.270.864	5.604.330	5.359.799	5.244.741	3.249.586	2.475.060	2.746.040	2.327.619
61259	Liezen	2.029.365	1.989.423	1.966.088	2.295.179	1.175.921	1.284.974	1.094.593	1.427.884
61612	Ligist	830.964	944.375	806.492	840.454	623.795	728.375	635.942	677.564
62142	Mariazell	602.532	624.317	544.386	551.643	286.832	342.958	309.152	317.566
61109	Mautern in Steiermark	546.408	814.415	659.826	611.252	463.809	666.451	478.476	507.678
61438	Murau	1.483.952	1.684.813	1.755.706	1.664.983	1.243.846	1.278.534	1.439.711	1.520.842
62383	Mureck	1.039.874	1.100.436	1.081.677	1.107.662	867.005	941.286	908.620	918.614
62143	Mürzzuschlag	2.117.723	2.325.994	2.324.212	2.729.266	985.426	1.105.625	1.133.526	1.536.073
61763	Passail	887.668	786.512	856.183	827.292	663.664	594.927	599.270	599.069
62233	Pinggau	479.052	468.955	469.746	504.299	348.661	382.483	368.106	360.780
62275	Pöllau	1.407.374	1.507.924	1.625.840	1.531.876	1.361.136	1.296.805	1.435.370	1.329.888
62389	Sankt Stefan im Rosent	788.446	819.007	942.648	910.776	456.901	510.598	519.483	659.118
61265	Schladming	1.162.847	1.281.269	1.173.771	1.285.321	833.603	919.122	916.079	985.632
60350	Stainz	1.285.684	1.321.192	1.266.480	1.384.520	1.061.107	997.268	995.441	1.133.854
61247	Trieben	628.496	627.383	639.413	677.502	458.950	545.816	564.562	596.665
61120	Trofaiach	1.221.497	1.204.490	1.264.970	1.197.515	758.175	751.927	781.188	772.673
61625	Voitsberg	1.608.047	1.381.279	1.285.000	1.375.598	972.049	722.344	652.748	720.881
61766	Weiz	5.055.071	2.609.099	2.574.274	2.659.734	5.940.230	1.953.266	1.902.451	1.583.109
60351	Wies	1.408.097	2.556.299	2.402.445	1.587.715	1.205.528	2.643.533	1.823.936	1.523.031
61059	Wildon	1.017.159	951.806	974.096	1.108.753	579.851	614.451	645.370	728.724
62038	Zeltweg	1.877.907	1.997.648	1.997.648	1.849.258	1.264.120	1.532.602	1.532.602	1.479.705

Anh. 67: Finanzstatistische Eckdaten, Musikschulen Stmk.

Q: Bröthaler, J. (2016), Finanzstatistische Eckdaten zur Musikschulfinanzierung der Länder und Gemeinden Österreichs, Sonderauswertung zur Gebarungsstatistik der Länder und der Gemeinden auf Basis von Statistik Austria (2016), Statistik Austria (2016b) sowie GemBon (2016), TU Wien, Fachbereich Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik, Wien. Detailangaben zu den Quellen: Siehe Seite 277.

GMDZL	GMD-Name	Ausgaben Unterabschnitt 320				Einnahmen Unterabschnitt 320			
GmdZl	Gemeinde	2008	2009	2010	2011	2008	2009	2010	2011
61207	Bad Aussee	364.316	379.893	394.876	408.767	297.200	329.261	332.565	339.576
62376	Bad Radkersburg	720.545	732.374	982.448	820.172	625.284	717.740	727.465	681.666
62264	Bad Waltersdorf	906.492	930.390	989.977	1.025.788	806.278	862.524	925.819	970.133
61626	Bärnbach	689.147	698.289	742.405	754.502	514.960	576.109	586.764	617.219
61757	Birkfeld	785.788	798.122	787.673	839.018	715.776	708.402	719.481	767.440
62139	Bruck an der Mur	1.590.613	1.622.945	1.724.661	1.751.388	1.050.298	1.164.977	1.208.291	1.139.814
60344	Deutschlandsberg	953.772	1.064.134	1.137.991	1.072.073	693.249	793.284	819.956	809.274
61101	Eisenerz	915.275	874.304	888.229	888.990	440.499	515.523	510.824	516.047
62378	Fehring	719.299	771.147	789.316	819.210	565.203	638.913	670.067	693.944
62379	Feldbach	967.374	978.547	1.114.336	1.055.826	748.674	778.302	833.444	855.410
60662	Fernitz-Mellach	133.665	157.988	208.846	218.384	44.601	85.603	136.267	141.267
62007	Fohnsdorf	805.627	810.959	839.953	917.840	515.510	606.174	651.699	677.218
60663	Frohnleiten	1.496.474	1.536.390	1.616.065	1.619.263	1.270.686	1.316.307	1.370.160	1.386.472
62267	Fürstenfeld	748.022	861.206	795.265	866.173	699.940	611.593	617.520	642.378
61760	Gleisdorf	1.875.301	1.935.869	2.138.441	2.174.564	1.529.095	1.688.819	1.808.727	1.688.107
62380	Gnas	911.394	889.102	969.457	942.371	728.243	773.728	802.561	816.609
60613	Gratkorn	1.195.988	1.266.410	1.368.971	1.380.275	532.986	614.776	668.444	695.520
60101	***GRAZ***	937.841	979.446	997.325	1.060.443	0	0	0	374
61213	Gröbming	718.602	833.236	761.303	778.794	649.116	771.578	685.851	725.231
62219	Hartberg	1.101.327	1.213.855	1.218.635	1.286.723	865.427	980.622	988.779	994.939
62271	Ilz	1.042.737	1.110.142	1.228.171	1.197.848	950.802	1.040.213	1.095.521	1.110.762
62040	Judenburg	1.011.096	988.810	1.039.481	994.675	669.455	682.313	724.218	735.824
60624	Kalsdorf bei Graz	376.006	431.860	513.626	558.006	289.797	381.460	388.660	412.400
62140	Kapfenberg	1.957.438	2.000.162	1.961.490	1.916.322	1.227.602	1.395.104	1.470.840	1.446.929
62141	Kindberg	750.349	765.809	822.920	821.474	529.149	599.926	614.178	596.988
62041	Knittelfeld	846.689	865.196	863.037	892.370	621.244	672.099	726.311	744.567
61631	Köflach	1.102.946	1.132.538	1.142.338	1.121.041	794.775	885.855	881.495	895.372
62115	Krieglach	1.185.634	1.182.038	1.174.538	1.179.759	914.167	1.027.755	1.014.194	1.010.168
61053	Leibnitz	832.478	868.001	914.014	979.174	581.802	662.122	689.046	762.407
61108	Leoben	1.603.703	1.689.732	1.776.798	1.847.946	1.089.655	1.205.979	1.245.728	1.266.139
61259	Liezen	1.007.812	992.022	970.743	1.161.630	725.200	826.475	797.042	884.561
61612	Ligist	721.105	801.062	728.171	756.916	614.187	713.743	633.701	674.561
62142	Mariazell	376.176	379.715	400.507	388.397	263.438	284.404	292.452	284.406
61109	Mautern in Steiermark	506.621	532.961	553.233	572.293	411.333	498.986	469.993	497.445
61438	Murau	1.260.927	1.316.353	1.447.509	1.435.774	1.199.936	1.245.058	1.347.843	1.379.324
62383	Mureck	983.723	1.033.575	1.031.939	1.041.119	819.710	915.279	893.339	883.396
62143	Mürzzuschlag	1.169.654	1.199.585	1.271.572	1.174.465	841.479	927.429	907.681	893.486
61763	Passail	600.890	604.767	651.951	662.853	495.794	521.935	541.325	553.370
62233	Pinggau	396.808	394.412	382.141	377.390	345.899	375.696	357.796	360.135
62275	Pöllau	1.333.317	1.424.009	1.515.589	1.458.146	1.166.757	1.272.526	1.386.758	1.281.931
62389	Sankt Stefan im Rosent	553.667	589.333	583.034	587.790	448.748	505.922	518.762	492.194
61265	Schladming	672.794	670.465	685.892	688.752	562.603	569.821	587.293	594.959
60350	Stainz	975.113	1.027.763	1.040.573	1.109.015	840.593	914.264	940.970	992.107
61247	Trieben	576.685	601.152	610.004	638.887	458.428	536.630	564.119	595.845
61120	Trofaiach	1.015.039	1.015.381	1.040.422	1.044.258	698.594	739.223	773.255	771.377
61625	Voitsberg	763.374	838.882	846.209	861.901	559.077	625.814	623.017	620.998
61766	Weiz	1.730.091	1.633.145	1.729.462	1.756.325	1.093.728	1.157.375	1.264.643	1.171.466
60351	Wies	1.037.484	1.098.814	1.123.746	1.161.340	961.209	1.052.961	1.072.703	1.112.056
61059	Wildon	578.925	595.798	602.935	705.665	488.140	554.154	569.274	621.909
62038	Zeltweg	1.420.185	1.487.835	1.487.835	1.630.849	1.231.125	1.365.815	1.365.815	1.466.295

Anh. 67: Finanzstatistische Eckdaten, Musikschulen Stmk.

Q: Bröthaler, J. (2016), Finanzstatistische Eckdaten zur Musikschulfinanzierung der Länder und Gemeinden Österreichs, Sonderauswertung zur Gebarungsstatistik der Länder und der Gemeinden auf Basis von Statistik Austria (2016), Statistik Austria (2016b) sowie GemBon (2016), TU Wien, Fachbereich Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik, Wien. Detailangaben zu den Quellen: Siehe Seite 277.

GMDZL	GMD-Name	Laufende Ausgaben Unterabschnitt 320				Laufende Einnahmen Unterabschnitt 320			
GmdZl	Gemeinde	2008	2009	2010	2011	2008	2009	2010	2011
61207	Bad Aussee	358.129	373.929	387.896	407.713	289.812	316.948	325.168	339.576
62376	Bad Radkersburg	712.497	725.983	794.350	815.152	614.794	623.257	716.984	681.666
62264	Bad Waltersdorf	884.243	911.806	972.474	1.006.834	444.228	428.989	461.503	970.133
61626	Bärnbach	677.298	686.718	728.741	742.012	514.960	576.109	586.764	617.219
61757	Birkfeld	771.379	778.431	774.143	822.675	715.776	708.402	719.481	767.440
62139	Bruck an der Mur	1.562.733	1.613.921	1.703.930	1.720.890	870.298	984.977	1.054.291	999.814
60344	Deutschlandsberg	937.096	1.036.681	1.132.324	1.055.024	693.249	778.284	819.956	794.274
61101	Eisenerz	832.383	851.312	868.292	867.049	440.499	514.523	510.824	516.047
62378	Fehring	708.455	761.771	777.533	807.641	565.203	638.913	670.067	693.944
62379	Feldbach	966.259	978.547	1.111.992	1.054.863	748.674	778.302	833.444	855.410
60662	Fernitz-Mellach	116.157	157.988	204.366	215.388	1.962	24.285	66.429	66.412
62007	Fohnsdorf	795.127	800.502	831.102	913.203	515.510	606.174	651.699	677.218
60663	Frohnleiten	1.496.241	1.536.390	1.610.533	1.619.263	1.247.453	1.307.647	1.364.360	1.386.472
62267	Fürstenfeld	708.394	833.854	782.234	848.992	542.938	611.593	617.520	642.378
61760	Gleisdorf	1.829.891	1.928.355	2.118.837	2.171.335	1.529.095	1.688.819	1.793.569	1.688.107
62380	Gnas	893.987	873.230	946.426	924.784	728.243	773.728	802.561	816.609
60613	Gratkorn	1.185.937	1.259.960	1.356.529	1.360.948	532.986	614.776	668.444	695.520
60101	***GRAZ***	937.841	979.446	997.325	1.060.443	0	0	0	374
61213	Gröbming	705.311	820.799	749.773	768.523	649.116	771.578	685.851	725.231
62219	Hartberg	1.074.769	1.179.450	1.192.922	1.238.910	865.427	980.622	988.779	994.939
62271	Ilz	1.033.805	1.098.585	1.218.111	1.187.842	950.802	1.040.213	1.095.521	1.110.762
62040	Judenburg	1.000.485	974.842	1.032.516	987.728	669.455	682.313	724.218	735.824
60624	Kalsdorf bei Graz	366.891	420.288	497.100	541.707	289.797	381.460	388.660	412.400
62140	Kapfenberg	1.930.092	1.974.962	1.930.692	1.900.501	1.227.302	1.395.104	1.406.820	1.446.929
62141	Kindberg	743.343	757.997	815.943	814.709	529.149	599.926	614.178	596.988
62041	Knittelfeld	838.698	856.526	855.468	886.377	621.244	672.099	720.092	744.567
61631	Köflach	1.089.173	1.119.285	1.129.341	1.109.604	782.465	861.057	869.328	895.372
62115	Krieglach	1.145.989	1.177.190	1.161.323	1.179.033	914.167	1.027.755	1.014.194	1.010.168
61053	Leibnitz	793.800	823.223	871.766	954.590	581.802	661.522	689.046	762.407
61108	Leoben	1.578.982	1.652.608	1.752.328	1.793.597	1.089.655	1.205.979	1.245.728	1.266.139
61259	Liezen	1.000.175	980.934	959.804	1.147.590	725.200	771.728	797.042	754.419
61612	Ligist	694.597	745.554	720.831	751.314	614.187	685.243	633.701	674.561
62142	Mariazell	373.875	377.636	398.904	386.670	263.438	284.404	292.452	284.406
61109	Mautern in Steiermark	481.433	507.162	525.034	542.685	181.495	229.774	186.070	189.479
61438	Murau	1.240.197	1.294.575	1.413.370	1.401.589	1.199.936	1.245.058	1.347.843	1.374.324
62383	Mureck	949.702	1.003.314	995.179	1.007.908	818.933	911.585	893.339	877.184
62143	Mürzzuschlag	1.157.267	1.190.260	1.262.898	1.174.465	841.479	927.429	907.681	893.486
61763	Passail	595.999	600.078	646.251	658.161	495.794	521.935	538.824	553.370
62233	Pinggau	389.633	387.254	365.668	370.528	345.899	374.696	357.796	350.135
62275	Pöllau	1.307.112	1.394.646	1.491.762	1.433.460	1.166.757	1.267.526	1.386.758	1.281.931
62389	Sankt Stefan im Rosent	546.473	582.620	578.626	584.788	448.748	505.922	518.762	492.194
61265	Schladming	665.674	661.186	677.454	682.268	562.603	569.821	587.293	594.959
60350	Stainz	960.268	1.013.125	1.025.126	1.094.524	840.593	914.264	940.970	992.107
61247	Trieben	574.742	594.454	599.208	636.281	458.428	536.630	564.119	595.845
61120	Trofaiach	1.009.455	1.007.886	1.034.070	1.037.504	698.594	739.223	773.255	771.377
61625	Voitsberg	750.297	824.483	832.054	851.165	559.077	625.814	623.017	620.998
61766	Weiz	1.703.931	1.613.733	1.700.545	1.709.088	1.059.862	1.083.832	1.201.407	1.129.393
60351	Wies	1.026.883	1.087.064	1.117.200	1.149.456	961.209	1.052.961	1.072.703	1.112.056
61059	Wildon	571.720	588.168	595.833	699.529	488.140	554.154	569.274	566.410
62038	Zeltweg	1.406.892	1.471.327	1.471.327	1.623.860	1.231.125	1.365.815	1.365.815	1.466.295

Anh. 67: Finanzstatistische Eckdaten, Musikschulen Stmk.

Q: Bröthaler, J. (2016), Finanzstatistische Eckdaten zur Musikschulfinanzierung der Länder und Gemeinden Österreichs, Sonderauswertung zur Gebarungsstatistik der Länder und der Gemeinden auf Basis von Statistik Austria (2016), Statistik Austria (2016b) sowie GemBon (2016), TU Wien, Fachbereich Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik, Wien. Detailangaben zu den Quellen: Siehe Seite 277.

GMDZL	GMD-Name	Ausgaben Gruppe 3				Einnahmen Gruppe 3			
GmdZl	Gemeinde	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015
61207	Bad Aussee	595.249	658.053	780.109	729.620	367.708	404.705	512.813	495.164
62376	Bad Radkersburg	1.371.516	1.295.476	1.496.191	1.195.918	891.383	805.902	1.139.958	727.100
62264	Bad Waltersdorf	1.226.884	1.248.765	1.337.472	1.246.972	982.429	863.858	1.329.693	1.014.843
61626	Bärnbach	1.093.734	1.105.230	1.205.317	1.276.430	604.664	614.025	630.873	664.396
61757	Birkfeld	891.998	1.089.217	1.151.790	1.153.160	784.660	794.349	938.600	827.100
62139	Bruck an der Mur	2.597.638	2.788.630	3.004.201	2.976.380	1.222.097	1.317.718	1.358.333	1.446.576
60344	Deutschlandsberg	1.931.442	1.902.769	2.192.242	2.074.777	1.005.367	1.079.676	1.236.579	1.052.335
61101	Eisenerz	1.345.686	1.266.255	1.232.056	1.266.840	678.511	590.501	610.961	506.258
62378	Fehring	1.476.048	1.547.773	1.275.539	1.119.958	1.020.498	847.279	926.546	708.123
62379	Feldbach	2.154.796	2.258.021	2.692.644	2.271.715	1.265.682	1.318.260	1.572.972	1.147.307
60662	Fernitz-Mellach	613.775	765.973	789.917	902.576	206.664	256.484	303.475	306.395
62007	Fohnsdorf	1.946.408	1.643.330	1.037.312	1.241.426	1.443.370	1.329.048	709.551	801.764
60663	Frohnleiten	2.026.972	2.106.866	2.055.015	2.431.455	1.462.203	1.574.321	1.496.410	2.426.073
62267	Fürstenfeld	1.168.875	1.411.021	1.416.922	1.098.226	739.401	942.730	818.595	632.742
61760	Gleisdorf	2.833.993	2.950.960	2.970.644	3.253.727	1.875.219	1.981.106	1.964.473	2.065.185
62380	Gnas	1.263.079	1.307.123	3.147.835	2.403.506	849.276	938.972	2.580.369	1.184.810
60613	Gratkorn	1.728.812	1.609.446	1.714.162	1.750.409	745.993	615.487	980.721	885.842
60101	***GRAZ***	42.909.704	40.068.380	39.890.278	40.510.422	4.143.952	2.412.145	2.013.586	2.007.647
61213	Gröbming	915.147	951.550	1.013.860	1.050.259	751.837	688.651	958.327	852.841
62219	Hartberg	1.741.510	1.845.933	1.846.017	1.866.241	1.122.594	1.243.630	1.208.192	1.275.153
62271	Ilz	1.395.604	1.296.617	1.408.196	1.188.009	1.210.724	1.063.524	1.482.876	653.013
62040	Judenburg	1.759.716	1.696.317	1.701.771	1.818.012	897.869	911.328	929.927	888.320
60624	Kalsdorf bei Graz	832.907	761.622	834.170	888.211	413.137	423.611	453.513	488.454
62140	Kapfenberg	3.069.926	3.763.940	5.276.071	4.008.724	1.533.985	1.887.887	3.312.376	2.100.344
62141	Kindberg	1.094.190	1.204.895	1.219.883	1.221.907	683.823	735.982	730.877	701.450
62041	Knittelfeld	2.065.283	2.420.151	2.115.399	2.169.577	1.085.819	1.468.459	1.236.866	1.250.877
61631	Köflach	1.705.611	1.778.017	1.789.400	1.757.821	949.528	866.842	1.191.136	1.030.129
62115	Krieglach	1.390.336	1.803.626	1.449.362	1.411.432	1.308.061	1.265.699	1.337.517	1.078.765
61053	Leibnitz	1.242.011	1.362.953	1.334.734	1.315.151	702.702	860.690	814.130	814.367
61108	Leoben	4.163.863	5.535.422	4.860.491	5.828.005	1.674.337	2.701.949	2.042.534	2.488.103
61259	Liezen	1.973.095	1.818.643	1.864.090	1.715.164	1.093.512	1.211.878	1.135.198	996.337
61612	Ligist	947.045	911.799	753.489	888.627	720.516	681.828	534.929	752.148
62142	Mariazell	603.991	590.667	633.563	583.335	351.911	339.807	337.987	360.966
61109	Mautern in Steiermark	672.110	646.511	661.531	679.464	535.635	574.095	539.020	534.966
61438	Murau	1.776.100	1.809.779	2.019.321	1.859.470	1.567.033	1.620.607	1.688.849	1.620.584
62383	Mureck	1.257.259	1.087.394	1.182.181	1.029.403	1.020.093	927.035	991.203	951.792
62143	Mürzzuschlag	2.418.707	2.585.951	2.795.960	2.648.871	1.248.473	1.323.238	1.520.704	1.232.990
61763	Passail	820.093	848.908	950.406	909.445	609.902	620.712	503.506	653.584
62233	Pinggau	612.706	671.122	633.394	635.173	367.975	390.938	374.310	391.252
62275	Pöllau	1.571.094	1.663.519	1.747.866	1.540.654	1.305.694	1.409.702	1.522.290	1.272.127
62389	Sankt Stefan im Rosent	1.213.818	982.183	920.534	969.406	759.015	694.788	764.027	630.702
61265	Schladming	1.259.618	1.312.522	1.194.696	1.313.605	882.283	917.216	819.906	882.525
60350	Stainz	1.429.463	1.360.304	1.542.106	1.448.082	1.151.656	1.071.433	1.182.532	1.192.256
61247	Trieben	685.994	723.041	684.219	703.923	604.518	605.282	595.297	511.725
61120	Trofaiach	1.334.432	1.277.502	1.214.896	1.224.876	831.058	813.155	763.852	770.015
61625	Voitsberg	1.451.773	1.186.122	1.200.600	1.303.620	776.788	761.713	726.426	695.512
61766	Weiz	3.002.822	3.304.348	3.118.669	2.575.173	1.771.729	1.674.947	1.641.726	1.362.634
60351	Wies	1.458.036	1.503.351	1.627.575	1.571.259	1.252.957	1.197.086	1.289.933	1.422.107
61059	Wildon	1.628.974	1.148.294	1.381.631	1.146.099	1.245.115	708.255	873.849	712.516
62038	Zeltweg	1.896.373	1.947.547	2.048.062	2.284.832	1.523.479	1.474.491	1.529.082	1.824.382

Anh. 67: Finanzstatistische Eckdaten, Musikschulen Stmk.

Q: Bröthaler, J. (2016), Finanzstatistische Eckdaten zur Musikschulfinanzierung der Länder und Gemeinden Österreichs, Sonderauswertung zur Gebarungsstatistik der Länder und der Gemeinden auf Basis von Statistik Austria (2016), Statistik Austria (2016b) sowie GemBon (2016), TU Wien, Fachbereich Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik, Wien. Detailangaben zu den Quellen: Siehe Seite 277.

GMDZL	GMD-Name	Ausgaben Unterabschnitt 320				Einnahmen Unterabschnitt 320			
GmdZl	Gemeinde	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015
61207	Bad Aussee	399.917	410.988	418.775	413.874	329.536	347.493	355.121	360.833
62376	Bad Radkersburg	795.046	863.125	879.017	787.542	628.248	675.853	673.598	660.048
62264	Bad Waltersdorf	1.103.896	1.115.966	1.164.215	1.136.229	950.578	813.183	1.261.353	986.682
61626	Bärnbach	775.007	775.160	824.112	837.361	582.317	582.317	604.466	613.486
61757	Birkfeld	831.807	866.933	896.070	844.176	749.013	777.870	818.725	777.800
62139	Bruck an der Mur	1.630.457	1.641.497	1.700.383	1.688.657	1.124.321	1.153.991	1.154.445	1.124.940
60344	Deutschlandsberg	1.198.011	1.137.032	1.228.957	1.294.176	787.999	845.841	974.989	855.982
61101	Eisenerz	846.569	826.160	842.406	858.580	477.496	460.783	457.929	424.713
62378	Fehring	845.960	767.553	816.573	780.498	662.561	663.461	683.978	637.042
62379	Feldbach	1.106.275	1.152.042	1.303.074	1.116.181	886.154	927.735	1.048.017	809.827
60662	Fernitz-Mellach	247.360	309.422	395.645	487.134	160.420	188.446	212.412	201.016
62007	Fohnsdorf	815.400	840.786	859.006	1.022.343	563.451	610.698	622.942	680.872
60663	Frohnleiten	1.731.326	1.760.758	1.670.439	2.082.375	1.459.825	1.502.780	1.490.187	2.232.712
62267	Fürstenfeld	835.042	797.657	824.849	736.511	601.444	636.583	639.724	583.961
61760	Gleisdorf	2.137.336	2.224.176	2.231.241	2.230.983	1.698.622	1.790.959	1.771.479	1.777.238
62380	Gnas	947.679	975.533	1.042.031	1.020.770	779.483	853.786	862.064	872.822
60613	Gratkorn	1.380.275	1.351.897	1.399.154	1.423.173	695.520	589.067	945.084	806.525
60101	***GRAZ***	989.340	1.019.877	1.019.640	1.054.509	0	0	2.964	901
61213	Gröbming	824.332	836.787	883.121	946.314	750.573	688.591	958.327	850.769
62219	Hartberg	1.286.892	1.368.342	1.364.967	1.435.441	1.030.086	1.130.618	1.099.062	1.182.210
62271	Ilz	1.188.348	1.190.700	1.323.122	1.089.580	1.067.486	1.005.467	1.472.242	646.379
62040	Judenburg	1.004.944	1.048.849	1.087.281	1.197.013	688.961	727.472	761.561	771.853
60624	Kalsdorf bei Graz	649.933	644.737	679.720	726.174	405.496	415.814	444.697	481.215
62140	Kapfenberg	2.042.554	2.039.372	2.148.868	2.198.575	1.391.048	1.505.949	1.553.663	1.522.459
62141	Kindberg	876.131	913.622	943.252	939.678	625.869	656.576	673.000	641.698
62041	Knittelfeld	955.090	983.178	921.627	974.184	729.763	817.192	874.907	871.421
61631	Köflach	1.138.238	1.176.866	1.191.663	1.212.648	864.261	766.705	1.075.208	928.425
62115	Krieglach	1.208.579	1.288.306	1.284.619	1.288.827	1.225.377	870.751	1.302.883	1.050.867
61053	Leibnitz	935.775	925.440	963.254	916.771	669.237	717.986	749.128	754.417
61108	Leoben	1.851.607	1.920.607	2.042.909	2.003.851	1.272.419	1.383.667	1.369.306	1.430.757
61259	Liezen	989.828	921.248	1.011.892	867.092	757.697	730.597	856.832	748.008
61612	Ligist	832.723	779.980	627.345	769.459	717.915	662.226	525.833	662.635
62142	Mariazell	406.528	421.008	436.627	386.406	291.814	320.093	320.998	258.345
61109	Mautern in Steiermark	605.728	597.299	609.288	619.321	529.685	549.191	538.750	524.415
61438	Murau	1.515.163	1.552.651	1.686.180	1.623.477	1.413.204	1.458.876	1.550.908	1.534.246
62383	Mureck	1.197.111	1.025.924	1.078.722	900.485	995.046	903.390	931.757	909.938
62143	Mürzzuschlag	1.184.603	1.261.931	1.335.941	1.262.781	861.577	938.495	1.000.979	816.235
61763	Passail	662.409	709.937	717.427	695.469	557.417	607.096	474.736	623.823
62233	Pinggau	381.207	414.501	434.723	435.249	345.144	369.601	372.429	378.705
62275	Pöllau	1.495.225	1.516.850	1.599.310	1.457.656	1.282.760	1.300.285	1.458.282	1.252.905
62389	Sankt Stefan im Rosent	620.777	676.926	648.635	680.668	510.571	571.960	536.089	559.421
61265	Schladming	702.996	705.815	706.605	717.003	597.737	563.654	595.439	602.231
60350	Stainz	1.100.407	1.114.159	1.148.497	1.138.357	969.000	991.675	1.018.616	1.110.219
61247	Trieben	659.975	688.212	641.574	654.846	603.568	604.553	584.383	502.870
61120	Trofaiach	1.118.688	1.007.635	990.355	1.001.844	818.282	747.717	751.797	760.982
61625	Voitsberg	878.645	880.438	908.996	927.583	610.600	676.812	668.163	656.054
61766	Weiz	1.888.233	1.782.004	1.866.065	1.874.936	1.362.591	1.286.949	1.328.519	1.291.155
60351	Wies	1.202.950	1.214.829	1.277.041	1.287.315	1.149.420	1.149.734	1.216.146	1.222.293
61059	Wildon	1.311.014	723.904	826.171	730.144	1.182.854	599.139	714.166	523.414
62038	Zeltweg	1.660.340	1.691.492	1.759.524	2.010.235	1.486.676	1.442.722	1.470.528	1.774.386

Anh. 67: Finanzstatistische Eckdaten, Musikschulen Stmk.

Q: Bröthaler, J. (2016), Finanzstatistische Eckdaten zur Musikschulfinanzierung der Länder und Gemeinden Österreichs, Sonderauswertung zur Gebarungsstatistik der Länder und der Gemeinden auf Basis von Statistik Austria (2016), Statistik Austria (2016b) sowie GemBon (2016), TU Wien, Fachbereich Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik, Wien. Detailangaben zu den Quellen: Siehe Seite 277.

GMDZL	GMD-Name	Laufende Ausgaben Unterabschnitt 320				Laufende Einnahmen Unterabschnitt 320			
GmdZl	Gemeinde	2012	2013	2014	2015	2012	2013	2014	2015
61207	Bad Aussee	399.917	409.531	418.144	412.376	329.536	347.493	355.121	360.833
62376	Bad Radkersburg	790.580	860.257	875.309	781.017	628.248	675.853	673.598	660.048
62264	Bad Waltersdorf	1.086.672	1.103.218	1.150.937	1.123.953	950.578	813.183	1.261.353	986.682
61626	Bärnbach	770.551	770.704	817.270	833.015	582.317	582.317	604.466	613.486
61757	Birkfeld	830.696	862.910	890.294	836.726	749.013	777.870	818.725	777.800
62139	Bruck an der Mur	1.627.597	1.638.752	1.695.585	1.686.558	999.321	1.028.991	1.034.445	1.003.315
60344	Deutschlandsberg	1.195.226	1.126.776	1.212.871	1.292.617	787.999	845.841	974.989	855.982
61101	Eisenerz	828.330	804.457	821.904	838.072	477.496	460.783	457.929	424.713
62378	Fehring	843.041	767.553	816.573	776.913	662.561	663.461	683.978	637.042
62379	Feldbach	1.105.286	1.144.575	1.208.024	1.107.456	886.154	927.735	1.004.794	809.827
60662	Fernitz-Mellach	236.810	304.812	391.957	484.691	73.949	84.212	99.805	73.852
62007	Fohnsdorf	814.408	840.061	858.392	1.021.482	563.451	610.698	622.942	680.872
60663	Frohnleiten	1.731.326	1.760.758	1.670.439	1.680.985	1.459.825	1.502.780	1.480.387	1.539.212
62267	Fürstenfeld	821.808	785.328	809.225	718.121	601.444	636.583	639.724	583.961
61760	Gleisdorf	2.135.682	2.223.332	2.226.983	2.229.958	1.698.622	1.790.959	1.771.479	1.777.238
62380	Gnas	939.576	968.357	1.028.826	1.016.811	779.483	853.786	862.064	872.822
60613	Gratkorn	1.360.948	1.351.897	1.398.240	1.420.828	695.520	589.067	945.084	806.525
60101	***GRAZ***	989.340	1.019.877	1.019.640	1.054.509	0	0	2.964	901
61213	Gröbming	819.080	831.102	875.395	933.080	750.573	688.591	958.327	850.769
62219	Hartberg	1.279.798	1.331.650	1.358.481	1.430.797	1.030.086	1.103.870	1.099.062	1.182.210
62271	Ilz	1.181.389	1.172.249	1.311.548	1.086.107	1.067.486	1.005.467	1.472.242	646.379
62040	Judenburg	1.001.940	1.043.299	1.084.847	1.194.028	688.961	727.472	761.561	771.853
60624	Kalsdorf bei Graz	595.969	637.442	669.844	718.990	405.496	415.814	444.697	481.215
62140	Kapfenberg	2.035.998	2.019.668	2.142.335	2.166.732	1.391.048	1.505.949	1.553.663	1.522.459
62141	Kindberg	871.221	907.109	924.502	920.133	625.869	656.576	673.000	641.698
62041	Knittelfeld	950.916	981.541	918.034	971.956	729.763	817.192	873.515	870.421
61631	Köflach	1.128.750	1.171.117	1.180.980	1.200.490	864.261	766.705	1.075.208	928.425
62115	Krieglach	1.201.903	1.287.549	1.281.485	1.286.604	1.225.377	870.751	1.302.883	1.050.867
61053	Leibnitz	927.859	922.688	955.594	909.938	669.237	717.986	749.128	754.417
61108	Leoben	1.832.016	1.903.659	2.017.064	1.984.091	1.272.419	1.383.667	1.369.306	1.430.757
61259	Liezen	985.224	913.090	1.002.695	866.379	701.985	730.597	739.289	748.008
61612	Ligist	828.789	763.644	626.486	764.855	717.915	662.226	525.833	662.635
62142	Mariazell	405.968	415.761	432.765	384.463	291.814	320.093	320.998	258.345
61109	Mautern in Steiermark	582.525	572.841	584.106	592.820	247.294	230.700	207.758	208.850
61438	Murau	1.492.100	1.530.098	1.657.250	1.587.039	1.411.566	1.458.876	1.550.908	1.534.246
62383	Mureck	976.032	1.017.306	1.066.998	895.847	847.157	899.551	929.771	880.110
62143	Mürzzuschlag	1.180.854	1.259.676	1.333.687	1.251.191	861.577	938.495	1.000.979	816.235
61763	Passail	659.099	707.987	713.407	689.419	557.417	607.096	474.736	623.823
62233	Pinggau	381.207	414.022	434.723	435.249	345.144	369.601	372.429	378.705
62275	Pöllau	1.484.078	1.499.033	1.585.083	1.447.651	1.282.760	1.300.285	1.458.282	1.252.905
62389	Sankt Stefan im Rosent	616.425	672.704	645.246	670.047	510.571	561.960	536.089	559.421
61265	Schladming	701.496	702.611	700.165	713.253	597.737	563.654	595.439	602.231
60350	Stainz	1.093.847	1.105.923	1.139.904	1.129.765	969.000	991.675	1.018.616	1.110.219
61247	Trieben	659.975	685.358	641.574	609.438	603.568	604.553	584.383	502.870
61120	Trofaiach	1.112.157	1.001.669	984.329	996.035	818.282	747.717	746.057	760.982
61625	Voitsberg	859.145	877.397	904.491	922.375	610.600	676.812	668.163	656.054
61766	Weiz	1.857.055	1.757.285	1.839.344	1.839.769	1.262.550	1.245.697	1.284.371	1.282.400
60351	Wies	1.201.267	1.210.240	1.276.553	1.287.315	1.148.754	1.149.734	1.216.146	1.222.293
61059	Wildon	687.801	717.486	727.989	672.965	564.734	599.139	622.866	477.814
62038	Zeltweg	1.652.825	1.689.580	1.757.457	2.008.904	1.486.676	1.442.722	1.470.528	1.774.386

Anh. 68: Rechnungsabschluss Stmk. 2015 Band II (S. 117)

http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/beitrag/12595052/138600185/

7.5. Musikschulwesen

Stand: 1. September 2017

Rechnungsabschluss 2015. Land Steiermark, Band II S. 117

Ergebnisbudget

	Budget 2015	RA 2015	Abweichung
Erträge aus der operativen Verwaltungstätigkeit	**1.577.100,00**	**1.751.158,18**	**174.058,18**
Erträge aus eigenen Steuern	0,00	0,00	0,00
Erträge aus Ertragsanteilen	0,00	0,00	0,00
Erträgen aus Gebühren	0,00	0,00	0,00
Erträge aus Leistungen	577.100,00	749.942,48	172.842,48
Erträge aus Besitz und wirtschaftlicher Tätigkeit	0,00	0,00	0,00
Erträge aus Veräußerung und sonstige Erträge	1.000.000,00	1.001.215,70	1.215,70
Nicht-finanzierungswirksame operative Erträge	0,00	0,00	0,00
Erträge aus Transfers	**11.100,00**	**24.742,70**	**13.642,70**
Transferertrag von Trägern des öffentlichen Rechts	10.900,00	21.801,86	10.901,86
Transferertrag von Beteiligungen	0,00	0,00	0,00
Transferertrag von Unternehmen (mit Finanzunternehmen)	0,00	0,00	0,00
Transferertrag von Haushalten und Organisationen ohne Erwerbscharakter	0,00	0,00	0,00
Transferertrag vom Ausland (Körperschaften/Träger öffentlichen Rechts)	200,00	2.940,84	2.740,84
Nicht-finanzierungswirksamer Transferertrag	0,00	0,00	0,00
Finanzerträge	**100,00**	**29.284,80**	**29.184,80**
Erträge aus Zinsen (inkl. Zinsen aus derivativen Finanzinstrumenten mit Grundgeschäft)	0,00	0,00	0,00
Erträge aus Dividenden/Gewinnausschüttungen und Entnahmen	0,00	0,00	0,00
Sonstige Finanzerträge	100,00	29.284,80	29.184,80
Nicht finanzierungswirksame Finanzerträge	0,00	0,00	0,00
Summe Erträge	**1.588.300,00**	**1.805.185,68**	**216.885,68**
Personalaufwand	**6.567.100,00**	**7.204.308,37**	**637.208,37**
Personalaufwandfür Bedienstete (Bezüge, Nebengebühren, und Mehrleistungsvergütungen)	6.567.100,00	5.916.932,52	650.167,48-
Gesetzlicher und freiwilliger Sozialaufwand(ehemals Pensionen = Transfers)	0,00	1.242.754,28	1.242.754,28
Bezüge gewählter Organe	0,00	44.621,57	44.621,57
Sonstiger Personalaufwand	0,00	0,00	0,00
Nicht-finanzierungswirksamer Personalaufwand	0,00	0,00	0,00
Sachaufwand (ohne Transferaufwand)	**884.900,00**	**763.895,05**	**121.004,95-**
Gebrauchs- und Verbrauchsgüter, Handelswaren	52.400,00	37.891,88	14.508,12-
Verwaltungs- und Betriebsaufwand	74.300,00	25.837,05	48.462,95-
Leasing- und Mietaufwand	299.200,00	325.494,39	26.294,39
Instandhaltung (neu)	71.500,00	52.965,97	18.534,03-
Sonstiger Sachaufwand	352.800,00	262.652,20	90.147,80-
Nicht-finanzierungswirksamer Sachaufwand	34.700,00	59.053,56	24.353,56
Transferaufwand (laufende Transfers und Kapitaltransfers)	**24.719.000,00**	**24.605.993,88**	**113.006,12-**
Transferaufwand an Träger des öffentlichen Rechts	24.629.000,00	24.545.010,08	83.989,92-
Transfersaufwand an Beteiligungen	0,00	0,00	0,00
Transferaufwand an Unternehmen	0,00	0,00	0,00
Transferaufwand an Haushalte und Organisationen ohne Erwerbscharakter	90.000,00	60.983,80	29.016,20-
Transferaufwand an das Ausland (Körperschaften/Träger öffentlichen Rechts)	0,00	0,00	0,00
Nicht-finanzierungswirksamer Transferaufwand	0,00	0,00	0,00
Finanzaufwand	**100,00**	**0,00**	**100,00-**
Aufwand für Zinsen	0,00	0,00	0,00
Zinsen und sonstige Aufwendungen aus derivativen Finanzinstrumenten mit Grundgeschäft	0,00	0,00	0,00
Zinsen und sonstige Aufwendungen aus derivativen Finanzinstrumenten ohne Grundgeschäft	0,00	0,00	0,00
Aufwand Verlustabdeckung	100,00	0,00	100,00-
Sonstige Finanzaufwendungen	0,00	0,00	0,00
Nicht-finanzierungswirksamer Finanzaufwand	0,00	0,00	0,00
Summe Aufwände	**32.171.100,00**	**32.574.197,30**	**403.097,30**
Nettoergebnis	**30.582.800,00-**	**30.769.011,62-**	**186.211,62-**
Entnahmen von Haushaltsrücklagen	**0,00**	**0,00**	**0,00**
Zuweisungen an Haushaltsrücklagen	**0,00**	**0,00**	**0,00**
Zuweisung und Entnahmen von Haushaltrücklagen	**0,00**	**0,00**	**0,00**
Nettoergebnis nach Zuweisung und Entnahmen von Haushaltsrücklagen	**30.582.800,00-**	**30.769.011,62-**	**186.211,62-**

Anh. 68a: LIKUS-Kulturbericht Stmk. 2015 (S. 86)

LIKUS 13
AUSBILDUNG, WEITERBILDUNG

In der LIKUS-Kategorie 13 werden Kulturförderungen im Bereich Aus- und Weiterbildung erfaßt. Dazu zählen Subventionen an Aus- und Weiterbildungsinstitutionen, Förderungen für Kulturprojekte im schulischen und universitären Bereich bzw. für Projekte von KünstlerInnen, die sich noch in Ausbildung befinden.

Abgebildet werden die Daten der "Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft" und der "Abteilung 9 Kultur, Europa, Außenbeziehungen".

13	Ausbildung, Weiterbildung	
1	**Kommunale Musikschulen / Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft**	**€ 24.779.300,68**

Musikschul-Förderung	**€ 24.245.858,68**
Zuschüsse an 49 Trägergemeinden zum Personalkostenaufwand	

Schulkostenbeitragsermäßigung	**€ 503.142,00**

Projekt-Förderungen		**€ 30.300,00**
EPTA Österreichische Gesellschaft der Klavierpädagogen	Jubiläumskongress 30 Jahre EPTA	2.500,00
Fachverband der Direktorinnen und Dirktoren Kommunaler Musikschulen der Steiermark	Jahresbericht der Kommunalen Musikschulen 2012/2013, 2013/2014	1.500,00
Freunde der Gitarrenkunst	Internationales Gitarrenfestival Seckau 2015	1.000,00
Koller Michael	10. Internationales Suzukifestival Mürzzuschlag	2.000,00
Österreichischer Jugendmusikwettbewerb MUSIK DER JUGEND	Bundesländerbeitrag Steiermark 2015	23.300,00

13	Ausbildung, Weiterbildung	
2	**Förderungen / Abteilung 6, Fachabteilung Gesellschaft**	**€ 2.000,00**

Sattler Claudia	6. Kinder Jeux Dramatiques - Festival 2015	2.000,00

Impressum - Eigentümer und Herausgeber:
Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Abteilung 9 Kultur, Europa, Außenbeziehungen
Landhausgasse 7, 8010 Graz

http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/dokumente/12535941_76498563/06ae18a4/LIKUS-Kulturbericht%202015%20Neu.pdf, Stand: 15. Juli 2017.

Anh. 69: VfGH-Präsident Holzinger: Transparenzkritik

http://orf.at/stories/2406403/2406404/#top Stand: 10. Sept. 2017

VfGH-Präsident zählt auf neue Regierung

Bald Entscheidung zu Staatsschutzgesetz

Rund zehn Jahren steht Gerhart Holzinger an der Spitze des Österreichischen Verfassungsgerichtshofs (VfGH). Ende des Jahres verabschiedet sich der 70-Jährige. In der ORF-„Pressestunde" nahm er am Sonntag ausführlich Stellung zu kontroversen Entscheidungen seiner Amtszeit. Eindringlich mahnte er Reformen ein und warnte vor einer Gefahr für den Wirtschaftsstandort.

Schon seit Langem fordert Holzinger eine Verwaltungsreform - so auch in der „Pressestunde" unter Hinweis auf die „Fülle von Kompetenzüberschneidungen" und „längst intransparente" Finanzströme zwischen Bund und Ländern, vor allem im Förderungsbereich. „Wir wissen gar nicht genau, in welchem Ausmaß die einzelnen Gebietskörperschaften diese Förderungen gewähren. Das ist ein Thema, das seit Jahrzehnten diskutiert wird. Es haben sich schon x Kommissionen damit beschäftigt", so Holzinger.

„Interessengegensätze" als Hindernis

Bis heute habe sich nichts gerührt. "Ich halte das für ganz, ganz notwendig und kann nur hoffen, dass in einer nächsten Legislaturperiode es hier endlich Fortschritte gibt, so Holzinger. Österreich müsse im sich verschärfenden internationalen Wettbewerb als Staat und als Volkswirtschaft Ressourcen so effizient wie möglich einsetzen.

Die Aufgaben seien längst auf dem Tisch. „Es wird nicht gemacht, weil die Interessengegensätze zwischen insbesondere Bund und Ländern, aber auch zwischen den politischen Parteien das, was notwendig wäre, verhindern", sagte der VfGH-Präsident. Jeder Weg dahin sollte beschritten werden. Wenn jedoch die Wähler reformwillige Parteien abstraften, „wird die Neigung der Politik, etwas zu tun, gering sein".

http://orf.at/stories/2406403/2406404/ 11.09.2017

Anh. 70: Steirische Musikschulen - Stand 20. Mai 2017

DQ: Dr. Leander Brandl, Fa. Vescon, MSDat. Stand: 20. Mai 2017

SchKzl.	Musikschule	MSPLZ	MSOrt	MSAnschrift
612530	Wilhelm-Kienzl-Musikschule der Stadtgemeinde Bad Aussee	8990	Bad Aussee	c/o Plaisirgasse 153
615520	Musikschule der Stadt Bad Radkersburg	8490	Bad Radkersburg	Pfarrgasse 10
607510	Musikschule Bad Waltersdorf	8271	Bad Waltersdorf	Hauptstraße 300
616520	Musikschule der Stadtgemeinde Bärnbach	8572	Bärnbach	Schulgasse 2
617510	Musikschule der Marktgemeinde Birkfeld	8190	Birkfeld	Schulgasse 1
602530	Musikschule der Stadt Bruck an der Mur	8600	Bruck an der Mur	Lichtensteinstraße 6
603510	Musikschule der Stadt Deutschlandsberg	8530	Deutschlandsberg	Holleneggerstrasse 19
611510	Musikschule der Stadt Eisenerz	8790	Eisenerz	Kriechbaumweg 1
604510	Musikschule der Stadt Fehring	8350	Fehring	Hans Kampel Platz 1
604540	Musikschule der Stadt Feldbach	8330	Feldbach	Kirchenplatz 4
606560	Musikschule der Gemeinde Fernitz-Mellach	8072	Fernitz-Mellach	Sportplatzstraße 27
608530	Musikschule der Gemeinde Fohnsdorf	8753	Fohnsdorf	Spitalgasse 12
606510	Musikschule der Stadt Frohnleiten	8130	Frohnleiten	Schulweg 3b
605510	Franz-Schubert-Musikschule der Stadt Fürstenfeld	8280	Fürstenfeld	Bismarckstraße 8
617530	Musikschule der Stadt Gleisdorf	8200	Gleisdorf	Rathausplatz 4
604520	Musikschule der Marktgemeinde Gnas	8342	Gnas	Gnas 9
606520	Musik- und Kunstschule der Marktgemeinde Gratkorn	8101	Gratkorn	Schulgasse 6a
612520	Musikschule der Marktgemeinde Gröbming	8962	Gröbming	Schulstraße 355
607530	Musikschule der Stadt Hartberg	8230	Hartberg	Franz Schmidt Gasse 10
605520	Musikschule der Marktgemeinde Ilz	8262	Ilz	Kulturhaus 2
608510	Ulrich-von-Liechtenstein-Musik- und Kunstschule der Stadt Judenburg	8750	Judenburg	Kaserngasse 22
606530	Musikschule der Marktgemeinde Kalsdorf	8401	Kalsdorf bei Graz	Kindergartenweg 13
602510	Musikschule der Stadt Kapfenberg	8605	Kapfenberg	Friedrich-Böhler-Straße 9
613520	Musikschule der Stadt Kindberg	8650	Kindberg	Schulplatz 3
609510	Musikschule der Stadt Knittelfeld	8720	Knittelfeld	Leitnerstraße 21 - 23
616530	Musikschule der Stadt Köflach	8580	Köflach	Alter Rathausplatz 3
613510	Musikschule des Marktes Krieglach	8670	Krieglach	Bürstadtstraße 1 - 3
610510	Franz-Koringer-Musikschule der Stadt Leibnitz	8430	Leibnitz	27. Jännerstrasse 5
611520	Musikschule der Stadt Leoben	8700	Leoben	Langgasse 21
612510	Musikschule der Stadt Liezen	8940	Liezen	Kulturhausplatz 3
616540	Musikschule der Marktgemeinde Ligist	8563	Ligist	Ligistberg 35
602520	Musikschule der Stadt Mariazell	8630	Mariazell	Morzingasse 7
611530	Musikschule der Marktgemeinde Mautern / Liesingtal	8774	Mautern	Klostergasse 5 E
614510	Musikschule der Stadt Murau	8850	Murau	Raffaltplatz 2
615510	Musikschule der Stadt Mureck	8480	Mureck	Austraße 7
613530	Johannes Brahms Musikschule der Stadt Mürzzuschlag	8680	Mürzzuschlag	Wiener Straße 80
612540	Musikschule Paltental	8784	Trieben	Triebener Bundesstraße 10
617520	Musikschule der Marktgemeinde Passail	8162	Passail	Weizer Straße 44
607540	Erzherzog - Johann - Musikschule Pinggau	8243	Pinggau	Schulstraße 17a
607520	Musikschule Pöllau-Vorau-Joglland	8225	Pöllau	Schloss 1
612550	Ernst Ludwig Uray-Musikschule der Stadt Schladming	8970	Schladming	Tutterstraße 411
604530	Musikschule der Marktgemeinde St. Stefan im Rosental	8083	St. Stefan im Rosental	Schichenauer Str. 6
603530	Erzherzog - Johann Musikschule der Marktgemeinde Stainz	8510	Stainz	Sauerbrunnstraße 29
611540	Musikschule der Stadt Trofaiach	8793	Trofaiach	Kehrgasse 43b
616510	Musikschule der Stadtgemeinde Voitsberg	8570	Voitsberg	Zangtalerstraße 5a
617540	Musikschule der Stadt Weiz	8160	Weiz	Kapruner Generator Straße 27
603520	Erzherzog Johann - Musikschule der Marktgemeinde Wies	8551	Wies	Oberer Markt 1
610520	Herrand - von - Wildon Musikschule	8410	Wildon	Alte Reichsstraße 3
608520	Musikschule der Stadt Zeltweg	8740	Zeltweg	Feldgasse 15

Anh. 71: Musikschuldirektorinnen und Musikschuldirektoren

DQ: Dr. Leander Brandl, Fa. Vescon, MSDat. Stand: 20. Mai 2017

SchKz	Musikschule	MD-Titel	MD Nachname	MD Vorname
612530	Musikschule Bad Aussee	Dir. Mag.	Ringdorfer	Günter
615520	Musikschule Bad Radkersburg	Dir.	Ornig	Alfred, MA
607510	Musikschule Bad Waltersdorf	Dir. Mag.	Fuchs	Franz
616520	Musikschule Bärnbach	Dir. MMag. Dr.	Jud	Wolfgang
617510	Musikschule Birkfeld	Dir. Mag.	Werner	Gerhard
602530	Musikschule Bruck an der Mur	Dir. Mag.	Kügerl	Johann
603510	Musikschule Deutschlandsberg	Dir. Mag.	Leitner	Christian
611510	Musikschule Eisenerz	Priv.Doz.Prof.Mag.	Freiinger	Gerhard
604510	Musikschule Fehring	Dir. Mag. Dr.	Hermann	Karl
604540	Musikschule Feldbach	Dir. Mag.	Trummer	Rudolf
606560	Musikschule Fernitz-Mellach	Dir. Mag.	Berghold	Wilhelm
608530	Musikschule Fohnsdorf	Dir. MMMag.	Wasserfaller	Corinna
606510	Musikschule Frohnleiten	Dir. MMag.	Brunner	Thomas
605510	Musikschule Fürstenfeld	Mag.	Reiter	Alfred
617530	Musikschule Gleisdorf	Prof. MMag.	Schabl	Gunter
604520	Musikschule Gnas	Dir. MMag.	Kaufmann	Meinrad
606520	Musikschule Gratkorn	Dir. Mag. Dr.	Pöschl	Karlheinz
612520	Musikschule Gröbming	Dir. MMag. Dr.	Lipp	Gerhard
607530	Musikschule Hartberg	Dir. Prof. MMag.	Lugitsch	Alois
605520	Musikschule Ilz	Dir. MMag.	Ederer	Robert
608510	Musikschule Judenburg	Dir. Mag.	MESSNER	Wolfgang
606530	Musikschule Kalsdorf	Dir. Mag.	Uggowitzer	Manfred
602510	Musikschule Kapfenberg	Dir. Mag.	Traxler	Helmut
613520	Musikschule Kindberg	Dir. Mag.	Steinberger	Klaus
609510	Musikschule Knittelfeld	Dir. Prof. Mag.	Schrettner	Lore
616530	Musikschule Köflach	Dir. Mag.	Bernsteiner	Willi
613510	Musikschule Krieglach	MDir. Mag. art.	Gruber	Ludwig
610510	Musikschule Leibnitz	Dir. Mag.	Ferk	Josef
611520	Musikschule Leoben	Dir. Mag.	Moscher	Hannes
612510	Musikschule Liezen	Dir. Mag. art.	Greimel	Susanne
616540	Musikschule Ligist	Dir.	Lidl	Peter, BA, MA
602520	Musikschule Mariazell	Dir. Mag.	Haider	Hannes
611530	Musikschule Mautern	Dir. Prof. Mag. Dr.	Pfatschbacher	Friedrich
614510	Musikschule Murau	Dir. Mag.	Fleischhacker	Wolfgang
615510	Musikschule Mureck	Mag.	Pendl	Günther
613530	Musikschule Mürzzuschlag	Dir. Mag.	Koller	Michael
612540	Musikschule Paltental	Dir. Mag.	Maier	Emmerich
617520	Musikschule Passail	Dir. Prof. Mag.	Maier	Werner
607540	Musikschule Pinggau	Dir. MMag.	Ebner	Andreas
607520	Musikschule Pöllau	Dir. MMag.	Hofstädter	Monika
612550	Musikschule Schladming	Dir. Mag.	Krammer	Horst Martin
604530	Musikschule St. Stefan im Rosental	Dir. Mag. Dr.	Pfeiler	Karl
603530	Musikschule Stainz	Dir. Mag.	Deutschmann	Josef
611540	Musikschule Trofaiach	Dir. Mag.	Baumann	Günter
616510	Musikschule Voitsberg	Dir. Mag.	Erregger	Peter
617540	Musikschule Weiz	Dir. Mag.	Bratl	Josef
603520	Musikschule Wies	Dir. MMag.	Masser	Franz
610520	Musikschule Wildon	Dir. Mag.	Assinger	Johann
608520	Musikschule Zeltweg	Dir. MMMag.	Schreibmaier	Peter
	DQ: Dr. Leander Brandl, MSDat, Fa. Vescon. Stand: 20. Mai 2017			

Anh. 72: MS-Direktorinnen- u. Direktoren, 1958 bis 2017

DQ:

a) Entnommen aus den Bestandsaufnahmen und Jahresberichten von 1958 bis 2015, (Marckhl, Körner , Preininger, Rehorska)

b) MSDat - Datenauszüge von 2015-2017, Leander Brandl, Fa. Vescon.

Jahr	Bad Aussee	Bad Radkersburg	Bad Waltersdorf	Bärnbach	Birkfeld	Bruck/Mur
1958	Stambader Hildegard	Seifert Oskar		Flois Karl	Bratl Franz	Hoffmann Karl Ernst
1959	Hofer Franz					
1960	Hofer Franz				Hinz Antonie	
1961						
1962						
1963		Beutel Helmut		Kainz Walter		
1964						
1965	Leopold Anton					
1966						
1967	Reichhold Franz					
1968						
1969						Meditz Gert
1970						
1971						
1972						
1973				Kainz Walter, Flois Karl		
1974				Flois Karl		
1975						
1976		Beutel Gertraud, prov.				
1977		Arnfelser Helmut				Zechner Liselotte
1978						
1979						
1980						
1981				Maier Anton		
1982						
1983						
1984						
1985						
1986						
1987						
1988						
1989						
1990						
1991						
1992	Kopmajer Milan, Mag.	Arnfelser Helmut, Mag. bis 31.08.2016			WERNER Gerhard, Mag.	
1993						
1994						
1995						
1996						
1997			Pailer Karl, Mag., prov.			
1998						
1999			Pailer Karl, Mag.			
2000						Zechner Liselotte, Kügerl Johann, Mag.
2001						
2002				Maier Anton (bis 31.12.01)		
2003				Wiendl Hans, prov. /1.1.-31.12.03		
2004						
2005				Jud Wolfgang, Mag. ab 1.1.2004		Kügerl Johann, Mag.
2006						
2007						
2008						
2009						
2010			Fuchs Franz, Mag			
2011						
2012						
2013				Jud Wolfgang, Mag. Dr.		
2014						
2015						
2016	Ringdorfer Günther, Mag.	Ornig Alfred, MA, ab 1.9.16				
2017						

Anh. 72: MS-Direktorinnen- u. Direktoren, 1958 bis 2017

Jahr	Deutschlandsberg	Eisenerz	Fehring	Feldbach	Fernitz-Mellach	Fohnsdorf 1972
1958	Obiltschnig Albin	Seiler Oskar Arthur		Lobovsky Robert		
1959						
1960						
1961						
1962		Staral Helmut				
1963						
1964		Hauser Irene				
1965						
1966						
1967						
1968						
1969						
1970				Brixel Eugen, Dr.		
1971	Faulend-Klauser Barbara					
1972						
1973						
1974						
1975				Derler Manfred, prov.		
1976				Derler Manfred		
1977		Schröcker Karl				
1978						
1979						
1980						
1981						Wagner Josef, (VD)
1982						
1983						
1984						
1985						
1986						
1987			Lackner Josef, Mag. bis 31.8.2012	Lobovsky Anna		
1988						
1989						
1990						
1991		Freiinger Gerhard, Mag.				
1992						
1993	Rupp Josef, Mag. bis 2010			Trummer Rudolf, Mag.		
1994						
1995						
1996						
1997						
1998						
1999						
2000						
2001						
2002						
2003						
2004						Vorraber Peter Stefan
2005						
2006						
2007						
2008						
2009						
2010	Leitner Christian, Mag.					
2011						
2012						
2013			Hermann Karl, Mag. Dr.			
2014						
2015					Berghold Wilhelm, Mag.	
2016						
2017						Wasserfaller Corinna, MMMag.

Anh. 72: MS-Direktorinnen- u. Direktoren, 1958 bis 2017

Jahr	Frohnleiten	Fürstenfeld	Gleisdorf	Gnas (1964)	Gratkorn
1958	Roitz Lothar, Dr.	Sonnleitner Max	Schabl Karl		Wünsch Maria bis 1970
1959		Meister Hans			
1960					
1961	Roitz Lothar, Dr. Müller Werner				
1962					
1963					
1964					
1965				Kaufmann Alois	
1966	Roitz Lothar, Dr.				
1967					
1968					
1969					
1970	Winkler Adolf, bis 1981				Klobočar Bogumil
1971					
1972					
1973					
1974					
1975					
1976		Sibitz Heinz Dieter			
1977					
1978					
1979					
1980					
1981					
1982	Waidacher Markus, ab 1982				
1983					
1984					
1985					
1986	Waidacher Markus, Mag. bis 31.12.13	Sibitz Heinz Dieter, Mag. bis 31.8.2015			Grill Johann, Mag.
1987					
1988					
1989					
1990					
1991					
1992					
1993					
1994					
1995			Schabl Gunter, Mag.		Pöschl Karlheinz, Mag.
1996				Kaufmann Meinrad, Mag., prov.	
1997					
1998					
1999					
2000			Schabl Gunter, MMag.	Kaufmann Meinrad, MMag.	
2001					
2002					
2003					
2004					
2005					
2006					
2007					
2008					
2009					
2010					
2011					
2012					
2013					
2014	Brunner Thomas, MMag. (ab.1.2.14)				
2015					
2016		Reiter Alfred, Mag. ab 1.8.15			
2017					

Anh. 72: MS-Direktorinnen- u. Direktoren, 1958 bis 2017

Jahr	Gröbming	Hartberg	Ilz	Judenburg	Kalsdorf
1958	Schwarz Rudolf	Liebminger Heinz		Arbeiter Albert, Dr.	
1959		Tomschitz Rudolf		Fuchs Franz	
1960					
1961					
1962					
1963					
1964	Ewers Jürgern				
1965					
1966	Hatzenbichler Leo (prov.)				
1967					
1968				Augsten Maximilian	
1969	Lipp Johann				
1970	Lipp Johann				
1971					
1972					
1973				Schweighofer Eberhardt, Dr.	
1974					
1975					
1976					
1977					
1978					
1979					
1980					
1981					
1982					
1983					
1984					
1985					
1986	Lipp Johann, Mag.	Löschberger Wolfgang		Schweighofer Eberhardt, Mag. Dr.	
1987		Löschberger Wolfgang, Mag.	Meinhart Günter		
1988					
1989					
1990					
1991					
1992					
1993					
1994					
1995		Lugitsch Alois, Mag.	Deutsch Werner, Mag. Bis 1.2.2016		
1996					
1997					
1998					
1999					
2000					
2001	Lipp Gerhard, MMag. Dr.			Messner Wolfgang, Mag.	Uggowitzer Manfred, Mag.
2002					
2003					
2004					
2005					
2006					
2007					
2008					
2009					
2010					
2011					
2012					
2013					
2014			Ederer Robert, MMag. Ab 1.10.2014-31.3.2016 prov.		
2015					
2016					
2017			Ederer Robert, MMag.		

Anh. 72: MS-Direktorinnen- u. Direktoren, 1958 bis 2017

Jahr	Kapfenberg	Kindberg	Knittelfeld	Köflach	Krieglach	Leibnitz
1958	Haider Max	Kuntner Leopold	Titz Walter	Romich Karl	Täubl Hans	Koringer Franz
1959						
1960						
1961						
1962						
1963						
1964						
1965						
1966						
1967			Hinker Walter, Dr.			
1968						
1969						
1970	Theil Günther	Lackner Werner			Täubl Hans (VD)	
1971						
1972						
1973						
1974						
1975						
1976						
1977	Theil Günther, Mag.phil.			Tschank Harald	Zangl Rudolf	
1978						
1979						
1980						
1981						
1982						
1983						
1984						
1985						
1986	Theil Günther, MMag.		Luef Klaus, Mag. bis 2003		Zangl Rudolf, Mag. (bis 2010)	Podboj Wilfried, bis 31.8.2008
1987						
1988						
1989						
1990						
1991						
1992				Cescutti Heinz, Mag.		
1993						
1994						
1995	Hollik Roland, Mag.	Steinberger Klaus, Mag.		Bernsteiner Willi, Mag.		
1996						
1997						
1998						
1999						
2000						
2001						
2002						
2003						
2004			Schrettner Lore, Mag. ab 09/2003			
2005						
2006						
2007						
2008	Traxler Helmut, Mag. ab 1.1.2008				Gruber Ludwig, Mag.	Ferk Josef, Mag. Bakk.MA ab 1.9.2008
2009						
2010						
2011						
2012						
2013						
2014						
2015						
2016						
2017						

Anh. 72: MS-Direktorinnen- u. Direktoren, 1958 bis 2017

Jahr	Leoben	Liezen	Ligist	Mariazell	Mautern i. L.
1958	Doppelbauer Rudolf	Schleifer Josef	Staral Helmut		
1959					
1960					
1961		Grünwald Alois			
1962			Rosenzopf Max		
1963			Kliegl Erich		
1964	Frischenschlager Karl				
1965					
1966					
1967					
1968			Krammer Michael, (prov.)		
1969					
1970					
1971					
1972			Krammer Michael		
1973					
1974					
1975					
1976			Schreiner Franz		
1977					
1978					
1979					
1980					
1981					
1982					
1983	Jillich Hans-Peter, Mag.				
1984					
1985					
1986					
1987					
1988					
1989		Marold Adolf, Mag.			
1990					
1991					
1992					Hollik Roland, Mag. bis 31.8.1995
1993	Czerwenka Lieselotte, pr.				
1994	Moscher Hannes, Mag.		Schreiner Franz, Mag.		
1995					
1996					
1997					
1998				Haider Hannes, Mag.	
1999					
2000					
2001					
2002		Marold Adolf, Mag. Dr.			
2003					
2004					
2005					Pfatschbacher Frierdrich, Mag. ab 1.9.1995
2006					
2007					
2008					
2009					
2010					
2011			Schreiner Mag.,/ Eder, Mag.		
2012		Greimel Susanne, Mag.	Eder Klaus, MMMag.		
2013			Lidl Peter, BA, MA ab 9.2013		
2014					
2015					
2016					
2017					

Anh. 72: MS-Direktorinnen- u. Direktoren, 1958 bis 2017

Jahr	Murau	Mureck	Mürzzuschlag	Passail	Pinggau	Pöllau
1958	Frischenschlager Karl		Kempf Paul			Zeyringer Franz
1959						
1960						
1961	Lang Helmut					
1962						
1963						
1964						
1965						
1966	Schamberger Hans					
1967						
1968						
1969						
1970			Schwarz Dieter			
1971						
1972						
1973						
1974						
1975						
1976			Smolle Ernst			
1977		Rehorska Walter				
1978						
1979						
1980				Maier Werner		
1981						
1982						
1983					Schuh Josef	
1984						
1985						
1986	Fruhmann Philipp, Ing.		Smole Ernst			Pöttler Josef
1987						
1988						
1989						
1990						
1991						
1992						
1993						
1994						
1995		Rehorska Walter, Mag.		Maier Werner, Mag.	Schuh Josef, Mag. (bis 2009)	
1996						
1997						
1998						
1999						
2000						
2001						
2002						
2003						
2004						
2005	Fleischhacker Wolfgang, Mag.					
2006						
2007						
2008						
2009					Ebner Andreas, MMag.	
2010						
2011			Koller Michael, Mag.			Hofstädter Monika, MMag. ab 1.1.2011
2012		Orthacker Gotthelf, Mag. bis 31.10.2014				
2013						
2014						
2015		Pendl Günther, Mag. ab 1.11.2014				
2016						
2017						

Anh. 72: MS-Direktorinnen- u. Direktoren, 1958 bis 2017

Jahr	Rosental a.d.K.	Schladming	St. Stefan i.R.	Stainz	Trieben	Trofaiach
1958						
1959						
1960						
1961						
1962						
1963						
1964						
1965						
1966	Kaucic Martin			Peyer Josef		
1967						
1968						
1969						
1970						
1971						
1972						
1973						
1974						
1975						
1976						
1977						
1978						
1979		Plank Johann				
1980						
1981						
1982						
1983						
1984						
1985						
1986						
1987						
1988	Aschenbrenner Kurt	Plank Johann, Mag.	Garber Josef		Baumann Karl	Wechselberger Manfred, Mag., bis 2004
1989						
1990				Krammer Willibald, prov. ab 02/94		
1991						
1992						
1993						
1994						
1995						
1996						
1997						
1998				Krammer Willibald, Mag.		
1999			Pfeiler Karl, Mag.		Maier Emmerich, Mag.	Baumann Günter, Mag.
2000						
2001				Roschitz Sieglinde, prov. ab 01/02		
2002						
2003						
2004		Wechselberger Manfred, Mag. bis 31.1.2013		Deutschmann Josef, Mag. ab 1.1.04		
2005						
2006						
2007						
2008						
2009						
2010						
2011						
2012						
2013		Krammer Horst Martin, Mag., ab 1.4.2013				
2014						
2015			Pfeiler Karl, Mag. Dr.			
2016						
2017						

Anh. 72: MS-Direktorinnen- u. Direktoren, 1958 bis 2017

Jahr	Voitsberg	Weiz	Wies	Wildon (79/80)	Zeltweg
1958	Kainz Walter				
1959					
1960		Bratl Franz			Stachel Otto
1961					Fink Friedrich (VD)
1962					
1963					
1964	Staral Helmut				
1965					
1966					
1967					
1968					
1969					
1970					
1971					
1972					
1973					
1974					
1975					
1976					
1977					
1978					
1979					
1980		Schnedl Gottlieb		Eckhart Franz	
1981					
1982				Zettl Franz	Moscher Hannes
1983	Rauth Josef	Derler Werner			
1984	Rauth Josef, Mag.		Kozissnik Kurt, Mag. vom 1.9.1984 bis 31.06.2015	Assinger Johann, Mag.	Moscher Hannes, Mag.
1985					
1986		Derler Werner, Mag. bis 1.2.2008			
1987					
1988					
1989					
1990					
1991					
1992					
1993					
1994					Schrettner Lore, Mag. ab 09/03 Knittelfeld+Zeltweg
1995					
1996					
1997					
1998	Rauth Josef, Mag.,				
1999	Jandl Georg, Mag. prov. bis 31.3.03				
2000					
2001					
2002					
2003	Rauth Josef, ab 2003				
2004	Rauth Josef, Mag. bis 06				
2005					
2006	Erregger Peter, Mag. ab 1.9.06				Peter Schreibmaier, MMMag. ab 30.9.2004
2007					
2008		Bratl Josef, Mag. ab 01.08.2008			
2009					
2010					
2011					
2012					
2013					
2014					
2015			Masser Franz, MMag. ab 1.9.2015		
2016					
2017					

Anh. 73: Gehaltstabellen 2017 für Lehrkräfte

Gewerkschaft öffentlicher Dienst, Fraktion FSG
Q: http://www.goedfsg.at/fileadmin/user_upload/Daten_Artikel/FSG_2017_-_1_3_Prozent_WERTE_NEU.pdf, Stand: 1. September 2017

Für Sie Gerechnet

Gehaltserhöhung am 01. 01. 2017 (plus 1,3 %)
2017

1.1.2017

Lehrer § 55 GehG

in der Gehalts-stufe	in der Verwendungsgruppe					
	L 3	L 2b1	L 2a1	L 2a2	L 1	L PH
	€					
1	1.639,8	1.815,3	2.015,4	2.150,8	2.413,6	2.510,0
2	1.665,5	1.846,1	2.071,8	2.212,4	2.500,8	2.562,4
3	1.690,1	1.877,9	2.129,3	2.274,0	2.632,1	2.768,6
4	1.715,7	1.910,7	2.201,1	2.350,0	2.819,9	2.975,9
5	1.746,5	1.986,7	2.317,1	2.480,2	3.008,7	3.183,1
6	1.796,9	2.078,0	2.437,2	2.628,0	3.198,5	3.391,5
7	1.858,3	2.169,3	2.560,3	2.781,9	3.387,4	3.600,8
8	1.923,1	2.262,7	2.696,8	2.953,3	3.577,2	3.810,2
9	1.991,8	2.354,0	2.834,3	3.123,7	3.768,1	4.019,5
10	2.062,6	2.447,4	2.969,7	3.295,0	3.959,0	4.227,9
11	2.134,4	2.565,4	3.106,3	3.466,4	4.148,8	4.438,2
12	2.205,2	2.691,6	3.242,7	3.638,8	4.338,7	4.646,5
13	2.276,0	2.817,9	3.380,2	3.812,2	4.529,5	4.855,8
14	2.362,2	2.944,1	3.513,6	3.979,5	4.719,4	5.082,6
15	2.459,8	3.061,1	3.636,8	4.135,5	4.929,8	5.359,7
16	2.558,2	3.176,0	3.732,2	4.255,5	5.126,7	5.638,8
17	2.607,5	3.205,7				5.848,2
daz	73,8	132,4	47,2	60,6	99,6	104,6
Daz	147,8	175,5	190,8	241,2	397,1	418,7

Bes\Eys

Erzieherzulage § 60a GehG

Verwendungsgruppe	in der Zulagenstufe				
	1	2	3	4	5
L 1	471,0	517,2	596,3	674,2	752,2
L 2a	420,7	454,6	515,1	587,9	661,9
L 2b	341,7	391,0	444,3	459,7	487,5
L 3	300,7	315,0	343,8	374,5	406,3

Bes\Eys

Leiter von Unterrichtsanstalten § 57 GehG

Verw. gruppe	Dienst-zulagen-gruppe	in der Dienstzulagenstufe		
		1	2	3
L PH	I	896,9	958,4	1.018,0
	II	806,6	863,0	916,4
	III	717,3	766,5	813,7
	IV	626,9	671,1	713,2
	V	538,7	574,7	610,5
L 1	I	800,4	854,8	907,1
	II	719,3	770,7	816,8
	III	639,3	684,5	726,5
	IV	559,3	598,3	636,3
	V	480,3	513,1	544,9
L 2a2	I	366,3	396,1	425,9
	II	300,7	324,3	348,9
	III	241,2	259,6	278,1
	IV	202,2	216,5	231,9
	V	168,3	180,6	192,9
L 2a1 L 2b1	I	285,3	310,9	335,6
	II	240,1	260,6	278,1
	III	201,1	216,5	231,9
	IV	167,2	181,6	192,9
	V	121,1	130,4	138,6
L 3	I	225,8	230,9	245,2
	II	167,2	173,4	185,8
	III	157,0	161,1	170,4
	IV	112,8	116,0	123,2
	V	79,0	81,0	85,2
	VI	55,4	57,4	62,6

Bes\Eys

Für Sie Gerechnet

Gehaltserhöhung am 01. 01. 2017 (plus 1,3 %)
2017

1.1.2017

Vertragslehrer I L § 90e VBG

in der Entl. Stufe	in der Entlohnungsgruppe					
	l ph	l 1	l 2a2	l 2a1	l 2b1	l 3
	€					
1	2.615,7	2.463,8	2.239,1	2.096,5	1.877,9	1.684,9
2	2.669,1	2.541,8	2.303,8	2.155,0	1.911,7	1.712,7
3	2.884,5	2.648,6	2.366,4	2.214,5	1.946,7	1.739,3
4	3.100,1	2.831,2	2.446,4	2.288,4	1.983,6	1.766,1
5	3.316,6	3.022,1	2.581,8	2.409,4	2.063,6	1.801,9
6	3.533,1	3.210,9	2.735,8	2.533,6	2.161,1	1.856,3
7	3.751,6	3.396,6	2.896,9	2.662,9	2.258,6	1.924,1
8	3.970,3	3.588,6	3.074,4	2.803,5	2.354,0	1.995,9
9	4.187,8	3.780,4	3.252,9	2.946,1	2.450,4	2.070,8
10	4.407,4	3.959,0	3.433,6	3.090,9	2.548,0	2.144,7
11	4.628,0	4.148,8	3.614,2	3.233,5	2.670,1	2.219,6
12	4.847,6	4.338,7	3.794,8	3.378,2	2.802,5	2.293,5
13	5.066,2	4.529,5	3.975,4	3.522,8	2.934,9	2.369,4
14	5.307,3	4.718,4	4.150,9	3.663,4	3.066,1	2.458,7
15	5.610,1	4.917,4	4.314,1	3.791,7	3.188,3	2.561,3
16	5.901,5	5.098,0	4.486,4	3.927,2	3.308,4	2.663,9
17	6.191,9	5.187,3	4.660,8	4.066,7	3.437,7	2.764,5
18	6.409,5	5.458,1	4.786,0	4.165,3	3.560,8	2.867,1
19					3.589,6	2.918,5

Bes\Eys

Vertragslehrer II L § 90o VBG

Entlohnungsgruppe	Unterrichtsgegenstände der Lehrverpflichtungsgruppe	für jede Jahres-wochenstunde
l ph		2.377,2
l 1	I	1.822,8
	II	1.726,8
	III	1.640,4
	IV	1.426,8
	IV a	1.492,8
	IV b	1.526,4
	V	1.366,8
l 2a2		1.207,2
l 2a1		1.129,2
l 2b1		996,0
l 3		912,0

Bes\Eys

Vertragslehrer im Pädagogischen Dienst § 46 VBG 1948

Entl. Stufe	Euro
1	2.578,8
2	2.937,9
3	3.298,1
4	3.658,2
5	4.018,5
6	4.378,7
7	4.601,3

Bes\Eys

Anmerkung:
PD-Schema = NEU!

Leiter von Unterrichtsanstalten § 106 Abs. 2, Ziffer 9 LDG

Dienst-zulagen-gruppe	in den Stufen		
	1	2	3
I	586,9	626,9	665,9
II	546,9	584,9	620,9
III	450,5	481,3	511,1
IV	401,2	428,9	455,6
V	269,9	287,3	305,8
VI	224,7	240,1	254,5

Bes\Eys

Q: http://www.goedfsg.at/fileadmin/user_upload/Daten_Artikel/FSG_2017_-_1_3_Prozent_WERTE_NEU.pdf, Stand: 1. September 2017

Für Sie Gerechnet

Gehaltserhöhung am 01. 01. 2017 (plus 1,3 %)
2017

1.1.2017

Schul- und Fachinspektoren § 65 GehG

in der Fixgehalts-stufe	in der Verwendungsgruppe			
	SI 1	SI 2	FI 1	FI 2
	€			
1	6.182,6	5.183,2	4.955,4	4.169,3
2	6.759,3	5.837,9	5.425,3	4.682,4
3	7.491,0	6.393,0	6.010,2	5.129,8

Bes\Eys

Schulaufsichtsbeamte § 165 GehG

in der Gehalts-stufe	in der Verw.Gruppe	
	S 2	S 1
	€	
1	3.397,6	4.338,7
2	3.553,6	4.556,2
3	3.710,6	4.774,8
4	3.866,6	4.993,4
5	4.022,6	5.211,9
6	4.285,3	5.430,5
7	4.547,0	5.648,1
8	4.808,6	5.914,8
9	5.070,3	6.221,6
10	5.331,9	6.528,5
10+Daz	5.724,3	6.988,9

Bes\Eys

Dienstzulage § 165 Abs. 3 GehG

	€
Absatz 3	152,9 304,8
Absatz 4	178,6

Bes\Eys

Q: http://www.goedfsg.at/fileadmin/user_upload/Daten_Artikel/FSG_2017_-_1_3_Prozent_WERTE_NEU.pdf, Stand: 1. September 2017

Für Sie Gerechnet

Gehaltserhöhung am 01. 01. 2017 (plus 1,3 %)
2017

1.1.2017

Hochschullehrer

in der Gehalts-stufe	Uni (Hochschul)-assistenten § 49 (1) GehG	Uni (Hochschul)-dozenten § 48 a GehG	außerordentliche Universiäts-professoren	Universitäts-professoren § 21 UOG 1993	ordentliche Uni. (Hochschul) professoren
			€		
1	2.413,6	2.539,8	3.364,8	3.781,4	4.384,8
2	2.500,8	2.616,8	3.469,5	3.967,2	4.594,2
3	2.632,1	2.820,9	3.573,2	4.175,5	4.803,5
4	2.819,9	3.306,3	3.676,8	4.384,8	5.012,8
5	3.008,7	3.496,2	3.781,4	4.594,2	5.290,9
6	3.198,5	3.686,0	3.967,2	4.803,5	5.571,1
7	3.387,4	3.876,9	4.175,5	5.012,8	5.935,4
8	3.577,2	4.066,7	4.384,8	5.290,9	6.300,7
9	3.768,1	4.257,5	4.594,2	5.571,1	6.664,9
10	3.959,0	4.447,4	4.803,5	5.935,4	7.030,3
11	4.148,8	4.638,3	5.012,8	6.300,7	
12	4.338,7	4.828,2	5.290,9	6.664,9	
13	4.529,5	5.028,2	5.571,1	7.030,3	
14	4.719,4	5.265,3	5.935,4		
15	4.929,8	5.529,0	6.300,7		
16	5.126,7	5.793,8			
17		5.991,8			
daz	99,6	99,6			
Daz	397,1	396,1	754,3	754,3	754,3

Bes\Eys

Anh. 73: Gehaltstabellen 2017 für Lehrkräfte

Q: http://www.goedfsg.at/fileadmin/user_upload/Daten_Artikel/FSG_2017_-_1_3_Prozent_WERTE_NEU.pdf, Stand: 1. September 2017

Für
Sie
Gerechnet

FSG GÖD

Gehaltserhöhung am 01. 01. 2017 (plus 1,3 %)
2017

1.1.2017

Vertragliche Hochschullehrer

in der Entl. Stufe	u 1 Staff scientists § 49 v VBG 48	Vertrags-assistent § 54 VBG 48	Vertrags-dozent § 56 VBG 48
		€	
1	2.535,6	2.463,8	2.666,0
2	2.871,2	2.541,8	2.859,9
3	2.966,7	2.648,6	3.319,7
4	3.215,0	2.831,2	3.507,4
5	3.464,4	3.022,1	3.696,2
6	3.714,8	3.210,9	3.888,2
7	3.936,4	3.396,6	4.073,9
8	4.158,1	3.588,6	4.257,5
9	4.301,7	3.780,4	4.448,5
10	4.446,4	3.959,0	4.638,3
11	4.541,8	4.148,8	4.827,1
12		4.338,7	5.022,0
13		4.529,5	5.257,1
14		4.718,4	5.572,1
15		4.917,4	5.932,3
16		5.098,0	6.203,2
17		5.187,3	6.292,5
18		5.458,1	6.563,3

Bes\Eys

16.01.2017 / 11:58

www. goedfsg.at
Email: goedfsg@aon.at

Anh. 74: Gehaltsvergleich - Lehrkräfte ALT-NEU

Q: https://www.bmb.gv.at/schulen/lehrdr/ldr_broschuere.pdf?5te7vx
Stand: 1. September 2017

BM BF Bundesministerium für Bildung und Frauen

https://www.bmb.gv.at/schulen/lehrdr/ldr_broschuere.pdf?61edjv, Stand: 1. September 2017

Das neue Dienst- und Besoldungsrecht für neu eintretende Lehrer/innen

Impressum
Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
Bundesministerium für Bildung und Frauen
Minoritenplatz 5, 1014 Wien
Tel.: +43 1 531 20 - 0
www.bmbf.gv.at
Für den Inhalt verantwortlich: Sektion III
Personal- und Schulmanagement; Recht und Legistik
Grafische Gestaltung: BKA | ARGE Grafik
Druck: BMBF
Wien, April 2015

Anh. 74: Gehaltsvergleich - Lehrkräfte ALT-NEU

Q: https://www.bmb.gv.at/schulen/lehrdr/ldr_broschuere.pdf?5te7vx
Stand: 1. September 2017

Das neue Dienst- und Besoldungsrecht für neu eintretende Lehrer/innen

Das neue Dienst- und Besoldungsrecht für neu eintretende Lehrer/innen ist als »Dienstrechts-Novelle 2013 – Pädagogischer Dienst« beschlossen und kundgemacht worden (Bundesgesetzblatt Teil I Nr. 211/2013).

Zentrale Eckpunkte des Gesetzes

- **Nur neu eintretende Lehrer/innen sind betroffen,** egal an welchen Schulen sie unterrichten.
- **Einmalige Wahlmöglichkeit:** In den ersten 5 Jahren der Umstellung von Dienstrecht ALT auf Dienstrecht NEU (auch die Ausbildung wird in diesem Zeitraum auf die Pädagog/innenbildung NEU umgestellt) können Junglehrer/innen zwischen dem Einstieg in das alte oder das neue System wählen. Studienanfänger/innen wissen schon heute, was sie erwartet.
- **Attraktive Gehälter:** Einstiegsgehalt mindestens 2.513 € monatlich.
  Gleichwertige Ausbildung verlangt gleiche Bezahlung.
- Attraktive Zulagen für arbeitsintensive Fächer in der Sekundarstufe I und II.
- **Unterrichtsverpflichtung:** 24 Wochenstunden minus 2 Wochenstunden für Eltern-Schüler/innen- und Schüler/innen-Beratungsstunden und/oder Klassenvorstand, Mentor/innen u.ä., d.h. Unterrichtsverpflichtung 22 Wochenstunden (20 Wochenstunden bei besonders vor- und nachbereitungsintensiven Fächern in der Sekundarstufe II)
- **Drehung der Lebenseinkommenskurve:** 7 Gehaltsstufen (statt Gehaltssprünge alle zwei Jahre) ermöglichen einen rascheren Einkommensanstieg in den ersten 15 Berufsjahren.
- **Die Gleichwertigkeit aller Lehrer/innengruppen:** Für alle Lehrer/innen gibt es unabhängig von ihrem Einsatzgebiet eine einheitliche Grund-Gehaltskurve.
- Höhere Bezahlung bei Fächern, die mit einem **Mehraufwand in der Vor- oder Nachbereitung** verbunden sind (Zulage von bis zu 548,6 € monatlich); gleichzeitig bleiben die wesentlichen Prüfungstaxen bestehen.
- **Attraktivere Bedingungen für Quereinsteiger/innen:** Die Anrechnung von bis zu 12 Jahren einschlägiger Vordienstzeiten und der neue Kurvenverlauf ermöglichen auch bei späterem Berufseinstieg attraktive Einstiegsgehälter.
- **Mehr Zeit mit den Schüler/innen:** Junge Lehrer/innen sollen künftig 24 Wochenstunden direkt mit den Schüler/innen im Klassen- und im Teamunterricht oder in Lernstunden verbringen. Auch die Tätigkeiten als Klassenvorstand, Mentor/in bzw. für Eltern-Schüler/innen- und Schüler/innen-Beratungsstunden zählen (2 Wochenstunden) dazu. Die Unterrichtsverpflichtung beträgt 22 Wochenstunden (20 Wochenstunden bei besonders vor- und nachbereitungsintensiven Fächern in der Sekundarstufe II).
- **Alle geleisteten Stunden sind gleichwertig:** Ab sofort gibt es keine »halbwertigen Stunden« mehr.
- **Dienstvertrag ab dem ersten Berufsjahr:** An Stelle des Unterrichtspraktikums tritt ein Berufseinstieg im Rahmen eines Dienstverhältnisses.

Anh. 74: Gehaltsvergleich - Lehrkräfte ALT-NEU

Q: https://www.bmb.gv.at/schulen/lehrdr/ldr_broschuere.pdf?5te7vx

Stand: 1. September 2017

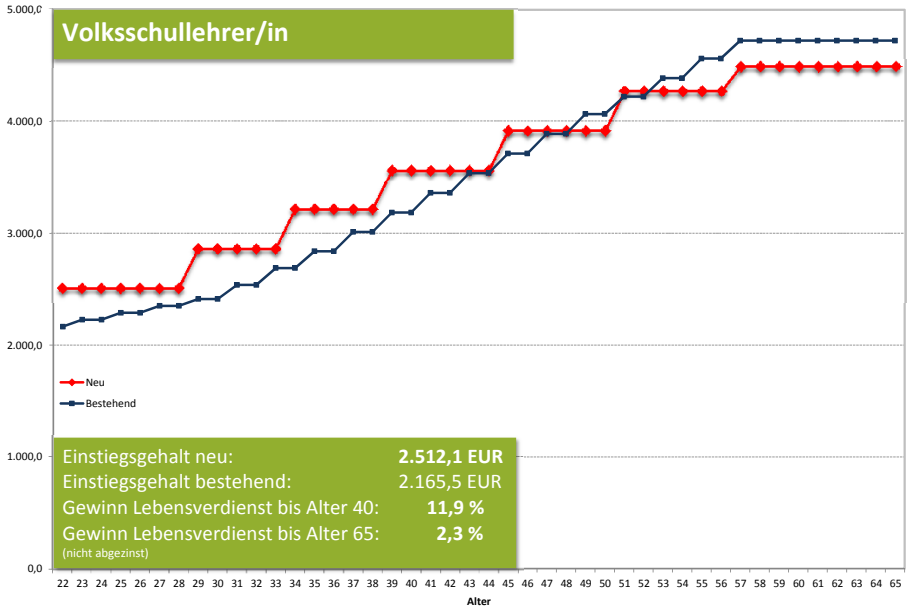
Ziele

- **Steigerung der Attraktivität** des Lehrberufes für Neueinsteiger/innen.
- **Vereinheitlichung** der derzeit unterschiedlichen Unterrichtsverpflichtungen (Fairness).
- **Faire und leistungsorientierte Bezahlung.**
- **Vereinfachung der Zulagensystematik** bei Leitungsfunktionen.
- **Attraktive Gehälter für Quereinsteiger/innen.**
- **Fokussierung auf pädagogische Kernaufgaben** einschließlich qualifizierter Beratungen.
- **Berücksichtigung der neuen Ausbildung** – »Master für alle« – im Dienst- und Besoldungsrecht.

Maßnahmen

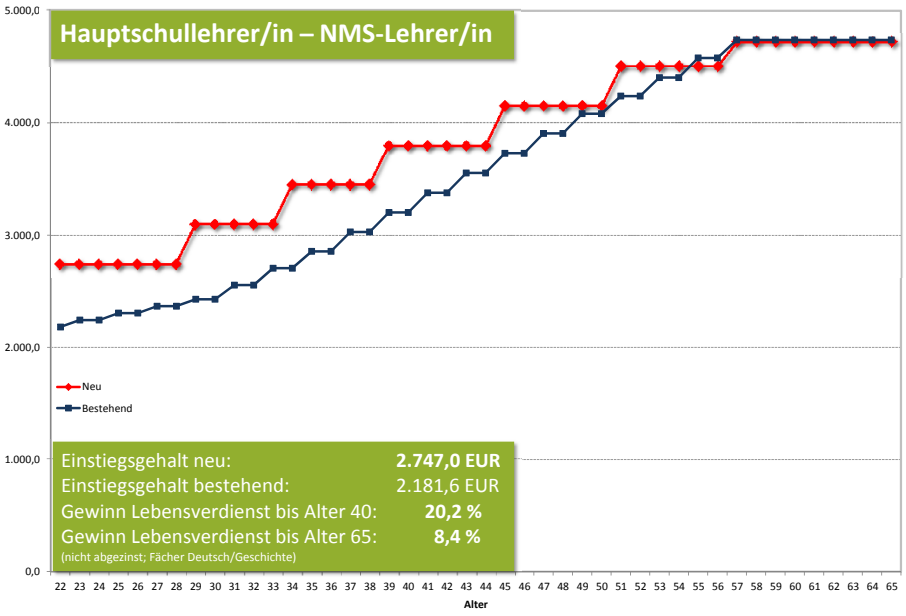
- Erhöhung der Einstiegsgehälter.
- Drehung der Gehaltskurve.
- Schaffung einer einheitlichen Unterrichtsverpflichtung.
- Erweiterter Rahmen für die Anrechnungen einschlägiger Berufspraxis.
- Begleitung des Berufseinstiegs durch erfahrene Mentor/innen.
- Schaffung einer einheitlichen Entlohnungsgruppe für alle Lehrer/innen des neuen Schemas.
- Festlegung von Zeiten zur Erfüllung pädagogischer Kernaufgaben einschließlich qualifizierter Beratungen.

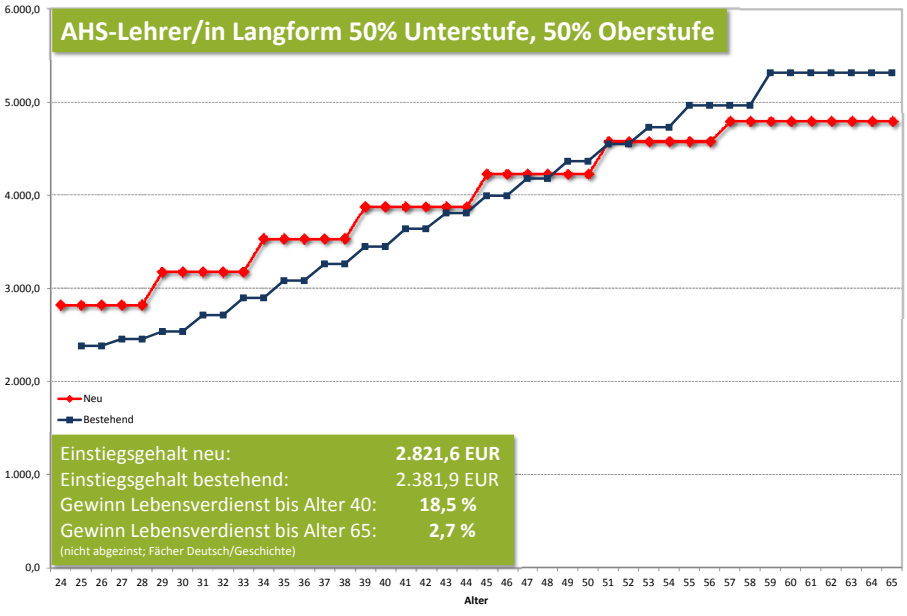
Einkommensvergleiche Lehrer/innenbesoldung Alt-Neu



Anh. 74: Gehaltsvergleich - Lehrkräfte ALT-NEU

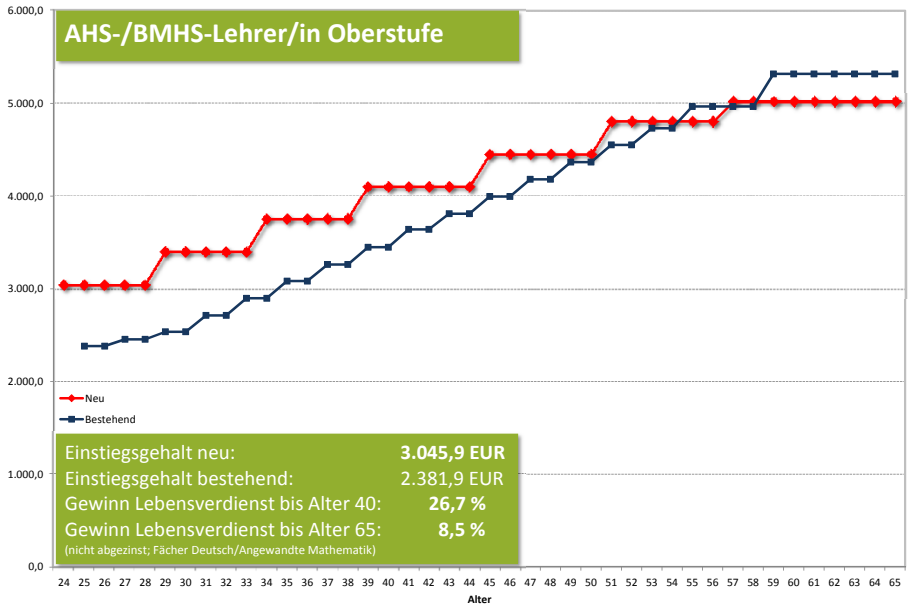
Q: https://www.bmb.gv.at/schulen/lehrdr/ldr_broschuere.pdf?5te7vx
Stand: 1. September 2017





Anh. 74: Gehaltsvergleich - Lehrkräfte ALT-NEU

Q: https://www.bmb.gv.at/schulen/lehrdr/ldr_broschuere.pdf?5te7vx
Stand: 1. September 2017



Antworten auf zentrale Fragen

Was bietet das neue Dienst- und Besoldungsrecht für neu eintretende Lehrer/innen in einer Lehrerinnenkarriere?

Mehr Mobilität: Die Bezahlung erfolgt unabhängig von der Schulart, das erleichtert den Wechsel zwischen verschiedenen Schularten.
Fachliche Karrieren: Mehr Bezahlung bei Übernahme von Spezialfunktionen: monatliche Zulagen in der Höhe bis zu 156,- € gibt es unter anderem für Mentor/innen, Lerndesigner/innen oder Bildungsberater/innen.
Funktionskarrieren: Die Einführung von fixen monatlichen Zulagen je nach Schulgröße in Höhe von 623,- bis 1.714,- € attraktiviert die Übernahme einer Schulleitung unabhängig vom Lebensalter und bietet damit auch jüngeren Lehrer/innen mehr Gehalt bei der Übernahme von Leitungsfunktionen.

Welche Angebote bietet das neue Dienst- und Besoldungsrecht für neu eintretende Lehrer/Innen für Quereinstieger/Innen?

Erweiterung der **Anrechnung von einschlägigen Vordienstzeiten** auf bis zu 12 Jahre.
Neuer Kurvenverlauf ermöglicht auch bei späterem Berufseinstieg attraktive Einstiegsgehälter.
Einbindung von Quereinsteiger/innen ermöglicht auch in der Allgemeinbildung zusätzliche Qualität durch unterschiedliche Berufsbiografien an der Schule.

Neue Ausbildung und Masterabschluss – Wie wird die neue Pädagog/Innenbildung berücksichtigt?

Die **neue Ausbildung** »**Pädagog/innenbildung Neu**« wurde eingearbeitet.
Ab 2019: Verpflichtung zum »**Master für alle**« neuen Lehrer/innen mit neuer Ausbildung spätestens bis zum Abschluss des fünften Dienstjahres.
Generelle Masterpflicht für den Berufseinsatz in der Oberstufe für höhere Schulen, Ausnahmen gibt es im Bereich der Berufsbildung für Fachpraktiker/innen.

Anh. 74: Gehaltsvergleich - Lehrkräfte ALT-NEU

Q: https://www.bmb.gv.at/schulen/lehrdr/ldr_broschuere.pdf?5te7vx
Stand: 1. September 2017

Ab wann bekommen Lehrer/Innen im neuen Dienst- und Besoldungsrecht einen Dienstvertrag?
Den Dienstvertrag gibt es **ab dem ersten Berufsjahr**: An die Stelle des Unterrichtspraktikums tritt ein Berufseinstieg im Rahmen eines Dienstverhältnisses.

Was passiert mit dem Unterrichtspraktikum?
Derzeit gibt es einen **Rechtsanspruch auf Zulassung zum Unterrichtspraktikum,** der bis 31. August 2019 gilt.
Ab 1. September 2019 gibt es kein Unterrichtspraktikum mehr, es erfolgt für die zu besetzenden Stunden eine Anstellung in der sogenannten Induktionsphase; hat man das Masterstudium noch nicht abgeschlossen, muss dies innerhalb von 5 Jahren absolviert werden. Das Beschäftigungsausmaß kann mit dem Dienstgeber vereinbart werden. Ab 2029 darf das Masterstudium nicht mehr berufsbegleitend absolviert werden.

Was bedeutet das neue Dienst- und Besoldungsrecht für neu eintretende Lehrer/Innen für derzeit in Ausbildung befindliche Studierende?
Es gilt der Vertrauensgrundsatz: Für jetzt in Ausbildung befindliche Studierende gilt deren Abschluss weiterhin als vollwertig. Sie erwerben die volle Lehrbefähigung gemäß der absolvierten Ausbildung. Die Verpflichtung zum Masterabschluss gilt nur für alle neuen Lehrer/innen mit neuer Ausbildung ab 2019.

Was bedeutet die 5-jährige Übergangsphase?
In den ersten 5 Jahren der Umstellung von Dienstrecht ALT auf Dienstrecht NEU im Zeitraum vom Schuljahr 2014/15 bis zum Schuljahr 2018/19 (auch die Ausbildung wird in diesem Zeitraum auf die neue Pädagog/innenbildung umgestellt) können Junglehrer/innen bei der Anstellung zwischen dem Einstieg in das alte oder das neue System wählen.

Wann muss ich mich für das alte oder neue Dienst- und Besoldungsrecht entscheiden?
Junglehrer/innen, die während der Schuljahre 2015/2016 bis 2018/2019 (Übergangszeitraum) erstmals ein Dienstverhältnis aufnehmen, müssen bei der Anstellung wählen, welches Dienst- und Besoldungsrecht (alt/neu) auf ihr Dienstverhältnis anzuwenden ist.

Habe ich auch als Quereinsteiger/in ein Wahlrecht zwischen neuem und altem Dienst- und Besoldungsrecht?
Alle Junglehrer/innen, mit denen im Übergangszeitraum erstmals ein Dienstverhältnis als Lehrperson (Bund oder Land) begründet wird, können zwischen »Altrecht« und »Neurecht« wählen. Dies gilt auch für Quereinsteiger/innen.

Ist es möglich an einen im alten Ausbildungssystem erworbenen Bachelor einen »neuen« Master anzuhängen?
Die Zulassung zu einem Masterstudium nach Absolvierung eines sechssemestrigen Bachelorstudiums zur Erlangung eines Lehramtes setzt die Erbringung weiterer 60 ECTS-Credits durch die Absolvierung einschlägiger Studien an einer Pädagogischen Hochschule oder einer Universität voraus.

Was ermöglicht das neue Dienst- und Besoldungsrecht für neu eintretende Lehrer/innen dem Dienstgeber (Bund und Länder)?
Das Bestehen im europäischen Wettbewerb: Besonders wichtig für Bundesländer, die mit anderen deutschsprachigen Ländern wie z.B. Bayern um attraktive Angebote für junge Lehrer/innen im Wettbewerb stehen.

Anh. 74: Gehaltsvergleich - Lehrkräfte ALT-NEU

Q: https://www.bmb.gv.at/schulen/lehrdr/ldr_broschuere.pdf?5te7vx
Stand: 1. September 2017

Mehr Flexibilität im Lehrer/inneneinsatz: Die Bezahlung erfolgt unabhängig von der Schulart, das erleichtert den Wechsel zwischen verschiedenen Schularten im gleichen Einsatzgebiet und sichert Arbeitsplätze für Lehrer/innen bei gegebenenfalls sinkenden Schüler/innenzahlen.
Den **Ausbau einer qualitätsvollen Tagesbetreuung** bzw. von Ganztagsschulen (keine »halbwertigen Stunden« mehr).

Was ermöglicht das neue Dienst- und Besoldungsrecht für neu eintretende Lehrer/Innen für die Qualitätssteigerung im Bildungssystem?

Beratungsstunden für SchülerInnen und Eltern: In diesen Gesprächen können Anliegen, Fragen und Probleme der SchülerInnen besprochen und gemeinsam nach Lösungen gesucht werden.
Professionalisierung insbesondere in Spezial- und Leitungsfunktionen.
Ausbau einer qualitätsvollen Tagesbetreuung bzw. von Ganztagsschulen (keine »halbwertigen Stunden« mehr).
Berücksichtigung der TOP-Ausbildung (Masterabschluss) in der Bezahlung.

Welche weiteren Funktionen werden besonderes honoriert? In welcher Höhe?

Lehrer/innen, die folgende **Spezialfunktionen** übernehmen, bekommen eine Dienstzulage: Mentoring, Bildungsberatung, Berufsorientierungskoordination, Lerndesign, Sonder- und Heilpädagogik und Praxisschulunterricht.
Diese Dienstzulage beträgt bis zu 156 € monatlich.
Lehrer/innen, die mit der **verwaltungsmäßigen Unterstützung und Vertretung der Schulleitung** betraut sind, bekommen eine Dienstzulage zwischen 416 € und 748 € monatlich.
Lehrer/innen, die die Funktion der **Abteilungsvorstehung** wahrnehmen, bekommen eine Dienstzulage zwischen 727 € und 883 € monatlich.
Lehrer/innen, die die Funktion der **Fachvorstehung** wahrnehmen, bekommen eine Dienstzulage zwischen 312 € und 468 € monatlich.
Fächervergütung: Für Lehrer/innen, die arbeitsintensive Fächer in der Sekundarstufe I und II betreuen, gibt es attraktive Zulagen: bis zu 548,6 € monatlich.

Welche Bedingungen für die Übernahme einer Schulleitung werden durch das neue Dienst- und Besoldungsrecht für neu eintretende Lehrer/Innen geschaffen?

Das neue Dienstrecht **ermöglicht Funktionskarrieren** im Bereich der Schulleitungen.
Die generelle **Freistellung für Schulleitungen** von jeglicher Unterrichtstätigkeit gilt ab 10 Vollzeitlehrer/innen und ermöglicht die Konzentration auf die pädagogischen Managementaufgaben.
Fixe Zulage je nach Schulgröße in Höhe von 623 € bis 1.714 € monatlich.
Übernahme einer Schulleitung ist **unabhängig vom Lebensalter** und bietet damit auch jüngeren Lehrer/innen mehr Gehalt bei der Übernahme dieser Funktion.
Verpflichtung zur Schulmanagementausbildung vor Übernahme einer Schulleitung erhöht die Professionalisierung.

Welche Lösung besteht für die Leitung von Klein- und Kleinstschulen?

Bei der Übernahme der Leitung einer Klein- oder Kleinstschule erfolgt je nach »Leitungsspanne« (bis zu 10 Vollzeitlehrer/innen) eine **Freistellung von der Unterrichtstätigkeit** im Umfang von 25 bis 50 %.
Fixe Zulage je nach Schulgröße bis zu 468 € monatlich.
Es können mehrere Standorte unter eine Leitung gestellt werden. Bei Übernahme der Leitung einer weiteren Klein- oder Kleinstschule erhöht sich die Freistellung bzw. Zulage je nach Summe der Anzahl der Vollzeitlehrer/Innen.

Anh. 74: Gehaltsvergleich - Lehrkräfte ALT-NEU

Q: https://www.bmb.gv.at/schulen/lehrdr/ldr_broschuere.pdf?5te7vx
Stand: 1. September 2017

> Zentrale Eckpunkte des Gesetzes
> Einkommensvergleiche Lehrer/innenbesoldung Alt-Neu
> Antworten auf zentrale Fragen

Impressum
Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
Bundesministerium für Bildung und Frauen
Minoritenplatz 5, 1014 Wien
Tel.: +43 1 531 20-0
www.bmbf.gv.at
Für den Inhalt verantwortlich: Sektion III
Personal- und Schulmanagement; Recht und Legistik
Grafische Gestaltung: BKA | ARGE Grafik
Druck: BMBF
Wien, April 2015

Anh. 75: Fakten zu Oberösterreich: K. Geroldinger/P. Schürz

Erhebung von WR im Rahmen der Dissertation zu Oberösterr. S. 1v1

Von: <Paul.Schuerz@ooe.gv.at>
Datum: 26. Juni 2017 um 08:44:21 MESZ
An: <rehorska@gmx.at>
Kopie: <Karl.Geroldinger@ooe.gv.at>
Betreff: AW: Eine Frage habe ich noch:
Lieber Walter,

hier sind die gewünschten Auskünfte (Dir. Geroldinger hat eine Sonntags – Sonderschicht eingelegt). Bis auf die Zahlen aus den Gemeinden sollte alles beantwortet sein.

1.) Wo ist im Oö LMSW die fachliche Ebene angesiedelt und welche Kompetenzen hat diese? Sind Fachgruppenleiter dienstrechtlich geregelt?
Die fachliche Verantwortung für die Schüler tragen die Lehrer, für die einzelne Musikschule der Direktor, für die Fachgruppe der Fachgruppenleiter und für das gesamte Oö.LMSW der Direktor des Oö.Landesmusikschulwerkes.
Der Lehrer hat die Kompetenz der Auswahl des Lehrstoffes (im Rahmen des KOMU-Lehrplanes), die Freiheit in der Unterrichtsmethode,...
Der Musikschuldirektor (in Abstimmung mit dem Direktor des LMSW) entscheidet über das Fächerangebot, die Veranstaltungen, die Schülerzuteilung und er ist Vorsitzender der Prüfungskommission bis inkl. 2. Übertrittsprüfung.
Der Fachgruppenleiter (in Abstimmung mit dem Direktor der Fortbildungsakademie) initiiert Fortbildungsangebote und Fachtagungen. Er ist fachlicher Berater der Lehrer und in dienstrechtlichem Sinn auch verantwortlich für Fachgutachten, die er nach Unterrichts- bzw. Veranstaltungsbesuch verfasst. Bei der Lehrerauswahl wirkt er in der Fachkommission mit Sitz und Stimme mit. Er ist Vorsitzender der Kommission für AUDIT OF ART (=Abschlussprüfung).

Die Fachgruppenleiter werden durch ein Hearing für jeweils 5 Jahre in ihrer Funktion bestellt.
Sie bekommen – je nach Größe der Fachgruppe – Abstrichstunden (=Lehrverpflichtungsverminderung) nach folgendem Schlüssel für die FGL-Tätigkeit zuerkannt:
Berechnungsschlüssel

Lehrerzahl	Abstrichstunden
0 - 100	10
100 - 150	11
150 - 200	12
200 - 250	13
250 +	14

Für Dienstreisen erhalten sie eine Vergütung nach der Reisegebührenverordnung (dzt. 0,42 Euro pro km und Taggeld).
Die Kompetenz zur Genehmigung von FGL-Dienstreisen liegt beim Direktor des Oö.LMSW.

Anh. 75: Fakten zu Oberösterreich: K. Geroldinger/P. Schürz

Erhebung von WR im Rahmen der Dissertation zu Oberösterr. S. 2v2

2.) Kooperationen mit Pflichtschulen - ist Klassenmusizieren ein Thema?
Wir intensivieren gerade die Zusammenarbeit mit Kindergärten und Regelschulen, wobei ganz unterschiedliche Formen und Inhalte möglich sind.
Klassenmusizieren ist eine für beide Seiten interessante Form, wobei das LMSW Klassenmusizieren nur in Kombination mit zusätzlichem Instrumentalunterricht (zumindest in Kleingruppen) anbietet, damit die Qualität für die weitere Entwicklung von interessierten Kindern gesichert ist.

3.) Gibt es in Oö Trends für die Zukunft? Wo soll es hingehen?
Das Oö.Musikschulgesetz gibt uns mit 3 „großen" Zielen die Richtung vor:
„Ziel des O.ö. Landesmusikschulwerkes ist es, breiten Kreisen der Bevölkerung eine musikalische Ausbildung zu ermöglichen, besonders Begabte auf den Besuch musikalischer Lehreinrichtungen höherer Stufe vorzubereiten und das Gemeinschaftsmusizieren zu fördern."
Diese Ziele möglichst in einer sich rasch wandelnden Gesellschaft, Bildungslandschaft, Arbeitswelt,.... gut zu erreichen, darauf ist unser Bemühen gerichtet.
Konkret bedeutet dies für die nächste Zukunft folgende Investitionsfelder/Schwerpunkte:

- Ausbau des Angebotes im Vokalbereich (insb. auch Kinder- und Jugendstimme)
- Flächendeckende Versorgung mit EMP (insb. auch in Kooperation mit Kindergärten)
- Ausrichten der Begabtenförderung an den neuen Kriterien der „PLUS"-Gruppen bei PRIMA LA MUSICA und den immer höher werdenden Eintrittsniveaus der Musikuniversitäten
- Förderung des kreativen Musikschaffens / mehr Angebote im Bereich „Komposition"
- Implementierung von neuen Medien zur Unterstützung der Aufgaben des LMSW (insb. auch im Instrumentalunterricht): z.B. Apps, digitale Lernplattformen,..
- Aktive Nutzung der Erkenntnisse der Gehirnforschung für den Musikschulunterricht (soeben starten wir mit Prof. DDr. Manfred Spitzer eine Studie über die Wirkung von MFE auf die Entwicklung von Kindern)
- Verstärkung der Feedback-Systeme und des kollegialen Austauschs von Erfahrung (z.B. Etablierung von INTERVISION, HOSPITATION, ..)
- ....

4.) Wie verhalten sich die Gemeinden in Oö zu DEN LMSn?
Die Schulsitzgemeinden sind Partner im täglichen Betrieb der Landesmusikschulen. Sie sind für das Gebäude, für den Großteil des Inventars und der Lehrmittel zuständig.
Die Gemeinden im Einzugsbereich der LMS werden von den LMS bei der Schülerzuteilung gleich wie die Schulsitzgemeinden behandelt.
Landesweit ist ein sehr gutes Einvernehmen der LMS mit den Gemeinden festzustellen, viele Gemeinden sind sehr stolz auf die LMS!

5.) Erhalten sie nach wie vor die Kommunalsteuer vom Land?

Anh. 75: Fakten zu Oberösterreich: K. Geroldinger/P. Schürz

Erhebung von WR im Rahmen der Dissertation zu Oberösterr. S. 3v3

Die Schulsitzgemeinden erhalten nach wie vor die Kommunalsteuer im Äquivalent zu den in der örtlich LMS gehaltenen Unterrichtsstunden.

6.) Gibt es für 2014/15 eine gerundete Kostenbilanz? (eventuelle Verteilung auf Land/ Eltern/Gemeinden[?].
Die Budgetierung erfolgt pro Kalenderjahr. Die Ausgaben der Gemeinden für die Musikschulgebäude, Inventar, Lehrmittel, etc. lassen sich nur sehr aufwändig erheben.

Rechnungsabschluss 2014
Land Oö. (inkl. Förderung Musikschulbauten): 75,16 Mio., Eltern: 11,05 Mio.

Rechnungsabschluss 2015
Land Oö. (inkl. Förderung Musikschulbauten): 79,3 Mio., Eltern: 11,04 Mio.

Ich hoffe, die Infos passen so für Dich.

Liebe Grüße,
Paul

Mag. Paul Schürz
Direktor der Fortbildungsakademie
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Kultur
Oö. Landesmusikschulwerk
4021 Linz, Promenade 37

Tel.: (+43 732) 7720 – 15665
Fax: (+43 732) 77 20 – 211794
Mobil: (+43 664) 60072 – 15665

E-Mail: paul.schuerz@ooe.gv.at
Büro: lmsw.post@ooe.gv.at
Internet: www.land-oberoesterreich.gv.at
DVR: 0069264

Der Austausch von Nachrichten mit dem oben angeführten Absender via E-Mail dient ausschließlich Informationszwecken. Rechtsgültige Erklärungen dürfen über dieses Medium nur im Wege von offiziellen Postfächern (in unserem Fall über lmsw.post@ooe.gv.at) übermittelt werden.

Anh. 76: Fakten zu Niederösterreich: M. Hahn

Erhebung von WR im Rahmen der Dissertation zu Niederösterreich.

Von: Michaela Hahn - Musikschulmanagement Niederösterreich [mailto:michaela.hahn@musikschulmanagement.at]
Gesendet: Samstag, 15. Juli 2017 19:02
An: Walter Rehorska <rehorska@gmx.at>
Betreff: Ausgaben kontrolliert

Lieber Walter,
Finanzierung 2015 kontrolliert:
Gesamtkosten: 88.700.000 EUR
Schulgeldanteil 25%,
Landesanteil 35%,
Gemeindeanteil 38%
Sonstige Ausgaben: 2%

Brauchst du noch etwas?
Gib mir Bescheid, wann du abgegeben hast – ich fiebere mi
LG Michaela

Musikschulmanagement Niederösterreich
Michaela Hahn
Hypogasse 1/2, 3100 St. Pölten
Tel. 02742 9005 16882
Fax 02742 9005 16898
michaela.hahn@musikschulmanagement.at
www.musikschulmanagement.at

Firmenbuchnummer FN 308688d
Landesgericht St. Pölten

E -Mail Disclaimer – Der Inhalt dieser E-Mail ist vertraulich und ausschließlich für den bezeichneten Adressaten bestimmt. Wenn Sie nicht der vorgesehene Adressat dieser E-Mail oder dessen Vertreter sein sollten, so beachten Sie bitte, dass jede Form der Kenntnisnahme, Veröffentlichung, Vervielfältigung oder Weitergabe des Inhalts dieser E-Mail unzulässig ist. Wir bitten Sie, sich in diesem Falle mit dem Absender der E-Mail in Verbindung zu setzen.

Anh. 77: Info zum Musikum Salzburg: M. Seywald

Erhebung von WR - Musikum

Von: Michael Seywald [mailto:michael.seywald@musikum.at]
Gesendet: Mittwoch, 21. Juni 2017 17:44
An: Walter Rehorska <rehorska@gmx.at>
Betreff: AW: AW: Dringende Bitt um Deine Expertenmeinung

Lieber Walter,

Bei uns werden die Kooperationen sehr gut angenommen, wir können bei weitem nicht so viele umsetzen, wie von den Schulen gewünscht wird. Wir haben alle möglichen Formen, Streicher- bis Bläserklasse. Die meisten aber mit zusätzlichen Gruppenunterricht am Musikum.Wichtig ist für uns das Angebot GMU (Ganzheitlicher Musikunterricht) Singen, das wollen wir forcieren.Serviceclubs – Lions, Kiwanis usw. spenden einiges für die Modelle. Wir haben auch EU Projekt in den Schulen – Volksmusik macht Schule – in der Leaderregion Pinzgau. Das Interesse der Volksschulen und auch der Gemeinden, die auch mitfinanzieren, ist sehr hoch. Derzeit haben wir rd. 900 Kinder in Schulkooperationen, das sind rd. 10% der Gesamtschülerzahl.

Zukunft
Ich habe vor, dass es ein Gütesigel für die Schulen geben wird, die mit uns eine Schulkooperation eingehen – quasi eine Musikum Kooperationsschule. Im Idealfall sollte da auch eine Schule werden, die musikalische Parameter als Unterrichtsprinzip anwendet, das möchte ich demnächst mit einer Schule planen. Die Kooperationen mit den Kindergärten funktioniert bei uns auch sehr gut.

Anbei der Leitfaden als Orientierung für die Planung und Umsetzung einer Kooperation und unser Organigramm. Ich stelle noch einen Film, den ich für das Kuratorium gemacht habe, auf die Dropbox, da ist etwas von der Leaderregion drinnen.

Den Link schicke ich dir.
Das war es für's erste.
Herzliche Grüße Michael

Mag. Michael SEYWALD
Pädagogisch-künstlerischer Landesdirektor
Musikum Salzburg
Schwarzstraße 49, 5020 Salzburg. Tel: 0662/ 87 99 78 -153, Fax: -6
michael.seywald@musikum.at
www.musikum.at

Anh. 77a: LSR u. Musikum Salszburg: Kooperationsleitfaden

Erhebung von WR - Musikum, 21. Juni 2017

musikum

Landesschulrat für Salzburg

Leitfaden Kooperation Musikum – Regelschule[1]

Dieser Leitfaden dient zur Orientierung für Direktorinnen und Direktoren, die eine Kooperation zwischen Schule und Musikschule durchführen wollen. In dem Leitfaden sind die wichtigsten Themen angesprochen, die zu klären sind, damit eine Kooperation erfolgreich umgesetzt werden kann.

Allgemeine Ziele

Gespräche mit der Leitung der Schulen
Klärung der Ziele der Kooperation

Einführende Gespräche mit Lehrenden
Welche Lehrenden kommen in Frage: Bereitschaft, Voraussetzungen, Ausbildung
Klärung und Behandlung etwaiger Widerstände, Sorgen, Ängste – Hilfestellung

Klärung der Rahmenbedingungen

1. Art der Kooperation[2]

Modell A Räumliche Kooperation - Schulraumüberlassung
Modell B Musikklasse
Modell C Teamteaching mit Musikschullehrkraft – in Projektform[3]
Modell D Klassenmusizieren mit lehrplanintensivierendem Charakter
Modell E Klassenmusizieren im Rahmen einer unverbindlichen Übung
Modell F Kooperation im Rahmen des Modells „Schulische Tagesbetreuung neu“

Hinweise zu den einzelnen Modellen
Modell B – Musikklasse:
In AHS, BMHS sind Vereinbarungen mit der Direktion zu treffen.
In APS sind Vereinbarungen mit dem Schulerhalter zu treffen.

Modell D
Dieses wird derzeit nicht umgesetzt und ist in Bearbeitung.

Modell E
Gleich wie Modell C aber klassenübergreifend

Modell C, D, E
Die durchgängige Anwesenheit der Klassen/Fachlehrkraft muss gewährleistet sein.

Modell F
Die Klassen/Fachlehrkraft bzw. die Freizeitpädagogin/der Freizeitpädagoge hat die Verantwortung für die Gestaltung der Angebote des künstlerisch-kreativen Bereichs und ist verantwortlich für deren Durchführung.

[1] Diese Unterlage wurde mit dem LSR abgestimmt und freigegeben
[2] Jeweiliges Modell ankreuzen /
Beschreibung der Modelle: Broschüre: „Kooperationen von Schulen und Musikschule“ – Bundesministerium für Bildung; https://www.bmb.gv.at/schulen/schubf/se/kks_koopmusikschulen.pdf?4lqyt1
[3] Unterricht mit außerschulischen Experten im Sinne des Projekterlasses

77a: LSR u. Musikum Salszburg: Kooperationsleitfaden

Erhebung von WR

musikum

Landesschulrat für Salzburg

2. Stundenausmaß

- Wöchentliches Stundenausmaß der Kooperation gesamt (für die SchülerInnen)
- Jahreswochenstunden gesamt
- davon Stunden der Musikschule (für die Musikschullehrenden)
- davon Stunden der Schule (für die Lehrenden in der Schule)

Klärung der Dauer der Kooperation

3. Personelle Ressourcen

a. Welche Lehrenden stehen in beiden Institutionen zur Verfügung:
b. Qualifikation
c. Stundenausmaß
d. Klärung der Krankenvertretung von Musikschullehrenden
e. Klärung der Schulautonomen Tage

4. Infrastruktur

a. Akustische Eignung der Räumlichkeiten – Ausstattung
b. Instrumente: Eigentum Haftung, Versicherung, Ankauf, Betreuung
c. Sonstige Lehrmittel

5. Finanzierung

a. Schulgeld (Schulgeldfreiheit beachten), Sponsoren
b. Ankauf und Finanzierung von Instrumenten und sonstiger Lehrmittel
c. Hinweis auf 15-A-Vereinbarung[4] : …
d. Abrechnungsmodalitäten, Schulgeld, Sponsorengelder …

6. Pädagogik, Organisation

Zu klärende Themen:

- Lehrplan Inhalte (Jahresplanung, Stundenbilder, Projektplanung) …
- Mitwirkung bei Schulveranstaltungen (Planung beider Partner) …
- Teamteaching: Aufgabenverteilung, Klärung der Inhalte, die von der Klassenlehrerin/Klassenlehrer im weiteren Unterricht vertieft werden, …
- Verantwortungen der beteiligten Personen klären
- Teambesprechungen der beteiligten Lehrenden beider Schultypen (Konferenzteilnahmen, Dienstbesprechungen nicht notwendig) …
- Abstimmung der Stundenpläne (Integration des Kooperationsunterrichts inklusive Zusatzangebote der Musikschule) …
- Klärung der Information: Kollegium, Eltern, Landesschulrat ...
- Evaluierung der Kooperation und des Unterrichts ...

[4] https://www.salzburg.gv.at/bildung_/Seiten/schulische_tagesbetreuung.aspx

77a: LSR u. Musikum Salszburg: Kooperationsleitfaden

Erhebung von WR

musikum

Landesschulrat für Salzburg

7. Rechtliche Themen

- Klärung der Rechte und Pflichten der Musikschullehrenden

8. Schülerverwaltung

- Schülerinnen und Schüler, die einen zusätzlichen Unterricht am Musikum haben, werden auch am Musikum angemeldet und werden vom Musikum administriert.
- Schülerinnen und Schüler die nur im Rahmen der öffentlichen Schule unterrichtet werden, werden vom Musikum nicht administriert.

9. Öffentlichkeitsarbeit

- „Marke" der Kooperation – Name, Logo, Aussendungen, Rolle beider Institutionen (Identität), Abstimmung, Öffentlichkeitsarbeit, Homepage etc.
- Der weitere Weg in die Musikschule: Angebote, Begabtenfindung – Beratung,

10. Sonstiges

Anh. 78: KOMU-Vorsitz seit 2000 (Info: G. Gutschik)

Erhebung von WR

Von: Gutschik Gerhard [mailto:Gerhard.Gutschik@lsr-bgld.gv.at]
Gesendet: Mittwoch, 9. August 2017 11:03
An: ‚Walter Rehorska' <w.rehorska@aon.at>
Betreff: KOMU-Vorsitz

Lieber Walter,

im Anhang die Infos zum KOMU-Vorsitz.

Anfang der 2000er Jahre hatte Ranko Markovic den Vorsitz, davor kurz Walter Reschneder.

Ab 1.10.2004 (Protokoll der Sitzung vom 22. März 2004) hatte ich den Vorsitz inne. Dieser endete mit 25.September 2012 (Protokoll der Tagung vom 25. Und 26. September 2012).

Seither rotiert der Vorsitz, 2012 beginnend mit Michaela Han.

Liebe Grüße
Gerhard

Gerhard Gutschik
Landesmusikschulreferent
gerhard.gutschik@lsr-bgld.gv.at
02682 710 1026 | 0664 856 31 60

Anh. 79: Kurzexpertise zu PLM (allgemein) von P. Heiler

-----Ursprüngliche Nachricht-----
Von: Heiler Peter [mailto:peter.heiler@bregenz.at]
Gesendet: Montag, 8. Mai 2017 16:19
An: ‚Walter Rehorska' <rehorska@gmx.at>
Betreff: AW: Bitte um Info für Diss. - Walter Rehorska

Lieber Walter,

1.) FRAGE, betreffend das Diagramm 1. Preise im Ö-Vergleich - wodurch sind die „Zacken" der Linie Vorarlberg im Diagramm erklärbar? (Siehe beiliegende Grafik)
ANTWORT PH: Die Ausschreibung alterniert im zweijährigen Wechsel, wodurch alle zwei Jahre zwei Gruppen kumulieren, welche in Vorarlberg traditionell quantitativ und qualitativ stark vertreten sind: Streicher solo und Bläser Kammermusik. Einzelne Abweichungen sind durch allgemeine Unwägbarkeiten eines Wettbewerbs zu erklären. Zwei oder drei mehr oder weniger erste Preise wirken sich bei kleineren Bundesländern prozentuell besonders stark aus.

2.) FRAGE: Wer sind die Jurorinnen und Juroren beim BM von PLM? Worauf stützt sich ihre Jury-Expertise für den prima la musica – Wettbewerb?
ANTWORT PH: Eine wesentliche Qualität von plm ist die professionelle Zusammensetzung der Jury, welche sich zu gleichen Teilen aus Experten der künstlerischen Praxis und der Lehre zusammensetzen. Die Lehre ist in aller Regel durch einen Experten des Musikschulwesens und einen der universitären Ausbildung vertreten.

3.) FRAGE: Einige Juroren haben mir mitgeteilt, dass vor allem 1. Preise beim BW eine professionelle musikalische Karrierechance aufzeigen. Natürlich gäbe es sicher auch Kinder, die als ehemalige 2. Preisteträger auch eine Karriere geschafft haben - aber die Regel sei es doch, dass ERSTE Preise ein ernst zu nehmender Indikator dafür sein können. Stimmt das so?
ANTWORT PH: Die Aussagekraft der ersten Preise ist im Laufe des Wettbewerbs nicht immer eindeutig und verlässlich gewesen und hat sich auch von einer Instrumentengruppe zur anderen unterschieden. Es ist ein ständiges Arbeiten an einem Commitment, was unter anderem auch zur Einführung der Plusgruppen geführt hat. Ein erster Preis beim BW sollte schon deutlich über die Prognose einer möglichen Professionalisierung hinausgehen und eine außergewöhnliche bis einzigartige Qualität bestätigen. Die Prognose der möglichen Professionalisierung sollte ab der AG III bereits durch die Zulassung zum BW gegeben sein, was bedeutet, dass auch ein 2. Oder 3. Platz nicht grundsätzlich eine Verneinung einer Karrierechance bedeuten muss.

Liebe Grüße - Peter

Anmerkung WR: Prof. Peter Heiler ist Geschäftsführer des Vorarlberger Musikschulwerkes, Direktor der MS Bregenz und als Folge dieser Funktionen auch in den Gremien von prima la musica tätig.

Anh. 80: Kurzexpertise zu PLM (allgemein), M. Hahn

Von: Michaela Hahn - Musikschulmanagement Niederösterreich [mailto:michaela.hahn@musikschulmanagement.at]
Gesendet: Dienstag, 9. Mai 2017 12:25
An: Walter Rehorska <rehorska@gmx.at>
Betreff: AW: Authentische Auskunft erbeten

Lieber Walter,
wie besprochen die Antwort unten im Text Deines E-Mails..
Falls du noch etwas brauchst oder es ein wenig anders möchtest melde dich bitte!
Alles Gute und viel Ausdauer für die letzten Seiten!
LG Michaela

-----Ursprüngliche Nachricht-----
Von: Walter Rehorska [mailto:rehorska@gmx.at]
Gesendet: Dienstag, 9. Mai 2017 11:02
An: Michaela Hahn - Musikschulmanagement Niederösterreich <michaela.hahn@musikschulmanagement.at>
Cc: rehorska@gmx.at
Betreff: Fragen zu prima la musica

Lieber Michaela,
Ich bitte Dich um Deine kurze Expertise zur Relevanz von prima la musica-Wettbewerbsergebnissen als Basis einer qualitativen Aussage und hinsichtlich der Bedeutung der Talenteförderung im Vorfeld des Wettbewerbs.

FRAGE von Rehorska: Frau Dr.in Hahn,
kann man aus PLM Schlüss für die instr.-vokale Musikbildung in Österreich ziehen?
Spielt dabei die Talenteförderung an Musikschulen eine Rolle?

ANTWORT Dr.in Hahn:

Prima la musica hat sich im Laufe der letzten zwanzig Jahre zum wichtigsten österreichischen Jugendmusikwettbewerb entwickelt. Mit Bewertungsparametern wie musikalischer Ausdrucksfähigkeit, künstlerischer Gestaltung und stilistischem Verständnis ermöglicht dieser Wettbewerb die mehrfache Vergabe von 1. Preisen oder Auszeichnungen und zugleich eine klare Standortbestimmung für die jungen MusikerInnen aufgrund der punktuellen Wettbewerbsleistung.

Die Bewertung durch kompetente FachjurorInnen aus Musikuniversitäten, Musikschulen und der beruflichen Praxis schafft durch damit verbundene vielfältige Sichtweisen eine objektivierte Wertung.

Anh. 80: Kurzexpertise zu PLM (allgemein), M. Hahn

Die Erfahrungen des Wettbewerbs zeigen, dass das pädagogisch-künstlerische Feedback der Jury eine wichtige Unterstützungsmaßnahme in der Talenteförderung ist und als wesentlicher Bestandteil des Wettbewerbs verstanden wird.

Der Wettbewerb dient in den jüngeren Altersgruppen in erster Linie der Talentefindung und Motivation, in den höheren Altersgruppen verstärkt sich der Aspekt der persönlichen Standortbestimmung auch hinsichtlich einer beruflichen Musikerlaufbahn. Der Wettbewerb ermöglicht damit eine professionelle Begleitung und externe Evaluation der individuellen Entwicklung junger MusikerInnen.

Die stetig steigenden Leistungen bei prima la musica, die auch durch die Programmauswahl in den jeweiligen Altersgruppen dokumentiert sind, befeuern die jungen MusikerInnen im positiven Sinn. Grundlage für diese Leistungssteigerung ist die Professionalisierung und stetige Weiterentwicklung der musikalisch-künstlerischen Ausbildung an den Musikschulen und anderen Ausbildungsinstitutionen.

Zu diesem Zweck haben die einzelnen Bundesländer auch Programme der Begabten- bzw. Talenteförderung entwickelt, die zusätzlichen kostenfreien Unterricht sowie weitere Angebote wie Workshops und Auftritte vorsehen. In vielen Bundesländern ist eine ausgezeichnete solistische Leistung beim prima la musica Wettbewerb Voraussetzung für die Teilnahme an diesen Programmen.

Diese finden oft in Kooperation mit Musikuniversitäten und Konservatorien statt und bieten damit auch außerhalb des Wettbewerbs intensive professionelle Impulse für die musikalisch-künstlerische Entwicklung der jungen MusikerInnen.

Michaela Hahn, am 9. Mai 2017.

(Anm. WR: Mag. art. Dr.in phil. Michaela Hahn ist Geschäftsführerin des Musikschulmanagements Niederösterreich und als solche auch in die PLM-Gremien eingebunden)

****

Dir.Prof. Mag. Walter Rehorska
Univ.Lektor
A 8480 Mureck, Ulzstraße 10
Tel.: +43 (0)664 7305 3738
Mail: rehorska@gmx.at
Internet: www.rehorska.at

****

Anh. 81: Kurzexpertise zu PLM Südtirol, J. Feichter

Von: Feichter, Josef [mailto:Josef.Feichter@provinz.bz.it]/Gesendet: Freitag, 9. Juni 2017 09:57 // An: Walter Rehorska <rehorska@gmx.at>
Betreff: AW: Bitte um Infos für die Diss. Walter Rehorska

Lieber Walter, hier die Antwort, spät aber doch

FRAGE von Rehorska: Bei prima la musica wird Südtirol gemeinsam mit Tirol in den Listen geführt. Warum ist das so? (diese Frage zielt auf jene Leser in Österreich, denen die historischen, geopolitischen Fakten nicht geläufig sind)

ANTWORT von Josef Feichter: Mit der Trennung Südtirols von Österreich (November 1918 im Vertrag von Saint Germain) und vor allem nach dem Ende des 2. Weltkrieges gab es intensive politische Aktionen und Interventionen, um den Kontakt zwischen Südtirol und Österreich nicht abreißen zu lassen. Vor allem im kulturellen und im Bildungsbereich wurde, wo immer es möglich war, Südtirol als 10. Bundesland geführt und damit in eine „privilegierte" Position gebracht. Normative Grundlagen waren die jeweiligen Vereinbarungen. So war es auch beim Vorgängerwettbewerb „Jugend musiziert" und ist es aktuell auch bei „Musik der Jugend" bzw. „Prima la musica". Gleich den anderen neun Bundesländern hat Südtirol alle Rechte (Teilnahme am Landeswettbewerb/Bundeswettbewerb von Kandidaten/innen mit Wohnsitz in der Provinz Bozen) und Pflichten (Mitfinanzierung laut vereinbarter Quote).

Sei herzlich gegrüßt
Josef Feichter,
geschäftsführender Landesmusikschuldirektor
Tel: +39/(0)471/972156 // eMail: josef.feichter@schule.suedtirol.it

Deutsche und ladinische Musikschulen
Das Institut für Musikerziehung wurde im Jahre 1977 mit einem eigenen Landesgesetz (LG. Nr. 25/1977) als autonome Körperschaft des Landes errichtet. Es konnte auf eine solide Basis im Bereich der musikalischen Förderung, besonders der Kinder und Jugendlichen, aufbauen, die das Südtiroler Kulturinstitut seit den frühen Sechziger Jahren geschaffen hatte. Mit dem Landesgesetz 15/2010 wurde die Körperschaft Institut für Musikerziehung in deutscher und ladinische Sprache in den Bereich Deutsche und ladinische Musikschulen umgewandelt, der dem Deutschen Bildungsressort zugeordnet ist. Dem Bereich Deutsche und ladinische Musikschulen gehören 15 deutsche und 2 ladinische Musikschuldirektionen mit den insgesamt 52 Schulstellen an. Ein eigenes Referat Volksmusik betreut die Volksmusikantinnen und Volksmusikanten im ganzen Land.
Die Musikschulen bieten als Teil des Bildungssystems des Landes ein breit gefächertes Angebot im Instrumental- und Vokalbereich, Theorieunterricht und Möglichkeiten zum gemeinsamen Musizieren. Sie sehen sich einem Bildungsauftrag verpflichtet, der im Einklang mit dem öffentlichen Schulwesen zu einem umfassenden Kultur- und Kunstverständnis beiträgt. Die Aussagen des Leitbildes verdeutlichen die Ausrichtung der Bildungs- und Kulturarbeit. Aktuelle Zahlen: 18 MSn, Sch.-Zl 2016/17: 16.851.

Q: http://www.musikschule.it/de/ueber-uns/einfuehrung.html, Stand: 1. Sept. 2017.

Anh. 82: Kurzexpertise zu PLM Burgenland, G. Gutschik

Von: Gutschik Gerhard [mailto:Gerhard.Gutschik@lsr-bgld.gv.at]
Gesendet: Mittwoch, 21. Juni 2017 07:57
An: Walter Rehorska <rehorska@gmx.at>
Betreff: AW: Bitte von Rehorska betr. Infos über Bläserklassen, prima la musica und Bgld.-Struktur

Lieber Walter,

Die Zahlen zum Klassenmusizieren hast Du ja bereits aus der Statistik (Website). Hier liegen wir österreichweit im Spitzernfeld! Die Projekte werden im Burgenland vom LSR - trotz der bekannten Problematik - unterstützt. Hier hilft natürlich, dass der amtsführende Präsident des Landesschulrats gleichzeitig Präsident des Musikschulwerks ist.

Bei prima la musica haben wir seit 1995 in den Musikschulen stetige Steigerungen mit zwei leichten Einbrüchen, derzeit sind die Zahlen wieder steigend. Unser Ziel sind stabile 140 bis 150 TN. Wir waren auch leistungsmäßig hinter dem Österreichschnitt, haben aber doch aufgeholt. Die Zahlen des heurigen Bundeswettbewerbs zeigen, dass wir nun langsam an die Österreichspitze anschließen können:
4 1. Preise (7 Personen), 3 2. Preise (4 Personen) und 5 3. Preise (6 Personen) - zum Vergleich die Steiermark: 14 1. Preise / 21 2. Preise / 11 3. Preise
In den letzten Jahren wirkt sich auch bereits die Verjüngung des Lehrkörpers - zum Teil mit gezielten Ausschreibung in manchen Bereichen - positiv aus.

Die Problematik der Begabtenförderung im Burgenland:
Das Bundesland ist lang gestreckt ohne wirkliches „Zentrum“. Im Norden (Bezirk Neusiedl) ziehen die Wiener Institutionen, MdB, MUK, private Konservatorien, J. S. Bach Musikschule und Musikgymnasium Neustiftgasse ab. Das Joseph Haydn Konservatorium Eisenstadt hat als Haupteinzugsgebiet lediglich die Bezirke Eisenstadt, Mattersburg und zum Teil Oberpullendorf. Der Süden von Oberwart abwärts wird durch das Institut Oberschützen und das Musikgymnasium abgedeckt. Zum Teil gibt es auch Möglichkeiten in Graz. Diese Zersplitterung macht es allen Institutionen schwer, eine kritische Größe an begabten Schülerinnen für eine entsprechende Förderungen zusammen zu bringen. Im Musikschulbereich arbeiten wir derzeit mit den Fachgruppenleitungen an einem dezentral angelegten Konzept der Förderung, das den spezifisch burgenländischen Verhältnissen gerecht wird.

Liebe Grüße
Gerhard

Anm. WR: Gerhard Gutschik ist Geschäftsführer des Burgenländischen Musikschulwerkes. (Q: http://www.musikschulwerk-bgld.at/index.php?id=346, Stand: 1. Sept. 2017)

Anh. 83: Info zum MS-Status in Vorarlberg, P. Heiler

Von: Walter Rehorska [mailto:rehorska@gmx.at]
Gesendet: Dienstag, 27. Juni 2017 13:01
An: Heiler Peter
Betreff: Bitte um Info für Diss. betreffend Privatschulgesetz

Lieber Peter,

ich bitte Dich um die Info, wie Euer derzeitiger Status betr. Privatschulgesetz (im Vorarlberger Musikschulwerk) ist.

A) bei der Schulbehörde angezeigt? B) gibt es schon das Ö-Recht?

****
Walter Rehorska, Prof. Mag.,
Univ.-Lektor, 8480 Mureck, Ulzstr. 10.
Tel.: 0043 664 7305 3738. www.rehorska.at / rehorska@gmx.at
****

Von: Heiler Peter [mailto:peter.heiler@bregenz.at]
Gesendet: Dienstag, 27. Juni 2017 13:46
An: ‚Walter Rehorska' <rehorska@gmx.at>
Betreff: AW: Bitte um Info für Diss. betreffend Privatschulgesetz

Lieber Walter,

A) keine Schule ist angezeit! Feldkirch steht kurz davor, Bregenz einen Schritt dahinter...
B) dito

Liebe Grüße
Peter

Anmerkung WR: Prof. Peter Heiler ist Geschäftsführer des Vorarlberger Musikschulwerkes.

Anh. 84: Info zum MS-Status in Wien, S. Hieltscher

Von: Walter Rehorska *EXTERN* [mailto:rehorska@gmx.at]
Gesendet: Dienstag, 20. Juni 2017 08:50
An: Hieltscher Swea // Betreff: Bitte um kurze Info - Walter Rehorska

Liebe Swea,

ich hoffe es geht Dir gut? Ich bin gerade dabei, meine Diss. zu beenden, aber es fehlt mir noch WIEN. Ich bitte Dich um kurze Auskunft über Euren Stand der Kooperationen (ELEMU...etc.?). Hast Du da irgend etwas zur Entwicklung in letzter Zeit? (Qualitative Infos oder/und Zahlen?)

Eine andere Frage habe ich auch noch: Wann wurden die Musikschulen bei euch selbständig und warum? Vorher waren sie ja ein Unterbau des Konservatoriums - oder?

Herzliche Grüße!
Walter

Prof. Mag. Walter Rehorska, 8480 Mureck, Ulzstr. 10.
Tel.: 0664 7305 3738 // E-Mail: rehorska@gmx.at // Internet: www.rehorska.at
---

Von: Hieltscher Swea [mailto:swea.hieltscher@wien.gv.at]
Gesendet: Dienstag, 20. Juni 2017 11:15
An: Walter Rehorska *EXTERN* <rehorska@gmx.at>
Betreff: AW: Bitte um kurze Info - Walter Rehorska

Lieber Walter,
im Anhang findest du eine Projektbeschreibung und Zahlen zu ELEMU. Es ist ein absolutes Erfolgsmodell geworden. Leider sind die Aussichten auf einen Ausbau sehr gering.

Die Musikschule Wien inkl. Singschule wurde 2004 eine eigenständige Bildungseinrichtung der Magistratsabteilung 13, da das damalige Konservatorium sich 2004 zur Privatuniversität akkreditiert hat und eine GsmbH wurde.

Ich wünsche dir viel Erfolg für deine Diss..

Liebe Grüße aus Wien
Swea

Swea Hieltscher, Leiterin der Musikschule Wien, Skodagasse 20, 1080 Wien.
Tel: +43 1 4000 84411 // swea.hieltscher@wien.gv.at // www.musikschule.wien.at
****

Anh. 84: Info zum MS-Status in Wien, S. Hieltscher

Von: Walter Rehorska *EXTERN* [mailto:rehorska@gmx.at]
Gesendet: Dienstag, 27. Juni 2017 08:59 // An: Hieltscher Swea //
Betreff: Noch eine kurze Frage betr. den aktuellen schulrechtlichen Status in Wien
Wichtigkeit: Hoch

Liebe Swea,
habe noch ergänzend eine Frage zum Thema Öffentlichkeitsrecht - wie ist da der Status?
a) Privatschulgesetz angezeigt,
b) Öffentlichkeitsrecht,
c) gibt es ein Organisationsstatut, das ich ev. bekommen könnte?

Herzlichen Dank und LG - Walter

Prof. Mag. Walter Rehorska, Univ.Lektor, 8480 Mureck, Ulzstr. 10
Tel.: 0664 7305 3738 // E-Mail: rehorska@gmx.at // Internet: www.rehorska.at
---

Von: Hieltscher Swea [mailto:swea.hieltscher@wien.gv.at]
Gesendet: Dienstag, 27. Juni 2017 11:00
An: Walter Rehorska *EXTERN* <rehorska@gmx.at>
Betreff: AW: Zum aktuellen schulrechtlichen Status in Wien

Lieber Walter,
wir sind als Privatschule beim Stadtschulrat angezeigt und geführt. Wir haben uns jetzt unabhängig vom Stadtschulrat ein Organisationsstatut geschaffen. Dadurch können wir es aber nicht als Statut bezeichnen und nennen es: „Organisationsrichtlinien der Musikschule Wien“. Aus der Hand geben kann ich es momentan noch nicht, da wir noch die Genehmigung durch unsere vorgesetzte Magistratsabteilung bekommen müssen. Diese wird erst im September vorliegen. Danach kannst du sie jederzeit gerne bekommen. Ich hoffe du hast trotz Endstadium deiner Diss. einen schönen Sommer.

Liebe Grüße aus Wien
Swea

Swea Hieltscher, Leiterin der Musikschule Wien. Skodagasse 20, 1080 Wien.
Tel: +43 1 4000 84411 // Fax: +43 1 4000 99 84411 // swea.hieltscher@wien.gv.at
www.musikschule.wien.at
****

Anh. 85: Reorganisation des Konservatoriums 2007

Reorganisation und Neuausrichtung des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums des Landes Steiermark

Bericht zur Verfügung gestellt von: Gerhard Freiinger, 2017

Im Jahre 1998 wurde die Grazer Musikhochschule zur Universität für Musik und darstellende Kunst umgewandelt. Um bildungspolitisch Doppelstrukturen zu vermeiden, sah der Bund keinen Bedarf auf dem Sektor der Musikausbildung zusätzlich zu den Musikhochschulen weitere Institutionen in den „tertiären" Bereich zu heben. Somit konnten die österreichischen Konservatorien zu keiner Zeit akademische Grade verleihen. Jedoch wurde im Kunsthochschulgesetz (KHStG 1983) festgehalten, dass auch Konservatorien das Recht haben, Lehrbefähigungsprüfungen für den Bereich Instrumental- und Gesangspädagogik abzuhalten. Auch im Universitäts-Studiengesetz (UnistG), das das KHStG im Jahr 1997 ablöste, waren Bestimmungen zur Anerkennung der Lehrbefähigungsprüfungen von österreichischen Konservatorien noch enthalten. Im UG 2002 sind diese Bestimmungen nicht mehr zu finden. Eine Durchlässigkeit von Konservatorien zu den Kunstuniversitäten war allerdings zu keiner Zeit gegeben. Durch den Bachelor-Abschluss nach erfolgreicher Absolvierung des ersten Studienabschnitts des IGP-Studiums hat sich der Abstand zwischen den Konservatorien und den Musikuniversitäten weiter vergrößert. Auf Grund dieser gesetzlichen Veränderungen waren die Schulerhalter der Konservatorien aufgerufen strukturelle Veränderungen einzuleiten. Diese reichten von der Einstellung des postsekundären Bildungsbereiches bis zur Umwandlung in eine Privatuniversität. Das Land Steiermark als Schulerhalter hat aus diesem Grund im Jahr 2007 eine Evaluierung in Auftrag gegeben, um die zukünftigen Kernaufgaben des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums neu festzulegen. Mit der Projektleitung wurde ich damals beauftragt.

Der Auftrag umfasste folgende Ziele:

- Festlegung der zukünftigen Kernaufgaben
- Optimierung der internen Organisation
- Entwicklung von Kooperationsbeziehungen zu anderen Bildungseinrichtungen
- Klärung des rechtlichen Rahmens
- Entwicklung eines neuen Organisationsstatuts

Im Zuge der Evaluierung wurde aus nachstehenden Gründen die bildungspolitische Entscheidung getroffen, am Standort Graz außer für Spezialfächer keine IGP-Studien mehr am Konservatorium anzubieten:

- Auf Grund des Stellenmangels an öffentlichen Musikschulen in der Steiermark

Anh. 85: Reorganisation des Konservatoriums 2007 (S. 2 v. 2)

ist bereits ein Überangebot an IGP-Absolventen zu verzeichnen.
- Aus wirtschaftlichen Gründen ist es nicht sinnvoll, eine bereits vom Bund finanzierte Ausbildung parallel vom Land Steiermark aufrecht zu erhalten.
- Zudem können den Studierenden keine Studienabschlüsse mit europäischer Anerkennung, sowie ein Weiterstudium zum „Master“ angeboten werden.

Das Leistungsangebot des J.J.-Fux-Konservatoriums sollte jedoch auch zukünftig Studien in Kooperation mit der Kunstuniversität Graz beinhalten. So wurde für das Studium „Lehrer/in für Volksmusikinstrumente“ mit Regierungsbeschluss vom 6. Juni 2008 eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Kunstuniversität Graz und dem Land Steiermark gefasst. Im Kooperationsvertrag wurde als Gegenleistung für die Aufwendungen der KUG und auch im Sinne einer praxisnahen Ausbildung der Studierenden, die Abhaltung der Lehrpraxis am Konservatorium festgelegt.
Des Weiteren wurde im Zuge der Projektes vereinbart, dass nach einer weiteren Evaluierung und Bedarfserhebung, auch Kooperationen in den Bereichen: Alte Musik, Popularmusik und EMP überprüft werden.

Weitere Umsetzungsschritte umfassten nachstehende Themenbereiche:
- Ausbau der elementaren Musikausbildung in Kooperation mit Grazer Volksschulen.
- Einbeziehung alternativer Unterrichtsformen (Partner- und Gruppenunterricht).
- Ausbau der Singschule.
- Begabtenförderung (zusätzliche Unterrichtsstunden und Förderstipendien)
- Neufestlegung der Tarife (Anpassung an die Musikschultarife der Steiermark).
- Anpassung der Wochenstundenverpflichtung an die Musikschulen der Steiermark).

Ein weiteres Evaluierungsprojekt wurde nicht mehr durchgeführt, somit gibt es derzeit nur die Kooperation im Rahmen des Bachelor-Studiums für Volksmusikinstrumente. Derzeit wird der Ausbau des „Master-Studiums“ für dieses Fach vorbereitet.

Priv.Doz. Prof. Mag.art. Gerhard Freiinger
Direktor der Musikschule der Stadt Eisenerz und Dozent an der Kunstuniversität Graz
Eisenerz, 17. April 2017

Anh. 86: Ergänzende Fakten - MSn Steiermark

Musikschulerrichtungen 1885 bis 2017
Q: Rehorska/Lugitsch, 2016, S. 7.

MUSIKSCHULEN	Gründung:	Öff.-Recht:	Im MS-Modell seit:
Bad Radkersburg	1885	1999	05.07.1999
Hartberg	1892	1999	05.07.1999
Knittelfeld	1894	1999	18.10.1999
Fürstenfeld	1907	1972	12.07.1999
Leoben	1911	1999	04.11.1999
Feldbach	1928	1999	08.07.1999
Köflach	1938	1999	30.06.1999
Voitsberg	1938	1999	29.07.1999
Deutschlandsberg	1939	1999	30.06.1999
Judenburg	1939	1986	01.07.1999
Murau	1939	1999	02.09.1999
Eisenerz	1940	1999	13.10.1999
Kindberg	1940	1999	17.12.1998
Gratkorn	1943	1999	28.06.1999
Liezen	1945	1999	09.09.1999
Zeltweg	1945	1999	01.07.1999
Frohnleiten	1947	1999	08.07.1999
Kapfenberg	1948	1999	06.07.1999
Mürzzuschlag	1948	1999	24.06.1999
Bad Aussee	1949	1999	30.09.1999
Gröbming	1952	1999	01.07.1999
Bärnbach	1953	1999	14.09.1999
Birkfeld	1954	1999	07.09.1999
Ligist	1954	1999	08.07.1999
Krieglach	1955	1999	07.07.1999
Leibnitz	1955	1999	01.07.1999
Pöllau	1955	1999	02.07.1999
Gleisdorf	1956	1999	29.06.1999
Bruck a.d. Mur	1957	1999	24.06.1999
Weiz	1960	1999	07.07.1999
Gnas	1962	1999	14.07.1999
Fohnsdorf2)	1965	1999	19.08.1999
Rosental a. d. Kainach1)	1966		

MUSIKSCHULEN	Gründung:	Öff.-Recht:	Im MS-Modell seit:
Stainz	1966	1999	11.08.1999
Mureck3)	1975	1989	19.07.1999
Trieben	1976	1999	21.12.1999
Trofaiach	1978	1999	01.07.1999
Schladming	1979	1999	07.07.1999
Passail	1980	1999	20.09.1999
St. Stefan i.R.	1980	1999	09.07.1999
Wildon	1980	1999	12.10.1999
Pinggau	1983	1999	02.07.1999
Wies	1984	1999	21.07.1999
Fehring	1987	1999	23.09.1999
Ilz	1988	1999	08.07.1999
Mautern	1991	1999	15.07.1999
Bad Waltersdorf	1997	1999	15.07.1999
Mariazell	1998	1999	16.09.1999
Fernitz4)	2007	2007	22.07.2014
Kalsdorf		1999	29.06.2006